FA 4663.7

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

CHARLES SUMNER

CLASS OF 1830

SENATOR FROM MASSACHUSETTS

FOR BOOKS RELATING TO
POLITICS AND FINE ARTS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

sind I-V + Register

FA 4663.7

(Boxonia)

VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT IN MÜNCHEN
VORM. FRIEDRICH BRUCKMANN.

0

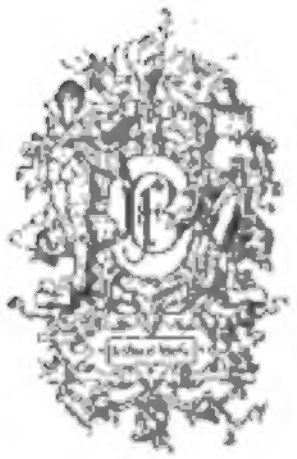
Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

nach Auswahl und mit Text

von

Paul Arndt



MÜNCHEN 1893.
VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT
VORMALS FRIEDRICH BRUCKMANN.

Digitized by Google

FA 4663.7
1772
HARVARD COLLEGE
JUL 13 1911
LIBRARY.
Sumner Fund
(5 pts. + Register)
ANNEX DEC 28 1912

Bezugsbedingungen:

Diese Ausgabe ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement, noch in einzelnen Blättern, sondern ausschliesslich direct von der Verlagsanstalt Bruckmann zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

1. Serie; 1. Teil. Blatt 1—191.
8 Blatt (No. 9—11, 69—73) des Plattenformates 24/30.
6 Blatt (No. 108—113) des Plattenformates 18/24.
177 Blatt des Plattenformates 13/18.

Preis der einzelnen Photographie 24/30: 1 Mark.
„ „ „ „ 18/24: 80 Pfg.
„ „ „ „ 13/18: 50 Pfg.

Preis dieses 1. Teiles der 1. Serie für Nichtabonnenten: 101,30 Mark. Im festen Abonnement auf das gesammte Unternehmen auch in seiner Folge 20% Preisermässigung. Preis dieses 1. Teiles der 1. Serie im Abonnement demnach: 81 Mark.

Es besteht die Absicht, jährlich 300 Blatt des in der Hauptsache zur Anwendung gelangenden Formates $^{13}/_{18}$ herauszugeben; die wenigen, voraussichtlich nur in dieser Serie zur Ausgabe kommenden Blätter grösserer Formate bedingen eine entsprechende Verminderung der Blattzahl. Der Preis der Serie beträgt im Abonnement 120 Mark, monatlich also 10 Mark. Diese Summe soll jedenfalls nicht überschritten werden.

Das Abonnement wird vom 1. Januar 1893 an gerechnet; die für diese 1. Serie noch restierenden Blätter im Abonnementspreis von 39 Mark werden am 1. September 1893 ausgegeben werden. Am 1. Januar 1894 folgen die 300 Blätter der 2. Serie.

33-44
1893
Digitized by Google

HEINRICH BRUNN

zum 20. März 1893.

Es ist erforderlich, dem kurzen Texte einige Bemerkungen über Zweck und Art dieses neuen Unternehmens vorauszuschicken. Dasselbe soll in erster Linie Vorarbeit für ein künftiges „Corpus statuarum“ sein. Die Durchführbarkeit dieses für unsere Wissenschaft grundlegenden Werkes wird allerdings von verschiedenen Seiten in Zweifel gezogen. Ich glaube, mit Unrecht.

Dass eine vollständige Sammlung des uns erhaltenen plastischen Materiales in bestmöglichen mechanischen Abbildungen die dringendste Aufgabe unserer heutigen Wissenschaft sein muss, wird allgemein zugestanden. Die Studien über die historische Entwicklung der antiken Plastik, mögen sie auch in den letzten Jahrzehnten durch Forschungen auf anderen Gebieten in den Hintergrund gedrängt worden sein, bleiben das erste und vornehmste Ziel der Archäologie. Ohne genügende Abbildungen ist ein erfolgreicher Betrieb dieser Untersuchungen aber nicht denkbar. Ausgedehnte Reisen zu unternehmen sind die Wenigsten im Stande, und bei der Fülle des Aufzunehmenden schwindet auch demjenigen, der die Originale zu studieren die Gelegenheit gehabt hat, das Einzelne rasch aus dem Gedächtnis. So sind wir bisher auf das in Zeitschriften, Katalogen oder Einzelabhandlungen Veröffentlichte und auf das durch Berufsphotographen in den Handel Gebrachte beschränkt gewesen; das gesammte andere plastische Material, das jenes bei weitem übertrifft, ist bisher der Mehrzahl der Archäologen so gut wie unzugänglich gewesen.

Und wie verhält es sich mit dem eben erwähnten Teile des Materiales, der bereits veröffentlicht ist? Die grossen Monumentalpublicationen des vorigen und auch dieses Jahrhunderts sowie die einzelnen Zeitschriften haben sich bis in die neueste Zeit des Kupfer- und Stahlstiches, der Lithographie, des Holzschnittes bedient, Reproductionsverfahren, die, nicht rein mechanisch arbeitend, das Bild des Objectes nicht in seiner wirklichen Erscheinung, sondern so, wie es durch das Auge des Künstlers gesehen worden ist, darbieten. Derartige Abbildungen können wohl dazu dienen, uns das Motiv eines Gegenstandes zu veranschaulichen, aber sie genügen nicht zum Studium der einzelnen Form. Erst in den letzten Jahrzehnten, durch die Nutzbarmachung der Erfindung der Photographie für archäologische Zwecke, ist hier eine Umwälzung eingetreten; jede grössere Zeitschrift und Serienpublication wendet heute mechanische Druckverfahren zur Herstellung ihrer Tafeln an. Erfüllen sich also in dieser Beziehung im Wesentlichen unsere Ansprüche, die wir auf Grund der Fortschritte der Technik zu stellen berechtigt sind, so bleibt daneben doch der andere Mangel aller Zeit- und Einzelschriften bestehen: der Mangel an Planmässigkeit. Wer in einer Zeitschrift ein Monument veröffentlicht, thut dies nur, wenn er etwas Neues über dasselbe zu sagen weiss. Diejenigen Monumente, über die wir bisher nichts Stichhaltiges, Positives, das eine längere Erörterung erforderte, zu bemerken gewusst haben (und das dürfte die Mehrzahl der auf uns gekommenen sein), sind infolge dessen bisher — falls sie nicht in einer der grossen, im vorigen Jahrhundert beliebten, dann aus der Mode gekommenen und erst in neuester Zeit wieder unternommenen Museumspublicationen Platz gefunden haben — unveröffentlicht geblieben.

Digitized by Google

Die gleiche Willkür in der Herausgabe der Monumente macht sich in den Photographienserien der Kunsthändler geltend. Dieselben werden hergestellt mit Rücksicht nicht auf den Archäologen, sondern auf den kaufkräftigen Fremden. Maassgebend bei der Auswahl des Aufzunehmenden ist also nicht der Gesichtspunkt des wissenschaftlichen Interesses, sondern des Geschmackes des grossen Publicums. Dass beide sich decken, wird nicht allzu häufig vorkommen. So ist es in der That der Fall, dass wir z. B. aus italienischen Museen, von Florenz über Rom nach Neapel, eine Fülle monumentaler Aufnahmen von secundärem, tertiärem Interesse besitzen, während eine Reihe der wichtigsten Denkmäler, die von entscheidender Bedeutung für die geschichtliche Erkenntnis der antiken Kunst sind, überhaupt noch keine Veröffentlichung gefunden haben. In diesen Verhältnissen ist auch kaum eine Änderung zu erwarten. Denn der Händler hat zunächst und ausschliesslich seinen Gewinn im Auge, der ihm von dem reichen Fremden, aber nicht vom knappen Beutel des Gelehrten zugeführt wird. Mehr als einmal habe ich persönlich versucht, grosse Photographen, wie Alinari in Florenz, Anderson in Rom, zu Aufnahmen archäologisch besonders interessanter Sculpturen zu bestimmen, aber stets vergebens. Ein „non si venderebbero" machte weitere Bemühungen in jedem Falle überflüssig. Als einzige Ausnahme wüsste ich hier, von München abgesehen, wo durch Bruckmann, Böttger, Hanfstängl kaum ein wichtiges Stück unaufgenommen gelassen worden ist, von Ausländern den Pariser Photographen Giraudon zu nennen, dessen bisherige Serien auf den Plan einer vollständigen Aufnahme der Marmorwerke des Louvre zu weisen scheinen. In Berlin wird, wie ich höre, ein gleiches nützliches Unternehmen vorbereitet.

In der Erkenntnis, dass die Archäologie nur durch planmässige Sammlung und kritische Sichtung ihres Materiales, durch Schaffung festgesicherter Grundlagen, zu der Höhe emporsteigen kann, die ihre Schwesterwissenschaften, die Epigraphik, die politische und die Litteraturgeschichte des klassischen Altertums bereits inne haben, haben wir in neuester Zeit nun allerdings den Anfang gemacht, das auf uns gekommene Material nach Gattungen zu sammeln. Es sind hier die folgenden Publicationen zu nennen: die attischen Grabreliefs von Conze u. A., die Sarkophage von Robert, die hellenistischen Reliefbilder von Schreiber, etruskische Spiegel und Urnen von Körte, die Terracotten von Kekulé u. A., griechische und römische Porträts von Brunn und mir; eine Zusammenstellung der griechischen Votivreliefs wird von Loewy vorbereitet; eine systematische Sammlung der Vasen endlich wird neuerdings in Benndorfs „Wiener Vorlegeblättern" in Angriff genommen. Unser wichtigstes Forschungsgebiet aber, die statuarische Plastik, ist vom Standpunkte planmässiger Durcharbeitung aus bisher am meisten vernachlässigt worden. Das Institut hat die Vorarbeiten für ein Corpus statuarum unter Leitung von Michaelis mit der Erforschung der Geschichte der Museen, bezw. des einzelnen Kunstwerkes begonnen. Fundstellen und Aufbewahrungsorte, das „Schicksal" der Statue, ihre verschiedenen Publicationen und Besprechungen sollen zunächst eruiert werden. Nun ist es gewiss für uns von Wert, über alle in dieser Richtung in Betracht kommenden Punkte unterrichtet zu sein, und im einzelnen Falle können z. B. Fundnotizen von gewichtiger Bedeutung werden. Aber näher liegen uns, so scheint es mir, doch die folgenden Fragen: wie sieht die Statue aus? in welche Zeit und welche Kunstrichtung gehört sie? wen stellt sie dar? wie verhält sie sich zu den übrigen Darstellungen des nämlichen Gegenstandes, der nämlichen Persönlichkeit? was ist an ihr antik, was restauriert? Dieses sind die Fragen, die uns in erster Linie interessieren müssen; das andere ist von secundärer Bedeutung.

Was haben wir nun zu thun, um das Ziel zu erreichen, das ich für das erreichenswerte halte?

Wir haben zuerst das Material zu sammeln. Wie soll das geschehen? Nach einzelnen Gattungen in kunstmythologischem Querschnitte? Die Apollines, die Athenen, die Athletenstatuen getrennt? Soll der eine von uns, um es übertrieben auszusprechen, die europäischen Museen nach den Hermesgestalten des 5. Jahrh. durchforschen, der andere seinen Blick auf die unterwärts bekleideten Aphroditen der nachpraxitelischen Zeit beschränken? Eine solche Arbeitsteilung wurde wohl auch in mündlichen Gesprächen über das vorliegende Thema von befreundeter Seite in Anregung gebracht. Ich würde sie für vollständig verkehrt halten. Denn abgesehen davon, dass wir durch eine derartige Specialisierung die uns zur Verfügung stehenden Mittel und die Zeit der einzelnen Mitarbeiter in überflüssiger Weise in Anspruch nehmen, bei weniger selbständigen Geistern, statt ihnen einen Überblick über das gesammte Material zu gewähren, nur eine nüchterne Beschränkung begünstigen würden, so verbietet sich eine derartige Anordnung der Arbeit bereits dadurch, dass

Digitized by Google

in einer grossen Reihe von Fällen die sichere Einordnung des einzelnen Stückes in bestimmte Kategorien, sei es infolge mangelhafter Erhaltung oder falscher Restauration, sei es infolge unseres noch beschränkten Wissens gar nicht oder nur mit zweifelhafter Sicherheit möglich sein wird.

Die „statistische" Aufnahme unseres Statuenvorrates kann nur nach Museen geschehen. Das ist unsere erste primitivste Aufgabe; das andere, z. B. die Classificierung des Materiales nach Typen und innerhalb dieser Typen in historische Gruppen, sind curae posteriores, die zu besorgen sind, wenn das Material fertig gesammelt uns vorliegen wird und die zum grossen Teil schon während dieser Sammlung erledigt werden können und müssen.

Diese Sammlung des Stoffes ist nach meinem Dafürhalten in zweifacher Weise vorzunehmen. Erstens: durch vollständige und genaue Katalogisierung der Museen; zweitens: durch photographische Aufnahmen aller irgendwie in Betracht kommenden Stücke mit alleinigem Ausschluss des absolut Wertlosen.

Für die Katalogisierung der Museen liegt bereits eine Reihe vortrefflicher und dankenswerter Vorarbeiten vor, durch welche dieser Teil der Aufgabe des „Corpus Statuarum" wesentlich vereinfacht wird. Indem ich auf die Nennung der einzelnen einschlägigen Arbeiten, die den Fachgenossen bekannt sind, verzichte, führe ich hier als Musterbeispiel den am Ende des vorvorigen Jahres erschienenen Katalog der Berliner Sculpturen an, der, wenn er vielleicht auch in seinen Urteilen weniger vorsichtig zurückhaltend, in seinen Abbildungen zeichnerisch vollkommener sein dürfte, doch in seiner ganzen Anlage ein vorzügliches Beispiel des nach dieser Richtung hin Erstrebenswerten bietet. Kurze und verständliche Beschreibung des Thatsächlichen, künstlerische und kunsthistorische Würdigung des einzelnen Stückes, dazu eine Umrisszeichnung, die, ohne eine Photographie zum Studium des Einzelnen überflüssig zu machen, zur Verdeutlichung der Gesammterscheinung des Gegenstandes genügt: das ist es, was wir brauchen, und das Vorgehen der Berliner Museumsverwaltung verdient deshalb meines Erachtens den Dank aller, die mit plastischen Studien eingehend sich beschäftigen. Es ist zu hoffen, dass dieses Beispiel in Zukunft von keinem Bearbeiter eines Museumkataloges ausser Acht gelassen werde. Vor allem darf die Beigabe von Zeichnungen jedes einzelnen Stückes künftighin nicht mehr unterlassen werden; die einfachste Konturzeichnung sagt mehr, als die langatmigste Beschreibung.

Naturgemäss werden sich unsere Katalogisierungsarbeiten zunächst den italienischen Museen als den reichsten und am meisten der Verarbeitung bedürftigen zuwenden. Denn in England sowohl, als in Griechenland haben in jüngster Zeit die berufenen Hüter der dort aufgehäuften antiken Kunstschätze eine Inventarisation ihrer Vorräte begonnen — zunächst leider freilich noch ohne Abbildungen, — und aus Frankreich darf man in Bälde das Gleiche hoffen. Die kleineren Museen diesseits der Alpen sowie in den östlichen Ländern werden leichter gelegentlich unter günstigen Verhältnissen und durch geeignete Persönlichkeiten vorgenommen werden können. So hat sich unser Hauptaugenmerk zunächst auf die grossen italienischen Museen zu richten. Für die ober- und mittelitalienischen Sammlungen, sowie für einige römische ist diese Arbeit bereits geschehen. Noch harren aber die grössten Museen Italiens, der Vatican, die capitolinischen Sammlungen — der gute Katalog des Capitols, herausgegeben von der commissione archeologica comunale, entbehrt leider des wissenschaftlichen Apparates —, die Villen Albani und Borghese, Museo Torlonia, das Thermenmuseum in Rom, das Museo Nazionale in Neapel der wissenschaftlichen Durcharbeitung. Hier hat, falls nicht von den Vorständen dieser Sammlungen in absehbarer Zeit eine Katalogisierung zu erwarten ist, die Thätigkeit des Corpus Statuarum zunächst einzusetzen und in Verbindung mit den eingebornen Museumsbeamten und zur Unterstützung derselben die Inventarisation vorzunehmen. Bei richtigem Auftreten der zur Mitarbeiterschaft an diesem Unternehmen heranzuziehenden Persönlichkeiten werden, so glaube ich, in weitaus den meisten Fällen die betreffenden Museumsvorstände, in der Erkenntnis der grossen umfassenden Ziele eines Corpus Statuarum, eine derartige Unterstützung von fremder Seite mit Vergnügen willkommen heissen. Die Erfahrungen des Corpus inscriptionum werden hier für uns maassgebend sein können. Einzelne Fälle des Misslingens aber, die doch nur in momentanen persönlichen Verhältnissen ihre Begründung haben können und nach Veränderung dieser Bedingungen nicht notwendig wiederkehren müssen, dürfen nicht von der Erreichung des gesteckten Zieles abschrecken.

Digitized by Google

Für die Katalogisierung des römischen Statuenmaterials sind in der jährlich sich erneuernden Schaar der capitolinischen Ragazzi und Stipendiaten die trefflichsten Arbeitskräfte bereits gegeben, und wie ich höre, besteht auch an der römischen leitenden Stelle die Absicht — oder ist sie bereits verwirklicht worden? —, auf diesem Wege den Zwecken des Corpus Statuarum in die Hände zu arbeiten. Gerade für Neulinge auf archäologischem Arbeitsgebiete halte ich die Beteiligung an einer derartigen Aufgabe für ausserordentlich instructiv, da sie durch den Zwang, mit Verschiedenem sich eingehend zu beschäftigen, von unfruchtbarer Einseitigkeit oder ratlosem Herumtasten ablenkt, da sie nötigt, das Einzelne genau bis ins feinste Détail hinein zu betrachten, da sie auch dem Philologen Gelegenheit giebt, sich einen bestimmten Begriff von praktisch-archäologischer Arbeitsmethode zu bilden.

Nehmen wir als Beispiel an, es sei die Aufgabe gestellt, das Museo Chiaramonti mit seinen 30 Compartimenten und 734 darin enthaltenen Einzelwerken zu inventarisieren und 5 junge Gelehrte stünden im Laufe eines Winters zu diesem Zwecke zur Verfügung. Es kämen also auf den Mann 6 Compartimente mit rund 150 Einzelbildwerken. Die genaue Beschreibung und Untersuchung von 150 Antiken aber lässt sich im Laufe von 4 Monaten bequem und ohne andre eigene Arbeiten zu beeinträchtigen durchführen. So ist es möglich, mit den dem Institute zur Verfügung stehenden Kräften in einem Winter einen nicht unbeträchtlichen Teil der vaticanischen Antiken aufzunehmen, in 4 bis 5 Jahren den ganzen Vatican, in 12 bis 15 Jahren den Gesammtvorrat der noch nicht inventarisierten römischen Monumente.

Es versteht sich, dass diese Arbeiten unter Leitung und Aufsicht der Institutsvorstände, denen voraussichtlich auch die Verarbeitung von Litteratur und Geschichte der einzelnen Statuen zufallen würde, zu geschehen haben, oder, falls deren Kräfte bei ihrer Überbürdung mit Geschäften zur Übernahme dieser neuen Pflichten nicht ausreichen würden, unter Überwachung durch einen besonders für die Zwecke des Corpus Statuarum dem Institute beizugebenden Gelehrten. In Rom speciell würde es sich sodann für den an der Spitze stehenden Gelehrten empfehlen, in Fühlung mit den Kunsthändlern und Antiquaren zu treten, die häufig über Fundumstände und Provenienzen wertvolle Auskünfte zu erteilen im Stande sind. Etwaige Veränderungen aber des römischen Antikenbestandes nach Besitzern und Aufbewahrungsorten im Laufe der Zeit wird das Institut selbst unschwer verfolgen können.

Fassen wir nun den zweiten Punkt unserer Betrachtungen, die Beschaffung des Abbildungsmateriales, schärfer ins Auge. In welchem Umfange und mit welchen Reproductionsmitteln sind die Illustrationen herzustellen? Meine Postulate lauten:

1. Die Kataloge sind mit guten Umrisszeichnungen (eventuell Autotypien) jedes einzelnen Stückes zu versehen, nach dem Muster des Berliner Museumskataloges.

2. Jegliches stilistisch interessante Kunstwerk, bei welchem die künstlerische Behandlung der Form von Bedeutsamkeit für das Studium ist (das heisst also: die grosse Mehrzahl der uns erhaltenen Statuen), muss in guten Photographien zu billigem Preise dem einzelnen Archäologen zugänglich gemacht werden. Bei statuarischen Werken mit erhaltenem Kopfe sind auch Face- und Profilansichten des Kopfes herzustellen. Diese Photographien können den unter 1 erwähnten Umrisszeichnungen resp. Autotypien zur Vorlage dienen.

Zur Erreichung dieser hier angedeuteten Ziele, zu welchen man ohne einen immerhin nicht unbeträchtlichen Aufwand von Geld nicht gelangen wird, steht dem Corpus statuarum nun eine Reihe von Hilfsquellen zu Gebote, die eben diese Unkosten zu verringern geeignet sind.

Es sind dies zunächst die bereits im Handel befindlichen Photographien. Von diesen sind genaue Verzeichnisse mit Angabe der Bezugsorte anzufertigen. Es wird sich, glaube ich, aus praktischen Gründen empfehlen, diese Verzeichnisse nicht nach Museen, sondern nach Händlern anzulegen, und erst etwa bei Herstellung der einzelnen Museumskataloge als Note zu jedem Stück seine photographischen Vervielfältigungen anzuführen, in der Art wie z. B. die neueren Kataloge von Gemäldesammlungen (Dresden, München) dies thun. Für die bereits erschienenen Kataloge lässt sich dies in Form besonderer Nachträge nachholen. Für die italienischen Sammlungen dies durchzuführen, erscheint mir eine passende, in die praktische Kenntnis der Monumente gut einführende Aufgabe für die jüngeren Angehörigen des Institutes. Das unlängst von der Berliner Firma Amsler & Ruthard begonnene „Verzeichnis von Photographien nach Werken der

Digitized by Google

Malerei", welches, wie ich höre, auch auf die antike Sculptur ausgedehnt werden soll, wird für unsere Zwecke die erwünschteste Beihilfe gewähren, und vielleicht wird sogar ein Handinhandgehen beider Unternehmungen sich ermöglichen lassen.

An zweiter Stelle ist es der von mir begonnene, hiermit in die Öffentlichkeit tretende „Einzelverkauf", der den Interessen des Corpus statuarum entgegenkommt. Indem ich bezüglich der Einzelnheiten dieses neuen Unternehmens auf meine Bemerkungen am Beginne und am Schlusse dieser einleitenden Worte hinweise, betone ich hier nur, dass auch ich es gewiss vorgezogen haben würde, diese Publication sofort systematisch in Angriff zu nehmen, d. h. ein Museum vom ersten bis zum letzten Stück durchzuphotographieren. Die Unmöglichkeit, dies mit privaten Mitteln oder auf Kosten etwa der Verlagsanstalt Bruckmann durchzuführen, habe ich bald erkennen müssen. Denn da die Unkosten des Unternehmens zunächst nur durch den jährlichen Beitrag von 120 Mark Seitens der Abonnenten (deren Zahl bis jetzt gerade hinreicht, um die Spesen der Aufnahmen zu decken) bestritten werden, so ist es unsere Pflicht, auf den besonderen Interessenkreis dieser Abonnenten Rücksicht zu nehmen und ihr Budget nicht mit Ausgaben zu belasten für Dinge, deren Anschaffung ihnen zunächst nicht von dringendster Notwendigkeit erscheinen wird. Da diese Abonnenten aber sich bisher fast ausschliesslich aus den 20—25 Vertretern der Archäologie auf den deutschsprechenden Hochschulen zusammensetzen, so galt es fürs Erste, Dinge aufnehmen zu lassen, die für die augenblicklichen Forschungsrichtungen von Interesse und Bedeutsamkeit sind. Es tritt dieser Gesichtspunkt bei dieser ersten Serie weniger scharf hervor als er bei den in Vorbereitung befindlichen kommenden Serien erkenntlich sein wird. Denn was wir jetzt als Aufnahmen 1—191 bieten können, war zum allergrössten Teile ohne die Absicht einer späteren Publication vor einer Reihe von Jahren für Privat- und Museumszwecke gesammelt worden, und erst das mit wachsender Einsicht in den Stand unserer Wissenschaft sich fühlbar machende Bewusstsein der Pflicht, diese Photographien auch der allgemeineren Benutzung zugänglich zu machen, hat mich veranlasst, zum Zwecke der Veröffentlichung der Aufnahmen mich mit der Verlagsanstalt Bruckmann in Verbindung zu setzen. In dieser ersten Serie also erhalten die Abonnenten nicht so sehr ausschliesslich „interessante" Stücke, als Aufnahmen aus kleinen Orten, wohin auch der Archäolog seltener sich verirrt, aus schwerer zugänglichen Privatsammlungen und aus dem beständig fluctuierenden Kunsthandel. Die kommenden Serien[1]) hingegen sollen in sorgfältiger Auswahl nur das Wichtigste und zunächst für unsere Studien Notwendige bieten. Ist das Unternehmen einmal im Gange, so wird sich, denke ich, unschwer zu einer gegenseitigen Verständigung über das Wünschenswerte gelangen lassen. Sorgfältige, nach verschiedenen Gesichtspunkten angelegte Indices werden etwa alle 5 Jahre ausgegeben werden, um die Benutzung der Photographien und des Textes zu erleichtern. In jedem Falle soll mein „Einzelverkauf" zunächst bis zur consequenten Inangriffnahme des Corpus statuarum die dringendsten und lebhaftesten Bedürfnisse derjenigen Fachgenossen befriedigen, die auf dem Gebiete der antiken Plastik arbeiten, unter Inanspruchnahme einer auch dem weniger Bemittelten erschwinglichen Summe.

So sehr mich aber ein Erfolg meines Unternehmens erfreuen und befriedigen würde, so entschieden spreche ich gleich in seinem Beginne die Warnung aus, dabei stehen zu bleiben. Das Corpus statuarum bleibt trotz des „Einzelverkaufes" unser erstrebenswertes Endziel, er selbst ist und will nichts anderes sein als ein Notbehelf, eine Vorarbeit.

Eine nicht unbeträchtliche Förderung kann diesem Einzelverkauf, und dadurch indirect dem Corpus statuarum, aus den Kreisen der Fachgenossen selbst ohne Mühe und Kosten zu Teil werden. Eine grosse Zahl von uns ist im Besitze photographischer Negative nach antiken Sculpturen, die für Zwecke privaten Studiums hergestellt worden sind. Beim athenischen und namentlich beim römischen Institute ferner befindet sich eine beträchtliche Reihe photographischer Clichés, von welchen Abzüge zur Zeit nicht zu Gunsten des Institutes, sondern des die Kopien herstellenden Photographen verkauft werden. Eine unentgeltliche Abtretung dieser Negative tritt den Interessen der bisherigen Besitzer also nicht zu nahe, unterstützt dagegen diejenigen des Corpus statuarum

[1]) Bis jetzt sind Aufnahmen vorbereitet aus: Florenz, Pal. Pitti und verstreute Bildwerke, Rom, Villa Albani, Villa Ludovisi, Capitolinische Sammlungen, Pal. Borghese, Brescia, Pisa, Neapel, Palermo, Einiges aus Constantinopolitaner Privatsammlungen, München

Digitized by Google

in willkommener Weise. Von privaten Besitzern ist die gleiche Liberalität in Hinblick auf den zu fördernden Zweck für jetzt und in Zukunft erbeten und mit Sicherheit zu erwarten. Dazu kommt, dass die Fähigkeit, mit eigener Hand photographische Aufnahmen herzustellen, sich voraussichtlich und hoffentlich von Jahr zu Jahr mehr unter den Archäologen verbreiten, dass der photographische Apparat, wie Maassstab, Notizbuch und Museumskatalog, der unzertrennliche Begleiter des reisenden Fachgenossen werden wird Es wird dann jeder Einzelne es einfach als seine unumgängliche Pflicht empfinden, in kleinen und entlegenen Museen, wie z. B. in oberitalienischen und englischen Sammlungen, so viel er nur kann, photographisch aufzunehmen und somit dem wissenschaftlichen Studium zu übermitteln.

Aber auch wenn wir die hier aufgeführten Unterstützungsmittel zur Beschaffung der notwendigen Abbildungen in Anschlag bringen — um von anderen Hilfsquellen, die sich noch eröffnen werden, hier zu schweigen — so bleibt immerhin noch so ausserordentlich viel zu photographieren übrig, dass nur beträchtliche Geldmittel hinreichen werden, um alle unsere Anforderungen zu befriedigen. Wie und woher dieses Geld beschaffen? Ich spreche nicht davon, dass ich es für möglich erachte, auf privatem Wege von Freunden der alten Kunst, Maecenen, deren es ja noch, wenn auch zur Zeit nicht gerade in Deutschland, giebt, Beiträge für unsere Zwecke zu erhalten. Denn das sind Factoren, mit denen ein Budget „für das kommende Jahr“ zunächst nicht rechnen darf. Ich äussere hier nur meine Überzeugung, dass auch auf diesem Wege, wenn man die Sache geschickt anpackt, Mittel für uns flüssig gemacht werden können.

In der Hauptsache wird die Archäologie doch schliesslich in den eigenen Beutel greifen müssen. Da derselbe schmal zu sein pflegt, so wird es sich empfehlen, etwas langsam vorzugehen und seine Spannkraft nicht allzusehr auf die Probe zu stellen. Mit einem Wurfe ist ein so umfassendes Werk wie das Corpus statuarum natürlich nicht zu vollenden; es wird einer Reihe von Jahren, von Jahrzehnten bedürfen. Aber innerhalb eines längeren Zeitraumes muss es dann wirklich auch durchführbar sein. Man prüfe, ob folgende Berechnung mit Hirngespinsten arbeitet oder mit der Wirklichkeit in Einklang steht. Man (d. h. das Institut selbst oder durch Vermittlung eines Kunstverlegers wie Bruckmann) gebe pro Jahr 500 Photographien des Formates 13/18 cm[1]) heraus; das sind in 20 Jahren 10000, in 50 Jahren 25000, die uns einstweilen genügen mögen. Man wird ganz zweifellos im Minimum 30 Abonnenten im In- und Auslande für dieses Unternehmen gewinnen. Der Preis des einzelnen Blattes betrage 50 Pfg., so hat der Abonnent im Jahre 250 Mark zu zahlen — der Wichtigkeit der Publication gegenüber eine geringe Summe, die den kärglicher dotierten Sammlungen, falls sie nicht aus den laufenden Mitteln bestreitbar ist, als Extrabewilligung kein einsichtiges Ministerium verweigern wird. Die jährliche Einnahme aus dem Verkaufe der Photographien wird also betragen: 250 . 30 = 7500 Mark. Dieser stellen sich folgende Spesen gegenüber: 500 . 30 = 15000 Kopien; die Eiweisskopie im Formate 13/18 mit 20 Pfennig berechnet, giebt 3000 Mark. Bleiben 4500 Mark. Der Preis des Negatives 13/18 wird im Durchschnitt, hoch gerechnet, 5 Mark betragen (in Rom hatte ich für das Unternehmen des Einzelverkaufes, falls dasselbe in grösserem Maassstab begonnen worden wäre, 2 Lire als Negativpreis [13/18] festgesetzt!); der Preis der 500 Negative würde also 2500 Mark betragen. So bleiben von den 4500 Mark noch 2000 übrig, die, da andere Spesen (von Kleinigkeiten abgesehen) nicht mehr zu decken sind, dazu verwendet werden mögen, um den eigentlichen Leiter des Corpus statuarum, der dessen Durchführung sich ja zur Lebensaufgabe machen müsste, vorläufig wenigstens einiger-

[1]) Besonders wichtige Sculpturen, bei deren Studium die Feinheit und Bildung der einzelnen Form in Betracht kommt, werden daneben in grossem Formate ihre Publication in Brunn-Bruckmanns „Denkmälern griechischer und römischer Sculptur“ finden, zu welchen wir nach Durchführung des in Aussicht gestellten Programmes von 450—500 Tafeln jährliche Supplementhefte (ohne Abonnementszwang) herauszugeben beabsichtigen, welche neu entdeckte oder neu in ihrem Werte erkannte Sculpturen der oben genannten Art in bestmöglichen Lichtdrucken des Maximalformates 40/50 cm reproducieren sollen. — Noch weiter im Sinne Morellis zu vertiefen ist das vergleichende Studium der einzelnen Formen durch „Vorlegeblätter für plastische Übungen“, deren Inangriffnahme von kundiger Seite dringend zu wünschen ist.

Digitized by Google

maassen für seine Bemühungen zu entschädigen. Dass der Sitz dieses Leiters nur Rom, nicht Berlin oder eine andere deutsche Stadt sein kann, muss der einsichtige Kenner der Verhältnisse unbedingt zugeben; die Durchführung seiner Aufgabe wird ihm erleichtert werden, wenn er dem Institute gewissermaassen attachiert würde.

So, oder so ähnlich — man rechne mir nicht um das Einzelne nach, wo es mir nur darauf ankam, überhaupt die Möglichkeit des Ganzen zu erweisen — so, auf diesem Wege, mit diesen Mitteln, lässt sich in absehbarer Zeit und mit erschwingbaren Kosten das Abbildungsmaterial für das Corpus statuarum beschaffen. Ich glaube nicht, allzu falsch gerechnet zu haben. Gegen jede kleinliche Auslegung meiner Vorschläge aber, als erstrebe ich mit ihnen nur persönliche Zwecke, verwahre ich mich mit Verachtung.

Aber ich vernehme den Einwand: ist es mit der Beschaffung des Abbildungsmateriales, der Inventarisierung der Museen etwa denn schon gethan? beginnt nicht dann erst die eigentliche Arbeit, die Verarbeitung, Gruppierung und Classificierung des aufgehäuften Stoffes? Ohne Zweifel. Alles Katalogisieren und Photographieren ist nichts als Vorarbeit. Haben wir unser Material einmal ganz zusammen, dann ist es an der Zeit, die Resultate unserer während der Sammlung des Stoffes gemachten Arbeit in möglichst einfacher Gestalt der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich denke mir dies, wie ich schon oben andeutete, in ungefähr folgender Weise: Anordnung der Statuen nach Typen und innerhalb dieser Typen wieder in historischer Reihe. Zusammenstellung aller Repliken mit genauen Angaben über Ergänzungen, Litteratur u. ä. und mit Abbildung der besten der erhaltenen Wiederholungen. Ob diese Abbildung in Holzschnitt, Zinkotypie, Autotypie oder einem anderen Verfahren zu geschehen hat, ist mir zunächst gleichgiltig; denn in 50 Jahren, wenn wir einmal an die Inangriffnahme dieses grundlegenden, abschliessenden Werkes werden gehen können, werden voraussichtlich auch 50 neue Reproductionsverfahren erfunden worden sein. Dies und überhaupt die ganze Frage nach der endgiltigen Einrichtung des Corpus statuarum sind Sorgen für spätere Zeit, deren Überlegung uns nicht von der endlichen Durchführung der dringendsten und nächsten Aufgabe abhalten soll.

Ich gehe hier absichtlich auf eine Menge von Détailfragen nicht ein, da die nähere Erörterung derselben die Erkenntnis und Würdigung meiner Hauptgesichtspunkte nur erschweren und trüben würde. Es lag nicht in meiner Absicht, hier ein System, ein fertiges Programm für die Durchführung des Corpus statuarum geben zu wollen. Es galt mir vielmehr nur, die hauptsächlichen hier in Betracht kommenden Fragen *anzuregen*, da wir vor dem definitiven Beginn des gesammten Unternehmens im grossen Maassstabe uns über die Ziele des Ganzen im Klaren und einig sein müssen. Ich will zunächst zur Discussion über diese wichtigste, nicht länger zu vertagende Frage herausfordern, und ich würde es als willkommenen Erfolg dieser meiner Darlegungen betrachten, wenn ich durch einen Gegner meiner Ansichten, in denen ich mich im Übrigen Eines weiss mit der Mehrzahl der jüngeren selbständig forschenden Archäologen, gezwungen würde, den von mir entworfenen Organisationsplan von Neuem auf das Einzelne hin durchzuprüfen, zu verändern und zu verbessern.

Nur gegen *eine* Art von Angriffen werde ich mich ablehnend verhalten: gegen Leute, die, mit dem Kopfe in den Wolken schwebend, ihre Klage erheben werden über zunehmende Geistlosigkeit, abnehmende Empfindungsfähigkeit der jüngeren archäologischen Generation, die jetzt gar unter das Joch trockener Katalogisierungsarbeit gebeugt werden und den Apparat des Photographen handhaben solle, statt sich mit Praxiteles und Phidias abgeben zu dürfen. Vgl. den Artikel „unsere Archäologen“ in der „Gegenwart“ 1892, No. 52, p. 409 f. Falls ein derartiger Angriff auf die gesammten Vertreter einer Wissenschaft, der doch nur einem durch Sachkenntnis nicht getrübten Urteile entsprungen sein kann, überhaupt eine Erwiderung verdient, so ist es diese: dass wir die Werke des Phidias und Praxiteles nicht mittels hochtönender sogenannter ästhetischer Phrasen, sondern nur auf dem Wege ernster und stiller wissenschaftlicher Arbeit aus der Menge des auf uns Gekommenen herauszuerkennen vermögen, dass wir alle aber (die paar Ausnahmen bestätigen nur die Regel) die trockne Einzeluntersuchung nur als Mittel zum Zwecke betrachten und dass unser Interesse für die geschichtliche Entwicklung der ganzen Kunst, unser Empfinden für die Schönheit des einzelnen Kunstwerks durch die nüchterne Détailarbeit, die gethan werden *muss*, nicht erstickt, sondern nur vermehrt und vertieft wird. Zur Zeit befindet sich aber die Archäologie infolge äusserer Verhältnisse in einer Entwicklungsperiode, die die Einzelarbeit begünstigt; wird die Fülle des Materiales, das uns

Digitized by Google

in den letzten Jahrzehnten überströmt hat, etwas gesichtet sein, so wird auch die ästhetische Betrachtungsweise der alten Kunst wieder bei uns zu ihrem Rechte gelangen. Wären wir wirklich so, wie uns der Verfasser jenes Artikels darzustellen beliebt, so wäre es allerdings für uns an der Zeit, das Bündel zu schnüren. Aber zum Glück ist unsere Wissenschaft noch eine junge, der grosse Aufgaben harren, und vom Vertrocknen weit entfernt.

Zum Schlusse noch einige kurze Bemerkungen über die Äusserlichkeiten meines „Einzelverkaufes". Wie bei jedem grösseren Unternehmen, so hat auch hier eine Reihe von Calamitäten am Beginne nicht gemangelt und das Erscheinen unliebsam verzögert. Die Aufnahmen 1—82 der oberitalienischen Museen haben mein Freund W. Amelung und ich gemeinschaftlich hergestellt. Beide zu jener Zeit noch wenig geübte Dilettanten, unsere Apparate mit einer damals neu erfundenen Plattensorte ausgerüstet, mit Hautnegativen ohne Glas, die zwar den Vorzug der leichten Transportabilität hatten, sich im Übrigen aber durchaus nicht bewährten, so dass manche gute Aufnahme durch ihre Schuld zu Grunde gegangen ist; statt des im Süden erhofften Sonnenlichtes im März Wochen von Regen und Schneestürmen und in den an sich dunkeln Räumen jener Museen somit düstres Dämmerlicht; dann infolge beschränkter Zeit und räumlicher Mängel die Unmöglichkeit, die täglich auf gut Glück gemachten Aufnahmen gleich am Orte entwickeln und etwa misslungene am nächstfolgenden Tage wiederholen zu können. So wird man in meinem „Einzelverkaufe" eine Reihe von Aufnahmen wertvoller Stücke vermissen, die auf diese Weise zu Grunde gegangen sind: in Vicenza z. B. die schöne, etwa skopasische Statue eines stehenden Dionysos D. 29, die interessante sitzende Frauengestalt des 5. Jahrh. in Catajo D. 599, die Leda in Mantua D. 699, den sog. Narkissos ebenda D. 650. Eine photographische Nachlese wird sich deshalb in fast allen von uns besuchten Sammlungen lohnen. — Dann, als die Negative nach München kamen, hatten sie erneutes Unglück, indem sie in die Hände eines untauglichen Retoucheurs gerieten, der die Hintergründe mit harten Conturen ausdeckte, die „Cartelli" mit Angabe des Museums und der Katalognummer an falscher Stelle oder auf der verkehrten Seite des Hautnegatives anbrachte und schliesslich auch eine ganze Reihe dieser Hautnegative von der verkehrten Seite kopierte (was ich besonders zu entschuldigen und zu kontrollieren bitte). Nicht mehr Glück hatte die Abfassung des kurzen Textes. Denn noch während jener oberitalienischen Reise verfiel ich selbst in schwere Krankheit, die mich für mehr als $^3/_4$ Jahr arbeitsuntauglich machte. In den Süden zurückgekehrt, war ich durch andere dringende Arbeiten für längere Zeit vollständig in Anspruch genommen, und so komme ich erst heute, nach fast zwei Jahren, post tot discrimina, dazu, jene paar Bemerkungen herauszugeben. Dieselben sollen nur das geben, was nicht in den Katalogen zu finden ist, deren Benutzung neben meinem Texte deshalb als selbstverständlich vorausgesetzt wird. In den erforderlichen Citaten mag mir Manches, ich hoffe aber nichts Wesentliches, entgangen sein.

Es ist natürlich, dass bei Arbeiten auf der Reise, wo in beschränkter Zeit ein bestimmtes Quantum erledigt werden muss, ich Einzelnes falsch oder flüchtig gesehen, Andres nicht beachtet habe. Ich werde für alle Berichtigungen nach dieser Seite hin den Fachgenossen zu Danke verpflichtet sein und beabsichtige, dieselben in Form von Nachträgen jedesmal zum Texte der nachfolgenden Serie zu veröffentlichen, aus dem also eine Art „Anzeiger des Corpus Statuarum" sich entwickeln möge. Da die Aufnahmen dieser ersten Serie fast sämmtliche mindestens seit Jahresfrist fertig vorliegen und ich mit der Mehrzahl archäologischer Fachgenossen, mit denen ich in dieser Zeit in Berührung gekommen bin, über das einzelne Stück meine Bemerkungen ausgetauscht habe, so hat es sich von selbst ergeben, dass eine Reihe von Beobachtungen, die in meinem Texte enthalten sind, nicht aus der Quelle meines Wissens geflossen sind. Ich habe versucht, so gut es ging, unser geistiges Eigentum auseinanderzuhalten, wenn gleich ich an sich kein Freund überflüssigen Personencitierens bin. Mit Freude und Dankbarkeit habe ich hier der Unterstützung meines Freundes W. Amelung zu gedenken, der mit Hand und Kopf zum Gelingen meines Unternehmens unermüdlich beigetragen hat; für den Text von Blatt 1—82 wollen wir beide gemeinschaftlich verantwortlich gemacht werden.

Was schliesslich die Auswahl der von mir herausgegebenen Monumente anbelangt, so soll alles, was in den oben erwähnten grossen Serienpublicationen erschienen ist oder erscheinen wird oder was sonst gut und leicht zugänglich veröffentlicht ist, zunächst ausgeschlossen bleiben. Dass trotzdem einige bereits von Schreiber publicierte hellenistische Reliefbilder aufgenommen worden sind, ist ein Versehen, für das ich um Nachsicht ersuche. Im Übrigen hebe ich auch hier hervor

Digitized by Google

dass die Mehrzahl der Aufnahmen vor mehr als zwei Jahren ausgewählt worden ist. Für Manches habe ich damals noch kein Auge gehabt, was mir heute als wichtiges und bedeutungsvolles Monument erscheint (um ein Beispiel anzuführen, nenne ich die Mantuaner Aphroditestatue D. 677); Anderes, was ich damals aufnahm, sehe ich heute als minderwertige Dutzendware nur mit flüchtigem Auge an. Ohne mich derartiger naturgemässer Irrtümer besonders schuldig zu fühlen, ziehe ich vielmehr aus dieser Thatsache die Folgerung, dass es notwendig ist, bei consequenter Inangriffnahme der Sache alles nur irgendwie Beachtenswerte zu bringen.

Die Auswahl der kommenden Serien, über die ich oben bereits Näheres mitgeteilt habe, wird in ihrer Folge voraussichtlich durch die Anordnung der Reisen bedingt werden, die ich im Auftrage der Verlagsanstalt Bruckmann zu unternehmen habe; ich habe als nächstes Arbeitsgebiet Spanien und englische Privatsammlungen ins Auge gefasst.

Zur grösseren Bequemlichkeit des Citierens wird es sich empfehlen, das vorliegende Unternehmen zum Unterschiede von „Brunn-Bruckmann“ (Denkmäler griech. und röm. Sculptur) und „Brunn-Arndt“ (Griech. und röm. Porträts) als „Arndt-Bruckmanns Einzelverkauf“ anzuführen.

München, im Mai 1893.

Paul Arndt

Digitized by Google

Digitized by Google

NB. Die Blätter des Formates 18/24 sind mit *, diejenigen des Formates 24/30 mit ** bezeichnet.

Verona, Museo lapidario.

1 und 2. Dütschke 505. Kinderköpfchen. Viertes Jahrhundert, mit Anklängen an den Kopf des Dornausziehers. Vgl. auch das von Furtwängler in der Festschrift für Brunn, 1893, Taf. III, veröffentlichte Köpfchen eines Eros aus Brauron.

3. D. 462. Fragment eines hellenistischen Reliefbildes: Komödienscene. Schreiber, Brunnenreliefs Grimani p. 96, Nr. 66. Reisch, griech. Weihgeschenke p. 142.

Museo civico.

4. D. 609. Wiederholung des pasitelischen Torsos in Berlin Nr. 509 (Arch. Zeit 1878, Taf. 14 und 15).

5. D. 610. Männliche Gewandstatue im Typus des lateranensischen Sophokles. Der Kopf (nach D. nicht zugehörig) scheint ein Porträt vom Ende des 2. Jahrh. n. Chr.

6. Weibliche Gewandstatue. Soll mit den neuen Veroneser Funden der letzten Jahre zugleich ans Licht gekommen sein. Ab: Kopf, r. Arm, l. Vorderarm, Füsse. Loch für Stütze am r. Oberschenkel. Rückseite angelegt. Himation über Kopf gezogen. Nicht vor dem Ende des 4. Jahrh.

7. Rohe Bronzestatuette eines nackten Jünglings, der in der vorgestreckten L. einen runden Gegenstand trägt; in der gesenkten R. Loch für stabartiges Attribut. Ab: untere Hälfte der Unterschenkel und Füsse. Vgl. Furtwängler, 50. Berliner Winckelmannsprogramm p. 133.

8. Bronzestatuette einer Amazone im Typus der Matteischen. In neuerer Zeit angeblich in der Nähe des Mincio gefunden. In beiden Händen Schlagringe. Wird von Loeschke besprochen werden. Nach Furtwängler Fälschung.

Mantua.

***9.** D. 703. Statue einer Muse, mit nicht zugehörigem Apollonkopfe. Die Verwandtschaft der Statue mit den Karyatiden des Erechtheion ist von D. bemerkt worden. Von den drei uns bekannten Künstlern, die um die Wende des 5. Jahrh. Musenstatuen gearbeitet haben, Strongylion, Kephisodot, Olympiosthenes, dürfte der an zweiter Stelle Genannte den meisten Anspruch darauf haben, als Schöpfer des in Rede stehenden Typus zu gelten.

***10 und *11.** D. 858 und 860. Zwei hellenistische Reliefbilder mit bacchischen Darstellungen. Schreiber hält dieselben (nach brieflicher Mitteilung) für modern. „Das Relief 858 ist für mich zweifellos modern wegen des manierirten Stiles, des fremdartigen Satyrkopfes, der Anstückung der linken untern Ecke vor Beginn der Arbeit, der ungeschickten Drapierung des rechten Beines des alten Silens auf dem Wagen (das Gewand kann so nicht haften; oder hält es der Satyr?). Auffällig auch das Hochstehen des hinteren Bockes, die allzu einfache Form des Wagens, der aus Platzmangel an die Zugtiere angedrängt wird, der überflüssig leere Raum über den Figuren, der Thyrsusstab Silens u. a. m. Der Stil ist für hellenistische Zeit zu schlecht, für kaiserrömische eher zu gut, im 16./17. Jahrh. aber möglich, etwa Algardi oder Consorten. Ebenfalls zweifellos modern ist meines Erachtens 860, wohl von derselben Hand wie 858. An beiden Stücken war von Anfang an nicht mehr gearbeitet, als erhalten ist. Bei Vervollständigung der Reliefplatten würden in der Composition grosse, nicht auszufüllende Lücken entstehen. Die Composition beidemale durchaus gegen griechische, auch hellenistische Gesetze, die Proportionen z. T. verfehlt. Wo bleibt der Unterkörper des Silens und der Nymphe rechts in 860? Das Gewand der Nymphe links ganz unverstanden (Überfall und Schlitz nur bis zur Mitte des Oberschenkels). Beide Reliefs sind auch nicht Seitenstücke von Sarkophagen. Das Beiwerk des Hintergrundes in 860 besonders unverständig."

Digitized by Google

12 und 13. D. 647. Kopf, in nächster Verwandtschaft zum Apollonkopf Kassel-Barracco-Athen und seiner Gruppe (Friederichs-Wolters 223 und 224).

14. D. 657. Musicierende Satyrn. Hellenistisches Reliefbild. Schreiber Tafel LVI A.

15. D. 687. Jünglingstorso (kein Eros, da ohne Flügel). Der r. Kopfnicker angespannt, der Kopf war also nach der l. Schulter gewendet. Geputzt, aber griechisches Original etwa praxitelischer Zeit. Keine Wiederholung der sog. Narkissosstatuen.

16. D. 707. Statue der Athene. Michaelis, Parthenon XV, 5. Schreiber, Abh. d. sächs. Ges. d. W. 1883, p. 579.

17. D. 711. Kopf des „Vergil", Wiederholung des sog. Eubuleus aus Eleusis. Die Arbeit nicht vor dem Ende des 2. Jahrh. n. Chr.

18. D. 766. Kolossaler Idealkopf. Das Loch auf dem Scheitel wird zur Befestigung des Meniskosstachels gedient haben. An der Halsgrube und am Haaransatz über der Stirn in der Mitte je ein Messpunkt. Apollo? Vgl. die Bronzestatuette in Neapel Inventar 113257 (Phot. Sommer 7562). Nach einem Originale vom Ende des 5. Jahrh.

19. D. 838. Dionysos und Satyrn bei der Weinlese. „Prachtrelief römischer Erfindung": Schreiber, Brunnenreliefs Grimani p. 98, Nr. 111. Das Tier rechts von Dionysos ein Panther, kein Bock. Verwandt, aber von geringerer Arbeit, sind die beiden Reliefs im Hofe des Museo civico zu Padua Nr. XII und XVI (Müller-Wieseler XLIX, 611; Roulez, bull. de l'acad. royale de Belgique T. XIII, Nr. 7).

20. D. 844. Torso eines nackten Faustkämpfers. Im Stile dem krupeziontretenden Satyr der Tribuna der Uffizien (D. 546) verwandt.

21. D. 845. Weiblicher Idealkopf. Löckchen im Nacken. Fleisch geglättet. Die nämliche Frisur an den Karyatiden des Erechtheion und an dem Kopfe aus Argos: Waldstein, excavations at the Heraion, 1892, pl. 4 und 5.

22. und 23. D. 853. Bacchisches Köpfchen. Gesicht sehr überarbeitet.

24. D. 854. Kopf des Asklepios. Zweite Hälfte des 5. Jahrh.

25. D. 876. Junger Römer vom Ende des 2. Jahrh. als Hermes. Bernoulli, röm. Ikonogr. I, p. 229, Anm. 2; II, 2, p. 235, Nr. 62. Der (vom Kopfe nicht getrennte) Torso geht auf ein Vorbild altertümlicher Kunst zurück.

Vicenza.

26. D. 8. Männlicher Kopf. Fragment eines Hochreliefs. Augenbemalung erhalten. An die Kunst des Skopas erinnernd.

27. D. 9 und 10. Zwei männliche Köpfe, der eine (D. 9) behelmt, der andere (D. 10) bärtig. Fragmente eines römischen Hochreliefs. Interessant wegen der auch hier, wenigstens in D. 9, erkennbaren Nachklänge skopasischer Kunst.

28. D. 25. Statuette eines sitzenden Mädchens.

29. D. 27. Weiblicher Kopf. Ergänzt: Hinterkopf vom Haarband an und die Gewandbüste.

30 und 31. D. 30. Jünglingskopf. Hinterkopf von der Binde ab angestückt, wohl schon in antiker Zeit. Stark geputzt. Am ehesten an Pasitelisches erinnernd.

Catajo.

32 und 33. D. 610. Männlicher Kopf. Stark ergänzt, aber Stirn und oberer Teil der Nase intakt. Hellenistisches Porträt?

34. D. 472. Griechisches Relief mit mythischen Scenen. Wird von R. v. Schneider besprochen werden.

35. D. 475. Artemis und Endymion, halblebensgrosse Gruppe. Die Basis zugehörig; über ihre Form vgl. Strzygowski, röm. Quartalschrift f. christl. Altertumskunde IV, 1890, Tafel VI, p. 104 ff.

36 und 37. D. 509. Weiblicher Kopf des 5. Jahrh. In der Anlage der Haare über der Stirn an den Berliner Kopf 605, die sog. Aspasia, erinnernd.

38. D. 519. Weiblicher Kopf.

39 und 40. D. 524. Archaischer männlicher Kopf. Die nächsten Parallelen scheint derselbe in aeginetischer Kunst zu haben.

41. D. 786. Oberteil einer Jünglingsstatue. Wohl Porträt der Diadochenzeit.

42 und 43. D. 547. Männlicher Kopf, dem des Doryphoros verwandt. Sehr schlecht erhalten.

44. D. 602. Kopf des Dionysos. Der Kopf scheint dem der Münchener Statue 103 aufgesetzten näher verwandt zu sein, als dem des Dionysos aus den Gruppen Chiaramonti 588 (Helbig 111) und Villa Ludovisi (Schreiber 77).

45 und 46. D. 652. Athletenkopf des 4. Jahrh. Die gedrehten Löckchen an den Schläfen wie bei Nr. 41.

47. D. 673. Griechisches Votivrelief

Digitized by Google

an Demeter und Kora. Vgl. Kern, das Cultbild der Göttinen von Eleusis, ath. Mitt. 1892, p. 125 ff.

48. D. 676. Wiederholung des „Meleager"-Kopfes: Ant. Denkm. d. Inst. I, Taf. 40.

49. D. 682. Kleiner Torso eines Nubiers aus dunklem Stein. Die r. Hand auf der l. Schulter. Zu der von Schreiber, ath. Mitt. 1885, Taf. XII publicierten Reihe ägyptisch-hellenistischer Statuetten gehörig.

50 und 51. D. 685. Archaischer Jünglingskopf. Dem Kopfe des sog. wagenbesteigenden Jünglings im Conservatorenpalaste (Bull. comm. 1888, tav. XV und XVI) und dem sog. Lysias in Villa Albani Nr. 62 am nächsten verwandt.

52 und 53. D. 687. Kopf eines Athleten Wohl attisch, Anfang des 4. Jahrh. Die Augenbildung ähnlich am Kopfe desselben Museums 509 (oben 36 und 37). Der Kopf scheint dem der Statue Matz-Duhn 1046 verwandt (ehemals Palatin, jetzt Thermen; Phot. röm. Institut).

54 und 55. D. 699. Jünglingskopf, dem Kopfe des Massimischen Diskobolen nahestehend, aber, wie es scheint, keine Wiederholung.

56. D. 702. Statue des Serapis mit dem Füllhorn. Der Kopf war gebrochen, schien uns aber zuzugehören. Die R. war nicht, wie D. angiebt, gesenkt, sondern ging nach vorn, wie ein Einsatzloch für die Stütze an der r. Hüfte im Gewandwulst beweist. Der r. Chitonärmel mit doppeltem Saume der Länge nach gesäumt. Das Original muss von Neuem daraufhin untersucht werden, ob es nicht identisch ist mit der von Michaelis, Journ. of hell. stud. 1885, p. 305 nach Maffei, Museum Veronense pag. 75,5 abgebildeten Serapisstatue. Dieselbe ist jetzt verschollen; Ortsangabe fehlt bereits bei Maffei. Obwohl der Kopf dort der eines Serapis ist, während er auf der Statue von Catajo den Asklepiostypus zeigt, und obwohl das Füllhorn in den beiden Statuen in verschiedenem Erhaltungszustand sich befindet, halte ich doch ihre Identität für höchst wahrscheinlich. Die örtliche Nähe von Catajo und Verona unterstützt die Vermutung. Die Gewandmotive der Statue selbst weisen auf die erste Hälfte des 4. Jahrh.

57. D. 716. Isisstatue. Nach der runden Queder am Halsausschnitt aus pergamenischer Zeit. Ein verwandtes Stück Museo Chiaramonti 654.

58. D. 730. Apollo als Kind? Das Tier keine Sphinx, sondern Greif (Bart, Klauen, keine Bürste). Halsstück zwischengesetzt, daher Zugehörigkeit des (zu grossen) Kopfes zweifelhaft. Vgl. die Porträtfigur eines Knaben als Apollino Uffizien D. 155.

59. D. 743. Statue eines Jünglings. Der Torso scheint eine auch in den Maassen ungefähr entsprechende Wiederholung der Berliner Bronze aus Eleusis zu sein (Nr. 1; Brunn-Bruckmann Tafel 278). Der aufgesetzte, bekränzte Kopf zeigt einen späteren peloponnesischen Athletentypus. Die Statue vielleicht identisch mit der ehemals im Cortile des vaticanischen Belvedere aufgestellten, jetzt daselbst nicht mehr befindlichen „Dionysos"statue bei Michaelis, Jahrb d. Inst. 1890, p. 36; vgl. 1892, p. 95.

60 und 61 D. 777. Athletenkopf. Hinterkopf und r. Ohr ergänzt. Pankratiastenohr. Nase intakt. An den Hermes des Praxiteles erinnernd.

62. D. 787. Statuette der Hygieia. Kopf modern. Reste der Schlange auf Rücken, l. Schulter, Vorderseite. Vgl. Roscher, myth. Lexikon s. v. Hygieia, Schema 2. — Auf demselben Blatte: D. 446. Weibliche Gewandstatuette. Nach Queder und durchscheinendem Gewande auf ein pergamenisches Original zurückgehend.

63. D. 791. Statuette des Mars. Kopf modern.

64. D. 796. Torso des Herakles. Im Motiv dem Farneseschen in Neapel verwandt (nur dass hier die r. Hand in die Hüfte gestützt ist, dort auf dem Rücken ruht), aber, wie es nach den Körperformen scheint, älter. Vgl. Furtwängler bei Roscher, myth. Lexikon s. v. Herakles Sp. 2173, und unten Nr. 132 (Villa Borghese).

65. D. 800. Statue des Apollon. Der Omphalos links unten als solcher nicht sicher.

66. D. 813. Statuette eines Mädchens mit Vogel. Parallelen auf attischen Grabsteinen.

67. D. 815. Statue des Hermes. Kopf nicht zugehörig. Die Bildung des Schamhaares nach altertümlichen Mustern.

68. D. 819. Statuette der Athene. Nach einem in Anlehnung an die Parthenos geschaffenen Vorbilde vom Ende des 5. Jahrh.

Parma.

****69 und **70.** D. 869. Kopf des Zeus. Vom Palatin: Schreiber, sächs. Ber. 1892, p. 126, XXI.

****71.** Bronzestatuette des trunknen Herakles. Heydemann, Mitt. aus d. Antikensammlungen Ober- und Mittelitaliens, 1879, p. 46, Nr. 20; Mon. d. J. I, 44 C. Aus Velleja.

Digitized by Google

**72. Zwei Bronzestatuetten: a. Jugendlicher behelmter Krieger, in Chlamys, mit Schild und Schwert, nach r. stürmend. Über seinem Haupte ein Stadtthor in Relief. Vorsatz einer innen ausgehöhlten, zum Aufsetzen etwa auf einen Stab bestimmten Bronzeleiste. Von einem Feldzeichen?

b. Nackter Bärtiger, mit Helm und Schwert, mit zurückgewandtem Haupt und vorgestreckten Händen nach r. schreitend. In Stil und Motiv an den Aias der Pasquinogruppe erinnernd.

**73. Zwei Bronzestatuetten: a. Sog. Alexander. Nackter stehender Jüngling mit erhobnem r. Arm. Heydemann a. a. O. p. 46, Anm. 107. Nach dem Ausdruck der Gesichtszüge halte ich die Benennung der im Übrigen ikonographisch wertlosen Statuette für nicht unwahrscheinlich.

b. Dionysos, mit übergeschlagnen Beinen stehend. R. Fuss neu. Der Gegenstand, den die R. hält, ein Rebzweig? Mon. d. J. III, 16, 1; Müller-Wieseler XXXII, 367. Zur Stellung vgl. die Bronze eines Apollon im brit. Mus.: Phot. Stereoscopic Co. No. 270.

74. D. 876. Erostorso. Im Rücken Ansätze der Marmorflügel. Wiederholung der Erosstatue vom Palatin im Louvre (Phot. Giraudon 1205; Furtwängler bei Roscher, myth. Lexikon s. v. Eros, Sp. 1360 f.; Baumeister, Denkmäler s. v. Praxiteles, Abb. 1551).

75. D. 886. Torso eines Satyrs. Im Rücken Stumpf des Schwanzes. Rundlicher, walzenförmiger Körper.

76. D. 891. Torso einer Jünglingsstatue. Kopie eines archaischen, dem sog. Omphalosapoll nahe verwandten Originales.

77 und 78. D. 896. Kopf des Serapis. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus p. 309, Nr. 3. Auf dem Scheitel runder Wulst mit Einsatz für den Modius. Über der bei D. erwähnten Ansatzfläche für die in die Stirn fallende Lockenpartie und vor dem Modius Rest einer Erhöhung von unklarer Bedeutung (Lotosblüte?). Auf Grundlage der Formen des Zeus von Otricoli und wohl vom nämlichen Künstler (Bryaxis?).

79. D. 897. Torso einer sitzenden Figur aus dunklem Stein. Die Haltung umgekehrt wie am Torso vom Belvedere.

80 und 81. D. 902 und 903. Fragmente eines Flachreliefs aus Velleja: Haus und Ziehbrunnen. Die Formen der Kandelaber erinnern an Etruskisches.

82. Bronzestatuette einer Victoria. Publ. Gaz. arch. 1880, pl. 26. Heydemann, a. a. O. p. 47, Nr. 23.

Florenz, Uffizien.

83 und 84. D. 13. Altertümlicher Kopf eines Jünglings.

85 und 86. D. 10. Inventar 3519. Kopf eines Athleten (des Herakles?). Zweite attische Schule; von Graef, röm. Mitt. IV, 1889, p. 197, Nr. 14 unter den Wiederholungen des Kopfes des „skopasischen Herakles" aufgeführt.

87 und 88. Jünglingskopf, der Statue D. 27 aufgesetzt (Phot. Alinari 9787). Die Statue, wie auch von Anderen bemerkt worden ist, dem sog. Omphalosapoll nahestehend; der Kopf an attische Typen vom Ausgang des 5. Jahrh., wie den Münchner „Salber" 165 und den Florentiner Athleten Uffizien D. 72, erinnernd.

89 und 90. Jünglingskopf, der Statue D. 76 aufgesetzt. Wiederholung vom Kopfe des Hermes von Andros und des „Antinous" vom Belvedere. Beachtenswert die Verwandtschaft dieses Typus mit dem Kopfe des Ares Ludovisi.

91. D. 187. Statue der Demeter. Overbeck, Kunstmythologie der Demeter, p. 461, Nr. 7. Verwandt mit den Statuen Capitol, Salone 24 (Helbig 503) und Vatican, Sala rotonda 542 (Helbig 297) und deren Gruppe.

92 und 93. Kopf der Asklepiosstatue D. 198 (Phot. Alinari Pe. 1a. Nr. 1222).

94 und 95. D. 535. Männlicher Torso aus grünem Basalt. 5. Jahrhundert.

Giardino Boboli.

96. D. 77. Angebliche Replik des Harmodios aus der Gruppe der Tyrannenmörder. Vgl. Friederichs-Wolters zu No. 124. Die Statue ist vielleicht trotz der veränderten Ergänzungen und des vertauschten Bewegungsmotives (Wiedergabe des Originales im Gegensinn bei Stichen häufig) identisch mit dem „Gladiator in arena" bei: (de Rubeis) Villa Pamphilia.

97 und 98. Kopf von 96. Zugehörigkeit zur Statue nicht erweisbar. Vgl. Dütschke, A. Z. 1874, p. 163 gegen Benndorf, Ann. d. I. 1867, p. 323.

99. Wiederholung des Aristogeiton aus der Gruppe der Tyrannenmörder. Vgl. Dütschke, A. Z. 1874, p. 163 ff.; darnach modern.

100. D. 79. Weibliche Gewandstatue vom Beginn des 4. Jahrh. Wie W. Amelung mir

Digitized by Google

nachweist, publiciert ohne Ortsangabe von Clarac 438 E, 792 J nach Montfaucon I, 43, 5.

101 und 102. Kopf von 100. Nicht zur Statue gehörig. Mitte des 5. Jahrh.

103. D. 84. Statue des Hermes mit dem Dionysoskinde. Von Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik [3] II, p. 7, vermutungsweise auf das Werk des älteren Kephisodot: Mercurius Liberum patrem in infantia nutriens, zurückgeführt. Ich halte diese Identificierung, da der Kopf in den Kreis attischer Typen zu gehören scheint, für möglich, aber für zur Zeit nicht beweisbar. Jedenfalls müsste das Werk dann in die früheste Zeit der Thätigkeit des Kephisodot gehören.

104 und 105. Kopf von 103. Mit grösster Wahrscheinlichkeit zugehörig.

106 und 107. Nicht bei D. Überlebensgrosser jugendlicher Kopf auf moderner Büste. Der Kopf erinnert an den sog. Alexander in Blenheim (Koepp, über das Bildnis Alexanders des Grossen, 52. Berliner Winckelmannsprogr. 1892, p. 27 und Tafel III), der seinerseits wieder mit dem Kopfe des praxitelischen Satyrs verwandt ist.

Rom, Palazzo Barberini.

***108, *109, *110.** Männlicher bärtiger Kopf des 5. Jahrh. Identisch mit M—D 1741, den Duhn mit Unrecht für modern erklärt? Dem Kopfe der Dresdner „Zeus"statue Augusteum Tafel 16; Clarac 549, 1156 (Treu, Arch. Anz. 1890, p. 107; 1892, p. 1 f.) verwandt.

Palazzo Rospigliosi.

***111.** M—D 621. Statue der Athene.

***112.** M—D 707. Statue der Artemis.

Villa Mattei.

***113.** M—D 1375. Weibliche Kolossalstatue nach einem Originale phidiasischer Zeit. Da die Statue in beträchtlicher Höhe aufgestellt, stark von unten aufgenommen und deshalb unangenehm verkürzt.

114 und 115. Nicht bei M—D. Replik vom Kopfe des Harmodios aus der Gruppe der Tyrannenmörder. Auf moderner Büste.

116 und 117. M—D 1668. Schlecht erhaltene, aber fein gearbeitete, namentlich in den Augen Spuren noch strenger Behandlungsweise zeigende Wiederholung des Doryphoroskopfes.

118 und 119. M—D 1683. Athletenkopf, Rollbinde im Haar. Zeit des Skopas.

120. M—D 1058. Jünglingstatue. Trotz der Walzenförmigkeit des Torsos nach Behandlung der Muskulatur, des Schamhaares und der Chlamys noch 5. Jahrh.

121 und 122. Nicht bei M—D. Kopf des Asklepios. Neu Büste, Nase, Oberlippe. Beginn des 4. Jahrh.

123. Kopf der Dionysosstatue M—D 369. Die Statue selbst dicht mit Laubwerk überwachsen, so dass eine Aufnahme unmöglich.

124. M—D 68. Statue des Asklepios. Dem lateranensischen Sophokles etwa gleichzeitig, also aus praxitelischer Periode. Der aufgesetzte bärtige Dionysoskopf, mit Trauben und Binde, ist streng und einfach, wohl noch 5. Jahrh.; ich werde eine besondere Aufnahme desselben in einer der folgenden Serien bringen.

125. M—D 1550. Weibliche Gewandstatue mit nicht zugehörigem bacchischen Kopfe

126 und 127. Nicht bei M—D. Porträt eines bärtigen Griechen. Neu: Büste, Nase, Oberlippe. Repliken in Villa Ludovisi (Schreiber 93; wird in den „Gr. und röm. Porträts" erscheinen), Palermo und (nach freundlicher Mitteilung E. Petersens) Wien.

128 und 129. Nicht bei M—D. Porträt eines unbärtigen Römers. Neu: Büste, Hals, Nase und viele Flicken im Gesicht. Den sog. Ciceroköpfen ähnlich und aus ihrer Zeit. Ein sehr verwandter Kopf kolossalen Maassstabes, wahrscheinlich dieselbe Persönlichkeit darstellend, im Giardino Boboli zu Florenz, wird in den „Gr. und röm Porträts" veröffentlicht werden.

130 und 131. M—D 1827. Wiederholung des Kopfes der Berliner „Caesar"-Statue No. 341 (Bernoulli, röm. Ikonographie I, p. 175, Fig. 23 und Tafel XVII). Die von M—D ausgesprochenen Zweifel an der Echtheit des Kopfes erschienen mir unbegründet.

Villa Borghese.

132. Statue des Heraklos. No. CXXII. Neu: Kopf, die Teile um beide Brustwarzen herum, beide Arme von der Mitte der Oberarme ab, 2. u. 3. Finger der r. Hand, Unterbeine von Knieen ab, Basis, Stamm mit Löwenfell und Stab, von dem nur ein Stück unter der linken Schulter alt. Kopfwendung und Motiv des r. Armes nach erhaltnen Spuren richtig ergänzt; am l. Oberschenkel aussen oberhalb des Knies Rest einer antiken Stütze.

Digitized by Google

Eine Replik dieser Statue mit antikem angebrochenem Kopfe befindet sich im Museo Torlonia Nr. 56 (Schreiber, A.Z. 1879, p. 68, No. 54); ebenda Nr. 214 eine Statuette desselben Typus mit modernem Kopfe. Eine dritte statuarische Wiederholung ohne Kopf ist 1892 aus Rom nach Dresden gelangt. Weitere Repliken werden sich gewiss bei genauerer Durchsicht der Museen finden; die bereits erkannten beweisen die Berühmtheit des Originals.* Während der Torloniasche Kopf, wenn mein Gedächtnis nicht trügt, auf den Anfang des 4. Jahrh weist, zeigt die Körperbehandlung wenigstens des Borghesischen und des Dresdener Exemplares noch die strengere Formengebung des 5. Jahrh.; die Statue wird also in einer Kunstrichtung des 4. Jahrh. entstanden sein, die, wie die skopasische, in den Körperformen noch ältere Elemente bewahrte. Das Motiv ist eine Vorbildung des lysippischen; vgl. Furtwängler bei Roscher s. v. Herakles, Spalte 2173, und oben No. 64.

133. Statue der Artemis. No. CXXVI. Neu: r. Arm, l. Unterarm mit Maske. Der Kopf (neu: Nase, Oberkopf, verschmiert) ist alt, seine Zugehörigkeit aber sehr zweifelhaft. Umbildung des am besten durch München No. 113 vertretenen praxitelischen Artemistypus im Geschmacke einer späteren, kleinlicher eleganten Zeit. Der Kopf ist von demjenigen der Dresdner Wiederholung, dem einzigen sicher erhaltenen, der entschieden praxitelischen Kunstcharakter trägt, abweichend.

Via Margutta 53 B
(im Hofe).

134. M—D 1055. Replik der athenischen Statue: Nationalmuseum, Kavvadias 246; Sybel 274; Ann. d. I. 1866, tav. P, 3. Weitere Wiederholungen: Matz-Duhn 1087 (Pal. Mattei); nach der Angabe unter No. 1055 „den vorigen gleichartig" vielleicht auch die Nummern 1052—54, die ich nicht aus eigener Anschauung kenne. Da das in Athen aufbewahrte Exemplar auch dort gefunden worden ist, so hat vermutlich daselbst das Original gestanden. Die Benennung der Statue kann nach den Fussflügeln der athenischen Replik nur zwischen Hermes und Perseus schwanken (vgl. Kavvadias a. a. O.) Die auf die bei der Stoa Poikile aufgestellte Statue des Hermes Agoraios zurückgeführte Münze bei Imhoof-Gardener, numismatic commentary on Pausanias DD, XXI, zeigt ein sehr verwandtes Bewegungsmotiv. Eine Entscheidung, ob Hermes oder Perseus, wird sich nur durch genaue Untersuchung der vorhandnen Kopieen und ihrer Attribute, die mir zur Zeit nicht möglich ist, ergeben. Die athenische Wiederholung trägt einen Kopf, den man ehemals lysippischer, neuerdings skopasischer Kunstrichtung zugeschrieben hat; jedenfalls gehört er in das 4. Jahrh. Er ist aufgesetzt, soll aber zugehörig sein. Den Stil des Torsos finden mehrere Beurteiler mit dem des Kopfes übereinstimmend. Ich frage jedoch zweifelnd, ob eine derartig strenge und einfache Behandlung der Chlamys in das Ende des 4. und nicht vielmehr in die Mitte des 5. Jahrh. gehört, und führe als Beispiele verwandter Faltengebung Monumente an, wie die Stier- und Sau-Metope vom Theseion, den durch die Münchner Augustusstatue 209 und ihre zahlreichen Repliken (z. B. Uffizien D. 200, Neapel, Corr. d. imperatori, mehrfach mit vertauschtem Standmotiv, niemals meines Wissens mit antikem Kopfe) vertretenen statuarischen Typus, den Hermes Jugenui in der Galleria delle statue des Vatican. Über die Torsobehandlung des athenischen Stückes, ob 5. oder 4. Jahrh., wage ich, ohne das Original oder einen Gips näher studiert zu haben, keine Entscheidung. Ich muss also die Möglichkeit offen halten, dass der Kopf des athenischen Exemplares entweder modern aufgesetzt oder eine antike Restauration ist oder dass die Kopie im Altertum bereits bei ihrer Herstellung einen stilistisch freieren Kopf erhalten hat. Durch die oben aufgeführten Parallelmonumente werden wir in den Kreis des Myron gewiesen (Theseion, Hermes Jugenui); es wäre unter diesem Gesichtspunkte besonders erwünscht, Aufschluss über die Bedeutung der Statue, ob Hermes oder Perseus, zu erhalten.

Sammlung des Bildhauers Herrn Prof. Comm. Giulio Monteverde, Senator des Königreiches
(Via de' Mille 6).

135. Statue eines nackten Jünglings. Nicht bei M—D. Mitte des 5. Jahrh.

136 und 137. Kopf von 135.

138 und 139. Oberteil einer weiblichen Sitzfigur (M—D 1401a). Stil vom Ende des 5. Jahrh. Der Figur aufgesetzt ein nicht zugehöriger jugendlicher Kopf, Replik, wie es scheint, von dem einen Kopfe der Madrider Doppelherme (Arch. Z. 1871, Taf. 50; Friederichs-Wolters 1609).

140. Nicht bei M—D. Nackter jugend-

Digitized by Google

licher Torso. Ab: Kopf, l. Arm, r. Arm von Mitte des Oberarms ab, beide Unterschenkel und Füsse. Praxitelisches Standmotiv mit unnatürlich stark ausgebogener l. Hüfte.

141. Erosstatue. Nicht bei M—D. Ergänzt (nach frdl. Mitteilung von H. Bulle): Kopf, Arme, alle Zehen des l und grosse Zehe des r. Fusses. Die Beine mehrfach gebrochen und stark geputzt. Die Flügel alt; der obere Theil des l. scheint neu. Soweit ich nach der Photographie urteilen kann, Wiederholung des Eros von Centocelle.

142. Nicht bei M-D. Archaischer nackter männlicher Torso. Ab: Kopf, Arme, Beine.

143. Nicht bei M—D. Altertümlicher nackter männlicher Torso. Ab: Kopf, Arme, Beine von Mitte der Oberschenkel ab.

144. Nicht bei M—D. Torso einer männlichen Figur mit Mantel um Schultern und Unterleib. Ab: Kopf, Arme, Beine.

145. Nicht bei M—D. Scharf gearbeitetes Fragment von einer Wiederholung des Kopfes der Knidierin.

146. Nicht bei M—D. Schlecht erhaltener Kopf eines jugendlichen Dionysos mit Stirnbinde und Kranz.

147 und 148. Nicht bei M—D. Abbozzierter weiblicher Kopf im Typus etwa der Knidierin. An den Schläfen scheint ein Seitenlöckchen intendiert zu sein.

149 und 150. Nicht bei M—D. Schlecht erhaltener weiblicher Kopf. Ab: Nase, Kinn, Teil der r. Gesichtshälfte. Dem Kopfe der Sosikles-amazone verwandt, vielleicht eine Replik.

Römischer Kunsthandel.

151. Statue des Herakles in Weiberkleidern, Wiederholung aus der Neapolitaner Gruppe des Herakles mit Omphale (Inventar 6406; Gerhard-Panofka, Neapels antike Bildwerke p. 24, No. 71 und das dort Citierte). Der Kopf war gebrochen. Auf der linken Schulter die Hand der Omphale. Die ehemals in Villa Borghese befindliche Figur eines Herakles in Weiberkleidern, die man ebenfalls als Wiederholung der Neapolitaner Gruppe anzuführen pflegt, geht offenbar auf ein andres Original zurück. In der Vermutung, dass die obige Gruppe im Kreise der „pasitelischen" Künstler erfunden worden sei, treffe ich mit W. Amelung zusammen.

152 und 153. Kopf des unbärtigen bekränzten Herakles im Typus des sog. skopasischen. Neu: Nase, Kinn, Hals. Der fehlende Hinterkopf war besonders angesetzt. Neuerdings vom Dresdner Museum erworben.

154 und 155. Überlebensgrosser bartloser Kopf des Herakles mit Rollbinde. Auf dem Terrain der Villa Ludovisi gefunden. Scheint dem der kolossalen Bronzestatue im Conservatorenpalast (Helbig 607) verwandt zu sein.

156. Votivrelief an die Dea Syria. Ehemals in den Magazinen der Villa Ludovisi: Schreiber No. 337.

157 und 158. Griechischer männlicher bärtiger Porträtkopf. Wohl vom Ende des 4. Jahrh. Eine Wiederholung des Typus ist mir nicht bekannt.

159 und 160. Kopf einer Römerin des flavischen Zeitalters. Vgl. Bernoulli, röm. Ikonogr. II, 2, p. 39 ff.

161 und 162. Kopf einer römischen Fürstin traianischer Zeit (Plotina? Matidia?). Mit Mauerkrone. Nase und Hals neu.

163. Torso einer der Parthenos verwandten Athenestatue. Typus der Exemplare Capitol Salone 8, Stockholm etc. (Schreiber, Athena Parthenos des Phidias p. 578). Ist inzwischen verkauft worden.

164 und 165. Wahrscheinlich — M—D 1682: „Studio Carimini". Jünglingskopf mit Pinienkranz. Neu: Herme, Hals, Nase, Kinn, Unterlippe, Flicken auf l. Wange, Stück des r. Ohres. Vom Dresdner Museum erworben. Wie auch P. Herrmann bemerkt hat, nicht Wiederholung, aber nächster Verwandter des Kopfes der neuerdings in Abgüssen verbreiteten Heraklesstatue Landsdowne (Michaelis, ancient marbles p. 451, No. 61).

166—170. Reste eines grossen Statuencomplexes von Künstlern aus Aphrodisias.

Die Statuen, von welchen ich hier nur einige im Sommer 1892 photographierte Fragmente veröffentlichen kann, sind seither völlig zusammengesetzt worden. Nach Photographien, die mir vorliegen, haben sich aus den Bruchstücken fünf Statuen wiederherstellen lassen (ob noch Weiteres vorhanden, ist mir unbekannt): Zeus, Poseidon (oben No. 166—168), Herakles, Helios (? von diesem soll der Kopf 169/70 stammen) und ein das Dionysoskind auf den Schultern tragender Satyr. Auch die Inschriften scheinen jetzt vollständig zusammengesetzt worden zu sein; aus den im vorigen Jahre mir zu Gesicht gekommenen Bruchstücken war nur zu erkennen, dass die Künstler in den Kreis der bereits anderweit

Digitized by Google

bekannten Bildhauer von Aphrodisias in Karien gehören, die im zweiten christlichen Jahrhundert in Italien gearbeitet haben. Vgl. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer, No. 364 ff. und Visconti, Bull. comm. 1886, tav. XI und XII, p. 297 und 316 ff. Da die Statuen zusammen gefunden worden sein sollen und ihrem ganzen Charakter nach zusammengehören, so bilden sie offenbar die einzelnen Teile eines grösseren Ganzen, eines Weihgeschenkes etwa, wie derartige aus jener Zeit von Hadrian und später von Herodes Atticus (Overbeck, SQ 2317 ff.) überliefert sind. Es ist zu wünschen, dass diese für die Geschichte der römischen Kunst als Vertreter ihrer Barockzeit wichtigen Sculpturen genauer untersucht und veröffentlicht werden.

171. Statue eines sitzenden Hades, den Kerberos zur R. Vgl. Chr. Scherer bei Roscher, myth. Lexikon s. v. Hades, Spalte 1804.

172. Statue einer Amazone. Angeblich in Tusculum gefunden. Schlecht erhalten und ergänzt, aber ursprünglich feine Arbeit nach einem gegen Ende des 5. Jahrh. entstandenen Originale. Vgl. die etwas spätere Dresdner Statue einer „Bacchantin“: Augusteum 53, Hettner [4] 148; Phot. Krone (51) 706.

173 und **174.** Kopf der Statue 172. Da der Bruch verschmiert, kann ich seine, im übrigen mich wahrscheinlich dünkende Zugehörigkeit nicht verbürgen. Jedenfalls nicht nach Praxiteles.

175 und **176.** Männlicher unbärtiger Kopf mit Hut (Hermes?). Ich gestehe für diesen merkwürdigen, noch Anklänge an Altertümliches zeigenden Kopf, an dessen Echtheit zu zweifeln ich keinen Grund gehabt habe, keinerlei stilistische Parallelen zu kennen.

177 und **178.** Kopf eines Hermes mit Flügelhut. Auch diesen Kopf habe ich trotz seiner Seltsamkeiten für antik gehalten, weiss ihm aber gleichfalls keinen bestimmten Platz in der kunstgeschichtlichen Entwicklung anzuweisen.

179 und **180.** Köpfchen einer Isis. Neu: Nasenspitze, Hals und Brustsẗck. Die bronzene Lotosblume antik.

181 und **182.** Kopf einer Aphrodite (?), verwandt demjenigen der Aphrodite des Daedalus im Gab. delle maschere (Helbig 250). Neu: Nase, Kinn, Stücke des Krobylos. Stirn-, aber keine Schläfenlöckchen. Soll verkauft sein.

183. Statue einer Leda. Ab: l. Hand, r. Unterarm, Schwan. Der Kopf scheint alt und zugehörig; genauere Notizen fehlen mir leider. Hinten bis zu den Schenkeln entblösst. Aus praxitelischer Zeit (W. Amelung: Venus von Arles und sog. Danaide im Vatican, Gall. d. statue 405, Helbig 208). Ein ähnliches Stück, wo ebenfalls der Schwan über das Gewand gepresst wird, im Hofe des Museo Nazionale zu Neapel. Vgl. ferner Uffizien D. 192.

184. Oberteil einer Heraklesstatue ohne Kopf und Arme. Ein Rest der Keule auf der rechten Schulter. Der Kopf war nach links gewendet. Nach den Einzelnheiten der Musculatur Polyklet nahestehend. Vom Dresdner Museum erworben.

185. Ithyphallische Herme eines oberwärts bekleideten Hermaphroditen. Ob der mit zwischengestücktem Halse aufgesetzte, stark verschmierte Kopf (neu: Nase) zugehörig ist, lässt sich (nach gef. Mitteilung H. Bulles) zur Zeit nicht feststellen. Vgl. Ann. d. I. 1884, p. 88 f. und tav. L (Robert).

186 und **1887.** Kopf eines Apollon (?). Neu: Nase und Hals. Trotz Krobylos und Schläfenlöckchen seiner einfachen und herben Formengebung halber nicht später als Anfang des 4. Jahrh.

188 und **189.** Herme des bärtigen Dionysos. Neu: Nase und Herme.

190 und **191.** Kopf eines Diadumenos. Neu: Brustsẗck, Kinn, Teile der Lippen und Nase. Überarbeitet. Nach Arbeit und Erhaltung gleich geringe Kopie vom Kopfe des Diadumenos Farnese.

Bruckmann'sche Buchdruckerei, München.

Digitized by Google

FA 4663 7

VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT IN MÜNCHEN
VORM. FRIEDRICH BRUCKMANN.

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

nach Auswahl und mit Text

von

Paul Arndt.

Serie I, Teil 2

MÜNCHEN 1894.
VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT
VORMALS FRIEDRICH BRUCKMANN.

Digitized by Google

JUL 10 1911
LIBRARY
Library fund

1. Serie; 2. Teil. Blatt 192—278.

19 Blatt (247—251; 254—257; 263—266; 269; 272; 273; 276—278) des Plattenformates 18/24 (mit * bezeichnet).

68 Blatt des Plattenformates 13/18.

19 Blatt zu 80 Pfg.	= 15 Mk. 20 Pfg.
68 Blatt zu 50 Pfg.	= 34 Mk. — Pfg.
87 Blatt	= 49 Mk. 20 Pfg.

Im Abonnement 20% Ermässigung: rund 39 Mark.

Digitized by Google

Die Herausgabe dieses zweiten Teiles der ersten Serie des „Einzelverkaufes“ hat sich über Gebühr verzögert. Der Unterzeichnete trägt fast allein daran die Schuld. Besondere Verhältnisse meiner äusseren Stellung haben mir zu eigenen Arbeiten wenig Musse gelassen. Ich darf indessen mit Bestimmtheit die Erwartung aussprechen, dass derartige Unregelmässigkeiten im Erscheinen unserer Publication sich nicht allzu oft in Zukunft wiederholen werden. Die Jahresserien zu 300 Blatt werden weiterhin in zwei Abteilungen zu je 150 Photographien ausgegeben werden. Ich glaube, das Erscheinen von Serie II (1894) noch für den Lauf dieses Jahres in sichere Aussicht stellen zu dürfen. Die Publicationsweise der früheren Petersburger Compte-rendus, die im Jahre 1884 z. B. „pour 1881“ erschienen, nachzuahmen, liegt in der Absicht weder des Verlegers noch des Autors.

Wir sagen den Fachgenossen aufrichtigen Dank für die freundliche Unterstützung unsres Unternehmens, dessen Fortbestand durch dieselbe gesichert ist. Zu festem Abonnement haben sich die folgenden 28 Herren und Institute verpflichtet:

In Dänemark:

Herr Karl Jakobsen in Kopenhagen.

In Deutschland:

Herr Dr. A. Kalkmann in Berlin.
„ Prof Dr. G. Loeschcke in Bonn.
„ Prof. Dr. G. Treu in Dresden.
„ Prof. Dr. F. Studniczka in Freiburg i/B.
„ Prof. Dr. Dilthey in Göttingen.
„ Prof. Dr. Preuner in Greifswald.
„ Prof. Dr. K. Robert in Halle.
„ Prof. Dr. von Duhn in Heidelberg.
Herr Geheimrat Prof. Dr. Overbeck in Leipzig.
„ Prof. Dr. von Sybel in Marburg.
„ Geheimrat Prof. Dr. von Brunn in München.
„ Prof. Dr. A. Milchhöfer in Münster.
„ Prof. Dr. A. Michaelis in Strassburg.
„ Prof. Dr. K. Sittl in Würzburg.

In England:

W. H. D. Rouse Esq., M. A., F. R. G. S. in Cheltenham.

In Frankreich:

Herr Professor M. Holleaux in Lyon.

In Griechenland:

Das k. deutsche archaeologische Institut in Athen.

In Italien:

Herr Dr. Walter Amelung in Florenz.
Das k. deutsche archaeologische Institut in Rom.

Digitized by Google

In den Niederlanden:

Herr Prof. Dr. Jan Six in Amsterdam.
„ H. F. Donpierre de Chaufepié in Leyden.

In Österreich:

Herr Prof. Dr. E. Reisch in Innsbruck.
„ Prof. Dr. W. Klein in Prag.
„ Hofrat Prof. Dr. O. Benndorf in Wien.

In Russland:

Herr Prof. Redin in Charkow.
„ Prof. Dr. W. Malmberg in Jurjew.
„ Staatsrat Prof. Dr. J. Zvetaieff in Moskau.

Durch Abnahme einzelner Blätter haben die Folgenden ihr Interesse an dem Unternehmen zu erkennen gegeben.

Herr Dr. H. Bulle, Athen.
„ Prof. Dr. A. Furtwängler, Berlin.
„ Dr. E. Loewe, Colmar.
„ Prof. Dr. A. Flasch, Erlangen.
„ Dr. B. Sauer, Giessen.
Herr Studiosus G. Habich, München.
„ Dr. A. Stauffer, München.
„ Dr. F. Hauser, Stuttgart.
Frau Elisabeth von Thurau, Exc., Warschau.

Von öffentlichen Besprechungen erwähne ich mit lebhaftem Dank den Aufsatz von Dr. O. Bie im „Hamburgischen Correspondenten“ vom 25. Sept. 1893 (Mittagsausgabe No. 674) und die freundlichen Worte, mit denen Furtwängler in der Vorrede zu seinen „Meisterwerken der griechischen Plastik“ meines Planes gedacht hat.

Durch Beschaffung der für unsere Zwecke erforderlichen Permessi hat uns dieses, wie auch bereits das vorige Mal, W. Helbig in Rom, ohne dessen unermüdliche Bereitwilligkeit und weitreichenden Einfluss Arbeiten, wie die meinigen, zur Zeit in Italien mit den grössten Schwierigkeiten verknüpft sein würden, auf das Tiefste verpflichtet. Die Erlaubnis, die Aufnahmen in Catajo (in Teil 1 der ersten Serie) herstellen zu dürfen, verdanke ich der liebenswürdigen Vermittlung R. von Schneiders in Wien.

Ergänzungen und Berichtigungen zu meinem Texte zu Serie I, 1 haben die Herren Amelung, Furtwängler, Hauser, Herrmann mir zu liefern die Freundlichkeit gehabt; durch unentgeltliche Abtretung photographischer Negative haben die Herren Hauser in Stuttgart und Six in Amsterdam unsere Publication in dankenswertester Weise gefördert.

Für die kommenden Serien liegt ausser den im Vorwort zum vorigen Programm p. 7 Anm. 1 erwähnten Aufnahmen noch eine grössere Reihe von Photographien aus Wörlitz bei Dessau vor, die ich im Januar ds. Jahres hergestellt habe.

Meine erläuternden Bemerkungen zu den einzelnen Blättern habe ich auf mehrfache Anregungen von befreundeter Seite hin etwas eingehender gestaltet als bei dem ersten Teile dieser Serie.

München, im Mai 1894. **Paul Arndt.**

Digitized by Google

NB. Die Blätter des Formates 18/24 sind mit * bezeichnet.

Brescia.

192 und 193. D. 321. Weiblicher Kopf. Unter den von D. verzeichneten Ergänzungen zu verbessern: linker Teil des Oberkopfes. Der Oberkopf nur angelegt: wahrscheinlich als Unterlage für einen Bronzehelm, von welchem jedoch keine Befestigungsspuren vorhanden sind. Vgl. die nächste Nummer. Typus vom Ende des 5. Jahrh.; vgl. E—V 18 (Mantua D. 766).

194—196. D. 335. Kopf der Athene. Furtwängler, Meisterwerke p. 123 ff. Zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet. Der Oberkopf nur angelegt: auch hier keine Befestigungsspuren eines aufliegenden Bronzehelmes. Derselbe muss indess vorhanden gewesen sein; denn ich wüsste den die Stirn abschliessenden Reif mit Furtwängler a. a. O.) nicht anders als als untern Helmrand zu deuten. Die gleiche Verwendung zweier Materialien für den Helm findet sich an dem von Furtwängler und mir auf die Promachos bezogenen Kopfe der Sammlung Jakobsen: Meisterwerke p. 135. Der Kopf wird von Furtwängler, wie ich glaube, mit Recht, auf eine Athene des Phidias zurückgeführt.

197—199. D. 336. Archaischer Jünglingskopf. Furtwängler, Meisterwerke p. 350 f. Darnach ein Jugendwerk des Myron. Furtwängler erklärt den Kopf für eine „ziemlich gute Kopistenarbeit"; ich habe vor dem Stücke selbst an ein griechisches Original gedacht. Der Marmor schien mir pentelisch; jedenfalls ist er griechisch. Der Fundort scheint nicht bekannt zu sein.

Pisa.

200 und 201. D. 16. Weiblicher Kopf. Auf einen Typus vom Ende des 5. Jahrh. zurückgehend. Vgl. unten No. 264.

202 und 203. D. 78. Kopf des Caesar. Bernoulli, röm. Ikonogr. I, p. 158, No. 22; p. 172, Fig. 22. Ich wiederhole dieses bereits abgebildete Stück wegen der relativen Vorzüglichkeit seiner Arbeit und seiner Wichtigkeit für die noch immer nicht sichergestellte Ikonographie des Caesar.

204 und 205. D. 84. Kopf der Aphrodite. Verwandt dem der Daedalusaphrodite im Vatican Helbig, Führer I, 250 und dem Münchner aus Cumae Brunn 101. Vgl. auch E—V 181/182.

Florenz, Palazzo Pitti.

206 und 207. D. 2. Kopf der Statue des sog. jugendlichen Zeus. Die Statue photographiert von Alinari No. 3567. Die Angaben Dütschkes über die Ergänzungen dieser sowie der anderen Statuen des Palazzo Pitti habe ich nicht nachprüfen können, da mir nur ein kurzer Besuch in dem Palaste gestattet war. — Gegen Overbecks Deutung auf den jugendlichen Zeus (Kunstmythologie des Zeus p. 198 f.) hat sich bereits Heydemann (Mitt. aus d. Antikensamml. in Ober- und Mittelitalien p. 100, No. 2) ausgesprochen. Aber auch dessen Erklärung der Statue als Ganymed unter Berufung auf den Ganymed aus Falerone in der Galleria de' candelabri des Vaticans Helbig, Führer I, No. 380 und auf einen „gegenseitig aufgefassten" Dresdner Torso Augusteum Taf. 50 unterliegt mehrfachen Bedenken. Denn einmal geht der vaticanische Ganymed (Overbeck, Kunstmythologie, Atlas, Taf. VIII, 20 „unzweifelhaft" nicht auf das Original der Florentiner Figur zurück, sondern hat nur ein verwandtes Motiv; sein Kopf, der an den des jüngsten Niobidenknaben Florenz-Paris-Galleria de' candelabri erinnert, ist von dem des Florentiner „jugendlichen Zeus" vollständig verschieden; und zweitens ist der Dresdner Torso (nach freundl. Mitteilung Treus) eine Wiederholung des Westmacottschen polykletischen Knabensiegers und als solcher jetzt auch in Dresden ergänzt. Nach Wegfall dieser angeblichen Repliken spricht für Ganymed eigentlich nur das aufwärts gewandte Haupt. Aber grade dieses Motiv würde sinnlos sein, wenn Overbecks Annahme, an Stelle der

Digitized by Google

angeblich ergänzten Vase mit dem Lorbeerzweig sei der Adler des Zeus zu denken, sich erweisen liesse. Es käme vor Allem darauf an, zu constatieren, ob diese Vase antik ist; der beigefügte Lorbeerzweig würde dann für Apollo sprechen. Sonst könnte man auch an einen Helios denken, vgl. die Berliner Bronze Arch. Anz. 1891, p. 123, 8. — Gleich schwierig ist die Datierung des Stückes. Auf den ersten Blick macht dasselbe keinen sonderlich altertümlichen Eindruck. Das Aufblicken scheint etwas Pathetisches zu haben, die rechte Hüfte ist ausgeschwungen und das Gewand fällt in freien Falten hernieder. Bei genauerem Zusehen aber wird man zunächst auf den breiten Stand der Figur aufmerksam werden, der noch in Vielem an den Idolino erinnert und für den ich aus späterer Zeit keine Parallele wüsste. Im gesammten Motiv der Figur findet diese Beinstellung nicht ihre Erklärung; sie muss durch den Stil gegeben sein. Auch der Körper, obwohl weicher, scheint, nach der Photographie zu urteilen, dem des Idolino im Formenbau nicht fern zu stehen. Die Chlamys mögen wir dann für eine stilungemässe Zuthat des römischen Kopisten ansehen (vgl. Furtwängler Meisterwerke p. 362 u. sonst). Bei flüchtigem Hinschauen auf den Kopf wird man zuerst an späte Typen, wie etwa den Alexander, denken. Aber man beachte den regelmässigen Stirnabschluss, der ganz der Weise des 5. Jahrh. entspricht; die Bildung der Stirn hat ihre Analogieen bei der Barberinischen Schutzflehenden und der Nemesis-Leda (Helbig, Führer I, No. 451). Ich habe nicht genügend eigne Beobachtungen gemacht, um mit Sicherheit behaupten zu können, dass auch in der Bildung der Augen mit der geraden Linie des Unterlides sich eine ältere Zeit verrät. Jedenfalls scheinen mir die ganzen Formen des Gesichtes Nichts zu haben, was eine spätere Entstehung bedingte. Man wird sich hiergegen auf die freie und malerisch wirre Anordnung der Locken berufen, die über Praxitelisches noch hinausgehe. Aber ist dies wirklich der Fall? Man übersetze sich die Locken in den Stil, den sie im Original gehabt haben, dh. man entkleide sie des Plumpen, Stofflichen der Kopie, und denke sich jede einzeln in Bronze sauber ausgedreht und von der andern losgelöst: ist da noch eine Verschiedenheit von der Haarbehandlung etwa, wie sie der schöne Neapolitaner Bronzekopf eines Jünglings Brunn-Bruckmann Taf. 323 z. B. im Profile zeigt? den doch gewiss Niemand unter das Jahr 440 wird hinabdatieren wollen! Man beachte ferner, wie jede Locke als Ganzes für sich fertig durchgeführt ist, wie keine unter der andern verschwindet, wie die Enden jedes Mal umgebogen sind. Das ist, scheint mir, die Stilistik des 5. Jahrh., die noch um Vieles strenger und einfacher ist, als etwa jene in den gleichen Partieen am Eubuleus oder dem unten D. 27 zu erwähnenden „Triptolemos des Praxiteles“. Die Statue passt sonach im Allgemeinen in den Kunstkreis des von Furtwängler (dem ich einige diesbezügliche Hinweisungen verdanke) aufgestellten „älteren Praxiteles“ hinein.

208 und 209. D. 4. Kopf der Statue des Apollon. Die Statue: Brunn-Bruckmann Taf 304; Alinari 3570. Nach Furtwängler, Meisterwerke p. 81 f. Stil des Kritios; den dem Florentiner am nächsten verwandten Apollotypus Neapel-Mantua etc. (Brunn-Bruckmann Taff 302 und 303) schreibt Furtwängler (p. 80) dem Hegias zu. Mantel und Kithara hält er, wie ich glaube mit Recht, für Zuthat des Kopisten.

D. 5. Eine Replik der „Aphrodite“ mit dem Schwert aus Epidauros und der Münchner Libera No. 112 (Flasch, Verh d Münchner Phil.-Vers. 1892, p. 246 ff.), aber ohne jegliches Attribut, also eine dritte Variante des Typus, wird demnächst von Flasch veröffentlicht werden.

210. D. 6. Statue eines unterwärts bekleideten Mädchens. Ich möchte die Statue wegen der einfachen Behandlung von Körper und Gewand nicht unter den Beginn des 1. Jahrh. hinabrücken. Eine Replik im Museo Torlonia No. 88 (abg. in der Viscontischen Lichtdruckpublication und — unkenntlich — bei Clarac 602, 1332 C). Die von Visconti a. a. O. als Replik angeführte Statue der Villa Albani No. 34 (Clarac 632 G, 1374; Phot. Molins 2760) ist ähnlich, aber keine Wiederholung.

D. 7. Statue eines gefangenen Barbarenfürsten, ist von Alinari unter No. 3576 photographiert.

211 und 212. D. 12. Kopf des polykletischen Doryphoros. Auch von Alinari unter No. 3571 photographiert. Furtwängler, Meisterwerke, p. 421, Anm. 4. Hervorragend gute Kopie, die besonders in den Haaren der Neapler Bronzeherme nahesteht. — Eine umschwer durchzuführende Zusammenstellung von Abgüssen sämmtlicher bisher mit dem Doryphoros des Polyklet in Verbindung gebrachten Köpfe würde besonders lehrreich sein für Erkenntnis der Grenze zwischen Kopie und Variation eines Originales. Vgl die dahin zielenden Bemerkungen von Kalkmann,

Digitized by Google

Proportionen des Gesichtes, Berliner Winckelmannsprogr. 1883, p. 18 f. Gerade die Doryphorosköpfe, von denen wir eine grosse Anzahl, darunter vortrefflich gearbeitete und gut erhaltene, besitzen, die aber untereinander in Einzelheiten, zum Teil bedeutend, abweichen, liefern ein vorzügliches Musterbeispiel für Kopieenkritik. Welches Exemplar steht dem Original am nächsten? Die Neapolitaner Bronzeherme? oder haben hier besondere Umarbeitungen für den Zweck der Herme stattgefunden? Wurden z. B. die Proportionen des Gesichtes verändert, wenn der Kopf einer Statue für die niedrige Aufstellung als Herme kopiert wurde? Sind Kopieen, wie Collection Barracco pl. XLIII und XLIII A, ferner Berlin 475, wirklich noch Wiederholungen, die nur durch die Übertragung in Marmor in den Formen des Gesichts verweichlicht worden sind, oder sind es Wiedergaben von Typen, die bereits von griechischen Künstlern, etwa im Anfange des 4. Jahrh., aus dem Doryphoros abgeleitet worden sind? (Ein ähnlicher Fall bei den sog. Sapphotypen, Furtwängler, Meisterwerke p. 98 und Anm. 2; das Barraccosche Exemplar [Collection Barracco pl. 48 bis] ist gegenüber dem einen Borghesischen z. B., von dem mir Photographieen vorliegen, eine auch in den Haaren stark modificierte, ins Erregte umgesetzte Weiterbildung. Das Exemplar des britischen Museums dagegen, dessen Photographieen beim Institute in Berlin käuflich sind, macht, wenigstens in den Augenpartieen, auch gegen die Borghesische Kopie einen noch fast altertümlichen, strengen Eindruck. Eine Sammlung dieser Kopieen dürfte nicht minder instructiv sein als jener des Doryphoros). Weitere Fragen: Können wir die Kopieen genauer datieren? An der Neapolitaner Bronzeherme mit der Künstlerinschrift und der pompeianischen Statue haben wir annähernd genau fixierte chronologische Anhaltspunkte; zur Datierung der anderen kann uns der Vergleich mit der Technik der römischen Porträts die Grundlage liefern. Ferner: wie verhalten sich neben den Köpfen die verschiedenen Doryphorostorsi zu einander? hatte das Original, wie die Pourtalès'sche Replik in Berlin, Adern auf dem Bauche, oder sind diese Kopistenzuthat (Furtwängler, Meisterwerke p. 421)? und so fort.

213—215. D. 16. Statue des Hermes. Auch von Alinari unter No. 3574 photographiert. Furtwängler, Meisterwerke p 504, Anm. 3: „Das rechte Unterbein ist fälschlich zurückgezogen ergänzt. Das Ende des Kerykeions am linken Arme scheint alt." Der Abguss in Dresden zeigt (nach frl. Mitteilung von P. Herrmann) mehrere Abweichungen von dem Florentiner Exemplare, die wahrscheinlich aber nur auf Nachlässigkeit des Formers beruhen. — Wie der Kopf des Doryphoros, so regt auch diese Statue zum Nachdenken über das Wesen der uns erhaltnen Kopieen an. Furtwängler führt a. a. O. als „Wiederholungen" der Florentiner Statue an: eine Statue in Lansdownehouse (abg. p. 504, Fig. 91), einen Torso in Berlin 196 (in eigner Aufnahme mir vorliegend), eine Statue ebenda 199 (phot. von der Photogr. Gesellschaft), als abgeleitete Varianten den sog. Hermes von Aegion in Athen (Athen. Mitt. III, Taf. 5 und in Phot.) und dessen Repliken, und als Umbildungen in lysippischem Geschmack die Statue des Antiphanes von Paros Berlin 200, den Mercure Richelieu im Louvre und den Hermes von Atalanti in Athen. Ich beschränke die Vergleichung auf die vier erstgenannten Stücke, da ich sowohl den Hermes von Aegion als den von Atalanti und seine Genossen für zwar verwandte, aber im Grunde nicht identische Typen halte, die nicht auf das nämliche Original zurückgehen. Aber sind auch jene vier Exemplare, Lansdowne, Florenz und die beiden Berliner, wirklich Repliken? Furtwängler hat die Abweichungen derselben untereinander bemerkt, schreibt sie aber der Hand des Kopisten zu. Nehmen wir die Statue Lansdowne mit ungebrochnem, nach Furtwänglers Angabe polykletischen Kopf zum Ausgangspunkt, so scheint allerdings der Berliner Torso 196, wenigstens nach der Behandlung der Chlamys zu urteilen, wirklich eine, nur in Kleinigkeiten, wie der Hinzunahme der Fussflügel, abweichende, Wiederholung zu sein. Die Florentiner Statue hingegen hat ein im Motiv zwar ähnliches, in der Einzelbehandlung aber durchaus verschiedenes Gewand auf der Schulter, und der Kopf ist von jenem des englischen Exemplares, der „einen dem Dresdner polykletischen Siegerknaben und dem Öleingieaser von Petworth ähnlichen Typus" haben soll (Furtwängler p. 503), absolut abweichend. Ich sehe in dem Florentiner Kopfe (den auch ich für zugehörig halte) keine Spur mehr von Polyklet. Die Berliner Statue 199 endlich steht dem Florentiner Exemplar näher als dem Londoner, weicht aber auch von jenem sowohl im Kopfe als in der Chlamysbehandlung ab. Ein sicheres Urteil darüber, ob wir derartige Differenzen der Einwirkung der Kopistenarbeit zutrauen oder ob wir auf verschiedene zu Grunde liegende Originale

Digitized by Google

schliessen sollen, mag ich nicht abgeben, ohne die ganze Frage in grösserem Zusammenhange erwogen zu haben. Einem ähnlichen Falle werden wir gleich unten unter No. 222—225 begegnen. Zunächst muss ich gestehen, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie ein Kopist aus einem Kopfe vom Stile des Petworther Eingiessenden den der Florentiner Statue, der mich eher an Attisches erinnert, hat zurechtarbeiten können. Wie sich die Torsi des Londoner und des Florentiner Exemplares zu einander verhalten, kann ich nach der mangelhaften Abbildung des ersteren nicht beurteilen. Die Torsobehandlung der Florentiner Statue erinnert mich mehr als an Polykletisches an den myronischen Hermes Jngenui (Furtwängler p. 361), und in Myrons weiterem Kreise würde auch der Typus des Kopfes seinen Platz finden. Vermutlich haben wir, wie unten bei den Statuen der Öleingiesser, an eine polykletische und eine, resp. mehrere attische Variationen desselben Motives zu denken.

216—218. D. 17. Statue der knidischen Venus. Furtwängler, Meisterwerke, p. 551, Anm. 2, 5. Der Kopf im Halse gebrochen, der Bruch verschmiert. Zugehörigkeit des Kopfes wahrscheinlich; er ist aber falsch aufgesetzt (Michaelis, Journal of hell. studies 1887, pp. 10 f. und 27 ff. des Separatabdruckes). Gute, nicht verflachte Kopie.

219—221. D. 19. Statue des Asklepios. Phot. von Alinari No. 3572. Dass die Statue ein berühmtes Original reproduciert, beweisen ihre mehrfachen Kopieen: einmal auf einer unter Antoninus Pius geprägten Münze von Amastris bei Panofka, Asklepios und die Asklepiaden, Berliner Akademieabh. 1845, Taf. I, 15 (Dütschke a. a. O.), sodann auf dem sog. Diptychon Gaddi in Liverpool (W. Meyer, zwei antike Elfenbeintafeln p. 81, No. 55; Müller-Wieseler II, Taf. LXI, 792 a; Thraemer in Roschers myth. Lexikon s. v. Asklepios, Sp. 636 f.) und endlich eine statuarische Replik, auf die W. Amelung (Florentiner Antiken p. 30, Anm. 2) aufmerksam gemacht hat, im Palazzo Massimi alle colonne in Rom (Matz-Duhn 52; Rossi-Maffei, raccolta di statue tav. CXXXII mit nebenstehendem Telesphoros. Die Entstehungszeit der Statue ist meines Erachtens die Mitte des 4. Jahrh., nicht die Wende desselben, wie Amelung meint. Die Gewandmotive sind die der vorgeschrittnen praxitelischen Kunst. Das den alten Mann charakterisierende welke Brustfleisch, das auch an der Massimischen Replik wiederkehrt und deshalb dem Originale zu eigen gewesen sein wird, kann in jener Zeit nicht befremden, wenn wir uns des um mindestens 100 Jahre älteren „sinnenden Greises“ vom olympischen Ostgiebel entsinnen. Im Kopfe selbst erkenne ich viel direct Praxitelisches, so in der Formation der Stirn und in dem Winkel, den Nase und oberer Augenhöhlenrand bilden. Die Erfindung des Typus, der sich, soviel ich sehe, an Älteres nicht anlehnt und durch individuelle Auffassung ausgezeichnet ist, geht jedenfalls auf einen bedeutenden, conventioneller Darstellung abholden Künstler zurück. Vgl. Thraemer a. a. O., wo auch die Angabe (die ich zur Zeit nicht prüfen kann, dass der Gott ursprünglich den Stab unter die l. Achsel gestemmt habe, dass die jetzige Ergänzung also unrichtig sei.

222—224. D. 22. **225.** D. 25. Zwei Statuen von öleingiessenden Athleten.

Auch von Alinari photographiert: D. 22 unter No. 3569, D. 25 unter No. 3568. Von Furtwängler, Meisterwerke p. 467, Anm. 4 werden beide als Repliken des Dresdner Torsos aufgefasst. Für D. 22 trifft dies zu vgl. auch Kalkmann, Proportionen des Gesichts p. 62, Anm. 1); nur scheint, worauf mich P. Herrmann aufmerksam macht, der r. Arm des Dresdner Exemplares etwas höher erhoben gewesen zu sein. D. 25 ist hingegen weder Replik des Dresdner noch des Münchner (wie Kalkmann a. a. O. will) noch des Petworther Typus, auch nicht der durch die beiden vaticanischen Statuen Braccio nuovo 99 und 103 vertretnen Variante, sondern, falls nicht Wiederholung des Turiner oder des Cassler Typus, die mir beide unbekannt sind, einziger bisher nachweisbarer Vertreter einer neuen Abwandlung dieses beliebten Motives. Vgl. oben zu 213—215. Die Behandlung der Körperformen steht — soweit die Photographie darüber ein Urteil gestattet — derjenigen der polykletischen Statue in Petworth näher als jener der attischen Typen; auch die dem Motiv eigentlich nicht entsprechende gezwungene Stellung der Beine und Bewegung der Arme kehrt hier wieder. — Den durch D. 22 vertretenen Typus weist Furtwängler einem attischen Künstler um die Wende des 5. u. 4. Jahrh. zu (p. 468). Der Kopf, obwohl geputzt und von flacher, leerer Arbeit, lässt noch deutlich, besonders in Stirn- und Augenbildung, als sein nicht unbeträchtlich älteres Vorbild den Kopf des Münchner Öleingiessers erkennen. Die Verwandtschaft mit dem Florentiner (von Bloch: Röm. Mitt. 1892, p. 81 ff. ver-

Digitized by Google

öffentlichten Apoxyomenos scheint mir, im Kopfe wenigstens, nicht eine so starke zu sein, als dass ich daraus mit Furtwängler p 468 auf den nämlichen Künstler schliessen möchte. Dem Kopfe des Florentiner Öleingiessers ist — worauf mich Furtwängler mündlich hinwies — sowohl in der Tracht des Backenbartes als in Einzelheiten der Formengebung verwandt ein auch in Abgüssen verbreiteter, vielleicht etwas jüngerer Kopf der Sammlung Barracco (pl. LV; Helbig, Text p. 43), der seine nächste Parallele im Kopfe einer gestürzten Jünglingsfigur vom Mausoleumsfriese hat (Photogr. Bernieri, Caldesi & Co. No. 19; Overbeck, Plastik [4] II, Fig. 111, 1) Von Timotheos sind (Overbeck S. Q 1330) athletae überliefert.

— D. 27 (phot. von Alinari No. 3573) ist von Furtwängler, Meisterwerke p. 567 ff., als Triptolemos des Praxiteles veröffentlicht worden. Grössere Aufnahmen des schönen Kopfes liegen für „Brunn-Bruckmann" vor.

226. D. 28. Replik der Athene Giustiniani. Furtwängler, M—W p. 593, Anm 2, d. Die daselbst als weitere Wiederholung angeführte Statue in Neapel Inventar 6390 ist, wenn ich nicht irre, identisch mit Clarac 506 A, 1020 A und Wiederholung vielmehr der „Sappho" Albani. Phot. Alinari No. 3575. Ob der (ergänzte) l. Arm ursprünglich, wie bei den anderen Repliken, das Gewand gefasst hat, habe ich versäumt, festzustellen Das Florentiner Exemplar schien mir vor dem Originale in der Arbeit besser und lebensvoller als die plumpen und leeren, in den Proportionen untersetzteren Kopieen im Vatican und im Capitol Furtwängler a. a. O. und Amelung (brieflich) hingegen stimmen in der Würdigung der Florentiner Kopie als einer oberflächlichen und geringen Arbeit überein. — Nach Furtwängler p. 594) ist die bei der Mehrzahl der Wiederholungen auftretende Aegis Kopistenzuthat. „Dergleichen populäre charakteristische Attribute haben die Kopisten wohl zugefügt, aber nicht, wenn sie das Original bot, weggelassen". Die Frage verdient, im Zusammenhang und mit grossem Material untersucht zu werden. Für mein Empfinden hat das Obergewand des capitolinischen Exemplares ohne Aegis etwas ungemein Langweiliges und Nüchternes, Nichts, was „den Eindruck ernster Ruhe" Furtwängler hervorruft. Und bestätigt sich die eben erwähnte Behauptung Furtwänglers wirklich durchgehends? An einigen Exemplaren des Amazonentypus Mattei ist z. B der am Köcher angebundene Bogen, den nach Ausweis der Natterschen Gemme das Original gehabt hat, von den Kopisten weggelassen worden (Furtwängler, M—W p. 297, Anm. 1). — Ein analoges Beispiel eines Athenatypus mit und ohne Aegis liefern die beiden Statuen Chiaramonti 496 Beschreibung der Stadt Rom II, 2, p. 69, No. 494 und Museo Torlonia 62, Athenestatuen der phidiasischen Zeit, die bisher nicht genügend beachtet worden sind. (Die von Visconti im Katalog des Museo Torlonia 1880, p. 40, No. 62 citierte Replik im Casino Pius IV. im Garten des Vatican ist mir nicht bekannt). Was hier das Originale war, Aegis oder nicht, lässt sich, soviel ich sehe, nicht mehr feststellen. Wie frei im Allgemeinen die Kopisten mit Zuthat, Wegnahme und Veränderung von Attributen geschaltet haben, lehrt besonders deutlich das oben erwähnte Beispiel der sog. Aphrodite mit dem Schwert aus Epidauros und ihrer Repliken (D. 5). Man vergleiche u. A. auch das Verhältnis der „Karyatide des Kriton und Nikolaos" zu der „Lemnia des Phidias": Furtwängler, M—W p. 8 und Anm. 3.

Furtwängler führt den Typus auf ein Werk des Euphranor zurück. Für mich haben die Gründe, mit welchen Furtwängler die Statue aus den Jahren etwa 440 –430 hinweg in das vierte Jahrhundert rückt und sie mit den andern von ihm dem Euphranor zugeschriebenen Werken in Verbindung setzt, bisher noch keine zwingende Beweiskraft. „Die Chitonfalten gleichen nur oberflächlich der Weise des 5. Jahrhunderts, in Wirklichkeit stehen sie der Behandlung an der Koerin des Praxiteles viel näher. Die Mantelfalten sind ernst und einfach behandelt; namentlich der Überfall über die linke Schulter hat etwas Strenges. Doch fehlt alles Schneidige, Grosse, und man fühlt etwas Absicht und etwas Zurechtgelegtes" (p. 591). Helbig und Wolters beurteilen die Statue ähnlich: jener (Führer I, No. 51 meint, „die gekünstelte Faltengebung verrate den Geschmack einer späteren Zeit (Wende des 5. und 4. Jahrh.)", und Wolters gar (Bausteine 1436, nach dem „die Anlage des Gewandes späteren Geschmack verrät", bringt die Statue in der hellenistisch-römischen Epoche unter Ich erkenne in dem Gewande durchaus keine Elemente, die der Stilistik des dritten Viertels des 5. Jahrh widersprechen. Anlage und Durchführung der Gewandung im Einzelnen stehen vollkommen auf der Stilstufe der Athenen Farnese, Hope, Albani, der Sappho Albani, also von Werken aus dem Kunstkreise des Phidias-

Digitized by Google

Schwerer ist das Urteil über den Kopf, da mir für denselben bisher jede directe stilistische Parallele mangelt. Die von Furtwängler (p. 595) als Beweis späterer Entstehungszeit angeführten Détails der Helmverzierung brauchen, obwohl sie auf Münzen erst am Ausgange des 5. und im Verlaufe des 4. Jahrh. auftreten, danach doch nicht notwendig im dritten Viertel des 5. Jahrh. unbekannt gewesen zu sein. „Die Haarbehandlung sticht von der stärker stilisierenden Weise des 5. Jahrh. ab". Aber in welche Zeit gehören dann die Dioskuren vom Monte Cavallo? Ich kann auch im Kopfe keinen Einzelzug entdecken, der über die oben gegebene Datierung hinabzugehen zwänge. Richtig angesetzt wird die Statue auch von Kalkmann, Proportionen des Gesichtes, p. 92, No. 11; p. 99, No. 28; p. 104, No. 11; p. 110, No. 28.

227. D. 30. Statue der Hygieia. Publ. auch von Clarac, 553, 1172. Die von D. als entsprechend angeführte Figur einer Münze von Amastris (MüllerWieseler II, 781) hat mit diesem Typus nichts zu thun. Mit dem Asklepios D. 19 steht die Statue ebensowenig in Beziehung. Das späte Motiv des durchscheinenden Chitons ist wohl auf Rechnung des Kopisten zu setzen, da im Übrigen die Gewandanlage nicht später als die Mitte des 4. Jahrh. zu sein scheint.

228—230. D. 33. Statue des Herakles. D.'s confuse Beschreibung wird durch die Photographie berichtigt. Zugehörigkeit des Kopfes kann ich nicht verbürgen; vor dem Original war sie mir wahrscheinlich. Die Behandlung des Körpers weist, wie jene des Herakles Lansdowne, auf Vorbilder des 5. Jahrh. aus dem polykletischen Kreise zurück, ist aber weicher und runder als an diesen. Der sehr individuelle Kopf erinnert nicht minder an den des Herakles Lansdowne und noch mehr an den diesem verwandten Siegerkopf in Dresden: Einzelverkauf No. 164/165, namentlich in der Bildung des kurzen Untergesichtes. Die Statue ist also wahrscheinlich ebenfalls die Wiedergabe eines Werkes von der Kunstart des Skopas.

231. D. 35. Statue des Herakles. Furtwängler, M—W p. 515, Anm. 1; darnach keine Replik des Herakles Lansdowne, als welche ich früher die Statue nach dem Gedächtnis bezeichnet hatte. Sie ist vielmehr nach Ausweis der Abbildungen Wiederholung einer im Museo Torlonia befindlichen Heraklesstatue No. 25 der Publication; Clarac 794, 1969 A. Neu scheinen an dieser (nach meinen Notizen) beide Arme und der grösste Teil der Beine zu sein; Halsstück zwischengesetzt, Zugehörigkeit des Kopfes daher nicht sicher. Derselbe (an seinem Altertum habe ich nicht gezweifelt ist interessant, da er einen jünger-myronischen Typus wiedergiebt, der dem der sitzenden Colossalstatue des Herakles im Palazzo Altemps (Kalkmann, Proportionen des Gesichtes, Taf. II) nahe verwandt ist. Wie sich zu diesen beiden Statuen die jedenfalls ähnliche Heraklesstatue Matz-Duhn 97 (Clarac 790, 1970; Graef, röm. Mitt. 1889, p. 214, Anm. 2; Palazzo Torlonia) verhält, kann ich Mangels genügender Abbildungen dieses Stückes nicht feststellen.

D. 36. die Statue des lysippischen Herakles, ist bei Brunn-Bruckmann Taf. 284 abgebildet. Der an Commodus erinnernde Kopf der Statue ist nach meinen Notizen modern. Dem widerspricht allerdings der bei Loewy, Inschriften griech. Bildhauer No. 506 wiederholte Fundbericht des Flaminio Vacca: „ne ui mancaua altro che una mano".

D. 37, Herakles und Antaios, ist von Alinari unter No. 3565 photographiert.

232 und 233. D. 48. Weiblicher Kopf. Durch einen Irrtum des Photographen ist die nicht zugehörige, wohl moderne Büste mit aufgenommen worden. Von ausserordentlich weicher und verschwommener Behandlung der Form, und hierin wie auch in der haubenartigen Kopfbedeckung an die sog. Methe München 134 Brunn-Bruckmann Taf. 125 erinnernd. Über die Datierung dieser Kunstart in nachpraxitelische Zeit (allerdings in die unmittelbar auf den Meister folgende) vgl. meine Bemerkungen in der Festschrift für Overbeck 1893, p. 99.

234 und 235. Nicht bei D. In der Sala di Giovanni da San Giovanni. Mit roter Nummer 945 bezeichnet. Kopf des Caesar. Neu die Büste, Nase, Lippen, Kinn; an den Augen und Wangen geflickt. Nicht bei Bernoulli. Die Persönlichkeit gewiss identisch mit E—V 130/131 und 202/203.

D. 50. Statue der schlafenden Ariadne, befindet sich jetzt, noch nicht öffentlich ausgestellt, im Museo archeologico. Veröffentlicht bei Brunn-Bruckmann Tafel 168.

D. 52. Sog. Sapphokopf, jetzt auf der Treppe aufgestellt, ist veröffentlicht in den Annali d. J. 1879, tav. O, p. 246 ff. von Gamurrini und von mir in den griech. und röm. Porträts Taff. 149/150. Vgl. Furtwängler, M—W p. 193, Anm. 2.

D. 66. Angeblich Replik des farnesischen Herakopfes in Neapel, im Magazine des Pal. Pitti, habe ich nicht gesehen.

Digitized by Google

Uffizien.

236. D. 526. Römisches Relief mit Darstellungen angeblich aus der Aeneassage wird von H. L. Urlichs demnächst erläutert werden

Giardino Torrigiani.

237 und 238. D. 456. Statue eines sterbenden Galliers. Reinach, revue arch. 1889, p. 13, No. 6. Stark geputzt. Dütschkes Angaben schienen mir vor dem Originale im Wesentlichen richtig. Reinachs Behauptung, der Marmor sei der nämliche feinkörnige, weisse, wie der der Figuren des attalischen Weihgeschenkes, hat sich mir hingegen nicht bestätigt; es fehlt der dem pergamenischen und kyzikenischen Marmor eigentümliche bläuliche Schimmer. Auch die Arbeit hat mir in Einzelheiten, wie dem Schamhaar, einen minderwertigen Eindruck gemacht. Da die Statue in den Grössenverhältnissen zu den andern des Weihgeschenkes zu passen scheint, so halte ich Dütschkes Vermutung, dass die Statue antike Kopie eines Originales aus dem Weihgeschenk des Attalos sei, für richtig. Ähnlich beurteilt man bisher — ob mit Recht, lasse ich dahingestellt — die beiden Figuren des Museo Torlonia 279 mit der Künstlerinschrift des Philumenos (Loewy 381; Reinach a. a. O. p. 14, No. 7 und 8) sowie die Amazone Patrizi (Matz-Duhn 948; Robert, Sarkophage II, 83).

239. D. p. 214. Statuette des vom Adler geraubten Ganymedes. Nicht bei Overbeck, Kunstmythologie des Zeus. Neu: Flügel und Schwanzfedern des Adlers, Unterarme und Beine des Ganymed, Stamm und Basis. Alt also nur: Mittelteil des Adlers (mit Kopf) und Oberkörper des Knaben. Dies genügt zur Erkenntnis des Motives, das von demjenigen der auf Leochares zurückgeführten Statuette der Galleria de'candelabri (Helbig, Führer I, 398) bei äusserlicher Ähnlichkeit in wesentlichen Punkten abweicht. Der Kopf des Adlers blickt an der Florentiner Statuette abwärts zu dem ursprünglich offenbar zu ihm emporgewandten des Ganymed. Die Klauen des Adlers fassen den Jünglingskörper direct ohne zwischengelegtes Gewand. Der Körper des Ganymed liegt in der Diagonale, nicht senkrecht. U. A. m. Die Entstehungszeit des Originales wird von jener des vaticanischen Typus nicht weit ab liegen; das Sinnliche des Motives ist in dem Florentiner Exemplar durch die Annäherung der Köpfe gesteigert worden.

Palazzo Orlandi

(Via de' Buoni 4, jetzt im Besitze der englischen Versicherungsgesellschaft Gresham.

240 und 241. Kopf des Asklepios. D. 503. Photographiert auch von Alinari unter No. 3562 Furtwängler M—W p. 400, Anm. 3. Darnach Wiederholung der Asklepioskerme in London Brunn-Bruckmann 229 und des entsprechenden Pariser Kopfes aus Sammlung Campana. Alle drei Werke aber fasst Furtwängler als durch den Kopisten variierte Repliken des Kopfes der von ihm auf Myron zurückgeführten Florentiner Asklepiosstatue D. 198 (der Kopf E—V 92 und 93) auf. Photographie des Pariser Exemplares besitze ich leider nicht; aber auch ohne dieses ist ein Vergleich der drei anderen Köpfe (derjenige des brit. Museums liegt am besten ausser in der Abbildung bei Furtwängler, M—W p. 401 in einer beim Institute in Berlin käuflichen Aufnahme von Face und Profil vor) ausserordentlich lehrreich, um sich über das Wesen der uns erhaltnen Kopieen klar zu werden. Sind zunächst der Londoner und der Orlandische Kopf wirklich Wiederholungen eines Originales? Dem Orlandischen Kopfe scheint die starke mittlere Bartlocke des Londoner Exemplares gefehlt zu haben, dieses wiederum entbehrt der schweren, gesenkten oberen Augenlider des Orlandischen, die Behandlung des Haupthaares unterhalb der Binde im Profil ist bei beiden Köpfen stark verschieden — und doch glaube ich mit Furtwängler, dass sie in der That auf ein gemeinsames Original zurückgehen. Die Anordnung der Locken über der Stirn z. B. ist bei beiden Köpfen, von der Verschiedenheit der Ausführung abgesehen, ganz gleichartig, und auf dem Schädel oberhalb der Binde erkennt man das Vorhandensein einzelner, den regelmässigen Gang der Frisur unterbrechender Locken beidemale in übereinstimmender Weise. Die verschiedene Haaranordnung im Profil wird darnach mit Furtwängler wohl auf die Verwendung des Londoner Kopfes als Herme zurückzuführen sein, während der Orlandische einer Statue angehört haben mag. Sehr bedeutend sind die Abweichungen des Kopfes der Statue in den Uffizien. Die ganze Haarbehandlung ist, worauf Furtwängler (p. 402) hinweist, in den kleinlich unruhigen Geschmack der antoninischen Periode umstilisiert; die Modellierung der Stirn ist kräftiger entwickelt; die Augen, im Gegensatz zu den durch das Oberlid beschatteten des Orlandischen Kopfes, weit geöffnet, die Augäpfel

Digitized by Google

rund und voll heraustretend. Und doch sind, auch im Einzelnen, der Berührungspunkte mit den beiden anderen Köpfen so viele — z. B. in der seitwärts eingebognen Locke auf dem r. vorderen Oberschädel —, dass auch ich die Statue der Uffizien für eine durch Kopistenhand stark veränderte Wiederholung des nämlichen Originales halte, auf das der Londoner und der Orlandische Kopf zurückgehen. Es ist zu bedauern, dass die Replik im Louvre noch nicht in allgemein zugänglichen Photographieen vorliegt. Jedenfalls lehrt dieses Beispiel, wie ausserordentlich vorsichtig wir im Gebrauche von Kopieen bei stilistischen Fragen sein müssen. Man vergleiche den ähnlichen Fall in meinen griech. und röm. Porträts Taff. 161—166.

242. Nicht bei D. Am Aufgang zur Treppe. Statue eines reitenden Knaben. Auch von Alinari unter No 3561 photographiert Unterlebensgross. Neu: Kopf, l. Arm, r. Unterarm, Füsse des Knaben, Schnauze und Beine des Pferdes, Harnisch, Basis. Ein puer celetizon, wie die Werke des Kanachos und des Hegias und die erhaltnen Statuen der Akropolis. Indessen aus späterer Zeit, als diese Werke; die Formen der Statue sind durchaus die der freien Kunst. Ob es plastische Analogieen für den Brustschmuck des Pferdes giebt, weiss ich nicht zu sagen.

Rom, Villa Ludovisi.

243 und 244. Schreiber 1. Helbig, Führer II, 855 Kopf der sog Theseusherme (Brunn-Bruckmann Tafel 329). Nach Furtwängler, M—W p. 431 Herakles; aber ist die Strigilis (antiker Rest in der l. Hand) ein passendes Attribut für diesen? Über die polykletischer Kunst verwandte Körperbehandlung der Herme vgl. Furtwängler a. a. O., der auf die Ähnlichkeit mit dem Dresdner Torso E—V 184 aufmerksam macht. Der Kopftypus hingegen ist rein attisch, nach Furtwängler dem Kresilas verwandt. Mich erinnern Schädelform und Haarbehandlung stark an den myronischen Diskobolen und an dessen Genossen, den Lapithen G aus dem olympischen Westgiebel. Das l. geschwollene Ohr besser erhalten als das auf der Abbildung ersichtliche r.

Sind die sechs Ludovisischen Hermen Brunn-Bruckmann Taff. 329 und 330; Schreiber 1, 3, 8, 55, 60, 62; Helbig 854, 855, 856, 857, 858, 861) griechische Originale oder Kopieen? Sind sie Werke (bezw. Reproductionen von Werken) aus der nämlichen oder aus verschiedenen Stilepochen? Diese Fragen werden verschieden beantwortet. Schreiber (Katalog p. 42) hält fünf der Hermen für zusammengehörig und für Originalwerke des 5. Jahrh., die sechste, den Diskobolen, für eine ältere, gleichfalls originale, Arbeit. Helbig (Führer II, p. 98 ff., p. 102 f.) scheidet gleichfalls den Diskobolen aus, als älteres und in der Arbeit geringeres Werk (vielleicht Kopie); die fünf anderen Hermen seien attische Originalarbeiten aus der Mitte des 5. Jahrh. (nur die Pallas könne ihrer geringeren Ausführung halber möglicherweise ebenfalls eine Kopie aus späterer Zeit sein). Furtwängler (in Roschers mythol. Lexikon, Spalte 2159 oben) hingegen glaubt, dass die Hermen nach Originalen verschiedenen Stiles zu einem bestimmten Zwecke vielleicht schon gegen Ende des 4. Jahrh. in Athen gearbeitet worden sind (vgl. auch M—W p. 430, Anm. 1; p. 591 und Anm. 2).

Was die Originalität der Arbeit anbelangt, so scheint mir dieselbe für den Diskobolen, den Theseus (?), den Herakles und den Dionysos (?) unbestreitbar. An der l. Seite des Dionysos, wo die Oberfläche unberührt ist, ist die Arbeit von ausserordentlicher Frische und Schneidigkeit (Brunn, eine kunstgeschichtliche Studie, Sitz.-Ber. d. bayr. Akad. 1892, p. 661). Die Haarbehandlung am Herakles und namentlich am sog Theseus ist nicht sehr fein und eingehend, aber doch von der trocknen und ängstlichen Manier gewöhnlicher Kopieen unterschieden. Es sind eben decorativen Zwecken bestimmte Werke, keine Cabinetsstücke. Bei der Athene und dem Hermes ist mein Urteil über den Charakter der Arbeit Angesichts der Originale weniger sicher gewesen; doch neige ich mich auch hier mehr der Ansicht zu, dass die Stücke, wie die andern, Arbeiten griechischen Meissels sind.

Bezüglich der Entstehungszeit der Stücke ist mir Furtwänglers Ansicht die wahrscheinlichste. Die Hermen reproducieren ganz unleugbar statuarische Vorbilder; es ist danach anzunehmen, dass sie mindestens einige Zeit nach Entstehung dieser Vorbilder ausgeführt worden sind. Da nun aber, wie wir unten sehen werden, die Hermesherme in die erste Hälfte des 4. Jahrh. gehört, so kann man — vorausgesetzt, dass die Hermen einem bereits im Altertum zusammengestellten Cyclus angehören — leicht zu dem Furtwänglerschen Ansatz der Hermen in das Ende des 4. Jahrh. gelangen. Furtwängler (bei Roscher a. a. O.) macht dafür noch besonders geltend, dass das Füllhorn des Herakles geriefelt und mit Früchten gefüllt ist

Digitized by Google

Wann zuerst auf den Denkmälern ein gefülltes Fruchthorn auftritt, dies festzustellen würde eine besondere Untersuchung erfordern; die Riefelung aber dient doch wohl nur zur Charakterisierung des Widderhornes.

Vollständig hingegen stimme ich wiederum Furtwängler zu, wenn er in den Hermen, bezw. ihren Originalen, Werke verschiedener Zeiten und Stilstufen erblickt. Der älteste ist der Diskobol, dessen Verwandtschaft mit den olympischen Sculpturen mehrfach hervorgehoben worden ist. Er hat das nach oben dreieckig verlaufende Schamhaar, das u. A. auch jenen eigen ist. Der Übergang des Körpers in den Hermenpfeiler ist noch etwas ungeschickter als bei den andern Hermen; vgl. Schreiber zu No. 8. Die zweite Gruppe bilden der Theseus.? und der Herakles, die nach Körperbildung wie Kopftypus zusammengehören. Der Herakles findet sich, worauf Furtwängler (bei Roscher a. a. O. Spalte 2158 hinweist, ganz entsprechend, auch als Herme, auf athenischen Kupfermünzen. Furtwänglers Gedanken, beide Werke, Marmor wie Münze, könnten auf den Herakles Alexikakos des Ageladas zurückgehen (vgl. auch M—W p. 591), halte ich wegen des durchaus attischen Kopftypus der Herme für verfehlt. Dass letzterer der Stilstufe des Euphranor entspreche (Furtwängler a. a. O.), ist gewiss unrichtig: Mitte des 5. Jahrh. Des Weiteren stelle ich als eine etwas jüngere Gruppe der späterphidiasischen Zeit den sog. Dionysos und die Athene zusammen. Das Gewand des Dionysos macht zunächst einen etwas späteren Eindruck. Aber ein genauerer Vergleich etwa mit dem praxitelischen „Sardanapal" der Sala della biga, an dessen Gewand die unteren Particen der Herme erinnern, zeigt deutlich, dass die Herme nach dem grossen Schwung und der einfachen, aller kleinlichen Unterbrechungen baaren Einzelbehandlung der Falten noch ins 5. Jahrh., in die Gegend der Athene Albani und ihrer Genossinnen gehört. Für die Beurteilung der Gewandbehandlung der Herme ist zu beachten, dass sie ausserordentlich stark übergangen, zum Teil direct durch Abmeisselung entstellt worden ist. Das letzte, getrennt sich absondernde Stück, den sog. Hermes, noch ins 5. Jahrh. zu versetzen, habe ich mehrere Bedenken. Wie der für den Unterschied der Gewandung im 5. und im 4. Jahrh. besonders charakteristische Wulst des Himations über den Bauch gebildet war, lässt sich infolge seiner starken Zerstörung auf der Abbildung wenigstens nicht mehr erkennen. Aber die Art, wie die grösseren Flächen des Gewandes durch kleine Zwischenfältchen belebt sind (z. B. an dem vom l. Arm herabhängenden Zipfel des Himations, wie sich an der r. Hüfte, wo das Gewand aufgezogen wird, Augen und Zusammenschiebungen bilden: derartige Feinheiten sind meines Wissens im 5. Jahrh. noch nicht bekannt gewesen. — Jedenfalls ist nach allem dem eine gleichzeitige Entstehung der 6 Hermen oder ihrer Originale ausgeschlossen.

Eine weitere Frage ist: waren die 6 Hermen bereits im Altertum vereinigt (etwa zum Schmucke eines Gymnasions), oder sind sie erst in der Renaissance von verschiednen Punkten herbeigeholt und ihrer Ähnlichkeit halber zusammengestellt worden, wie dies z. B. offenbar mit den vier sog. farnesischen Gladiatoren in Neapel geschehen ist? Da die Maasse der 6 Hermen übereinzustimmen scheinen und ihr Marmor der gleiche pentelische sein soll, so ist ihre ursprüngliche Zusammengehörigkeit sehr wahrscheinlich. Im 17. Jahrh. gehörten noch zwei, jetzt verschollne, doch wohl antike Hermen zu dieser Serie (Schreiber pp. 35 und 42). Ähnliche Stücke im braccio nuovo des Vatican 1, 65, 67 A, 135 (= Loewy, Künstlerinschriften 549); ferner die Herme aus Rhamnus *Ἐφημ. ἀρχ.* 1891, Taf. 7, auf die Furtwängler, M—W p. 591, Anm. 2 hinweist

245 und **246.** Schreiber 8. Helbig II, 861. Kopf der Herme des sog. Diskobolen. Die Herme: Brunn-Bruckmann, Tafel 329. Über Motiv, Stil und Arbeit vgl. Schreiber und Helbig a. a. O. und oben No. 243/44. Auch in der Bildung des runden Ohres den olympischen Sculpturen verwandt. Interessant der Vergleich dieser aus griechischer Zeit stammenden Reproduction eines olympischen Originales mit den, nach Treu (Jahrbuch d. J. III, 187) römischer Zeit angehörigen, Ergänzungen des olympischen Westgiebels aus pentelischem Marmor, die bei weitem weniger stilgetreu sind

***247.** S 9. Männlicher Torso. Im Motiv, dem erhobenen Arm, dem vor das andere gesetzten Bein, (nach einer Beobachtung von W Amelung) an den auf Leochares zurückgeführten Ganymedes und die sich an diesen anschliessenden Werke (Satyr von Lamia in Athen, Sybel 269; Friederichs-Wolters 1429; zwei Satyrstatuen in Villa Albani, Phot Molins 2817 und 2823; die von Furtwängler im Berliner Winckelmannsprogramm: „Der Satyr von Pergamon" zusammengestellten Satyrtypen u. A.) erinnernd

Digitized by Google

und wohl derselben Zeit wie diese angehörig. Ob die von Schreiber als im Motiv verwandt angeführte Statue Clarac 486, 941 auch stilistisch in diesen Kreis gehört, lässt sich nach der ungenügenden Abbildung nicht sagen. Die Statue befand sich ehemals in der Galleria Giustiniani; ihr heutiger Aufbewahrungsort ist mir unbekannt. Es ist wünschenswert, dass dem Verbleibe der in der Publication der Sammlung Giustiniani abgebildeten Stücke einmal im Zusammenhange nachgegangen werde.

***248** und ***249**. S. 35. Kopf der Hera. Es ist nicht leicht, dieses Stück, von welchem sich eine Replik in Neapel (Saal des Porphyrapoll; Inventar 6268; in Photogr. käuflich) befindet, zeitlich unterzubringen. Bei der Lebendigkeit der Bewegung, dem stark unterhöhlten Haar, den Schläfenlöckchen, ist man zuerst geneigt, mindestens an 4. Jahrh. zu denken. Aber ein Vergleich mit dem Kopfe der auf Alkamenes zurückgeführten barberinischen Hera in der Rotunde des Vaticans (Helbig, Führer 1, 301; Furtwängler, M—W p. 117), mit dem der ludovisische grosse Verwandtschaft hat, beweist seine Entstehung im 5 Jahrh. Vor Allem ist die Bildung der Stirn ganz entsprechend; man vergleiche ferner die Scheitelung der Haare, das Untergesicht. Dass im Übrigen der Kopist sein Original nicht getreu reproduciert hat, lehrt das Schläfenlöckchen, das ich im 5. Jahrh. noch nicht kenne zuerst am Sauroktonos und das nach Ausweis der Neapolitaner Replik dem Original gefehlt hat. Dieser Fall ist von Interesse, weil er uns warnt, auf derartige scheinbar feste chronologische Indicien zu bauen, wenn sie nicht durch mehrere Wiederholungen als dem Original angehörig gesichert sind. Auch das Diadem wird wohl erst Kopistenzuthat sein; vgl. den nämlichen Fall an der oben erwähnten „Hera des Alkamenes" (Exemplar Borghese-Jakobsen, das stilistisch reinste, ohne Diadem); Furtwängler, M—W p. 742. Die zu dem Kopftypus gehörige Statue ist mir nicht bekannt. Sie wird, nach dem Ausdrucke des Kopfes zu urteilen, vor der barberinischen Hera die grössere Frische und Lebendigkeit vorausgehabt haben, ähnlich wie etwa die Promachos sich von der Parthenos unterschieden zu haben scheint. Auf ein Original des nämlichen Stiles geht augenscheinlich der, im Untergesicht leider schlecht erhaltene, Kopf der sog. Juno Sospita in der Rotunde des Vaticans zurück (Helbig I, 307), die mir im Übrigen noch ein kunsthistorisches Rätsel ist

***250** und ***251**. S 50. Weiblicher Kopf (auf nicht zugehörigem Torso). Stark geputzt und übergangen. Furtwängler, M-W p. 98. Anm. 2, r. Ganz verhunzte Kopie des sog. Sapphotypus, den Furtwängler auf eine Aphrodite des Phidias zurückführt. Vgl. Helbig, Führer II, 919

252 und **253**. S 62. Helbig 854. Kopf der Herme des Herakles mit dem Füllhorn. Vgl oben No 243, 41. Die plastische Angabe der oberen Zahnreihe gilt jetzt allgemein (ob mit Recht, wäre zu untersuchen) als ein Zeichen späterer Zeit, als Zuthat des Kopisten, die einem alterthümlichen Originale fremd gewesen sein müsse Herrmann, athen. Mitt. 1891, p. 322, Anm. 1

***254** und ***255**. S. 63. Helbig 877. Kopf der Statue des sitzenden Ares. Furtwängler, M—W p. 525 f. Eine bessere Replik des Kopfes ist in München No. 83: Flasch, Verh. d Münchner Philol.-Vers. 1891, p. 244 f. Die Erfindung der Statue wird von Furtwängler dem Skopas zugeschrieben; mir ist jedenfalls soviel sicher, dass sie mit Lysipp nicht das Geringste zu thun hat. Vgl. E—V 89,90.

***256**. S. 65. Statue des sitzenden Apollon. Wiederholung: unten No. 276 Schreiber 116; Helbig 872. Ein verwandtes Stück, aber keine Replik, ist, worauf mich Amelung aufmerksam macht, der bekannte farnesische Dionysostorso in Neapel (Inventar 6034; Brunn-Bruckmann Taf 300b; Friederichs-Wolters 1283). Die Erfindung dieses Apollontypus wird wegen seiner idyllischen, genrehaften Stimmung, welche Helbig a. a. O. hervorhebt, in die frühhellenistische Zeit zu setzen sein. Ob sich das Motiv des den Raum zwischen den Beinen füllenden Gewandzipfels zeitlich fixieren lässt, habe ich noch nicht genügend beobachtet (Gruppe von Eros und Psyche; Gruppe der Aphrodite mit Eros und Psyche als Kindern in Dresden, Clarac 640, 1451).

***257**. S. 67. Statue der Athena. Wie Amelung bemerkt hat, wiederholen die Gewandmotive den Typus der sog. barberinischen Hera (s. oben No. 248/249), bezw. des stilistisch treueren Jakobsenschen Exemplares aus Villa Borghese Ist nun diese Athene ein Werk des nämlichen Künstlers — wie auch ich glaube, des Alkamenes — oder ist sie nur eine Kopistenvariante des Heratypus? Ich bin geneigt, mich für das Letztere zu entscheiden. Denn einmal entspricht die Athene so genau in den Einzelnheiten der Gewandung jenem Heratypus, dass eine eigne neue Leistung des Künstlers sich höchstens in dem (leider verlornen) Kopfe gezeigt haben könnte,

Digitized by Google

und ferner existiert eine andere Umgestaltung des Heratypus, diesmal zu Hygieia (Roscher, myth. Lexikon s. v. Hygieia, Spalte 2790), in Kassel, die ebenfalls nur durch das Attribut der Schlange (von welcher nach freundl. Mitteilung Dr. Böhlaus antike Reste vorhanden sind von dem ihr zu Grunde liegenden Originale unterschieden ist (ist der Kopf antik und zugehörig?). Wir haben aber keinen Grund, einem Künstler wie Alkamenes eine so geistlose dreifache Verwendung eines Gewandmotives zuzutrauen. Nach der Zahl der Repliken zu urteilen, ist der Typus für Hera (Furtwängler M—W p. 117 zweifelt an der Richtigkeit der Benennung) erfunden worden. Zu untersuchen, ob die Gestalt der Aegis mit den umgebognen Rändern bereits im 5. Jahrh. gebräuchlich war, ist Sache einer besonderen Arbeit über die Entwicklung der Aegisbildung, die sehr erwünscht wäre. Andeutungen darüber in Furtwänglers M—W passim. Auf Grund des obigen Falles halte ich jetzt auch die oben No. 9 veröffentlichte „Muse des Kephisodot" in Mantua nur für eine Kopistenvariante der Karyatiden des Erechtheion. Vgl. auch das Verhältnis der „Karyatide des Kriton und Nikolaos" in Villa Albani zur „Lemnia des Phidias". Die von Schreiber als verwandt angeführten Statuen Clarac 463, 863 und 470, 893 gehören nicht hierher.

258 und 259. S. 69. Helbig 881. Kopf des Jünglings aus der Gruppe des Menelaos. Die Gruppe am besten bei Brunn-Bruckmann Taf. 309.

260 und 261. Kopf der Frau aus der Gruppe des Menelaos. Beide Köpfe mehrfach ergänzt und stark überarbeitet; s. Schreiber a. a. O.

Die Statuen gehen nach Furtwängler, Sammlung Saburoff, Einleitung p. 50 und Helbig, führer a. a. O. auf attische Originale aus der Mitte des 4. Jahrh. zurück. Auch für die Köpfe werden die Vorbilder in der spät-praxitelischen Epoche zu suchen sein, obwohl ich allerdings schlagende Parallelen aus jener Zeit nicht nachweisen kann. Sehr verwandt ist der Kopf der der gleichen Stilrichtung angehörigen weiblichen Gewandstatue in Villa Panfili (Matz-Duhn 1528; nach diesen antik. Die daselbst als weitere Parallele angeführte „zu derselben Familie gehörige" Statue in der Villa Santangelo in Pollena am Vesuv ist meines Wissens noch völlig unbekannt. Sind noch die Vorarbeiten und Sammlungen zu der von Gerhard und Panofka, Neapels antike Bildwerke I, Vorrede p. V erwähnten „Beschreibung der Privatsammlungen Neapels und der Antiken der Umgegend" erhalten?).

262. S. 74. Kopf des Asklepios. Nur die Maske antik. Der Kopf scheint eine Wiederholung des Pariser Asklepios Müller-Wieseler II, 60, 768 (von dem eine treffliche Replik in Kopenhagen, Sammlung Jacobsen 1074 sich befindet) zu sein; auch in den Magazinen des Thermenmuseums ist ein ähnlicher Kopf (ehemals auf dem Palatin; wohl = Matz-Duhn 64).

***263.** S 76 Helbig 869. Büste des Attis. Nach der Büste und der harten Arbeit frühestens aus hadrianischer Zeit.

***264.** S. 78. Helbig 874. Büste der Demeter(?). Über die Benennung vgl. Helbig a. a O. und Bloch in Roschers myth. Lexikon s. v. Korn, Spalte 1359 ff. Die Ähnlichkeit des Kopfes mit dem der ehemals Rondaninischen Demeterstatue (jetzt in der Sammlung Jakobsen, abgeb. bei Roscher a. a. O. Sp. 1361/62) verlangt nach Helbig und Bloch Aufgabe der bisherigen Bezeichnung des Kopfes als Demeter. Ein Versuch zur zeitlichen Fixierung des Stückes ist noch nicht gemacht worden. Es scheint mir in der Behandlung der Formen der oben mehrfach erwähnten Hera Barberini nicht sehr fern zu stehen. Die Form des Gesichtes, die Bildung der Stirn, die Anordnung des Haares sind noch sehr ähnlich; nur sind Augen, Mund und Kinn weicher und milder geworden. Wir werden so ungefähr auf das Ende des 5. Jahrh. geführt, in welche Zeit auch die Jakobsensche Statue gehören wird. Die Angabe der Schläfenlöckchen an beiden Köpfen fällt dann wohl dem Kopisten zur Last. Ein verwandtes Stück ist der oben No. 200 und 201 veröffentlichte weibliche Kopf in Pisa.

***265.** S 83. Weibliche Gewandstatue Es ist schwierig, dieses nicht uninteressante Stück genauer zu datieren. Die gesammte Anlage und der Zug der Falten hat etwas Strenges; aber das zwischen den Beinen als steife Masse herabfallende Gewand ist ein Motiv späterer hellenistischer Zeit. Die Zugehörigkeit des Kopfes ist nicht erweisbar, da das Halsstück zwischengesetzt ist. Ich habe leider keine Einzelphotographien von ihm, da ich ihn im Originale nicht genügend beachtet habe. Er scheint ein gutes Stück des 5. Jahrh. zu sein. Darnach wäre seine Zugehörigkeit zum Torso, die Schreiber für möglich hält, sehr unwahrscheinlich. Die von Schreiber als im Motiv ähnlich aufgeführte Statue der Sammlung Smith

Digitized by Google

Barry bei Clarac 438 A, 774 C (jetzt in Marbury Hall; Michaelis, ancient marbles p. 501, Nr. 2 könnte möglicherweise eine Wiederholung sein (allerdings differieren die Höhen etwas); die andere von Schreiber citierte Statue Clarac 436, 792 F = Monumenta Matthaeiana pl. 29 ist nach Michaelis a. a. O. mit dieser identisch.

***266.** S. 87. Helbig 860. Statue des Antoninus Pius. Bernoulli, röm. Ikonogr. II, 2, p. 141, Nr. 3. Ich gebe dieses Stück, weil es offenbar auf eine ältere griechische Vorlage zurückgeht. Eine Sammlung und Sichtung der zahlreichen römischen Imperatorenstatuen, die ältere Götter- und Athletentypen reproducieren, wäre eine wünschenswerte und erfolgversprechende Arbeit. Lassen sich z. B. mehrere Repliken eines Typus constatieren, so können wir mit Sicherheit schliessen, dass derselbe ein berühmtes Original wiedergiebt. Als Wiederholung der ludovisischen Statue citiert Schreiber Clarac 634 A, 1436 A; ähnliche Stücke, auch mit der im Rücken lang herabfallenden Chlamys, sind z. B. Lateran Benndorf – Schöne Nr. 127 (Furtwängler, M-W p. 124 f.), die zwei Dresdner Statuen Phot. Krone 681 (49) und 731 (53).

267 und 268. S. 88. Kopf des Hades (?). Der Kopf ist trotz der ausserordentlich starken modernen Glättung, die er erlitten hat, von Interesse, da die schon von Welcker gegebene Benennung als Hades meines Erachtens das Richtige trifft. Der allerdings durch die Überarbeitung noch gesteigerte finstere Ausdruck von Augen und Brauen, die gerunzelte Stirn, das tief hereinfallende Haar sind Eigentümlichkeiten, die keinem der andern Götter (Serapis ist sowohl zeitlich als wegen des mangelnden Modius ausgeschlossen) zukommen. Mit Schreiber aber an ein Porträt zu denken, verbietet der wenig individuelle Ausdruck der Züge und wohl auch die grosse Breite der Haarbinde, die, wenn ich nicht irre, in dieser Art bei Menschen nicht vorkommt. Das Original des Kopfes muss, nach der Haarbehandlung zu urteilen, in den letzten Decennien des 5. Jahrh. entstanden sein. Die Stirnfalten an der Nasenwurzel ebenso beim sog. Aeschylus des Capitols (Brunn-Arndt, Porträts Nr. 111 und 112). Plastische Darstellungen des Pluton, an sich selten, sind aus dieser Zeit sonst noch nicht bekannt. Vgl. Scherer bei Roscher, mythol. Lexikon, s. v. Hades Sp. 1799 ff.

***269.** S. 90. Statue des Dionysos. Ich glaube, diese, hinsichtlich der Güte ihrer Arbeit übrigens von Schreiber u. A. überschätzte, Statue mit Sicherheit auf ein Original des Praxiteles zurückführen zu können. Denn nicht allein das Motiv der ausgeschwungnen Hüfte, des erhobnen Armes entspricht völlig den im Kunstkreise des Praxiteles üblichen, sondern auch vor Allem Amelung hat, unabhängig von mir, die nämliche Beobachtung gemacht, die Behandlung der Chlamys, die Art, wie die Falten verlaufen, wie die Flächen durch kleine Zwischenfältchen belebt sind, ist derjenigen am olympischen Hermes so auffallend verwandt, dass wir berechtigt sind, auch hier den Namen des Praxiteles zu nennen. Für die Weise, wie die Chlamys auf der Schulter aufliegt, vgl. die von Furtwängler (M—W p. 572 f.) auf Praxiteles zurückgeführte Hermesstatue der Uffizien. Mit einem litterarisch oder durch Münzen überlieferten Werke des Praxiteles kann ich die Statue nicht identificieren.

270 und 271. S. 94. Helbig 865. Kopf der Statue des „Hermes Ludovisi". Furtwängler, Meisterwerke p. 86 ff. und 742. Von Repliken der Statue sind bisher drei bekannt: ausser dem ludovisischen Exemplare der Pariser Germanicus und die Statue in Palazzo Colonna Matz-Duhn 157; vom Kopfe ausser dem der ludovisischen Statue das Exemplar in Broadlands (Furtwängler a. a. O. p. 87) und ein drittes, das Furtwängler (a. a. O. p. 742) in dem Kopfe der Uffizien E—V 83/84 erkannt hat; ob die drei Köpfe (sämmtliche auf nicht zugehörigen Statuen) Lateran Benndorf Schöne 49 (in Photographie von A. Kalkmann mir vorliegend), Dresden Augusteum 49, Clarac 664, 1533 phot. von Krone) und Villa Albani 596 (Phot. für den E.-V. hergestellt) wirklich weitere Repliken oder nur ähnliche Typen sind, bedarf einer besonderen genauen Untersuchung vor Allem der Ergänzungen der drei Köpfe. — Furtwängler a. a. O. will die Statue auf ein Werk des Telephanes von Phokaea zurückführen.

***272.** S. 101. Statue des Asklepios. Die Gewandmotive, namentlich die unter den Querwulst hinaufgezogenen Himationfalten auf dem r. Oberschenkel oben, erinnern an die Aphrodite von Melos, und in deren Zeit führt auch die pathetische Seitwärtswendung des Kopfes und der geöffnete Mund. Man vgl. auch die der Aphrodite von Melos nahverwandte, ebendort gefundene Poseidonstatue, jetzt im Nationalmuseum in Athen (Furtwängler, M—W p. 615). Die von Schreiber als ähnlich angeführte Asklepiosstatue Clarac 547, 1155 repräsentiert einen anderen Typus.

Digitized by Google

***273.** S. 107. Helbig 870. Büste der Hygieia. Die Form der Büste weist nach meinen Beobachtungen auf hadrianische Zeit. Falls dieselben richtig sind, so müsste allerdings auch die „Clytia" des britischen Museums, die ich bisher mit Andern für ein stark idealisiertes augusteisches Frauenporträt gehalten habe, in jene Zeit rücken.) Die Stirnlöckchen kenne ich von sicher datierten Werken zuerst an der Neapler pergamenischen Amazone.

274 und 275. S. 114. Helbig 864. Kopf der Athene des Antiochos. Die Statue bei Brunn-Bruckmann Taf. 253. Furtwängler, M—W p. 21, Anm. 1.

***276.** S. 116. Helbig 872. Statue des sitzenden Apollon. Wiederholung von No. 256, S. 65 (s. oben). Über den Typus des antiken, aber nicht zugehörigen Kopfes s. Furtwängler, M—W p. 570, Anm. 3. Ein gutes Exemplar desselben auch im K. Museum in Konstantinopel

***277 und *278.** S. 118, Helbig 868. Kopf, der Statue des ruhenden Kriegers aufgesetzt. Von Graef, röm. Mitt 1889, p. 221, No. 17, dem Helbig folgt, als Replik des Kopfes des Meleager bezeichnet — soviel ich sehe, mit Unrecht.

Unter den Photographien der ludovisischen Antiken, die ich in dieser Serie biete, fehlt allerdings manches interessante Stück, das der Schreibersche Katalog verzeichnet. Ausgeschlossen bleiben musste zunächst das, was im Kunsthandel in Aufnahmen käuflich ist; ferner diejenigen Stücke, die in einer der Serienpublicationen des Institutes oder Bruckmanns erschienen sind oder noch erscheinen werden. Unerreichbar waren des Weiteren für mich leider so gut wie alle diejenigen Antiken, die sich früher ausserhalb der ehemaligen Statuengallerie befunden haben (in Schreibers Katalog von No. 119 ab. Dieselben sind jetzt zum Teil zur Decoration des neuen Palazzo Piombino, in dem die Sammlung zur Zeit untergebracht ist, verwendet worden; im Garten, auf den Dächern, an der Balustrade nach der Strasse hin, sind Antiken aufgestellt, deren genaueres Studium mir nicht möglich gewesen ist. Anderes habe ich im Kunsthandel wiedergetroffen (s. oben No. 156; ferner Schreiber 292: die inschriftlich bezeichnete, sehr interessante Statue der Spes, im Mai 1892 bei dem Bildhauer Gian Giacomo Papini, Rom, Via Claudia 24, verkäuflich); Mehreres ist bereits in festen Händen (Schreiber 249, Hephaestoskopf, in der Sammlung Barracco; die vortrefflichen Köpfe „des Maximinus" Schreiber 321—325 in Sammlung Jakobsen) Die colossale weibliche Gewandstatue Schreiber 211 steht noch jetzt (d. h. 1892) auf freiem Felde, bei Via Campania, an der Stadtmauer, rechts von Porta Pinciana. Über den Verbleib wertvoller Sculpturen, wie Schreiber 146, 207, 209, 242, 254, 287, 315, 316, bin ich leider gänzlich ununterrichtet. — Aber auch unter Berücksichtigung dieser gebotnen Beschränkungen wird man in meiner Auswahl unter den Antiken 1—118 des Schreiberschen Kataloges Einiges vermissen, das eine besondere Aufnahme verdient hätte Ich kann diesen Mangel wiederum nur damit entschuldigen, dass vor 2½ Jahren, als ich die Photographien herstellen liess, mir die Bedeutsamkeit der betreffenden Monumente noch nicht klar geworden war. Dies gilt vor Allem von dem Kopfe, der der archaischen Originalstatue Schreiber 29 = Helbig 883 aufgesetzt ist (Brunn-Bruckmann, Taf. 357) und den ich nach Ausweis der Photographie nicht mit Schreiber und Helbig für ergänzt, sondern für ein höchst interessantes Stück aus der Mitte des 5. Jahrh., aus dem Kreise von Furtwänglers Lemnia, halte.

Nachträge zu Serie I, Blatt 1—191.

Zu No. 8: Bronzestatuette einer Amazone in Verona. Vgl. Furtwängler, M—W p. 297, Anm 1; p. 661, Anm. 2.

Zu No. 9: Musenstatue in Mantua. Vgl. oben No. 257 Der aufgesetzte Kopf gehört jedenfalls auch noch in das 5. Jahrh.; wie mir nach der Photographie scheint, in den Kreis der von Furtwängler (M—W p. 119) dem Agorakritos zugeschriebenen Werke (barberinische Muse in München, Athene im Capitol).

Zu No. 12/13: Kopf vom Typus des Kassler Apollon in Mantua. Nach Amelung, Florentiner Antiken, p. 9, Anm. 1 u. P. Herrmann (brieflich) weiblich. Nach Furtwängler (brieflich) „vielleicht nur Kopistenvariante des Kassler Apollonkopfes mit unterdrückten Einzellocken". Sehr unwahrscheinlich, wie ein Vergleich etwa mit der Abbildung der Barraccoschen Replik bei Furtwängler, M—W p. 377 lehrt.

Zu No. 15: Jünglingstorso in Mantua Von Furtwängler, M—W p. 483, Anm. 3, b wiederum als Replik der sog. Narkissosstatuen

Digitized by Google

bezeichnet; aber die l. Schulter ist an jenen höher gehoben.

Zu No. 25: Junger Römer als Hermes, Statue in Mantua. Ähnliche Verwendung eines archaischen Torsos für ein spätes Porträt bei der Statue eines Jägers im Capitol, Helbig 502, die eine Replik des einen farnesischen Athleten in Neapel Brunn-Bruckmann Taf. 331 zu sein scheint (vgl. auch Matz-Duhn 362, Pal. Altemps). S. ferner oben zu No. 266.

Zu No. 36/37: Weiblicher Kopf in Catajo. Furtwängler, M—W p. 736, Hinweis auf die Berliner kleinere Athenestatue von Pergamon. Vgl. Kalkmann, Proportionen des Gesichtes p. 65 ff.

Zu No. 50/51: Archaischer Jünglingskopf in Catajo. Von Furtwängler M—W p. 685, Anm. 2 mit Kalamis in Verbindung gebracht. F. Hauser erinnert mich bez. der Haartracht am Hinterhaupte an den Dresdner Kopf aus Sammlung Dressel Arch Anz IV, p. 97.

Zu No. 52/53: Jünglingskopf in Catajo. Furtwängler, M—W p. 520 ff. Die ehemals auf dem Palatin befindliche Statue, die eine Replik dieses Kopfes trägt, stellt nach F. Hermes dar. Aber kommt dieser jemals mit geschwollnen Athletenohren vor?

Zu No. 54/55: Myronischer Jünglingskopf in Catajo. Furtwängler, M—W p. 342.

Zu No. 56: Serapisstatue in Catajo. Vgl. Berlin 157

Zu No. 59: Jünglingsstatue in Catajo. Furtwängler, M—W p. 584, Anm. 1.

Zu No. 64: Heraklestorso in Catajo. Herrmann, Arch. Anz. 1894, p. 26. Fr. Hauser verweist mich auf die Bronzestatuette der Villa Albani Helbig 749 (wird bei Brunn-Bruckmann erscheinen) als im Motiv identisch, vielleicht Replik des nämlichen Typus.

Zu No. 72b: Bronze eines härtigen Nackten in Parma: publ. Mon. d. J. 1840, tav. 16,4.

Zu No. 74: Erostorso in Parma. Furtwängler, M—W p. 539, Anm. 1

Zu No. 83/84: Altertümlicher Kopf eines Jünglings in den Uffizien. Replik vom Kopfe des Hermes Ludovisi nach Furtwängler, M—W p. 742. Siehe oben zu No. 270/271. Ich habe das Original auf die Richtigkeit der Furtwänglerschen Identification hin bezüglich seiner Ergänzungen noch nicht wieder untersuchen können.

Zu No. 85/86: Athletenkopf in den Uffizien. P. Herrmann: gehört zu der E—V 164/165 erwähnten Gruppe des Heraklos Lansdowne und seiner Verwandten.

Zu No. 87/88: Jünglingskopf in den Uffizien. Die dort von mir angeführten stilistischen Parallelen sind nicht schlagend; ich werde jetzt mehr an den Kopf des Sorrentiner Athleten in Neapel (Kalkmann, Proportionen des Gesichtes p. 68) erinnert.

Zu No. 89/90: Jünglingskopf in den Uffizien. Amelung, Florentiner Antiken p. 37 f. Furtwängler, M—W p. 571.

Zu No. 92/93: Kopf einer Asklepiosstatue in den Uffizien. Furtwängler M—W p. 394 ff. Vgl. oben No. 240/241.

Zu No. 94/95: Männlicher Torso in den Uffizien. Replik des Doryphoros nach Furtwängler, M—W p. 421, Anm. 2.

Zu No. 96—99: Statuen angeblich der Tyrannenmörder im Giardino Boboli. Vgl. Furtwängler, M—W p. 346. Ebenderselbe in der Berliner philol. Wochenschrift 1888, Sp. 1448: darnach der Aristogeiton antik. Ich habe die Originale seither nicht wieder gesehen. Den Kopf des Anderen hält F. für zugehörig (M—W p. 346, Anm. 4); er schreibt die Statue dem Pythagoras zu.

Zu No. 100—102: Weibliche Gewandstatue im Giardino Boboli. Als Replik habe ich mir notiert (ohne im Augenblick die Richtigkeit nachprüfen zu können): Louvre, Museumsinventar 2977. Phot. Giraudon 1376 „Agrippina". Ist diese Pariser Statue identisch mit dem in meinem Texte angeführten, bei Clarac 438 E, 702 J ohne Ortsangabe veröffentlichten Exemplare des Typus, oder ist die Florentiner Statue mit demselben gemeint? Als ähnlich vgl. auch Clarac 305, 1170, sowie eine weibliche Gewandstatue im Conservatorenpalast (Raum vor dem ersten Treppenabsatz, bei den Marc-Aurelischen Reliefs Helbig 540—542), die in der Gesammtanordnung des Gewandes sehr verwandt ist, in der Einzelbehandlung desselben aber Züge aufweist, die bereits für das 4. Jahrh. charakteristisch sind (Abguss in der Kunstakademie in München). Den Kopf führt Furtwängler, M—W p. 86 und 389 ff. auf ein Werk des Myron zurück.

Zu No. 103—105: Statue des Hermes mit dem Dionysoskinde im Giardino Boboli. Furtwängler, M—W p. 424, wo die Beziehung des Werkes auf Kephisodot bestritten und es in den Kreis des Polyklet verwiesen wird. Chlamys und Kopfflügel hält F. für Zuthat des Kopisten,

Digitized by Google

dem möglicherweise sogar auch die Composition erst zu verdanken sei.

Zu No. 108—110: Bärtiger Kopf im Palazzo Barberini. Furtwängler, M—W p. 84 f.

Zu No. 111: Statue der Athene im Pal. Rospigliosi. Furtwängler, M—W p. 527, der die Erfindung des Typus auf Skopas zurückführen möchte.

Zu No. 113: colossale weibliche Gewandstatue in Villa Mattei. Furtwängler, M—W p. 44, Anm. 7. Meine Angabe im Texte, die Statue sei von unten aufgenommen worden und erscheine deshalb stark verkürzt, ist unrichtig; denn dann müssten die Beine sehr lang, der Oberkörper kurz erscheinen. Das Umgekehrte, dass der Photograph die Statue von oben her aufgenommen hat, ist ausgeschlossen durch die Grösse derselben und ihre hohe Aufstellung Folglich ist die Statue absichtlich so gearbeitet, mit kurzen Beinen, langem Oberkörper. Offenbar mit Rücksicht auf die hohe Aufstellung, die die Statue auch ursprünglich gehabt hat; würde der Künstler die Beine nicht verkürzt haben, so würde der Oberkörper, von unten gesehen, zu kurz erschienen sein. Ganz das Nämliche kann man an dem ludovisischen Exemplar der Parthenos (Antiochos) beobachten sowie an einer weiblichen Gewandstatue des 5. Jahrh. in Sammlung Jakobsen No. 1002 (dort aura velificans genannt; von Furtwängler in der Berliner archaeolog. Gesellschaft vor etwa 2 Jahren besprochen), die „auf einer Terrasse von beträchtlicher Höhe gefunden wurde." Eine ähnliche feine Berechnung des Eindruckes der vollendeten Statue an ihrem Standorte auf das Auge des Beschauers zeigt sich in der Art, wie die antiken Künstler bei Sitzstatuen, die auf höhere Aufstellung berechnet waren, die Oberschenkel gesenkt haben, damit dieselben dem unten stehenden Betrachter nicht die Brustpartie der Statue verdeckten. Grade bei neueren plastischen Kunstwerken begegnet man häufig einem Mangel an derartigem Feingefühle; die Künstler scheinen die Statue im Atelier ausgearbeitet zu haben, ohne ihre spätere Verwendung zu berücksichtigen. Es wäre interessant, die diesbezüglichen Beispiele aus der Antike zusammenzustellen; man könnte vielleicht wertvolle Rückschlüsse auf die Höhe der ursprünglichen Basen, auf den Ort der einstigen Aufstellung u. A. machen.

Zu No. 116/117: Kopf des Doryphoros in Villa Mattei. Furtwängler, M—W p. 421, Anm. 4.

Zu No. 124: Asklepiosstatue in Villa Mattei. Amelung erinnert mich an die in Pergamon gefundne Ammonstatue, jetzt in Konstantinopel, die verwandte Gewandmotive hat.

Zu No. 126/127: Porträt eines bärtigen Griechen in Villa Mattei. Eine weitere Replik ist der dem sog. Posidonius im Louvre aufgesetzte Kopf (Friederichs-Wolters 1322; Milchhöfer in der Festschrift zu Ehren Brunns 1893).

Zu No. 132: Heraklesstatue in Villa Borghese. P. Herrmann im Archaeol Anzeiger 1894, p. 25, No. 4, nach dessen Ausführungen meine irrtümlichen Angaben über zwei Repliken im Museo Torlonia sowie die auf eine derselben basierte Datierung des Typus zu verbessern sind.

Zu No. 133: Statue der Artemis in Villa Borghese. Publ. bei Clarac 516.1050. Furtwängler, M—W p. 554, Anm. 1. Falls die Aufwärtsbewegung des r. Armes gesichert ist, gehört das Exemplar zu den Wiederholungen des ursprünglichen, praxitelischen Artemistypus (ob ein Köcher vorhanden war, weiss ich nicht). Der Chiton am l. Oberarm hingegen ist sonst den Variationen der Statue zu Tyche zu eigen, die den r. Arm gesenkt haben.

Zu No. 135—137: Jünglingsstatue in Sammlung Monteverde. Furtwängler, M—W p. 737; darnach attisch um 440, Fortsetzung der Schule des Kalamis

Zu No. 138 und 139: Jünglingskopf in Sammlung Monteverde. Furtwängler, M—W pp. 738 f und p. 101; darnach ein Eros des Phidias Diesem Typus nahe verwandt ist meinem Empfinden nach und nach Aeusserlichkeiten, wie der Disposition der Haare über der Stirn, dem Conture des Profils, der herrliche Neapolitaner Bronzekopf eines Jünglings Brunn-Bruckmann Taf. 323, den Furtwängler, M—W p. 508, mit Polyklet in Verbindung bringen will, während er mir ein Werk von reinstem attischen Charakter scheint.

Zu No. 141: Statue des Eros in Sammlung Monteverde. Furtwängler, M—W p. 542 Anm. 2. Die über den Stamm gehängte Chlamys ist der des Neapolitaner Exemplares sehr ähnlich und hat den Charakter der praxitelischen Zeit (vgl. z. B. die von Furtwängler p. 573 auf Praxiteles bezogne Hermesstatue der Uffizien). Furtwängler (p. 541 f.) spricht indessen die Stütze am linken Bein dem Originale ab. Wir müssen dann annehmen, entweder dass die eine der beiden Kopieen mit Kenntnis und Benützung der anderen oder dass beide nach einer dritten entsprechenden

Digitized by Google

Wiederholung, nicht nach dem Originale, gearbeitet worden sind. Die Kopieenkritik wird in Zukunft auch derartige Verhältnisse, wie Reproduction berühmter Kunstwerke nicht nach den Originalen, sondern nach Wiederholungen, zu berücksichtigen und zu untersuchen haben. Die grössere Zuverlässigkeit werden im Allgemeinen natürlich die directen Kopieen der Originale zu beanspruchen haben. Ebenso wie z. B. bei römischen Porträts die in der Hauptstadt selbst, nach dem Leben oder jedenfalls nach getreuen Vorlagen gefertigten Exemplare von grösserer ikonographischer Bedeutung sind als in der Provinz gearbeitete Werke, die in den meisten Fällen ihre Vorlagen nur in Münzen, geschnittenen Steinen o. ä. gehabt haben werden

Zu No. 145: Wiederholung des Kopfes der Knidierin. Furtwängler, M—W p. 551 u. Anm. 2.

Zu No. 149 u. 150: Wiederholung des Kopfes der Sosikl esamazone. Furtwängler, M—W p. 286 ff.

Zu No. 184: Heraklestorso in Dresden. Furtwängler, M—W p. 429 u. Anm. 3.

Zu No. 186 und 187: Apollonkopf in römischem Kunsthandel. P. Herrmann verweist mich bezüglich der Mischung älterer Stilelemente mit späteren Zuthaten auf einen Bronzekopf des Dionysos in Berlin (Arch. Anzeiger 1890, p. 91).

Zu No. 190 u. 191: Diadumenoskopf in römischem Kunsthandel. Furtwängler, M—W p. 441, No. 6. Nicht Replik des Diadumenos Farnese, sondern desjenigen von Vaison-Madrid. (Einen Abguss der letzteren Statue, ohne Arme, habe ich auf dem Speicher der Münchner Kunstakademie wiedergefunden; derselbe ist jetzt im obern Corridore der Akademie aufgestellt.)

Bruckmannsche Buchdruckerei, München.

Digitized by Google

IA 4663.7

VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT IN MÜNCHEN
VORM. FRIEDRICH BRUCKMANN.

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

nach Auswahl und mit Text

von

Paul Arndt und **Walther Amelung.**

Serie II.

Mit Beiträgen von **Heinrich Bulle** und **Friedrich Hauser.**

Preis 2 Mark.

MÜNCHEN 1895.
VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT
VORMALS FRIEDRICH BRUCKMANN.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
JUL 13 1911
LIBRARY
Summer fund

Bezugsbedingungen:

Diese Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschliesslich direct von der **Verlagsanstalt Bruckmann** zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfasst 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24 : 30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18 : 24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13 : 18 „ „ 50 „

Die zweite, vorliegende Serie enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermässigung von 20 % ein, sodass jede vollständige Serie 120 Mark kostet. Das Abonnement verpflichtet zur Abnahme aller Serien.

Bruckmann'sche Buchdruckerei München

Digitized by Google

Mit dieser Serie tritt, einer Aufforderung des bisherigen alleinigen Herausgebers folgend, der Zweite der Unterzeichneten in die Leitung dieses Unternehmens mit ein, welches von nun an den Namen „Arndt-Amelungs Einzelverkauf“ führen soll. Jeder der beiden Herausgeber, deren Anschauungen bei vollkommener Übereinstimmung über das Wesentliche und Grundlegende im Einzelnen oft stark von einander abweichen, ist für den von ihm bearbeiteten Text allein verantwortlich. Dass eine gemeinsame Aussprache über die Mehrzahl der behandelten Stücke vorausgegangen ist, ist selbstverständlich. Desgleichen tragen unsere Herren Mitarbeiter, denen wir für ihre bereitwillige und selbstlose Unterstützung unsern besten Dank aussprechen, die alleinige Verantwortlichkeit für ihre Bemerkungen. Die Thätigkeit der Herausgeber beschränkt sich in dieser Hinsicht auf Verbesserungen redactioneller Art.

Den Text zu den Nummern 279—380, 424, 497, 498, 512, 513, 531, 539, 540, 575, 576 hat W. Amelung, zu 381—423, 425—495, 505—508, 510, 511, 514—526, 545—551, 553—557, 559—566, 577, 578 sowie zu den Nachträgen P. Arndt, zu 496, 499, 500, 502—504, 536, 558 H. Bulle, zu 501, 509, 527—530, 532—535, 537, 538, 541—544, 552, 567—574 Fr. Hauser verfasst. Die Negative der Nummern 279—343, 346—367, 372—380 sind von dem Photographen Jacquier, Florenz, Via Guicciardini, angefertigt worden, der Nummern 344, 345, 368—371, 505—508, 510, 511, 514—526 von V. Alinari in Florenz, Via Nazionale 8, der Nummern 403—405, 413—416, 422, 423, 437—448, 457, 458, 468—479, 481—484 von D. Anderson, Rom, Via Nomentana 28, der Nummern 406—412, 417—421, 424—436, 449—456, 459 bis 467, 480 von G. Luchetti, Rom, Via della Fontanella Borghese 62, der Nummern 501, 509, 527—530, 532—535, 537, 538, 541—544, 552, 567—574 von Dr. Fr. Hauser, der Nummern 496—500, 502—504, 512, 513, 531, 536, 539, 540, 558 von Dr. H. Bulle, der Nummern 381—402, 485—495, 545—551, 553—557, 559—566 von Dr. P. Arndt, der Nummern 575 und 576 von einem Madrider Photographen, der Nummern 577 und 578 vom Petersburger Photographen Levitsky. Die Negative der Herren Hauser und Arndt sind der Verlagsanstalt als Geschenk zugestellt worden; desgleichen verdankt die Verlagsanstalt den Herren Bulle und Amelung die unentgeltliche Zuwendung mehrerer Platten. Eine grössere Reihe von Platten, die voraussichtlich in der nächsten Serie ihre Veröffentlichung finden werden, hat wiederum Herr Prof. Dr. Jan Six in Amsterdam unserm Unternehmen geschenkweise abzutreten die grosse Liebenswürdigkeit gehabt.

Für Erteilung der Erlaubnis zur Herstellung der Photographieen sowie für diesbezügliche Vermittlung haben wir zu danken der Verwaltung der Uffizien, der

Digitized by Google

Prefettura (Pal. Riccardi) und dem Comune (Pal. Vecchio) von Florenz, S. E. dem Principe Corsini ebenda, dem Hofmarschallamt S. Hoheit des Herzogs von Dessau sowie Herrn Geheimrat Hosaeus in Dessau, den Herren Comm. A. Castellani und Wolfgang Helbig in Rom, Herrn Comm. de Petra in Neapel, Herrn Comm. Salinas in Palermo, S. E. dem Grafen Sergei Stroganoff in Petersburg. Die Herren Petersen, Graeven, Dieterich haben uns durch Erteilung wissenschaftlicher Auskunft verbunden.

Zu den bisherigen Abonnenten sind neu hinzugetreten:

In Italien:

Prof. L. A. Milani in Florenz.
Prof. Dr. Em. Loewy in Rom.

In Österreich:

Prof. Dr. W. Gurlitt in Graz.

so dass unser Unternehmen, nachdem Dr. Amelung als Redacteur aus der Zahl der Abonnenten ausgeschieden ist, nunmehr deren 30 zählt.

Durch Abnahme einzelner Blätter haben dieses Mal den Einzelverkauf unterstützt:

In Amerika: Miss A. M. Stetson.
In Braunschweig: Frl. Mathilde Vierthaler.
Herr Prof. Dr. Koch.
In Colmar: Herr Dr. E. Loewe.
In Kopenhagen: Herr Dr. Blinkenberg.
In Krakau: Herr Dr. P. von Bieńkowski.
In München: Herr Prof. Dr. A. Furtwängler.
Herr Dr. Georg Hirth.
Frl. Hummel.
Herr Dr. A. Stauffer.

Den Wunsch, der uns immer wiederholt wird, nicht blos einzelne Stücke aus den Museen, sondern ihren Gesammtinhalt an plastischem Material zu veröffentlichen, sind wir so lange zu erfüllen ausser Stande, als die Abonnentenzahl unserer Publication eine so geringe bleibt. Zur Zeit arbeitet der Einzelverkauf noch mit Deficit, und es wäre angemessner, wenn die öfters erklingenden Klagerufe über die Kostspieligkeit Bruckmannscher Publicationen sich in den Ausdruck der Dankbarkeit gegen einen Verleger umwandeln wollten, der trotz materieller nicht unbeträchtlicher Einbusse ein Unternehmen seiner wissenschaftlichen Bedeutung halber in Hoffnung auf kommende bessere Zeiten weiterführt. (Dies gilt für den Einzelverkauf nicht minder wie für das Porträtwerk.) Die beiden Herausgeber des Einzelverkaufs leiten denselben ohne Entschädigung, zum Teil mit grossen persönlichen Unkosten. So lange diese Verhältnisse andauern, ist es nicht zu verlangen, dass die Herausgeber mit Hintansetzung aller eignen Interessen Zeit und Geld ausschliesslich der completen Aufnahme der Museen widmen sollen. Sobald der Einzelverkauf mehr Teilnehmer gefunden haben wird, so dass eine Honorierung der Autoren möglich sein wird, sind wir gern bereit, uns ganz in den Dienst des Corpus Statuarum zu stellen. — Der bedauerliche Geldmangel hat es auch unmöglich gemacht, wie es beabsichtigt war, diesem Texte die Erläuterung der von Herrn Lagrelius in den Handel gebrachten Aufnahmen der Stockholmer Antiken sowie einen vollständigen Katalog der Alinarischen Aufnahmen

Digitized by Google

antiker Sculpturen beizufügen. Beide Verzeichnisse werden voraussichtlich im Anzeiger zum archaeol. Jahrbuche des Instituts veröffentlicht werden.

Von neuerlichen Besprechungen des bisher Erschienenen ist uns nur Th. Schreibers Recension im litterar. Centralblatt vom 13. Oktober 1894 zu Händen gekommen.

Der Text ist — fast wider unsern Willen — im Vergleich mit den früheren Heften ausserordentlich umfangreich geworden: es erschien uns als Pflicht, gegenüber den zahlreichen Fragen, die ein zum grössten Teile neues und unverarbeitetes Material anregt, bestimmte Stellung zu nehmen.

München und Rom, am 1. April 1895.

Paul Arndt.

Walther Amelung.

Digitized by Google

Florenz, Giardino Boboli.

279. D. 72. Statue der Demeter. Was D. für einen Messpunkt an der r. Seite ausgiebt, ist vielmehr der Ansatz des entsprechenden Mantelzipfels, welcher hier ursprünglich ebenso tief, wie auf der Seite des Standbeins, herabfiel. Die Figur ist nicht, wie D. und Overbeck, Kunstmythologie III, p. 461, 6 angeben, eine Wiederholung des capitolinischen Demeter-Typus (Helbig, Führer I, No. 503; über die richtige Bezeichnung dieser Typen als Demeter vgl. Bloch, Roschers mythol. Lex. Sp 1352 ff). Sie hat dieselbe Stellung, Kopfhaltung, dieselbe Kleidung, aber an dieser Kleidung ist alles Einzelne verschieden, und zwar wird man leicht unsre Figur als die ältere, einfachere, die capitolinische als die jüngere, reichere erkennen. Leider ist die Arbeit des hiesigen Exemplares schlecht und die Erhaltung nicht besser. Die Brust ist unproportioniert, der Kopf hinten vernachlässigt und ganz zersprungen. Dennoch zeigen Gesicht und Haare fast die gleichen Züge wie bei dem römischen Typus und es kann nicht zweifelhaft sein, dass beide Figuren demselben Künstler angehören. Für die Gewandung vergleiche man dagegen die ausserordentlich viel bessere Wiederholung unserer Figur in dem Berliner Museum (Beschr. No. 178), an der aber der Kopf ergänzt ist (In der gen. Beschreib. ist auch diese Statue als Replik des capitolinischen Typus angeführt; ebenso bei Overbeck).

Man hat bisher (so noch Bloch a. a. O.) angenommen, dass die capitolinische Demeter auf dem berühmten eleusinischen Relief benutzt sei, ebenso wie die Kore Albani. Das ist aber factisch unmöglich. Das Relief wird übereinstimmend und mit Recht in die Jahre kurz vor Vollendung des Parthenon, vor 438, verlegt. Die Gewandmotive der betreffenden Statue dagegen sind vor der Zeit des Erechtheions, d. h. der Vollendung der Korenhalle, also vor 413 nicht denkbar, ja vieles erinnert schon lebhaft an die Eirene des Kephisodot (deren späte, dem Stil der Statue widersprechende Datierung auf 370 man doch endlich aufgeben sollte). Sehr wohl denkbar wäre es indessen, dass das unserer Figur zu Grunde liegende Original dem Künstler des Reliefs als Vorbild gedient habe. Der Stil der Statue entspricht durchaus demjenigen der Giebelfiguren des Parthenon; man vergleiche den Oberkörper z. B. mit dem der im langen Gewande vorwärts Eilenden des Ostgiebels. Petersen hat in den Antiken Denkmälern I T. 55 den Kopf der capitolinischen Demeter mit dem der sog. Venus Genetrix zusammengestellt und beide für Werke eines Meisters erklärt; die Zusammenstellung wirkt vollkommen überzeugend. Als Künstler der Venus Genetrix hatte Furtwängler schon früher (Roscher, mythol. Lex. Sp. 412) den ebenbürtigen Schüler des Phidias, Alkamenes, genannt. Hiergegen hat Reisch im Eranos Vindobonensis p. 1 ff. opponiert, indem er nachwies, dass sich einige der berühmtesten Werke des Alkamenes zeitlich fixieren lassen u. zw. in die Zeit um 420: Hephästos und Athena vor 421/20; Dionysos 420–413. In dieselbe Zeit wird auch die Hekate gehören, welche wahrscheinlich ziemlich gleichzeitig mit dem Bau des Nike-Tempels (ca. 42[illegible]. Vgl. Furtw. Meisterw. p 207—211) oder höchstens später aufgestellt wurde, und endlich der Asklepios von Mantinea, dessen Errichtung man vor 418 wird ansetzen müssen, d. h. ehe Mantinea nach der unglücklichen Schlacht vor seinen Mauern von Sparta abhängig wurde. Alkamenes wird 420 etwa nach Mantinea gegangen sein, als durch Alkibiades das Bündnis zwischen Athen, Argos, Elis und Mantinea zu Stande kam. Es würde

Digitized by Google

also der Asklepios zwischen Hephäst und Athena einerseits und Dionysos andrerseits anzusetzen sein. Nun ist mit diesen Werken aber noch nicht die Zahl derer erschöpft, die uns als von Alkamenes herrührend überliefert sind, und wir dürfen annehmen, dass diese wiederum nur einen kleinen Teil der einstmals wirklich existierenden Werke des Meisters ausmachen. Wir haben deshalb auch gar keinen Grund, die Zeit desselben auf diese wenigen Jahre zu beschränken; werden wir ja durch die Nachricht von dem Weihgeschenk des Thrasybulos und der Seinen weit über jene Zeit hinausgeführt bis an das Ende des Jahrhunderts. Ebenso also dürfen wir annehmen, dass der Künstler auch lange vor jener Zeit schon thätig war, und, da uns nichts hindert, das letzterwähnte Weihgeschenk in das höchste Greisenalter des Alkamenes zu rücken, so können wir seine Geburt schon zwischen 470 und 460 annehmen und demnach bald nach 450 den Beginn seiner Thätigkeit vermuten.

Es ist aber augenscheinlich kein Zufall, dass wir gerade aus jener Zeit um 420 soviel sichere Daten besitzen. Die Jahre 425—413 sind für Athen die glänzendsten im Verlauf des ganzen peloponnesischen Krieges; hier herrschte sogar ein zeitweiliger, wenn auch nicht ganz ungestörter Frieden. Vorher, vom Beginn des Krieges bis 425 und nachher bis zum Ende desselben waren alle Verhältnisse so trübe — ausgenommen den kurzen, bald wieder verlöschenden Glanz der Siege des Alkibiades von 411—407 —, dass für grössere künstlerische Unternehmungen weder Sinn noch Geld vorhanden war. Vor dem Kriege aber wird Alkamenes, als Schüler des Phidias, wesentlich an dessen grossen Unternehmungen beteiligt gewesen sein. Wahrscheinlich war er doch auch nach Vollendung des Parthenon mit seinem Meister nach Olympia gegangen, und es wird sich auch dort das eine oder andere Bild von seiner Hand gefunden haben — vielleicht sein „enkrinomenos" —, sodass sich hierdurch die Entstehung der Legende von seiner Arbeit an den Giebeln des Zeustempels erklären dürfte. Längere Zeit vorher aber könnte Alkamenes schon die berühmte Aphrodite in den Gärten aufgestellt haben, wenn uns dieselbe wirklich in der Venus Genetrix erhalten ist. Denn von dieser hat Winter (50. Berliner Winckelmannsprogr. p. 118) mit vollem Recht behauptet, dass sie wegen der eigenartigen Stilisierung des Gewandes beträchtlich älter sein müsse, als die Figuren des Parthenon. Unverträglich scheinen mir demnach die Ansichten Furtwängler's und Reisch's nicht. Die des ersteren bedürfen allerdings immer noch eines sicheren Beweises.

280. D. 80. Herastatue. Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Der Kopf ist antik, aber nicht zugehörig.

Die Figur scheint auf den ersten Blick eine Replik der bekannten Hera von Ephesos in Wien (Roscher, mythol. Lex. Sp. 2114)*), ist aber in der That durch geringe Abweichungen verschieden, Abweichungen, welche dieselbe als eine wenig spätere Weiterbildung des Typus erscheinen lassen; und zwar leiten diese Verschiedenheiten — man beachte besonders die Partie vor dem linken Bein — über zu einer abermals etwas jüngeren Fortbildung, jener Herastatue, die sich früher in Villa Borghese befand und jetzt in der Sammlung des Herrn Jacobsen zu Kopenhagen steht. Furtwängler hat in seinen Meisterwerken p. 742 mit Recht die Verwandschaft des Kopfes, den diese Statue ungebrochen trägt, mit denen der Venus Genetrix etc. hervorgehoben; falsch aber ist, was er ebenda und vorher p. 177 behauptet, dass die barberinische Hera in der Rotunde des Vaticans eine Kopie desselben Originales sei. Die Köpfe und die Statuen sind verschieden. Die barberinische Hera ist vielmehr abermals eine Weiterbildung. Man vergleiche die obere Abschlusslinie des Chiton auf der Brust, die verschiedene Lage des Himation auf der linken Achsel, den verschiedenen Verlauf der feinen Fältchen des Chiton, die verschiedenen Faltenzüge in dem horizontalen Wulst des Himation und dem herabhängenden dreieckigen Zipfel. Und zwar ist all dies bei der barberinischen Hera reicher und mannigfaltiger.**)

Stellt man nun die vier verschiedenen Abwandelungen: Hera von Ephesos, Hera Boboli, Hera Borghese und barberinische Hera nebeneinander, so erhält man eine continuierliche Entwickelungs-Reihe, ein sprechendes Beispiel dafür, wie in der griechischen Kunst ein einmal beliebt gewordenes Motiv in langsamer Weiterbildung bewahrt wurde. Der Kopf der Hera Borghese scheint zwischen dem Kopf der Venus einerseits und dem der capitolinischen Demeter und dem in diese Reihe gehörenden Berliner Kopf andererseits zu stehen. Die Hera von Ephesos wird,

*) Nach ihrer Wiederholung in Neapel ist auch der obere Teil des Oberkörpers ergänzt worden.

**) Die übrigen mir bekannten Wiederholungen (Braccio nuovo und Thermenmuseum) geben die Hera Borghese wieder.

Digitized by Google

dem Gewande nach zu urteilen, etwa in die Zeit der Vollendung des Parthenon gehören, und an sie müssen sich die übrigen Glieder der Kette in schneller Reihenfolge angeschlossen haben. Alle gehören jedenfalls den Schülerkreisen des Phidias an.

281 und 282. D. 80. Kopf der Statue 280. Der Kopf ist eine vollkommen unversehrt erhaltene Replik des Kopfes, welcher im capitolinischen Museum auf der pergamenischen sog. Persephone im Saal des sterbenden Fechters aufsitzt (Helbig, Führer I, 528 u. E-V no. 470—71). Allerdings steht er jenem an Güte der Arbeit nach. Augensterne und Pupillen sind eingegraben (wohl modern); der Blick ist nach rechts oben gerichtet.

Furtwängler hat in den Meisterwerken p. 644 den gewiss berechtigten Zweifel ausgesprochen, ob der Kopf zu der Statue im capitolinischen Museum zugehöre. Er stellt denselben in eine Reihe mit den Verwandten der Venus von Capua, welche er alle dem Skopas zuschreibt. Wenn wir indes berechtigt sind, aus den Köpfen von Tegea den Stil des Skopas zu erkennen, so haben die Köpfe, welche Furtwängler dort mit Recht zusammenordnet, gewiss nichts mit diesem Meister zu thun, ebensowenig wie der vorliegende Kopf. Die Motive der zugehörigen Statuen (Venus v. Capua, Bogenspannender Eros, Hypnos etc.) gehören alle in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts, während die Hauptblüte des Skopas in die erste Hälfte gehört. Vergl. übrigens meine Ausführungen zu No. 292. Der Kopf wird von Furtwängler, Meisterw. p. 643 fälschlich für eine Kopie der praxitelischen Aphrodite in Petworth erklärt.

283 und 284. D. 89. Statue der sitzenden Aphrodite mit Eros. Erg. an der Aphrodite: ein Stück am Hals, r. Arm, beide Brüste, l. Arm bis auf die Hand, an dieser ein Teil des Mittelfingers, der untere Teil des über den Unterarm hängenden Felles, gr. Zehen am l. Fuss und Kleinigkeiten; der r. Fuss mit einem Stück des Gewandes war gebrochen. Der Kopf, an dem die Nasenspitze ergänzt ist, ist antik, aber nicht zugehörig. Erg. an dem Eros der r. Arm, die l. Hand, beide Beine; der Oberkörper und der l. Arm waren gebrochen. Dütschke hat übersehen, dass die Göttin als Unterlage für das Kind eine Nebris benutzt, deren Kopfende über den linken Unterarm geworfen ist; ein deutlich erkennbarer Fuss hängt neben dem Gewandzipfel zwischen den Beinen herab. Ich dachte daher zunächst daran, es möchte eine Thyiade mit dem Dionysoskind gemeint und das Oberteil des Eros modern sein. Das letztere zeigt jedoch ganz dieselbe Arbeit und Erhaltung wie das übrige, ist auch durch Bruch, nicht durch Schnitt von dem Unterteil getrennt. — Die Arbeit ist recht gut; der Fels ist auf der linken Seite (No. 283) roher als an der rechten. Vielleicht war derselbe hier durch eine stehende Figur verdeckt, denn die Hauptansicht der Gruppe ist von dieser Seite. Die Bewegung des Eros entspricht vollkommen der des Dionysos-Kindes an dem praxitelischen Hermes, an das auch die Behandlung der Formen erinnert. Das Original der Gruppe wird also etwa in derselben Zeit, wie jenes Werk des Praxiteles, entstanden sein. Der Kopf der Aphrodite entspricht dem Ideal des ausgehenden vierten Jahrhunderts.

Über eine Wiederholung der Gruppe im Pal. Lante zu Rom vgl. Matz-Duhn no. 354.

285. Statue des Asklepios. Nicht bei Dütschke verzeichnet. Befindet sich unten links am Ende des grossen Cypressenganges. H. ca. 1,80. Erg. Kopf mit Hals, r. Arm, l. Unterarm und Hand, der Schlangenstab bis auf das oberste Ende unter der Achsel und die ganze untere Partie unterhalb der Kniee mit Basis bis auf ein Stück am linken Schienbein und ein Stück des Himation vor dem rechten Schienbein, die beide gebrochen waren. — Die Ergänzung des rechten Armes ist richtig, da sich noch die antiken Ansatzspuren der Hand finden. Die Haltung der linken Hand wird ungefähr richtig sein; vielleicht beschäftigte sie sich mit dem Haupt der emporsteigenden Schlange. Das Himation muss kürzer gewesen sein. DieStellung der Füsse ist gegeben.

Die Statue repräsentiert den vierten Asklepiostypus in Florenz und steht den drei anderen an Interesse nicht nach.*) Eine Wiederholung ist augenscheinlich eine in Villa Doria-Pamfili zu Rom befindliche Figur (Clarac 551, 1160 C), auf die mich Arndt aufmerksam macht. Nach Matz-Duhn (55) wäre bei ihr der Kopf alt und sässe ungebrochen auf. Es war mir nicht möglich, die Richtigkeit dieser Angabe nachzuprüfen. Eine andere Wiederholung s. unten No. 553.

Ein weiteres Interesse verdient dieser Typus deshalb, weil er auf drei Deckeln von Arzneikästchen benutzt ist; am deutlichsten in Neapel, abgebildet „Antichità d'Ercolano, Tomo quinto p. 271", bespr. ebenda p. 264 f. (gefunden in

*) Die drei anderen: D. III, 197 und 198 und II, 19. Mit der Datierung dieses letzteren (Pal. Pitti) in No. 219 bis 221 des E.-V. durch Arndt kann ich mich nicht einverstanden erklären, halte dagegen an meiner eigenen, in den Flor. Ant. gegebenen fest.

Digitized by Google

Portici). Hier steht Asklepios neben Hygieia auf einer Basis, also ist eine Cultgruppe gemeint. Flüchtiger, aber doch sofort zu erkennen, auf zwei weiteren im Berliner Museum, abgeb. „Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfr. i. Rheinl." XIII, T. I. (aus Neapel) u. T. II. (vom Niederrhein), bespr. ebenda p. 33 ff. von Urlichs. Auf beiden steht der Gott allein auf einer Basis.*) Kunstgeschichtlich repräsentiert unser Typus die bezeichnende Weiterbildung einer Asklepiosdarstellung aus dem fünften Jahrhundert, welche in einer guten Kopie im berliner Museum erhalten ist (Beschr. No. 68). Diese dürfte, besonders nach dem Kopf zu urteilen, welcher mit dem Dresdener „Zeus" (Arch. Anz. 1892 p. 1. f.) nahe verwandt ist, etwa um das Jahr 440 entstanden sein. Unsere Figur dagegen zeigt in der reichen, lebendigen Bildung der Falten, wie in der weicheren Haltung des Körpers den verfeinerten Geschmack des vierten Jahrhunderts. In dieselbe Zeit führt auch die beste statuarische, wohl noch etwas ältere Parallele, der sogen. Lykurgos in der Sala delle Muse des Vatican (Helbig, Führer I, 280).**)

286—289 sind nicht bei Dütschke verzeichnet; sie befinden sich auf den hohen Geländerpfeilern vor den grossen Gewächshäusern in der Nähe des Ausgangs nach Via Romana. Gerechnet sind sie von rechts nach links.

286. Tyche. Lebensgross. Erg. Kopf und Hals, r. Arm, Teil der l. Hand mit unterem Ende des Füllhorns, oberes Ende desselben. Das mittlere Stück des Hornes ist erhalten und damit die Deutung gegeben. Die Ergänzung der Arme etc. ist richtig.

Die Figur ist eine bessere Wiederholung von No. 350, nur dass das Attribut der Linken dort eine Palme ist. Alles Weitere siehe dort.

*) Man vergleiche ein ähnliches Arzneikästchen aus Elfenbein, auf das mich Gräven hingewiesen hat, in denselben Jahrbüchern LII p. 127 f. T. I und Westwood, Fictile Ivories in the South Kensington Museum No. 17 (aus Sitten). Auf dem Deckel Asklepios und Hygieia nach anderen Vorlagen. Endlich ein drittes Kästchen a. a. O. LXXI p. 117 f., in dem sich eine streng gebildete Asklepioshermе aus Elfenbein als Futteral für eine Lanzette gefunden hat.

**) Der Kopf dieser Figur kehrt in Florenz zweimal in besseren Exemplaren wieder: 1. Uffizien, Saal der Inschriften D. 333 (durch eine grausam ergänzte Nase zu einem Sokrates verfälscht) und 2. Pal. Riccardi D. 184. Bei beiden sind die Augen klein und unregelmässig, wie bei den meisten guten Porträts. Nichts dagegen lässt auf eine gewaltsame Beschädigung des einen Auges schliessen, wie es bei der Deutung auf Lykurgos vorausgesetzt wurde. Bei beiden ist übrigens die Behandlung der Haare und des Bartes einfacher, dem Stil der Statue entsprechender als an dem römischen Exemplar. Vgl. Brunn-Arndt, Porträtwerk, Taff. 165—170.

287. Tyche. Lebensgross. Erg. r. Arm, Finger der l. Hand, r. Fuss. Abgebr. die Nasenspitze. Das Füllhorn ist alt und zugehörig; damit ist die Deutung bestimmt. Auf dem Haupte ein eigenartig geformtes Diadem; vgl. No. 358. Der leichte Chiton ist einfach gegürtet.

Die Figur ist eine gute Kopie nach einem Werk desselben Meisters, der die bekannte Aphrodite mit dem Schwerte von Epidauros geschaffen hat (Brunn-Bruckmann, Denkm. T. 14). Man vergleiche den eigenartig charakteristischen Fall des Chiton an den Unterschenkeln und die Faltengebung an dem Himation. Leider ist der Kopf auf der Photographie nicht deutlich; die Aufnahme war mit grossen Schwierigkeiten verbunden, und zudem ist der Kopf besonders geschwärzt durch den Einfluss der Witterung. So muss ich hier besonders auf das Studium des Marmors selbst verweisen. Man wird dann erkennen, dass auch die Haartracht und die Behandlung der Haare an beiden Statuen übereinstimmt.

Die Figur verdiente trotz aller Schwierigkeiten und Kosten gegossen zu werden.

288. Muse. Lebensgross. Erg. Kopf mit Hals, r. Arm vom Ärmel an, l. Hand mit Gewand, Stück der Lyra und des Felsens, Knie und Kleinigkeiten.

Die Figur existiert in zwei weiteren statuarischen Wiederholungen: Vanvitelli, marmi scolpiti del museo archeologico della Marciana di Venezia T. XXXII (Dütschke V No. 230) und Clarac 554, 1180 (Cavaceppi T. 3 No. 6); ferner als Terracotte aus Myrina (S. Reinach, Observations sur l'apothéose d'Homère, Gazette archéol. XII p. 133 ff. und Pottier et Reinach, La nécropole de Myrina pl. 34). Reinach hat bei Besprechung der Terracotte schon darauf hingewiesen, dass dieselbe Figur auf dem Relief des Archelaos von Priene rechts neben Apollon vorkommt. Entgangen ist ihm noch, dass eben diese Figur auf der Musenbasis von Halikarnass wiederholt ist (Trendelenburg, Winckelmannsprogramm v. Berlin 1876). Während nun die beiden Reliefdarstellungen für die Restauration des rechten Armes von Wert sind — der Unterarm war seitwärts erhoben und hielt eine Schriftrolle —, ist unser Exemplar besonders wichtig für die Restauration der linken Seite; denn hier ist ein Teil der grossen Leyer erhalten, auf die sich die Linke stützt, ähnlich wie bei einer andern Figur der Musenbasis von Halikarnass. Da nun fast alle Typen der beiden Reliefs unter einander übereinstimmen, ferner sich

Digitized by Google

in römischen Kopien statuarisch nachweisen lassen, da dieselben endlich auf römischen Sarkophagen häufig sind, so ist es ausser Zweifel, dass wir hier das Glied einer berühmten Musengruppe vor uns haben, welche in Rom und vordem bis zum Anfang des letzten vorchristlichen Jahrhunderts etwa in Klein-Asien nachweislich bekannt und beliebt war. Dies scheint mit Bestimmtheit auf die Musengruppe des Philiskos von Rhodos zu führen. Alle weiteren Ausführungen hierüber behält sich der Verfasser für eine besondere Arbeit vor.

289. Weibliche Figur. Lebensgross. Erg. beide Unterarme mit Attributen, Kleinigkeiten. Der Kopf wohl antik, aber nicht zugehörig.

Die Figur scheint nicht durch Zufall neben No. 288 geraten zu sein, denn sie stimmt im Stil vollkommen mit ihr überein. Wahrscheinlich haben wir hier ein weiteres Glied jener Musengruppe zu erkennen. Wiederholungen sind mir nicht bekannt.

290 und 291 sind nicht bei Dütschke verzeichnet; sie befinden sich nahe bei dem obersten Ausgang des Gartens.

290. Wiederholung der sogen. Klio in der Sala delle Muse (Helbig, Führer I, 274). Erg. Hals, l. Brust, beide Arme mit Attribut und Kleinigkeiten. Der sehr zerstörte Kopf antik, aber nicht zugehörig.

Die Figur verdient ein selbständiges Interesse nur wegen eines merkwürdigen Restes an ihrer linken Hüfte, den man auf der Photographie erkennen kann. Es scheint der Rest eines Musikinstrumentes zu sein. Vielleicht war diese Figur mit ihrem Gegenüber zu Einzelverwendung bestimmt und hielt ein Instrument statt der bei dem vaticanischen Exemplar zum Teil erhaltenen Rolle.

291. Wiederholung der sogen. Kalliope in der Sala delle Muse (Helbig, Führer I No. 273). Erg. Kopf mit Hals, beide Arme und Teile des Gewandes. Schlecht und zerstört.

Poggio Imperiale.

292. D. 90. Statue des Apollon. Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Antik auch der mit der l. Hand zusammenhängende obere Steg der Lyra.

Der Typus ist bei Overbeck, Kunstmythologie des Apollon, p. 189 ff. behandelt, und im Atlas T. XXI, 34 ist die bestgearbeitete und besterhaltene Wiederholung, welche aus Kyrene in das brittische Museum gekommen ist, abgebildet. Die Erfindung ist eine der allerschönsten; der Contrast des reichfaltigen, um den Unterkörper geschlungenen Himation mit dem nackt emporsteigenden Oberkörper wirkt prachtvoll. Furtwängler hat in Roscher's mythol. Lexikon Sp. 462 richtig erkannt, dass dieser Typus eine reichere, prächtigere Entwickelung des praxitelischen Apollon Lykeios ist. Willkürlich aber ist seine Behauptung ebendort, dass diese Entwickelung oder vielmehr nur Variierung durch Zufügen des Mantels erst in römischer Zeit stattgefunden habe. Denn es findet sich derselbe Mantel mit denselben Falten oder der gleiche Wurf mit durchaus verwandten Motiven an einer ganzen Reihe von Werken wieder, welche auch aus anderen Gründen eng zusammenhängen und alle der gleichen Zeit und augenscheinlich dem gleichen Künstlerkreise angehören. Einen Teil dieser Werke hat Furtwängler selbst in den Meisterwerken p. 644 ff. zusammengestellt.

Die nächste Verwandte unseres Apollon ist, wie ich schon in den Florentiner Antiken p. 30 hervorgehoben habe, die Hygieia eines in Liverpool befindlichen Diptychon (Baum. Denkm. Abb. 152), dessen Figuren auf statuarische Vorbilder zurückgehen. Diese aber bildet nun eine Brücke zu den Werken, welche sich um die Venus von Capua gruppieren, denn bei diesen ist nicht nur der Wurf des Mantels ganz nahe verwandt, auch der Kopf der Hygieia entspricht in allen Hauptzügen, soweit dieselben eben auf dem Diptychon-Relief dargestellt sind, dem Typus jener Aphrodite und ihrer Verwandten. Hier ist zunächst zu nennen der auch bei Furtw. p. 646 erwähnte Leda-Typus, ferner das Mädchen mit dem Wasserbecken in der Gal. delle Statue (Helbig, Führer I No. 208), dann das Original des in Pergamon gefundenen Hermaphroditen (jetzt im Museum zu Konstantinopel), die bemalte Aphrodite-Statuette aus Pompei in Neapel, endlich der bogenspannende Eros und die Statue des Hypnos (siehe bei Furtw.). Furtwängler erklärt die Gruppe der Venus von Capua für Werke des Skopas; schon bei No. 281 habe ich erklärt, dass und aus welchem Grunde mir diese Ansicht unwahrscheinlich ist. Den Gegensatz gegen den praxitelischen Charakter hat Furtwängler vollkommen richtig dargestellt; dieser Gegensatz ist aber ganz allgemein und kann in sehr verschiedenen individuellen Einzelformen zur Erscheinung kommen. Auf diese, d. h. die Handschrift des Künstlers, kommt es vor Allem an, und diese stimmt an den besprochenen Werken durchaus nicht mit den charak-

Digitized by Google

teristischen Zügen überein, welche die wenigen sicher bestimmbaren Werke des Skopas auszeichnen.

293. D. 91. Satyrstatue (?). Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Das l. Bein ist gar nicht gebrochen gewesen, und somit ist D.'s Zweifel an seiner Echtheit ganz unberechtigt. Das Fell soll das eines Bockes sein, wie man an den Hörnern des Kopfes erkennt. Die Darstellung des Felles mit langen Haaren ist aber durchaus ungewöhnlich. Stellung und Formen des Körpers scheinen die Figur in das fünfte Jahrhundert zu weisen, doch widerspricht dem die Behandlung der Nebris. Der Kopf ist schwerlich zugehörig. Er ist von anderem Marmor, und der Hals ist zwischengesetzt. Vielleicht stammt der Körper von einer Dekorationsfigur, einem Satyr als Atlanten, ähnlich wie die beiden Pane im Hof des capitolinischen Museums (Helbig, Führer I No. 400 und 401). Die Bewegung des r. Armes, die durch den Ansatz der Schulter zur Hauptsache gegeben ist, würde gut hiezu passen. Oder stammt der Körper von einer Figur des Faunus? Vgl. den betreffenden Artikel von Wissowa in Roscher's mythol. Lex.

294. D. 92. Statue der Demeter mit Porträtkopf. Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Die Statue gehört zu dem Typus, den Overbeck, Kunstmythologie der Demeter p. 465 f., T. XIV, 23, behandelt. Das Original muss nach den Eigenheiten des Gewandes dem Beginne des dritten Jahrhunderts angehören. Der Künstler hat noch an der für Demeter und Kore charakteristischen Tracht des Himation (vgl. No. 357) festgehalten, aber alles nach seinem verfeinerten Geschmack eleganter und reicher gestaltet.

295. D. 93. Statue des Asklepios. Erg. r. Arm, das untere Ende des Schlangenstabes und Kleinigkeiten. Die Figur war mehrfach durchgebrochen, was D. verleitet hat, fast die ganze Figur für ergänzt zu halten. Die merkwürdige Tafel neben dem r. Fuss ist an der äusseren Seite abgebrochen. Auf ihr ist in ganz flachem Relief ein sternartiges Viereck und eine Tänie dargestellt. Die Bedeutung ist mir unklar. Die Figur ist recht roh und schlecht gearbeitet, erregt aber durch ihren Typus Interesse. Es ist der fünfte Asklepiostypus, den wir in Florenz finden.

Für die Verbreitung des Originales spricht eine zu Rheims gefundene, jetzt in der Bibliothèque nationale zu Paris befindliche Bronze-Statuette, auf deren Photographie mich Arndt aufmerksam gemacht hat (Giraudon B. 253). Dieselbe giebt unseren Asklepios wieder bis auf die fehlenden Füsse und den Schlangenstab. Der r. Arm stimmt ebenfalls mit unserem Exemplar überein, ist an diesem also richtig ergänzt. Die Arbeit ist wesentlich besser als an dem Marmor. Natürlich fehlt an der Bronze auch die zur Stütze dienende Tafel neben dem r. Bein. Der Ausdruck der Figur ist ein ausserordentlich frischer und energischer.

Der Typus steht zeitlich zwischen zwei bekannten Darstellungen des Gottes, näher der älteren. Diese ist die Statue, deren vollständigste Kopie in Petersburg erhalten ist; Furtwängler, Meisterw. p. 367 (vgl. No. 306). Der herabhängende, dreieckige Überschlag des Himation stimmt noch fast Zug für Zug überein; aber die reicheren Motive in den übrigen Gewandteilen, die Schrittstellung der Beine und die Bewegung des Körpers weisen in spätere Zeit. Die Haare und Bartlocken sind im Einzelnen noch ziemlich streng gebildet, aber sie entfalten sich schon in reicher malerischer Fülle. Die jüngere Darstellung des Gottes, welche abermals unter Beibehaltung einzelner Motive eine Weiterentwickelung im Ganzen repräsentiert, ist der Typus, welcher zu dem berühmten Kopf von Melos gehört (Wolters, athen. Mitt. XVII, p. 1 ff. Taf. II—IV). Derselbe gehört etwa der Mitte des vierten Jahrhunderts an. Nach alledem werden wir das Richtige treffen, wenn wir die Erfindung unserer Darstellung im Beginn des vierten Jahrhunderts ansetzen.

296. D. 94. Weibliche Gewandstatue. Erg. r. Arm, l. Hand, Nasenspitze, Teile der Locken und des Diadems. Der Oberkörper war durchgebrochen. Der Kopf ist gebrochen, scheint aber zugehörig; wohl Porträt. Die sehr schlecht gearbeitete Figur gehört stilistisch zu einer grösseren Gruppe, von der ich vorläufig nur einige Hauptstücke herausheben will: D'Escamps, Marbres antiques du Musée Campana, Livie, femme d'Auguste en Junon, dann Jordan, Tempel der Vesta etc. T. VIII, 3 u. 5, und besonders wichtig als griechische Arbeit: Journal of hell. studies 1886 P. LXXI (besprochen ebenda p. 246 f. von Ch. Waldstein; stammt aus Klein-Asien, aus der Nähe von Sardes). Die Gruppe ist vor Allem von Interesse, weil ihre Hauptmotive an einer berühmten Figur auf einem der schönsten pompejanischen Wandgemälde wiederkehren, an der Hera auf dem Bilde der heiligen Hochzeit. Wie mir Bulle mitteilt, wurde kürzlich in Eleusis ein 2 cm hohes Figürchen

Digitized by Google

aus Silber gefunden im Typus der Hera Campana, aber als Tyche mit Schale und Füllhorn. Vgl. auch No. 333.

297. D. 95. Karyatide. Erg. Hals, beide Hände. Der Kopf — ein schlechtes römisches Porträt — nicht zugehörig. Die Figur war mehrfach gebrochen. Sie ist ein bis auf geringe Abweichungen übereinstimmen des Seitenstück zu der einen Karyatide in Villa Albani (Helbig, Führer II No. 827). Das Himation reicht hier bis auf die Füsse herab, welche mit Schuhen, statt mit Sandalen bekleidet sind. Zu beiden Seiten des Halses sind die Reste von je zwei gedrehten Locken sichtbar, welche eine andere Haartracht voraussetzen lassen, als sie die Karyatide Albani zeigt. Sonst aber stimmt Zug für Zug überein. Vgl. über diese und die mit ihr zusammengehörigen Karyatiden die erschöpfende Arbeit Bulle's in den Röm. Mitth. 1894 p. 134 ff. Hinzuzufügen ist nur ein Hinweis auf ein kleines Figürchen aus Amethyst, das in den Jahrbüchern d. Vereins v. Alterthfr. in d. Rheinl. IV, T. IV abgebildet und p. 185 ff. von Urlichs besprochen ist (gefunden in den pomptinischen Sümpfen, jetzt im Besitz des Herrn Leven in Cöln). Dasselbe ist in allem Wesentlichen eine Wiederholung der oben genannten Karyatide Albani, ist aber selbst keine Karyatide. Der Kopf ist von einem Diadem-Band umschlungen, vor dem die Haare in gedrehten Locken nach vorne und hinten in den Nacken fallen. Auf dem Oberkopf laufen alle Haare gleichmässig von dem Scheitelpunkt strahlenförmig nach dem Bande zu, wie z. B. bei der Hera Farnese. In der l. Hand etwas, „das vielleicht von dem aufgenommenen Gewande verschieden ist" (vielleicht ein Strauss von Ähren?). Das Figürchen dürfte nicht nur für die weite Verbreitung des Typus sprechen, sondern auch für die Datierung des ursprünglichen Originales von Wichtigkeit sein.

Giardino di Castello.

298 und 299. D. 102. Athletenstatue. Erg. r. Bein, l. Unterschenkel, Harnisch, Gewand, beide Arme, Kinn, Unterlippe, Nase, Teil des l. Ohres und des Oberschädels. Abgebr. Scham und Oberlippe. Oben an der l. Hüfte hat sich der Rest eines viereckigen Puntello erhalten (auf 298 sichtbar). Der l. Oberschenkel war gebrochen. Durch eine oberflächliche Ähnlichkeit hat sich Dütschke verleiten lassen, diese Figur für eine Wiederholung des Lysippischen Apoxyomenos auszugeben. Die Figur kann weder ein Apoxyomenos sein, noch war ihr Vorbild von Lysipp. Einen Athleten stellt dieselbe sicher dar, denn das linke, vollständig erhaltene Ohr ist verschwollen. Die Arme können sich aber nach den Ansätzen an den Schultern niemals so weit genähert haben, wie bei dem Apoxyomenos. Vielmehr hat die Ergänzung in der Richtung der Arme ungefähr das Richtige getroffen. Die Stütze, deren Rest wir an der l. Hüfte finden, kann niemals dem Arm gedient haben; dazu ist sie zu klein. Mittels derselben wird ein Attribut befestigt gewesen sein.

Über die richtige Ergänzung kann ich nach den wenigen Indicien keine sichere Ansicht vorbringen. Am wahrscheinlichsten ist es noch, dass ein Faustkämpfer dargestellt war. Wozu aber diente dann die Stütze? Ja, man könnte auch an den jugendlichen Herakles denken; für diesen aber erscheint die Bildung des Gesichtes nicht vornehm genug. Kein Zweifel kann hingegen über den Stil des Werkes walten, noch darüber, welchem Kreise wir das Original desselben zuzuschreiben haben. Es ist der Kreis des Skopas, von dem wir hier die erste Athletenfigur kennen lernen. Die Züge des Kopfes tragen so unverfälscht den Stempel seiner Eigenart, wie wir ihn sonst nur wieder an den Köpfen von Tegea finden. Ich kann im Angesicht der Photographien auf Einzel-Angaben verzichten und verweise nur auf die Analyse der skopasischen Köpfe bei Gräf, Röm. Mitth. 1889 p. 189 ff. Von den Haaren ist leider wenig erhalten, doch stimmt das Wenige durchaus mit den Haaren jener Herakles-Köpfe, die ebendort (T. VIII und IX) publiciert sind. Ausserordentlich charakteristisch ist auch der Hals in seiner übermässigen Bewegung und der starken Schwellung des Muskels; man vergleiche den unbehelmten Kopf von Tegea (ähnlich, aber gemässigt noch am Meleager). Nach den Formen des Körpers und der Behandlung der Schamhaare gehört das Werk noch entschieden in die erste Hälfte, wahrscheinlich in das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts. Mit hohem Interesse sehen wir Skopas oder einen seiner Genossen hier mit einem so bewegten Motiv beschäftigt, wie wir es früher nicht vor dem Auftreten des Lysipp vorauszusetzen geneigt waren. Hierin findet denn auch der Fehler Dütschke's einige Entschuldigung. Man versäume aber nicht, um sich auch die starken Unterschiede klar zu machen, den Vergleich unserer Figur mit dem Apoxyomenos. Dort ist alles rund und flüssig geworden, der Körper bewegt sich mühelos; hier spüren wir bei der noch flächenhafteren Behand-

Digitized by Google

lung des Torsos eine gewisse Gewaltsamkeit und damit noch nicht das volle freie Leben wie dort.

Palazzo Riccardi.

300. D. 116. Jünglingskopf. Erg. Nase; Ohren bestossen. Untergesicht und Hals scheinen überarbeitet. Der Kopf ist der nächste Verwandte des Bronzekopfes aus Herculanum, den Furtwängler in den Meisterw. Fig. 87 und 88 abbildet (Brunn-Bruckmann Taf. 339). Die Haartracht und auch die Behandlung der Haare stimmen überein, dann die Form des Gesichtes, besonders der Stirn, die schmale, wenig bewegte Oberlippe, das kleine Kinn etc. Kleine Abweichungen verbieten, eine Kopie desselben Originales zu vermuthen. Furtwängler erklärt den Typus a. a. O. für polykletisch. Abhängig von Polyklet ist er gewiss, aber einige Unterschiede in der Form des Schädels, in der Bildung der Augen und des Untergesichtes scheinen mir doch für eine andere Persönlichkeit zu sprechen.

301 und 302. D. 118. Kleine Replik von dem Kopfe der Athena Parthenos. Erg. Nase. Der kleine Torso gehörte einer anderen unbedeutenden Athenastatuette an. Auf dem Helm haben sich die Spuren des ganzen Schmuckes erhalten: in der Mitte die Pranken der Sphinx, links und rechts Reste der Pegasoi, über dem Helmrand die Ansätze der abwechselnden Pegasoi und Rehe (der Kleinheit wegen in verminderter Anzahl), auf der Wangenklappe die Spur des Greifes. Vgl. über den ganzen Schmuck Löschcke, Kopf der Athena Parthenos des Pheidias, Festschr. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinl. zum 50jährigen Jubil. 1891. Der Mund ist freundlich lächelnd geöffnet; das Gesicht hat die vollen runden Formen aller wirklichen Repliken der Parthenos, wie sie auch die Madrider Statuette zeigt. Vgl. No. 575 und 576.

303. D. 121. Griechischer bärtiger Kriegerkopf. Erg. Nase, Helm und Büste. Augensterne und Pupillen eingegraben. Zu der Ergänzung des Helmes müssen deutliche Ansatzspuren geführt haben. Das Original gehörte ins 5. Jahrhundert, nahe mit dem Dresdener „Zeus" (Arch. Anz. 1892 p. 1 f.) zusammen, in die Umgebung des Phidias. Sehr ähnlich sind bärtige Köpfe des Parthenonfrieses.

304. D. 157. Griechischer Jünglingskopf. Erg. die Büste und die eingesetzten Augen. Abgestossen die Nasenspitze; auch sonst sehr bestossen und verwaschen.

Das Original gehört in die Schule des Lysipp, wie die ausserordentliche Kleinheit des Kopfes im Verhältnis zum Hals, die Bildung der Stirn, der Haare und der eigenartig nervöse Ausdruck beweisen.

305. D. 160. Kopf des Doryphoros. Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Der Kopf ist eine gute, besonders in den Haaren scharfe und genaue Kopie.

306. D. 161. Bärtiger Götterkopf. Erg. Nase und l. Teil der Unterlippe. Bestossen die Haare und die Lider des l. Auges.

Der Kopf ist eine Kopie nach dem gleichen Original, wie ein Kopf des Berliner Museums (Beschr. No. 158), den Furtwängler in den Meisterwerken p. 364 ff. besprochen und T. XXI abgebildet hat (das hiesige Exemplar erwähnt p. 369 Anm. 2). Mit geringen Abweichungen in der Lage der Haarlocken stimmen beide Köpfe überein; indes ist das berliner Exemplar einfacher, ruhiger gehalten, während das unsrige viel lebendiger und reicher modelliert ist. Jenes wird im Einzelnen getreuer sein; den Eindruck des Originales wird man sich vor unserm Kopf weit frischer vergegenwärtigen können. Dies dürfen wir mit desto grösserer Sicherheit behaupten, als es verschiedene Köpfe giebt, welche nach stilistischen Kriterien mit diesem Typus eng zusammengehören und welche alle die gleiche lebendige Modellierung zeigen wie das florentiner Exemplar. So vor Allem der Kopf jener petersburger Asklepiosstatue, welche Furtwängler a. a. O. bespricht und abbildet. Derselbe ist aber augenscheinlich keine Replik unserer Köpfe, wie dort angegeben wird. (Die Deutung auf Asklepios muss bestehen bleiben, denn überall, wo sich an den Wiederholungen Attribute erhalten haben, sind es eben die Attribute des Asklepios; vgl. Furtw. a. a. O. p. 368 Anm. 3). Ferner der ebenfalls ungebrochene Kopf einer anderen Statue desselben Gottes hier in den Uffizien D. 197, der älteste und beste Vertreter des nachmals so weit verbreiteten und beliebten Typus. Bei diesen drei Köpfen wiederholen sich die gleichen charakteristischen Eigenheiten: die Umrahmung des Gesichtes durch den kräftigen Haarkranz, dessen Locken über der Stirn kurz emporstreben, das mächtige Vorwölben des unteren Teiles der Stirn, die grossen Augen, die Modellierung der Wangen, die Behandlung des Bartes. Auch die Körper der beiden Statuen stehen sich nicht fern. Der florentiner Asklepios gehört indes in die Zeit der Vollendung des Parthenon, während die Entstehung der Petersburger

Digitized by Google

Statue erst beträchtlich später denkbar ist. Für das Gewand derselben finden sich kaum an den entwickeltsten Teilen des Parthenon Parallelen. Die kaum bemerkbare Ähnlichkeit mit dem Gewand des Zeus im Ostgiebel von Olympia (Furtwängler a. a. O.) ist ganz bedeutungslos. Der vorliegende Kopf steht der Petersburger Statue näher. Wir sind noch nicht im Stande, zu erklären, welchem Kreise wir die Originale verdanken. Die Rückführung auf Myron bei Furtwängler ist ganz problematisch. Weder die Verwandschaft vom Körper des Hermes Ingenui mit dem Körper des Neptun (Furtw. Abb. 49), noch die des letzteren mit dem Körper der petersburger Statue, noch endlich die der Köpfe des Neptun und Asklepios ist so gross und einleuchtend, dass wir danach berechtigt wären, auf einen Künstler zu schliessen.

307. D. 162. Wiederholung der sog. Sappho. Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Die l. untere Ecke des Halses war gesprungen. Der Kopf war zum Einlassen in eine Statue gearbeitet.

Die Kopie ist erwähnt bei Furtwängler, Meisterw. p. 98, Anm. 2, c, der den Kopf, wie ich glaube, mit Recht neben die Parthenos stellt und das Original für ein Werk des Phidias erklärt. Man vergleiche neben der Form des Gesichtes, der Augen, besonders die Behandlung der Haare und die individuelle Bildung des Mundes. Mit beiden Köpfen nahe verwandt und sicher auch dem Phidias gehörig ist die Kore Albani, deren Entstehung etwa in das Jahr 440 fällt.*) Ebenso überzeugend ist im Vergleich mit den genannten Köpfen die Rückführung des Athena-Kopfes aus Brescia (E.—V. 194—196) auf Phidias (Furtwängler p. 123 ff.). Eine Stütze erhält Furtwängler's Ansicht über die Sappho noch durch die Verwandschaft des Diadumenos Farnese mit dem sogen. Phaon in Madrid (Furtw. p. 445).

308 und 309. D. 182. Wiederholung des Petworther Diadumenos. Erg. Nase, Hals und Büste von Marmor, Teile der Lippen, der r. Backe und der r. Augenbraue von Gyps. Pupillen und Augensterne eingegraben.

Der Kopf ist bei Furtwängler Meisterw. p. 333 erwähnt und richtig gewürdigt. Es ist keine Frage, dass das Original einem attischen Künstler zu verdanken ist. Für Kresilas, dem es Furtwängler zuteilt, scheint mir indes jeder greifbare Anhalt zu fehlen.

*) Vgl. R. v. Schneider, Jahrb. der Kunstsamml. d. allerh. Kaiserhauses 1891 p. 72 ff. und Sauer, Festschrift für Overbeck, zwei Fragmente vom Parthenon, p. 73 f.

310. D. 201. Kopf des Apollon. Erg. Kinn, Unterlippe, Nase (zweimal), Rand des Halses r. unten und Kleinigkeiten.

Dieser wundervolle Kopf mit begeistertem Ausdruck stellt eher Apollon dar, als Aphrodite. Derselbe war zum Einlassen in eine Statue gearbeitet; die letztere war also wahrscheinlich voll bekleidet, was allein schon gegen Aphrodite spricht. Es wird die Figur eines Apollon Musagetes gewesen sein. Das Original ist nicht vor dem Ende des 4. Jahrhunderts zu vermuten.

311. D. 202. Griechischer Jünglingskopf. Erg. Nase, beide Ohren, Teil der r. Wange, l. Teil des Halses und Büste.

Wegen der eigenartigen gewellten Haartracht und des individuellen Ausdruckes haben wir vielleicht ein Porträt zu erkennen. Das Original wird den Schulkreisen des Lysipp entstammen.

312 und 313. D. 207. Wiederholung des Anakreonkopfes. Erg. Nasenspitze und Büste. Die Haare über der Mitte der Stirn sind abgestossen.

Das Exemplar ist von Furtwängler in den Meisterwerken p. 92 Anm. 1 und 3 richtig gewürdigt. P. 93 Anm. 6 weist Furtwängler mit Recht die Zuteilung des Originales an Kresilas, wie sie von Kekulé versucht war, zurück. Ebensowenig wie der Kopf mit dem Periklesporträt, ist der Körper mit dem des zusammensinkenden Athleten in Neapel (Furtw. a. a. O. p. 282) vereinbar. Dieser Athlet und der Perikles sind aber die einzigen Werke, die wir mit einiger Sicherheit auf Kresilas zurückführen können. Nicht weniger problematisch hingegen erscheint mir die Behauptung Furtwänglers, der Anakreon sei ein Werk des Phidias. Die Verwandschaft des Kopfes mit dem Bologneser Athena-Kopf — und ist diese sicher von Phidias und die Lemnia? — und des Körpers mit dem des Diadumenos Farnese ist keineswegs schlagend.

314 und 315. D. 210. Griechischer Jünglingskopf. Die Ergänzungen bei D. richtig angegeben. In der Stilisierung der Haare erinnert dieser schöne Typus etwas an den Petworther Diadumenos. Sein Original gehört, wie jener, der attischen Kunst vom 3. Viertel des 5. Jahrhunderts an.

316. D. 220. Jünglingsstatue. Erg. Kopf mit Hals, r. Arm, l. Unterarm, l. Unterschenkel, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Hund, Basis, l. Hinterbacken, Vorderteil des Geschlechtsteiles (Penis abgebrochen).

Die Arme sind in der Haltung nach gebliebenen Spuren richtig ergänzt, ebenso die Beine.

Digitized by Google

Auch die Haltung des Kopfes ist richtig getroffen. Nach alledem würde man geneigt sein, die Figur dem 5. Jahrhundert zuzusprechen, wenn nicht die weichere Behandlung der Formen im Einzelnen, vor Allem eine Einzelheit wie die Bildung des Schamhaares mit Entschiedenheit auf das 4. Jahrhundert hinwiesen. Die Gestalt gehört in eine Reihe mit dem sog. Adonis des Gabinetto delle maschere (Helbig, Führer I, No. 255). Diese Werke repräsentieren eine eigenartig conservative Richtung des 4. Jahrhunderts, in welcher nicht, wie in den Kreisen des Praxiteles und Skopas, die Formen des Polyklet fortwirken, sondern das Ideal der älteren peloponnesischen Schule bewahrt wird. Diesen Charakter hat Furtwängler, Meisterw. p. 528 ff. richtig dargestellt; ob alle Werke, welche er dort vereinigt, einer Künstler-Individualität gehören und ob diese Euphranor ist, mag vorläufig dahinstehen.

317. D. 221. Wiederholung des praxitelischen Satyrs. Von D. richtig erkannt. Die Arbeit, besonders am Fell, sorgfältig und gut.

Giardino del Palazzo Corsini al Prato.

318. D. 229. Statuette eines sitzenden Hermes. Erg. Kopf mit Hals, r. Arm und Schildkröte, l. Hand, unterer Teil der Basis. D. nimmt auch die Beine von der Mitte der Oberschenkel und die Füsse mit dem vorderen Teil der Basis als ergänzt an, doch trennen die Beine weder oben noch unten Schnitte, sondern Brüche. Indes wär der wahre Thatbestand nur festzustellen, wenn die Figur von dem gelben Farbenüberzug befreit würde.

Die Statuette ist eine genaue Kopie eines im Akropolis-Museum zu Athen (No. 1346) befindlichen Torsos, wohl des ursprünglichen Originales.*) Dort fehlt der Kopf, r. Arm mit Vorderteil der Schulter, r. Bein fast ganz, l. Bein vom Knie abwärts, l. Daumen, der ganze untere und l. Teil des Felsens. Die Linke hielt ein Kerykeion aus Bronze, dessen Bleiverguss noch in der geschlossenen Hand erhalten ist. Zur weiteren Befestigung diente ein kleines Loch im Gewand rechts von der Hand. Zwei grössere Löcher, eines an der l. Schulter, das andere auf dem Rücken dicht an dem Rande der Chlamys, dienten wahrscheinlich zur Befestigung des aus Bronze gearbeiteten Hutes mit seinem Bande. Nicht ganz übereinstimmend mit dem florentiner Exemplar wäre nach Bulle nur der Zipfel der Chlamys auf dem Felsen neben dem l. Bein.

Die Rechte stützte sich ursprünglich augenscheinlich auf den Felsen; der Kopf war stark nach der r. Schulter gedreht, so wie der bei unserm Exemplar ergänzte. So erhalten wir eine Figur, welche in allen Motiven an die berühmte Bronzestatue des sitzenden Hermes mit der Rosette in Neapel erinnert, und vielleicht waren ja auch die Beine analog gestellt. Das darf uns indessen nicht verleiten, unsere Statuette in die gleiche Zeit und Schule mit jenem zu rücken, d. h. in diejenige Lysipps. Die Behandlung der dickwolligen Chlamys und die des Körpers weisen vielmehr in wesentlich ältere Zeit, etwa das dritte Viertel des 5. Jahrhunderts.*) Die athenische Statuette diente jedenfalls nicht dem Cultus, sondern wird eines der vielen zerstreuten Weihgeschenke auf der Akropolis gewesen sein. Wohl weniger die Berühmtheit des Künstlers als der Reiz des Motives und der Ausführung veranlassten den Kopisten, dem wir das Florentiner Exemplar verdanken, zur Nachbildung des Werkes.

319. D. 247. Weibliche Gewandstatue. Die Ergänzungen lassen sich nicht mehr durchgehend feststellen, treffen aber im Ganzen das Richtige. Sie sind augenscheinlich ausgeführt nach der einen Figur der Loggia de' Lanzi D. 558, welche dasselbe Original besser und mit dem Unterschied wiedergiebt, dass das Himation als Schleier über den Kopf gezogen ist. Das Original muss der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts angehören.

320, 321 und 322. Kopf der Statue 319. Er ist nicht zu der Statue gehörig. Erg. die ganze Nase, Mund und Kinn in einem Stück, ein Stück des Haares über der Mitte der Stirn, das Ende des Schopfes im Nacken.

Wir müssen den schlechten Erhaltungszustand dieses Kopfes tief beklagen, denn das Original desselben stammte ohne Zweifel von demselben Künstler, der den „Kasseler Apoll" geschaffen hat. Man vergleiche die Bildung des Schädels, der Stirn, der Augen, der Haarlocken über der Stirn und der gedrehten Locken hinter den Ohren. Alles spricht so entschieden dieselbe Sprache, wie bei dem Kopf jenes Apoll, dass wir an der Identität des Künstlers nicht zweifeln können.

*) H. Bulle hat die Einzelheiten nochmals verglichen.

*) Bulle und ich stimmten in diesem Ansatz unabhängig überein. Bulle denkt an myronische Richtung und vergleicht wegen der Bildung der Bauchfalte den Diskobolen. Attischer Kunst gehört die Erfindung sicher an.

Digitized by Google

Auch die Vorliebe für eine kraftvolle und zugleich kunstvolle Haartracht charakterisiert ihn dort wie hier. Die Stirn wird von zwei Wellen einzelner, nach den Seiten strebender Locken umrahmt; der Schädel ist von zwei mächtigen Haarflechten wie von einer Krone umgeben;*) hinter den Ohren fallen je drei kurze geringelte Locken herab und endlich ergiesst sich noch in den Nacken ein gewaltiger Schopf von losen Strähnen, welche einst wohl an ihrem Ende in einem Ring zusammengefasst waren. Es ist der dritte weibliche Kopf, den wir von diesem eigenartigen Künstler kennen lernen (Ausser der Athena Albani ein Kopf in Mantua E.-V. 12 u. 13). Gewaltig, wie in seinen Männerköpfen, tritt er uns hier entgegen

Wer war dieser Künstler?

Furtwängler teilt in den Meisterwerken p. 371 ff. den genannten Apoll und p. 382 den von diesem untrennbaren Perseus dem Myron zu. Wie ich schon einmal ausgesprochen habe, fehlt mir zwischen den sicheren Werken des Myron**) und dieser Gruppe jede Brücke. Dort finden wir eine ausserordentliche Feinheit des Formgefühls, ein Beschränken alles rein Decorativen, wie der Haare, auf das Notdürftigste, sodass überall die Klarheit der Form und Linie gewahrt bleibt, hier eine gewisse gewaltsame Grösse des Formgefühls und ein auffallendes Interesse für einen rein decorativen Teil, wie das Haar, und seine Tracht. Wo sind hier Ähnlichkeiten oder auch nur Verwandschaften, und nicht vielmehr Gegensätze? Wie hätte jemals auch nur der oberflächlichste oder befangenste Scribent im Angesicht eines Kopfes wie des vorliegenden oder wie jenes des Apollon zu einem Urteil wie dem folgenden gelangen können: capillum quoque et pubem non emendatius fecisse quam rudis antiquitas instituisset? Dagegen scheint unser Kopf den Gedanken an Pythagoras wieder besonders zu empfehlen.

323. D. 250. Statue des Ganymed. Erg. l. Hand mit dem unteren Ende des Pedum, l. Unterschenkel, Fuss und die entsprechende Ecke der Basis, Schnabel des Adlers und Kleinigkeiten. Das Erhaltene war mehrfach gebrochen.

Die Situation ist ähnlich, wie bei der bekannteren Gruppe desselben Gegenstandes, von der eine Kopie in den Uffizien steht (D. III, 115). Trotz der Kleinheit des Adlers ist auch hier die allmähliche Annäherung des Knaben an den Boten des Zeus dargestellt, denn Pedum und Hund verweisen die Scene noch in den Ida.

Ein Vergleich mit dem Apoxyomenos des Lysipp lässt es ausser Zweifel erscheinen, dass wir auch hier die Kopie nach einem Werke desselben Meisters vor uns haben Der Hund gehörte sicher zu der Original-Composition.

Die schwebende Bewegung des Körpers ist auch an diesem Werk wie am Apoxyomenos von höchstem Reiz.

324. Amazone. Bei Dütschke p. 105 unten erwähnt. Erg. Kopf, beide Arme, l. Schulter, r. Teil des Rückens, der freistehende Teil des Köchers, das Nackte beider Beine fast ganz, Stamm und Basis. Dütschke giebt das Antike für modern und das Moderne für antik aus.

Der Torso stammt von einer etwas unterlebensgrossen Wiederholung der Amazone Mattei.

325. Dionysos. Bei Dütschke p. 106 oben erwähnt. Lebensgross. Erg. beide Arme mit Ärmeln und den Enden der Chlamys, beide Unterschenkel. Der unversehrte Kopf ist antik, aber nicht zugehörig. Abg. bei Clarac 833 B, 2026 B.

Die Figur wird von Dütschke für weiblich und modern erklärt. Es ist Dionysos, der über dem kurzen, ziemlich tief gegürteten Chiton von leichtem Stoff die Nebris trägt. Dieselbe ist auf der rechten Schulter geknüpft und um den Leib gegürtet. Eine Chlamys, welche am Rücken der Figur erhalten ist, muss der Gott auch ursprünglich ähnlich gehalten haben wie jetzt. Das Flattern der Chiton-Falten lässt auf tanzmässige Bewegung schliessen. Die Enden von zwei Schulterlocken sind zu beiden Seiten des Halses erhalten. — Es ist ein Dionysostypus, wie er uns auch sonst mehrfach erhalten ist. Siehe die Zusammenstellung bei Thrämer in Roscher's mythol. Lexikon Sp. 1133 und daselbst Fig. 14.*) Der Kopf der Statue gehört der Mitte des vierten Jahrhunderts an. Nächstverwandt ist ihm ein Kopf, der auf einer Statue der Artemis in Stockholm (V, 15) aufsitzt und dort nicht zugehört.

326. D. 251. Statue der Artemis. Erg. r. Arm, l. Schulter, l. Unterarm, beide Kniee, Teil des r. Unterschenkels, Teile des Hundes und Kleinigkeiten. Der Kopf (erg. Hinterkopf und

*) Ebenso bei den Karyatiden vom Erechtheion.

**) Schriftlich bezeugt: Diskobol und Marsyas. Nach stilistischen Merkmalen sicher: Hermes Ingenui (Furtw. p. 360 ff.), bärtiger Kopf aus Petersburg (Furtw. p. 352 ff.) und Herakles Altemps (Furtw. p. 391 ff.).

*) Man vergl. die Artemis des Berl. Museums, Beschr. No. 62.

Digitized by Google

Nasenspitze) ist eingelassen (kaum ursprünglich zugehörig).

Die Figur geht auf ein Original aus dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts zurück. Der Hund ist wohl Zuthat des Kopisten.

Auffallend verwandt ist die Behandlung des Gewandes an einem Torso des Kasseler Museums (Furtw. Meisterw. Abb. 22; vgl. No. 331).

327. D. 252. Ephebenstatue. Erg. das untere Stück des Halses, beide Arme, beide Beine von über den Knieen an abwärts, Stück des r. Oberschenkels, l. Hinterbacken, Glied, Stamm bis auf das obere Ende und Basis. An dem antiken, aber nicht zugehörigen Kopf ist die Nase modern. Der linke Arm ist richtig ergänzt. Die Figur stimmt mit einer bekannten polykletischen Figur im Motiv überein (Furtwängler, Meisterw. p. 434), ist aber aus dem 4. Jahrhundert und bietet somit ein interessantes Beispiel von dem Fortwirken nicht nur der Formen, sondern auch der Motive dieses Meisters im 4. Jahrhundert. Ein ähnliches Vorbild für Praxiteles war die Amazone des Polyklet.

Der nicht zugehörige Kopf ist nahe verwandt mit einem herrlichen Knabenkopf des Pal. Pitti (D. II, 27), den Furtwängler in den Meisterwerken Fig. 106 abbildet und p. 567 für den Triptolemos des Praxiteles erklärt. Daselbst Anm. 2 wird gesagt, auch ich hätte bei diesem Kopfe an Praxiteles gedacht. Diese Behauptung muss auf einem Irrtum beruhen.

328 und 329. Kopf der Statue D. 254. Die Figur selbst ist zu sehr von der Witterung mitgenommen, als dass sie noch mit einigem Nutzen hätte photographiert werden können. Der nicht zugehörige, schöne Kopf hingegen ist bis auf einige Flecken ganz unversehrt. Der nächste Verwandte desselben ist ein Jünglingskopf der Sammlung Barracco (LVII u. LVIIa, Alexander?) welcher unseren jedoch an Güte der Arbeit nicht entfernt erreicht. Ein weiterer Verwandter scheint ein besonders schöner und ebenfalls unversehrter Zeuskopf des berliner Museums (Beschr. No. 291) zu sein. Die drei Werke gehören der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts an.

330. D. 266. Kleine Gruppe des Silen und Pan. Erg. ausser den l. Armen beider Figuren noch der Schnabel der einen Ente und Kleinigkeiten. Zu der Beschreibung ist noch hinzuzufügen, dass der Pan den Silen in sein linkes Ohr beisst, wodurch die Situation des letzteren äusserst peinlich wird, was er denn auch durch heftiges Schreien kundgiebt. Die Gruppe ist sehr hübsch und lebendig erfunden und geht sicher auf ein gutes Original aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts zurück.

Palazzo Corsini Lung' Arno.

331. D. 267. Torso einer Statue des Hephäst, ergänzt als Silen. Erg. Kopf mit Hals, beide Arme mit Schlauch, beide Beine vom Gewand abwärts. Ganz unklar ist, was Heydemann (3. Hallisches Winckelmannsprogramm p. 102) über die Statue sagt. Das Bartende auf der Brust oben ist nicht, wie er dort angiebt, modern herausgearbeitet. Die Charakteristik dieses Bartes, sowie das eigenartige derbe Gewand (Exomis) passen nur für Hephäst. Die Behandlung des Stoffes, sowie die Körperformen weisen in das 5. Jahrhundert. Als die nächsten Parallelen bieten sich die Gewänder der Amazonen; dieselben stehen in der Stilisierung des Stoffes jedoch auf einer noch älteren Stufe.*) Aus der fraglichen Zeit wird uns nur eine Hephästosstatue überliefert, die des Alkamenes (Overb. S-Q 821 u. 822), deren Aufstellung nach Reisch (Eranos Vindobonensis 1893 p. 1 ff.) in das Jahr 421/20 fallen würde, was mit dem Stil unserer Statue wohl vereinbar ist. Doch kommt man über Möglichkeiten nicht hinaus. Furtwängler hat in den Meisterwerken p. 119 ff. einen schönen Torso des Kasseler Museums für den Hephäst des Alkamenes in Anpruch genommen. Soviel ich weiss, hatte Michaelis mündlich schon früher diese Ansicht geäussert. An diesem Torso will aber Verschiedenes nicht für Hephästos passen; so die Gürtung des Gewandes durch einen Ledergurt, dessen Schnalle aus Metall besonders angesetzt war, ferner der grosse Mantel, welcher auf der linken Schulter aufliegt und dann um den l. Unterarm geschlungen war, und endlich die Charakteristik des Stoffes, welcher fein genug ist, um das Glied leicht durchschimmern zu lassen.

Nun kommt Ares in einer dem Torso ganz entsprechenden Tracht vor, z. B. an der Brunnenmündung in dem Saal der Reliefs zu Neapel No. 6670, wo für die einzelnen Gottheiten bekannte gute Typen gewählt sind, und bei diesem Gott würden alle erwähnten Züge unbedenklich sein. Diesen erkenne ich denn auch in dem Torso von Kassel.

332. Imperatorenstatue. Bei Dütschke p. 110 in der Mitte erwähnt: Lucius Verus (49a). Dütschke hat nur ein Stück des Gewandes für

*) Man vergl. auch die Artemis des Berliner Museums, Beschr. No. 61.

Digitized by Google

antik gehalten, getäuscht dadurch, dass der nackte Körper von dem Gewandteil gebrochen gewesen ist. Erg. Kopf mit Hals, r. Arm, l. Oberarm und l. Hand, beide Unterschenkel mit Basis und unterem Stammende, manche Flicken am Gewand.

Die Figur geht auf ein Original von der Wende des 5. zum 4. Jahrhundert zurück. Das Gewand steht zwischen dem oben erwähnten berliner Asklepios, Beschr. No. 68 und dem Asklepios des Giardino Boboli No. 284 in der Mitte. Vollkommen übereinstimmend ist die Figur des Opferpriesters, des Epibomios, auf der bekannten Prachtvase aus Cumä mit Darstellung der eleusinischen Gottheiten (Compte-rendu 1862 T. III und danach bei Baum. Denkm. Abb. 520). Die Vase gehört sicher der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts an. Wir erhalten dadurch eine feste Bestätigung für die Datierung des Originals unserer Statue. Das ursprüngliche Vorbild stellte wahrscheinlich Hermes dar.

Eine Wiederholung derselben Figur in einem Hof des Pal. Pitti D. 46.

333. D. 268. Weibliche Gewandstatue. Erg. der ganze untere Teil von dem Bruch über den Knieen an abwärts, beide Unterarme, Nasenspitze, Lippen, r. Wange und das Diadem, bis auf den Ansatz. Hals und Kopf waren mehrmals gebrochen, ebenso der Oberkörper.

Die Figur stimmt, geringe Abweichungen abgerechnet, mit vier Statuen in der Loggia de' Lanzi überein: D. III, 559, das Himation über den Kopf gezogen; D. 561; 562; 563, das Himation über den Kopf gezogen. Die Figuren stimmen in den Haupt-Motiven mit der unter No. 296 erwähnten Gruppe überein, geben aber alles Einzelne weit prächtiger und in reichlicherer Stofffülle. Vgl. Michaelis, Anc. marbl. in Gr. Br. p. 481 ff.

334. D. 269. Gewandstatue. Erg. der ganze Oberkörper vom Gürtel an aufwärts mit Ausnahme des kleinen Gewandbausches über der Mitte des Gürtels und einem dreieckigen Stück rechts davon. An dem Gewand manches geflickt. An dem antiken, aber nicht zugehörigen Kopf erg. Nase, Lippen, Kinn, Teile des Haares und des Ohres auf der r. Seite.

Wie aus der Form der Hüften hervorgeht, ist der Unterkörper männlich und gehörte also einem Apollon Musagetes im langen Gewande und Mantel an, ähnlich wie die sog. barberinische Muse in München, der unser Werk auch zeitlich nahe steht; doch ist dasselbe etwas jünger, da alle Motive des Gewandes lebendiger und reicher sind. Manches stimmt mit der Eirene in München überein. Das Original wird der Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert angehören. Das Fragment gewinnt ein besonderes Interesse dadurch, dass es Zug für Zug mit der Apollonfigur des Sorrentiner Altars übereinstimmt, welche, wie Hülsen (Röm. Mitth. 1894, p. 238 ff.) kürzlich nachgewiesen hat, den Apollon Actius des Palatin wiedergiebt. (Vgl. E.-V. no. 544.) Die barberinische Muse stimmt thatsächlich nicht mit der Relieffigur überein. Der sehr zerstörte Kopf erinnert an die Köpfe der Venus Genetrix etc.

335. D. 270. Apollon Lykeios. Erg. beide Unterschenkel, Basis, Stamm, Leyer, beide Arme, Nase, Teile des Kranzes. Das Erhaltene war mehrfach gebrochen. Gute Wiederholung des praxitelischen Apollon; vgl. Furtwängler in Roscher's mythol. Lex. Sp. 460. Der Kranz ist Zuthat des Kopisten. (Ähnliche Variationen bei dem Satyr des Praxiteles.)

336. D. 271. Statue des Dionysos. Erg. Kopf mit Hals, beide Arme, Ober- und Unterteil des Stammes, Basis, Füsse mit dem unteren Teil der Unterschenkel, Flicken an der Stelle, wo die Oberschenkel gebrochen waren.

Die Deutung als Dionysos ergiebt sich aus den Resten einer Weinrebe an dem erhaltenen Teil des Stammes. Stilistisch gehört der interessante Körper in den Anfang des 4. Jahrhunderts.

337. D. 275. Wiederholung der Artemis Colonna. Erg. r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, l. Arm, freistehender Teil des Köchers, Hals und unbestimmbare Teile des Kopfes. Das Wenige, was von dem Kopf erhalten ist, stimmt mit dem Kopf überein, der auf dem berliner Exemplar aufsitzt, aber dort nicht zugehören soll. Natürlich lässt sich auch hier nicht die Zugehörigkeit der wenigen antiken Fragmente erweisen. Auf dem Köcher liegt hier wie dort ein Schopf zierlich gedrehter Locken auf. Der untere Teil des Himation hat viele bemerkenswerte Verwandschaften mit den entsprechenden Teilen an der älteren Tochter der Niobe (D. III, 265) und dem kleinsten Sohn derselben (D. 266).

338 und 339. D. 280. Athletenköpfchen. Nase und Unterlippe und Ohren bestossen. Sehr gut gearbeitet. Wohl griechische Kopie. Der Stil ist unverkennbar skopasisch.

Palazzo Vecchio.

340. D. 510. Statue des Apollon. Erg. ein Streifen im r. Oberarm, l. Fuss, Streifen im Gewande. Beide Unterschenkel, der r. Fuss und die Arme waren gebrochen. Der Kopf antik,

Digitized by Google

aber nicht zugehörig. Vgl. über die Figur Overbeck, Kunstmythologie des Apollon p. 240 f. Die Haltung der Figur, ihr Motiv und die Bedeutung des Wasservogels ist vollkommen unklar. Man muss wohl eine Stütze unter dem Gewand annehmen, angedeutet ist eine solche aber nirgends. Die Arme schienen mir an diesem Exemplar antik; nach diesen, aber auch nach den an anderen Kopien erhaltenen Resten ist es unmöglich, dass der Gott eine Lyra gehalten habe.

Die Arbeit unserer Kopie ist nicht schlecht, wie Dütschke angiebt. Den Körperformen und der complicierten Stellung nach kann das Original nicht vor dem Beginn des 3. Jahrhunderts entstanden sein.

Der schöne Kopf gehört dem praxitelischen Apollon Lykeios.

341. *D.* 511. Wiederholung des Antinous vom Belvedere-Hermes von Andros. Erg. beide Unterschenkel, r. Arm, l. Hand mit Flöte, Stücke des Halses. An dem antiken, aber nicht zugehörigen Kopf erg. Petasos, r. Unterlid, Teil der Unterlippe und viele Teile der Haare.

Der Torso scheint neben dem londoner Exemplar die beste Wiederholung des einstigen Originales zu sein. Die Bildung des Körpers, seine Proportionen und alle Detail-Formen stehen dem Hermes zu Olympia ausserordentlich nahe. Die griechische Kopie von Andros beschränkt sich hingegen mehr auf die allgemeinen grossen Züge.

Der schöne interessante Kopf gehört noch in das 5. Jahrhundert; die nächsten Analogien bieten die Münzen von Ainos mit dem Hermes-Kopf, z. B. Baumeister, Denkm. Abb. 1083.

342. D. 512. Statue des Apollon. Erg. beide Unterschenkel, Basis, beide Baumstämme, Leyer, beide Arme, Teile am Kinn, Lippen, Nase, Stück der Stirn und der Haare über dem l. Auge, Kleinigkeiten an der r. Braue und dem r. Ohr.

Vgl. über diesen Typus Overbeck, Kunstmythologie des Apollon p. 150 f. und 510 ff. Bekanntlich giebt es die Figur einmal gruppiert mit einem Knaben fraglicher Bedeutung (Overb. Atlas T. XXVI, 18). Overbeck hält dies für das Ursprüngliche. Es ist indes weit natürlicher, das Einfache für das Ursprüngliche und den Knaben, welcher in seiner Gruppierung äusserst unglücklich und gleichgültig wirkt, für eine Zuthat des Kopisten zu halten, dessen Absicht bei dieser Veränderung wir nicht mehr deutlich erraten können. Die Figur des Apollon ist für sich vollkommen geschlossen gedacht und verständlich. Von dem Ausdruck tiefster Trauer, wie ihn Overbeck in dem Kopfe und in der Haltung findet, kann ich weder hier noch in besseren Exemplaren etwas entdecken. Das Original gehört nicht, wie Overbeck meint, in hellenistische Zeit, sondern in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Das Fragment aus dem Conservatoren-Palast (Overb. Atlas T. XXII, 32; E-V 480) ist keine Kopie, sondern eine Weiterbildung.

343. D. 513. Statue des Dionysos. Erg. Kopf mit Hals, l. Unterarm, r. Unterarm nebst Baumast, Glied, Kopf des Panthers. Die Schnauze der Nebris abgebrochen.

Wie die kräftigen Lockensträhnen zu beiden Seiten des Halses beweisen, haben wir eine Statue des Dionysos, nicht eines Satyrs vor uns, wie Dütschke angiebt. Das Original dieser schönen Figur gehört der Mitte des 5. Jahrhunderts an. Dasselbe wird aus Bronze gewesen und der Stamm und der Panther somit eine Zuthat des Kopisten sein. Die Proportionen des Körpers stehen denen des Polyklet schon sehr nahe, und so wird die Figur den argivischen Kreisen entstammen.

Uffizien.

344 und 345. D. 56. Kolossalkopf einer weiblichen Gottheit. Erg. Büste und untere Hälfte des Halses, Kinn, Unterlippe, Nase, Mauerkrone und grosse Teile des Haares am Hinterkopf. Oberlippe bestossen. Seinem Charakter nach würde der Kopf am besten für Hera passen. Die in die Stirn fallenden Locken, wie die stark geschwungenen Schläfenlöckchen kehren ganz ähnlich bei der toten Amazone aus dem Attalos-Weihgeschenk in Neapel wieder, und in frühere Zeit als die erste pergamenische dürfte das Original unseres Kopfes auch wegen der Augen- und Haarbehandlung nicht zu setzen sein.

346. D. 95. Kleine Wiederholung des farnesischen Herakles. Ergänzungen bei D. richtig angegeben.

Dies Exemplar kann uns die reinste Vorstellung von dem einstigen Originale geben, denn es ist gut gearbeitet und zeigt nirgends die schwülstigen Übertriebenheiten der Kolossalfiguren in Neapel und im Pal. Pitti. Die Figur stimmt in der eigentümlichen Haltung — besonders des l. Beines — ganz mit dem bekannten Silen überein, der das Dionysos-Kind auf den Armen trägt. Während aber unser Herakles sicher dem Kreise des Lysipp entstammt, gehört jenes Werk in die Schule des Praxiteles, und die Gleichheit in der Haltung spricht nur für Gleichzeitigkeit der Entstehung. So hat man denn auch beide Gestalten

Digitized by Google

schon unabhängig von einander an das Ende des 4. Jahrhunderts geflickt.

347. D. 101. Statue der Aphrodite. Ergänzungen bei D. richtig.

Eine sehr ähnliche Figur ist eine Aphrodite-Statuette in Berlin (Beschr. No. 22; vgl. auch ebendort No. 34).

348. D. 112. Weibliche Gewandstatue. Von dem Kopf ist nur das Gesicht mit einem Teil der Haare oben und an der r. Seite antik. Erg. ferner Nasenspitze und Teil der r. Wange. Die Figur ist sehr schlecht gearbeitet und auch in den Proportionen arg verfehlt. Ihr Original muss noch dem 5. Jahrhundert angehört haben.

349. D. 112. Kopf der Statue 345. Auch dieser gehört in das 5. Jahrh., u. zw. in den engsten Kreis des Phidias, ist aber sicher nicht zur Statue gehörig.

350. D. 127. Nike. Erg. r. Arm, l. Hand, oberer Teil der Palme, Bausch des Gewandes am r. Oberschenkel aussen, Streifen im Hals, Nase und Kleinigkeiten. Mehrfach gebrochen. Der Kopf ist sicher zugehörig, da die Haarsträhne, welche auf der l. Schulter liegt, oben ansetzt.

Dadurch, dass sich ein Teil des Palmenstieles erhalten hat, ist die Deutung gesichert. Die richtige Ergänzung ergiebt sich durch No. 286, eine bessere Wiederholung desselben Originales. Dort aber ist die Figur durch das Attribut des Füllhorns zu einer Tyche gemacht. Glücks- und Sieges-Göttin stehen sich ja im Wesen nahe. Der Kopf unserer Figur schliesst sich nicht ohne Bedeutung und im Einklang mit der Erscheinung des Körpers in dem durchsichtigen Gewande an den späteren Aphrodite-Typus an.

Auf das gleiche Vorbild, wie diese beiden Figuren, geht eine Statue in der Münchener Glyptothek zurück, die Ceres im schwarzen Gewande in dem Saal der farbigen Bildwerke (Beschr. No. 298). Tenerani hat sich bei der Ergänzung zu einer Demeter, welche mit der Fackel die verlorene Tochter sucht, wohl durch das ernste Schwarz des Gewandes leiten lassen, und wir werden unten bei No. 357 allerdings eine derartig sinnreiche Verwendung des dunklen Materiales anerkennen müssen; bei der Münchener Figur aber scheint diese doch mehr spielender Absicht entsprungen zu sein, und wir werden Brunn Recht geben, wenn er die Gestalt dem Kreise der den oberen Gottheiten dienenden Wesen, wie Horen u. a. zuschreibt.

351. D. 139. Erotenstatue. Der Kopf war gebrochen, ist aber antik.

Vgl. Heydemann p. 73, No. 139, der sich wohl mit Recht für das Ballspielen als Motiv der Statuette entscheidet. Zu den bei D. angeführten Repliken kommt Museo Torlonia 315 hinzu.

352. D. 144. Statue einer Nymphe mit Panther (?). Erg. Kopf mit Hals, r. Arm, halber l. Arm. Das r. Bein mehrfach gebrochen; auch der Kopf des Tieres, an dem die Ohren ergänzt sind, war gebrochen. Die Löcher im Gewande sind natürlich nicht, wie D. angiebt, beabsichtigt.

Das Ende des Halsbandes, das der Panther trägt, läuft an dem Hinterkopf desselben in die Höhe; seine Fortsetzung wurde also von der l. Hand der Nymphe gehalten. Hierdurch ergiebt sich eine sprechende Situation, welche auch für die Deutung der Gruppe von Wichtigkeit ist. Das Tier ist der Begleiter der Nymphe auf ihren eiligen Streifzügen durch die Berge; sie hält dasselbe an festem Bande gefesselt. Gehorsam bleibt es in Ruhe bei seiner Herrin, aber der Kopf wendet sich fragend nach oben, denn die Nymphe hat sich in heftiger Bewegung auf die Zehenspitzen erhoben und die rechte hoch erhobene Hand muss ein Attribut geschwungen haben. All diese Motive sind aber erst bedeutungsvoll, wenn wir die Gruppe in eine Jagd hineindenken und also der Nymphe einen geschwungenen Speer in die Rechte geben. Dieser wird im nächsten Moment hinausfliegen, ihm nach die Jägerin und mit ihr das der Fessel entledigte Tier. Es ist also eine Gefährtin der Artemis, die wir in diesem zart gebauten jugendlichen Wesen zu erkennen haben. Sonst könnte man ja nur noch an eine Mänade denken; bei dieser Deutung aber würde weder die Bewegung der Figur selbst, noch das Halten des Tieres an dem fest geschlungenen Halsband seine Erklärung finden.

Bei unserer Deutung aber giebt nun die dargestellte Verwendung eines Panthers oder pantherähnlichen Tieres zur Jagd einen gewissen Anhalt für Herkunft und Datierung des Originales. Eine derartige Abrichtung und Verwendung des Panthers oder vielmehr des Geparden ist uns nur aus Ägypten, dort allerdings schon aus sehr alter Zeit bekannt (Vgl. Keller, Tiere des klass. Alterthums p. 146). Eine Übertragung dieses Factums aus der wirklichen in die mythische Welt kann aber erst stattgefunden haben, als den Griechen die eigenthümlichen Sitten Ägyptens in vollem Umfange erschlossen waren, d. h. in der alexandrinischen Epoche. In dieselbe Zeit weist unsere Gruppe auch der ganze stilistische Charakter; die

Digitized by Google

Behandlung des wehenden Gewandes findet in einigen sogen. neu-attischen Reliefs die nächsten Parallelen. In speciell alexandrinischen Künstlerkreisen wird das Original unserer Gruppe entstanden sein.

Die Composition derselben verdient hohes Lob, vor allem die Art, in der das Momentane, Gespannte in der Handlung zum Ausdruck gebracht ist; dann die höchst elegante, chiastische Bewegung des jugendlichen, weiblichen Körpers und endlich die überaus reizvolle Wirkung des Windes in dem zarten Stoffe des Gewandes. Auch die Arbeit an unserem Exemplare ist nicht schlecht, kommt aber über äussere Eleganz nicht hinaus.

Vgl. Heydemann p. 73.

353. D. 177. **Statue der Hygieia.** Erg. r. Unterarm, l. Hand mit Schale, Teilen des Gewandes und der Schlange, viele Teile des übrigen Gewandes; an dem nicht zugehörigen Kopf erg. der ganze Ober- und Hinterkopf, Kinn, beide Unterlider mit dem grössten Teil der Augäpfel. Das Gesicht war mitten durchgebrochen. Die Figur gehört in die Übergangszeit des Kephisodot. Hier findet der Stil und die Idee, dass Hygieia die Schlange wie ein Kind in dem Bausch ihres Gewandes birgt, die nächsten Parallelen. Man vergl. besonders die Athena mit der Schachtel, aus der die Erichthonios-Schlange schlüpft, in Paris (siehe Beschr. der ant. Sculpt. Berlin No. 72). Sehr ähnlich ist die Hygieia einer Münze von Pergamon (Müller-Wieseler, Denkm. I No. 219 b).

Das Kopffragment scheint von einem Werk aus dem Kreise des Skopas zu stammen.

354. D. 182. **Statue des Asklepios.** Erg. auch der r. Arm.

Die Figur repräsentiert einen wenig erfreulichen Typus etwa vom Ende des 5. Jahrhunderts. Sehr ähnlich, aber keine Replik ist der Asklepios aus schwarzem Marmor in der Mitte des Salone im capitolinischen Museum.

355. D. 200. **Jugendliche männliche Statue.** Ergänzungen bei D. richtig.

Das Original dieser Figur, wohl ein Hermes, ist nicht vor dem Ende des 4. Jahrhunderts vorauszusetzen.

356. D. 209. **Musenstatue.** Erg. r. Hand, l. Unterarm und die Hörner der Lyra, der untere Teil des Pfeilers. Der Kopf war gebrochen, ist aber zugehörig.

Die Figur ist in ihrer Abscheulichkeit äusserst charakteristisch für das letzte Stadium der absterbenden Antike.

357. D. 213. **Statue der Demeter.** Erg. r. Unterarm, l. Hand, Nasenspitze, Kleinigkeiten am Gewande. Der Kopf war gebrochen, ist aber zugehörig. Das Gewand ist nicht aus Basalt, sondern aus schwarzem Marmor.

Die Figur wird als Demeter bestimmt durch die für diese Gottheit und ihre Tochter typische Gewandung. Viele Beispiele in Overbeck's Kunstmythologie (Atlas T. XIV, XV u. XVIII) auf Votivreliefs und Vasenbildern. So erscheint Kore auf dem schönen Vasenbild, das ihre Zurückführung zur Mutter durch Hermes und Hekate darstellt. Statuarisch erhalten an einer Figur des Pal. Doria, Overb. a. a. O. T. XIV, 24. Nach dieser dürfen wir auch unsere Figur ergänzen. Der r. Unterarm war erhoben und die Rechte fasste eine Fackel; die Linke hielt einen Strauss von Mohn und Ähren. Als besonderes Kriterium kann hier aber noch das Ornament des Diadems gelten, das ein Geflecht von Ähren darstellt. Die Entscheidung für die Mutter fordern die vollen matronalen Formen der Gestalt und des Gesichtes und das schwarze Gewand. Denn wir dürfen wohl annehmen, dass die Farbe hier nicht ohne Bedeutung sei, vielmehr an die trauervolle Zeit des vergeblichen Suchens nach der Tochter gemahnen soll, in der die Göttin nach dem homerischen Hymnus sich den dunkelfarbigen Schleier um die Schultern warf.

Die Figur kann uns eine Vorstellung von den Akrolithen der Alten geben. Auch können wir uns leicht ihre einstige volle farbige Erscheinung vor Augen stellen, wenn wir Haare, Augen und Lippen gemalt, Diadem, Fackel und Strauss aber vergoldet denken, in prächtigem Contrast zu dem ernsten Schwarz des Gewandes.

Dem Stil nach gehört die Figur in die Übergangsperiode des 5. zum 4. Jahrhundert.

358 und 359. **Kopf der Statue 357.** Der Kopf ist von einer ganz eigenartigen Grossheit und Schönheit. Leider ist die Arbeit unseres Exemplares dem Vorwurf nicht entsprechend.

Die eigentümliche Form des Diadems ist mir nur aus einem weiteren Beispiel erinnerlich, von der Statue No. 287 im Giardino Boboli.

360. D. 236. **Statue des Apollon.** Erg. Vorderteil der Basis, r. Fuss mit Vorderteil der Schlange, Zehen des l. Fusses, beide Arme, obere Teile der Lyra, Hals und an dem nicht zugehörigen Kopfe Kinn und Nase.

Dargestellt ist sicher Apollon. Für ihn allein passt Lyra und Schlange.

361. D. 242. **Statue des Apollon.** Die beiden Arme sind sicher ergänzt; ebenso die rechte

Digitized by Google

obere Ecke des Felsens. Der Köcher ist angesetzt, aber gesichert durch die erhaltenen Bänder. Mit der Haltung der Arme und den Attributen wird der Ergänzer allerdings das Richtige getroffen haben, wenn er auch mit den letzteren nicht „Stäbchen zum Weissagen" (Wieseler) gemeint hat, sondern Pfeil (Rechte) und Bogen (Linke). Vergl. Münzen von Antiocheia bei Baumeister, Denkm., Münzkunde Abb. 1108 und 1109. Heydemann p. 74.

362 und 363. D. 245. Jünglingskopf. Der Kopf sitzt auf dem Torso des myronischen Diskobolen. Er ist vollkommen unversehrt. Leider ist die Arbeit nicht hervorragend. Sein Original gehört in die Mitte des 4. Jahrhunderts.

364 und 365. D. 263. Kopf der sogen. Niobiden-Trophos. Erg. der untere Teil der Nase.

Der schöne, fein gebildete Kopf gehört noch an das Ende des 5. Jahrhunderts. Die Behandlung der Haare ist ähnlich, wie bei der Aphrodite mit dem Schwert von Epidauros. Sehr ähnlich ist der Hygieia-Kopf der Münzen von Metapont aus der Zeit um 400 (Roscher, myth. Lex. Sp. 2780). Eine bessere Wiederholung in Siena im Besitz des Marchese Chigi, eine weitere lebensgrosse grobe Wiederholung im Museo Civico von Bologna aus der Sammlung der Universitä. (Dieselbe war zum Einsetzen in eine Statue gearbeitet. Nase abgestossen; Augensterne tief eingegraben.) Hier schliesse ich gleich an:

366. Weiblicher Kopf. Erg. Nase. Derselbe ist nicht bei D. verzeichnet; er steht in dem Verbindungsgang zwischen Uffizien und Pal. Pitti, wohin er aus Poggio Imperiale gekommen ist. Die Arbeit ist ziemlich roh, und ausserdem hat der Kopf durch Wasser gelitten. Er ist stilistisch nahe mit dem vorigen Kopf verwandt; die Originale waren sicher von demselben Künstler. Auch er war zum Einsetzen in eine Statue gearbeitet.

Ein weiterer hierher gehöriger Kopf sitzt unzugehörig auf einer Wiederholung der Artemis Colonna in Casino Borghese (Eingangssaal, rechts von der Thür).

367. D. 271. Kopf eines Triton. Nur einen solchen und weder einen Flussgott noch Okeanos (Heydemann p. 74) kann der Kopf darstellen. Für den letzteren fehlt ihm die Würde, für den ersteren die Ruhe. Der Kopf ist ausserordentlich charaktervoll. Er schliesst sich wohl noch ziemlich eng an die Schöpfungen des Skopas an.

Er wie D. 272 steht jetzt am Ende des 3. Ganges, D. 273 am Anfang des 1.

368 und 369. D. 321. Bärtiger Götterkopf. Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Sehr mässige Kopie eines Götterkopfes aus dem Ende des 5. Jahrhunderts.

370 und 371. D. 322. Bärtiger Götterkopf. Ergänzungen bei D. richtig angegeben. Mittelgute Kopie nach einem Original aus der Mitte des 5. Jahrh. Die nächste stilistische Parallele bietet der Kopf des sog. heroïschen Königs in der Münchener Glyptothek (No. 160). Die Behandlung der Haare in einzelnen dicken Locken, das breite, flach aufliegende Band und die betonte Querfalte auf der Stirn finden sich ganz übereinstimmend hier und dort. Allein Anderes, wie vor Allem die Kopfform, ist verschieden. Ein ähnliches Stück, keine Replik, ist im Lateran, B-S 382 (auf Phot. Molins 2887).

372. D. 354. Fragment eines griechischen Votivreliefs Erg. an dem vorderen Pferd der Unterschenkel des r. Hinterbeines und des r. Vorderbeines, der Huf des l. Vorderbeines, an dem hinteren Pferd die Schnauze. Das schöne Fragment stammt aus der Zeit des Parthenon.

373. D. 417 und 418. s. Apoll mit Musen. Es liegt gar kein Grund vor, in dem Gott Dionysos und nicht Apoll zu erkennen. Zu b. vgl. Heydemann p. 74 und Overbeck, Kunstmythol. der Demeter p. 516 f.

374. D. 425 und Anhang p. 259 f. Kopf eines Fettschwanzschafes. Heydemann p 74.

375 und 376. D. 471. Kopf des Zeus Ammon. Ergänzungen bei D. richtig. Overbeck, Kunstmythol. des Zeus p. 280 No. 14. Der geile tierische Ausdruck ist vorzüglich gegeben. Das Original aus dem 4. Jahrhundert.

377. D. 507. Relief mit Darstellung eines Tuchladens. Die beiden Männer, welche zu Seiten der Sitzenden stehen, sind wohl die Sclaven der Käufer. Die Darstellung ist ausserordentlich lebendig. Die Ausführung hält sich ganz an die bei den alexandrinischen Reliefbildern übliche Manier.

378. D. 510. Votivrelief an Dionysos. Vgl. Heydemann p. 75; Hauser, Neuattische Reliefs p. 13 No. 9 und Winter, 50. Berliner Winckelmannsprogramm p. 97.

379. D. 533. Relief mit Darstellung eines Stickerei-Ladens Vollkommenes Gegenstück zu 370, wahrscheinlich von derselben Hand.

Digitized by Google

Kunsthandel.

380. Statue eines Knaben. H. ca. 1,40. Griech. Marmor. Erg. Kopf m. Hals, beide Arme von der Mitte der Oberarme an, l. Bein, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Glied. Befindet sich bei dem Kunsthändler A. Melli, Via Guicciardini 26 und soll aus einer Villa in der Nähe von Ferrara stammen. Ziemlich gute Kopistenarbeit. Das Original muss einer attischen Schule vom Ende des 5. Jahrhunderts angehören. Die Ergänzung der Arme hat jedenfalls das Richtige getroffen.

Bei dem Kunsthändler Bardini befinden sich unter Anderem: verschiedene gute römische Porträts mit erhaltener Büste, zwei nach der Form der letzteren aus republicanischer Zeit; ein vorzüglicher Barbarenkopf; ein sehr schönes Kniestück einer sitzenden Figur mit Drapierung, in der die Liegefalten angedeutet sind, doch ist das Original mindestens um ein Jahrhundert älter als die pergamenische Schule; die aus Villa Borghese stammende Wiederholung der in einen Lorbeer sich verwandelnden Daphne ohne Kopf und Hände (abg. bei Brunn-Bruckmann Taf. 260); ein lebhaft in chiastischer Bewegung vorwärts eilender Jüngling (vorgestreckt der r. Arm, vorgesetzt das l. Bein; fehlen der r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, l. Arm mit Schulter, beide Unterschenkel; der fein geformte, reich gelockte Kopf ist nach rechts vorgestreckt), dessen Original nach der sehr naturalistischen Behandlung des weichen Körpers (vgl. den Hypnos in Madrid und die Bronze aus Xanten in Berlin, Beschr. No. 4) nicht vor dem Ende des 4. Jahrhunderts denkbar ist; endlich ein ebenfalls aus Villa Borghese stammender, vorzüglich gearbeiteter, bisher noch in keinen weiteren Exemplaren bekannter, polykletischer Körper mit ungebrochenem Kopf (griechischer Marmor; die Grösse des Doryphoros; die Arme bis auf die Ansätze abgebrochen, ebenso das r. Bein in der Mitte des Oberschenkels; ergänzt die Nase, die l. Hüfte mit dem Ansatz des Beines); der l. Arm war erhoben, der r. gesenkt; der Kopf neigt sich stärker als bei dem Doryphoros, etwa in der Art des sich bekränzenden Knaben, in der Richtung, in der sich die r. Hand befunden haben muss; die Behandlung des feinen, vornehmen Kopfes und der Körperformen weist das Werk in die spätere Entwickelung des Polyklet.

Es wurde nicht gestattet, Photographieen zu nehmen.

Wörlitz (bei Dessau).

Wilhelm Hosaeus, die Wörlitzer Antiken. Dessau 1873. Daselbst frühere Litteratur.

Hosaeus 2, der auch in Abgüssen (z. B. München und Berlin, Friederichs-Wolters 1606) verbreitete schöne (aber nicht originale) weibliche Kopf, dessen Urbild nicht lange nach 400 anzusetzen ist, wird in den „Denkmälern gr. und röm. Sculptur“ veröffentlicht werden.

381—384. Altertümlicher Jünglingskopf. Hosaeus 5. Grobkörniger parischer Marmor. Neu: Nase, Teil der Lippen, Stück am Hals, Einzelnes an den Locken des hintern Haarkranzes; die antike Büste nicht zugehörig. Das Haar intact. Gute Kopistenarbeit. Ich bin nicht im Stande, diesen interessanten, bisher nur in dieser einen Replik bekannten Typus einem bestimmten Meister zuzuschreiben und begnüge mich daher mit der Aufzählung der ihm am nächsten stehenden Monumente. Den Haarabschluss über der Stirn hat er gemein mit der Schutzflehenden Barberini (s. unten No. 483 und 484), dem Kopfe der Münchner Glyptothek No. 49 (Furtwängler, Meisterwerke p. 115, Fig. 21) und dem diesem sehr verwandten des Palazzo Torlonia Matz-Duhn 234 (Phot. bei Dr. A. Kalkmann). Die Bildung der Seitenlocken über den linken Schläfen mit den eingerollten Enden kehrt ganz ähnlich wieder am Kassler Apoll und seinen getreuen Repliken, sowie an dem myronischen Herakles des Palazzo Altemps (Kalkmann, Proportionen des Gesichtes Taf. 2); auch der sog. Jakchos des Braccio nuovo (Helbig, Führer I, 9), bei dem ausserdem die Bildung des Nackenhaares zu entsprechen scheint, sowie der Asklepios der Uffizien D. 198 (E-V 92 und 93) oder vielmehr seine genaueren Repliken (vgl. E-V 240 und 241) sind für die Behandlung des Haares zum Vergleiche heranzuziehen. Diese Parallelen führen auf ein attisches Original aus der Zeit um 460. Es wäre sehr zu wünschen, dass der Kopf geformt würde.

385. Gruppe, restauriert als Theseus mit der athenischen Jugend, die ihn als Minotaurostöter preist. Hosaeus 9. Brunn in den Verh. d. Dessauer Phil.-Vers. 1884, p. 189 ff. Bezüglich der Ergänzungen, die sehr geschickt gearbeitet und mit Sinter überschmiert sind, weichen meine Notizen in einigen Punkten von den Angaben bei Hosaeus und Brunn ab. Ich habe das Folgende angemerkt: an der Jünglingsfigur ist alt der r. Fuss, die Zehen des l., die untere Hälfte des Stammes mit Schwanzende und Klaue; das che-

Digitized by Google

malige Vorhandensein der (restaurierten) Keule ist durch den Astanfang, auf dem sie aufsitzt, gesichert. Von der knieenden Figur l. ist nur das Unterteil etwa 2 cm oberhalb der Basis antik, ferner Zehen und Sohle des r. Fusses und das l. Unterbein vom Knie ab sammt Fuss. An der dem Jüngling zunächst stehenden vorderen Mädchenfigur ist Kopf und r. Arm ergänzt, an der hintern Mädchenfigur der Kopf sowie der r. Unterarm mit dem Gewandzipfel. Ausserdem sind Kleinigkeiten an der Basis restauriert. Darnach ist also die Existenz einer Gruppe von vier Figuren auf zugehöriger Basis erwiesen, und zwar eines (wie das Maass des Fusses ergiebt) grösser gebildeten Jünglings, der nach Keule und Fell nur Herakles oder Theseus sein kann, und dreier weiblicher Figuren, deren eine kniet. Ob die von Hosaeus und Brunn statt der früheren in Vorschlag gebrachte Deutung auf Herakles und Auge das Richtige trifft, müssen Kenner der Mythologie entscheiden; dass die beiden Mädchen zur Linken des Jünglings, die doch nicht blosse Nebenfiguren, wie etwa die Antiope beim farnesischen Stier, hier also etwa Tempeldienerinnen der Athena, zu sein scheinen, dabei keine genügende Interpretation erfahren, ist für mich ein starkes Bedenken gegen den Erklärungsvorschlag. Brunn hat denselben zu stützen gesucht durch den Hinweis auf die Qualität des Marmors, der, wie meine Untersuchung bestätigt hat, der bläuliche kleinasiatische der Sculpturen von Pergamon und Kyzikos ist; der Mythus von Herakles, Auge und Telephos ist aber eine der pergamenischen Gründungssagen. Brunn erklärt darnach sowie nach der Form der Plinthe, die in ihrer singulären Form mit der des Schleifers der Tribuna übereinstimmt, und nach der Glättung der Marmoroberfläche (dieses allerdings kaum mit Recht, da ich die angebliche Glättung der aus Italien stammenden pergamenischen Sculpturen für Renaissancepolitur halte) die Wörlitzer Gruppe für ein pergamenisches Original, und zwar für die freie Übertragung eines Werkes von grösserem Maassstabe in kleinere Verhältnisse, wie man dies auch für einige der Figuren des attalischen Weihgeschenks voraussetzen darf. Art des Marmors, Form der Plinthe und Anordnung einer Gruppe von vier Personen auf einer Basis empfehlen meines Erachtens Brunns stilistische Einreihung des Stückes. Die Arbeit allerdings, die nach Brunn „in einigen wohlerhaltenen Gewandpartieen nicht eines bestimmten Charakters entbehrt, der sie von römischer Kopistenarbeit wesentlich unterscheidet“, schien mir keine auf ein Original weisende Spuren zu tragen. Ich bedaure, keine besonderen grösseren Aufnahmen der beiden stehenden Mädchen hergestellt zu haben. Man könnte dann auch besser erkennen, ob die Anordnung ihrer Gewänder Analogieen mit Pergamenischem zeigt.

386 und 387. Hosaeus 10. Kopf des Apollon (?). Neu: Brust, Teil des Halses, Teil des Kinnes, Lippen, Nase, der hintere Haarzopf, der sog. Krobylos, dessen Ansätze aber alt sind, und, wie es scheint, Mehreres auf dem Oberkopfe. Stark geputzt. In Frisur, Stirnbildung und Gesichtsoval erinnert der Kopf an den der capitolinischen Aphrodite und an den Kopf der kauernden Aphrodite des Daedalus von Bithynien (ähnlich auch der Münchner Kopf aus Cumae N. 110 in seiner neuen Restauration) und wird wie diese dem 3. Jahrh. angehören. Das Neapler und das vortreffliche Torloniasche Exemplar (No. 170) der kauernden Aphrodite haben Stirn- und Schläfenlöckchen; vgl. oben Text zu No. 273; die Combination beider erst an Werken der ersten pergamenischen Schule sicher nachweisbar. Durch Vergleichung sämmtlicher Repliken der Daedalusaphrodite müsste allerdings untersucht werden, ob dieses Détail auch dem Originale zu eigen war. Die capitolinische Aphrodite und der Wörlitzer Kopf haben nur Schläfenlöckchen, sind also vielleicht etwas älter als Daedalus, d. h. aus dem Beginn des 3. Jahrh. Wegen seines ernsten und stillen Ausdrucks scheint mir der Kopf eher Apoll als Aphrodite oder Artemis darzustellen.

388 390. Oberteil einer Replik der Sosiklesamazone. Hosaeus 11. Friederichs-Wolters 515. Nach dem Gips abg. im Jahrb. d. J. 1886, Taf. 4 (Michaelis); vgl. p. 18 f. Furtwängler, Meisterwerke p. 291 ff. Neu: r. Brust (die Wunde alt), Flicken auf der l. Wange, Nasenspitze, Teil der Oberlippe, der rechte seitliche Oberschädel und der Hinterschädel. Ober- und Unterkopf waren einmal von einander gebrochen; die Brüche sind teils verschmiert, teils in Form der aufgeführten Ergänzungen verdeckt. Das Fleisch ist stark geputzt. — Meine Aufnahme der ganzen Figur ist leider überexponiert. — Wie ein Vergleich mit den Abbildungen besserer Repliken (Kopf auf der Matteischen Amazone im Vatican, Furtwängler a. a. O. Taf. XI, und Kopf im Conservatorenpalast, Phot. röm. Inst. 131 und 132) ergiebt, flaue und leblose Kopie, die wenig vom ursprünglichen Bronzecharakter bewahrt hat. Furtwängler will in diesem Typus das Werk des Kresilas erkennen.

Digitized by Google

391 und 392. Weiblicher Kopf mit Mauerkrone. Hosaeus 12.

Neu: Nase, Lippen, Kinn, Lockenteile, Hals; Brustst\u00fcck nicht zugehörig. Die Mauerkrone antik; was der über ihr in der Mitte sichtbare Ansatz zu bedeuten hat, habe ich vor dem Originale nicht constatiert. Ueber die Benennung derartiger Köpfe vgl. Furtwängler, Sammlung Saburoff zu Tafel XXV. Eine Bearbeitung des gesammten einschlägigen bildlichen Materiales, die zunächst eine Scheidung der Darstellungen von Tyche und Kybele versuchen müsste, fehlt noch. In den Formen des Gesichtes weist der Wörlitzer Kopf auf Praxitelisches, z. B. die „Hera" Ludovisi, zurück. Das Attribut der Mauerkrone scheint indessen erst in späterer Zeit aufgekommen zu sein; vgl. Furtwängler a. a. O. (Der Kopf der Tyche von Antiochia des Eutychides ist nach meiner Untersuchung im Jahre 1892 — gegen Helbigs Angaben — modern; erneute genaue Prüfung ist sehr wünschenswert.) Die Samm'ung Jacobsen in Kopenhagen hat kürzlich die Colossalstatue einer sitzenden Göttin mit Mauerkrone erworben (No. 1047 h; angeblich aus dem Kybeletempel in Formiae und darnach Kybele zu benennen), welche einen in den Formen etwas volleren, im Uebrigen aber dem Wörlitzer sehr ähnlichen Kopf trägt. Vgl. ferner die Statue der vaticanischen Gärten Clarac 395, 662 = Müller-Wieseler LXII, 807 = Roscher, myth. Lexikon s. v. Kybele, Sp. 1645.

393. Statuette eines trunknen Herakles „mingens". Hosaeus 13.

Neu: Plinthe, Füsse, Unterschenkel bis zu den Knieen, l. Arm. Von der Keule nur das Mittelstück alt. R. Arm und Penis sind antik. Die Augen waren eingesetzt. Arbeit von Bart- und Schamhaar besonders roh. Wiederholungen des Motivs: Friederichs-Wolters 1776; daselbst weitere Litteratur. Vortrefflich gelungen ist die schwierige Wiedergabe des doppelten Motives, dass Herakles schwankenden Fusses im Gehen sein Bedürfnis befriedigt. Die Entstehungszeit dieser köstlichen humoristischen Erfindung näher zu fixieren, bin ich nicht im Stande — vor Alexander kaum. Vgl. die Bronze aus Parma E-V No. 71. Michaelis (ancient marbles p. 517, No. 4) denkt an Verwendung des Typus für Brunnenfiguren: antikes Vorbild des Brüssler Manneken-Pis.

Hosaeus 22, sog. Statue der Flora. Ich habe die Statue, von der mir die Skizze eines befreundeten Malers vorliegt, aus äussern Gründen nicht selbst zu Gesicht bekommen. Ergänzt nach Hosaeus unter Anderem der Kopf. Von dem Typus der Statue kenne ich vier weitere Repliken: Clarac 498 D, 1053 B (Neapel, Inv. 6400, aus Herculaneum; Kopf neu, tragische Maske in L. im Wesentlichen alt, in diesem Exemplare also sicher Melpomene; Chiton mit Halsqueder); Clarac 516, 1053 A (Ince Blundell Hall; Michaelis, ancient marbles p. 341, No. 18; kleine Abweichungen wohl nur infolge der Ergänzungen); Museo Torlonia 201 und Stockholm V, 17 (unterlebensgross). Ausserdem entspricht die Figur der ersten Muse links auf der Musenbasis von Halikarnass (Trendelenburg, Berliner Winckelmannsprogramm 1876), wo das Attribut allerdings nicht die Maske, sondern eine grosse Leier ist. Hinsichtlich weiterer Schlüsse über die Entstehungszeit und den Meister des Originales verweise ich auf das demnächst erscheinende Buch von W. Amelung. Der zu dem Typus gehörige Kopf ist noch nicht bekannt. Eine in der Gewandanordnung sehr verwandte Figur ist die ohne Grund als Hygieia ergänzte Statuette des Museo Chiaramonti No. 86 (in Phot. verbreitet), sowie ein in zwei Repliken (Sala delle Muse 533 und Chiaramonti 354; beide photographiert) mir bekannter Athenetypus.

Hosaeus 23, sog. Statue der Urania, von welcher ich ebenfalls leider keine Photographie habe nehmen können, entspricht, wenn Skizze und Erinnerung nicht täuschen, in den allgemeinen Zügen der Gewandanordnung ungefähr der Statue der Uffizien D. 112 (E-V 348), nur dass hier der Bausch des Himations tiefer in der Gegend des Nabels sich befindet und dadurch die Gürtung der Taille sichtbar wird; auch scheinen die Proportionen breiter und gedrungner zu sein. Der antike „praxitelische" Kopf ist fremd und wertlos; neu Arme und Attribute. Gewöhnliche und verwaschene Arbeit.

Hosaeus 24, sog. Statue der Polyhymnia, sehr schlechte Replik der vaticanischen Muse gleichen Namens Helbig I, 270. Kopf neu. Keine Skizze.

394. Sog. Statue der Melpomene. Hosaeus 25. Neu: Arme, Hände, Attribute. Hals zwischengesetzt, Kopf (neu: Nase; mit Stirnkrone; an Praxitelisches entfernt erinnernd) kaum zugehörig. Die Gewandanordnung steht derjenigen der „Flora" Hosaeus 22 und noch mehr der dort bereits angeführten „Hygieia" Chiaramonti 86 sehr nahe; wie diese, wird die Statue in pergamenische Zeit, in die erste Hälfte des 2. Jahrh. vor Chr., gehören.

395. Sog. Statue der Thalia. Hosaeus 26. Neu: Arme, Hände, Attribute, unterer Zipfel

Digitized by Google

der Nebris sowie das Gewandstück vorn darunter; Hals zwischengesetzt, Kopf, der etwas an die capitolinische „Flora" Helbig I, 519 erinnert, nicht zugehörig. Wiederholungen der Statue (vgl. Bulle in den röm. Mitt. d. J. 1894, p. 136): 1. Stockholm, Clarac 509, 1027; Phot. Lagrelius V, 5. 2. Marbury Hall, Michaelis, ancient marbles p. 505, No. 10 = Clarac 694 B, 1623 A. 3. Vatican, Sala a croce greca 571 = Clarac 507, 1013; Statuette. Die weiteren von Bulle aufgeführten Statuen Clarac 275, 1646 (Louvre) und 707, 1654 (Rom, Coll. Chablais, wo jetzt?) scheinen keine Repliken zu sein: bei beiden ist das linke das Standbein, bei der Pariser Statue zieht sich die Nebris von der rechten Schulter zur linken Hüfte. Ausserdem ist der Kopf der Statue Chablais (nach Claracs Text zugehörig) verschieden von demjenigen des Exemplares im Vatican, welches (das einzige) nach Clarac (eigne Notizen fehlen mir leider) einen ungebrochnen Kopf trägt. Genaue Untersuchung des Thatbestandes sowie gute Abbildung der vaticanischen Replik, die ich ausser von Clarac nur aus einer photographischen Gesammtvedute der Sala a croce greca kenne, sehr erwünscht. — Wie ist der Typus zeitlich anzusetzen? Das zwischen beiden Beinen vorn in schwerer Masse herabfallende Gewand sowie die tief unterhöhlten Falten (besonders auffallend nach Michaelis' Beschreibung am englischen Exemplar) könnten an hellenistische Entstehungszeit denken lassen; wir müssen indessen fragen, ob dies nicht nur Schuld der Kopisten ist, die, wie ein Vergleich der Photographieen des Stockholmer und des Wörlitzer Exemplares lehrt, in Einzelnheiten sehr von einander und darnach möglicherweise auch vom Originale abweichen. Im Übrigen ist der Formcharakter des Typus durchaus der um 350 übliche; die nächste stilistische Parallele ist die zweifellos auf Praxiteles zurückgehende Artemis-Tyche Furtwängler, Meisterwerke p. 554 ff. (hier der nämliche Unterschied in der Arbeit der verschiedenen Kopieen; das Münchner Exemplar das am meisten in „hellenistischem" Stile kopierte). An die praxitelische Artemis von Gabii sowie an die Aphrodite nach Praxiteles im Louvre (Furtwängler, Meisterwerke p. 552, Fig. 104) erinnert auch die Arbeit des Chitonüberfalles wenigstens an der Wörlitzer Replik. Wie sich mit dieser Datierung der Kopf des vaticanischen Exemplares verträgt, mag ich nach der schlechten Abbildung bei Clarac nicht beurteilen. Da die Attribute bei keiner der Repliken erhalten sind, lässt sich nicht entscheiden, ob eine Muse oder eine Maenade dargestellt war. Ob das Fell bereits in jener Zeit Musenattribut war, bedürfte besonderer Erwägung.

396. Sog. Statue der Euterpe. Hosaeus 27. Neu: l. Oberkörper bis zur Hüfte mit l. Arm; r. Unterarm mit Hand; Plinthe. Der Kopf (neu: Nase, Oberlippe, Kinn, Hals; geputzt) nicht zugehörig und ohne besonderen Wert. Das Haar ist seitlich durch die Kopfbinde gesteckt, wie an gewissen „archaisierenden" Köpfen (s. unten No. 425—428). Von der Statue kenne ich keine genaue Replik. Wohl aber fügt sie sich nach der Anordnung ihres Gewandes in eine grosse, der Zeit des Phidias angehörige Statuengruppe ein, von welcher ich folgende Vertreter nenne: Berlin 582 (mit antikem Kopf; Phot. desselben erwünscht), Replik München 79 (Phot. Böttger); Stockholm Phot. Lagrelius V, 11 (Clarac 500, 987); Villa Albani 2 (Clarac 438 G, 759 E; Phot. Molins 2752); Braccio nuovo 56 (Clarac 975, 2514; Helbig, Führer I, 27; Bernoulli, röm. Ikonogr. II, p. 49, No. 3); Conservatorenpalast, Octogon 12 (Phot.); Clarac 993, 2583 B (Villa Albani); Clarac 438 F, 795 F (Villa Albani); eine Statue mit nicht zugehörigem Kopfe (der von E. Reisch veröffentlicht werden wird) im Giardino della Pigna des Vatican (Phot. röm. Institut; Beschreibung der Stadt Rom II, pag. 107, No. 2?); Clarac 987, 2582 (Villa Borghese); 988, 2574 C = Vaux, Handbook p. 208 (brit. Museum); 989, 2583 (Vatican); 990, 2580 A (Giustiniani); ferner die Athenen Farnese, Hope, Albani (Furtwängler, Meisterwerke p. 103 ff.) und die Musen Mantua, Venedig, Petersburg (Dütschke IV, 720; V, 115 und 120; daselbst Litteratur; werden in den „Denkmälern gr. und röm. Sculptur" veröffentlicht werden). Durch eingehendes Studium der genannten Werke wird sich gewiss eine genauere chronologische Folge derselben feststellen lassen, die ich hier zu geben nicht beabsichtigt habe. Eine archaische Vorstufe zu dieser Gruppe lehrt die Statue Museo Torlonia 482 kennen.

397. Statue der sog. Erato. Hosaeus 28. Kopf und Unterarme neu; von der Leier ein Stück alt und zugehörig, also ist die Statue als Muse gesichert. Nach dem ruhigen Stande der Figur und dem einfachen Wurfe der Falten noch ins 5. Jahrh. gehörig; der Künstler dieser Muse wird dem Kreise des Phidias nicht fern gestanden haben. Vgl. E—V 9.

Hosaeus 29, sog. Statue der Kalliope, liegt mir in Skizze vor. Nach derselben scheint die Statue eine Wiederholung der sog. Kalliope der Sala delle muse 515 (Helbig, Führer I, 273)

Digitized by Google

zu sein. Weitere Repliken des Typus: Boboli, E—V 291; Villa Ludovisi, Schreiber No. 61; Madrid, Clarac 536, 1115, Hübner 55, Phot. Laurent 1713, No. 472; Madrid, Clarac 529, 1100, Hübner 54; Wörlitz, Hosaeus 31 (s. unten). Unterarme und Attribute neu, ebenso Oberteil des Rückens; Hals zwischengesetzt, Kopf nicht zugehörig, da von dem des Madrider Exemplares Hübner 55, welcher zur Statue gehören soll, verschieden. Rohe Arbeit. Die Angaben von Hosaeus über Spuren der ehemals vorhandenen Attribute bedürfen nach meinen Notizen nochmaliger genauer Nachprüfung, die mir nicht möglich war.

Hosaeus 30. Sog. Statue der Terpsichore. Arme neu; ein Stück der Leier alt. Hals zwischengesetzt, Kopf kaum zugehörig. Rohe Arbeit. Nach der Skizze zu urteilen, ist die Statue eine nicht wesentlich modificierte Replik der vaticanischen Thalia Sala delle Muse 503, Helbig 1, 272, deren Restauration mit Tympanon in der L. danach unrichtig wäre (die Wiederholung in Dresden Hettner 84, Clarac 522, 1071, Phot. Krone [46] 637 trägt auch in der L. die Leier, von der aber nach den Beschreibungen nichts antik ist). Der Kopf des vaticanischen Exemplares ist antik und zugehörig; der des Wörlitzer nach meinen Notizen davon verschieden.

Hosaeus 31, Replik von Hosaeus 29, aber bedeutend kleiner (hoch 0,80). Sehr roh. Vorderarme mit Attributen neu. Kopf (mit Diadem und seitwärts gestrichnem Haar) kaum zugehörig, ganz unbedeutend. Keine Skizze vorhanden.

Hosaeus 32, Statuette des Apollon. Etwa halblebensgross. In Skizze vorliegend. Kopf, r. Unterarm, l. Hand neu; Stück der Leier alt. Rohe Arbeit. Nicht, wie Hosaeus angiebt, „Nachbildung des bekannten vaticanischen Originales", sondern Wiederholung der Apollostatue, die auch Archelaos von Priene auf seiner Homerapotheose kopiert hat; nur fehlt dort das Tragband der Leier quer über die Brust. Vgl. auch Clarac 498 E, 968 A, auf der Insel Santorin gezeichnet, jetzt wo? Über Zeit und Meister des Originals vgl. W. Amelungs demnächst erscheinendes Buch über die praxitelischen Musenreliefs von Mantinea. —

Dass die Wörlitzer Musenstatuen nur der Phantasie des Restaurators ihre Vereinigung verdanken, hat Hosaeus a. a. O. p. 32 bereits richtig bemerkt. Nur fünf von ihnen sind als Musen überhaupt gesichert (Hosaeus 24, 28, 29, 30, 31), von denen 24, 29, 30 vielleicht ursprünglich zusammengehört haben (um dies zu entscheiden, wäre erneute Besichtigung der Originale im Hinblick auf Grösse, Arbeit, Marmor erforderlich), da sie alle drei Repliken nach den Thespiaden des Praxiteles sind (vgl. Amelung a. a. O.), während 31, ebenfalls hierher gehörig, sich durch sein kleineres Format ausscheidet. Hosaeus 28 endlich gehört einer der praxitelischen zeitlich vorausliegenden Musengruppe an. Der Apoll ist nach der Gruppe des Philiskos von Rhodos kopiert (s. Amelung a. a. O.). Auf die nämliche Gruppe geht die in Wörlitz offenbar irrtümlich von den Musen getrennte „Flora" Hosaeus 22 zurück. —

398 und 399. Kopf des Ammon und Kopf eines Mädchens (die Faces und die Profile auf je einer Platte). Hosaeus 34 und 36.

Kopf des Ammon. H. 36. Neu: Nasenspitze, Oberlippe, grösster Teil beider Hörner und die darunter in der Mitte der Stirn hervorkommende Locke, Kleinigkeiten an der (antiken) Herme. Sehr verwaschen. Wiederholung in Berlin, Katalog No. 9; s. das dort Citierte; ferner Stockholm, Phot. Lagrelius V, 48. Der Typus gehört nach Haar- und Augenbehandlung in die Mitte des 5. Jahrhunderts. Die Haarverschlingung über der Stirn entsprechend an dem bärtigen Kopfe des Giardino Boboli Amelung, Florentiner Antiken, Tafel, und an dem Kopfe des Lateran B.-S. 388 (M.-N. 770; Phot. auf Gesamtveduten). Vgl. Furtwängler, Meisterwerke p. 679 f. (dessen Liste ein neu erworbner strenger Apollon[?]kopf der Sammlung Jacobsen zuzufügen ist). Wir besitzen mehrere Ammontypen aus dem 5. Jahrhundert: 1. den oben besprochenen, 2. den durch den schönen Neapler Kopf Inv. 6274 vertretnen (Phot. Sommer 1535, Brogi 5781, Alinari 11082), 3. den Typus München 81, von welchem eine ältere Vorstufe (oder nur Replikenvariante?), ohne den wild durcheinandergeworfnen Bart, aber mit dem ganz entsprechenden singulären Arrangement des Kopfhaares, in einem Kopfe vorliegt, der mir nur aus Phott. bekannt ist und von dem ich nicht weiss, wo er sich befindet. (Die scheinbar altertümlichen Züge in dem Constantinopolitaner Ammonkopf Reinach 307; Gaz. arch. 1887, pl. 10, 2 sind wohl nur durch die Schwierigkeit der Arbeit in hartem Material — schwarzem Granit — hineingebracht. Den Kopf des museo Chiaramonti Helbig, Führer I, 72; Furtwängler, Meisterwerke p. 95, den ich früher wegen seiner für Ammon speciell charakteristischen Barttracht trotz einzelner Abweichungen vom gewöhnlichen Typus diesem Gotte zuschreiben zu müssen geglaubt habe, reihe ich hier nicht mehr mit völliger Sicherheit ein, seit die Sammlung Jacobsen

Digitized by Google

unter No. 1100a eine Wiederholung ohne diese Barttracht, mit gewöhnlich streng geringelten Bartlocken, besitzt. Was das Ursprüngliche gewesen ist, wage ich noch nicht zu entscheiden; derselbe Fall, wie es scheint, oben bei München 81 und seiner Replik.) Von Kalamis ist uns bekanntlich eine Statue des Ammon, die Pindar in Theben weihte, überliefert (S.-Q. 512; da Pindars Todesjahr gesichert, jedenfalls vor 450). Einen der angeführten Typen mit diesem Werke bestimmt zu identificieren bin ich nicht im Stande; doch halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass dasselbe hinter einem von ihnen verborgen ist. Am nächsten liegt die Vermutung, dass der in den meisten Repliken erhaltne Typus, Berlin-Wörlitz-Stockholm, auf das Werk des Kalamis zurückgeht.

Kopf eines Mädchens. II. 34 (?). Neu: Bruststück, Nase, Hinterhals, l. Ohrrand, r. Ohr und Haarstreif über demselben. Stark geputzt. Am l. Profil nach meinen Notizen ein Schläfenlöckchen. Hosaeus' Gedanke an modernen Ursprung bestimmt unrichtig. Nach der Anordnung des Haares über der Stirn und im Nacken gehört der Kopf in die Mitte des 5. Jahrhunderts, in die Gegend etwa der Neapler bronzenen Amazonen(?)herme Brunn-Bruckmann Taf. 337 oder des der Petworther Amazone aufgesetzten Kopfes Jahrb. d. Inst. 1886, Taf. 1 und 2. Ob die mit dieser Datierung in Widerspruch befindlichen Spuren weicherer Formenbehandlung in Mund und Augen sowie das Schläfenlöckchen damit zu erklären sind, dass der Kopist ungenau arbeitete und Züge späterer Zeit dem strengen Originale beimischte, oder damit, dass das Original des Kopfes in einer Zeit entstanden ist, in welcher sich bereits Spuren weicheren seelischen Empfindens mit den strengen Formen mischten, also etwa in der Zeit der Eirene des Kephisodot, eine Entscheidung dieser wichtigen Frage bin ich weder in diesem einzelnen Falle noch überhaupt bisher mit Sicherheit zu geben im Stande. Es fehlt hier durchaus noch an eingehenderen, zusammenfassenden Beobachtungen.

400. Kopf eines Satyrs (Hosaeus 35), Relieftorso eines Giganten (? II. 43), sog. Gruppe von Fortuna und Abundantia (II. 62).

Kopf eines Satyrs. Neu: Brust, Kinn, Lippen, Nase, Hinter- und Oberkopf. Ähnliche Köpfe z. B. in Dresden (Hettner[4] No. 195; Augusteum Taf. 96), Stockholm (Phot. Lagrelius V, 50), Neapel (Inv. 6328, neben der Gruppe von Pan und Olympos), Capitol, Galleria 25. Wie sind diese Typen zeitlich zu fixieren?*)

Relieftorso eines Giganten (?): „auf der Rückseite abgesägt und unbedingt früher Teil eines Reliefs" (Hosaeus). Wie Hosaeus ebenfalls bereits richtig bemerkt hat, vermutlich von einem Gigantensarkophage in der Art des vaticanischen (Helbig, Führer I, 213) und wie dieser auf ein Vorbild hellenistischer Zeit zurückgehend.

Statuettengruppe von „Fortuna und Abundantia". Neu: die Köpfe; r. Vorderarm mit Hand und Attribut der Stehenden; r. Hand der Sitzenden nebst Ruder (die Kugel darunter alt). Die Füllhörner sind antik. Trotzdem dass die Basis zwischen beiden Figuren Schnitt hat, kann ich Hosaeus nicht folgen, der die Figuren überhaupt für nicht zusammengehörig hält. Denn die Arbeit und die Grösse beider ist ganz übereinstimmend, ihre Attribute sind die gleichen, der Stil der Gewandung der nämliche: nur ein ganz seltner Zufall könnte einem Restaurator zwei so entsprechende Figuren gleichzeitig zugeführt haben. Vielleicht haben sie ursprünglich weiter auseinander gestanden oder es befanden sich zwischen ihnen noch mehr Figuren auf der Basis. Vermutlich Nachbildung einer römischen Cultgruppe, die sich vielleicht auf Münzen wiederfindet. Wie sind die Figuren zu benennen? Fortunae? Vgl. die Glaspaste bei Baumeister, Denkmäler s. v. Fortuna p. 572, Abb. 609. Roscher, myth. Lexikon s. v. Fortuna Sp. 1537 ff. und 1546 ff. Die Originale, auf welche diese Figuren zurückgehen, sind nach der Gewandung nicht später als das 4. Jahrhundert.

401 und 402. Kopf einer Wiederholung der sog. Leda oder Nemesis (Helbig, Führer I, 454) und weiblicher Kopf praxitelischen Stils (die Faces und die Profile auf je einer Tafel).

Kopf der Leda. Hosaeus 69. Neu: Büste, Nase, Lippen; Augen und Haar geflickt. Winter (athen. Mitt. 1894, p. 157 ff, Taf. 6) erkennt in Kopf und Gewandung der Leda Ähnlichkeit mit den Sculpturen vom Asklepiostempel in Epidauros und schreibt deshalb die Erfindung der Statue dem Timotheos zu, auf dessen Entwürfe die Giebelsculpturen zurückgehen. Ich kann Winters Vergleich für nicht richtig oder wenigstens für nicht zwingend halten. Der Kopf der Leda reiht sich nach der Art, wie das Haar des Hinterhauptes vom Wirbel aus sich gleichmässig verteilt, wie es

*) Der Terracottakopf eines Satyrs Hosaeus 51 ist eine Fälschung nach dem Münchner fauno colla macchia Brunn 99.

Digitized by Google

hinten in einem Schopfe endigt, wie es die Stirn abschliesst und seitlich in gleichmässigen gegliederten Wellen sich ausbreitet, am ehesten an Köpfe aus dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts an. Die Köpfe aus den epidaurischen Giebeln hingegen scheinen nach den Publicationen und Photographieen bereits pathetischer, seelisch erregter und in der Einzelbehandlung freier zu sein. Der Kopftypus der Leda wäre in den Jahren 380—370, in welche Zeit etwa die epidaurischen Giebelsculpturen gehören sollen, eine singuläre Erscheinung. Ebensowenig kann ich eine nahe Verwandtschaft in den Gewandungen der Leda und der epidaurischen Sculpturen erkennen. In den letzteren finden sich allerdings noch zahlreiche Anklänge an das 5. Jahrhundert, die aber doch nicht bis zur Zeit der sog. Aphrodite des Alkamenes hinaufreichen, mit welcher, wie dies bereits Furtwängler ausgesprochen hat (Sammlung Saburoff, Text zu den Vasen p. 9), die Leda in der Gewandung die meisten Berührungspunkte hat. Eine nahe Beziehung dieser beiden Werke wird mir ausserdem besonders wahrscheinlich durch eine nur aus der Publication mir bekannte Figur, die zwischen ihnen zu stehen scheint. Es ist dies die bei Visconti-Labus, monumenti scelti Borghesiani, Milano 1837, tav. XVII, 1 = Sculture della Villa Borghese (1796) II, Stanza IV, No. 13 abgebildete Statue (jetzt im Louvre; vgl. Müller-Wieseler 2, XXIV, 265, wo Litteratur und Angabe der Ergänzungen), die in ihren untern Partieen ganz auffallend an die Leda erinnert, während die Gewandung des Oberkörpers die nächsten Analogieen an der Alkamenesaphrodite hat. Vgl. auch Sculture della Villa Borghese II, Stanza IV, No. 1. Zwischen den Giebeln von Epidauros und der Leda bestehen meines Erachtens nur gewisse Ähnlichkeiten in den Motiven der Gewandung, die aber ebenso wenig hinreichen, beide Werke dem gleichen Meister zuzuschreiben, als die Ähnlichkeit im Bewegungsmotive beim Apoll vom Belvedere und beim Ganymed des Leochares genügt, beide auf den nämlichen Künstler zurückzuführen.

Weiblicher Kopf. Hosaeus Nr. ? . Neu: Büste, Nasenspitze, ganzer Hinterkopf. An Lippen und Stirn etwas geflickt. Praxitelisch auf der Stilstufe der Knidierin.

Rom, Capitol.

Die Angabe der Ergänzungen verdanke ich der Gefälligkeit W. Amelungs.

403 und 404. Cortile 4, auf einer Säule neben dem Marforio. Weiblicher Colossalkopf, ohne Grund im Kataloge (nuova descrizione del Museo Capitolino, 2. Aufl., Rom 1888) als Giunone bezeichnet. Amelung hält an dem Kopfe Alles für antik und ist nur zweifelhaft bei einem Stück der l. Wange mit Ohr und Haaren. Doch dürfte wohl auch das Brustst[illegible] vom Halse an abwärts modern sein. Im Haare ein Diadem. Die Augen ursprünglich eingesetzt. Der Kopf geht auf ein wohl attisches Original aus der Mitte des 5. Jahrhunderts zurück. Im Untergesichte, in der Bildung des Mundes und des breiten knochigen Kinnes erinnert der Kopf an den Kassler Apoll und seine Genossen, während die Stilisierung des Haares bereits freier und vorgeschrittener als an jenen ist.

405. Atrio 42. Statue eines Jünglings, als Hermes ergänzt. Clarac 658, 1527 A. Lebensgross. Neu: r. Arm von der Mitte des Oberarmes an mit Kerykeion, l. Unterarm und Hand mit dem herabhängenden Ende der Chlamys und dem Beutel, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, r. Unterschenkel, Stamm, Plinthe, Knopf an der Chlamys. Kopf antik, aber nicht zugehörig. Ergänzt an ihm die Flügel und fast der ganze Rand des Petasos, Stücke an der l. Augenbraue und unter dem r. Auge. Die Photographie ist leider von einem ungünstigen Standpunkte aus aufgenommen; vor dem Originale schien mir die einfache und strenge Behandlung der Körperformen, sowie die Faltengebung der Chlamys (vgl. E.-V. 134) auf das 5. Jahrhundert zu weisen. Der schöne Kopf, von welchem ich leider keine besonderen Aufnahmen habe anfertigen lassen, gehört in das 4. Jahrhundert. Vgl. E. Braun, Kunstmythologie Taf. 87.

406—408. Auf der Treppe (Katalog p. 108). Statue einer weiblichen Gottheit. Helbig 425; daselbst Litteratur. Gefunden bei Civitá Lavigna, dem alten Lanuvium (daher auf der Plinthe die moderne Inschrift: Juno Lanuvina). Neu: Diadem, Nase, beide Unterarme mit Teilen der Ärmel, r. Knie und Kleinigkeiten am Gewande. Der Kopf soll zugehörig sein. Das Fell scheint mir dasjenige eines jungen Schweines zu sein; ich vermute daher, dass die Statue Demeter, der das Schwein geopfert wurde (Preller-Robert, griech. Mythologie I, p. 796), darstellen soll (mit dem Ferkel in der Hand Demeter häufig auf Terracotten). Für Demeter passen ferner die vollen, matronalen Formen der Figur am besten. Vielleicht sind auch die Schuhe, die die Statue trägt, mit Absicht der „wandernden" Göttin gegeben. Die ungewöhnliche Kürze des Chitons, der die Füsse frei lässt, wird man vielleicht ebenso

zu Gunsten dieser Deutung anführen dürfen. Die Disposition der Gewänder, die die Statue trägt, ist nicht ganz leicht zu verstehen; mir scheint sie (nach der Photographie und der Beschreibung des Kataloges) so gemeint zu sein, dass die Göttin einen gegürteten Chiton mit einem feiner gefältelten Überschlag trägt, der nur auf der Seite der r. Brust sichtbar wird; der Schleier ist vom Hinterhaupt abwärts um die r. Hüfte nach der l. Schulter hinaufgezogen und dort befestigt, so dass sein herabfallendes Ende unterhalb des Felles auf der l. Seite des Oberkörpers sichtbar wird. Über alles Dieses ist endlich noch das Schweinsfell gegürtet. Für die sehr individuelle Umkrempung des Chitonüberschlages am Halse weiss ich keine monumentale Parallele. Das Original dieser interessanten Figur gehört an den Schluss des 5. Jahrhunderts, in die Nähe der Karyatiden vom Erechtheion und der diesen gleichzeitigen Eirene des Kephisodot. Auch der Kopf hat zu Werken jener Zeit die meisten Bezüge (vgl. unten No. 422 und 423). Die gedrungenen Proportionen, namentlich die Kürze der Unterschenkel, haben vermutlich ihren Grund in hoher Aufstellung der Statue.

409 und 410. Galleria 15. Kopf eines Hermaphroditen (?). Neu: unterer Teil der Nase, Unterlippe, Stück im Kinn, oberster Teil der Haare mit Band, äusserer Rand der Büste. Hals antik und ungebrochen, die Neigung des Kopfes also ursprünglich. Amelung hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass der Kopf sehr an denjenigen der Neapler Hermaphroditenstatuette aus Pompei, im Saal des Atlas, Inv. 6352 (phot.), erinnert. Frisur und Stirnbildung vor Allem sind ganz identisch; die Übertragung des Namens kann trotzdem natürlich nicht für zweifellos gelten. Die colossalen Proportionen scheinen eher zu widersprechen. Die Entstehungszeit des Kopfes möchte ich wegen seiner immerhin noch einfachen Formengebung nicht allzu weit unter das 4. Jahrhundert hinabrücken. Vor dem Marmor selbst habe ich (1892) an originale Arbeit, wenn auch nicht von besonderer Feinheit, gedacht; namentlich schien mir die Arbeit der Haare von der der gewöhnlichen Kopieen verschieden.

411 und 412. Galleria 60. Satyrkopf, einem Exemplare des flötenden Satyrknaben mit gekreuzten Beinen (s. Friederichs-Wolters 1501 und 1502) aufgesetzt, aber nicht zugehörig, da von den echten Köpfen dieses Typus verschieden. Neu: Hals, l. Ohr, l. Hörnchen, Nase und, wie es scheint, Einiges am Hinterkopf. Praxitelischem aus der späten Periode des Meisters, wie dem Hermes, nahe verwandt und vielleicht auf ein Original des Praxiteles selbst zurückgehend.

413 und 414. Sala delle Colombe 17. Herme einer bärtigen Gottheit. Neu: Nasenspitze und Rand des l. Ohres; von der Herme nur das Mittelstück oberhalb der Museumsnummer alt. Ähnliche Stücke: Villa Albani 1035 (Replik?, Museo Torlonia 461, Capitol, Sala delle colombe 50 und Berlin 109 (Abguss käuflich; vielleicht Replik). Die serapisartig in die Stirn fallenden Haare, sowie andrerseits das Diadem legen den Gedanken nahe, dass der Unterweltsherrscher Hades in dem Kopfe dargestellt ist. Nach der strengen Behandlung der Barthaare wird das Original dieses Kopfes noch in das 5. Jahrhundert gehören.

415 und 416. Sala delle Colombe 19. Herme einer bärtigen Gottheit. Neu: Nasenspitze. Das vom Barte freie Kinn, die mageren Wangen mit den vorstehenden Backenknochen, der offne Mund und der convergierende Blick geben dem Gesichte einen thierischen Ausdruck, dem die über der Stirn aufspriessenden Bockhörnchen entsprechen. Das Diadem verbietet, an ein niederes, dienendes Wesen des bacchischen Kreises zu denken. Einen bestimmten Namen weiss ich dem Typus indessen nicht zu geben. Amelung denkt an Faunus, den Schützer der Viehzucht und altitalischen Landeskönig; doch ermangeln die bisher auf diese Gottheit bezognen Darstellungen (Wissowa bei Roscher, myth. Lexikon s. v. Faunus) der Andeutung des thierischen Elementes. Vielleicht ist Pan selbst als „Allgott" gemeint (Preller-Robert, griech. Mythol. p. 744 f.). Die Formen des Typus sind nicht echt altertümlich; die strenge Behandlung der Bartlocken steht in Widerspruch zu derjenigen des Haares und zu den individuellen Zügen im Gesicht. In welcher Zeit aber die Erfindung einer solchen stilistischen Mischbildung stattgefunden haben kann, weiss ich noch nicht zu sagen. Und wenn in der That eine römische Gottheit dargestellt sein sollte: ist dann dieser aus verschiedenen Stilelementen combinierte Typus als Erfindung eines römischen Künstlers denkbar?

417—419. Sala delle colombe 28. Doppelherme zweier Wassergottheiten. Helbig 448; daselbst Litteratur. Am unbärtigen Kopfe ergänzt die linke Ecke der Herme und eine Haarlocke rechts, am bärtigen das Ende der äussersten Bartlocke rechts und das Ende der einen Haarlocke neben den rechten Schläfen. Die besonders charakteristischen Nasen unergänzt. In Abgüssen verbreitet. Man kann hier ähnlich wie bei der

Digitized by Google

vorigen Nummer fragen: Entstehungszeit der beiden Typen? römische Erfindung nach griechischen Mustern oder genaue römische Kopie eines griechischen Originales? und war auch letzteres bereits eine Doppelherme oder hat erst der Kopist zwei statuarische Rundköpfe zu einer Doppelherme vereinigt?

420 und 421. Sala delle colombe 85. Weiblicher? Kopf. Neu: Hals, Büste, Nasenspitze. Stirnbildung und das Haar bereits mehr in der Weise des 4. Jahrhunderts, während die streng geschnittenen Lider und das Untergesicht noch an Älteres erinnern; also wohl Kopie eines Werkes aus der Übergangszeit. Die Stirnspitze liegt beträchtlich nach rechts seitab von der Verlängerung der Nasenaxe: beabsichtigte Disharmonie?

422 und 423. Sala delle colombe 87. Herme einer jugendlichen Gottheit. Neu: Nase, Hals, Herme mit den Lockensträhnen. Das Geschlecht des Dargestellten unbestimmt; daraus, dass eine Wiederholung des Typus im Lateran (B.-S. 378; auf Phot. Brogi 8367) als Pendant zu einer bärtigen Dionysosherme gearbeitet ist, darf man noch nicht schliessen, dass mit dem jugendlichen Kopfe Ariadne gemeint sei. Eine weitere Wiederholung in Sammlung Jacobsen 1097 (sehr gewöhnliche Arbeit; trotz des, wie es nach der Photographie scheint, fehlenden Diadems, das hinter den Ohren aus den Haaren hervorkommt, als Kopie sicher). Ebenda unter No. 1073 e ein im Stile ausserordentlich verwandter, in den Formen etwas mehr weiblich-weicher schöner Hermenkopf. Vgl. ausserdem oben zu No. 407 und 408, wo ich bereits bemerkt habe, dass diese Typen zeitlich in das Ende des 5. Jahrhunderts gehören, in die Nähe der Eirene des Kephisodot. Die im Lateran als Pendant gearbeitete bärtige Dionysosherme zeigt eine ganz verwandte Anordnung des Haupthaares um die Stirn; ihr Bart hingegen ist in steife, stilisierte Locken gedreht. Wenn sich feststellen liesse, dass die Erfindung dieser Herme nicht einem combinierenden Kopisten zu verdanken, sondern gleichzeitig mit derjenigen der unbärtigen Herme erfolgt sei, so würde dies einen wertvollen terminus für das Fortleben bezw. für die Wiederaufnahme altertümlicher Einzelzüge liefern.

424 Stanza dei filosofi 1. Profil des sogen. Eubuleus. Helbig, Führer I, No. 458. Das Profil ist wichtig, da an diesem Exemplar die Nase bis auf die Spitze erhalten ist.

425 und 426. Stanza dei Filosofi 11. Weiblicher Kopf. Neu: Büste, grösster Teil der Nase, Stück der Haarsträhne neben der r. Schläfe und Enden beider Strähnen neben den Ohren S. die folgende Nummer.

427 und 428. Stanza dei Filosofi 12. Weiblicher Kopf. Neu: Nase mit Nasenwurzel und Oberlippe, Kinn, die freihängenden Haarsträhnen, das r. Schulterstück der Herme.

Dieser und der vorige Kopf sind einander im Typus nahe verwandt, aber keine Repliken. Ähnliche Stücke, bei welchen ebenfalls die Mischung älterer und jüngerer Stilelemente auffällt, sind der aus Pompei stammende Kopf in der Sala de' capolavori in Neapel Inv. 109621 (Phot. Sommer 1532; Brogi 5501), ein Kopf der Sammlung Jacobsen 1076, ferner Museo Torlonia 500 und 505 und Collection Barracco pl. 31 bis. Ein mir nur aus der Photographie noch erinnerlicher Kopf des athenischen Nationalmuseums, den man durch die drei Löckchenreihen leicht herauserkennen wird, scheint sich ebenfalls hier einzufügen. Vgl. auch oben No. 396. Ferner sind hier, als zur nämlichen Gruppe gehörig, zu nennen der in den Mon. d. Ist. 1874, tav. VII veröffentlichte Kopf der Sammlung Stroganoff in Petersburg (Friederichs-Wolters 230; Annali d. Ist. 1874, p. 172 ff.) und ein Kopf des Museums in den Diocletiansthermen zu Rom (Phot. röm. Inst. 207). Endlich sitzt ein ähnlicher, offenbar nicht zugehöriger Kopf einer Statue der Villa Albani (No. 3; Clarac 944, 2583 A; Phot. Molins 2753) auf. Ich vermag nicht anzugeben, weder in welcher Zeit diese „archaisierende" Kunstrichtung gehen sieht hat, der derartige Typen zu verdanken sind, noch wie die zu diesen Köpfen gehörigen Statuen ausgesehen haben.

429 und 430. Stanza dei filosofi 17. Herme des Herakles. Sog. Hieron. Helbig I, 465. Abguss in Dresden. Ergänzt (nach frdl. Mitteilung der Herren Graeven und Petersen): Der ganze Hermenschaft, doch ist am Halse vorn von Büste und Schultern genug erhalten, um zu erkennen, dass der Kopf einer Herme angehörte. Auf diesen Schulteransätzen sind auch die Reste der vom Kopf herabfallenden Bänder erhalten. Neu ferner die untere halbe Nase und der ganze Hinterkopf, und zwar geht die Fuge vom Nacken zur Höhe des r. Auges, läuft dann über der Stirn und auf der l. Seite stets unterhalb der Binde hin, so dass fast nur das Gesicht und die untere Haarpartie auf der r. Seite antik ist und an den übrigen Teilen nur das, was vor der Binde liegt. Dagegen hält Petersen das freiliegende Stück der Binde auf der l. Seite des Kopfes, das sich von den

Digitized by Google

sicher ergänzten Teilen stark unterscheidet, für antik, obgleich es an beiden Seiten gebrochen war. Von der Rollbinde selbst ist nach diesen Angaben nichts antik. Das Erhaltene scheint eine flaue Replik des sog. skopasischen Heraklestypus zu sein; vgl. Graef, röm. Mitt. 1889, p. 197, No. 12.

431 und 432. Stanza dei Filosofi 28. Jugendlicher Colossalkopf. Neu: Büste, Nasenspitze, einige Teile des Haares, Teil des r. Ohres, kleiner Flicken am Kinn. Aus Privernum im Volskergebirge. Früher Alexander der Grosse benannt; doch ist die Ähnlichkeit nicht schlagend. Porträt aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts scheint der Kopf allerdings zu sein; der Katalog des Capitols weist mit Recht auf Verwandtschaft mit lysippischer Kunstweise hin. Für einen Idealtypus enthält der Kopf meines Erachtens namentlich im Profil zu stark individuelle Züge. Grosse physiognomische Treue in der Wiedergabe eines Porträts darf man allerdings bei einem in Privernum nicht nur gefundnen, sondern möglicherweise auch gearbeiteten Kopfe nicht erwarten: so muss immerhin die Möglichkeit, dass Alexander gemeint sei, aufrecht erhalten bleiben. Vgl. den entsprechenden Fall bei provincialen römischen Porträts: Text zu E-V I, 2, p. 20 oben.

433 und 434. Stanza dei Filosofi 54. Herme der Athene. Furtwängler, Meisterwerke p. 90 f. und p. 747 f., daselbst Litteratur. Neu: Nasenspitze, l. Hinterteil des Helmes, l. Schulterstück der Herme. Furtwänglers Angabe, dass die Herme die „genaue Replik" einer in Neapel (abg. ebenda p. 91) befindlichen sei (die andere Neapolitaner Wiederholung Inv. 6282 = Arch. Jahrb. 1893, p. 176 habe ich mir 1892 als modern notiert), ist nicht richtig. Vielmehr zeigen beide Köpfe, die allerdings Repliken eines Originales sind, beträchtliche und für die Freiheit der Kopisten charakteristische Abweichungen von einander. Der Kopf der Neapolitaner Herme ist nach der l. Schulter gewendet, der der capitolinischen geradeaus gerichtet. Das Brustatück der letzteren ist, offenbar in Übereinstimmung mit dem Originale, mit Gewand bedeckt, jenes der Neapler nackt. Der Helm des Neapler Exemplares hat einen Bügel, der dem römischen fehlt. Das Gorgoneion der Neapler Replik reckt die Zunge heraus, das der capitolinischen nicht. Und vor Allem sind die Gesichtszüge des letzteren in das Unbedeutende und Kleinliche verflacht und verweichlicht, während die Neapler Herme eine allem Anscheine nach getreue Replik des Originales ist (so auch Wolters, Jahrb. d. Inst. 1893, p. 173 ff.). Als solches hat Wolters eine Athene des Kephisodot angenommen, während Furtwängler (a. a. O.) die Erfindung des Typus dem Phidias zuschreiben möchte. Auch ich halte die Datierung des Kopfes in den Beginn der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts namentlich gegenüber der strengen Neapler Wiederholung für wahrscheinlicher als in den Schluss desselben, in welchen die Eirene des Kephisodot gehört. Für Phidias selbst mangeln nach meinem Dafürhalten die entscheidenden Gründe. Die zu dem Hermenkopfe ursprünglich gehörige Statue ist noch nicht bekannt.

435 und 436. Stanza dei Filosofi 55. Weiblicher Kopf. Neu: Herme, fast die ganze Nase, nach dem Katalog des Capitols auch die Alabasteraugen. Das Face auch von Alinari photographiert (Pe 1a No. 15 183). Früher Cleopatra genannt. Eine Wiederholung des Kopfes in Sammlung Jacobsen No. 1098, mit einer kleinen Abweichung im Bindenarrangement am Hinterkopf, weniger sorgfältig, aber lebendiger und geistvoller in der Arbeit. Zwei weitere Repliken im Museo Torlonia, No. 54 und No. 58 der Publication (an 54 Herme, Nase, Lippen, an 58 Herme, Nase, Hinterkopf neu). Von Furtwängler (Meisterwerke p. 98) ist der Typus mit Recht dem Kreise des Phidias zugewiesen worden.

437 und 438. Stanza dei Filosofi 68. Bärtiger behelmter Kopf, früher Massinissa oder Miltiades genannt. Helbig I, 483. Neu: grösster Teil der Nase und unterer Teil des Halses. Der Helmschmuck besteht aus zwei Greifen (l. weiblich, r. männlich) auf den Seiten und einem nicht mehr erhaltenen Tiere in der Mitte; am Nackenschutz stehen sich ein Löwe und ein Stier gegenüber. Über der Stirn ein Stern. Furtwängler, Meisterwerke p. 122; englische Ausgabe p. 90 und pl. IV, woselbst Abbildung der schönen und ausserordentlich viel charaktervolleren Pariser Wiederholung. Die weitere von Furtwängler angeführte Replik in Palazzo Colonna habe ich (1891) in Übereinstimmung mit Matz-Duhn (No. 1743) für modern gehalten. Furtwängler deutet den Kopf auf einen Heros, Helbig ansprechend auf Ares. Der Helmschmuck wird in seiner Allgemeinheit in keiner Beziehung zur Persönlichkeit des Dargestellten stehen; höchstens der Stern, der an der Pariser Replik wiederzukehren scheint, könnte bedeutungsvoll sein (vergl. Collection Barracco pl. 52bis). Furtwängler will den Kopf dem Phidias selbst zuschreiben, ohne zwingende Gründe; doch trifft seine Datierung in die Mitte

Digitized by Google

des 5. Jahrhunderts gegenüber der Helbigschen in den Anfang des 4. Jahrhunderts jedenfalls das Richtige.

439 und 440. Stanza dei Filosofi 69. Bärtiger Kopf. Helbig I, 484. Neu: Nase. Stück des Halses zwischengesetzt. Herme antik, aber nicht zugehörig. Das Haar endigt hinten in einem Nackenschopfe; zwischen diesem und dem Ohre ist beiderseits je eine Haarsträhne aufgezogen und unter dem Diademe durchgesteckt. Nach der Stilisierung der einzelnen Formen gehört der Kopf in den Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Über seine Bedeutung habe ich keine Vermutung.

441 und 442. Stanza dei Filosofi 85. Jugendliche männliche Herme. Neu: fast die ganze Nase und die r. Vorderecke der Büste. Furtwängler, Meisterwerke p. 82 ff., wo auch Abbildung des l. Profils. Furtwängler stellt den Kopf mit dem „Jakchos" des Braccio nuovo, der „Pallas mit dem Löwenhelm" Albani, dem „Lysias" Albani und dem Münchner Kopf 49 zusammen und schreibt diese Gruppe vermutungsweise dem Praxias, dem Schüler des Kalamis, zu (p. 116). Damit ist der Kopf zeitlich jedenfalls richtig fixiert.

443 und 444. Stanza dei Filosofi 94. Bärtige Herme. Neu: Nase, vorderer Teil des Kinnbartes mit den Enden des Schnurbartes und die Herme. Eine Replik in Stockholm (Phot. Lagrelius III, 63). Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

445. Salone 10. Wiederholung des polykletischen Diadumenos, als Augustus ergänzt. Neu: Nase, Ohren, Hals, r. Arm, l. Unterarm, Stücke an beiden Schultern, l. Hacken und Teil des Spannes. Das r. Bein war in der Mitte des Oberschenkels, das l. unter dem Knie und am Fuss gebrochen. Der Kopf nicht zugehörig. Bull. comunale 1890, p. 189, no 1 (Petersen). Sorgfältig gearbeitete und, wie es scheint, getreue Kopie.

446—448. Salone 12. Statue eines nackten Jünglings. Neu: Nasenspitze (nach dem Katalog des Capitols), r. Arm, l. Hand, beide Unterschenkel, Stamm und Plinthe. Furtwängler (Meisterwerke p. 596) hat die Statue richtig als letztes Glied einer Reihe von Jünglingsstatuen erkannt, deren Anfänge auf die Schule des Polyklet zurückführen (Idolino, Pariser Bronze: Meisterwerke Tafel XXVIII, 3) und deren Hauptvertreter der Dionysos von Tivoli, die Berliner Saburoffsche Bronze und eine Dresdner Jünglingsstatue (Furtwängler Fig. 114; Phot. in meinem Besitz) sind. Ich füge den Neapler Antinous der Sala de' capolavori (Inv. 6030) und die ähnliche Statue des Capitols Helbig I, 520 (werden beide in meinem Porträtwerk veröffentlicht werden) hinzu, sowie den Oberteil einer Jünglingsstatue mit Kopf, die 1894 in römischem Kunsthandel war und nach Amerika verkauft sein soll (Phot. in meinem Besitz). Der von Furtwängler hier eingereihte Typus des sog. Adonis von Centocelle im Gabinetto delle maschere gehört streng genommen nicht hierher, da er in den Proportionen, wie es scheint, vorpolykletischen Mustern folgt; die Dresdner Hermesstatue Meisterwerke p. 596 und Anm. 2 (Phot. in meinem Besitz), die Furtwängler der capitolinischen Statue Salone 12 verwandt nennt, kopiert ein älteres Vorbild: die Arbeit der Haare des Hinterkopfes, die der Kopist sauberer und sorgfältiger als die vorderen Partieen ausgeführt hat, erinnert an den Münchner Bronzekopf 302. Die oben angeführten Werke hängen durch die Behandlung der Körperformen, die Neigung des Kopfes, die Ponderierung, die Haltung der Arme, zusammen. Sie indessen alle einem Künstler zuzuschreiben und in diesem Euphranor zu erkennen, wie Furtwängler will, scheint mir zu gewagt. Die in Rede stehende capitolinische Statue ist die jüngste, in der Formenbildung am weitesten vorgeschrittne der Reihe; Furtwängler vermutet als ihren Künstler Sostratos, den Sohn des Euphranor und Zeitgenossen des Lysipp. Ein nahe verwandter Kopf ist nach meiner Erinnerung der Berliner Jünglingskopf No. 548.

449—451. Salone 17. Weibliche Statue, Wiederholung der sog. Sappho Albani Helbig II, 835 Brunn-Bruckmann Tafel 255. Helbig I, 507. Furtwängler, Meisterwerke p. 100. Bei Beiden Litteratur. Neu: Nasenspitze, unterer Teil des Halses, beide Unterarme mit Teilen der Ärmel, sehr viele Teile des Gewandes, besonders hinten links. Der (antike) Kopf ist nicht zugehörig; er scheint, wie auch der Katalog angiebt, stark mit dem Raspel übergangen zu sein. Die Statue ist, im Gegensatz zu andern, ebenfalls zumeist für Repliken ausgegebnen Exemplaren, die aber nur in den Motiven verwandt sind, eine wirkliche, nur durch die Minderwertigkeit der Ausführung unterschiedene Wiederholung der Sappho Albani; s. Amelung unten zu Nr. 497. Im Kopf erkennt Helbig, wie ich glaube, nicht mit Recht, „einen aus dem polykletischen abgeleiteten Typus". Die vor den Ohren auf die Wangen sich senkenden und wieder aufgezognen Haarsträhnen erinnern an archaischen Gebrauch. Ich kenne keine schlagen-

Digitized by Google

den stilistischen Parallelen für diesen schönen und individuellen Athenekopf.

452—454. Salone 20. Wiederholung des sog. Omphalosapollon. Helbig I, 506. Neu: Nase, Unterarme, Unterschenkel, Stamm, Plinthe; Kopf war gebrochen, ist aber zugehörig. Furtwängler, 50. Berliner Winckelmannsprogramm p. 150. Héron de Villefosse in den Monuments et mémoires (Fondation Eugène Piot) I, 1894, pl. 8 und 9, pp. 61—76. S. unten zu Nr. 481 und 482.

455 und 456. Salone 21. Kopf der Statue eines ausruhenden Epheben. Helbig I, 505. Brunn-Bruckmann Taf. 387. Neu: Die Nase. Die Statue stammt aus der Hadriansvilla. Kekulé, die Gruppe des Künstlers Menelaos p. 40. Furtwänglers Meisterwerke p. 525. Letzterer hat richtig darauf hingewiesen, dass die Statue mit dem sog. Jason München - Paris - Lansdowne - Akropolis nichts zu thun hat. Kekulé und, wie ich weiss, auch Brunn, brachten die Statue in Verbindung mit der Gruppe des Menelaos. Diese Ähnlichkeit beschränkt sich aber auf die Faltenbehandlung des Mantels und erklärt sich dadurch, dass beide Werke auf ein Vorbild praxitelischer Zeit zurückgehen. Auch der Kopf hat in jener Zeit die nächsten Analogieen (vgl. Furtwängler a. a. O.). Auffallend das langgezogene Ohr. Helbig datiert die Kopie nach ihrer glatten Ausführung in hadrianische oder antoninische Zeit; ob die Form der Plinthe zu diesem Ansatze passt, bedarf besonderer Untersuchung.

457 und 458. Salone 24. Kopf der Statue der sog. Hera oder Demeter. Helbig I, 503. Furtwängler, Meisterwerke p. 117. Bei Beiden Litteratur. Neu: unterer Teil der Nase. Vgl. Petersen in den röm. Mitt. d. Inst. 1889, p. 66 f. und im Text zu den „Antiken Denkmälern" Taf. 55. Die gedrückten Proportionen, die der Kopf in der Profilansicht hat, verschwinden, wenn man die Statue von unten sieht. Vgl. E-V I, 2, Nachträge, p. 19, No. 113. Bessere Aufnahme des Profiles in den „Antiken Denkmälern" Taf. 55. Nach Petersen, dem Furtwängler folgt, ein Werk des Alkamenes, s. auch oben Amelung zu No. 279. Ich gestehe, dass ich die angebliche enge Verwandtschaft des Kopfes dieser Statue mit dem der sog. Genetrix nicht sehe; noch weniger kann ich die von Furtwängler vorgeschlagene Einreihung der Athene Farnese und der barberinischen Hera mit ihren Verwandten in diesen Kreis gutheissen. Nur die letztere, bezw. den Typus Borghese-Jacobsen (s. oben Amelung zu No. 280) halte ich für möglich, mit der „Genetrix" des Alkamenes in Verbindung zu bringen.

459—461. Salone 30. Statue des Apollon. Helbig I, 500. Furtwängler, Meisterwerke p. 77 und Anm. 4 und 5; p 381 und Anm. 2. Bei Beiden Litteratur. Neu: Nase, Teil der Oberlippe, Kinn, Stück des Halses, Teile der langen Locken, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an (Oberarm gebrochen), l. Unterarm, r. Unterschenkel (Fuss antik), Stamm mit Köcher, Rand der Plinthe; l. Unterschenkel und l. Knie waren gebrochen. Vgl. Petersen in den röm. Mitt. d. J. 1891, p. 302 und 378. Furtwängler hat darauf hingewiesen, dass der Körper der Statue vollständig dem des Kassler Apollon und seiner Repliken entspricht; man vgl. die Abbildung der Pariser Wiederholung bei Furtwängler p. 373 (Phot. Giraudon 1199). Die Ähnlichkeit scheint mir nach den Photographieen so stark, dass ich eine nochmalige genaue Untersuchung, ob der Kopf der capitolinischen Statue wirklich zugehört, für sehr wünschenswert erachte. Overbeck, Kunstmythologie des Apollon p. 175: „Der Kopf ist gebrochen gewesen, aber, wie ich überzeugt bin, zugehörig". Petersen brieflich: „Der Kopf ist zugehörig wegen der zum Teil auch hinten antiken Lockenenden". Petersens Gedanke, das Werk dem jungen Phidias zuzuschreiben, ist (für den Kopf wenigstens) bestechend; der Kopf zeigt im Grunde bereits ganz die Formenelemente des Parthenoskopfes (man vgl. die Abbildungen des Kopfes der ludovisischen Parthenoskopie des Antiochos oben No. 274 und 275), nur in gebundnerem Stile.

462 und 463. Stanza del fauno rosso 4. Jünglingskopf. Neu: Büste, Hals, fast der ganze Hinterkopf, Stück in der l. Wange und im Kinn, Rand des l. Ohres. Der Kopf gehört in den Beginn des 4. Jahrhunderts. Während der Haarabschluss über der Stirnmitte noch der Weise des 5. Jahrhunderts entspricht, sind Blick und Mund bereits innerlicher und freier. Vgl. die oben unter No. 222—225 behandelten ähnlichen Köpfe.

464 und 465. Stanza del fauno rosso 19. Kopf des Dionysos (?). Neu: Unterteil des Halses, Nase, Traube r. oben. Etwa aus der Mitte des 4. Jahrhunderts.

466 und 467. Stanza del fauno rosso 21. Kopf der Ariadne (?). Helbig I, 513. Das Face besser phot. von Alinari p^e 1^a No. 19663. Neu: Nase, Oberlippe, fast die ganze Büste mit den Haarenden; wie es nach der Photographie scheint, auch ein Teil des Hinterkopfes. Ich weiss keine genauere Datierung für diesen herrlichen Kopf in Vorschlag zu bringen.

Digitized by Google

468 und 469. Stanza del fauno rosso 26. Kopf des Dionysos. Neu: Büste, Kinn, Unterlippe, Nase, Teile der Locken und die Trauben r. Hinter den Trauben r. scheint nach der Photographie eine Stütze zu sein, wohl für die auf den Kopf gelegte Hand: dies ergiebt das Motiv der zu dem Kopfe gehörigen Statue. Auf weinselige Mattigkeit deuten auch die schweren gesunknen Lider. Die kreisrunde Scheibe (?) im Haare neben dem r. Auge, die ich, wie die Stütze, erst auf der Photographie bemerkt habe, weiss ich nicht zu erklären. Genaue Datierung des Stückes?

470 und 471. Stanza del gladiatore 2. Kopf auf der sog. Persephonestatue Helbig I, 528; Brunn-Bruckmann Taf. 359. S. oben Amelung zu No. 281 und 282; daselbst die neueste Litteratur. Der Kopf in Abgüssen z. B. in Dresden und München; in Berlin bei Gebr. Micheli, unter den Linden 76a, unter dem Namen „Juno vom Capitol" käuflich. Wie die zu dem Kopfe ursprünglich gehörige Statue etwa ausgesehen haben mag, kann die schöne Konstantinopolitaner Statuette einer stehenden Artemis aus Lesbos (Mus.-No. 38; Joubin 13; Phot. Sebah & Joaillier; American Journ. of arch. I, pl. 9) vergegenwärtigen, die einen ganz ähnlichen Kopf trägt. Die Entstehungszeit des durch die Statuette vertretenen Typus wird die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts sein. Auch der der Statue einer „Gefässträgerin" im Capitol, Stanza del gladiatore (Helbig I, 524), aufgesetzte Kopf ist verwandt.

Rom, Conservatorenpalast.

Die Ergänzungen nach Angaben W. Amelungs.

472. Hof. Sitzende weibliche Statue, als Roma o. ä. ergänzt. Clarac 770 E, 1903 A. Neu: Kopf mit Hals und grösster Teil der Brust, beide Hände, die vier Stuhlbeine mit den Waffen, der r. grosse Zeh, Teile der Basis. Stil der Parthenongiebel und darnach Kopie eines Werkes aus dem Kreise des Phidias.

473. Atrio 29. Statue einer Mänade. Clarac 694 B, 1656 C. Neu: Kopf mit Hals (nach Clarac der Kopf zwar nicht zugehörig, aber antik), l. Arm, r. Arm von der Mitte des Oberarmes ab, Teile der Guirlande. Die Aufnahme ist leider von ungünstigem Standpunkte aus hergestellt. Der Chiton scheint dicht unter dem Busen gegürtet zu sein; darüber trägt die Statue ein Fell (welches Tieres?) und über diesem zwei sich kreuzende Guirlanden. (Die Behandlung der Falten weist in die Zeit der praxitelischen Artemis Furtwängler, Meisterwerke, Taf. 29 und p. 554 ff. Bottari erwähnt (nach Clarac, Text a. a. O.) eine „ähnliche" Statue im Palazzo Colonna, die ich nicht kenne.

474 und 475. Treppenhaus, Halle der Marc-Aurel-Reliefs, auf No. 38. Jünglingskopf mit Kranz. Neu: Nasenspitze, Rand des l. Ohres, unbedeutende Teile des Kranzes. Die Büste war in mehrere Stücke gebrochen; sie ist antik, aber nicht zugehörig. Etwa aus dem dritten Viertel des 4. Jahrhunderts.

476 und 477. Sala di Appio Claudio 5. Jünglingskopf. Die Ergänzungen (nach Amelung und E. Petersen): Die nicht zugehörige Büste ist ihrer singulären Form halber kaum alt, sondern neuerdings aus einem Torso-Oberstück zurechtgeschnitten. Neu: Hinterkopf von hinter dem l. Ohr ab; die r. hintere Kopfhälfte bis zu dem Schnitt auf der r. Wange; die halbe Nase. Antik also im Wesentlichen nur das Gesicht, das in der Mitte gebrochen war (Bruchlinie auf der l. Gesichtshälfte). Das Erhaltene ist vollständig überarbeitet. Furtwängler, Meisterwerke p. 340. Dem Typus Riccardi (Brunn-Bruckmann Taf. 361; Furtwängler, M-W Taf. XVII) am nächsten stehend; ob wirklich Replik, wie Furtwängler will, lässt sich bei dem traurigen Erhaltungszustande des Kopfes nicht nachweisen.

478 und 479. Sala degli arazzi (oder del trono) 3. Bacchischer Kopf. Neu: Büste, Flicken am Kinn, Nase, nach meinen eignen Notizen auch der Hinterkopf. Durch Putzen und die hässlichen Ergänzungen verhunzt. Im Haar ein Epheukranz. Das Original dieses schönen Kopfes wird noch in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören.

480. Oberteil einer Statue des Apollon. Nichts ergänzt. Nach Politur, Haar- und Augenbehandlung frühestens aus antoninischer Zeit. Overbeck, Kunstmythologie des Apollon p. 150; Atlas Taf. XXII, 31: „Apollon um Hyakinthos trauernd". Vgl. oben Amelung zu No. 342.

481 und 482. Octogon. Kopf der sog. esquilinischen Venus. Helbig I. 561. Furtwängler, Meisterwerke p. 633, Anm. 1. Neu: die Nasenspitze. Seine stilistische Verwandtschaft mit dem Berliner Penelopekopfe (No. 603) ist so stark, dass es naheliegt, beide Werke dem nämlichen Künstler zuzuschreiben. Demselben Kunstkreise gehören nach der Ähnlichkeit des Kopftypus in weiterer Entfernung der sog. Omphalosapoll, die vaticanische Wettläuferin, die Hestia Giustiniani an, die man nicht ohne Wahrscheinlichkeit mit Kalamis in Verbindung gebracht hat.

Digitized by Google

Rom, Palazzo Barberini.

483 und 484. Kopf der sog. Schutzflehenden. M-D 968. Friederichs-Wolters 498. Kalkmann, Bonner Studien 38. Furtwängler, Meisterwerke pp. 34 und 647. Brunn-Bruckmann Taf. 415. Neu: ein Stück des Nasenrückens. Abgüsse u. a. in Berlin, Halle und Strassburg. Es ist meines Erachtens bisher noch nicht mit Sicherheit gelungen, einen bestimmten Meister für dieses schöne und, wie die vaticanische Replik beweist, bereits im Altertum berühmt gewesene Original nachzuweisen. Der Stil der Gewandung ist älter als derjenige der Giebelfiguren des Parthenon und ebenso steht der Kopf einer den Parthenontypen vorausliegenden Gruppe nahe: man darf darnach die Entstehung der „Schutzflehenden" mit ziemlicher Sicherheit in die Mitte des 5. Jahrhunderts versetzen.

Rom, Palazzo Borghese.

Eine Kontrolle der Ergänzungsangaben bei Matz-Duhn verdanke ich der Freundlichkeit der Herren Graeven und Albrecht Dieterich.

485. Statue des Herakles. M-D 90. Dreiviertel-lebensgross. Neu: obere Hälfte des Kopfes, r. Unterarm vom Ellenbogen ab mit der Keule, l. Hand, das Stück des Löwenfells, das vom linken Arm herabhängt, beide Beine vom obersten Bruch an, Füsse und Basis. Auch die Ergänzungen mehrfach gebrochen. Verwertbar im wesentlichen nur der Torso. Furtwängler, Meisterwerke p. 517, Anm. 1, wo sich das Citat aus Winckelmann auf den Diadumenos Farnese bezieht. Ob die Erfindung des Typus, wie Furtwängler meint, auf Phidias bezw. seine Schule zurückgeht oder ob sie in die Frühzeit des Skopas gehört, in welcher der Künstler in der Behandlung der Körperformen den Traditionen des 5. Jahrhunderts gefolgt zu sein scheint, lässt sich nicht entscheiden, da von dem Kopfe, der den Ausschlag geben würde, zu wenig erhalten ist. Ein ähnliches Stück ist bei de Rubeis, Villa Pamphilia, abgebildet, ohne Tafelnummer, wo befindlich?

486. Statue des Dionysos. M-D 396. Neu: Kopf, Hals, Arme, Beine, Basis, Stamm. Ähnliche Statuen in grosser Zahl vorhanden, so dass es schwierig ist, anzugeben, von welchem Typus das Borghesesche Exemplar Wiederholung ist. Die Erfindung des Motives geht in praxitelische Zeit hinauf. Ein sehr verwandter Torso, dieser vielleicht wirklich Replik, befand sich 1889 in Eregli (Perinthos) am Marmarameere in einem Zimmer der Kirche *νέα Μητρόπολις*, am Orte gefunden; Phot. in meinem Besitz. Hoch ca. 1,30; ohne Kopf, Arme, Unterbeine. Stützenrest an der r. Hüfte für den gesenkten Arm. Feine und weiche Arbeit.

487. Kolossale weibliche Statue. M-D 595. Neu: r. Unterarm vom Gewandansatz ab, Spitze des r. Fusses, kleine Stücke des Mantels. „Der Kopf scheint vom Rumpfe nicht getrennt gewesen zu sein" (M-D). Nach M-D hat der Kopf Porträtzüge und Frisur der Julia Domna; dagegen Bernoulli, röm. Ikonogr. III, p. 41, No. 18: „Der Kopf, der hinten jetzt ebenfalls mit dem runden Schopf ergänzt ist, hatte ursprünglich die Haartracht der Mammaea". Die Erfindung der Gewandmotive wohl nicht später als das 4. Jahrhundert. Liegefalten im Himation.

488. Weiblicher Kopf, einer Artemisstatue aufgesetzt. M-D 699. Halsstück zwischengesetzt, Zugehörigkeit nicht sicher. Über den Typus der Statue vgl. M-D. Der Kopf, dessen Haar von einem Kekryphalos bedeckt ist, gehört in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

489. Zwei weibliche Statuen. M-D 850 und 1539 (?).

850: Zweidrittel Lebensgrösse. Statue der sog. Nemesis. Vgl. Furtwängler, Einleitung zu den Vasen der Sammlung Saburoff p. 17. Die L. hob ursprünglich den Zipfel des Überschlags; die jetzige Ergänzung falsch. R. Unterarm sowie Oberteil des Pfeilers modern. „Der offenbar zugehörige antike Kopf ist auf einen eingeflickten Hals aufgesetzt" (M-D). Mir sind folgende weitere Wiederholungen des Typus bekannt: 1. Galleria dei candelabri des Vatican No. 224; Clarac 759, 1854 und in Phott.; r. Unterarm und l. Hand neu, Kopf scheint mit Schnitt aufzusitzen. 2. Lateran, B-S 19, Helbig 620 (Phot. auf Gesammtveduten des ersten Saales); Kopf nicht zugehörig. 3. Sammlung Jacobsen 1063a; ohne Kopf; die L. hält eine Traube, die im aufgezognen Überfall des Chitons liegt, die gesenkte R. hält eine Oinochoe, die auf einem Pfeiler ruht. Gefäss, Pfeiler und Basis durchbohrt, also Brunnenfigur. 4. Clarac 773, 1925 (Coll. Giustiniani; wo jetzt? Kopf nach Clarac nicht zugehörig). 5. Wilton House; Michaelis, ancient marbles p. 675, No. 10 = Clarac 538 B, 1122 B (Kopf neu). Wie weit diese 6 Exemplare im Einzelnen mit einander übereinstimmen, ob sie alle Repliken oder ob sie zum Teil Weiterbildungen sind, lässt sich Mangels genügender Abbildungen von 2, 4 und 5 nicht feststellen. Das lateranensische Exemplar scheint ältere Einzelzüge bewahrt zu haben.

Digitized by Google

Hinsichtlich der Bedeutung der Figur hat Wolters (Bausteine No. 1552) auf die Grundlosigkeit der Benennung Nemesis hingewiesen. Eine sichere Erklärung lässt sich nicht geben. Die Verwendung des Jacobsenschen und wohl auch des Borgheseschen Exemplares als Brunnenfiguren sowie das bacchische Attribut des ersteren sind Besonderheiten anscheinend erst der Kopieen. Die Höhe der erhaltnen Exemplare ist die gleiche von ungefähr 1,10 m; darnach wird auch das Original eine Statuette gewesen sein. Bei keiner der Kopieen ist der Kopf sicher zugehörig. Die Motive der Gewandung erinnern stark an die der praxitelischen Artemis Furtwängler, Meisterwerke Tafel 29; in die nämliche Zeit, also in die Jahre 360—350, ist auch die Erfindung dieses Typus zu versetzen.

1539 (?). Zweidrittel Lebensgrösse. Neu: Kopf, Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms ab und der ganze untere Theil der Statue von über den Knieen an. Nach den Gewandmotiven dem Kreise der von Amelung, Florentiner Antiken p. 32 ff. und von Rob. v. Schneider im Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerh. Kaiserhauses 1894, p. 135 ff. behandelten praxitelischen Figuren angehörig.

490. Statue der Hygieia. M-D 859. Zweidrittel Lebensgrösse. Neu: Kopf, r. Unterarm, l. Hand vom Gewandansatz ab, zwei Stückchen der Schlange, unterer Teil der Statue von den Knieen ab nebst Basis.

491. Jugendliche nackte Statue. M-D 985 (?). Dreiviertel Lebensgrösse. Neu: beide Arme von der Mitte der Oberarme ab, die Beine vom Knie an, Stamm und Basis. Der Kopf nicht zugehörig; er erinnert sehr an den des Satyrs von Lamia im Nationalmuseum zu Athen No. 239 (über dessen Datierung s. oben zu No. 247). Der Torso nach einem Werke praxitelischer Zeit.

492. Statue, als Augustus restauriert. M-D 1060. Vgl. M-D 1078. Antik nur der Torso mit der Hälfte der Oberarme und dem Ansatz der Schenkel.

493. Statue eines Jünglings. M-D 1331. Neu: Unterteil der Statue von oberhalb der Kniee ab nebst Basis und Altar. Halsstück zwischengesetzt, Zugehörigkeit des Kopfes nicht beweisbar. An diesem neu die Nase. Er besteht aus vier Stücken: einem untern Teile, einem obern, einer Platte hinten und einem Haarstück über dem l. Ohr. Was davon antik, bedarf noch genauer Untersuchung. Die Deutung der Figur ist ungewiss; die Entstehung ihres Originales fällt in die Frühzeit des Praxiteles (Venus von Arles).

494. Kolossale weibliche Gewandfigur. M-D 1374; daselbst Litteratur. Neu: beide Unterarme vom Gewand ab, ein Stück des Mantels auf der l. Seite der Figur. Matz-Duhn sowohl wie Graeven und Dieterich halten den Kopf mit Hals für modern: „Von unten liess sich zwar keine Fuge erkennen; doch die Weisse des Marmors und die Unverletztheit des Kopfes zwingt zu dem Schlusse, dass er ergänzt und zwar mit dem Hals genau in das Gewand eingepasst ist, dessen Rand jetzt dem Untenstehenden die Fuge verdeckt.“ Auch ohne nochmalige Untersuchung des Originales, die wegen der Höhe desselben kaum durchführbar ist, glaube ich diesen Angaben bestimmt widersprechen zu dürfen. Der Kopf reproduciert ein Werk aus dem Kreise des Alkamenes (?) und zwar ist er der nächste Verwandte des in Furtwänglers Meisterwerken Taf. V abgebildeten Berliner Kopfes 608. Da von dem Borgheseschen Kopfe meines Wissens keine genaue Replik existiert, nach der er in moderner Zeit gearbeitet sein könnte und da andrerseits diese ganze auf Alkamenes zurückgeführte Gruppe erst im letzten Decennium wissenschaftlich untersucht und besprochen worden ist, so halte ich es für ganz undenkbar, dass ein Restaurator vergangener Jahrhunderte aus freier Erfindung einen so stilgetreuen Kopf der Statue zugearbeitet habe. Man kann höchstens den sehr unwahrscheinlichen Fall setzen, dass der Kopf vom Restaurator nach einer inzwischen verloren gegangnen Antike gearbeitet worden sei. — Seine Zugehörigkeit zur Statue ist zunächst nicht erweisbar. Die Statue selbst ist schwer zu datieren. Die gesammte Gewandanlage entspricht der Weise des 5. Jahrhunderts; M-D vergleichen passend den Apoll der Sala a croce greca 582 (Clarac 520, 1068). Das unter dem Gürtel hinaufgezogene Stück des Chitonüberschlags kehrt an der Barberinischen Muse in München wieder. Die mehrfach ausgesprochene Behauptung, die hohe Gürtung direct unter dem Busen sei erst in hellenistischer Zeit aufgekommen, bestätigt sich nach meinen Beobachtungen nicht. Das für hellenistische Werke entsprechender Gewandanlage charakteristische Herabfallen einer dichten Stoffmasse zwischen beiden Beinen (vgl. oben Wörlitz Hosaeus 32 und Stockholm Phot. Lagrelius V, 12) fehlt bei der Borgheseschen Statue vollständig. In der Détailbehandlung hingegen zeigt die Statue mehrfach Spuren einer jüngern Zeit, von denen es schwierig ist zu entscheiden, ob sie be-

Digitized by Google

reits dem Originale zu eigen waren oder ob erst der Kopist sie hineingebracht hat. Es sind dies die Liegefalten u d die im Hinblick auf die kolossale Grösse der Statue feine Fältelung des die Beine bedeckenden Chitons, die sonst bei Werken aus der Mitte des 5. Jahrhunderts weniger durchgeführt ist und die man hier, bei einer Kolossalfigur, eher noch steifer und monotoner erwarten würde. Ähnlich liegt der Fall bei der kolossalen Melpomene in Paris (Clarac 315, 1046), die Wolters (Bausteine 1442) in die hellenistisch-römische Epoche versetzt. Wenn sich erweisen liesse, dass die auf jüngere Zeit weisenden Détails Schuld des Kopisten wären, so würde ich die Zugehörigkeit des Kopfes für wahrscheinlich halten. Dass derselbe auf der Photographie ein so hässliches und in den Proportionen gedrücktes Aussehen hat, liegt daran, dass ich die Statue ihrer Grösse halber viel zu stark von unten her aufgenommen habe.

495. Kolossale weibliche Gewandfigur. M-D 1486. Neu: beide Unterarme vom Gewand ab, nach Graeven und Dieterich auch der für die Statue viel zu grosse, plumpe Kopf. Datierung der Gewandmotive?

Neapel, Museo nazionale.

496. Saal des Herakles mit Omphale. Inv. 6378. — Sog. „Mnemosyne". Der für die Gestalt zu kleine Kopf ist antik, aber von anderem Marmor, mit einem modernen Halsstück aufgesetzt; Nase neu. Ferner ergänzt: der linke Unterarm mit sämtlichen davon herabhängenden Falten, ein grosses Stück über dem r. Knie. Aus dem Theater von Herculanum. Abg. Clarac III, 498 c, 973 A. Vgl. Gerhard und Panofka, No. 263. Röm. Mitt. 1894, s. 158. — Der l. Unterarm ist im wesentlichen richtig ergänzt, nur war vielleicht die Hand nicht bedeckt und trug etwa ein Opfergerät, da diese Art, das Himation zu tragen, für die Mädchen auf attischen Weihreliefs seit dem Ende des 5. Jahrhunderts die typische ist. Doch eignet sich die Gewandung ebensogut für eine Muse (vgl. die Muse ohne Attribut auf den praxitelischen Mantinearelifs). Der Chiton ist doppelt, die innere Stofflage steht unten um etwa 2 cm heraus. Der l. Fuss hat nur drei Zehen, eine Nachlässigkeit, die auch sonst vorkommt, z. B. an der Vaticanischen „Pudicitia", Helbig I, 8. Das Vorbild der Statue wird nach der grossen Einfachheit der Gesammtanlage und der noch mangelhaften Verschmelzung von Körper- und Gewandmotiven noch dem 5. Jahrhundert angehören. Der Kopf aus praxitelischer Zeit; vgl. Arndt in der Festschrift für Overbeck p. 96 ff. und Brunn-Arndt, Porträtwerk, zu Tafel 213 und 214.

497. Weibliche Statuette. Stammt aus Pompei. Erg. Kopf mit Hals, beide Unterarme. Die Figur steht in dem Portico dei Balbi rechts neben dem Eingang zu der Sala dell'Apolline und trägt die Nummer 6107. Clarac 410 D, 742 C; Overbeck, Kunstmythologie der Demeter p. 470.

Die Statuette gewinnt jetzt ein erhöhtes, eigenartiges Interesse, nachdem Sauer in der Festschrift für Overbeck p. 73 f. nachgewiesen hat, dass ein athenisches Fragment, das sich zu unserer Figur fast wie das Original zu der Kopie verhält, ursprünglich zu einer der Parthenon-Metopen gehörte, deren Entstehung in die Jahre kurz vor 440 fällt. Abweichend ist nur, dass sich bei der Statuette zwischen den Brüsten einige Falten spitzwinklig senken, und dass der Chiton an der r. Hüfte weniger voll über das Himation fällt. Damit gewinnen wir für die Datierung dieser Statuette einen sicheren Anhalt; ihr Original muss ebenfalls in den letzten Jahren vor 440 entstanden sein, und zwar speciell in den Kreisen des Phidias. Die Statuette bildet nun eine interessante Vorstufe für eine bekannte Antike, welche von R. v. Schneider (Jahrb. d. Kunstsamml. d. allerh. Kaiserh. 1891 p. 72 ff.) schon mit dem athenischen Fragment in Zusammenhang gebracht worden war, für die Kore Albani (Brunn-Bruckmann, Denkm. T. 255). Dass diese Figur ebenfalls den engsten attischen Kreisen angehöre, wird uns ja bewiesen durch ihre Benutzung auf dem grossen eleusinischen Relief, welches sich wiederum zeitlich ziemlich genau fixieren lässt. Es wird übereinstimmend in die Jahre vor Vollendung des Parthenon, vor 438 gesetzt. Hierdurch also gewinnen wir für die Kore Albani einen Terminus ante und einen post quem, und ihre Entstehung um 440 wird gesichert. Der Vergleich der beiden Werke ist für die Entwickelung der Gewandung äusserst lehrreich.

Eine ebenfalls in Neapel befindliche Figur aus Herculaneum in der Sala delle Muse No. 6399, ergänzt als Thalia (neu: Kopf mit Hals und beide Unterarme), hat bisher immer als Wiederholung der Kore Albani gegolten (Clarac 506 A, 1026 A; vgl. E-V 226), indes sind die Abweichungen doch so stark und erstrecken sich auf alle Teile, dass man dieselben nicht mehr dem Kopisten zuschreiben darf, sondern das Original für eine ungeschickte Abwandlung des gleichen Typus erklären muss.

Eine dritte Statue des Museums zu Neapel endlich in der Sala dell' Apolline No. 6269 (Clarac 420 A, 727 B; Overbeck a. a. O. p. 470) erinnert

Digitized by Google

in den Gewandmotiven lebhaft an die besprochene Reihe und muss demselben Kreise und derselben Zeit entstammen, wie die Kore Albani.

Die Betrachtung dieser Figur und ihrer Gewandung bringt uns aber mit Notwendigkeit eine andere bekannte Antike ins Gedächtnis, welche jünger ist, aber sich doch noch in ihren Hauptmotiven an die Reihe der erwähnten Werke anschliesst: die Athena Giustiniani. Man vergleiche neben dem allgemeinen Wurf Einzelheiten wie die Falten des von dem l. Ellenbogen an die Hüfte gedrückten Mantels mit der gleichen Partie an der Kore Albani und besonders auf dem eleusinischen Relief. Arndt hat in dem Text zu der vorigen Serie des Einzel-Verkaufs (No. 226) dem Ansatz der Athena in das vierte Jahrhundert durch Furtwängler u. A., wie ich glaube, mit Recht widersprochen. Er geht indessen mit dem Ansatz in das dritte Viertel des fünften Jahrhunderts wieder zu weit hinauf. In dieser Zeit wäre in der That die Arbeit der Chitonfalten undenkbar, welche, wie Furtw. Meisterw. p. 594 mit Recht hervorhebt, schon an die Weise des vierten Jahrhunderts erinnert. Statt der weich-gerundeten Einzelrippen des Stoffes geben die Künstler jener älteren Zeit noch scharf geschnittene, im Einzelnen viel bewegtere Rippen. Nichts hindert uns aber anzunehmen, dass die spätere Weise schon auf der Wende des 5. zum 4. Jahrhundert begonnen habe, und in dieser Zeit dürften auch alle anderen Eigentümlichkeiten der Athena ihre besten Parallelen finden.

NB. Die Kore Albani oder jedenfalls eine Figur des gleichen Typus ist im Profil auf der einen Seite des viereckigen Klotzes dargestellt, der den Sitz der bekannten sogen. Agrippina in Villa Albani stützt (Helbig, Führer II No. 707. Diese Beobachtung, sowie die ausführlicheren Notizen über die Einzelheiten an den Figuren dieser Stütze sind den Herren Reichel, Pallat und Münzer zu verdanken). Die Linke ist gesenkt, die Rechte leer vorgestreckt. Auf der zweiten Seite dieses Würfels befindet sich eine tief in das Himation gehüllte Figur, welche am meisten an ein besonders häufig statuarisch wiederholtes Glied der Musengruppe erinnert, die auf der Tafel des Archelaos von Priene und der Musenbasis von Halikarnass benutzt ist (die Muse mit der kleinen Lyra; vgl. No. 288). Die interessanteste Figur jedoch befindet sich auf der dritten Seite, rechts vom Beschauer.*) Es ist eine Wiederholung der jüngsten Erwerbung des Berliner Museums, die Kekulé in einer besonderen Festschrift für Brunn (Ueber eine weibliche Gewandstatue aus der Werkstatt der Parthenongiebelfiguren) publiciert hat. Die Rechte ist mit einer Schale vorgestreckt, der linke Ellenbogen lehnt sich auf eine Stele, der linke Fuss tritt auf einen besonderen Klotz (nicht die Basis der Stele). Das Haar ist in der Mitte gescheitelt und in wellenförmige Streifen parallel dem Scheitel gelegt. Von dem Gesicht ist leider die rechte Seite abgeschlagen, die linke fast ganz zerstört. Einzelnes mag hier der Künstler des Reliefs der Bequemlichkeit zuliebe geändert haben; jedenfalls muss die Figur in Berlin in Rücksicht auf das Relief einer erneuten Prüfung unterzogen werden. Eines scheint das letztere ohne Weiteres zu beweisen, dass nämlich die an der Kekulé'schen Restauration störende Wiederholung des Vogels unter dem Fuss und auf der Hand an dem Original nicht vorhanden war.

Eine interessante, wenig jüngere Weiterbildung der betreffenden Figur ist die bei D'Escamps, marbres ant. du Musée Campana I auf dem 19. Blatte abgebildete, als Melpomene ergänzte Statue (vgl. auch die Gesamtansichten auf dem 106. und 107. Blatte). Der Chiton ist doppelt gegürtet; das Himation ist über die l. Schulter geworfen und die Falten desselben verlaufen mannigfaltiger.

498. Weibliche Statuette. H. 0, 51. Par. Marm. Nichts ergänzt. Der Saum des Chitons und Himations ist mit Blau, Roth und Gelb (Gold) bemalt. Das Figürchen steht in dem Saal der Amazone und ist mit No. 1865 bezeichnet.

Der l. Arm war erhoben und zog das Himation über die l. Schulter. Schon an diesem kleinen Exemplar bemerkt man die auffallende Verwandtschaft mit der Venus Genetrix. Dieselbe wird zur Gewissheit, wenn man eine wundervoll gearbeitete, lebensgrosse Wiederholung vergleicht, welche an dem Westabhang des Palatin gefunden wurde und sich jetzt in dem Thermen-Museum zu Rom befindet.*) Es fehlen der Kopf, beide Arme von der Mitte der Oberarme an, der Niederfall des Himations links und beide Füsse. Es kann kein Zweifel sein, dass wir hier ein Werk des gleichen Meisters vor uns haben, dem wir die Venus Genetrix verdanken, ein Werk, das ebenfalls geschätzt war, und mit Recht.

*) Sichtbar auf der in Rom käuflichen Photographie der Statue.

*) Photographieen dieser Statue sind jetzt in Rom bei Moscioni, Via Condotti 10a, käuflich, der überhaupt die bedeutendsten Stücke des Thermen-Museums neu aufgenommen hat.

Digitized by Google

Während wir in der Venus das vollerblühte Weib in Reichtum seiner Schönheit bewundern, sehen wir hier einen zarten Mädchenkörper, dessen Formen indes schon die ganze Fülle aphrodisischer Reize ahnen lassen.*) Es kann kaum fraglich sein, wen wir in dieser jugendlichen Göttin der Liebe und der Anmut zu erkennen haben; es ist Charis oder eine der Chariten. Dass es in der That einen derartigen Typus für diese Göttinnen gegeben habe, beweisen uns, wie Furtwängler in Roscher's mythol. Lex. Sp. 883 richtig hervorgehoben hat, zwei römische Schriftsteller, Seneca, der in de benef. 1, 3 die Chariten beschreibt manibus implexis s o l u t a q u e ac p e r l u c i d a veste, und Horaz, der Ode, 1, 30 von den Grazien solutis zonis spricht.

499. Saal der Amazone. S t a t u e t t e e i n e s M ä d c h e n s. Weisser Marmor. Kopf war gebrochen. Derselbe erinnert in der weichen und duftigen Behandlung an den bekannten schönen Kopf aus Pergamon. Die gross stilisierte Gewandung mit der starken Schattenwirkung weist in dieselbe Richtung.

500. Saal des Salpionkraters. Inv. No. 6519. Torso einer kleinen Wiederholung des m y r o n i s c h e n D i s k o b o l s. Weisser Marmor. H. 0,105 m. — Trotz der Kleinheit sorgfältig gearbeitet. An der rechten Hüfte der Rest einer auffallend starken Stütze für den ausholenden Arm, woraus vielleicht zu schliessen ist, dass das Stück nicht nach dem Bronzeoriginal, sondern nach einer Marmorkopie gearbeitet wurde. Die gleiche Stütze war nach Guattani, Monum. ined. 1784, Febraro, s. 12 ursprünglich auch an dem Diskobol Massimi vorhanden. Von diesem weicht der Neapler Torso in einer anatomischen Einzelheit ab, indem über der Nabelfalte eine zweite, der Natur entsprechende Querteilung des geraden Bauchmuskels angegeben ist, die aber dem Bronzevorbild gefehlt haben wird. Ausserdem macht sich durchweg eine weichere Begrenzung der Muskelränder geltend. Da es lehrreich ist, an einem so berühmten Beispiel die Abweichungen der Repliken im Einzelnen zu verfolgen, so stelle ich die mir bekannten zusammen, obwohl ich nicht über sämtliche aus eigener Anschauung urteilen kann. Die ausführlichste Aufzählung derselben bisher bei Welcker, Alte Denkm. I, s. 417 fg.

A. Wiederholungen in der Grösse des Originales:

1. R o m, Palazzo Lancelotti, früher in Palazzo Massimi alle Colonne. Gefunden 1781 in der Villa Palombara auf dem Esquilin. Abg. Brunn-Bruckmann Taf. 256. Collignon, Hist. de la sculpture grecque Taf. 11. Anerkannt beste Wiederholung, welche alle Eigentümlichkeiten des Bronzestils beibehalten hat.

2. L o n d o n, British Museum. Smith, Catal. of sculpt. I, No. 250. Friederichs-Wolters, No. 452. Gefunden 1791 in der Villa Hadrians in Tivoli. Die Annahme liegt nahe, dass diese wie die folgende Kopie auch in hadrianischer Zeit gearbeitet sind. — An dem Londoner Exemplar ist sichtlich eine getreue Wiedergabe des Vorbilds angestrebt, aber die Härte und Trockenheit aller Formen wirkt übertrieben. Der Baumstamm ist in geschickterer Weise als bei 1 soweit nach vorne gerückt, dass er sich in der Hauptansicht mit dem Standbein deckt und dass das andere Bein frei nachschleift.

3. R o m. Vatican, Sala della biga. Helbig, Führer I, No. 332. Friederichs-Wolters No. 451. Gefunden ebenfalls 1791 in der Villa Hadrians. Vgl. Winnefeld, die Villa des Hadrian bei Tivoli p. 144 und 162. Der ergänzte und falsch gewendete Kopf stimmt vollständig mit demjenigen von 2 überein, welcher in dem Katalog von Smith als zwar unrichtig aufgesetzt, aber als antik und zugehörig behandelt wird. Vgl. Welcker, Alte Dkm. I, s. 421 fg. Falls er überhaupt antik ist, hat der Ergänzer ihn sich für die Vaticanische Statue als Vorbild genommen. Der Körper der Vaticanischen Kopie ist von weicherer und flauerer Formgebung, doch zeigt sich nirgends eine bewusste Umstilisierung des Originals; der Kopist hatte offenbar für die Herbigkeit seines Vorbildes weniger Verständnis als der von 2. — Für die Echtheit der Inschrift, die von Sybel, Weltgeschichte der Kunst s. 140, Anm. 1 ohne weiteres angenommen, von Helbig wieder energisch bestritten worden ist, möchte ich anführen, dass das hohe Y sehr gut dem Gebrauch des 2. Jahrhunderts n. Chr. entspricht; auch bleibt E. Brauns Beobachtung zu Rechte bestehen, dass sich in den Tiefen der Buchstaben Spuren von Sinter finden. Eine erneute Untersuchung von berufener epigraphischer Seite wäre sehr erwünscht.

4. R o m. Capitolinisches Museum. Helbig I, No. 443. Als stürzender Krieger ergänzt, nur der Rumpf alt. — An diesem Exemplar scheint mir bereits eine absichtliche Umbildung der anatomischen Détails vorzuliegen. Die an 1 so auffallend harte Begrenzung des Brustkorbes ist fast verwischt, über der Hüfte tritt der schräge Bauchmuskel sehr viel weniger dick und scharf heraus; die Erhöhungen des Sägemuskels sind rundlich und zeigen weichere Umgrenzungen. Endlich ist

*) Das kann man allerdings nur an dem herrlichen römischen Exemplar erkennen, bei dem ich zweifle, ob es Kopie oder Original ist.

Digitized by Google

an dem Nabel die auch an dem Neapler Torso beobachtete zweite Bauchinscription hinzugefügt. Es liegt offenbar eine altertümliche Befangenheit des Vorbildes darin, dass der Abstand zwischen dem unteren Brustbeinende und dem Nabel so gross ist, während sich in der Natur bei der gekrümmten Stellung diese Teile mehr zusammenschieben müssten. Vgl. z. B. die ähnliche Stellung der Körperteile zueinander in der Figur bei Kollmann, Plastische Anatomie s. 56 (aus Michelangelos Carton der badenden Soldaten) oder an dem Torso vom Belvedere. Aufgerichtet würde der Diskobol vermutlich einen zu langen Mittelrumpf haben. Um dieses von den Kopisten als Mangel empfundene Verhältnis zu verwischen, wurde die weitere Bauchteilung zugefügt. Die Hautfalte am Nabel ist trotz der Weichheit der übrigen Teile sehr tief und unvermittelt eingeschnitten, in einer Weise, wie es etwa erst bei den gefallenen Barbaren des attalischen Weihgeschenks geschieht. Das alles ist nicht Unfähigkeit des Kopisten, sondern Umsetzung des Originals in die Manier jüngerer Zeit.

5. Florenz, Uffizien. Dütschke III, No. 245. Geringe Arbeit. Nur die Hauptformen des Körpers sind wiedergegeben, so dass z. B. jede Andeutung des Brustkorbrandes und des Sägemuskels fehlt; die Brustmuskeln verlaufen flach und unbestimmt. Man hat die Empfindung, dass dem Kopisten nur Körper von praxitelischer Weichheit und Fleischigkeit zu bilden geläufig war.

6. *) London, Lansdowne House. Michaelis, Anc. Marb. s. 467, No. 89. Gefunden 1772 in Ostia. Als Diomedes ergänzt. „Good workmanship, though not positivly excellent."

7. Wien. Sacken und Kenner, Antiken des Münz- und Ant.-Cabinets s. 37, No. 138. Jahn, Arch. Zeitung 1854, Anz. s. 454*. Ohne Kopf, r. Arm, l. Hand. Nach Jahn von mittelmässiger Arbeit und hie und da geflickt.

8. Abguss in Rom, von Welcker (A. D. I, s. 428) bei dem Kupferstecher Piroli gesehen: „Der linke Arm mehr als der rechte erhalten und so das Bein: wo der Marmor sich befinde, war nicht zu erfahren". Ob mit dem vorigen identisch?

9. „In Rom in Villa Pamfili, in dem Blumengarten am Casino, in der Nische einer Mauer dicht neben diesem sind die gut gearbeiteten Beine eines Diskobols und andere Bruchstücke mit anderen fremdartigen zu einer Statue zusammengesetzt." Welcker a. a. O. Wagner im Kunstblatt, 1830, s. 213. Abg. Clarac 482 D, 968 B. Bei Matz-Duhn nicht aufgeführt; ich habe das Stück gleichfalls nicht mehr dort gesehen.

10. Rom. „Ein Rumpf ist in der Villa Albani in dem untersten Teil des Gartens in einer Mauer eingemauert. Im Katalog der Villa ist dieses Bruchstück nicht erwähnt." Welcker a. a. O. Ob noch dort vorhanden? Jedenfalls ist es nicht identisch mit dem Würzburger Fragment aus Wagners Besitz (unten No. 14), da Welcker sicher den kleineren Maasstab erwähnt hätte.

11. „Eine Wiederholung in Turin, wozu Millin Voy. au Piémont eine in Neapel nennt." Welcker in K. O. Müllers Handbuch 122, 3. Die Turiner nicht bei Dütschke. Bei Millin habe ich das Citat nicht finden können. Dass er den kleinen Torso 13 bemerkt, ist wenig wahrscheinlich.

12. Rechter Arm mit Diskos. Nur aus altem Stich bekannt. Welcker, Alte Dkm. I, 428. Vielleicht identisch mit einem entsprechenden Stück, das sich, wie mir Arndt mitteilt, in Rom in der Sammlung Barracco befindet und noch nicht veröffentlicht ist.

B. Verkleinerte Wiederholungen:

13. Neapel No. 6519: s. oben.

14. Würzburg. Abg. in ungenügendem Stich Sittl, Würzburger Antiken Taf. VI. Erw. Overbeck, Gesch. d. Plastik[4] I, s. 300, Anm. 218. Erhalten nur der Rumpf bis etwas unter den Nabel. H. 0,146. „Carrarischer Marmor" (Overbeck). Nach Sittl sind Messpunkte stehen geblieben.

15. München, Antiquarium. Bronze. Bis zur r. Schulter 0,28 hoch. Ergänzt der r. Fuss und der Diskos. Erworben in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (Christ, Abh. der bayr. Akad., philos.-philol. Classe, X, 1, 1864, s. 397). Er war früher falsch aufgesetzt (sitzend) und wurde von Hirt richtig erkannt (Thiersch, Epochen[2], s. 214). — Der l. Arm war für sich gegossen, ist aber so nachlässig angefügt, dass er viel zu lang geworden ist, weil man versäumte, die überstehenden Ränder an den beiden Anschlussflächen abzufeilen. Obwohl die einzige Replik, welche im Material des Originals ausgeführt ist, ist sie doch für die Reconstruction desselben völlig wertlos. Denn die Ausführung aller Formen des Körpers und vornehmlich des Kopfes ist so sehr in der gewöhnlichen römischen Manier erfolgt, dass Furtwängler (Meisterwerke p. 341, Anm. 4) zu einem verneinenden Urteil über die Echtheit veranlasst werden konnte, welches aber in der englischen Ausgabe s. 168, Anm. 2 bereits

*) Die Nummern 6 bis 12 sind mir nicht aus eigener Anschauung bekannt.

seine Richtigstellung erfahren hat. Dieses Exemplar beschliesst die oben gegebene Reihe von Beispielen bewusster Umsetzung der älteren Formen unter genauer Beibehaltung des Motivs.

16. Rom. Abguss, bei M. Gherardi, Rom, Via Sistina 87, käuflich. H. bis zur r. Schulter 0,35, von etwa der gleichen Grösse wie das Würzburger Fragment. Von ganz vorzüglicher Ausführung. Furtwängler, der das Stück aufgefunden hat, glaubt in ihm eine Maschinenverkleinerung des Massimischen Exemplars zu sehen (Meisterwerke p. 29, Anm. 2 und p. 341, Anm. 4). Soweit sich aus dem Vergleich mit den Photographien desselben urteilen lässt, ist die Übereinstimmung vollkommen. Nur im Stamm weicht der Abguss dadurch ab, dass unter dem linken Schienbein noch ein Kranz von schmaleren Blättern vorhanden ist, der am Marmor zu fehlen scheint. Auch ist die Plinthe nicht rund, sondern ein rechteckiger Kasten mit vorspringendem schmalen Rand unten, eine Form, die durchaus antik ist und sich z. B. an Neapler Bronzen sehr häufig findet. Mir scheint daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es eine antike Verkleinerung ist, zumal wir bereits drei andere Wiederholungen in kleinem Masstabe kennen. Arndt erhielt bei seinen Nachforschungen in Rom die Auskunft, dass die Form von einem Amerikaner stamme; vielleicht ist das Original, von der Wissenschaft unbemerkt, ausser Landes gegangen. Auf alle Fälle ist der Abguss ein vollkommenes Hilfsmittel zum Studium myronischer Kunst, doppelt schätzbar bei der Unzugänglichkeit der Massimischen Replik.

501. Inv. 6354; Saal des Atlas; Gerhard und Panofka Nr. 309; abg. Clarac 671, 1636. „Bacco Ermafrodito", ein in schönem griechischem Marmor ausgeführter, fast lebensgrosser Torso eines in dünnem wallendem Chiton lebhaft einherschreitenden Dionysos, dessen Brust eine auf der l. Schulter geknüpfte Nebris schärpenartig umgiebt. Der Ergänzer, welcher den Torso mit einer schlechten, an einigen Stellen überarbeiteten Replik vom Kopfe des eingiessenden Satyrs versah, hat, wie die Verschiebung des Genitals zeigt, die Statue falsch ponderirt; das nackt aus dem Gewand herausstehende r. Bein überkreuzt das l. in raschem Tanzschritt. Die ausgezeichnete Arbeit des Torso erinnert an die tanzende Maenade in Berlin Nr. 208. Aus Sammlung Farnese: Doc. In. IV S. 170 No. 9 und I S. 76; nach Aldroandi (1556) S. 151 in den Caracallathermen gefunden. Aus diesem Typus ist die Maenade in Villa Albani, Helbig II. No. 786 abgeleitet.

502 und 503. Portico dei Balbi, Inv. 6115. — Knieender Perser aus buntem Marmor, das Gewand und die Plinthe aus Pavonazetto, die Fleischteile aus Nero antico. H. ohne die Plinthe 1,55, H der Plinthe, welche auch hinten abgerundet ist, 0,085. Erg. r. Arm mit Hand, l. Unterschenkel, Stücke am Rande der getragenen Console. — An dem Gegenstück, Inv. 6117, welches auf dem l. Bein kniet und den r. Arm erhebt, sind neu beide Arme, oberer Teil der Console, Spitze der Mütze, Teile der Plinthe. — Nur bei 6115 ist die Oberseite der Console erhalten (0,34 : 0,45 m); sie ist rauh, in der Mitte ein rundes Loch von 0,045 Dm. und 0,045 Tiefe. Aus der Kleinheit desselben geht hervor, dass ein Gegenstand aus Bronze darauf ruhte. Die Finger der erhobenen Hände griffen vermutlich nicht oben über, sondern legten sich an die Seite des kastenartigen Cippus an. Ehemals auf dem Palatin in den Orti Farnesiani; Ergänzungen von Albaccini.

Abg. ist bisher nur 6117: bei Guattani, Mon. ined. 1788, Luglio, tv. 1; danach Clarac, V, 853, 2163; nach anderer Zeichnung Cl. V, 854 C, 2163.

Die bei beiden Figuren identische Tracht ist die persische. Als deutlichstes Unterscheidungsmerkmal gegen ähnliche Barbarentrachten, z. B. die dakische, dient die Mütze mit den herabhängenden Laschen, welche, wie neuerdings wieder der Alexandersarkophag von Sidon gezeigt hat, beim Kampfe um das Kinn gesteckt werden. Die Köpfe stimmen in den allgemeinen Zügen überein mit denen der kämpfenden Perser aus dem Weihgeschenke des Attalos, besonders mit der Statue in Aix (Friederichs-Wolters 1409), mit der sie auch die büschelweis wachsenden Haare an Kinn und Backen gemein haben (6117 mehr als der hier publicierte). Von den dakischen Barbarenköpfen unterscheiden sie sich durch die edleren und weniger verkniffenen Gesichtszüge.

Keine genaue Replik, aber nach demselben Vorbilde gearbeitet ist der beträchtlich kleinere Perser aus weissem Marmor in der Galleria dei candelabri des Vatican (Helbig, Führer I, 348), der den Arm auf der Seite des emporstehenden linken Knies erhebt, die r. Hand in die Hüfte stützt und sich im ganzen tiefer zusammenkauert. Auch fehlt ihm der Mantel, der bei den Neapler Statuen von der Brust nach hinten und dann zum Boden herabgeht. Dagegen hat er wie jene auf dem Nacken ein Polster, auf welches ihm der Restaurator eine antike Vase gesetzt hat. Der Kopftypus ist der gleiche, nur dass der Kinnbart voller ist. Die stark sichtbaren Bohrlöcher in den Haaren deuten auf spätere römische Arbeit. — Genau

Digitized by Google

stimmen mit No. 6115 drei kleine Statuen überein, eine in Berlin (Beschreibung d. ant. Sc. 493 A, ohne Kopf, 0,41 hoch, carrarischer Marmor), eine zweite in Madrid (Hübner, Bildwerke in Madrid No. 73; H. 0,66, italischer Marmor; der bartlose Kopf ist anders gewendet und hat grosse Verwandtschaft mit den bekannten Attistypen, der getragene Gegenstand ist kalathosförmig und nach Hübner zwar angesetzt, aber zugehörig; doch zeigt die Photographie an seiner Grundfläche und am Gelenk der anliegenden Hand deutlich einen scharfen Schnitt), endlich eine dritte in Neapel (im Saal der Marmorgeräte, Inv. 6118, H. 0,85). Diese ist wieder aus buntem Marmor (graublau mit eingesprengten weissen, roten und gelben Stücken). Hinter der Gestalt befindet sich ein Pfeiler, von dem eine Console vorspringt; auf der gemeinsamen Oberfläche beider befinden sich zwei kleinere und zwei grössere Stiftlöcher, vermutlich zur Befestigung einer marmornen Tischplatte. — Vgl. auch das Bronzefigürchen aus Alexandria Ath. Mitt. X (1885), tf. XI, 1, s. 382 (Schreiber).

Schon Guattani hat darauf hingewiesen, dass Pausanias I, 18, 8 im Bezirk des olympischen Zeus in Athen *λίθου Φρυγίου Πέρσαι χαλκοῦν τρίποδα ἀνέχοντες, θέας ἄξιοι* erwähnt.

Aus dem letzteren Zusatz darf man schliessen, dass es ein in die Augen fallendes Monument, also wohl von beträchtlicher Grösse war, da Paus. für rein künstlerischen Wert wenig Auge zu haben pflegt. Da die breiten und wenig tiefen Consolen der Neapler Statuen sehr gut zum Tragen eines Bronzefusses, etwa in Klauenform, geeignet sind, gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, dass sie mit den athenischen entweder identisch oder in gleichem Material nach ihnen kopiert sind. Man hat sich dann einen dritten hinzuzudenken und sie so anzuordnen wie die knieenden, beckentragenden Silene in der Galleria dei candelabri (Helbig, Führer I, 439). Die Frage nach der Identität würde von der Datierung abhängen. Die Ausführung der Neapler Statuen wird man nach der Darstellung der Augensterne durch Einkerbung der Pupille und Umränderung der Iris ins 2. Jahrhundert n. Chr. setzen wollen, obwohl wir nicht wissen können, ob man bei Köpfen in farbigem Material diese Gewohnheit nicht schon früher angenommen hat, da in griechischer Zeit ein unbelebter Augapfel undenkbar sein dürfte. Andrerseits zeigen sie im Kopfe so nahe Verwandtschaft mit den Persern des attalischen Weihgeschenks, dass man sie am liebsten für Wiederholungen nach Werken aus pergamenischer Zeit ansprechen möchte. Auch Schreiber a. a. O. hält sie für hellenistisch. Es liegt daher die Combination nahe, dass die Perser im Olympieion das prächtige Geschenk eines pergamenischen Herrschers, vielleicht Attalos des I. selbst waren, der neben dem Bezirk der Athena auch den des Zeus zu bedenken Veranlassung haben mochte, und dass ein Römer sich diese Weihgabe kopieren liess, worauf das römische Kunsthandwerk den auch für Hausgerät gut verwendbaren Typus sich aneignete. Doch muss diese ganze Aufstellung auch deshalb als zunächst problematisch bezeichnet werden, weil wir für die Verwendung bunten Marmors für statuarische Werke in vorrömischer Zeit keine gesicherten Anhaltspunkte haben.

504. Zimmer des Narciss. Inv. 5296. Bronzestatuette eines flöteblasenden Silens. H. 0,29. Aus Portici. Klein abg. Comparetti e de Petra, la Villa Ercolanese tf. 16, No. 10, s. 271. Vgl. Friederichs-Wolters Nr. 1428. — Nicht Replik der Borghesischen Statue Helbig, Führer II, 937, sondern nach einem älteren Vorbild kopiert. Der obere Teil des Rumpfes ist weniger stark gegen die Hüften verdreht, das Muskeldetail einfacher, Haar und Bart anders als an dem Silen Borghese; auch kreuzen sich die Beine nicht so stark. Die Bronze dürfte nach Proportionen und Kopftypus dem Kreise des Lysipp angehören; die Borghesische Statue ist eine Weiterbildung in hellenistischem Geschmack. Eine dritte als Replik geltende Figur (ohne Arme und Beine, jetzt im Conservatorenpalast; Bullet. comun. VIII, 1880, tf. 19) ist wiederum älter als die Bronze. Ich stehe nicht an, sie nach dem ausserordentlich schlicht behandelten Haar an Kopf, Bart und Scham, sowie nach der ganz knappen und einfachen Stilisierung des Körpers bis in die Nähe des myronischen Marsyas hinaufzurücken. Es liegt hier also eine Behandlung des gleichen Motivs in der Weise dreier verschiedener Jahrhunderte vor. — Eine Marmorstatuette der Sammlung Barracco, tf. 65, wiederholt das Motiv nach der andern Seite gewendet; die Ausführung ist von charakterloser Eleganz.

505 und 506. Saal des Porphyr-Apollon. Inv. 6258. Archaischer Jünglingskopf. Neu: Herme, Nase. Abguss in München. Stilistisch ist diesem interessanten und singulären Typus am ehesten der allerdings beträchtlich jüngere sog. Hermes Chinnery in London (Friederichs-Wolters 460; Furtwängler, Meisterwerke p. 348, Anm. 2; Brunn-Bruckmann Taf. 224; Phott. von Face und Profil beim Institut in Berlin käuflich) zu vergleichen, welchen man mit myronischer Kunst

Digitized by Google

in Verbindung bringen will. Gute und sorgfältige Replik.

507 und 508. Saal der Herakles-Omphale-Gruppe. Inv. 6393. Replik vom Kopfe des Kassler Apollon. Auf nicht zugehöriger weiblicher Herme. Nase neu. Helbig, Text zu Collection Barracco pl. XXXIV a und b; p. 34, Anm. 2; daselbst Litteratur. Furtwängler, Meisterwerke p. 371, Anm. 1, No. 8. Zwar sorgfältig gearbeitet, aber ziemlich stark übergangen und durch den Kopisten ins Flache und Leere verwässert. Namentlich die Partieen um den Mund lassen nichts von der Hoheit und verachtenden Erhabenheit erkennen, die nach Ausweis der in diesen Partieen gewiss getreuen, charaktervollen Barraccoschen Replik (Collection Barracco a. a. O., die Faceaufnahme ganz ungenügend) das Original ausgezeichnet hat.

509. Inv. 6412; Saal der Flora. Gerhard und Panofka No. 311. Gut gearbeitete und gut erhaltene Replik des Doryphoros-Kopfes; in einen Hermenpfeiler eingelassen.

510 und 511. Sala de' capolavori. Inv. 6011. Kopf der Doryphorosstatue aus Pompei: Friederichs-Wolters 503; Brunn-Bruckmann Taf. 273. Intact. Die Statue ist wichtig für die Datierung der uns erhaltenen Kopien, weil sie durch ihren Fundort einen terminus ante quem giebt. Vor 79 n. Chr. hat man bereits so kopiert. Von der Bronzeherme des Apollonios in Neapel (Brunn-Bruckmann Taf. 336), die doch wohl als die genaueste Kopie anzusehen ist (vgl. Furtwängler, Meisterwerke p. 421), zeigt der Kopf der pompeianischen Statue eine Reihe von Abweichungen im Détail. Vgl. oben zu No. 211 und 212.

512 und 513. Kopf einer Aphrodite-Statue. Erg. die Nasenspitze.

Es ist der Kopf der in der Sala delle Muse befindlichen Figur No. 6396 = Clarac 498 C, 1019 A, an welcher nur die beiden Unterarme, soweit sie nackt sind, und unbedeutende Teile des Gewandes ergänzt sind. Die Statue ist verhältnissmässig oft wiederholt worden, aber dies scheint das einzige Exemplar, das mit dem Kopfe erhalten und bei dem das Himation als Schleier über den Kopf gezogen ist. Leider ist seine Arbeit ganz minderwertig. In demselben Saal in Neapel steht als No. 6395 = Clarac 498 C, 1019 B eine sehr viel bessere Wiederholung, an der Kopf und Unterarme ergänzt sind. Ein gutes Exemplar befindet sich in dem Gang des capitolinischen Museums No. 52 = Clarac 508, 1019 (erg. Kopf m. Büste, l. Unterarm mit Flöte, r. Arm vom Biceps an mit Gewand und Flöte, beide Füsse mit Gewand), eines, unbekannten Standortes, bei Clarac 515, 1041 C (siehe die Ergänzung dort), zwei im Louvre: a = Clarac 295, 1016 (Phot. Giraudon 1139; der Kopf antik, aber nicht zugehörig; erg. Hals, Kinn, Nase, l. Arm, r. Unterarm, Teil des Pfeilers, l. Fuss und Teil des l. Schenkels); b = Phot. Giraudon 1138 (erg. beide Unterarme, Kleinigkeiten am Gewande; der Kopf, an dem die Nase fast ganz ergänzt ist, war gebrochen und ist vielleicht zugehörig; es wäre dies ein erhaltenes Beispiel ohne Schleier). Endlich befindet sich noch eine schöne griechische Kopie, leider sehr fragmentiert (ohne Kopf, Arme, Unterschenkel und Stütze) im Museum zu Smyrna, welche Pottier im Bulletin de corr. hell. 1881 pl. 13 p. 279 ff. publiciert, aber nicht erkannt und als Nike erklärt hat.

Alle diese Wiederholungen stimmen in der Grösse überein, d. h. Lebensgrösse, sodass wir diese auch für das Original voraussetzen dürfen. Alle weichen indessen in Einzelheiten von der ersterwähnten Replik in Neapel und auch unter einander ab. Die Hauptabweichung ist schon erwähnt; das Himation ist bei keiner der andern Wiederholungen über den Kopf gezogen. Dies dürfte sich aber hauptsächlich aus der grösseren Bequemlichkeit für den Kopisten erklären; der Handwerker, der die neapeler Wiederholung fertigte, hat sich diese Schwierigkeit sicherlich nicht erst geschaffen; ferner erhält die Rechte eine natürliche Beschäftigung; sie fasste das Himation, wie der Ergänzer der Figur richtig erkannt hat; die anderen Ergänzer werden ihren Figuren entweder eine Blume oder einen Spiegel in die Hand gegeben haben. Mit dem Wegfall des auf der l. Schulter aufliegenden Teiles des Himations hat sich auch eine andere Abweichung ergeben: statt die rechte Schulter freizulassen, wie bei der neapeler Replik, lässt das Himation an den andern Wiederholungen — hier mehr, dort weniger — die linke Schulter frei. Unter einander weichen die Figuren ferner darin ab, dass der Pfeiler nicht bei allen die gleiche Höhe hat. Hier werden die pariser Exemplare, die den höheren Pfeiler haben, den Vorrang verdienen, denn es ergeben sich hierdurch reichere Motive. Die Deutung auf Aphrodite ist wohl zuerst von Furtwängler in Roschers myth. Lex. Sp. 413 ausgesprochen worden. Sie ist zweifellos, und ebensowenig kann, wie ich glaube, über Herkunft und Zeit des Originales ein Zweifel herrschen. Wir können hier die liegende Thau-

Digitized by Google

schwester aus dem Parthenongiebel im kleineren Massstab und deshalb zarterer Ausführung thatsächlich fast Zug für Zug wiedererkennen. Und in die gleiche Zeit gehört denn auch, soviel man an dem schlechten Exemplar erkennen kann, der Kopf unserer Photographien, die zur Handhabe dienen mögen, bessere Exemplare zu bestimmen. An den Parthenonfries gemahnt uns endlich die Verschleierung. Dem Geiste jener Zeit aber entspricht die Auffassung der Göttin, deren voller Körper sich in bequemer Ruhe, aber doch voll Würde und Züchtigkeit den Blicken darstellt. — Man hat die Figur früher wegen des Anlehnens an einen Pfeiler und des Uebereinanderlegens der Beine an den Beginn der hellenistischen Zeit gerückt. Dass sich dies indes nur auf oberflächliche Beobachtung gründet, wird man recht erkennen, wenn man die Figur mit einer sehr viel späteren, der Euterpe des Berliner Museums (Beschr. No. 218) vergleicht. Die allgemeinen Motive sind ganz die gleichen. Aber schon die Körperformen, hier breit und voll, dort schlank und zart, lassen uns einen grossen Abstand fühlen. Ferner beachte man eine kleine, scheinbar geringe Abweichung, welche in der That höchst bedeutsam ist: die Stellung des linken, über den rechten gelegten Fusses. Man erprobe am eigenen Körper die beiden verschiedenen Stellungen. Bei der Aphrodite ist der linke Fuss gerade, fast parallel, die Sohle nach unten gewendet, neben den rechten gestellt. Dabei kann der Körper breit zurückgelagert bleiben, die Brüste in der gleichen Ebene wie die Hüften, und selbst das naturgemässe Ausbiegen der rechten Hüfte ist nicht übermässig. Nun ändere man die Haltung des Fusses zu derjenigen, die man an der Euterpe wahrnimmt, d. h. man drehe den Hacken nach aussen, sodass der Fuss nur noch mit den Zehen nach innen den Boden berühren kann; sofort wird man ein weit stärkeres Herausdrängen der rechten Hüfte bemerken, und der Oberkörper fällt mit seiner rechten Seite nach vorne, wodurch sich dann eine vollkommene Drehung des Körpers um die eigene Achse ergiebt. So nahe verwandt also auch die Motive beider Statuen sind, so leicht sich das Motiv der einen aus dem der andern herstellt, so charakteristisch sind sie unterschieden, charakteristisch für das verschiedene Wollen und Können zweier weit von einander getrennter Zeiten.

Das Werk muss den häufigen Wiederholungen nach sehr berühmt gewesen sein. Durch die Verwandschaft mit der Thauschwester ist die Beziehung auf Phidias besonders nahe gelegt. Unter den Gründungen des Perikles wird ein Tempel der Aphrodite Urania im Stadtviertel Melite zu Athen genannt, dessen Bild aus parischem Marmor ein Werk des Phidias war (Paus. I, 14, 7). Dieses glaube ich in unserer Figur wiederzufinden.

Man vergleiche die einzelnen Motive des Gewandes auch mit denen der Kore Albani, welche ich oben (No. 307) für ein Werk des Phidias erklärt habe, und man wird überall Berührungspunkte finden.

514 und 515. Sala dei capolavori. Inv. No. ?. Kopf der Athene Farnese. Der Kopf ist mit dem Hals in die Statue eingelassen, vielleicht auch von andern Marmor: trotzdem ist kein Grund vorhanden, an der Zugehörigkeit zu zweifeln. Neu: die aufrecht stehenden Helmklappen und die Köpfe der Helmtiere; sonst intact, auch die Nase. Furtwängler, Meisterwerke p. 108 ff., darnach ein Werk des Alkamenes.

516 und 517. Saal der Flora. Inv. 6411. Farnese 176. Kopf, der Statue des sog. Protesilaos (Brunn-Bruckmann Taf. 334) aufgesetzt. Halsstück zwischengesetzt, Zugehörigkeit des Kopfes also nicht zu beweisen. Neu: die Nase. Replik in London, von Amelung (1892 mündlich) und Furtwängler, Meisterwerke p. 668 ff. erkannt; abg. bei Furtwängler a. a. O. und bei Koepp, Bildnis Alexanders d. Grossen, 52. Berliner Winckelmannsprogr. 1892, p. 24; Phot. beim Institut in Berlin käuflich. Koepp und Furtwängler deuten den Kopf auf Apollon. Ersterer versetzt ihn in die Entstehungszeit des Apollon vom Belvedere, letzterer in die Mitte des 5. Jahrhunderts, in den Kreis des ältern Praxiteles. Der Apollon Parnopios der Akropolis, der als angebliches Werk des Phidias überliefert ist, sei möglicherweise vielmehr von diesem ältern Praxiteles und der in Rede stehende Typus möglicherweise eine Wiederholung des Kopfes dieser Statue. Eine Entstehung des Typus im 5. Jahrhundert halte ich für ganz ausgeschlossen; allein schon eine derartig freie Bildung des Haares auf dem Oberkopf ist den Werken jener Zeit fremd. Die Behandlung der Lider und Brauen an dem Londoner Exemplare hat allerdings noch etwas Strenges und Hartes, das jedoch, wie die weichere Neapler Wiederholung erweist, sehr wohl auf Rechnung des Kopisten gesetzt werden kann. Zeitlich den Typus bestimmt einzureihen, scheint noch nicht möglich; die Zeit vor 350 kann meines Erachtens nicht in Frage kommen.

518 und 519. Sala de' capolavori. Inv. 6009 und 6010. Kopf, dem Aristogeiton aufge-

Digitized by Google

setzt. Friederichs-Wolters 123, p. 66. Neu: untere Hälfte der Nase. Wiederholung vom Kopfe des auf Skopas zurückgeführten Meleager: neueste Litteratur bei Furtwängler, Meisterwerke p. 526, Anm. 2. Unter den zahlreichen „Repliken", die zum Teil in der Haarbehandlung und -Disposition stark von einander abweichen und unter diesem Gesichtspunkt einer strengen kritischen Sonderung bedürften, zeichnet sich dieses Exemplar durch zwar nüchterne, aber sorgfältige und verständnisvolle Arbeit aus.

520 und 521. Portico dei Balbi. Inv. 6138. Jünglingskopf. Ausserordentlich raffiniert restauriert. Neu: Brust, Nase, Fleck auf l. Wange. Mehrfach gebrochen und ganz überschmiert; doch scheint das Andere antik. Vermutlich trotz kleiner Abweichungen im Haar und der Hinzufügung des Backenbartes Wiederholung vom Kopfe des Antinous vom Belvedere — Hermes von Andros: Furtwängler, Meisterwerke p. 571 ff.

522 und 523. Sala de' capolavori. Inv. 6016. Kopf der Statue des sog. Adonis von Capua (Phot. Sommer 11223; Alinari p° 1ª No. 11028). Neu: die Nase. Praxitelisch aus der Zeit des „Periboetos" und des „Eubuleus". Ebenso gehört das Bewegungsmotiv der Statue (neu: r. Bein, l. Unterbein, Stamm mit Bogen und Köcher, Basis, l. Arm, r. Hand; der r. Arm war oben gebrochen, ist aber antik) in jene Periode. Eine bestimmte Deutung lässt sich dem Werke nicht geben.

524. Saal des Porphyrapollon. Ohne Nummer, r. neben 6261. Weiblicher Kopf mit Hörnern über der Stirn. Nur Maske. Nichts ergänzt. Nicht vor dem 4. Jahrhundert. Jo? Eine Statue der Jo von Deinomenes auf der Akropolis; vgl. Loewy, Künsterinschriften No. 233. Oder Isis? Vgl. den Kopf im Louvre Phot. Giraudon 1247 = Fröhner, notice de la sculpture antique du Louvre, 1874, No. 559. Ein kleines Fragment eines weiblichen Kopfes aus schwarzem Stein, mit Kranz und zwei Stierhörnern, im Thorvaldsen-Museum in Kopenhagen, Saal XXXIX, Schrank 1, No. 25.

525 und 526. Saal der „Venus genetrix". Inv. 6315. Unbärtiger Kopf. Neu: die Nasenspitze. Zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet. Schwarze Farbspuren in den Augen deutlich erhalten; auch im Haar Farbenreste erkennbar. Das Profil des Kopfes hat manche individuelle Züge, namentlich im Blick und in der Bildung des kräftigen Untergesichts. Vielleicht ein stark idealisiertes Porträt der Diadochenzeit. Der Reif im Haar ist allerdings von der Königsbinde der Diadochenporträts verschieden. Über das Geschlecht des Kopfes kann man trotz der auf Schultern und Nacken lang herabfallenden Locken nicht zweifelhaft sein.

527. Saal der Vase des Salpion. Relief: Herakles und Hebe; abg. Kekulé Hebe Taf. 4. Stammt aus Andros nach Angabe im Inventar der Sammlung Borgia, Doc. In. I, S. 284, No. 45.

528. Saal der Vase des Salpion. Relief: abg. Arch. Ztg. 1871, Taf. 53a, No. 3. Ich habe nur den antiken Teil ohne die hässlichen modernen Köpfe aufgenommen. Vgl. Michaelis a. a. O. S. 149; Gerhard und Panofka No. 524; Reisch, Weihgeschenke S. 137. Ein von einem Hunde begleiteter Jüngling, welchem Artemis (vgl. C. R. 1868 S. 66 und für die Handlung Mon. d. Jst. XI, 33) die Hand auf die Schulter legt, reicht Hermes die Rechte (vgl. Gerhard AVB 200). Für die chronologische Fixierung vgl. das Relief bei Schoene Taf. VIII 50, aus dem Jahr 424.

529. Saal der Puteolanischen Basis. Inv. 6757. Eines der Reliefs von der Basilica Neptuni in Rom mit der Personification einer Provinz; Gerhard und Panofka No. 322; Doc. In. I. S. 77; Aldroandi S. 159; abg. Mus. Borb. III 57 links. Über die anderen zugehörigen, in verschiedenen Sammlungen zerstreuten Stücke vgl. Helbig, Führer I, No. 533. — Auf demselben Blatt Teile der aus dem Amphitheater von Capua stammenden Reliefs; vgl. Francesco Alvino, Anfiteatro Campano (Napoli 1842) Taf. 11.

530. Saal der Vase des Salpion. Nebenseite eines Sarkophags. Vor einem Parapetasma sitzt auf dem Fels ein Philosoph, docierend, bloss mit dem Himation bekleidet, einen Knotenstock in der Hand; neben ihm eine Rollenkapsel; vor ihm ein vierfüssiges Tier. Die Züge gleichen denen des Diogenes, das Thier sollte also wohl ein Hund sein.

531. Hof. Torso eines Heros. H. 1, 29. Nichts ergänzt. Die Beine unterhalb der Kniee abgebrochen. Die übrigen fehlenden Teile waren besonders angesetzt. Der vorgestreckte l. Unterarm muss einen Schild gehalten haben, sodass die rauh gelassene Fläche auf der l. Schulter verdeckt war. Um den untersten Teil des Armes war dann der lange Mantel geschlungen. Der Teil des Schwertriemens über der l. Hüfte ist nur angelegt; die Stelle war durch den Mantel verdeckt.

Der Torso stammt von einer jugendlichen Heroenfigur, u.zw. einem Bruder des praxitelischen Hermes von Andros. Ganz auffallend ist die

Digitized by Google

Uebereinstimmung beider Statuen in dem von der Schulter herabhängenden Ende des Mantels; aber auch die Behandlung des Körpers, die Bildung des Schamhaares stimmen vollkommen überein, nur dass der Heros augenscheinlich einen festeren Stand und compactere Formen hatte als der bewegliche Bote der Götter. Wir gewinnen damit ein zweites Beispiel spät-praxitelischer Kunst. Die Arbeit des Exemplars ist recht gut.

532. Hof. Kniendes Mädchen (Kopf und Arme fehlen) in steifer Haltung, mit streng stilisierter Gewandung. Eine Replik in Stockholm, Clarac 750, 1887; Phot. Lagrelius IV 22, hält vor dem Schooss eine Muschel, welche aber auf Ergänzung beruht. An dem neapolitanischen Exemplar führte in das verlorene Attribut eine Wasserleitungsröhre, für welche zwischen den Schenkeln eine Höhlung durchgebohrt ist. Anstatt einer Muschel ist wohl ein Becken zur Fusswaschung von den Händen gehalten worden. Stand die Figur auf dem Boden, so hielt sie das Becken in bequemer Höhe, welches dann praktischen Zwecken dienen konnte, wie das Weihwasserbecken in der Hand des Knaben von Lykios. Auch im Stil entspricht die Statue der Zeit dieses Künstlers.

533. Hof. Unterlebensgrosse Statue der thronenden Kybele, zu jeder Seite des Thrones hockt ein Löwe. Einer der Haupttypen für die Göttin, wie Repliken in Baalbeck (Phot. Bonfils 474) und in Oreos (Phot. d. ath. Inst. „Euboea 3") beweisen; im Wesentlichen liegt der Typus schon in dem Berliner Relief Arch. Ztg. 1880 Taf. 1 vor. Kopf, r. Arm und l. Unterarm fehlen.

534. 535. Hof. Replik des Ares Ludovisi. Erwähnt: Furtwängler Meisterwerke S. 526; daselbst Litteratur.

536. Hof. — Leda. Replik der Florentiner Statue Dütschke III, 192. Vgl. Furtwängler, Meisterwerke s. 644, 646. Nach Mitteilung von Amelung ist der Kopf des Florentiner Exemplars sicher nicht zugehörig. Nach dem Halsansatz der Neapler Replik scheint er zur rechten Körperseite und nach oben gewendet zu sein, was allein ein befriedigendes Motiv ergiebt, da sich der Vogel von dieser Seite her unter das Gewand geflüchtet hat und Leda naturgemäss nach dem Verfolger ausschaut. Von einer dritten Replik im Tiergarten der Villa Borghese in Rom teilt mir Amelung mit, dass der erhaltene r. Unterarm im Erstaunen und zum Schutze des Schwanes erhoben ist. — In der Körperhaltung sehr ähnlich ist die beckentragende Nymphe der Galleria delle statue des Vatican (Helbig I, 208), die auch in der zarten Bildung des Nackten und in der Gewandbehandlung Analogien bietet. Vgl. auch die Statue E-V 183, die nach Arndts neuester Untersuchung sicher keine Leda, sondern eine beckentragende Brunnenfigur ist. — Die Florentiner Statue ist von Furtwängler a. a. O. dem Kreis des Skopas zugeteilt worden.

537. Hof. Reliefbruchstück mit überlebensgrosser Figur. Ein Jüngling, bis zum Ansatz der Beine erhalten, mit Chlamys bekleidet, auf dem Kopf einen Pileus, bewegt sich nach rechts vor einem galoppierenden Pferde hin; also wohl ein Dioskur.

538. Hof. Zeus Ammon auf einem Felsen sitzend, doppelt lebensgrosse Relieffigur, abg. Clarac 410 E 692 E; vgl. Overbeck Zeus S. 290. Vor den Originalen unterliess ich leider Nachforschungen darnach, ob No. 537 und 538 zu der gleichen Decoration gehören könnten.

539 u. 540. Hof. Torso einer kolossalen Satyrstatue. Griech. Marm. Hoch 0,79. Nichts ergänzt. Reste von Stützen: an der l. Seite unterhalb der Rippen, an der r. Hüfte; an der l. Hinterbacke Ansatz für das Schwanzende. Rest eines kleinen Puntello unten an der l. Brust. Auf der r. Brust ein kleines Loch zur Befestigung eines Gegenstandes in Metall, bei dessen Entfernung auch die Umgebung des Loches zerstört ist. Der r. Arm war besonders gearbeitet und angesetzt; oben auf dem Ansatz desselben befindet sich noch der eine Teil des Dübelloches. Die Figur muss auf dem r. Bein gestanden haben, der Oberkörper war zurückgelegt; beide Oberarme waren vom Körper abgestreckt, der rechte erhoben; der Kopf wendete sich nach der l. Schulter. Die Ergänzung ist rätselhaft und ebenso die Bedeutung der Stützen und des Loches auf der r. Brust. Die Arbeit ist ganz wundervoll und, wenn auch Kopie, doch des höchsten Lobes wert. Man wird zunächst an den kolossalen pergamenischen Satyr-Torso in Florenz (D. 520) erinnert. Vergleicht man aber beide, so wird man nur Unterschiede, ja Gegensätze gewahr. Hier ist nichts von der pergamenischen Geschwollenheit und Überfülle. Eine schlagende stilistische Parallele zu unserem Torso gestehe ich nicht zu kennen. (W. Amelung).

Mir scheint die Körperhaltung am ehesten für einen Krupeziontreter geeignet, zumal da der Kopf, wie die Rückenansicht am deutlichsten zeigt, vollständig vornüber geneigt war. Er muss ohne Bart gewesen sein, da sonst Ansatzspuren davon zurückgeblieben wären. Der Florentiner Kru-

Digitized by Google

peziontreter bietet auch stilistisch die nächste Parallele, da an ihm die eigentümlichen rundlichen Löcher zwischen den Muskeln (besonders aussen am graden Bauchmuskel) noch deutlicher auftreten als an dem Torso. Der Torso dürfte ebenfalls zu den sehr individuellen Satyrbildungen der pergamenischen oder rhodischen Kunst gehören. (H Bulle).

541. Hof. Lebensgrosse Statue eines mit der Exomis bekleideten Negersclaven. Ähnliche Statuen im Brit. Mus., Guide II 52, und im Vatican, Museo Pio Clem. III 34. Die Gesichtszüge verzerrt, wie bei einem Menschen, der in grelles Sonnenlicht schaut. Kräftige Ansätze an der Exomis beweisen, dass der Sklave einen grossen Gegenstand auf den Armen trug.

542. Hof. Tektonisch verwendete Platten, welche in Tierköpfe (Hase, Löwe, Hirsch, Säbelantilope, Gazelle u. s. f.) auslaufen. Aus dem Amphitheater von Capua; vgl. Alvino, Anfiteatro Campano Taf. 11.

Neapel, Museum von S. Martino.

543. Sarkophag. Auf einer Schmalseite Odysseus mit dem Hund. Die Abbildung bei Robert Sarkophagreliefs II No. 150 lässt nicht erkennen, dass hier eines der am besten gearbeiteten Stücke vorliegt. Mir ist dieser Sarkophag noch ein Rätsel. Denn der gute Stil des Reliefs will sich mit der geringen Arbeit der Balustern auf der Vorderseite nicht vereinigen lassen. Ich muss zu der Annahme greifen, dass der Sarkophag eine zweite Verwendung fand, wobei das Relief der Vorderseite abgearbeitet und die Balustern überarbeitet wurden. In der Mitte der Langseite sitzt ein Lorbeerkranz. Von den gut ausgeführten Blättern bis zum Grunde läuft ein 2 cm starker, rauh gelassener Ring herum, der sich auch in der Farbe von den Blättern unterscheidet. Dieser Ring stellt wohl die Stärke der Schicht dar, welche ausser dem vermutlich einst vorhandenen Relief von der Vorderseite abgearbeitet wurde.

Sorrento, Museo.

544. Basis. Die Seite mit Apollon, Artemis und Leto. Vgl. Hülsen in: Röm. Mitth. 1894 S. 238, wo weitere Litteratur angegeben. S. ferner oben zu No. 334.

Palermo, Museo nazionale.

545. Cortile. Kauernder Löwe, der mit den Vordertatzen einen Stierschädel packt. Kalkstein. „Dono del Bar. B. Salamone di Mistretta", also wohl auch an diesem Orte, dem antiken Amestratos, südöstlich von Cefalù an der Nordküste Siciliens (s. Pauly-Wissowa, Realencyclopädie s. v. Amestratos), gefunden. Archaische Arbeit, vermutlich aus der Periode der phoenikischen Herrschaft in Sicilien. Vgl. Perrot-Chipiez III, p. 436 ff. und 449 ff., sowie die Gruppe in Marsala Arch. Zeit. 1871, Taf. 51.

546. Cortile. Thronende weibliche Gottheit, zur Seite je eine bekleidete Sphinx. Kalkstein. Aus Solunt, dem phoenikischen Soloeis, bei Palermo. Publ. von Perrot-Chipiez III, p. 425 f., wo ältere Litteratur. Archaische phoenikische Kunst auf einer den ältesten milesischen Sculpturen noch vorausliegenden Stilstufe.

547—549. Cortile. Inv. 715. Statue eines Bärtigen (Zeus?). Etwa dreiviertel lebensgross. Amelung, Florentiner Antiken p. 7 ff. Furtwängler, Meisterwerke p. 746 f. Bei beiden Litteratur. Neu: r. Arm, l. Hand, r. Unterbein vom Knie ab mit Stamm und Plinthe, untere Hälfte des l. Unterbeines, Nase und einige Locken. Der Kopf war gebrochen, ist aber alt und zugehörig. Die Statue gilt bisher als Wiederholung eines Zeustypus, der am besten durch eine Florentiner, zuletzt bei Amelung a. a. O. p. 10 abgebildete Bronze vertreten ist. Nicht mit Recht; denn wenn auch die Torsi der Florentiner Bronze und der Palermitaner Statue sich im Wesentlichen entsprechen und die grössere Schärfe und Strenge in der Muskulatur an ersterer sich ebenso wie die Differenzen in der Behandlung der Chlamys durch Verschiedenheit des Materiales, der Grösse und der Kopistenhände erklären lassen könnten, so sind doch die bei beiden Exemplaren zugehörigen Köpfe so durchaus von einander verschieden, dass, falls wir nicht der Palermitaner Kopie mit grundlosem Misstrauen begegnen wollen, an Wiederholung des nämlichen Originales nicht zu denken ist. Wir haben es wahrscheinlich vielmehr mit der Abwandlung eines einmal beliebt gewordnen Typus durch verschiedne Künstlerhände zu thun: ähnliche Fälle sind u. a. oben unter Nr. 222—225 und 280 besprochen. Der Florentiner Typus ist der ältere, ungefähr aus dem Jahre 460; seinen Kopf hat Amelung überzeugend mit dem des Kassler Apollon zusammengestellt, während der Torso, wie Furtwängler nachgewiesen hat, in der Behandlung vom Stilcharakter jener Statue beträchtlich abweicht. Das Original der Palermitaner Statue, deren Bedeutung als Zeus darnach, wenn auch wahrscheinlich, so doch nicht mehr sicher bleibt, gehört

Digitized by Google

einem im Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts arbeitenden Künstler an; die nächsten Parallelen zum Kopfe finden sich unter den jüngern Metopen und am Friese des Parthenon.

550. Stanza del fauno di Prassitele, links neben Inv. 685: Jugendlicher nackter Torso altertümlichen Stiles. Leicht bläulicher Marmor. Ohne Kopf, Arme und Beine. Etwa lebensgross. Provenienz? Die Arme waren gesenkt: Stützenreste an beiden Oberschenkeln aussen. Der r. Halsnicker angespannt, der Kopf war also etwas nach der l. Schulter gedreht. Auf der linken Schulter Rest eines Ansatzes: vielleicht schulterte der Jüngling eine Lanze, wie der Doryphoros, oder er trug eine Palme in der L. wie der Münchner Athlet 107 (Phot. Böttger) und der abbozzierte Athlet im athenischen Nationalmuseum Sybel 411 (Phot. Athanasios Konstantinu 55). Der Stand der Beine war ziemlich gleich, das l. ging vielleicht etwas vor. Die Hüften gleichweit ausgebogen. Noch kein Schamhaar; zu beachten die auf der Photographie erkennbare Einränderung am Penisansatz. Der Nabel kreisrund. Vom Rücken eine Photographie zu nehmen war bei der damaligen Aufstellung des Stückes nicht möglich; er ist sorgfältig gearbeitet, der Hintere stark hervortretend. Der nächste Stilverwandte dieses schönen, originalen Torsos, von welchem hoffentlich bald ein Gipsabguss hergestellt wird, ist die Jünglingsstatue von der Akropolis Athen. Mitt. 1880, Taf. 1, und, wenn mich die Erinnerung nicht trügt, ein nackter Jünglingstorso, den ich 1889 im Winter in Eregli (Perinthos) am Marmarameer im Hause des Konstantinos Karatheodoru sah und von dem ich nur ungenügende Photographieen besitze (hoch 0,45; es fehlen Kopf, Arme, Beine; im Nacken Rest des Haarschopfes, der an Älteres erinnert; am l. Oberschenkel unter der Bauchfalte zwei Löcher, in deren unterm noch ein Bronzestift sitzt).

551. Cortile. Zwischen den Inventarnummern 362 und 366: Lebensgrosse Gruppe von Selene und Eros. Aus Museo Astuto. Kopf und l. Arm der Selene neu, Manches geflickt. Der Eros schien mir trotz seines barocken Aussehens alt. Arbeit gewöhnlich decorativ. Die tiefe Gürtung dicht oberhalb der Scham sowie das Herabsinken des Chitons auf die eine Brust verbinden die Statue mit einer Reihe von Werken, welche zeitlich zu fixieren noch nicht gelungen ist (vgl. Furtwängler, Meisterwerke p. 553): Flora Farnese (Brunn-Bruckmann Taf. 360); München 298 (Phot. Bruckmann, ältere Serie); die beiden Florentiner Statuen E-V 286 und 350; Torso in Dresden: Phot. Krone (52) 718.

552. Cortile. Unterlebensgrosse Statue eines Läufers oder Ringers (mit Plinthe 1,02 hoch). Ganz singulär sind die Stützen behandelt. Vom Boden bis zur r. Hand hinauf läuft eine sich verjüngende Säule, die man zunächst für eine Keule halten könnte; da sie aber glatt gearbeitet ist und in den Boden überläuft, statt von ihm getrennt zu sein, ausserdem die r. Hand die vermutliche Keule gar nicht recht anfasst, da ferner auch das l. Bein durch eine unmässig lange und dünne Stütze mit der Basis verbunden wird, so ist damit die richtige Auffassung der Säule rechts gegeben. Neu ist der Kopf nebst Hals, der Penis, der l. Unterarm, dessen Richtung aber indiciert ist; vom r. Arm ist nur ein Teil der Handfläche mit den Fingern alt. Ähnlich dem sog. Alkibiades im Vatikan abg. Furtwängler Meisterwerke S. 284.

553. Stanza del fauno di Prassitele. Inv. 685. Statue des Asklepios. Aus Girgenti (nach Baedeeker, Unteritalien und Sicilien, p. 304). Von dem Stabe, auf welchen der Gott sich stützend gedacht ist, sind keine Reste vorhanden. Trotz geringer Abweichungen im Détail, die der Kopist verschuldet haben wird, Wiederholung der oben unter No. 285 besprochnen Statuen des Giardino Boboli und der Villa Doria-Panfili (M-D 55). Ich stimme Amelungs Datierung des Typus in das 4. Jahrhundert bei.

554. Stanza del fauno di Prassitele. Inv. 710. Statue der Athene. Neu: Arme, Hals, Nase, Unterteil der Figur von den Knieen ab, Kleinigkeiten. Der Kopf nicht zugehörig. Im Stile verwandt der Pallas der Villa Albani 970 (phot.; ohne Ergänzungen abg. in Winckelmanns Denkmalen der Kunst des Altertums, Donaueschingen 1835, No 17) und wie diese auf ein Original der Zeit um 500 zurückgehend. Der Kopist verrät sich an dem Palermitaner Stücke durch das feingefältelte Untergewand unter der l. Achsel, das in der Epoche des Phidias (Athenen Farnese und Albani) am Platze sein würde. Ich bedaure, von dem interessanten Kopfe, der ebenfalls Athene darstellt und ganz praxitelischen Typus zeigt, keine grösseren Aufnahmen hergestellt zu haben.

555. Cortile. Inv. 725. Statue eines von der Skylla gepackten jugendlichen Gefährten des Odysseus. Publ. Arch. Zeit. 1870, Taf. 34,2; p. 57 f. Neu sind von wesentlichen Teilen beide Arme, Nase und Kinn des Jünglings. Wiederholung in Villa Albani, ebenda Taf. 341; jetzt im Museo Torlonia, No. 167 der Publication;

Digitized by Google

vgl. Schreiber in der Arch. Zeit. 1879, p. 63 f. Eine weitere Wiederholung vielleicht ein aus Ismid (Nicomedia Bithyniae) stammender sehr roh gearbeiteter Jünglingskopf mit Hand auf dem Scheitel, ehemals in Sammlung Radowitz in Konstantinopel, jetzt wohl im dortigen kais. ottomanischen Museum (Phot. in meinem Besitz). Vgl die folgende Nummer.

556. Cortile. Inv. 744. Bärtiger, von der Klaue der Skylla gepackter Kopf eines Gefährten des Odysseus. Aus Museo Astuto, aus dem wohl auch die vorige Nummer stammt. Neu: Hals und Nase. Eine Wiederholung im Museo Chiaramonti No. 79, Helbig I, 66; ferner zwei Köpfe in Berlin No. 569 und 570, die der Katalog ebenfalls als Wiederholungen aufführt, obwohl die Hand der Skylla fehlt. Vgl. Michaelis, ancient marbles p. 549, n° 33 (Oxford).

Die Entstehung des Originales, das, nach der Anzahl der erhaltenen Kopien zu urteilen, sich grosser Beliebtheit im Altertum erfreut hat, ist von R. Schöne (Arch. Zeit. 1866, p. 153 ff.) richtig in die pergamenisch-rhodische Kunstepoche verlegt worden; die nächsten Analogieen bieten der Laokoon, der sog. Seneca, den Kopf des älteren Kentauren des Aristeas und Papias und der Kopf des sterbenden Giganten vom attalischen Weihgeschenk in Neapel. Ob der Laokoon in der Détailbehandlung die Skyllagruppe noch übertrifft, lässt sich nach der schlechten Arbeit wenigstens der Palermitaner Stücke nicht sagen. Es ist zu wünschen, dass an Gipsen eine Reconstruction der ganzen Gruppe versucht wird, mit Zuhilfenahme der Beschreibung der Bronzegruppe, die ehemals im Hippodrom von Konstantinopel stand (Näheres bei R. Schöne a. a. O).

557. Stanze del fauno di Prassitele. Inv. 713. Kopf einer Wiederholung des sog. Sardanapal. Neu: Nase und Brust von unterhalb des Bartes an. Aus Rom: Winckelmanns Werke, Donaueschingen 1825, Band V, p. 199; 8. Buch, 1. Kapitel, § 23. Band VIII, p. 308. Vermutlich identisch mit dem von Winckelmann bei Cavaceppi gesehenen: Band IV, p. 120; 5. Buch, 1. Kapitel, § 25. Ich kenne ausser diesen und der vaticanischen folgende weiteren Repliken des Typus: 1. Neapel, Inv. 6306, Phot. Alinari p° 1ª No. 11052. 2. Florenz, Uffizien, Mus.-No. 286, D. 364, Phot. Brogi 9410; stark ergänzt. 3. Athen; der Torso; Sybel 292; derselbe, Weltgeschichte der Kunst p. 255; Reisch, griech. Weihgeschenke p. 31. 4. London, am Posilipp gefunden; Sybel, Weltgeschichte der Kunst p. 255; Roschers myth. Lexikon s. v. Dionysos Sp. 1118. — Interessant ist auch hier wieder die Vergleichung der einzelnen Wiederholungen im Détail. So hat die Neapler Replik am Bartansatz unter der Unterlippe kleine spitzzulaufende Zwischenlöckchen, die dem vaticanischen, dem palermitaner und dem florentiner Exemplare fehlen und sonach wohl auch dem Originale nicht zu eigen gewesen sind. Das Londoner Exemplar kann man, nach den Abbildungen zu urteilen, kaum mehr als Replik bezeichnen: nicht allein ist die Gewandung aus dem noch strengen und einfachen Stil des vaticanischen Exemplares durch reichere Fältelung ins Unruhige und Bewegte umgesetzt, sondern vor allem ist der Kopf unter Beibehaltung der Hauptzüge des älteren Typus im Détail wesentlich umgestaltet. „Des älteren Typus“: vielleicht auch nur „der strengeren Kopieen“! — Über die Datierung des Originales und seine, von Treu zuerst ausgesprochene, wie mir scheint, unwiderlegliche Zurückführung auf ein Werk des Praxiteles vgl. meine Bemerkungen in der Festschrift für Overbeck 1893, p. 100.

558. Oberteil eines Pan aus der Gruppe des Pan mit Daphnis. Hals neu; Kopf sehr bestossen, Hörner abgebrochen. Eine Replik scheint auch die von Guattani, Mon. ined. 1788, Aprile, tv. 2 abgeb. Büste zu sein (al Museo del Marchese Rondinini; bei Matz-Duhn nicht mehr verzeichnet). Die übrigen Repliken sind gesammelt von Sauer bei Reitzenstein, Epigramm und Skolion s. 279 fg.

559. Cortile. Auf diesem Blatte sind fünf Sculpturen abgebildet. Da die Photographie ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt war, wolle man einige Mängel in der Angabe der Ergänzungen, besonders bei d und e, entschuldigen

a. Weibliche Statuette. Die Aufschrift der Plinthe lese ich auf der Photographie „Astuto“; darnach aus dieser Sammlung Ergänzt (nach Mitteilung von H. Bulle): r. Unterarm und Pedum, l. Unterarm, der Pfeiler, von dem nur der oberste profilierte Teil antik (modern auch die Maske), das Gewandstück am l. Oberschenkel, der l. Fuss, die Plinthe in ihren äussern Teilen Kopf antik, aber vermutlich nicht zugehörig. Wie Amelung bemerkt hat, in der Gewandung nahe verwandt mit der Wiener Artemisstatuette aus Larnaka, die Furtwängler (Meisterwerke p. 556, daselbst die Litteratur) mit Recht dem engsten Kunstkreise des Praxiteles eingereiht hat.

b. Inv. 735. Herme des Metrodor. Aus Rom. Neu: Herme (mit der Inschrift), Hals, Nase und fast die ganze l Gesichtshälfte mit grossem

Digitized by Google

Teile des Hinterkopfes. Die arg verschundenen antiken Teile scheinen mit dem inschriftlich gesicherten Porträt des Metrodor im Capitol (Helbig, Führer I, 482) übereinzustimmen.

c. Inv. 742. Herme des Sokrates. Aus Rom. Neu: Herme (mit der Inschrift), Nase, l. Ohr. Augensterne angegeben. Spät und schlecht. Eine genaue Scheidung der verschiednen Typen der Sokratesporträts ist noch vorzunehmen.

d. Statuette eines Narkissos (?) mit Eros zu seiner L. unten. Aus Museo Astuto. Füsse, Basis, Kopf, Arme neu. Ob etwas von dem Stamme, in den der Ergänzer den Jüngling greifen lässt, alt ist, habe ich nicht untersucht. Zur Deutung vgl. die Statuette im Museo Chiaramonti No. 655 = Clarac 495, 964; den Sarkophag der Galleria lapidaria 162 = Visconti, MPCl VII, 13 = Gerhard, ant. Bildwerke Taf. 93, 3 = Millin, nouv. galerie myth. pl. 151, 557; die Statue des Louvre Clarac 300, 1859 = Fröhner, notice 493 = Phot. Giraudon 1203; die Berliner Statuette 225 und das im Katalog zu dieser Nummer Citierte, sowie die Beschreibung des Kallistratos *ἔκφρ. εἰκόν.* V. Der Kopf der Statuette muss, wenn die Deutung auf Narkissos das Richtige trifft, ursprünglich mehr gesenkt gewesen sein.

e. Statuette eines nackten Jünglings. Da mir genaue Angaben über die Ergänzung des Stückes nicht vorliegen, muss ich mich damit begnügen, die Aufmerksamkeit auf diese trotz ihrer Kleinheit, schlechten Erhaltung und mässigen Ausführung interessante Sculptur zu lenken. Sie reproduciert offenbar ein Original aus der Zeit um 400: während das Arrangement des Haares noch an Älteres, wie den Berliner auf Alkamenes zurückgeführten Kopf 608 (Furtwängler, M-W Tafel V), erinnert, haben die Gesichtszüge bereits einen weicheren, mehr seelischen Ausdruck, der der Zeit des Praxiteles entspricht. Am Torso ist die Brust stark entwickelt, doch wird man nicht an einen Hermaphroditen denken dürfen.

560. Cortile. Proxeniedecret der Athener für Lachares, Sohn des Chares, den Apolloniaten. Aus Ol. 106, 2 = 355/54 v. Chr. Die Inschrift im C. J. A. II, 70; zur dort aufgeführten Litteratur ist Schreiber, Athene Parthenos p. 578, Anm. hinzuzufügen. Gefunden „prope Athenas ad Ilissum". Links unvollständig. Von der Darstellung ist erhalten (v. l. n. r.): stehende Athene n. l., vollbekleidete stehende Frau n. l. mit erhobener R., den l. Arm auf die l. Schulter der folgenden sitzenden Figur legend („Apollonia heroina" nach Stephani; vgl. das C. J. A. a. a. O.), auf dem Omphalos sitzender Apoll, n. l. Während die Figur der Athene auf ein aus der Parthenos des Phidias abgeleitetes Original zurückweist, geht die andere weibliche Figur auf eine offenbar nur um Weniges spätere statuarische Vorlage zurück. Es ist von Wert, hier an einem sicheren Beispiele constatieren zu können, dass ein Votivrelief aus der Mitte des 4. Jahrhunderts Göttergestalten wiedergiebt, deren Erfindung zweifellos noch dem 5. Jahrhundert angehört.

561. Cortile. Fragment eines Votivreliefs, vermutlich aus Athen. Altar, dahinter stehende Göttin, wahrscheinlich Hygieia im Typus der Votivreliefs aus dem Asklepieion, kleiner Opferknabe mit Schwein, stehender Adorant mit erhobener R.

562. Cortile. Inv. 768. Votivrelief aus Athen. Besprochen von Deneken in Roschers myth. Lexikon s. v. Heros, Sp. 2365 unten. Von r. nach l.: de face stehender gerüsteter Krieger mit Schild, ihm entgegentretend Frau in ärmellosem Chiton mit Überschlag, aus einer Kanne in eine Schale spendend. Hinterhaupthaare in Haube. Über ihr kleine Nike, dem Krieger entgegenschwebend, eine Tänie (?) in den Händen. Zwei Adoranten: Kind und Bärtiger. Gute Arbeit wahrscheinlich noch des 5. Jahrhunderts.

563. Cortile. Weihrelief eines Wagensiegers. Aus Museo Astuto. Ergänzt: einzelne Stücke der Reliefplatte und sonstige Kleinigkeiten. Die Zügel des Viergespanns waren durch Farbe angegeben. Hinter dem Lenker die das Ziel der Rennbahn bezeichnende Säule. Der Sieger selbst in dem langen Gewand der Wagenlenker; auf dem Haupte trägt er eine helmartige Kappe mit herabfallenden Laschen (oder ist es die einfache Siegerbinde und sind die Haare des Oberkopfes nicht ausgeführt?). Feines griechisches Original aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

564. Cortile. Inv. 775. Grabrelief des Philokrates, aus Athen. De face stehendes Knäbchen, das in der R. einen Vogel hält, zu welchem ein Spitz aufspringt; in der L. hält es ein Spielrad. Über der Stirn ein seltsames, offenbar aus Bronze zu denkendes Diadem. Gute Buchstaben des 4. Jahrhunderts. Ein sehr ähnliches Stück, mit der Inschrift *ΘΗΛΕΜΑΧΟΣ*, in Konstantinopel als angeblich dort gefunden erworben, in der ehemaligen Sammlung Radowitz, jetzt im kais. ottomanischen Museum in Konstantinopel.

565. Cortile. Grabrelief eines stehenden Jünglings. Aus Museo Astuto. Oberteil des Kopfes neu; in der Mitte des Reliefs ein Stück quer ein-

Digitized by Google

gesetzt. Die gesenkte R. hält an einer Schnur ein Salbfläschchen. Auf der l. Schulter die lang herabfallende Chlamys. Feine griechische Arbeit aus der Zeit des Parthenonfrieses.

566. Cortile. Relief. Links gebrochen. Über einem Altar sengt eine stehende Frau das Gefieder eines Vogels, den sie in der R. hält. Auf dem Altar stark verwitterte Reste eines darauf befindlichen Gegenstandes: nach meiner Ansicht nicht Flammen, sondern eine Art Rost, den bekannten Vorrichtungen zur Abhaltung des Luftzugs vergleichbar (vgl. E-V 14 und Dütschke IV, 657 zu der Stelle). Links schwer zu deutende Reste der weiteren Darstellung, am ehesten eines Tropaions. Rechts ein Baum, an welchem verschiedene Gegenstände, darunter ein Pedum und ein Tympanon, aufgehängt sind.

567. Cortile. Relief. Tänzerin, Typ. 39 meiner neuattischen Reliefs. Höhe 0.68, Breite 0.34. Erg.: die l. obere Ecke der Platte, fast die ganze Maske des Gesichts, mit Ausnahme des l. Auges und der Wange; das l. Knie. Da ergänzte und echte Teile die gleichen Raspelstriche aufweisen, so muss das Relief stark übergangen sein. Das Verschwinden der Bodenerhebung zwischen beiden Füssen ist ursprünglich.

568. Cortile. Bein eines kolossalen Marmorthrones aus Solunt. Abg. Arch. Jahrb. 1889, S. 255.

Im Palazzo del Municipio in Palermo, im ersten Stock, in einem Privatzimmer des Sindaco Marchese Ugo, befindet sich (1892) eine nach Aussage des Custoden nicht in Sicilien gefundene etwa lebensgrosse völlig nackte Statue eines Jünglings mit gesenktem Haupt und leichtgelocktem Haar, in dem ein Lorbeerkranz ruht. R. Standbein, r. Hüfte heraus, l. Fuss etwas zurück; von den abwärts gehenden Oberarmen nur die Hälfte erhalten. Am r. Bein Stamm. Der Kopf (neu: Kinn und Nase) hat keinen bestimmt ausgesprochenen Schulcharakter; er erinnert etwas an denjenigen der neugefundenen Jünglingsstatue aus Eleusis *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, S. 207 ff. Die Arbeit ist nicht fein, die Rückseite besser erhalten. Siegerstatue aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts. Wir hoffen, in einer der nächsten Serien eine Abbildung dieses interessanten Stückes bringen zu können

Castelvetrano.

569—572. Bronzestatue aus Selinunt. Als ich die Statue im Dezember 1891 photographierte, befand sie sich im Museum zu Castelvetrano und zwar war sie sequestriert, weshalb sie einen versiegelten Papierstreifen um den Leib trägt. Inzwischen wurde das Streitobject, wie ich höre, im Process dem Finder zugesprochen, welcher die Statue bis auf weiteres verschwinden liess. Über den Fund teilt mir Herr Guzzo, Municipalbeamter in Castelvetrano, Folgendes mit: „la statuetta fu scoperta in Giugno 1882 da certi Ancona Giovanni e la Tona, a 100 metri ad est delle case detto della Galera-Bagliazzo“ (auf Baedeckers Plan angegeben), „ove esiste una necropoli Selinuntina. E quantunque la profondità media delle tombe ivi esistenti fosse di metro uno circa, pure la statua fu rinvenuta entro un sarcofago di terracotta, quasi a fior di terra; e ciò perchè essendo il luogo del sotterramento a declivio, coll'andare dei tempi le acque scorrendo sopra la terra che la coprivano, ne trasportarono la maggior parte. Nel Dicembre 1891 certo Caruso Matteo rinvenne la mano sinistra che mancava a detta statua e che era rotta e dispersa dai scopritori.“ Die Statue von 0.85 Höhe, also reichlich halber Lebensgrösse, ist fast vollständig erhalten, denn die Arme und der l. Unterschenkel fehlen nur auf der Photographie, weil diese Glieder noch nicht wieder an den Rumpf angesetzt sind und getrennt im Museum lagen. Gebrochen und verloren sind nur: die vordere Hälfte des r. Fusses, die vorderen Fingergelenke der r. Hand. Ausserdem fehlen folgende ursprünglich aus anderem Material angesetzten Teile: die Attribute der Hände, die Haarbinde, für welche im „Krobylos“ eine Höhlung freigelassen ist, und die Augsterne. Die r. Hand war vorgestreckt, ihre innere Fläche nach oben gedreht; die Fingerhaltung lässt deutlich erkennen, dass sie eine Schale hielt. Mehr gesenkt war der l. Arm. Die ungewöhnlich kleine Hand mit scharf angegebenen Nägeln hielt ein stabförmiges Attribut von geringer Dicke gesenkt; das Attribut war in einem runden Loch in der inneren Handfläche befestigt. Dieser Gegenstand kann wohl kaum etwas anderes gewesen sein als ein Zweig. Am Fuss des l. Standbeins befindet sich der Zapfen zur Befestigung mit der Basis unterhalb der Ferse, am Spielbein dagegen in der Höhlung des Fusses. Nicht bloss die Augäpfel, auch die Augbrauen sind mit Bein eingesetzt. Im Innern der Statue steckt, wie dies bei archaischen Grossbronzen das Gewöhnliche ist, noch der Thonkern.

Mit der durch die Fingerhaltung indicierten Ergänzung stimmt nun die Statue von Selinunt auffällig mit dem Münztypus der Stadt (abg. Head

Digitized by Google

Guide Taf. 17 No. 32) überein, dem opfernden Flussgott, der durch die Beischrift bald als Hypsas, bald als Selinus bezeichnet wird. Wenn der Statue das charakteristische Attribut des Flussgottes, die Hörner, fehlen, so will ich nicht daran erinnern, dass Selinus auch auf den Münzen einmal ungehörnt dargestellt ist (No. 19 im Verzeichnis bei Benndorf, Metopen S. 75), vielmehr hat es gar keine Schwierigkeit, wenn man einmal die Combination von Statue und Münztypus gelten lässt, sich die Hörner zusammen mit der Haarbinde angesetzt zu denken wie auf den Münzen von Gela Head Taf. 16 No. 24. Bei einer Statue, an welcher so vielerlei angestückt ist, wären sie auf keinen Fall zusammen mit dem Kopfe gegossen worden. Dass die Statue in einem Thonsarkophag gefunden wurde, liesse sich doch nur dadurch erklären, dass sie etwa vor heranziehenden Feinden verborgen werden sollte. Also auch die Fundumstände weisen darauf hin, dass in der Statue eines der wichtigsten Götterbilder der Stadt vorliegt, das man als *ἀμφίσημον τῆς πόλεως* auf die Münzen setzte.

Erwähnt ist die Statue von Furtwängler Meisterwerke S. 77 Anm., welcher sie der Schule des Kritios und Nesiotes zuschreibt, aber hinzusetzt, die Bronze erscheine etwas altertümlicher als der Knabe von der Akropolis. Dieses „altertümlicher" würde ich stärker betonen; die Bronze ist wesentlich unreifer als was mit Sicherheit von jenen Künstlern herrührt, auch wesentlich befangener als z. B. der Aktaion auf der Metope.

Taormina, Museo.

573. 574. Kopf des „Apollon", abg. Arch. Ztg. 1878 Taf. 1; Overbeck Atlas z. KM. Taf. 20 No. 4 und 5, Text III S. 131. Koepp, 52. Berl. Winckelmannsprogr. p. 24. Die Photographie, welche wegen der gelben Flecken des Originals und der schlechten Beleuchtung im Museum nicht gut gelang, genügt dennoch, um zu zeigen, wie verfehlt die übliche Benennung dieses Kopfes ist. Dass es vielmehr ein Frauenkopf ist, zeigen die zwei ringförmigen Einschnitte im Hals, mehr noch die Schwäche des Halses im Verhältnis zur Gesichtsbreite. Der Kopf war, wie auch Kekulé bemerkte, zum Einsetzen in eine Statue bestimmt; aber nicht bloss der untere Halsabschnitt ist für diesen Zweck hergerichtet, auch der hintere Teil des Kopfs ist regelmässig mit dem Spitzeisen zugehauen. Bis zu dem wahren Schädelkontur fehlt ein so beträchtliches Stück, dass auch der üpp'gste Kranz diesen Mangel nicht verdecken könnte. Wenn der Hinterkopf keilförmig zugehauen ist, so erklärt sich dies nur daraus, dass die Büste bestimmt war, in eine Statue eingesetzt zu werden, bei welcher das Himation über den Kopf gezogen war. In der Tracht liegt ein weiterer Beweis für das weibliche Geschlecht der dargestellten Person. Ein Namen lässt sich ihr aber nicht geben.

Madrid.

575 und 576. Hübner 10. Kopf der Athena Parthenos. Durch diese beiden Aufnahmen erledigt sich die schon von Furtwängler, Meisterw. p. 21 und 90 bekämpfte Ansicht Gräf's, dass das Gesicht der Parthenos schmal gewesen und in den meisten römischen Kopieen nur vergröbert worden sei, und dass uns in einem schönen Athena-Kopf des Museums zu Neapel die beste Kopie der Parthenos erhalten sei (Aus der Anomia 1890 p. 61 ff. T. 1, 2). Die bisher verbreitete Photographie der Madrider Figur täuschte durch die Dreiviertelswendung des Gesichtes. Vgl. No. 301 u. 302.

Petersburg, Sammlung Stroganoff.

577 und 578. Vorder- und Rückseite der bronzenen Wiederholung des Apollo vom Belvedere. Diese seit längerer Zeit bereits im Besitze der Verlagsanstalt Bruckmann befindlichen Abbildungen, die wir mit gütiger Genehmigung S. E. des Herrn Grafen Sergei Stroganoff veröffentlichen, werden willkommen sein, auch nachdem Furtwängler (Meisterwerke p 659 ff) mit Gründen, die mich überzeugt haben, den modernen Ursprung der Petersburger Bronze nachgewiesen hat.

Nachträge.

Die am Beginne dieses Unternehmens ausgesprochne Bitte, durch Mitteilung abweichender Ansichten oder thatsächlicher Verbesserungen unsere Texthefte zu einer Art von Sprechsaal für die das Corpus Statuarum betreffenden Fragen gestalten zu wollen, ist leider bisher so gut wie erfolglos geblieben. Wir suchen den Hauptgrund hierfür nicht in Interesselosigkeit oder Egoismus, sondern in der Scheu der meisten Fachgenossen, Ansichten zu äussern, für die sie keine unumstösslichen Beweise beizubringen im Stande sind. Stilkritische Untersuchungen aber, denen unsere Blätter ja zunächst gewidmet sein sollen, gelangen überhaupt nur in ganz seltenen Fällen zu positiven, unbestreitbaren Resultaten, und Wissen, Blick und

Digitized by Google

Feingefühl des Urteilenden müssen zwingende Beweisführungen hier zumeist ersetzen Unter diesem Gesichtspunkte erneuern wir unsere Bitte an diejenigen Fachgenossen, die eingehenden plastischen Studien obliegen, in der Hoffnung, dass durch lebhaft geführte Discussionen über die streitigen Punkte, durch Ablehnung oder Annahme unsrer in Vorschlag gebrachten Beurteilungen sich allmählich ein gewisser consensus gentium einstellen wird, auf Grund dessen die Inangriffnahme der abschliessenden Redactionsarbeiten für die endgiltige Herausgabe des Corpus Statuarum möglich sein wird. — Berichtigungen zu Teil II der ersten Serie sind nur von Herrn Dr. Paul Herrmann in Dresden eingelaufen, dessen Hilfsbereitschaft zu gedenken der „Einzelverkauf" bereits mehrfach erwünschte Gelegenheit gehabt hat.

Zu No. 152 und 153: P. Herrmann im Arch. Anz. 1894, p. 172, No. 6.

Zu No. 164 und 165: P. Herrmann im Arch. Anz. 1894, p. 171, No. 5.

Zu No. 172: Joh. Dragendorff, de vasculis Romanorum rubris, Diss. Bonn. 1894, These VII, will die Statue in Verbindung mit dem Künstler der sog. Venus genetrix oder einem seiner Nachfolger bringen. Mehr als zeitliche Verwandtschaft zwischen beiden Werken kann ich nicht zugeben.

Zu No. 183: vgl. oben Bulle zu No. 536.

Zu No. 184: P. Herrmann im Arch. Anz. 1894, p. 169, No. 1.

Zu No. 226: über die daselbst als Replik der „Sappho" Albani erwähnte Statue Neapel Inv. 6399 = Clarac 506 A, 1026 A vgl. jetzt Amelung zu No. 497. Ebenda über die Datierung der Athene Giustiniani.

Zu No. 228—230: P. Herrmann im Arch. Anz. 1894, p. 172.

Zu No. 236: Herrmann äussert Zweifel an der Echtheit des Reliefs, die mir beachtenswert scheinen. „Die seitlichen Pilaster mit ihrem Rankenornament, der Schild links mit dem merkwürdigen Gorgoneion, die sonderbare Structur des Altars, der auffallend kleine Mann, der das Schwein opfert, die grossen Köpfe, die ganze Technik in der Behandlung der Gesichter und Gewänder berühren fremdartig." Ich habe das Original seither nicht wiedergesehen.

Zu No. 237 und 238: Heydemann, Mitt. aus d. Antikensamml. Ober- und Mittelitaliens p. 104, No. 456.

Zu No. 245 und 246: Zur Datierung dieser Herme ist, falls man ihn nicht erst später eingraviert hat, der nach Schreiber Nr 8 an der Rückseite des Pfeilers unten eingeritzte Buchstabe E, von welchem genaues Facsimile erwünscht ist, zu verwerten.

Zu No. 256 und 276: Herrmann wirft die Frage auf, ob nicht statt Apollons vielmehr Dionysos gemeint sein könne. Die den Apollon charakterisierenden Attributesindsämtlich modern.

Zu No. 257: Herrmann widerspricht meiner Behauptung, die Athene Ludovisi sei Replikenvariante der sog. barberinischen Hera. Die Gewandanordnung ist zwar in den grossen Zügen entsprechend, im feineren Détail aber mehrfach verschieden. „Der Schlangensaum der Aegis — ein Schlangenkopf aus jeder Spitze — ist archäologisch zu treu, zu sehr im Stil des 5. Jahrhunderts, als dass ein Kopist dies gefunden haben sollte. Der umgeschlagne Aegisrand findet sich schon bei der „„Lemnia"", wenigstens auf dem Rücken, bei der auch schon der Aegisschlangensaum in die jüngere Form übergeht." Ich beabsichtige, das Thema „Kopistenvariante oder Weiterbildung eines älteren Typus" in grösserem Zusammenhange zu behandeln.

Zu No. 264. Der Kopf der Jacobsenschen „Demeter"statue sowie die l. Hand mit dem Strausse sind, wie ich im Sommer 1894 genau constatiert habe, modern, die auf das Altertum beider basierten Schlüsse danach hinfällig.

Die Nummern 151, 157 und 158, 163, 166—170, 183, 186 und 187, die photographisch aufgenommen wurden, als sie sich noch im Kunsthandel befanden, sind inzwischen in die Glyptothek Ny-Carlsberg des Herrn Carl Jacobsen in Kopenhagen übergegangen, die Nummern 152 und 153, 164 und 165, 184 in das K. Albertinum in Dresden — in Folge ihrer Publication im E-V. Es sind dies beinahe die Hälfte der von uns aus dem Kunsthandel veröffentlichten Antiken. Wir erblicken in dieser Thatsache einen Beweis für die Nützlichkeit unseres Unternehmens auch für Museen und Sammler. Wir hoffen, in jeder der folgenden Serien einen Teil der Blätter für Nova aus dem Kunsthandel reservieren zu können, und erbitten auch nach dieser Richtung hin die Unterstützung der Fachgenossen durch Mitteilungen und Übersendung von Photographien oder Negativen.

Digitized by Google

FA 4663.7

VERLAGSANSTALT F. BRUCKMANN A.-G. IN MÜNCHEN.

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN.

Nach Auswahl und mit Text

von

Paul Arndt und Walther Amelung.

Serie III.

Mit Beiträgen von H. Bulle, A. Flasch, H. Graeven, Fr. Hauser, F. Freiherrn Hiller von Gärtringen, E. Petersen, Br. Sauer, A. Schiff.

Preis 2 Mark.

MÜNCHEN 1897.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
JUL 13 1911
LIBRARY
Summer fund

Bezugsbedingungen:

Diese Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschliesslich direct von der **Verlagsanstalt Bruckmann** zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfasst 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24 : 30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18 : 24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13 : 18 „ „ 50 „

Die zweite Serie (No. 279—578) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte, vorliegende Serie (No. 579—900) enthält 322 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermässigung von 20 % auf die vorgenannten Preise ein, sodass die ersten beiden Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige kostet.

Von der vierten Serie ab werden regelmässig 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen (Abonnementspreis der Serie 120 Mark) erscheinen.

Digitized by Google

Um die durch Ankauf der grossen Monumentalpublicationen der letzten Jahre sehr in Anspruch genommenen Kassen der Museen und Bibliotheken nicht allzu stark anzugreifen, haben wir das Erscheinen der dritten Serie unseres „Einzelverkaufes“ mit Absicht etwas hinausgeschoben. Dass wir die Blätterzahl über den gewöhnlichen Umfang von 300 ausgedehnt haben, um mit Abschluss dieser Serie die Zahl 900 zu erreichen und von nun an in jeder Serie ordnungsgemäss das gleiche Quantum von Photographieen nur in Cabinetformat zu veröffentlichen, wird hoffentlich die Billigung unserer Abonnenten finden. Mehrfachen Anregungen folgend werden die Kopieen von jetzt ab auf starkem Papier, das sich nicht rollt, hergestellt, so dass das Aufziehen derselben auf Carton nicht mehr unbedingt erforderlich ist. Um den Anteil der einzelnen Mitarbeiter auseinander zu halten, wird von dieser Serie ab jeder Beitrag mit dem Namen des Verfassers bezeichnet. Die Photographieen der Nummern 579—734, 739—744 sind von P. Arndt, 756, 806—810, 819, 883—895 von H. Bulle, 754, 755, 757—760, 762—764, 818 von Fr. Hauser, 735—737 von A. Schiff, 745—750, 752, 753, 761, 823—827 von Jan Six, 738 von J. Strzygowski, 774—805, 811—817, 820 und 821 vom Photographen G. Luchetti in Rom, 765—773 vom Photographen Giustino Lembo in Neapel, 822 von Alinari in Florenz, 751 vom Photographen Nöhring in Lübeck, 896—898 von Amsler und Ruthard in Berlin, 899 und 900 von einem Basler Freunde unseres Unternehmens, 828—882 von der Verlagsanstalt Bruckmann hergestellt worden. Die Photographieen der Herren Hauser, Schiff, Six, Strzygowski sind unserer Publication als Geschenk zugestellt worden, ebenso die Aufnahmen von Amsler und Ruthard durch Herrn Hiller von Gärtringen, die Basler Negative durch Herrn Prof. J. J. Bernoulli. Einiges haben ferner die beiden Herausgeber, sowie Herr Dr. H. Bulle geschenkweise beigesteuert. Für Beschaffung der Photographie Nr. 751 sind wir Herrn Prof. von Duhn in Heidelberg zu Dank verpflichtet. Von Serie IV ab ist die Verlagsanstalt Bruckmann im Stande, für jedes zur sofortigen Verwendung geeignete Glasnegativ des Formates $^{18}/_{18}$ die Summe von 4 Mark zahlen zu können. Eine Honorierung der Herausgeber und Mitarbeiter ist bisher leider noch nicht möglich gewesen.

Als neue Abonnenten sind unserem Unternehmen zugetreten:

In Deutschland:

Miss Eugénie Sellers in München.
Ein ungenannter Gönner in Stettin.

In England:

British Museum, Dept. of Greek and Roman Antiquities in London.

Digitized by Google

In Frankreich:

Bibliothèque de l'Institut national de France in Paris.
Herr Salomon Reinach in St.-Germain-en-Laye.

In Griechenland:

L'Ecole française in Athen.

In Rufsland:

Kaiserl. Universität. Museum der Altertümer in St. Petersburg.

In Schweden:

Herr Dr. Lennart Kjellberg in Upsala,

so dass die Gesammtzahl der Abonnenten jetzt 38 beträgt. Durch Abnahme einzelner Blätter haben unsere Publication unterstützt:

In Amerika: The Bryn Mawr College Library. Bryn Mawr. Pa.
The University of Chicago, Chicago, Ill.
Miss A. M. Stetson, Bangor, Maine.
In Braunschweig: Frl. Mathilde Vierthaler.
In England: Mr. G. V. Harding, Lewes. Sussex.
Mr. R. C. Bosanquet. Alnwick.
In Halle a./S.: Herr Dr. C. Wernicke.
In Königsberg: Herr Gymnasialdirector Prof. Dr. Grosse.
In München: Herr Prof. Dr. A. Furtwängler.
Herr Dr. Albr. Stauffer.
In St. Gallen: Herr Prof. Dr. A. Dick.

Allen diesen, sowie den oben genannten Herren, die unsere Pläne durch selbstlose Mitarbeit oder Abtretung von Negativen gefördert haben, sowie den Vorständen der einzelnen Museen und den Besitzern der Privatsammlungen, in denen wir unsere Arbeiten haben vornehmen dürfen, sagen wir auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank.

Von ausführlicheren öffentlichen Besprechungen unserer Publication sind uns zu Gesicht gekommen die Recension von H. L. Urlichs in den Blättern für das bayerische Gymnasialschulwesen XXXII, p. 696 ff., sowie diejenige von Salomon Reinach in der Revue critique vom 23. December 1895, p. 471 ff. Es sei uns gestattet, einige irrtümliche Behauptungen der letzteren richtig zu stellen. Unser Plan war von Anfang an, in jeder Serie 300, nicht, wie Reinach angiebt, 500 Blatt zu veröffentlichen. Mit bibliographischen Citaten sind wir, um uns nicht in endlosen Arbeiten zu zersplittern, möglichst sparsam und geben nur das Notwendigste an. Vollständige Litteraturaufführungen gehören in das dereinstige Corpus Statuarum, und auch dort wird eine verständige Beschränkung geboten sein. Für unsere nächsten Zwecke — Einreihung des einzelnen Stückes in den historischen Gang der Stilentwicklung — ist oft die Citierung einer guten Giraudonschen oder Alinarischen Photographie von grösserem Nutzen als die Erwähnung einer schlechten Publication, die für Stilkritik nichts lehrt und keine sachlichen Angaben von Wichtigkeit bringt. Vor Allem verlange man nicht, wie dies S. Reinach thut, dass wir die in den Katalogen z. B. von Dütschke oder Matz-Duhn gebrachten Litteraturangaben nochmals wiederholen. Die Mehrzahl der von Reinach als fehlend aufgeführten Citate steht in diesen Katalogen bereits verzeichnet. — Was die Qualität der Photographieen, die wir bringen, anbelangt, so verlange man auch da nichts Unbilliges. Der grösste Teil derselben wird von uns Gelehrten, also Dilettanten, hergestellt, da die Einkünfte aus unserer

Digitized by Google

Publication noch nicht gestatten, kostspielige Negative von Berufsphotographen in grösserer Zahl ausführen zu lassen. Von Dilettantenphotographieen aber darf man, wenigstens in schwierigen Aufnahmefällen, nicht Leistungen ersten Ranges erwarten. Das Eine glauben wir behaupten zu dürfen: dass selbst die schlechteren unserer Aufnahmen bessere Dienste für die Wissenschaft leisten, als die früher üblichen Reproductionen durch Künstlerhand. — Bei der vorliegenden Serie war es ein besonderer unglücklicher Umstand für den die Photographieen ausführenden Gelehrten, dass, nachdem die aus Deutschland mitgebrachten Platten zu Ende gegangen waren, in Athen im Hochsommer nirgends gute Platten aufzutreiben waren, so dass man gezwungen war, sich mit minderwertiger Waare zu behelfen. Des Weiteren hat der Mangel an frischem Wasser in dieser Jahreszeit es verschuldet, dass ein grosser Teil dieser an sich bereits mangelhaften Negative jetzt, nach mehr als Jahresfrist, gelb geworden ist. Besonders gute Kopieen sind von diesen Negativen natürlich nicht zu erzielen gewesen. Wir schildern diese Übelstände ausführlich, um nicht wiederum dem Vorwurfe ausgesetzt zu werden, wir liessen die Auslieferung ungenügender Photographieen Seitens des Verlegers ungerügt geschehen. — Dass wir in eine Publication, die das Corpus Statuarum vorbereiten soll, auch einige Gegenstände der Kleinkunst aufgenommen haben, bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung*).

München und Rom, Februar 1897.

Paul Arndt.
Walther Amelung.

*) Im letzten Augenblicke vor Abschluss der Drucklegung kommt uns Band I von Salomon Reinachs „Répertoire de la statuaire grecque et romaine", Paris, Leroux, 1897, zu Händen, wo in der Einleitung auch unserer Publication gedacht wird. Ohne den praktischen Wert dieser nachahmenswert billigen Reinachschen Unternehmung für bestimmte statistische Arbeiten, aber auch nur für solche, zu unterschätzen, müssen wir doch betonen, dass für stilistische Untersuchungen, auf denen der Fortschritt unserer Wissenschaft in erster Linie beruht und auf deren Resultaten das Corpus Statuarum sich aufbauen wird, Umrisszeichnungen, wie die von Reinach gebotenen, nur geringen Wert besitzen. An der Durchführbarkeit des Corpus Statuarum aber deshalb zu verzweifeln, weil die Zahl und das Volumen der für dasselbe auszuführenden Photographieen unbequem gross, ihre Anordnung schwierig, ihr Preis nicht unbeträchtlich ist — das heisst doch wahrhaftig die Flinte zu rasch ins Korn geworfen! Den Vergleich unserer Thätigkeit mit der von Berufsphotographen, wie Alinari, Giraudon, lehnen wir höflich dankend ab.

Digitized by Google

Triest.

Il museo civico di antichità di Trieste. Informazione di Carlo Kunz con note illustrative del lapidario triestino del Dr° Carlo Gregorutti. Trieste, G. Balestra e C., 1879.

Museo lapidario.

579. Weibliche Statue. Aus Aquileja. Hoch 0,85. Das Material schien mir weifser Marmor, der stark durch Feuchtigkeit gelitten hat. Dargestellt ist ein Mädchen in flatterndem Gewande, das eine Amphora oder Hydria auf der l. Schulter trägt. Der l. fehlende Arm, der besonders eingesetzt war, hielt offenbar das Gefäss. Der r. bis zum Ellenbogen erhaltene Arm ging abwärts. Das l., aus dem Gewande nackt heraustretende Bein ging vor. Der Rücken scheint von unterhalb der Gürtung an besonders angestückt gewesen zu sein. Oberhalb der Gürtung ist eine grosse viereckige Eintiefung, wie für ein anzusetzendes Marmorstück, und innerhalb dieser ein tiefes Dübelloch. Ich konnte mir Angesichts des Originales diese Zurichtung nur so erklären, dass Flügel aus Marmor angestückt waren. Ein geflügeltes Mädchen mit einem Gefässe auf der Schulter wird man am passendsten wohl Eos, Aurora benennen, die Göttin der Morgenröte, die den Thau auf die Wiesen giefst (vgl. das strengrotfig. Vasenbild bei Roscher, mythol. Lexikon s. v. Eos Sp. 1257 f.). Eine ehemalige Verwendung der Statue als Brunnenfigur habe ich nicht mehr feststellen können. Nach Carlo Gregorutti, le antiche lapidi d'Aquileja (Triest 1877), p. 5 ff. wurde die Statue in der Nähe der Grabinschrift C. J. L. V, 8307 gefunden, welche von einem collegium der aquatores Feronienses (vgl. Roscher, mythol. Lexikon s. v. Feronia Sp. 1478) errichtet worden ist, und trägt deshalb im Museum die Inschrift „la dea Feronia in forma di ninfa acquatica" — soviel ich sehen kann, ohne zwingenden Grund, da Zusammengehörigkeit von Statue und Inschrift nicht erwiesen sind. War es ferner in römischer Zeit üblich, auf Grabcippen Götterstatuen aufzustellen? Das Gefäss, das die Figur trägt, würde nicht gegen eine Darstellung der Feronia sprechen, welche sich aus einer ursprünglichen Gottheit des Wolkenwassers zur Getreidegöttin entwickelt zu haben scheint (vgl. Roscher a. a. O. Sp. 1481). — Stilistisch gehört das Vorbild der Figur an das Ende des 5. Jahrh. Mit der Nike des Paionios hat sie noch das Anliegen des Gewandes an Bauch und Oberschenkeln und das Heraustreten des nackten l. Beines gemeinsam. Die Behandlung des Chitonüberfalles unterhalb der Brust erinnert an die gleichen Partieen an der einen Nereide von Epidauros (Brunn-Bruckmann Taf. 19). Arbeit decorativ, Erhaltung schlecht. (Arndt.)

580. Nackter männlicher Torso. Hoch 0,88. Der l. Kopfnicker angespannt; der Kopf war etwas nach der r. Schulter hin gewendet. An der linken Hüfte und dem Oberschenkel scheint der Stammansatz ausgebrochen zu sein. Auch das Schamhaar ist ausgebrochen. Das l. Bein scheint das Standbein gewesen zu sein. Nach dem noch erhaltenen Armansatz zu urteilen, ging der r. Arm über die Brust vor: eine Bewegung, die für die Ergänzung des Torsos zu einem Apoxyomenos spricht. Über die einstige Richtung des l. Armes lässt sich nicht mehr urteilen. Für einen Apoxyomenos passen auch die etwas nach vorn zusammengeschobenen Schultern. Vgl. den Berliner Torso 470, das athenische Grabrelief Le Bas-Reinach pl. 62, 2 (Kavvadias 888) und die bei Furtwängler, Meisterwerke p. 470 f. abgebildeten Gemmen; bei allen diesen Stücken schabt der Athlet mit der Rechten, wie am Triestiner Torso, während der lysippische Apoxyo-

Digitized by Google

menos sowie der unten unter No. 722 veröffentlichte Torso des athenischen Nationalmuseums die Strigilis in der Linken hält. Nur die Blickrichtung an der Triestiner Statue — von dem zu reinigenden Arme weg — hat bei der Ergänzung zu einem Apoxyomenos etwas Auffälliges, Gezwungenes. — Die Muskelbehandlung des Torsos sowie die Form des Bauchabschlusses verweisen die Figur in den polykletischen Kreis. „Fecit Polyclitus destringentem se." Overbeck S-Q 962. Furtwängler, Meisterwerke p. 471. Gute und ausdrucksvolle Arbeit. Der Rücken wenig détailliert. Katalog p. 46, No. 4. (Arndt.)

581 und 582. Statuette eines auf einem Felsen liegenden Silens. Hoch 0,48. Auf der Brust Spuren, wie es scheint, eines Vollbartes, im Rücken der Schweif: danach die Benennung. Der r. fehlende Arm scheint hochgegangen zu sein, die l. Schulter ist ganz ausgebrochen. Auf dem Felsen, der auf der l. Seite unvollständig ist, liegt ein Gewand. Teil eines Symplegmas von Silen und Hermaphrodit, wie das Dresdner Müller-Wieseler, Taf. XL, No. 474. Gewöhnliche Arbeit. Katalog p. 46, No. 6. (Arndt.)

583 und 584. Kopf des Dionysos. Hoch ca. 0,30. Arg verstossen. Kranz (wahrscheinlich Epheu) und, wie es scheint, Stirnbinde. An der r. Seite des Kopfes scheinen noch Spuren einer traubenähnlichen Frucht vorhanden zu sein. Nach einem Rest am l. Hals hatte der Kopf wahrscheinlich Schulterlocken. Schläfenlöckchen. Der Kopf ist nach der l. Schulter hin gewendet. Nach der Arbeit der Lider und der harten Führung des oberen Augenhöhlrandes möchte ich, falls uns die Kopie nicht trügt, das Original des Kopfes noch n das 5. Jahrh. versetzen und zwar in die Nähe des Amazonen-Kopfes vom Sosikles-Typus (Furtwängler, Meisterwerke, Taf. XI). Die Anbringung der Schläfenlöckchen würde dann dem Kopisten zur Last fallen (vgl. E-V 248/49). Harte Arbeit. Katalog p. 47, No. 7. (Arndt.)

585 und 586. Zwei Köpfe in Hochrelief. Feiner pentelischer Marmor. Der Kopf des Mannes hoch 0,23 m, der Frau 0,26 m. Am Kopf des Mannes l. hinten noch Reliefgrund. Nach Material, Maassen und Stil offenbar zusammengehörig und wohl von einem attischen Grabrelief grösserer Sorte. Im Haar des Mannes ziemlich weit nach vorn zwei Stiftlöcher, für einen Kranz? Am Kopf der Frau ist die Nase neu. Zwischen der Stirnbinde und dem über das Hinterhaupt gezogenen Schleier ist das Haar in ein Netz gefafst, das sich ganz ähnlich wiederfindet an einem Kopfe am südöstlichen Aufgange des Capitols, Matz-Duhn 4038 = Urlichs, Würzburger Gipse 108 (Phot. von Gundermann, Würzburg). Vier Stiftlöcher dienten wohl auch hier zur Befestigung eines Kranzes. Vor dem Ohr, an welchem eine runde Scheibe zum Schmuck befestigt ist, eine Locke.

Besonderes Interesse verdienen diese beiden herrlichen Köpfe, denen die athenischen Museen kaum Gleiches ihrer Art zur Seite stellen können, durch ihren Stil. Der Kopf des Mannes beweist — was man für die nackte Figur schon aus der Körperbildung bei Skopas und Praxiteles geschlossen hat —, wie tiefgehend der Einfluſs der polykletischen Kunst auf Attika war. Übersetzt man sich den Reliefkopf in Rundplastik und denkt man sich den Bart hinweg, so hat man den Bruder, um ein Beispiel zu nennen, des Neapolitaner Bronze-Kopfes Brunn-Bruckmann, Taf. 339 = Furtwängler, Meisterwerke, p. 496 f. vor sich. Wir werden dadurch zur Vorsicht gewarnt, derartige Typen allzu sicher der peloponnesischen Kunst zuzuschreiben. Auch von dem Ostfriese des Parthenon (Michaelis, Taf. XIV, 44) ist mir eine solche „polykletische" Physiognomie erinnerlich. Die Sammlung Jacobsen hat unlängst ein ausserordentlich schönes Votivrelief pentelischen Marmors, angeblich aus dem Piraeus, erworben, aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh., auf welchem neben weiblichen Figuren phidiasischen Stiles eine Jünglingsgestalt ausgeprägt polykletischen Charakters steht. Aus der gleichzeitigen Vasenmalerei nenne ich die von Six in den „Bonner Studien, R. Kekulé gewidmet", Taf. XII, p. 157 publicierte weissgrundige Lekythos in Athen, auf der der Kopf des Jünglings nicht myronischen Typen (Winter im Jahrbuch d. J. 1887, S. 236), sondern vielmehr dem Kopfe des Diadumenos des Polyklet besonders nahe steht. Der weibliche Kopf in Triest hingegen steht zwischen dem Diadumenos Farnese und dem Ares Borghese, wohl näher nach dem ersteren hin; er hat manche Berührungspunkte mit dem etwas jüngeren Grabreliefkopf in Lansdowne House (Michaelis, anc. marbles, p. 487, No. 1; Conze, att. Grabreliefs Taf. CXVI). Die Entstehung des Reliefs wird in die Jahre 440—420 fallen. Grabreliefs so bedeutender Dimensionen sind mir sonst aus jener Zeit nicht bekannt. Katalog p. 48, No. 8 und 9. (Arndt.)

587.

A. Grablekythos, ohne Hals, der Fufs neu. Hoch 0,69. Sehr verwaschen. In der Mitte eine n. l. sitzende Frau, Händedruck mit l. nach r. stehendem Manne, r. hinter der Frau kleines Mädchen. Ohne Inschrift. Attisch. Unbedeutend. Katalog p. 48, Nr. 10.

B. Fragment einer dreiseitigen Basis.

Digitized by Google

Nur Reste von zwei Seiten erhalten. Hoch 0,61. Unten Rest eines Kymations. Rechts l. Fufs und Gewand einer vollbekleideten Frau: das über dem Fufs aufgezogene Gewandstück ist „archaisierend" behandelt. L. hingegen Rest eines Togatus, der mir auf Monumenten dieses „neuattischen" Stiles sonst unbekannt ist. Saubere Arbeit. Katalog p. 49, No. 2.

C. Männliche Statuette. Hoch 0,48. Fehlen: Kopf, Unterbeine, r. Unterarm. In Chiton und Himation, das vorn von der r. Hüfte unter den l. Arm hinaufgezogen ist. Rest einer Kopfbinde auf der r. Schulter. Stützenansätze an r. Hüfte und r. Oberschenkel vom r. Arm und seinem Attribute. Die vorgestreckte L. hält einen Hasen oder ein Kaninchen (der Kopf fehlt, Reste der langen Ohren auf dem Rücken). Gewöhnliche Arbeit nach einem Originale etwa des 4. Jahrh. Opferdiener oder Angehöriger eines Cultus? Vgl. Athen. Mitt. 1895, p. 357 f. und die Statue eines Opferdieners mit Schwein in Petworth: Michaelis, anc. marbles, p. 613, No. 53. Der Hase war u. A. ein heiliges Tier der Aphrodite. Gegen die Deutung auf einen Knaben, der mit seinem Haustier spielt, spricht die Kleidung der Figur und die feierliche Art, mit der sie das Tier trägt. Katalog p. 46, No. 5.

D. Relief mit Isis. Hoch ca. 1,30. Die Inschrift *Εραιω* im Felde modern (vgl. Conze in den Sitz.-Ber. d. Wiener Akad., phil.-hist. Cl., 1872, p. 325). Viel ergänzt. Die L. hielt offenbar die Situla, die R. das Sistrum. Schulterlocken. Gefranster, auf der Brust geknoteter Mantel. Von der l. Schulter in der Diagonale abwärts eine breite Guirlande. Vgl. zu diesem Attribute E-V 473 und die Jünglingsstatue in Konstantinopel Reinach 39 (Phot. Sébah u. Joaillier). Das Ganze offenbar Grabstein einer Isispriesterin wie der athenische der Alexandra (Sybel 447) und der des Eukarpos und der Sophia (Le Bas-Reinach, pl. 75). Gewöhnliche Arbeit. Katalog p. 46, No. 2. (Arndt.)

588.

A. Attisches Grabrelief. Hoch 1,07. Pentelischer Marmor. Neu: l. Schulter der sitzenden Frau. — R. eine nach l. sitzende Frau, unter ihrem Stuhle ein Spitzhund. Händedruck mit einem l. nach r. stehenden Bärtigen. Zwischen beiden im Hintergrund eine Frau, den r. Ellenbogen auf der l. Hand. Der Kopf der sitzenden Frau scheint antik (rote Farbspuren), ist aber nicht zugehörig. Der Bruch ist jetzt verschmiert; Marmor und Arbeit sind verschieden. Oben, auf der die Seitenpilaster verbindenden Leiste, die Inschrift: *ΚΛΑΥΔΙΑ ΥΡΑΑΑΩ* (?) *ΜΑΡΑ-ΘΩΝΙΑ*. Dieselbe mufs von einer erneuten Benutzung der Stele aus römischer Zeit herrühren. Das Relief ist eine gute Handwerksarbeit des 4. Jahrh.; es erinnert in Stil und Composition an das Grabrelief des Thraseas und der Euandria in Berlin 788. Katalog p. 47, No. 1.

B. Grabstele, von einer Palmette bekrönt. Hoch 0,64. Pentelischer Marmor. L. ein de face stehender Mann in Himation. R. eine Jünglingsherme, auf einer Basis nach l. stehend. War der Verstorbene besonders athletisch geübt oder bekleidete er ein Amt in der Palastra? Man vgl. die Herme auf dem Votiv des Tiberius Claudius Syntrophos in Konstantinopel, Le Bas-Reinach pl. 133, 2 und den athenischen Grabstein Nationalmuseum 1318, sowie die Bemerkungen von Christ in den bayr. Akad.-Ber. 1866, p. 244 f., wo andere einschlägige Monumente angeführt sind. S. ferner auch unten No. 764. Flüchtig. Katalog p. 49, No. 4, wo auf den „Osservatore Triestino" vom 21. März 1868 verwiesen wird.

C. Fragment eines attischen Grabreliefs. Hoch 0,73, grösste Breite 0,49. Pentel. Marmor. L. und unten Bruch; l. ist der Bruch modern glattgearbeitet, so dass er jetzt aussieht wie Schnittfläche. Kleine Flicken ergänzt. Sitzende Frau n. l. Die Maske des Gesichts war geplatzt; ihr Altertum ist zweifelhaft. Das Arrangement des Haares nach meinen Notizen wie an dem von Furtwängler, Meisterwerke, p. 665, Anm. 1 erwähnten Jacobsenschen Grabrelief. Katalog p. 47, No. 2. (Arndt.)

Museo civico.

589—91. Nackte männliche Statue. Pentelischer Marmor. 1888/89 in einer römischen Villa zu Barcola, zwischen Triest und Miramare, zusammen mit Münzen aus verschiedenen Zeiten gefunden, die keinen Anhalt für die Datierung der Kopie ergeben. Siehe: Alberto Puschi (Director des Museums), Scavi di Barcola, in Archeografo Triestino 1890, p. 316 ff. Die Statue ist jetzt ca. 1,52 hoch. Sie war in viele Stücke zerbrochen und hatte, nach Puschis Angaben, bereits im Altertum Restaurationen erfahren. Jetzt ist der untere Teil des Stammes, von oberhalb des r. Kniees an, neu (auf der Phot. erkenntlich). Die Statue steht falsch: sie ist viel zu sehr nach hinten übergeneigt. Ihre Ergänzung giebt viele Rätsel auf. Das r. Bein ist das Standbein, das l. geht, etwas entlastet, nach vorn. Unterhalb der r. Schulter sowie an der r. Hüfte weiter nach vorn steckt je ein starker Metallstift. Es ist unmöglich, dass dieselben Armstützen gewesen sind; sie müssen vielmehr zum Attribut der R. gehört haben. Zwischen diesen Stiften endigt eine von der l. Brustseite quer über die Brust

Digitized by Google

sich hinüberziehende rauhe Bearbeitung, die schwerlich zufällig ist. Sie muſs mit den Metallstiften irgendwie in Zusammenhang stehen. Sie sieht aus etwa wie eine rauh gelassene Unterlage für einen Bronzegurt: aber Schwert wie Köcher trägt man, wenigstens in griechischer und frührömischer Zeit, an der l. Seite. Auch am Rücken glaubte ich vor dem Originale noch Spuren eines darüber laufenden Bandstreifens zu erkennen. Über die Haltung der mit Metalldübeln angesetzt gewesenen Arme lässt sich nichts Genaueres mehr feststellen. Am l. Unterschenkel aussen scheint irgend ein Gegenstand gebrochen zu sein. Der antike Teil des Stammes hat hinten einen glatten Streifen; ein auf der Photographie sichtbarer Eisendübel führt nach hinten: zu welchem Zwecke? — Im Museum sind ausserdem mehrere, nicht direct anpassende Fragmente der Statue erhalten, darunter ein gut gearbeiteter, aber nicht weiter charakteristischer Fuss, ein r. Unterarm mit halber Hand, die einen Gegenstand getragen hat, für welchen im Innern Metallstifte angebracht sind, ferner ein mir unerklärliches, für die Restauration vielleicht wichtiges Fragment, dessen eine Seite glatt gearbeitet ist. Die Kopfrichtung der Statue lässt sich nicht mehr bestimmen. Die Statue verdiente, von einem in derartigen Untersuchungen geübten Fachgelehrten mit grosserer Musse, als sie mir gegönnt war, genau geprüft zu werden. — Im Stile steht die Statue dem Kreise des Polyklet nahe; zu vergleichen ist etwa der Dresdner Torso eines Herakles Arch. Anz. 1894, p. 2, no. 4. Das Schamhaar ist, wie am Diadumenos Farnese, auf dem unteren Teile des Bauches selbst angebracht, während es bei Polyklet vom Bauch durch die Inguinalfalte getrennt ist. Der Eindruck des ganzen Körpers, auch der Schamteile, ist ein jugendlicher, sehniger. Der Rücken ist fein ausgeführt, wie überhaupt die Arbeit der Kopie verständnisvoll ist. (Arndt.)

592.

A. Saal I, Schrank 7, No. 962. Kleines, irgendwie tektonisch verwendet gewesenes Marmorfigürchen des vor einem Stamme sitzenden, gehörnten, nicht ithyphallischen Pan, de face mit gekreuzten Bocksbeinen; die beiden Hände halten die Syrinx vor den Mund. Oben im Stamm zwei runde Löcher wie für Metallstifte. Derselbe Typus wie auf attischen Votiven, z. B. Berlin 709 und Athen, Nationalmuseum, Institutsphotographie N. M. 69. Vgl. E-V 709a. Wohl griechische Arbeit.

B. Im selben Schrank No. 1583 Relieffragment eines n. r. eilenden, im Oberkörper in Vorderansicht gedrehten Pans, der mit beiden Händen die Syrinx vor den Mund hält. Ithyphallisch, ohne Hörner, mit Spitzohren, Schweif, Bocksfell; Oberschenkel tierisch behaart, Unterschenkel menschlich. R. im Reliefgrund ein Arm (?), l. Reste eines weiblichen Gewandes (?). Wohl von einem Votiv an Pan und die Nymphen. Feine griechische Arbeit. (Arndt.)

593.

A. Saal III. Oberteil eines delicat gearbeiteten Heraklesfigürchens, hoch 0 15, aus Aquileja. Der Kopf, vom Löwenfell bedeckt, ist nach der l. Schulter hin gewendet. Beide Arme gingen abwärts, der l. etwas nach hinten. Ich kenne keine Wiederholung des Typus, aber mehrere sehr ähnliche Stücke: die Dresdener Statuette Hettner[4] No. 79 = Clarac 799, 2007 = Augusteum Taf. 91 = Furtwängler, Meisterwerke, p. 576, Anm. 1; die Münchener Statuette No. 234 = Clarac 793, 1983 (Phot. Hanfstängl); die Statue der Glyptothek Ny-Carlsberg No. 1059a (abg. im Prospect der Publication) und deren in einer Kopie im Louvre (Phot. Giraudon) erhaltene, vermutlich pergamenische Umbildung*) mit der Hindin und dem Telephosknaben auf dem l. Arm. (Wie weit die drei Torloniaschen Statuen 36, 242, 388 hierher gehören, läfst sich erst nach Feststellung ihrer Ergänzungen constatieren.) Die Originale der angeführten Stücke scheinen nicht später als das 4. Jahrh. zu sein.

B. Saal III. Weiblicher Kopf. Hoch 0,31. Aus Aquileja. Hinten nicht ausgeführt. Am Hals Gewandrest. Löcher für Ohrringe. Stark geglätteter italischer Marmor. In der Frisur der kleinen Herculanenserin in Dresden (Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea, p. 31) verwandt. Zweifelhaft, ob Porträt oder ideal. Nicht sonderlich feine Arbeit. (Arndt.)

594.

A. Saal III. Basaltkopf eines Römers. Hoch 0,19. Auf dem Cartello am Halse: „22 Febbraio 1880“. Hinten abgesplittert; es scheint, als habe der Kopf einen Pfeileransatz gehabt, wie er den Statuen dieser, noch nicht genügend untersuchten, ägyptisch-römischen Porträtgruppe zu eigen zu sein pflegt. Vgl. Arndt-Bruckmann, griech. u. röm. Porträts, Text zu Taf. 267/268. Im Haar ein Kranz mit einzelstehenden Blättern. Der Kopf ist ein aufserordentlich ausdruckvolles Porträt, vermutlich noch aus republicanischer Zeit, nicht weniger vorzüglich wie der Caesarkopf der Sammlung Barracco (Helbig et Barracco, la collection Barracco, pl. 75 u. 75a; Arndt-Bruck-

*) Vgl. den entsprechenden Fall bei den Heraklesstatuen Albani u. Chiaramonti, Furtwängler, Meisterwerke, p. 575 ff.

Digitized by Google

mann a. a. O.), mit dem er übrigens eine gewisse physiognomische Ähnlichkeit hat.

B. Kleine Bronze (hoch 0,12) einer weiblichen Gestalt im Typus der schwebenden Nike, aber ohne Flügel. Nach dem Aufsatz im Haar, der einem Halbmond ähnelt, möchte man die Figur für Selene halten; aber die Kugel, auf der die Figur steht, widerspricht dieser Deutung. Die Arme sind gebrochen. Roh.

C. Kleine Bronze eines nackten Jünglings. Hoch 0,20. Angeblich aus Fermo. Die gesenkte Linke hält einen grofsen Ring, die halberhobene R. in den Fingern anscheinend den Rest eines Stabes o. ä. Nach einem Vorbild des 4. Jahrh. Die Echtheit des Figürchens möchte ich allerdings nicht verbürgen. (Arndt.)

595.

A. Saal I. Totenmahl. Besprochen von Conze, Wiener Sitz.-Ber., phil.-hist. Cl., 1872, p. 317 ff., Taf. I, 2. Furtwängler, Samml. Saburoff I, Sculpturen-Einleitung, p. 31 und Anm. 1. Roschers myth. Lexikon s. v. Heros Sp. 2583 oben. Arch. Jahrb. 1887, p. 27. Abg. auch in den Wiener Vorlageblättern Serie IV, 10, 3a. 0,32 breit, 0,40 hoch (nach Conze). Aus Athen. Ich habe das Original, da ich die darüber geführten Discussionen damals noch nicht kannte, leider nicht gründlich genug untersucht. Conze giebt an, l. fehle nur der dem r. entsprechende Pilaster, Furtwängler: ein weiteres Stück der Platte mit Adoranten. Conze und Furtwängler halten die Inschrift für antik, aber überarbeitet: das erstere habe ich auch angenommen, das letztere versäumt zu prüfen. Conze spricht die Vermutung aus, ob nicht die seltsamen Archaismen der Inschrift auch dem modernen Verbesserer zuzuschreiben seien. Die Inschrift lautet: .... *ιος τ ... ευ . ιπποις και τει βασιλειαι* (C. J. Gr. I, 925). Die Buchstabenformen u. s. w. sind auf der Photographie ersichtlich. Zur Erklärung der Namen Zeuxippos und Basileia s. Furtwängler a. a. O. Falls die Inschrift echt, ist Furtwänglers Vermutung, dafs l. Adoranten folgten, die wahrscheinlichere, da die Buchstaben ... *ιος* doch vermutlich das Ende eines Demotikon sind, und die Inschrift ursprünglich *ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνα Ἀμαρούσιος* o. ä. etc. lautete, danach also l. noch ein gröfserer Raum für Figuren anzunehmen ist. — Die Köpfe der beiden Hauptfiguren waren früher ergänzt; s. Conzes Abbildung. Die Überarbeitung ist besonders kenntlich an der Patera des Mannes, die jetzt mit einem Pantherkopf geziert ist, und an dem Kästchen (?), das die Frau in der L. hält und das sich in eine Maske hat verwandeln müssen. Die Frau sitzt auf dem l. Ende der Kline, de face; ihr r. Arm ist gebrochen. Im Grunde Schwert, Panzer, Chlamys. Die Arbeit ist hart und roh. Furtwängler datiert das Relief nach der Inschrift in die 1. Hälfte des 4. Jahrh.; der Stil spricht für spätere Zeit. Die Echtheit der Inschrift bedarf der Untersuchung von kundiger epigraphischer Seite.

B. Saal I. Griechisches Votivrelief. R. nach l. thronender Bärtiger, das Himation um den Unterleib, in der R. die Schale; die hocherhobene L. fasste das (offenbar gemalte) Scepter in Kopfhöhe. Im Haar ein Lorbeerkranz. Unter seinen Füssen ein Schemel. Jenseits seiner Beine ein Altar. Ihm entgegen tritt eine Göttin, in Chiton und Himation, mit der L. das Gewand in Schulterhöhe vom Rücken vorziehend, in der gesenkten R. die Kanne. Ihr Haar ist hinten in einen Schopf aufwärts gebunden. Ihr folgen drei kleiner gebildete Adoranten: Bärtiger, Frau, Mädchen. Wäre nicht der Lorbeerkranz, so würde man versucht sein, das Relief auf Asklepios und Hygieia zu deuten. Wohl erste Hälfte des 4. Jahrh. Grofse Härte in den Falten. Die Echtheit schien mir sicher. Katalog p. 48, Nr. 5; danach früher im Museo lapidario. (Arndt.)

596.

A und B. Zwei Terracottaköpfe aus Tarent. Der rechte, ca. 0,12 hoch, erinnert in Haltung und Ausdruck an die Köpfe der Dioskuren vom Monte cavallo (Furtwängler, Meisterwerke Taf. VII), der andere, mit Backenbart, wild gesträubtem Haar, vom Petasos (?) bedeckt, gehört nach dem lebhaften Pathos, das ihn durchdringt, wohl in die nämliche Zeit; wen er darstellt, weifs ich nicht. Beide Köpfe sind Prachtstücke der Tarentiner Terracottaplastik, über welche der Aufsatz von Wolters in der Arch. Zeit. 1882, p. 285 ff. zu vergleichen ist.

C. Fragment einer Terracottastatuette, vom Typus der Statue E-V 712, wo das Weitere. (Arndt.)

597 und 598. Terracottareliefs. Saal I. Das Relief auf Blatt 597 ist im folgenden Text mit A, das Mittelstück von 598 mit B bezeichnet; von den beiden ornamentalen Fragmenten auf 598 trägt das linke den Buchstaben C, das rechte D. — Aus Tarent, wo ich 1889 zwei minder vollständige Exemplare von A und B gesehen habe: eines (a) mit den beiden sitzenden Figuren, doch oben und unten unvollständig, das andere (b) nur der obere Teil, links und rechts etwas tiefer hinabreichend als in der Mitte, beide stumpfer. Nur eine äufsere, Aa und Bb scheidende Zuthat waren die seitlichen Pilaster, dort fehlend, hier vorhanden, aber am unvermittelten Abschnitt der

Digitized by Google

Kline auch dort als zugehörig erkannt. Es sind Votive, bestimmt, aufgestellt zu werden, mittels des rauhen Fufses, der bei B (ähnlich C) sichtbar, bei A bestimmungsgemäfs ins Holz eingelassen scheint, Votive von Bräuten. Denn eine Braut ist es, welche in ionischem Kleid, das schleierartig den Kopf deckende Himation, wie Hera auf der selinuntischen Metope oder am Parthenonfries, wie die Gattin des spartanischen Heros, nach vorn ziehend, auf der säuber bestellten Kline sitzt, auf welche sie die Rechte stützt. An bräutliche Schmückung erinnert die Hydria auf dem Boden und die runde, auf diese gestellte Schachtel. Ähnliche Ausstattung findet sich ja auch neben der Todesbraut Andromeda. Selbstverständlich ist es Aphrodite, welche von ihrer Rechten den kleinen Eros ausfliegen lafst, der Braut eine Binde zu reichen, während ihm sein eigenes shawlartiges Gewand um den l. Arm und uber den r. Flügelansatz herabhängt.

Auch Aphrodite ist ionisch gekleidet; auch sie hat das Haar mit einer (gefältelten) Haube bedeckt. Wie sie dasteht mit dem Eros auf der R., so wie Zeus und Athena gleicher Zeit ihre Nike tragen, und Attribute auch in der L., könnte man sie für ein Cultbild halten, aus dem Tempel zur Braut gekommen. Was für Attribute es sind, ist freilich weder auf A noch auf a deutlich. Früchte, etwa Mohn und Apfel, wie Schmuck scheint ausgeschlossen, für einen Spiegel das Rund etwas klein; die birnförmigen Gegenstände (vgl. die Vase Arch. Zeit. 1877 Taf. 6), für Spinnrocken und Spindel gehalten, würden Aphrodite in ähnlichem Lichte zeigen, wie die Schildkröte die Urania der Eleer, nach Plutarchs Auffassung (praec. conjug. 32 *οἰκουρίας σύμβολον*. Genug, Aphrodite erweist der Braut sich gnädig.

Unterhalb dieser, auf dem Schemel, sitzt die kleinere Magd, ähnlich der Herrin, aber das r. Bein über das l. schlagend, mit der R. leicht einen Gegenstand haltend, der, auf b ein wenig deutlicher, ein Kreuz mit gleichen Armen, aber ungleichen Winkeln schien. Man kann nicht umhin, bei diesen Reliefs sich der aldobrandinischen Hochzeit zu erinnern, wo Aphrodite sich zur Braut auf die Kline gesetzt hat, dienende Frauen zur Seite stehen. Vergleicht man dann weiter die bekannten Alexandros-Helena-Reliefs, so wird man diese nicht allein nach ihrer äufserlichen Anordnung, sondern auch durch das stärkere Hervorheben des innerlichen Vorgangs dem aldobrandinischen Bilde näherstehend finden, als den Tarentiner Reliefs. Trotz des Fundorts, an dem sie gewiss auch gemacht sind, scheinen diese aber durch die schlichte Natürlichkeit eher ionischen als dorischen Geist zu atmen. (Petersen.)

Die beiden ornamentierten Platten C und D, die ich in Triest für die Nebenseiten des Fragmentes B gehalten habe, gehören, wie Petersen in Erfahrung gebracht hat, nicht dazu. Eine weitere, sehr verwaschene Wiederholung — Oberteil der l. sitzenden Frau und der ihr zufliegende Eros — befindet sich im Gymnasion zu Corfù, ferner eine Wiederholung der Aphrodite im Antiquarium zu München, 1888 von mir in Rom als aus Tarent stammend erworben und der Sammlung (Inv. 343a, 1. Saal) geschenkt. (Arndt.)

599. Altitalisches Bronzeblech. Abg. in dem Eingangs citierten Katalog Taf. IV. „Comperato e rinvenuto(?) a Pisa", 20. febbr. 1876. Zwei ähnliche Stücke befinden sich in Karlsruhe (Schumacher, Sammlung ant. Bronzen in Karlsruhe Nr. 925, Taf. VI, 8), ein viertes im Münchener Antiquarium (Nr. 525. Aus Italien). Die drei zuletzt genannten waren auf Eisenplatten befestigt, die am Rande über die Bronzescheibe übergriffen. Oben und unten waren viereckige eiserne Plättchen angebracht, die am Münchener Exemplar Spuren hinterlassen haben, an den Karlsruher Stücken zum Teil erhalten sind. Der Zweck der Scheiben ist unaufgeklärt. (Bulle.)

600. Elfenbeinrelief. Saal I. 0,21:0,13 m, mit Spuren von Farben (Grund blau, Stier, Gewänder, Muscheln etc. rot) und Vergoldung. Wie es scheint, dem vierten nachchristlichen Jahrhundert angehörig (abgeb. Arch. Zeit. XXXIII, 1875, Taf. 12). Das Werk kam aus dem Nachlass des Conservators Dr. Kandler ins Museum; der Fundort ist unbekannt; nach der Vermutung Pervanoglus (a. a. O. S. 131) stammt es aus Istrien. Er bezeichnete das Relief fälschlich als Diptychon, doch kann die Tafel zu einem solchen nicht gehört haben, ist vielmehr den Elfenbeinschnitzereien beizuzählen, welche zum Schmuck von Kästchen und Thüren verwandt worden sind.

In der unteren Hälfte ist Europa dargestellt, den Stier liebkosend: hinter der Gruppe erscheint das Brustbild eines bärtigen Mannes auf einer Scheibe. Pervanoglu sah darin das Porträt des Diptychonbesitzers, es kann indess nicht zweifelhaft sein, dafs der bärtige Mann Zeus ist (vgl. zu solcher Darstellungsweise der Götter die Homerillustrationen, besonders Taf. 47 in A. Mai's Homeri Iliados Picturae etc.). Schwieriger ist die obere Scene zu deuten, darin wir zwei jugendliche Gestalten mit phrygischen Mützen sehen, welche sich umarmen, während Eroten ihre Spiefse halten. Nach Pervanoglus Ansicht sind die Hauptfiguren die „troisch-dardanischen

Digitized by Google

grofsen Götter"; privatim wurden mir die Deutungen auf Aeneas mit Dido und auf Zeus mit Kallisto mitgeteilt. Ausführlicher werde ich demnächst das Relief besprechen im Zusammenhange mit mehreren anderen Pseudodiptychen. S. jetzt auch meine Bemerkungen im Jahrbuch d. preussischen Kunstsammlungen XVIII, p. 20, Anm. 1. (Graeven.)

Im Museo civico befinden sich ferner das von Mommsen in den athen. Mitt. 1888, p. 18, veröffentlichte Relief aus Hula (vgl. Roschers myth. Lexikon s. v. Heros Sp. 2564 oben) und das in den athen. Mitt. 1890, p. 162, publicierte Gladiatorenrelief des Akritos und Mariskos, sowie ein grosser, angeblich aus Tarent stammender Terracottakopf vom Typus Bernoulli, röm. Ikonogr. I, Taf. 8 (früher Sulla oder Pompeius, neuerdings von Studniczka Menander benannt), den ich, trotzdem er Farbspuren zeigt und bei der Auffindung in 58 Stücke gebrochen gewesen sein soll, für eine Fälschung gehalten habe. Endlich besitzt das Museum noch zwei ganz vorzügliche Stücke der Kleinkunst, die hoffentlich bald eine würdige Veröffentlichung finden werden: eine Bronzekanne aus Tarent (in Saal VII des 2. Stockes, No. 1217) mit Greifen und am Henkelansatz angebrachten Hirschköpfen, sowie ein Silberrhyton aus Tarent in Form eines Hirsch(?)kopfes (No. 1216), auf dessen Mündung eine mythologische Darstellung in getriebenem Relief mit Goldaufsatz sich befindet. (Arndt.)

Corfù, Kgl. Schlofs.

601 und 602. Archaischer Löwe. Veröffentlicht von Overbeck, griech. Plastik [4] I, 178 f., und von Collignon, hist. de la sculpture grecque I, p. 220; bei beiden die ältere Litteratur und eingehende stilistische Würdigung. Gefunden in Corfù in unmittelbarer Nähe des Menekratesdenkmales und wahrscheinlich zu diesem gehörig. Die Inschrift dieses Denkmals (J. G. A. 342) gehört ungefähr in die Jahre 570–540 (nach Collignon a. a. O.). Schmalseite der Plinthe ca. 0,41 lang, Langseite ca. 1,21, Höhe der Plinthe ca. 0,07, höchste Höhe der Statue ca. 0,45. Aus grünlich-gelbem, sehr feinem Kalkstein, wie ich ihn ähnlich auch sonst in Corfù verwendet gesehen zu haben glaube. Von Overbeck wird als Material fälschlich Marmor angegeben. Wahrscheinlich also locale Arbeit. Interessant ist unter diesem Gesichtspunkt der Vergleich dieses in Kerkyra, einer korinthischen Kolonie, gefundenen Löwen mit zwei ungefähr derselben Zeitepoche angehörigen Löwenstatuen, die in der Nähe des alten Korinth gefunden worden und letzthin in die Glyptothek Ny-Carlsberg verbracht worden sind. Auch der Vergleich mit der ägyptischen Statue Spec. of anc. sculpture II, pl. 2 ist instructiv. (Arndt.)

Gymnasion.

603. Weibliche Statuette. Hoch ca. 0,66. Der fehlende Kopf war mittels Dübels eingesetzt; er war offenbar nach der l. Schulter hin gewendet. Der l. Ellenbogen stützt sich auf einen Stamm, über den die um Rücken und beide Unterarme gezogene Chlaina fällt. Die R. ist in die Hüfte gestützt. R. Standbein. Feiner Chiton mit Halbärmeln und langem, unter der Brust gegürtetem Überfall. Auf der Photographie scheint es, als laufe von der r. Schulter zur l. Hüfte ein aufgemaltes Band, das ich am Originale nicht bemerkt habe. Hinten roh. Nicht sehr feine, griechische Arbeit, etwa aus der mittleren Periode des Praxiteles, um 350; das Motiv hat manche Verwandtschaft mit dem der schönen Wiener Artemis von Larnaka (R. v. Schneider, Album auserlesener Gegenstände der Antikensammlung d. allerh. Kaiserhauses, Taf. IV). (Arndt.)

604.

a. Kleine Asklepiosstatuette. Hoch 0,25. Die r. Hand war in die Hüfte gestutzt. Der Stab, auf dem die l. Achsel ruht, ist nicht angedeutet. R. Standbein. Ansatzspuren, wahrscheinlich der Schlange, am l. herabfallenden Gewand. Gute Arbeit. Rückseite angelegt. Nach der Photographie scheint es, als habe das Gewand im Gegensatz zum Fleisch noch Farbenüberzug; vor dem Originale habe ich nichts davon notiert. Etwa aus der Mitte des 4. Jahrh. Repliken des Typus sind mir nicht gegenwärtig. Sehr verwandt der Asklepios im Giardino Boboli E-V 285.

b. Statuette der Aphrodite. Hoch 0,47. Von schlechter Arbeit und Erhaltung. Es fehlen: Kopf, l. Unterarm, r. Arm. R. Standbein, das l. ist etwas vorgesetzt. Das den Unterleib verhüllende Himation wird unter der l. Achsel, wo wieder ein Zipfel herabfällt, festgehalten. Hohe Gürtung. Der l. Ellenbogen ruht auf dem Modius (?) eines ithyphallischen Hermaphroditenidoles (Arme gebrochen), dessen Gewand bis zum Nabel aufgezogen ist und das auf hoher cylindrischer Basis steht (vgl. Herrmann in Roschers myth. Lexikon s. v. Hermaphroditos Sp. 2320). Nach den Gewandmotiven gehört die Hauptfigur nicht vor das Ende des 4. Jahrh.

c. Kleine Statuettenreplik der sog. Genetrix. Hoch 0,25. Ab: Kopf, l. Hand, r. Arm, Füsse. Sehr feine, griechische Arbeit. Ab-

Digitized by Google

bildung des gut durchgeführten Rückens auf Blatt 605b. Eine Replik von ungefähr der nämlichen Grösse (hoch 0,37), aber viel schlechterer Arbeit, aus Syrien, in der Glyptothek Ny-Carlsberg No. 1055. (Arndt.)

505.

a. Torso eines Eros. Der Rücken auf Blatt 606b. Hoch 0,385. Durch Feuchtigkeit verwittert. Auf dem l. Schulterblatt eine Eintiefung mit einem Loche für einen Metallstift, zur Befestigung des Flügels. Auf dem r. Schulterblatt, aber sehr nach der Seite zu und ohne Loch für einen Metallstift, eine entsprechende Eintiefung, offenbar für den andern Flügel. Wovon die Ansatzspuren am l. Oberarm hinten und die ausgebrochene Stelle auf der l. Schulter herrühren, ist mir nicht klar geworden. Die erstere kann nicht vom Flügel herrühren, da dieser ja besonders gearbeitet war; die letztere mag vom Attribute der l. Hand herrühren. Der r. Arm scheint, nach der Hautfalte unter der Achsel zu urteilen, nicht in die Höhe gegangen zu sein. R. Standbein. Der Kopf scheint nach der l. Schulter hin gewendet gewesen zu sein. Gute Arbeit etwa vom Ende der ersten Hälfte des 4. Jahrh.

b. Siehe Blatt 604c.

c. Altertümlicher nackter Jünglingstorso. Hoch 0,39. Der Rücken auf Blatt 606c. Am Hals beiderseits je zwei Lockenenden. Der l. Unterarm ging vor: Stutzenrest an der l. Hüfte. Für den gesenkten r. Arm Stützenrest am r. Oberschenkel in Penishohe. Am l. Oberschenkel in Kniehohe hinten und aussen Ansatzreste wohl des Stammes. Ziemlich détaillierte, aber nicht wirklich altertümliche Arbeit, wie die Haarbehandlung an Locken und Scham beweist. Wie es scheint, Statuettenreplik des sog. Kasseler Apollon. (Arndt.)

506.

a. Fragment eines Votivreliefs. Grösste Höhe 0,28, grösste Breite 0,26. L. Ante, oben Dach. Die Figuren sind v. l. n. r.: 1. Bärtiger kleiner gebildeter Adorant n. r. 2. Jüngli. g, de face, im Typus etwa des sog. praxitelischen einschenkenden Satyrs Ludovisi-Dresden, in der erhobenen R. die Kanne zum Spenden (Hermes-Kadmilos oder Attis?). 3. Kopf und Rest von Schulter mit Gewand, von einer n. r. stehenden Göttin; der Kopf hat ungefähr den Typus von München 89 (Hekate?). 4. Rest vom Kopfaufsatz (Modius?) der folgenden Figur (Kybele?). Vgl. Roscher, myth. Lexikon s. v. Kybele Sp. 1663 ff. — Ungefähr Mitte des 4. Jahrh. Gewöhnlich.

b. Vgl. Blatt 605a.

c. Vgl. Blatt 605c. (Arndt.)

507. Votivrelief. 0,54 breit, 0,58 hoch. Pentelischer (?) Marmor. Sehr verwittert. L. kleiner gebildeter unbärtiger Adorant n. r., die R. im Adorationstypus hebend. Die Göttin, in Chiton und Himation, das Haar, wie es scheint, in einer Opisthosphendone, spendet aus einer Kanne, die sie in der R. hält, in eine Schale, die der ihr gegenüberstehende bärtige Gott mit der R. ihr entgegenstreckt. Die L. des Gottes geht abwärts. Sein Gewand ist in der für Asklepios gewöhnlichen Art angeordnet. Unter seine l. Achsel ist der (schwer erkennbare) Stab gestemmt. Zwischen beiden Gottheiten ein Altar. Oben eine ganz zerstörte Inschrift, die man nur mit Hülfe eines Abklatsches, für welchen ich leider die nötigen Vorrichtungen nicht zur Hand hatte, wird lesen können. Mehr, als man auf der Photographie mit Hülfe einer Lupe erkennen kann, habe ich auch an dem Originale, das hoch eingemauert ist und in schlechtem Lichte steht, nicht entziffern können. Gute Arbeit der 2. Hälfte des 5. Jahrh. (Arndt.)

508. Fragment eines Hochreliefs. Grösste Breite 0,44, höchste Höhe 0,38. Hinten rauh. Nirgends Rand. Pentelischer (?) Marmor. Oberkörper einer von vorn gesehenen Frau, die den Kopf n. r. v. B. wendet. Nackt, nur Gewandrest über r. Oberarm. Der r. Unterarm scheint seitlich nach vorn gestreckt gewesen zu sein; der l. Oberarm ging abwärts. R. von ihm am Ende der Platte ein verstofsener Rest, etwa von einem Thymiaterion. — Das Fragment ist gegenständlich wie stilistisch von Interesse. Im Kopfe, dessen Haar von einem breiten Bande durchzogen ist, spürt man noch leise Reste des altertümlichen Stils. Der Kontur der Figur ist an einigen Stellen durch Eintiefung in den Grund noch mehr hervorgehoben, ähnlich wie an dem in Gipsabgüssen verbreiteten Fragment eines römischen Kindersarkophages aus Sparta (Friederichs-Wolters 1821). Die Arbeit, wenigstens des Kopfes, muss recht fein gewesen sein. Eine Deutung des Reliefs ist schwer zu geben. Man wird an den „Thron“ aus Villa Ludovisi (Helbig, Führer II, 886) an das Relief im Lateran B-S 283 (Taf. XXIII, 1) erinnert, ohne zu einer schlagenden Erklärung zu gelangen. (Arndt.)

509.

a. Weiblicher Kopf. Höhe des Erhaltenen 0,32; der Kopf war etwas unterlebensgrofs. Von einer Statue. Oben und hinten nur angelegt. Reif im Haar. Hinter den Ohren Schulterlocken. Zunge zwischen den Zähnen angegeben. Schlechte Kopie. Stilistisch gehört der Kopf zu der von

Digitized by Google

Furtwängler, Meisterwerke p. 644 ff. zusammengestellten Gruppe.

b. Bärtiger Kopf. Hoch ca. 0,29. Von Statue oder Herme. Hinten und oben roh. Pinien(?)-Kranz im Haar. Stark sinnliche Züge im Munde. Benennung unsicher. In Haar und Bart Reste altertümlicher Behandlung, die auf das 5. Jahrh. als Entstehungszeit des Originals weisen. Vgl. Museo Torlonia 179. Gewöhnliche Arbeit. (Arndt.)

610 und 611. Griechisches männliches Porträt. Wird von Studniczka besprochen werden. Nach diesem Menander. (Arndt.)

612. Capitell mit der Inschrift des Xenvares. Vgl. Puchstein, Das ionische Capitell, 47. Berl. Winckelmannsprogr. (1887), p. 47 ff. und p. 66, no. 39, wo weitere Litteratur. (Arndt.)

Ausserdem befindet sich in der Sammlung des Gymnasions noch eine Statuenbasis, von welcher es mir nicht möglich war eine Photographie zu nehmen. Breite 0,97; Höhe 0,30; grösste Tiefe des erhaltenen Blockes, an welchen sich dahinter wahrscheinlich noch ein zweiter anschloſs, 0,44. Die rechte Nebenseite ist fein gespitzt, die l. rauh. Auf der Oberseite der Basis ist eine ovale, ca. 0,08 tiefe Eintiefung für die einzusetzende Plinthe der Statue, sowie drei jetzt leere Dübellöcher. Auf der Vorderseite ein flaches, sehr zerstörtes, roh gearbeitetes Relief. Die Figuren sind von l. nach r.: 1. Artemis, n. r., kurzgewandet; in der vorgestreckten L. der Bogen; die R. greift nach dem Köcher. 2. Athene, n. r., etwa im Typus der capitolinischen Statue Helbig 497; in der L. der Schild. 3. Eine de face (?) stehende, ganz zerstörte weibliche Figur (Aphrodite). 4. Pluton, n. r., auf dem Wagen, die Persephone raubend, im gewöhnlichen Typus der Sarkophagdarstellungen. Unten spriefsen Blumen hervor. 5. Hermes, n. r., die Zügel der Pferde führend. — Basis einer Korastatue? (Arndt.)

Athen, Nationalmuseum.

Καββαδίας, γλυπτὰ τοῦ ἐθνικοῦ μουσείου 1. Teil, 1890—92.

613—616. Weibliche Statuette. Kavv. 176, daselbst Litteratur (hinzuzufügen: Rob. v. Schneider im Jahrbuch d. Kunstsammlungen d. allerh. Kaiserhauses XII, p. 75, Anm. 6; ferner Jahrb. d. J. 1892, p. 208, Anm. 9). Aus dem Piraeus. Die Rückseite angelegt. Der Gewandsaum mit Saalkante. Löcher für Ohrringe. Original mäfsiger Arbeit. Die Dargestellte ist nach Conze (athen. Mitt. XIV (1889) p. 203 und Taf. IV) und Wolters (Bausteine 1209) die Votivfigur eines Mädchens, nach R. v. Schneider Kora oder eine Sterbliche unter dem Bilde dieser Göttin; er giebt ihr Fackeln in die Hände. — Die Statuette ist stilistisch von Interesse, weil sie das Bindeglied zwischen zwei bekannten Statuengruppen aus der Mitte des 5. Jahrh. bildet. Während sie in der Disposition des Gewandes, wie R. v. Schneider richtig bemerkt hat, der sog. Sappho Albani nahe steht, erinnert der Kopf nach einer Beobachtung S. Reinachs (Gaz. arch. 1887, p. 260, No. 38) an den der sog. Genetrix (vgl. die Phot. vom Kopfe des Pariser Exemplares Giraudon 1432 und 1433). Auffallend ist u. A. die Ähnlichkeit der Ohrenbildung. Auch in den wie nafs anliegenden Falten des Himations am r. Bein und auf dem l. Oberschenkel verraten sich Anklänge an die letztgenannte Statue. Die Statuette steht in der Mitte zwischen der älteren Kunstweise der „Genetrix“ und der entwickelteren der Sappho Albani, die in der klaren und übersichtlichen Anordnung der Gewandung weiter vorgeschritten ist. Verwandt ist, namentlich im Kopfe, nach einer richtigen Bemerkung L. Kjellbergs, die auch in der Grösse ungefähr entsprechende Athenestatuette aus Leptis in Konstantinopel (Joubin No. 20; Phot. Sébah et Joaillier No. 4, 6, 7, 33). (Arndt.)

617—620. Statuette eines nackten Jünglings. Kavv. 223; daselbst Litteratur. Aus Sparta. Früher im Museum der archäol. Gesellschaft im Polytechnion. Der Marmor ist nach Kavvadias wahrscheinlich peloponnesischer, nach Furtwängler (Meisterwerke p. 379, Anm. 1) parischer. An beiden Oberschenkeln aussen Stützenreste. Von Wolters wird die Statuette irrtümlich unter den Wiederholungen des Neapler Bronze-Apollos (Brunn-Bruckmann, Taf. 302) aufgeführt (Jahrbuch d. J. 1896, p. 4, Anm. 7). Furtwängler (a. a. O.) bringt sie in Zusammenhang mit dem Kasseler Apollon (s. jetzt denselben auch in „Intermezzi“ S. 7, Anm. 3). Näher steht sie in Kopfhaltung und Körperformen dem Apoll aus dem Tiber im Thermenmuseum (Brunn-Bruckmann Taf. 462). Auch die Behandlung des Haares im Nacken ist sehr ähnlich. Besondere stilistische Feinheiten darf man in der harten und, wie ein Blick auf das charakterlose Schamhaar lehrt, im Détail gewiss nicht sonderlich getreuen Kopie nicht erwarten. (Arndt.)

621. Grabstatue einer trauernden Frau. Kavv. 825. Aus einer athenischen Nekropole: Athen. Mitt. 1885, p. 404, 3. Eranos Vindobonensis (1893) p. 48 (R. Weisshaeupl). Furtwängler, Sammlung Saburoff Taf. XV—XVII.

Digitized by Google

Von den beiden entsprechenden Saburoffschen Statuen in Berlin (No. 498 und 499) unterscheidet sich die athenische durch die kurzen Ärmel des Chiton. Jene sind durch den Chiton mit langen Ärmeln als Sklavinnen charakterisiert; es ist also möglich, dass, wie Kavvadias a. a. O. vermutet, das athenische Exemplar die Verstorbene selbst darstellte. Schulterbänder wie an den Berliner Statuen. Ganz verunglückt ist die Anlage der Füsse. Frische und sorglose attische Arbeit, an Güte der Ausführung hinter den Berliner Statuen zurückstehend. Zeitlich etwa gleich den praxitelischen Thespiaden, von welchen das Motiv herübergenommen sein mag. (Arndt.)

622 und 623. Zwei Statuen skythischer Bogenschutzen. Kavv. 822 (= 623) und 824 (= 622); der daselbst angeführten Litteratur ist hinzuzufügen: Milchhöfer, Die Museen Athens p. 15 f. Bruckner, Ornament und Form der attischen Grabstelen p. 35. Derselbe, Jahrb. d. Inst. 1895, p. 210. Eranos Vindobonensis 1893, p. 48. Grabstatuen vom Dipylon. Genaue Beschreibung des Thatbestandes, des Motivs, sowie der einstigen Aufstellung bei Sybel 262 (= 622) und 263 (= 623) und bei Kavvadias. Flott gearbeitete, nur das Wesentliche betonende, das Détail ignorierende attische Originale des 4. Jahrh. (Arndt.)

624. Gewandpartie an der r. Hüfte der Jünglingsstatue von Eretria. Kavv. 244. Die Statue selbst ist in Phot. in Athen kauflich und wird bei Brunn-Bruckmann veröffentlicht werden; vom Kopfe hat das athenische Institut schone Aufnahmen unter N. M. 40 und 41 hergestellt. Die Statue ist ein im Kopfe vortrefflich, in der Gewandung hart gearbeitetes Original aus der Spätzeit des Praxiteles. Während der Kopf, wie Kavvadias richtig bemerkt, dem Hermes von Olympia sehr nahe steht, zeigen die Gewandmotive der Statue eine so grosse Ähnlichkeit mit denen des Neapolitaner Aeschines, dass man kaum beide Statuen unabhängig von einander entstanden denken kann. Das Porträt des Aeschines wird nicht in seinen letzten Lebensjahren, wo er verachtet in der Verbannung lebte, oder nach seinem Tode entstanden sein, sondern in den Zeiten seines politischen Ansehens, etwa um 340. In die nämlichen Jahre fällt vermutlich auch die Entstehung des praxitelischen Hermes (Furtwängler, Meisterwerke p. 590 f.). Kurze Zeit darauf, also etwa zwischen 340 und 330, ist offenbar auch die Statue von Eretria angefertigt worden. Zu dieser zeitlichen Ansetzung stimmt die Behandlung der besonders von mir photographierten, sehr charakteristischen Gewandpartie an der r. Hüfte. Man vergleiche die Art, wie die grossen Flächen durch zufällige Zwischenfältchen belebt werden, mit derselben Manier an der columna caelata von Ephesos (Brunn-Bruckmann Taf. 52) — dort noch in bescheidenem Maasse —, an der Chlamys des praxitelischen Hermes und an der kleinen stehenden Nike von Samothrake (Friederichs-Wolters 1366) in Wien. Vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 64—66. (Arndt.)

625 und 626. Kopf des sog. Apollon auf dem Omphalos. Kavv. 45. Friederichs-Wolters 219. Vgl. E-V 452—454. (Arndt.)

627 und 628. Kopf der Jünglingsstatue vom Olympieion. Kavv. 248. Die Nase ist zum Teil mit Gips verschmiert; wieviel darunter antik, ist zur Zeit nicht festzustellen. Die Pupille ist als einfache runde Eintiefung gegeben. Harte Kopie. Die Statue wird bei Lepsius, griech. Marmorstudien p. 79, No. 128, fälschlich als Replik der Jünglingsstatue in Villa Albani No. 44 bezeichnet. Von Furtwängler, Meisterwerke p. 378, Anm. 3; p. 685, Anm. 2; p. 737, wird sie dem Kreise des Kalamis zugewiesen. M. Mayer in dem Jahrb. d. Inst. 1893, p. 224 ff. und Taf. 4. (Arndt.)

629 und 630. Kopf der sog. Aphrodite mit dem Schwert aus Epidauros. Kavv. 262. Defrasse et Lechat, Epidaure p. 176 ff. Gebrochen, ist der Kopf zusammen mit dem l. Arme an anderer Stelle als die übrige Figur zu Tage gekommen, woher die verschiedene, hellere Färbung des Marmors. — Zur Deutung des dargestellten Wesens lassen sich aus dem Kopf allein sicher bestimmende Momente nicht gewinnen. Haarbinde und Kopftuch waren so beliebte Mittel, der Haarmasse Schmuck und Formenwechsel zu geben, dass daraus auch nicht einmal der weitere Kreis, dem die Idealgestalt angehörte, gefolgert werden kann. Aus der Haltung des Kopfes aber und der Gesichtsbildung empfangen wir nur den allgemeinen Eindruck der Versunkenheit in eine seelische Empfindung eher trüber als heiterer Natur. Zwar das Gesicht ist stark beschädigt, die Nase gänzlich, der Mund zum grössten Teil zerstört, doch die Winkel der, wie aus der Sichtbarkeit des oberen Gaumens erhellt, etwas erregt geöffneten Lippen waren gesenkt, und die ungewöhnlich starke Beugung des Hauptes nach vorn im Verein mit dessen Neigung zur Seite und dem nach unten gehenden Blick erinnert lebhaft an die leise Wehmut so mancher Grabstelenköpfe. Zunächst als Aphrodite gedeutet (Stais, Kavvadias), ist die Figur von mir (Verhandl. d. Münchn. Philol.-Versamml. 1891, S. 246 ff.) dem bacchischen Kreise zugewiesen,

Digitized by Google

von Milchhöfer (Jahrb. d. arch. Inst. 1892, S. 203 ff.) als Dike in Anspruch genommen worden. Was von Inhalt aus dem Kopfe herauszulesen, spricht keineswegs zu Gunsten der Milchhöferschen Hypothese. — Zuverlässiger kann die kunstgeschichtliche Stellung des Werkes, auch nach dem Kopfe allein, bestimmt werden. Man irrt, die Schöpfung noch in das 5. Jahrh. zurückzudatieren. Wie der Geist und das Empfinden einer etwas jüngeren Zeit in den sanften, anmutigen Rhythmen, in welchen der Kopf auf dem Halse sich wiegt, dieser vom Oberkörper sich hinaufschwingt, so bekundet auch die Formgebung im Einzelnen sich als eine fortgeschrittenere. Der Hals ist weniger massig, schmächtiger gebildet und delicater ausmodelliert, als in Werken selbst vom Ausgang des 5. Jahrh.; Stirn und Wangen sind schon weniger flächig gezeichnet, schon mehr zugerundet, die Kinnpartie eingezogener, das Relief der Augen bei tieferer Einbettung gesteigert, alle Conture etwas weniger scharf und geschwungener. Doch dabei ist die Arbeit allerdings nicht ganz frei von Spuren der älteren Kunstübung. Dahin gehören die im Vergleich zu Werken wenigstens des mittleren 4. Jahrh. noch etwas kräftige Masse des Hinterhauptes und die Haardisposition unmittelbar über der Stirn. Die Haare — im Gegensatz zu der im 5. Jahrh. so beliebten Führung in höheren, energischeren Wellen vielmehr in niedrigeren entwickelt und dadurch nicht minder als durch ihr Verhältnis zu der Breite und Stelle des Bandschmucks schon an Werke erinnernd wie die Venus von Arles und besonders den praxitelischen Sauroktonos — sind auffallend trocken behandelt, ja tragen überhaupt nicht den vollen Charakter von Marmorarbeit, die in dem Haarwerk vor Allem Lockerung und kräftige Gegensätze von Licht und Schatten erstrebt. Unwillkürlich werden wir durch diese Beobachtung zu der Frage gedrängt, ob hier nicht eine Beeinflussung durch Bronzetechnik stattgehabt hat. Für ein Original im eigentlichen Sinne des Wortes, den Archetypus der vorhandenen Repliken, vermag ich das epidaurische Exemplar nicht zu halten. Als Freistatue ausser architektonischem Verband concipiert, steht das Werk im Ganzen doch nur auf der Höhe eines allerdings vortrefflichen Decorationsstückes und ist im Einzelnen keineswegs gleichen Verdienstes und gleicher Art: hier scheinbar frei, nur des Künstlers eigener Intention folgend, frisch und schneidig, mehr auch im Marmorstil, dort ohne besonderen Ausdruck der Formempfindung, mehr nüchtern säuberlich, imitativ und trocken. So kann der angedeutete Charakter des Haares seinen Grund so gut darin haben, dass erst der Kopist, welcher offenbar der Zeit des Originals nahe stand, diesem jene bronzestilistischen Merkmale einarbeitete, als dass dieselben schon dem Original eigen waren, sei es als Effect der individuellen Richtung seines Schöpfers, sei es mehr des von ihm benützten Materials, mit anderen Worten, sei es, dass das Original überhaupt Bronze war.

(Flasch.)

631 und 632. Hermes von Aigion, Oberkörper. Kavv. 241. Zusammen mit einer Gewandstatue praxitelischen Stils (Kavv. 242; Replik der Dresdner kleinen Herculanenserin) auf einem Grabe gefunden. — Geringwertige Kopie römischer Zeit nach einem Originale des 5. Jahrh. Eine Wiederholung des Kopfes nach Graef (bei Kekulé, Idolino, S. 19) in Rom (Matz-Duhn 1069). Eine Replik in Neapel (Inv. 6073, Clarac 942, 2411) ist besser gearbeitet und giebt die Züge des Originals im Körper jedenfalls getreuer wieder, zeigt aber in dem Kopfe (nach meinen Aufzeichnungen mit Bruch aufsitzend, aber sicher zugehörig; nach Furtwängler, Meisterwerke S. 505, der Statue fremd) eine Abweichung, indem demselben auf Grundlage des Idealtypus porträthafte Züge gegeben sind. Die Erklärung liegt nahe, dass auch die Neapler Figur eine Grabstatue war, deren Kopf den Zügen des Verstorbenen angeähnelt wurde. Die Neapler Statue zeigt im Körper die allerengste Verwandtschaft mit dem Hermes Ludovisi (E-V No. 270. 271. Furtwängler, M-W S. 86), indem nicht nur das Standmotiv das gleiche ist, sondern beide auch in der Rumpfbildung mit den breiten Schultern, in den relativ kurzen Unterschenkeln und in der feinen Modellierung von Kniescheibe und Knöcheln übereinstimmen. Der Hermes von Aigion zeigt im Körper Abweichungen zu Gunsten einer grösseren Schlankheit in Rumpf und Extremitäten, und auch die Détailformen sind durch den Kopisten sehr verflaut worden. Dagegen steht der Kopf in der schmalen und feinen Bildung des Untergesichts und in der Wiedergabe von Augen und Stirn dem Hermes Ludovisi sehr nahe, wenn auch das in längeren Strähnen, nicht in kurzen Locken geordnete Haar auf eine um ein Geringes jüngere Zeit weist. Trotzdem scheint es mir möglich, das aus der Neapler und der athenischen Statue zu reconstruierende Vorbild demselben Meister zuzuschreiben, der das Original des Hermes Ludovisi geschaffen hat. Furtwängler (a. a. O.) vermutet in ihm Telephanes von Phokaea. Jedenfalls muss es ein Künstler aus der Mitte oder dem dritten Viertel des 5. Jahrh. gewesen sein, der dem Kreis des Phidias nahe stand, aber in

Digitized by Google

der schweren Rumpfbildung auch den Einfluss Polyklets erfuhr. — Für eine Verwendung des gleichen Motives des Hermestypus Aigion-Neapel im jüngeren polykletischen Kreise hat Furtwängler, M-W S. 504, eine Gruppe von Statuen zusammengestellt. Vgl. dazu Arndt, E-V No. 213—215. — Endlich ist derselbe Grundgedanke auch in der Art des 4. Jahrh. behandelt worden in dem Hermes von Atalanti und seinen Verwandten (vgl. E-V Nr. 655) und in dem Hermes von Andros. Während dieser deutlich eine völlige Neuschöpfung ist, neigt Furtwängler für den Hermes von Atalanti mehr zu der Ansicht einer successiven Umbildung des alten Typus durch die Kopisten. Ich glaube aber, dass wir auch hier originale Vorbilder des 4. Jahrh. vorauszusetzen haben, da es immer klarer wird, dass die „Motive" als solche für den griechischen Künstler Allgemeingut waren und von jeder Zeit und Kunstschule als in antikem Sinne „neu" behandelt zu denken sind. (Bulle.)

633 und 634. Kopf der Statue des Hermes von Troezen. Kavv. 243. Besondere Aufnahme des l. Profiles auch im Bull. de corr. hell. 1892, pl. II. Phot. der ganzen Statue in Athen käuflich. Die Statue gehört nach Körper- und Gewandbehandlung in den Kreis der E-V 213 bis 215 besprochnen Werke; directe Parallelen zum Kopftypus sind mir nicht gegenwärtig. Harte Kopistenarbeit, im Kopfe besser als in Körper und Gewand. (Arndt.)

635 und 636. Hermes von Atalanti, Oberkörper. Kavv. 240. Phot. der ganzen Statue in Athen käuflich (besonders gute Phot. auch von Sébah in Konstantinopel). Unsere Aufnahmen des Kopfes sind leider nicht besser gelungen, als die des athenischen Instituts (N-M 25). Gute Arbeit wohl griechischer Zeit, nach einem Vorbild des 4. Jahrh. v. C. — Repliken: 1) „Mercure Richelieu", Paris, Louvre. Fröhner, Notice Nr. 177. Kopf mit ergänztem Hals aufsitzend, nach Fröhner und Furtwängler (M-W S. 505, Anm. 6) zugehörig, nach Clarac (316, 1542) nicht zugehörig. Nach der Photographie von Giraudon No. 1196 scheint er wesentlich älteren Stils als der Körper; jedenfalls weicht er von dem dem Hermes von Atalanti zu Grunde liegenden Idealtypus völlig ab. 2) Berlin No. 200. Gearbeitet von dem Parier Antiphanes im 1. Jahrh. n. Chr. Kopf neu. 3) München, Glyptothek No. 156. Kopf neu. — Alle drei Wiederholungen unterscheiden sich von dem Hermes von Atalanti darin, dass der Kopf zur l. Körperseite gewendet war. Es geht dadurch die diesem infolge der Wendung zur Spielbeinseite eigne Brechung des Rhythmus verloren. Furtwängler (a. a. O.) sieht auch in dieser Gruppe spätere Kopistenvarianten eines älteren Typus. Schon oben zu No. 631 habe ich bemerkt, dass, wenn auch hie und da, namentlich in der Behandlung der Chlamys, manches vom Kopisten willkürlich geändert sein mag, mir doch überall Originale aus zeitlich verschiedenen Schulen zu Grunde zu liegen scheinen. Für den Hermes von Atalanti ist allerdings auch Furtwängler geneigt, ein Original aus lysippischem Kreise anzunehmen. Der Kopf zeigt neben dem lysippischen Charakter in Haar und Augen einige individuelle Züge in Mund und Kinn, hauptsächlich aber in der Nase mit ihrem eigentümlichen Höcker, so dass auch hier wie bei dem Neapler Hermes (oben No. 631) der Gedanke nahe liegt, dass die Statue als Grabmal verwendet war, und man deshalb dem Kopfe Porträtzüge beimischte. — Für die Datierung des Originals ist wichtig, dass neben dem lockeren Standmotiv lysippischer Art sich im Rumpf noch starke Anklänge an die schwereren und flacheren polykletischen Verhältnisse finden. Da nun Lysipp den Kanon des Polyklet seinen Lehrmeister genannt haben soll, und da die Entlastung des Spielbeines hier noch nicht ganz so weit geht, wie bei dem Apoxyomenos, so möchte ich die Vermutung wagen, dass ein Original aus der frühesten Zeit des Lysipp hier zu Grunde liegen könne. Im Kopfe sind Anklänge an Werke wie den Ares Ludovisi zu erkennen. Nach dem Zeugnis der drei Repliken sind wir gezwungen, anzunehmen, dass am Originale der Kopf zur Standbeinseite gewendet war. Die Drehung zur Spielbeinseite, die den lysippischen Rhythmus eigentlich erst vollständig macht, ist dann allerdings wohl eine Änderung des Kopisten, gemacht nach den Mustern aus Lysipps Blütezeit. Auch die Beimischung von Porträtzügen ist, als für einen besonderen Zweck geschehen, wohl dem Kopisten zuzuschreiben.

Während des Druckes erhalte ich durch Arndt die Photographie einer vierten Wiederholung, die soeben der Jacobsenschen Sammlung in Ny-Carlsberg einverleibt worden ist, und die die Frage in ein neues und klareres Licht rückt. Es fehlen der r. Unterarm und die l. Hand; der r. Unterschenkel von Knie bis Knöchel ist ergänzt. Der Kopf (erg. Nase und Mund) ist gebrochen, aber zugehörig. Er ist zur linken Körperseite gewendet, wie an den anderen Repliken. Mit dem auf dem Mercure Richelieu sitzenden hat er keinerlei Ähnlichkeit. Dagegen ist er dem des Hermes von Atalanti nahe verwandt in der Haarbehandlung, der Umgrenzung der Stirn, der weiten Öffnung der Augenhöhlen. Doch sind alle Flächen

Digitized by Google

des Gesichts, die bei jenem reich durchmodelliert und bewegt sind, bei dem Jacobsenschen Kopf glatt und einfach; das Untergesicht ist bei ihm schmaler und ohne alle individuellen Züge. Ich zögere daher in Übereinstimmung mit den obigen Ausführungen nicht, in dem neuen Kopfe den vorausgesetzten Idealtypus zu sehen, den der Künstler des Hermes von Atalanti seiner porträthaften Umbildung zu Grunde legte. Auch die Beziehungen zu den Anfängen Lysipps dürften bei einem eingehenderen Studium, das nach der Photographie allein nicht möglich ist, standhalten. Zu bemerken ist ferner, dass die Chlamys bei den vier Wiederholungen übereinstimmend in einem einfachen Bausche auf der Schulter aufliegt, während beim Hermes von Atalanti sich die beiden Faltenzüge überschneiden, und die ganze Gewandmasse höher aufgebauscht ist. Auch hier wird also das oben Gesagte in der Richtung bestätigt, dass die Statue von Atalanti eine pathetischere Fortbildung des Originales ist. Da ihr Künstler eine nicht unbeträchtliche Selbständigkeit verrät, so werden wir gut thun, ihn nicht zu weit hinabzudatieren; deshalb ist der Sachverhalt wohl so zu formulieren, dass der Künstler etwa im 3. Jahrh., noch unter dem fortdauernden Einfluss der lysippischen Richtung, in diesem Werke eine zeitgemässe Umbildung des älteren Typus vornahm. Es stehen also hier die vier Kopien römischer Zeit, die den Typus des 4. Jahrh. im Wesentlichen getreu wiedergeben, einer freien und umgeänderten Wiederholung aus nicht zu später griechischer Zeit gegenüber. (Bulle.)

637 und 638. Kopf einer Statue, angeblich des Dionysos, aus Eleusis. Kavv. 255. Phot. der ganzen Statue in Athen käuflich. Die Statue wird, offenbar wegen ihrer hohen Stiefel, die trotz der Ergänzungen an dieser Stelle gesichert sind, von Kavvadias vermutungsweise für Dionysos erklärt. Der Fundort, derselbe, wo der sog. Eubuleus zu Tage gekommen ist (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1886, p. 259, No. 1), legt den Gedanken an eine andere Deutung nahe: auf den auf die Mysterien bezüglichen Vasen Baumeister, Denkmäler s. v. Eleusinia p. 474 und 475 und Müller-Wieseler II, Taf. 10, 112, trägt eine als Daduchos gedeutete Figur, die ebenfalls, wenigstens auf zweien der Vasen, langgelockt ist und ein ähnliches kurzes Gewand trägt, die nämlichen Stiefel. Man würde dann der Statue Fackeln als Attribut in die Hände zu geben haben. Ein Beweis für diese Deutung lässt sich freilich, soviel ich sehe, nicht erbringen. — Die Statue ist ein decorativ gearbeitetes Original praxitelischer Zeit; der quer über den Leib sich ziehende Gewandwulst ist mit dem entsprechenden am vaticanischen Sardanapal zu vergleichen. Unten im Gewand Liegefalten. Dem Kopfe steht der Berliner weibliche Kopf 616, ein schönes Original etwa aus dem Beginn der zweiten Hälfte des 4. Jahrh., im Ausdruck nahe. (Arndt.)

639 und 640. Kopf der Statue eines vorwärts schreitenden Jünglings. Kavv. 246. Phot. der ganzen Statue in Athen käuflich. Neu: Nase, Kinn; wie es scheint, auch die Pupillen. Der Kopf war gebrochen, ist aber zur Statue gehörig. Auf dem Oberkopfe eine horizontale, bis auf einige grobe Meisselhiebe glatte Schnittfläche, und im Anschluss an diese, nicht ganz vertical zu ihr, über dem r. Ohr eine kleinere Schnittfläche mit Stiftloch (beide auf der Phot. des Profils sichtbar). Offenbar waren der Oberkopf und ein kleiner Teil des r. Schädels aus einem Stücke angestückt, und dieses Marmorstück war durch einen in dem Stiftloch sitzenden Dübel am unteren Kopfe festgehalten. Hinten l. vom Scheitel ist ein viereckiges, ca. 5 cm tiefes, 2 cm breites Loch, das zu weit von der Anstückungsfläche entfernt ist, um mit ihr in Verbindung stehen zu können. Über seinen Zweck habe ich keine einleuchtende Vermutung. Eine nochmalige Untersuchung des Originales von einer der Marmorarbeit und der antiken Praxis kundigen Seite scheint mir wünschenswert. — Die Deutung der Statue schwankt zwischen Hermes und Perseus; vgl. darüber Kavvadias a. a. O., wo die Litteratur angeführt ist, ferner Milchhöfer, die Museen Athens p. 18, No. 4, und E-V 134. Der an letzterer Stelle gegebene Hinweis auf die wahrscheinlich auf Münzen nachgebildete Statue des Hermes Agoraios erledigt sich durch die Bemerkungen von Scherer bei Roscher s. v. Hermes Sp. 2397 f. und von Hitzig und Blümner, Pausaniae Graeciae descriptio I, p. 198, wonach die Statue von archaischem Stile war, mit aufgebundenem Haar. Auch die von mir a. a. O. gegebene stilistische Beurteilung der Statue ist unrichtig. Der Stil des Torsos (besonders gute Phot. von P. Sébah, Konstantinopel, als „Patrocle au temple de Thésée“, No. 127, Folio) stimmt durchaus zu dem des schlechter gearbeiteten Kopfes, welcher dem auf Skopas zurückgeführten Meleager (vgl. z. B. E-V 518/519) nahe steht. Die Körperformen, bei strenger, vorlysippischer Anlage des Ganzen im Einzelnen weich und rund, führen auf die Mitte des 4. Jahrh. Die Chlamys, deren Behandlung vor Allem mich früher zur Ansetzung der Statue in das 5. Jahrh. verführt hatte, kann nicht etwa Kopistenzuthat sein, da sie bei allen Wieder-

Digitized by Google

holungen in gleicher Weise sich findet. Die Reste altertümlicher Kunstweise im Gewand, die mir auch heute noch vorhanden zu sein scheinen, mögen sich dann ähnlich erklären, wie das starke Nachleben polykletischer Schultradition in den Körpern des praxitelischen und skopasischen Kreises. S. auch unten unter No. 713.

(Arndt.)

641 und 642. Kopf der Statuette des Satyrs von Lamia. Kavv. 239. Phot. der ganzen Statue in Athen käuflich. Über die zeitliche Ansetzung der Statue s. E-V 247, über einen verwandten Kopf ebenda No. 491. Der Kopf, mit Spitzohren und einer Binde im Haar, erinnert, wie schon mehrfach bemerkt worden ist, an Typen praxitelischer Zeit, wie den sog. Periboëtos, den Eubuleus; auch der (doch wohl zugehörige?) Kopf des Ganymed des Leochares steht nicht fern. Die Arbeit, obwohl recht fein, ist wegen der starken Bohrung des Haares doch wohl nicht original. (Arndt.)

643. Kopf der Statue des das Dionysoskind tragenden Silens. Kavv. 257; daselbst Litteratur. Phot. der ganzen Statue in Athen käuflich. Zur Deutung s. Friederichs-Wolters 1503 und Le Bas-Reinach p. 60, pl. 27. Die Statue, ein Original mässiger Arbeit, wird von Wolters richtig in „noch verhältnismässig frühe Zeit“ gesetzt. Der ruhige, gleichmässige Stand der Figur und die Faltengebung des Himations weisen etwa auf das Ende des 5. Jahrh. Aus diesem Grunde habe ich die vorliegende grössere, leider nicht besonders gut gelungene Aufnahme der beiden Köpfe hergestellt. Der eine nimmt voraussichtlich in der Entwicklungsgeschichte des Silenstypus seinen bestimmten Platz ein, als eines der frühesten, wenn nicht das früheste Beispiel der Steigerung desselben in das Viehische, und ist auch für die Datierung der verschiedenen Sokratestypen von Interesse, und die Maske, die das Dionysoskind hält und deren edle Züge einen seltsamen Contrast zu der scheusslichen Silensfratze neben ihr (sowie zu dem Kopfe des Dionysoskindes) bilden, ist, falls meine Datierung der Statue das Richtige trifft, als Original vom Ausgang des 5. Jahrh. für die Typengeschichte der antiken Masken, die noch nicht geschrieben ist, von wesentlicher Bedeutung.

(Arndt.)

644—646. Altertümlicher Jünglingskopf. Kavv. 67. Milchhöfer, Museen Athens p. 80, No. 2536. Vom Dipylon. Die Nase war bereits im Altertum angesetzt. Der Kopf, ein Original geringer Arbeit, ist von Wolters (bei Lepsius, Marmorstudien p. 79, No. 131) richtig den myronischen Typen angereiht worden. Er ist nächstverwandt dem Hermes Ingenui der Galleria delle Statue (Furtwängler, Meisterwerke p. 361). Das eigentümlich Verdrossene, Mürrische hat er mit einem anderen Werke des nämlichen Kunstkreises, dem sog. Juba (Capitol Helbig 415; Stockholm Lagrelius III, 59) gemein. Die Stirn ist ungewöhnlich stark bewegt.

(Arndt.)

647—649. Weiblicher Kopf mit Haube. Kavv. 186. Die l. Hälfte des Oberkopfes war aufgekittet. Flüchtige Kopie nach einem Original aus dem Ende des 5. oder Anfang des 4. Jahrh. Aufs Engste verwandt (aber wegen anderer Kopfwendung und abweichender Begrenzung der Stirn nicht Replik) mit dem schönen Kopf vom Palatin im Thermenmuseum, in dem man wohl ein griechisches Original sehen darf (Helbig, Guide to the coll. in Rome No. 1064. Abg. Mon. ant. dei Lincei V, S. 71, 72). Der Kopf in Wien bei von Sacken, Antike Sculpturen des Münz- und Antikencabinets in Wien, Taf. 12 links, scheint dagegen eine wirkliche Replik des palatinischen Kopfes zu sein. Helbigs und Petersens (Röm. Mitt. 1893, S. 96, 6) Datierung des Kopfes vom Palatin in die Mitte des 4. Jahrh. scheint mir zu jung, da, auch abgesehen von der im 5. Jahrh. so sehr beliebten Häubchentracht, in der schweren und scharfen Behandlung der Augenlider und in den vollen runden Wangen sich eine Formengebung zeigt, die den auf Alkamenes bezogenen Köpfen noch nahe steht. (Bulle.)

650 und 651. Weiblicher Kopf. Kavv. No. ? Abgüsse u. a. in München und Dresden. Löcher für Ohrringe. Vom Scheitel abwärts zieht sich eine senkrechte Schnittfläche mit tiefem Dübelloch für den ehemals angestückten, jetzt fehlenden Hinterkopf. Schönes l. Ohr. Zwischen den Lippen ist ein Marmorsteg sichtbar. Im Umriss des Kopfes, in den herabgezogenen Mundwinkeln, auch in dem aus der Stirn gestrichenen Haar glaube ich die letzten Ausläufer der Kunstweise des Kasseler Apollon erkennen zu dürfen. Der Kopf, eine ganz feine, wohl originale Arbeit, mag in die Jahre 440—420 gehören. (Arndt.)

652 und 653. Weiblicher Kopf. Kavv. No. ? Stark corrodiert. Zum Einsetzen in eine Statue gearbeitet. In den Kreis der E-V 422/23 besprochenen Werke gehörig. (Arndt.)

654 und 655. Zwei jugendliche männliche Köpfe.

a. = Kavv. 194? Gips u. a. in München. Geschwollene Ohren. Hübsches, flüchtig gearbeitetes Original aus dem Kreise des Skopas. Unterlebensgross.

Digitized by Google

b. = Kavv. 195. Ἐφημ ἀρχ. 1896, p. 65 ff., πίν. 4 (Pharmakowsky). Unterlebensgross. Die Augen waren eingesetzt. Geschwollene Ohren. Der Unterteil der Nase war besonders angestückt. Aus dem Anfang des 4. Jahrh. (Arndt.)

656 und 657. Jugendlicher männlicher Kopf. Kavv. 189. Geschwollene Ohren. Harte Kopie. Das hässliche Kinn, Nase und Blick ausserordentlich individuell. Der Kopf steht in der Mitte zwischen einem Typus wie E-V 455/56 und dem lysippischen Apoxyomenos, an den er namentlich in der Bildung und Bewegung der Stirn erinnert. (Arndt.)

658—660. Köpfe des Grabreliefs Kavv. 716 = Friederichs-Wolters 1045 (Phot. Athanasios Konstantinou 61, 35). Conze, Grabreliefs Taf. LXIX, No. 293. Aus der Zeit des Parthenonfrieses; zu 658 vgl. z. B. E-V 726, den Kopf der „Demeter". An den Figuren sind die Gewandfalten hinten im Nacken auffällig; dieselben kehren bei Kavv. 714 wieder. Das Relief ist eines der schönsten des strengen Stils. Im Détail manche Fehler und Nachlässigkeiten, wie im Gewand der Frau, in den Händen, vor Allem in der l. des Mannes, aber man vergisst diese Schwächen über der ernsten Stimmung des Ganzen und den wahrhaft herrlichen Köpfen! (Arndt.)

661—664. Köpfe des Grabreliefs Kavv. 715 = Friederichs-Wolters 1012 (Phot. Konstantinou 61, 16). Lepsius, Marmorstudien p. 81, No. 156. Reber-Bayersdorfer, Klassischer Sculpturenschatz No. 3. Aus Salamis. Zeit des Parthenonfrieses. (Arndt.)

665. Kopf vom Grabstein der Melite. Kavv. 720. Phot. Konstantinou 61, 1; eine bessere in der Collection Merlin in Athen käuflich. Conze, Grabreliefs Taf. CL, no. 803. Aus dem Piräus. Das Relief gehört nach Inschrift und Stil in das Ende des 5. oder in den Beginn des 4. Jahrh. (So auch Conze a. a. O.) In der Gewandung hat die Figur Bezüge sowohl zur Eirene als zur sog. Genetrix, zwei mehr als eine Generation auseinanderliegenden Werken; das Aufstützen des einen Armes, durch welches noch keine eigentliche Entlastung des Körpers herbeigeführt wird, hat sie mit Werken des 5. Jahrh., wie den beiden Berliner Statuen Katalog 586 und Arch. Anzeiger 1893, p. 74, gemein. Die Bildung der oben spitz zulaufenden Stirn kehrt ebenfalls bei der Eirene wieder. (Arndt.)

666—671. Köpfe des Grabreliefs Kavv. 717. Phot. von Ath. Konstantinou; eine schöne Aufnahme des Gipses bei Löwy in Wien käuflich. Conze, Grabreliefs Taf. LXXX, No. 382. Das Relief gehört, wie das vorige, in die Wende vom 5. zum 4. Jahrh.; die dreieckige Bildung der weiblichen Stirn ist für diese Zeit besonders bezeichnend. (Arndt.)

672. Kopf des Grabreliefs Kavv. 731. Gute Phot. des Ganzen in der Collection Merlin. Dieses Relief ist, wie auch Kavvadias richtig bemerkt hat, durch die vollkommen individuelle Bildung des Greisenkopfes besonders interessant. Die nächste Parallele zu diesem aus der statuarischen Plastik bietet das Porträt des Antisthenes, das voraussichtlich nach dessen Tode, also etwa 360, entstanden ist. In dieser Zeit wird also auch das Relief gefertigt worden sein. Vgl. meine Bemerkungen zu Taf. 161—170 der „griech. und röm. Porträts". (Arndt.)

673—676. Köpfe des Grabreliefs Kavv. 833. Aus Rhamnus. Dieses Relief gehört in praxitelische Zeit. Die Frau hat den aus den Werken jener Periode bekannten Gewandwulst über der Brust; ihr Kopf erinnert an die Bronzebüste der sog. Berenike in Neapel (Brunn-Bruckmann Taf. 385). Den Kopf des Mannes wird man am ehesten mit dem des lateranensischen Sophokles vergleichen können. (Arndt.)

677 und 678. Kopf vom Grabrelief Kavv. 834. Aus Eleusis. Für die Datierung des Reliefs ist das Motiv des übergeschlagenen Beines bedeutsam, das in praxitelischer Zeit aufgekommen ist (vgl. Friederichs-Wolters 1501; Helbig, Führer, I, 19). Die Form des Helmes, den der Knabe trägt, kehrt u. a. auf dem sog. Alexandersarkophag von Sidon wieder; ein entsprechendes Exemplar in Bronze, in Konstantinopel erworben, befindet sich im kgl. Antikencabinet in Kopenhagen. Vgl. ferner No. 695—697. Die Entstehungszeit des Reliefs wird darnach die 2. Hälfte des 4. Jahrh. sein. Der Kopf erinnert an den von Helbig fälschlich auf Alkibiades bezogenen Typus (s. Führer I, 92). Ein ganz ähnlicher, ebenfalls von einem attischen Grabrelief herrührender Kopf befindet sich in der Sammlung Barracco (pl. 53bis der Publication). (Arndt.)

679 und 680. Kopf vom Grabrelief Kavv. 736. Conze, Grabreliefs Taf. CXXXVI, no. 700. Das Relief stammt aus der Gegend von Eleusis. Kavvadias bemerkt richtig, dass es beachtenswert ist durch die Darstellung der Verstorbenen im Typus von Göttern. Der sitzende Bärtige erinnert stark an bekannte Asklepiosfiguren auf Votivreliefs, der stehende Jüngling an die Statue des Hermes von Andros. Diese Analogieen sowie der Gesichtstypus des Sitzenden verweisen das Relief in die Mitte des 4. Jahrh.,

Digitized by Google

nicht, wie man aus dem Buchstabencharakter der Inschrift hat schliessen wollen (s. Kavvadias a. a. O.), in den Beginn des 3. Jahrh. Dem Gebrauche dieser Zeit würde ausserdem die sumptuöse Form des Grabmals widersprechen, die nach dem Erlasse des Demetrios in Athen zunächst nicht mehr begegnet. (Arndt.)

681—685. Köpfe vom Grabmal des Prokleides. Kavv. 737. Conze, Grabreliefs Taf. CXLI, no. 718. Über den Stil der Köpfe vgl. Winter, Jahrbuch d. arch. Inst. 1890, p. 167; derselbe, über die griechische Porträtkunst, 1894, p. 17; ihm zustimmend Kekulé in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1895, p. 640; widersprechend Furtwängler, Meisterwerke p. 320 f. und Statuenkopieen im Altertum p. 561, Anm. 4. Winter stellt dem Kopfe des stehenden Mannes denjenigen des Münchener Diomedes als gleichzeitiges Werk zur Seite; nach meiner Ansicht hat Furtwängler Recht, der zwischen beiden Köpfen einen Abstand von fast einem Jahrhundert erkennt. Man vergleiche die hier gebotenen Abbildungen mit denen des Diomedes im Atlas zu Furtwänglers Meisterwerken Taf. XIII. Das Relief gehört in die Mitte des 4. Jahrh.; die Gestalt der Archippe erinnert an eine Figur des sog. Sarcophage des Pleureuses in Konstantinopel. Kavvadias versetzt das Relief unrichtig in das 3. Jahrh. — Man beachte auch die höchst individuelle Nase des Greises. Seine etwas gezwungene Haltung erklärt sich offenbar nicht aus Ungeschick des Künstlers, sondern aus der Absicht, die Hinfälligkeit und Unsicherheit des Alters wiederzugeben. Das Relief ist nicht sehr eingehend gearbeitet, gehört aber zu den feinst empfundenen. (Arndt.)

686—689. Köpfe von dem Grabrelief Kavv. 870. Phot. Moraïtis. Conze, Grabreliefs Taf. LXXVIII, No. 320. Starke Liegefalten im Gewand der Stehenden. Der Kopf der Sitzenden erinnert im Profil sehr an den des sog. Apollon Lykeios (vgl. z. B. Collection Barracco pl. 59a). Etwa aus dem Beginne der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. (Arndt.)

690—694. Köpfe von dem Grabrelief Kavv. 832. Conze, Grabreliefs Taf. LXXXV, No. 337. Dieses herrliche Relief gehört ungefähr in die Mitte des 4. Jahrh. Die beiden weiblichen Köpfe stehen der Demeter von Knidos nicht fern, das Gewand der stehenden Frau hat Analogieen am Sarkophag mit den Klagefrauen in Konstantinopel. Den Kopf des Bärtigen mag man mit dem Porträt des Sophokles vergleichen. (Arndt.)

695—697. Kopf vom Grabmal des Aristonautes. Kavv. 738. Athen. Mitt. 1893, p. 6 (Wolters). Winter, über die griech. Porträtkunst p. 18 f. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 67. Kunstrichtung des Skopas; ihn selbst als Künstler zu nennen, scheint mir kühn. Über die Helmform s. die Bemerkung zu No. 677 und 678. Der Metallgegenstand, der den Helm zierte, war vermutlich ein Kranz. Muskeln, Bauchadern und Nabel scheinen unter dem Panzer hervor. Die Sammlung Jacobsen hat kürzlich das ausserordentlich schöne Fragment (hoch 1,45) eines attischen Grabsteines erworben, der dem des Aristonautes nahe verwandt gewesen sein muss: das Oberteil eines bärtigen, nach unten, wahrscheinlich auf den besiegten Feind blickenden Kriegers, mit korinthischem Helm. (Arndt.)

698—701. Köpfe von dem Grabrelief Kavv. 869. Vom Ilissos. Sybel, Weltgeschichte der Kunst p. 250 f. Winter, über die griech. Porträtkunst p. 17 f. Furtwängler, Meisterwerke pp. 515, 522, 528. Auch dieses Relief, gewiss ebenfalls die Arbeit eines Meisters hohen Ranges, steht in Beziehungen zur Kunst des Skopas. Mit dem Kopfe des Jünglings vergleiche man den Kopf eines Faustkämpfers aus Olympia (Olympia III, Taf. 54, 3 und 4; Friederichs-Wolters 322; Baumeister s. v. Olympia S. 1104 OO). Ebenso entspricht die Körperbildung mit ihren Reminiscenzen an ältere Werke derjenigen anderer Statuen aus dem Kreise des Skopas. Das Fleisch an Leib und Beinen ist von wunderbarer Saftigkeit und Kraft. Die leichte, mühelose Art zu sitzen findet sich auch bei einigen der Frauengestalten am „Sarcophage des Pleureuses". Über das Motiv der gekreuzten Beine s. z. No. 677 und 678. Hinter dem Kopfe des Jünglings im Grunde beiderseits je ein Stiftloch für einen Metallkranz. Das ziemlich individuell gehaltene Gesicht des Vaters zeigt den Ausdruck tiefer Trauer, der besonders durch die hochgezogenen Augenbrauen hervorgerufen wird. Das Fragment eines attischen Grabreliefs, ehemals im Besitze des Herrn von Radowitz, jetzt im kaiserl. Museum in Konstantinopel, publ. von Conze, attische Grabreliefs CXLIX, 774, steht in Stil und Feinheit der Ausführung dem besprochenen Relief sehr nahe. (Arndt.)

702 und 703. Kopf von dem Grabrelief Kavv. 966. Conze, Grabreliefs Taf. CLI, no. 804 und Textabbildung. Das Relief, das l. und r. Rand hat, also keine weiteren Figuren enthielt, stellt eine nach l. hin stehende ältere Frau dar. Die Gewandanordnung entspricht im Wesentlichen derjenigen der r. stehenden Frau auf dem Grabrelief Kavv. 832 (s. oben 690—694). Das Relief gehört

Digitized by Google

also auch etwa in die Mitte des 4. Jahrh. Von besonderer Schönheit ist der nicht sehr fein gearbeitete, aber ungemein ausdrucksvolle Kopf. Der volle Hals charakterisiert die Matrone. (Arndt.)

Magazine des Nationalmuseums.

704. Gruppe des Theseus mit dem Minotauros. Kavv. No. ? Sybel 290. Milchhöfer, Museen Athens p. 19, No. 18. Baumeister s. v. Theseus p. 1791 l. Conze, Theseus und Minotauros (38. Berliner Winckelmannsprogramm 1878\, p. 11, Anm. 8e; daselbst Aufzählung weiterer Litteratur. Publ. von Pervanoglu, Arch. Zeit. 1866, Taf. 208, 4 und 5; p. 160 f. Arch.,Zeit. 1867, p. 31 f. (Michaelis). Aus Athen. Brunnengruppe: das Wasser rann aus dem offenen Stiermaul, in dem noch die Einarbeitung für die Röhre kenntlich ist. Genaue Beschreibung des Erhaltenen bei Sybel a. a. O. Wie das ursprüngliche Motiv der Gruppe war, muss nochmals genauer untersucht werden. Theseus scheint falsch zu stehen; er muss dem Minotaur mehr zugewandt werden. Ob dieser stand, wie auf den athenischen Münzen Imhoof-Gardner, numismatic commentary on Pausanias pl. DD VI, oder in die Kniee gefallen war, wie ebenda III und in der albanischen Gruppe 204 (Helbig II, 811; in Phot. käuflich), würde sich voraussichtlich mit Hülfe der von Sybel erwähnten Oberschenkelstücke und Beinfragmente, die ich nicht zu Gesicht bekommen habe, feststellen lassen. Während die Wampe und das Auge des Minotaur einen archaischen Eindruck machen, zeigt der Körper des Theseus ganz weiche Formen freier Kunst, der das Original der Gruppe — das vorliegende Exemplar ist eine Kopie gewöhnlicher Arbeit — offenbar auch angehört hat. Der nämliche Contrast befremdet auch an dem vaticanischen Minotaur (Helbig I, 180), den man nach den Formen des Gesichtes für archaisch (und zwar für ein Original; pentelischer Marmor; scheint im Motiv der Münze Imhoof-Gardner VI zu entsprechen) halten würde, wenn nicht die Behandlung des Haares zwischen den Hörnern, die an diejenige der Dionysoshermen Amelung, Florentiner Antiken p. 15 ff., erinnert, auf spätere Zeit wiese. Die Art, wie die l. Brustwarze am Minotaur angegeben ist, scheint darauf hinzuweisen, dass die Gruppe eine Kopie nach Bronze ist. (Arndt.)

705. Torso, Replik des Kasseler Apolls. Kavv. No.? Furtwängler, Meisterwerke p. 371, Anm. 1, No. 3. Beiderseits zwei Schulterlocken. Stütze am r. Oberschenkel aussen und an der l. Hüfte. Der r. Kopfnicker ist etwas mehr angespannt. Gute Kopistenarbeit. Nach Furtwängler früher im kgl. Garten zu Athen und wohl dort auch gefunden. Nicht weit davon, östlich vom Olympieion, ist das bekannte schöne Exemplar vom Kopfe der nämlichen Statue gefunden worden: Kavv. 47, Friederichs-Wolters 223; athen. Mitt. 1876, Taf. 8—10. Es muss mit den Originalen der Versuch gemacht werden, ob beide nicht zusammengehören. (Arndt.)

706. Die Phot. ist leider wenig gelungen.

a. Wiederholung der Athene Medici. Statuette. Angeblich aus Delos. Sybel 280. Derselbe in den athen. Mitt. 1880, p. 102 ff., Taf. V, 2. Konrad Lange, Arch. Zeit. 1881, p. 197 ff. Furtwängler, Meisterwerke p. 49, Anm. 4 und p. 50. Derselbe, Intermezzi p. 21 und Anm. 2. Ich kann Furtwänglers Versuch, die Athene Medici für eine Giebelstatue des Parthenon zu erklären, nicht billigen. Wenn die Athene Medici in Rom in einem Tempelgiebel stand (was nach Furtwängler p. 24 durch die Dübelspuren an der Statue, für die am Giebelboden des Parthenon keine entsprechenden Löcher vorhanden sind, erwiesen wird), warum muss sie dann auch in Athen Giebelstatue gewesen sein? Wiederholungen von Giebelstatuen auf Votivreliefs sind ausserdem meines Wissens bisher nicht bekannt und ihr Vorkommen auch wenig wahrscheinlich. Ferner: welche Figuren waren (neben der Athene Medici) in diesem römischen Giebel aufgestellt? Weitere Statuen aus dem Parthenongiebel? Aber die Statuen in den Ecken haben bis zum Beginne dieses Jahrhunderts den Parthenon nicht verlassen, und auch von den Figuren, die in nächster Nähe der Athene standen, ist der Torso des Poseidon (Michaelis H; Furtwängler p. 28 oben) noch in Athen. Also ist (falls man sich nicht mit der Erklärung helfen will, der Torso H sei spätere Kopie des geraubten Originales) nur die Athene der Mitte nach Rom entführt worden. Stand die Athene dann allein in dem römischen Giebel? Schwerlich. Bleibt also nur die Möglichkeit, dass in Rom Repliken der übrigen Giebelstatuen zu der originalen Athene hinzugearbeitet wurden. Wer sich aber die Mühe macht, die kolossale Athene aus dem Giebel herunter zu befördern, der wird doch auch die weniger gewichtigen anderen Figuren gewiss mit heruntergebracht haben. Drittens scheint es mir, dass die Rückseite der Athene Medici weniger sorgsam durchgearbeitet ist, als die der übrigen Giebelfiguren. Vgl. jetzt auch Hauser in der Berliner philol. Wochenschrift 1897, no. 2, p. 48 f.

b. Weiblicher Torso. Das um den Unterleib geschlungene Gewand fällt von der l. Schulter herab. Die r. Hand fasst nach der l. Brust. Weiter

Digitized by Google

r. (v. B.) von den Fingern dieser Hand ein grosser Puntello mir unklarer Bedeutung. Der l. Arm war, wie es scheint, in das Gewand gewickelt. Rohe Arbeit nach einem Vorbilde etwa praxitelischer Zeit (Gewandwulst und Falten darunter). Vgl. den Typus Berlin 37 und seine Repliken. Schlecht erhalten. (Arndt.)

707. Frau mit Kind zur Seite. Statuette. Sybel 589; daselbst Litteratur. Abg. bei Le Bas-Reinach, pl. 25, I, und Arch. Zeit 1859, Taf. 123, 2. Aus der Peloponnes. Die Frau hat Schulterlocken. Die Deutung der Gruppe ist umstritten; s. die angeführte Litteratur. Man könnte vielleicht an Demeter und Plutos, nach Analogie der Kertscher Vase, Baumeister, Denkmäler s. v. Eleusinia p. 475, Abb. 521, denken. Kopie gewöhnlicher Arbeit nach einem Originale, das der Eirene des Kephisodot ganz auffallend nahe steht. (Arndt.)

708. Statuette eines Apollon. An der l. Schulter Einarbeitung für die Leier. Der Kopf war besonders eingesetzt. Nackenschopf und Schulterlocken. Ärmelchiton. Mantel. Hinten roh. Aus der Zeit der Statuen E-V 334 und Sala a croce greca 582. (Arndt.)

709.

a. Kleines Figürchen des sitzenden Pan. Kavv. 683. Aus Athen. Bocksbeine. Trägt ein Panther(?)fell, dessen Kopf neben seinem r. Beine zum Vorschein kommt. Vgl. E-V 592a.

b. Apollonstatuette. Keine Spur der Leier. Sehr roh. Dem unter No. 708 besprochenen Typus nächst verwandt.

c. Grabfigur eines Neunzigjährigen. Milchhöfer, Museen Athens p. 31 l. o. Sybel 575, dort weitere Litteratur. Stehender Greis, in der gesenkten R. einen Zweig (Palme?) haltend. Hinten ein Stamm, der sich über Kopf und Schultern zu einer Platte verbreitert mit der Inschrift:

Πᾶσι θεοῖς θύσας καὶ σωθεὶς πάντοτε ὑπ' αὐτῶν
Εἰς τύμβον κεῖμαι ἐννέα ἔχων δεκάδες.

Über der Platte kommt ein Adler hervor, nach Milchhöfer als Andeutung des göttlichen Schutzes, dessen sich der Verstorbene erfreut hat. Sollte nicht vielmehr eine Analogie zu den von dem Adler emporgetragenen Figuren der apotheosierten römischen Kaiser vorliegen (vgl. Baumeister, Denkmäler s. v. Apotheosis)? Ganz rohe Arbeit später Zeit. (Arndt.)

710 und 711. Statuette der Hygieia (?). Aus Epidauros. Publ. von Defrasse et Lechat, Epidaure p. 187. Unterlebensgross; die Statuette war mit Kopf etwa 1 m hoch. Die jetzige Plinthe ist modern. Sie ist zur Zeit ausserordentlich ungünstig für den photographischen Apparat aufgestellt; es war mir deshalb nicht möglich, eine directe Faceaufnahme herzustellen. Die Figur tritt mit dem l. Fuss auf einen Baumstamm (?), um den sich eine von hinten herkriechende Schlange windet. Diese scheint sich zum l. Knie emporgeringelt zu haben, wo zwei Stützenansätze. Einer derselben mag von der l. Hand der Frau herrühren, die sich offenbar mit der Schlange beschäftigte. Lechat meint, sie habe mit der R. eine Patera gehalten. Auch der Kopf, dessen Richtung jetzt nicht mehr sicher bestimmbar ist, war wohl zum l. Knie hingewendet. Die Göttin trägt einen dünnen Chiton, der auf der l. Achsel aufgeknöpft ist und die l. Brust frei lässt, und darüber das Himation, das über das l. Bein herunter fällt und unter der r. Achsel eingeklemmt wird. Die Schlange in Verbindung mit dem Fundort Epidauros legt die Deutung auf Hygieia nahe, obwohl der Typus sich von allen bekannten Darstellungen dieser Gottheit entfernt. Die Arbeit der Statuette ist nicht sehr fein; ob original oder ob das Werk eine Kopie spätgriechischer, hellenistischer Zeit, wie die sog. Aphrodite von Epidauros oder die Niobide Chiaramonti, ist, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Die effectvolle Art, die Falten tief einzuhöhlen, spricht für letztere Datierung. Die Rückseite ist hart gearbeitet. — Lechat bringt die Statuette stilistisch mit den Nereiden vom epidaurischen Asklepiostempel und den Reliefs der Nikebalustrade zusammen. Ganz auffallend ist die Ähnlichkeit der Motive mit denen der Leda Helbig, Führer I, 454. Sie ist so stark, dass man für die Originale beider Statuen denselben Künstler vermuten muss. Winter (ath. Mitt. 1894, p. 157 ff.) und Amelung (die Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 70 f.) haben gleichzeitig in Timotheos, dem Verfertiger der epidaurischen Giebelsculpturen, den Schöpfer des Ledatypus erkennen wollen. Die Thatsache, dass ein zweites Werk desselben Meisters (vorausgesetzt, dass die „Hygieia" ein Original ist) in Epidauros gefunden wäre, würde dieser Vermutung zur Stütze dienen. Ich habe (E-V 401/402) der Zurückführung der Leda auf Timotheos widersprochen. — Der Kopf der „Hygieia" hatte keinen Nackenschopf wie der der Leda. (Arndt.)

712. Statue einer Meergöttin (?). Kavv. 706; dort Litteratur. Aus Thyrea. Bernoulli, Aphrodite p. 366 ff., wo Aufzählung der Repliken. Hinzuzufügen das Exemplar ehemals in Tersatto (arch.-epigr. Mitt. 1881, p. 4 des Separatabdruckes, No. 4), jetzt im kroatischen Nationalmuseum zu Agram (nach frdl. Mitteilung R. von Schneiders).

Digitized by Google

Vgl. auch E-V 596 C. R. unten auf der Plinthe der Rest eines Pfeilers (?). An der r. Hüfte ein weggebrochener Ansatz. Sehr rohe Arbeit. — Wie die zahlreichen Wiederholungen des Typus, sogar in Terracotta, beweisen, liegt ihnen zweifellos ein berühmtes Original zu Grunde. Die Deutung desselben ist noch umstritten; s. Bernoulli a. a. O. Für die Replikenkritik ist es von Interesse, dass bei einigen Wiederholungen der Oberkörper mit einem Chiton bekleidet ist (s. Bernoulli No. 10 und 11). Der Berliner Katalog (zu No. 276) versetzt die Erfindung des Originals in die hellenistische Zeit, wie ich glaube, mit Unrecht. Nicht mit der Aphrodite von Melos und ihren Faltenmotiven, sondern mit der Aphrodite von Arles ist die Statue zu vergleichen. Die Art, wie der Oberkörper aus dem Gewande herauswächst, ist bei beiden ganz identisch; das nach der l. Hüfte heraufgezogene und dort festgehaltene Himation, sowie die unter den mittleren Gewandwulst untergesteckten Falten an der r. Hüfte sind ebenfalls beiden Statuen gemeinsam. Die Aphrodite von Arles ist von Furtwängler, Meisterwerke p. 547, richtig in die Jugendperiode des Praxiteles versetzt worden; eine Reihe von Zügen verbindet sie noch mit den Werken des 5. Jahrh. Ebenso erinnert die vorliegende Statue in der Gesammtdisposition ihres Gewandes noch an ältere Arbeiten, wie an den Pariser Asklepios Giraudon 1212 — Fröhner, notice 401, an den von Furtwängler, Meisterwerke p. 366 ff. besprochenen Asklepiostypus (vgl. E-V 306) oder an die Dresdener Zeus (Asklepios ?)statue ebenda p. 84, Anm. 4. In Bewegungs- und Gewandmotiv nahe verwandt ist eine polychrome Statuette in Neapel (Inv. No. ?? Die mir vorliegende Phot. trägt die Nummer 540), die einen „praxitelischen" Kopf trägt. Im Kreise des Praxiteles ist, wie gesagt, auch unsere Statue entstanden. Es wäre sehr zu wünschen, dass bald eine Photographie der Hopeschen Replik in Deepdene (Clarac 599, 1312) hergestellt würde, an der (nach Michaelis, anc. marbles p. 289, No. 35) der Hals zwar zwischengesetzt, der Kopf aber antik und zugehörig ist. (Arndt)

713. Wiederholung der unter No. 639/640 besprochenen Jünglingsstatue. Mit einem Porträtkopf aus der Zeit des Lucius Verus oder Commodus. Auch diese Verwendung des Typus für eine Porträtstatue spricht für seine einstmalige Berühmtheit. Das vorliegende Exemplar, von sehr roher Arbeit, ergiebt nichts Neues für die Ergänzung der Statue. (Arndt.)

714. Torso, Replik des sog. Sardanapals. Sybel 292. Derselbe, Weltgeschichte der Kunst p. 255. Lepsius No. 125. Reisch, griech. Weihgeschenke p. 31. E-V 557; daselbst Aufzählung der anderen Wiederholungen. Aus dem Dionysostheater in Athen. In der jetzigen Aufstellung etwas zu sehr nach r. geneigt. Gewöhnliche Arbeit. Kleine Kopistenvarianten gegenüber der vaticanischen Statue: an dieser fällt das über die Brust gezogene Himation links tiefer herab als am athenischen Torso; ob auch der Chiton unter der r. Achsel verschieden behandelt ist, kann ich nach den Photographieen nicht entscheiden. Die Erfindung dieser herrlichen Statue geht meines Erachtens auf Praxiteles selbst zurück. (Arndt.)

715. Torso, Replik des Hermes von Andros. Friederichs-Wolters 1219; dort Litteratur. Aus Melos, dann im Besitz des Architekten Schaubert. Chlamys auf l. Schulter. Fingerreste an r. Hüfte. Am r. Schenkel vorn abgesplitterte Stelle, vom Baumstamm. Gute Arbeit. (Arndt.)

716. Weibliche Statue. Le Bas-Reinach pl. 26; daselbst Litteratur. Das bei Le Bas noch abgebildete Stück des r. Armes fehlt jetzt. An der Identität beider Statuen ist trotzdem nicht zu zweifeln. Kopfwendung nicht constatierbar. Gewöhnliche Arbeit. Durch das enge Anliegen des Gewandes entstehen die langgezogenen Proportionen. Praxitelisch auf der Stilstufe der Wiener Kora, Jahrb. d. Kunstsammlungen d. allerh. Kaiserhauses 1894, Taf. X. Vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 54, oben. (Arndt.)

717. Statue der Hygieia. Wie ich erst nachträglich bemerkt habe, ist diese Statue auch von Moraitis unter No. 229 photographiert. Kavv. 701. Mit der folgenden Statue (E-V 718) zusammen gefunden in Athen an der Stelle des jetzigen Zappeions. Harte Kopie. Genaue Beschreibung der Einzelheiten bei Sybel 432, der auch richtig bemerkt hat, dass die Statue eine Wiederholung der Hygieia Hope in Deepdene (Michaelis, anc. marbles p. 282, No. 7) ist. Vgl. die andere Wiederholung im vaticanischen Garten unten No. 782. Eine dritte in St. Petersburg: Clarac 555, 1176 — Duruy-Hertzberg, Gesch. d. röm. Kaiserreichs I, p. 39. Nach Michaelis' Angabe ist der Kopf des Hopeschen Exemplares zugehörig. Nach der besten Abbildung desselben in den Spec. of anc. sculpt. I, 26 (leider nur Profil) zeigt derselbe den reinen Stil der Phidiasischen Periode, im Arrangement der Kopfbinden an die sog. Sapphoköpfe erinnernd Auch die Gewandmotive reichen nach den Untersuchungen Amelungs (Basis des Praxiteles von Mantinea p. 54) in die Jahre 440 bis 430 hinauf. Interessant für Kopieenkritik ist der Vergleich mit der obengenannten vaticanischen Replik. (Arndt.)

Digitized by Google

718. Statue des Asklepios. Kavv. 702. Mit der vorigen Statue E-V 717 zusammen gefunden. Beschreibung des Détails bei Sybel 430. Linker Kopfnicker angespannt. Der Torso gehört in eine grössere Gruppe von Asklepiosstatuen hinein, von welchen ich zunächst die Neapolitaner Statue Inventar 6360 (Gerhard und Panofka p. 29, No. 94; Phot. Alinari 11 072; Sommer 1513; Baumeister, Denkmäler s. v. Asklepios p. 139, Fig. 148; Roscher, myth. Lexikon s. v. Asklepios Sp. 634) und die Florentiner Statue D. 197 (Phot. Alinari 1221) nenne. Der Kopf der Neapolitaner Statue ist nach meinen Notizen alt und zugehörig, während Gerhard und Panofka Zweifel an seinem Altertume äussern. Der Kopf des Florentiner Exemplares ist bestimmt alt und zugehörig. Habe ich bezüglich des Neapolitaner Kopfes Recht, so sind die beiden Statuen höchst interessante Belege für die Freiheit, mit welcher die antiken Künstler überkommenes Gut sich zu eigen gemacht haben (vgl. E-V 213—215; 222—225; 279; 280; 497; 547—549). Denn die Gewandbehandlung stimmt an beiden Statuen im Wesentlichen ganz überein, am Florentiner Exemplar noch mit starken Resten altertümlichen Stiles, am Neapolitaner freier und reicher. Der Unterschied beider Statuen besteht eigentlich nur in den Köpfen, die von einander abweichen. Auch hier ist der Florentiner der strengere. Er gehört spätestens in die Gegend des Parthenonfrieses, der Neapolitaner in eine, wenn auch nicht um allzu Vieles, jüngere Periode. Die Beziehung der Neapolitaner Statue auf Phyromachos, den pergamenischen Künstler (s. Müller-Wieseler I, 48, 219; Brunn, Künstlergesch. I, 443; Loewy, Inschr. griech. Bildhauer 118) steht natürlich ganz in der Luft. Eine dritte „Wiederholung" lernen wir in einer Statue des Berliner Museums (No. 69; Phot. der photogr. Gesellschaft No. 17) kennen, die in den Hauptmotiven der Gewandung wieder vollständig übereinstimmt, aber einen — nach dem Kataloge zugehörigen — Kopf trägt, der von denen des Florentiner und Neapolitaner Exemplares abweicht und etwa in den Beginn des 4. Jahrh. gehört. Die Statue des Braccio nuovo, Helbig 6, müsste für eine vierte Abwandlung des Typus genommen werden, wenn Furtwänglers Behauptung (Meisterwerke p. 520, Anm. 1), ihr Kopf sei von „jünger-skopasischem" Typus, richtig wäre. Doch glaube ich nach den ausserordentlich individuellen Zügen des Kopfes an seiner Deutung auf ein Porträt festhalten zu müssen, freilich nicht auf ein augusteisches — man erklärt die Statue als den Leibarzt des Augustus, Antonius Musa —, sondern eines aus antoninischer oder noch etwas späterer Zeit. Im Gewand hat die vaticanische Statue Einzelzüge sowohl vom Florentiner als vom Neapolitaner Exemplar: vielleicht dass man, auch wenn der Kopf Porträt, doch wirklich an eine vierte Variation des Typus denken muss. — Ob das Original des athenischen Torsos, der, wie oben bemerkt, mit einer „Wiederholung" der Hygieia Hope zusammen gefunden worden ist, mit dem Originale dieser Statue einstmals zusammengehörte, als Arbeiten desselben Künstlers, oder ob die Zusammenstellung erst vom Kopisten vorgenommen worden ist, lässt sich nicht entscheiden, solange nicht über die Kopftypen beider Statuen völlige Sicherheit und Klarheit gewonnen ist. Vgl. jetzt auch: Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz No. 94. Ferner: Furtwängler, Sammlung Saburoff, Text zu Taf. 24. (Arndt.)

719. Statue des Asklepios. Kavv. 703; dort Litteratur. Aus Athen. Der l. Kopfnicker ist mehr angespannt. Weiteres bei Sybel 429. Zu der unter No. 718 besprochenen Gruppe gehörig, aber im Détail auch wiederum keinem der aufgeführten Exemplare genau entsprechend. Rohe Arbeit. (Arndt.)

720. Statue des Asklepios. Kavv. 704. Aus Athen. Die Statue war nicht ganz lebensgross. Der l. Kopfnicker scheint mehr angespannt. Weiteres bei Sybel 431. Ängstliche Arbeit. Dieser Torso steht einer Statue im Lateran (B-S 78; in Phot. verbreitet) am nächsten, die ebenfalls nur 1,50 hoch ist. Es ist interessant, diese Statue mit den unter No. 718 besprochenen Typen zu vergleichen. Sie hat dasselbe Schema der Gewandanordnung wie jene, nur noch etwas lebendiger und unruhiger im Détail ausgestaltet, wie die Neapler Statue. Der (ungebrochene) Kopf hingegen ist von denjenigen der früheren Abwandlungen ganz verschieden; er ist frühestens aus praxitelischer Zeit und erinnert mich an den Poseidonkopf des Museums in Syrakus (Phot. Sommer 2672; Overbeck, Kunstmythologie II, p. 263, No. 5; Atlas Taf. XI, No. 14). (Arndt.)

721. Statue des Asklepios (?). Kavv. No. ? L. unten der Rest eines Omphalos (?). Der l. Kopfnicker ist mehr angespannt. Das Himation liegt auch auf der r. Schulter auf. Der l. Unterarm ging wohl vor. Die Haltung des r. Unterarmes scheint nicht mehr constatierbar. Sehr langgezogene Proportionen. Das Original noch aus dem 5. Jahrh. Stark zerstört. Geringe Arbeit. (Arndt.)

722. Torso eines Apoxyomenos. Kavv. No. ? Sybel 4787. Ath. Mitt. 1877, p. 57, Taf. 4

Digitized by Google

(Ulrich Köhler). Der l. Kopfnicker ist gespannt. R. Standbein (am vaticanischen Apoxyomenos das linke). Mit der römischen Statue hat der Torso nur das Motiv gemein. (Arndt.)

723. Statue des Dionysos (?). Erwähnungen in der Litteratur sind mir nicht bekannt. Ab: Kopf und Unterarm, Vorderteil des r. Fusses. In langem, bis zur Erde reichendem Chiton und Himation. Sandalen. Der l. Arm ist in die Hüfte gestemmt. Stützenrest am r. Oberschenkel aussen. Schulterlocken. Hinten ein Nackenschopf. L. unten eine Schriftrolle. Die Rückseite ist nur angelegt. Kopie gewöhnlicher Arbeit. Über das Geschlecht des Dargestellten kann, wie mir vor dem Originale schien, kein Zweifel obwalten. Die Deutung auf Dionysos ist nicht sicher. Das Original der Statue wird nicht später als im 4. Jahrh. entstanden sein. (Arndt.)

724. Weibliche Statue. Kavv. No. ? Sybel 436, wo ältere Litteratur. Aus dem Piräus. Wie ich nachträglich bemerkt habe, auch von Moraïtis unter No. 22 photographiert. Zu Sybels genauer Beschreibung bemerke ich noch, dass auf dem l. Oberschenkel aussen zwei ca. 3 cm tiefe, 1 cm im Durchmesser haltende Löcher für Metallstifte sich befinden. Unter dem zweiten Loche ist ein abgespellter Puntello; an der hinteren l. Ecke der Basis neben einander zwei Löcher für Metallstifte. Es ist mir nicht klar, was hier befestigt gewesen sein könnte. Der l. Kopfnicker ist angespannt. Der r. Arm ging nach aussen. Die Inschrift auf der Basis (C. J. Att. III, 136) lautet: *Ἐπὶ Ἐπικράτους ἄρχοντος Μεγίστη Ἀρχιτίμου Σφη(τ)τὸυ θυγατὴρ Μητρὶ θεῶν εὐαντὴ (τῳ) ἱερὴν Ἀφροδίτη ἀνέθηκεν.* Über die Vermischung der Aphrodite mit der Göttermutter (die im Piräus einen Tempel hatte) siehe Preller-Robert, griech. Myth. I, p. 652, Anm. 2; p. 349. Anm. Pauly-Wissowa s. v. Aphrodite Sp. 2736, 10 f. Es ist vermutlich ihr eigenes Porträt, das Megiste der Göttermutter geweiht hat. Der Archon Epikrates gehört wahrscheinlich in das 1. Jahrh. n. Chr. (Pauly-Wissowa s. v. Archontes Sp. 595); es ist das wichtig für die Datierung der Kopie. Das Original der Statue ist in der hellenistischen Zeit entstanden; das Durchscheinen der Chitonfalten unter dem Himation und der nach unten sich verbreiternde Stand der Figur sind Kennzeichen dieser Epoche. Eine sehr ähnliche Statue der nämlichen Zeit befindet sich gleichfalls im athenischen Nationalmuseum, aus Melos, mit dem grossen Poseidonstandbild zusammen gefunden (Kavv. 236; Sybel 426; Phot. Moraïtis 111). (Arndt.)

Akropolismuseum.

725—727. Köpfe der drei Gottheiten von der Platte des Ostfrieses des Parthenon Michaelis Taf. 14, VI, 38—40 (Brunn-Bruckmann Taf. 194).

725: Poseidon. Michaelis p. 258. Flasch, zum Parthenonfries p. 19. Friederichs-Wolters p. 276. Von Werken der Rundplastik sind diesem Kopfe stilistisch am nächsten verwandt ein Kopf des Palazzo Barberini in Rom (E-V 108—110; Furtwängler, Meisterwerke p. 85) und der Kopf der Dresdener Zeus- oder Asklepiosstatue (Litteratur ebendort).

726: Peitho nach Michaelis und Wolters, Demeter nach Flasch p. 31 ff. Der Kopf steht, wie auch Flasch (p. 41, Anm. 1) bemerkt hat, demjenigen der sog. Sappho Albani (Helbig II, 835; Phot. des Kopfes in Serie IV des E-V) sehr nahe.

727: Apollon nach Michaelis und Wolters, Dionysos nach Flasch (p. 29 ff.). (Arndt.)

728. Kopf des Bärtigen No. 41 von der Platte des Nordfrieses des Parthenon Michaelis Taf. 12, X. Wie in der Gewandung dieser Platte sich noch stark altertümliche Züge finden, so auch hier in der Haartracht. Der Mann trägt offenbar den Nackenzopf wie der Omphalosapoll (vergl. No. 626). (Arndt.)

729. Kopf des jugendlichen Reiters No. 97 von der Platte des Nordfrieses des Parthenon Michaelis, Taf. 13, XXXI. (Arndt.)

730. Kopf des Jünglings No. 3 von der Platte des Nordfrieses des Parthenon Michaelis, Taf. 12, II. (Arndt.)

731 und 732. Fragmente zweier Charitenreliefs. Roscher, myth. Lexikon s. v. Chariten Sp. 880 f. (Furtwängler). Furtwängler, Meisterwerke, p. 37, Anm. 3. Friederichs-Wolters 118; dort ältere Litteratur. Blümner und Hitzig, Pausaniae Graeciae descriptio I, 251 f.

Der Vergleich mit dem ganz erhaltenen Exemplar des Museo Chiaramonti 360 ist instructiv für Kopieenkritik; vgl. Furtwängler, athen. Mitt. 1878, p. 181 ff. Derselbe: Statuenkopieen im Altertum p. 532 f. Über die noch unentschiedene Frage nach dem Künstler des Reliefs siehe obige Litteratur. Es sei hier nur darauf hingewiesen, dass die Kopftypen der drei Figuren von den gewöhnlichen attischen abweichen. Vgl. La Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu den Tafeln 31 und 32. Auch die Tracht des dorischen Peplos ist — nach Furtwängler, Meisterwerke, p. 37 — um diese Zeit in Athen selten. (Amelung bemerkt hierzu Folgendes: „Das Charitenrelief kann un-

Digitized by Google

möglich von dem Philosophen Sokrates herrühren, der erst ca. 470 geboren wurde. In diese Zeit aber ungefähr setzt Furtwängler (Meisterwerke p. 38, Anm. 3 und p. 48) mit Recht die Entstehung des Reliefs. Aus eben dieser Zeit wissen wir von einem Bildhauer Sokrates aus Theben (Brunn, Künstlergesch. I, 112; Overbeck S-Q 478), der in seiner Vaterstadt gemeinsam mit seinem Landsmann Aristomedes ein Bild der Kybele arbeitete, ein Weihgeschenk des Pindar. Von ihm könnte sehr wohl jenes Relief herrühren, und wir würden in demselben also ein Beispiel böotischer Kunstübung aus dem zweiten Viertel des 5. Jahrh. besitzen. Die bäurische Derbheit und der Mangel an attischer Grazie in dem Relief würden wohl zu dieser Annahme passen. In Athen aber kann sich sehr bald die Legende gebildet haben, welche den berühmten Philosophen an Stelle des wenig bekannten Künstlers setzte.“) In der ägyptischen Abteilung des athenischen Nationalmuseums (mittleres der drei letzten nach dem Hof zu gelegenen Zimmer, in der Ecke rechts ganz hoch oben) habe ich mir eine „im Stil vollständig entsprechende“ Statuette angemerkt. (Arndt.)

733 und 734. Kopf der abbozzierten Wiederholung des Sandalenbinders. Athen. Mitt. 1886, 362 ff. (Studniczka). Roscher, myth. Lexikon s. v. Hermes, Sp. 2418. Die Aufnahme beweist, dass die Köpfe des Münchener (s. E-V No. 851/852) und des Pariser (Brunn-Bruckmann Taf. 67) Exemplares nicht zugehörig sind, während an der Lansdowneschen Wiederholung, wie auch Michaelis, ancient marbles, p. 464, No. 85 f., angiebt, der Kopf trotz des zwischengesetzten Halsstückes alt und echt ist. Als weitere Wiederholung führt Michaelis richtig den Faganschen Kopf im Brit. Museum an (Spec. of anc. sculpture II, 18; Gips u. a. in München). Die weitaus beste Replik aber hat Studniczka in dem herrlichen Jünglingskopfe der Sammlung Jacobsen No. 1081a (ehemals in Villa Borghese; Helbig, Untersuchungen über die campanische Wandmalerei p. 40 f.; Furtwängler, athen. Mitt. 1878, p. 159, Anm. 1) erkannt. Der Kopftypus beweist, dass man die Statue richtig dem Kreise des Lysipp zugeschrieben hat; ob man aber Lysipp selbst als Künstler nennen darf, ist mir fraglich. In den Zügen des Jacobsenschen Exemplares liegt ein so starkes Pathos, wie wir es, wenigstens nach dem Apoxyomenos zu urteilen, Lysipp selbst nicht zutrauen dürfen. Vgl. Arndt, gr. und röm. Porträts, Text zu No. 341/342 und Michaelis' Bemerkungen a. a. O. p. 466 über den Stilcharakter des Torsos. Michaelis bringt, nach dem Vorgang Anderer, den borghesischen Fechter im Louvre mit Recht in nahe Beziehung zum Sandalenbinder: ich glaube, dass das Original jener Statue ebenfalls dem Kreise des Lysipp zuzuweisen ist, und dass Agasias nur ein im Détail übertreibender Kopist war, wie Glykon von Athen. Vgl. jetzt auch: Furtwängler, Statuenkopieen im Altertum I, p. 543; p. 548, Anm. 9; p. 575 f. (Arndt.)

Thera.

735. Weibliche Statuette. Gefunden in der Nähe von Megalo Chorio, einem Dorfe in der Südhälfte von Thera, wo sie Ross, Reisen auf den griech. Inseln I, p. 181, im September 1837 sah; im September 1843 befand sich die Statuette in der Sammlung des Demarchen N. Delendas (Ross a. a. O. III, p. 27). Aus dieser ging sie durch Erbschaft in den Besitz des Deputierten und Arztes Dr. *Νομικός* im Hauptort der Insel Thera über, wo sie sich noch heute befindet. Weisser Marmor. Hoch 0,345 m. Der r. Ellenbogen hält das auf dem Kopfe der jugendlichen Herme aufliegende Gewand fest. Die l. Hand war nicht in die Hüfte gestemmt. Der r. Unterarm mit Hand war besonders angestückt. Übertrieben lange Beine. Die Rückseite ist wenig ausgearbeitet. Etwa aus dem 3. Jahrh.
(Schiff und Arndt.)

Melos.

736. Unterteil einer überlebensgrossen weiblichen Gewandfigur. Liegt im Orte Plaka auf der Strasse vor dem Hause des *Παναγιώτης Βελισσάριος*. Weisser Marmor. Hoch 1,24 m. Die Statue war aus zwei Stücken gearbeitet, von denen nur dieses untere erhalten ist. Oben hat dasselbe glatte Ansatzfläche mit tiefem viereckigen Zapfenloch. Das Himation ist an einer Seite des Tuches lang gefranst, wie an der weiblichen Statue des Capitols Salone 15. Die Fransen sind vorn (2) und links (2 + 3) sichtbar. Starke Liegefalten im Himation. Lebendige Arbeit hellenistischer Zeit; im Typus der sog. Pudicitia (Helbig, Führer I, 8; Amelung, Basis des Praxiteles in Mantinea p. 82, Anm. 3) verwandt. (Schiff und Arndt.)

737. Votivrelief, im Hofe der Dimarchie in Plaka aufgestellt. Hoch 1,22 m, breit 0,72 m, tief 0,095 m. Starkes Hochrelief. Der r. Arm des Gottes war anscheinend horizontal ausgestreckt. Der r. Arm des adorierenden Knaben stützt sein Haupt. Das Tier scheint ein Lamm zu sein. Erwähnt von Ross, Reisen auf den griech. Inseln III, 5, als im Hofe der Hauptkirche der *Παναγία εἰς τὴν Πλάκα* im Dorfe *Τριανταή*

Digitized by Google

(Nachbarort von *Πλάκα*) befindlich. Von Ross irrtümlich für ein Grabrelief gehalten.

Das Relief ist dadurch von Interesse, dass die Figur des Gottes mit der bekannten Statue des Poseidon von Melos im athenischen Nationalmuseum (Kavvadias 235) im Wesentlichen übereinstimmt. Da das Relief auch aus Melos stammt, ist es höchst wahrscheinlich, dass es in Anlehnung an diese Statue geschaffen worden ist. Der Typus lässt sich, immer mit leichten Variationen, noch auf zwei anderen Monumenten nachweisen: der in Herculaneum gefundenen Bronzestatue des Augustus in Neapel (Inv. 5595; Phot. Sommer 7513; Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik [3] II, Fig. 154c; Bernoulli, röm. Ikonographie II, 1, p. 34, No. 39), die den Kaiser (falls die Restauration das Richtige trifft) als Zeus darstellen soll, sowie auf dem bekannten Relief mit der sog. Apotheose des Augustus in San Vitale zu Ravenna (Friederichs-Wolters 1923; Bernoulli, röm. Ikonographie II, Taf. 6; Phot. Alinari 10251), wo Augustus ebenfalls offenbar als Zeus gemeint ist. Diese aus verschiedenen Orten stammenden Wiederholungen (die melische Statue ist wegen ihrer harten Arbeit gewiss nicht das Original, sondern eine Wiederholung griechischer Zeit) lassen auf ein berühmtes Original schliessen, das der zweiten attischen Schule oder frühhellenistischen Zeit angehört haben muss. Vgl. Furtwängler, Meisterwerke, p. 615. Ob dasselbe Zeus oder Poseidon dargestellt hat, ist nicht zu entscheiden, da die Wiederholungen in den Attributen schwanken. In der Beinstellung und Kopfhaltung wie in der ganzen, etwas theatralischen Pose scheint mir eine grosse Verwandtschaft zum Apoll von Belvedere zu bestehen. Falls Winters Zurückführung dieser Statue auf Leochares zu Recht besteht (E-V 401/402 habe ich allerdings Widerspruch geäussert), so könnte man bei dem in Rede stehenden Typus an eine der Zeusstatuen des Leochares (S—Q 1303—1305) denken. Der Kopf der athenischen Statue erinnert sehr an den Zeuskopf aus Pompei in Neapel (Inv. 6266; Phot. Alinari 11081; Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, p. 82, No. 13, Atlas Taf. II, No. 3), bei welchem Winter, wie ich aus einer mündlichen Äusserung weiss, früher ebenfalls an Leochares gedacht hat. — Ob auf dem melischen Relief Zeus oder Poseidon gemeint ist, lässt sich nicht mehr feststellen. (Schiff und Arndt.)

Smyrna, Museum der griechischen evangelischen Schule.

738. Inv. No. 40. Grabstein eines siegreichen Hahnes. Neben dem Hahn der Palmzweig mit Tänie. Feines griechisches Original guter Zeit. Nach einer Notiz, die ich mir früher gemacht habe, publiciert in dem zur Zeit mir nicht zugänglichen Buche „Phokaika“ (*πίν.* III, a) von Pappadopulos Kerameus. (Arndt.)

Konstantinopel, Sammlung S. E. des kaiserl. russischen Botschafters Herrn von Nelidow in Pera.

739. Torso eines Eros. Aus Sammlung Dorigny in Konstantinopel. Hoch 0,47, also unterlebensgross. Feiner pentelischer Marmor. Von beiden Flügeln sind die Ansätze erhalten. Der Köcher wird an einem fein eingeritzten, ursprünglich bemalten Bande getragen. Das Haar endigt in einem kurzen Nackenschopf; von den Locken sind beiderseits auf den Schultern Ansätze erhalten. Die Richtung des Kopfes lässt sich nicht mehr feststellen. Am l. Oberschenkel l. hinten in Kniehöhe setzte ehemals der Stamm an. Der Marmor war auf der Vorderseite bereits im Altertum, wie der darüberliegende Sinter bezeugt, geglättet. Der Rücken ist nur angelegt, Raspelstriche stehen geblieben. Die Federn der Flügel sind plastisch angegeben. Im Motiv scheint der Torso dem Typus des Eros von Centocelle nahe zu stehen; der Gott ist aber, wie die kleinen Proportionen der Statue und die mageren Formen beweisen, als Knabe dargestellt. Die Arbeit erschien mir 1889, als ich das Stück zum letzten Male sah, die eines Originales von grosser Feinheit und Eleganz, und die Photographie bestätigt diesen Eindruck. Es wäre zu wünschen, dass der schöne Torso durch Abgüsse zugänglicher würde. Zeitlich scheint er noch dem 4. Jahrh. anzugehören.

Die Sammlung Nelidow*) enthielt ausser diesem hervorragenden Stücke im Jahre 1889 von Marmorwerken u. a. den in Roschers mytholog. Lexikon, Sp. 1564, Fig. 11 s. v. Kronos veröffentlichten kleinen Kronoskopf (hoch 0,07; in Konstantinopel erworben), eine aus Rhodos stammende Statuette eines liegenden Jünglings, die von Treu im 2. Textbande zu den statuarischen Funden von Olympia publiciert werden wird, einen ebenfalls in Rhodos gefundenen Asklepiostorso (Phot., hoch 0,27, parischer Marmor) von einem im Wesentlichen der

*) Der in der Bibliographie des Archäol. Anzeigers 1895, p. 243 angeführte Aufsatz von Dorewitzki über Terracotten und Marmorstatuetten aus der Sammlung von Nelidow (Annalen der k. Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Altertümer 1895, p. 202 ff.) ist mir hier nicht zugänglich gewesen.

Digitized by Google

athenischen Statue aus Epidauros Kavv. 263 entsprechenden Typus; ferner eine fragmentierte Wiederholung des Hermes von Andros (Phot., hoch 0,65, parischer Marmor, aus Sammlung Dorigny).

Unter den kleinen Bronzen schien mir die 0,13 hohe, in Konstantinopel erworbene Statuette eines stehenden Nackten (Phot.) mit erhobenem l. Arm und in die Hüfte gestemmter R. bemerkenswert. R. Standbein. Der lockige Kopf mit Porträtzügen ist nach l. gewandt. Beide Beine von den Knieen abwärts neu. Die Bronzestatue des Thermenmuseums Helbig 958 sowie die von Winter im Anzeiger des Jahrbuchs 1895, p. 163, publicierte Pariser Statuette bieten die nächsten Vergleichungspunkte. Die Oberfläche leider geputzt, das Ganze sicher antik.

Von den Terracotten verdienen einige weniger ihrer Schönheit halber als wegen ihrer Fundorte Kyzikos, Ephesos, Sidon, Thessalien Beachtung.

Von den Vasen ist eine s. f. Pelike (hoch 0,26; Sammlung Dorigny) hervorzuheben mit der Darstellung einer Widderausweidung (vgl. Benndorf, Gjölbaschi-Trysa, p. 167).

Im Sommerpalaste der russischen Botschaft in Bujukdere befindet sich ausser einigen Grabsteinen im Gebüsch versteckt aufgestellt die ca. 1,15 hohe Statue einer pantheistischen Gottheit (Phot.), die, wie es scheint, ursprünglich als Gebälkträger o. ä. verwendet war, da sie hinten senkrecht abgeschnitten und gerauht ist und über der Mütze einen runden profilierten Aufsatz trägt. Es ist ein Mischwesen aus Attis, Eros und Hermaphrodit dargestellt. Ein Jüngling mit gelocktem, leise nach l. geneigtem Haupt, das von einer phrygischen Mütze bedeckt wird, deren Laschen mit je einer Locke zusammen auf die Schultern fallen. Lange gesenkte Flügel, von denen der l. erhalten ist. Ein dünnes, auf der Brust mit einer Medusenmaske zusammengeheftetes Gewand geht, den Bauch bis zur Schamgegend nackt lassend, von der Brust an beiden Seiten entlang bis zu den Beinen, wo es in Hosen sich fortsetzt, die vorn mit einem grossen Knopfe geheftet sind — die für Attis typische Tracht. Ausserdem bedeckte das Gewand die, wie es scheint, auf dem Rücken gekreuzt gewesenen Arme bis zu den Ellenbogen; diese Partieen sind sehr zerstört. Die hermaphrodisische Natur ist angedeutet durch die Vereinigung eines ziemlich kleinen männlichen mit einem weiblichen Genitale und durch weibliche Schwellung von Brüsten und Bauch. Die Beine fehlen; das l. scheint etwas mehr vorgesetzt gewesen zu sein. Gute und sorgfältige Arbeit; Bohrlöcher in den Haaren. Schlecht erhalten und schwer zugänglich aufgestellt. (Arndt.)

Sommerpalast der französischen Botschaft in Therapia am Bosporus.

740. Fragment eines grossen Grabreliefs des 4. Jahrh. Skizziert bei Conze, attische Grabreliefs, Taf. CXIII, No. 505; dort genauere Angaben. (Arndt.)

741. Grabstein eines Gladiators. Hoch 0,925. Bläulicher Marmor. Wohl von der ursprünglichen Aufstellung des Steines rühren folgende Bearbeitungen her: an der l. Schmalseite ist eine Rinne eingetieft, die auf der Oberseite in einer viereckigen Vertiefung (0,10 m tief) endet; r. neben dieser auf der Oberseite ein Dübelloch; an der r. Schmalseite springt oben ein Stück Rand vor, das oben ein Dübelloch hat. Im vertieften Felde de face ein Gladiator, in kurzem Chiton, zu den Füssen den Helm, in der L. den Schild, in der erhobenen R. eine Waffe. Sehr rohe Arbeit. Die Bemalung der Augen ist modernen Ursprungs. Die Inschrift

weiss ich nicht zu lesen; sie ist nach meinen Notizen vom Jahre 1889 vollständig, da r. kein Bruch. Vgl. Arch. Zeit. 1882, p. 147 ff. (P. J. Meier). Athen. Mitt. 1890, p. 162 ff. (derselbe). (Arndt.)

Sammlung S. E. des Grosslogotheten des griechischen Patriarchats im Phanar, Aristarchi Bei, in Jenikŏi am Bosporus.

742. Bärtiger Porträtkopf römischer Zeit aus Gortyn auf Kreta. Hoch ca. 0,30. Nach der Augenbehandlung nicht vor dem Ende des 2. Jahrh. Gutes Beispiel der provinziellen griechischen Porträtkunst jener Zeit.

Die Sammlung, aus der auch der Dresdener altertümliche Jünglingskopf von Perinth (Herrmann, ath. Mitt. 1891, Taf. 4 und 5) stammt, enthält noch einige Marmorwerke, die genauere Untersuchung verdienten, und mehrere Inschriften. Als Fundorte der Gegenstände werden Perinth (Herakleia, am Marmarameer), Konstantinopel und Gortyn auf Kreta genannt.
(Arndt.)

Digitized by Google

Sammlung des Herrn Dr. Albert L. Long, Professors am Robert College in Rumeli-Hissar am Bosporus.

743 und 744. Herakleskö pfchen. Hoch 0,11. Feiner, leicht krystallinischer Marmor. Aus Isnik (Nicaea). Geglättet. Von einer Statuette. Stirnbinde, die am Hinterkopf geknotet ist. Ausserdem liegt ein Tuch auf dem Haupt, ähnlich wie bei der Münchener „Methe" (No. 134. Brunn-Bruckmann Taf. 125), dem Kopfe des Pal. Pitti E-V 232/233 und dem unter No. 872 besprochenen Hermaphroditentypus. Sorgfältige Arbeit.

Die Sammlung, aus der auch der schöne Dresdener Artemis(?)kopf Brunn-Bruckmann Taf. 390 = Arch. Anz. 1894, p. 5, No. 10 stammt, enthält ausser einigen nicht uninteressanten Werken der Kleinkunst ein Votivrelief an Apollon Krateanos, von welchem, zusammen mit anderen, teils im Robert College in Rumeli-Hissar, teils (1889) beim armenischen Antikenhändler Alischan in Konstantinopel-Galata befindlichen entsprechenden Exemplaren, ich in einer der kommenden Serien genauere Nachricht geben werde. (Arndt.)

Palermo, Museo nazionale.

745—750. Drei zu den selinuntischen Metopen gehörige weibliche Köpfe. 745 und 746 = Benndorf, Metopen von Selinunt, Taf. XI, 2; 747 und 748 = Benndorf XI, 3 = Serradifalco XXXV, 3 = Hittorf 50, 3; 749 und 750 = Benndorf XI, 5 = Serradifalco XXXV, 5 = Hittorf 50, 4 = Brunn-Bruckmann 293a. Aus Marmor. In der Hinterhalle des Tempels E (der der Hera geweiht war) gefunden. Zu der jüngsten Metopenreihe gehörig. Weiteres bei Benndorf. (Arndt.)

Municipio.

751. Statue eines Jünglings. Wir verdanken die Beschaffung der Photographie dieser Statue, über welche ich im Text zu Serie II, p. 53, links, das Nötige bemerkt habe, der liebenswürdigen Vermittlung des Herrn Prof. von Duhn in Heidelberg. Besondere Aufnahmen des Kopfes haben wir leider nicht erlangen können. Die Statue steht in ausserordentlich ungünstigem Lichte. (Arndt.)

Syrakus.

752 und 753. Archaischer weiblicher Kopf mit Polos. Phot. Prof. Six; ich habe das Original nicht gesehen. Nach Petersen, röm. Mitt. 1892, p. 181: „unlängst »aus Afrika« ins Museum gekommen; colossal; aus Kalkstein; nicht viel jünger als die Hera von Olympia". Journ. of hell. stud. 1891, p. 56, No. 1. Offenbar ein Stück von grosser kunsthistorischer Wichtigkeit, über welches genauere Herkunfts- und Erhaltungsangaben notwendig sind. (Arndt.)

754. Torso einer lebensgrossen (von Halsgrube bis Schamansatz 0,50 m hohen) männlichen Statue archaischen Stils. Eine auf der l. Schulter aufliegende Chlamys, welche sich dicht an die Körperformen anschmiegt, wird über den Rücken weg nach der r. Hüfte gezogen. (Hauser.)

755. Fragment einer Demeterstatuette, im Typus der von Overbeck, Kunstmythologie der Demeter, p. 465, zusammengestellten Statuen; besonders nahe verwandt Atlas Taf. 14, no. 23. Rechts neben der nur von den Hüften abwärts erhaltenen Gestalt die grosse Fackel. Stein der Latomien. (Hauser.)

756. Gelagerter Mann. Länge 0,56 m. Er stützte sich auf den l. Ellenbogen auf; der Kopf war, wie die Verschiebung der Bartenden auf die l. Brusthälfte zeigt, soweit zur L. gedreht, dass er nahezu im Profil gestanden haben muss. Der r. Unterarm war nach Ausweis des Puntello durch eine Stütze mit dem Körper verbunden. Das r. Bein schiebt sich unruhig über das l. Die Formgebung des Nackten ist im Allgemeinen die der hellenistischen Zeit; auch das flüchtig behandelte Gewand stimmt zu diesem Ansatz. Die Lage der Gestalt erinnert sofort an die Eckfiguren der Giebel des 5. Jahrh. Ein Analogon bietet auch der gelagerte Mann aus dem Giebel des dorischen Tempels auf Samothrake (Conze, Arch. Untersuch. auf Sam. I, Taf. 36). Ich glaube aus der Kopfwendung der Syrakusaner Statuette mit Sicherheit schliessen zu dürfen, dass die Statue nicht für sich gearbeitet war, sondern die Kopie nach einer hellenistischen Giebelstatue ist, da sie wegen der vorn profilierten Plinthe nicht selbst in einem Giebel gestanden haben kann. Eine Deutung, etwa als Flussgott, wage ich nicht vorzunehmen, seit die Erklärung der olympischen Eckfiguren als solcher erschüttert ist. (Bulle.)

757. Fragment eines prachtvollen Reliefs mit zwei lebensgrossen Figuren, etwa aus dem Ende des 5. Jahrh. Höhe 1,05 m, Breite 0,90 m. Nach r. hin ein Mann in imposant drapiertem Himation, von den Hüften abwärts erhalten; ihm halb zugewandt ein nackter Jüngling (fehlt: der Kopf, l. Arm, r. Hand), welcher mit dem r. Arm den Gestus der Adoration auszuführen scheint.

Digitized by Google

Dass es sich um einen Menschen vor einem Gott handelt, darauf weist auch der bedeutende Grössenunterschied zwischen beiden Gestalten hin. Eine schlagende Analogie mit dem Relief im Lateran Benndorf-Schone No. 399 erhebt diese Vermutung fast zur Gewissheit. Weitere Schlüsse wage ich aus dem lateranischen Relief nicht zu ziehen, weil dasselbe an mehreren Stellen überarbeitet ist; umgekehrt fällt aber von dem syrakusanischen Relief ein Licht auf das lateranische, indem es uns zeigt, wo etwa der unbekannte Ursprung jener Platte zu suchen ist, deren Stil mit keinem Relief aus Griechenland zusammengehen will. (Hauser.)

758. Fragment eines Marmorreliefs; Höhe 0,25 m, Breite 0,28 m. Zwei anscheinend im Reigentanz nach l. eilende Mädchen, an Darstellungen von Nymphen erinnernd; doch bewegen sich Nymphen weniger heftig. Vor den Mädchen am Boden ein undeutlicher Rest, der wie der Oberkörper eines Mannes ausschaut, welcher die L. an die Hüfte legt. Bei einem der Mädchen entspricht die Art, wie das Gewand angeordnet ist, ganz der in Syrakus gefundenen Aphrodite (Friederichs-Wolters No. 1469); das Himation lässt den Oberkörper bloss, wird vor dem Schoosse festgehalten und senkt sich nach hinten allmählich derart, dass die Glutäen frei heraus treten. Da bei dem Relief nicht an Aphrodite gedacht werden kann, so erscheint mir das Wiederkehren dieses Gewandmotivs um so bezeichnender, und besonders auffällig, dass dieses Motiv gerade zweimal durch Werke in Syrakus verwendet wird, wo bekanntlich das Bild der Aphrodite Kallipygos stand. Mit viel mehr Recht als in der berühmten Statue des Nationalmuseums zu Neapel wird man also den Typus der syrakusanischen Kallipygos in der in Syrakus gefundenen Aphrodite suchen dürfen. (Hauser.)

Girgenti.

759—761. „Apollon", am Flusse Akragas unterhalb der Kirche S. Biagio gefunden (Cavallari, sulla topografia di talune città greche in Sicilia, p. 73), bis zu den Knieen erhalten, 0,79 m hoch. Friederichs-Wolters No. 153; Farnell im Journ. Hell. Stud. 1891, p. 56. Cavallari erklärt die Statue des Fundorts wegen für ein Bild des Flussgottes Akragas, wozu es aber selbstverständlich eines bestimmteren Hinweises bedürfte. War dieser Apollon schon als eine der wenigen auf Sicilien gefundenen archaischen Statuen von Bedeutung, so hat er neuerdings durch den Fund einer Bronzestatuette auf der Akropolis von Athen noch an Interesse gewonnen. Die im Bull. de corr. hell. 1894, Taf. 5 und 6, abgebildete Bronze zeigt eine auffallend grosse stilistische Übereinstimmung mit der Statue: den halbkreisförmigen Schädelbogen, denselben Schnitt, dieselbe Gliederung der Haare, die weiche Behandlung der Muskulatur, welche scharfe Formengrenzen vermeidet, die grosse Differenz zwischen Schulter- und Hüftenbreite. Der Ursprungsort des Stils dieser beiden Werke aus Athen und Akragas darf aus chronologischen Gründen nicht in Athen gesucht werden, sondern da, wohin Furtwängler (Bronzen von Olympia IV, p. 20, no. 52) allein schon der Stil der Bronze zu weisen schien, nämlich in Aegina. Die Beziehungen von Akragas zu Aegina sind dadurch verbürgt, dass Akragas zuerst unter den Stätten Siciliens die aeginetische Währung einführt. Die grosse Virtuosität der Marmorbehandlung an der Statue von Girgenti, welche Stützen verschmäht, erinnert an die aeginetischen Giebel. Und doch wäre in diesem Fall der Notbehelf einer Stütze um so eher zu entschuldigen gewesen, als der r. Arm viel weiter vom Körper absteht, als sonst bei dem Apollontypus üblich ist; die Haltung dieses Armes muss durch das Attribut, welches einst die Hand hielt, begründet gewesen sein. (Die Phot. der Rückseite nach einem Negativ des Herrn Prof. Six.) (Hauser.)

Catania.

762. Niobide. 0,35 m hohes Bruchstück eines Reliefs ohne Grund, wie die Figuren vom Erechtheionfries. Der auf beide Kniee niedergestürzte Sohn der Niobe, der mit beiden Händen nach der Wunde im Nacken greift, lässt sich in drei weiteren Wiederholungen nachweisen: auf dem Diskos im Brit. Mus. (Heydemann, Niobidenreliefs, in Sächs. Ber. 1877, Taf. 1), einem Relief in Bologna (das. Taf. 4), einem verschollenen Relief (das. Taf. 5). Vgl. Raoul-Rochette, mon. inéd. pl. LXXIX, 2. (Hauser.)

763. Fragment eines Ikariosreliefs: die vier letzten Figuren aus dem Gefolge des Dionysos. Reisch, Weihgeschenke, p. 28; Hauser, neuatt. Reliefs, p. 194, No. 11. Ergänzt ist der l. Rand des Reliefs mit den Flöten und dem r. Knie des Silen; von sonstigen Flicken nenne ich noch: die Hälfte vom Schallkasten der Kithara in der Hand der Maenade. (Hauser.)

764. Sarkophag(?)-Fragment. (0,40 m : 0,30 m.) Ein sitzender Mann mit rasiertem Gesicht legt die R. an den Kopf einer vor ihm stehenden bärtigen Herme. Zwischen der Herme und dem Mann steht eine in Haltung und Bekleidung an den Sophokles im Lateran erinnernde Gestalt.

Digitized by Google

Eine stilistische Parallele und zugleich eine verwandte Darstellung bietet ein Bruchstück im Lateran, Benndorf-Schöne, Taf. 17, No. 16; vgl. auch Clarac II, 119, No. 48. Das Bruchstück im Lateran zeigt uns einen Schriftsteller, umgeben von Musen, z. T. mit Porträtzügen, und von anderen Schriftstellern, die sich durch ihre abweichende Tracht als die klassischen Vorbilder der Hauptfigur, nämlich des in dem Sarkophag bestatteten Litteraten, zu erkennen geben. Auf dem Fragment in Catania erinnern die Züge des Klassikers lebhaft an das angebliche ältere Sophoklesporträt, abg. Jahrb. V, 1890, p. 160. Das Berühren von Hermen lässt sich auch auf Grabstelen nachweisen, z. B. Clarac II, 155, No. 269. Vgl. ferner oben No. 588 B. Ergänzt ist ein Stück vom Schädel des „Sophokles", Daumen und Zeigefinger des sitzenden Mannes. Über die Provenienz konnte auch Dir. Orsi, trotz seiner freundlichen Bemühungen, nichts erfahren.
(Hauser.)

Neapel, Museo nazionale.

Im Hofe links:

765. Statue eines eilenden Mädchens. Hoch 1,45. Feinkörniger gelblicher Marmor. Kopf und Hals waren besonders eingelassen. R. Oberarm war seitwärts erhoben, l. gesenkt. R. sind 2 Stützenreste (vielleicht für ein Attribut der Hand), l. einer für den Zipfel des Überschlags. Vielfach bestossen. Die Figur trägt den dorischen Chiton mit Überschlag über dem ionischen Ärmelchiton. Für eine Deutung fehlt jeglicher Anhalt (keine Flügel). Die Arbeit ist sehr gut. Der Stil entspricht dem der Nikebalustrade. Nach Sogliano (notizie degli scavi 1893, p. 264, II) gefunden in Via del Pendino presso S. Agostino la Zecca bei Gelegenheit der neuen Strassenanlagen. Eine andere Photographie (mehr von vorn genommen) ist käuflich in Neapel bei Giustino Lembo, Strada S. Mandato No. 78a, Salvator Rosa. (Amelung.)

766. Männliche Gewandstatue. Höhe 1,85. Feinkörniger weisser Marmor. Ein Bruch durch den Oberkörper, einer durch die Füsse. In der l. Hand eine Rolle. Vorzüglich gearbeitete Wiederholung der Figur, die in der Sala della Biga des Vatican steht und Sextus von Chaeronea genannt wird (Helbig, Führer No. 334). Fundort wie bei No. 765 (a. a. O. I). Das Original dieser schönen Gestalt muss dem 4. Jahrh. angehören.
(Amelung.)

767. Torso einer guten Wiederholung der capitolinischen Venus. Höhe 1,00. Grobkörniger gelblicher Marmor. Ansätze der Locken und Finger erhalten. Die Locken liegen etwas anders als bei der capitolinischen Statue. Ansatz einer Stütze am r. Oberschenkel aussen; bei der capitolinischen Statue ist hier keine Stütze vorhanden. (Amelung.)

Im Hofe rechts:

768. Torso einer vorzüglichen Wiederholung des Apollon Sauroktonos. Höhe 0,88. Feinkörniger gelblicher Marmor. An der r. Hüfte Stütze für den r. Ellenbogen.
(Amelung.)

769. Torso einer mässig gearbeiteten Replik der Artemis von Gabii. Höhe 0,87. Feinkörniger gelblicher Marmor. Das Exemplar zeigt bemerkenswerte Abweichungen von dem in Paris, welche indes alle nur Vergröberungen und Vereinfachungen des schlechteren Kopisten sind. Das Stück ist deshalb nur für die Beurteilung der Kopisten wertvoll. (Amelung.)

770. Fragment einer menschlichen Figur, die auf einem Widder reitet. Hoch 0,63. Feinkörniger weisser Marmor. Es fehlen dem Widder die beiden Hinterbeine, der Schwanz, das ganze Vorderteil, der Figur der ganze Oberteil und die Füsse. Der Oberteil der Figur, Vorderteil und Schwanz des Widders waren besonders angesetzt. Gute Arbeit.

Das Geschlecht der Figur ist nach dem Erhaltenen nicht zu bestimmen. Zunächst wird man an Phrixos denken, der auf den Wandbildern ganz ähnlich dargestellt wird (vgl. Roscher, mythol. Lexikon, Sp. 2027 zu Art. „Helle"). Grössere Wahrscheinlichkeit aber hat die Deutung auf Aphrodite Epitragia für sich (vergl. Flasch, angebliche Argonautenbilder, p. 1 ff., Böhm im Jahrb. d. I. 1889 p. 208 ff. und Bethe ebenda 1890, Anz. p. 27 ff., wo unser Fragment p. 28 rechts beschrieben ist, und Anz. p. 69). (Amelung.)

771. Torso einer weiblichen Statue. Höhe 1,19. Feinkörniger weisser Marmor. An der Seite des r. Beines unten ein grosser Stützenrest, vielleicht für das von der erhobenen r. Hand gehaltene Attribut.

Wahrscheinlich die Darstellung einer Provinz.
(Amelung.)

Im Saal der kleinen Bronzen:

772 und 773. Kopf der kleinen reitenden Amazone. Publ. bei Brunn-Bruckmann Taf. 355 A. Angesichts der zuletzt von Furtwängler (Meisterwerke, p. 303) geäusserten Ansicht, dass in dieser Statuette die „Euknemos" des Strongylion nachgebildet sei, erschien es der Mühe wert, den Kopf besonders aufnehmen zu lassen. Das Arrangement der Haare erinnert an das bei Polyklet übliche, ist aber kunstloser.

Digitized by Google

Dies und die übrigen Formen des Gesichtes beweisen in der That zweifellos, dass das Original der Statuette in das 5. Jahrh. gehört. Dadurch und durch die Kleinheit der Darstellung empfiehlt sich Furtwänglers Hypothese als möglich.

(Amelung.)

Rom, Garten des Vatican.

774 und 775. Sitzende weibliche Statue. Höhe ca. 2,05, Tiefe ca. 0,48. Ziemlich feinkörniger gelblicher Marmor. Erg.: Nasenspitze, Vorderteil des Halses, die Teile des Himation zu beiden Seiten des Kopfes und neben der l. Schulter, beide Unterarme mit Händen und dem von der l. Hand gehaltenen Gewandstück, der obere Teil des im Schoosse liegenden Gewandbausches, l. Fuss mit Teil des Gewandes, die geschwungene Lehne des l. Armes und das darunterliegende Stück Felsen. Die Figur ist in eine moderne Basis eingelassen. Der Kopf scheint nicht ursprünglich zugehörig.

Hinten ist die Figur nicht ausgeführt, sondern glatt abgeflacht. Sie muss also ursprünglich an einer Wand gestanden haben. Dies und das eigenartige Bewegungsmotiv machen es wahrscheinlich, dass die Figur sich einst in dem Giebel eines romischen Tempels befand. Dübellöcher sind an dem Erhaltenen nicht vorhanden. Der Kopf erinnert sehr an den der Florentiner Demeter im schwarzen Gewande (E-V 357—359). Man vergleiche wegen des Stiles und verwandter Motive die Giebelfiguren aus Thon im Conservatorenpalast (Helbig, Führer I, p. 465). Die Arbeit unserer Statue ist decorativ und effectvoll.

(Amelung.)

776. Stehende männliche Statue. Höhe 2,37. Feinkörniger gelblicher Marmor. Erg.: Oberteil der Stirn und der Haare, die unteren Teile der seitlichen und rückwärtigen Locken, Kinn, Hals mit Oberteil der Brust und Schultern, r. Brust und Arm, l. Arm bis auf ein Stück Oberarm, Gewand am l. Unterarm, r. Fuss mit Knöchel, Vorderteil des l. Fusses, Basis und Teile der Stütze. Nase und Lippen abgebrochen. Die Figur war mitten durchgebrochen.

Der Kopf ist von einer gewundenen Binde umgeben, in deren antiken Teilen sich Löcher für Strahlen befinden. Er stellte demnach einen hellenistischen Herrscher als Sonnengott dar. Zu der Figur wird er kaum ursprünglich gehören. Diese wird von einer römischen Imperatorenstatue stammen. Sie ist gut gearbeitet.

777—780. Büste mit einer Wiederholung des Kopfes des myronischen Diskobolen. Höhe 0,55 (Scheitel bis unterer Rand der Büste; Höhe des Kopfes allein 0,25). Ziemlich feinkörniger weisser Marmor (der des Kopfes sicher pentelisch). Erg.: Nase, Kinn, Hals, Büstenfuss. Der Mund fehlt. Die Ohren sehr bestossen. Der r. Armansatz teilweise abgebrochen.

Der Kopf (nicht zu der Büste gehörig) ist eine gute, leider sehr mitgenommene Wiederholung des myronischen Diskobolen. Am Halse ist die ursprüngliche Drehung noch deutlich sichtbar. Die Haare sind sehr sorgfältig gearbeitet. Von den Augen bewahrt das r. ganz die archaische Form, während sich bei dem l. die Lider überschneiden. An der Büste ist die Rückseite interessant. Vgl. hierzu Bieńkowski, Geschichte der antiken Büstenform (polnisch), in dem XXIV. Bande der Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Krakau (deutscher Auszug in dem Anzeiger der gen. Akademie, December 1894.

(Amelung.)

781. Statue der Hera. Höhe 1,85. Grosskörniger weisser Marmor. Erg.: Mittelteil des Diadems und der Haare darunter, Nase, Mund, Kinn, Stück des Mantels über der l. Brust, l. Schulter und Stück des l. Oberarmes, l. Hand, das unter ihr herabhängende Stück Mantel, r. Unterarm. L. grosser Zeh abgebrochen. Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf scheint gebrochen und zugehörig. Nach Zeichnung publiciert in Overbecks Kunstmythologie. Taf. X, 35; Textband Hera p. 121, No. 12. Die weiteren dort angeführten Figuren haben nichts mit diesem Typus zu thun.

Eine Wiederholung derselben Figur in Stockholm (Phot. Lagrelius 13). Doch ist bei ihr das Himation nicht über den Kopf gezogen. Auch sind Abweichungen im Einzelnen zu bemerken.

(Amelung.)

782. Statue der Hygieia. Höhe 1,02. Ziemlich grobkörniger weisser Marmor. Es fehlen: Kopf und Hals (waren besonders gearbeitet und eingesetzt), r. Arm, l. Hand mit Teil des Unterarmes, Teile des Leibes und Kopf an der Schlange. Über der Schlange ist ein grösserer Stützenansatz.

Die Figur ist eine Wiederholung der Hygieia Hope (Roscher, mythol. Lexikon, Sp. 2788 und 2789, Thrämer). Während aber bei dieser die Schlange von der l. Schulter der Göttin der r. Hand zustrebt, richtet sie sich bei unserem Exemplar neben der Göttin auf. Der r. Arm war augenscheinlich gesenkt, und die Stütze wird einem von der Hand gehaltenen Attribut als Halt gedient haben. Vgl. oben No. 717. (Amelung.)

Digitized by Google

783. Kopf einer Karyatide auf einem umgekehrten Kapitell.

a. Der Kopf: Höhe (Ende des Haarschopfes hinten bis Höhe des Korbes hinten) 0,31. Feinkörniger weisser Marmor. Erg.: Gesicht und Hals. Die gedrehten Locken beiderseits hinter den Ohren und der Schopf hinten abgebrochen. Die Frisur ist die gleiche, wie bei einem Kopf in Florenz (E-V No. 320—322), der mit dem „Kasseler Apoll" eng verwandt ist. Doch sind die Stirnlocken hier freier behandelt. Über der Mitte der Stirn eine eigenartige Haarschleife. Das Original aus der Zeit des Erechtheion.

b. Das Kapitell: Hohe 0,30, Breite ca. 0,32. Feinkörniger weisser Marmor. Zwei Ecken sind abgebrochen. Das Kapitell ist mit einer Löwenhaut umwickelt. Zwei ganz entsprechende Kapitelle befinden sich im Museo nazionale delle Terme (Ala IV, No. 26 und 27). Sie stammen von einem kleinen Rundtempel, welcher am Tiber in der Nähe der Engelsbrücke gelegen hat (Bulletino communale 1892, p. 175 f., T. IX). Dorther muss auch unser Kapitell stammen. (Amelung.)

784. Statue der Kybele. Da die Figur an dem Casino des Pirro Ligorio jenseits eines Wasserbeckens steht, war die Höhe nicht festzustellen. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. der obere Teil der Mauerkrone mit Gewand, l. Unterarm mit Hand und dem oberen Teil des Tympanon. Der Vorderteil des l. Fusses fehlt. Beschädigt die r. Hand. Unterhalb der Brust war die Figur durchgebrochen. Die bisherigen Publicationen der Statue siehe bei Roscher, mythol. Lexikon, Kybele, Sp. 1645 unten. Vergl. E-V No. 391 392. Wegen des Gewandmotives vgl. man die Monumente, welche bei Amelung, Basis des Praxiteles, p. 50 f., zusammengestellt sind. Sie gehoren dem 4. Jahrh. an. Derselben Zeit kann auch das Original unserer Figur in Rücksicht auf den Typus des Kopfes angehoren. Zu den eigenartigen Gewandfalten zwischen den Füssen vgl. die entsprechende Partie an dem Dionysos vom Thrasyllos-Monument aus Athen (Brunn-Bruckmann, Denkmaler, Taf. 119), ebenfalls einem Werke des 4 Jahrh. Die Mauerkrone ist für diese Zeit nicht unerhört. Sie findet sich schon auf dem Kopf einer Statue in Villa Doria-Pamphili (M-D 920), dessen Original noch in das 5. Jahrh. gehört. Derselbe stimmt fast vollkommen überein mit dem beim Parthenon gefundenen Fragmente eines Colossalkopfes (Michaelis, Parthenon, Taf. 8, 14). Vgl. jetzt: Furtwangler, Statuenkopieen im Altertum, I, p. 577 ff., Taf. X, 2. (Amelung)

785. Sitzende weibliche Statue. Gelblicher Marmor. Höhe und Ergänzungen waren nicht zu constatieren. (Amelung.)

786. Sitzende weibliche Statue. Höhe nicht zu constatieren. Gelblicher Marmor. Erg. Kopf und Hals, r. Unterarm mit Teil des Oberarmes, r. Unterschenkel mit Knie und Fuss. Es fehlen die Hinterbeine des Stuhles. (Amelung.)

787. Sitzende weibliche Statue. Höhe 1,40. Grosskörniger weisser Marmor. Erg. Kopf mit halbem Hals, r. Unterarm mit Ellenbogen und Teil des Ärmels, die beiden Enden der Rolle, Teile der Basis.

Die drei letztgenannten Statuen waren wahrscheinlich römische Grabstatuen. Ihre Erfindung hat sich augenscheinlich an griechische Vorbilder angelehnt, diese wohl zum Teil direct nachgeahmt, wie bei den Kopieen der sog. Olympias (Mus. Torlonia). (Amelung.)

788. Statue der Tyche. Höhe 1,29. Marmor der Gestalt grobkörnig und weiss, der des Kopfes feinkörnig und gelb. Erg. Nase und beide Arme mit Füllhorn. Die Figur ist eine schlechte Wiederholung eines auch sonst als Tyche oder Nike vorkommenden Typus; vgl. E-V No. 286 und 350. Der Kopf ist eine schlechte Wiederholung des Kopfes der Leda mit dem Schwan (Helbig, Führer 454). (Amelung.)

789. Mädchenkopf. Höhe 0,27. Feinkörniger gelblicher Marmor. Erg. Hals, Büste und Fuss. Halbe Nase abgebrochen. Im Nacken ein kleiner Schopf. Das Original wird etwa im Anfang des 4. Jahrh. entstanden sein. (Amelung.)

790. Weiblicher Idealkopf. Höhe 0,38. Feinkörniger gelblicher Marmor. Erg. Nase, Unterlippe, Büste und Fuss. Die l. Kopfseite war abgebrochen; der Bruch verschmiert. Rückseite nur angelegt. Im Nacken ein kleiner Schopf.

Erinnert trotz seiner schlechten Arbeit an die Hera Farnese und soll augenscheinlich einen dieser verwandten Kopf wiedergeben (man beachte die Bildung der Haare und Augen). Sehr ähnlich der Kopf des Louvre „Apollon" No. 69, Phot. Giraudon 1241. (Amelung.)

791. Mädchenkopf. Höhe 0,35. Feinkörniger gelblicher Marmor. Erg. Haarschopf hinten, Büste mit Fuss. Nasenspitze abgebrochen. Die Haare sind oben und hinten nicht ausgeführt.

Sehr weich die Arbeit der Haare und Augen. Man vgl. dagegen No. 789. (Amelung.)

792 und 793. Kopf der Ceres. Höhe 0,35. Feinkörniger grauer Marmor. Erg. aus Marmor: l. oberes Ende des Kranzes, Nase mit Mund und Kinn und Umgebung, Büstenfuss; aus Gips: r. oberes Ende des Kranzes, Teil der r. Braue, Büste.

Durch den Ährenkranz ist die Person als Göttin des Getreidesegens bezeichnet; durch die

Digitized by Google

eigenartige Frisur wird die Erfindung in römische Kreise gewiesen. Also Ceres. Die erhaltenen Teile des Gesichtes haben nichts Porträthaftes. (Amelung.)

794 und 795. Porträtbüste eines Römers. Höhe 0,53. Feinkörniger weisser Marmor mit schwärzlichen Adern. Erg. Teil des r. Ohrrandes und Büstenfuss. Nase und Rand des l. Ohres beschädigt. Die Brauen sind durch eingeritzte Striche angedeutet.

Wegen der Büstenform vgl. Bienkowski, Geschichte der antiken Büstenform, T. I, Fig. 13 (Trajanische Achselbüste). (Amelung.)

796. Weibliche Statue. In einer Nische des Casino des Pirro Ligorio. Höhe und Ergänzungen nicht zu constatieren.

Wiederholung der sog. Pudicitia. (Amelung.)

797. Weibliche Statue. Ebenda als Gegenstück. Jedenfalls erg. Kopf und Hals.

Gute Wiederholung eines der sog. Pudicitia verwandten Typus. Über den Kreis, in dem die Entstehung dieser Typen zu suchen ist, vgl. Amelung, Basis des Praxiteles, p. 82, Anm. 3. (Amelung.)

798. Statuette eines Mädchen mit einem Vogel in den Armen. Auf einem Giebel des Casino; daher Höhe gar nicht und Ergänzungen nur ungefähr zu constatieren. Sicher erg. r. Unterarm ohne Hand. Kopf antik, aber nicht zugehörig.

Wohl eine Grabstatue. Der Stil des Gewandes schliesst sich an den hellenistischer Vorbilder an. (Amelung.)

799. Statuette der Hygieia. Gegenstück zu der vorigen. Sicher erg. r. Arm mit Schwanzende der Schlange. Ein Teil der Schlange ist sicher zugehörig. Kopf antik, aber nicht zugehörig.

Die Schlange wird so zu ergänzen sein: sie wird am unteren Ende von der r. Hand der Göttin gehalten und strebt nach einer von der l. Hand gehaltenen Schale, um zu trinken. Die Figur ist eine Wiederholung der als Muse ergänzten Statue im Lateran, B-Sch 187; diese stammt aus demselben Besitz wie die entsprechend aufgestellte Asklepiosstatue No. 182 und hat die gleiche Grösse. Sie wird also ursprünglich auch eine Hygieia dargestellt haben.

Die Figur erinnert sehr an die sog. Spinnerin der Glyptothek (vgl. Amelung, die Basis d. Prax. aus Mant., p. 51), die Kopie eines Werkes aus dem 4. Jahrh. v. Chr. Derselben Zeit wird auch das Original unserer Figur angehören. Damit stimmt der Typus des Asklepios überein.

Zu dem Kopf glaubt Arndt ein verwandtes Stück in Athen zu kennen (Kentrikon No. 550, Theben). (Amelung.)

800. Statue des Zeus. Höhe 1,90. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, l. Arm von oberhalb des Ellenbogens an (Daumen antik), beide Füsse mit Stütze und Basis. Am r. Oberschenkel aussen ein rundes Loch.

Die gut gearbeitete Statue ist nächstverwandt dem Dresdener „Zeus" (Arch. Anz. 1890, p. 107 und 1892, p. 1 f.) und geht mit ihm jedenfalls auf ein Original derselben Zeit zurück. Bisher publiciert im Museo Chiaramonti I, pl. 4 (ehemals in den Gärten des Quirinal), danach bei Clarac 400, 678. (Amelung.)

801. Grabgruppe des Cornutus. Hohe 1,10. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. an dem „Kronos" Nase, kleiner Finger der l. Hand; an dem Knaben r. Hand; an dem Stuhl r. Teil der Rückenlehne, Vorderteil der l. Armlehne. Es fehlen: Stück des Himation auf dem Kopf des Kronos, Kopf mit Hals und r. Unterarm des Mädchens.

Bisher publiciert bei Clarac 395, 660. Die Inschrift an der Basis (jetzt ganz überschmiert) im Corpus Inscr. Lat. VI, p. III, 16483.

Das Ganze ist von dem Wetter arg zugerichtet. In der r. Hand des Kronos ein ziemlich kurzes, breites und flaches Attribut (nicht die Harpe\. Vgl. Roscher, mythol. Lexikon, Art. Kronos, Sp. 1564 (d). (Amelung.)

802. Weibliche Statue. Höhe 1,92. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. Nase, Hals, beide Unterarme mit Henkel des Gefässes, l. Vorderecke der Basis. Vgl. zu der Figur E-V No. 396. Der nicht zugehörige Kopf ist eine Replik des Kopfes des Omphalosapollon.

Darüber eingemauert ein hübsches decoratives Relief mit bacchischer Scene. (Amelung.)

803. Kopf der Statue No. 802. Höhe 0,23. Ein Teil der Locken über dem r. Auge abgebrochen. (Amelung.)

804. Kopf des Herakles. Höhe nicht genau zu constatieren. Colossal. Grosskörniger weisser Marmor. Erg. Nase, Hals und Büste. Beide Brauen fehlen. Die Haare bedeckt ein Wein- oder Pappelkranz. Nach Arbeit und Grösse ein Gegenstück zu dem Herakles Farnese und seiner Wiederholung im Pal. Pitti. (Amelung.)

805. Weibliche Statue. Höhe 1,80. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. l. Schulter mit der äusseren Hälfte des Oberarmes, beide Unterarme, l. Knie, Vorderteil des r. Fusses mit Ecke

Digitized by Google

der Basis, grosser Zeh des l. Fusses, Kleinigkeiten am Gewande. Der Kopf (röm. Porträt), dem Nase und Teil des Halses fehlen, ist nicht zugehörig. Publ. bei Clarac 439, 796.

Vgl. zu der Figur E-V No. 287. Darüber eingemauert ein römischer Kindersarkophag. (Amelung.)

Magazzino archeologico (Orto botanico).

806 und 807. Stehendes Mädchen. Marmorstatue. Höhe 0,97. Kopf und Halsausschnitt gesondert gearbeitet und eingesetzt. Der l. Unterarm war angestückt (Zapfenloch). Der r. Unterarm hing herab. Das Mädchen hat sich den hinteren Teil des Überschlags ihres einfachen Chitons über den Hinterkopf gelegt. Diese Gewandanordnung giebt die Erklärung für das Motiv der einen der „hercula ensischen Tänzerinnen" (Comparetti e de Petra, La Villa Ercolanese, Taf. XIV, 3, p. 269), die sich mit der L. den Überschlag in gleicher Weise von hinten über den Kopf ziehen will, so dass auch sie, wie ihre gewandnestelnde Schwester (a. a. O. Taf. XIV, 1), in einer Ankleidebewegung begriffen ist. Zu erinnern ist auch an eine Marmorstatue der Sammlung Jacobsen („Aura velificans." Erw. E-V I, 2, p. 19, zu No. 113), obwohl hier das Motiv zusammen mit der eiligen Bewegung der Beine noch andere Bedeutung haben dürfte. — Die Statue des M. a. ist auch stilistisch aufs Engste mit den „Tänzerinnen" verwandt (vgl. besonders die Brustfalten des Überschlags), vornehmlich mit der kleinsten von ihnen (a. a. O. Taf. XIV, 4). Die breiten, hohlen, scharfrückigen Falten um die Beine sind bei beiden so übereinstimmend, dass ich nicht anstehe, die Marmorstatue für eine getreue Kopie nach einem verlorenen Bronzeoriginal zu halten, das, wenn es nicht überhaupt zu der Gruppe der „Tänzerinnen" gehörte, jedenfalls aus derselben Kunstschule war. (Bulle.)

808. Hermes. Marmorstatue. Höhe 0,85. Er trägt in der L. das Kerykeion, von dem Reste auf dem Unterarm erhalten sind. Auf dem Petasos, dessen Rand gebrochen ist, die Ansätze von Flügeln. Die Chlamys ist angeordnet wie bei dem Hermes mit der Inschrift Ingenui und zahlreichen anderen Statuen. Furtwängler (Meisterwerke p. 362) hält diese Drapierung in vielen Fällen für Zuthat der Kopisten; hier jedoch passt die strenge Anordnung der Falten vollkommen zum Stil des Kopfes. Denn obwohl die Statue eine sehr flaue Kopie ist, erkennt man am Kopfe, namentlich an den Haaren, deutlich, dass ein Original etwa von der Mitte des 5. Jahrh. zu Grunde liegt. Am Nächsten verwandt scheinen mir der Kasseler Apollon und die Perseusköpfe in London und Rom zu sein (glatte, von einem niederen Dreieck begrenzte Stirn; schmale Lidspalten; kräftiger Mund und Unterkiefer; auch die Stilisierung der einzelnen Haarlöckchen ist sehr ähnlich). Der Körper scheint durch die Hand des Kopisten sehr verweichlicht worden zu sein. (Bulle.)

809 und 810. Kopf des Diomedes. Der Kopf verhält sich zu dem Münchener Diomedes ähnlich wie die vermutlich in England befindliche, nur durch den Dresdener Abguss (Furtwängler, Meisterw., Taf. 14) bekannte Wiederholung. Alle Formen erscheinen einfacher und weniger effektvoll, so dass man glauben konnte, es liege ein etwas älteres und strengeres Original zu Grunde. Dennoch sind dafür meines Erachtens die Übereinstimmungen zu gross. Furtwänglers Anschauung (a. a. O. S. 311 fg.), die in dem Münchener Exemplare eine dem Kopisten zur Last zu legende Steigerung und Übertreibung der originalen Formen sieht, scheint mir durch diese neue Wiederholung bestätigt zu werden. Unser Kopf zeigt eine skizzenhaftere und weniger ängstliche Behandlung von Haar und Bart, ist aber in der Modellierung des Fleisches, namentlich der Wangen, vortrefflich. In der Wiedergabe des Haares hat sich der Kopist anscheinend dem Marmorstil mehr angepasst. (Bulle.)

Kunsthandel.

Beim Kunsthändler Capponi, Via della Fontanella di Borghese 20:

811. Büste eines Herrschers als Sonnengott. Höhe 0,49. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. Nase, l. Schulter und Büstenfuss. Hinten unter den Haaren ein Loch zur Befestigung. Die Haare von einem Reifen umgeben, in dem sich sieben Löcher zur Einfügung von Strahlen befinden. Eigenartig sind die drei Ähren auf der Brust unten. Sie sollen die das Wachstum fördernde Kraft des Sonnengottes andeuten (Roscher, mythol. Lexikon, Sp. 2021 f. Rapp). Die Gesichtszüge erinnern an die Alexanders d. Gr. (Amelung.)

812 und 813. Statuette des Apollon. Höhe 0,64 (des oberen Fragmentes 0,38). Feinkörniger gelblicher Marmor. Das untere Fragment scheint von einer ehemaligen Ergänzung zu stammen. An der l. Hüfte vorne ein kleines rundes Loch.

Gute Kopie einer dem Mantuaner Typus verwandten Apollonfigur, etwas weiter entwickelt als dieser (vgl. Jahrbuch d. J. 1896 p. 1 ff. Wolters). (Amelung.)

Digitized by Google

Beim Kunsthändler Jandolo, Via Babuino 92:

814 und 815. Griechischer Porträtkopf. Höhe 0,25. Feinkörniger weisser Marmor. Erg. Nasenspitze, beide Lippen, Hals, Büste mit Fuss. Kinn bestossen. Die ganze Vorderseite sehr verwaschen. Gut erhalten der Hinterkopf. Auf ihm ein Loch mit Blei vergossen.

Erinnert stark an das Pariser Porträt Alexanders d. Grossen. (Amelung.)

Beim Kunsthandler Innocenti, Via Babuino 77:

816. Männlicher Torso mit Ägis. Hohe 1,12. Feinkörniger gelblicher Marmor. L. Arm war erhoben. Kopf nach der r. Schulter gewendet. In Zeichnung publ. Mon. d. Inst. III, tav. II. Aus dem Theater von Falterone in Umbrien. Es ist unbekannt, wo der Torso inzwischen sich befunden hat.

Der Körper schliesst sich durchaus an polykletische Formengebung an. Die Ägis ist dagegen ganz naturalistisch behandelt; das Medusenhaupt vom spateren Typus. Als Stutze dient ein Palmenstamm. Die Figur wird ursprünglich den Kopf eines romischen Imperators getragen haben. Vgl. Furtwängler, Meisterwerke, p. 425. Wegen der Ägis vgl. Furtwängler, Gemmen mit Kunstlerinschriften, Jahrb. d. J. 1889, p. 69 f.; Helbig, Führer, No. 556 und Hübner, die ant. Bildwerke in Madrid, No. 5 und 123. (Amelung.)

817. Statuette der Hygieia. Hohe 0,43. Feinkorniger gelblicher Marmor. Der Kopf der Schlange war bei der l. Hand, welche demgemäss eine Schale hielt.

Die sehr hübsch gearbeitete Statuette hat das Gewandmotiv, das sonst bei Kore üblich ist (vgl. Amelung, Basis d. Prax., p. 51 f.).

Vor dem Faustinatempel.

818. Fragment einer ara. Von einer darauf im Relief dargestellten Götterprocession sind die Oberkörper von Athena und Hephastos erhalten, in einem eigentümlichen archaistischen Stil, der Züge des Stils aus dem 4. Jahrh. mit übertriebener Stilisierung vermischt. (Hauser.)

Forum Romanum, Basilica Julia,

auf einem der modern aufgemauerten Pfeiler.

819. Basisrelief mit Hygieia und Athena. Pentel. Marmor. H. 0,38. Br. 0,355. Dicke jetzt 0,195. Oben ohne Einlassspuren; hinten glatt abgeschliffen, offenbar, weil der Stein zur Pflasterung benutzt war. Dass das Stück von einer Basis stammt, geht aus der beträchtlichen Dicke hervor. Flotte, nicht ängstliche Arbeit, aber doch wohl Kopie.

Links Hygieia, in der L. die Schale, aus der sie die in der R. gehaltene Schlange tränkt. Sie ist nach einem statuarischen Original kopiert, der „Aphrodite mit dem Schwert" aus Epidauros (Kavvadias, Nationalmuseum, No. 262: Jahrbuch d. archäol. Inst. 1892, S. 203), das in der Münchener Ariadne (Brunn, Glyptothek No. 112) eine andere Abwandlung erfahren und in der Statue des Palazzo Pitti E-V 822 sogar jedes kennzeichnende Merkmal verloren hat. Das Relief weicht in der Haltung des l. Beines ab, was durch die Profilstellung erfordert wurde, und durch die für Hygieia passendere Bedeckung der r. Brust.

Rechts Athena, im gegürteten, unter der Achsel offenen Peplos, durch den Rest des Helmbusches kenntlich. Sie geht deutlich auf einen, vielleicht ebenfalls statuarischen Typus des 5. Jahrh. zurück.

Das Relief erinnert an die Basen der grossen Kultbilder, namentlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. Ausser der Basis der Parthenos (Jahrbuch 1890, S. 114) und der der Nemesis von Rhamnus (Jahrbuch 1894, S. 9) ist auch ein neuerdings durch Photographieen bekannt gewordenes Relief in Stockholm (Phot. Lagrelius No. 150) zu vergleichen, das, wenn nicht eine directe Kopie der Nemesisbasis, ihr zum mindesten aufs Engste verwandt ist (eine Behandlung desselben ist von Pallat zu erwarten). In dem Götterbild, das unsere Basis trug, wird man wegen der Hygieia vielleicht einen Asklepios vermuten dürfen, und wegen der Verbindung mit Athena se. der Hinweis gestattet, dass die Darstellung für die Basis des Kultbildes im athenischen Asklepieion (nach Reischs Vermutung, Eranos Vindobonensis, p. 21, von Alkamenes. Vgl. Pauly-Wissowa, Realencycl. II, 1692) wohl passen würde. (Bulle.)

Florenz, Uffizien.

820 und 821. Kopf der jüngsten Niobide D. 264 (nach einem Gipsabguss). Da der Kopf der Figur weder im Original noch auf Photographieen des Originales gut zu sehen ist, erschien es angebracht, die beiden Aufnahmen des seltenen Gipsabgusses zu veröffentlichen. Es ist von besonderem Interesse, diesen Kopf, wie die der beiden anderen Tochter, deren Studium leichter möglich ist, mit praxitelischen Köpfen zu vergleichen. Man erkennt an der Verschiedenheit, besonders der oberen Gesichtspartieen, der Bildung der Augen, Zeichnung der Lider, Bildung der Stirn, sofort, dass wir es hier mit zwei verschiedenen Meistern zu thun haben. Stärker

Digitized by Google

noch als an den weiblichen Köpfen tritt der Unterschied hervor, wenn man die Köpfe der männlichen Niobiden mit dem des Hermes von Olympia vergleicht. Die Niobidenköpfe teilen dagegen alle charakteristischen Eigentümlichkeiten mit den Köpfen von Tegea, dem skopasischen Heraklestypus und dem Meleager, der Kopf der Niobe selbst mit dem weiblichen Kopf vom Südabhang der Akropolis. Es kann demnach kein Zweifel sein, dass die Gruppe Skopas zuzuschreiben ist. Wenn sich die weiblichen Niobidenköpfe in einigen Zügen, wie dem Umriss der Stirn (nicht der Bildung) und der Form des Untergesichtes, mehr dem praxitelischen Ideale annähern, als z. B. der Kopf vom Südabhang, so erklärt sich das dadurch, dass die Niobidengruppe ein Spätwerk des Skopas ist. Die beiden hervorragendsten Meister jener Periode können nicht ohne gegenseitige Kenntnis neben einander hergegangen sein, und gegenseitige Beeinflussung ist deshalb nichts mehr als natürlich. In dem Gesicht des Hermes finden sich auch manche Züge, welche an Skopasisches erinnern und die in den früheren praxitelischen Werken durchaus fehlen. Man erinnere sich ausserdem an Polyklet, in dessen Diadumenos starke attische Einflüsse unverkennbar sind (vgl. No. 866—868).

(Amelung.)

Palazzo Pitti.

822. Dütschke 5. Wiederholung der sog. Aphrodite mit dem Schwert aus Epidauros (vgl. No. 629, 630) und der sog. Libera der Münchener Glyptothek: Brunn, Beschreib. d. Glyptoth. No. 112; Clarac 690, 1621. Bereits erwähnt E-V 209.

Der Vergleich lehrt, dass hier nicht etwa nur eine ähnliche Schöpfung, sondern eine richtige Wiederholung des Typus gegeben ist, die auch gleichen Maassstab hat mit den beiden anderen Exemplaren. Dieses florentinische steht indessen gegen das ausgezeichnete epidaurische weit und selbst gegen das der Glyptothek zurück. Namentlich die Draperie des Himation ist ihrer charakteristischen, malerischen Reize verlustig gegangen, vereinfacht und verflacht, leer. Zwar hat dieselbe augenscheinlich eine derbe Überarbeitung sich gefallen lassen müssen, dennoch muss sie ursprünglich schon ärmer an Détail und Gliederung gewesen sein und der accentvollen Differenzierung der einzelnen Faltengänge entbehrt haben, die auch dem Glyptothekexemplar noch verblieben ist. Davon kann schon ein Blick auf das gröblich gezeichnete Faltenbündel an der r. Hüfte überzeugen. In einem Punkte könnte man dagegen versucht sein, die Überlieferung des florentiner Beispiels für eine, wenigstens der Intention nach, authentischere anzusehen. Der von der r. Schulter niedergeglittene Chitonbausch zeigt seine Längsfalten von weichen Querbrüchen durchsetzt und belebt, wie sie, häufiger vorkommend, weiches Linnen recht wohl charakterisieren. Allein abgesehen davon, dass auch an diesem Bausch eine Reduction der Hauptfalten stattgefunden hat, so sind diese vertical ziehenden Weichbrüche hier sichtlich stark übertrieben.

Beachtenswerter ist eine andere Auskunft, die das florentiner Exemplar giebt. Während das epidaurische ein Schwertgehänge, das Münchener eine Nebris um die Brust aufweist, fehlt hier an dieser Stelle ein Attribut. Da zu der Annahme, der Typus sei hier zur Darstellung irgend eines andern Wesens als des ursprünglichen benutzt worden, vorläufig und an sich nicht der mindeste Grund besteht, so können wir aus dem Fehlen vornächst nur folgern, dass zum Verständniss des Bildes, des Bildes in seinem ursprünglichen Sinne, jenes Attribut nicht gerade nötig war, die in den beiden Händen vorauszusetzenden Attribute genugten. So erhält die unter No. 629/630 erwähnte Deutung Milchhöfers durch diese neue Replik nichts weniger als eine Stütze. Auch wenn wir uns die Figur „mit dem Schwert in der gesenkten Rechten“ und einem „scepterartigen ῥάβδος“ in der Linken ergänzen wollten: welcher Hellene sollte in dieser Gestalt mit dem sentimentvoll geneigten Haupt, dem ersichtlich auf sinnlich reizende Wirkung berechneten Körper die gestrenge Dike erkennen?

Zu der Frage, welcher Zeit ich die Entstehung des Typus zueigne, habe ich mich kurz unter No. 629/630 ausgesprochen; sie auch nach Maassgabe der Figur hier näher zu erörtern, scheint nicht der Platz. Betont sei nur ein Moment von mehreren, das leider auch von sonst geschulten Kritikern noch immer nicht genug gewürdigt wird: die Proportionierung. Sie ist in allen drei Repliken wesentlich die gleiche, schlankere des 4. Jahrh.

(Flasch.)

Venedig, Museo archeologico.

823 und 824. Kopf des Apollon D. 360. Der Kopf ist der beste Vertreter eines verbreiteten Typus, über den im Text zu E-V 342 und in meinem „Führer durch die Antiken in Florenz“ No. 2 ausführlich gesprochen ist. Die im Handel verbreiteten Photographieen geben den Kopf in Dreiviertelsprofil.

(Amelung.)

Digitized by Google

Arsenal.

Nach Aufnahmen von Prof. Six; die beiden andern Löwen sind von Naya gut photographiert.

825 und 826. Sitzender Löwe. Höhe (ohne Plinthe) ca. 1,85, Hohe der eingelassenen Plinthe 10 cm. Unbekannter Herkunft, jedenfalls nicht mit den drei anderen aus Attika; laut Unterschrift: „Anno Corcyrae liberatae" 1716 aufgestellt. Modern Kopf und Basis; Geschlechtsteil abgearbeitet. Naxischer Marmor gröbsten Korns. Nicht einzeln abgebildet; s. jedoch die Gesammtansicht des Arsenals bei Laborde, Parthenon. Litteratur bei Sauer, Altnaxische Marmorkunst, p. 39, No. 1, wozu noch Kock, deutsche Rundschau, 1892, S. 400. Gutes Beispiel archaischer Auffassung von Tierformen. Leib unnatürlich gestreckt und schwächlich, besser die Beine. Mähne zwischen den Vorderbeinen als dick aufliegende Schicht behandelt, während im Nacken einzelne Locken sauber und vorsichtig aus dem spröden Material herausgemeisselt, bez. graviert, durch Überarbeitung freilich entstellt sind. In schwächerem Relief, vielleicht auch ohne Gravierung ist der jetzt schwer erkennbare, nahe vor dem l. Hinterknie liegende Schwanzbüschel gearbeitet. Anatomisches Détail spärlich; um so auffallender die starke Betonung der drei letzten Rippen und der Kreuzwirbel. Das Ganze sehr zerfressen (besterhaltene Epidermis unter dem Kinn); es hat gewiss auch im Altertum (als Grabmal?) im Freien gestanden. (Sauer.)

827. Liegender Lowe (oder Löwin?) von hymettischem Marmor. Aufschrift: Ex Atticis. Identisch mit der in einer Depesche Morosini's (bei Laborde, Athènes II, 225 f.) erwähnten Löwin, der ein Stück gleichen Marmors zum Ersatz des Kopfes beigegeben wurde. Dass diese Löwin von der Akropolis stammte und mit der von Guillet (bei Laborde, I, 217, Anm.) erwähnten identisch sei, finde ich nur bei Hertzberg, Gesch. Griechenlands III, p. 145 angedeutet; die Aufschrift würde, wenn dies wirklich so wäre, gewiss stolzer lauten. Flüchtige Arbeit, vielleicht sogar später Zeit. Grabmal? (Sauer.)

München, Glyptothek.

828 und 829. Jünglingskopf. Brunn No. 49. Erg. Nase, Herme. Nach einem Original aus der Mitte des 5. Jh. v. Chr. Vgl. Furtwangler, Meisterwerke p. 115. — Eine Replik des Kopfes im Besitz von F. Hauser wird in der nächsten Serie veröffentlicht werden; eine weitere im Pal. Torlonia M-D 234 = Furtwängler, Meisterwerke p. 115, Anm. 4 (Phot. bei Dr. Kalkmann).

(Bulle.)

830 und 831. Hermenbüste des Hermes. Brunn No. 53. Erg. Nase, Oberlippe, unterer Teil des Bartes, vorderer Teil der Büste. Am Hals gebrochen. Kopie nach archaischem Original. Von der Replik bei Barracco (La collection Barracco, Taf. 26) weicht das Münchener Exemplar im Nackenhaar ab, das hier in einem nach unten sich zuspitzenden Schopf glatt anliegt, während es dort ähnlich wie über der Stirn in kurzen Löckchen unter der Mütze hervordringt. Unzweifelhaft hat sich der Kopist des Munchener Stückes enger an sein Vorbild gehalten. Für den Kopf bei Barracco kann es übrigens zweifelhaft sein, ob er als Herme gearbeitet war. — Brunns Deutung auf Hephäst hat Furtwängler (Führer durch die Glyptothek) durch die auf Hermes ersetzt, unter dem Hinweis, dass Hephäst in dieser Zeit noch nicht mit dem Pilos ausgestattet wird, dagegen ähnliche archaische Köpfe sicher Hermes darstellen. Vgl. Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg. Text p. 19, Anm. 3. (Bulle.)

832 und 833. Brunn No. 83. Replik des Kopfes des Ares Ludovisi (Schreiber, Beschreibung der Villa Ludovisi, p. 82 ff. No. 63; Helbig, Führer II, No. 877), als solche erklärt von mir in den Verhandlungen der Münchener Philologenversammlung 1891, p. 244 f. = Sep.-Abdr. p. 3 f. Auf meine dortigen Ausführungen verweisend, füge ich Rückschlüsse bezüglich des Originales bei. Der Münchener Kopf war mir stets eine Arbeit nach Bronze. Als ich später seine Beziehungen zu dem Ares Ludovisi erkannte, bestärkte mich eine Prüfung auch der Statue in der Annahme eines Bronzeoriginals. So konnte drittens die Thatsache, dass in einer Neapolitaner Replik (E-V 53435) ein völlig verschieden gestalteter Sitz erscheint, kaum mehr befremden, und gerade deshalb, im Hinblick auf die Frage des Originalmaterials, geschah es, dass ich a. a. O. die Fachgenossen auf jenes Neapolitaner Stück aufmerksam machen zu sollen glaubte. Denn gegenüber jener so auffälligen Differenz — der Sitz ist eine Art Pfeiler, seitlich und vorne glatt zugearbeitet, vorne unten mit dem Rest einer vorspringenden Platte — kann man nicht umhin, zu folgern, dass in dem Original der Sitz eine künstlerisch ganz irrelevante Zugabe gewesen sein müsse, bestimmt nur, dem Bilde einen entsprechenden Sitzboden zu geben, nicht auch mitberechnet in der Umrissentwicklung des Kunstwerkes selbst, eine Art mächtiger Unterstütze, die unbeschadet der eigentlichen Kunstformen in der einen Kopie diese, in der andern jene Gestalt empfangen konnte: was wieder auf eine Bronze-

Digitized by Google

figur führt, etwa wie, um ein bekanntes und auch künstlerisch nahe stehendes Beispiel anzuführen, die Bronzestatue des ruhenden Hermes in dem Museum zu Neapel (Baumeister, Denkm. Fig. 738; Reber-Bayersdorfer, Klass. Skulpturenschatz No. 7; Brunn-Bruckmann, Taf. 282).

Es leuchtet ein, dass unter diesem Gesichtspunkte u. a. die Frage, zu welcher schon das Neapolitaner Exemplar an sich drängte, nämlich welche von den Attributen, mit denen der Kopist des Ludovisischen Exemplars den Sitz zu beleben für gut fand (Schild, Beinschienen, Eros, Helm), in dem Original vorhanden gewesen seien, ob überhaupt eines, geradezu unabweislich wird; und man wird dieselbe principiell dahin entscheiden dürfen, dass, je weniger Objecte die unteren Umrisse der Figur bedrängten oder gar schnitten, desto mehr den Intentionen des Originalkünstlers entsprochen war.

Was Stil und Entstehungszeit des Werkes anlangt, anerkenne ich das Urteil Brunns (a. a. O.), Friederichs' (Baust. 436 = Fr.-Wolters 1268), Helbigs (a. a. O.) u. A., wenn sie dasselbe der naturalistischer gewordenen Kunst um den Ausgang des 4. Jahrh. zuschreiben und speciell lysippische Richtung in ihm finden. Die Möglichkeit, dass es auf Skopas' Kolossalmarmorbild (Plin. 36, 26) zurückgehe, halte ich für ausgeschlossen, nicht etwa nur wegen des vermuteten Originalmaterials, auch nach Allem, was ich von der früheren Kunst des 4. Jahrh. bis zu den Mausolleionarbeiten, diese mitinbegriffen, weiss. Wenn Furtwängler — bei Roscher, myth. Lexikon, S. 490 f., noch der meines Erachtens richtigen Ansicht — in den Meisterwerken S. 525 f. wieder auf Skopas rückfallend an die, ich möchte sagen, berüchtigte Stirnfalte des Apoxyomenos erinnert, statt deren an dem Areskopfe „nur eine glatte Modellierung der Form wie in der gesammten vorlysippischen Kunst" erscheine, so ist damit für die Entstehung des Ares weder vor noch nach Lysipp etwas besagt. Denn einmal ist doch wohl Lysipp selber so weit Naturkenner gewesen, dass er nicht ohne Unterschied alle seine Jünglingsköpfe mit jener Stirnfalte ausstaffierte, zweitens würde die Abwesenheit dieser famosen Falte ja überhaupt erst dann ein Beweismoment abgeben, wenn dieselbe wirklich von Lysipp ab auf allen Jünglingsstirnen oder doch den meisten spukte. Dafür gar, dass die vorhandenen Repliken des Ares nicht den originalen Massstab hätten, sondern Verkleinerungen wären, fehlt jedes Indicium. Wir überlassen es Furtwängler, das Auftauchen eines Grossexemplars zu erhoffen, und glauben unsererseits vorläufig Angesichts dieser tüchtigen Stücke gleichen Massstabs, dass dieser auch der des Originales war.

Am wahrscheinlichsten trifft die von Meyer ausgesprochene Vermutung (s. Jahrb. d. arch. Inst. 1889, Arch. Anz. p. 41) das Richtige, dass Piston (Plin. 34, 89) der Autor des Bildes gewesen sein möge. Vielleicht hilft hier die oben angeführte Hermesstatue etwas weiter, die ich freilich auf den genaueren Grad ihrer stilistischen Verwandtschaft zu prüfen noch keine Gelegenheit gefunden habe. (Flasch.)

834 und 835. Kopf der Athena, auf nicht zugehöriger Athenastatue. Brunn Nr. 86. Der Kopf parischer, die Statue italischer Marmor. Am Kopf ergänzt: der Helmbusch; der Stirnschutz des Helmes mit der Palmette, doch ist die untere Spitze alt; der grössere (obere) Teil der über der Stirn liegenden Locken; die Spitzen der Locken neben dem r. Ohr; die Endigung der vordersten unteren Locke vor dem l. Ohr; der untere Teil des Halses mit dem Einsatzstück, den beiden Locken unter dem r. Ohr und den weiss erscheinenden Lockenenden auf der l. Seite; das (weisse) hintere Ende des Nackenschirmes mit den Locken darunter; im Gesicht Nase, Oberlippe und Unterlippe bis zu den Mundwinkeln.

Der weisse Fleck an der l. Halsseite rührt von der Abarbeitung der sich nach unten fortsetzenden grossen Locke her, die hinter dem l. Ohr entspringt. Aus dem Fall dieser Locke und der stärkeren Schwellung des linksseitigen Kopfnickers ist zu entnehmen, dass der Kopf beträchtlich nach vorn und zu seiner Rechten geneigt war. Kopie nach einem Original des 5. Jahrh., etwa aus dem dritten Viertel desselben. Die ungewöhnlich fleischigen Wangen bei schmaler Bildung des Kinns und tief bedeckter Stirn geben dem Kopf etwas Eigenartiges. Bei richtiger Neigung des Kopfes verschwindet der Ausdruck von Verdrossenheit etwas. Erwähnt von Furtwängler, Meisterwerke S. 90, Anm. 4. Löschcke, Festschrift zum 50jähr. Jubiläum d. Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinlande, 1891, p. 7, Anm. 1. (Bulle.)

836 und 837. Brunn No. 90. Kopf des Apollo Citharoedus, gen. Muse Barberini. Der Kopf, im Gesicht, ausgenommen die Stirne und die Umgebung der Augen, etwas durch Corrosion beschädigt, ist in die Figur eingelassen, aber sicher zugehörig, wenn auch nicht richtig sein wird, „dass die alte Verbindung beider Teile nie wieder gelöst worden ist" (Brunn). Ergänzt sind der untere Teil der Nase, zwischen Halsende und Brust Stücke der Schulterlocken, ein

Digitized by Google

schmaler Einsatzstreifen, welcher die Haarmasse des Nackens mit jener auf dem Rücken der Statue verbindet. — Über Augapfel und Wimpern s. Brunn a. a. O., auch Winckelmann, Werke (Ausg. Eiselein), V, p. 77 f.

Ein selten charaktervolles Marmorhaar: ungemein weich bewegt, breit und pastos gezeichnet, durch ein paar stärkere Cäsuren zu einigen grösseren Büscheln gruppiert. Arbeit und Arrangement machen von vornherein geneigt, die Stärke des Künstlers, der das Original erfunden, in dem Meissel zu suchen. Es ist dieses Haarwerk aber keineswegs Phidias'scher Zeit, noch selbst des ausgehenden 5. Jahrhunderts. Zwar in den Windungen macht sich noch Zusammenhang mit den älteren Traditionen bemerkbar, aber die einzelnen Körper sind doch schon zu decorativ und in ihrem Zusammenhange zu sehr aufgelockert, zwischen Hinterhaupt, Stirn und Schläfen zu buckelig angehäuft, als dass das Ganze nicht einen bedeutenden Fortschritt in das Malerische des 4. Jahrh. markierte und dass es mit verwandten Exempeln der früheren Zeit zusammengebracht werden könnte. Auch ein Stirnkrobylos so ausgebildeter Gestalt oder so kräftig wirksamen Sonderreliefs wird schon aus inneren Gründen im 5. Jahrh. nicht gefunden werden können.

Diesen Wahrnehmungen entsprechen Kopfform und Gesichtsbildung. Schon die Länge der Maske und die breite, nach Art z. B. der Knidierin oder der Niobe in höherem und geschweifterem Bogen zum Scheitel verlaufende Stirn halten mich ab, eine Schöpfung des 5. Jahrh. anzuerkennen. Das Maass, in welchem der Künstler um Kinn und Wangen ins Fleisch, ins weiche Fleisch gegangen ist, die Milde der einzelnen Umrisse, das Sfumato des Haaransatzes fallen gleichfalls zu Gunsten einer späteren Entstehung in die Wagschale, und abermals eines Marmorkünstlers. Andererseits ist nicht zu leugnen, dass trotz des Verlustes des Kernigen und Flächigen der alten Schule sich doch noch etwas von der Grosszügigkeit des 5. Jahrh. durch die allerdings geschwungenere und weicher modellierte Decke hindurch geltend macht; auch in den Lippen, die an den alten, göttlichen Wurf wenigstens noch erinnern.

Mit einer solchen Beurteilung des Kopfes, welcher übrigens analog der Figur vornehmlich auf Vorder- und halbe Seitenansicht gearbeitet ist, treten wir in Widerspruch mit der fast allgemeinen Annahme, die in dem Bilde ein Werk der Phidias'schen Epoche sieht. Allein so verbreitet diese Meinung sein mag, irrig ist sie nichtsdestoweniger. Denn auch die Figur trägt sichere Kriterien späterer Entstehung. Furtwängler, Meisterwerke p. 119, nimmt zu einer Gruppe zusammen die sog. Ceres der Rotunde (bezüglich deren die Bemerkung gestattet sein mag, dass ich sie in Vorträgen lange vor dem Erscheinen des F.schen Buches mit Agorakritos Nemesis in Verbindung gebracht habe), die Muse Barberini und die grosse Athena in dem unteren Corridor des capitolinischen Museums. Allerdings diese Figuren tragen den gleichen Chiton; aber um so mehr kann man an ihnen lernen, wie stilverschieden sie untereinander sind und wie sie chronologisch auseinandergehen müssen. Es handelt sich da um nicht allzuschwer zu demonstrierende Unterschiede. Beschränke ich mich hier auf den Apollo, so sehe ich z. B. die Steilfalten des Chiton, ausgenommen die Mittelfalte, die nach unten spitz verläuft, in eine grössere Reihe von zum Teil sehr schmalen Rücken und Tiefen sich gliedern, dabei jene, wenn möglich, noch durch Eindrücke gebrochen, diese zumeist sehr weit hinein zurückgeschnitten: Erscheinungen, wie sie der sog. Ceres der Rotonda, der Parthenos und anderen ähnlichen Werken wirklich der Phidias'schen Epoche fremd sind, die sich noch mit einer schlichteren Art der Gliederung und weniger lebendigem Wechsel begnügt, demgemäss breitere Rücken, breitere Thaler bildet und diese auch viel weniger tief einsenkt, überhaupt sparsamer faltet. Die reichere, belebtere Art des Citharodus begegnet uns ganz ähnlich schon an der Eirene des Kephisodot. Dennoch kann ich mir den Meister des Citharodus zwar wohl als den Schüler des Kephisodot, nicht aber als einen in der gleichen Künstlergeneration aufgewachsenen Zunftgenossen denken. Dazu zwingen die Fortschritte in dem Kopfe des Citharodus und überdies der völlig verschiedene Bau der Gestalt. Das kürzere Rechteck, wie es dem entwickelten 5. Jahrh., auch noch der Eirene, eigen, ist hier bereits mit Entschiedenheit in das gestrecktere, das Proportionsideal des 4. Jahrh., übergegangen. Auch der schon verhältnismässig hoch genommene Stand der Gürtung, auf dessen Wert als kunstgeschichtliches Kriterium ich (vor Anderen) schon in dem Annali 1873, p. 18 aufmerksam gemacht habe, bestätigt unsere Beobachtungen.

Grösse, feierliche Haltung, die gewählte Tracht, die hier noch frei ist von den Untugenden, welche späterhin diesem Kleidungsstück ein gut Teil seiner künstlerischen Wirkungsfähigkeit entzogen, reihen den Apollo Barberini den Götterbildern der grossen Zeit an, aber als

Digitized by Google

einen Spätling, geschaffen wohl eher erst in dem zweiten als in dem ersten Viertel des 4. Jahrh. — Ich setze die Statue seit lange in Beziehung zu Skopas. Doch auch darüber mich hier noch auszusprechen, würde zu weit führen.

(Flasch.)

838 und 839. Kopf der Artemis. Brunn No. 93. Stark geputzt. Ergänzt die Nase, ein Teil des Gewandes an der l. Seite des Halses und Teile der Diademverzierung, nämlich: die mittelste Gruppe von zwei Tieren und der Gegenstand rechts davon ganz; an der Gruppe über dem r. Auge Köpfe und Hälse der Tiere, an der über dem l. Auge das erste Tier ganz, der grössere Teil des Gegenstandes daneben, Hals und Kopf des nächsten Tieres. Die Tiere sind ihrem Baue nach deutlich Rehe. Der Gegenstand zwischen ihnen, am besten erhalten über der l. Schläfe, ist sehr wahrscheinlich ein weibliches Idol mit über der Brust gekreuzten Armen. — Rossbach, Athen. Mitt. 1890, p. 69. Furtwangler, Meisterwerke p. 203. Wolters in Lützows Ztschr. für bild. Kunst, N. F. VI, S. 44.

(Bulle.)

840—843. Kopf der Eirene von Kephisodot d. ä. Nach dem Original und nach Gips*). Ergänzt die untere Hälfte der Nase der Eirene, der Arm des Plutos. Der Kopf des Knäbchens alt, aber nicht zugehörig. — Zu Kephisodot vgl. zuletzt Wolters, Jahrbuch VIII, 1893, p. 173 f. Furtwängler, Meisterwerke p. 513, und Denkschriften der bayer. Akad. I. Cl., Bd. XX, Abt. III, p. 552. (Bulle.)

844 und 845. Brunn No. 108. Kopf der Statue des Dionysos, früher in Verona in Palazzo Bevilacqua: Clarac 675 B, 1584 (Maffei, Verona illustrata III, p. 226, Taf. XII), aufgesetzt, doch sicher zugehörig. Ergänzt die Nasenspitze, verschiedene Flickstücke am Hals, Partien der Haarlocken um den Hals. — Ich habe in den Verhandlungen der Münchener Philologenversammlung (1891), p. 248 — Sep.-Abdr. p. 7 den Typus für eine Schöpfung des mittleren 4. Jahrh. erklärt und muss daran festhalten trotz Milchhofers Widerspruch, der ihn für jünger nimmt (Jahrb. der arch. Inst. 1892, p. 206). Bei allem Naturalismus ist das Werk für eine jüngere Zeit zu bescheiden und masshaltend in der Anordnung, zu stilvoll in der gesammten Formgebung, des Nackten wie der Draperie. Die weiche und zarte Führung der Umrisse, die aber weit entfernt ist von Verschwommenheit, die stilistische Verwandtschaft mit dem Hermes des Praxiteles, die auch in dem Kopfe hervortritt, lassen mich ein Original praxitelischer Provenienz vermuten, an dem der Kopist höchstens in der Beigabe und nächsten Umgebung des Panthers sich Licenzen gestattet haben wird, schwerlich auch in dem auf der linken Schulter hängenden Faltenbündel (Furtwängler: freie spätere Variante [nicht Kopie] eines Typus des 4. Jahrh.). Das Bild verdient durch Abguss dem Studium zugänglicher gemacht zu werden.

(Flasch.)

846. Archaisches Relief von Delos. Brunn No. 117. Nach dem Abguss, weil in grosser Höhe eingemauert. Sehr grobkörniger Marmor, vielleicht naxisch. — Erhalten sind die Oberteile dreier Frauen nach links, von denen die mittlere Oberkörper und Kopf nach aussen wendet, ganz wie auf den bekannten athenischen Charitenreliefs (Roscher, myth. Lex. I, Sp. 882). Der Kopf der mittleren ist von reichlichem Haar umrahmt. Die erste und zweite von rechts tragen gegurteten Chiton, die zweite auch einen Mantel, der vom Rücken herabhängt und neben der r. Brust und am l. Ellenbogen sichtbar wird. In den erhobenen r. Händen sind bei der ersten und dritten gemalte Attribute zu denken, während die Hand der mittleren einen Gestus der Adoration zu machen scheint. — Nymphen oder wahrscheinlicher die Chariten. Links, wo das Relief sich fortsetzt, ist dann vielleicht nach Analogie des thasischen Reliefs Apollon zu ergänzen, mit dem die Chariten auch auf Delos eng verknüpft sind (Cultbild des Tektaios und Angelion mit den Chariten auf der Hand: Overbeck, S-Q 335/336).

(Bulle.)

847 und 848. Wiederholung vom Kopf des Hermes von Andros. Brunn No. 123. Nase und hintere Hälfte des linken Ohres ergänzt. Der Kopf ist stark geputzt. — Die Statue, auf welcher er mit ergänztem Hals aufsitzt, ist eine Wiederholung des polykletischen Diadumenos (Amelung, Florentiner Antiken p. 37) und erst von dem Ergänzer nach dem Vorbild des „Antinous vom Belvedere" zu einem Hermes gemacht.

(Bulle.)

849 und 850. Männlicher Torso. Brunn No. 137. Replik des sog. Omphalosapollon. In der einfachen und flächigen Wiedergabe der Formen ist die Kopie dem Berliner Exemplare No. 510, sowie dem Florentiner D. 27 (vgl. E-V 87/88) verwandt. (Arndt.)

*) Wir haben, da die Aufnahme des originalen Kopfes infolge der ungünstigen Beleuchtungsverhältnisse in der Glyptothek nicht nach Wunsch gelungen ist, in Hinblick auf die kunsthistorische Wichtigkeit des Stückes auch die vortrefflichen Photographien des Gipses veröffentlichen zu müssen geglaubt.

D. H.

Digitized by Google

851 und 852. Brunn No. 151. Aufgesetzter, nicht zugehöriger Kopf der Statue des sog. Iason. Der Kopf ist, wie Brunn nach mir bemerkt hat, eine Wiederholung des Kopfes des vaticanischen sog. Adonis, nur ohne Haarschnur: Helbig, Führer, No. 255; Furtwängler, M-W, p. 588, Fig. 115. — Besonderer Wert kommt dem Exemplar nicht zu. Es ist zu schlecht erhalten, das Haar an mehreren Stellen verstossen, das Gesicht nicht nur stark ergänzt (Nase, Unterlippe mit Kinn, grössere Partien der Wangen, das halbe l. Auge und Teile der Stirn), sondern auch überputzt. Das geistvoll entworfene, auf feine Détaillierung berechnete, kurzlockig sprossende Haar gemahnt an ein Original in Bronze, das von einem der noch mit den grossen Stilisten der unmittelbar nachphidiasischen Zeit sich berührenden Meister stammen muss. (Flasch.)

853 und 854. Brunn No. 152. Kopf des Asklepios, auf einen modernen Hermenschaft aufgesetzt; modern ist auch die Nase.

Die von mir herrührende Deutung beruht ausser auf der Typik des Kopfes auf seiner Übereinstimmung mit dem Kopfe der Dresdener Statue: Augusteum, Taf. 16; Clarac 549, 1156, von welcher Treu eine Replik in dem Sculpturenschatz aus Olympia entdeckt hat (Arch. Anz. 1890, p. 107; Olympia III, T. 58, 1). Da der Kopf den Gott sehr wohl charakterisiert (s. Brunn a. a. O.), so kann ich gleich Furtwängler (M-W, p. 84, Anm. 4) Treu nicht beipflichten, wenn er in der Statue später Zeus dargestellt vermutete (Arch. Anz. 1892, p. 66 f.). — Die Arbeit ist flau und handwerksmässig, aber die Vorlage eines Originals aus der späteren Zeit des 5. Jahrh., vermutlich Phidiasischer Schule (so auch Treu, Furtwängler), dennoch unverkennbar. S. auch unten No. 869—871. (Flasch.)

855 und 856. Kopf des nackten Zeus. Brunn No. 160. Nach Gips. Nase ergänzt. — Die von Kekulé, Jahrbuch 1888, p. 42 f., gegebene Deutung auf Zeus näher begründet von Furtwängler, Meisterwerke p. 403 f., der die Statue für ein vorpolykletisches Werk der argivischen Schule erklärt und in ihr eine Nachbildung des im Jahre 466 v. Chr. in Syrakus aufgestellten Zeus Eleutherios vermutet. (Bulle.)

857 und 858. Kopf eines Athleten. Brunn No. 164. Ergänzt Hals, Nase, der hintere Rand des r. Ohres, ein Flicken an der r. Seite des Kinns. Kopie nach einem Typus des 4. Jahrh., der den praxitelischen Kopfen sehr nahe steht, namentlich in Haar- und Augenbildung. — Repliken (nach Arndt): 1. Collection Barracco, Taf. 56 und 56a. Sehr hart gearbeitet. 2. Palazzo Torlonia. M-D 1679 (Phot. bei Dr. Kalkmann). 3. Villa Albani, No. 57, wird in einer der nächsten Serien des E-V veröffentlicht werden. (Bulle.)

859—862. Vier Kanephoren. Brunn No. 167—170. Nicht, wie Brunn und Schorn annahmen, aus Villa Abani, sondern „aus der alten Versailler Sammlung". Vgl. L. v. Urlichs, Beiträge zur Geschichte der Glyptothek, S. 14 u. 17. Höhe ohne die modernen Kalathoi 2 m. Lunensischer Marmor. Ergänzt: bei allen die gesenkten Arme und Hände mit dem oberen Teil des Mantelendes (bei 167 und 168 Oberarme alt), die erhobenen Arme, die Körbe; bei 169 der Mantelzipfel auf der Schulter, bei 167 und 170 dessen äussere Hälfte; die Köpfe und Hälse von 167 und 170. Antik dagegen sind die mit ergänztem Hals aufsitzenden Kopfe von 168 und 169 (Nasen ergänzt); ihre Zugehörigkeit ist durch Gleichartigkeit des Marmors und richtigen Verlauf der Schulterlocken gesichert. Auf dem Oberkopf ist bei beiden der Rest eines dünnen runden Tragpolsters alt. —

Sehr mittelmässige Arbeit. Die Augensterne sind eingegraben in der Art des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts. Da die Gestalten hinten ausgearbeitet sind, haben sie frei, nicht an einem Pfeiler gestanden. Ob sie ehemals ein Gebälk trugen, ist unsicher. Wegen der Erhebung der Arme scheint es mir schwierig, sie alle nebeneinander unter demselben Architrav zu denken, doch wäre eine Anordnung zu zweien, etwa neben einer Thür das vorkragende Gebälk tragend wie jetzt in der Glyptothek, auch in römischer Zeit wohl denkbar. Alle vier haben neben dem linken Fuss am Gewand die antike Inventarnummer XLIII (bei 168 geschrieben VIIL). Da das bei Statuen, die mit einem Gebäude in architektonischem Zusammenhang stehen, wenig Sinn hätte, so ist auch die Möglichkeit zu erwägen, dass sie im Freien, etwa als Weihgeschenke in einem Heiligtum, paarweise aufgestellt waren.

Es sind nicht, wie ich früher meinte (Röm. Mitt. 1894, p. 152), Umbildungen der Koren am Erechtheion, da sie ausser durch die Erhebung der Arme auch im Kopf und namentlich in den Falten um das Standbein sehr wesentlich abweichen; auch ist die Hüfte auf der Seite des Standbeins sehr viel stärker ausgebogen. Die Kopfe, so schlecht sie gearbeitet sind, erinnern in der Anordnung des Haares und im Gesichtsoval sehr an den Amazonentypus, der auf Polyklet zurückgeführt wird (Furtwängler, Meisterwerke p. 293). Da uns von Polyklet die Dar-

Digitized by Google

stellung von Kanephoren überliefert ist — allerdings nur kleiner Erzbilder im Besitz des Heius, die aber nach grösseren Originalen kopiert sein konnten (Overbeck, S-Q 964) —, so ist es möglich, dass die Münchener Statuen späte Nachbildungen nach diesen Werken sind. Die starke Ausbiegung der Hüfte des Standbeines würde gut dazu passen. (Bulle.)

863. Augustus. Brunn No. 209. Über den nicht zur Statue gehörigen Kopf (erg. Nase, r. Augenknochen zur Hälfte, die oberen Blätter des Eichenkranzes, die herabfallenden Enden der Binde. Pentel. Marmor) vergl. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, p. 42, No. 85. — An der Statue (grobkörniger Marmor) sind ergänzt der Halseinsatz und der obere Rand des Chitons sammt dem Knopf, der r. Arm, die l. Hand mit Schwertgriff (das innere Stück des Schwertes alt', alles Gewand unterhalb des l. Armes, die verbindende Stütze (Ansatz alt, so dass das weite Herabhängen des Gewandes richtig ergänzt ist), das l. Bein von unterhalb, das r. von oberhalb des Knies an, Stamm, Schamhaare, Geschlechtsteile, verschiedene Flicken an Körper und Gewand. Flüchtige Kopie, nach Stellung und Proportionen auf ein Vorbild des 5. Jahrh. zurückgehend. Von den nicht seltenen Statuen mit ähnlicher Gewandanordnung scheinen Clarac 658, 1527 und Museo Borbonico V, tav. X am Nächsten verwandt, vielleicht Repliken. Vgl. E-V 134 und 405 und Museo Torlonia 52. (Bulle.)

864 und 865. Kopf der Artemis. Brunn Saal IX, c (jetzt Vorhalle B). Erg. Nase, unterer Teil des Halses. Kopie etwa des 2. nachchristlichen Jahrhunderts (tiefe Bohrgänge im Haar) nach einem hellenistischen Vorbild. Die Haaranordnung und die etwas kleinliche Süssigkeit der Formen lassen den Kopf aufs Nächste verwandt erscheinen mit dem von R. von Schneider mit einiger Wahrscheinlichkeit als Artemis gedeuteten Köpfchen aus Tralles (R. von Schneider, Album der Antikensammlung des Kaiserhauses in Wien, Taf. 6). Doch ist bei dem Wiener Kopf das Gesichtsoval gestreckter, die Stirne mehr vorgewölbt und oben dreieckig begrenzt und die Kopfwendung zur L. statt zur R. Auch ist er kleiner (Gesichtshöhe 0,13; am Münchener 0,185). Wenn somit kein gemeinsames Original anzunehmen ist, so haben beide Köpfe jedenfalls ihren Ursprung in denselben Kreisen hellenistischer Kunst. Die von Brunn gewählte Benennung des Münchener Kopfes als Artemis dürfte das Richtige treffen. (Bulle.)

Akademie der bildenden Künste.

866—868. Gipsabguss des Diadumenos in Madrid. Gegenüber der vom falschen Standpunkte aus veranstalteten Laurent'schen Aufnahme des Originales (reproduciert in Furtwänglers Meisterwerken p. 439) ermöglichen diese Aufnahmen des Abgusses ein genaueres Studium der Formen, besonders des Kopfes. Die Publication erschien wünschenswert, weil Abgüsse der Madrider Statue äusserst selten sind. Ausser dem Münchener Abguss*) der ganzen Figur kenne ich nur noch einen Abguss des Kopfes allein bei Gherardi in Rom (Via Sistina), der nach diesem eine neue Form hergestellt hat.

Zu dem, was zuletzt Furtwängler in den „Meisterwerken" p. 435 ff. über die Figur und ihre Kopien gesagt hat, ist wenig hinzuzufügen. Seitdem sind zwei neue Kopien bekannt geworden, eine ganze Figur aus Delos in Athen (Bulletin de corr. hell. 1895, pl. VIII p. 484 f.) und ein Kopf im Britischen Museum (Revue arch. 1895, pl. XI u. XII, p. 144 ff.). Ferner macht mir Arndt folgende Mitteilung: „Im Thorvaldsen-Museum in Kopenhagen, Saal XXXIX, Schrank 1, No. 50 befindet sich ein sehr fein gearbeitetes Fragment vom Kopfe des polykletischen Diadumenos; r. Ohr mit Binde und Teil des Oberkopfes; Stil der Dresdener Replik." Die Figur aus Delos scheint sehr gut gearbeitet zu sein; das Schamhaar hat sie nach der Art des 4. Jahrhunderts; sonst scheint sie in Allem mit den übrigen Kopien übereinzustimmen. Über den Kopf im Britischen Museum urteilt Furtwängler in seiner Schrift „Über Statuenkopien im Altertum" (Abhandl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. I. Cl. XX. B. III. Abt.) p. 548 sehr hart („ein sehr mittelmässiges Stück"), wie ich nach der Abbildung glaube, mit Unrecht. An dem Kopf ist der Bronzecharakter des Originales besser bewahrt, als an irgend einer andern Kopie, ohne dass die Arbeit dabei hart und leblos geworden wäre, wie bei dem Pariser Fragment (Meisterwerke, p. 440 No. 3). Die Haare sind abweichend von denen der übrigen Kopien gebildet; da diese, soweit bei ihnen die Haare gut erhalten sind, in diesem Punkte vollkommen unter einander übereinstimmen, so müssen wir annehmen, dass sie das Original getreuer wiedergeben. Der Künstler des neuen Kopfes war selbständiger

*) Ich muss bemerken, dass dieser Abguss, als ich ihn vor einigen Jahren auf dem Speicher der Akademie wieder auffand, in mehrere Stücke zerbrochen und arg verschunden war. Er ist dann wieder zusammengesetzt und seine Oberfläche etwas hergerichtet worden. Für Detailstudien ist dieser Gips also jedenfalls nur mit Vorsicht zu benutzen. (Arndt.)

Digitized by Google

und freier. An dem Dresdener und Kasseler Kopf ist an der Binde oben und unten ein Saum angegeben; dieser fehlt an allen übrigen Kopien, bei denen er allerdings durch Farbe angedeutet sein konnte. Die beiden genannten Köpfe unterscheiden sich aber noch durch andere Eigenheiten von den übrigen. Sie sind entschieden die weichsten in Form und Ausdruck; bei ihnen ist dem Material, in dem sie gearbeitet sind, am meisten Rechnung getragen. Am auffallendsten ist das bei der Bildung der Augen.

Äusserst charakteristisch ist die Bildung der Augen an der bronzenen Doryphoros-Herme in Neapel, die bei allen Untersuchungen über Polyklet den Ausgangspunkt bilden muss. Das Auge ist rund und sehr weit geöffnet, das Oberlid hoch aufgeschlagen. Besonders auffallend aber ist der Übergang vom Unterlid zur Wange, der durch einen kantigen Knick markiert ist. Hier äussert sich am stärksten die starre, stark schematisierende Art polykletischer Stilisierung im Gegensatz zur attischen Art. Dass dieser Zug nicht etwa erst von dem Künstler der Neapler Herme hereingebracht ist, sondern am Original vorhanden war, wird uns bewiesen durch den herrlichen Münchener Bronzekopf eines Knabensiegers, ein Original polykletischer Schule (vgl. Hauser in den Rom. Mitt. 1895, p. 103 ff.). Er ist weiter entwickelt, als der Doryphoros, und doch findet sich noch der gleiche kantige Knick beim Ansatz der Wange unter dem Unterlid fast in der gleichen Starrheit wie dort. Betrachten wir daraufhin nun die übrigen Kopien polykletischer Werke, so finden wir die gleichen Charakteristika immer bei den besten wieder, besonders auffallend an der Heraklesherme in Neapel (Furtwängler, Meisterwerke p. 430). Unter den Kopien des Diadumenos haben sie in voller Stärke bewahrt der Kopf der Statue von Vaison, das Pariser Fragment und der neue Kopf im Britischen Museum. Die schlechte Abbildung der Figur aus Delos lässt nur erkennen, dass die Augen rund geöffnet sind; ebenso hat sie der Kopf der Statue in Madrid, doch ist hier das Unterlid und der Übergang zur Wange verweichlicht. Die Augen des Kasseler und Dresdener Kopfes aber sind schmaler gebildet, und von den Harten ist keine Spur geblieben. Sie entfernen sich in diesem Punkte augenscheinlich recht weit von dem Original. Die Constatierung dieser Thatsache ist auch für die Beurteilung der übrigen Einzelheiten von Wichtigkeit. So werden wir uns die Haare des Originales nicht so reich und vollkommen entwickelt vorstellen dürfen, wie sie der Dresdener Kopf zeigt.

Wir dürfen demnach den Grad der Entwickelung, die Polyklet durchgemacht hat, nicht nach jenen beiden Köpfen allein bemessen. Den im Ganzen und Grossen richtigsten Massstab scheint uns nach Obigem die Madrider Figur zu liefern. (Amelung.)

869—871. Gips einer römischen Porträtstatue mit aufgesetztem bärtigem Götterkopfe. Das Original in Holkham Hall: Michaelis, ancient marbles, p. 320 No. 55. Der Torso rührt wahrscheinlich von der Statue eines Prinzen des iulisch-claudischen Hauses her, für welche diese (nach Originalen des 4. Jahrhunderts componierte: Amelung, zu E-V No. 332) Art der Gewandtracht typisch gewesen zu sein scheint (vgl. z. B. den Marcellus aus Pompei: Mau in den Atti dell' Accademia di archeologia, lettere e belle arti di Napoli 1890, vol. XV, Tafel, und die Claudiusstatue aus Gabii im Louvre [Litteratur bei Bernoulli, rom. Ikonogr. II, 1, p. 335, No. 22]). Der Kopf hingegen ist, wie es scheint, eine Wiederholung des Kopfes der unter No. 853 854 besprochenen Dresdener Zeus-Asklepios-Statue. Die oberen Partien des Kopfes erinnern sehr an den Kasseler Apollon. (Arndt.)

872. Gipsabguss des Torsos eines stehenden Hermaphroditen. Wiederholung der Statue Berlin 193, in welcher Furtwängler (Statuenkopien im Altertum I; bayer. Akad.-Abh. 1896, p. 582 ff. und Tafel XII) und Amelung (Führer durch die Antiken in Florenz p. 256) mit Wahrscheinlichkeit das Werk des Polykles erkennen wollen. Die ältere Litteratur über den angeblich in Villa Pamfili befindlichen, bei Matz-Duhn aber nicht erwähnten Torso s. bei Furtwängler p. 582, Anm. 2. (Arndt.)

873 und 874. Gipsabguss vom Kopfe der Hera Barberini. Die beiden Aufnahmen sind insofern von besonderem Interesse, als sie jedem ermöglichen, den Kopf in allen Détails nicht nur mit dem der Hera Borghese (jetzt in Kopenhagen), sondern auch mit anderen, dem letzteren stilistisch verwandten Köpfen zu vergleichen. Bekanntlich hat Furtwängler (Meisterwerke p. 177) die Köpfe beider Herastatuen für Kopien desselben Werkes erklärt und nach der unleugbaren Verwandtschaft des Kopfes der Hera Borghese mit dem der Venus Genetrix und ihren Verwandten (a. a. O. p. 742) dieses Original dem Alkamenes zugeschrieben. Ich habe an dieser Stelle zu No. 280 nachgewiesen, dass die beiden Figuren in der Gewandung verschieden sind. Vergleicht man nun die beiden Köpfe mit einander, so sieht man ohne Weiteres, dass sich auch hier überall Abweichungen finden, welche

Digitized by Google

nicht etwa dem Kopisten Schuld gegeben werden können. Man braucht nur die Haare über der Stirn, an den Schläfen und auf dem Schädel zu vergleichen, die Stirnform, die Augen, den Mund und vor allen Dingen die Schädelform, welche bei allen mit der Venus Genetrix verwandten Köpfen gleich und sehr ähnlich der Schädelform des Doryphoros ist. (Amelung.)

875 und 876. Gips eines weiblichen Kopfes mit Stirnkrone, wahrscheinlich der Aphrodite. Wir wissen nicht, wo dieser sehr schöne Kopf von ausgeprägt praxitelischem Kunstcharakter sich befindet. (Arndt.)

877 und 878. Gips einer Wiederholung vom Kopfe des Hermes von Andros. Aufbewahrungsort des Originales uns unbekannt. Mit keiner der von uns gesehenen Repliken identisch. (Arndt.)

879 und 880. Gips eines jugendlichen Kriegerkopfes. Aufbewahrungsort des Originales uns unbekannt. Das Bruststück wahrscheinlich modern. Das l., offenbar antike, Ohr verschwollen; das r. wohl modern. Die Züge sind sehr individuell, so dass der Kopf eher von einer Porträt- als von einer Idealfigur herrühren wird. Da der Stil vollständig der der lysippischen Kunst ist, liegt der Gedanke an eines der zahlreichen Feldherrenporträts dieses Meisters (S-Q 1485—89; 1492) nahe. Der Helmschmuck (auf den Backenlaschen ein, wie es scheint, doppeltgeschwänzter Triton, mit Helm, Lanze in der R., Löwenfell um den l. Arm: darunter Ornament. Auf dem Stirnbügel zwei Seepferde. Darüber: Medusenhaupt zwischen Ranken. Oben auf dem Helm: zwei Seelöwen) scheint hier nicht bedeutungslos zu sein und weist entschieden auf einen Seehelden hin. Vielleicht ist der Admiral Nearchos, der Jugendfreund Alexanders des Grossen, gemeint. (Arndt.)

Nach einem käuflichen Gipse.

881 und 882. Kopf der Statuettenreplik des myronischen Diskobolen, die E-V No. 500, 16 von Bulle besprochen worden ist. Die ganze Statuette ist inzwischen abgebildet bei M. G. Zimmermann, Kunstgeschichte des Altertums p. 113, Abb. 75. (Arndt.)

Würzburg, Wagnersches Kunstinstitut.

883 und 884. Herakles mit der Hydra. Marmorstatuette. Höhe 0,35 m. Besprochen von H. L. Urlichs, Verh. der Görlitzer Philol.-Vers. 1890, p. 312 f., und Bonner Jahrbücher 95, p. 90 f. — Körperbildung und -haltung gehen, worauf Arndt bei Urlichs, Bonner Jahrbücher p. 97, aufmerksam macht, auf ein Vorbild des 5. Jahrhunderts zurück, das der Stephanosfigur in Villa Albani sehr nahe steht. Auch die einfache Stilisierung des Löwenfells entspricht der Art des 5. Jahrhunderts. Der Typus der Hydra dagegen, eine Schlange mit weiblichem Kopfe, aus dem kleine Schlangen herauswachsen, ist bis jetzt nicht früher als für die hellenistische Zeit nachweisbar (Dragendorff, Röm. Mitt. 1895, p. 210). Es wäre zwar möglich, dass die Rundplastik sich diese Darstellungsweise schon früher geschaffen hat, da die gewöhnliche Bildung der Hydra, bei der die Schlangenhälse aus einem dicken gemeinsamen Leibe hervorkommen, für sie schwerer verwendbar war. Auch könnte dem Gesichtstypus der Hydra an unserer Statuette sehr wohl ein strenges Vorbild zu Grunde liegen. Aber solange keine gesicherteren Anhaltspunkte vorhanden sind, werden wir als das Wahrscheinlichere anzusehen haben, dass in der Würzburger Statuette nicht die Kopie eines alten Werkes vorliegt, sondern eine römische Zusammenstellung etwa aus der Pasitelesschule, die ja gerade den Typus des Stephanos-Jünglings auf die verschiedenste Weise verwendet hat. (Bulle.)

885. Torso eines Apollon. Urlichs, Verzeichnis der Antikensammlung I, p. 1, No. 5. Ungenügend abg. Sittl, Würzburger Antiken Taf. III. — Italischer Marmor. Höhe 0,395. Brustwarzendistanz 0,105. Das Dübelloch im Hals und zwei Eisenstifte in den Armstumpfen dürften von moderner Restauration herrühren, die entweder nicht ausgeführt wurde oder aus Gips war und verloren ging. Am r. Oberschenkel unten der Ansatz einer Stütze.

Die Oberfläche zeigt die leichte Politur von Werken hadrianischer Zeit. Das Vorbild wird aus dem 4. Jahrhundert stammen und ist am nächsten verwandt mit einer Gruppe von Statuen, die Furtwängler (Meisterwerke p. 596) als „Ausläufer der Richtung des Euphranor“ bezeichnet hat. Der Jüngling im capitolinischen Museum, Salone No. 12, E-V 446, steht unserem Torso am Nächsten, doch hat er kurzes Haar, während hier im Nacken ein Haarschopf erhalten ist, der, der Bewegung des Kopfes nach r. folgend, sich auf die l. Schulter verschoben hat. Der Schopf besteht aus senkrechten gewellten Strähnen, die unten durch ein querlaufendes Band zusammengefasst sind; er macht einen etwas altertümlichen Eindruck. — Urlichs' Bezeichnung der Statue als Apollon wird das Richtige treffen. (Bulle.)

Digitized by Google

886. Diskobol des Myron. Verkleinerte Nachbildung aus italischem Marmor. Vgl. E-V 500, 13. Die strengen und mageren Formen des Vorbildes sind verloren gegangen. Die rundlichere Muskelbildung und das stärkere Hervortreten des Bauches erinnern an hellenistische, etwa pergamenische Art. (Bulle.)

887. Kentaurenkopf von einer Metope des Parthenon. Höhe 0,245 m. Breite 0,145 m. Pentelischer Marmor. L. Urlichs, Verzeichnis I, p. 5, No. 27. H. L. Urlichs, Abgüsse in Würzburg No. 113, wo das Stück richtig erkannt ist. (Dagegen kann der ebenda vermutungsweise dem Parthenon zugewiesene Unterarm No. 114 = L. Urlichs, Verzeichnis der Antiken I, p. 10, No. 67, der aus pentelischem Marmor ist und von der Akropolis stammt, nicht zum Parthenon gehören, weil er für die Metopen zu gross und für die Giebel zu klein ist). — Provenienzangaben über den Kentaurenkopf scheinen nicht vorhanden. Die Zugehörigkeit zu einer Metope des Parthenon steht aber nach Stil und Material ausser Zweifel. Der Haltung nach könnte er von der verlorenen Metope Süd XXV (Michaelis, Tafel 3) stammen. — In dem geöffneten Munde sind die Zähne sichtbar. Der Oberkopf ist für Bemalung glatt gelassen, wie an den Köpfen auf Metope XXX und XXXI, doch ist bei dem Würzburger Fragment der untere Teil der Haare plastisch ausgearbeitet *). (Bulle.)

888. Oberkopf eines Athleten. Urlichs, Verzeichnis I, p. 5, No. 20. Pentelischer Marmor. Höhe 0,10 m. Breite 0,186 m. Tiefe 0,207 m. — Die Unterseite ist eine etwas unregelmässig nach innen gewölbte, gerauhte Fläche, die ohne Verdübelung auf den verlorenen unteren Teil des Kopfes aufgekittet war. Vom l. Ohr ist der obere Rand mit an dem Erhaltenen ausgearbeitet. Drei Messpunkte sind stehen geblieben, zwei oberhalb der aufgeklebten Museumsnummer, der dritte, sehr verscheuert und in der Photographie nicht herausgekommen, auf dem Scheitel neben der Nummer. Die Anordnung der Haare ist derjenigen bei polykletischen Athletenköpfen ähnlich, doch sind die Haarlocken in grösseren Massen zusammengehalten und haben weniger geschweifte Enden. — Erwähnt von Furtwängler, über Statuenkopien, Abh. d. bayer. Akad. I. Cl., XX. Bd., 3. Abt., p. 545, Anm. 4, wo andere Kopien mit Messpunkten aufgezählt sind.

(Bulle.)

*) Eine ausführliche Behandlung dieses Stückes von Michaelis erscheint soeben im Jahrbuch d. J. XI, 1896, S. 300 fg. Auf Grund der Beobachtung von Studniczka, dass am untersten Ende des Bartes der Rest eines Daumens erhalten ist, wird der Kopf der dritten Südmetope (Michaelis S. III) aufgesetzt.

889 und 890. Zweiseitiges griechisches Relief. L. Urlichs, Verzeichnis I, p. 7, No. 39. H. L. Urlichs, Bonner Jahrbücher LXXXVII, p. 4, Taf 2. Aus Athen. Pentelischer Marmor (nicht naxischer). Höhe 0,42 m. Erhaltene Breite 0,21 m. Grösste Dicke 0,135 m.

Gute griechische Arbeit des 4. Jahrhunderts. Auf der in etwas höherem Relief gearbeiteten Vorderseite 889 sieht man links ein Stück des Reliefgrundes. Die weibliche Gestalt trägt feinen Ärmelchiton mit Achselbändern, darüber das Himation. Die R. hält eine Fackel, die L. war bis in Brusthöhe gehoben (Unterarm ab, die Falten des Himations gehen im Bogen um den Armstumpf). Hinter dem r. Handgelenk zwei kleine abwärtsgehende Stiftlöcher, ein weiteres hinter dem r. Ellenbogen, eines aussen am l. Oberarm. — Rechts stand quer vor der Schmalseite des Reliefs eine kleinere Gestalt, anscheinend ein Knabe. Sichtbar ist auf 889 der r. Unterarm; der ovale Gegenstand mit zwei Bohrlöchern im Innern, einem kleinen und darunter einem grösseren, scheint für eine Hand etwas gross, doch kann es kaum etwas anderes sein. —

Auf 890 ist erkennbar der Umriss des l. Armes dieses Knaben, mit einem Gewandrest, ferner ein Teil der nackten Hüfte. Vorderseite und Beine sind vollständig zerstört.

Hinter ihm steht auf 890 ein Mann im Himation, den l. Arm gesenkt. Es scheint mir nicht nötig, mit Urlichs hier des Gewandmotivs wegen einen unter die Achsel gestemmten, ehemals gemalten Stab anzunehmen. Vielmehr glaubte ich vor dem Originale den Gegenstand vor der r. Schulter als einen Stab deuten zu konnen, der von dem rechten, im Winkel gebogenen, aber nur ganz flach angedeuteten Arm gehalten wird.

Da, wie auf 889 deutlich ist, sich das Relief nach links fortsetzte, so haben wir noch eine oder mehrere Gestalten auf beiden Seiten hinzuzudenken, die durch den an der Schmalkante stehenden Jüngling verbunden wurden, eine Reliefform, für die ich keine ganz genaue Parallele kenne. Doch ist die Schmückung der Reliefkante durch eine Gestalt an sich nichts Ungewöhnliches (vgl. z. B. das von H. L. Urlichs a. a. O. Taf. I veröffentlichte athenische Relief; Photogr. Athen. Inst. N. M. 128), und die Verbindung zweier Reliefseiten durch eine übereck gestellte Figur ist zu belegen durch die Basis von Epidauros, Kavvadias, Ephem. arch. 1895, Taf. 8; Defrasse et Lechat, Epidaure p. 87.

Die Fackelträgerin dürfte der jugendlichen Formen wegen eher Kore als Demeter sein, der Knabe dann wahrscheinlich Triptolemos, da sich

Digitized by Google

die Bohrlöcher in seiner R. für die Befestigung von Ähren besser eignen, als für irgend etwas anderes, etwa ein Kerykeion, an das H. L. Urlichs dachte. Den Mann auf der Rückseite hat Urlichs auf Asklepios gedeutet. Sehr verwandt, fast als wäre er nach demselben Vorbilde kopiert (nur nach der anderen Seite gewendet), ist der Asklepios auf dem Weihrelief Ath. Mitt. II, 1877, Taf. 15, in dem Reisch (Eranos Vindobonensis p. 22) wegen der Ähnlichkeit mit späteren attischen Münzbeizeichen eine Nachbildung des vielleicht von Alkamenes gearbeiteten Kultbildes im Asklepieion vermutet hat. Über die Verbindung der eleusinischen Göttinnen mit Asklepios vgl. zuletzt Rubensohn, Ath. Mitt. 1895, p. 365.
(Bulle.)

891. Ringende Eroten. Relief aus pentelischem Marmor. Urlichs, Verzeichnis der Würzb. Antiken I, p. 16, No. 40. — Höhe 0,22 m. Breite noch 0,16 m. Ehemalige Breite unten etwa 0,25 m. Dicke 0,05 m. Aus Athen. Die hintere Fläche ist rauh gelassen und etwas gewölbt. Die Form erinnert an einen Stirnziegel, doch muss das Relief aus der Nähe sichtbar gewesen und daher etwa an einem Sarkophag oder dergl. als Bekrönung gedient haben. Dargestellt sind zwei Eroten, von denen der eine den andern am Beine fortschleppt. An Eros und Anteros zu denken, scheint mir nicht direct notwendig, da Eroten auch als einfache Palästriten vorkommen. Vgl. Roscher, mythol. Lex. I, Sp. 1368. Hinten eine bärtige Herme und die Zweige eines Baumes mit zackigen Blättern. Flüchtige Arbeit. Nach hellenistischem Vorbild. (Bulle.)

892. Hellenistisches Relief. Pentelischer Marmor. Links und oben gebrochen. Am l. Bruch unten ein senkrechtes Zapfloch zum Aufsetzen auf eine Balustrade. Breite 0,24 m. Höhe 0,195 m. Urlichs, Verz. d. Würzb. Ant. I, p. 13, No. 14. — Auf der Vorderseite eine Herme des bärtigen Priap mit Kopftuch. Hinter ihm ein umgestürzter Kantharos mit Blattmustern, auf den die Enden des langen Bartes einer Maske (abgebrochen) herabfallen. Zwischen den Bartspitzen ein Gegenstand, der einem Tierkopf ähnlich sieht. Die flach sculpierte Rückseite, die eine Publication nicht lohnt, ist von einer breiten Leiste eingefasst, an der links schmale Felsschichten übereinander angedeutet sind. Daneben der Rest eines in einen Pinienzapfen endigenden Stabes. (Bulle.)

893. Weiblicher Torso. Urlichs, Verzeichnis der Abgüsse No. 159. Höhe 0,53 m. Nach Gips. Das Original, von Bröndstedt in Carthaea auf Keos gefunden, aus parischem Marmor, ist verschollen. Die viereckige Basis („piédestal carré") war ganz in der Nähe gefunden worden. Bröndstedt, Voyages et recherches en Grèce, Taf. 9, p. 22 und p. 124 f. Friederichs-Wolters No. 495. Ein weiterer Abguss in Dresden. — Der Kopf ist besonders gearbeitet gewesen. Das r. Bein war Spielbein. Der r. Arm war gesenkt, der l. in Schulterhöhe erhoben, etwa ein Scepter aufstützend. Der Torso ist interessant, weil er aufs Engste mit der Eirene des Kephisodot verwandt ist. Er stimmt mit ihr in den Proportionen und in der Gesammtanordnung des Gewandes überein, ausserdem in manchem Détail, wie der schrägen, unten senkrecht umbiegenden Falte von der r. Brust bis über den l. Oberschenkel, in der weiten Öffnung der schweren Falten unter den Achselhöhlen, endlich auch in der Behandlung des Kolpos. Doch stellt der Torso von Keos ein jugendlicheres Wesen dar. Ob er ein flüchtiger gearbeitetes Original vom Anfang des 4. Jahrh. oder eine Kopie aus guter Zeit ist, wage ich nach dem Abguss nicht zu entscheiden. (Bulle.)

894 und 895. Jugendlicher Kopf. Urlichs, Verzeichnis der Abgüsse No. 286. Nach Gips. Aufbewahrungsort des Originals unbekannt. Höhe 0,25 m. Starke Wendung des Kopfes nach links und unten. Die l. Gesichtshälfte ist verkürzt und weniger ausgearbeitet. Am Hinterkopf fehlt ein Haarschopf. Nase ergänzt. — Der Kopf ist dem Sauroktonos des Praxiteles nahe verwandt. (Bulle.)

Im Besitz des Herrn Dr. Freiherrn Hiller von Gärtringen.

896—898. Drei weibliche Köpfchen. In der Stadt Rhodos erworben. Von einem Relief abgeschlagen, dessen Grund am Rande des einen Kopfes noch sichtbar ist. Der Marmor wahrscheinlich parisch. Die Photographien in der Grösse des Originals. 896 und 898 tragen im Haar ein Diadem, 897 eine Haube (?). Nicht vor der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr. Erwähnt in der Bibliographie des Arch. Anz. 1894, p. 196, r. Spalte (unter: Hiller von Gärtringen).
(Hiller von Gärtringen und Arndt.)

Basel, Museum.

899 und 900. Weibliches Köpfchen. Bernoulli, Katalog der antiquarischen Abteilung des Basler Museums (1880), p. 28, No. 34: „Geschenk der Erben des Herrn Ratsherrn Vischer. Kopfhöhe 9 cm, mit Herme 18½ cm. Neu: Hälfte der Nase, l. Seite des Haares und Herme. Über der Stirn ein Loch zum Einsetzen eines

Digitized by Google

Schmuckes“ — vielleicht einer Mondsichel; danach wäre das Köpfchen Artemis zu nennen; vgl. den weiblichen Kopf aus Kyzikos in Dresden Brunn-Bruckmann Taf. 390 = Arch. Anz. 1894, p. 5, No. 10, mit dem das Basler Köpfchen auch zeitlich zusammengehören wird. Noch näher steht es der von mir in der Festschrift für Overbeck, p. 98, Anm. 1 und E-V 232/233 zusammengestellten Gruppe (der der Kopf von Taormina E-V 573/574, sowie das Neapolitaner Köpfchen Inv. 6542, Phot. Sommer 1509 anzureihen sind). Bernoulli bemerkt mit Recht, dass der Kopf „seinem ganzen Charakter nach griechisch“ ist. (Arndt.)

Nachträge (Arndt).

Zu No. 10—11: Das eine der Reliefs hat Giulio Romano in seinen Fresken des Palazzo del Te in Mantua in der Camera di Psiche benutzt; die meckernde Ziege kehrt ebenda auf dem Fresko der der camera dei cavalli zugekehrten Wand (Bacchanal) wieder. Daraus ergiebt sich, falls die Reliefs wirklich modern sein sollten, ein terminus ante quem für ihre Entstehungszeit.

Zu No. 18: Vgl. Collection Gréau, Versteigerungskatalog der Bronzen, 1885, pl. XX, 913 = Overbeck, Kunstmyth. des Apollon p. 229 = Jahrbuch d. Inst. 1886, p. 157.

Zu No. 19: Publ. bei Schreiber, hellenistische Reliefbilder Tafel 107a.

Zu No. 32—68: Die Sammlung von Catajo ist vor einiger Zeit nach Wien überführt worden.

Zu No. 36—37: Bessere Replik im Thermenmuseum zu Rom (nach Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 541, Anm. 4).

Zu No. 56: Die dort erwähnte, bei Maffei, Museum Veronense p. 75, 5 = Michaelis, Journ. of hell. stud. 1885, p. 305 abgebildete Serapisstatue ist nicht identisch mit unserer No. 56, sondern befindet sich jetzt in Sammlung Duval in Morillon bei Genf (v. Duhn im Jahrb. d. Inst., Anzeiger p. 53, No. 11, Fig. 11).

Zu No. 71: Vgl. Michaelis, ancient marbles p. 267, No. 102; p. 240, No. 112; p. 517, No. 4, und die an letzterer Stelle angeführte Litteratur. Neuerdings ist die Bronze auch von Alinari photographiert worden.

Zu No. 72b: Vgl. R. v. Schneider, Album der Wiener Antikensammlung, Taf. XXXII (Stratege zum Kampf rufend) und Arndt, gr. und röm. Porträts, Text zu Lieferung 29.

Zu No. 73b: Vgl. Cabinet Pourtalès pl. XIX.

Zu No. 83—107, 206—242, 279—380 (Florenz) vgl. jetzt: W. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz, München, Bruckmann, 1897.

Zu No. 85—86: Vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, Abb. auf p. 558; Text p. 563.

Zu No. 120: Vgl. Duhn im Jahrbuch d. Inst. 1895, Anz. p. 51, No. 3, Fig. 3. (Sammlung Duval in Morillon bei Genf).

Zu No. 126—127 (vgl. Nachträge I, 2, p. 19): Eine weitere Replik in den zwei Köpfen einer neugefundenen Doppelherme in Athen (vom athenischen Institut photographiert). Das Wiener Exemplar jetzt abg. bei R. von Schneider, Album der Antiken-Sammlungen d. a. h. Kaiserhauses, Tafel XII (Text p. 6).

Zu No. 133: Publ. bei Clarac 516, 1050 (nach Reinach, revue critique vom 23. Dezember 1895, p. 473).

Zu No. 147—148: Ein ganz verwandter Kopf im Thermenmuseum in Rom, phot. von Moscioni.

Zu No. 161—162: Nach Dragendorff, Rhein. Museum 1896, p. 281 römische Vestalin.

Zu No. 163: Vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 555.

Zu No. 166—170: Vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 547, Anm. 4.

Zu No. 183: Vgl. Duhn im Jahrbuch d. Inst. 1895, Anz. p. 53, links oben.

Zu No. 185: Vgl. Roschers mythol. Lexikon s. v. Hermaphroditos Sp. 2320.

Zu No. 226: Die dort besprochenen Statuen Chiaramonti 496 und Torlonia 62 jetzt auch von Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 556 behandelt.

Zu No. 227: Vgl. Berlin 160.

Zu No. 236: Das Relief ist ohne jeden Zweifel eine Arbeit der Frührenaissance (Amelung).

Zu No. 243—244: Vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 545, Anm. 4.

Zu No. 264: Vgl. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz No. 262 a. E.: die Haarbehandlung sei ähnlich wie an den echten Köpfen

Digitized by Google

der Tyche von Antiochia des Eutychides; der Kopf stimme fast ganz mit demjenigen einer Wiener Bronzestatuette der Hera überein (Overbeck, Kunstmyth. der Hera, Text-Tafel I, 1 = Roscher, myth. Lexikon s. v. Hera Sp. 2117).

Zu No. 265: Vgl. Bull. comunale 1875, tav. 9 = Helbig, Führer No. 559.

Zu No. 272: Vgl. die Zeusstatue des Louvre Phot. Giraudon 1224.

Zu No. 285: Die dort (und unter No. 553) erwähnte Asklepiosstatue der Villa Pamfili ist besprochen von Wolters in den athen. Mitt. d. Inst. 1892, p. 6.

Zu No. 288: Vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 79 und 80.

Zu No. 290—291: Vgl. Amelung, die Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 42, Anm. 1.

Zu No. 294: Sehr ähnlich, vielleicht Replik, ist Museo Torlonia 220.

Zu No. 295: Vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 581 f.

Zu No. 318: Vgl. die Bronze von Paramythia in nor Park: Michaelis, ancient marbles p. 213, 2 = Spec. of ancient sculpture II, 21.

Zu No. 352: Bereits publ. (nach frdl. Mitteilung von Sal. Reinach) bei Clarac 699, 1628.

Zu No. 357—359: Vgl. Amelung, die Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 53, Anm. 2.

Zu No. 391—392: Die dort erwähnte Kybelestatue der Sammlung Jacobsen ist jetzt abgebildet und besprochen in den röm. Mitt. 1895, p. 90 ff. (Petersen).

Zu No. 395: Die bei Clarac 700, 1654 publicierte Statue der Sammlung Chablais befindet sich im Vatican, Helbig 364 (nach Reinach, revue critique vom 23. December 1895, p. 473).

Zu No. 396: Zu der dort aufgeführten Gruppe vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 577 ff. In diese Reihe gehört auch die Wiener Bronzestatuette: R. v. Schneider, Album, Tafel XXVI, rechts.

Zu Serie II, p. 28, Hosaeus No. 32: Vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 80.

Zu No. 398—399: Vgl. Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 563. Dass ich die richtige Deutung auf Ammon a. a. O. „ausgesprochen, doch gleich wieder zurückgenommen" hätte, ist ein Irrtum Furtwänglers. Zu den Ammontypen des 5. Jahrh. gehört auch die Konstantinopolitaner Statue aus Pergamon (Phot. Sébah und Joaillier No. 23 „Jupiter de Pergame"; Joubin No. 68). Die Wörlitzer Ammonsherme ist publiciert von Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, Atlas, Tafel III, No. 4; Text p. 279, No. 9.

Zu No. 422—423: Vgl. Amelung, die Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 57 und Furtwängler, Statuenkopien im Altertum I, p. 580.

Zu No. 425—428: Vgl. Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 16.

Zu No. 446—448: Die beiden Statuen in Neapel (Antinous) und im Capitol sind bereits von Furtwängler, Meisterwerke p. 586, Anm. 2, in diese Reihe gestellt worden.

Zu No. 449—451: Die nächste Parallele zum Kopfe dürfte das sogenannte „Relief der trauernden Athene", im Akropolismuseum bieten.

Zu No. 459—461: Vgl. jetzt auch die Wiener Bronze bei R. v. Schneider, Album, Taf. XXVII.

Zu No. 474—475: Eine Wiederholung dieses Kopfes hat kürzlich die Glyptothek Ny-Carlsberg erworben.

Zu No. 495: Vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea p. 80.

Zu No. 497: Eine Vorstufe der hier behandelten Gruppe zeigt die Wiener Bronze R. von Schneider, Album, Tafel XXVI, links. Eine schöne Replik der „Sappho" Albani bei Gauckler, Musée de Cherchel pl. XVI, 1. Überhaupt lässt sich die zu No. 497 gegebene Aufzählung von Wiederholungen, Um- und Weiterbildungen noch bedeutend erweitern. Es giebt kaum ein instructiveres Beispiel für Kopienkritik in der ganzen Antike als diese Gruppe der „Sappho" Albani. Die Statue d'Escamps 19 ist in der Ermitage [Guédéonow 307] (nach Reinach, revue critique vom 23. December 1895, p. 473).

Zu No. 500, 12: Vielleicht auch identisch mit dem Exemplare der Casa Buonarotti in Florenz: Amelung, Führer durch die Florentiner Antiken zu No. 107.

Zu No. 502—503: Eine ähnliche Perserstatue soll neuerdings die Glyptothek Ny-Carlsberg erworben haben.

Zu No. 527: = Friederichs-Wolters 1203.

Zu No. 530: (Nebenseite eines Museusarkophages?) vgl. Arndt, gr. u. röm. Porträts, Text zu Taf. 325—326.

Zu No. 547—549: Vgl. Hauser, neuattische Reliefs p. 151 f.

Zu No. 555—556: Farnell im Journ. of hell. stud. 1891, p. 52, 3, fig. 3. Vgl. Treu, Statuen der Ilias und Odyssee, in den athen. Mitt. 1889, p. 163, Anm. 2. De Wahl, quomodo monstra marina artifices graeci finxerint, Diss. Bonn. 1896, p. 41. Jahrb. d. Inst. 1895, Anz. p. 217 (Loeschcke). Matz-Duhn 966 (Palazzo Camuccini).

Zu No. 559e: Neu: Nase, Hals (Kopf zugehörig), Penis, Oberschenkel, Oberteil des Stammes (Füsse und Plinthe scheinen alt und

Digitized by Google

zugehörig), r. Brust, Flicken über Nabel. Schläfenlöckchen.

Zu No. 560: Farnell im Journ. of hell. stud. 1891, p. 49, oben.

Zu No. 562: Farnell im Journ. of hell. stud. 1891, p. 48, c.

Zu No. 563: Dieses Relief dürfte einen Anhalt zur Ergänzung der neugefundenen Bronzestatue eines Wagenlenkers in Delphi bieten.

Zu No. 564: Publ. von Conze, att. Grabreliefs CXCIV, 978; Farnell im Journ. of hell. stud. 1891, p. 49, 2. Die Inschrift bei Kaibel, inscr. graecae Italiae No. 304. Zu dem Diadem des Knäbchens vgl. Conze a. a. O. CLXII, 828 und Gerhard, ges. akad. Abh. Taf. 77.

Zu No. 565: Publ. von Conze, att. Grabreliefs CXCII, 935; Farnell im Journ. of hell. stud. 1891, p. 48, b, fig. 1.

Zu No. 566: Eine entsprechende Darstellung auf einem Sarkophagfragment der Villa Albani: Winckelmann, mon. ant. inediti, 1767, I, 29 — Donaueschingener Ausgabe, 1885, No. 29; Text (Ausgabe Eiselein, Donaueschingen) VII, 356 f.

Zu No. 569—572: v. Duhn, neue Heidelberger Jahrbücher 1896, p. 46, Anm. 37 — Vortrag auf der Kölner Philologen-Versammlung 1895.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Digitized by Google

FA 4663.7

VERLAGSANSTALT F. BRUCKMANN A.-G. IN MÜNCHEN.

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

nach Auswahl und mit Text

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG.

Serie IV.

Mit Beiträgen von

P. VON BIEŃKOWSKI, H. BULLE, H. GRAEVEN, P. HERRMANN u. A.

Preis 2 Mark.

MÜNCHEN 1899.
VERLAGSANSTALT F. BRUCKMANN A.-G.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
JUL 13 1911
LIBRARY
Sumner fund

Bezugsbedingungen.

Diese Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschliesslich direct von der Verlagsanstalt Bruckmann zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfasst 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24 : 30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18 : 24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13 : 18 „ „ 50 „

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die vierte, vorliegende Serie (Nr. 901 -1200) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermässigung von 20% ein, sodass die beiden ersten Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige und jede weitere Serie wieder 120 Mark kostet.

Bruckmann'sche Buch- und Kunstdruckerei, München

Digitized by Google

Der Umstand, dass das sog. Antiquarium der Münchner Kgl. Residenz dem allgemeinen Besuche vollständig verschlossen ist, veranlasst uns, die in demselben aufgestellte, bisher nur litterarisch bekannte Sammlung antiker Sculpturen in ihrem gesammten Bestande, soweit derselbe überhaupt Beachtung verdient, mit Einschluss der Porträts, die den Hauptbestandteil bilden, zu veröffentlichen. Wir danken Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold von Bayern unterthänigst für die gnädige Erlaubnis zur Herstellung der, durch locale Verhältnisse erschwerten, photographischen Aufnahmen sowie zur Publication, dem Kgl. Obersthofmeisterstab verbindlichst für die liebenswürdige und nachsichtige Unterstützung der zum Teil umständlichen und störenden Arbeiten des Photographen und des studierenden Gelehrten. S. Kgl. Hoheit Prinz Rupprecht von Bayern, Ehrenmitglied des K. d. archäol. Institutes, hat uns die Veröffentlichung der in Allerhöchstseinem Besitze befindlichen antiken Sculpturen, zu denen sich seither eine Reihe anderer gesellt hat, gnädigst gestattet und uns dadurch zu unterthänigem Danke verpflichtet. Gleichen Dank schulden wir den Fürsten Colonna und Torlonia in Rom sowie den Privatsammlern und Museumsvorständen, die auch dieses Mal die Benützung ihrer Schätze für unsere Zwecke zugestanden haben.

Als neue Abonnenten sind unserem Unternehmen hinzugetreten:

In Dänemark:

Die K. Kunstakademie in Kopenhagen.

In Deutschland:

Die Kgl. Bibliothek in Berlin.
Die Abteilung für antike Sculptur bei den Kgl. Museen in Berlin.
Die Universität Erlangen.
Die Universität Giessen.
Die Universität Kiel.

In England:

M. E. P. Warren, Lewes House, Lewes, Sussex.

In Frankreich:

M. Gustave Fougères in Lille.

In Italien:

Frl H. Hertz in Rom.
Frau Mond in Rom.

Digitized by Google

Das Abonnement aufgegeben haben hingegen die Kgl. Akademie in Münster i/W. und die Bibliothèque de l'Institut national in Paris, so dass die Gesammtzahl unserer Abonnenten jetzt 45 beträgt.

Durch Abnahme einzelner Blätter haben uns zu Dank verpflichtet:

In Amerika: The University of Chicago, Chicago, Ill.
In Braunschweig: Frl. Mathilde Vierthaler.
Herr Prof. Meier.
In Giessen: Das Kunst-, Münzen- und Antiken-Cabinet der Universität.
In Königsberg: Herr Gymnasialdirector Prof. Dr. E. Grosse.
In Weimar: Herr Hauptmann von Schoeler.
In Znaim: Herr Prof. J. Wisnar.

Von Recensionen ist uns die freundliche Besprechung unserer Publication durch Lennart Kjellberg in der schwedischen Zeitschrift „Eranos", II, app. crit. fasc. I/II, p. 10 f., zu Gesicht gekommen. Das starke Papier, auf welchem die Blätter der vorigen Serie kopiert worden waren, haben wir wieder durch das dünne der früheren Serien ersetzen müssen, das sich zwar rollt, aber der zahlreichen andern Nachteile des starken Papieres, dass sich nicht bewährt hat, entbehrt.

Für Serie V und VI liegen Aufnahmen aus folgenden Sammlungen bereits vor:

Spanien:
Madrid, Prado,
Museo arqueológico,
Kunstakademie,
Sammlung Alba.
Escorial (Codex Escorialensis).
Schloss La Granja bei Segovia.
Sevilla, Museum,
Casa de Pilatos.
Barcelona, Museum.
Raxa bei Palma auf Mallorca,
Sammlung Despuig.

Italien:
Udine, Sammlung des Seminario arcivescovile.
Genua, Pal. reale,
Pal. bianco.
Rom, Pal. Aldobrandini.

Oesterreich:
Trient, Museum.

Frankreich:
Aix, Museum.
Nimes, Museum.

Griechenland:
Corfù.
Patras.
Athen.
Andros.
Paros.
Sparta.

Türkei:
Smyrna, evangel. Schule.
Sammlung Gaudin.

Dänemark:
Kopenhagen, Thorvaldsenmuseum.

Deutschland:
München, Privatsammlungen,
Kunsthandel.
Mannheim, Museum.
Karlsruhe, Museum.
Sammlung Erbach.
Worms, Sammlung von Heyl.
Strassburg.
Berlin, Sammlung Klügmann.

Digitized by Google

Herrn Professor J. J. Bernoulli in Basel sagen wir für die freundliche Beihilfe, die er bei der Bestimmung der Porträts in der Münchner Residenz uns geleistet hat, unsern Mitarbeitern aber für ihre selbstlose und freundschaftliche Unterstützung dieser Publication unsern herzlichsten Dank.

München und Rom, Oktober 1899.

Paul Arndt.

Walther Amelung.

Digitized by Google

Inhalt.

Nr. 901—906.	Sammlung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern	*Paul Arndt.*
„ 907—1035.	Sammlung im Antiquarium der Kgl. Residenz in München	*Paul Arndt.*
„ 1036—1047.	Münchner Privatsammlungen	*Paul Arndt.*
„ 1048/49.	München, Kunstakademie	*Paul Arndt.*
„ 1050—1057.	München, Kunsthandel	*Paul Arndt.*
„ 1058—1067.	Augsburg, Maximiliansmuseum	*Paul Arndt.*
„ 1068—1085.	Hannover, Provincialmuseum	*Hans Graeven.*
„ 1086—1089.	Privatbesitz am Gardasee	*Heinrich Bulle.*
„ 1090—1126.	Rom, Villa Albani	*Walther Amelung.*
„ 1127—1166.	Rom, Palazzo Colonna	*Walther Amelung.*
„ 1167/68.	Rom. Villa Martinori	*Walther Amelung.*
„ 1169—1173.	Rom, Palazzo Lazzeroni	*Walther Amelung.*
„ 1174/75.	Rom, Banca nazionale	*Walther Amelung.*
„ 1176/77.	Rom, Privatbesitz (Mangani)	*Walther Amelung.*
„ 1178—1196.	Rom, Kunsthandel	*Walther Amelung.*
„ 1197/98.	Neapel, Privatbesitz	*Walther Amelung.*
„ 1199 1200.	Florenz, Galleri degli Arazzi	*Walther Amelung.*
p. 56 bis p. 68	Nachträge	*Paul Herrmann, die Herausgeber und Andere.*

Digitized by Google

München.

Kgl. Hoheit Prinz Rupprecht.

901—903. Weibliches Köpfchen. Publ. von Amelung, Bull. della commissione archeologica comunale 1897, p. 115 und Fig. 4. Hoch 0,185 m. Ziemlich krystallinischer, dem parischen ähnlicher Marmor. In Ägypten erworben. Der Kopf war nicht, wie man zunächst denken könnte, zum Einsetzen in den Gewandausschnitt einer Statuette gearbeitet. Die r. Seite des scheinbaren Brustausschnittes hat Bruchfläche, die l. hingegen Schnitt, den ich für antik gehalten habe. Die, ganz unten grob gepickte, Rückseite des Kopfes ist unausgeführt. Amelung vermutet, dass ein Schleier den Kopf bedeckte: wahrscheinlich mit Recht, obwohl keine sicheren Spuren eines solchen vorhanden sind. Der im Stil nächst verwandte Kopf von Gizeh in Dresden (Arch. Anz. 1891, p. 25) trug ebenfalls einen Schleier über dem Hinterhaupte. Ob der Münchner Kopf, wie jener von Gizeh, von einem Relief stammt, lässt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Dafür spricht, dass die l. Seite bei weitem sorgfältiger als die vernachlässigte r. ausgearbeitet ist; auch ist nur auf dieser Seite, wenn gleich sehr flüchtig, eine Haarbinde angedeutet.

Obwohl nicht détailliert und fein in der Arbeit, ist der Kopf ein besonders charakteristisches Beispiel für die Formenbehandlung der hellenistischen Plastik auf ägyptischem Boden. Dieselbe vermied präcise Begrenzungen der einzelnen Formen, indem sie die plastischen Flächen durch weiche, verschwimmende Uebergänge verband. In der Bildung der Augen tritt dieses, dem Sfumato der Malerei entsprechende, Princip am Klarsten hervor. Vgl. Amelung a. a. O. — Ein schönes Köpfchen dieses Stiles, wohl das Porträt eines hellenistischen Fürsten, hat unlängst die Glyptothek Ny-Carlsberg aus Ägypten erworben.

904. Weibliches Köpfchen. Hoch 0,08 m. Feiner parischer Marmor. In Ägypten erworben. Hinten nicht ausgeführt. Der Hals war in der Mitte gebrochen. Zum Einlassen in eine Gewandstatuette hergerichtet. Rotbraune Farbspuren an Augen und Haar. Feine Arbeit. — Nach der Bildung der schmalen Augen mit hochgezogenen Lidern zu der von Amelung p. 134 ff. zusammengestellten Gruppe ägyptisch-hellenistischer Bildwerke gehörig.

905. Köpfchen des Serapis. Hoch 0,12 m. Grobkörniger krystallinischer Marmor. In Ägypten erworben. Untere Hälfte der Nase neu. In der Mitte des abgeplatteten Oberkopfes ein Loch für den Modius. Die Farbspuren wohl modern. Sehr verwaschen. — Wichtig wegen seiner Herkunft; es bleibt zu untersuchen, wie sich der Kopf zu den anderen aus Alexandria stammenden Typen des Serapis (Arch. Anz. 1896, p. 93) verhält.

906. Köpfchen des Heraklès. Hoch 0,115 m. In Aegypten erworben. Sehr feinkörniger weisser Marmor. Durch Feuer (?) gefärbt und zum Teil versintert. Hinten und oben nicht ausgeführt. Der obere Kopfabschluss ist offenbar als dicke Wulstbinde gedacht: vielleicht war Herakles als Trunkner dargestellt. Ziemlich rohe, aber recht ausdrucksvolle Arbeit hellenistischer oder römischer Zeit. Besonders charakteristisch die einwärts gekrümmte Nase.

Antiquarium der kgl. Residenz.

W. von Christ, Beiträge zur Geschichte der Antikensammlungen Münchens (Abhandlungen der bayer. Akad. der W., Klasse I, Band 10, Abteilung 2; 1865). Paul Arndt, Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1898, p. 13 ff. G. B., Münchner Allgemeine Zeitung, 24. Juli 1897, No. 203. An diesen Orten Näheres über Herkunft und Geschichte der Sammlung. Eine, den Zwecken der vorliegenden Publication zunächst ferner stehende,

Digitized by Google

neue Untersuchung über die Provenienzen der einzelnen Stücke des Residenzantiquariums ist notwendig. Unter Anderem muss festgestellt werden, ob Alles alter Bestand ist oder ob auch zu den Zeiten König Ludwigs I. Werke der Sammlung eingefügt worden sind (vgl. z. B No. 1001 und die Bemerkungen von L. von Urlichs in den „Beiträgen zur Geschichte der Glyptothek", p. 14). — Die Angabe der Ergänzungen begegnete mehrfach Schwierigkeiten, da die Stücke zum Teil arg überschmiert sind und auch sonst in üblem Zustand sich befinden, andrerseits ihre Herrichtung und Ergänzung zur Zeit nicht vorgenommen werden kann.

A. Statuarisches.

907. Weibliche Statuette. Hoch 0,505 m. Hinten angelegt. Der Kopf, der aufgebundenes Haar gehabt haben muss, und die Arme waren mit Metallstiften, wie es scheint bereits im Altertum, besonders angesetzt. Über dem Chiton mit geknöpften Ärmeln der gegürtete Peplos mit Überschlag; im Rücken fällt ein über die Oberarme gelegter langer Mantel herab. Delicate, wohl griechische Arbeit. In den Kreis der im E-V 279 und von Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz No. 196 besprochenen Werke gehörig und, wie diese, eine Schöpfung der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr. Wahrscheinlich stellte die Münchner Statuette auch Demeter dar.

908—912. Statue einer Sclavin. Abg. im Prospect zur zweiten Serie der Bruckmannschen „Denkmäler" und in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1898, p. 14. Hoch 0,99 m. Pentelischer, stark gebräunter Marmor. Neu: die unterste Spitze der Nase und der r. Unterarm vom Ellenbogen bis zur Handwurzel (die Hand antik). Viele nicht verglättete Raspelstriche. — Das beste Stück der Sammlung. Vortreffliche attische Decorationsarbeit, offenbar Schmuck eines Grabes, wie die derselben Zeit angehörigen Statuen von Sclavinnen in Berlin (Katalog No. 498 99) und Athen E-V 621). Die Gewandmotive der Münchner Statue erinnern sehr an die praxitelische Artemis-Tyche (Furtwängler, Meisterwerke, Taf XXIX); man möchte an ein Werk aus dem weiteren Schülerkreise des Praxiteles denken. Die Entstehung der Statue fällt ungefähr in das Jahr 360. Trotz des Mangels der für die Sclavinnen charakteristischen langen Ärmel erweist meines Erachtens der ungriechische Kopftypus, dass eine solche gemeint ist (vgl. Furtwängler, Sammlung Saburoff, Text zu Taf. XV bis XVII). Das kurzgeschnittene Haar ist das Zeichen der Trauer.

913 und 914. Statue eines Satyrs. Hoch ca. 1,27 m. Italischer Marmor. Die untern Partieen der Statue sind mit Ölfarbe verschmiert, Angabe der Ergänzungen daher nicht völlig sicher. Neu schienen mir die Beine von den Knieen abwärts und der Stamm, ferner der r. Unterarm mit der Syrinx. Der hinten eingestemmte l. Arm ist alt. Der Kopf, mit Spitzohren und zwei kleinen Stirnhörnern, ist ungebrochen. Ihn bedeckt ein Fell, das auf der Brust geknotet und als Chlamys um den l. Oberarm geführt ist. Glatte Arbeit, an deren Altertum wohl nicht zu zweifeln ist. Nach dem Motiv der gekreuzten Beine — vorausgesetzt, dass die Ergänzung das Richtige getroffen hat — gehört die Statue frühestens in die später-praxitelische Epoche.

915. Statuette des Asklepios. Hoch 0,53 m. Neu: Kopf, r. Schulter mit Arm und Hand (von der aber antike Spuren vorhanden), die Füsse mit der Plinthe, der untere Teil des l. herabfallenden Gewandes mit dem Stamm, auf den dasselbe auftrifft. Hinten unausgeführt. Gewöhnliche Arbeit. Bis auf geringfügige Abweichungen Typus der athenischen Statuette Athen. Mitt. d. Inst. 1892, Taf. II, von welcher sich u. a. eine Replik auch im Münchner Antiquarium der neuen Pinakothek befindet (Nr. 615).

916. Weibliche Statue. Hoch ca. 1,10 m ohne die Plinthe. Neu scheinen: Kopf (Reste der Schulterlocken antik), Unterarme mit Attributen, Plinthe. Von sauberer Arbeit. Der im E-V 227 publicierten Hygieia-Statue des Palazzo Pitti nächst verwandt, vielleicht sogar nur eine durch den Kopisten modificierte Replik des nämlichen Typus. Vgl. auch Berlin No. 160. 4. Jahrhundert.

917. Weibliche Statuette. Hoch 0,81 m. Kopf und Arme waren mit Metalldübeln befestigt. Die Vorderseite ist ganz mit Ölfarbe überstrichen: soweit man erkennen kann, ist der Unterteil der Figur von etwa der Mitte der Unterschenkel an neu. Auch die Rückseite ist ganz gut gearbeitet. Zeitlich mit der im E-V 735 publicierten Statuette aus Thera zusammengehend, also wohl 3. Jahrhundert. Vgl. auch Reinach, répertoire II, 1, 318, 10 (aus Pergamon).

918. Weibliche Statue. Hoch ca. 1 m. Neu sind der Kopf, die Unterarme, die Plinthe, der Löwe, kleine Gewandflicken. Vermutlich ist auch der vordere Teil des r. Fusses der Frau modern. Dass das r. Bein auch früher leicht aufgestützt war, geht aus der Vorbeugung des Knies hervor. Am Gewande l. aussen in Kniehöhe ein Stützenrest, welchem unten auf der Plinthe ein mit dem Ende

Digitized by Google

des Gewandes zusammenhängender runder Ansatz, etwa das Ende einer Fackel oder eines Scepters, entspricht. Dieses Attribut wurde offenbar von der Linken in Schulterhöhe gefasst. Reste von Schulterlocken. Chlaina auf der l. Schulter. Geknöpfte Halbärmel. Leidliche Arbeit. — Erinnert im Gewandmotiv an die ludovisische Statue E-V 265 (vgl. auch Nachträge zu Serie III unter dieser No.), mit der sie den Wechsel von drei Arsen und zwei Thesen im Faltenarrangement der unteren Gewandpartie gemein hat. Darnach wohl aus hellenistischer Zeit, wenngleich das Motiv der Statue — der eine Fuss leicht aufgestützt, ein Arm einen Stab hoch fassend — bereits im 5. Jahrhundert beliebt war.

919. Torso einer Artemisstatue. Hoch ca. 0,51 m. Hinten der Köcher. R. in Kniehöhe Rest des Stammes. Stützenreste am Wulst der um den Leib geschlungenen Chlaina l., am l. Oberschenkel aussen, am Chitonüberfall r. aussen in Hüftenhöhe. Sorgfältige harte Arbeit. Häufig wiederkehrender Typus wohl des 4. Jahrhunderts; vgl. Clarac 571, 1210 B; 577, 1242 und 1243; Reinach, répertoire 311, 7; 314, 1, 5, 10; 317, 7.

920. Männliche Statue. Hoch ca. 0,89 m. Stark überschmiert, daher Angabe der Ergänzungen schwierig. Sicher neu: r. Arm, r. Bein, l. Unterbein. Zugehörigkeit des Kopfes (mit Bohrlöchern im Bart und Pupillenangabe später Art) zweifelhaft, da der Hals verschmiert. Die Amphora ist alt. Ebenso, wie es scheint, das Gewand zwischen den Beinen. Die Arbeit des Körpers ist ganz leidlich. Die nächstliegende Deutung auf den trunknen Herakles wird durch die Chlaina statt des Felles zweifelhaft gemacht. Der Kopf trägt keinen ausgesprochenen Heraklescharakter. An Odysseus zu denken, der dem Polyphem die Schale reicht, verbietet die dem Typus des Odysseus widersprechende geringe Bekleidung der Figur, der mangelnde Pilos (vorausgesetzt, dass der Kopf zugehört), wohl auch die Amphora, an deren Stelle man einen Schlauch erwarten würde.

921. Weibliche Statue. Hoch ca. 1,19 m. Neu: Kopf, Unterarme mit Attributen, viele Gewandflicken. Die Kugel unter dem (modernen) Ruder ist alt und hängt mit der Plinthe zusammen. Danach dürfte die Statue wohl richtig als Fortuna ergänzt worden sein. Ganz gute Arbeit nach einem hellenistischen Vorbild von der Art der Pariser „Melpomene“ (vgl. Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 43, note 4).

922. Weibliche Statue. Hoch 0,97 m. Neu: r. Schulter und Arm mit Doppelflöte, l. Hand, Füsse, Plinthe. Das ganze r. Bein ist mit Ölfarbe überschmiert und vielleicht auch modern. Der Kopf, an dem die Nase neu, scheint nach Stil und Arbeit zugehörig; der Halsbruch ist allerdings verschmiert. Schlechte Arbeit nach hellenistischem Vorbild.

923. Weibliche Statue. Hoch ca. 1,10 m. Neu: l. Hand, Füsse, Gewandteile. Der lorbeerbekränzte Kopf, dessen Gesicht ganz mit Ölfarbe überstrichen ist, ist antik, aber kaum zugehörig, da von roherer Arbeit und zu gross für die Figur. Der Halsbruch ist verschmiert, ebenso der oberste Teil des Gewandes vorn: doch scheint die Queder nach antiken Spuren angegeben zu sein. Am Beginn des l. Oberschenkels aussen im Gewand ein Metallstift, wohl für das Attribut der Linken. — Durch die vielen unruhigen Querfältchen der Gewandung unerfreulich wirkendes, aber interessantes Originalwerk pergamenischer Zeit.

924. Weibliche Statuette. Hoch 0,57 m. Vorderseite schlecht erhalten. Hinten angelegt. Die Inschrift *VIA* auf der Plinthe modern. Der Kopf war zum Einsetzen gearbeitet. Der r. Unterarm und das Gewand darunter waren gebrochen, scheinen aber alt. Die Figur verbreitert sich nach unten. Querfältchen in der untersten Gewandpartie zwischen den Beinen. Frühestens Ende des 4. Jahrh.

925. Weibliche Statue. Hoch mit Plinthe ca. 1,05 m. Neu: der Kopf. Ebenso scheint der l., mehrfach gebrochene, Arm ganz modern; beim r. sind vielleicht nur die Finger neu. Die profilierte Plinthe scheint trotz mehrerer Brüche im Wesentlichen alt zu sein. Das Ganze ist stark übergangen und nur des Gewandmotives wegen noch von Wert. Dasselbe erinnert nämlich stark an dasjenige der Pariser Statue, die Furtwängler (Meisterwerke p. 552) mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die koische Aphrodite des Praxiteles zurückgeführt hat. Vgl. auch Gauckler, Musée de Cherchel, pl. XVI, 2 und eine Stele aus Sidon in der Bibliothèque nationale zu Paris (erster Treppenabsatz; donnée par M. L. Batissier en 1847).

926. Statuette der Fortuna. Hoch 0,53 m. Kopf, l. Hand, r. Unterarm waren mit Metalldübeln, die mir antik schienen, angesetzt. An der r. Hüfte nach vorn zu im Gewandbausch ein Loch für einen Metallstift, der mit dem Attribut der Rechten im Zusammenhang gestanden haben wird. — Gegürteter Chiton mit Überschlag; Mantel über die Schultern

Digitized by Google

Im Füllhorn Trauben und Äpfel. Gewöhnliche Arbeit. Wie mich Amelung belehrt, aus praxitelischer Zeit (Torso aus Halikarnass im Louvre, No. 2838; Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig, p. 306).

927. Statuette der Aphrodite von Aphrodisias in Karien. Abguss in Berlin: Friederichs-Wolters 1551; dort die ältere Litteratur, darunter vor Allem: Jahn, Entführung der Europa Taf. VI, p. 41 ff. Ferner: Fredrich, Athen. Mitt. d. Inst. 1897, p. 363, E. - Hoch 0,915 m. Neu: Kopf und Hals, der Stumpf des r. Unterarms, das ganze Unterteil der Figur von unterhalb der auf dem Seewidder reitenden Frau an; Einzelheiten der Relieffiguren. — Aus Rom (Christ a. a. O. p. 365). Über die Kleidung der Göttin s. Fredrich a. a. O. p. 365. Um den Hals hat sie eine kranzähnliche Kette. Das schürzenartige, enganliegende Gewandstück, das sie über dem Chiton trägt, ist auf dem Busen mit einem tintenfischähnlichen Ornament geschmückt, unter dem sich ein nach unten gekehrter Halbmond befindet. Der oberste der drei Figurenstreifen zeigt zwischen zwei Füllhörnern die Gruppe der drei nackten Chariten, deren äusserste jede einen Zweig von Ähren und Früchten zu halten scheint; der zweite Streif eine nackte stehende Frau „velificantem sua veste" zwischen den Oberteilen der Selene (mit Halbmond) links und des Helios rechts; an diesen beiden Figuren sind die Gesichter neu. Das dritte Feld enthält die Darstellung eines von einem Triton geleiteten Seewidders, auf dem eine Frau, ebenfalls mit über dem Haupte flatternden Schleier, sitzt; dahinter ein Delphin. Seewidder und Nereide sind zum grössten Teile modern. — Die Statuette ist von sauberer Arbeit.

B. Einzelköpfe.*)

928 und 929. Altertümlicher Kopf aus Porphyr. Hoch 0,28 m. Neu: Lippen und Kinnpartie. Die Nase ist ganz zerstört. Auf der Hinterseite rauh gepickt. Vermutlich mit dem bei Christ a. a. O. p. 365 erwähnten „Abgott aus Porphyr oder rotem Stein" identisch und dann um 1567 in Rom erworben. — Des Materiales wegen dachte ich zunächst an ägyptischen Ursprung dieses interessanten Stückes, den indessen Prof. Erman in Berlin bestreitet. Da an eine absichtliche Renaissancefälschung kaum zu denken ist, der Kopf auch äusserlich keinerlei Merkmale nicht-antiker Entstehung trägt, so wird man ihn wohl dem Bereiche der griechisch-römischen Kunst zuteilen müssen. Für das Arrangement der Frisur wüsste ich aus archaischer Zeit allerdings nicht gerade directe Parallelen beizubringen. Zu dem hohen Diadem vgl. die Terracotten der Akropolis: Jahrb. d. Inst. 1893, Anz. p. 140 ff. (Winter). Stilistisch steht der Kopf etwa auf der Stufe des Apollon von Orchomenos, mit dem er eine gewisse flaue Stillosigkeit gemein hat, die freilich auch erst durch die Hand des Kopisten hineingebracht worden sein kann. Denn römische Kopie wird der Kopf seines Materiales wegen sein: von Verwendung des Porphyrs für griechische Originalarbeiten ist mir kein Beispiel bekannt.

930. Archaisches Köpfchen. Hoch 0,155 m. Pentelischer (?) Marmor. Offenbar von einem Hochrelief. Porträt? Erinnert im Stil etwas an den, allerdings späterer Zeit angehörigen, Porträtkopf von schwarzem Granit aus Sammlung Saburoff in Berlin (No. 309; Furtwängler, Sammlung Saburoff, Taf. XLV), der „von einer der griechischen Inseln" stammen soll. Flüchtig gearbeitet.

931. Jugendlicher Kopf. Hoch ca. 0,21 m. Die Nasenspitze und ein Stück im Hals l. neu. Das Gesicht ganz geputzt. Die Angabe des Augensternes wohl antik; das Loch der Pupille wird mit einem Stein gefüllt gewesen sein. Nur in diesem einen Exemplar vertretener Typus aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, zu dem ich keine directen stilistischen Parallelen kenne.

932 und 933. Bärtiger Kopf. Unteres Bartende—Scheitel ca. 0,42 m. Neu: Hals, Nase. Der Bart und der Lockenkranz hinten ganz überschmiert, ihre ehemalige Form unkenntlich. Schnurbart und Lippen sind alt, ebenso die Pupillenangabe. Stirn und Wangen dagegen sind ganz geputzt, ihre Formen dabei verändert worden. Starke Bohrerarbeit. Das Haar ist sehr sorgfältig im Bronzestil ausgeführt; hinten ist es nicht ausgearbeitet. Zeustypus des 5. vorchristlichen in Ausführung des 3.– 4. christlichen Jahrhunderts?

934. Weiblicher Kopf. Von Kinnspitze Haaransatz 0,215 m hoch. Abscheulicher Erhaltungszustand. Neu: Hals, Kinn, Lippen, Nase. Das Ganze mit Ölfarbe überschmiert. Ober- und linker Seitenschädel waren besonders angestückt: die Schnittflächen sind roh gepickt; Dübellöcher für die angesetzten Teile sind nicht vorhanden. Löcher für Ohrringe. Von jeher gewöhnlichste Arbeit. Nur als Typus von Interesse: in den Kreis der dem Alkamenes zugewiesenen weiblichen Köpfe gehörig.

*) Die Busten und Bruststücke dieser Einzelköpfe sowie der Porträts sind, soweit nicht anders bemerkt, sämmtlich modern.

Digitized by Google

935. Jünglingskopf. Hoch 0,23 m. Neu: die Nase. An Kinn, Unterlippe, Brauen geflickt. Schlecht erhalten. Das Haar nur skizziert als Unterlage für Farbe. Flüchtige griechische Arbeit vom Ende des 5. Jahrhunderts, mit Reminiscenzen an Myronisches.

936 und 937. Weiblicher Kopf. Hoch ca. 0,30 m. Neu: Nase, Kinn, die freistehenden Schleierteile. An Augen und Lippen verschmiert. Neu sehr wahrscheinlich auch das ganze Diadem, so dass der Kopf nichts anderes als eine wenig getreue, stilistisch gelockerte Replik der sog. Aspasiatypen (Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg, Text p. 53) sein dürfte. Das Erhaltne ist gut und sorgfältig gearbeitet.

938. Weiblicher Kopf. Hoch ca. 0,21 m. Pentelischer (?) Marmor. Hals und Nasenspitze neu. Der hintere Teil des Oberkopfes nur angelegt, der Hinterkopf fehlt: offenbar von einem Relief. Gut gearbeitetes griechisches Original der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

939 und 940. Kopf der Athene. Hoch ca. 0,30 m. Der fehlende Hinterkopf war mittels eines Metallstiftes angestückt; glatte Schnittfläche. Neu: die Nasenspitze. Über dem l. Auge ist der Marmor geplatzt. Gute, aber etwas leere Arbeit. — Replik des E-V 433 34 besprochenen Typus (s. auch die Nachträge zu dieser Serie). Besser als das flaue capitolinische Exemplar, aber der vortrefflichen, charaktervollen Neapler Replik weit nachstehend. Ob, wie diese beiden Wiederholungen, auch ehemals Herme, ist ungewiss. Interessant ist der Vergleich der drei Repliken*) im Détail (s. E-V a. a. O.). Der Münchner Kopf wendet sich etwas zur r. Schulter, der Neapler zur l., der capitolinische blickt gradeaus. Das Gorgoneion auf dem Stirnschirm ist auf den beiden italienischen Exemplaren mit herausgestreckter Zunge gebildet, auf dem Münchner nicht. Dem Münchner fehlt, wie dem capitolinischen, der Helmbügel, den das Neapler hat. Am Münchner Exemplar ist das Untergesicht noch voller gebildet, als am capitolinischen, während offenbar einer der Hauptreize des schönen Originals in dem feinen Oval des Gesichtes bestand, wie es uns die Neapolitaner Wiederholung aufbewahrt hat. In ähnlicher Weise differiert die Bildung der Augen; die schmalen, nicht weit geöffneten Augen des Neapler Kopfes sind höchst wahrscheinlich auch dem Originale zu eigen gewesen. Auch im Détail der Haarbehandlung offenbaren sich Unterschiede ähnlicher Art — Einen weiblichen Kopf nächstverwandten Stiles, leider von schlechter Arbeit und Erhaltung, habe ich 1898 aus Sammlung Despuig auf Mallorca (wohl Hübner 781) für die Glyptothek Ny-Carlsberg angekauft.

*) Eine vierte Replik, in Petworth (Michaelis, ancient marbles No 74; Klein, Praxiteles p 103), ist in Abbildungen noch nicht bekannt

941. Weiblicher Kopf. Hoch ca. 0,35 m. Neu: Nase und r. Teil des Halses, dessen l. Teil sammt dem Brustausschnitt alt ist. Zum Einsetzen in eine Gewandstatue Im Nacken ist das Haar in einen Schopf gebunden. Schläfenlöckchen. Gute, etwas nüchterne Arbeit. — Dieser schöne, in der Photographie leider nicht recht zur Geltung kommende Kopf, der durch die Wendung zur Seite einen besonders frischen und lebendigen Ausdruck gewinnt, dürfte in die Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert gehören. Die Schläfenlöckchen fallen wahrscheinlich, da sie sich sonst erst in etwas späterer Zeit finden, dem Kopisten zur Last.

942 und 943 Kopf der Athene. Hoch 0,35 m. Neu: Hals, Kinn, Lippen, Nase. Auf dem Helm Flügelgreife; in der Mitte der Bügel für den Busch. An dem hässlichen schiefen Mund trägt der Ergänzer Schuld Wenn die Abbildung nicht trügt, Replik vom Kopfe der Statue in Jnce Blundell Hall, die Furtwängler, Statuenkopien I, p. 555 ff., Taf. IV, veröffentlicht und behandelt hat. Das Antike von nicht übler Arbeit. Ende des 5. Jahrhunderts.

944 und 945 Weiblicher Kopf. Hoch 0,25 m. Schlecht erhalten und überarbeitet Neu: die Nasenspitze. Löcher für Ohrringe. Die Arbeit der unberührten Teile ist ziemlich gut, jedenfalls besser, als die Photographie es vermuten lässt. In den Kreis der sog. Sapphotypen (Arndt, griechische und römische Porträts, Text zu Taff. 141—50) gehörig; ob aber auch, wie diese, Porträt, zweifelhaft wegen der starken Überarbeitung. Im andern Falle etwa eine Aphrodite. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts entstandener Typus.

946 und 947. Weiblicher Kopf. Hoch 0,25 m. Neu: die Nase An Lippen und Kinn geschmiert. Das Hinterhaar ist in eine auf dem Scheitel geknüpfte Haube gebunden. Davor liegt ein Lorbeerkranz. Gewöhnliche Arbeit. — Replik des der vaticanischen Statue der Klio (Musensaal 505; Helbig² 281) aufgesetzten Kopfes. Derselbe ist dort nicht zur Statue gehörig und kann (nach Amelungs Mitteilung) seines verschiedenen Marmors wegen überhaupt von keiner Statue der vaticanischen Gruppe stammen. Da der Typus indessen in Ausdruck, Bekränzung, Stil durchaus zu den erhaltenen Köpfen der praxitelischen Musengruppe stimmt (vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea, p. 31 ff.), liegt die Ver-

Digitized by Google

mutung nahe, dass er zu einer der in anderen Museen erhaltenen praxitelischen Musen-Serien gehört.

948 und 949. Jünglingskopf. Etwas unterlebensgross: Kinn—Scheitel ca. 0,23 m. Neu: Hals, Nase. Das Ganze leider dick mit Ölfarbe überzogen, so dass etwaige weitere Ergänzungen nicht constatierbar. Gute, etwas flüchtige Arbeit. Typus etwa von der Mitte des 4. Jahrhunderts, Praxitelischem nicht fernstehend.

950 und 951. Jünglingskopf von einem grossen attischen Grabrelief des 4. Jahrh. Hoch ca. 0,30 m. Neu: die Nase, Stirn- und Augenpartien mit Ölfarbe überschmiert. Infolge dieser „Restaurationen" ist die hervorragende Schönheit des Kopfes zur Zeit leider kaum geniessbar.

952. Weiblicher Kopf von einem attischen Grabrelief des 4. Jahrh. Hoch ca. 0,28 m. Sehr schlecht erhalten. Neu: Nase, Stücke in Stirn und Kinn, Teile des Schleiers. Gute Arbeit.

953 und 954. Kopf einer Sclavin. Hoch 0,25 m. An der Nase und auf der l. Wange geflickt, sonst gut erhalten. Der Hinterkopf war angestückt: zwei Löcher für Metallstifte, sowie zwei verticale Rillen, in die offenbar die Prominenzen des Ansatzstückes hineinpassten. Flüchtige attische Arbeit. Von einer Grabstatue wie die unter No. 908—12 besprochenen Werke, und aus der nämlichen Zeit.

955–957. Jünglingskopf. Abg. in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1898, p. 15. Hoch von Kinn—Scheitel ca. 0,30 m. Neu: der Hals. An Nase, Kinn und Lippen geschmiert. Bohrerarbeit im Haar. Athletenohren. — Von der Schönheit dieser trefflichen Kopie, die neben der Statue der Grabsclavin (908—12) das beste Idealwerk der Sammlung ist, besonders von der vorzüglichen Arbeit und Erhaltung der fleischigen Partieen, giebt die Photographie keine genügende Vorstellung. Die Stirn ist stark bewegt, über dem Nasenansatz zwei ausdrucksvolle Schwellungen. Die düster blickenden, von den schwer überhängenden Lidwülsten beschatteten Augen liegen tief zurück. Im Stil steht der Kopf den Werken des Skopas sehr nahe. Man könnte glauben, sein Pathos sei noch heftiger als bei jenen; doch mag dies auf die Persönlichkeit des Dargestellten — es ist doch wohl Herakles gemeint — und auf die besondere Situation, in der er zu denken sein wird, zurückzuführen sein. Repliken des Typus sind mir nicht bekannt. Es ist sehr zu wünschen, dass der Kopf gegossen werde

958 und 959. Weiblicher Kopf. Hoch ca. 0,30 m. Feinkörniger weisser Marmor. Hinten in der Verticale bis zum Ende des Halses hinunter glatt abgeschnitten. In der Schnittfläche vier ziemlich tiefe Löcher, davon drei ungefähr von Bleistiftdicke, das vierte etwas breiter. Es scheint nicht, als sei dies eine für Anstückung hergerichtete Ansatzfläche, sondern als sei der Kopf zum Aufsetzen auf einen Reliefgrund bestimmt gewesen. — Durch das Haar läuft ein Band. Auf dem Hinterhaupt der Schleier. Stirn- und Schläfenlöckchen. Danach und nach der Behandlung des Haares gut gearbeitetes Originalwerk pergamenischen Stils.

960. Jünglingskopf mit phrygischer Mütze. Hoch ca. 0,31 m. Sandstein. Römische Provincialarbeit rohen Charakters. Eher Attis oder Mithras als Paris.

C. Porträts.

I. Griechische.

961. Unbekannter. Neu: Brustst\u00fcck, Nase und r. Braue. Die l. Gesichtsseite stark gebräunt. Reif im Haar. Gute und sichere, wenn auch nicht sehr eingehende Arbeit. — Der Kopf steht im Ausdruck den von mir in den „Gr. und röm. Porträts" Taf. 401—410 veröffentlichten Köpfen (zu denen eine weitere Replik in Madrid, Hübner p. 164, No. 13, gänzlich geputzt, aber antik, sich gesellt) sehr nahe; ob er aber ebenfalls als Replik dieses Typus zu gelten hat, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden. Auf die physiognomische Verwandtschaft dieser Köpfe mit dem lateranensischen Porträt des Sophokles habe ich im Text a. a. O. hingewiesen. Ihre Entstehungszeit ist ungefähr das zweite Viertel des 4. Jahrh.

962. Sog. Homer („Apollonios von Tyana"). Brustst\u00fcck, Nase und Kleinigkeiten neu. Das Gesicht ist an mehreren Stellen verschmiert. Schlecht erhaltene, ehemals ganz leidliche Replik des von Bernoulli im Jahrbuch des Inst. 1896, p. 164 ff. besprochnen Typus.

963. Kolossalkopf eines Unbekannten. Gesichtslänge ca. 0,36 m. Neu: Brustst\u00fcck, Hals, Nase, Oberlippe. Der schiefe Mund rührt von der Ergänzung her. Geputzt. Gute Arbeit. Im Haar kein Reif. Repliken mir nicht bekannt. Erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

964. Kopf des Sokrates. Sitzt auf der Panzerstatue No. 987 auf. Nichts ergänzt. Die Pupillen scheinen alt, darnach etwa aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Gewöhnliche, aber ausdrucksvolle Arbeit. Der Kopf, durch die hohe Glatze ausgezeichnet, ist von edlerem, weniger ins Häusliche

verzerrten Typus als die Mehrzahl der anderen Bildnisse des Philosophen.

965—67. Sog. Alkibiades Abg. in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1898, p. 16. Hoch (vom untern Bartende ab) ca. 0,32 m. Neu: ein grosser Teil des Halses, ein kleiner Flicken auf der Stirnmitte. Die Nase ist intact; am untern Ende vorn r. eine Kleinigkeit abgesplittert. Das r. Ohr ist geschwollen, das l. nicht. Um das Haupt ein vorn in eine Spitze auslaufender Metallreif. Vortreffliche Arbeit. Über Repliken, Stil, Benennung s. Arndt in der Festschrift für W. Helbig, 1899.

968. Unbekannter. Neu: Hals, l. Braue. Gänzlich mit Ölfarbe überschmiert. Gewöhnliche Arbeit. Dem Äschines (Arndt, gr. und röm. Porträts, Taff. 116—120) physiognomisch verwandt und wohl in dessen Zeit gehörig.

969. Unbekannter. Abg. in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1898, p. 17. Ganz intact. Etwas verwaschen (nicht geputzt). Vortrefflich. Wohl bereits zweite Hälfte des 4. Jahrh.

970. Unbekannter. Neu: Nase, Brauen, Hals. Auf der Mitte des Oberschädels eine quadrate, nach allen Dimensionen hin 0,06—0,07 m messende Eintiefung. Schlechte Arbeit. Dem in den „Griechischen und römischen Porträts" Tafel 365/66 abgebildeten Typus verwandt. Wohl aus dem Beginn der hellenistischen Zeit.

971. Unbekannter. Neu: Nase und Oberlippe. Die l. Seite des Schädels ist mit Ölfarbe überschmiert. Das r. Profil gut erhalten. Weit geöffnete Augen, stark bewegte Stirn. Gute Arbeit. Schwer zu datieren; schwerlich vor dem Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr.

972. Unbekannter. Sehr schlecht erhalten. Neu: Nase, Lippenteile, l. Braue, der ganze Hinterkopf in der Verticale mit dem l. Ohr, die Haarpartie über der Stirnmitte. Das Antike ist von guter Arbeit. Etwa aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.

973. Unbekannter. Marmor. Der ganze Kopf ist, um den Eindruck einer Bronze zu erwecken, mit schwarzer Ölfarbe überzogen. Angabe der Ergänzungen deshalb nicht möglich; mit Sicherheit sieht man nur, dass die Nase neu ist. Athletenohren. Zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.

974. Epikur. Nase und Lippen abscheulich ergänzt. Stark verwaschen. Gewöhnliche Arbeit.

975 und 976. Unbekannter. Neu: Hals, Kinn, Lippen, Unterteil der Nase. Das Gesicht ist (wodurch?) dunkelbraun gefärbt. Runde wulstige Reifbinde im Haar; ob hinten geknüpft, ist nicht zu sehen, da diese Partie ergänzt Sorgfältige Arbeit ungefähr lysippischer Zeit; kaum Idealtypus, sondern wohl sicher Porträt, vermutlich eines Diadochen aus der Zeit kurz nach Alexander.

977 und 978. Kolossalkopf eines Diadochen. Hoch vom Beginn des Halses bis zum Scheitel ca. 0,39 m. Neu: Nase und Oberlippe. An Unterlippe und Kinn geflickt. Ober- und Hinterkopf sind rauh gepickt. Breite Binde im Haar; ob als hinten geknüpft zu denken, ungewiss, da diese Partie nicht ausgeführt. Flott, in groben Zügen gearbeitetes Original. 3.—2. Jahrh. v. Chr. Eine gewisse Ähnlichkeit scheint mit den Zügen der makedonischen Könige Philipp V. und Perseus zu bestehen (Imhoof-Blumer, Porträts auf griechischen Münzen, Taf. IV, 10—13).

979 und 980. Unbekannter. Neu: Nase, Kinn, Flicken auf r. Wange, Ohren. Sonst gut erhalten. Vortreffliche Arbeit.

981. Unbekannter. Intact bis auf das r. Ohr. Leicht geputzt. Mässige Anwendung des Bohrers im Barthaar. Von besserer Arbeit als die Photographie vermuten lässt.

982. Unbekannter. Nase, Lippen, Kinn überschmiert: wieviel darunter antik? Das l. Ohr ergänzt. Leicht geputzt Gute Arbeit.

983. Unbekannter. Hals und Hinterkopf neu. Nase alt. Backen- und leichter Schnurbart.

Die vier letzten Porträts, 979—983, die in Gesichtsausdruck wie in Haar- und Bartschnitt gewisse gemeinsame Züge aufweisen, habe ich zwischen die griechischen und die römischen Bildnisse der Sammlung eingeordnet, weil ich nicht sicher bin, weder welcher der beiden Nationalitäten die Dargestellten angehören, noch in welcher Zeit sie gelebt haben. Zu römischen Physiognomien haben die Köpfe keinen entschiedenen Bezug. Man könnte bei 983 an Entstehung in othonischer Zeit wegen des für die Porträts dieser Periode charakteristischen treppenartig abgestuften Haupthaares denken; doch macht der Vollbart diese Einreihung wieder unwahrscheinlich. Bei 981 ist im Barthaar der Bohrer leicht verwendet; doch ist die Physiognomie von Hadrianischem zu sehr verschieden, um wegen dieses technischen Détails, dessen Gebrauch wir bisher vielleicht zu streng zeitlich zu fixieren suchen, den Kopf bis in jene Periode hinunterzurücken. Die nächste Parallele zu den vier Porträts, besonders zu dem sehr schönen Kopfe 979/80, bietet, wie mir scheint, die aus Smyrna stammende, um 1700 gefundene

Digitized by Google

Büste des M. Modius Asiaticus im Pariser Cabinet des médailles (Visconti, icon. grecque, 1824, pl. XXXIII, p 395 ff.; Babelon, cabinet des antiques à la Bibliothèque nationale, pl. XXVIII).*) Dieselbe ist, nach dem Buchstabencharakter ihrer Inschrift zu urteilen, im 1. Jahrhundert n. Chr. entstanden. Wir hätten danach in den Münchner Köpfen ebenfalls Griechen dieser Zeit zu erkennen Es ist merkwürdig, dass sich vier ursprünglich gewiss nicht zusammengehörige Exemplare dieser seltenen Porträtgattung in München zusammengefunden haben. Als weitere Beispiele derselben seien u. A. genannt die Köpfe in Athen, Nationalmuseum 372, und Neapel: „Gr. u. röm. Porträts", Taff. 447/48.

II. Römische.

984—986. Panzerstatue. Hoch ca. 2 m. Neu: Arme und Beine. An den unteren Teilen des Panzers viel geschmiert. Die Zugehörigkeit des Kopfes, an dem Nase, Kinn, Ohren und mehrere Flicken neu sind, ist nicht erweisbar, da am Halse alles verschmiert ist. — Interessant ist die Reliefdarstellung des Panzers: ein nackter, schildbewaffneter Krieger stösst (wie es scheint) mit der Rechten sein Schwert in den Kopf eines vor ihm niedergestürzten Kentauren, der dasselbe mit beiden Händen abwehrt. Den l. Fuss stemmt der Krieger dem Kentauren gegen die Brust Was man r. neben dem Kentauren sieht, ist der Zipfel der durchgesteckten Feldbinde, was über dem Haupte des Kriegers erscheint, der weggebrochene Medusenkopf des Panzers. Eine Wiederholung dieses Panzerschmuckes findet sich auf einem bei Reinach, répertoire II, 2, 586, 3 abgebildeten Fragment einer Imperatorenstatue auf Tenos. Vielleicht stammt auch das Münchner Stück aus dem griechischen Osten. — Der aufgesetzte Kopf ist ein schönes, geistvolles Porträt eines Römers vom Ende der Republik oder Anfang der Kaiserzeit

987. Panzerstatue. Hoch ca. 2 m. Neu: Arme und Beine und das Paludamentum auf der l. Schulter. Der nicht zugehörige Sokrateskopf ist unter No. 964 abgebildet. Die Statue ist sehr schlecht erhalten. Auf dem Panzer ein Thymiaterion zwischen Nereiden auf Seepferden, unter denen Delphine. Vgl. von Rhoden, Bonner Studien, Taf. I, 1: p. 16 f, und Warwick Wroth, Journ. of hell studies VII, 1887, p. 134.

988. Männliche Gewandstatue. Hoch ca. 1,19 m. Vor gründlicher Reinigung der Statue sind ihre Ergänzungen schwer zu constatieren. Neu scheinen die aus dem Gewande heraustretenden Unterbeine sammt Füssen und Plinthe, der unterste Teil des r. Unterarms mit Hand. Der Kopf, an dem Kinn und halbe Nase neu, war vom Körper getrennt, die Bruchstelle ist verschmiert; Bohrerarbeit im Haar: es ist sehr wahrscheinlich, dass er modern ist.

Ich fürchte, dieses Stück hier an falscher Stelle eingereiht zu haben, durch den römischen Ausdruck des Kopfes, den ich anfangs für antik hielt, irregeführt. Aber das Gewand hat mit Römischem Nichts zu thun. Die Bekleidung des Oberkörpers legt nahe, an einen Serapis zu denken, der in ähnlicher Bildung vorkommt (z. B E-V 56'. Der Stil der Gewandung weist auf das 4. Jahrhundert v. Chr.

989. Porträtkopf von einem Relief. Hoch 0,22 m, soweit antik. Neu: die Nasenspitze. Hinten der Reliefgrund; der Kopf wurde de face gesehen. Auch dieses Stück wäre es richtiger gewesen an früherer Stelle unterzubringen: dem physiognomischen Ausdruck nach stammt es eher von einem spätgriechischen Grabrelief in der Art derer von Rheneia, als von einem römischen Monument. Man vgl. z. B. die athenische Stele aus Rheneia Sybel 546 (Phot. Athanasios Konstantinou 61, 14 oder 41, und das Grabrelief des *Ἀλέξανδρος Ἀλεξάνδρου Μιλήσιος* in Athen (Phot. Athanasios Konstantinou 61,84).

990 und 991. Unbekannter. Neu: Nase und r. Ohr. An Kinn, Oberlippe, Brauen, Rand des l. Ohres ist geflickt. Hinter- und Oberkopf sitzen mit einem quer rundum gehenden Schnitt an, machen indessen durchaus antiken Eindruck, so dass alte Anstückung vorzuliegen scheint. Das nackte Brustst1ck ist alt. — Dieser vortrefflich gearbeitete Kopf ist so eigenartig, dass man zunächst an ein Renaissancewerk von der Art des Niccolò da Uzzano denken könnte. Ich kenne für den langen, schmalen Hals, die starke Kopfwendung, den unnatürlich weit ausladenden Hinterkopf keine schlagenden Analogien unter den römischen Porträts. Aber der Kopf ist sicher antik, ungefähr aus den letzten Zeiten der Republik.

992 Unbekannter. Hals, untere Hälfte der Nase, l. Braue neu. Im Auge ein leicht eingerissener Kreis. Nackenhaar. Hervorragend vorzügliche, scharfe Arbeit, vom Ende der Republik.

993. Unbekannter. Neu: der Hals. Die Nase ist überschmiert; jedenfalls neu ist an ihr die Spitze. Ober- und Hinterkopf sind nur angelegt. Die Pupille ist als ganz leicht eingebohrte Vertiefung gegeben. Das Fleisch leicht geglättet. Grosse Ohren. Nackenhaare. Ebenfalls

*) Bernoulli verdächtigt (in brieflicher Mitteilung) die Echtheit dieser Büste; ich selbst habe sie bisher nur flüchtig gesehen, nicht genauer untersucht.

Digitized by Google

ein treffliches Porträt aus den letzten Zeiten der Republik.

994. Unbekannter. Die äusserste Nasenspitze neu, sonst intact. Das Fleisch geputzt, das Haar unberührt. Eines der grossartigsten überhaupt existierenden Republikanerbildnisse! Man beachte den von Runzeln zerfurchten Hals, den dicken Hautwulst im Nacken, den herabgezogenen Mund, die schiefgewachsene Nase, die colossalen Ohren, und zu allem Dem die gemeine Geizhalsphysiognomie. Es giebt wenig römische Porträts, die sich diesem Meisterstück zur Seite stellen dürfen!

995. Unbekannter. Hals und Ohren neu, sonst ganz intact, auch die Nase. Das Fleisch ist geputzt; das Haar hingegen, in dem noch zahlreiche Farbspuren in vortrefflicher Erhaltung, unberührt. Als Unterlage der Färbung diente Rotbraun, als Deckfarbe Gold. Nackenhaar. Vortreffliche Arbeit, wohl vom Beginn der Kaiserzeit.

996. Unbekannter. Neu: die Nase. Hinten und oben nur angelegt. Ende der Republik oder Anfang der Kaiserzeit. In der mürben Behandlung der Haut dem Neapler Kopf Inv. No. 6243 verwandt.

997. Unbekannter. Neu: Nase, Teile des Kinns, Brauen, Ohren Ausdrucksvolle Arbeit, ebenfalls etwa aus der Übergangszeit von Republik zu Monarchie.

998 Unbekannter. Neu: die Ohren und Flicken auf der Stirn Die Nase intact. Der Marmor ist rötlich-gelb gefärbt. Nackenhaar. Ausgezeichnetes Porträt, etwa ciceronianischer Zeit.

999. Unbekannter. Nasenspitze und Ohrenteile neu, sonst intact. Da der Marmor ähnlich wie an 998 gefärbt ist, die Stücke ausserdem in Grösse, Stil, Vortrefflichkeit der Arbeit sich entsprechen, liegt die Vermutung nahe, dass sie als Pendants gearbeitet waren. Etwa vornehme Beamte an Augustus' Hofe

1000 und 1001. Caesar. Neu: Nase, Kinn, Teile von Brauen und Ohren, wohl auch das unterste Stück des Halses. Geputzt. Der Kopf stand ehemals, auf moderner Büste, in der sog. Josephskapelle der kgl. Residenz, von wo er jetzt in das Antiquarium übertragen worden ist. Er scheint danach nicht zum alten Bestande dieser Sammlung zu gehören. Sollte er identisch sein mit dem von L. Urlichs, Die Glyptothek etc. (1867), p. 56 erwähnten „ganz vortrefflichen Caesar", den Urlichs unter dem Bestande der Glyptothek nicht auffinden konnte? Derselbe war 1815 vom damaligen Kronprinzen Ludwig in Wien angekauft worden. Vgl. L. von Urlichs, Beiträge zur Geschichte der Glyptothek, 1889, p. 14. Das Stück ist in der That ganz vortrefflich, eines der besten uns erhaltenen Porträts des Caesar. Die Richtigkeit der Zusammenstellung dieses mit den übrigen auf Caesar gedeuteten Bildnissen unterliegt meines Erachtens keinem Zweifel. Vgl. Arndt, Gr. und röm. Porträts, Taf 261—270.

1002. Octavianus Die Nase, die die gebogene Form zeigt, die z. B. auch das Florentiner Augustusporträt hat (Arndt, Gr und röm. Porträts, Taf. 244), ist, soweit erhalten, leicht mit Ölfarbe überschmiert; sonst ist der Kopf intact. Sehr feine Arbeit. — Augustus ist hier im jugendlichen Alter von etwa 20 Jahren dargestellt. Der Typus steht in der Mitte zwischen dem Knabenporträt der Sala de' busti (Arndt a. a. O., Taff. 241.42) und den Darstellungen des reiferen Mannesalters (ebenda Taff. 243—250). Porträts aus dieser Lebensperiode des Augustus, bevor er zu grösserer Berühmtheit gelangte, sind begreiflicherweise selten (vgl. Bernoulli, Röm. Ikonographie II, 1, p. 62 ff., zu dessen Liste ich bemerke, dass der Kopf der Sammlung Despuig auf Mallorca, Hübner 717, jetzt im Besitz von E. P. Warren, ein ganz ausgezeichnetes Werk, sowie die beiden Köpfe der Casa de Pilatos in Sevilla, Hübner 890 und 891, den Fürsten im reiferen Alter von 30—40 Jahren darstellen. Die Büste beim Marquès de Campofranco in Palma auf Mallorca, Hübner p. 292; Bernoulli a. a. O. p. 40, No. 71, habe ich leider nicht zu Gesicht bekommen).

1003. Drusus minor? Neu: Hals, Nase, Flicken an Oberlippe etc. Das Fleisch ist geputzt. Nackenhaar. — Die Benennung entbehrt vollständiger Sicherheit. Der Vergleich mit den Münzen (Bernoulli a. a. O. II, 1, Taf. XXXIII, 2—4) und mit zweifellosen plastischen Darstellungen des Drusus minor, wie dem Kopfe der Sammlung Jacobsen (Arndt a. a. O. Taf. 17 und 18) und demjenigen des Museo arqueológico in Madrid (Inv. 2731; aus Sammlung Salamanca, in Rom gefunden; Phot für Serie V liegt vor; Bernoulli p. 201, Fig. 35, No. 3), zeigt grosse physiognomische Verwandtschaft im Allgemeinen, in Einzelheiten, wie der Bildung von Kinn und Mund und den schläfrigen Augen, aber Abweichungen, die allerdings vielleicht nur der Hand des ziemlich flauen Verfertigers der Büste zuzuschreiben sind. Dass ein Prinz des julischen Hauses, oder, noch präciser, aus der Familie des Tiberius gemeint sei, ist mir auf jeden Fall wahrscheinlich.

1004. Unbekannter. Ergänzt: der Hinterkopf, das r. Ohr, der grösste Teil der Nase, die

Digitized by Google

Kinnpartie, Flicken am Haar vorn und an der l. Braue. Das Antike fein und lebendig. Aus der iulisch-claudischen Epoche.

1005. Unbekannter. Der Hals ist neu, sonst ist der Kopf gänzlich intact. Das Fleisch ist etwas geputzt. Nackenhaar. Harte Arbeit. Etwa Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

1006. Unbekannte. Neu: Nasenspitze und Lippen. Die feine Arbeit dieses schönen Kopfes kommt auf der Photographie leider nicht genügend zur Geltung. Die Frisur ist die der Frauen des iulisch-claudischen Zeitalters, die hinten geknüpfte und zu beiden Seiten des Haarknotens herabfallende Binde erinnert an die Königsbinden der Diadochenzeit und scheint die Dargestellte als Fürstin zu bezeichnen. Wer gemeint ist, bleibt zu untersuchen.

1007. Unbekannte. Neu: Hals, Nase, Flicken im Kinn. Die Frisur ist im Wesentlichen diejenige der Fulvia und der Octavia, der beiden Gattinnen des Marc Anton (Bernoulli, Röm. Ikonographie I, Münztafel IV, 92; II, 1, Taf. XXXII, 14; Imhoof-Blumer, Porträtköpfe auf röm. Münzen, Taf. I, 6; Helbig, Osservazioni sopra i ritratti di Fulvia e di Ottavia, Monum. antichi dei Lincei 1891, tav. II), in deren Zeit die Dargestellte gelebt hat.

1008. Knabenkopf. Neu: Hals und Nasenspitze; am Kinn geflickt. Sehr gute Arbeit. Nach seinem physiognomischen Ausdruck aus neronischer Zeit.

1009. Unbekannter. Sehr schlecht erhalten. Neu: Nase und Hals. An Brauen, Lippen, Kinn und Wangen viel geflickt. Aus flavischer Zeit. Vielleicht dieselbe Persönlichkeit ist mit einem Kopfe des Museo Torlonia, No. 313 der Lichtdruckpublication, gemeint, welcher die dionysische Stirnbinde und Wein(?)laub im Haar trägt.

1010. Unbekannte. Neu: Hals, Lippen, Nase. Die Frisur ist die bekannte der flavischen Zeit: von den sechs Löckchenreihen vorn sind die fünf obersten, offenbar gewaltsam, abgestossen worden. Im Übrigen ist der sehr fein und sorgfältig gearbeitete Kopf gut erhalten.

1011. Knabenkopf. Neu: der Hals und wohl auch die (verschmierte) Nase. Delicate und feine Arbeit. — Ich habe das Stück wegen seiner Frisur, der in die Stirn gekämmten Haare, unter den Porträts traianischer Zeit eingereiht; doch wage ich nicht, diese Bestimmung mit voller Sicherheit zu vertreten. Jedenfalls ist der Kopf nach Ausdruck wie Arbeit eines der anziehendsten Werke der Residenz-Sammlung.

1012. Unbekannte. Neu: Hals, Kinn, Lippen, Nase, Ohren, das Band hinter der vorderen Frisur. Sehr gute Arbeit. Nach der Haarordnung aus traianischer Zeit, aber nicht mit Sicherheit mit einer der damaligen Fürstinnen zu identificieren.

1013. Traian. Neu: Nase, Flicken an Hals und l. Wange. Sehr gute Arbeit.

1014. Kolossalkopf des Hadrian. Hoch (mit Hals) ca. 0,49 m. Unergänzt, aber geputzt. Der Kopf scheint eine geschickte Nachahmung der Antike zu sein.

1015. Unbekannter antoninischer Zeit. Ohne Ergänzungen. Geputzt. Die Pupille als leichte Höhlung. Im Gegensatz zum vorigen Kopfe des Hadrian scheinen mir bei diesem Stücke, trotz seiner vortrefflichen Erhaltung, Zweifel am Altertum nicht erlaubt.

1016. Unbekannter. Intact bis auf die äusserste Nasenspitze. Zeit des Lucius Verus oder Commodus.

1017. Unbekannter. Neu: die Nasenspitze. Etwa Zeit des Marc Aurel.

1018. Unbekannter. Neu: die Nasenspitze. Geputzt. Dieselbe Persönlichkeit (ungefähr vom Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.) ist in einer Büste des Braccio nuovo (No. 63; aus Sammlung Ruspoli; Phot. Sommer in Neapel No. 1789) dargestellt, welche fälschlich den Namen Aelius Caesar trägt. Die Münchner Büste ist, wie die vaticanische, von guter Arbeit.

1019. Unbekannter. Neu: die Hälfte der Nase. Antike Glättung. Ausgezeichnete Arbeit. Wie die unrömische Physiognomie beweist, Grieche antoninischer Zeit, mit den athenischen Porträts von Kosmeten zu vergleichen (Arndt, griech. und röm. Porträts, Taf. 381—389).

1020 und 1021. Bronzekopf eines Unbekannten. Ohne Ergänzungen; das Brustst[illegible] alt. Am Hinterkopf ist die Bronze mehrfach geplatzt; auf dem Oberschädel links ein durch äussere Verletzung entstandenes Loch. Ziemlich dünner Guss. Schöne schwarzgrüne Patina. Die Arbeit ist nicht von sonderlicher Feinheit. Ungefähr Zeit des Commodus.

1022. Unbekannte. Bis auf die ergänzte Nase intact. Sorgfältige Arb[illegible] Haartracht der jüngeren Faustina und ihrer Tochter Lucilla.

1023. Unbekannte. Neu: Nase, hinterer Teil des Halses, l. Teil des Schädels mit Ohr. Gut gearbeitet, aber schlecht erhalten. Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

1024. Faustina maior. Neu: Nase Lippen, Kinn, untere Teile des Schleiers, Hals. Löcher für Ohrringe. Der Marmor ist sehr nachgedunkelt.

Digitized by Google

Gute Arbeit. Die Benennung scheint mir ziemlich sicher (vgl. Bernoulli, Röm. Ikonographie II, 2, Münztafel IV, 8—10); der Schleier ist bei den Bildnissen gerade dieser Kaiserin häufig (Bernoulli a. a. O. p. 152).

1025. Unbekannte. Die Nasenspitze ist etwas abgestossen, das Fleisch leicht mit Ölfarbe überschmiert. Mässige Arbeit. Nach der Frisur aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (vgl. Bernoulli, Röm. Ikonographie III, p. 138).

1026. Knabenkopf. Neu: die Nasenspitze. Im Augapfel ein leicht eingeritzter Dreiviertelskreis. Vortreffliche Arbeit. Schwer zu datieren: Bernoulli versetzt den Kopf (brieflich) ins 1. Jahrhundert n. Chr., ich hatte ihn seines physiognomischen Ausdruckes halber hier, in gordianischer Zeit, eingereiht, bin jedoch jetzt mehr dazu geneigt, in Hinblick auf seine Frisur und die Art der feinen, aber etwas nüchternen Arbeit ihn der traianischen Epoche zuzuschreiben.

1027. Jünglingskopf. Neu: die Nase und Teile der Ohren. Der Bruch im Hals ist verschmiert, die Zugehörigkeit der Büste daher nicht ganz sicher. Das untere Postament ist jedenfalls modern. Ein grosser runder Marmorflicken über dem r. Ohr scheint in antiker Zeit eingesetzt worden zu sein. Gute Arbeit gordianischer Zeit.

1028. Maximinus Thrax (?). Leider ist der für seine Zeit sehr gut gearbeitete Kopf mit Ölfarbe überzogen, so dass die Ergänzungen nicht mehr genau festzustellen sind. Sicher neu ist die Nase. Die Benennung hat grosse Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. Bernoulli, Röm. Ikonographie II, 3, p. 116 ff. Die daselbst erwähnten fünf Köpfe des Maximin, die sich ehemals in Villa Ludovisi befanden, stehen jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg).

1029. Kolossalkopf eines Unbekannten. Der Hals neu, sonst intact. Vorzügliche Arbeit. Bernoulli bezeichnet den Kopf zweifelnd als Caracalla und wird damit zeitlich wohl eher das Richtige getroffen haben als ich, der ihn in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts versetzt hatte. Dass Caracalla selbst gemeint sei, halte ich nicht für wahrscheinlich, obschon man zur Not die Physiognomie mit derjenigen der Münze Bernoulli, Röm. Ikonographie II, 3, Münztafel I, 17 identifizieren könnte. Doch weichen die erhaltenen plastischen Porträts des Caracalla, vor Allem die ausgezeichneten Büsten in Berlin und Neapel, zu stark von dem Münchner Typus ab, der ausserdem etwas zu alt für den bereits im 29. Lebensjahr ermordeten Kaiser sein dürfte. Der Maassstab der Büste spricht allerdings andererseits dafür, dass keine Privatperson dargestellt ist.

1030. Unbekannter. Neu: Spitze und Rücken der Nase; die Oberlippe geflickt. Im Haar starker Bohrer; die Augensterne sind nicht angegeben. — Auch dieser Kopf ist zeitlich schwer unterzubringen. Seiner Arbeit nach möchte man ihn in das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. versetzen, in welcher Zeit allerdings die mangelnde Andeutung der Pupillen auffällig sein würde. Der Ausdruck des Kopfes verrät einen Nicht-Römer, Barbaren.

1031. Unbekannter. Neu: die halbe Nase. Bernoulli und Amelung halten den Dargestellten für einen Griechen vorchristlicher Zeit; doch glaube ich, dass er eher um die Wende des 2. und 3. christlichen Jahrhunderts, in der Zeit des Pertinax und Didius Julianus etwa, gelebt hat. Vgl. Athen, Nationalmuseum, Kavvadias 336; Phot. athen. Inst. Die Arbeit ist für jene Zeit gut und sorgfältig.

1032. Links: Unbekannter. Neu: die Nasenspitze. Das Gesicht ist mit Ölfarbe überschmiert. Gute Arbeit antoninischer Zeit.

Rechts: Unbekannter. Neu: der Hals und eine Kleinigkeit am l. Ohr. Bläulich-weisser Marmor. Ich halte den Kopf trotz seiner guten Erhaltung, des wenig häufigen Materials, der seltenen (auf der Photographie ersichtlichen) Art der Pupillenangabe für antik. Das Haupthaar ist fein gerippt nach antoninischer Weise; doch dürfte der Kopf, der Augenbehandlung wegen, bereits dem 3. Jahrhundert angehören.

1033. Links: Mädchenkopf. Neu: Nase, Hals, Flicken. Mässige, glatte Arbeit des 3. Jahrhunderts.

Rechts: Unbekannter. Neu: Nasenspitze und Kleinigkeiten. Sehr feine Arbeit frühestens gordianischer Zeit.

1034. Links: Unbekannter. Neu: die Nase. Höchst ausdrucksvolle Arbeit aus der Zeit ungefähr des Septimius Severus.

Rechts: Unbekannter. Nur der Oberschädel in der Gegend des Wirbels und kleine Flicken im Gesicht sind neu, sonst ist der Kopf intact. Ein ausgezeichnetes Stück der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

1035. Links: Unbekannter. Neu: Hals und Nase. Das Fleisch antik poliert. Das späteste der Residenz-Porträts, wohl bereits aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.: ein Wunderwerk von Scheusslichkeit!

Digitized by Google

Rechts: Unbekannter. Neu: Nasenspitze, Kinn, l. Ohr (das r. ist abgebrochen), Hals. Haar und Bart geflickt. Vortreffliche Arbeit der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Unter den von uns zwar photographisch aufgenommenen, aber teils ihrer schlechten Erhaltung, teils ihrer störenden Ergänzungen halber nicht veröffentlichten Antiken*) der Residenz seien hier noch folgende erwähnt:

A. Statuarisches.

1. Ein ca 0,30 m hoher Torso einer männlichen nackten Statuette aus pentelischem Marmor, von sehr feiner und ausdrucksvoller Arbeit, Stil der Mitte des 5. Jahrhunderts. Der r. Arm ging hoch nach aussen, die Bewegung des l. ist nicht mehr constatierbar. Das l. Bein ging vor. Im Rücken Gewandrest, der von der r. Schulter nach l. abwärts zieht. Auf dem r. Hinterbacken ist ein grosser Puntello weggebrochen. Die Rückseite ist nur skizziert.

2. Eine Replik des sogen. Narkissostypus (Furtwängler, Meisterwerke, p. 484, Fig. 84), aber im Gegensinne. Vgl. Michaelis, ancient marbles p. 648, No. 1 (Rossie Priory). Ehemals ganz gute Arbeit. Hoch ca. 1,15 m. Neu: Kopf, l. Arm (Hand auf Hinterbacken alt), r. Unterarm mit Stamm, l. Unterbein, r. Bein von Mitte des Oberschenkels ab, Plinthe.

3. Statuette eines nackten Jünglings. Hoch 0,70 m. Ganz mit Oelfarbe überzogen. Neu scheinen das r. Bein, das l. Unterbein, Stamm und Plinthe. Die l. Schulter, zu der der Kopf sich hinwandte, ist gehoben. Der Torso in der r. Hüfte stark eingezogen. Der r. Unterarm ist vorgestreckt, der l. Arm hängt herab. Das r. ist das Standbein. Ehemals gute Arbeit polykletischen Stils.

4. Jünglingsstatue. Hoch (ohne Plinthe) ca. 1,15 m. Neu: l. Hand, r. Arm, wie es scheint auch die Beine, der Kopf. Der Torso, das einzige Antike, ist nackt; von der l. Schulter fällt eine den Arm bedeckende Chlamys herab. Flüchtige und stillose Arbeit.

5. Statue des Apollon (?). Hoch ca. 1,35 m. Neu scheint grösster Teil der Arme und Beine. Am (ungebrochenen) Kopfe ist die Nase ergänzt; er ist sehr schlecht erhalten. An l. Schulter und l. Oberarm aussen mehrere Löcher für Metallstifte (für eine Leier?). — Nackter stehender Jüngling, mit gesenkten Armen. R. Standbein. Leidliche Arbeit, nach dem Ausdrucke des ziemlich flauen und dazu arg zerstörten Kopfes aus der Mitte des 4. Jahrhunderts.

6. Statue des Apollon. Hoch ca. 1,35 m. Neu: Kopf, l. Arm, r. Hand, Unterbeine, Unterteil des Stammes. Das Oberteil desselben, welches alt ist, ist als Lorbeer charakterisiert: danach die Benennung. Weggemeisselte Binden-(oder Locken-?) enden auf beiden Schultern. Der Kopf scheint einen Nackenschopf gehabt zu haben. — Nackter stehender Jüngling; indem der r. Unterarm auf dem Stamme aufruht, wird der Körper leicht entlastet. L. Standbein, das r. Spielbein etwas vor. Das Bewegungsmotiv ist die nächste Vorstufe zu demjenigen des Silens, der das Dionysoskind wartet (Louvre, München, Braccio nuovo; vgl. Amelung, Führer, p. 31); daraus ergiebt sich die Datierung des Stückes. Gute Arbeit.

7. Oberteil einer Artemisstatue. Hoch 0,52 m. Modern aus einer Statue zur Büste hergerichtet. In der l. nackten Schulter ein Metallstift. Der obere Teil der Haarschleife neu. Köcherband von der r. Schulter zur l. Hüfte. Feiner ärmelloser Chiton. Kopfwendung zur l. Schulter. Der l. Arm war gesenkt, der r. ging nach aussen. Trockne Arbeit, nach der Pupillenangabe frühestens vom Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Wichtig nur wegen des ungebrochenen Kopfes, der die Frisur der capitolinischen Aphrodite hat, in deren Zeit die Entstehung dieses Artemistypus fallen wird.

8. Jünglingsstatue. Ueberlebensgross. Alt scheint nur der Torso zu sein, der im Wesentlichen eine Wiederholung von E-V 144 ist. Die Zugehörigkeit des stark ergänzten und schlecht erhaltenen Kopfes, der einen Jünglingstypus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wiedergiebt, ist zweifelhaft.

9. Stark ergänzte Jünglingsstatue, nackt, mit der Leier in der Rechten. Arme und Beine sowie der Kopf (im Typus des Eros von Centocelle) scheinen neu, alt nur der schwammige Torso, der in Stil und Motiv dem Apoll der Sala della biga No. 614 entsprochen zu haben scheint (kein Köcherband).

10. Statuette eines Knäbchens; jetzige Totalhöhe 0,77 m. Neu: Arme, r. Bein von Mitte des Oberschenkels ab, l. Bein von Mitte des Unterschenkels ab, Stamm und Plinthe. Der überschmierte Kopf ist alt und ungebrochen. Ein nacktes, stehendes Knäbchen, mit hochaufgestütztem r. Fuss, auf den r. Oberschenkel gelegtem

*) Photographische Aufnahmen derselben werden von der Verlagsanstalt Bruckmann Interessenten zu den gewöhnlichen Preisen zur Verfügung gestellt.

Digitized by Google

r. Arm, erhobenem l. Arm, stark emporblickendem Kopfe. Durch die hässlichen Ergänzungen verunstaltetes, frisch gearbeitetes griechisches Original, wohl eine Grabfigur nach Art der Statuetten des athenischen Nationalmuseums Sybel 593 und 594, etwa aus dem 4. Jahrhundert.

11. Knabenstatuette. Hoch: ca. 0,82 m. Neu scheinen: Kopf, l. Unterarm, r. Arm, Unterbeine. Das Ganze überschmiert. In den antiken Teilen ganz gut gearbeitet. Replik eines häufigen, in den Attributen mehrfach variierten Kindertypus hellenistischer Zeit; z. B Reinach. répertoire 430,8 (Toulouse); 432,5 (Torlonia 69); 432,7 (Neapel); 455,10 (Capitol); Chiaramonti 284, und sonst.

12. Satyrstatue. Von Fuss bis Kopfende ca. 1 m hoch. Neu scheinen: Kopf, Arme, Unterbeine. Hinten scheint der Schwanz angegeben zu sein. Ganz ordentliche Arbeit. Würde sich nach Abnahme der Ergänzungen voraussichtlich als Wiederholung des sein Schwänzchen haschenden Satyrs (Helbig, Führer[3] 377; Klein, Praxiteles p. 217, Anm. 1) herausstellen.

B. Einzelköpfe.

13. Jünglingskopf, anscheinend von einem Hochrelief. Hoch: ca. 0,24. Nase und Kinn neu. Griechische Arbeit des ausgehenden 5. Jahrhunderts, mit entfernten Reminiscenzen an Polykletisches.

14. Weiblicher Kopf. Hoch, soweit antik, ca. 0,30 m. Neu: Hals, Lippen, Nase. Mässige Arbeit. Schlecht erhalten. In den Hauptzügen Typus der capitolinischen Aphrodite, und diese Göttin oder Artemis darstellend.

15. Mädchenkopf. Hoch 0,30 m. Neu: Nase und Lippen. War gänzlich mit (jetzt zum Teil heruntergekratzter) Ölfarbe überschmiert. Sogen. Melonenfrisur. Aus praxitelischer Zeit. Durch die schweren Oberlider erhält der Kopf einen porträthaften Ausdruck

16. Hermeskopf. Hoch ca. 0,36 m. Zum Einsetzen in eine Statue. Neu: Nase, Lippen. Vollständig mit Ölfarbe überschmiert Pupillenangabe antoninischer Zeit Mässige Arbeit. Der mit dem Petasos bedeckte, kurzlockige Kopf ist leise zur r. Schulter und abwärts geneigt. Hinter den Zügen dieses nach Arbeit und Erhaltung gleich unerfreulichen Stückes leuchtet ein schönes, meines Wissens nur in diesem Exemplare erhaltenes Vorbild praxitelischer Zeit hervor.

17. Apollonkopf. Von Kinnspitze bis Scheitel ca. 0,35 m hoch. Ganz mit Ölfarbe überschmiert, so dass die Angabe etwaiger weiterer Ergänzungen unmöglich ist Leidliche Arbeit. Wiederholung des von Amelung, Führer durch die Antiken von Florenz, No. 2, besprochenen Typus.

18. Zeuskopf. Hoch ca. 0,22 m. Neu: Nase und viele Flicken. Rohe Arbeit mit Benutzung des Bohrers. Typus der zweiten Hälfte des 4 Jahrhunderts, von etwas erregtem Ausdruck.

19. Weiblicher Kopf von einem attischen Grabrelief. Hoch, soweit antik, ca. 0,20 m. Neu: die Nase Schlecht erhalten. Auf dem Hinterhaupt ein Schleier Flüchtige Arbeit des 4 Jahrhunderts.

20. Weibliches Köpfchen. Hoch ca. 0,145 m. Pentelischer Marmor. Nasenspitze und Lippen ergänzt. Der Hinterkopf ist abgebrochen; der Kopf rührt von einer Rundfigur, nicht von einem Relief her. Frische griechische Arbeit vom Beginn des 4. Jahrhunderts.

21 und 22. Zwei schlecht erhaltene Athenaköpfe, jeder 0,26 m hoch, und an beiden Hals und Nase ergänzt. Soweit Erhaltung und geringe Arbeit zu beurteilen erlauben, erinnert der eine im Allgemeinen an praxitelische, der andere an skopasische Typen. Repliken sind mir nicht bekannt; der praxitelische Athenakopf Berlin 78 (Furtwängler, Meisterwerke, p. 556 und Anm 3) geht auf ein anderes Vorbild zurück.

23. Hermeskopf. Hoch ca. 0,23 m. Nasenspitze neu. Kurzlockiges Haar, in dem über der Stirn kleine Flügel. Harte, aber ganz ausdrucksvolle Arbeit römischer Zeit ohne ausgesprochenen Stilcharakter.

24. Weibliches Köpfchen. Ca. 0,30 m hoch. Nase neu. Schlechte Arbeit. Heratypus, etwa praxitelischer Zeit. Diadem, darüber hoher modiusartiger Aufsatz (vgl. Dragendorff, Rh Mus. LI, p. 294 ff.): also wohl eine Stadtgöttin.

25. Dioskurenköpfchen. Hoch ca 0,21 m Neu: Nase, Lippen, wohl auch Kinn Schlecht und spät. Eiförmige Mütze ohne Stern. Kurzes krauses Haar, das in der Anlage über der Stirn entfernt an die bekannten, von Furtwängler (Meisterwerke p. 591 f.) auf Euphranor zurückgeführten Paristypen erinnert

26. Satyrkopf. Hoch 0,22 m Nase, Lippen, Hals, Flicken neu. Die Augensterne sind angegeben. Stirnhörner, Warzen an der Seite, Spitzohren. Schlechte Arbeit mit viel Bohrer. Das Altertum des Kopfes ist wohl nicht zu bezweifeln Jugendlicher Typus von grinsendem Ausdruck. Ähnliche Köpfe u. a. in Dresden, im Capitol (Galleria), in Neapel (Inv. 6328). Frühestens 4. Jahrhundert.

27. Einige flüchtig ausgeführte Köpfchen spätgriechischer Arbeit, zum Teil von Hochreliefs (in der Art derer von Rhencia) stammend. Vgl. No. 989.

28. Jünglingskopf mit Wulstbinde. Von Kinn bis Scheitel 0,30 m hoch. Neu: Kinn, Lippen, Nase, Brauen; fast die ganze Maske ist mit Ölfarbe überschmiert. Das Haar stark gebohrt. Pupillen angegeben. Schlechte Arbeit vom Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. — Idealer Jünglingstypus, mit kurzlockigem, wirren Haar, durch das eine dicke, wulstige Binde gelegt ist. Zur Deutung ist etwa zu vergleichen der Campus Martius auf dem Relief des Fussgestells der Antoninssäule im Vatican (Brunn-Bruckmann 210; Friederichs-Wolters 1939; Kekulé bei Koepp, über das Bildnis Alexanders des Grossen, 52. Berliner Winckelmannsprogramm 1895, p. 28).

C. Porträts.

29. Ein zweites Porträt des Sokrates (vgl. No. 964). Nase und Oberlippe neu, Augensterne angegeben. Sorgfältige, etwas ängstliche Arbeit, im Ausdruck den Typen der Sala delle muse und des Louvre nahestehend. Wohl sicher antik.

30. Ein zweites Porträt des Epikur (vgl. No. 974). Da die Maske gänzlich mit Ölfarbe überstrichen ist, sind die Restaurationen nicht constatierbar. Das Stück in seinem jetzigen Zustande wertlos.

31. Sehr schlecht erhaltenes Porträt eines Barbaren (?). Hals, Kinn, Nase und Anderes neu. Das Antike von guter Arbeit. Schnur- und leichter Backenbart; kurzgeschnittenes Haar; schmale, eingefallene Wangen; schwere Lider. Die wulstigen Lippen geben dem Kopfe einen negerartigen Ausdruck. Interessantes Stück, über dessen Datierung und nähere Stilbestimmung vor Entfernung der abscheulichen Ergänzungen schwer zu urteilen ist.

32. Römischer Imperatorenkopf mit Lorbeerkranz. Hoch ca. 0,37 m. Neu: Nase, Lippen, Kinn, l. Braue. Wieviel vom Oberkopf ergänzt ist, ist unter der Hülle von Ölfarbe, die früher auch das Gesicht bedeckte, nicht zu erkennen Ehemals von vortrefflicher Arbeit. Wahrscheinlich Nerva.

Unter den in Photographieen nicht vorhandenen Porträts sind noch erwähnenswert:

33. Ein schlechter Augustus.

34. Ein mit schwarzer Farbe überzogener Frauenkopf augusteischer Zeit

35. Ein schwarz angestrichener, jugendlicher, bartloser Kopf mit Lorbeerkranz, aus der julisch-claudischen Epoche.

Zwischen den Fensternischen des ersten Stockwerks des dem Antiquarium vorgelagerten sogen. Grottenhofes, welcher allgemein zugänglich ist, sind auf der West- und der Ostwand zwölf antike Statuen aufgestellt, deren photographische Aufnahme aus localen Gründen bisher nicht möglich war. In kleiner Abbildung sind sie zu sehen auf den photographischen Reproductionen des gesammten Hofes bei: L. Bauer, Münchener Renaissance vom Ende des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts. München 1878; Folio. 72 Lichtdrucktafeln mit Text Ich habe die Statuen aus der Nähe nicht untersuchen können und kann daher keine genauen Angaben über ihre Ergänzungen machen.

An der Antiquariumswand sind angebracht:

1. Aphroditestatue des mediceischen Typus.

2. Ein zum Dionysos ergänzter nackter Torso mit stark ausgebogener r. Hüfte, etwa praxitelischen Stils.

3. Artemisstatue. Typen wie Reinach, Répertoire 314, 9; 316, 4 nahestehend.

4. Asklepiosstatue. L. Spielbein vor, beide Arme gesenkt, in der Linken die Schale, in der Rechten den Schlangenstab, Oberleib nackt. Genaue Wiederholungen der Gewandanordnung mir nicht bekannt. Kjellberg, Asklepios II, p. 14, Anm.

5. Fortunastatue. Gegürteter Chiton. Himation um Unterleib und l. Unterarm. Füllhorn im l. Arm.

6. Eine stark restaurierte und überschmierte und dadurch zur Zeit wertlose Heraklesstatue.

An der gegenüberliegenden Wand stehen:

7. Artemis(?)statue, im allgemeinen Typus an die E-V 172 erwähnte Statue des Dresdener Museums erinnernd, doch ohne die quer übergegürtete Nebris.

8. Nackter; Chlamys auf l. Schulter. Wertlos.

9. Artemisstatue. Typen wie Reinach, Répertoire, 313, 6; 801, 5 u. a. nahestehend. Gut.

10. Zum Hermes ergänzter nackter Torso. L. Hüfte leicht ausgebogen, r. Spielbein etwas zurück, r. Arm erhoben. Scheint eine Replik des sogen. Westmacottschen (polykletischen) Athleten zu sein. Gut.

11. Nackter. Zum Apoll ergänzt.

12 Herakles.

Digitized by Google

Einige andere in der Residenz verstreute antike Sculpturen, sämmtliche ohne besonderen Wert, bedürfen noch gelegentlicher genauer Untersuchung: im Charlottengang ein Kinderköpfchen, auf der Silberkammertreppe ein Kopf der Knidierin und ein (antiker?) Satyrkopf, an dem Brunnen in dem ersten der sogen. päpstlichen Zimmer eine schlafende Nymphe, ein neuattisches Relieffragment mit der Darstellung einer Mänade, ein Torso.

Im Wittelsbacher Palais auf der Briennerstrasse befinden sich im Bibliothekssaal zwei gute römische Porträtbüsten, ein Marc Aurel (Nase und Büste neu) und ein Antoninus Pius (Nase, Brauen und Büste neu).

Gemmenkenner seien darauf aufmerksam gemacht, dass an den Cimelien der „reichen Kapelle“ und der Schatzkammer in der kgl. Residenz, sowie an denjenigen des Kirchenschatzes der Theatiner-Hofkirche sich eine Anzahl antiker geschnittener Steine befindet, die der wissenschaftlichen Prüfung noch harren.

Eine Reihe von ursprünglich zum Antiquarium der Residenz gehörigen Sculpturen ist jetzt im Antiquarium der Neuen Pinakothek aufgestellt. Wir werden Abbildungen dieser Stücke in einer der nächsten Serien bringen

---

Aus

Münchner Privatbesitz*)

veröffentlichen wir in dieser Serie die folgenden Stücke:

Bei Herrn Ministerialrate Gottfried Böhm, k. b. Reichsherolde und Vorstande des k. Geheimen Haus- und Staatsarchives (Thierschstrasse 49):

1036. Fragment eines weiblichen Köpfchens. Pentelischer Marmor. Höchste Höhe 0,125 m. Früher im Besitze des verstorbenen Oberbaudirectors von Herrmann, der es 1835 in Athen, angeblich auf der Akropolis, gefunden hatte. — Vorn drei Reihen Löckchen, dahinter nach vorn gehende Haarsträhne und hinter diesen Reste des Schleiers. Der Hinterkopf ist völlig abgesplittert, so dass man nicht mehr feststellen kann, ob das Fragment von einer Rundfigur oder einem Relief stammt. Ziemlich gewöhnliche und unsichere Arbeit. — Dieser kleine Kopf ist trotz seines kümmerlichen Aussehens nicht ohne archäologisches Interesse, da er auffallend an den Kopf der mittleren Charite auf dem sogen. Charitenrelief des Sokrates (vgl. E-V 731/32) erinnert. Doch kann er, wie mir Paul Wolters bemerkt, nicht von einem der erhaltenen Exemplare dieses Reliefs stammen (deren bekanntlich zwei auf der Akropolis, dem Fundorte auch des Böhmschen Fragmentes, vorhanden sind), da er, abgesehen von geringfügigeren Abweichungen im Détail, wesentlich kleiner als der entsprechende Kopf auf dem vaticanischen Exemplar ist, bei dem (nach Mitteilung von Paul Herrmann, der den Dresdner Abguss verglichen hat) die Entfernung von Haaransatz—Unterfläche des Kinnes 0,085 m beträgt, gegen 0,071 m am Böhmschen Fragmente. Dasselbe ist in Abguss vom Formator der Münchner Kunstakademie, Geiler, zu beziehen.

1037. Weibliche Statuette. Hoch 0,55 m. Angeblich am Fucinersee gefunden. Der Hals ist mit Gips verschmiert. Der ausdruckslose Kopf (Nase neu; starke Bohrerarbeit) gehört nicht zum Torso, da seine Locken keine Fortsetzung auf den Schultern finden; auch ist er von anderem, weisseren und feinerkörnigen Marmor. Ergänzt sind ferner: Vorderteil des r. sowie der l. Fuss, soweit er aus dem Gewande heraustritt, sammt der Plinthe rings herum. Die Rückseite ist nur angelegt. Am Chiton unten vorn und an den Seiten starke Reste von roter Farbe; desgleichen an der l. Hüfte in der Höhlung. Nach der hohen Gürtung aus hellenistischer Zeit. Ganz hübsche Kopistenarbeit.

1038. Relief mit Hero und Leander. Publiciert vom Besitzer in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1893, p. 5 ff., mit Tafel. 1885 in Venedig als aus Palazzo Mocenigo stammend erworben. 0,85 m breit, 0,335 m höchste erhaltene Höhe. Grau-grünlich gestreifter Marmor. Hinten glatt. Unten Bruch, auf den drei anderen Seiten Rand, der hinten etwas nach einwärts geht. Hinten am oberen Rande in der Mitte stak ein Metallstift, wie die rötliche Färbung des Marmors beweist. Die ehemalige tektonische Verwendung des Reliefs ist mir unklar. An seinem Altertum zu zweifeln, sehe ich keinen Grund. Späte

*) An dieser Stelle sei bemerkt, dass die ehemals in München bei Herrn von Lotzbeck befindliche, später in den Besitz des Grafen Arnim in Holtzendorf übergegangene Vase mit der Sühnung des Orest (Baumeister, Denkmäler, p. 1117, Fig. 1314) durch einen Brand zu Grunde gegangen ist

Digitized by Google

und rohe Arbeit; 3. bis 4. Jahrhundert n. Chr. — Leander ist fast knabenhaft gebildet. Sein Unterkörper steckt in den Wellen. Hero trägt einen ärmellosen gegürteten Chiton; an beiden Oberarmen Spangen. Im Haar, wie es scheint, Binden. Auffällig ist die Zugabe des Pferdes, das bei dieser Scene eigentlich keinen Raum hat. Neben demselben ein kleiner Wächter, im Chiton. — Das Relief ist die einzige erhaltene Darstellung des Mythus in Marmor. Die Litteratur über dieselben siehe bei Böhm a. a. O.; ferner Riggauer in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins VII, 1895; Knaack in der „Festgabe für Franz Susemihl" 1898, p. 46 ff.; Berliner philol. Wochenschrift 1898, No. 29, p. 907 ff. (16. Juli); Roschers mythol. Lexikon s. v. Leandros, wo das Böhmsche Relief erwähnt ist.

Bei Herrn Dr. Julius Naue, Promenadeplatz 6.

1039 und 1040. Doppelseitiges kyprisches Relief. Hoch 0,40 m, breit 0,51 m. Kalkstein.

1039. Oberteil eines bärtigen Kriegers, in gewöhnlichem halbhohen Relief. Reste des Gewandes sind auf der Schulter erkennbar. Den Kopf scheint eine enganliegende Kappe bedeckt zu haben. Die Rechte schulterte eine Lanze. Das vertiefte Relieffeld ist oben von einer ganz zerstörten Palmette gekrönt.

1040. Oberteil eines unbärtigen Kriegers, in ganz flachem Relief und von weit schlechterer, stillos hässlicher Arbeit. Vermutlich von einer späteren Benutzung der Grabplatte herrührend. Im Haar ein Kranz, in der Linken die Lanze. Der Oberkörper ist mit Gewand bedeckt. Das Ganze sicher antik.

1041 und 1042. Bärtiger Kopf. Höchste erhaltene Höhe ca. 0,20 m. Aus Athen. Nase und Schnurbart neu. Am l. Ohr ein 4—4½ cm tiefes, ca. 2 cm im Quadrat umfassendes Loch, wohl modernen Ursprungs. Vorn über der Löckchenreihe, nicht in der Mitte, sondern über dem r. Auge, ein breiter Ansatz, wie von einer Stütze, in dem ein Metallstift steckt: von unklarer Bedeutung. Im Haar ein Reif. Hinten ein Nackenschopf. Schulterlocken. Wohl von einer Herme. Flüchtige, aber nicht üble griechische Arbeit. Zu der grossen Gruppe der „archaisierenden" Köpfe gehörig, die dringend einer zusammenfassenden Bearbeitung bedürfen.

1043. Weibliche Statuette. Hoch 0,53 m. Aus Kos. In mehrere aneinander anschliessende Stücke gebrochen. Auch der arg verriebene Kopf, der eine dunklere Färbung als der Torso angenommen hat, war vom Körper getrennt, ist aber nach Stil und Schulterlocken zugehörig. Die Füsse, soweit sie aus dem Gewand heraustreten, fehlen. Hinten ist die Statuette nicht ausgearbeitet. Beide Arme sind in das Gewand gewickelt; die Rechte fasst einen Gewandzipfel, die Linke liegt auf der Brust. Nach der hohen Gürtung, der zwischen den Beinen stark hervortretenden Gewandmasse, der verschwimmenden Arbeit an Augen und Haar ein sehr charakteristisches Beispiel für hellenistische Gewandfiguren. Die Arbeit ist ziemlich gewöhnlich.

1044. Ammonskopf. Aus Athen. Hoch 0,14 m. Pentelischer Marmor. Vorder- und l. Seite des Gesichts sind leider ganz überarbeitet und geglättet; auf der r. Seite sitzt noch der antike Sinter. Hinten leicht gerundet und gerauht: wohl Ansatz eines grossen Gefässes. Am Oberkopf hinten ein glatter gerundeter Streif: der Gefässrand. Bohrerarbeit. — Vom Formator des Münchner Nationalmuseums Kreittmayr gegossen.

Das von mir in der Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1897 und danach von Amelung im Bullettino communale 1897, p. 115, Fig. 2 und 3, publicierte weibliche Köpfchen aus Memphis in Aegypten ist 1898 aus der Sammlung Naue in den Besitz der Glyptothek Ny-Carlsberg (No. 108) übergegangen.

Bei Herrn Professor A. Holmberg, Director der k. neuen Pinakothek zu München.

1045 Köpfchen des bärtigen Dionysos. Aus giallo antico. Die Fleischpartieen geglättet, Haar und Bart rauh. Hoch 0,075 m. Im Haar ein Epheukranz. Niedliche Arbeit. Einem, als Kunstwerk allerdings weit überlegenen, Kolossalkopfe der Glyptothek Ny-Carlsberg (No. 191; Arndt, pl. 71; aus Coll. Tyszkiewicz) nahe stehend und, wie dieser, auf ein Original aus dem Beginne des 4. Jahrhunderts zurückgehend.

Bei Herrn Dr. Richard Simon, Privatdocenten an der Universität, Neu-Pasing bei München.

1046 und 1047. Männlicher bartloser Kopf. Aus les Baux bei St Remy in Südfrankreich. Hoch 0,54 m. Grauer Sandstein, wie er sich an den antiken Localsculpturen jener Gegend häufig findet. Unterteil der Nase neu. Im Haar ein Oel(?)-Kranz. — Ich weiss dieses seltsame Stück nicht

Digitized by Google

unterzubringen. Kenner der mittelalterlichen südfranzösischen Kunst vermögen ihm innerhalb derselben keinen Platz anzuweisen. Aus dem Bereiche der antiken Kunst kenne ich ebenfalls keine zutreffende Parallele. Ob les Baux, dessen Blüte in das 12. und 13. Jahrhundert fällt, bereits in antiker Zeit bewohnt war, ist mir unbekannt. Doch ist Verschleppung aus einer der nahegelegenen römischen Ansiedlungen der Provence nicht ausgeschlossen. Die Form der Herme ist in der antiken Kunst ohne Analogie. Vermutlich locale, bäurische Arbeit; beabsichtigt ist wohl ein Porträt

Akademie der bildenden Künste.

1048 und 1049. Gipsabguss eines männlichen Kopfes. Aufbewahrungsort des Originals unbekannt. Hoch bis zur Inschrifttafel 0,46 m. Dem von Petersen in den Röm. Mitt. des J. 1895, p. 134, Fig. 1, veröffentlichten Kopfe der Stanza dei busti (No 310) des Vaticans nahestehend, und vermutlich, wie dieser, einen Griechen aus einer pergamenischen Kampfgruppe darstellend.

Kunsthandel.

1050. Gruppe von Asklepios und Hygieia. Hoch 0,53 m. Aus Adana in Cilicien. Asklepios hält in der l. Hand eine Rolle,*) in der r. den von einer Schlange umwundenen Knotenstock. Hygieia fasst mit der R. eine zweite Schlange, die nach einer in der L. gehaltenen Frucht züngelt. Eine weggebrochene Stütze verband beide Statuetten an den Oberschenkeln. Poliert. Geringe Arbeit frühestens antoninischer Zeit. Zu vergleichen ist die Gruppe in Palazzo Barberini: Furtwängler, Meisterwerke, p. 397. Falls überhaupt der Kopie eine originale Composition zu Grunde liegt, so ist dieselbe nicht vor dem 4. Jahrhundert v. Chr. entstanden.

1051. Bronze eines stehenden Jünglings, mit Chlamys auf l. Schulter und um l. Unterarm. Hoch 0,125 m. Der l. Unterarm war besonders angesetzt Die r. Hand ist durchbohrt, für Stab oder Lanze R. Standbein, l. Spielbein vor. Die Chlamys hat die sogen. Saikante. Leichter Backenbart. Das Haar geht ziemlich regelmässig vom Scheitel aus. Im Hinterkopf der sogen. attische Einschnitt. Gedrungene Proportionen, kurzer Oberkörper. Der Torso wie auch der stark mit Rost besetzte Rücken sind gut durchmodelliert. Sorgfältige Arbeit römischer Zeit, nach einem Vorbild aus dem Kreise des Kresilas (Münchener Diomedes).

1052 und 1053. Bronze eines nackten stehenden Jünglings. Hoch 0,18 m. Das l. Bein scheint im Knie gebrochen gewesen zu sein. Das l. Spielbein ist mit voller Sohle auf den Boden gesetzt. Die Rechte ist im Gestus der Ansprache halb erhoben. Scham- und Haupthaar sind charakterlos gearbeitet. Im Kopfe Reminiscenzen an Polykletisches. Gedrungene Proportionen. Gute, durch die schöne Patinierung anziehende Arbeit nach einem Vorbilde der Mitte des 5. Jahrhunderts. Auch der Rücken ist gut durchmodelliert. — Die Bronze soll seither an ein deutsches Museum verkauft worden sein.

1054. Bronzestatuette der Tyche-Fortuna. Hoch 0,15 m. Die Göttin trägt den langen ärmellosen Chiton mit kurzem Ueberschlag; darüber, um die Mitte des Körpers, das über den l Unterarm geworfene Himation. In der Linken hält sie das mit Früchten gefüllte und am Schafte mit zwei Tänien geschmückte Füllhorn. Auf dem Haupt ein Diadem. Das Haar, das vom Scheitel gleichmässig ausstrahlt, fällt hinten lang in den Nacken und wird in der Halsgegend mit einem Bande zusammengefasst. Je eine Schulterlocke. Die Augen waren aus edlerem Materiale besonders eingesetzt. Sehr anmutige, auch im Rücken gut durchgeführte Arbeit nach einem Vorbilde etwa von der Wende des 5. und 4. Jahrhunderts. Vgl. Reinach, Répertoire 248, 1. — Das Stück ist seither in den Privatbesitz des Herrn Director Dr. Carl Jacobsen in Kopenhagen übergegangen.

1055. Bronzestatuette des Dionysos. Hoch 0,19 m. In der Linken ist das untere Ende eines geringelten Stabes (des Thyrsos?) erhalten. In der Rechten das Rhyton. Chlamys auf l. Schulter und um Unterarm. Hohe Stiefel; die Enden der Riemen sind an beiden Seiten des Beines durchgesteckt Stirnbinde, Epheu- oder Weinkranz. Schulter- und Rückenlocken. Hinten ist das Haar in einen Nackenschopf zusammengebunden. Die Arbeit ist im Ganzen unerfreulich, an Händen und Unterbeinen sogar recht hart. Der Torso ist von unangenehmer Schwammigkeit, das Gesicht ohne Ausdruck. Nach einem Muster praxitelischer Zeit.

1056. Bronzestatuette eines laufenden Satyrs. Hoch 0,155 m. Spitzohren, kein Schwanz. Die Hände hielten Nichts. Der Mund zum Rufen geöffnet. Gute, nach dem Ausdruck des Gesichts zu urteilen, wohl etruskische Arbeit nach einem Vorbilde der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

*) Vgl. Furtwängler, römische Bronzen aus Deutschland, Rhein. Jahrbücher 103, p. 9, Anm. 1.

Digitized by Google

Kleinbronzen in diesem Motive sind nicht selten; vgl. z. B. Reinach, Répertoire 489, 5.

1057. Bronzestatuette des Paris. Hoch 0,17 m ohne die moderne Basis. Das Stück muss als Attache gedient haben, da es auf der Rückseite hohl ist, mit zwei nach hinten gehenden dicken Ansätzen. Schuhe, geschlitzte Hosen, kurzer, gegürteter Chiton mit langen Aermeln, darüber ein auf der Brust geknöpfter Mantel. Auf dem lockigen Haupt die spitze Mütze. In der Rechten ein Apfel, in der Linken das Lagobolon. Stark patiniert. Mässige Arbeit.

Augsburg.

Im Rathaus, im ersten Fürstenzimmer.

1058 und 1059. Gefälschter weiblicher Bronzekopf. 0,25 m hoch. Aus der Sammlung Riedinger. Unserer Absicht, ein Specimen dieser häufig wiederkehrenden Fälschung zur Warnung zu veröffentlichen, ist inzwischen Furtwängler in seinem Buche „Neuere Fälschungen von Antiken" p. 24 ff. zuvorgekommen. Das Augsburger Exemplar stimmt mit dem dort abgebildeten, ehemals Radowitzschen, im Wesentlichen völlig überein. Ich kenne ausser diesen beiden folgende Exemplare: 3. im Neapler, 4. im Schweizer Kunsthandel (letzteres von mir nicht selbst gesehen), 5. in römischem Privatbesitz, 6. in Pest (bei Furtwängler a. a. O. erwähnt), 7. bei Prof. Holmberg in München, 8. bei Jatta in Ruvo (nach Mitteilung Amelungs), 9. bei Generalkonsul Eisenmann in Berlin (von Furtwängler a. a. O. erwähnt), 10. im Museo civico in Verona (1. Zimmer unten rechts; nach Mitteilung Bulles).*)

Im Maximiliansmuseum.

(Vorstand: Regierungs- und Kreismedicinalrat Dr. Roger.)

Vgl. Chronica der Stadt Augsburg 1595 (mit Abbildungen der Antiken) und die bei Sittl, Handbuch der Archäologie, p. 154, citierte Litteratur, vor Allem: M. Mezger, Die römischen Steindenkmäler im Museum zu Augsburg, 1862.

1060 und 1061. Bronzestatuette der Aphrodite. Museumsnummer 169. Hoch ca. 0,16 m In der Günz (im bayer. Regierungsbezirk Schwaben, in der Gegend von Ulm) gefunden. Sicher antik; gute Patina mit roten Wucherungen. Die Augen waren mit Silber eingelegt; der Mantel hat einen doppelten, mit Silber eingelegten Saum. Die Ohren scheinen Schmuck getragen zu haben. Das Stück ist von ganz besonderer Feinheit, unter den in Deutschland gefundenen Bronzen jedenfalls eine der besten. Die Göttin ist als Sandalenbinderin dargestellt: sie steht mit dem l. Bein, befestigt mit der Rechten die Sandale am r. Fuss und balanciert mit der l. Hand. Das gewöhnliche, in zahlreichen Kleinbronzen und Marmorstatuetten vertretene Motiv der Sandalenbinderin ist das chiastische: dass die Göttin, auf dem r. Beine stehend, mit der Rechten die Sandale am l. Fusse befestigt. Der Augsburger Bronze steht im Motive eine aus Alexandria (wo wahrscheinlich der Typus erfunden worden ist) stammende Bronze der Bibliothèque nationale nahe: Reinach, Répertoire, 347, 10. — Abguss des Augsburger Stückes im Münchener Gipsmuseum.

1062 und 1063. Pferdekopf aus vergoldeter Bronze. Publ. von Dr. v. Raiser, der Ober-Donau-Kreis im Königreich Bayern, Augsburg 1832, III, Taf. 1, No. 5. Gefunden 1769 bei Pfersee an der Wertach. Dünner Hohlguss. Höchste Höhe ca. 0,47 m, höchste Breite ca. 0,70 m. Sorgfältige römische Arbeit, vielleicht von einem Viergespann. Abguss ebenfalls in München.

1064. a. Herakleskopfchen. Hoch 0,11 m. Von einer Statuette. Feinkörniger Marmor. Poliert. Die Nase ergänzt. Nach der Pupillenangabe nicht vor dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Verschwollene Ohren. Im Haar ein hinten geknüpfter Pappel-(?)Kranz Leidliche Arbeit nach hellenistischem Originale.

b. Torso einer Herakles statuette. Museumsnummer 139. Erwähnt bei v. Raiser, Das römische Antiquarium zu Augsburg, 1823, p. 26, No. 5 Angeblich aus Pompei. Hoch 0,24 m. Grobkörniger Marmor. Das Fell fällt im Rücken weit herab Der abwärts gehende r. Arm war mit einem Metalldübel angesetzt; der l. Arm ging ebenfalls abwärts In der Mitte des r. Oberschenkels aussen der Stammansatz. Am Oberschenkel des l. Spielbeins aussen ein Stützenrest. Flotte römische Arbeit mit viel Détail; auch die Rückseite ist ausgearbeitet. Zum Motiv vgl. etwa Museo Torlonia 242; ob der Kopf bärtig oder unbärtig war, lässt sich nicht mehr entscheiden. Nach einem Vorbilde frühestens des 4. Jahrhunderts. Vgl. auch E-V 593 A.

1065. Hochrelief: Mercurius, den Amor tragend. Mit B. 12 bezeichnet. Mezger p 20, No XII. 1854 in Gersthofen gefunden Hoch ca. 1,30 m, breit ca. 0,63 m. Sandstein. Mercurius, die lange Chlamys auf l. Schulter und Arm, hält

*) Verschiedene weitere Exemplare habe ich vor vier Jahren im Florentiner Kunsthandel gesehen. (Amelung)

Digitized by Google

in der Rechten das Kerykeion, unterhalb dessen Hahn und Schildkröte angebracht sind, in der Linken eine runde Kugel (den Beutel?), auf welcher ein kindlich gebildeter, am Flügelrest hinten links kenntlicher Amor sitzt (Oberteil fehlt), der mit beiden Händen einen Apfel o. ä. hält. Gute locale Arbeit. Für die Verbindung der beiden Gottheiten kenne ich aus römischer Zeit keine Belege; das aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. stammende Münchner Terracottarelief aus Unteritalien, auf dem Hermes der Aphrodite gegenübersteht, die auf ihrem r. Unterarm einen kleiner gebildeten Eros trägt (Roscher, Mythol. Lexikon s. v. Eros, Sp. 1352, und dazu Furtwängler: „Offenbar ein Votiv-Pinax, der sich auf einen Kult bezieht, in dem mit Hermes und Aphrodite zusammen auch Eros verehrt ward"), darf man schwerlich zur Deutung eines provincial-römischen Monumentes herbeiziehen. Mezger denkt an Bonus eventus oder einen der Dii Lucrii.

1066. Relieffragment. Mit B. 1 bezeichnet. Mezger p. 14, No. 1. Ehemals am Jacobsthor in Augsburg eingemauert. Oben Ablauf; Nebenseite eines Sarkophags? Grösste Breite ca. 1,02 m, höchste Höhe ca 1,10 m. Sandstein. Das Relief, von roher, offenbar localer Arbeit und schlechter Erhaltung, steht, in die Wand eingelassen, in ungünstiger Beleuchtung. Was ich erkennen konnte und was durch die Photographie bestätigt wird, ist Folgendes: Links Rest eines n. r. sitzenden Bärtigen; Mantel auf der l. Schulter. Die l. Hand ruht auf dem l. Bein; sie hält einen langen Stab, offenbar ein Scepter, das bis zwischen die Füsse der r. ihm zugewandt stehenden Frau reicht. Diese erhebt den im Ellenbogen gekrümmten r. Arm mit demonstrierender Gebärde, während ihr l., in das Gewand gehüllter Arm aufgestützt gewesen sein muss. Ihr Oberkörper scheint bis unter die Scham nackt zu sein; der Unterkörper ist von einem auf den l. Arm hinaufgezogenen Gewande verhüllt. Auf dem Kopfe hat sie anscheinend eine spitze Mütze. Hinter ihr steht de face Hermes, nackt, in der Linken das Kerykeion. — Schwierig ist die Deutung der dargestellten Scene. Trägt die Frau thatsächlich eine spitze Mütze, so müsste man sie für eine Thrakerin halten, und es läge dann nahe, in ihr Eurydike, die Gattin des thrakischen Sängers Orpheus, zu erkennen, etwa wie sie Hades anfleht, ihr die Rückkehr an die Oberwelt zu gestatten. Litterarisch ist eine derartige Episode allerdings nicht überliefert. Im anderen Falle könnte man z. B. an die auf der capitolinischen tabula Iliaca dargestellte Scene der Ilias denken, wo Thetis den Zeus anfleht, Agamemnon und die Achäer zu demütigen. Bei beiden Scenen wäre Hermes am Platze.

1067. Römisches Relief: Totenmahl. Mit C. 29 bezeichnet. Mezger p. 53, No. XXIX. Aus Stadthagen bei Augsburg. Rechts unvollständig. Breit ca. 1,90 m, hoch ca. 0,50 m. Sandstein. Rohe, locale Arbeit. Sehr zerstört. Von l. nach r. sind dargestellt: Ein auf einem Untersatz stehender Mischkrug, auf dessen Henkeln je eine Taube sitzt. Eine nach r. stehende Frau. Der Verstorbene auf einer Kline n. l. liegend. Diesseits der Kline ein kleines Tischchen, dessen Füsse in der Mitte Löwenköpfe haben. Zu Füssen des Toten auf der Kline steht ein Hund. Zweite stehende Frau, n. l. gewendet. Einhenkliger Becher. Linke Hälfte eines Tisches, mit geflügeltem Löwengreif als Fuss, drei Gefässe auf der Tischplatte. — Vgl. Hettner, die römischen Steindenkmäler des Provincialmuseums zu Trier, No. 308, und die dort citierten entsprechenden Darstellungen, sowie Furtwängler, Bayer. Sitzungsberichte 1897 (Adam-Klissi. Zur Athena Lemnia), p. 279, nach welchem in der provincialen Kunst die Reliefs mit dem sog. Totenmahltypus in seiner hellenistischen Gestalt in der flavischen und noch mehr in der traianischen Epoche beliebt geworden sind.

Unter den übrigen Sculpturen des Maximiliansmuseums verdienen hier noch Erwähnung:

a. Statuette eines liegenden Amor, ca. 0,90 m lang, höchste Höhe ca. 0,32 m. Mezger p 29, No. XXV. Aus Ober-Bächingen bei Augsburg. Im Typus der Statuetten Reinach, Répertoire, pl. 490—492; Clarac-Reinach, pl. 353, 354, 442, 443, 445; am nächsten in der Haltung der nicht gekreuzten Füsse entsprechend der Florentiner Statuette Clarac-Reinach pl. 442,2 = Dütschke 544 Marmor. Schlafend. Hinten der Köcher, das Band über der Brust. Lockiges Haar ohne Scheitelzopf. Die Linke hält einen Mohnstengel, der r. Arm von der Mitte des Oberarmes ab fehlt. Liegt auf seinem Gewand. Auf dem Fels vorn Eidechse, Schnecke und ein zerstörter, pedumähnlicher (aber nicht gekrümmter) Gegenstand (kein Bogen). Hübsche Arbeit

b. Rechter weiblicher Bronzearm, von guter Arbeit und feiner Patina, 1894 im Flussbett des Lechs bei Augsburg gefunden. Die Finger scheinen etwas gehalten zu haben.

Digitized by Google

Hannover, Provincial-Museum.

Katalog von Heinrich Köhler, 1891.

Den Grundstock der Sammlung bilden die Antiken, welche der General von Walmoden in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Rom kaufte (vgl. Justi, Winckelmann², III, p. 280). Ein Verzeichnis seiner Sammlung erschien anonym 1781: „Nachricht von einer Kunstsammlung zu Hannover" (Bibl. der schönen Wissenschaften B. IV, St. 2); 18 Jahre später von Fr. Ballhorn: „Nachricht von der Gräflich Walmoden-Gimborn'schen Antikensammlung zu Hannover" (Berl. Archiv der Zeit und ihres Geschmacks, Okt. 1798, p. 346). Aus diesen Nachrichten stammen die im Folgenden angeführten Fundnotizen, die indess mit Vorsicht aufzunehmen sind, da sie teilweise von den Verkäufern der Antiken erdichtet sein mögen. Die Walmoden'schen Sculpturen gingen später in königlichen Besitz über und wurden nebst einigen anderen zur Decoration der Schlösser verwandt (Justus Molthan, Verzeichnis der Bildhauerwerke und Gemälde, welche sich in den königl. Hannover'schen Schlössern und Gebäuden befinden, Hannover 1844). Nach der Ueberführung ins Provincialmuseum kamen zu der Sammlung einige wenige neue Erwerbungen hinzu, wie Nr. 1085 (Relief aus Smyrna).

1068. Flötenblasender Satyr. Köhler 2. Gefunden in der Hadriansvilla bei Tivoli, war dann zunächst in der benachbarten Villa d'Este aufgestellt (fehlt in der Aufzählung der Kunstwerke aus der Hadriansvilla bei Winnefeld, Ergänzungsheft des Jahrb. III, p. 150 ff.) Hoch: ohne Plinthe 1,27 m. Grosskrystalliger Marmor. Der Kopf war gebrochen, seine Zugehörigkeit ist fraglich; die ganze Statue ist aus vielen Stücken zusammengeflickt. Ergänzt (von Pietro Pacilli): die Nase, der Penis, ein Teil des l. Beines unterhalb des Knies, ein Stück des Bauches, das l. Handgelenk, Teile des r. Unterarms und der Hand, sowie Stücke der Querflöte. Über den Typus vgl. Klein, Praxiteles p. 212 ff.

1069. Dionysos. Köhler 4. Gefunden 1766 auf dem Palatin. Gelblicher, grosskrystalliger Marmor. Hoch: mit Plinthe 80 cm. Ergänzt von G. Angelini): Stück der Nase und der l. Wange, Teile des Kranzes, beide Arme, das Glied, das l. Bein vom Knie abwärts, das r., soweit es unten vom Stamm gelöst ist, die Plinthe. Der Baumstamm mit der ihn umwindenden Rebe ist antik, ergänzt noch der Vorderteil des Panthers und das Gefäss, darauf er den Fuss setzt. Schlechte Arbeit.

1070. Eros und Psyche. Köhler 10. Befand sich bis 1766 im Palazzo Barberini; Justi, Winckelmann³. III, 25 identificiert das Werk mit der bei Tivoli gefundenen Gruppe, wegen deren Winckelmann dem Canonicus Boschi den Process machen wollte, weil er den Fund nicht angezeigt hätte (vgl. Brief an Riedesel vom 9. Nov. 1763). Feinkörniger Marmor. Hoch: mit Plinthe 90 cm, Breite der Plinthe 34 cm; diese ist hinten halbkreisförmig. Ergänzt: beide Flügel des Eros, der l. der Psyche, die l. Hand der Psyche, der r. Fuss des Eros, sein Köcher, welcher an der oben als Baumstamm charakterisierten Stütze hängt. Die Gruppe unterscheidet sich sowohl durch die Haltung der Figuren, als auch durch die für Psyche ungewöhnliche Art der Entblössung von allen übrigen Darstellungen des kindlichen Liebespaares (vgl. die Aufzählung derselben bei Collignon „Essai sur les monuments grecs et romains relatifs au mythe de Psyché", Paris 1877). Die moderne Entstehung des rohen Werkes ist daher nicht unwahrscheinlich.

1071. Sitzende Frauenfigur. Köhler 15. Gefunden 1765 unweit Tusculums. Hoch: ohne die moderne Plinthe 76 cm. Ergänzt: beide Hände, Zehen des r. Fusses. Der Kopf ist antik, aber nicht zugehörig, von grobkörnigerem Marmor als der Torso. Für diesen war der Kopf gesondert gearbeitet zum Einsetzen in den Gewandausschnitt; um den jetzigen Kopf zu verwenden, ist ein modernes Halsstück eingefügt. Am Kopfe ist Nase und Kinn ergänzt, er ist mit einem Zackendiadem geschmückt, das Haar ist hinten zu einem Schopf aufgenommen.

1072. Sitzender Pan. Köhler 6. Ehemals im Palazzo Salviati in Rom. Feinkörniger Marmor. Hoch: ohne die moderne Plinthe 61 cm. Ergänzt: der r. Unterarm mit der Schale, die Nase, der vordere Teil des Pinienkranzes über der Stirn, der grösste Teil des Oberschädels, der l. Unterschenkel, Henkel und Hals der Amphora, Stücke des Felssitzes. Wiederholung der Figur in Madrid, Museo arqueológico 2716 (Abb. Reinach, Répertoire de la Statuaire II. 68, 4). Auf der l. Schulter liegt ein zusammengeknotetes Ziegenfell, von dem je ein Fuss nach vorn und hinten herabhängt; die Enden fallen über die Amphora. Diese ruht auf einem anderen Fell eigentümlicher Form. Das auf der Innenseite des Schenkels sichtbare Stück ist viereckig zugeschnitten und hat einen dreieckigen Einschnitt, auf der anderen Seite scheint es in zwei Streifen geteilt zu sein, deren längerer wieder heraufgezogen ist, so dass eine Art Schleife entsteht. Diente ein solches Fell zum Tragen der Amphoren? — Gute Arbeit.

Digitized by Google

1073. Knöchelspielerin. Köhler 3. Abg. bei Cavaceppi, Raccolta d'antiche statue I 60, mit der falschen Unterschrift: Ninfa, rinvenuta nel mese di maggio dell' anno 1766. Clarac 754, 1836. Vgl. Heydemann, Die Knöchelspielerin im Palazzo Colonna, Halle 1877, p. 26, Anm. 98. Gefunden ward die Statue zusammen mit einem Pendant (British Museum, abgeb. Clarac 578, 1248) Mitte Okt. 1765 in der Vigna Verospi am Pincio neben einer alten Fontainenanlage (vgl. Winckelmann, Briefe an Heyne vom 5. und 29. Dez. 1765) Hoch: mit Plinthe und Kopf 70 cm. Die Plinthe hat die Form eines unregelmässigen Ovals (grösste Länge 67 cm) und bildet unterhalb des l. Fusses des Mädchens eine Ecke, und an einer anderen Stelle, unterhalb der r. Hand, ist die ringsum laufende Hohlkehle nochmals unterbrochen (vgl. die Plinthe des schlangenwürgenden Herakles in Turin, Dütschke 85). Ergänzt sind (von Cavaceppi) der Kopf und die l. Schulter, der r. Fuss und die Zehen des l., Mittel- und Zeigefinger der l. Hand, an der r. Daumen, Zeigefinger, Spitzen der übrigen. — Der Typus dieser Figur ist in mehreren Repliken erhalten (siehe Heydemann a. a. O.); die meisten derselben stellen knöchelspielende Mädchen dar, zum Teil mit Porträtzügen; eine ist zu einer Wasser schöpfenden Nymphe umgewandelt. Da am hannoverschen Exemplar keine Knöchel auf der Plinthe liegen, muss angenommen werden, dass dieselben von den abgebrochenen Fingern der R. gehalten waren, wenn anders die Figur als Knöchelspielerin erkennbar sein sollte. Eigentümlich ist diesem und dem mit ihm gefundenen Exemplar der kleine Bogen mit Tierköpfen an den Enden, der unter der l. Hand liegt. Durch ihn wird angedeutet, dass die Dargestellte eine Gefährtin der Artemis ist, die sich nach der Jagd an dem mädchenhaften Spiel ergötzt.

1074 Perseus und Andromeda. Köhler 1. Abg. bei K. F. Hermann, Perseus und Andromeda, Göttinger Winckelmannsprogramm 1851. Friederichs-Wolters No. 1559. Die Gruppe ward 1760 im sogenannten Amphitheatrum Castrense bei Santa Croce in Rom gefunden (siehe Winckelmann's Brief an Muzel Stosch vom 1. Nov. 1760; Werke ed. Eiselein, X, p. 452); sie war in viele Stücke zerbrochen, die von Cavaceppi zusammengesetzt und ergänzt wurden. Hoch: die Andromedafigur 1,36 m, der antike Teil der Plinthe 16 cm; der hohe untere Teil der Plinthe ist ergänzt, auch ist die Plinthe an der Rückseite, wo sie halbkreisförmig gebildet war (zum Aufstellen in einer Nische bestimmt), zum Viereck ergänzt. Breite der Plinthe an der Vorderseite 82 cm. Ergänzt sind der Kopf des Perseus, der Penis, Flügelende am r. Schuh, Splitter des Mantels, der Schopf der Meduse und Teile ihres Gesichtes; die Nase der Andromeda, ihr r. Arm, Stück des l. Fusses und Splitter des Gewandes. Die Frage, in wieweit die erhobenen Arme der beiden Figuren antik sind, bedarf noch einer neuen Untersuchung, deren Resultat im nächsten Heft mitgeteilt werden soll.*)

1075. Athena. Köhler 7. Gefunden 1765 in der Nähe von Tusculum. Hoch: mit Sockel 93 cm. Ergänzt (von G. Angelini): der Kopf, der ganze l. Arm, der r., soweit er aus dem Ärmel hervorkommt, der Schild mit dem darunter liegenden Block, Splitter des Gewandes. Die Stütze des Schildes ist an das Gewand angegipst; es ist nicht wahrscheinlich, dass an dieser Stelle der Rest eines antiken Puntello war. Im Nacken ist das Ende des Zopfes, mit einem Bande umwunden, erhalten, die Aegis ist auf dem Rücken ohne Schuppen gebildet. Die Statuette gehört in eine grössere Reihe von hellenistischen Athenatypen, die alle durch die hohe Gürtung, das lange Apoptygma, die grosse Faltenfülle des unteren Teiles des Peplos, die Aegis mit aufgeworfenen Rändern charakterisiert werden: Clarac 462 D, 888 D und 469, 888 (Neapel), 462 E, 848 (Turin), 472, 898 A (Rom).

1076 und 1077. Köhler 22. Weiblicher Idealkopf, als Muse bezeichnet. Höhe des Kopfes 26 cm, ergänzt die Nase und die Büste. Das Gesicht ist geputzt, in den Haaren ist der bräunliche Sinter belassen. Wiederholung des Kopfes, der der Artemis Colonna aufgesetzt ist. Sehr ähnliche Köpfe finden sich an dem Sarkophag mit den Klagefrauen in Konstantinopel.

1078. Köhler 23. Idealer Mädchenkopf, Hebe genannt. Hoch mit Hals 23 cm. Ergänzt: die Nasenspitze, Teile der Locken, ein Stück des

*) Die Gruppe ist vor einem Fenster aufgestellt und kaum photographierbar; daher die geringe Qualität der Aufnahme. Eine gute Photographie nach dem Berliner Gipsabguss ist bei der photogr. Gesellschaft in Berlin unter No. 1171 käuflich. — Wir verdanken Franz Studniczka die Mitteilung seiner Untersuchungen über die Restauration der Gruppe, die sich in den Hauptpunkten mit den Graevenschen und meinen eignen Beobachtungen decken: „Im Wesentlichen ist die Gruppe antik. Neu: Kopf und Hals des Perseus, seine r. Hand, von Andromedas l. Arme höchst wahrscheinlich nur das Stück, wo die R. des Perseus ansetzt, und ihre Finger. Am Gorgoneion grosser Teil des Gesichtes neu, mit scharfem Schnitt eingesetzt und gekittet. Andromedas Gesicht geputzt, aber echt, mit gut griechischer, an Grabreliefs des 4. Jahrhunderts erinnernder Haarbehandlung". (Arndt)

Digitized by Google

Halsrandes und des Hinterkopfes. Die Rückseite des Kopfes ist unbearbeitet von dem Bande an, das hinter den vorderen Haarwellen den Kopf umzieht. Die Angabe der Augensterne jedenfalls modern; das Altertum des Kopfes überhaupt zweifelhaft.

1079. Kopf des Apollo auf moderner Büste. Köhler 16. Nach der Form des Brustausschnittes war der Kopf zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Hoch: vom Scheitel bis zum unteren Rande des Brustausschnittes 46 cm. Ergänzt: die Nasenspitze, Oberlippe, Teil der Unterlippe, Locke über dem r. Auge, Teil der entsprechenden Locke l., die meisten Spitzen der Lorbeerblätter und die meisten Lockenenden. Die Rückseite des Kopfes hinter dem Kranze und den zu den Schultern fallenden Locken ist ganz roh belassen — Der Kopf trägt den Lorbeerkranz gleich den bekannten Köpfen des Apollon Kitharoidos, stimmt aber im Typus nicht mit ihnen überein. Die Haarordnung hat er gemein mit dem Kopfe Barracco und seiner Sippe (Overbeck, Kunstmythologie IV., p. 109 ff.).

1080 und 81. Fragment einer Gruppe: Kopf eines Jünglings, der mit der l. Hand die in sein l. Auge greifende l. Hand eines Anderen abzuwehren sucht. Köhler 24. Abgeb nach einer kleinen Skizze Treus in den Athen Mitt. 1889, p. 163, Anm. 2. Grosskrystalliger Marmor. Hoch: vom Bruch des Halses bis zu der höchsten Stelle der Hand 28 cm. Ergänzt ausser der Büste die Nase, Ober- und Unterlippe, das r. Ohr. Ein Splitter der l. Wange ist eingekittet. Von der Hand des Gegners, deren Mittelfinger sich ins Auge bohrt, liegen der Ringfinger und kleine Finger umgebogen auf den Haaren, Zeigefinger und Daumen sind vorgestreckt der Stirne zu. Die Lage der Finger zu veranschaulichen dient die erwähnte kleine Skizze Treus Er schrieb unsern Kopf einer Replik der Gruppe zu, welche Skylla die Gefährten des Odysseus verschlingend darstellte. Die Verbreitung dieser Gruppe im Altertum bezeugen die Reste verschiedener Marmorrepliken, die zusammen mit der Beschreibung einer in Konstantinopel aufgestellten Bronzereplik ein deutliches Bild der Darstellung gewinnen lassen (siehe Waser, Skylla und Charybdis, Zürich 1894, und oben No. 555/56 und Nachträge zu Serie III). Skylla war gebildet als mächtiges, nacktes Weib, dessen Körper von den Hüften ab in einen Fischschwanz übergeht. Aus dem mit Blättern verdeckten Unterleib ragen die Vorderteile von drei Hunden hervor, deren jeder einen Mann zerfleischt, während ein vierter Mann von der l. des Weibes gepackt wird, deren R. ein Ruder hält. Von diesem Opfer der Skylla ist uns der Kopf in zwei Exemplaren erhalten, kenntlich eben durch die Hand der Skylla, welche in seine Haare greift. Von der Hand des Mannes hingegen ist an beiden Köpfen keine Spur erhalten; wenn er eine Bewegung gemacht hat, um sich zu befreien, muss seine Hand den Arm der Skylla berührt haben. Im Gegensatz zu den Köpfen in Rom und Palermo, die beide bärtig sind, ist der hannoversche jugendlich, und der Griff der Hand, die auf ihm liegt, ist hier ein total anderer wie dort. Sie hat den Kopf nicht erfasst, um seinen Besitzer in die Höhe zu ziehen, ihr ganzes Bestreben geht vielmehr darauf, den Mittelfinger in das Auge zu bohren. Zu beachten ist ferner, dass die Hand durchaus nicht grösser ist als die abwehrende des Jünglings; dagegen giebt sich die Hand in den Haaren des römischen und des palermitaner Kopfes durch ihre Grösse als die eines übermenschlichen Wesens zu erkennen. Während die beiden letzteren Köpfe und ebenso die der unbärtigen Odysseusgefährten, welche von Hunden zerfleischt werden, längeres Haar haben, ist das des hannoverschen Kopfes kurz, in kleine Klumpen geballt wie an anderen Athletenköpfen, und das antike l. Ohr zeigt die Spuren früherer Kämpfe, wie es bei Pankratiasten der Fall ist. Mit Recht ist in dem Museumskatalog auf die Pausaniasstelle (III, 14, 10) verwiesen, welche die Kämpfe der spartanischen Epheben im Platanistas schildert: μάχονται δὲ καὶ ἐν χερσὶ καὶ ἐμπηδῶντες λάξ. δάκνουσί τε καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀντορύσσουσιν. Einer Gruppe, die eine Scene solchen Kampfes darstellte, scheint der Kopf angehört zu haben. — Stilistisch dürfte am ehesten der Kopf des borghesischen Fechters (s. oben zu No. 733/34) zu vergleichen sein.

1082 Bronzemaske, sog. Scipio. Köhler 26. Bis 1762 im Palazzo Spada befindlich. Höhe: 31 cm. Die Maske, deren ganz regelmässig geschnittener Rand hinter den Ohren hinläuft, ist auf einen Hinterkopf und eine Büste aus Basalt gesetzt. Das Mittelstück der Maske war ausgebrochen, die Naht umzieht just das Gesicht. Einige an die Naht stossende Stücke sind ausgebrochen und durch Flicken ersetzt, z. B. über beiden Augen. Ziemlich weit oberhalb des r. Auges ist die für die sogenannten Scipioköpfe charakteristische Narbe, halb auf dem inneren, halb auf dem umgebenden Teil. Die Maske hat den Typus des Basaltkopfes im Pal. Rospigliosi (abg. bei Bernoulli, Röm. Ikon. I, Taf. II). Bernoulli hält die hannoversche

Digitized by Google

Bronzemaske für eine Fälschung (a. a. O. p. 43, No. 34). *)

1083. Römisches Knabenporträt, Brutus genannt. Köhler 28. Ende 1764 in der Vigna des Marchese Cornavallo (zwischen Coelius und Palatin) ausgegraben. Ergänzt ist die Büste sammt dem Halse, die Nasenspitze und der grösste Teil des Hinterkopfes. Hoch: vom Scheitel bis zum Kinn 19 cm. Ca. 200 n. Chr.

1084. Spätrömische Porträtbüste, als Marius bezeichnet. Köhler 27. 1763 in der Vigna Belotti, nahe der Porta San Sebastiano, gefunden. Hoch: ohne den modernen Fuss 58 cm; die Reste des antiken Büstenfusses sind abgemeisselt, die dadurch hergestellte untere Fläche der Büste ist vorn 18, hinten 12 cm breit. Ergänzt sind die Spitze der Nase und der vordere Teil des Kinnes. Der Kopf ist von Bernoulli (a. a. O. p. 43, No. 31) der Liste der Scipionenköpfe eingereiht worden — trotz des kurzgeschorenen Backenbartes und der Tracht, welche die Büste zeigt. Vgl. über dieselbe Hula, die Toga der späteren Kaiserzeit, Gymnasialprogramm, Brünn 1895. Nach diesem kommt eine solche Tracht vor dem 3. Jahrhundert nicht vor. Die Art, Haar und Bart zu scheren, weisen unsere Büste in die Zeit der Gordiane.

1085. Grabrelief der Eutaxia und des Artemisios. Aus Smyrna durch Vermittlung Humanns erworben. Hoch 1,08 m, breit unten 50, oben 47 cm. Auf den beiden, von Kränzen umschlossenen Scheiben liesst man *ΧΑΙΡΕ*, unter der Rosette l. *ΕΥΤΑΞΙΑ ΕΡΜΩΝΟΣ*, unter der Rosette r. *ΑΡΤΕΜΙΣΙΕ ΜΕΝΕΚΡΑΤΟ*. Die Frau ist dargestellt im Typus der sogen. Pudicitia, mit ihrer kleinen Dienerin neben sich, die ihr eine Pyxis hinhält. Neben dem Mann im Mantel sein kleiner Diener im Chiton. Auf dem Pfeiler in der Mitte ein geöffnetes viereckiges Toilettekästchen auf Füssen, daran lehnt der gewölbte Deckel; zwischen ihm und dem Kasten zwei undeutliche runde Gegenstände. Vgl. die Reliefs gleicher Herkunft in Berlin (No. 768 ff.) und in Oxford (Michaelis, Ancient marbles in Great Britain, p 578).

Privatbesitz am Gardasee.

1086—1089. Weiblicher Kopf. Marmor. Nach dem Abguss,**) der leider unrichtig aufgesetzt ist. Höhe 0,28 m. Gesichtslänge 0, 18 m. Ergänzt: die Nase (Ansatz alt), der mittlere Teil des r. Augenlides und der r. Braue nebst einem Teil der Stirn, das l. Drittel der Lippen und der vordere Teil des Kinnes. Die Augensterne sind für die Bemalung vorgerissen. Der Kopf war zur linken Schulter geneigt.

Sehr gute römische Kopie nach einem grossartigen Typus des 5. Jahrhunderts. Brunn, der den Kopf einmal gesehen hat, vermutete die Amazone des Phidias in ihm. Die Verwandtschaft mit den Köpfen der ephesischen Amazonen ist unverkennbar. Jedoch wäre das gelöste Haar, das teils in den Nacken, teils auf die l. Schulter nach vorn gehängt hat, für eine ruhigstehende Amazone ungewöhnlich. Vielleicht stammt der Kopf aus einer Gruppe (vgl. die olympische Metope und die auf dem Stackelbergschen Marmorthron, J. h. st. 1884, Tf. 48, kopierte Gruppe). Das Löckchen vor dem r. Ohr ist sicher Kopistenzuthat. Eine genauere Bearbeitung des Kopfes behalte ich mir für eine spätere Gelegenheit vor.

Rom.

Villa Albani.

Angaben über Maasse, Marmor und Ergänzungen verdanken wir Herrn Prof. von Bienkowski. Diejenigen Nummern, welche die Stücke in der Sammlung tragen, sind in Klammern hinter unsere Nummern gesetzt

1090 (44). Archaische Jünglingsstatue. Hoch (Sohle—Scheitel) 1,55 m. Italischer Marmor. Ergänzt: Nase, ein zur Befestigung dienender Streifen am Bruch des l. Oberarms oben, l. Hand mit Gelenk, r. Unterarm mit Ellenbogen, Absatz des l. Fusses, Spitzen beider grossen Zehen, Glied. L. Oberarm, beide Füsse und Plinthe waren mehrfach gebrochen. Die l. Ohrmuschel ist beschädigt.

Die Figur ist das getreue Nachbild eines Bronze-Originals, wie die Angabe der Brustwarzen und die Arbeit an Haar und Augen zeigt. In der Litteratur ist sie bisher nur zweimal kurz erwähnt worden, von Studniczka (Röm. Mitt. 1887, p. 99, Anm. 28), der sie der Zeit des Ageladas zuwies, und von Furtwängler (50. Berl. Winckelm.-Progr., p. 151), der in ihr ein Werk der attischen Kunst eben jener Zeit erkannte Beide Ansätze haben meiner Meinung nach Recht, bedürfen aber der näheren Begründung. Jedem wird, wenn er vor die Figur tritt, zunächst die grosse Ähnlichkeit zu Bewusstsein kommen, die sie mit der Jünglingsstatue des Stephanos (siehe No. 1093) verbindet. Bei einer näheren Ver-

*) Meines Erachtens mit Unrecht. (Arndt.)

**) Das Original, das sich im Besitze eines süddeutschen Kunstfreundes befindet, ist uns erst in letzter Stunde, als diese Serie versandtbereit war, zugänglich geworden. Die Aufnahmen des Kopfes nach dem Original werden bei einer anderen Gelegenheit veröffentlicht werden.

Digitized by Google

gleichung beider Gestalten ergeben sich allerdings Unterschiede von höchst bedeutsamer Art, Unterschiede, die uns über die kunstgeschichtliche Stellung beider Werke die wichtigsten Aufschlüsse geben. Was uns vor Allem entgegentritt, ist der Eindruck sehr viel starrerer Gebundenheit hier gegenüber der Leichtigkeit und Schmiegsamkeit in den Formen und ihrer Bewegung dort. Die Füsse stehen bei beiden gleich, aber sie lasten hier sehr viel breiter, sehr viel weniger elastisch auf dem Boden als dort; die Knöchel entbehren hier der Feinheit, Oberschenkel und Knie des Spielbeines treten weniger weit vor, das Knie ist nicht, wie dort, leicht nach innen gezogen, die Last des Körpers ruht gleichmässiger auf den Beinen, wodurch der Körper selbst starrer, unbewegter bleibt; die Breite der Brust und Schultern im Verhältnis zu der Hüftpartie ist übertriebener, die Arme sind gezwungener vom Körper abgestreckt, sie hängen nicht leicht in den Gelenken wie dort; der unverhältnismässig breite Hals sitzt gerade wie eine Säule in den Schultern, und dem Kopf fehlt die liebenswürdige Neigung, die dort der ganzen Figur einen Ausdruck stillen, horchenden Hinneigens giebt, ein Moment, das mir zu erklären scheint, weshalb man darauf verfiel, gerade sie zu den bekannten Gruppenbildungen (Orest und Elektra; Orest und Pylades) zu verwenden. Aus alledem ergiebt sich die sichere Folgerung, dass die Figur des Stephanos einen stilistischen Fortschritt unserer Statue gegenüber repräsentiert. Dazu kommt das verschiedene Verhältnis der Köpfe zu den Körpern. Der Kopf ist hier noch unverhältnismässig gross, dort steht er in richtiger Proportion zu dem Übrigen.

Vergleichen wir nun allerdings die Köpfe genauer (man siehe unsere beiden nächsten Nummern und die Abbildung der besser erhaltenen Replik des Kopfes der Stephanosfigur im Lateran bei Furtwängler, Meisterw. Fig. 62), so könnte man zu dem umgekehrten Resultat gelangen. Zwar die ungleich lebendigere Stilisierung der Haare an unserer Statue wird dem Copisten zuzuschreiben sein. Aber auch abgesehen davon, macht der Kopf durch seine ausgeprägtere Form, die sich schon der der myronischen Köpfe annähert, und durch die geringere Ausdehnung des Untergesichts und seine feinere Form einen entwickelteren Eindruck. Andererseits fehlt ihm jener erste Hauch von Seele, der sich in dem Kopf der andern Statue durch den leisen Ausdruck eines natürlichen Lächelns äussert, wenn damit zunächst auch nichts weiter als der Charakter geistloser Liebenswürdigkeit erreicht ist.

Wägen wir aber die verschiedenen Unterschiede zwischen den Köpfen und den Körpern gegen einander ab, so werden wir nicht zweifeln, dass das vorhin angedeutete Resultat bestehen bleiben muss, nur werden wir zweifeln, ob die Meister beider Statuen in mehr als zeitlichem Zusammenhange mit einander gestanden haben.

Für den Körper giebt es noch zwei recht bedeutsame Parallelen: erstens den Körper des Omphalos-Apollon, neben dem sich die albanische Figur allerdings wie ein Bauernbursche neben einem aristokratischen Jüngling ausnimmt; aber die Bildung des Körpers, die Proportion von Schultern und Hüften, die Art des Standes scheinen mir sehr verwandt. Dass die Köpfe beider Figuren nichts mit einander gemein haben, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden; dennoch ist die Ähnlichkeit der Körper nicht bedeutungslos. Man hat jenen Apollon mit Kalamis oder Pythagoras, aber nie mit der peloponnesischen Kunst in Zusammenhang gebracht, deren Hauptmeister Ageladas dagegen die Figur des Stephanos mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeschrieben worden ist. Ist der Apollon individuell, eigenartig durch und durch, so macht der Jüngling des Stephanos einen akademischen, etwas langweiligen Eindruck. Mit den gleichen Worten könnten wir den Unterschied bezeichnen, der zwischen den beiden albanischen Statuen besteht. Dazu kommt, dass der Kopf unserer Figur, wie wir sahen, in manchen Zügen den myronischen Köpfen ähnelt. In der ganzen Haltung der Figur liegt etwas ungeschickt Momentanes. Man könnte sich denken, dass der jugendliche Myron so gearbeitet hätte.

Dieses Resultat wird nun durchaus bestätigt durch die zweite, noch schlagendere Parallele zu dem Körper unserer Statue, eine im Louvre erhaltene, leider kopflose Figur des Herakles (Salle des Caryatides No. 101; Phot. Giraudon 1294; Furtwängler, Meisterw. p. 116 u. Masterpieces p. 82. Fig. 33). Die Übereinstimmung ist in der That so gross, dass man meinen könnte, es sei derselbe Mensch auf verschiedenen Altersstufen dargestellt; sie erstreckt sich bis in die schwere Bildung der Beine und speciell der Knöchel. Stand und Haltung sind gleich; nur ist der l. Fuss etwas weiter vorgesetzt, und die Arme sind umgekehrt bewegt. Die Figur ist von Furtwängler a. a. O. ebenfalls mit dem Omphalos-Apollon in engste Beziehung gesetzt worden.

Digitized by Google

1091 und 1092. Kopf der Statue Nr. 1090. Hoch Kinnspitze – Haaransatz 0,145 m, Kinnspitze—Scheitel 0,22 m, Schläfe – Schläfe 0,12 m.

1093 (317). Wiederholung der Jünglingsstatue des Bildhauers Stephanos. Hoch (Sohle—Scheitel) 1,435. Weisser italischer Marmor. Ergänzt: Nase, Spitze des r. Ohres, Teil des Halses, l. Arm nebst Stütze, r. Arm vom Biceps abwärts, r. Bein, l. Unterschenkel mit Knie, Stamm, Füsse, Plinthe. Mehrfach gebrochen (so oberhalb des Nabels) und an den Brüchen geflickt. Die l. Gesichtshälfte überarbeitet. Helbig, Führer [1] No. 820.

1094 – 1096 (316). Archaische Jünglingsstatue. Hoch (ohne Plinthe) 1,39 m. Griechischer gelblicher Marmor. Ergänzt: die r. obere Hälfte des Schädels mit dem Band, Nasenspitze, l. Hälfte der Oberlippe, r. Arm vom Biceps abwärts nebst Puntello, l. Unterarm mit Ellenbogen und Puntello, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts nebst Stamm und Plinthe. Der Kopf war gebrochen. Die Haare besonders an der l Schläfe bestossen. Kopfhöhe 0,20 m. Furtwängler, Meisterw., p. 738, erklärt die Figur für die Copie eines Werkes des jugendlichen Phidias. Bedenken dagegen erhebt Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg, p. 36 (Fig. 13—15 Abbildungen nach unseren Aufnahmen 1094—96), der ebendort auf Pl. 23 24 eine bessere Replik des Kopfes und Pl. 21 eine sehr ergänzte Statue publiciert, deren Torso vielleicht von einer Replik der albanischen stammt (s. den Text). Mit Recht weist F. auf die Verwandtschaft des Kopfes mit den von ihm a. a. O. Figur 7—8 abgebildeten Köpfen hin (man beachte besonders die Haarbehandlung und die Umrisslinie des Schädels; aber auch die Züge des Gesichtes, besonders Mund und Kinn, sind sehr ähnlich); aber deren Beziehung zu Phidias scheint mir durch nichts bewiesen. Zu dieser Gruppe, allerdings als ein Zeuge weiterer Entwicklung, gehört auch der bei uns No. 381/84 publicierte Kopf in Wörlitz. Die dort im Text von Arndt zum Vergleich herangezogenen Köpfe scheinen mir nur unwesentliche Ähnlichkeit mit dem Wörlitzer Kopf zu haben. Auch dürfte dieser jünger sein, als dort angenommen wird (460).

1097 (323). Jünglingsstatue. Hoch 1,40 m. Italischer Marmor. Ergänzt: der Kranz (aus Gyps), Nasenspitze, Teil des Brustansatzes (Gyps), l. Schulter, beide Unterarme nebst Händen und Stützen, Füsse mit Unterteil des Stammes und Plinthe. Der Kopf aus hellgrauem Marmor ist nicht zugehörig; seine Haare sind hinten in einen Schopf aufgenommen (Apollon?). Erwähnt von Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg p. 36, Anm. 5, und dort richtig für nächstverwandt unserer No. 1094 erklärt.

1098 (668). Archaischer Apollon-Torso. Hoch 0,99 m. Grobkörniger gelblicher Marmor (parisch). Über der r. Hüfte der Ansatz eines Puntello. War in der Höhe der Hüften gebrochen.

Der Kopf war nach der l. Schulter gewendet, der r. Arm gesenkt. Die Füsse müssen ziemlich gleichmässig nebeneinander gestanden haben; l. Standbein. Auf jeder Schulter je zwei lange Locken. Das Schamhaar hat noch ganz archaische Form, wie bei den Ägineten, den Tyrannenmördern und einigen von Kalkmann im Jahrb. d. I. 1892, p. 132 f., zusammengestellten Sculpturen, die aber dieser Torso alle in der lebendigen Wiedergabe von Fleisch und Haut weit hinter sich lässt. Erwähnt bei Sauer, das sog. Theseion, p. 219, Anm. 1.

Sehr sorgfältige, gute Arbeit. Helbig, Führer [1] II, 848.

1099 (604). Polykletische Kriegerstatue. Die Höhe der ganzen Statue mit der Plinthe (0,105 m) und dem Helmbusch (0,085 m) beträgt 2,07 m. Der Körper aus bläulichem, gestreiften, italischen Marmor; der Kopf aus feinkörnigem, weissen (wohl pentel.). Ergänzt: Helmbusch, oberer Rand am Helm vorn, Stirnlocken über der r. Seite der Stirn, Nase, Lippen, Streifen und Stück im Halse vorn, beide Unterarme mit Händen, der obere und untere Teil des Schwertes, Spitzen der beiden grossen Zehen. Es fehlen einzelne Locken, die ursprünglich vom Bartflaum bedeckten Teile der Wangen, und die Spitze der r. grossen Zehe; alle diese Teile waren einst ergänzt. Der Kopf gehört nicht zu der Figur.

Helbig, Führer [1] No. 824; Furtwängler, Meisterw. p. 423 („Am r. Oberschenkel ist ein Puntello abgemeisselt, der wie am Doryphoros den Unterarm verband.“) Da das Erfassen des Schwertgriffes durch die Linke eine inhaltslose Geste ist, wird die Hand vielmehr den Speer geschultert haben: ein Schild aus Bronze, den man auch an dem l. Arm voraussetzen könnte, würde jedenfalls Befestigungsspuren am Oberarme hinterlassen haben. Der Kopf war auch ursprünglich nach der l. Schulter gewendet.

Augenscheinlich hat diese Figur Thorvaldsen vorgeschwebt, als er seinen Jason schuf (J. Lange, Thorvaldsens Darstellung des Menschen, p. 10). Vgl. unsere No 1168.

Digitized by Google

1100 und 1101. Jugendlicher Kriegerkopf, der Statue No. 1099 aufgesetzt. Siehe die Angaben über Ergänzungen dort Kinnspitze — Haaransatz 0,19 m, Jochbein — Jochbein 0,14 m.

Das Original dieses ausdrucksvollen Kopfes wird im Anfang des 4. Jahrhunderts entstanden sein.

1102 (596). Statue des Hermes. Hoch (ohne Plinthe) 1,89 m. Marmor des Torso italisch, der des Kopfes griechisch. Ergänzt der ganze Hut, Nase, Teile beider Lippen, Hals, der grösste Teil des Mantels auf der l. Schulter (das Stück mit der Fibel antik), l. Arm mit dem anliegenden Stück Mantel, r. Arm mit dem ganzen Kerykeion, Beine, Stamm, Plinthe. Der Kopf gehört nicht zu dem Körper.

Die Figur ist von Furtwängler, Meisterw., p. 425, Anm. 1, erwähnt und dort richtig in die Werke polykletischen Stiles eingereiht worden; doch ist der Körper nicht, wie er angiebt, eine blosse Wiederholung des Doryphoros; er ist weicher, jugendlicher und feiner in seinen Formen Wahrscheinlich liegt also hier eine Copie nach einem besonderen Original des polykletischen Kreises vor; dem widerspricht die einfache Stilisierung der Chlamys nicht.

1103 und 1104. Wiederholung des Kopfes des Hermes Ludovisi, der Statue No. 1102 aufgesetzt. Siehe die Angaben über Ergänzungen dort. Kopfhöhe 0,23 m, Gesichtshöhe 0,155 m, Gesichtsbreite 0,14 m. Der Kopf ist erwähnt von Arndt oben zu Nr. 270,71 und von Furtwängler, Meisterw., p. 425, Anm 1: „scheint eine Replik des Ludovisischen Hermes". Dass er das sicher ist, erkennt man trotz der schlimmen Zerstörung an den wenigen erhaltenen Zügen des Gesichtes, vor Allem besonders dem Munde und den Locken, besonders denen hinter dem l. Ohr.

1105 (945). Statuette der Athena. Hoch 0,71 m. Der Körper aus Alabaster; alles übrige aus Bronze. Ergänzt: Sphinx und Greife auf dem Helm, Hals und Brustansatz, Arme und Füsse; auch ein Flicken in der l. Wange scheint ergänzt Die Augensterne waren eingesetzt Stammt nach Bienkowskis Notizen aus den Orti Farnesiani auf dem Palatin. Clarac 462 C, 902 C; Furtwängler, Meisterw , p. 111. Der Kopf ist eine freie Wiederholung der Athena Hope (Furtwänglera. a. O. p. 113). Er gehört nicht zu dem Körper, der auf ein Werk vom Ende des 5 Jahrhunderts zurückgeht.

1106 (4). Statue der Aphrodite. Hoch 1,385 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Diadem, Nase, Lippen, Hals, Oberteil der Brust mit l. Busen, beide Schultern mit Armen und fast allen freistehenden Teilen des Mantels, zwei Zehen nächst der grossen am l. Fuss, r. Fuss mit Gewand, fast die ganze Plinthe. Viele Sprünge und Flicken. Die Bauchgegend ist überarbeitet. Der unbedeutende, sehr zerstörte Kopf ist nicht zugehörig. Clarac 632 F, 1449 G.

Die Figur steht in merkwürdig gebundener Weise; das l. Bein ist Standbein, aber das r. beteiligt sich mit am Tragen des Körpers; der r. Fuss ist nur wenig zur Seite gesetzt Die Arme sind mit dem Mantel beschäftigt; sie wiederholen umgekehrt das Motiv der Venus Genetrix. Der Chiton ist ganz durchsichtig und hat ein kleines Apoptygma, wie wir es an Werken von der Wende des 5. zum 4. Jahrhundert häufiger finden, und zwar besonders häufig an Werken, die sich an die Nike-Balustrade anschliessen (siehe Sp. 2320 in meinem Artikel „Chiton" bei Pauly-Wissowa, Realencyclopädie). Dass unsere Figur ebenfalls zu diesen Werken gehört, ist auf den ersten Blick einleuchtend. Sie bildet, wie die oben unter No. 401/2 besprochene Statue des Louvre, die Vermittlung zwischen der sehr viel älteren Venus Genetrix und den auf Timotheos zurückgeführten Werken. Mit ersterer hat sie Motiv und Typus gemeinsam, mit letzteren die Einzelheiten der Stilisierung.

1107 und 1108. Torso einer Satyrstatuette. Hoch 0,495 m. Ziemlich grosskörniger gelblicher Marmor. Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, l. Arm mit Hinterteil der Schulter, r. Bein bis zur Hüfte, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, Glied. Das r. Bein war Standbein und weiter zurückgesetzt als das l. Der l. Arm war erhoben Im Nacken ein undeutlicher Rest und daneben eine grosse Verletzung. Stützenansätze an der l. Schulter hinten, an dem r. Armstumpf oben, an der l. Hüfte und an der l. Hinterbacke.

Der Satyr ist augenscheinlich in Bewegung gewesen und hat vielleicht zu einer Gruppe gehört. Sein Stil erinnert lebhaft an den einer Faustkämpfer-Statuette in Mantua, die bei uns No. 20 publiciert ist. Die Ausführung ist derb und hart.

1109 und 1110. Archaischer bärtiger Männerkopf. Höhe des Kopfes 0,37 m (Gesichtshöhe 0,285 m). Weisser italischer Marmor. Ergänzt: Nase, Teil der l. Braue, beide Lippen mit dem grössten Teil des Schnurbartes, ein grosser Teil der r. Seite des Kopfes nebst Teil des Backenbartes darunter, der ganze Hinterkopf, Teil des l. Ohres, Hals und Büste. Der erhaltene Teil des Kopfes war mitten durchgebrochen (senkrechter

Digitized by Google

Bruch durch die Schläfe). Sehr bestossen, besonders die kleinen Löckchen, die die Stirn umgrenzen. Das Haar ist hinten in zwei Zöpfe geflochten (nach den Resten richtig ergänzt), die rings um den Schädel gebunden sind.

Trotz der sehr schlechten Erhaltung des Stückes entbehrt es nicht des kunstgeschichtlichen Interesses, da sich die Zeit, in der sein Original entstanden sein muss, ziemlich genau bestimmen lässt. Die ohne Andeutung des Scheitels strahlenförmig vom Wirbel über den Schädel gelegten Haupthaare, die niedrige, flache Stirn, das grosse, flache Auge, das kräftig vorgebaute Kinn und endlich auch die Zopftracht weisen mit Bestimmtheit in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. An den ältesten Metopen des Parthenon finden sich ähnliche Köpfe. Unbestimmt ist, ob ein Gott oder ein Irdischer dargestellt werden sollte. Etwa zu vgl. ist die Bronze eines blitzschleudernden Zeus aus Olympia (Furtwängler, Olympia, IV [Bronzen], Taf. VII, 43; Text p. 18. Jetzt in Athen, Nationalmuseum, Inventar No. 6194).

1111 und 1112. Archaischer Frauenkopf. Steht auf einer 4 m hohen Säule, weshalb Maasse und Marmor nicht, Ergänzungen nur schwer zu constatieren sind. Sicher ergänzt ist Nase, Hals und Büste. Verschiedene Brüche. Sehr zerstört. Die Spitze des Haarknotens hinten abgebrochen. Die Haare hinter den Ohren nach unten zu nicht ausgeführt (oder abgearbeitet?).

S. über diesen Typus Mariani im Bull. comunale 1897, p. 169 ff., tav. XII—XIV, und Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg. Text zu Pl. 31/32 (wo Abb. des Kopfes).

1113 und 1114 (1012). Kopf der sog. Athene mit dem Löwenhelm. Marmor pentelisch. Ergänzt: Nase, Mund, kleines Stück der l. Braue, Schnauze der Kopfbedeckung, oberer Teil des Hinterkopfes. L. Augapfel, r. Braue und Unterlid bestossen. Das ganze Gesicht hat durch Reinigung gelitten. Eine Überarbeitung ist nur an den Haaren der l. Kopfseite bemerkbar. Helbig, Führer[1] II, 775.

Vgl Furtwängler, Meisterw. p. 113 ff., Fig. 20, wo die Kopfbedeckung für die aus einem Wolfs- oder Hundsfell hergestellte Hadeskappe und die Figur deshalb für Athena Itonia erklärt wird. Es war mir nicht möglich, nachzuprüfen, ob das Erhaltene in der That zeige, dass die Schnauze spitz zulief (a. a. O. p. 114, Anm.); doch scheint mir, allein nach den Photographieen zu schliessen, die Behauptung wahrscheinlich, besonders da die Hadeskappe bei Athena eine besondere Bedeutung hat, während sich für den Löwenhelm gar keine Erklärung finden dürfte. Dies Argument ist allerdings für den hinfällig, der den Kopf nicht für den ursprünglich zur Statue gehörigen hält. Ich kann — einer eigenen Untersuchung zufolge — die diesen Punkt betreffenden Worte Furtwänglers a. a. O nur bestätigen; auch nach unseren Photographieen kann man das constatieren. Allerdings glaubt F. selbst eine gewisse Disharmonie zwischen Kopf und Körper zu bemerken; jener sei auffallend strenger als dieser. Indess scheint mir dieser Eindruck nur darauf zu beruhen, dass der Künstler des Kopfes jenem Proportionssystem huldigte, das dem Untergesicht eine unverhältnismässige Ausdehnung gab; alle anderen Teile des Kopfes entsprechen ganz dem Stile der Zeit, in der wir die Entstehung des Körpers annehmen müssen. Aus diesem Festhalten an dem älteren Proportionssystem können wir schliessen, dass der Künstler nicht zu dem engeren Kreis des Phidias gehört haben kann; dass er und seine Werke jedoch in diesem bekannt und geschätzt waren, beweist die Weiterbildung der Figur in der Athena Hope und Farnese (Furtw., a. a. O. p. 104 ff.). F. will das Verhältnis der Figuren umkehren; denn er glaubt nicht annehmen zu können, dass Phidias, in dem er den Meister der Athena Hope vermutet, sich auf der höchsten Höhe seines Schaffens so genau an ein fremdes Werk angeschlossen habe. Allein gerade für ein derartiges Anschliessen auch der grössten Künstler an einander liefern uns unsere Studien immer aufs Neue sprechende Beispiele.

F. stellt dann p. 115 den Kopf der Athena mit einer Reihe anderer zusammen, die derselben Zeit angehören, und erklärt sie alle für Werke aus dem Kreise des Kalamis und seiner Schüler. Es würde mich hier zu weit führen, auf alles Einzelne einzugehen Mir scheinen die verschiedenen Glieder dieser Reihe nicht eng genug zu einander zu gehören, um Schlüsse zu gestatten, wie sie F. zieht Die Köpfe, die am meisten Ähnlichkeit miteinander haben, sind der Kopf des Wagenlenkers im Capitol, der Jünglingskopf aus der Münchener Glypothek (Furtw. Fig. 21) und der der Demeterstatue in Berlin (Kekulé, Über Kopien einer Frauenstatue aus der Zeit des Phidias, 57. Berl. Winckelm.-Progr., Taf. V). Sie alle sind in der Structur des Kopfes durchaus verschieden von der Athena, bei der man auch immer in Betracht ziehen muss, dass die Lippen sehr hässlich ergänzt sind, und dass dadurch der Ausdruck des Untergesichts ganz gestört ist Verdeckt man indess die ergänzten Teile, so wird die grosse Ähn-

Digitized by Google

lichkeit, die den Kopf mit dem des Kassler Apoll verbindet, recht deutlich, und in eine Gruppe mit diesem gehört die Figur, wie ich nach wie vor annehme (vgl Text zu No. 320–22 und meinen Führer d. d. Ant in Florenz, p. 264)

1115 und 1116 (749). Kopf der Kore Albani. Kopfhöhe 0,24 m. Gesichtshöhe 0,18 m. Weisser, feinkörniger Marmor (wahrscheinlich pentelisch wegen der Spaltungen). Es fehlt die Spitze der Nase und der r. Ohrmuschel. Das Gesicht stark gereinigt. Helbig, Führer[1] No. 835. Furtwängler, Meisterw., p. 100, und Griech. Originalstatuen in Venedig, p. 286. Die Haare haben die grösste Ähnlichkeit mit denen der Sosikles-Amazone (s. No. 1117/18). Vgl Pottier im Bull. de corr. hell. XX, p. 448 ff.

1117 und 1118 (76). Hermenbüste mit dem Kopf der Sosikles-Amazone. Höhe 0,415 m. Kinnspitze–Haaransatz 0,17 m. Kinnspitze–Scheitel 0,255 m. Griechischer Marmor. Ergänzt die ganze l. Seite des Gesichtes mit Nase und den entsprechenden Teilen der Haare (doch ist die l Kinnlade und Schulterlocke antik), Hinterkopf, Teil der r. Braue und die r. Schulter.

Der Kopf der Sosikles-Amazone ist hier zu einer Herme verwendet worden; man hat ihn gerade auf den Hals gesetzt und ihm je eine kleine und eine grosse seitlich herabfallende Locke gegeben. Vgl. Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 47/48.

Einfache, decorative Arbeit.

1119 und 1120 (57). Hermenbüste eines Jünglings. Hoch 0,49 m. Kopfhöhe 0,245 m. Griechischer Marmor. Ergänzt: Nase, Ränder der Ohren, hinterer Teil der r. Schulter. Die r. Gesichtshälfte sehr stark beschädigt. Vgl. den Text zu E—V 857/58. Sehr verwandt mit diesem Kopf und seinen dort angeführten Repliken ist der Kopf, der ungebrochen auf einer schönen, leider sehr überarbeiteten Jünglingsstatue des Museo Chiaramonti sitzt (No. 297; Museo Chiaramonti III, t. XXVIII; gefunden in Anzio). Der Jüngling ist im Motiv des Apollon Lykeios dargestellt.

1121 und 1122 (711). Kopf einer Göttin mit Diadem. Gesichtshöhe (Kinnspitze—Haaransatz) 0,14 m. Grobkörniger, gelblich-grauer, wohl griechischer (parischer) Marmor. Ergänzt: untere Hälfte der Nase, die ganze mittlere Partie der Stephane nebst Wollbinde, sowie der Teil der Stephane an der r. Kopfseite ohne die Binde, die beiden Schulterlocken (Ansätze vorhanden), Unterteil des Halses. Teil des Haarknotens hinten fehlt. Der Kopf gehört nicht zu der Statue, der er aufgesetzt ist (Clarac 416, 719 A; Helbig, Führer[1] No. 837). Der Kopf ist von Furtwängler, Meisterw., p. 558, Anm. 1, erwähnt im Zusammenhang mit der Juno Ludovisi, da er wie diese am Diadem eine geknotete Wollbinde trägt. Der Knoten, in dem die Haare hinten endigen, ist bestossen; doch genügt das Erhaltene, um constatieren zu können, dass er derselben Art war wie der der Juno.

Furtwängler betont a. a. O. mit Recht die sehr viel grössere Idealität dieses Kopfes und seinen rein praxitelischen Charakter. Wahrscheinlich war in dem Original Aphrodite dargestellt; aber auch eine der Chariten wurde durch das Diadem ausgezeichnet. Für Hera ist der Kopf zu jugendlich.

Diesen beiden Köpfen schliessen sich durch die eigentümliche Mischung mehr oder minder idealer Züge aus dem vierten vorchristlichen Jahrh. mit römischer Frisur an: der lebensgrosse Kopf einer als Diana Lucifera ergänzten Statue des Museo Chiaramonti No. 548; Pistolesi, Il Vaticano descr. IV, t XLVII; Clarac 564, 1205; ergänzt: Nase und Oberlippe; er gehört nicht zu der Figur, der er aufgesetzt ist); ferner der Kopf, der der sog. Kalliope im Musensaal des Vatican (Helbig, Führer[2] No. 280) aufgesetzt ist; ein zum Einsetzen in eine Statue bestimmter Kopf in Neapel (Inv. No. 6289; ergänzt die Nasenspitze), und der Kopf einer Venus Anadyomene ebenda (Inv. No. 6292).

1123 und 1124 (119). Hermenbüste des jugendlichen Dionysos. Hoch 0,41 m. Kopfhöhe 0,245 m. Gesichtshöhe 0,17 m. Gesichtsbreite 0,13 m. Griechischer Marmor. Ergänzt: Nase, Teile der Brauen und der Ränder der Ohren, grosse Lockenbüschel seitwärts über der Stirn, Teile der Bänder, die beiden Vorderecken der Herme.

Helbig, Führer[1] No. 789; Amelung, Florent. Ant., p. 21; Klein, Praxiteles, p. 415, Anm. No. 5. Zu der bei Klein gegebenen Reihe von sechs Repliken sind hinzuzufügen: 7. Exemplar im Museum des Klosters von Grottaferrata; die Hörner sind erhalten; noch nicht näher von mir untersucht. 8. Kleine, sehr stark ergänzte Replik mit Wendung nach der r. Schulter im Museo Chiaramonti No 410. — Bei einem Besuch der Gall. geografica konnte ich feststellen, dass die Hörner an dem dortigen Exemplar in der That ursprünglich sind.

Das Londoner Exemplar, das Klein a. a. O. Fig. 89/90 publiciert, ist eine Umarbeitung ins Sentimentale. Durch den veränderten Ausdruck der Augen (leise Hebung und Vertiefung der inneren Winkel), die Senkung der Mundwinkel und die Verweichlichung aller Formen ist dem Kopf jede Frische und, um es offen zu sagen,

Digitized by

alles Praxitelische verloren gegangen. Ich hätte vor diesem Exemplar nie — wenigstens soweit ich nach der Abbildung bei Klein urteilen kann — und ebensowenig vor dem albanischen auf Praxiteles geraten. Mit dem Adonis des Gabin. d. maschere haben sie allerdings auch nichts gemein, ausser allgemeine zeitliche Verwandtschaft (siehe Furtwängler, Meisterw., p. 590).

1125 (218). Kopf des Paris. Kopfhöhe (Kinnspitze - Mützenspitze) 0,235 m. Gesichtshöhe 0,145 m. Gesichtsbreite 0,11 m. Griechischer, wohl parischer Marmor. Ergänzt: das ganze Untergesicht mit Nase und Umgebung, Hals. Sehr bestossen; die l. Kopfhälfte sehr corrodiert; die l. Ohrmuschel ist fast ganz verschwunden.

Der Kopf gehört nicht zu der Statue, der er aufgesetzt ist (diese von italischem Marmor). Er ist von Furtwängler, Meisterw., p 592, erwähnt, dessen Ausführungen mannigfacher Berichtigung bedürfen, die er zum Teil schon selbst (Über Statuenkopien im Altertum, p. 566 ff.) gegeben hat. Doch muss betont werden, dass der albanische Kopf mit dem in den Meisterwerken erwähnten Münchener Kopf (Glyptothek 135) nur die allgemeinste Ähnlichkeit hat; beide gehen entschieden auf verschiedene Originale zurück; und zwar scheint mir der Stil des römischen Kopfes älter als der des Münchener. Seine Augen haben sehr viel Praxitelisches.

Den ältesten Entwickelungsgrad dieses Typus von Köpfen repräsentiert jedenfalls ein Pariser Kopf (Salle du Héros comb. No. 535; Phot. Giraudon 1242); er ist bei Furtw., Statuenkop., p. 566, Anm. 1 nur flüchtig erwähnt. Seine hervorragende Schönheit sichert ihm einen der ersten Plätze, und zudem gehört er unbestreitbar in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, dürfte also bei der Suche nach dem Paris des Euphranor mehr berücksichtigt werden, als bisher geschehen ist.

Indess scheint es mir nicht so unmöglich, wie Furtw., Meisterw., p. 591, Anm. 5 es ausgiebt, dass einige dieser Köpfe auch Ganymed darstellen: muss doch dieser in der Gruppe mit dem Adler, die ihr Motiv dem Sauroktonos entlehnt hat und jedenfalls nicht sehr viel jünger ist als jenes praxitelische Werk, nach den Resten von Mützenbändern an dem Neapeler Exemplar eben einen solchen Kopf getragen haben (siehe meinen Führer d. d. Ant. in Florenz, No. 51, und Klein, Praxiteles, p. 128 ff.).

Robert's Hypothese, der Ares Borghese sei eine Kopie jener Figur des Euphranor (Votivgem. eines Apobaten, 19. hallisches Winckelm.-Progr., p. 21 ff.) wird von Furtwängler (Statuenkop. a. a. O.) mit Recht bekämpft. Robert hat eine Figur übersehen, an der sich der bewusste Knöchelring ebenfalls findet, die aber nicht jugendlich ist und bei der es sich nicht um Sucht zu gefallen handeln kann: den Agamemnon auf dem Bilde Hierons, das die Wegführung der Briseïs darstellt (Mon. d. J. VI, 19 = Baumeister, Denkm., Abb. 776). A. wird hier durch diesen Ring (am l. Knöchel), wie durch die breitere Binde im Haar und das Armband an der r. Handwurzel, als die reichste, vornehmste Person bezeichnet; auf Reichtum und Vornehmheit allein kann der Ring denn auch bei der Statue deuten wollen.

1126 (706). Relief: Theseus und Aithra. Hoch 1,07 m. Länge 1,97 m. Ergänzungen siehe bei Helbig[1] No. 838. Ebendort siehe über die Deutung.

Die Gewandmotive der weiblichen Figuren gehören alle in hellenistische Zeit. Wahrscheinlich gehört das Relief auch zu jener Gruppe, die wir unten unter No. 1162 behandeln werden

Sculpturen in der Gemäldesammlung des Palazzo Colonna.

Ausser den Angaben über die einzelnen Werke bei Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom, die bei jedem Stück citiert sind, ist für die Geschichte der Sammlung Material enthalten in den „Documenti inediti per servire alla storia dei musei d'Italia" IV, p. 382 ff. (Inventarium bonor. haered. a. 1714), in der „Beschreibung der Stadt Rom", III, 3, p. 162 ff., in dem Bull. d. I. 1888, p. 22 (Braun), und in der Vorrede zu dem in der Sammlung selbst käuflichen „Catalogo". Die „Beschreibung der Stadt Rom" gibt als die Zeit, in der die noch jetzt bestehenden Palastbauten errichtet wurden, die Mitte des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts an. Der „Catalogo" nennt als specielles Datum 1620. Nach ihm wäre die Mehrzahl der hier befindlichen antiken Sculpturen an der Stätte des alten Bovillae gefunden; die „Beschreibung der Stadt Rom" beschränkt diese Angabe auf die Reliefs, was, wie es scheint, auch Braun a. a O. sagen will. Im Jahre 1714 war die Sammlung in ihrem jetzigen Bestande oder wenigstens in ihrer jetzigen Anordnung noch nicht vorhanden.*) In der Aufzählung des Inventars fehlen alle die Reliefs, die unter den Fenstern eingemauert sind.

*) Die diesbezügliche Angabe in dem topographischen Register von M.-D. ist, nach den Statuen zu urteilen, die dort angeführt werden und die mit den heute an Ort und Stelle befindlichen übereinstimmen, nicht correct.

Digitized by Google

In der Beschreibung der Stadt Rom werden sie genannt; sie werden mit den Reliefs gemeint sein, die nach Braun Cav. D Filippo Colonna aus dem Besitztum der Familie an der Stelle des alten Bovillae in den Palast bringen liess Die Postamente in dem Hauptteil des grossen Saales mit den in sie eingelassenen Reliefs standen schon 1714, wie sie jetzt stehen; nicht durchweg die Statuen. Doch sind diese Umstellungen unwesentlich. Wichtiger ist, dass damals noch einige Figuren dort standen, an deren Stelle wir heute andere finden.*) So sind vier nackte Venusstatuen, von denen eine sicher, eine andere wahrscheinlich in den Vatican gelangt ist (Michaelis im Journ. of hell. stud. 1887, p. 331), eine Athena, ein Herakles und ein Asklepios verschwunden. An Stelle dieser sieben Figuren sind getreten unsere No. 1127, 1149, 1150, 1153, 1155, und zwei ganz schlechte Gewandfiguren, römische Grabstatuen, die eine in Motiven des 4. Jahrhunderts, die andere von der Art der sogenannten Pudicitia (M.-D. 1433 und 1455).

Auch in dem hochgelegenen kleineren Teil des grossen Saales ist manches gegen 1714 verändert. Von den dort angeführten Figuren ist nicht mehr vorhanden: Statuette einer Flora; un imperatore; zwei Putten und ein Cupido. Von den Figuren, die M.-D. in diesem Teil des Saales aufführen, ist der Silen (475) nicht mehr vorhanden.

An der Rückwand dieses Teiles (Ausgang nach der zum Garten führenden Brücke) stehen drei moderne Sculpturen, die sämtlich nach Stücken des capitolinischen Museums copiert sind: 1. der sogenannte Miltiades (von Furtwängler, Meisterw., p. 122, Anm. 3 fälschlich als antik aufgezählt; vgl Arndt, E-V 437/38); 2. Kopf des Dionysos, M.-D. 408; Copie des bei uns unter No 464 5 publicierten Kopfes; 3. Kopf des Antinous; M.-D 917 (Attis; offenbar modern); Copie des Antinous-Kopfes in der Galerie des cap. M. No. 43 (Nuova descrizione p. 128).

1127. Wiederholung des „Hermes Ludovisi". M.-D. 157. Hoch 1,80 m. Feinkörniger gelblicher (wohl pentelischer) Marmor. Die Ergänzungen des Körpers bei M.-D. richtig angegeben. Ueber den nicht zugehörigen Kopf siehe No. 1128. Ueber den Typus dieses Hermes siehe Furtwängler, Meisterw., p. 86 ff. und 742; in unserm Text No. 270/71 und 1103/4. Furtwängler spricht a. a. O. die Vermutung aus, das Original sei vielleicht ein Werk des Telephanes gewesen, eines Zeitgenossen des Myron, Polyklet und Pythagoras, aus Phokäa in Kleinasien. Als Anhaltspunkt dient ihm die Verwandtschaft, die den Kopf unseres Hermes mit dem einer Münze von Phokäa verbindet. Aber die Herkunft des Telephanes aus jener ionischen Colonie ist mehr als unwahrscheinlich, und ihre Annahme in unserer Ueberlieferung absolut nicht als notwendig indiciert. Plinius erwähnt den Telephanes N. H. XXXIV, 68. Das Wort, das die Herkunft des Künstlers bedeutet, schreibt der Bambergensis „Phocaeum", die Mehrzahl der Handschriften aber „Phoceum" (siehe die betreffende Stelle in Sillig's Ausgabe, vgl. C. Keil, Analecta epigr. et onomatol. p. 213). Phocaeus findet sich ausserdem noch bei Vitruv. praef. VII (Theodorus Phocaeus de tholo qui est Delphis), wo es zweifellos „aus Phokis" bedeutet, und im Plural bei Horaz, Epod. XVI, 17, wo es „Einwohner von Phokäa" bedeutet. Phoceus findet sich sonst nur bei Ovid (trist. I, 9, 28; rem. 589) als Beiwort bei Pylades, heisst dort also „aus Phokis". Mögen wir demnach unser Urteil nach der Qualität oder nach der Quantität in der handschriftlichen Ueberlieferung richten, in beiden Fällen werden wir eher dazu geführt, Phokis als das Vaterland des Telephanes zu vermuten; wenigstens spricht nichts Entscheidendes für Phokäa.

Für Phokis aber spricht mit Entschiedenheit die Thatsache, dass ein Hauptteil der Werke des Künstlers sich in Thessalien befand. Nach Furtwängler soll seine ionische Herkunft den Anlass gegeben haben zu der anekdotenhaften Erklärung seines geringen Bekanntseins, durch die Annahme, dass er für die Perserkönige Darius und Xerxes gearbeitet habe. Zur Bildung dieser Legende aber genügte die Thatsache, dass er sich ungefähr zur Zeit jener Könige in Thessalien aufgehalten hatte, denn die perserfreundliche Stellung der Thessaler in eben jener Epoche ist bekannt.

Deshalb scheint es mir auch zweifellos, dass die Legende nicht Darius II., sondern I. meinte. Doch braucht das für die Chronologie des Künstlers nichts zu bedeuten, für die vielmehr die Gleichsetzung mit Myron, Pythagoras und Polyklet entscheidend ist. War nun Telephanes, wie mir evident scheint, aus Phokis — bei E. Sellers, The elder Pliny's chapters on the hist. of art, p. 54 (vgl. ebenda p. XXII) ist diese Möglichkeit gar nicht in Betracht gezogen –, so wird für die Vermutung, dass er der Künstler unseres Hermes sei, die Aehnlichkeit des Kopfes der Statue mit der

*) Auch die Statuette No 1134 steht jetzt nicht mehr in den öffentlich zugänglichen Teilen, wo sie bis 1897 gestanden hat.

Digitized by Google

Münze von Phokäa bedeutungslos, und mehr als Aehnlichkeit ist nicht vorhanden. Nicht anders aber steht es mit der weiteren, von Furtwängler versuchten Begründung durch die Verwandtschaft des Hermeskopfes mit dem einer Grabstele des 5. Jahrhunderts aus Thessalien (Bull. de corr. hell. 1888, pl. VI); diese Verwandtschaft, die fast nur in der Art besteht, wie der Petasos getragen wird, scheint mir denn doch zu oberflächlich, um daran kunstgeschichtliche Folgerungen knüpfen zu dürfen. Sucht man die Stellung der Figur in der geschichtlichen Entwicklung allein nach ihrer künstlerischen Eigenart zu eruieren, so lässt sich der Kreis, dem sie angehört, recht genau bestimmen; es ist der Kreis der attischen Werke des Phidias und des Myron aus dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts. Mit den Werken aus dem Kreis des Phidias (vgl. B. Gräf, Aus der Anomia, p. 69) hat das Werk die formale Darstellung des Körpers, die eigenartige Stellung und Proportion (kurze Unterschenkel) gemein; die enge Beziehung zu Myron wird klar bei der Vergleichung des Kopfes mit dem des Diskobolen: die Form des Schädels, die ausserordentlich feine Profillinie, die lebendige Bildung des Mundes, vor Allem der Oberlippe, sind besonders auffallend verwandt; dabei ist aber Alles weiter entwickelt, wie auch die Haare beim Hermes schon viel freier behandelt sind, als am Diskobolen. Am Individuellsten wirkt das Motiv des vom Arm herabgleitenden Gewandes und dessen eigenartige Behandlung, wie wir sie an unserm und an dem Exemplar Ludovisi beobachten. Ueber das stilistisch ganz umgearbeitete Gewand am sogen. Kleomenes siehe Furtwängler a. a. O., Anm. 3. Am Kleomenes finden sich auch sonst Einzelzüge, die auf starke Benutzung des lebenden Modells schliessen lassen: siehe besonders die l. Hand. Vgl. Zimmermann, Kunstgeschichte des Altertums und des Mittelalters, p. 304. Auch das Gewand an unserem Exemplar stimmt nicht in allen Einzelheiten mit dem des Exemplars Ludovisi überein.

1128. Ephebenkopf in Profil, aufgesetzt auf No. 1127. M.-D. 157. Ergänzt: Teil des Hinterkopfes, kleines Stück der Stirn, Nase, Lippen, Kinn, Rand des l. Ohres. Trotz der starken Ergänzung ist es deutlich, dass wir hier die Copie nach einem Ephebenkopf des 4. Jahrhunderts vor uns haben. Die Haare erinnern in ihrer Anlage, besonders an Schläfe und Ohr, noch an die Art des 5. Jahrhunderts. Aber die runde Form des Schädels, die hohe Bildung der Stirn, die Weichheit, mit der die Lider und ihre Umgebung gearbeitet sind, sprechen deutlich für die spätere Zeit.*)

1129. Statue der Athena. M.-D. 640. Hoch ohne Kopf 1,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, r. Arm von über dem Ellenbogen abwärts, l. Arm mit Schild, Teile der Falten, Füsse mit anstossenden Teilen des Gewandes und Basis. Siehe über diesen Athena-Typus Furtwängler, Ueber Statuencopien im Altertum I, p. 555, Taf. IV, wo ein Exemplar mit dem zugehörigen Kopf publiciert, unsere Copie nicht verzeichnet ist. Vgl. ferner oben No. 942/43. Die Arbeit ist recht schlecht. Der obere Aegisrand ist mit Schlangen umsäumt. Im Nacken ist, nach der l. Schulter verschoben, der Haarschopf erhalten. Die Falten sind womöglich noch altertümlicher im Stile, als die des capitolinischen Exemplares; doch mag sich dies aus dem geringen künstlerischen Wert der Arbeit erklären. Bedeutsamer ist, dass sich die gleiche Art der Stilisierung an einer weiteren Replik findet, dem in der 2. Auflage von Helbigs Führer No. 620 richtig bestimmten Torso. In dem Stil, der nunmehr also durch die Mehrzahl der Copien repräsentiert wird, müssen wir uns das Original vorstellen. Lag ein solches vor, so konnte der Wunsch eines einzelnen Copisten, die Faltenlagen lebhafter im Contrast von Licht und Schatten zu gestalten, leicht zu Umwandlungen im Einzelnen führen, wie wir sie an dem englischen Exemplar unserer Figur vor uns sehen. Eine übereinstimmende archaisierende Vereinfachung seitens all der anderen Copisten scheint mir wenigstens sehr viel weniger wahrscheinlich. Dagegen möchte ich kaum wagen, eine derartig durchgreifende systematische Umwandlung, wie sie das Stockholmer Exemplar repräsentiert (Photogr. Lagrelius No. 2), einem Copisten zuzuschreiben; hier ist nicht etwa die ältere Figur mit einzelnen Zügen praxitelischen Gewandstils ausgestattet, sondern es liegt eine vollkommene, planmässige Umarbeitung in diesem Stil vor. Die Brust ist augenscheinlich schmaler, der Brustausschnitt infolgedessen spitzer zulaufend; der Fuss des Spielbeins ist weiter zur Seite und zurückgesetzt. Nur Mitglieder der praxitelischen Schule scheinen fähig gewesen zu sein, derartige Umarbeitungen in späterer Zeit vorzunehmen, und doch tragen ihre Werke unverkennbarer den

*) Man vgl den viel verbreiteten Gipsabguss eines Jünglingskopfes, der eine Wiederholung des Hermes Lansdowne (Michaelis, ancient marbles p. 467, No. 88) ohne Hut ist. Der Aufbewahrungsort des Originales dieses Kopfes ist mir unbekannt (Arndt)

Digitized by Google

Stempel der alten Zeit, als man das von der Stockholmer Athena behaupten kann. Ich möchte deshalb eher dazu neigen, hier eine Umarbeitung aus dem 4. Jahrhundert selbst anzunehmen. Das Original der übrigen Repliken ist aber, nach dem Zeugnis der Mehrzahl derselben, nicht erst am Ende des 5. Jahrhunderts entstanden (vgl. Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg, p. 71 f.). Der Kopf des englischen Exemplares steht stilistisch zwischen dem der Athena von Velletri und dem der Athena Hephaisteia, die Reisch kürzlich dem Alkamenes zugeschrieben hat (Jahreshefte des österr. archäol. Institutes I, p. 55 ff.) und die ohne Zweifel noch dem Ende des 5. Jahrhunderts angehört.

1130. Torso der attischen verwundeten Amazone. M.-D. 940. Höhe des Antiken 1,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben. Richtig gewürdigt bei Furtwängler, Meisterw., p. 294, Anm. 2.

1131. Statue der Aphrodite, Typus der sogen. Venus Genetrix. M.-D. 711. Hoch 2,06 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, r. Arm mit dem von der Hand gehobenen Zipfel des Mantels, l. Hand mit dem Kranz.

Der Bildhauer dieser Figur, den man kaum noch Copist nennen kann, hat nicht nur das Untergewand zugefügt, sondern auch in den Falten und vor allem in der Stellung geändert; die l. Hüfte ist viel weiter ausgebogen, die Taille darüber viel mehr eingeknickt, als bei den genauen Repliken des Werkes. Ein Vergleich dieser Punkte ist sehr lehrreich, denn er zeigt besonders deutlich, wie gebunden die Darstellung dieser Aphrodite noch in künstlerischer Hinsicht ist. Erwähnt bei Klein, Praxiteles, p. 57, II, 3, wo die Notiz „Torso rest." auf Irrtum beruht.

1132. Weibliche Statue, eine Hore, Charite oder ein verwandtes Wesen darstellend. M.-D. 603. Hoch 1,41 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, beide Arme bis auf Ansatz, Teile der Gewandfalten, Zehen des r. Fusses, Vorderteil des l. Fusses, Plinthe; kleine Flicken an den Wimpern, den Lippen und an den Brüchen, von denen einer sich am Hals unten, der andere in der Höhe der Knie befindet. Die Ränder der Ohren sind abgestossen; kleinere Beschädigungen auch sonst. Die Figur macht, so anmutig auch ihre Erfindung ist, wegen der geringen Güte der Arbeit und der schlechten Erhaltung keinen sehr erfreulichen Eindruck. Desto interessanter ist sie kunstgeschichtlich, denn sie tritt vermittelnd zwischen zwei Figuren-Gruppen, die man auch sonst schon in Verbindung zu einander gesetzt hat, zwischen die der sogen. Venus Genetrix und die Gruppe der Figuren, die sich stilistisch an die Nike-Balustrade anschliessen. Während unsere Gestalt zu letzterer durch ihre leichtgewebte, reichgefältete und mannigfaltig flatternde Gewandung in Beziehung steht, bekundet ihr Kopf (siehe die nächste Nummer) in allen Zügen, bis auf die ihre Haare hinten einschliessende Sphendone, ihre Abkunft von dem Kreis der Venus Genetrix. Sie gibt sich zugleich in allen Teilen als die nächste Verwandte der Hera Borghese (Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 56–58; Furtwängler, Meisterw., p. 117 und 742; siehe hier No. 280 und Röm. Mitt. 1897, p. 73) zu erkennen.

1133. Kopf der Statue. Siehe die Ausführungen zur vorigen Nummer. Wegen der Sphendone vgl. Helbig, Coll. Barracco, p. 57 f., und Savignoni, Mon. ant. dei Lincei 1898, p. 11 f.

1134. Torso einer männlichen Statuette. M.-D. 1019 Höhe des Antiken 0,36 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben. Nach dem allgemeinen Charakter der Formen, Proportionen und der Ponderation zu schliessen, gehörte dieser Torso zu einer kleinen Wiederholung einer Figur aus dem Kreise des Stephanos-Athleten. Während aber bei den übrigen Gestalten dieses Kreises der Arm auf der Seite des Standbeins gebeugt ist war hier das Umgekehrte der Fall. Eine Sonderstellung nimmt unser Torso auch dadurch ein, dass die schematische Bildung des Nabels, die flache und kurze Bildung des Bauches, der Mangel jeder Trennungder Scham vom Bauche und die flache Bildung des Schamhaares noch auf eine unentwickeltere Stufe deuten, als sie jene Figur des Stephanos repräsentiert. Diese Züge verdienen um so mehr beachtet zu werden, als die Arbeit des Torso gut ist.

1135. Torso einer Wiederholung des polykletischen Diadumenos. M.-D. 1008a. Höhe des Antiken 1,12 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben Die Arbeit der Copie ist schlecht; die schöne Eigenart polykletischer Gestalten, die klare Sonderung der verschiedenen Flächen, ist fast ganz verloren gegangen. Der Torso ist in dem von Petersen aufgestellten Replikenverzeichnis des Diadumenos im Bullettino comunale 1890, p. 189 ff. nicht erwähnt.

1136. Statue des Herakles. M.-D. 96. Hoch 2,03 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Oberkopf, Brauen, Nase, Lippen, Kinn,

Digitized by G

beide Ohren, Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit ganzer Keule, l. Hand mit den Aepfeln, r. Hüfte und Hinterbacke, r. Bein (der Fuss antik), l. Knöchel, Teile des Felles, hinterer Teil des Stammes. Bruch im l. Oberarm, quer durch die Hüften, im l. Oberschenkel; mehrere Brüche im Fell. Die Plinthe in die jetzige profilierte Basis eingelassen, deren antiker Ursprung mir zweifelhaft ist. Der Kopf gehört nicht sicher zu der Figur; er hat ganz kurz geschorenes Haar, das an dem oberen Teil des Hinterschädels gar nicht ausgearbeitet ist, und kurzen Backenflaum. Leider ist er in einem zu traurigen Zustand der Erhaltung, um ein sicheres Urteil zu gestatten Arbeit und Erhaltung ist bei dem Körper nicht viel besser als bei dem Kopfe; aber der Körper repräsentiert unverkennbar einen strengen Typus der Herakles-Figur aus dem 5. Jahrhundert mit zur Hauptsache polykletischen Formen.

1137. Torso einer polyklet ischen Athleten-Statue, zu einem Zeus ergänzt. M.-D. 16. Hoch 1,97 m. Feinkörniger weisser Marmor. Die Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben. Nach Furtwängler, Meisterw., p. 494, wäre der Torso eine Replik des ebenda abgebildeten Torso einer polykletischen Athleten-Statue in der Galleria delle statue des Vatican (Helbig, Führer[2], No. 190). Das scheint mir jedoch nicht zweifellos. Der Körper ist an jener Figur stärker bewegt und deshalb die Mittellinie des Torso mehr geschwungen Auch sind an jener Figur im Vatican die Muskeln auf der r. Schulter weniger stark bewegt, was darauf schliessen liesse, dass der Kopf der colonna'schen Statue mehr gedreht war. Da indes auch unser Torso entschieden polykletisch ist und die allgemeinen Motive beider Figuren übereinstimmen, so mögen diese Differenzen den verschiedenen Copisten zuzuschreiben sein. Unser Torso ist dem vaticanischen an kräftiger und ausdrucksvoller Formengebung überlegen.

Die Ausführungen Furtwänglers über die vaticanische Figur sind in einem wichtigen Punkte zu berichtigen: der Kopf gehörte ursprünglich nicht zu dem Torso. Der Marmor des Kopfes ist feinkörnig und weiss mit schräg (von l. oben nach r. unten) verlaufenden, schieferigen Streifen; der Marmor des Körpers hat etwas grössere Krystalle und ist weiss ohne Streifung. Die Oberfläche des Kopfes ist ausserdem schlechter erhalten als die des Körpers; sie hat augenscheinlich durch Wasser gelitten. Endlich muss der Kopf auf einem stärker bewegten Hals gesessen haben, als ihn der Torso nach den erhaltenen Ansätzen hatte.

Alle an die Zugehörigkeit des Kopfes geknüpften Folgerungen sind deshalb hinfällig. Der Kopf hat in der That die grösste Verwandtschaft mit dem Bronzekopf aus Herculaneum (Furtwängler a. a. O Fig. 87), der mir nach wie vor eine von Polyklet beeinflusste Richtung der attischen Kunst zu repräsentieren scheint (vgl No. 300).

1138. Statue des Hermes mit nicht zugehörigem Kopf des Trajan (ergänzt: Nase und Hals), der auf der Photographie weggelassen wurde, da er unbedeutend ist M.-D. 1065. Höhe der Figur ohne Kopf 1,80 m. Grosskörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: l. Unterarm mit Hand, Attribut und dem darüber liegenden Teil der Chlamys bis zum Stamm, Glied; sonst nur Kleinigkeiten. Ein Bruch geht durch das r. Handgelenk, ein zweiter durch die Hüften, ein dritter durch die Oberschenkel, ein vierter durch das r. Knie und ein fünfter durch den r. Knöchel. Die Vorderseite der Plinthe ist durch eine nur oben und rechts mit einfacher Leiste umränderte Platte markiert. Der Kopf war nach der r. Schulter gewendet. Die Arbeit ist ziemlich schlecht; das Schamhaar ist, der Bequemlichkeit wegen, in fast archaischer Weise, d. h. in einzelnen flachen Lockenringeln gearbeitet. Die Figur gibt einen Hermes-Typus wieder, der uns ausserdem in fünf Exemplaren erhalten ist, von denen vier in unserer Publication No. 635/36 von Bulle besprochen sind, während die fünfte, ein Torso, von Furtwängler in der Sammlung Somzée T. VII, p. 9, No. 9 publiciert worden ist. Von diesen schliessen sich unsere Figur, der Hermes von Atalanti und die Statue des Antiphanes in Berlin (Beschreibung No. 200) dadurch, dass bei allen dreien der Kopf nach der r. Schulter gewendet ist oder war, näher zusammen, während die anderen, an deren Spitze der Mercure Richelieu in Paris steht, wie Furtwängler a. a. O. richtig ausführt, wiederum eine zusammengehörige Gruppe bilden, die wohl auf ein etwas älteres Vorbild zurückgeht als die andere. Die Originale beider Gruppen müssen im 4. Jahrhundert entstanden sein. Vgl. Klein, Praxiteles. p. 393. Die Chlamys liegt bei unserer Figur anders als bei dem Hermes von Atalanti und den übrigen.

1139. Wiederholung des sogenannten Narkissos. M.-D. 222 Hoch 1,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben. Der Kopf nicht zugehörig; siehe nächste Nummer. Bei Furtwängler, Meisterw., p. 483, Anm. 3 unter k mit Recht als Replik des sogen. Narkissos aufgeführt. Ebenda, p. 485 ff., hat Furtwängler alle Möglichkeiten einer mythischen Deutung auf brei-

Digitized by Google

tester Basis erwogen; das Resultat bleibt aber zu schwankend, als dass wir in der Figur nun mit Sicherheit Adonis erkennen könnten. Was das formale Motiv angeht, so hat Furtwängler mit Recht auf seine Verwandtschaft mit dem des ausruhenden Herakles im 5. Jahrhundert hingewiesen; doch fehlt bei ihm die Erwähnung eines polykletischen Athleten-Typus, der in noch engerem Zusammenhang mit dem Narkissos steht, d. h. des Typus, dessen l. Hand seitlich über dem Gesäss ruht (am besten erhalten in der Statuette der Coll. Barracco, Pl. XLV; siehe Furtwängler a. a. O. p. 434 f. und Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 49/50). Trotzdem scheint mir der Narkissos dem polykletischen Kreise nicht so nahe zu stehen, wie Furtwängler meint, ebensowenig wie der Pan, den er in demselben Werke auf den Seiten, die den citierten vorhergehen, behandelt. Für die Beurtheilung dieses Werkes haben wir in dem schönen Kopf im Conservatoren-Palast (Helbig, Führer², No. 626) eine sichere Grundlage. Furtwängler, der ihn p. 480, Anm. 1 unter e anführt, schreibt zwar, der polykletische Stil sei hier recht rein wiedergegeben. Es steht hier aber, meiner Meinung nach, wie bei dem Bronzekopf aus Herculaneum und seinen Verwandten (siehe oben No. 1137); der Einfluss des polykletischen Styles ist unverkennbar, stärker aber noch ist das attische Element, das sich weder in der Structur des Kopfes noch in den Einzelformen verläugnet. Der Kopf im Conservatoren-Palast hat z. B. eine unverkennbare, starke familiäre Verwandtschaft mit dem der Amazone, dessen bestes Exemplar sich in der gleichen Sammlung befindet (Helbig, Führer², No. 596; B. Gräf's Versuch im Jahrb. d. I. 1897, p. 81 ff., diesen Amazonen-Typus für polykletisch zu erklären, hat mich nicht überzeugt).

Uebrigens ist zu beachten, dass nicht sämmtliche Köpfe der „Narkissos"-Statuen genau mit einander übereinstimmen; am deutlichsten zu unterscheiden ist das vaticanische von dem Berliner Exemplar. Kopf und Gesicht sind bei jenem bedeutend schmäler und länger als bei diesem, bei dem ausserdem die Modellierung, entsprechend der runderen Bildung des Ganzen, lebhafter ist. Das ist von besonderer Bedeutung, da wir diesen letzteren Typus auch sonst finden, und zwar an Figuren, die an der Grenze zwischen polykletischer und attischer Kunst stehen; so z. B. an dem Hermes mit dem Dionysosknaben im Giard. Boboli (siehe unsere No. 103—105) und an der bei Barracco befindlichen Darstellung des sich kränzenden Knaben (Coll. Barr. XXXVIII und f.), deren Kopf sich unmöglich als Wiederholung des Westmacott'schen Exemplares (siehe Furtwängler, Meisterw., p. 452 ff.) fassen lässt. Wir haben es hier augenscheinlich mit einer attischen Variation einer ursprünglich polykletischen Figur zu thun, wie wir eine solche ja zweifellos in dem in Athen befindlichen, in Eleusis gefundenen Exemplar (Ephem. arch. 1890, p. 207 ff., pln. 10/11) vor uns haben.

Es ist auch diese Beobachtung wieder ein Zeugnis für die lebhafte, gegenseitige Beeinflussung der polykletischen und attischen Schule, die wir auch aus dem Auftreten des Diadumenos und des Salbers in beiden schliessen können. Vgl. auch Michon in Mon. Piot I, p. 115 ff., pl. XVII, und die Pariser Bronze bei Babelon et Blanchet, Catal. des br. ant. de la bibl. nat., n° 926. Vgl. ferner die Bemerkungen zu E-V 585 und 586.

1140 und 1141. Kopf des unbärtigen Asklepios, aufgesetzt der unter der vorigen Nummer behandelten Statue M.-D. 222. Ergänzt: die Nase. Für die Deutung auf Asklepios scheint mir der turbanartige Kopfschmuck zu sprechen. Man könnte andernfalls nur an die gewundene Siegerbinde denken, wie sie Herakles trägt (Furtwängler, Meisterw., p. 430 f.); aber erstens müssten dann die Enden der Tänie hinten herabhängen und auf die Schultern fallen, zweitens hat der Kopf durchaus keinen athletischen Charakter. Sein Aussehen, das an Apollon-Köpfe und an den sogenannten Eubuleus erinnert, spricht vielmehr ebenfalls für die Deutung auf Asklepios. Stilistisch gehört der Kopf in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Die Augen erinnern an die praxitelischen; sonst hat der Kopf nichts von der Art dieses Künstlers. Auch von dem „Eubuleus", an den er im Allgemeinen erinnert, ist er in wesentlichen Dingen, wie besonders dem Bau des Schädels, durchaus verschieden. So kann nur ungefähr seine Zeit angedeutet werden. Seine Arbeit ist ziemlich flau; von den Haaren auf dem Schädel sind nur die Hauptzüge angegeben, wodurch sie einen stilistisch strengeren Eindruck machen als die übrigen Partien. Zu vergleichen ist ein Kopf des Thermen-Museums (Guida del museo nazion. rom., p. 13, No. 6) von ähnlichem Typus.

1142. Statue des Dionysos. M.-D. 393. Hoch 1,51 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: r. Arm mit Ellenbogen und Stütze, l. Unterarm mit Hand (die Richtung des Unterarms gegeben durch den Rest des Ellenbogens), Stamm mit grosser Stütze, l. Unterschenkel (Fuss antik), Teil des r. Schienbeins aussen, r. Knöchel; von dem Panther sind nur die beiden Hintertatzen

Digitized by Google

mit Schwanzende und r. Vordertatze antik. Das Fragment des r. Unterschenkels war abgebrochen; ein Bruch auch in der Plinthe neben dem l. Fuss Beschädigungen an Kranz und Glied

Gute Copie, von besonderem Wert wegen der vortrefflichen Erhaltung des ungebrochenen Kopfes (siehe nächste Nummer). Auch für die Ergänzung der Extremitäten ist alles Notwendige gegeben

Das Original muss dem Kopf und dem Körper zufolge im 4. Jahrhundert entstanden sein. Wegen der einfachen Bildung der Augen könnte man sogar geneigt sein, noch an das Ende des 5. Jahrhunderts zu denken; dem widerspricht aber die reiche, lockere Bildung der Haare und vor Allem die verhältnismässig kurze Gestalt des Leibes, dessen Brust nicht mehr die breite, flächenhafte Bildung jener Zeit zeigt und dessen Formen ziemlich voll und rundlich erscheinen: alles Züge, die mehr dem Ideal des Lysipp als dem des Polyklet entsprechen. Es hat augenscheinlich im 4. Jahrhundert Künstler gegeben, die den Hauptmeistern in der malerischen, effectvollen Darstellung des Auges nicht gefolgt sind. Diese Darstellung ergab sich aus der Bevorzugung des Marmors als Statuen-Materiales; wir bemerken aber selbst an den Figuren, die in Marmor nach Bronzeoriginalen jener Hauptmeister copiert sind, ein Zürücktreten jener speciell malerischen Züge. Nach Bronze wird denn auch unsere Statue und der Kreis von Figuren mit analogen Eigenschaften gearbeitet sein.

Unser Dionysos repräsentiert einen eigenartigen Typus dieses Gottes, der uns sonst noch in zwei Fassungen erhalten ist, die stilistisch weiter entwickelt sind und ungefähr zur selben Zeit entstanden sein werden. Die eine ist in vollständiger Figur in Madrid erhalten (Hübner, Die ant. Bildw. in M., p. 43, No. 18; Frieder.-Wolters, Bausteine, No. 1485; Furtwängler, Meisterw. p 571; Klein, Praxiteles p. 407. Brustst\u00fcck einer Replik im Braccio nuovo des Vatican, No 125, zur Büste hergerichtet durch Aushöhlung des Rückens; die darauf gesetzte Replik vom Kopf des Apoll von Belv. ist modern; publ. Mus. Chiar. II, t. VI), die andere in dem schönen Bacchus Richelieu im Louvre (Salle des cariatides, No. 87; Fröhner, Notice de la sc. ant., No. 217; Replik des Torso mit Kopf in der Gall. delle statue des Vatican, No. 258; Replik des Torso in der Gall. lapidaria des Vatican, No. 67). Bei allen ist das Hauptmotiv der Stellung und Haltung gleich, aber unsere Statue steht noch am geradesten und festesten auf den Beinen; am weichsten ist der Bacchus Richelieu. Gleich ist auch bei allen dreien der Kopftypus, bei dem selbst das Arrangement der Haare mit Stirnbinde und Kranz übereinstimmt, nur dass die Haare hinten bei dem B. R. in breiter, compacter Masse über den Rücken fallen, während sie an unserer Statue aufgebunden sind (s. nächste Nummer); der Madrider Dionysos, von welchem Aufnahmen für die nächste Serie bereits vorliegen, stimmt in diesem Détail mit dem B. R. überein.

Wir haben hier also einen festgeschlossenen Kreis typisch zusammengehöriger Figuren, von denen augenscheinlich die eine der andern als Vorbild gedient hat. Alle gehören sie wohl noch dem 4. Jahrhundert an. Wie unsere Statue die älteste ist, so ist sie auch künstlerisch die zahmste und unbedeutendste. Die vollkommenste Lösung ist in dem B. R. gefunden; ich wüsste keine antike Figur des Dionysos, in der das feurig schwärmerische Wesen des Gottes, seine weiche und doch mächtige Erscheinung bedeutender zur Darstellung gekommen wäre.

1143. Kopf der Dionysosstatue No. 1142, in Profil. Siehe die Ausführungen unter der vorigen Nummer.

1144. Statue der Aphrodite Anadyomene. M.-D. 765. Hoch 1,80 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben. Siehe Stephani, Compte-rendu 1870/71, p. 79, No 4; Bernoulli, Aphrodite, p. 286, No. 2. Die Figur repräsentiert einen Typus, der uns besonders häufig in kleinen Bronzen erhalten ist, von denen jetzt eine Reihe bei S. Reinach, Répertoire de la statuaire, II 1, p. 341 ff. gesammelt ist (vgl. Stephani a. a. O. p 81 ff. und Bernoulli a. a. O. p. 288 f.). An unserer Statue ist die Nässe an den auf dem Kopf und dem Rücken anliegenden Haaren deutlich zum Ausdruck gebracht. Bei M.-D. wird die übermässige Schwere und Derbheit der Formen mit Recht hervorgehoben. Zum Teil fällt sie wohl dem Copisten zur Last; zum Teil aber wird sie auch darin ihre Erklärung finden, dass das Original in Bronze gearbeitet war, wie mir aus dem Motive selbst, aus der verhältnismässigen Strenge der Gesichtsformen und aus der Thatsache hervorzugehen scheint, dass das Motiv so häufig in kleinen Bronzen wiederholt worden ist. Die Zeit dieses Originales wird durch den Vergleich mit der knidischen Aphrodite bestimmt, mit deren Körperbildung es die grösste Verwandtschaft hat. Ausserdem wird man geneigt sein, eine Abhängigkeit der Figur von dem Gemälde des Apelles anzunehmen, das den gleichen Gegenstand in der

Digitized by Google

gleichen Form darstellte. Mit den attischen Werken des 4 Jahrhunderts hat der Kopf in seinen Formen allerdings keine Aehnlichkeit. Der Schädel ist oben in seiner Längsrichtung nicht gewölbt, sondern ganz gerade, und fällt nach hinten steil ab, ebenso wie der Schädel des Doryphoros. Es sei daher mit allem Vorbehalt an die *Ἀφροδίτη χαίκη* des Sikyoniers Kleon im Heraion von Olympia erinnert (Paus. V, 17, 3); vgl. Furtwängler, Meisterw., p. 416. Apelles hatte sich in Sikyon ausgebildet; vgl. Benndorf, Athen. Mitt. 1876, p. 50 ff.

NB. Ueber die angebliche Replik im Museo Torlonia (Mon. d. M. T. ripr in fotot. T. XXVII, 107), die Bernoulli a. a. O. unter No. 1 anführt, siehe Th Schreiber, Arch. Zeitung 1879, p. 68, No. 105, der nur den Kopf für antik hält; mir fehlen Notizen darüber. Die bei Bernoulli a. a. O. unter No. 3 verzeichnete Statue in Syrakus ist zu streichen; es ist die Figur, in der Hauser mit grosser Wahrscheinlichkeit die Kallipygos vermutet hat; siehe unsere No. 758.

1145. Männlicher Torso. M.-D. 1030 Höhe des Antiken 1,14 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Ergänzung bei M.-D. richtig angegeben Die runde, walzenförmige Bildung des Torso, die geringe Höhe der Brust scheinen dem Original dieses Fragmentes seinen Platz in der Epoche des Lysipp anzuweisen. Dem aber scheint andererseits die reichliche Bildung des Schamhaares, das oben mit einem Halbkreis abschliesst, zu widersprechen. Ich kenne weder zu dieser Bildung des Schamhaares eine Parallele, noch eine Replik des Torso.

1146. Unterlebensgrosse Statue des Herakles M.-D. 109. Hoch 1,02 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Zu den bei M.-D. genannten Ergänzungen sind noch einige Flicken im Fell zu notieren. Schlechte Arbeit. Das Original gehörte der Schule des Lysipp an. Die Rechte stützte jedenfalls die Keule auf.

1147. Statue einer Vestalin. Hoch 2,10 m. Marmor des Körpers grosskörnig und gelblich. Der Kopf ist von anderem Marmor und nicht zugehörig; nähere Angaben über ihn unter der nächsten Nummer. An dem Körper ergänzt: die ganze Partie der Brust und der r. Schulter, soweit sie von dem Tuch bedeckt sind, die obere Partie der l. Schulter und des Nackens, der r. Unterarm mit Hand und Flöte und einem Teil des Oberarms, l. Hand mit Maske, Teile der Falten, die Vorderteile beider Füsse, Basis. Das grosse Médaillon ist besonders gearbeitet und angesetzt.

Die Figur ist ohne Zweifel identisch mit derjenigen, die nach verschiedenen Zeugnissen im Jahre 1591 in der Vigna des Cardinals Cesi (nahe bei S. Maria maggiore) zusammen mit einer Inschrift gefunden wurde, die von der Errichtung einer Statue der Vestalin Coelia Concordia meldet: Graevius, Thesaurus V, p 656 f. aus Justi Lipsi de Vesta et vestalibus syntagma (mit Stich nach einer Zeichnung des Jo. Mermelarius); C I L VI 2145 u. S. 32408 (danach eine weitere Zeichnung im Ciacconius cod. Oliver f. 233 in Pesaro); Lanciani in den Notizie degli scavi 1883, p. 462, T. XVIII 4, 5 und 7 (nach dem Stich bei Graevius); Jordan, der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen, p. 46, No 12, u. p. 55. Der Stich des Graevius giebt die Figur, wie sie im Palast des Cardinals Federicus Caesius stand, d. h. ohne Kopf, r. Unterarm und l. Hand Die Uebereinstimmung mit unserer Figur ist so auffallend und erstreckt sich bis in alle Détails, so dass ein Zweifel über die Identität nicht aufkommen kann Da sie in ihrer jetzigen Ergänzung schon in dem Colonna'schen Inventar von 1714 figuriert, muss sie vor dieser Zeit aus dem Besitze der Cesi in den der Colonna gelangt sein, und zwar musste ihre Bestimmung als Vestalin vergessen sein, als man sie durch die Attribute zu einer Muse machte. Während sich die Statue auf diese Weise erhalten hat, scheint die Inschrift verloren zu sein

Wenn die Figur in ihrem merkwürdigsten Teil, dem Halstuch und Médaillon, jetzt nicht mehr vollständig mit der Zeichnung übereinstimmt, so liegt das an ihrer Ergänzung. Das Tuch breitet sich jetzt auch über den Teil aus, wo nach Mermelarius' Annahme eine auf dem Transport vom Fundort zum Ort der Aufstellung verloren gegangene Kette (monile . . . comminutum) gewesen wäre, die das Médaillon gehalten hätte Dass diese Annahme nicht richtig war, beweisen die erhaltenen Reste des Tuches auf der l. Schulter, die auch den Ergänzer zu weiterer Ausbreitung des Tuches veranlasst haben, und der Vergleich mit anderen Monumenten, auf denen ähnliche Ketten fehlen (anders steht es mit dem Schmuck, den wir nach den vorhandenen Löchern an einer der Vestalinnen aus dem Hause der Vestalinnen voraussetzen müssen: Jordan a. a. O. T VIII 1; Lanciani a. a. O., p. 462, Anm. 3). Der Teil des Nackens, wo Mermelarius die vier vittae gezeichnet hat, ist jetzt ergänzt; er, wie das ursprünglich erhaltene, jetzt auch ergänzte Stück des Tuches auf der r. Schul er, muss vor oder bei dem Uebergang der Statue in den Besitz der Colonna zerstört worden sein. Den

Digitized by Google

Rand des Tuches im Rücken und auf der l. Schulter erkennt man auch jetzt noch deutlich. Das Médaillon sitzt nicht mehr in derselben Art, wie es die Zeichnungen angeben; es ist nach der r. Brust hin gedreht, so dass jetzt nicht mehr eine der rechteckigen Vertiefungen am höchsten sitzt, sondern eine der runden. Diese rechteckigen, kreuzförmig sich entsprechenden Vertiefungen sind in den Zeichnungen des Mermelarius etwas vergrössert, so dass die Kreuzform stärker zur Geltung kommt, als es in Wirklichkeit geschieht. Ohne Zweifel aber ist das vorhandene Médaillon dasselbe, das Mermelarius gezeichnet hat. Es ist entweder bei jener Beschädigung der Statue, die wir annehmen müssen, ausgebrochen, oder es war auch ursprünglich besonders gearbeitet und aufgesetzt.*)

Mit unserer Figur erweitert sich also die Liste der erhaltenen Statuen von Vestalinnen.**) Das suffibulum war bei ihr auf die Schultern herabgesunken und die vittae hatten sich im Nacken darüber gelegt. Einzig steht sie unter den Statuen nicht nur durch diese Eigenheit da, sondern auch durch die Grösse des Médaillons, das das suffibulum zusammenhält. Zu ihm und zu der Lage des Tuches***) findet sich nun, was äusserst bedeutsam ist, die einzige deutliche Parallele auf der Darstellung einer „gottgeweihten Jungfrau", der heiligen Agnes, auf einem Goldglase im christlichen Museum des Vatican (Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen, p. 22, T. II, 3), das zudem ebenso wie unsere Statue aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammt. Durch diese schlagende Uebereinstimmung wird der enge Zusammenhang zwischen der Tracht der Nonnen und Vestalinnen aufs Neue bestätigt. Bei unserer Figur fehlt die Gürtung, wie bei der schon oben erwähnten Statue aus dem Haus der Vestalinnen (Jordan a. a. O. T. VIII 1).

Die Figur verdient zwar nicht das Lob des Mermelarius (perfectissimi operis), ist aber noch verhältnismässig gut gearbeitet. Sie schliesst sich in der Anlage der Gewandung in freier Weise an Typen des 4. Jahrhunderts v. Chr. an.

NB. Ausser dieser Figur vermag ich noch eine sichere Statue einer Vestalin anzuführen, die aus einem alten Funde stammt. Sie steht in den Uffizien in Florenz am Ende des dritten Ganges an der Fensterwand und ist bei Dütschke III, 219 richtig beschrieben (siehe dort unter No. 213 über ihre wahrscheinliche Herkunft aus Rom). Auch bei ihr ist das Motiv der Gewandung von Figuren des 4. Jahrhunderts übernommen. Da ihre Arbeit sehr schlecht ist, habe ich sie in unseren Einzel-Aufnahmen nicht publiciert.

In Grösse, Marmor und Art der Arbeit stimmt die ebendort befindliche, von Dütschke unter No. 221 beschriebene Statue mit der eben besprochenen überein, mit der sie auch die Herkunft gemeinsam hat. Sie hat keine Anzeichen der Tracht der Vestalinnen, sondern ist eine Copie der grossen Herculanenserin in Dresden (ihr jetziger Kopf ist ergänzt). Angesichts der genannten Berührungspunkte mit der sicheren Vestalin ist zu bedenken, dass sich eine Replik derselben Figur im Haus der Vestalinnen gefunden hat (Jordan a. a. O. T. VIII 4); deshalb ist es sehr wohl möglich, dass auch diese Figur ursprünglich den Kopf einer jener Dienerinnen der Vesta trug und mit der anderen Statue am nämlichen Ort gefunden wurde.

Endlich sei darauf hingewiesen, dass sich in derselben Sammlung noch eine Büste einer Vestalin aus hadrianischer Zeit befindet (Amelung, Führer d. d. Ant. in Fl., No. 50) Auch habe ich in Villa Albani einen lebensgrossen Kopf einer Vestalin notiert (einer fremden Büste aufgesetzt; Nase ergänzt; Brauen und Augensterne angegeben; steht in dem dritten „Zimmer an der Halle" und ist mit No. 160 bezeichnet)

1148. Kopf des Apollon, der Statue No. 1147 aufgesetzt. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, r. Braue, Unterteil des Halses. Die Ränder der Ohren bestossen.

Der Kopf stammt von einem Exemplar des „Apollon mit dem Wasservogel"; er stimmt auch in der Grösse mit der überwiegenden Mehrzahl der übrigen, etwas überlebensgrossen Repliken überein. Er ist weder in dem Verzeichnis bei Overbeck, Kunstmythologie V, p. 240, noch in dem von Klein, Praxiteles, p 122 erwähnt. Seine Arbeit ist flau und weichlich.

Zu den in den betreffenden Verzeichnissen aufgezählten Repliken des Körpers kann ich einen

*) Während des Druckes ist mir die Zeichnung in Pesaro mittels einer von Dr. Gräven gütigst besorgten Photographie bekannt geworden. Das Médaillon ist etwas abweichend gezeichnet: mit 15 statt 12 kleinen Vertiefungen und einer grossen rechteckigen im inneren Kreis. Mit letzterer soll einer der Edelsteine angedeutet sein, deren einstiges Vorhandensein in den Vertiefungen man annahm. In der Beischrift ist von der Kette nicht die Rede; das Médaillon selbst wird Monile genannt: in pectore monile inest, ut videtur etc.

**) Vgl zuletzt Dragendorff im Rhein. Museum, N F. LI, p. 281 ff.

***) Diese allein auch auf dem Médaillon der Bellicia Modesta, Lanciani a. a. O. T. XVIII 6 und Baumeister, Denkm., Abb. 2172.

Digitized by Google

Torso des Museo Chiaromonti, No. 590 (Mus. Chiar. III, t. XXIX), hinzufügen.

1149. Statue eines tanzenden Satyrs. M.-D. 441. Hoch: 1,43 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nasenspitze, Kinn, Hals, r. Schulter mit anliegendem Stück des Mantels und ganzem Arm, l Arm, beide Beine von oberhalb der Kniee abwärts mit dem Stück des Mantels dahinter, Füsse und Plinthe Die Geschlechtsteile sind fortgemeisselt und statt ihrer ein Loch gebohrt, wohl zur Befestigung einer Ergänzung bestimmmt Die Zugehörigkeit des Kopfes ist möglich Die Figur ist sicher mit der von Winckelmann, Mon ined., p 261 (Werke, Donaueschinger Ausgabe VIII, p 424) erwähnten identisch.

Das Original dieser leicht bewegten, elegant gebauten Gestalt mit ausgesprochenem Contrapost in der Bewegung kann nicht vor dem Ende des 4. Jahrhunderts entstanden sein

1150. Statue einer Muse. M.-D 821. Hoch 1,53 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ausser den bei M.-D. angegebenen Teilen noch ergänzt: der Rand des Mantels unter der l. Brust und fast die ganze Plinthe Gute Arbeit

Die Figur gehört zu der Gruppe von Musen, die ich (Basis des Praxiteles aus Mantinea, p. 79 ff.) dem Philiskos von Rhodos zugeschrieben habe.

1151. Statuette der Artemis. M.-D 686. Hoch 1,31 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor Die Ergänzungen bei M.-D richtig angegeben, doch schien mir ausserdem auch das Vorderteil der Plinthe modern. Der Kopf des Hundes ist angesetzt. Die ganze Figur ist überschmiert, so dass eine untrügliche Constatierung der kleineren Ergänzungen unmöglich ist

Der Kopf ist ein schlechtes spätes römisches Porträt mit eingegrabenen Augensternen. Die Figur geht auf ein nicht sehr reizvolles Original wohl aus dem Anfang der hellenistischen Epoche zurück.

1152. Statuette eines Hirten M.-D. 1204. Hoch 1,23 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, Beine des Lammes, l Hand mit Teil des Unterarmes und fast dem ganzen Stab, untere Hälfte der Unterschenkel und des Stammes. Füsse, Plinthe Der von Matz geäusserte Zweifel an der Echtheit ist unberechtigt. Späte Arbeit Vgl die ungleich bessere Statuette eines Hirten unter No. 1171.

1153. Weibliche Statue im Typus der „Elektra". M.-D. 720. Hoch 1,75 m. Grosskörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, Hals mit Kinnlade und Unterlippe, Mantelbausch auf der r. Schulter, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an mit Hand und Rolle, die an einer antiken Stütze auf der Hüfte befestigt ist, l Arm vom Ellenbogen an mit dem darüber fallenden Teil des Mantels, Hand und Flöte Der Kopf ist von demselben Marmor, wie die Statue, von gleicher Erhaltung und Arbeit und gehört deshalb sicher zu der Figur.

Ich kann drei Wiederholungen der Figur anführen: die eine steht im Casino Borghese im Zimmer rechts vom Eingangssaal (No. LVI; Clarac 532, 1108);*) ihre Arbeit ist besser als die des colonnaschen Exemplares Sie ist ergänzt als Muse der Astronomie; vielleicht mit Recht, denn von dem Attribut der R. ist der am Handgelenk und Unterarm anliegende Teil, ein schmaler Stab, erhalten; bei der Verlängerung dieses Stabes hätte es allerdings der Ergänzer lassen sollen, denn den Zirkel finden wir sonst nirgends in der Hand einer Muse. Die zweite Wiederholung kenne ich nur aus Clarac 594, 1449 B; Michaelis, Ancient marbles, p. 503, No 6**), die dritte aus S Reinach, Répertoire de la statuaire II 332, 9, wo sie aus Mus. Naniano 181 wiederholt ist; sie befindet sich jetzt in der Ermitage No. 160 (Guédéonow, Ermitage, p 42.)***)

Ich habe die Figur als im Typus der „Elektra" bezeichnet. In der That stimmt sie mit der „Elektra" der bekannten Gruppe in Neapel Zug für Zug überein, bis auf den absolut verschieden gebildeten Oberkörper Ist dieser bei unserer Statue ganz übermässig schmal, so ist er bei der Elektra ganz unorganisch breit, so dass das Schulterstück fast den Eindruck macht, als sei es von einer anderen Figur genommen worden.

---

*) Grösse, wie bei dem colonnaschen Exemplar. Feinkörniger, weisser Marmor. Der sehr zerstörte und geflickte Kopf nicht zugehörig. Ergänzt: Hals, Teil der l. Schulter und des l Armes, l. Hand mit Kugel, Gewand, das vom l. Unterarm vorn und hinten herabhängt, Flicken im r. Ellenbogen, r. Zeigefinger und Scharnier und vorderer Schenkel des Zirkels, viele Flicken im Gewand r. und l vom l. Bein und im l. Schienbein, Vorderteil des l. Fusses mit Gewand. In moderne Basis eingelassen. Vielfach gebrochen und an den Brüchen geflickt Das Gürtelband ist eine geflochtene Schnur.

**) Diese beiden Exemplare und das von uns publicierte sind augenscheinlich identisch mit den bei Klein, Praxiteles, p. 59, Anm. 2, mit No. 4, 37, 11 und dem zusammenfassenden Namen „Elektratypus" bezeichneten Statuen, trotzdem die dort gegebenen Citate fast durchweg mit den unseren nicht übereinstimmen

***) Eine vierte, sehr schlechte Wiederholung in einer Villa Cafaggiolo im Florentinischen (Besitz der Familie Borghese) ist mir nur aus Photographie bekannt.

Digitized by Google

In der Gestalt der Elektra herrscht eine ungelöste Dissonanz durch den Gegensatz zwischen dem nach archaischer Weise unentwickelten Kopf und breiten Schulterstück einerseits, und dem lebhaft bewegten Unterkörper mit weit ausgebogener Hüfte, weit zurückgesetztem Spielbein, tiefer Gürtung und dem ganz frei behandelten Gewande andrerseits. Dagegen ist an unserer Figur Alles aus einem Guss; Alles ist hellenistisch in seiner weitesten Ausbildung, und hellenistisch ist auch der Kopf mit seinen Stirnlocken, den nach pergamenischer Weise tief gesonderten Haarsträhnen an den Schläfen und dem sentimentalen Blick, dessen Ausdruck bei der schlechten Arbeit der Replik allerdings fast ganz verloren gegangen ist. Mir scheint es nach diesen Indicien zweifellos, dass uns in dieser Figur und ihren Wiederholungen diejenige hellenistische Statue nachgebildet erhalten ist, die dem Verfertiger jener Gruppe als Vorbild für seine Elektra diente. Hellenistisch war dieses Vorbild, und nicht, wie hie und da angenommen wurde archaisch. Für die Arbeitsweise jener Leute, die diese und die verwandten Gruppen hergestellt haben, ist dies äusserst charakteristisch.

1154. Kopf der Statue Nr 1153. Siehe die Ausführungen zur vorigen Nummer. Keine der anderen Repliken hat den zugehörigen Kopf.

1155. Statue einer Provinz (?) M.-D 945. Hoch 1,80 m. Marmor des Kopffragmentes grosskörnig und gelblich, der des Torso feinkörnig und weiss. Ergänzt: Helm, Nase, Mund, Kinn, Hals, r Arm fast ganz, l. Unterarm mit Teil des Mantels und Schild, beide Unterschenkel, grösster Teil des Stammes, Füsse und Plinthe. Das Kopffragment gehört nicht zu dem Torso, an dessen Echtheit Matz, wie es mir scheint, mit Unrecht zweifelt.

Die Breite des Oberkörpers erinnert an Werke des 5. Jahrhunderts; dieser Zeit widerspricht aber die tiefe Gürtung Die Arbeit des Gewandes ist zu charakterlos, um bestimmte Schlüsse zu gestatten Die Bezeichnung der Statue als Provinz scheint mir die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben Vgl. No. 771.

1156/57. Kopf des Zeus M.-D. 25. Höhe des Kopfes 0,34 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nasenspitze, Hals mit Nackenhaaren und dem untersten Teil des Bandes, Büste. An dem Band in den Haaren auf jeder Seite ein tiefes Loch, dessen Bestimmung nicht klar ist (zur Befestigung eines Kranzes?). An den Haaren und im Bart hat der Bohrer stark und ziemlich roh geholfen. Sonst ist die Arbeit nicht schlecht. Sie giebt ein schönes Original des 4. Jahrhunderts aus der zweiten attischen Schule wieder, das den König der Götter jünger und einfacher darstellt, als die berühmte Maske von Otricoli. Bei Overbeck, Zeus, p. 87, No. 18 erwähnt. Von Furtwängler, Meisterw., p. 369, Anm. 2, fälschlich als freiere Wiederholung des Petersburger Asklepios (nach F. Zeus) verzeichnet.

1158 — 1160. Weiblicher Idealkopf M.-D. 916 (Attis). Hoch: 0,51 m. Grobkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: unterer Teil des Halses und der Nase. Das eigenartige, schöne Gesicht wendet sich nach der r. Schulter; der Blick, bezeichnet durch leichte Abflachungen des Augapfels, folgt dieser Wendung Die ganze Fülle wirr durcheinander geworfener Haare ergoss sich über Nacken und Schultern; eine Partie bildet oben eine merkwürdige, vorn bestossene Erhöhung, an der weder Zweck noch Richtung klar ist. Die Haare sind an der r. Kopfseite weniger ausgearbeitet, als an der l.; der Kopf wendete also dem Beschauer seine l. Seite zu. Er gehörte sicher zu einer Statue Seine Arbeit ist sehr gut, und es scheint mir nichts der Annahme zu widersprechen, dass er ein griechisches Original sei. Die eben beschriebene Andeutung des Blickes ist speciell griechisch. Die Bedeutung des Kopfes ist mir rätselhaft; auch über seine Entstehungszeit wüsste ich nur zu sagen, dass sie in der hellenistischen Epoche, d. h. in einem der letzten drei vorchristlichen Jahrhunderte, zu suchen ist. Während die Behandlung der Haare an die barocke Art gemahnt, wie wir sie an den Sculpturen der zweiten pergamenischen Schule finden, sind die Formen des Gesichtes und speciell des Auges so einfach, wie wir sie sonst nur an älteren Werken kennen.

1161. Relieffigur eines sterbenden Niobiden. Hoch: 0,47 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: das r. Bein. Die Nasenspitze war einst ergänzt. Die Figur gehört zu jener Niobiden-Darstellung, die am besten durch das bekannte Petersburger Relief vertreten ist und auf ein Original aus dem Kreise des Phidias zurückgeht (Furtwängler, Meisterwerke, p. 68 ff. Amelung, Führer d. d. Antiken in Florenz, p. 116). Unsere Figur ist bei Stark, Niobe, p. 175 und bei Heydemann, unedierte Niobidenreliefs, sächs. Ber. 1877, p. 73, Anm. 11, und p. 93 erwähnt; sie hat augenscheinlich zu einer Darstellung von derselben Art gehört, wie die, von der uns ein Rest in dem Niobiden von Catania erhalten ist; siehe No. 762.

Digitized by Google

1162. Relief: Heimbringung der Leiche eines jugendlichen Kriegers. M.-D. 3728. Hoch: 0,77 m. Breite: 1,02 m Feinkörniger, gelblicher Marmor. Über die Zusammenfügung dieses Fragmentes mit einem anderen in Grottaferrata*), das die Darstellung links abschliesst, siehe Braun im Bull. d. J. 1838, p. 22 ff. und Antike Marmorwerke, I. Dekade, T. IX a und b.

Der Leichnam hat einen kurzen Vollbart. Das dreieckige unverständliche Zeichen links neben dem Stab des Alten auf Braun's Zeichnung scheint mir von Falten herzustammen; doch ist mir nicht klar, wozu sie gehören; auch von der Bewegung, die der l. Arm des Alten machte, vermag ich mir kein klares Bild zu machen. Der Stab ist oben durch eine Ausladung abgeschlossen. Von den Umrissen des Bartes und Mundes des Alten ist Nichts mehr vorhanden. Die Alte kann nicht, wie Braun annimmt, die Rechte des Toten gehalten haben; der Ansatz jener Hand ist auf der Hüfte des Alten deutlich erhalten; auch die Arme der Alten hätten hier ihre Spuren hinterlassen müssen. Der vorspringende Rand unten ist rechts beschädigt; doch ist es ohne Weiteres sicher, dass die Darstellung hier abgeschlossen ist. Die Spuren starker Verklammerung bezeugen, dass das Relief an einer Wand befestigt war. Doch kann es, was Braun als möglich hinstellt, weder eine Metope gewesen sein — dazu ist es zu lang — noch zu einem Fries gehört haben, da die Darstellung in sich abgeschlossen ist; man müsste denn einen Fries annehmen, der durch Pilaster in mehrere Scenen geteilt war.

Die Arbeit ist sehr gut und lebendig. Beim Haar des Toten ist der Bohrer zu Hilfe genommen. Wenn das Relief wohl auch erst in römischer Zeit ausgeführt ist, so gehört es doch zu den bestgearbeiteten antiken Reliefs überhaupt.

Braun giebt, Winckelmann folgend, die Deutung auf die Scene, in der der Leichnam Hektors nach Troja geschafft wird, oder auf die, in der er zum Scheiterhaufen getragen wird. Als Stütze dient ihm die in der Gruppierung allerdings verwandte Darstellung auf der ilischen Tafel, auf der der Leichnam Hektors von drei Jünglingen aufgehoben wird, während daneben Priamos noch im Zelt des Achilleus weilt. Mir scheint die Deutung nicht über jeden Zweifel erhaben. Braun selbst giebt zu, dass das Schwert des Toten der Darstellung des Homer widerspreche, denn Achill habe seinen Gegner aller Waffen beraubt; aber die antiken Bildner hätten nicht pedantisch Wort für Wort aus den poëtischen Schilderungen in ihre Kunst übertragen. Nun scheint es mir aber, dass es sich hierbei nicht um etwas Nebensächliches, sondern um einen der tiefsten Züge der homerischen Dichtung handelt. Der furchtbare Rachedurst des Achill verlangt die tiefste Demütigung des Feindes, und wenn der Held dem Flehen des Priamos nachgiebt, so liefert er eben doch nur dem Vater den Leib des Sohnes aus, aber er erspart ihm nicht die bittere Erniedrigung, ihn seiner Waffen entblösst heimtragen zu müssen. Zudem scheint es mir vollständig sicher, dass der linke von den beiden auf dem andern Fragment dargestellten Knappen Helm und Schild des Toten trägt.

Aber in der Darstellung liegen noch mehr Widersprüche gegen die beiden versuchten Deutungen. Nehmen wir die erste an — Heimbringung der Leiche —, so müsste der Moment gemeint sein, in dem der Zug mit dem Leichnam am Palast des Priamos anlangt. Wäre dann die äusserlich wie innerlich nebensächliche Stellung der Hekabe verständlich, der Mutter, die jetzt erst des Sohnes ansichtig wird? Ihr müsste, wenn nicht der bedeutendste, so doch ein weit bedeutenderer Platz in der Composition gebühren. Es ist charakteristisch, dass sie auf der von Braun abgebildeten Gemme (darnach auch Overbeck, Gal. her. Bildw., T. XX, 10, p. 486 f.) und auf einem in Neapel befindlichen Relief aus Knochen (Giornale degli scavi di Pompei N. S. III, T. I, 2d, p. 15 f.), für deren Darstellungen unser Relief benützt ist, einfach als überflüssig für das Verständnis ausgelassen ist. Der Moment des Transportes zum Scheiterhaufen scheint mir wieder ganz ausgeschlossen, da der Künstler viel mehr Apparat hätte darstellen müssen und dargestellt hätte, um uns deutlich zu sagen, dass es sich um eine derartige Action handle. Der unbefangene Beschauer wird in dieser Scene immer den Moment sehen, in dem ein Krieger, der in der Schlacht gefallen ist, von seinen Waffengefährten den trauernden Eltern ins Haus gebracht wird.

Endlich würde sich der Künstler kaum ein Mittel haben entgehen lassen, seine Absicht zu verdeutlichen. Er würde dem Priamos Abzeichen asiatischer Kleidung gegeben haben. Ohne Zweifel lebte ja doch der Künstler dieser Composition in einer Zeit, in der man die asiatische Tracht kannte und gern auf Bildwerken verwendete. Dieser Alte trägt weder Hosen noch Ärmel, und, dass sein Kopf unbedeckt war, bezeugen uns die Gemme

*) Jetzt von Moscioni (Rom, Via Condotti) photographiert; No. 8422.

Digitized by Google

und das Knochenrelief. Aus all' diesen Gründen halte ich die Deutung Brauns für äusserst zweifelhaft. Wer dennoch, gestützt auf die äussere Aehnlichkeit mit der Gruppe der ilischen Tafel, daran festhalten will, muss annehmen, dass der Künstler die Charakterisierung der speciellen Situation ganz ausser Acht gelassen habe.

Eine mythische Scene muss ja dargestellt sein; man könnte sonst nur an ein ganz eigenartiges Grabmonument denken, wofür uns jede Analogie fehlt. Für die mythische Bedeutung sprechen auch die verkleinerten und abgekürzten Nachbildungen. Man möchte am ehesten an die Heimbringung des todten Meleager denken, wobei allerdings die Bärtigkeit des Helden und das hohe Alter der Eltern Bedenken erregen.

Für die künstlerische Würdigung des Reliefs ist die specielle Deutung im Grunde gleichgiltig. Der oben angegebene menschliche Inhalt ist ausserordentlich klar und schön zum Ausdruck gebracht. Das Rührende des letzten Dienstes hilfreicher Freundschaft, das Ergreifende des trostlosen Elternschmerzes und das Jammervolle im Anblick des unbeweglichen schweren Leichnams eines Mannes in seiner schönsten Blüte — Alles kommt kräftig und natürlich zur Wirkung. Es giebt kein Werk des Altertums, an das unser Relief durch eben diesen Gehalt und die Art seiner Darstellung so stark erinnert, wie an die Gruppe des Pasquino. Ich glaube, dass damit zugleich die Richtung für die Zeit und den Kreis gegeben ist, in denen wir den Künstler des Originals zu suchen haben. In die gleiche Zeit weist uns eine, zunächst scheinbar rein äusserliche Beobachtung. In merkwürdig genauer Uebereinstimmung finden sich die Motive der beiden tragenden Jünglinge bei zwei Figuren einer athenischen Basis wieder, auf der sechs Athleten in der Beschäftigung des ἀποδύεσθαι oder ruhig stehend dargestellt sind (Ann. d. I. 1862, p. 208 ff., tav. M). Vergleichen wir eingehender, so bemerken wir, dass auch die körperliche Bildung der Figuren und die Art des Reliefs bei beiden Werken sehr verwandt ist, nur dass sich an der Basis die Figuren nicht überschneiden. Letztere wird von Michaelis mit vollem Recht in nahe Beziehung zu den Reliefs des Lysikrates-Monuments gesetzt (also 335 v. Chr.) *)

*) Die am meisten rechts befindliche Figur der Basis erinnert merkwürdig lebhaft an den Hermes des bekannten Säulenreliefs von Ephesos. Eine nähere Vergleichung überzeugt uns aber, dass der Künstler der Basis in der Reliefbildung weiter vorgeschritten war, als der des Säulenreliefs, auf dem die Figur noch viel flächenhafter auf dem Grunde ausgebreitet ist, während sie dort schon rund aus ihm hervortritt.

Unser Relief wird wegen der Anordnung der Figuren hintereinander und wegen der weiteren Ausbildung des umgebenden Détails eher noch etwas jünger sein, d. h. am Ende des 4. Jahrhunderts entstanden sein, in derselben Zeit, in der man jetzt auch die Schöpfung der Pasquino-Gruppe annimmt.

Es scheint mir nicht bedeutungslos, dass wir hier, am Beginn der hellenistischen Periode, ein Relief finden, das in seinem heroischen Inhalt, in der Vertiefung des Reliefs durch gegenseitiges Ueberschneiden der Figuren und in der andeutenden Darstellung der architektonischen und vegetativen Umgebung einen ersten Ansatz zu dem enthält, was wir in reichster Ausbildung an dem pergamenischen Telephos-Friese finden. Die Art wiederum, wie die Architektur und die Bäume dargestellt sind, setzt die Anfänge, wie wir sie auf attischen Votivreliefs und an dem schon genannten Lysikrates-Denkmal finden, unmittelbar fort (siehe Röm. Mitt. 1894, p. 66 ff.). Hier scheint mir eine continuierliche Entwicklung zu Tage zu treten. Auf allen Gliedern dieser Reihe — und dadurch unterscheiden sie sich von den eigentlichen Reliefbildern — bleibt der menschliche Vorgang die Hauptsache, und die Umgebung bildet nur Decoration; auf den Reliefbildern wird die Umgebung ebenbürtig mit dem menschlichen Vorgang behandelt; dieser ist nur eines der Elemente der Composition neben Gebäude und Vegetation. Diese letztere Ausbildung des Reliefs dürfen wir mit Recht alexandrinisch nennen; die andere Art ist die folgerichtige Weiterbildung des attischen heroischen Reliefs, wie es sich in reichster Blüte am Mausoleum findet. Ob diese Weiterbildung sich in Athen oder in Kleinasien oder in beiden parallel entwickelt hat, lässt sich heute nicht feststellen.

Ungefähr der gleichen Zeit und Richtung müssen die Originale der Reliefs angehören, die zuletzt Bieńkowski in den Jahresheften des österr. Archäol. Institutes I p. 17 ff., T. II, behandelt hat.

1163. Relief: Selene zu Wagen. M.-D. 3738. Sehr zierliche Arbeit. Das Gewand ist missverstanden: unter der Gürtung ist eine Längstrennung des Gewandes angegeben, wie sie bei dem ionischen Chiton, den die Göttin trägt, niemals vorkam. Auf dem Original wird sie den Peplos über dem Chiton getragen haben, und vielleicht machte der Bildhauer unseres Reliefs sein Versehen mittelst der Farbe bei der Bemalung wieder gut

1164 und 1165. Zwei Reliefs: Windgötter. M.-D 3562. Siehe Matz in der Arch Ztg. 1880, p. 18 ff., T. 4.

Digitized by Google

1166. Relief: Eros und Anteros M.-D. 3586. Furtwängler in Roschers mythol. Lexikon s. v. Eros, Sp 1368 unten. Das Relief ist in einer engen Nische unter einem Fenster eingemauert, weshalb die Photographie so matt ausgefallen ist. Man vgl. die Zeichnung bei Braun, Ant. Bildw., II. Dekade, T. V a.

Villa Martinori.

Die beiden Aufnahmen sind von Professor P. von Bieńkowski hergestellt.

1167. Statue des Poseidon (?) mit Kopf des Herakles. M.-D. 100. Hoch 1,93 m. Grosskrystallinischer weisser Marmor. Seit M.-D. die Statue beschrieben haben, ist der ergänzte l. Arm mit Löwenfell und Keule abgenommen und durch einen andern ohne Fell ersetzt worden. Ausserdem ergänzt: Nase, Hals, r. Arm, Oberteil des Stammes, l. Unterschenkel und die Basis, in die die Statue eingelassen ist. Es fehlen: Teil der Nase, Oberlippe, l. Hand, Glied, Stück des r. Oberschenkels hinten. Verschiedene, zum Teil verschmierte Brüche.

Der Kopf ist von dem gleichen Marmor wie die Statue, kann aber nicht ursprünglich zu ihr gehören. Er stellt den Herakles mit Pappelkranz in dem auf Skopas zurückgeführten Typus dar, während der Körper in seinem Schema am meisten an den Omphalos-Apollon erinnert, wenn er auch lebhafter als dieser modelliert ist. Das vom Copisten beigefügte Meerungeheuer bezeugt, dass eine Meergottheit dargestellt war. Für Poseidon ist der Körper allerdings sehr jugendlich. Die Arbeit ist gering.

1168. Statue eines Satyrs. M.-D. 417. Hoch 1,97 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Ergänzungen bei M.-D. richtig angegeben; aber modern auch die Basis, in die die Figur eingelassen ist. Die von Clarac als ergänzt angeführte r. grosse Zehe fehlt jetzt. Mit dem Puntello „auf dem r. Teil der Brust" hat Matz wohl den gemeint, der auf der Höhe der l. Schulter sichtbar ist und dazu bestimmt war, das stabartige Attribut der L. zu unterstützen. Ein anderer Puntello ist auf der Photographie nicht sichtbar Die Statue ist jetzt ganz mit Epheu überwachsen und eine genauere Untersuchung dadurch unmöglich geworden. Die Zweifel an der Echtheit sind unbegründet Duhn macht mit Recht die Bemerkung, die Statue reproduciere den sogen. Doryphorostypus. In der That ist sie aus diesem nur durch Zufügung des Fells entstanden. Sie entspricht in diesem Zustand einem verbreiteten Dionysostypus, dessen berühmtester Vertreter der Dionysos aus der Villa des Hadrian im Thermen-Museum ist (vgl. Milani, Mon. dei Lincei 1896, p. 77 ff. und Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz, No 1). Trotzdem, und trotzdem das Satyrschwänzchen fehlt, hat unsere Figur augenscheinlich einen Satyr darstellen sollen, wie sich aus der am Stamm hängenden Syrinx und dem Schultern des Attributes ergiebt: so trägt der Satyr sein Pedum, aber nicht der Gott den Thyrsos. Man kann zweifeln, ob diese Variierung des Doryphoros noch zu Lebzeiten des Polyklet vorgenommen worden ist, oder erst in römischer Zeit.

Da die Figur im Typus mit dem Dionysos des Thermen-Museums übereinstimmt und durchaus polykletisch ist, so ist ein Vergleich mit eben dieser Statue, in der man ja auch polykletischen Stil vermutete, äusserst lehrreich. Man wird sich gerade dadurch des grossen Abstandes bewusst, der jenen Dionysos von dem Kreis wirklich polykletischer Gestalten trennt.

Palazzo Lazzeroni, Via de' Lucchesi No. 26.

Bei M.-D. ist dieser Palast nach dem Strassennamen aufgeführt: Topographisches Register, p. 341, r. u.; doch sind nur drei Sculpturen als dort befindlich beschrieben. No. 1220 (Togastatue) ist eine ganz elende Wiederholung der kleinen Herculanenserin, neben deren l. Bein von moderner Hand aus den Falten des Chiton ein Scrinium ausgearbeitet ist, und der man einen schlechten antiken Kahlkopf im Typus der sogen. Scipioköpfe aufgesetzt hat. No. 1429 ist eine schlechte römische Grabstatue im Typus der Pudicitia. Beide stehen wie unsere No. 1169 und 1173 in der Einfahrt. Der Sarkophag M.-D. No. 2592 steht in dem Hof links von der Einfahrt und dient als Brunnentrog. In dem hinteren Hof steht unsere No. 1170. Die ebendort stehende Replik der kleinen Herculanenserin ist modern. Hier befindet sich auch die neueste Erwerbung des Barone Lazzeroni, ein sehr gut gearbeiteter, aber leider sehr zerstörter Sarkophag mit der Darstellung des Mythos von Endymion und Selene. Es ist derselbe Sarkophag, der bei M.-D. 2726 beschrieben und bei Robert, Antike Sarkophagrel. III, p. 76, No. 60, als verschollen verzeichnet ist. Er war zunächst aus Vicolo della Fontana secca 16 in einen kleinen Hof des benachbarten Palazzo Sacripante gelangt, von dort in diesem Jahr in den Palazzo Lazzeroni, wo ihm sein Aufstellungsort noch nicht endgiltig angewiesen ist. Der Hypnos hat in der That grosse Schulterflügel. An der r. Schmalseite ist ein sitzender Greif in Flachrelief,

Digitized by Google

an der l. nichts dargestellt. Die Composition stimmt mit keiner der sonstigen im Sarkophag-Corpus abgebildeten genau überein. Im Treppenhaus ist ausser unseren No. 1171 u. 1172 ein Sarkophag mit bakchischen Darstellungen hervorzuheben (nach der Inschrift für Maconiana Severina, Tochter des M. Sempronius Proculus Faustinianus und der Praecilia Severina C. F. bestimmt; Photographie bei Professor Robert). Sonst sind in den Höfen, in der Einfahrt und dem Treppenhaus noch allerlei, meist fragmentierte, unbedeutende antike Sculpturen verstreut.

1169. Statue der bekleideten Aphrodite. Höhe des Ganzen 2,26 m. Höhe des Antiken 1,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf, Hals, Brust, beide Arme, Flicken in der Gewandung, ein grosses Stück des Mantels hinter und neben dem l. Bein, beide Füsse, soweit sie aus dem Gewande vortreten, Plinthe. Der von dem l. Oberarm vorn herabhängende Zipfel des Himation ist zum grössten Teil antik, aber kaum zugehörig, da er von sehr viel schlechterer Arbeit ist, als das Uebrige.

Die Figur ist die weitaus beste Wiederholung der Aphrodite-Gestalt, die Furtwängler in den Meisterwerken, p. 654 f., besprochen und für ein Werk des Agorakritos erklärt hat. Bisher waren von ihr nur zwei Repliken bekannt (Valentini und Odescalchi; siehe Furtwängler a. a O., Anm. 1); das Fragment einer vierten, von mässiger Arbeit, — teilweise erhaltener Unterkörper – steht im Giardino pubblico von Frascati.

Jedenfalls stammt das Original von einem Künstler aus dem Schülerkreis des Phidias. Alle seine einzelnen Motive finden ihre Analogien an Werken jener Periode. Auf die Parthenon-Sculpturen, die Hera von Epheso, die Hera Barberini und ein Fragment von der Nemesis-Basis des Agorakritos hat Furtwängler a. a. O. hingewiesen. Wegen der Lage des Himation im Allgemeinen und des eigenartigen Motives des auf dem l. Oberschenkel unter den horizontal verlaufenden Falten herabfallenden, in der Mitte durch eine senkrechte Falte geteilten Bausches vergleiche man eine Figur vom Friese des Erechtheion (Schöne, Griech. Rel., T. I—IV, 1; Brunn-Bruckmann, Denkm., T. 33 r). Die kleinen, kraus gebildeten Bausche, die an der r. Hüfte über den horizontalen Falten sichtbar werden, finden sich ebenso an einer gewissen Reihe von Grabreliefs, deren Köpfe sich ebenso, wie der Kopf der im Palazzo Valentini befindlichen Replik, durch weiche Fülle, pastose Behandlung der Fleischpartien und zarte Ausführung der vollen, in hohen Wellen arrangierten Haare auszeichnen (Conze, Griech. Grabrel., T. 39, 40, 86, 115 und besonders 222). Richtig ist auch, dass die colossale Athena-Statue des Capitol in die gleiche Gruppe gehört, da ihr Kopf stilistisch mit den genannten verwandt ist (Furtwängler, Meisterw., p 119, Anm. 4; derselbe, Masterpieces, Fig. 37); dagegen scheint er mir mit dem der Aphrodite nicht genau genug übereinzustimmen, um die Rückführung auf den gleichen Meister zu rechtfertigen*). Mit der Basis der Nemesis verbindet die Athena andererseits eine sehr merkwürdige Eigenheit Die ganze Gewandung der Athena ist ruhig, nur am l. Unterschenkel sind die Falten wie von einem starken Winde zurückgeweht. Die gleiche Erscheinung findet sich an einer Figur der Basis, an der von Pallat Nemesis genannten Gestalt (siehe Jahrb. d I. 1894, p. 9), an der die Falten des Mantels allein bewegt sind, während die ganze übrige Figur ruhig gehalten ist. Eben diese Eigenheit findet sich an einer Apollonstatue des Conservatoren-Palastes (Bullettino comunale 1887, T. XX), dem älteren Vorbild der sogen barberinischen Muse, deren Epoche von Flasch im Text zu unseren No. 836/37 richtig bestimmt ist. Sie gehört nicht mehr in den engeren Kreis dieser Figuren Aus diesem ist auch die Demeter in der Rotunde des Vatican (Furtwängler a. a. O. Anm. 2) auszuscheiden; ihr Kopf hat keinerlei Verwandtschaft mit denen der anderen Figuren und stimmt in der That nicht mit dem Fragment vom Kopf der Nemesis von Rhamnus überein

Dass Agorakritos im Mittelpunkt des oben geschilderten Kreises stand, ist möglich, doch können wir es meiner Meinung nach nicht beweisen.

Die bei Furtwängler a a. O. Fig 126 abgebildete Terracotte aus Myrina stimmt in der Haltung und im Wurf des Mantels zu genau mit unserer Statue überein, als dass man an einem engeren Zusammenhang zweifeln könnte.

1170. Weibliche Gewandstatue. Hoch 1,80 m. Grosskörniger gelblicher Marmor. Nase fehlt. Der Gegenstand in der Linken ist wohl ein Büchschen für Weihrauch.

Roh ausgeführte Replik einer in Florenz befindlichen Figur: Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz, No. 112. Nach der Frisur des

*) Zu dieser Gruppe gehören ferner die von Arndt unter No. 650—53 publicierten, in Athen befindlichen Köpfe, dann der Kopf, der dem Apollon Kitharödos der Gall. d. statue (Helbig, Führer², No. 193) aufgesetzt ist und ein Kopf des capitolischen Museums (Nuova descrizione, p 338, No. 6).

Digitized by Google

Kopfes und der Andeutung der Augensterne ist dies Exemplar in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden

1171. Statuette eines Hirten. Hoch 1,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf, Hals mit Teil des Bandes auf der Brust, Köpfe beider Tiere, r. Vorder- und l. Hinterbein des von der Rechten gehaltenen, beide Beine des Hirten sammt Stamm und Plinthe. Bruch im r. Oberarm und Ellenbogen, auch sonst kleinere Brüche. An dem Gewand neben den Fingern der r. Hand Spuren roter Farbe.

Ein alter Hirt, bekleidet mit der Exomis, trägt zwei Zicklein; das grössere hält er mit der gesenkten Rechten; das kleinere trägt er in einer Felltasche an seiner l. Seite; die Hand, die die Tasche umfasst, hält das Pedum, dessen Enden abgebrochen sind.

Die Arbeit ist derb, aber lebendig. Das Alter ist sehr naturalistisch wiedergegeben. Eine Wiederholung befindet sich in St. Petersburg in der Ermitage: Clarac 742, 1793; Guédéonow, Erm., p. 41 No. 158; nach der Beschreibung in dem Katalog, trüge der Hirt in seiner Tasche hier zwei Hähne Fragmente einer weiteren genauen Wiederholung habe ich im Garten des Magazzino archeologico liegen sehen.

1172. Büste des Helios Hoch 0,64 m. Grobkörniger gelblicher Marmor. Der Fuss der Büste ist bis auf das obere Profil abgebrochen; ebenso die Schnauzen und Vorderbeine der vier kleinen Pferde bis auf die Ansätze der Hufe. In der Senkung für den den Hinterkopf umschliessenden Reif sieben grosse, mit Metall gefüllte Löcher. sieben kleinere davor in den Locken.

Die mit der Chlamys bedeckte Büste ruht auf vier kleinen, nach vorn sprengenden Pferden, in deren Mitte oben die Deichsel eines Wagens sichtbar wird. Die Büste stellt Helios dar; das Viergespann sind die Pferde seines Wagens, die hier in höchst naiver Weise in verkleinertem Maassstab unter die Büste gesetzt sind Der Kopf giebt den aus dem Porträt Alexanders abgeleiteten Heliostypus in ziemlich matter, jedenfalls später Ausführung wieder (vgl Helbig, Monum. ant dei Lincei 1896, p. 73 ff., T. I—III). Man vergleiche die ebenfalls späte Heliosbüste des gleichen Typus in unserer vorigen Serie No. 811, wo die Bezeichnung „Herrscher als Sonnengott" wohl eher mit der einfacheren „Helios" zu vertauschen ist.

1173. Porträtbüste eines römischen Knaben. Hoch 0,33 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Ergänzt: Kinnspitze Die Nasenspitze abgestossen; der Büstenfuss fehlt. Der Kopf war gebrochen.

Die Büste stellt dieselbe Persönlichkeit dar, wie die in der Collection Barracco pl. LXXIII publicierte (dort Wendung nach der r Schulter), was darauf schliessen lässt, dass der hier porträtierte Knabe ein Mitglied der kaiserlichen oder einer sehr vornehmen Familie war.

Banca nazionale.

1174. Statue des Antinous. Hoch 2,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Siehe die erste ausführliche Publication dieser Statue durch C. L. Visconti im Bullettino comunale 1886, p 209 ff., T. VII, und den Bericht über ihre Auffindung von Lanciani ebenda, p. 189 f. Der grosse Puntello auf der l. Schulter muss der Rest einer sehr plumpen Stütze für die Spitze des Thyrsos sein.

1175. a) Statuette der Hygieia. Hoch 0,83 m. Grosskrystallinischer weisser Marmor. Kopf mit Hals, l. Hand, Vorderteil und Schwanzende der Schlange (bis auf den Ansatz an der r. Hüfte) fehlen Die r Hand und einzelne Falten beschädigt.

Die Statuette ist eine ziemlich grob gearbeitete Wiederholung einer in mehreren Repliken erhaltenen Figur. Alle Repliken haben die gleiche Grösse. Zwei befinden sich im Museo Chiaramonti, No 83 durch einen Rest der Schlange als Hygieia gesichert; schlechte Arbeit) und 86 (Clarac 556, 1182; als Hygieia ergänzt; gute Arbeit), eine im Louvre (Salle des Caryatides, No. 131: Clarac 311, 722; gute Arbeit; ohne Attribute), eine in Brescia (Clarac 560 A, 1174 A; Dütschke IV 334; ohne Attribute), eine in Neapel (Clarac 538 C, 994 B; als Muse ergänzt); eine fünfte gehörte zur Collection Giustiniani (Clarac 558 A, 1182 B; als Hygieia ergänzt). Mit unserer Figur sind es also sieben Wiederholungen. An einer Bronze in Wien (vgl. Sacken, Antike Bronzen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets, T. XV 2; S. Reinach, Répertoire de la statuaire II, p. 248, 3) ist die Figur durch die Attribute zu einer Isis-Tyche gemacht.

Da die Figur zweimal als Hygieia gesichert ist — die verschiedene Lage der Schlange findet ihre Parallele in analogen Fällen bei Wiederholungen der Hygieia Hope; vgl. No. 782 —, so werden wir annehmen dürfen, dass auch das Original diese Göttin darstellte Die zierliche Anordnung und Stilisierung der Gewandung, die am besten an dem Exemplar No. 86 des Museo Chiara-

Digitized by Google

monti wiedergegeben ist und die sehr verwandt ist mit der Gewandung der Pudicitia und der Musen des Philiskos (siehe Amelung, Basis von Mantinea, p. 79 ff. und 82, Anm 3), weist die Erfindung der Figur in die späte hellenistische Epoche.

b) Torso einer Wiederholung des sogen. Narkissos. Hoch 0,73 m. Grosskrystallinischer weisser Marmor. Es fehlen Kopf und Hals, l. Unterarm, Glied, beide Unterschenkel, Stamm. Mittelgute Arbeit. Siehe No. 1139.

Privatbesitz: Mangani, Via Nomentana.

1176. Torso einer Karyatide Hoch 1,40 m. Feinkörniger weisser Marmor. Ergänzt: Stück des Mantels auf der l. Schulter und Teil des l. Oberarmes. Es fehlen Kopf und Hals, die eingesetzt waren, beide Hände, beide Füsse mit Teil der Unterschenkel. Vielfache Beschädigungen. Abgebrochen die ganze r. Brust nebst Schulter und Teil des Rückens und der r. Arm in der Mitte des Oberarms (er liegt am Boden neben der Statue und wurde bei der Herstellung der Photographie an seinen ursprünglichen Platz gehalten). Der Torso stammt von einem decorativ und nicht unlebendig ausgeführten Exemplar jenes Typus einer Karyatide, den Bulle in den Röm. Mitt. 1894, p. 134 ff., ausführlich behandelt hat. Vgl. meinen Text zu No. 297.

1177. Jugendlicher männlicher Torso Hoch 1,00 m. Feinkörniger weisser Marmor Es fehlen Kopf und Hals, beide Arme bis auf die Ansätze, l. Bein bis auf einen Teil des Oberschenkels, r. Unterschenkel mit Knie, Vorderteil des Gliedes. Grosse Stütze an der l. Hüfte aussen. R. Standbein. Der Kopf war nach der r., etwas gehobenen Schulter gedreht. Beide Arme gingen abwärts. Der Torso stammt von der gut gearbeiteten Copie eines Werkes aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Ohne die Verwandtschaft mit den Werken Polyklets zu verleugnen, unterscheidet sich die Figur von ihnen in der grösseren Schlankheit des Baues und dadurch, dass der Leib nicht so schwer auf den Hüften lastet; man vergleiche die Hüfte des Standbeines mit der gleichen Partie an einer polykletischen Figur. Auch zu attischen Werken seiner Zeit bietet der Torso keine schlagenden Analogien. Stilistisch am nächsten scheint er mir den derben Gestalten des vulneratus deficiens in Neapel und des sogen. Alkibiades im Vatican zu stehen, die Furtwängler, Meisterw., p. 277 ff., dem Kresilas zuschreibt

Kunsthandel: Simonetti, Palazzo Odescalchi, Via Vittoria Colonna.

1178. Weiblicher Torso. Hoch 0,99 m Feinkörniger gelblicher (pentelischer) Marmor. Stammt aus der Collection Giustiniani-Recanati in Venedig. Damit ergiebt sich die Möglichkeit, dass der Torso ein griechisches Original sei, wofür auch die Art der Arbeit spricht. Es fehlen Kopf und Hals, r. Schulter, beide Arme, Teile der Gewandung, Teil des r. Schienbeins und des r. Fusses, die Ränder der Basis. An der l. Hüfte der flache Rest eines Attributes, dessen ursprüngliche Gestalt sich nicht mehr erkennen lässt. Der r. Arm war augenscheinlich erhoben. War es eine Athena ohne Aegis, die mit der Linken den am Boden stehenden Schild hielt, mit der Rechten den Speer aufstützte? L. Standbein; der Fuss des Spielbeines zur Seite gesetzt. Die Figur trägt den ionischen Chiton und darüber einen kürzeren Peplos mit kurzem Apoptygma, oder eine Chlaina, die in die Gürtung mit einbezogen ist (siehe meinen Artikel „*Χλαῖνα*" bei Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie). Im Stil entspricht die Figur der Athena Parthenos und den Metopen des Parthenon

1179. Statue der Nike (?). Höhe (des Ganzen) 1,70 m. Feinkörniger weisser Marmor. Stammt aus dem Besitz der Borghese. Ergänzt: der ganze Oberkörper von etwas oberhalb des Gürtels an, Teile der zur Seite wehenden Falten, Stück am r. Schienbein, grosse Zehe des r. Fusses, grosse und kleine Zehe des l. Fusses. Die Figur, bekleidet mit dem einfach gegürteten, an ihrer l. Seite offenen Peplos, schwebt mit vorgesetztem l. Beine vorwärts. Am Wahrscheinlichsten war Nike dargestellt, vielleicht auch Artemis (siehe das Bronzemédaillon des Antoninus Pius: Roscher, Myth. Lex. I, Sp 606). Der nach der Seite gewehte Teil des Apoptygma erinnert noch an den gleichen Teil an der Nike des Paionios, doch ist er hier faltenreicher und lebhafter, wie die ganze Behandlung des Gewandes einen grossen Fortschritt jenem älteren Werke gegenüber bekundet. Immerhin wird das Original kaum später als am Ende des 5. Jahrhunderts entstanden sein.

1180 und 1181. Statuette des Apollon Kitharödos. Hoch 1,00 m. Feinkörniger weisser Marmor. Herkunft wie bei No. 1178. Es fehlen Kopf und Hals (waren eingesetzt; Eisendübel erhalten), beide Unterarme (waren angesetzt; an beiden Stumpfen ein Stück aus Gips ergänzt), Teile der Falten, besonders an den Rändern des

Digitized by Google

Mantels, und Kleinigkeiten. Dass auch eine Kithara fehlt, die der l. Arm gehalten hat, können wir aus analogen Gestalten schliessen. Die Stellen des Körpers, wo Teile des Instrumentes angestossen haben müssen, sind nebst den angrenzenden Teilen modern stark überarbeitet (auf dem Blatt No. 1180 an der helleren Färbung deutlich sichtbar).

Der Gott — die Brust ist stark entwickelt, aber entschieden männlich — trägt über dem Aermelchiton den einfach gegürteten, an der r. Körperseite offenen Peplos mit langem Apoptygma (siehe meinen Artikel *Χειρίδωτος χιτών* und *Χιτών* bei Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie, wo unsere Statuette Sp. 2317 erwähnt ist) und einen auf den Schultern am Peplos befestigten Mantel. Er ist im lebhaften Vorwärtsschreiten auf leicht geneigtem Boden begriffen; die Linke hielt die Kithara, die Rechte näherte sich mit dem Plektron den Saiten. Die ausserordentlich reiche, schwungvolle Erfindung gehört dem 4. Jahrhundert an. Man wird zunächst an Werke wie die Reliefs der Nike-Balustrade erinnert und an all die Figuren, die das Gefolge der Nike des Paionios bilden und zu denen auch zwei in der Bewegung mit unserem vollkommen übereinstimmende Apollines gehören (siehe Pauly-Wissowa a. a. O.); aber der Künstler unserer Statuette verzichtet auf den für jene so charakteristischen Effect der tralucida vestis; die Bildung der Falten, besonders derer des Apoptygma vor dem Unterleib, ist so lebhaft und stofflich, wie wir sie sonst an praxitelischen Werken zu sehen gewohnt sind.

Die Arbeit ist gut, aber nicht original. Der Marmor ist italisch. Am r. Fuss sind Chiton und Peplos nicht geschieden.

1182. Weibliche Gewandstatue. Hoch 1,42 m. Feinkörniger weisser Marmor. Es fehlen Kopf und Hals (waren eingesetzt), r. Arm und l. Hand (waren eingesetzt) und die Vorderteile beider Füsse. Das Ganze hat sehr durch Wasser gelitten. Erwähnt bei Klein, Praxiteles, p. 361, Anm. 2.

Die Figur ist nach demselben Original wie der Körper der ältesten Tochter des Balbus in Neapel gearbeitet. Siehe darüber Amelung, Basis von Mantinea, p. 52. Die dortigen Ausführungen werden durch diese Figur bestätigt. Sie giebt das gleiche Motiv in dem üblichen Stil, ohne die eleganten Besonderheiten, die die Statue in Neapel auszeichnen.

1183 und 1184. Statuette einer Amazone (?). Hoch 0,96 m. Grosskörniger weisser Marmor. Ergänzt: Nasenspitze, r. Arm ganz, l. Arm bis auf den grössten Teil des Oberarmes, Stück des Köchers an der l. Hüfte, beide Unterschenkel (der l. mit, der r. ohne das Knie), Stamm und Plinthe. Die ganze l. Hälfte des Oberkörpers ist sehr stark modern überarbeitet. Der Kopf war gebrochen; die Enden des Bandes, die auf den Schultern aufliegen müssten, sind hier abgearbeitet (siehe unten). Es fehlt der hintere Teil des Köchers. Die Figur stammt aus älterem Besitz in Grottaferrata. Sie ist eine Wiederholung der sogen. Atalante im Louvre, Salle de la Pallas de Velletri No. 522; Photographie Giraudon 1420 (ergänzt: Teil des Haarknotens, des l. Auges und der l. Braue, untere Hälfte der Nase mit Mund, Kinn und Teil der Wangen, r. Ohr, Unterteil des Halses und Teil der r. Schulter, beide Arme, Dolchscheide an der l. Hüfte, Flicken im Gewand, l. Bein, r. Unterschenkel, Stamm und Plinthe. Der Kopf zugehörig; auf der r. Schulter sind die Enden des um den Kopf gelegten Bandes erhalten).

Durch unser Exemplar ist der Köcher gesichert; die Linke wird demnach den Bogen gehalten haben. Die Haltung beider Figuren beruht auf Ergänzung und ist beidemal vollkommen verfehlt. Die „Atalante" ist viel zu weit nach vorn über gelegt — ein derartiges Laufen ist ein Motiv, das für die Antike ganz undenkbar ist —, die andere ist zu weit hinten über gelehnt.

Die beiden Repliken sind in Bezug auf die Stilisierung des Gewandes und auch der Haare merkwürdig verschieden. Gegenüber der weichen Einfachheit des Pariser Exemplares ist das römische im krausesten hellenistischen Geschmack gearbeitet, ohne Feinheit, aber decorativer und effectvoller. Ich wage nicht zu entscheiden, was von beiden das Ursprünglichere sei.

Das Gewand, das die Jägerin trägt, entspricht dem der polykletischen Amazone; der Teil vor dem l. Oberschenkel ist mittels des Gürtels aufgenommen, wie bei der Matteischen Amazone. Unklar ist mir der vorne tief herabhängende Bausch; doch findet er sich an beiden Exemplaren. Wegen dieser Analogieen zu sicheren Amazonenstatuen, und weil die Entblössung der beiden Brüste für Artemis unerhört wäre, ist es mir wahrscheinlich, dass auch diese Statuette eine Amazone darstellte. Ueber die Situation, in der sie sich befand, lässt sich nichts Bestimmtes sagen; der Ausdruck des Kopfes an dem römischen Exemplar ist freudig erregt.

1185. Weibliche Gewandstatue. Hoch 1,48 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, Hals, r. Arm, l. Unterarm, r. Fuss. Der unbedeutende Kopf nicht zugehörig.

Digitized by Google

Die Figur stellt ein ganz junges Mädchen dar. Der eigentümlich kraus gefältete Chiton ist hoch gegürtet und wird von Schulterbändern gehalten. Das Himation liegt auf der l. Schulter, ist um die r. Hüfte nach vorn genommen und mit einem Zipfel über den l. Unterarm geworfen; ein Motiv, das sich häufig bei Hygieia auf Votivreliefs findet.

Fragmente einer genauen Wiederholung habe ich im Garten des Magazzino archeologico liegen sehen. Die Arbeit des Exemplares ist gut; das Original wird in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts entstanden sein.

1186. Weiblicher Torso. Hoch 1,62 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Es fehlen Kopf und Hals (waren eingesetzt), r. Arm mit Schulter und Teil der Brust, l. Hand (war angesetzt), r. Knie, beide Füsse, viele Teile der Falten, Ränder der Basis. Stammt aus Frosinone.

Der Torso giebt in verhältnismässig recht guter Arbeit eine in mehreren Copieen erhaltene Figur wieder. Ich kann zehn weitere anführen; eine Zahl, die für die grosse Beliebtheit des Motives in römischer Zeit spricht:

1. Museo Chiaramonti II, t. XXXVII = Clarac 556, 1184 = Reinach, Répertoire II, p. 654, 7.

2. Museo Pio-Clementino III, pl. 10 = Clarac 960, 2464.

3. Museo Pio-Clementino III, t. A 10 = Clarac 760, 1858.

4. I monumenti del Museo Torlonia ripr. in fotot. T. LIII, No. 208 = Clarac 452, 828.

5. Louvre, Salle des saisons, No. 1037 = Clarac 327, 2416.

6. Clarac 438 D, 774 D (autrefois aux Tuileries).

7. Clarac 930, 2366 (Collection Egremont).

8. Clarac 410 F, 791 A, Madrid = Hübner, Antike Bildw. in M., No. 11 (Füllhorn zum Teil antik).

9. Olympia, Bildwerke, T. 63, 1 = Reinach, Répertoire II, p. 676, 2 (sehr freie Replik).

10. Bronze in Wien, von Sacken XVI 2 = Reinach a. a. O. II, p. 248, 6 (mit antikem Füllhorn).

Das Original kann nicht vor dem Beginn der hellenistischen Zeit entstanden sein. Das Motiv des Mantels ist wieder (siehe No. 1185) das bei Hygieia häufige; die eine Replik (2) ist denn auch als diese Göttin ergänzt worden. Die Thatsache, dass bei einigen Exemplaren das Füllhorn sicher vorhanden war, bei der Mehrzahl nicht, spricht dafür, dass die Figur wohl ursprünglich keine Göttin darstellte, und dass man sie erst in römischer Zeit aus Devotions-Bedürfnis für die Person, deren Kopf man ihr aufsetzte, mit jenem Symbol der Abundantia ausstattete.

1187. Jünglingskopf. Hoch 0,30 m. Feinkörniger weisser Marmor. Ergänzt: Hals, Unterteil der Nase, Unterlippe. Die Oberlippe und einige sonstige vortretende Teile bestossen, im Ganzen aber vortrefflich erhalten. Der Kopf stammt von einer Doppelherme; von dem andern Kopf hat sich nur ein kleiner Rest (r. auf unserer Photographie sichtbar) erhalten: er scheint dem ersten vollkommen entsprochen zu haben.

Die Haare sind in der Mitte gescheitelt, tief in die Stirne gelegt und hier symmetrisch nach beiden Seiten auseinander gestrichen; sie verdecken die Ohren vollständig. Eine breite Binde, das Zeichen des siegreichen Athleten, umschliesst die Haare.

Der Kopf macht durch seine grosse formale Schönheit und seinen herben Ernst einen ausserordentlichen Eindruck. Die Copie ist mit Verständnis und ohne Kleinlichkeit gearbeitet.

So leicht es ist, die allgemeine historische Stellung des Originales zu bestimmen, so wenig wüsste ich zu sagen, an welches einzelne Werk man es anschliessen könnte, das mit ihm so viele Züge gemeinsam hätte, um die Vermutung eines Künstlers oder eines speciellen Kunstkreises für beide zu berechtigen. Am nächsten verwandt ist der Kopf mit den strengeren Werken der phidiasischen Epoche, mit Ausschluss jedoch der polykletischen Köpfe. Die Augen mit ihrer Umgebung erinnern sehr an die gleichen Partien am Kasseler Apollon. Das Kinn ist noch sehr stark entwickelt, aber nicht mehr so übermässig wie an jenem

Der Kopf ist seither in die Glyptothek Ny-Carlsberg übergegangen.

1188 und 1189. Weibliche Porträtherme. Hoch 0,58 m. Feinkörniger weisser (pentelischer) Marmor. Ergänzt: Nase und r. Braue nebst Teil der Stirn. L. unten ist ein Stück der Kante abgeschlagen. Stammt aus der Villa Borghese in Frascati.*) Die sogen. Melonenfrisur des Kopfes ist von einem breiten Band umschlossen, das oben über der Stirn gebunden ist und an dem hinter den Ohren ein zweites angenäht ist, das den Kopf bügelförmig überspannt.

Die Herme ist wichtig durch ihre Erhaltung, wenn sie auch keine originale Arbeit ist; sie giebt

*) Identisch mit der bei Guattani, monumenti antichi inediti, 1785, Giugno, tav. 1 u 2, publicierten Herme? Nach der Angabe auf p. LVIII war dieselbe damals bei Pacetti. (Arndt.)

Digitized by Google

ein sehr ideal gehaltenes Porträt aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts oder noch aus dem 5. Jahrhundert wieder. Von dem Kopf allein existieren zwei Wiederholungen: die eine, stark ergänzt und im Gesicht überarbeitet, im Museo Chiaramonti, No. 256 (Beschreibung der Stadt Rom, II, p. 56, No. 254); die andere ist von Schliemann in Alexandrien bei einer Versuchsgrabung gefunden worden (Photographie des Athen. Instituts, Arch. Anz. 1891, p. 80, No. 33 34): auch seine Erhaltung ist schlecht, doch ist die Oberlippe dort lebendiger, als an unserem Exemplar, an dem der Mund besonders wenig gelungen ist; trotzdem wird das Werk im Ganzen durch die Herme am Besten repräsentiert. Die gleiche Frisur wie hier findet sich an einer Reihe von Werken, die meist dem 4. Jahrhundert angehören (Arndt, Ueber einen Koratypus praxitelischer Zeit, Festschrift für Overbeck, p. 96 ff., und „Griech. und röm. Porträts", Text zu T. 213 14); zu ihnen ist nach der kürzlich durch S. Reinach erfolgten Publication (Revue archéol. 1898, p. 1 ff., pl. V) auch eine Statuette zu rechnen, an deren Plinthe sich die Inschrift Korinna befindet und in der Reinach eine verkleinerte Wiederholung der Korinna des Silanion erkennen möchte, was der Zeit nach, der das Original der Statuette angehören muss, wohl möglich wäre. Man hatte die Mehrzahl der durch die genannte Frisur ausgezeichneten Köpfe dem Praxiteles und seinem Kreise zugeschrieben, und zwar nicht wegen der Frisur, sondern wegen der künstlerischen Eigenart. Reinach glaubt die ganze Gruppe nun dem Silanion zuschreiben zu müssen. Wenn indes die Statuette wirklich nach dem Werk jenes Künstlers gearbeitet ist, so beweist sie doch nur, dass er ebenso wie Praxiteles und seine Genossen ein begreifliches Gefallen an jener Frisur gefunden hat. Der Stil der Mehrzahl jener Köpfe bleibt deshalb doch praxitelisch; vom Stil des Silanion kann uns die Statuette nichts Greifbares lehren.

Individuelle Züge sind in dem Gesichte nur schwach angedeutet, am stärksten im Untergesicht, dem kräftig entwickelten Kinn und dem breiten Mund. Wegen der Wiederholungen wäre man geneigt, an ein bekanntes Werk zu denken, doch sehe ich bisher keine Möglichkeit einer zuverlässigen Entscheidung.

1190. Weiblicher Kopf. Hoch 0,37 m. Feinkörniger weisser Marmor. Ergänzt: Nase und Unterlippe. Zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Ziemlich gute Copie nach einem attischen Werk aus der Mitte des 4. Jahrhunderts. Aehnlich, aber künstlerisch weit überlegen ist der Kopf der Demeter von Knidos, die ausserdem aus dem Kreise des Skopas stammt, während unser Kopf den Werken des Praxiteles näher steht; man vergleiche besonders die Augen.

1191. Herme mit männlichem Porträtkopf. Hoch 0,65 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor. Ergänzt: Nase und unterer Teil des Halses. Der Kopf sicher zu der Herme gehörig*). Haar und Bart bestossen. Herkunft wie bei No. 1178.

Auf der Herme ist in Flachrelief eine Palme dargestellt; das muss auf einen Sieg deuten, den der Dargestellte in einem Agon errungen hat. Nach der Physiognomie und dem Haar- und Bartwuchs des Kopfes sind gymnastische Agone ausgeschlossen. Die Palme aber lässt am ehesten an apollinische Wettspiele denken, so dass wir in dem Porträt einen Dichter oder Musiker zu erkennen hätten.

Das capitolinische Museum besitzt ein anderes Bildnis derselben Persönlichkeit (Philosophenzimmer No. 71). Der Kopf sitzt ungebrochen auf einer Hermenbüste; der Marmor ist feinkörnig und gelblich, wahrscheinlich pentelisch; ergänzt: die Nase. Der Kopf ist hier nach der r. Schulter gewendet; die Modellierung des Ganzen ist ruhiger, weniger ausdrucksvoll, aber feiner.

Die Originale beider Porträts müssen im Beginn der hellenistischen Zeit entstanden sein, in der dann vermutlich auch die dargestellte Persönlichkeit gelebt hat.

Das Simonettische Exemplar ist seither von der Glyptothek Ny-Carlsberg angekauft worden.

1192. Männliches römisches Porträt. Hoch 0,48 m. Ziemlich grosskörniger Marmor mit leichter graubrauner Färbung. Ergänzt: Nasenspitze, Stück am Rand des r. Ohrs, Teil des Kinns. Der Kopf mit dem Hals ist auf die Büste aufgesetzt. Die Fuge macht nicht den Eindruck eines Bruches; da aber Kopf und Büste von gleichem Marmor und gleicher Erhaltung sind, ist an ihrer Zusammengehörigkeit schwer zu zweifeln. Der Unterteil des Büstenfusses fehlt. Auf dem erhaltenen Teil ist vorn eine Inschrift weggemeisselt. Auf die Frage, was dort gestanden habe, giebt ein Stich vom Jahre 1650 (loses Blatt), auf den mich Prof. Helbig aufmerksam gemacht hat, die Antwort. Dort ist die Büste mit der Inschrift „Vespasianus" abgebildet; dass diese nicht antik gewesen sein kann, ist selbstverständlich. Man hat

*) Wie mir der jetzige Besitzer des Stückes, Herr Director Dr. Carl Jacobsen in Kopenhagen, mitzuteilen die Freundlichkeit hat, ist diese Angabe unrichtig. Kopf und Herme gehören nicht zusammen. (Arndt.)

Digitized by Google

durch sie der Büste einen berühmten Namen geben wollen, aber die Fälschung konnte nicht verborgen bleiben, und die Inschrift wurde entfernt.

Herkunft wie bei No. 1178. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, dass das Werk aus dem Osten stammt, eine griechische Arbeit ist und keinen Römer darstellt (der Marmor ist nicht italisch). Die Entstehungszeit ist durch die Büstenform und die Art der Arbeit als die letzte Zeit der römischen Republik fixiert. Die künstlerische Ausführung ist ganz hervorragend. Die Augäpfel sind leicht geglättet, wodurch der Blick etwas ausserordentlich Lebendiges erhält. Die kurz geschorenen Haare sind durch kleine eingepickte Linien dargestellt.

Das Stück ist seither in den Besitz des Herrn Directors Dr. Jacobsen in Kopenhagen übergegangen. Wie ich höre, sind Zweifel an seiner Echtheit geäussert worden. Ich kann diese Bedenken nach dem Eindruck, den ich hier von dem Marmor erhalten habe, nur für irrig halten.*)

Sgrna. La Bella, Via venti settembre.

(Dort photographiert; hat seither den Besitzer gewechselt.)

1193. Statuette des sitzenden Pan. Hoch 0,45. Feinkörniger gelblicher Marmor (wohl pentelisch). Abgebrochen das untere Ende der Syrinx. Die Figur ist eine schlechter gearbeitete, aber vollständiger erhaltene, auch in der Grösse entsprechende Wiederholung einer in Athen gefundenen und befindlichen (Kentrikon No. 683; bei uns No. 709a; S. Reinach, Répert. II, p. 69, 3); nur ist hier der Penis einfach herabhängend gebildet. Der Kopf hat keine Hörner. Die Herkunft des Stückes aus Athen ist wahrscheinlich.

Benvenuti, gegenüber dem Eingang zum Palatin.

1194. Männliches hellenistisches Porträt. Hoch 0,45 m. Feinkörniger gelblicher (pentelischer) Marmor. Durch langes Liegen im Wasser sehr verwaschen. Es fehlt die l. Schulter und das Brustteil der Büste. Da der Kopf mit Epheu bekränzt ist, haben wir wahrscheinlich das Porträt eines lyrischen Dichters vor uns. Sonst könnte man nur an einen Herrscher denken, der sich als Dionysos hätte darstellen lassen; doch würden in diesem Falle kaum die kurzen Hörner fehlen. Ganz vorzügliche Arbeit, und jedenfalls Original. Soll, wie wir hören, seither in den Besitz des Britischen Museums gelangt sein

*) Ich habe das Original untersucht und halte es für eine Arbeit etwa des vorvorigen Jahrhunderts (Arndt.)

1195. a) Porträtkopf des „Cäsar". Hoch 0,34 m. Feinkörniger weisser Marmor. Ergänzt: Hals und Nase.

b) Kopf eines bärtigen Kriegers aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Hoch 0,37 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Unterhals und r. Seite des Bartes. Die Nase fehlt. Auch sonst bestossen. Der leider schlecht erhaltene Kopf entspricht im Stil den attischen Werken aus der Zeit des Parthenon. Von der Glyptothek Ny-Carlsberg seither erworben.

1196. Kopf einer Stadtgöttin. Hoch 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nasenspitze. Zum Einsetzen in eine Statue bestimmt.

Der nicht reizlose, aber in sehr allgemeinen Zügen gehaltene Kopf ist nach einem Werk des 3. Jahrhunderts copiert (Stirnlöckchen). Gute Arbeit.

Neapel, Privatbesitz.

Die beiden Aufnahmen, die der Photograph Lembo hergestellt hat, und die beschreibenden Notizen verdanken wir Herrn Dr Pollak.

1197 und 1198. Jugendlicher männlicher Torso. Hoch 0,81 m. Dunkler bläulicher, ziemlich weicher Kalkstein, den man in Neapel Travertino nennt; ähnlich dem dunklen Stein von Eleusis. Im Hafen von Brindisi im Wasser liegend gefunden Kopf, Beine und Genitalien abgebrochen. Die Arme waren angesetzt. Im r. Armstumpf zwei seitliche Löcher, im l. eins; wohl zur Befestigung der Arme dienend.

Der Torso muss wegen der weichen Behandlung des Fleisches und speciell der Schamgegend im 4. Jahrhundert gearbeitet oder nach einem Werke jener Zeit copiert sein. Er scheint mir die nächste Verwandtschaft mit den Figuren zu haben, die Furtwängler, Meisterw., p. 583 ff., zu einer Gruppe zusammenordnet und dem Euphranor zuschreibt.

Florenz, Galleria degli arazzi.

1199. Kopf der Kore. Hoch 0,35 m. Grosskrystallinischer weisser Marmor. Ergänzt: Hinterkopf mit fast dem ganzen r. Ohr, Vorderteil der Nase und Büste. Der Oberschädel ist besonders gearbeitet und angestückt. Sehr verwaschen.

Der Kopf ist eine getreue Wiederholung desjenigen, der zugehörig auf der von R. von Schneider (Jahrbuch des allerh. Kaiserh. 1894, p. 135 ff., T. X und XI) publicierten Statue der Kore in Wien aufsitzt Nur ist dort die Arbeit in den Haaren sehr viel sorgfältiger, an dem Floren-

Digitized by Google

tiner Exemplar summarischer, aber auch weicher. Dagegen ist der von Le Bas, Voyage archéologique T. 143, 3 publicierte Kopf aus Smyrna nicht, wie Klein, Praxiteles p. 367, Anm., angiebt, eine Replik; die Frisur stimmt nicht überein und der Kopf ist nach der anderen Schulter geneigt. Schneider meint am Schluss seiner Ausführungen, es werde sich schwerlich entscheiden lassen, ob das Original von Praxiteles oder von einem unmittelbaren Nachfolger geschaffen worden sei. Meiner Meinung nach lässt sich wenigstens sicher aussprechen, dass Praxiteles der Urheber nicht gewesen sein kann, denn die Züge der beiden Wiederholungen des Kopfes — man beachte besonders die Augen — haben nicht das Geringste mit sicher praxitelischen Werken gemein

1200. Statuette einer Paniskin. Hoch 0,97 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts, l. Handgelenk, l. Zeigefinger, Ränder des Fells, r. Bein, l. Unterschenkel, Stamm und Plinthe. In dem Fell ein kleines Panskind — Die Statuette ist erwähnt bei Wieseler, Weibl. Satyrn und Pane in der Kunst der Griechen und Römer (Göttinger Gelehrte Nachr 1890) p. 391 nach A. Hirt, Bilderbuch für Mythol., Arch. und Kunst II, p. 163, der sie als in der „Gallerie zu Florenz" befindlich anführt. Wieseler hielt sie für verschollen, da er sie in den Uffizien nicht auffinden konnte.

Keine hervorragende Arbeit.

Nachträge

(soweit nicht besonders unterzeichnet, von P. Arndt).

Eine Reihe unsrer Aufnahmen ist in Reinachs „répertoire de la statuaire" in Umrisszeichnungen reproduciert worden.

Zu No. 15: Vor dem Original habe ich mir den Torso doch als Replik des sogen. Narkissostypus notiert und stimme darin mit Furtwängler, Meisterw., p. 483, Anm. 3, h. überein. Es ist ja richtig, was Arndt unter den Zusätzen zu der Nummer (Serie I, 2, S. 17) bemerkt, dass die l Schulter beim Mantuaner Torso weniger hoch gehoben ist als gewöhnlich, doch weichen darin die Repliken überhaupt von einander ab. Man vergleiche als Extreme etwa die Karlsruher und die Pariser Wiederholung (Mon. Piot., I, pl. 17). Der Copist, der den Mantuaner Torso verfertigte, hatte, wie der Augenschein lehrt, überhaupt die Tendenz, die Stilstrenge des Originals in der Formenbehandlung zu mildern, und diesem Streben entsprang es wohl auch, wenn die harte und eckige Bewegung der l. Schulter gedämpft wurde. Die Karlsruher Replik verfolgt ähnliche Ziele und steht der Mantuaner am nächsten; auch bei ihr paart sich weichere, flüssigere Formenbehandlung mit Milderung der Schulterbewegung. (Herrmann.)

Zu No. 24: Kjellberg, Asklepios II, p. 37, Anm; p. 41.

Zu No. 48: Klein, Praxiteles p 394, Anm. 1.

Zu No. 49: Amelung, Bull com. 1897, p. 142, Anm. 1.

Zu No. 54 55: Studniczka, Festschrift für Benndorf p. 169.

Zu No 57: Amelung, Bull. com. 1897, p. 122, Anm. 1.

Zu No. 74: Klein, Praxiteles p. 241, Anm. 1.

Zu No. 89 90: Klein, Praxiteles p. 392, Anm., No 3.

Zu No. 94 95: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p 80.

Zu No. 103—105: Klein, Praxiteles p. 90, Anm. 1.

Zu No. 112: Klein, Praxiteles p. 336, Anm.

Zu No. 121/122: Kjellberg, Asklepios II, p. 37, Anm.; p. 41.

Zu No. 124: Kjellberg, Asklepios II, p. 19.

Zu No 132: Eine Replik dieser Heraklesstatue, mit ungebrochenem Kopfe, habe ich unlängst für die Glyptothek Ny-Carlsberg erworben.

Zu No 133: Klein, Praxiteles p. 309, Anm., No. 5. Die ebenda erwähnte Statuettenreplik der Sammlung Despuig auf Mallorca befindet sich jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg.

Zu No. 134: Amelung bei Pauly-Wissowa s. v. Chlamys Sp. 2345.

Zu No. 145: Klein, Praxiteles p. 253, Anm., No. 16.

Zu No. 151: Amelung bei Pauly-Wissowa s v. Chiton Sp. 2322.

Zu No 163: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 71 ff.

Zu No. 183 (vgl. No. 536 und Nachträge zu Serie III unter No. 183): Zwei ähnliche Statuen aus Aspra sind abgebildet in dem Buche „sulle scoperte archeologiche della città e provincia di Roma negli anni 1871/72. Relazione presentata . . . . dalla R. sopraintendenza degli scavi della provincia di Roma". Rom 1873. Vgl. ferner Matz-Duhn 812.

Zu No 185: vgl Clarac 668, 1554 A.

Zu No. 194—196: die Bemerkungen über das doppelte Helmmaterial an dem sogen. Promachos-

Digitized by Google

kopfe der Sammlung Jacobsen sind unrichtig; vgl. Arndt, glyptothéque Ny-Carlsberg, Text, p. 68; p. 70.

Zu No. 206 und 207: Ich benutze die sich bietende Gelegenheit, bezüglich des Ganymed aus Falerone in der Galeria dei candel. (Helbig, Führer I², 387) zu constatieren, dass Knabe und Adler gar nicht zusammengehören. Der Körper des Knaben besteht aus schönem parischen, der des Adlers dagegen aus einem ganz feinkörnigen Marmor. Dazu stimmt, dass zwischen dem l. Flügel des Adlers und dem Baumstamme neben dem r. Bein des Knaben eine durchgehende Lücke klafft. Flügel und Stamm waren also niemals miteinander verbunden, haben nicht aus einem und demselben Stück bestanden, was man doch als selbstverständlich annehmen müsste, wenn der Adler ursprünglich zur Composition gehörte. Die Vereinigung ist erst mit Hilfe der modernen Plinthe erfolgt. Bezüglich der Deutung der Knabenstatue haben wir nunmehr freie Hand. Es kann natürlich auch so Ganymed gemeint sein, doch kann sich diese Benennung nicht mehr auf den Adler stützen und hat keinen höheren Wert als den einer Hypothese. Durch die Loslösung des Adlers rückt die vaticanische Statue etwas näher an die des Palazzo Pitti heran, wenn ich auch mit Arndt darin übereinstimme, dass wir nicht beide Statuen auf das gleiche Original zurückführen dürfen. Das wird durch die von Arndt mit Recht betonte Verschiedenheit der Kopftypen erwiesen. Indes die Aehnlichkeit im Aufbau der beiden Statuen und im Bewegungsmotiv ist doch eine recht grosse, und die Erklärung ist für beide gewiss in derselben Richtung zu suchen. (Herrmann.)

Zu No. 211 212: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 43.

Zu No 213—215: Klein, Praxiteles p. 393, Anm. 2.

Zu No. 216—218: Klein, Praxiteles p. 251, Anm. 2, No. 3.

Zu No. 219—221: Das oberste Ende des Schlangenstabes habe ich mir als antik notiert, das Stellungsmotiv ist also vom Ergänzer im Wesentlichen richtig gegeben; es kann nicht, wie Thrämer bei Roscher, Mythol. Lex. I, Sp. 637, und Amelung, Führer durch die Antiken von Florenz, p. 135, behaupten, der Schlangenstab ursprünglich unter die l Achsel gestemmt gewesen sein. (Herrmann.)

Furtwängler, Rhein. Jahrb. 103, p. 9. Nach ihm wie nach Amelung (Führer No. 188) hellenistisch. Ich sehe auch jetzt noch keinen Grund, von meiner Datierung der Statue in die Mitte des 4. Jahrh. abzuweichen. Vgl. ferner Kjellberg, Asklepios II, p. 35 ff.

Zu No. 222 225: Kjellberg, Asklepios II, p. 29, Anm. 1. Klein, Praxiteles p. 48, Anm. 1.

Zu No. 226: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig, p. 288, Anm. 1.

Zu No. 232 233: Ein entsprechendes Kopftuch hat auch die sogen. Brautmutter auf dem Münchner Poseidonfries — ein nicht unwichtiges Kriterium für die Datierung des Reliefs. Vgl. ferner Amelung, Bull. com. 1897, p. 135 f.

Zu No. 237—239: Die Antiken der Sammlung Torrigiani befinden sich zur Zeit im Florentiner Kunsthandel.

Zu No 243/244: eine wohl auf dasselbe Original wie die ludovisische sogen. Theseusherme zurückgehende abbozzierte Statuette aus Athen, im Museo arqueológico nacional in Madrid, No. 2729, wird in Serie V veröffentlicht werden. Man vgl. auch die Bemerkungen P. Herrmanns zu dem Dresdner Torso, Arch. Anz. 1894, p. 169, und denselben in den Athen. Mitt. d. J. 1891, p. 324.

Zu No. 252 253: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 22 und p. 62.

Zu No. 257: Klein, Praxiteles p. 64, Anm. 1.

Zu No. 269: Klein, Praxiteles p. 174, Anm. 1.

Zu No. 272: Kjellberg, Asklepios II, p. 14, Anm; p. 20.

Zu No 277/78: Der Kopf ist, wie ich mich vor dem Original überzeugen konnte, dennoch eine Replik des Meleager, allerdings eine hervorragend schlechte. (Amelung.)

Klein, Praxiteles p. 394, Anm. 1.

Zu No. 280: Klein, Praxiteles p. 63, Anm. 2; p. 64, Anm. 1.

Zu No. 285: Kjellberg, Asklepios II, p. 23, Anm. 4; p. 24, Anm. 5; p. 27, Anm.; p. 31.

Zu No. 292: Klein, Praxiteles p. 163, Anm., No. 4.

Zu No. 294: Klein, Praxiteles p. 366, Anm., No. 6.

Zu No. 295: Eine weitere, ungenauere Replik bei Reinach, Bronzes figurés p. 244, No. 29. — Kjellberg, Asklepios II, p. 16 f.

Zu No. 296: Furtwängler, griech. Originalstatuen p. 307 ff.

Zu No. 306: Kjellberg, Asklepios II, p. 16, Anm. 1.

Zu No. 312/313: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 44.

Zu No. 316: Vor dem Original hatte ich den Eindruck, als ob die Stellung des l. Unterschenkels

Digitized by Google

vom Ergänzer nicht ganz richtig getroffen sei. Die Lage der Muskeln am Knie und der erhaltene Rest des Schienbeines deuten, glaube ich, darauf hin, dass der Unterschenkel etwas stärker zurückgesetzt und dementsprechend die Ferse des Fusses leicht gehoben war. Es würde sich dann eine stärkere Anlehnung an Polykletisches ergeben, als es bei der jetzigen Ergänzung scheint Und wie sollen sich zu dem im Text als Vorbild postulierten älteren peloponnesischen Canon die stark gesenkte r. und das Vorwerfen der l. Schulter verhalten, die schon ein lebhaft rhythmisch bewegtes Standmotiv ergeben? Die Statue wird also doch dem 4 Jahrhundert angehören, wohin die Formenbehandlung sie verweist, und steht, wie gewisse Skopasische und Praxitelische Motive, zu Polykleti chen Vorbildern, nicht zu denen der älteren Peloponnesichen Schule in einem Abhängigkeitsverhältnis. Die Zusammenstellung mit dem sogen. Adonis des Gabin. delle masch. und seiner Sippe kann ich nicht für richtig halten.

(Herrmann)

Ich habe die Figur mit Entschiedenheit dem 4., nicht dem 5. Jahrhundert zugeschrieben, wie es nach Obigem scheinen könnte. Wenn es auch richtig sein mag, dass der l. Fuss ursprünglich etwas weiter zurückgesetzt war, so kann das doch nicht in der polykletischen Weise gewesen sein, sondern etwa in der Art des Dionysos aus der Hadriansvilla. Die Senkung der r. Schulter ist nicht stärker als die der linken am Stephanos-Jüngling, und von einem „Vorwerfen" der l. Schulter kann wohl gar nicht die Rede sein. Die Figur scheint mir wirklich in den vom peloponnesischen Canon abhängigen Kreis zu gehören.

(Amelung.)

Zu No. 323: Klein, Praxiteles p. 131, Anm. 1.

Zu No 334: Amelung bei Pauly-Wissowa s. v. Chiton Sp. 2317.

Zu No. 335: Klein, Praxiteles p. 162, Anm 1, No 4.

Zu No. 337: Klein, Praxiteles p. 311, Anm., No. 13; p. 344, Anm. 1.

Zu No. 340: Klein, Praxiteles p. 122, Anm., No. 5; p. 164, Anm., No. 10.

Zu No. 341: Klein, Praxiteles p. 390, Anm. 1, No. 11.

Zu No. 342: Klein, Praxiteles p. 126, Anm. 1.

Zu No. 346: Klein, Praxiteles p. 402, Anm. 1.

Zu No. 354: Kjellberg, Asklepios II, p. 14, Anm.; p. 18.

Zu No. 357: Klein, Praxiteles p. 364, Anm. 2, No. 7.

Zu No. 368/369: zwei weitere Wiederholungen des Typus, die eine in Nimes, Maison carrée No. 18, die andere in Madrid, Prado, Hübner 150, werden in Serie V veröffentlicht werden.

Zu Serie II, p. 24, „polykletische Statue": jetzt publ. von Bieńkowski in der Festschrift f. Benndorf p. 117 ff. und Taf. V.

Zu No. 385: Die Darstellung dieser Gruppe war — in Beschränkung auf die 3 vorderen Figuren — auf einem späten römischen Relief wiedergegeben, von dem sich nur die r. untere Ecke erhalten hat Das Fragment ist im Giardino della Pigna des Vatican eingemauert und in der Beschreibung d. St. R. II p 107 No. 12 als „Herakles vielleicht mit einer Hesperide" erwähnt. Erhalten ist das l. Bein des Herakles, von dem Fell die herabhängende Tatze und das Schwanzende (die Keule ist hier nicht dargestellt); dann die nach rechts entweichende Genossin der Auge mit erschrocken erhobenem Antlitz; die r. Hand ist bis zur Schulterhöhe erhoben (hier hat also der Ergänzer der Gruppe nicht das Richtige getroffen); hinter und über der Figur ein Baumstamm. Das Relief war von einem einfachen Profil umrahmt, auf das die Füsse der Personen übergreifen.

(Amelung.)

Zu No. 395: eine weitere Replik bei Reinach, répertoire 399, 6.

Zu No. 398/399: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 75.

Zu No. 406—408. Für die Felltracht vergleiche die Statue im Hofe des Palazzo Altemps in Rom, Matz-Duhn No. 512, Photogr. des Röm. Inst. No. 289—91, wo mir die Charakterisierung des Felles als dasjenige eines Schweines besonders deutlich erschien. Zwar ist daran ergänzt — Ober- und Unterkiefer bestehen aus Gips —, aber es waren doch wohl antike Reste, Bruchflächen oder dergleichen erhalten, welche die Ergänzung des Tierkopfes zu dem eines Schweines nahe legten; allein wäre ein Ergänzer wohl kaum auf diese sonst so fern liegende Charakterisierung verfallen. Vgl. auch die Form des l., auf dem Grunde anliegenden Ohres. Dadurch gewinnt die im Texte gegebene Bezeichnung des gleichen Attributes bei der capitolinischen Statue an Wahrscheinlichkeit, und die Deutung der so charakterisierten Statuen auf Demeter liegt dann wohl am nächsten. Die Trauben im Haar und in der l. Hand der Statue Altemps, welche gegen diese Deutung zu sprechen scheinen, sind, letztere sicher, erstere sehr wahrscheinlich modern; ich zweifle sogar sehr stark, ob der antike, aber mit glatter Schnittfläche auf-

Digitized by Google

sitzende Kopf zur Statue gehört: die Stilisierung des Haares in den Seitenlocken des Halses ist eine andere, weniger präcise und ängstlich sorgfältige als in den Haarwellen um die Stirn. Eine merkwürdige, aber wohl zufällige Uebereinstimmung ist die fast gleiche und gleich unverständliche Anordnung des Gewandes auf dem Oberkörper Die Entstehungszeit der Originale beider Statuen ist annähernd die gleiche, doch steht die capitolinische den Gewohnheiten des strengen Stiles noch näher. In der Auffassung und im Formenvortrag weichen beide stark voneinander ab und lassen die Schöpfungen zweier durchaus individuell und sehr verschieden veranlagter Künstler erkennen. (Herrmann.)

Das Schweinsfell ist im dionysischen Kreise nicht ohne Beispiel; es findet sich an einem sehr verbreiteten Satyrtypus (z. B. Clarac 706, 1686; 712, 1694; 716B, 1673A u. sonst). Die Statue stellt eine Bakchantin oder Ariadne selbst dar. Vgl. übrigens zu der Figur im capit. Museum Helbig, Führer[2] No. 436. (Amelung.)

Zu No. 409 u. 410: Der Kopf der Neapeler Hermaphroditen-Statuette (er ist gebrochen, aber nach Marmor und Erhaltung zweifellos zugehörig) hat Spitzohren. Es ist das eines der deutlichsten Indicien für die Einmischung des Hermaphroditen in den dionysischen Kreis. (Amelung.)

Zu No. 427/428: der dort erwähnte Kopf des athenischen Nationalmuseums trägt die No. 65 (wird in Serie V publiciert werden). Er hat nichts mit den dort besprochenen Typen zu thun. — Zur Zeitbestimmung dieser Typen ist der Kopf der mittleren Charite des Sokrates-Reliefs zu vgl. (siehe auch No. 1036).

Zu No 429/430: Ich notierte mir ein Stück der Rollbinde über dem r. Ohr als antik. Dann wird man von einer Replik des bekannten Skopasischen Heraklestypus im eigentlichen Sinne kaum reden dürfen, es handelt sich nur um ein stilistisch und zeitlich verwandtes Werk. (Herrmann.)

Zu No. 433/434. Der Kopf sitzt allerdings geradeaus gerichtet auf der Herme, doch scheint ursprünglich eine Wendung desselben, und zwar nach der r. Schulter intendiert gewesen zu sein, die der Copist nur nicht durchgeführt hat. Denn die l. Schulter ist gegen die r. beträchtlich zurückgenommen, d. h. sie weicht gegen die beiden parallelen Achsen, welche durch den vorderen Rand der Herme und die Verbindungslinie der äusseren Augenwinkel gebildet werden, stark nach hinten aus. Damit wollte der Copist wohl eine Wendung des Kopfes nach der r. Schulter hin andeuten, die er in der Bewegung des Halses durchzuführen versäumt hat. Wir finden dann auch hier die bei Hermencopien häufiger zu beobachtende Erscheinung, dass die Copisten in der Stellung des Kopfes frei und ohne genauen Anschluss an die Originalcomposition verfuhren. — Das Gorgoneion auf dem Stirnschirm des Helmes ist doch. wie bei dem Neapeler Exemplar, mit herausgestreckter Zunge gebildet,*) nur hat auch hier der Copist seine Absicht mehr flüchtig angedeutet, als streng durchgeführt. Auf der Fläche der Unterlippe heben sich zwei vertiefte, nach unten convergierende Striche ab, die kaum anders erklärt werden können, denn als die Ränder der herausgestreckten Zunge. (Herrmann.)

Klein, Praxiteles p. 100.

Zu No. 435/436: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 73.

Zu No. 439,440: Der Kopf ist, wie Helbig I[2] No. 498 mit Recht angiebt, mit Diadem und Binde geschmückt,**) und als einen Teil dieser Binde, nicht als Haarsträhne fasse ich die über dem Diadem jederseits emporstehende Schleife, die mit den hinter den Ohren herabhängenden Bindenenden unverkennbar in Zusammenhang steht, auch deutlich als aus Stoff bestehend behandelt ist. Wie und wo Diadem und Binde zusammenstossen, lässt sich freilich nicht erkennen. (Herrmann.)

Zu No 443/444: eine dritte Replik, in Madrid, Prado, Hübner 155, wird in Serie V veröffentlicht werden.

Zu No. 446–448: Furtwängler, Sammlung Sommée, Text, p. 54.

Zu No 450/51: Dieser Athena-Kopf scheint mir eine verfeinerte Entwicklung des Stiles zu repräsentieren, den wir in den olympischen Tempelsculpturen, oder specieller in dem Knabenkopf von der Akropolis finden, der mit jenen so eng verwandt ist (Ephem. arch. 1888, pin. 2). Besonders ähnlich ist die Bildung der Augen und des Mundes. Durch beiderseits übereinstimmende Züge, wie die hohe Lage der Brauen, die flache, noch archaische Bildung der Augen, der Lider und ihrer Umgebung, sowie durch die breite, wenig modellierte Form der Lippen, die ein sehr feiner Contur umzieht, und schliesslich durch die weiche Bildung der Wangen und des zarten gerundeten Kinnes wird in beiden Fällen der gleiche Ausdruck einer bescheidenen, etwas blöden Liebenswürdigkeit erreicht. (Amelung.)

*) So auch nach Mitteilung Sievekings

**) So auch nach Sievekings Untersuchung

Digitized by Google

Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig p. 285, Anm. 1.

Eine Replik des Kopfes in Madrid, Prado, Hübner 124, wird in Serie V veröffentlicht werden.

Zu No. 457/458: eine weitere Replik der Demeter im Salone des Capitol, die sich im Prado in Madrid befindet (Hübner 42), wird in Serie V veröffentlicht werden. — Klein, Praxiteles p. 62, Anm. 2.

Zu No. 459/461: Noch ehe ich Arndts im Texte angedeutete Zweifel wegen der Zugehörigkeit des Kopfes zur Statue gelesen hatte, notierte ich mir vor dem Original die nachfolgenden Beobachtungen: Die äusseren Umstände sprechen nicht nur nicht für eine Zusammengehörigkeit von Kopf und Statue, sondern lassen im Gegenteil Bedenken aufkommen. Der Kopf sitzt nicht mit Bruch, sondern mit Schnitt auf, und es ist zwischen beide Schnittflächen wenigstens vorn ein Stück Marmor eingeschoben. Ferner muss der Kopf, der ursprünglich auf der capitolinischen Statue sass, eine andere Richtung gehabt, er kann nicht geradeaus geblickt haben. Die auf dem Torso erhaltenen Enden der Hängelocken fallen auf der r. Seite des Halses beträchtlich weiter nach vorn, als auf der l., sie nehmen genau dieselbe Lage ein, wie bei dem Casseler Apollon, und es ergiebt sich daraus mit Notwendigkeit, dass wie dort auch bei der capitolinischen Statue der Kopf ursprünglich eine ausgesprochene Wendung nach der l. Schulter hin machte, welche den unsymmetrischen Fall der Hängelocken bedingte. Hätte der Kopf, wie es bei der jetzigen Zusammensetzung der Fall ist, auch ursprünglich geradeaus blickend auf den Schultern gesessen, so wäre diese Anomalie unerklärlich, bei einer solchen Haltung des Kopfes würden vielmehr die Locken auf beiden Seiten ganz gleichmässig angeordnet gewesen sein. Wollte man aber dem jetzt auf der Statue sitzenden Kopf die durch die Lockenenden des Torso angezeigte Wendung geben, so würden sich die an seinem Halse herabhängenden Hängelocken mit den auf der Brust der Statue erhaltenen Spitzen nicht organisch verbunden haben; um diese Verbindung herzustellen, war man vielmehr gezwungen, den Kopf gerade auf die Schultern zu setzen, damit die vorderste Locke des Halses auf die erste des Torso traf. Die Folge aber war, dass nun dem unsymmetrischen Fall der Lockenenden am Torso nicht Rechnung getragen werden konnte, und es erscheint mir deshalb ganz ausgeschlossen, dass der jetzt auf der Statue sitzende Kopf ursprünglich zu dieser gehörte. Es kommt hinzu, dass in der Farbe der Marmor des Kopfes von dem des Torso nicht unbeträchtlich abweicht; indess das könnte an dem verschiedenen Grade der Reinigung, bezw. Ueberarbeitung liegen, welcher Kopf wie Torso, vielleicht zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Händen, unterzogen wurden, wenngleich es am wahrscheinlichsten scheinen muss, dass diese Reinigung nach der Zusammensetzung beider Theile erfolgte. Ob auch im Korn des Marmors ein Unterschied vorliegt, konnte ich von unten nicht entscheiden.

So weit meine Notizen an Ort und Stelle, die ich Angesichts der auch von Arndt oben im Text geäusserten Zweifel nicht unterdrücken zu sollen glaubte. Ich bin also überzeugt, dass bei der capitolinischen Statue Kopf und Torso nicht zusammengehören, dass vielmehr letzterer einfach von einer Replik des Casseler Apollon stammt, mit dem bereits Furtwängler, Meisterw., p. 77, Anm. 5, und danach Arndt oben im Text eine vollständige Uebereinstimmung constatiert haben. Auf den gleichen Fall der Lockenenden auf der Brust habe ich oben schon hingewiesen. Dem steht nun freilich die von Arndt mitgeteilte briefliche Notiz Petersens entgegen, dass bei der Capitolinischen Statue der Kopf zum Torso gehöre „wegen der zum Teil auch hinten antiken Lockenenden". Ich habe das am Original von unten nicht entscheiden können. Die Profilaufnahme des Kopfes No. 461 (Instituts-Photogr. No. 249) zeigt, dass an der r. Seite des Halses mit Ausnahme der beiden vordersten keine Lockenspitzen am Torso erhalten sind; über einen Lockenwulst im Rücken wage ich auf Grund der Photographie keine Entscheidung. Angesichts der oben ausgeführten Bedenken, welche mir eine Zusammengehörigkeit von Kopf und Torso geradezu auszuschliessen scheinen, möchte ich vorläufig mit der Möglichkeit rechnen, dass Petersens brieflich geäusserte Angaben auf einem Sehfehler beruhen. (Vgl. aber auch unten die Bemerkungen zu No. 507 u. 508). Für den auf der capitolinischen Statue sitzenden Kopf scheint mir die von Furtwängler a. a. O. hervorgehobene Verwandtschaft mit dem des wagenbesteigenden Jünglings im Conservatorenpalast besonders augenfällig. Seine Bedeutung wird etwa in derselben Richtung zu suchen sein, wie die der capitolinischen Herme E.-V. No. 441 und 442, die Furtwängler, Meisterw., p. 84 auch stilistisch mit Recht zur Vergleichung heranzieht. (Herrmann.)

Die ganzen Lockenenden bis auf die der Schulterlocken sind aus Gyps, ohne dass Marmorreste darunter liegen; der Marmor des Kopfes ist

Digitized by Google

anders als der des Körpers (an ersterem sieht man die einzelnen Krystalle, an letzterem nicht). Beide Thatsachen schliessen die Zugehörigkeit des Kopfes zum Körper aus. Dieser stimmt fast ganz, aber nicht vollständig mit dem des Kasseler Apoll überein; das Knie des Spielbeins tritt etwas weiter vor; dadurch ergeben sich weitere Abweichungen auf dieser Körperseite. Die Formen sind etwas voller. Der Kopf scheint mir mit dem des Wagenlenkers im Cons.-Pal. wenig Verwandtschaft zu haben. Er ist von dem des Thermen-Apollons nicht zu trennen. (Amelung.)

Klein, Praxiteles p. 61, Anm 1.

Zu No. 468, 469: Was im Text als „kreisrunde Scheibe (?) im Haare neben dem r. Auge" bezeichnet ist, ist keine solche, vielmehr einfach ein in der Form etwas rundlich ausgefallenes Epheublatt, dessen von oben herabkommender Stiel in den Locken am Original deutlich zu erkennen ist.*) (Herrmann.)

Zu No. 472: Amelung bei Pauly-Wissowa s. v. Chiton Sp. 2320

Zu No. 473: Es schien mir vor dem Original nicht ausgeschlossen, dass der Kopf trotz der vortrefflichen Erhaltung antik sei, allerdings stark geputzt und überarbeitet. Ergänzt ist an dem Kopfe sicher die obere Korymbe links. — Das Tierfell sieht, nach dem gehörnten Kopf mit dem breiten Maul zu urteilen, am meisten wie das eines Kalbes aus, jedenfalls ist es nicht vom Bock, wie man erwarten könnte. (Herrmann.)

Zu No. 485: Es ist von Kopf und Gesicht ein so charakteristischer Teil erhalten wie der Mund, und diesen mit seinen weichen, schwellenden Formen, den stark geschwungenen und reich belebten Conturen seiner Lippen wird man sich schwer im Kreise des Pheidias entstanden denken. Auch die Art, wie der Kopf auf den Schultern sitzt und sich leicht und frei, ohne jede Gebundenheit, auf dem Halse bewegt, weisen auf eine jüngere Zeit und enthalten im Keime bereits das später, z. B. bei dem Frauenkopf vom Südabhange der Akropolis, zu höchster Ausdrucksfähigkeit gesteigerte pathetische Bewegungsmotiv des Skopas. Das Standmotiv mit dem fast gestreckten, zur Seite gesetzten Spielbein, dessen Ergänzung mir im Wesentlichen richtig getroffen schien, bedeutet gegenüber der gebundenen Strenge, wie sie z. B. der Phidiasische Diadumenos Farnese noch aufweist, einen Fortschritt zu grösserer Freiheit und findet seine nächste Parallele am Herakles Lansdowne. Diese Gründe, zu denen endlich noch die flockige Behandlung des Bartflaumes auf der l. Wange und der Schamhaare hinzukommt, scheinen mir genügend, oder vielmehr zwingend, die Borghesische Statue aus dem Pheidiasischen Kreise herauszulösen und sie vielmehr der Reihe derjenigen Werke anzuschliessen, welche, um den schon genannten Herakles Lansdowne gruppiert, die charakteristischen Züge der Kunst des jungen Skopas verraten. (Herrmann.)

Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 43.

Zu No. 488: Der Kopf gehört nicht in die erste Hälfte des 4., sondern entschieden ins 5. Jahrhundert, letztes Drittel desselben. Die Haubentracht, die Anordnung und Behandlung der sichtbaren Haarpartien, die grossen, weitgeöffneten Augen, die überall hervortretende Strenge der Formenbehandlung erweisen das zur Evidenz. Zu der Statue, deren Typus eine viel spätere Entstehungszeit verrät, kann der Kopf keinesfalls zugehören. (Herrmann.)

Der Kopf gehört in die Reihe der mit der Venus Genetrix verwandten Werke (Amelung.)

Zu No. 489: Zu der vaticanischen Statuette der sogen. Nemesis (Galleria dei Candelabri, No. 224) benütze ich die Gelegenheit, Folgendes zu bemerken: Der Kopf sitzt nicht nur mit Schnitt auf, sondern es ist zwischen ihn und den Torso ein Stück des Halses modern eingeschoben. Er gehört aber auf keinen Fall zur Statue, weil er überhaupt nicht weiblich ist, sondern einen Knaben darstellt, wenigstens die antiken Teile. Denn antik ist nur die vordere Hälfte des Kopfes, etwa bis in die Gegend der Ohren. Der Hinterkopf ist modern angesetzt. Man kann deutlich auf dem Schädel die verticale Schnittfuge verfolgen. An dem antiken Gesichtsteil nun ist die Anordnung der Haare durchaus knabenhaft. Ueber der Stirnmitte weichen sie in zwei symmetrischen Löckchen auseinander, weiter nach hinten zu ist das Haar in herabhängende Locken mit aufgerollten Spitzen gegliedert, über Schläfen und Ohren in zwei parallelen Reihen übereinander. Von den Ohren an wird die Frisur weiblich, aber das ist eben Alles modern, einschliesslich der seitlich des Halses herabhängenden Locken, die rein äusserlich und schematisch mit den horizontalen Haarwellen verbunden sind. Der Typus des Knabenkopfes mit seinem Lockenschmuck erinnert mich am meisten an den Jüngling der Madrider Doppelherme, Furtwängler, Meisterw., p. 99, Fig. 12, den Furtwängler a. a. O., p. 101, auf einen Eros des Phei-

*) So auch Sieveking

Digitized by Google

dias zurückführen möchte, wenn auch die Strenge der Formenbehandlung bei dem vaticanischen Köpfchen sehr verflacht, allenfalls noch in der Zeichnung des Mundes zu spüren ist. -- Von den sechs Repliken der sogen Nemesis, die Arndt aufführt, würde somit nicht eine den ursprünglichen Kopf bewahrt haben, wenn nicht vielleicht doch der Kopf des Borghesischen Exemplars zugehörig ist, was M.-D. mit aller Bestimmtheit behaupten, was ich selbst mir aber vor dem Original als ziemlich zweifelhaft notierte. Uebrigens kann ich zu den sechs Repliken Arndts noch eine siebente, leider ebenfalls kopflose, hinzufügen: sie ist als „Ariadne" ergänzt und mit Dionysos zusammengestellt in einer Gruppe des Berliner Museums, No. 99, abgeb. Beschreib. der ant. Sculpt., p. 51. Dass die Gruppierung der beiden Figuren der Phantasie des modernen Ergänzers entsprungen, giebt der Berliner Katalog an. Nicht erkannt, wenigstens nicht erwähnt ist aber die ursprüngliche Bedeutung der weiblichen Figur. Es ist eine Replik der sogen. Nemesis, bei der das ursprüngliche Motiv durch moderne Ergänzung und Ueberarbeitung, welcher z. B. das charakteristische Détail des aufgehobenen Gewandzipfels zum Opfer gefallen, verdunkelt ist. (Herrmann.)

Der Kopf ist in der That eine Replik des Madrider „Eros". Der Hinterkopf ist nicht modern, aber vollständig überarbeitet; ergänzt sind nur die Teile mit den Haarschleifen.

(Amelung.)

Zu No. 494: Den Kopf der Statue habe ich durchaus für antik gehalten Die Gründe, die Arndt — abgesehen vom Augenschein — dafür anführt, scheinen mir durchschlagend Ob der Kopf ursprünglich zur Statue gehörte, darüber bin ich zu einer Entscheidung nicht gekommen; aber wahrscheinlich schien mir auch das. Für den Kopftypus ist ausser dem von Arndt genannten Berliner ein Kolossalkopf im Magazzino archeologico (Orto botanico) auf dem Caelius heranzuziehen (s. Helbig Führer[2] No. 740). *) Formenbehandlung und Haubentracht stellen ihn mit dem Borgheseschen und dem Berliner Kopf in eine Reihe.

(Herrmann.)

Kjellberg, Asklepios II, p. 29. Anm

Zu No. 497: Dass die im Text erwähnte, in Neapel befindliche Statue (Clarac 506 A, 1026 A), die mit der Kore Albani im Typus wohl, in Einzelheiten aber nicht übereinstimmt, in der That eine selbständige Variante jener berühmteren Figur repräsentiert, wird dadurch gesichert, dass sich eine genaue und besser gearbeitete Copie derselben nachweisen lässt. Es ist die in Venedig befindliche, von Dütschke V, No. 210 beschriebene Statue, die kürzlich von Furtwängler, Griech. Originalstatuen p. 282 ff., T. I u. II publiciert und richtig gewürdigt worden ist; Photographie in der Alinarischen Sammlung No. 12911. (Amelung.)

Ergänzt ist, ausser den im Text angegebenen Teilen, auch der rechte Fuss von da an, wo er unter dem Mantelrand heraustritt. Das Stück Chiton, das auf dem Fussrücken aufliegt und das in seiner weichlichen, völlig stillosen Stoff- und Faltenbehandlung so gar nicht zu dem übrigen Gewandstil der Figur passen will, verliert damit das Anstössige. Wie die betreffende Gewandpartie aussehen muss, zeigt die herrliche Originalstatue in Venedig, die von Furtwängler, Abh. d. Bayr. Akad. d. W., XXI, 2, Taf. 1, abgebildet und bereits mit der hier besprochenen Figur in engen Zusammenhang gebracht ist

(Herrmann.)

Zu No. 500: Studniczka in der Festschrift für Benndorf p. 163 ff.

Zu No. 502 503: In der Beschreibung des Textes sind die Nummern der beiden Originale mit einander verwechselt worden, auch die Ergänzungsangaben durcheinander geraten. Das in den Photographien wiedergegebene Exemplar trägt die No. 6117 (wie man übrigens auch auf der Photographie erkennen kann). An ihm sind ergänzt: R. Arm ganz, vom l. das vorderste Stück mit dem ungeschlagenen Aermelrand, l. Unterschenkel mit Fuss, Fersenteil des r. Fusses, Stück vom r. Rand der Plinthe, fast die ganze Mütze, das meiste vom oberen Teil der Konsole

Die im Text citierten Abbildungen bei Clarac beziehen sich nicht auf dieses Exemplar 6117, wie dort angegeben, sondern auf das Gegenstück No. 6115. An diesem notierte ich mir von Ergänzungen: R. Arm ganz, l. von Mitte des Oberarmes an, vordere Hälfte des r. Fusses mit dem zugehörigen Stück der Plinthe und dem ganzen anschliessenden Vorderteil derselben bis zum l. Knie hin, Spitze der Mütze (Nasenrücken mit Teil der l. Augenbraue?). Die Konsole ist im Wesentlichen intact, nur an den Rändern leicht bestossen.

Bei der Statuette des gleichen Typus in Neapel, Inv. 6118, ist der Kopf nicht zugehörig, wenn auch antik. Er zeigt keinen Barbarentypus, sondern den eines griechischen Athleten mit kurzlockigem

*) Replik der Hera Borghese-Jacobsen (Arndt)

Haar und Wulstbinde, von ungefähr Skopasischer Richtung. (Herrmann.)

Zu No. 504: eine Wiederholung der Neapler Bronze, kopflose Porphyrstatuette im Museum von Aix en Provence (Bildergallerie No. 269), wird in Serie V veröffentlicht werden

Zu No. 507/508: Der Kopf ist jetzt von der Herme getrennt und in der Sala dei capolavori gesondert aufgestellt. Die Nase ist nicht neu, sie ist überhaupt gar nicht gebrochen, wie ich mir vor dem Original gegenüber der Angabe des Textes ausdrücklich notierte. Was auf der Photographie der Seitenansicht wie eine Ansatzfuge aussieht, ist nur eine Ader im Marmor. Zu beachten ist übrigens am Neapler Kopf der Kranz von kurzen Locken im Nacken, der an den Exemplaren Barracco Wien und Kopenhagen (Jacobsen) fehlt, während die am Olympieion gefundene Athenische Replik an jener Stelle eine dicke, wulstige und formlose Masse zeigt, die doch wohl zu einem Nackenschopf ausgearbeitet werden sollte. Wie sich die sonst bekannten Kopfrepliken in diesem Punkte verhalten, darüber fehlen mir die Beobachtungen. Das Détail ist wichtig für die Kopienkritik im Allgemeinen und im Besonderen vielleicht für die an den Capitolinischen Apollon (vgl. zu 459/461) sich knüpfenden Fragen. Denn wenn dort am Rücken des Torso wirklich antike Lockenreste erhalten sein sollten, wie Petersen angiebt, so würden dieselben vielleicht dadurch zu erklären sein, dass zu dem Torso eine Replik des Casseler Kopfes gehörte, die, wie die Exemplare in Neapel und Athen (vielleicht gegen die Tradition des ursprünglichen Originals), mit Nackenlocken oder einem Schopf ausgestattet war. Welche Freiheiten die Copisten sich in solchen Détails erlaubten, kann das Beispiel des Kopfes lehren, der auf dem Pylades des Louvre und der Elektra in Neapel sitzt; vgl. meine Bemerkungen zu diesen Köpfen und einer dritten Replik in Dresden Arch. Anz. 1894, S. 24. — Zu der Reihe der Kopfrepliken des Casseler Typus kann ich eine neue hinzufügen, die ich bisher in der Litteratur nicht erwähnt finde (vgl. das vollständigste Replikenverzeichnis bei Furtwängler, Meisterw. S 371, Anm. 1). Der betreffende Kopf steht im Palazzo Vecchio zu Florenz, 2. Stock, in einem kleinen korridorartigen Raum hinter der Capella de' Priori di S. Bernardo, unter anderen meist werthlosen, z. T. auch modernen Büsten magazinartig aufgestellt. Er ist, soviel ich in dem dunkelen Raum von unten sehen konnte, gut erhalten, mit ungebrochener Nase, abgebrochen sind nur die Hängelocken zu beiden Seiten des Halses. Der Hals selbst ist ungebrochen und in eine moderne Panzerbüste eingefügt. (Herrmann.)

Zu No 512/513. Der Berliner Statuette steht in Stil und Motiv sehr nahe eine, hoffentlich echte, Terracotte der ehemaligen Sammlung Castellani (Versteigerungs-Katalog 1884, pl. XII, No. 649, aus Tanagra), die durch den beigegebenen Eros deutlich als Aphrodite charakterisiert ist.

Zu No. 516/517: Arndt giebt im Text an, die Zugehörigkeit des Kopfes zur Statue sei wegen des zwischengeschobenen Halsstückes nicht zu beweisen. Gewiss nicht. Vielmehr lässt sich mit völliger Sicherheit nachweisen, dass der Kopf nicht zur Statue gehört. Es ist am Torso unterhalb des modernen Einschiebsels vom Hals genug erhalten, um erkennen zu lassen, dass der l. Kopfnicker gespannt, der r. gelöst war. (Es ist das auch auf der Photographie, namentlich bei der Aufnahme in Seitenansicht, deutlich zu erkennen.) Demnach sass auf der Statue einstmals ein Kopf, der zur rechten Schulter gewendet war, und zwar ziemlich energisch, da die Spannung des l. Kopfnickers relativ eine recht beträchtliche ist. Da nun der jetzt auf der Statue sitzende Kopf mit aller Entschiedenheit nach der Richtung der l. Schulter gewendet ist, so können diese Statue und dieser Kopf niemals zusammengehört haben. Der Verfertiger des zwischengeschobenen Halsstückes hat ja denn auch bei dem Versuch, die beiden heterogenen Elemente miteinander zu verbinden, mit seiner Anatomie kläglich Schiffbruch gelitten. Mit Recht trennt also Furtwängler, Meisterw., S. 668 ff., Kopf und Statue von einander und lässt dem ersteren eine gesonderte Betrachtung zu teil werden. Gräfs Versuch dagegen (Röm. Mitt. XII, S. 38), aus Gründen mythologischer Interpretation die Zusammengehörigkeit von Torso und Kopf dennoch vielleicht zu retten, kann gegenüber den oben betonten Thatsachen nicht bestehen.

Bezüglich der stilistischen Würdigung des Kopfes und seiner daraus resultierenden Entstehungszeit muss ich bekennen, mich dem von Arndt oben gegebenen Ansatz (nicht vor 350), der im Wesentlichen mit Köpps und Gräfs Ansichten übereinstimmt, nicht anschliessen zu können. Es ist mir unmöglich, diesem Kopfe mit seinen grossen, klaren, ruhigen Flächen — man vergleiche nur die ganz glatte, fast ungegliederte Stirn —, mit den scharf und bestimmt gezeichneten und gegen einander abgesetzten Formen innerhalb der Kunstentwicklung des 4. Jahrhunderts seine

Digitized by Google

Stelle anzuweisen. Ich muss mich vielmehr auch hier Furtwänglers Ansicht (Meisterw., a. a. O.) in so weit anschliessen, als er die Entstehung des Kopfes in das 5. Jahrhundert zurückverlegt Arndt weist auf die Bildung des Haares „auf dem Oberkopf“ (soll wohl den hinter der Binde liegenden Teil bezeichnen?) hin, die den Werken des 5. Jahrhunderts fremd sei. Letzteres kann ich nicht zugeben. Vielmehr findet doch gerade die Art, wie das Haar hinter der Binde in lauter einzelne, scharf betonte und präcis modellierte, recht regelmässig angeordnete Locken gegliedert ist, die sich nur in geringem Relief vom Schädel abheben, allein in Werken des 5. Jahrhunderts Parallelen und entspricht einer Stilstufe, die schon durch den Diadumenos Polyklets mit seiner weich über die Binde hervorquellenden Haarmasse überwunden ist Die Haarbehandlung bei dem Florentiner Athleten (mit der modernen Vase) erscheint unserem Kopf gegenüber fast schon naturalistisch und impressionistisch. Die Asymmetrie in der Lage und Anordnung der in die Stirn fallenden Locken ist gleichfalls durch Beispiele aus dem 5. Jahrhundert zu belegen. Nicht allzu weit scheint mir die Kluft, welche in dieser Beziehung den Neapler Kopf von dem des Omphalos-Apollon trennt, bei dem eine solche Asymmetrie doch schon mit voller Absicht und in Rücksicht auf eine bestimmte künstlerische Wirkung durchgeführt ist. Der (angeblich aus Benevent stammende) bronzene Knabenkopf des Louvre kann für die Anordnung der Lockenpartie über der Mitte der Stirn herangezogen werden, und für den einer naturalistischen Behandlung sich nähernden Formenvortrag des gesammten Stirnlockenkranzes bildet doch wieder, ausser manchem Andern — man denke z. B. an den Petworther Athletenkopf —, Polyklets Diadumenos mit den auf die Schläfen herabhängenden Haarpartien eine lehrreiche Parallele. Arndts Ansatz würde den Neapler Kopf zeitlich in die unmittelbare Nähe des Praxitelischen Hermes rücken. Wie das möglich sein soll, bekenne ich nicht zu verstehen. Der ganze gründliche Wandel in den künstlerischen Anschauungen, der die Schöpfungen des 4. Jahrhunderts von denen des 5. unterscheidet, hat den Neapler Kopf meines Erachtens noch nicht berührt, dessen Entstehungszeit deshalb in die letzten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts zu versetzen sein wird.

Ich benütze die Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über den Torso, mit dem das Neapler Exemplar des oben behandelten Kopftypus fälschlich verbunden ist, um zu Gräfs Ausführungen über denselben (Röm. Mitt. XII, S. 30 ff.) Stellung zu nehmen. Durch den oben geführten Nachweis, dass der ursprünglich auf dem Torso sitzende Kopf nach der r. Schulter gewendet war, wird, scheint mir, das Verständnis der ganzen Statue wesentlich gefördert. Die der jetzigen Ergänzung in Ausfallstellung zu Grunde liegende Idee ist durch die nachgewiesene Rückwärtswendung des Kopfes ohne Weiteres beseitigt, vielmehr deutet eben diese Rückwärtswendung in Verbindung mit der Vorwärtsbewegung des Körpers darauf hin, dass der Jüngling etwa auf der Flucht vor einem Gegner zu denken ist, dessen drohendem Angriff er durch das Einziehen der r. Hüfte auszuweichen sucht. Die letztere Annahme scheint mir durch das complicierte Bewegungsmotiv des Oberkörpers — die auch von Gräf, p. 72, hervorgehobene Biegung, wie sie in der stark gekrümmten Mittellinie der Brust zum Ausdruck kommt — nahe gelegt, das auf diese Weise seine angemessene Erklärung findet. Diese meine Auffassung steht mit der von Gräf a. a. O. vorgetragenen in Widerspruch, wonach nicht ein Vorwärtsbewegen, sondern vielmehr ein Zusammenbrechen darzustellen in der ursprünglichen Absicht des Künstlers gelegen habe Gräf hat eine seiner Anschauung entsprechende Ergänzung oder vielmehr Aufstellung des Torso auf Tafel II zur Darstellung zu bringen versucht. Allein diese Aufstellung lässt sich meines Erachtens mit den am Torso selbst zu beobachtenden Thatsachen nicht in Einklang bringen Gräf selbst giebt richtig an, dass das l. Bein des Jünglings, wenn auch aus mehreren Stücken zusammengesetzt, doch im Wesentlichen antik sei. Da nun im Knie die Brüche aneinander schliessen, so sind die einzelnen Teile des Beines in ihrer gegenseitigen Lage, und damit die Stellung des Beines so, wie es die jetzige Aufstellung zeigt, mit völliger Sicherheit gegeben, namentlich ist es ganz unmöglich, den linken Fuss, wie es Gräf p. 33 verlangt, beliebig weit vom Palmstamm zu entfernen. Unter demselben Fuss ist aber ein Stück der Plinthe erhalten, deren Oberfläche doch natürlich wagerecht gelegen haben muss. Letzteren Grund hat bereits Petersen mit Bezug auf ein unter dem Palmstamm erhaltenes Stück der antiken Plinthe in einer Anmerkung zu Gräfs Aufsatz (S. 34) gegen diesen geltend gemacht. Es ist also unmöglich, dem Torso die von Gräf geforderte Lage zu geben, wenn man nicht gleichzeitig annehmen will, dass die Plinthe schon ursprünglich jene stark geneigte Oberfläche hatte wie auf Gräfs Tafel. Das will ja auch Gräf selbst

Digitized by Google

nicht. Stand dagegen die Oberfläche der Plinthe horizontal, so ist die Stellung des Torso so wie jetzt absolut gesichert und die Auffassung der Statue als der eines Fliehenden, wie sie oben vertreten ist, sehr nahe gelegt. Auch die Richtung der Blutstropfen widerspricht meines Erachtens nicht der jetzigen Stellung. Ich vermag wenigstens nicht einzusehen, dass sie bei der von Gräf vorgeschlagenen Stellung auch nur im Geringsten eine mehr der Natur und den Gesetzen der Schwerkraft entsprechende Richtung verfolgen. Im Gegenteil macht auf Gräfs Tafel der Blutstropfen zu äusserst l. eine bedenkliche Abweichung von der zu fordernden verticalen Richtung, während am Original diese Forderung mit mathematischer Genauigkeit erfüllt wird. Also auch von dieser Seite erfährt die jetzige Aufstellung vielmehr eine Unterstützung als eine Erschütterung. Ob man die Figur in dem neu gewonnenen Stellungsmotiv wird mythologisch deuten können, das zu untersuchen ist hier nicht mehr der Ort. (Herrmann.)

Zu No. 522/523: Klein, Praxiteles p. 427, Anm. 1.

Zu No. 531: Das angesetzte Schulterstück l., dessen ganze Oberfläche nur gerauht ist, ist modern und kann für die im Text angenommene Ergänzung mit einem Schild nichts beweisen. Das Stück ist aus anderem Marmor, ausserdem ist an dem antiken Teil des l. Oberarms vorn ein kleiner Zipfel der Chlamys angearbeitet — man erkennt daran das kleine, in den Zipfel eingenähte Gewicht zur Beschwerung —, dessen Faltenzüge mit denen des gerauhten Gewandes auf dem angesetzten Schulterstück in keiner Weise zusammengehen. Wenn also, in Abweichung von der sonst mit vollem Recht zur Vergleichung herangezogenen Statue des Hermes von Andros, die l. Schulter noch zum Teil von der Chlamys bedeckt war, wenn ausserdem, wie im Text ebenfalls mit Recht angenommen, der untere Teil der Chlamys um den l. Vorderarm geschlungen war, so wird die weitere Ausstattung dieses Armes mit einem Schild doch recht unwahrscheinlich. (Herrmann.)

Zu No. 534 535: Der Torso ist jetzt in die Innenräume des Museums, Sala dei capolavori, versetzt. (Herrmann.)

Zu No. 547—549: Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg p. 20.

Zu No. 550: Auf Grund der auf den Hüften erhaltenen Stützenreste wird oben im Text angenommen, die beiden Arme der Statue seien gesenkt gewesen. Dem steht die nur einige Zeilen weiter ausgesprochene, an die Bruchstelle auf der l. Schulter anknüpfende Vermutung entgegen, der Jüngling habe ursprünglich eine Lanze oder Palme geschultert. Dann könnte aber der l. Unterarm eben nicht gesenkt, sondern er müsste, wie beim Doryphoros, bis zu horizontaler Lage erhoben gewesen sein. Trotzdem wird die letztere Annahme die richtige und der Stützenrest auf der l. Hüfte so zu erklären sein, dass die Stütze zum Halt des erhobenen Unterarmes diente, also entsprechend der in demselben Saal aufgestellten Replik des einschenkenden Satyrs. Man erkennt an dem erhaltenen Rest noch deutlich, dass die Stütze ursprünglich schräg nach oben lief, wodurch unsere Annahme besonders empfohlen wird. Die Hüften sind keineswegs gleich weit ausgebogen, auch der Stand der Beine war durchaus nicht ziemlich gleich. Vielmehr ist die Ausbiegung der l. Hüfte ganz entschieden betont, hier war also das Standbein, und nicht das l., sondern vielmehr das r. Bein war vor und zur Seite gesetzt. Dem entspricht der ganz verschiedene Zug der Inguinalfalten, die Senkung der l. Schulter und die Krümmung der Mittellinie der Brust. In Verbindung mit der Drehung des Kopfes ergiebt sich also ein ziemlich bewegtes Motiv. Nicht die zum Vergleich herangezogene, viel einfachere und ruhigere Knabenstatue von der Akropolis (Athen. Mitt. 1880, Tafel 1), sondern vielmehr das Urbild des Stephanos-Athleten würde etwa die nächste Parallele zu unserem Torso bilden. Da dieser, wie auch ich glaube, ein griechisches Original ist, und da das oben für ihn erschlossene Motiv thatsächlich genau mit dem Stephanos-Athleten übereinstimmt, so könnte man auf die Vermutung kommen, dass uns in dem Palermitaner Torso und in der Statue des Stephanos Urbild und (modificierte) Copie nebeneinander erhalten seien. Dennoch ist das nicht recht wahrscheinlich, schon der Grössenunterschied macht bedenklich. Vielmehr werden wir es hier, in ähnlicher Weise wie bei den älteren sogen. „Apollon"-Figuren, mit einem Zeittypus zu thun haben, der von verschiedenen Künstlern und in verschiedenem Sinne benützt und verwendet wurde. Die nicht geringe Bedeutung des Palermitaner Torso liegt dann darin, dass er uns von der stilistischen Eigenart, der charakteristischen Formensprache desjenigen Werkes, das uns in der Statue des Stephanos in einem gründlich verwässerten Aufguss erhalten ist, die lebendigste und klarste Vorstellung vermittelt. (Herrmann.)

Zu No. 553: Kjellberg, Asklepios II, p. 24, Anm 5; p. 32 — Klein, Praxiteles p. 424, Anm, No. 6.

Digitized by Google

Zu No. 554: Zu dem Kopf notierte ich mir vor dem Original, dass er nicht praxitelisch, wie im Text angegeben, sondern ebenfalls archaisierend sei, mit dem bekannten Nackenschopf und, wenn auch nicht erhaltenen, so doch durch Reste indicierten, geringelten Schulterlocken. (Herrmann.)

Zu No. 558: Eine weitere Replik des Pan-Kopfes befindet sich im Thorvaldsenmuseum in Kopenhagen, No. 18 (erscheint in der nächsten Serie).

Zu No. 559d: Allerdings ist der ganze Baumstamm bis dahin, wo die modernen Ergänzungen oben überhaupt beginnen, antik, also etwa bis zur Halshöhe der Figur. Von da an mit Kopf und Armen modern, das Bewegungsmotiv der letzteren also Erfindung des Ergänzers. Herrmann.

Zu No. 563: Die Haare des Oberkopfes sind, wie man am Original sieht, thatsächlich plastisch ausgeführt. Der Mann trägt also nur die Binde mit herabhängenden Enden, nicht eine helmartige Kappe. Im Nacken die Haarrolle. (Herrmann.)

Zu No 566: Vor dem Original hatte ich kein Bedenken, die verwitterten Reste oberhalb des Altars dennoch als Flammen anzusehen. Die Darstellung links vom Altar ist im Original deutlich zu erkennen Es steht dort eine zweite Frau, etwa en face, während der Kopf nach r. rückwärts gewendet ist. In meinen Notizen finde ich weiter die Angabe, dass sie in der Rechten einen zweiten Vogel hatte, dessen Flügel man erkenne. Das ist mir angesichts der Photographie nicht mehr ganz klar? Wahrscheinlich bezieht sich die Angabe auf die undeutlichen Reste l. neben dem Kopf der Frau, in denen wohl die hoch erhobene, den Vogel haltende r. Hand derselben zu erkennen ist.
(Herrmann.)

Vgl. den Sarkophag mit dem Triumphzug des Bacchus im Palazzo Bianco in Genua (Phot. A. Noack No. 6738).

Zu No. 575/576: die Statue wird in verschiednen Détailaufnahmen in Serie V publiciert werden. Sie ist weitaus die beste der Parthenosrepliken.

Zu No. 579: Maionica in der Festschrift für Benndorf p. 296 ff.

Zu No. 583 584: Abguss in Heidelberg, No. 171.

Zu 589—591: Puschi in „Atti del museo civico di antichità in Trieste", No. 2, 1897, p. 35 ff. und tav X.

Zu No 595 B: nach frdl. Mitteilung E. Löwys völlig überarbeitet.

Zu No. 597 598: das Relief war, wie Arndt vermutet hatte und wie ich an den Tarentiner Originalen constatiert habe, die Vorderseite eines Kastens, vermutlicher einer Arula, die niedriger und kleiner, als in Tarent und sonst in Griechenland gebräuchlich, gebildet war. Die Schmalseiten sind mit einer aus stachlichtem Akanthos emporwachsenden Blume verziert; die Arula war schwerlich, wie sonst, geschlossen und ist, wie oft, ohne vortretenden Rand und unten ohne Boden. Die Länge beträgt 0,265, die Breite 0,21 (über den Kopfleisten gemessen), die Höhe 0,225.
(Petersen.)

Zu No. 599: Ein ähnliches Blech im Bronzesaal des Louvre, No. 407 (Phot. Giraudon 192). Zwei weitere sind abgebildet im Auctionskatalog der Sammlung des Cav. Luigi Saulini (Rom, Hôtel de vente Sangiorgi, 24./26. April 1899); pl. II, 190. Aus Praeneste. — Vgl. ferner Bull. d. Jst. 1851, p. 58.

Zu No. 604 e (= 605 b): Klein, Praxiteles p. 56, Anm., No. 26.

Zu No. 606a: Klein, Praxiteles p. 193, Anm. 1.

Zu No. 613—616: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig, p. 291 f.

Zu No. 621: Duhn, Bronze der früheren Sammlung Ancona, in den „Neuen Heidelberger Jahrbüchern" 1893, p. 98 ff.

Zu No. 633/634: Furtwängler, Meisterwerke p. 424.

Zu No 635/636: Furtwängler, Sammlung Somzée, Text zu Taf. VII, No. 9 und p. 79. — Klein, Praxiteles p. 393, Anm. 2, No. 1.

Zu No. 637/638: ein weiteres verwandtes Werk ist der Kopf einer Artemisstatuette in der Glyptothek Ny-Carlsberg (No. 45), eines reizvollen griechischen Originals der zweiten Hälfte des 4. Jahrh.

Zu No. 698—701: Klein, Praxiteles p. 387, Anm. 1.

Zu No. 706a: Furtwängler, zu den Tempeln der Akropolis von Athen (bayr. Akad.-Ber. 1898), p. 367 ff. — Furtwänglers Gedanke, die Athene der Ecole des beaux arts in den Ostgiebel des Parthenon zu stellen, ist, abgesehen von anderen Gründen, schon deshalb unrichtig, weil das Pariser Exemplar, das jetzt bequem zugänglich und in vortrefflicher Beleuchtung aufgestellt ist, sicher kein Original, sondern römische Kopie, nicht einmal erster Qualität, ist. Amelung und ich haben dies unabhängig von einander vor dem Marmor festgestellt.

Zu No. 707: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig p. 309, Anm. 1.

Digitized by Google

Zu No. 708: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig p. 313.

Zu No 710 711: Amelung bei Pauly-Wissowa s. v. Chiton Sp. 2321.

Zu No. 714: Klein, Praxiteles p 419, Anm. 2.

Zu No. 715: Klein, Praxiteles p. 390, Anm. 1, No. 2.

Zu No. 716: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig p. 310, Anm 1. — Klein, Praxiteles p. 364, Anm. 2, No. 6.

Zu No. 718 720: Kjellberg, Asklepios II, p. 37, Anm.; p. 38; p. 40, Anm. 1; p. 42; p. 43.

Zu No. 724: vgl. Athen. Mitt. d. J. 1897, p. 380, Anm. 4.

Zu No 728: Studniczka, Jahrbuch d. J 1896, p. 257 unten.

Zu No. 737: Furtwängler, zur Venus von Milo (bayr. Akad.-Ber. 1897), p. 418, Anm. 1: darnach Grabrelief.

Zu Serie III, p. 29, rechts: die Statuette eines liegenden Jünglings in der Sammlung Nelidow (jetzt in Rom) ist von Treu im 3. Textband zu „Olympia" p. 221 f., Fig 248 abgebildet und als Dionysos erklärt worden. — Die hellenistische Bronze eines stehenden Nackten ist von O. Wulff, Alexander mit der Lanze, Berlin 1898, veröffentlicht worden.
Zu dem Asklepiostorso: Kjellberg, Asklepios II, p. 26, Anm.

Zu No. 741: die Inschrift ist ΣΥΜΦΕΡΩΝ zu lesen. (Sal. Reinach.)

Zu No. 743/744: jetzt in Dresden; Arch. Anz. 1898, p. 54, No. 4.

Zu No. 745—750: Kekulé in der Festschrift für Benndorf p. 121 ff.

Zu No. 756: aus einer ähnlichen Gruppe, wie der Kaukasos des Berliner Prometheusreliefs aus Pergamon? (Bulle.)

Zu No. 759: Der Statue ist jetzt der r. Unterschenkel angefügt, der mit der Bruchfläche genau anpasst. Als ich sie sah (am 5. September 1898), sagte der anwesende Museumsvorsteher, dass die Anfügung etwa vor zwei Monaten vorgenommen sei. Das neu angesetzte Bruchstück soll nach der gleichen Quelle an derselben Stelle, in einem Brunnen, gefunden sein, wie der Torso. Man habe den Brunnen ausgeräumt, und unter den herausgeworfenen Bruchstücken habe sich der betreffende Unterschenkel gefunden.
(Herrmann.)

Zu No. 762: vgl. Friederichs-Wolters 1509.

Zu No. 766: Die Statue ist der des sogenannten Sextus von Chaeronea in der Sala della Biga sehr ähnlich, aber als Wiederholung kann man sie nicht bezeichnen. Die Anlage des Mantels ist dazu doch gar zu verschieden, wie eine Vergleichung mit den Abbildungen bei Visconti, Mus. Pio Clem. III, 18 und Pistolesi, Vatic. descr. VI, 10 ohne Weiteres lehrt. (Herrmann.)

Zu No. 768: Klein, Praxiteles p. 108, Anm., No. 9.

Zu No 777—780: Studniczka in der Festschrift für Benndorf p. 169.

Zu No. 799: Klein, Praxiteles p. 361, Anm. 1, No 5.

Zu No. 800: Treu in der Festschrift für Benndorf p. 108.

Zu No. 806—807: Amelung bei Pauly-Wissowa s. v. Chiton Sp. 2314. — Arndt, la glyptothèque Ny-Carlsberg pl. 38—40, p 65 ff.

Zu No. 809/810: eine weitere Replik des Diomedeskopfes (schon von P. Herrmann in Furtwänglers „Meisterwerken" p. 316, Anm. 2 als solche vermutet) in Madrid (Prado, äussere Gallerien), sehr gut erhalten, aber von flauer Arbeit; wird in Serie V veröffentlicht werden. — Amelung, Bull. com. 1897, p. 136, Anm 3.

Zu No. 817: Klein, Praxiteles p. 365, Anm., No 6.

Zu No. 822: eine vierte Replik des Typus, dieses Mal der Münchner entsprechend mit Fell, im Palazzo reale in Genua, wird in Serie V veröffentlicht werden.

Zu No. 836/837: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig p. 308, Anm. 3. — Amelung bei Pauly-Wissowa s. v. Chiton, Sp 2317.

Zu No. 840—843: ein sehr verwandter Kopf, aber keine Replik, in der Sammlung der Madrider Kunstakademie, wird in Serie V veröffentlicht werden.

Zu No. 847 848: Klein, Praxiteles p. 392, Anm., No. 2.

Zu No 853 854: Treu in der Festschrift für Benndorf p. 105

Zu No. 855 856: Kjellberg, Asklepios II, p. 5 f.

Zu No. 857 858: Klein, Praxiteles p. 414, Anm. 1.

Zu No. 869 871: Treu in der Festschrift für Benndorf p. 105.

Zu No. 875/876: Das Original befindet sich auf einer Statue des Louvre, No. 485 in der Salle de la Pallas de Velletri. Der Marmor des Kopfes ist grosskörnig, der der Statue feinkörnig. Ergänzt sind Flicken an den Brauen, Nase, Mund, Kinn, Flicken der linken Wange, Hals mit Locken, beide Unterarme mit Händen, Teile der Falten, beide Füsse und Ränder der Plinthe. Die Zu-

Digitized by Google

gehörigkeit des Kopfes ist also so gut wie ausgeschlossen.

Kopf und Figur sind erwähnt bei Klein, Praxiteles p. 364 f. Die Statuen, die dort Anm. 3 als Repliken der Figur angegeben sind, stehen ihr thatsächlich nicht so nahe. Es sind alles selbständige Variationen des dort behandelten Kore-Typus. Klein's No. 4 hat in dieser Reihe gar nichts zu thun. (Amelung.)

Zu No. 877 878: Klein, Praxiteles p. 392, Anm., No. 4.

Zu 879 880: der Kopf ist der Statue des Louvre No 883 (Löwy, Künstlerinschriften No 293; Phot. Giraudon) aufgesetzt; ergänzt (nach frdl Mitteilung von A. Héron de Villefosse): der Helmkamm mit dem Busch (fehlen im Abguss), die Nase, das r. Ohr, Kleinigkeiten am Halse.

Zu 881 882: Studniczka, Festschrift für Benndorf p. 167

Zu No. 887: Treu im Jahrb. d. Inst. 1897, p. 101 f. Darnach zur fünften Südmetope gehörig.

Zu No 893: Furtwängler, griech. Originalstatuen in Venedig p. 309.

Zu No. 894/895: Klein, Praxiteles p. 110, Anm. (dort fälschlich: „No. 285 286").

Zu No. 899/900: Klein, Praxiteles p. 353, Anm. 2. — Amelung, Bull. com. 1897, p. 127, Anm. 1

Digitized by Google

FA 4663.7

VERLAGSANSTALT F. BRUCKMANN A.-G. IN MÜNCHEN

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Herausgegeben

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

Jedes Blatt auch im Einzelverkauf zu beziehen

Serie V

Mit Beiträgen von

HEINRICH BULLE, ADAM FLASCH, ANDRÉ JOUBIN, EMANUEL LÖWY,
ADOLF MICHAELIS, FERDINAND NOACK, JOHANNES SIEVEKING

Preis 2 Mark

1902.

Digitized by Google

JUL 20 1911

Summer fund

Bezugsbedingungen.

Die vorliegende Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschliesslich direct von der Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München 20 zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfasst 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24:30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18:24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13:18 „ „ 50 „

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die vierte Serie (Nr. 901—1200) und die fünfte, vorliegende Serie (Nr 1201—1500) enthalten je 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermässigung von 20% ein, sodass die beiden ersten Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige und jede weitere Serie wieder 120 Mark kostet.

ALFRED BRUCKMANN, MÜNCHEN.

Digitized by Google

Als neue Abonnenten sind seit dem Erscheinen der letzten Serie hinzugekommen:

In Dänemark:

Das k. Museum von Gipsabgüssen in Kopenhagen.

In England:

Das Fitzwilliam-Museum in Cambridge.

In Frankreich:

Die Universität in Montpellier.

In Russland:

Die Antikensammlung der Kais. Ermitage in St. Petersburg.

In der Schweiz:

Herr Professor Dr. J. J. Bernoulli in Basel.

Dagegen haben das Abonnement aufgegeben: Die königl. Bibliothek in Berlin und Mrs. Strong-Sellers in London, so dass die Gesammtzahl unserer Abonnenten jetzt 48 beträgt.

Durch Abnahme einzelner Blätter haben unser Unternehmen unterstützt:

In Amerika: Miss Stetson.
In Braunschweig: Frl. Marie Daeneke.
Frl. Mathilde Vierthaler.
Herr Prof. Dr. P. J. Meier.
In Jena: Herr Prof. Dr. F. Noack.
In Königsberg: Herr Geheimrat Director Prof. Dr. E. Grosse.
In München: Herr Director Prof. Dr. A. Furtwängler.
In St. Petersburg: Herr Oberlehrer R. von Kieseritzky.
In Strassburg i. E.: Herr Oberlehrer Dr. Ruhland.

Digitized by Google

Das finanzielle Ergebnis der Publication ist der Art, dass der Verleger von dieser Serie ab den Mitarbeitern ein, wenn auch bescheidenes, Honorar zu zahlen im Stande ist. Für gut ausgeführte, zur Publication geeignete Negative des Formates 13 : 18 cm werden wie bisher 4 Mark bezahlt. Wir ersuchen insbesondere unsere jüngeren Fachgenossen, dem Unternehmen in dieser Form ihre Unterstützung zu schenken.

Der nächsten Serie wird voraussichtlich ein ausführlicher Index über das bisher Erschienene beigegeben werden. Für die kommenden Serien liegen Aufnahmen vor aus Spanien und Venedig (wo alles Erreichbare photographiert worden ist), Kreta, Weimar.

Auf Beigabe von Nachträgen wollen wir in Zukunft aus praktischen Gründen verzichten. Jeder der beiden Herausgeber hat hingegen für jedes bisher erschienene Blatt einen besonderen Act angelegt, auf welchem neue thatsächliche Angaben, die inzwischen erschienene Litteratur, sowie treffende stilistische Beobachtungen eingetragen werden. Diese Nachträge sollen später in geeigneter Form den Abonnenten zur Kenntnis gebracht werden.

Um das Citieren unserer Publication zu erleichtern, werden fortan nicht mehr die ganzen Seiten, sondern die einzelnen Spalten des Textes nummeriert werden.

Von befreundeten Seiten werden uns zum Aufziehen der Photographien anstatt des gewöhnlichen starken Pappcartons die Klebeleinwand von Dr. A. Hesekiel & Co., Berlin NO 18, sowie die Toile adhésive „Linotype" der Firma J. Gautier, Paris, Boulevard Beaumarchais 81, empfohlen. Doch haben nach unseren Erfahrungen beide Stoffe den Nachteil, dass die Photographien dann keinen Rand haben zum Eintragen von Notizen, die Rückseite aber nicht beschrieben werden kann, sowie dass der Preis dieser Fabrikate ungewöhnlich hoch ist. Die Verlagsanstalt Bruckmann ist übrigens bereit, das Aufziehen einer Serie von 300 Blatt auf starkem graublauen Carton im Format 19 : 24 cm zum Preise von 24 Mark zu übernehmen.

Der Titel der Unternehmung hat auf mehrfach geäusserten Wunsch hin eine Aenderung erfahren. Wir bitten, die Publication künftig unter dem Namen „Einzelaufnahmen" (E-A) oder (unlogisch, aber praktisch) „Einzelverkauf" (E-V) citieren zu wollen.

Von Recensionen sind ein mit „M" gezeichneter Bericht in der Frankfurter Zeitung vom 7. April 1900, sowie die Besprechung von Gräf (Jahresbericht über antike Plastik, in Bursians Jahresbericht CX [1901] S. 74) zu erwähnen. Der Aufforderung, unsere Texte kürzer zu gestalten, können wir nicht nachkommen, da wir nicht nur für Andere Arbeitsmaterial herbeizuschaffen beabsichtigen, sondern auch selbst eine wenigstens vorläufige Einordnung und Würdigung der einzelnen Stücke, die wir veröffentlichen, geben wollen.

Digitized by Google

Wir erwarten im Übrigen vom Rechtlichkeitssinn unserer Fachgenossen mit Bestimmtheit, dass Keiner von ihnen den weiteren Absichten, die wir mit dieser unserer Unternehmung verfolgen, durch ähnliche Veröffentlichungen oder durch Ausbeutung der unsrigen hindernd in den Weg tritt.

Unsern Mitarbeitern herzlichen Dank für ihre Hilfsbereitschaft! Adam Flasch müssen wir ihn ins Grab nachrufen.

München und Rom, Februar 1902.

Paul Arndt.
Walther Amelung.

Digitized by Google

Inhalt.

			Spalte
Nr.	1201—1265.	Athen, Nationalmuseum	1—32
„	1266—1273.	Athen, Nationalmuseum, Magazine	32—34
„	1274—1287.	Athen, Akropolismuseum	34—37
„	1288—1297.	Athen, Kunsthandel	37—39
„	1298—1299.	Eleusis, Museum	39—40
„	1300.	Oropos, Amphiareion	41
„	1301—1303.	Thespiae, Museum	41—42
„	1304—1306.	Patras, Dimarchie	43
„	1307—1309.	Patras, Gymnasion	43—46
„	1310.	Kloster Lukû (Thyreatis)	46
„	1311—1324.	Sparta, Museum	46—51
„	1325—1328.	Corfù, Gymnasion	51—52
„	1329.	Andros, Palaeopolis	52—54
„	1330—1332.	Paros, Museum	54
„	1333.	Paros, Ortschaft Kostos	54—55
„	1334—1337.	Paros, Privatbesitz	55
„	1338—1344.	Smyrna, Evang. Schule	55—58
„	1345—1350.	Smyrna, Konak	58—59
„	1351—1352.	Smyrna, Sammlung Gaudin	59—60
„	1353.	Konstantinopel, Kunsthandel	60
„	1354—1355.	Rom, Palazzo Aldobrandini	60—61
„	1356—1357.	Rom, Privatbesitz	61—63
„	1358—1365.	Genua, Palazzo reale	63—66
„	1366—1370.	Genua, Palazzo bianco	66—68
„	1371—1372.	Genua, Villa Gruber	69—70
„	1373—1380.	Udine, Ehem. Sammlung Cernazai	70—71
„	1381—1383.	Trient, Museo municipale	71—75
„	1384—1408.	Aix en Provence, Musée	75—80
„	1409—1430.	Nimes, Maison carrée	81—88
„	1431.	Nimes, Ecole des beaux-arts	88—92
„	1432—1435.	Mannheim, Grossherzogl. Antiquarium	92—93
„	1436—1443.	Karlsruhe, Vereinigte Sammlungen	93—99
„	1444—1447.	Schloss Erbach	99—102
„	1448—1451.	Darmstadt, Sammlung von Heyl	103—105
„	1452.	Würzburg, Privatbesitz	105
„	1453—1459.	München, Sammlung Georg Hirth	106—107
„	1460—1475.	Jena, Sammlung Schott	107—110
„	1476—1488.	Kopenhagen, Thorvaldsenmuseum	110—117
„	1489—1500.	Escorial, Codex Escorialensis	117—122

Digitized by Google

Athen.

Nationalmuseum.

1201 und 1202. Jugendlicher Kopf. Kavvadias 65. Etwas unterlebensgross. Die Augen waren aus anderem Stoffe eingesetzt. An den Seiten fielen Schulterlocken herab. Erwähnt: Arndt-Amelung, Einzelaufnahmen, n° 427/428; ebenda, Nachträge zu Serie IV, n° 427/428; Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 16, note 1. Furtwängler, Statuencopien I, p. 13. Die freieren Gesichtszüge contrastieren mit der altertümlichen Haarfrisur: es bleibt zu untersuchen, ob dieselbe bewusstem Wiederaufnehmen archaischer Formen ihre Anwendung verdankt, oder ob sie ein älteres Détail ist, das sich in jüngere Zeit hinüber gehalten hat. Nach Furtwängler Richtung des Kallimachos. Die Arbeit des Kopfes ist leblos und nüchtern, seine Benennung zweifelhaft. (Arndt.)

1203 und 1204. Weiblicher Kopf. Kavvadias 381. Sybel 718. Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 43. Etwas unterlebensgross. Löcher für Ohrringe. Auf der Rückseite nur angelegt. Binden quer über die Stirn und um den Oberschädel; das Haar des Hinterkopfes in der Sphendone. Bei schlechter Erhaltung und harter Arbeit interessant als ältere Vorstufe von Typen, wie der sog. Madrider Sappho (Aphrodite phidiasischer Zeit: Furtwängler, Meisterwerke p. 98 ff.) und den »Glyptothèque Ny-Carlsberg« a. a. O. zusammengestellten Köpfen. (Arndt.)

1205 und 1206. Weiblicher Kopf. Kavvadias 550. 1883 in Theben gefunden. Sehr grobkörniger Marmor (nicht pentelischer, wie Kavvadias angiebt). Wiederholung des Kopfes, der auf der Artemis Colonna (Berlin 59) nicht zugehörig aufsitzt (vgl. oben zu n° 337). Der Typus scheint im Anfang des 4. Jahrh. geschaffen worden zu sein und, nach der Zahl der Repliken zu urteilen — eine weitere ist unlängst in die Glyptothek Ny-Carlsberg gelangt —, sich grosser Beliebtheit erfreut zu haben. Auch auf dem Sarkophage der Klagefrauen in Konstantinopel finden sich ähnliche Köpfe. Vgl. Klein, Praxiteles, p. 344 ff. Zu welcher Statue der Typus gehört, ist noch nicht bekannt. Die Arbeit des vorliegenden Exemplares ist nicht übel, die Erhaltung dagegen schlecht. (Arndt.)

1207—1209. Jünglingskopf, sog. Juba. Kavvadias 457; dort die ältere Litteratur. Etwas unterlebensgross. Die auf den Fundort (die Attalosstoa in Athen) sich gründende Deutung auf Juba II. von Mauretanien, die von Brunn aufgestellt worden ist, entbehrt jeglicher Wahrscheinlichkeit; vgl. Helbig, Führer [1] I, 426. Der Kopf stellt vielmehr offenbar einen jugendlichen Athleten dar, der sich ein Tuch in mehrfachen Windungen um den Schädel geschlungen hat, vermutlich zum Schutze bei palästrischen Übungen, wie wir dies auch sonst auf Denkmälern sehen (vgl. Brunn-Bruckmann, Tafel 527, und das im Text dazu Bemerkte). Der Kopf ist meines Erachtens eine feine, bisher nicht gewürdigte, Originalarbeit des 4. Jahrhunderts. Die von Kavvadias unter n° 458 erwähnte, am gleichen Orte gefundene Wiederholung des Typus ist mir in Athen nicht zu Gesicht gekommen. (Arndt.)

1210 und 1211. Jünglingskopf. Kavvadias 364. Sybel 684. In Athen gefunden. Geschwollene Athletenohren. Sehr individueller Typus frühestens vom Ende des 4. Jahrh. Die Lippenränder sind durch eine feine Linie angegeben; darnach ist der Kopf Kopie nach Bronze. Harte Arbeit. (Arndt.)

1212. Attisches Urkundenrelief. Vom Südfuss der Akropolis. Foucart, Bull. Corresp. hellén. 1878 T. X p. 37 ff. CIA II 2, 653; IV 2, p. 177. Sybel 4012. Fried.-Wolters zu No. 1158. Lehner

Digitized by Google

Athen. Schatzverzeichn. p. 127 f. Collignon, Hist. de la Sculpt. II F. 71. — Die Urkunde, welcher unser Relief als Krönung dient, ist das Protokoll betreffend die Übergabe des Schatzes der Athena und der anderen Götter seitens der Schatzmeisterkommission des Jahres 398/7 vor Chr. an jene des darauffolgenden Jahres. Dargestellt ist Athena, in deren R. ein würdevoller bärtiger Mann die seinige legt. In diesem hat man einen der anderen Götter, den Demos, endlich den Vertreter des Beamtenkollegs, auf welches die Urkunde sich bezieht, erblicken wollen. Keine dieser Deutungen ist einwandfrei; die Wahrscheinlichkeit jeder einzelnen kann nur an einem Überblick über den Sprachgebrauch dieser Reliefs abgewogen werden, der an anderer Stelle gegeben werden soll. Die Abhängigkeit der Athena vom Goldelfenbeinbilde des Pheidias bedarf, trotz der Verkleinerung bezw. Vereinfachung von Aegis und Helm, keines Hinweises. Für das Motiv der männlichen Figur, in Relief und Zeichnung von der Mitte des 5. Jahrh. ab in verschiedenster Verwendung beliebt, liegen die Vorbilder sicher noch jenseits des Parthenonfrieses. Vgl. auch No. 1256. Unser Relief ist eines der sorgfältigst ausgeführten seiner Gattung. Die liebevoll spielende Bewegung der Gewandsäume findet in anderen gleichzeitigen Reliefs Analogien.

(Löwy.)

1213. Attisches Urkundenrelief. Schöne, Gr. Rel. No. 48. CIA II 1, 66. Sybel 336. Fried.-Wolters 1163. v. Sallet, Beschr. d. ant. Münzen II p. 103 f. No. 36. v. Scala, Staatsverträge d. Altert. I No. 191. Dittenberger, Syll.² I, 115. — Die Urkunde, aus dem Jahre 356/5 vor Chr., betrifft in dem erhaltenen Teile Verhandlungen mit Abgesandten des thrakischen Neopolis, wahrscheinlich den Abschluss eines Bündnisses. Demgemäss reicht im Relief Athena der durch die Inschrift auf dem Sims als Parthenos bezeichneten Stadtgöttin von Neopolis die Hand. Athena ist wieder im pheidias'schen Typus dargestellt; die Parthenos, in deren Kleinheit sich das politische Machtverhältnis ausspricht, giebt sicher das heimische Idol wieder, dessen Aussehen dem attischen Steinmetzen offenbar durch Münzen vermittelt wurde.

(Löwy.)

1214. Attisches Urkundenrelief Schöne, Rel. No. 93. CIA II 1, 69. Sybel 316. Fried.-Wolters 1164. Dittenberger, Syll.² I, 116. — Die Inschrift, vom Jahre 355/4 vor Chr., enthält die Verleihung der erblichen Proxenie an die Bewohner einer hellespontischen Stadt für eine wichtige Meldung während des Feldzuges des Chares gegen die abtrünnigen Inseln des thrakischen Meeres. Das (durch Abschlagen auf die Silhouetten beschränkte) Relief stellt im Sinne und offenbar im Auftrage des Geehrten diesen selbst dar, wie er in anbetender Huldigung der Göttin Athens für die Auszeichnung dankt. Eben den Geehrten hat man, gewiss richtig, in dem links hinter Athena heransprengenden Reiter vermutet — ein in diesen Kunstwerken nicht befremdendes Beispiel naiv-kompletierender Darstellung. In der Athena ist die Anlehnung an die pheidias'sche Statue besonders eng: im abgesetzten Schild die Schlange, auf der Hand die Nike. Letztere hält nach Schöne's Zeichnung einen Kranz. (Löwy.)

1215. Attisches Urkundenrelief. Arch. Deltion 1891 p. 89 No. 23. CIA IV 2, 83c. A. Körte, Athen. Mitt. 1893 p. 253 ff. Phot. Inst. Ath. NM 229. — Die geringen Reste der Inschrift unter dem Relief ergeben nichts für die besondere Beziehung der Darstellung. Nach den Aufschriften auf dem Epistyl sind die beiden grösseren Gestalten Amphiaraos und Hygieia, der wohl durch Bekränzung (dies hier wahrscheinlicher als Handauflegen, s. No. 1232) seitens der Letzteren Geehrte heisst Artikleides. Das Relief kam in der Gegend des sog. Theseion zum Vorschein. Auch andere eben daher rührende Funde bezeugen ein städtisches Heiligtum des Amphiaraos; Verdienste um dieses mochten die öffentliche Ehrung des Artikleides veranlassen. Amphiaraos ist ganz nach einem für Asklepios geläufigen Typus (vgl. No. 1224 f.) gebildet (s. Körte a. O. und Reisch, Festschr. f. O. Benndorf p. 143 ff.); bis auf den anders bewegten r. Arm und die fehlende Schlange entspricht er genau der am reinsten durch eine epidaurische Statue (Athen. Mitt. 1892 T. I p. 1 ff.) vertretenen Varietät, deren Erfindung Wolters (ebenda) der Zeit des Praxiteles zuweist. Nicht früher ist, glaube ich, unser Relief anzusetzen; die in der Photographie erkennbaren Schriftreste widersprechen wohl nicht. Hygieia ist nahezu identisch mit der von No. 1232; zum Krug in ihrer Hand vgl. No. 1220. Wie sonach in der Erfindung der Figuren sich ein besonderes Mass von Abhängigkeit kundgiebt, so herrscht in der Durchführung starke Eintönigkeit und fehlt es zwischen den nur für den Beschauer posierenden Figuren an innerer Verbindung. (Löwy.)

1216. Attisches Urkundenrelief. Schöne, Rel. No. 94. Sybel 337. — Die mit den unteren Partien der Figuren weggebrochene Inschrift bezog sich, wie aus der erhaltenen Adorantenfigur hervorgeht

Digitized by Google

(vgl. zu No. 1214), auf Ehrung einer oder mehrerer Personen. In dem fehlenden Teil rechts können noch andere Sterbliche oder etwa ein (bekränzender) Demos als Gegenstück zu der links hinter Athena befindlichen, inschriftlich bezeichneten Bule gestanden haben. Letztere, wohl für den Gebrauch dieser Reliefs erfunden, lehnt sich im Allgemeinen an matronale Göttertypen des ausgehenden 5. Jahrh. an. Ob die in der Athena vorliegende Erweiterung resp. Abänderung des Parthenostypus durch den Mantel und den dem jüngeren Ideal gemässeren korinthischen Helm auf ein bestimmtes statuarisches Vorbild zurückgeht, ist fraglich. Wohl noch erste Hälfte des 4. Jahrh. (Löwy.)

1217. Attisches Urkundenrelief. Wahrscheinlich aus Acharnä. Le Bas, Mon. fig. T. 49, 2, p. 70 f. (Reinach). Sybel 341. Milchhöfer, Athen. Mitt. 1888 p. 336 No. 499. Deneken, Heros, in Roscher's Lex. I 2, 2565. — Bei der grösser gebildeten, anscheinend bärtigen Gestalt in kriegerischer Rüstung kann man an einen Gott, einen Eponymos oder sonstigen Heros, wie an den Demos denken. Doch lässt das Fehlen der Inschrift hierüber, wie über das Verhältnis der drei Männer, die dem idealen Urheber empfangener Ehrung in solcher Weise den Dank zurückgeben, nichts Bestimmtes sagen. Ruhig bequeme Standmotive, wie sie schon der Parthenonfries kennt, werden in der Kunst dieser Reliefs für die Verehrung entgegennehmenden Wesen begreiflicherweise schon früh bevorzugt; statuarisch ist die hier vorliegende Kombination (aufgestützte Hand, gekreuzte Beine) wohl erst im vorgerückten 4. Jahrh. ausgebildet worden; vgl. Amelung, Röm. Mitt. 1894 p. 69; Arndt zu Einzelaufnahmen No. 677 f. (Löwy.)

1218, 1 (NM 1419). Attisches Urkundenrelief. Schöne, Rel. No. 59. CIA I, 75. Sybel 334. — Nach dem unter dem Relief erhaltenen Reste der Einleitungsformel eines Beschlusses noch aus dem 5. Jahrh., möglicherweise noch perikleischer Zeit, daher eines der ältesten erhaltenen Urkundenreliefs. Die den drei übrigen Bärtigen voranschreitende Figur scheint durch die grössere Gestalt als ihr Anführer gekennzeichnet zu sein; doch wäre auch die Deutung auf ein übermenschliches Wesen (Demos) nicht ganz ausgeschlossen. Der noch strengen Zeit entspricht die fein empfindende Ausführung mit leicht archaischen Reminiszenzen im Stande der Figuren, sowie die von Routine freie Behandlung der Gewandmotive mit den stellenweise noch leblos aufgesetzten Falten. (Löwy.)

1218, 2 (NM 1420). Ich weise dieses feine, gewiss nicht unter die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrh. herabzurückende Reliefbruchstück aus Sybel nicht zu identifizieren, obwohl es nach dem aufgemalten Π zum älteren Akropolisbestand zu gehören scheint. Die zwei jugendlichen Gestalten rechts und ihre im Vergleich mit den anderen kleinere Statur könnten an eine Familie von Heilgöttern denken lassen, doch stimmt damit die Haltung der anderen und wohl auch die Tracht des Jünglings selber nicht. Nahe liegt der Gedanke an Adoranten; doch bleibt auch hiebei die Haltung des (einen undeutlichen Gegenstand an die Brust drückenden?) Mädchens wie die starke Bewegung der äussersten Figur links auffällig. (Löwy.)

1219. Votivrelief aus dem Asklepieion am Südfuss der Akropolis. Der Asklepios l. aus Sybel 4206 (?) und 4252 zusammengesetzt; der Adorant anscheinend Sybel 4263. Die Richtigkeit der letzteren Zusammensetzung kann ich nach der Photographie nicht beurteilen. — Asklepios und ein Sterblicher. Ersterer nach dem ersten der von Thrämer, Asklepios, in Roscher's Lex. I 1, 634 ff. unterschiedenen Schemata, worüber zu No. 1220 und 1221. In dem nicht gewöhnlichen Stock in der Hand des Adoranten wie in dessen steifem Stand auf beiden Füssen ist vielleicht ein Hinweis auf sein der Weihung zu Grunde liegendes Gebrechen beabsichtigt. Nicht zu frühes 4. Jahrh. (Löwy.)

1220. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. v. Duhn, Athen. Mitt. 1877 T. XIV, p. 214 ff. Sybel 4327. Fried.-Wolters 1143. Löwe, De Aesculapii figura p. 18 ff. — Dem Heilgott mit seiner Familie tritt als Adorant der Stifter des Reliefs in kurzem gegürteten Chiton mit Helmkappe gegenüber. Dass Letzterer dem Gott für an sich erfahrene Heilung dankt, das am Zügel nachgeführte Pferd darnach nur seinen ritterlichen Stand ausdrückt, möchte man lieber glauben, als dass die Heilkunst des Asklepios für das Pferd angerufen worden wäre. In den über dem Kopf des Adoranten erhaltenen Inschriftresten AN---|ΣΟΙ--- glaubte v. Duhn voreuklidische Zeit (Σφ...) zu erkennen, was freilich nicht sicher ist. Doch genügt das Stilistische, um das Stück dem 5. Jahrh., somit der Zeit unmittelbar nach Begründung des Heiligtums zuzuweisen, von dessen erhaltenen (bezw. publizierten) Weihreliefs es das älteste ist. Dass die Gestalt des Asklepios, von dessen l. Hand möglicherweise ein gemalter Stab herniederging, durch das bereits bestehende

Digitized by Google

Tempelbild (A. Körte, Athen. Mitt. 1896 p. 316) bestimmt sei, wird man um so eher glauben dürfen, als im Grunde sämtliche Elemente der späteren Darstellungen des stehenden Asklepios (s. die Aufzählung bei Thrämer, Asklepios, in Roscher's Lex. I 1, 633 ff.), die ihrerseits als Variationen eines und desselben Themas betrachtet werden können (vgl. A. Körte, Athen. Mitt. 1893 p. 253), hier schon vereinigt sind. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass dieser Typus nicht schon aus vorhandenem Kunstvorrat schöpfte, noch entschieden, ob in der Verwendung für den Heilgott oder -Heros die Priorität Asklepios gehörte (vgl. Furtwängler, Meisterw. p. 368; 399). Dass von den l. folgenden Figuren auch die Asklep zunächst stehende seine Tochter ist, geht aus ihrer mädchenhaften Erscheinung, sowie aus dem den beiden weiblichen Gestalten gemeinsamen Grössenunterschied gegen Asklepios hervor; seit Koepp, Athen. Mitt. 1885 p. 260 hat man in ihnen allgemein (vgl. zuletzt Blinkenberg, ebenda 1899, p. 303) Panakeia und Iaso erkannt. Die Verschiedenheit der Tracht entspricht einer in der griechischen Kunst weitverbreiteten Tendenz (vgl. archaische Chariten- und Nymphendarstellungen u. s. w.); der Krug, wohl mit Heiltrank, soll die Charakteristik vervollständigen; über das Motiv des Sichanfassens vgl. Jahrb. d. Inst. 1887 p. 108, Blinkenberg a. O. p. 300. Schwerlich werden auch für diese Figuren statuarische Vorbilder anzunehmen sein; dass es aber auch für ihre Verbindung nicht an einer künstlerischen Tradition fehlte, zeigt No. 1221. Die individuelle Gesichtsbildung des Adoranten ist, wie Milchhöfer, Athen Mitt. 1880 p. 207 bemerkt, ein den älteren attischen Votivreliefs gemeinsamer Zug. Dasselbe gilt für die schlichte, architektonischer Einfassung noch entbehrende Form (Milchhöfer, ebnda p. 220; vgl. auf anderem Gebiet Brückner, Ornament und Form d. Grabstelen p. 62 f.). Im Übrigen verleugnet unser Relief auch in der Anmut der Motive wie in der Naivetät des Ausdrucks (man beachte die Abstufung der Grössen, das unmittelbare Herantreten des Sterblichen an die Götter u. s. w.) seine Entstehungszeit nicht. (Löwy.)

1221. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. v. Duhn, Athen. Mitt. 1877 T. XV p. 215 ff. Girard, L'Asclépiéion T. 3. Sybel 3995. Brunn-Bruckmann T. 62a. Thrämer, Asklepios, in Roscher's Lex. I 1, 639 f. — Über den zu einem Stückchen noch erhaltenen Tisch mit Opfergaben s. zu No. 1231. Die Asklepios zugesellten weiblichen Gestalten sind, wie in No. 1220 und aus denselben Gründen, Panakeia und Iaso; dass die voranschreitende für diese Deutung zu matronal sei, lässt sich angesichts der Photographie wohl nicht aufrechterhalten, vgl. auch Koepp, Athen. Mitt. 1885 p. 260. Für den Fortbestand gewisser Hauptzüge der Charakteristik bei stilistischer Weiterbildung der Motive selbst ist bezeichnend, dass auch hier eine Unterscheidung der Schwestern, u. zw. durch dieselben Trachtelemente gegeben ist, wie in dem um mehrere Jahrzehnte älteren Relief No. 1220. So ist auch der Asklepios eine Weiterbildung des No. 1220 erscheinenden Typus. Nur war hier die Kleinreliefkunst nicht auf sich angewiesen: das Schema ist statuarisch durch zahlreiche Exemplare belegt (Thrämer a. O. 634, I), und die schon von Duhn gerügte ungeschickte Anbringung des Stabes unter der dem Beschauer zugewandten Achsel in unserem Relief erklärt sich besonders gut aus dem engen Anschluss an ein statuarisches Original. Überhaupt giebt es in dieser ganzen Gruppe von Reliefs kaum eine Darstellung des stehenden Asklepios, die nicht ihr Gegenstück in erhaltenen Statuen hätte: es lässt das bei dem schon charakterisierten Verhältnis dieser Typen zu einander (No. 1220) einen Schluss auf die gegenseitige Originalität der Asklepiosbildungen zu, die uns gerade für das 4. Jahrh. von namhaften Bildhauern in grösserer Zahl bezeugt sind. Die in Rede stehende Gestaltung des Typus würde ich, abweichend von Furtwängler, Meisterw. p. 121, 3; 488, 3, nicht vor dem 4. Jahrh. ansetzen. Freilich gebricht es uns für die Entwicklung der Gewandmotive in der Zeit zwischen der Schule des Pheidias und Praxiteles noch an gesicherten chronologischen Kriterien. (Löwy.)

1222. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. Sybel 4001. Koepp, Athen. Mitt. 1885 p. 258. — Asklep entspricht dem Schema III Thrämers (Asklepios, in Roscher's Lex. I 1, 636). Schwierigkeit macht die Erklärung der neben ihm stehenden, in Bildung und Tracht (doppelter Chiton, schwerer, über den Kopf gezogener Mantel) völlig matronal erscheinenden Figur, wie sie als einzige Genossin des Asklepios auch in anderen Reliefs dieser Gattung (z. B. No. 1223 f.) vorkömmt. v. Duhn, Athen. Mitt. 1877 p. 218 f. betrachtet sie als Hygieia, und Koepp a. O. p. 257 ff. zog aus diesen Reliefs den Schluss, dass die attische Kunst des 4. Jahrh. in der Darstellung der Hygieia zunächst zwischen dem matronalen und dem jungfräulichen Ideal

Digitized by Google

schwankte, bis das letztere überwog. Beigestimmt haben A. Körte, Athen. Mitt. 1893 p. 250, Lechat, Hygea, in Daremberg u. Saglio, Dict. V p. 329; Einsprache erhob Thrämer, Hygieia, in Roscher's Lex. I 2, 2780 ff. Befremdend bliebe ein solches Nebeneinanderbestehen zweier verschiedener Vorstellungen immer, und so plausibel es an sich wäre, wenn in der Verkörperung der Gesundheit die Kunst statt der knospenden die herangereifte Jungfrau zum Vorbild gewählt hätte (v. Wilamowitz, Isyllos p. 193), so geht sie in dem vorliegenden Falle doch von einem geradezu matronalen Ideal aus und in dessen Betonung so weit, wie es neben Asklepios nur für eine Gattin passend scheint: als solche ist aber Hygieia der Vorstellung dieser Zeit durchaus fremd. Wo in ausserattischen, aber doch von attischer Kunst abhängigen Asklepiosreliefs eine analoge Figur erscheint, wird sie unbedenklich als Epione erklärt, während andrerseits bei den sonst für eine matronale Hygieia angeführten attischen Beispielen der Bezug auf den asklepischen Kreis zumeist unsicher, die künstlerische Charakteristik überdies eine andere ist. Dass Epione auch in attischen Darstellungen der Familie des Asklepios nicht fehlt, ist jetzt durch das von Ziehen, Athen. Mitt. 1892 p. 242 zusammengesetzte Relief erwiesen; vgl. auch Thrämer a. O., zu Sybel 4988. Gleichwohl kann ich mich nur mit Vorbehalt der Benennung dieser Figur als Epione anschliessen, und dies wegen No. 1224, wo sie als dem Altar zunächst stehend und mit Schale versehen an der Ehrung grösseren Anteil zu haben scheint, als für Epione recht verständlich ist, überdies gegen Asklepios auffällig kleiner gebildet ist, und No. 1227, wo die verschleierte Figur, wenn die Zerstörung nicht täuscht, mädchenhaft schlank und an den Stuhl des Asklepios gelehnt ist in einer Weise, wie sie sich nicht selten für Hygieia angewandt findet und der Tochter eher angemessen scheint als der ebenbürtigen Gattin. Dass in unserem Relief die Figur nicht ganz freie Gestaltung des Künstlers ist, scheint mir aus No. 1223 hervorzugehen, wo offenbar dasselbe Vorbild wiedergegeben ist (man beachte auch die Befestigung des Mantels unter der l. Hüfte), dessen statuarische Natur durch die in beiden Reliefs abweichenden Ansichten besonders ins Licht gerückt wird (s. auch zum Asklepios No. 1221): man vergleiche dazu die eine Muse der Mantineabasis und Amelung, Basis d. Praxit. p. 16 ff. Überhaupt veranschaulichen No. 1222 und 1223 in der handelnd belebten Erscheinung der schräg gestellten Götter auf No. 1222 und der die Adoranten des Bildes ignorierenden Vorderansicht in 1223 zwei Tendenzen, denen das Votivrelief des 4. Jahrh. in gleicher Weise zustrebt; charakteristisch für die erstere ist auch die Lockerung der Adorantengruppe in 1222 mit teilweiser Abkehrung der Gestalten. In dem von dem Opferknecht gefassten Gegenstand erkannten Duhn und Sybel das Horn eines Stieres, der als Opfertier für Asklep auch in der Inschrift CIA II 1, 453 b, Z. 7, p. 418 und dem Pariser Relief Rochette, Mon. inéd. III T. 70, Phot. Giraudon 1009, vorkömmt. (Löwy.)

1223. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. Sybel 3994. — S. zu No. 1222. Sorgfältige, saubere Arbeit. (Löwy.)

1224. Desgleichen. v. Duhn, Arch. Zeit. 1877 p. 147 No 15. Sybel 4009. Wolters, Athen Mitt. 1892 p. 10 Anm. 1. — Vgl. zu No. 1222. Für das Motiv der übergeschlagenen Beine bei Asklepios weiss ich keine Analogie aus der statuarischen Kunst. Es war dieser technisch nicht eben günstig, während seine Entstehung aus dem von Wolters a. O. p. 1 ff. (vgl. auch No. 1215) behandelten Schema gerade in diesen Reliefs nahe lag (s. zu No. 1217). Ob der vorderste Adorant aus einer Schale über dem Altar spendet (so fragend Sybel) oder bloss etwas auf denselben legt (vgl. Rochette, Mon. inéd. III T. 70; Sybel 4036), lässt auch die Photographie (vgl. Duhn) mich nicht deutlich entnehmen; ebensowenig die von Sybel im Gewand des Asklepios bemerkte Salkante. (Löwy.)

1225. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. Das l. Stück: Sybel 3993. — Askepios wie in No. 1224; die weibliche Gestalt neben ihm vollbekleidet, aber ohne das Schleiermotiv. (Löwy.)

1226. Desgleichen. Sybel 4032. — Hygieia jugendlich gebildet. Bezeichnender Weise hier schon die Entblössung der l. Schulter durch den herabgleitenden Chiton; vgl. Thrämer, Hygieia, in Roscher's Lex. I 2, 2780. (Löwy.)

1227. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. Sybel 4019. Fried.-Wolters 1144. Koepp, Athen. Mitt. 1885 p. 259. — Asklepios sitzend. Diese Art der Darstellung tritt in unseren Reliefs später auf als die des stehenden; von den hier gegebenen Beispielen gehen nur No. 1229 und 1232 stilistisch über die Mitte des 4. Jahrh. hinauf. Auch hier handelt es sich um verschiedene Variationen eines Grundthemas, wobei der bequemere Diphros an Stelle des Throns einer vorgeschritteneren Gestaltung angehört. Was für die genauere Kenntnis des Originals, als welches allgemein die epidaurische

Digitized by Google

Statue des Thrasymedes angesehen wird, aus den Reliefs zu gewinnen ist, soll an anderer Stelle gezeigt werden. Über die an Asklepios' Stuhl sich lehnende Figur ist zu No. 1222 gesprochen; vgl. Berlin 685 und Vatican, Statuengal. 260 = Helbig, Führer[2] I, 194. Wenn auch dem Reliefbrauch gemäss aufgerollt, ist das Motiv doch kein anderes, als das statuarisch durch die vaticanische Gruppe (Helbig I 212, Roscher's Lex. I 2, 2779) vertretene. (Löwy.)

1228. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. Girard, Bull. Corresp. hellén. 1878 T. IX p. 65. Sybel 4007. Fried.-Wolters 1145. Lechat, Hygea, in Daremberg und Saglio's Dict. V p. 329, F. 3930. — Die Anordnung der stehenden Hygieia im hinteren Plan neben dem sitzenden Asklepios entspricht einem auch in der fortschreitenden Entwicklung des Votivreliefs empfundenen Bedürfnis nach möglichstem bildlichen Zusammenschluss der göttlichen Gestalten. Das Motiv der Hygieia mit einem eingestemmten und dem anderen stützend abgestreckten Arm ist ein in den jüngeren Reliefs dieser Klasse beliebtes (mehr in den „Attischen Reliefs"). Besonders nahe steht das Relief in Paris Catal. somm. 755 (Rochette, Mon. inéd. III. T. 70; Phot. Giraudon 1009), obwohl hier die Gruppe gelockert und die Stützmotive der Hygieia abgeschwächt sind. Wichtig ist dagegen die Übereinstimmung des Kopftypus, der sich in dem Pariser Exemplar bemerkenswert eng an den von Koepp, Athen. Mitt. 1885 p. 264 ff. erörterten anschliesst. Die nahe Verwandtschaft dieses Kopftypus mit dem der von R. v. Schneider, Amelung und Klein besprochenen „Kora" sehe ich eben auch von Arndt zu Denkm. griech. und röm. Skulpt. No. 525, 1 hervorgehoben. Das Pariser Relief lässt uns aber auch den bisher verkannten Gegenstand, an den sich Hygieia mit der R anlehnt, verstehen: eine auf einem Pfeiler aufgestellte runde Scheibe, die Heydemann, Pariser Antiken p. 14 No. 22, als eingezapften Diskos der von Welcker, Alte Denkm. II p. 143 f. behandelten Art auffasst. Die Dicke der Platte macht aber Heydemann's ursprünglichen Gedanken an eine Sonnenuhr (wofür sich asklepische Beziehungen finden liessen) oder dgl. wahrscheinlicher. Vgl. auch zu No. 1230. (Löwy.)

1229. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. Sybel 4013. CIA II 3, 1474. — Vgl. zu No. 1222 und 1227. Am Architrav die Inschrift: --- σωθεὶς ἐκ [τ]ῶμ πολέμων καὶ λυτρωθεὶς --- ων ἐλευθ[ερωθεὶς ἀνέθη]κεν. Danach ist die Weihung ganz oder zum Teil durch Befreiung aus Kriegsgefangenschaft veranlasst. (Löwy.)

1230. Desgleichen. Girard, Bull. Corresp. hellén. 1878 T. 7 p. 65 und L'Asclèp. T. 4. Sybel 4000. Fried.-Wolters 1147. Collignon, Hist. de la Sculpt. II F. 190. — Links hinter dem (auf Thron mit Tierfüssen: Sybel) sitzenden, den Stab in ungewöhnlicher Weise haltenden Asklepios könnte noch eine Figur fehlen. Hygieia in dem zu No. 1228 erörterten Stützmotiv, nur dass, wie bei No. 1231, der erhobene Arm an einen, zu der fingierten Architektur des Rahmens nicht recht passenden, Baumstamm gelehnt ist, um den sich in No. 1231 die Schlange ringelt. Köhler, Athen. Mitt. 1877 p 241 f. Anm. 2, möchte in dem Baum die Andeutung eines auch inschriftlich belegten Haines im Asklepieion erblicken. Dasselbe Motiv ist von der neuattischen Kunst verwendet worden (Hauser, Neu-att. Reliefs Typ. 45, vgl. p. 144 f.); dass hier der Baumstamm der Figur mitfolgt, scheint seine Ursprünglichkeit zu bestätigen. Es würde also ein eben aus den besonderen Voraussetzungen des athenischen Asklepieions hervorgegangenes ausgezeichnetes Werk (wohl eher ein Gemälde als ein Relief) das gemeinsame Vorbild abgegeben haben. Indessen lässt der wiederholt vorkommende Pfeiler mit dem wie immer zu erklärenden Objekt, wie in No. 1228, mit nicht minderem Rechte eine besondere lokale Anknüpfung vermuten. Da ferner die neuattische Figur mit ihrer abweichenden Gewandung nichts für Hygieia Spezifisches hat, so kann das Original auch für eine ganz andere Bedeutung erfunden, und Pfeiler wie Baumstamm nur mit dem Motiv übernommen sein: der Hinweis auf den Sauroktonos, wo gleichfalls das Motiv ein der statuarischen Plastik so nicht geläufiges landschaftliches Element mit sich zieht, liegt in mehr als einem Betracht nahe. Dem vorgerückten 4. Jahrh., dem unser Relief offenbar angehört, entsprechen die Vorderwendungen der Adoranten (das grössere Mädchen in einem von den Grabreliefs bekannten Motiv) und, wie ich glaube, auch die plastische Darstellung der Flamme auf dem Altar. (Löwy.)

1231. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. H. 0,60, Br. 0,64 (Sybel). v. Duhn, Athen. Mitt. 1877 T. XVI p. 220 f. Girard, Bull. Corresp. hellén. 1878 T. VIII p. 73 und L'Asclèp. p. 45. Sybel 4002. Fried.-Wolters 1146. Schreiber, Wien. Brunnenrel. p. 52. CIA II 3, 1477. Brunn-Bruckmann No. 62 b. Thrämer, Hygieia, in Roscher's Lex. I 2, 2781. Amelung, Röm. Mitt. 1894 p. 71. Lechat, Hygea, in Daremberg und Saglio's Dict. V p. 328 F. 3927. — In der effektvollen Durchführung eines

Digitized by Google

der hervorragendsten Stücke des gesamten Fundes. Das Thronen des Asklepios ist ganz in die lässig elegante Art des Sitzens übergegangen, wie sie im Vorschreiten zur hellenistischen Zeit die Kunst mit steigendem Raffinement an zahlreichen Reliefs und Sitzstatuen („Menandros“ etc.) durchbildet. Ziemlich nahe steht unserer Figur die des capitolinischen Reliefs, über welches Amelung a. O. p. 66 ff. Hygieia hat auch die Beine übergeschlagen (s. zu Nr. 1217). Mit dem Baume ist die Schlange verbunden in der später stereotypen Weise; das unsrige ist wohl das früheste erhaltene Beispiel. Der Sorgfalt in der gesamten Durchführung entspricht auch die detaillierte Angabe des Opfers. Lieber als an einen Tischform nur nachahmenden Altar (Reisch, Altar, Pauly-Wissowa I 2, 1676) möchte ich direkt an einen Opfertisch (τράπεζα) denken, wie sie gerade für den Kult des Asklepios in Athen und sonst bezeugt sind (Girard, Bull. Corresp. 1878 p. 76 f., Blinkenberg, Athen. Mitt. 1898 p. 2*): der Steinmetz scheute nur die freie Herausarbeitung. Ähnlich wohl No. 1221, 1233. Auf dem Epistyl, über den Figuren der Stifter, deren Namen: --ς, Νικίας Ὀῆθεν, Μνησίμαχος Ἀχαρνεύς. Die Ursache der Vereinigung verschiedenen Demen angehöriger Personen zur Weihung (es muss eine grössere Anzahl gewesen sein, da nach dem senkrecht unter der r. Kante des Altartisches beginnenden Zapfen fast die Hälfte des Reliefs fehlt) entzieht sich unserer Kenntnis. Identität des Mnesimachos mit dem in einer Diätetenliste v. J. 325/4 (CIA II 2, 943 IV, Z. 8) erscheinenden vermutete v. Duhn. Da in diese Zeit das Relief seinem Stil nach trefflich passt (man beachte noch die geflissentlichen Schrägstellungen), so erhält es für die Chronologie der ganzen Klasse Wert. (Löwy)

1232. Votivrelief aus dem Asklepieion in Athen. v. Duhn, Athen. Mitt. 1877 T. XVII p. 221 f. Sybel 4008. Fried.-Wolters 1149. — Zum Unterschiede von der Mehrzahl dieser Reliefs, in denen die weibliche Begleitung des Asklepios sich mehr zuschauend verhält, tritt hier Hygieia handelnd hervor (ähnlich, aber schwächer, No. 1224). Da an Bekränzung des Adoranten wohl nicht zu denken ist, wie in No. 1215 (von Ziehen, Athen. Mitt. 1892 p. 230 Anm. 2 als Parallele angezogen), so wird die Bewegung ihrer r. Hand als schützend oder gewährend aufzufassen sein; vgl. Voullième, Quom. veteres adoraverint p. 40, Sittl, Gebärden p. 319; 323. Stilistisch nicht unter der Mitte des 4. Jahrh. (Löwy.)

1233. Votivrelief vom Südfuss der Akropolis. Das r. Stück mit den Adoranten: Sybel 4034. — Beziehung zu Asklepios lässt der Fundort voraussetzen, die beiden links noch erhaltenen Figuren sind also wahrscheinlich aus dem Kreise der Heilgötter zu erklären: die sitzende, wegen des Chitons unter dem Mantel wohl sicher weiblich und danach Epione; das Kästchen auf ihren Knien mag ähnlichen Sinn haben wie die Büchse in dem Relief Athen. Mitt. 1899 T. X (s. Blinkenberg das. p. 299); die neben ihr stehende in einfacherer Tracht eine der Töchter. Ob von ihr die Schale oder das Becken, in welches der vorderste Adorant hineingreift, gehalten sei, wie v. Duhn, Arch. Zeit. 1877 p. 148 No. 18 und v. Sybel meinen, kann ich der Photographie nicht entnehmen. „Zwischen der Göttin und dem Anbetenden stand ein Opfertisch, von dem noch der Ansatz des r., auf einer Löwenklaue ruhenden Beines erhalten ist“ (Duhn): also wie No. 1231. Anscheinend feine Arbeit des vorgeschrittenen 4. Jahrh. (Löwy.)

1234. Votivrelief an Asklepios und seine Familie, vom Südabhang der Akropolis. Die Göttergruppe links von Koepp, Athen. Mitt. 1885 p. 264 Anm. 2 zusammengesetzt aus Sybel 4264 und 4323 a. Ein Teil der Adoranten vielleicht Sybel 4023 — Asklepios in der Mitte zwischen der an seinen Stuhl gelehnten Hygieia (vgl. zu No. 1227) und einem Sohne, wohl Machaon. Hygieia hat den von Koepp a. O. p. 265 (vgl. zu No. 1228) behandelten jugendlichen Kopftypus mit hoch aufgestecktem Haar. Die gegenseitige Beziehung zwischen Angebeteten und Anbetern ist sehr locker. Vorgerücktes 4. Jahrh. (Löwy.)

1235. Desgleichen. Die Adorantengruppe: v. Duhn, Arch. Zeit. 1877 p. 142 No. 6. Sybel 4005. — Der von der Göttergruppe links erhaltene Rest gehört dem einen der Asklepiossöhne an. Die Adoranten auch hier für den Beschauer posierend. Das grössere Mädchen und das kleinere, welches einen Vogel an die Brust drückt (Duhn), sind aus Grabreliefs bekannte Typen. (Löwy.)

1236. Weihrelief an Asklepios und die eleusinischen Göttinnen. Vom Südfuss der Akropolis. Köhler, Athen. Mitt. 1877 T. XVIII p. 243 f. Girard, Bull. Corresp. hellén. 1878 p. 87 ff. und L'Asclép. T. 2 p. 43 ff. Sybel 3996.

*) Desselben Verfassers Asklepios og hans fraender etc. ist mir nicht zugänglich. Ebensowenig Alice Walton, The Cult of Asklepios, Cornell Studies in Class. Philol. No. III.

Digitized by Google

CIA II 3, 1449. E. Curtius, Stadtgesch. p. 211. Kern, Ephim. 1892 p. 116 ff. A. Körte, Athen. Mitt. 1893 p. 237. O. Rubensohn, ebenda 1895 p. 365 f. — Neben Asklepios (zum Typus vgl. No. 1215) erscheinen hier Demeter und Kora, die erstere sitzend, die andere mit den Fackeln ehrerbietig neben der Mutter stehend in der von Kern, Athen. Mitt. 1892 p. 135 ff. für das eleusinische Kultbild der Göttinnen nachgewiesenen Anordnung. Kern hat auch in dem Sitz der Demeter die mystische Cista erkannt. Dass in unserem Relief zusammen mit Asklepios die eleusinischen Göttinnen dargestellt sind, hat man aus einer inneren Verbindung dieser Gottheiten zu erklären gesucht und dafür auch die Thatsache, dass die Epidauria, das Fest des Asklepios, einen Teil der Eleusinien bildeten, sowie zwei Reliefs und die Inschrift CIA II 3, 1520 angeführt. Allein letztere wie das eine Relief enthalten nichts, was auf Verbindung von Asklepios mit den Göttinnen wiese, und in dem anderen Relief, Sybel 4010 (nach Wolters' Zusammensetzung Bonn. Jahrb. 1889 T. I), ist weder die matronale sitzende Gestalt auf der Vorderseite (vgl. zu No. 1222) als Demeter, noch die fackelhaltende der Nebenseite als Kora gesichert. Girard's Ergänzung des E auf dem Epistyl über Asklepios zu Ἐπιδαύρια schwebt vollends in der Luft. Eher könnte man nach den von A. Körte, Athen. Mitt. 1896 p. 315 ff. dargelegten Verhältnissen auf alte Besitzrechte der eleusinischen Göttinnen an den heiligen Bezirk am Südfuss der Burg schliessen, die auch nach Einsetzung des Asklepiosheiligtums nicht ganz aufgehört hätten. Wahrscheinlich war aber die hier gegebene Verbindung in den besonderen Umständen der amtlichen Funktion begründet, deren mit Kränzen belohnte Erfüllung den Anlass zu der vorliegenden Weihung gab. Die Natur dieses Amtes entzieht sich unserer Beurteilung. Doch hat von den in die Kränze eingeschriebenen Namen: Θε]οδωρίδης Πολυκράτο(υ)ς, Σώστρατο[ς] Ἐπικράτο(υ)ς, Ἐπεύχ[ης] Διεύχο(υ)ς, Διάκριτος Διεύχο(υ)ς, Μ[ν]η[σίθεος Μν]ησιθέο(υ) Girard zwei: Mnesitheos und Dieuches, als Namen berühmter Ärzte der gleichen Zeit (von denen der erste wenigstens Athener war) erkannt. Einen Arzt Mnesitheos hat ferner Köhler, Athen. Mitt. 1884 p. 80 f. als Zeitgenossen des Alexis und Praxiteles nachgewiesen; das könnte also der eine der Stifter unseres Reliefs sein, das nach der konsequenten Schreibung o=ου wohl nicht unter 460 (Meisterhans-Schwyzer, Gramm. d. att. Inschr.[3] p. 6 Anm. 22), wenn auch nach den Schriftformen nicht wesentlich über diesen Zeitpunkt hinauf datiert werden dürfte. Dass von Mnesitheos auch für seine Person Weihgeschenke an die eleusinischen Gottheiten errichtet wurden (Köhler a. O.), mag nicht ohne Zusammenhang mit dem Anlass unseres Reliefs stehen. Vorausgesetzt, dass die Söhne des Dieuches den Beruf des Vaters fortführten, wären also drei der Stifter unseres Reliefs, und damit wahrscheinlich alle, Ärzte gewesen. Auffällig ist die Zahl von sechs Adoranten im Relief, während die darunter befindlichen Kränze nur fünf und die auf dem Architrav stehenden Namen, von dem zu keinem passenden E abgesehen, gar nur drei: Θε]οδωρίδης, Ἐπεύχης, Μνησίθεος sind. Letztere freilich sind nach Köhler ohne Sorgfalt eingehauen und könnten spätere Verstärkung aufgemalter Buchstaben sein. Da ihre Reihenfolge indessen, je mit Überspringung eines Namens, der der Kränze gleich ist und die sohin als Epeuches anzusehende dritte Figur (von l.) die folgende an der Hand fasst, so vermutet Girard hierin feinsinnig die Andeutung des brüderlichen Verhältnisses zwischen den beiden Söhnen des Dieuches und diesen selbst in der an den Randpfeiler gerückten Gestalt, welche die Hand auf des Diakritos Schulter legt. Möglicherweise ist in diesem Sinne auch die etwas kleinere Statur der Brüder beabsichtigt. Es wäre also der noch lebende Vater der Beiden, obwohl an dem Amt und der Bekränzung nicht beteiligt, pietätvoll in die Weihung mit einbezogen.

(Löwy.)

1237. Votivrelief an Asklepios und Athena. Vom Südfusse der Akropolis. Sybel 4006. Studniczka, Vermut. z. Kunstgesch. p. 13. Löwe, De Aescul. figura p. 53 f. Ziehen, Athen. Mitt. 1892 p. 251. — Die männliche Gottheit ist zweifellos auch hier Asklepios (Schema I Thrämer), nach Löwe vielleicht in derselben Gebärde wie Hygieia in No. 1232. Bei einer privaten Stiftung, wie die vorliegende offenbar ist, lassen sich, zumal in Athen, Gründe genug für die gemeinsame Weihung an Asklepios und Athena denken, auch ohne der Letzteren Eigenschaft als Heilgöttin heranzuziehen. Ihr Typus ist der der Parthenos; an dieser war auch der Sockel unter dem hier des bequemeren Armmotivs halber noch höher gestellten Schild vorgezeichnet.

(Löwy.)

1238. Thronender Asklepios. Fragment eines Votivreliefs. Sybel 328. — Erinnert in der grossartigen Auffassung an Athen. Mitt. 1892 p. 243 F. 7. Von langem Haar (so Sybel) lässt die Photographie nichts erkennen. (Löwy.)

Digitized by Google

1239. Fragment aus dem athenischen Asklepieion. Soviel ich sehe, nur von Duhn, Arch. Zeit. 1877 p. 163 No. 73 beschrieben. — Da Fundort und Kopftypus den Gedanken an Asklepios nahe legen, so wird die erhaltene Figur wohl auf den Gott selbst zu deuten sein, der wie ein aufmerksam dem Kranken zuhörender Arzt sich dem Anbeter zuneigt. Der Ärmelchiton, als Hauskleid, liesse sich aus dieser Vorstellung erklären. Ähnlich glaube ich auf dem bekannten Relief aus dem Amyneion: A. Körte, Athen. Mitt. 1893 T. XI p. 231 ff. den Heilgott selbst in ärztlicher Thätigkeit dargestellt, wie er ein krankes Bein (man beachte die geschwollene Ader) durch Umfassen heilt. (Löwy.)

1240. Votivrelief aus dem Heiligtum des Amphiaraos in Rhamnus. Staïs, Praktika 1891 p. 18, Arch. Deltion 1891 p. 117 No. 22. — Nur die Adoranten erhalten; hinter dem Opferknecht ein Schwein; im Hintergrund auf eine Stele eingezapft ein Votivrelief oder -Pinax — eine nicht vereinzelte (sonstige Beispiele bei Blinkenberg, Athen. Mitt. 1899 p. 295 Anm. 2, vgl. Schreiber, Jahrb. d. Inst. 1896 p. 99, 56), typische Bezeichnung des heiligen Ortes, ähnlich wie in Vasenbildern die Säule mit Dreifuss. Die Gesichter des vordersten Adoranten und des Opferknechtes haben, vielleicht unbeabsichtigt, etwas Individuelles. Auf dem Architrav eingemeisselt die Namen: Βοῦδιον, Ἱπποκράτης, Εὔαγγλος (so), Αἰσχύλος, ihrer Stellung nach auf die Frau und die drei Kinder zu beziehen. War der Mann, wie anzunehmen, Stifter des Reliefs, so war sein Name vielleicht an anderer Stelle angebracht. Vgl. übrigens diesbezüglich zu No. 1236. (Löwy.)

1241. Votivrelief. Angeblich aus dem Peiraicus. Le Bas, Mon. fig. T. 45, I, p. 69 (Reinach). Overbeck, Kunstmyth. IV T. XIV, 6, p. 509, 6. Sybel 323. R. v. Schneider, Jahrb. d. Kunstsamml. d. Ah. Kaiserh. XII p. 74 Anm. 2, p. 75 F. 5. — Eine der eleusinischen Göttinnen, also wohl Demeter. Ein Diadem, wie v. Schneider meint, kann ich auch auf der Photographie nicht wahrnehmen. Der Typus geht auf ein Vorbild des 5. Jahrh. zurück, vgl. darüber Schneider a. O. p. 72 ff., Sauer, Festschr. f. Overbeck p. 74. Ungewöhnlich sorgfältig durchgeführt auch der Altar, hinter dem sich der Adorant (der vorderste eines Zuges?) vorgeschoben hat. (Löwy.)

1242. Weihrelief des Archandros an die Nymphen und Pan. Vom Südfuss der Akropolis. Milchhöfer, Athen. Mitt. 1880 T. VII p. 206 ff. Pottier, Bull. Corresp. hellén. 1881 p. 351 No. 1. Sybel 4040. Fried.-Wolters 1136. CIA II 3, 1515. Brunn-Bruckmann No. 439 a. Bloch, Nymphen, in Roscher's Lex. III 562. — Schon wegen der Grösse, nicht minder aber durch die Ausführung und die Entstehungszeit eines der hervorragendsten Votivreliefs. Der Stil weist ins 5. Jahrh., dem Ende nicht zu nahe, wogegen die Formen der Inschrift: Ἄρχανδρ[ο]ς Νύνφαις κα[ὶ Πανὶ wohl nicht Einspruch erheben. Es ist also die Zeit, in der das Votivrelief auch noch in Attika etwas Seltenes, seine Tradition sich erst zu bilden beginnt. Demgemäss ist auch hier wie in dem ungefähr gleichzeitigen Relief von Neu-Phaleron Ephim. 1893 T. 10, Bloch a. O. Sp. 559, und dem etwas jüngeren in Berlin No. 709 A die tektonische Form noch die alte mit einfachem Epistyl und Kyma, ohne seitliche Einfassung (vgl. zu Nr. 1220), noch nicht die später für die Reliefs dieses Gegenstands beliebte der Grotte (s. zu No. 1243, 2). Erst als an Stelle jenes abstrakten Bildraumes man in der Einrahmung der anderen Votivreliefs den Tempel darstellen wollte, ergab sich für die Weihreliefs der nicht in Tempeln verehrten Nymphen die Grottenform als logisches Seitenstück. Ein Beginn zur Andeutung der Landschaft ist jedoch in unserem Relief durch den Felsausschnitt gemacht, in welchem Pan mit dem Oberkörper sichtbar wird. Die Deutung ist durch die Inschrift gesichert: offenbar noch vor der Besitzergreifung durch Asklepios (i. J. 420: A. Körte, Athen. Mitt. 1896 p. 315), walten die Nymphen des Quells am Fusse der Burg. Eine feste Typik besitzen wie der Pan so die Nymphen noch nicht, wie der Vergleich mit dem erwähnten Exemplar von Neu-Phaleron darthut. Es sind die allgemeinen Mädchenmotive der pheidias'schen Zeit mit dem Ausdruck schwesterlicher Zusammengehörigkeit (s. zu No. 1220) und dem die Kunst damals besonders beschäftigenden Streben nach Gruppenbildung (s. „Dreifigurenreliefs"). Zu den wie aufgesetzten streifigen Falten namentlich an der mittleren Figur vgl. No. 1218, 1. Im Hinblick auf die Entstehungszeit doppelt beachtenswert sind die langgezogenen Proportionen. (Löwy.)

1243,1 (NM 1439). Votivrelief an die Dioskuren. Aus Aigeira in Achaia. Sybel 3103. — Die seit Alters übliche symmetrische Gegenüberstellung der Dioskuren erhält durch das ungewöhnliche Attribut der Hähne (vgl. Furtwängler, Dioskuren, in Roscher's Lex. I 1, 1171) eine neue Motivierung: auf die Lanze gestützt, sehen sie aufmerksam auf die Hähne herab, etwa wie

Digitized by Google

Knaben beim Hahnenkampf. Ähnlich scheint das von Duhn, Athen. Mitt. 1877 p. 391 No. 213 beschriebene Relief. Das nach Sybel über jedem Antenkopf befindliche Stiftloch könnte zur Anbringung von Kränzen gedient haben; vgl. Arch.-epigr. Mitt. aus Oesterr. 1887 p. 178. (Löwy.)

1243, 2 (NM 1445). Votivrelief an Naturgottheiten. Aus Eleusis. Furtwängler, Athen. Mitt. 1878 p. 201. Sybel 3139. Mylonas, Bull. Corresp. hellén. 1880 p. 478 No. 3. Pottier, ebenda 1881 T. VII p. 356 f. Bloch, Nymphen, in Roscher's Lex. III 557 ff. F. 2. — Die Form des Reliefs als Grotte (vgl. zu No. 1242), sowie die Darstellung im Innern: drei Nymphen im Reigen nach links an einem rohen Altar vorbei, resp. um ihn herum tanzend, dazu Acheloos und am Rande Ziegen, ist einer Anzahl offenbar auf ein gemeinsames Vorbild aus dem Ende des 5. oder Beginn des 4. Jahrh. zurückgehender Reliefs eigen (vgl. zuletzt Bloch a. O.). Von der Mehrzahl der übrigen weicht das vorliegende dadurch ab, dass sich die Nymphen bei den Gewandzipfeln fassen, und vor Allem, dass an Stelle des Hermes (z. B. No. 1248, 3; 1254, 6—8) der syrinxblasende Pan Koryphaios ist. Beides, wie auch die Gewandmotive an sich, weisen auf eine schon vorgeschrittenere Entwicklung des Typus. Dass diese nicht erst in unserem Relief erfolgte, beweist die Wiederkehr der Mädchengruppe in der neuattischen Kunst (Hauser, Neu-att. Reliefs Typ. 46, p. 140 f.). Von einem 1894/5 in athenischem Privatbesitz befindlichen Bruchstück, welches die Nymphen in gleicher Weise enthält (L. 0,52, H. 0,36), habe ich durch eine Photographie Kenntnis. (Löwy.)

1244. Votivrelief an Naturgottheiten. Aus der im Peiraieus gebildeten Sammlung Dokos. Arch. Deltion 1889 p. 145 No. 40. — Ohne Kenntnis über das Heiligtum, dem dieses Bruchstück entstammt, bleiben die drei Gottheiten im Vordergrunde: eine thronende männliche mit Szepter (die R. weggebrochen), eine stehende weibliche mit Polos, Szepter und Schale und eine thronende weibliche mit Polos (?), Füllhorn und Schale, besser unbenannt. Über ihnen, nur von den Schultern an wie über einem Felsen sichtbar, drei weibliche und eine undeutliche Gestalt im Zuge nach links, offenbar die Nymphen mit Hermes. Zu ähnlicher Anbringung vgl. Reisch, Festschr. f. O. Benndorf p. 142. (Löwy.)

1245, 1 (NM 1409) Votivrelief an die Dioskuren. Nach Kumanudis, bei dem Conze 1881 das Relief als für das Varvakion erworben sah, aus dem Peiraieus. Von mir 1886 im Nationalmuseum gesehen mit der zum Inventar nicht stimmenden Bezeichnung 2514 E. — Sicher, wie auch Conze mir bemerkte, Weihrelief eines Schiffers, wofür das Argenidasrelief Dütschke IV 538 das klassische Beispiel; vgl. auch Furtwängler, Dioskuren, in Roscher's Lex. I 1, 1163 f. Die kleine Figur im Schiffsvorderteil ist offenbar der Stifter; ihm naht sich, vom Pferde gestiegen, der eine Dioskur, in der ganzen Darstellung etwas „rührend Vertrauliches" (Conze). Im Stil erinnert mich das Relief an mehrere im Museum von Mykonos gesehene aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten. (Löwy.)

1245, 2 (NM 1410). Votivrelief an einen Heros. Im athenischen Kunsthandel konfisziert. Arch. Deltion 1888 p. 53 No. 6. — Die Darstellung setzt sich aus zwei Elementen zusammen: dem sein Ross führenden Heros, dem eine gleich grosse weibliche Gestalt den Trank kredenzt, und den sich an Letztere anschliessenden Adoranten. Neben dem allgemeinen Ausdruck der Verehrung haben wir so noch den besonderen der für den Heroenkult bezeichnenden Spende. Ausführlich über diesen Gegenstand gehandelt haben namentlich Furtwängler, Samml. Sabouroff, Sculpt. Einl. p. 16; 26 ff. und Dencken, Heros, in Roscher's Lex. I 2, 2486 ff. Unserem Relief besonders nahestehend s. B. Samml Sabour. T. XXIX (Berlin 807, vgl. auch 709); Athen. Mitt. 1879 T. XVI u. a. Auf den Typus gedenke ich in meinen „Attischen Reliefs" zurückzukommen. Zur Form des Altars vgl. Jahrb. d. Inst. 1887 p 110, Reisch, Altar, bei Pauly-Wissowa I 2, 1665, Dencken a. O. Sp. 2499. 4. Jahrh. (Löwy.)

1245, 3 (NM 1408). Votivrelief. Sybel 342. Fried.-Wolters 1139. — Der thronende bärtige Gott mit Szepter und Schale ist nach der Analogie anderer Reliefs (vgl. No. 1246, 2) wahrscheinlich als Zeus Meilichios (oder Philios, vgl. zu No. 1247, 2,?) anzusehen. Damit stimmt auch das Schaf, das als Opfertier auf sicheren Meilichiosreliefs (z. B. No. 1245, 4) bezeugt ist, sowie die seltene Adoration auf den Knien, welche bei diesem von fremder Beimischung doch schwerlich freien Gotte mehrfach vorkömmt (so auch No. 1246, 1; mehr in meinen „Attischen Reliefs"). Das hübsch ausgeführte Stück gehört sicher ins 4. Jahrh. (Löwy.)

1245, 4 (NM 1407). Votivrelief an Zeus Meilichios. Gefunden beim Theater Tsocha im Peiraieus, dann in der Sammlung Meletopulos. Dragatsis, Arch. Deltion 1890 p. 75 f. No. 22. — An

Digitized by Google

sich würde man den bärtigen auf den Stab gestützten Gott für Asklepios halten (vgl. zum Typus No. 1221); doch lässt die neben ihm sich aufringelnde grosse Schlange keinen Zweifel, dass Meilichios gemeint ist (vgl. Drexler, Meilichios, in Roscher's Lex. II 2, 2561), der also hier von Asklepios, wie andere Male von Zeus, den Typus entlehnt. Furtwängler, Sitzungsber. d. bayr. Akad. 1897 p. 407 Anm. 1 vermutet ansprechend, dass die zahlreichen aus dem Peiraieus zum Vorschein gekommenen Votivreliefs an Asklepios, Zeus Meilichios und Zeus Philios aus einem und demselben Heiligtum stammen; vgl. Milchhöfer bei E. Curtius, Stadtgesch. p. CXI, 46 ff. (Löwy.)

1245, 3 Obere Partie des Asklepiosreliefs aus Luku: Sybel 319, A. Körte, Athen. Mitt. 1893 p. 254 etc. (Löwy.)

1246, 1 (NM 1433). **Votivrelief**, wahrscheinlich an Meilichios. Litterarisch, soviel ich sehe, nicht erwähnt. Die Deutung wird durch die Übereinstimmung des Gottes mit No. 1246, 2 nahegelegt. Wegen des Opfertieres und der Adoration auf den Knien vgl. zu No. 1245, 3. (Löwy.)

1246, 2 (NM 1431). **Votivrelief an Zeus Meilichios.** Gefunden beim Theater Tsocha im Peiraieus, dann in der Sammlung Meletopulos. Foucart, Bull. Corresp. hellén. 1883 T. XVIII p. 507 ff. Dragatsis, Arch. Deltion 1890 p. 76 No. 23. CIA II 3, 1579. Milchhöfer bei E. Curtius, Stadtgesch. p. CXI, 42. — Die Deutung gesichert durch die Inschrift Ἀριστάρχη Διὶ Μιλιχίῳ. Zum Typus des Gottes vgl. No. 1245, 3; 1246, 1. Dass die Darstellung im Zeustypus, statt der allerdings häufigen Schlangengestalt, durch Ankauf eines fertigen Reliefs anderer Bestimmung zu erklären sei, wie Foucart meinte, ist wenig glaublich; vgl. auch zu No. 1247, 2. Ebensowenig berechtigt wohl die Fassung der Inschrift, in dem voranschreitenden Mann statt des Gatten (oder Sohnes) der Stifterin den Priester zu erkennen. 4. Jahrh. (Löwy.)

1247, 1 (NM 1406). **Votivrelief an Men.** Aus Thorikos. Sybel 390. CIA II 3, 1593. Smirnow in Στέφανος p. 122 f. No. 28 F. 4 (mir nicht verständlich). Drexler, Men, in Roscher's Lex. II 2, 2730 f. F. 9. Perdrizet, Bull. Corresp. hellén. 1896 p. 83 f. No. 6 F. 6. — Der phrygische Mondgott Men, in orientalischer Tracht auf einem Hahne reitend, vor ihm ein besetztes Opfertischchen (vgl. zu No. 1231), dann die Adoranten, nach der Inschrift Μιτραδάτης καὶ ἡ γυνὴ Μηνὶ ἀ[νέθηκαν selber aus Asien, offenbar Leute niederen Standes. Perdrizet weist darauf hin, wie die Bergwerke von Laurion zahlreiche Fremde, namentlich aus den erzreichen Teilen Kleinasiens, beschäftigten. Köhler setzt die Inschrift ins 3. Jahrh. Zu den auf Men bezüglichen Darstellungen (s. auch No. 1248, 2) vgl. ausser den drei Letztcitierten Wolters, Festschr. f. O. Benndorf p. 126 ff., Bull. Corresp. hellén. 1899 T. I p. 389. (Löwy.)

1247, 2 (NM 1405). **Votivrelief an Zeus Philios.** Aus dem Peiraieus. Schöne, Gr. Rel. No. 105. Sybel 3751. CIA II 3, 1572. Milchhöfer bei E. Curtius, Stadtgesch. p. CXI, 71. — Die Architravinschrift Μόννιον Διὶ Φιλίῳ ἀνέθ[ηκεν lässt in dem das Szepter aufstützenden thronenden Gott den Zeus Philios erkennen. Dieser begegnet sich übrigens in dem vorliegenden Typus mit Zeus Meilichios; auf dem Relief Schöne a. O. 104, Sybel 1107, liegt die Ergänzung der Inschrift zu Διὶ Με[λιχίῳ nahe. Dass unser Relief von demselben Heiligtum des munichischen Asklepios stamme, wie das gleichfalls auf Zeus Philios bezügliche CIA II 3, 1572 b, vermutete Furtwängler, Sitzungsber. d. bayr. Akad. 1897 p. 406. Die Stifterin ist offenbar auch hier niederen Standes und wohl fremder Herkunft. Köhler setzt das Relief nicht später als das 4. Jahrh. (Löwy.)

1248, 1 (NM 1440). **Votivrelief an Dionysos und eine Göttin.** Aus Theben. Le Bas, Mon. fig. T. 56 p. 74 f. (Reinach). Schöne, Gr. Rel. No. 110. Sybel 352. Reisch, Gr. Weihgesch. p. 125. — Offenbar attische Arbeit, wie auch Reisch bemerkt, der zum Typus des Bakchos mit kurzem Chiton, Nebris und hohen Stiefeln auf den stehenden des Reliefs von Koropi (Reisch a. O. p. 124) verweist. Das Gewandmotiv der weiblichen Figur mit dem im Mantel eingestemmten Arm, Querwulst an der Taille und das Knie überschneidenden Himationsaum weist in die Zeit des Praxiteles. In dem Apoll der mantineischen Basis finden auch die steifen Hängelocken des Dionysos ihre Analogie (vgl. Benndorf, Österr. Jahresh. 1899 p. 261). (Löwy.)

1248, 2 (NM 1444). **Votivrelief an Pan, Men und eine Göttin.** Aus der Umgebung Athens. Lepsius, Marmorstud. p. 78 No. 116. Smirnow in Στέφανος p. 114 ff. No. 24 F. 1. Drexler, Men, in Roscher's Lex. II 2, 2731 ff. F. 10. Perdrizet, Bull. Corresp. hellén. 1896 p. 77 f. No. 1 F. 5. — Der innere Rand des Rahmens ist nach dem Vorbild der Votivreliefs an Pan und die Nymphen grottenförmig gestaltet. Als Nymphe dürfte auch die etwas kleinere, ganz ins Gewand

igitized by Google

gehüllte weibliche Figur im Polymniatypus (Amelung, Basis d. Prax. p. 31 f.) zu erklären sein. Der Gott des nächtlichen Gestirns also umgeben von den Vertretern der freien Natur in Berg und Quelle. Zu dieser Verbindung s. auch Perdrizet a. O. Men (s. zu No. 1247, 1) hier stehend, den Hahn an der Brust, die Mondsichel hinter dem Rücken. Pan gleichfalls aufrecht, in bekanntem Typus (Furtwängler, Annali 1877 p. 198); die Röhren der Syrinx ungleich lang. Spätere Arbeit. (Löwy.)

1248, 3 (NM 1443). Stück eines **Nymphenreliefs**. Nach Pittakis in Athen unterhalb der Pansgrotte gefunden. Ephim. 1840 No. 389. Michaelis, Annali 1869 p. 312, C. Sybel 1238. Pottier, Bull. Corresp. hellén. 1881 p. 364 No. 15. — Erhalten nur der flötenblasende hockende Pan und, als Anführer des Nymphenreigens, Hermes. S. No. 1243, 2; 1254, 6—8. (Löwy.)

1249. **Herakles** zum Mahle gelagert. Gefunden in Eleusis bei der Kirche des H. Zacharias. Philios, Praktika 1888 p. 27. Arch. Deltion 1888 p. 178 No. 14. Röm. Mitt. 1897 p. 63, E. An letztgenanntem Orte (vgl. p. 144 ff.) habe ich das Relief mit anderen Repliken besprochen und auf ein Vorbild der Malerei zurückgeführt. (Löwy.)

1250. Stück eines **Votivreliefs an Naturgötter**. Aus Mustaphades bei Tanagra. In unserer Photographie fehlen drei weitere zugehörige, aber nicht anpassende Fragmente. G. Körte, Athen. Mitt. 1878 p. 390 ff. No. 156. Sybel 3187 (dazu 3188—90) Furtwängler, Satyr a. Pergam. p. 28. Conze, Arch. Zeit. 1880 p. 3, K. Milchhöfer, ebenda 1880 p. 216 f. L. Gurlitt, Arch. Zeit. 1880 T. 18 p. 187 f. Bloch, Nymphen, in Roscher's Lex. III, 531. — Da das eine der hier nicht reproduzierten Fragmente hinter dem Kopf eines jugendlichen Pan anscheinend Reste der thronenden Kybele aufweist, so wird die Deutung der übrigen Figuren — ausser dem hier Gegebenen noch je ein weiblicher Kopf von vorn und nach links — in dem Kreise der der Göttermutter zugesellten Wesen zu suchen sein. Für die auf unserem Stück erhaltenen Figuren, deren äusserste ein Tympanon und einen nicht deutlichen stabartigen Gegenstand (nach Milchhöfer eine Fackel) trägt, haben Furtwängler und Milchhöfer die Deutung als Kurai nach Pind. Pyth. 3, 77 (137), vgl. Philostr. Imag. II 12, vorgeschlagen und Gurlitt auf die Verwandtschaft mit attischen Nymphendarstellungen hingewiesen. Bei dem bärtigen Manne denkt Milchhöfer an einen Heilgott. Dies alles bleibt natürlich schon wegen des Zustandes des Reliefs unsicher. Stilistisch gewiss richtig setzen die Genannten dasselbe in die zweite Hälfte des 5. Jahrh. Dabei ist aber gegenüber den attischen Vorbildern provinzielle Flauheit nicht zu verkennen. (Löwy.)

1251. **Votivrelief an Apollon, Artemis und Leto.** Aus Larissa. Hartwig, Bendis p. 8 f. F. 2. Kuruniotis, Ephim. 1900 T. 2, 3, p. 18. — Auch hier leuchten aus provinzieller Vergröberung Vorbilder der besten Zeit durch. Apoll in dem keines Nachweises bedürfenden Kitharödentypus; Leto matronal in Peplos mit tief untergürtetem Bausch, mit Schale und Szepter (vgl. Sauer, Leto, in Roscher's Lex. II 2, 1973 f. 1977); Artemis, bis auf die fehlende Alopekis, in dem für Bendis verwandten Typus, von dem freilich nicht erwiesen ist, dass er für Bendis und erst in praxitelischer Zeit erfunden sei (vgl. auch Hartwig a. O.). Zu einer Datierung unseres Reliefs bedürfte es der Kenntnis der besonderen thessalischen Schriftentwicklung; doch scheint mir Kuruniotis' Ansatz (3. Jahrh.) zu tief gegriffen; die Schriftformen haben z. T. noch etwas geradezu Altertümliches. Lolling ergänzte Γοργον[ίσκ]α ἀνέθηκεν, Kuruniotis, der ein in der Photographie nicht sichtbares Σ am Schluss des Namens verbürgt, Γοργον[ίλλ]ας ?. (Löwy.)

1252. **Desgleichen.** Aus Larissa. Amelung, Basis d. Praxit. p. 23 Anm. 1. Kuruniotis, Ephim. 1900 T. 2, 2, p. 17 f. — In der Gesamtkomposition die durch No. 1251 vergegenwärtigte, wohl auf die Anordnung der Tempelbilder zurückgehende Tradition festhaltend, lässt dieses Relief die seitwärts stehenden Geschwister sich etwas mehr der Mutter zuwenden, was der Gruppe grössere Geschlossenheit giebt. Von den Einzelmotiven dagegen ist nur der Typus des Apollo bewahrt; Leto hat ein kunstreich um Kopf und Oberkörper geschlungenes Himation, für Artemis ist ein statuarisch mehrfach vertretener Typus verwendet, über den, nach Furtwängler, Meisterw. p. 554, ausführlich Amelung a. O., Klein, Praxit. p. 308 ff. gehandelt haben. (Löwy.)

1253. **Votivrelief an chthonische Gottheiten.** Aus Tegea. Milchhöfer, Athen. Mitt. 1880 p. 69 und Arch. Zeit. 1883 p. 225 f. Athen. Mitt. 1886 p. 206 f. (aus Arch. Deltion). Reisch, Weihgesch. p. 19 Anm. 2. Immerwahr, Kulte u. Mythen Arkad. p. 109. Bloch, Kora, in Roscher's Lex. II 1, 1301. — Milchhöfer erkannte in der thronenden Gestalt mit Füllhorn Hades, in der neben ihm stehenden weiblichen mit Polos und

Digitized by Google

Szepter Kora, in der anderen mit Schale und Fackel Demeter, endlich in der kleiner gebildeten Hydrophore und ihrer Genossin mit Eimer die Stifterinnen des Reliefs, deren heiliger Dienst eben den Anlass zur Weihung gab. Als interessantes Seitenstück zu den Letzteren verweist Milchhöfer auf Votivterracotten des gleichen Habitus ebenfalls von Tegea (H. Sostis), Athen. Mitt. 1879 p. 168; 170 — eine andere Ausdrucksform des in unserem Relief dargestellten Gedankens —, für das Ganze auf das Relief aus Gythion Arch. Zeit. a. O. T. 13, 1. Das unsrige wohl aus dem 4. Jahrh. (Löwy.)

1254, 1 (NM 1436): Bruchstück eines Votivreliefs, von mir nicht identifiziert. (Löwy.)

1254, 2 (NM 1437). Votivrelief an die Dioskuren. Aus Kythera. Mylonas, Bull. Corresp. hellén. 1878 p. 365 No. 4. Weil, Athen. Mitt. 1880 p. 231 f. Sybel 3278. Cauer, Delectus ² No. 28. — Die Dioskuren erscheinen hier, ganz ohne die üblichen Beigaben (Ross, Amphora, Hahn), gleichmässig dem Beschauer zugewandt. Die Inschrift Μένανδρος ἁρμοστὴρ Τινδαρίδαι[ς scheint etwa 3. Jahrh. (Löwy.)

1254, 3 (NM 1438): Untere Partie eines Votivreliefs, von mir nicht identifiziert. (Löwy.)

1254, 4 (NM 1439) = No. 1243, 1.

1254, 5 (NM 1440) = No. 1248, 1.

1254, 6 (NM 1448). Weihrelief des Telephanes an Pan und die Nymphen. Aus einer Grotte des Parnes. Rangabé, Ant. hellén. II T. XXII No. 1081. Michaelis, Annali 1863 T. L, 3, p. 313, E. Sybel 360. Lolling, Athen. Mitt. 1880 p. 291. Pottier, Bull. Corresp hellén. 1881 p. 352 No. 2. Fried.-Wolters 1839. CIA II 3, 1562. Bloch, Nymphen, in Roscher's Lex. III, 559. — Vgl. zu No. 1243, 2. Nur ist hier in der üblichen Weise Hermes der Führer des Nymphenreigens, während Pan, mit gekreuzten Beinen in der Höhe sitzend, mit der Schalmei aufspielt. Links Acheloos, nur mit dem Kopfe sichtbar, am oberen Grottenrand Ziegen. In dem ziemlich rechteckigen äusseren Umriss hält sich das Relief noch einigermassen an die gewöhnliche Form der Votivreliefs. Darf darin, wie in den einfachen Gewandmotiven, ein Anzeichen relativ höheren Alters erblickt werden? Die Formen der unter dem Relief angebrachten Inschrift: Τηλεφάνης ἀνέθηκε Πανὶ καὶ Νύμ[φαις wären (nach dem Stich der Annali) dieser Annahme günstig, dagegen scheint nur die hohe Gürtung (s. Petersen, Arch.-epigr. Mitt. a. Öst. 1881 p. 2 ff.) und die Haartracht des ersten Mädchens (vgl. Furtwängler, Meisterw. p. 665 Anm. 1) zu sprechen. (Löwy.)

1254, 7 (NM 1447). Votivrelief an Pan und die Nymphen. Aus dem Peiraieus. Schöne, Rel. No. 117. Sybel 3753. Pottier, Bull. Corresp. hellén. 1881 p. 353 No. 8. Bloch, Nymphen, in Roscher's Lex. III 559. — Sämtliche drei Nymphen mit schärpenartig über die l. Schulter genommenem Himation. Am oberen Rande rechts über der zweiten Pan, ganz klein. Links unten Acheloos unbärtig. Ein kleines viereckiges Loch auf der unteren Fläche zum Aufstecken auf einen Zapfen. (Löwy.)

1254, 8 (NM 1446). Desgleichen. Aus Megara. Wieseler, Ber. üb. seine Reise p. 28. Furtwängler, Athen. Mitt. 1878 p. 201. Sybel 387. Pottier, Bull. Corresp. hellén. 1881 p. 353 No. 11. Bloch, Nymphen, in Roscher's Lex. III 559. — Die Komposition gelockert, einiges Charakteristische verwischt. Hermes steht vor dem nicht mehr aus Feldsteinen geschichteten, sondern kunstgemäss rund zugehauenen Altar, die erste der Nymphen ist ganz in den Hintergrund gedrängt, „indem über sie weg die zweite einen Zipfel von Hermes' Chlamys fasst" (Furtwängler). (Löwy.)

1254, 9 (NM 1445) = No. 1243, 2.

1254, 10 (NM 1444) = No. 1248, 2.

1254, 11 und 12 (NM 1451. 1452). Blöcke eines Frieses unbekannter Bestimmung. Angeblich beim Dipylon gefunden. Bursian, Ber. d. sächs. Gesellsch. 1860 p. 197 f. E. Curtius, Arch. Anz. 1861 p. 231*. Wieseler, Ber. üb. s. Reise p. 31 f. Sybel 304, 1. Reisch, Weihgesch. p. 107 Anm. 2. — Das grössere Stück (1451) hat beiderseits Stossfläche, obenauf Klammerlöcher; das kleinere (1452) links Bruch, rechts Klammerloch und Stossfläche (Sybel). Geflügelte Jünglinge (doch wohl Eroten) im Zuge nach links, alle in der L. vor der Brust eine Schale haltend, nur durch die Attribute der r. Hand (Krug und Thymiaterion, meist abwechselnd) und die Haartracht (Haarknauf in 1452) verschieden. Ein drittes, offenbar zugehöriges Stück bei Stuart und Revett II T. XVII Ch. 2—5, Fig. 15, wo gleichfalls das Haar in Knoten aufgesteckt ist und die mittlere Figur zwischen zwei Kannenträgern einen Dreifuss hält. Stuart's Gedanken an ein choregisches Weihgeschenk lehnt Reisch ab. Für ein stilistisches Urteil reichen die Photographie und meine Erinnerung nicht. Ob ein Relieffragment aus Daphni Ähnlichkeit besitzt, ist aus den kurzen Notizen Praktika 1892 p. 11. Arch. Deltion 1892 p. 49, nicht zu entnehmen. (Löwy.)

1255. Errichtung eines Dreifusses. Früher beim Zugang zu den Propyläen. Müller-

Digitized by Google

Schöll p. 96 No. 85. E. Curtius, Arch. Zeit. 1867 T. CCXXVI, 2, p. 94. Sybel 3983. Reisch, Weihgesch. p. 57. — Schwerlich Votivrelief, eher Verkleidung einer Basis od. dgl., wie auch Reisch denkt, der den Mann im Himation (vgl. zu No. 1258) als siegreichen Choregen oder Dichter, den mit der Aufstellung des Dreifusses beschäftigten kleineren Satyr entweder als Personifikation des Dithyrambos oder als von Dionysos beauftragten Diener erklärt. (Löwy.)

1256. Relief unbekannter Bestimmung. Aus dem Hieron von Epidauros. Mylonas, Ephim. 1884 p. 93. Athen. Mitt. 1886 p. 455 β 2 (nach Arch. Deltion). Furtwängler, Sitzungsber. d. bayr. Akad. 1897 p. 289 ff. Reisch, Österr. Jahresh. 1898 p. 79 ff. F. 37. Sauer, D. sogen. Theseion p. 248 f. Petersen, Röm. Mitt. 1900 p. 148 f. Phot. d. Inst. Ath. NM 152. — Die Art der Einrahmung wie die Dimensionen machen Furtwängler's Gedanken, es könnte das Relief unter einer Urkunde gestanden haben, wenig überzeugend. Architektonische Verwendung, wie Reisch wahrscheinlicher vermutet, braucht nicht gerade im Schmuck eines Altars oder einer Basis bestanden zu haben (als Plattendicke notierte ich 0,10—0,14). Was die Deutung betrifft, so erkennen Furtwängler und Reisch (dem Sauer im Wesentlichen beipflichtet) in der männlichen Gestalt übereinstimmend Hephaistos, verwerten jedoch dessen Gegenwart zu Gunsten abweichender Meinungen über das Vorbild der Athenafigur: der Gott der Insel Lemnos passe, nach Furtwängler, zur Athena im Typus der pheidias'schen Lemnia, zumal falls das Ganze eine lemnische Stiftung gewesen sein sollte; wogegen nach Reisch die Athena Hephaistia das Vorbild unserer Göttin, die ganze Gruppe im Geiste der von Alkamenes für das athenische Hephaisteion geschaffenen zwei Tempelbilder gehalten sei. Es ist bei dieser Sachlage doppelt geboten, die Erklärung des Reliefs aus diesem selbst heraus zu versuchen. Mir scheint nun zunächst die Deutung der männlichen Figur auf Hephaistos nicht zwingend und angesichts der Fundstelle des Reliefs jene auf Asklepios von vorneherein mindestens gleich berechtigt. Auch in einer für Athen gearbeiteten Darstellung dieser Zeit würde Letzterer nicht anders ausgesehen haben (vgl. zu No. 1220), und das (von Sauer bemängelte) Fehlen der Schlange hat seine Analogien gerade in den älteren Darstellungen des stehenden Asklepios. Von beabsichtigter Andeutung der Lahmheit kann ich nichts erkennen, und dass sich die Figur anscheinend mit dem Helm der Athena zu schaffen macht, genügt doch nicht für die Benennung als Hephaistos. Ja, wenn meine im Sommer 1885 in Epidauros von dem zu Boden liegenden Relief genommene Skizze nicht täuscht, war damals am Bruch noch der Verlauf des r. Zeigefingers zu erkennen in einer Bewegung nicht des Anfassens, sondern des Grusses. In jedem Fall aber ist es Athena, die den Helm am Nackenschirm gefasst hält, und wäre ein Überreichen seitens des Mannes durch seitliches Hineingreifen ungeschickt und nicht mit der der griechischen Kunst sonst eigenen Klarheit ausgedrückt. Es fragt sich nun, wie der abgenommene Helm der Athena zu erklären ist. Die Freiheit der Reliefkünstler im Variieren übernommener Typen je nach den besonderen Umständen der Darstellung bedarf keiner Erinnerung, und im friedlichen Verkehre mit Anderen Athena sich der Waffen entledigen zu lassen, ist ein Zug, für den aus verwandtem Gebiet die Beispiele nicht fehlen; s. die Reliefs Studniczka, Vermut. z. Kunstgesch. p. 12 (wo die Annahme besonderer statuarischer Vorbilder wohl nicht mehr aufrechterhalten wird) und Lansdowne House, Michaelis, Anc. Mbls. p. 450 No. 59 (vgl. auch das Epigramm IGB 532). Das Motiv in unserem Relief aus der Abhängigkeit von der Lemnia zu erklären ginge nur dann, wenn der Anschluss an diese Figur im Übrigen ein peinlich genauer wäre. Das ist aber nicht der Fall, Schild und Mäntelchen sind jedesfalls fremde Elemente, und statt der mächtigen übergürteten Aegis erscheint hier eine kleine schärpenartige umgehängt. Mit anderen Worten: unserem Künstler hat überhaupt nicht die Lemnia vorgeschwebt, sondern eine jener jüngeren Athenen, wie sie die Kunst des 5. Jahrh. mit fortschreitender Vereinfachung der schrägen Aegis auszubilden liebte (vgl. die Aufzählungen bei Reisch p. 66 ff.). Damit ist aber auch der von Reisch a. O. behandelte Athenatypus ausgeschlossen, der sich mit dem ungegürteten Überschlag des Peplos noch weiter von dem unsrigen entfernt. Es wird also bei der Erörterung beider Statuentypen von unserem Relief besser abzusehen sein. Trifft unsere Erklärung das Richtige, so ist eine Begegnung Athenas mit Asklepios dargestellt: dieser, als Herr des Orts in ruhiger Stellung, empfängt (resp. begrüsst) die Besucherin — für die Gesinnung etwa von Athenern, die die Gastlichkeit des Hierons genossen, kein unpassender Ausdruck. Das Herantreten Athenas ist deutlich; das Anlehnen des Schildes an ihre Person, selbst wenn so gemeint, würde durch die Häufigkeit solcher Gedankenlosigkeiten im Untergeordneten entschuldigt. Als attisch aus der

Digitized by Google

Zeit um 400 vor Chr. ist die Arbeit mit Recht bezeichnet worden. Für die ganze Komposition bietet sich No. 1212 von selbst zum Vergleich dar, wenn auch nicht notwendig als Beweis eines konkreten gemeinsamen Vorbildes. (Löwy.)

1257. Jüngling mit Pferd, wahrscheinlich Grabrelief. Aus Aegina. Expéd. d. Morée III T. 41, IV. Sybel 322. — Wohl 5. Jahrh., ob aber attisch? (Löwy.)

1258. Stele für eine Ephebenurkunde vorbereitet. P. Gardner, Journ. of Hell. Stud. 1890 p. 146 ff. Fig. 1. 2. — Die Bestimmung erhellt aus parallelen Monumenten (vgl. No. 1259 bis 61). Über diese ganze Klasse von Inschriften wie das Institut der Ephebie vgl. Dumont, Essai sur l'Éphébie attique, Girard, Ephebi, in Daremberg und Saglio's Dict. II 1, u. A. Dass in unserem Falle die Inschrift bloss gemalt war, wie Gardner vermutet, wäre möglich. Nicht bloss als zumeist datierbare Erzeugnisse der späten Reliefkunst verdienen diese Kopf- und Fussvignetten der Ephebenstelen einiges Interesse; mögen sie auch in dem das Ephebenwesen beherrschenden konservativen Zug (E. Curtius, Stadtgesch. p. 281 f.) ihre besondere Ursache haben, so zeugen sie doch für den nicht ganz erloschenen Geist der attischen Kunst, die selbst die nüchterne Urkunde zu veredeln, deren Inhalt auch in der eigenen Sprache wiederzugeben sucht. Einförmig, wie die zu Grunde liegenden Voraussetzungen, sind freilich diese Darstellungen: sie wiederholen in stereotypen Formeln den Ausdruck der Dankbarkeit des Corps gegen seinen Chef, den Kosmeten, die errungenen Auszeichnungen, sowie was im Leben der Epheben voranstand, die gymnastischen Übungen, namentlich die Wettkämpfe zu Boot (vgl. Dumont I p. 234; 245). Im vorliegenden Exemplar zeigt die Kopfleiste den Kosmeten in feierlicher Bürgertracht in dem vom 4. Jahrh. her für Porträtstatuen unendlich oft wiederholten Typus, bekränzt von einem Epheben in Chlamys zu seiner Linken, während der zu seiner Rechten mit Palme auf der L. sich selbst den Kranz aufsetzt, auch dies ein in weit ältere Zeit hinaufgehender Typus, den Milchhöfer, Arch. Stud. H. Brunn dargebr. p. 62 ff. auf Eupompos zurückführt: möglicherweise ist auch das l. stehende Gefäss, eine häufig wiederkehrende Hindeutung auf Palästra u. dgl., aus dem Original übernommen (s. z. B. Matz-Duhn III 4110. 3, Milchhöfer a. O. p. 63, a). Am unteren Rande ein mit acht Epheben bemanntes Ruderboot, als siegreich durch die vom ersten getragene Palme bezeichnet. Auf das Technische dieser Boote und ihre Führung kann ich nicht eingehen. (Löwy.)

1259. Oberes Stück einer Ephebenliste. Offenbar am ursprünglichen Aufstellungsort (Diogeneion), bei H. Dimitrios Katiphoris gefunden. Dumont, Essai II p. 246 No. XLVI c. CIA III 1, 1092. — Aus dem Archontat des Pantainos, zwischen 98 und 117 nach Chr. (wahrscheinlich 105 6: Schöffer, Archon, Pauly-Wissowa II 1, 595). Der Kosmet in der Mitte, wie auf No. 1258, in der L. eine Schriftrolle (?, Dittenberger), ist von einem zu seiner Linken stehenden Epheben bereits bekränzt, während von der anderen Seite her ein zweiter ihm einen Kranz aufzusetzen im Begriffe ist. Diese Gruppe rechts ganz wie in No. 1258. Links und rechts je ein ruhig stehender Ephebe mit Palmzweig in der L., der links auch mit Stlengis (Dittenberger) in der R., am Boden zwischen ihnen und den mittleren Epheben je eine Amphora (s. zu No. 1258). (Löwy.)

1260. Ephebenstele. Fundort wie bei No. 1259. Dumont, Essai II p. 344 No. XCIV. CIA III 1, 1177. Sybel 3308. — Aus dem Archontat des Aurelios Dionysios, zwischen 212/3 u. 221/2 nach Chr. (nach Schöffer, Archon, Pauly-Wissowa II 1, 597 wahrscheinlich 219/20) Oben in viereckiger Nische der Kosmet mit beiderseits bekränzenden Epheben, ganz wie No. 1259, nur haben hier die Epheben auch Palmzweige auf der L. Rechts zu Füssen des Kosmeten ein Bund Schriftrollen, zu jenen des Epheben rechts ein Gefäss. Unten von mehreren Booten noch zwei, in Aktion, mit je zwei Insassen. (Löwy.)

1261. Ephebenstele Vom gleichen Fundort. Ephim. 1862 T. 29, 1. Dumont, Essai II p. 326 ff. No. LXXXIX. CIA III 1, 1160. Sybel 3300. Girard, Ephebi, in Daremberg u. Saglio's Dict. II 1, 631 F. 2681 f. — Aus dem Archontat des Helvidius Secundus, 192/3 nach Chr. Das obere Relief, in viereckig eingetieftem Feld, nicht vollständig: das Erhaltene bezieht sich auf Fackellauf (ein Ephebe mit Fackel eilt vom brennenden Altar weg) und Ringkampf (Ephebe bringt den Gegner zu Fall). Weiter rechts eine Statue des einen Schutzgottes der Epheben, Herakles, im Typus des farnesischen. Der Raum reichte noch für eine Figur (Hermes?, vgl. Preller-Robert, Griech. Mythol. I 415 f.). Unten ein Boot mit drei Epheben, der mittlere hält Palme, die beiden anderen vollführen das auch in No. 1260 dargestellte Manöver. (Löwy.)

1262. Relief unklarer Bestimmung. Aus dem Dionysostheater. Sybel 585. Fried.-Wolters 1884.

Digitized by Google

Reisch, Weihgesch. p. 123 Anm. 3. — Vielleicht von einem Götterverein, sind erhalten eine weibliche Figur, die ein Räucherkorn auf ein Thymiaterion legt, und, ihr folgend, Dionysos, jugendlich, mit Nebris und hohen Stiefeln, Spitzamphora und Kantharos tragend, in einem von Artemis entlehnten Typus (s. zu No. 1251). Von der Basis einer Dionysosstatue?

(Löwy.)

1263. Komödienszene. Sybel 2200. L. Gurlitt, Arch. Zeit. 1881 p. 57 ff. Reisch, Weihgesch. p. 141. — Ein (trunkener?) Mann wird beiderseits von je einer Gestalt im Himation umfasst und in die Höhe gehoben; links enteilt hilferufend eine kleinere Figur, von rechts kömmt eine andere, gleichfalls kleinere, im Laufe hinzu, vielleicht mit Stein bewaffnet. Die Erklärung als Komödienszene (so schon Sybel) trifft wohl das Richtige. Nach Reisch bildete das Stück „den oberen vorspringenden Rand einer grösseren, die Hauptdarstellung tragenden Reliefiafel, von der am untern Rande noch der Ansatz der zurücktretenden Fläche mit deutlichen Spuren der Reliefbearbeitung erhalten ist." (Löwy.)

1264. Herakles schlangenwürgend, hinter ihm Amphitryon. Gefunden in Athen, dann in einer Sammlung im Piräus. Rhusopulos, Annali 1863, T. Q, 2, p. 457. Wieseler, Ber. üb. s. Reise p. 57. Sybel 580. Robert, Sarkophag-Rel. III 1 T. XXVII, 100, p. 123. — Die Herkunft von einem griechischen Sarkophag, u. zw. wahrscheinlich von der Schmalseite, sprach zuerst Kern (bei Robert) aus. „Die Palmette am r. Rand bezeichnet die Mitte. Auf der rechts weggebrochenen Hälfte wird die erschreckte Alkmene mit dem kleinen Iphikles dargestellt gewesen sein. Diese Komposition hat weit höheren Anspruch, für eine Nachbildung des berühmten Bildes von Zeuxis zu gelten, als die charakterlosen pompejanischen Wandgemälde, die gemeiniglich mit ihm in Verbindung gebracht werden." (Robert.)

(Löwy.)

1265. Heroenrelief. Angeblich aus Chrysapha bei Sparta. Milchhöfer, Arch. Zeit. 1881, T. 17, 2, p. 293 ff. Fried.-Wolters 65. — Das Relief gehört in die Klasse der von Milchhöfer a. O. besprochenen „Kantharosmänner". Ob die Linke etwas hält (Granate?) oder ob das durch die Umrisse von Daumen und Zeigefinger umschriebene Stück nichts bedeuten soll, ist angesichts der durchgängigen Angabe der Details durch bloss eingerissene Linien auf der flach vorliegenden Silhouette der Figur nicht sicher zu sagen. Die im Grunde über den Kantharos sich ringelnde Schlange will gewiss nicht daraus trinken, sondern ist als Genossin des Heros ohne konkrete Ortsvorstellung seinem Bilde beigefügt. Stilistisch kann das Stück noch dem 5. Jahrh. angehören. (Löwy.)

Athen.

Nationalmuseum.

Magazine.

1266 und 1267. Archaisches bärtiges Köpfchen. Hoch 0,105 m. Aus dem Amphiaraosheiligtum von Rhamnus. Feinkörniger Marmor. Körte, Athen. Mitt. XVIII, S. 252. Stais, Deltion 1891, s. 117. Die Nase fehlt, ferner das untere Ende des Bartes sowie ein Stück der Stirn über dem linken Auge. Das volle fleischige Gesicht zeigt einen freundlichen Ausdruck, die Augen sind von dicken Wülsten umgeben. Das Haar rahmt die Stirn in Buckellöckchen ein, der Oberkopf ist glatt und von einer flachen Binde umgeben, unter der hervor das Haar lang in den Nacken fällt, wo es in einen durch Streifen regelmässig gegliederten Schopf zusammengebunden ist. Die Modellierung des Bartes ist roh angegeben, überhaupt zeigt die ganze Arbeit, abgesehen von der schlechten Erhaltung, einen groben flauen Charakter. Der Kopf ist stilistisch am nächsten verwandt dem auf der Akropolis gefundenen Kopfe, Furtwängler, Sammlung Somzée S. 2 und gehört wie dieser in die Zeit um 500 v. Chr. Die Deutung auf eine bestimmte Gottheit, sei es Zeus oder Amphiaraos, ist unsicher, doch machen die Fundumstände wahrscheinlich, dass der letztere dargestellt ist mit einfacher Übertragung des Zeustypus. (Sieveking.)

1268. Bärtiges Götterköpfchen. Hoch 0,07 m. Aus dem Amphiaraosheiligtum von Rhamnus. Feinkörniger Marmor. Körte, Athen. Mitt. XVIII, S. 252. Stais, Deltion, 1891, S. 117. Furtwängler, Sammlg. Somzée S. 69. Reisch, Festschrift für Benndorf S. 147. Savignoni, Notizie d. scavi, 1901, p. 250. Es fehlt die Nasenspitze. Zu den derben Gesichtsformen, die in der niedrigen Stirn, dem sehr stark entwickelten Untergesicht und den vollen Lippen zum Ausdruck kommen, sowie zu dem mächtig ausladenden Hinterkopf steht die elegante Anordnung des Haares in auffallendem Gegensatz. Zu beiden Seiten der Stirn fallen über die Ohren zierlich gewundene Locken bis auf den Hals, die Hauptmasse der Haare legt sich in langen Strähnen über den Hinterkopf bis in den Nacken. Die Enden sind nach innen

Digitized by Google

zu umgebogen. Spuren einer Binde, die wahrscheinlich mit Farbe aufgetragen war, glaube ich am Hinterkopf zu bemerken. Dieser etwas gesuchten Haaranordnung, die zuerst bestechend wirkt, hat es wohl das Köpfchen zu verdanken gehabt, dass sein Wert bedeutend überschätzt worden ist; man hat sich sogar an den Zeus des Phidias erinnert geglaubt. Der Zeitansatz ist richtig, auch eine allgemeine Beeinflussung durch die Kunst des Phidias nicht ausgeschlossen, im übrigen aber ist das Werk in Erfindung und Ausführung kaum mehr als eine Durchschnittsarbeit. Hinsichtlich der Benennung gilt das von dem eben besprochenen Kopfe Gesagte; indes ist hier die Deutung auf Amphiaraos besonders wahrscheinlich, da kürzlich in den Caracalla-Thermen ein Colossalkopf zu Tage gekommen ist (von Savignoni a. a. O. veröffentlicht), der mit dem Köpfchen von Rhamnus die Haarordnung gemein hat und dazu eine breite rollenartige Binde trägt, also nur Asklepios darstellen kann.

(Sieveking.)

1269. Bärtiges Köpfchen. Kavv. 594. Hoch 0,135 m. Herkunft unsicher. Pentelischer Marmor. Nase sowie ein Stück oben auf dem Kopfe fehlen. Der Kopf war nach der Schulter hin geneigt und trägt eine Binde im Haar. Die in der unteren Partie stark hervorspringende Stirn ist von einer tiefen Horizontalfurche durchzogen, die dem Gesicht einen düsteren, schwermütigen Ausdruck verleiht. Die Arbeit ist römisch, es liegt jedoch ein Göttertypus aus der Mitte des 5. Jahrh. und zwar der argivischen Schule zu Grunde. Am nächsten verwandt, besonders in der Kopfform, der Augen- und Ohrenbildung und der Haarbehandlung sind der Kopf des „Münchener Königs" Einzelaufnahmen 855 u. 56, und der sog. Stephanosfigur Furtwängler M. W. p. 405. Die Haarbinde schneidet allerdings etwas tiefer ein. Welcher Gott oder Heros dargestellt ist, ist zweifelhaft.

(Sieveking.)

1270. Weibliches Köpfchen. Kavv. 291. Hoch 0,07 m. Aus dem Asklepieion in Epidauros. Pentel. Marmor. Nase bestossen. Das niedliche Köpfchen von ziemlich flüchtiger römischer Arbeit, wohl Aphrodite darstellend, lehnt sich an praxitelische Schöpfungen an, an die die dreieckige Stirn und das feine Oval erinnert. Die Haare fallen im Nacken lang herunter, ein Teil hinter den Ohren auf die Schultern. (Sieveking.)

1271. Männlicher Torso. Hoch 0,31 m. Blauer, wohl hymettischer Marmor. Die Körperformen sind polykletisch. Bemerkenswert sind die beiden Ansätze am Rücken, aus denen hervorgeht, dass die Figur irgendwie als Stütze gedient haben muss. (Sieveking.)

1272. Männlicher Porträtkopf. Hoch 0,25 m. Feinkörniger Marmor. Nase fehlt. Nach der ganzen Kopf- und Gesichtsbildung sowie auch im Einzelnen nach der Behandlung der Augen und Haare gehört das Porträt an das Ende des 4. Jahrh. und ist von der Skopasischen Kunstrichtung beeinflusst. Schnurrbart, Backen- und Kinnbart sind leicht angegeben. Die Gesichtszüge zeigen keinen rein griechischen Typus, vielleicht ist eine Vermischung mit afrikanischem Blute vorhanden. Gute Arbeit. (Sieveking.)

1273. Porträtkopf. Hoch 0,26 m. Pentelischer Marmor. Nase und Lippen fehlen. Kinn bestossen. Der Kopf zeigt in seinen Gesichtszügen grosse Verwandtschaft mit dem der Statue E-A 713, wahrscheinlich giebt er die gleiche Person wieder. Dieses Porträt gehört nicht, wie Arndt a. a. O. annimmt, in die Zeit des Lucius Verus oder Commodus, sondern noch in die des Hadrian. Die Verwandtschaft mit dem Antinoustypus ist in die Augen springend, vielleicht dürfen wir auch in dem vorliegenden Jünglingskopf einen Bithynier erkennen. Ausführung hart. (Sieveking.)

Athen.

Akropolismuseum.

1274. Bruchstück eines Votivreliefs an Pan und die Nymphen. Gefunden beim Abbruch der grossen Bastion unter den Propyläen. Ross, Arch. Aufs. I p. 97. Müller-Schöll p. 95 No. 81, T. V, 12. Le Bas, Mon. fig. T. 59 p. 75 (Reinach). Michaelis, Annali 1863, p. 311, B. Heydemann, Verh. Tänzerin p. 10, X. Sybel 6961. Fried.-Wolters 1138. Hauser, Neu-att. Rel. p. 140 f. — Unter den Reliefs dieses Gegenstandes nimmt das vorliegende seinen Motiven nach eine besondere Stellung ein. Die Motive der zwei fehlenden Nymphen hat Hauser aus neuattischen Wiederholungen nachgewiesen (a. O., Typ. 35. 36, die erhaltene Figur Typ. 34). Dass unser Exemplar selbst das Original war, könnte man nach seiner Grösse vermuten. Indessen scheint die Ausführung damit nicht ganz im Einklang. Gegenüber der früheren, sicher zu tiefen Datierung unseres Reliefs ins vorgerückte 4. Jahrh. vertritt Hauser auf Grund von Vasenbildern einen um nahezu ein Jahrhundert höheren Ansatz. Doch bedarf die Verwertung stilistischer Parallelen aus anderen Kunstzweigen für die Chronologie dieser Reliefs überhaupt noch durchgängiger Revision. Vgl. auch

Digitized by Google

Milchhöfer, Jahrb. d. Inst. IX (1894), S. 81. Die von Sybel bemerkte Salkante ist in der Photographie sichtbar. (Löwy.)

1275. Relieffragment. Hoch 0,34 m. Breit 0,18 m. Pentelischer Marmor. Athen. Mitteil. 1880, Taf. 5, p. 102 ff. Furtwängler, Meisterwerke p. 49 ff.

Das Relief fällt durch seine unbedeutende Arbeit aus der Reihe der hier besprochenen Votivreliefs heraus und gehört erst in römische Zeit. Gegenständlich interessant ist das Stück in so fern, als die dargestellte Athena eine Wiederholung des Torso Medici ist, wie schon Sybel a. a. O. erkannt hat. Seine Vermutung, dass auf dem Relief Poseidon neben der Göttin dargestellt war, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. (Sieveking.)

1276. Relieffragment. Hoch 0,22 m. Pentelischer Marmor. Stehende Athena in Chiton, Obergewand und Aegis. Das gut gearbeitete Stück ist im Stil abhängig vom Erechtheionfries. Eine genauere Datierung desselben wie auch der unter den folgenden Nummern besprochenen Reliefs des Akropolismuseums ist trotzdem nicht möglich, weil der Einfluss der Skulpturen des Parthenon, des Erechtheion und des Niketempels sich auf derartigen Votivreliefs vom Ende des 5. Jahrh bis etwa durch die ersten 4 Jahrzehnte des 4. Jahrh. in gleicher Weise geltend macht, wie die inschriftlich datierten Stücke beweisen. (Sieveking.)

1277. Relieffragment. Hoch 0,29 m. Pentelischer Marmor. Oberkörper der Athena nach rechts im Profil. Der etwas geneigte Kopf ist abhängig vom Typus der Parthenos. Die kleine Aegis, an der weder Schuppen, Schlangen noch Gorgoneion sichtbar sind, zeigt dieselbe Form wie auf der Aspasiosgemme. Das Bohrloch am Helm diente zur Anstückung der Seitenklappe. Sorgfältige Arbeit. (Sieveking.)

1278. Relieffragment. Hoch 0,26 m. Pentelischer Marmor. Schöne, Griech. Reliefs Nr. 91. Friederichs-Wolters 1186.

Sitzende Athena ohne Ägis, den korinthischen Helm auf dem Schosse. Reste einer Nike, rechte Hand und Flügel sind rechts sichtbar. Sehr feine Arbeit. Auch dieses Stück steht dem Erechtheionfries stilistisch nahe. (Sieveking.)

1279 und 1280. Zwei Fragmente von einer kleinen Marmorbasis, das eine zur Vorderseite gehörig, hoch 0,23 m, das andere zur rechten Nebenseite, hoch 0,28 m. Schöne, Griech. Reliefs, No. 97.

Heroenrelief. Die Trophäen sind nicht verschieden, wie Schöne annimmt, denn der Nebenseite fehlt nur das Obergewand, das die Nike noch in der Hand hält. Etwas flüchtige Arbeit. (Sieveking.)

1281. Relieffragment. Hoch 0,15 m. Breit 0,27 m Pentelischer Marmor.

Zwei gleichmässig gekleidete und in der Haltung übereinstimmende weibliche Figuren stehen wie Adoranten hintereinander. Die Gewandbehandlung erinnert an den Parthenonfries. Sorgfältige Arbeit. (Sieveking.)

1282. Relieffragment. Hoch 0,37 m. Pentelischer Marmor. Sicher kenntlich ist eine weibliche nach rechts stehende Figur; die sonst erhaltenen Reste der Darstellung sind nicht recht deutlich. Oben glaube ich den Ellbogen eines rechten Arms zu erkennen, der vielleicht der stehenden Frau angehört. Rechts von dieser scheint mir der rechte gesenkte Arm einer zweiten Figur sichtbar zu sein, die vielleicht von der ersten bekränzt wird. Zierliche Arbeit. (Sieveking.)

1283. Relieffragment. Hoch 0,17 m. Pentelischer Marmor. Dargestellt war ein ruhig stehender Mann in der typischen Haltung, den Mantel unter der einen Achsel eingeklemmt, den einen Arm im Gewand verborgen, die Brust nackt. (Sieveking.)

1284. Relieffragment. Hoch 0,19 m. Pentelischer Marmor. Schöne, Griech. Reliefs, Nr. 69, wo noch ein zweites Fragment, Oberkörper einer Frau, das zugehören soll, hinzugefügt ist. Eine Erklärung des Reliefs lässt sich nicht geben; nur glaube ich, dass kein Grund vorhanden ist, in der zweiten männlichen, mit Chlamys bekleideten Figur, wie Schöne es thut, Hermes zu erkennen. Denn der undeutliche Gegenstand, den die Linke hält, scheint mir sicher kein Beutel zu sein, ein Attribut, das ausserdem bei rein griechischen Hermesdarstellungen bisher noch nicht nachgewiesen ist. (Sieveking.)

1285. Rechte Seite einer kleinen reliefgeschmückten Basis. Schöne, Griech. Reliefs, Nr. 100. Hoch 0,41 m. Feinkörniger Marmor. Der sitzende Mann scheint in die Betrachtung des in seiner Rechten befindlichen Gegenstandes — ist es ein Kranz? — versunken. Dass er, wie Schöne meint, im Begriff ist, denselben auf den vor ihm stehenden Schild zu legen, halte ich für unwahrscheinlich; auch dass der Oberkörper „durch ein augenfälliges Versehen wesentlich zu kurz geraten ist", kann ich nicht erkennen. Der Mann

Digitized by Google

sitzt nur ziemlich gebeugt und mit vorgeschobener rechter Schulter da. Das Motiv ist sehr gefällig und die Arbeit zierlich, wenn auch etwas flüchtig. Die Gewandbehandlung erinnert an die sitzenden Figuren des Parthenonfrieses. (Sieveking.)

1286. Fragment vom Oberkörper einer weiblichen Figur. Hoch 0,28 m. Pentelischer Marmor. Der Kopf war zum Einsetzen bestimmt. Der linke Arm stützt sich auf einen Pfeiler auf, der Körper war nach seiner rechten Seite abwärts geneigt, so dass sich für die Figur ein ähnliches Motiv ergiebt, wie das der Sandalenbinderin von der Nikebalustrade, an die auch die Gewandbehandlung erinnert. (Sieveking.)

1287. Oberkörper einer weiblichen Figur ohne Kopf. Hoch 0,37 m. Pentelischer Marmor. Das Stück ist in der Gewandbehandlung den Figuren der Nikebalustrade sehr verwandt. Als jüngere Weiterbildung schliesst sich an dasselbe die sog. Aphrodite mit dem Schwerte aus Epidauros an. Sehr gute Arbeit.

(Sieveking.)

Athen.

Kunsthandel.

1288. Kleine Bronzestatuette. Die Hände fehlen. Die Bronze gehört der peloponnesischen Gruppe an, die Furtwängler, Neue Denkmäler antiker Kunst, II, Sitzungsber. d. k. b. Akad. 1899, p. 566 ff. zusammengestellt hat. Die Hüften sind schmal, die Brust ist unverhältnismässig breit, der Kopf vierschrötig, das Gesicht flächenhaft, die Haare sind an der Stirn gerade geschnitten, mit scharfen Winkeln zu beiden Seiten, die einzelnen Haare mit feinen Strichen eingraviert. Die beiden Unterarme waren vorgestreckt. Der Kopf ist nicht mehr wie bei dem Apollon von Lusoi, (Furtwängler a. a. O. p. 567) gradeaus gerichtet, sondern etwas zur Seite gewendet. Im Missverhältnis zu diesem Fortschritt steht die merkwürdig ungeschickte Beinstellung und Haltung der Oberarme, die daher nur mit der Unfähigkeit des Künstlers, nicht etwa mit älterer Entstehungszeit des Werkes zu erklären ist, das, wie die Behandlung der Bauchpartie und der Pubes zeigt, zu den jüngeren Gliedern der Gruppe gehört. (Sieveking.)

1289 und 1290. Weiblicher Kopf. Hoch 0,20 m. Er gehört zu der grossen Masse der lokalen cyprischen Kalksteinskulpturen, die ein Gemisch von einheimischer Kunstweise und fremdem Einfluss, besonders der archaisch-ionischen Kunst, zeigen. Verglichen mit den reinen Erzeugnissen der letzteren Richtung, die sich durch ihre Frische und Natürlichkeit hervorthun, wirken jene mit wenigen Ausnahmen unerfreulich, unharmonisch, und in ihrer süsslichen Weichlichkeit abstossend. Bei dem vorliegenden Kopf ist die Frisur nicht rein griechisch, sie zeigt nicht wie andere Beispiele die horizontal über die Stirn laufenden Haarwellen. Hinten erinnert die Haarbehandlung an den sog. Rampin'schen Kopf im Louvre. Die Gesichtsbildung ist in der Hauptsache ganz von der ionischen Kunst beeinflusst; dieser gehört auch der kreisförmige Ohrschmuck an.

(Sieveking.)

1291 und 1292. Weiblicher Porträtkopf. Hoch 0,28 m. Feinkörniger Marmor. Nase, sowie ein Stück des Hinterkopfes und der Frisur fehlen.

Arndt (Zeitschrift d. Münchner Altertumsvereins, XI, S. 4, Anm. 3) führt den Kopf als eine Wiederholung des bekannten Kopfes der Kaulbachschen Sammlung an; wie ich glaube, mit Unrecht. Bei der ganzen Reihe dieser noch recht ideal gehaltenen Porträts mit der gleichen sogenannten Melonenfrisur ist es schwer, den feineren Unterschieden, und zwar denen, die nicht den Kopisten zuzuschreiben sind, Rechnung zu tragen. Vergleichen wir den vorliegenden Kopf mit dem Kaulbachschen, so fällt zunächst eine Verschiedenheit in der Art, wie das Haar an der Stirn ansetzt, auf, die jedoch auf Rechnung des Kopisten gesetzt werden kann. Auch die abweichende Behandlung der Augen und Brauen, die in ihrer Härte dem athenischen Kopfe einen strengen Charakter verleiht, lässt sich mit der Minderwertigkeit der Arbeit erklären. Dagegen ist die Gesamtstruktur des Gesichtes bei beiden Köpfen eine zu verschiedene, um in ihnen dasselbe Porträt erkennen zu dürfen. Der Bau der Stirn ist bei dem athenischen Kopf viel breiter, auch das Untergesicht ist voller angelegt, es zeigt nicht die schmalen Wangen des Kaulbachschen Kopfes. Endlich sind Mund und Kinn durchaus abweichend. In dem Kaulbachschen Kopf sieht Furtwängler (Beschreibg d. Glyptothek S. 185) gewiss mit Recht eine Weiterbildung des auf praxitelische Kunst zurückgehenden Typus, wie er uns in dem weiblichen Kopf der Münchener Glyptothek, Furtwängler Nr. 210, vorliegt, in das Individuellere, und schreibt ihn der Alexanderepoche zu. Derselben Zeit gehört auch der athenische Kopf an, nur scheint er mir nicht, wie der Kaulbachsche, auf einem praxitelischen Idealtypus zu basieren, sondern dem Kopf der grossen Herculanenserin nahe zu stehen, die neuerdings S. Reinach (Revue arch. 1900, II, S. 393 ff.), wie ich glaube mit guten

Digitized by Google

Gründen zu Lysipp in Beziehung gebracht hat.*)
(Sieveking.)

1293. Jünglingskopf. Von einem attischen Grabrelief. Hoch 0,19 m. Pentelischer Marmor. Nase bestossen. Der Kopf, eine geringe handwerksmässige Arbeit, wie besonders die Behandlung des Bartes zeigt, gehört in die Mitte des 4. Jahrh. und schliesst sich in seinen Formen am ehesten an die praxitelische Richtung an.
(Sieveking.)

1294 und 1295. Bärtiger Kopf. Hoch 0,25 m. Feinkörniger Marmor. Der merkwürdig gut erhaltene Kopf scheint mir eine schlechte moderne Fälschung zu sein. Besonders verdächtig ist die äusserst naturalistische Ausführung des Kranzes. Die Augenbildung ist sehr unnatürlich.
(Sieveking.)

1296 und 1297. Weiblicher Kopf. Hoch 0,23 m. Weisser feinkörniger Marmor. Die Oberfläche ist mit einer grauen Schicht überzogen.

Der in seinem Ausdruck äusserst langweilig wirkende Kopf, der auch in den Proportionen bedenklich missraten ist und sich beinahe wie eine Karikatur ausnimmt, macht einen durchaus unantiken Eindruck. Die Haarbehandlung und die sonderbare Kopfbedeckung scheinen mir ebenfalls auf modernen Ursprung hinzuweisen. Die Arbeit lehnt sich, nach der Augenbildung zu schliessen, an ein noch ziemlich strenges Vorbild an. (Sieveking.)

Eleusis.

Museum.

1298. Bärtiger Kopf, von einem attischen Grabrelief. Conze, Grabreliefs, 1293 a. H. 0,33. Weisser Marmor. Am Barte ein Rest der rechten Hand. Die Gestalt ist zu ergänzen wie der Alte auf dem Relief vom Ilissos (Conze II, Taf. 211, No. 1055). Und zwar sah der eleusinische Kopf ebenfalls nach links, wie aus der Verwitterung der linken Gesichtshälfte (nicht der rechten: Zahn bei Conze, Nr. 1293 a) hervorgeht. Auch scheint die linke Gesichtshälfte als Hauptseite namentlich am Auge weicher und feiner gearbeitet gewesen zu sein. Ferner ist Regel, dass bei diesem Bewegungsmotiv die Hand stets auf der dem Reliefgrund zugewandten Körperseite erhoben wird; vgl. u. a. Conze Taf. 80, 322; Taf. 221, 1084; eine der wenigen Ausnahmen siehe Taf. 32, 70. — Für den Kopftypus vgl. den Kopf vom Mausoleum im British Museum, abg. bei Bulle-Hirth, Stil I, Tf. 151; Arndt in der Strena Helbigiana S. 12, Fg. 3 und 4. Sehr gute Arbeit des 4. Jahrh. v. Chr.
(Bulle.)

1299 rechts. Statue eines Mannes, archaisierenden Stils. H. 1,18. Weisser Marmor. Kopf und r. Arm fehlen. Plinthe alt, Basis modern.

Die Grundmotive des Unterkörpers, namentlich die schrägen Falten von der r. Hüfte zu l. Knie und Knöchel, sind solche des 4. Jahrhunderts, jedoch modifiziert durch altertümelndes Ankleben des Gewandes am Körper. Die Rüsche von Zickzackfalten schräg über die Brust giebt ein archaisches Motiv in weicherer Ausführung wieder. Es ist dieselbe archaisierende Stilmischung, wie bei der Statue in Eleusis, die Furtwängler, Statuenkopien I, S. 13, abgebildet und besprochen hat, und die nach der Inschrift noch ins 4. Jahrh. gehört. Die frische, gute Arbeit weist unsere Statue der gleichen Zeit zu.

Schulterlocken. Der Dargestellte war wahrscheinlich ein Priester oder Hierophant. (Bulle.)

1299 links. Mädchen mit Wasserbecken, archaistischen Stils. H. 0,60. Weisser Marmor. Ein Teil des Beckens, das sie mit beiden Händen hielt, ist vor dem Schooss erhalten. Danach ist auch die sehr ähnliche, bei Furtwängler, Statuenkopien I, S. 13 abgebildete eleusinische Figur zu ergänzen. Diese Statuen dienten ohne Zweifel zu praktischem Gebrauch für das Sprengwasser im heiligen Bezirke (vgl. auf der athenischen Akropolis Λυκίου τοῦ Μύρωνος χαλκοῦν παῖδα, ὃς τὸ περιῤῥαντήριον ἔχει, Paus. I, 23, 7) und daraus erklärt sich ihr „hieratischer" Stil (Furtwängler a. a. O.). Auf der hellenistischen Gemme bei Furtwängler, Antike Gemmen I, Taf. 31, 33, lehnt sich ein Apollon mit der Leier auf die Gestalt einer solchen Beckenträgerin.

Diese Statue ist, im Gegensatz zu den beiden anderen, rein archaistisch; denn es sind keine jüngeren Motive eingemischt und nur die Ausführung verrät die Arbeitsweise einer jüngeren Zeit (am deutlichsten an den Haarlocken). Ein vollkommenes Gegenstück, mit dem Obergewand von rechts nach links statt von links nach rechts, befindet sich im British Museum unter den Elgin Marbles (Cat. of sculpt. I, Nr. 152. Clarac 821 A, 2069 B), stammt also jedenfalls aus Griechenland. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass es einst mit dem unsrigen in Eleusis stand. (Bulle.)

*) Um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, dass ich ebenso, wie S., von Reinach's Rückführung der Herculanenserin auf Lysipp überzeugt worden sei, erkläre ich hier zunächst nur kurz, dass mich vielmehr R.'s Ausführungen und besonders seine Abbildungen nur in meiner eigenen Ansicht, die Herculanenserin sei praxitelisch, bestärkt haben. (Amelung.)

Digitized by Google

Oropos.

Amphiareion.

1300. Weihrelief an einen Heros. („Totenmahl".) Weisser Marmor. H. 0,28. Br. 0,455. Unten Zapfen zum Einsetzen. Auch Photogr. des athen. Instit., Orop. 8 und 19. Erwähnt zuletzt von Furtwängler, Totenmahlrelief mit Inschrift, Sitzungsber. der Bayer. Ak., phil. Cl., 1897, S. 409.

Der Heros auf eine Kline gelagert, über die ein Tuch gehängt ist. Er hält in der Linken eine fusslose runde Schale, in der erhobenen Rechten ein Rhyton mit Widderkopf. Vor der Kline der dreifüssige lange Tisch mit Kuchen und Früchten. Am Kopfende der Kline der Oinochoos mit Becher; vor ihm am Boden eine schlanke Amphora mit sehr hohen Henkeln. Am Fussende der Kline die Heroine mit halboffenem Kästchen. Die r. Hand hält sie über ein kleines Räucheraltärchen, auf das sie ein Weihrauchkorn legt. Links adorierende Familie.

Weiche Arbeit etwa des 4. Jahrh. v. Chr. (Bulle.)

Thespiae.

Museum.

1301. Grabrelief. Kalkstein. H. 0,55. Br. 0,29. Dicke 0,125. In Körtes Antikenbericht aus Boeotien (Athen. Mitt. 1878, S. 301 flg.) noch nicht erwähnt.

Erhalten ohne den Kopf die Gestalt eines Jünglings nach links, in gegürtetem Chiton mit kurzen Ärmeln, grosser Chlamys, den Petasos im Nacken, in der Linken ein Schwert. Die Rechte vorgestreckt wie zum Handschlag. Unten jenseits sein Hund.

Ganz flaches Relief, sehr fein gearbeitet. Schliesst sich der kleinen Gruppe schön gearbeiteter Grabreliefs aus boeotischem Kalkstein an, die von Körte, Athen. Mitt. 1879, S 273 und Furtwängler, Sammlung Saburoff, Text zu Taf. 5, behandelt sind, und in die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts gehören. (Bulle.)

1302. Relief des Agathodaimon. Kalkstein. H. 0,435. Br. 0,26. D. 0,006. Ohne Umrandung. Unten Fortsatz von ca. 15 cm Höhe, um das Relief damit ohne Steinfundament in der Erde aufzustellen. Beschrieben von Körte, Athen Mitt. 1878, S. 408, Nr. 189. In kleiner Skizze abgeb. von Kern, Athen. Mitt. 1891, S. 25.

Auf einem Stuhl mit geschweifter Lehne und Füssen sitzt ein Bärtiger im Himation, den Oberkörper nackt. In der L. ein kleines Füllhorn, in der vorgestreckten R. eine flache Schale. Vor ihm nicht ein „absichtlich formloser Steinblock" (Körte), sondern ein schlanker Gegenstand mit drei Füssen. Vor dem Original habe ich ihn skizziert als eine henkel- und fusslose, schwach bauchige Vase, die in einen hohen dreibeinigen Untersatz hineingestellt ist.

Die Deutung der Attribute des Mannes auf Agathodaimon ist durch die von Körte und Kern beigebrachten Parallelen gesichert. Aber es ist sehr auffallend, dass die Gesichtszüge keineswegs ein Idealtypus sind, sondern mit der Stumpfnase und der gefurchten hohen Stirn ganz porträtmässig wirken und an Sokrates- und Silensköpfe erinnern. Ferner ist die Art der Aufstellung unmittelbar in der Erde für ein Weihrelief ungewöhnlich, auch fehlt jede Inschrift. Die Vermutung liegt daher nahe, dass es kein Weih-, sondern ein Grabrelief war, auf dem der Verstorbene als Agathodaimon, aber mit Porträtzügen dargestellt ist.

Die Arbeit ist zu flüchtig, um eine Zeitbestimmung zu ermöglichen. Doch ist der Kopf trotz der skizzenhaften Behandlung so ausdrucksvoll, dass man wohl nicht in römische Zeit damit herabgehen darf. (Bulle.)

1303. Weihrelief an Artemis. Kalkstein. H. 0,36. Br. 0,27. D. 0,08. Giebelförmige Bekrönung. Beschrieben von Körte, Athen. Mitt. 1878, S. 398, Nr. 179.

Artemis (nicht Kore, Körte), ausschreitend, in Ärmel-Chiton, der vielleicht nicht tiefer als die Kniee herabging, mit langem gegürtetem Überschlag; Köcher auf dem Rücken, dessen Band quer von der r. Schulter zur linken Hüfte läuft (nicht „schräges Obergewand", Körte); lange Schulterlocken; in jeder Hand eine lange Fackel.

Die Stellung der Figur ist nicht reliefmässig und macht wahrscheinlich, dass ein statuarisches Vorbild, wohl eine Kultstatue, etwa des 4. Jahrhunderts kopiert ist. Eine halblebensgrosse Statue in Paris (Clarac III, 285, 1218; Reinach, Rép. I, 144, 1), bei der Arme, Kopf und Beine ergänzt sind, stimmt so eng mit dem Relief überein, dass beide vermutlich auf dasselbe Vorbild zurückgehen. In der Tracht ähnlich, aber im Gewand etwas jünger und anders bewegt (r. statt l. Bein vor, l. Arm gehoben) ist der Torso im Lateran Benndorf und Schöne, Nr. 239, den Klein, Praxitel. Studien S. 53, Fig. 15 abbildet.

Flüchtige, aber nicht schlechte Arbeit, jedenfalls griechischer Zeit. (Bulle.)

Digitized by Google

Patras.

Dimarchie.

1304. Replik der Athena Parthenos des Pheidias. Weisser Marmor. H. 0,86 m. Nachdem diese und die folgende Aufnahme bereits in die Serie eingesetzt waren, ist eine Veröffentlichung des Stückes im Annual of the British School at Athens, III, 1896/97, Taf. 9, S. 121 ff. mit einer ausführlichen Studie von Cecil Smith erschienen, sodass eine nähere Besprechung hier überflüssig wird. Vgl. n° 1305.

1305. Aussenseite des Schildes der Athena Parthenos n° 1304. (Bulle.)

1306. Votivrelief an Asklepios. Weisser Marmor. H. 0,52 m. Br. 0,995 m. Verwaschen.

Links Asklepios, auf den Schlangenstab gestützt. Dann Frau mit verhülltem Hinterkopf, wegen des matronalen Typus nicht Hygieia, sondern Epione, die in Epidauros und sonst als Gattin des Asklepios verehrt wird (Preller-Robert, Griech. Myth. I, S. 526). Soviel ich sehe, ist dies die erste deutliche Darstellung der Gattin des Asklepios. Ferner zwei Söhne, von denen der zweite eine Strigilis in der Rechten trägt. Diesseits des zweiten Sohnes der Altar, unten das Opferschwein. Von rechts opfernde Familie, Vater, Mutter, Tochter (bräutlich verschleiert), Dienerin mit runder Ciste, drei Kinder. — Art des 4. Jahrh. v. Chr., wohl aus dessen erster Hälfte. (Bulle.)

Patras.

Gymnasion.

1307. 1308. Torso einer Aphrodite. Weisser Marmor. Etwa halblebensgross (die genaueren Masse kann ich nicht angeben, da meine Aufzeichnungen an Ort und Stelle leider verloren gegangen sind).

Vortreffliche, sehr empfundene Arbeit, sodass man an ein Original hellenistischer Zeit denken darf. Die wundervollen Körperformen sind realistischer als bei den meisten anderen Aphroditetypen. Die Form des Helmes weist ebenfalls auf hellenistische Zeit.

Linkes Standbein, sodass die volle Hüfte stark heraustritt. Auf der l. Schulter unklare Reste (Haar oder Bindenende?). Am l. Oberschenkel ein Helm, der wohl auf einem Untersatz gelegen hat, darüber eine kleine Chlamys. Oben am Gewand der Rest einer Stütze, die nach oben ging. Der linke Oberarm geht abwärts, so dass er sich mit der Verlängerung der Stütze schneiden würde. Wäre der Unterarm gleichfalls abwärts gegangen, so wäre nicht einzusehen, zu was die Stütze hätte dienen sollen. Nun würde der Ellenbogen allein wohl kaum einer Stütze bedürfen. Diese war aber nötig, sobald unterhalb desselben ein leicht brechender Gegenstand vorhanden war. Der Helm an der Seite lässt sofort an ein Schwert denken. Der rechte Armstumpf geht fast horizontal seitwärts. Eine Musterung sämtlicher Aphroditetypen ergiebt, dass keiner mit einer derartigen Haltung der beiden Arme so genau übereinstimmt wie die Aphrodite, die sich das Wehrgehäng umlegt (Bernoulli, Aphrodite S. 848. Bestes Exemplar in Florenz, Bernoulli Nr. 2, Amelung, Führer S. 52, Nr. 75. Abg. Braun, Kunstmythologie Taf. 78; Phot. Alinari 1329). Also

kommen wir abermals auf den Gedanken, in die linke Hand ein Schwert zu legen. Die beistehende Skizze Reichholds zeigt, wie vorzüglich dann alles zusammengeht. Die Beschädigung unten an der linken Brust könnte sehr wohl von der hier angelegenen Hand herrühren. Die Ergänzung erscheint zwar nicht absolut sicher, aber ausserordentlich wahrscheinlich.

Die Statuen, welche dieses Motiv wiederholen, sind zwar in der Gesamtanlage alle ziemlich gleich, sind aber im Beiwerk und in den Maassen verschieden und auffallenderweise auch in den Körperformen, die bald schlanker, bald voller sind. Es sind:

Digitized by Google

1. die schon genannte Florentiner Statue. H. 1,23 m. Die Vase mit Gewand zu ihrer Linken ist ergänzt.

2. Paris, Louvre. H. 1,984 m. Bernoulli S. 348, 1. Clarac 343, 1399 Phot. Giraudon 1159. Neben ihr ein Eros, der einen (zum Teil ergänzten) Helm emporhält. Sehr schlanke Formen.

3. Vatikan, Clarac 614, 1362 A. Bernoulli S. 349, 4. Arme und Eros modern, das Motiv gesichert. Sehr volle runde Formen.

4. Berlin, Beschr. d. Skulpt. Nr. 33. H. 1,33 m. Bernoulli S. 349, 3. Linker Arm mit Ansatz des Vorderarmes alt. „Häßlich modernisierte Formen" (Amelung), d. h. also hellenistisch-realistische.

5. Der Torso von Patras.

6. Ein Torso im Thermenmuseum in Rom.

Trotz aller Unterschiede stehen sich diese Figuren so nahe, dass ein gemeinsames Urbild zu Grunde liegen muss. Der Schluss liegt nahe, dass dies ein wahrscheinlich überlebensgrosses (daher die Maassdifferenzen), nicht an Ort und Stelle kopierbares (daher die verschiedene Stilisierung) Tempelbild gewesen ist. Nun hat Amelung (Führer S. 52) sehr treffend darauf hingewiesen, dass auf einer korinthischen Münze römischer Zeit eine im Motiv ganz mit unserem Typus übereinstimmende Aphrodite vorkommt (Imhoof—Gardner, Numismatical Comm. on Paus. D, LXXI). Das hier beigebrachte neue Material stützt Amelungs Vermutung, dass der Typus auf eines der Tempelbilder von Korinth zurückgeht. Zwar wird es nicht die Aphrodite ὡπλισμένη von Akrokorinth (Paus. II, 5, 1) gewesen sein, da unser Typus höchstens als eine „sich waffnende", nicht als „gewaffnete" Aphrodite bezeichnet werden könnte; auch war diese, wie Furtwängler (Meisterwerke S. 634) einleuchtend bemerkt, gewiss ein archaisches Bild, da sie Pausanias' Interesse erregte. Wohl aber könnte unsere Aphrodite, die sich das Schwert umhängt und Helm (Nr. 2, 5) und eine Männerchlamys (Nr. 5) neben sich hat, ein jüngeres, neben das archaische Idol gesetztes Kultbild auf Akrokorinth gewesen sein. Der Typus der sich im Schilde spiegelnden Göttin, von dem dasselbe vermutet worden ist (Furtwängler a. a. O.), dürfte eher mit einem anderen der zahlreichen Aphroditebilder Korinths in Zusammenhang zu bringen sein. (Bulle.)

1309. Skylla. Ecke eines Sarkophags; oben die Kante für den Deckel sichtbar. Weisser Marmor. Höhe 0,64. Breite 0,50. Dicke 0,135. In kleiner Skizze abg. von Treu, Athen. Mitt. 1889, S. 163, Anm. 2.

Skylla als Frau mit Fischleib in dem bekannten Typus, wohl hellenistischen Ursprungs. Vgl. oben No. 555/56; 1080/81; Nachträge Serie III, S. 51. In der R. hält sie einen Stein. (Bulle.)

Kloster Lukú (Thyreatis),

im Garten.

1310. Sitzende Statue der Athena. Etwa lebensgross. Feinkörniger, weisser Marmor. Athen. Mitt. 1878, S. 291, Anm. 4. Der zum Einsetzen bestimmte Kopf fehlt, die beiden Arme sind dicht unter den Schultern abgebrochen, die Oberarme waren gesenkt. Die Göttin thront auf einem schmucklosen Sessel ohne Lehne; die Füsse ruhen auf einem viereckigen, jetzt mehrfach bestossenen Schemel, über den die rechte Fusspitze vorn hinausragte, während der linke Fuss stark zurückgenommen ist. Es entsteht dadurch ein lebhaftes Faltenspiel des den Unterkörper bedeckenden Mantels, der dann hinten über den Rücken hinaufgezogen ist. Ausser diesem trägt die Göttin den gegürteten ärmellosen Chiton und darüber die Ägis mit Gorgoneion. Sitzende Athenastatuen gehören zu den Seltenheiten; unter den erhaltenen Monumenten aus dem 5. und 4. Jahrh. ist mir kein einziges Beispiel bekannt.*) Es wäre daher von Interesse, wenn wir mit der Datierung unserer Statue, deren Ausführung allerdings römisch, wenn auch nicht ohne Sorgfalt, ist, soweit hinaufgehen dürften. Dafür spricht die Form der Ägis, die mit der des Torso Medici übereinstimmt, ferner die tiefe Gürtung und die einfache Fältelung des Chiton; dagegen das unruhige Faltenspiel des Mantels, vor allem die dadurch entstehenden tiefen Augen. Vielleicht darf man hierin jedoch eine Liebhaberei des Kopisten erkennen; in diesem Falle steht nichts im Wege, die Erfindung der Statue etwa dem Anfang des 4. Jahrh. zuzuweisen. Die Form des Sessels giebt, glaube ich, keinen Anhaltspunkt. (Sieveking.)

Sparta.

Museum.

1311. Archaisches Dioskurenrelief. Hoch 0,53 m. Breit 0,50 m. Blauweisser, feinkörniger, lakonischer Marmor.

Das seiner Form nach ungefähr quadratische, mit einem Giebel gekrönte Relief stellt die beiden Dioskuren dar, die sich ruhig gegenüber stehen, in völlig gleicher Tracht und Haltung, der eine bärtig, der andere unbärtig. Die rechten

*) An der sitzenden Athenestatuette in Vicenza, Dütschke 32, ist der Kopf nicht zugehörig. Er ist aber das Einzige, das auf Athene weist. (Arndt.)

Digitized by Google

Hände sind geöffnet erhoben, die linken halten die Lanze. Über beide Arme fällt ein Stück Gewand. Zwischen den Jünglingen stehen zwei grosse, schlanke, mit Deckeln versehene Amphoren von sehr gefälliger Form. In der Mitte des Reliefgiebels ist ein aufrecht stehendes Ei dargestellt, dem von beiden Ecken aus je eine Schlange zukriecht, es mit dem Kopfe berührend. Der Kult der Dioskuren war in Lakonien ein wesentlich chthonischer; vgl. Furtwängler, Athen. Mitt. 1883, p. 373, u. Roscher, myth. Lexikon, s. v. Dioskuren. Es liegt das begründet in ihrem ursprünglichen Wesen als Gottheiten des Überganges der Finsternis zum Licht, und änderte sich natürlich nicht, nachdem sie, entsprechend der sonstigen Entwicklung des Heroenkults, allmählich zu Landesheroen geworden waren. Auf den chthonischen Charakter der Dioskuren weist denn auch in dem vorliegenden Relief Verschiedenes hin, vor allem die beiden Amphoren, die eine rein sepulkrale Bedeutung haben. Es ist unrichtig, wenn Petersen in seiner Besprechung der Tarentiner Terrakotten mit Dioskurendarstellungen (Röm. Mitt. 1900, p. 41 ff.), auf denen regelmässig die beiden Amphoren vorkommen, die Bedeutung der letzteren für agonistisch erklärt und dann hinzufügt, man könne sie auch so immer noch sepulkral nennen. Ausschliesslich in dieser sepulkralen Bedeutung, die auch durch ihre gelegentliche Umwindung mit Schlangen erhärtet wird, sind sie ursprünglich mit den Dioskuren zusammengebracht und zu stehenden Attributen derselben geworden. Auf den bisher bekannten archaischen Dioskurenreliefs waren die Amphoren nicht dargestellt; sie zeigen übrigens hier bei ihrem ersten Auftreten schon die typische Form, die, abgesehen von einigen Modifikationen (so fehlt später die Handhabe an dem konischen Deckel), festgehalten wurde. Auch die Giebeldarstellung bezieht sich auf den chthonischen Kult. Die Schlange ist ja das gewöhnliche Symbol des Heros und das Ei eine beliebte Opfergabe an ihn (vgl. die spartanischen Heroenreliefs). Der Gedanke an das Ei der Leda ist entschieden abzuweisen. Die Lanzen endlich sind ein Hinweis auf die schützende Macht der göttlichen Heldenjünglinge. Stilistisch gehört das Relief, ebenso wie die schon länger bekannten, gleichfalls im Museum zu Sparta befindlichen, fragmentierten Dioskurendarstellungen (Athen. Mitt. 1877, S. 313 und 316; 1883, Taf. 18, 2), eng zusammen mit der älteren Serie der spartanischen Heroenreliefs. Hier wie dort die möglichste Ausnutzung des Raumes, dieselbe flächenhafte Reliefbehandlung, die gleiche Schärfe der Umrisse, die die Figuren wie Silhouetten erscheinen läßt. Im einzelnen ist die Schlankheit der Körper hervorzuheben, die mageren Arme und Beine und das starke Hervortreten des Gesässes. Auf die Gesichter ist sehr wenig Sorgfalt verwendet, doch ist auch hier die Übereinstimmung mit den genannten Denkmälern in der stark zurücktretenden Stirn, der sehr spitzen Nase und der Haaranordnung deutlich. Für die Bekrönung mit einem Giebeldreieck ist unser Relief wohl das älteste Beispiel. Wie bei dem jüngeren lakonischen Relief, Athen. Mitt. 1883 Tafel 16 = Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 4 A, ist sie ausserordentlich einfach und schmucklos ausgeführt. An der Basis springt eine einfache Leiste vor, die Giebelschrägen haben gar keinen Rahmen. (Sieveking.)

1312. Archaisches Relief. Hoch 0,49 m. Dunkler lakonischer Marmor.

Das zu der bekannten Serie der lakonischen Heroenreliefs gehörige Stück ist in den Athen. Mitt. 1882, Taf. 1 nach einer Zeichnung abgebildet (danach bei Roscher I, 2570) und von Furtwängler ausführlich behandelt worden. Die chthonische Bedeutung von Pferd und Hund ist von Deneken (Roscher I, 2584 ff.) mit Unrecht bestritten worden. (Sieveking.)

1313. Fragment eines Grabreliefs. Hoch 0,32 m. Breit 0,24 m. Roter Marmor. Athen. Mitt. 1877, p. 413, No. 247.

Das Relief scheint nach der horizontalen Linie, die über dem Kopf der Frau sichtbar ist, wie die meisten der spartanischen Grabreliefs oben mit einem Giebel versehen gewesen zu sein. Auch die Darstellung, die die Verstorbene in das Gewand, das über den Hinterkopf gezogen ist, eingehüllt und spendend zeigt, ist häufig. Die in der Gesamtanlage, besonders in der Anordnung des Gewandes gefällig wirkende Arbeit ist in der Ausführung flüchtig, die Inschrift TH... XAIPE nachlässig hingekritzelt. (Sieveking.)

1314. Halbkreisförmiges Relief. Hoch 0,26 m. Bläulicher lakonischer Marmor. Athen. Mitt. 1877, p. 420, No. 261. Furtwängler, Sitzungsber. d. k. b. Akad. 1899, Bd. II, Heft 4, p. 599. Dargestellt ist nach Furtwängler die Lichtgöttin Aphrodite Pandemos, auf der Ziege reitend, von 2 Eroten und einem Zicklein begleitet, wahrscheinlich abhängig von der Kultstatue des Skopas in Elis. Die Eroten sind eine Zuthat der hellenistischen oder römischen Zeit, in die das Relief gehört. Die Bedeutung der Leiter ist unklar. (Sieveking.)

Digitized by Google

1315 und 1316. Hermenkopf. Hoch 0,57 m. Bläulichweisser, feinkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, p. 349, No 100. Der Kopf ist nicht, wie Milchhöfer a. a. O. annimmt, weiblich, sondern gehört zu den zahlreichen, sich an ältere Typen anlehnenden, bacchischen Hermen römischer Kunst, bei denen die weibliche Frisur mit den verschiedenen Reihen runder Stirnlöckchen übereinander typisch ist. Es ist das eine archaisierende Mode, der wir schon an den Porträtköpfen vom Mausoleum begegnen. Das hinten ziemlich gradlinig am Hermenschaft herunterfliessende Haar und die nach vorn fallenden 4 gewundenen Locken finden sich auch bei Hermenköpfen der besten griechischen Zeit (so Furtwängler, Meisterwerke p. 140). Den Gesichtsformen der spartanischen Herme liegt ein skopasischer Kunsttypus zu Grunde, auf den das volle Untergesicht, die besonders stark vorspringende Unterstirn und der pathetische Ausdruck hinweisen. Die Arbeit ist gut.

(Sieveking.)

1317. Bärtiger Kopf. Hoch 0,35 m. Feinkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, p. 346, No. 93.

Der Kopf ist sehr bestossen, besonders auch an den Lippen, die fast ganz fehlen, so dass die Zähne in einem ursprünglich nicht beabsichtigten Umfange sichtbar sind. Hierdurch ist der tierische Zug bedingt, den Milchhöfer a. a. O. an dem Kopfe unverkennbar findet. Von geschweiften Stieraugen vermag ich aber nichts zu erkennen. Die vermutungsweise geäusserte Deutung auf einen Flussgott ist abzuweisen, vielmehr ist wohl Asklepios dargestellt, und liegt, nach der strengen Haar- und Augenbehandlung zu urteilen, der römischen Kopie ein Typus des 5. Jahrh. zu Grunde. Die Angabe der Zähne ist vermutlich Kopistenzuthat. Der Kopf trägt die bekannte wulstartige Binde im Haar, mit der ausser Asklepios häufig Herakles geschmückt ist. (Sieveking.)

1318. Weiblicher Kolossalkopf. Dunkler einheimischer Marmor. Hoch 0,45 m.

Der mit Diadem geschmückte Kopf einer Göttin ist in christlicher Zeit, wie das Kreuz auf der Stirn zeigt, so übel zugerichtet worden, dass kaum noch Schlüsse auf sein einstiges Aussehen gemacht werden können. Es scheint eine römische Kopie nach einer Schöpfung des 4. oder 3. Jahrh. zu sein. (Sieveking.)

1319 und 1320. Kopf des Asklepios. Hoch 0,28 m. Feinkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, S. 346, Nr. 92.

Auch dieser, gleichfalls mit einer wulstigen Binde geschmückte Kopf stellt, wie 1317, den Asklepios dar. Wenn aber letzterem ein Typus des 5. Jahrh. zu Grunde liegt, haben wir es hier sicher mit einer römischen Kopie nach einer Schöpfung des 4. Jahrh. zu thun. Ein Vergleich der beiden Köpfe macht dies ohne weiteres deutlich. Vor allem ist die Haar- und Bartbehandlung völlig verschieden. Während bei dem Kopf 1317 die einzelnen Locken streng gegliedert sind und jede sich an ihrem Ende ringelt, ist bei dem vorliegenden Kopf das Haar mehr als ganze Masse behandelt und fällt leicht und natürlich. Ferner ist hier die Gliederung der bedeutend höheren Stirn eine viel reichere. Die Augen liegen tiefer und die Lider zeigen eine weichere Linienführung.

(Sieveking.)

1321. Kolossalkopf des Herakles. Hoch 0,60 m. Grobkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, S. 342, Nr. 81.

Der Kopf stellt Herakles dar, mit leisem Pathos im Ausdruck, den Blick nach oben gewandt, den Mund geöffnet. Das Werk wirkt, weil von Übertreibung frei, erfreulich und wird, von der lysippschen Richtung beeinflusst, in die Zeit bald nach Alexander gehören. (Sieveking.)

1322. Nackter männlicher Torso Hoch 0,35 m. Feinkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, p. 341, Nr. 79. Friederichs-Wolters 1614. Die Brust- und Bauchmuskulatur tritt besonders stark hervor. Doch ist deswegen kein Grund vorhanden, an einen Herakles zu denken, wie Milchhöfer a. a. O. thut; wahrscheinlich gehört der Körper einem Athleten an. Die rechte Schulter ist etwas gesenkt, der Arm geht ein wenig zurück, an der linken Seite befindet sich ein Ansatz. Die recht gute Arbeit wird dem 4. Jahrhundert angehören. (Sieveking.)

1323. Nackter jugendlicher männlicher Torso. Hoch 0,41 m. Feinkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, p. 352, Nr. 108. Der Körper gehört einem in ausruhender Stellung befindlichen jugendlichen Apollon oder Dionysos an. Das linke Bein ist vorgesetzt, die rechte Hüfte stark ausgebogen. Der linke Arm war erhoben. Auf der Brust sind zwei Lockenenden sichtbar, auf der rechten Schulter eine. An beiden Oberschenkeln befindet sich aussen ein Ansatz. Die Arbeit ist sehr fein und wird in die hellenistische Zeit zu setzen sein. (Sieveking.)

1324. Kleiner männlicher Gewandtorso. Hoch 0,37 m. Feinkörniger Marmor. Athen. Mitt. 1877, S. 359, Nr. 135. Der Kopf war zum Einsetzen.

Digitized by Google

Das Stück ist ebenso unklar in seinen Formen wie rätselhaft in seiner Bedeutung. Der mit einem handwerkerartigen Gewand bekleidete Körper zeigt einen stark entwickelten Bauch, zu dem der eine allein sichtbare Arm, der dem eines Kindes gleicht, in seltsamem Kontrast steht. Der andere Arm ist unter einem Teil der Gewandung verborgen, von dem sich nicht erkennen lässt, ob es ein besonderes Obergewand oder nur ein Teil des übrigen ist. Die Gegenstände, die aus der einen Falte hervorschauen, weiss ich nicht zu deuten. Das von den Händen gehaltene Werkzeug scheint mir eher ein Schustermesser als ein Spaten zu sein, wenn es auch nicht wie gewöhnlich an der Schneide gerundet ist. Geringe, wohl römische Arbeit. (Sieveking.)

Corfù.

Gymnasion.

1325. Sitzendes Knäbchen. Weisser Marmor. H. 0,145 m. Stiftloch im l. Arm.

Unten Bruch, sodass man nicht sehen kann, worauf der Kleine sass. Die Haltung der Beine und die Gewandanordnung ist der beim Dionysosknäblein auf dem Arm des praxitelischen Hermes ausserordentlich ähnlich. Abweichend ist, dass das Gewand hier etwas weiter zur Scham hinaufreicht. Ob die Haltung des Oberkörpers ganz mit der des praxitelischen Kindes stimmt, lässt sich nicht mit voller Sicherheit sagen. Doch scheint es, dass bei jenem die rechte Schulter höher steht, als es hier der Fall war. Die Haltung des linken Armes dagegen stimmt hier mit der der Rekonstruktion im Olympiawerke (III, 53) überein.

Trotz der Verschiedenheiten halte ich es für möglich, dass wir hier den Rest einer verkleinerten Wiederholung des praxitelischen Hermes haben. Die Verkleinerung hatte etwa ein Drittel der Grösse des Originals. Etwas flüchtige, aber flotte sichere Arbeit.

(Eine Aufnahme von der linken Seite, die hier nicht mit veröffentlicht wird, ist auf Wunsch von mir zu erhalten.) (Bulle.)

1326. Grabrelief eines Schiffbrüchigen. Marmor. H. 0,47 m. Oben und unten profiliert.

Unten Andeutung von Wellen. Darüber vorderes oder hinteres Ende eines Kahnes. Darin sitzt trauernd ein nackter Jüngling. Vor ihm sein kleiner Sklave, nackt, die Hände zusammengelegt, ihn anschauend. (Bulle.)

1327. Statuenbasis. Kalkstein. H. 0,31 m. Br. 0,98 m. T. 0,43 m. Hinten ist auf zwei Drittel der Länge ein Stück ausgebrochen. Oben glatte Ränder, die Mitte gerauht; drei Dübellöcher. Daraus geht hervor, dass der Stein ursprünglich in tektonischem Zusammenhange mit einem andern gestanden hat, wohl als Unterstein eines zusammengesetzten Postaments. Später ist dann inmitten jener Rauhung eine ovale Vertiefung zur Aufnahme einer Statuenplinthe eingearbeitet worden. Das flüchtige Relief dürfte von der zweiten Verwendung herrühren.

Koraraub. Beschrieben von Arndt, oben Serie III, S. 15. Von links nach rechts: Artemis, kurzbekleidet, in den Köcher langend; Athena mit Schild am l. Arm; eine langbekleidete Göttin, wohl Aphrodite. Pluto auf dem Gespann, im r. Arm die zurückgebeugte Kora haltend; unten spriessen stark stilisierte Blumen als Andeutung der Wiese; Hermes, das Gespann am Zügel führend. Die Darstellung schliesst sich den bekannten Sarkophagtypen an. Arbeit ungeschickt und spät. (Bulle.)

1328. Votivdiskos aus Thon, die Gravierungen mit Zinnoberrot ausgefüllt. Dm. 0,19 m. Dicke 0,03 m. Keine Vorrichtung zum Aufhängen erkennbar. Erwähnt bei Riemann, Corfou S. 51, 4.

Rechts oben Pferdekopf, umrahmt. Darunter Frau, das Gewand über den Kopf gezogen, in der vorgestreckten Rechten eine Kanne, mit der sie die Spende ausgiesst. Die Linke scheint eine Schale zu halten. Vor ihr eine aufgerichtete Schlange. In der Mitte Altar mit Flammen. Links muss sich die Darstellung des Heros befinden, dem geopfert wird. Ich glaubte am Original sicher zu erkennen: das Bein einer Kline, darüber ein Kissen, darauf ein aufgestützter linker Ellenbogen. Der Kopf des mit dem Körper nach links Gelagerten müsste verschenert sein. Wolters sendet mir eine vor dem Original genommene Skizze, auf der er ganz links am Rande den Kopf und den nach oben gestreckten linken Arm einer nach rechts gewendeten weiblichen Figur zeichnet, die er, was mir unmöglich scheint, als stehend auffasst. Furtwängler (bei Deneken in Roschers Lex. I, Sp. 2570) spricht von einer sitzenden weiblichen Figur. Demnach scheint der Heros wie gewöhnlich gelagert dargestellt gewesen und die Heroine diesseits von ihm auf der Kline sitzend gedacht zu sein.

Thon schlecht und weich. Zeichnung „nicht zu spät“ (Wolters). Votivscheiben mit Einritzungen sind mir sonst nicht bekannt. (Bulle.)

Andros.

Palaeopolis.

1329. Weihrelief an die Nymphen. Weisser (pentelischer) Marmor H. 0,98 m. Br. 1 m. D. 0,18 m.

Digitized by Google

Ich fand das Relief 1898 bei einer kurzen Anwesenheit mit der Inselreise des Instituts unterhalb von Palaeopolis auf einer der Terrassen nicht weit über dem Meere. Es war zur Abdeckung einer Terrassenmauer verwendet mit der Reliefseite nach oben. Ich liess das Stück auf die nächste tiefere Terrasse schaffen und aufrecht an die Rückwand stellen. Es wäre sehr zu wünschen, dass das trotz starker Zerstörung noch sehr schöne Stück irgendwo sicher untergebracht würde.

Beschrieben und besprochen ist das Relief häufig: Ross (1841), Inselreisen II, S. 20 (der ein Parisurteil darin sah; er fand noch Farbspuren). Le Bas, Revue archéol. 1847, S. 287. Michaelis, Annali d. J. 1863, S. 314, F. Conze, Arch. Zeitung 1880, S. 5, U. Pottier, Bull. corr. hell. V, 1881, S. 353, Nr. 7. Furtwängler, Sammlung Saburoff, Text zu Taf. 27/28, S. 5 unten. Bloch in Roschers Lexikon III, Sp. 535; 561. Alle diese Forscher kennen das Stück merkwürdigerweise nur aus den Beschreibungen von Ross und Le Bas. Es war jedoch längst in Zeichnung bekannt bei Le Bas, Voyage archéol. Monum. fig. Taf. 120; dazu Text in Reinachs Neudruck (1888), S. 109. Die Zeichnung giebt das Relief noch in besserer Erhaltung (r. Arm und Schulter der Sitzenden, der ganze Körper der rechts von ihr Stehenden, r. Hand, Hüfte und Oberschenkel des Jünglings sind noch fast unversehrt).

Oben Andeutung einer Grotte (was Ross irrtümlich für Wolken nahm). In der Mitte bärtige Maske des Acheloos mit Stierhörnern und Ohren. Rechts in der Ecke sitzt Pan, bocksbeinig, mit der Syrinx.

Unten drei Nymphen, die mittlere auf einem Felsblocke sitzend. Diese zieht den Mantel mit der linken Hand nach vorn, was die früheren Beschreiber missverstanden haben, sodass von einem Schild (Ross, Michaelis, Conze) oder von einem Tympanon (Furtwängler) die Rede ist. Damit erledigt sich die Deutung auf Kybele (Furtwängler). Die beiden anderen Mädchen legen traulich die Hand auf die Schulter der Sitzenden. Dadurch wird deutlich, dass die Mittlere nicht etwa eine höhere Göttin mit zwei dienenden Mädchen ist, sondern dass alle drei sich gleichstehen, obwohl die Figur links im ungegürteten Peplos und mit hohem Haarschopf mädchenhafter gehalten ist (Ross sah auch noch die Spuren von Ohrringen) als die beiden anderen mit Chiton und Himation. Durch die Umgebung wird die Deutung auf Nymphen zur Gewissheit, da kein anderer schwesterlicher Dreiverein in eine solche Grotte gehört.

Rechts steht Hermes in der Chlamys; im linken Arm hatte er das Kerykeion, das aus Bronze war und in dem rillenförmigen Einschnitt im Oberarm lag.

Den Gewandmotiven nach, die durchweg vorpraxitelisch sind, gehört das Relief in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Die Gewandung der Nymphe links ist der der Eirene des Kephisodot nahe verwandt. Das Relief ist das grösste und grossartigste in der ganzen Gattung der Nymphenreliefs, von sehr frischer, flotter Arbeit. (Bulle.)

Paros.

Museum.

1330 und 1331. Archaischer nackter männlicher Torso. Hoch 0,56 m. Parischer oder naxischer Marmor, der an der Oberfläche ganz dunkel geworden ist.

Der Torso gehört zu der Reihe der sog. Apolline, und zwar zu der älteren Gruppe, die Sauer (Athen. Mitt. 1892, S. 37 ff.) der naxischen, Furtwängler (Meisterwerke p. 713 ff.) der samischen Kunst zuweist. Er ist sehr nahe verwandt dem gleichfalls in Paros befindlichen Torso, den Löwy in den Arch.-epigr. Mitt. f. Oest. XI, p. 161 behandelt hat; nur zeigt er noch schlankere Formen und eine weniger genaue Durchbildung der Einzelheiten. Auch die Haarbehandlung ist eine nicht so sorgfältige. Sonst ist auch hier das linke Bein vorgesetzt; die Taille ist stark eingezogen, die Hüften treten wenig hervor, das Kreuz ist hohl, die Glutäen sind sehr ausgebildet. Die stark bestossene Brust ist rundlich, der untere Brustkorbrand nicht angedeutet. Der Bauch ist ungeteilt, der Unterleib mit dem langgestreckten Schamdreieck tritt vor. Der Nabel liegt tief. Die Haltung der Arme ist ungewiss; Spuren, dass sie am Oberschenkel angelegen haben, sind am Körper nicht erkennbar (Sieveking.)

1332. Weiblicher Gewandtorso. Hoch 0,30 m. Parischer Marmor. Die in eiliger Bewegung befindliche, mit einem kurzen gegürteten Chiton bekleidete Figur stellt ohne Zweifel Artemis in dem bekannten Jägerinnentypus dar, wenn auch das Köcherband, sowie Spuren des Köchers fehlen. Die wohl römische Arbeit ist flüchtig. (Sieveking.)

Paros.

Ortschaft Kostos.

1333. Kopflose bekleidete weibliche Figur. Hoch 1,055 m. Parischer Marmor. Archäol.-epigraph. Mitt. f. Oest. XI, S. 165. Kopf und Arme waren eingesetzt.

Digitized by Google

Die mit Rücksicht auf das Köcherband wohl Artemis zu benennende Statue giebt mit Vertauschung von Stand und Spielbein denselben Typus wieder, wie die im Braccio nuovo befindliche (Helbig, Führer[2] Nr. 20; Furtwängler, Meisterwerke p. 88, Anm. 5; derselbe, gr. Originalstatuen in Venedig, p. 38 ff.), in der man eine jüngere Umbildung der Parthenos aus dem 4. Jahrh. erkennt. Die parische Figur zeigt jedoch eine ruhigere Faltenbehandlung und steht dem angenommenen Vorbild des 5. Jahrh. also näher, als das vatikanische Exemplar. Die Arbeit schien mir, soweit es die starke Beschädigung des Werkes noch beurteilen liess, nicht so gewöhnlich, wie Löwy (Arch.-epigr. Mitt. a. a. O.) meint. (Sieveking.)

Paros.

Privatbesitz.

1334 und 1335. Weiblicher Hermenkopf. Gesamtlänge 0,16 m. Kopf 0,09 m. Parischer Marmor.

Die Herme hat, wie der viereckige Pfeiler an ihrer Rückseite zeigt, als Stütze gedient, deren Höhe man etwa auf 60—70 cm berechnen kann; in welcher Art, ist freilich nicht mehr zu sagen. Der Kopf giebt einen Typus der hellenistischen Zeit wieder, mit besonders vollem Untergesicht, vielleicht mit Rücksicht auf die tektonische Verwendung. Auffallend ist die reiche ägyptische Frisur, wie sie sehr ähnlich ein weiblicher hellenistischer Porträtkopf in Florenz zeigt (Amelung, Führer No. 157; Arndt, Porträtwerk, Taff. 219 u. 220). Geringe Arbeit. (Sieveking.)

1336. Relief. Hoch 0,80 m. Parischer Marmor.

Das Relief ist gewaltsam zerstört worden, so dass nur noch die Umrisse der 3 dargestellten Figuren erkennbar sind. Diese sind nackt und wohl als Athleten zu erklären. Der mittlere scheint den linken Arm zu seinem Gesichte hin erhoben zu haben, während der rechts stehende eine eigentümliche Körperstellung, etwa die eines Stand suchenden Diskoswerfers, einnimmt. (Sieveking.)

1337. Relieffragment. Hoch 0,41 m. Parischer Marmor. In den Archäol.-epigraph. Mitt. für Oesterr. XI, S 172 von Löwy genau beschrieben. (Sieveking.)

Smyrna.

Evangelische Schule.

1338 und 1339. Kopf des polykletischen Doryphoros. Friederichs-Wolters 506. Stammt nach Kondoleon, Ἡμερολόγιον καὶ ὁδηγὸς τῆς Σμύρνης, 1890, S. 223 aus Tralles. Hals und Herme modern. Nase intact. Stark versintert. Athletenohren. Unbedeutende Arbeit. (Sieveking.)

1340. 1341. Jünglingskopf. Inv. der Sammlung Nr. 101. Weisser Marmor, grobkörnig, wie mir schien parisch. Höhe mit Hals 0,29 m. Gesichtslänge 0,19 m. Augen ehemals eingesetzt; in den Höhlen Reste einer gelblichen weichen Masse, anscheinend Kitt. Gute, im Haar etwas schematische Arbeit spätgriechischer oder römischer Zeit, nach einem Kopftypus aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. Seinen Charakter erhält der Kopf durch die starke Querteilung der Stirn, die ziemlich runden grossgeöffneten Augen mit den sehr breiten Flächen unter den Brauenbogen, die breiten Backenknochen bei schmal und fein auslaufendem Untergesicht, endlich die sehr vollen, fast wulstigen, aber schön geschweiften Lippen. Alles das stellt den Kopf in klarsten Gegensatz zu dem peloponnesischen Ideal. Im Haar hat allerdings die Teilung über der Stirn für den ersten Blick eine oberflächliche Aehnlichkeit mit dem Stirnhaar beim polykletischen Doryphoros und seinen Verwandten; man sieht aber sofort, dass jenes trockene Schema hier ganz frei und locker behandelt ist. Im übrigen ist das Haar in sehr füllige, vom Hinterkopf ausgehende kurze Locken gegliedert. In seinen allgemeinen Zügen ist der Kopf von reinster attischer Art, so wie sie uns im „Theseus" des Parthenongiebels, den Köpfen des Parthenonfrieses (vgl. ganz besonders den bei Furtwängler, Masterpieces Taf. 5 abgebildeten), und aus etwas jüngerer Zeit in dem Jünglingskopf des Grabreliefs von Salamis (Conze, A. G. II, Tf. 204) vor Augen steht. [Eine gewisse Aehnlichkeit im Speziellen hat durch die vollen Gesichtsformen ein in Photographie verbreiteter Kopf der Glyptothek Ny-Carlsberg, von dem der Pan Borghese (Helbig, Führer durch Rom II,[2] Nr. 960. Friederichs-Wolters Nr. 521) eine ganz verflaute Replik ist, bei der die Gesichtsformen völlig verändert worden sind, sodass sie sich polykletischem Typus annähern. Im Haar erinnert der Jakobsensche Kopf an polykletische Art, sodass wir bei ihm die bekannte Mischung attischer und peloponnesischer Elemente haben. Dem gegenüber erscheint der Kopf von Smyrna, um es zu wiederholen, rein attisch.] (Bulle.)

1342 und 1343. Weiblicher Kopf aus Tralles. Gesichtslänge 0,22 m, H. 0,44 m mit Hals, der samt Halsgrube alt und ungebrochen ist und anscheinend zum Einsetzen gearbeitet war. Büste modern. Feinkörniger, ins gelbliche schimmernder

Digitized by Google

Marmor. War stark versintert; Hals und Gesicht mit Säure geputzt.

Bisher nur ungenügend abgebildet von S. Reinach, Bull. corr. hell. 1882, Tf. 8, S. 175; Furtwängler, Masterpieces S. 398 (nach Abguss in Bonn).

Ohrläppchen durchbohrt für Ohrringe. In dem Einschnitt des Haares an den Schläfen, der hinten in eine rauhe Rille übergeht, lag ein Kranz aus Bronze, der hinten durch zwei, vorn durch sechs runde kleine Stiftlöcher befestigt war. Wegen des Kranzes ist Reinachs Deutung auf Artemis unmöglich. Am ehesten ist an ein Wesen des bakchischen Kreises zu denken.

Sehr schönes Original hellenistischer Zeit, von weicher duftiger Haarbehandlung. Man beachte auch die feinen kleinen Löckchen an den Schläfen und die (in der Aufnahme kaum sichtbaren), die über den äusseren Augenwinkeln in die Stirn fallen.

Die Art, wie das Haar flammenartig über der Stirn emporsteigt und oben in einen kleinen Knauf zusammengefasst ist, findet sich an dem Kolossalkopf des Dionysos zu Leyden wieder (Monum. d. J. II, Taf. 41; Brunn-Bruckmann Taf. 155), der aus Smyrna nach Holland gekommen ist (Ann. d. J. 1837, S. 151), und an zahlreichen hellenistischen Terrakottaköpfen, wie ich sie in Smyrna in der Sammlung des Herrn Gaudin sah. Von anderswo kenne ich keine Beispiele. Man wird schliessen dürfen, dass diese Kunstmode keine allgemeine war, sondern sich auf das Mäanderthal mit seinem Kunstcentrum Tralles und die Nachbargebiete beschränkte.

Im Stil echt hellenistisch auf skopasischer Grundlage. Eine ältere Schwester unseres Kopfes ist der schöne Kopf vom Südabhang der Akropolis (Friederichs-Wolters Nr. 1277), eine jüngere der bekannte Kopf aus Pergamon (Collignon, Hist. d. l. sculpt II, S. 516). Wolters und Arndt machen auf die Verwandtschaft des Smyrnaer Kopfes mit dem der Frauenstatue in Antium aufmerksam (Klein, Praxitelische Studien S. 40, 42), die vermutlich einer kleinasiatischen Kunstschule hellenistischer Zeit angehört. (Bulle).

1344. Schläferin. Weisser Marmor. L. 0,465 m. H. 0,215 m. Reinach, Rép. II, 408, 1. Friederichs-Wolters Nr. 1574.

Dekorative flüchtige Arbeit. In der Haltung völlig übereinstimmend und in der Gewandanordnung sehr ähnlich ist die (sehr ergänzte) Kolossalfigur im Museo Torlonia, Taf. 97, Nr. 389, Reinach, Rép. II, 408, 3, in der ich die Nachbildung eines Werkes des 4. Jahrhunderts, etwa von dessen Ende, vermute. Es ist dies ein Typus von Schläferinnen, der älter ist als die schlafende Ariadne des Vatikans, worüber ich in einem grösseren Zusammenhange zu handeln gedenke. (Bulle).

Smyrna.

Konak.

1345—1348. Fries vom Dionysostempel in Teos. Der Fries ist von Gustav Hirschfeld, Archaeol. Zeitung XXXIII, 1875, S. 23 fg., Taf. 5 mit Hilfstafel, in Zeichnungen publiziert und mit vortrefflichen chronologischen Untersuchungen begleitet worden. Seitdem ist der Teil der Friesplatten, der hier in Photographien gegeben wird, von Teos nach Smyrna gebracht und im Garten des ehemaligen Konak, in dem jetzt eine Schule ist, aufgestellt worden.

Identifizierung mit Hirschfeld:

1345 links, aufgemalte Inventarnummer 6 = Hirschfeld, Hilfst. Nr. II, 1.
1345 Mitte links, Inv. Nr. 19, nicht zum Fries gehörig; wohl von Heroenrelief.
1345 Mitte rechts, Inv. Nr. 5 = Taf. 5, rechts oben.
1345 rechts, Inv. Nr 4 (steht umgestürzt) = Taf. 6, links unten.
1346 links, Inv. Nr. 9 = Hilfstaf.. Nr. III, 1.
1346 Mitte, Inv. Nr. 8a = Hilfst., Nr. III, 3.
1346 rechts, Inv. Nr. 8 = Hilfst., Nr. IV, 2.
1347 Inv. Nr. 7 = Taf. 5, links oben.
1348 Inv. Nr. 10 = Taf. 5, rechts unten.

Weitere Litteratur giebt von Duhn bei Durm, Baukunst der Griechen², S. 385.

Unsere Photographien ermöglichen zuerst eine genauere stilistische Würdigung der Reliefs. Es fällt zweierlei daran auf: eine grosse Skizzenhaftigkeit, Flüchtigkeit, ja Derbheit in der Ausführung, und eine sonderbare Proportionierung der Figuren (übermässig langer Oberleib, sehr grosse Köpfe, unerhört kurze Beine; vgl. namentlich 1347). Beides wird aber nicht künstlerisches Unvermögen und Roheit sein, sondern Berechnung auf Fernwirkung. Die Proportionen sehen ohne Zweifel bei der Betrachtung von unten richtiger aus, und die derbe Einzelausführung, die auf ein sehr starkes Spiel von Licht und Schatten angelegt ist, wird von weitem nur kräftig-dekorativ, nicht roh wirken. Immerhin ist zuzugeben, dass sich diese dekorative Derbheit von dem feineren Empfinden, mit dem die ältere Zeit solche Aufgaben löste, weit entfernt, obwohl man z. B. am Fries von Phigalia auch manche recht derb, fast roh hingehauene Partien findet.

Digitized by Google

Zum Glück ist der Fries von Teos gut datiert, da der Tempel von Hermogenes errichtet ist und sich seine Erbauung nach Hirschfelds Ausführungen rund um 200 v. Chr. (erstes Jahrzehnt des 2. Jahrh. v. Chr.) ansetzen lässt. Interessant ist der Vergleich mit dem Friese des ebenfalls von Hermogenes erbauten Artemistempels von Magnesia a. M., der allerdings eine grössere Sorgfalt der Ausführung aufweist (Clarac Taf. 117 C—J; Phot. Giraudon 1040—1049). Vgl. auch den späthellenistischen Fries vom Hekatetempel von Lagina, Bull. corr. hell. 1895, Tf. 10—15.

(Bulle.)

1349. Relief mit religiöser Ceremonie. Marmor.

In der Mitte ein idol-artiges, weibliches Götterbild mit unkenntlichem Gegenstand im linken Arm, den ein von rechts herantretender Mann berührt. In der Linken hält er eine Kanne. Weiter nach rechts eine Flötenspielerin, dann zwei Frauen, die ein Gewand (Himation oder Peplos) herbeibringen, mit dem das Götterbild bekleidet werden soll.

Links vom Götterbild ein verstümmelter Gegenstand, wohl ein Kandelaber. Dann ein Mann mit langer Fackel (wohl nicht Scepter). Weiter eine Flötenspielerin. Endlich eine Frau

Ausführung etwas trocken und nüchtern, wohl römischer Zeit. (Bulle.)

1350. Grabrelief der Tyrannis. Marmor. Stele in einem bekannten Typus hellenistischer Zeit Vgl. z. B. Berlin Skulpt. Nr. 767 ff.

Tyrannis mit zwei Sklavenmädchen, von denen das eine trauernd dasteht, das andere ein Kästchen hält. Auf dem Gesims hinten links eine hohe runde Kiste, rechts ein Kästchen mit Füssen in Form eines Hauses.

Die Frau steht in der Haltung der vatikanischen Pudicitia (Helbig, Führer I², Nr. 8) da, nur dass der Reliefarbeiter das Motiv verdorben hat, indem er im Oberkörper die Bewegung umkehrte, sodass sich nun der linke Ellenbogen und die rechte Hand verkehrterweise auf die Hüfte des Spielbeins, statt des Standbeins stützen.

Vortreffliche sorgfältige hellenistische Arbeit. Man beachte das Durchscheinen des Untergewandes an der rechten Seite des Unterkörpers.

(Bulle.)

Smyrna.

Sammlung Gaudin.

1351 und 1352. Kopf des Tiberius. Hoch 0,27 m. Feinkörniger Marmor.

Das charakteristische Profil mit der steil ansteigenden Stirn, der stark gebogenen Nase, die noch im Ansatz kenntlich ist, dem zurücktretenden Mund und dem energischen Kinn lässt unschwer den Tiberius erkennen, dem auch die Frisur mit den tief einschneidenden, spitzen Winkeln zu beiden Seiten der Stirn eigen ist. Dieselben Merkmale zeigt am besten der in Gortyn gefundene Kopf desselben Kaisers (American Journal 1897, Taf. 12,2), obgleich der Smyrnaer Kopf den Tiberius im vorgerückteren Alter darstellt. Die Züge sind schärfer geworden, der Ausdruck finsterer. Auffallend ist der Pinienkranz, den ich sonst bei keinem römischen Kaiser nachweisen kann. Wahrscheinlich bezieht er sich auf den Kult eines Gottes, vielleicht des Liber, als dessen Vertreter oder Priester der Kaiser dargestellt ist. Die Arbeit des Kopfes ist sehr gut.

(Sieveking)

Konstantinopel.

Kunsthandel.

1353. Statuette der Aphrodite. Hoch 0,60 m. Aus Kyzikos. Ich habe das Original selbst nicht gesehen, sondern besitze nur eine Photographie des Stückes, nach welcher unsre Aufnahme hergestellt worden ist. Repliken, beide mit modernem Kopf, in der Sala ottagona des Conservatorenpalastes und in der Galleria dei Candelabri des Vaticans (Clarac 752, 1830; Bernoulli Aphrodite, p. 168); eine ähnliche Statuette auch im Antiquarium der Münchner neuen Pinakothek.

Im Motiv erinnert die Figur auffallend an die Münchner Statue Alexanders des Grossen.

(Arndt.)

Rom.

Palazzo Aldobrandini.

1354. Statue des Zeus(?). Matz-Duhn n° 17. Hoch ca. 1,85 m. Grosskrystallinischer gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Arme. Die Beine sind mit Stamm und Tieren sammt Plinthe aus einem Stück und setzen an den Torso mit Schnitt an. Da die Statue zu lange im Freien gestanden hat, ist aus dem Erhaltungszustand der Oberfläche nicht mehr zu schliessen, ob die Beine etc. antik oder modern sind. Gegen den antiken Ursprung spricht die plumpe Form der Beine, die linkische, ganz unantike Stellung der Füsse und die, meines Wissens, sinnlose Zusammenstellung der Tiere (Winckelmann's Erklärungen in den Denkmalen, p. 297 des VII. Bandes der Donaueschinger Ausgabe, und im „Versuch einer Allegorie" § 69, p. 7, im

Digitized by Google

IX. Bande derselben Ausgabe, sind gleich unannehmbar). Auch müsste bei so starker Hebung der r. Ferse die l. Hüfte weiter heraustreten. Für den antiken Ursprung spricht, dass beide Teile der Statue aus demselben Marmor gearbeitet sind. Auch scheint aus Winckelmann hervorzugehen, dass in der Villa Borghese eine Replik der Statue mit dem gleichen Beiwerk war. Der Torso copiert in sehr flauer Weise ein Werk des 5. Jahrhunderts. (Amelung.)

1355. Statue des Dionysos. Visconti, Villa Miollis, p. 25 f., n° 135; Matz-Duhn n° 364. Hoch 1,99 m (mit Plinthe). Kleinkrystallinischer, hellgrauer Marmor. Ergänzt: halbe Nase, grosses Stück im Hals über der r. Schulter, freistehende Locke auf dieser Seite, r. Arm mit Hand, Schulter und Flanke, l. Arm von der Mitte des Oberarmes an mit Hand und Stamm, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts mit Füssen und Plinthe. Der Kopf war gebrochen.

Die Deutung der Figur ist gegeben durch die Bekränzung des Kopfes mit Epheu. Die rechte Hand ruhte auf dem Kopfe; Reste der Finger haben sich auf dem Schädel erhalten. Das Ende der Chlamys muss um den l. Arm geschlungen gewesen sein. An der Rückseite der l. Flanke hat sich die r. Hand einer kleinen Figur erhalten, die also einst an Stelle des Stammes gestanden haben muss und auf die sich der Gott lehnte; nur Satyr oder Eros können in Betracht kommen. Vgl. die Zusammenstellungen analoger Gruppen bei Clarac 690—4 und S. Reinach, Répertoire II, p. 129—32. In der Figur des Dionysos ist ein Original der attischen Kunst nachgeahmt. Die Arbeit ist gering; in den Haaren ist jedes Détail vernachlässigt. (Amelung.)

Rom.

Privatbesitz.

Via Nazionale 184.*)

1356—57. Statue der Artemis. Hoch 1,45 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase mit Oberlippe, Flicken in der r. Wange, Arme (der r. in mehreren Stücken) mit Händen, frei flatternde Teile der Gewandung, Köcher, Unterschenkel mit Füssen, fast der ganze Stamm, Plinthe. Der Kopf war gebrochen. Ein Flicken auf dem Scheitel eingesetzt. Viele kleine Verletzungen. Augensterne und Pupillen angegeben, wodurch die Ausführung der Figur in antoninischer Zeit fixiert wird.

Die Göttin eilt nach ihrer Rechten, den Kopf lebhaft nach der anderen Seite gewendet. Sie trägt einen kurzen, ringsum geschlossenen Peplos, dessen Gürtel von dem Mantel verdeckt ist, der um die Taille geschlungen, im Rücken kreuzweis gelegt und dann beiderseits über die Schultern geschlagen ist; die beiden Zipfel sind an den Seiten durch den die Taille umschliessenden Teil gezogen und flattern zurück. Das umsäumte Köcherband überquert die Brust. In der Ergänzung der Füsse mit Jagdstiefeln und der der Arme — der l. ist mit einem Teil des Bogens vorgestreckt und gesenkt, der r. zum Köcher erhoben — ist sicher das Richtige getroffen worden. Die Haare sind vorn gescheitelt; dann ist neben den Schläfen je eine breite Strähne aufgenommen, und oben sind beide verknotet (die Lockenenden jederseits abgebrochen); am Hinterkopf sind die Haare ebenfalls gescheitelt und abwärts gekämmt, bis sie unten von horizontal verlaufenden Strähnen überschnitten werden, die von den Ohren ausgehen; hinten wird Alles von einem Band zusammengehalten und bildet dann einen kleinen abstehenden Schopf lebhaft geringelter Locken. Die ganze Stirn ist umsäumt von einer Reihe kleiner, enganliegender Löckchen, eine zierliche Modetracht, die dem Wesen der Jägerin entschieden widerspricht und deshalb wohl erst vom Kopisten zugefügt ist. Thatsächlich findet sich die gleiche Löckchenreihe bei römischen Porträts, die allerdings aus dem 1. Jahrh. n. Chr. stammen (Bernoulli, Röm. Ikonographie II, 1, T. XIX und Fig. 32). Fraglich ist es, ob an der Stelle, wo auf dem Scheitel ein Flicken eingesetzt ist, einst die Mondsichel befestigt war. Jedenfalls würde auch sie ein Zusatz des Kopisten gewesen sein.

Zu der Frisur vergleiche Klein, Praxitelische Studien p. 16 ff. In der dort gegebenen Entwicklungsreihe würde die Artemis ihren Platz zwischen dem Bostoner Knaben (oder der Wiener Kore) und der mediceischen Venus finden. Am ähnlichsten sind die Haartrachten jenes Knaben (a. a. O. p. 1 ff.) und des Apollon im Pal. Vecchio (Amelung, Antiken in Florenz No. 2). Selbstverständlich ist damit noch kein Anhalt für stilistische Zusammenhänge, sondern nur für die Datierung des Stückes gegeben, das man auch nach anderen Indicien zweifellos auf ein Original aus der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr. zurückführen würde. Dagegen wüsste ich zunächst kein Werk zu nennen, mit dem die Artemis

*) Das Haus ist auf dem Grund und Boden der Rospigliosi gebaut. Ob die Figur aus dem Besitz der Familie stamme, habe ich nicht ermitteln können. Bei Matz-Duhn ist sie nicht verzeichnet.

Digitized by Google

so nahe Verwandtschaft verbände, dass man beide demselben Künstler zuschreiben könnte. Nur der Kunstkreis im Allgemeinen dürfte nach der besonderen Art der Gewandbehandlung zu bestimmen sein, die durch das flächenhafte Anliegen ganzer Partieen an den Körper und die tiefe Einhöhlung der dazwischen liegenden Falten an zwei andere Darstellungen derselben Göttin erinnert: die Artemis von Gabii in München (Furtwängler, Beschreibung, n° 214) und eine Statue in Stockholm (Photographie Lagrelius n° 15). Sie alle entstammen augenscheinlich einem Zweige jener eigenartigen Schule, von der wir zwei Künstler — Paionios aus dem 5. und Timotheos aus dem 4. Jahrhundert — mit Bestimmtheit nennen können.

Das Original wird man sich lieber in Bronze als in Marmor denken. Die Arbeit des Exemplares ist sehr gering; doch ist der erfreuliche Eindruck des Ganzen geblieben. In der That wüsste ich keine andere Darstellung der Artemis — die berühmte Artemis von Versailles nicht ausgeschlossen —, in der die Bewegung des stürmischen Laufes und das jugendlich lebhafte Temperament der Jägerin mit so frischer Energie und Anmut zugleich zum Ausdruck gebracht wäre, wie hier. (Amelung.)

Genua.

Palazzo reale.

1358 und 1359. Kopf eines Dioskuren (?). Er steht im Garten, rechts hinter dem grossen Gitter. Weisser (pentelischer) Marmor. H. mit Hals 0,41 m. Gesichtslänge 0,21 m. Haar und Nase stark verwittert, Ohren bestossen, sonst unversehrt. Büste modern. Hals zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet. Oben in der Mitte des Kopfes ein Loch von 3—3½ cm Durchmesser und mindestens 2½ cm ehemaliger Tiefe (Ränder ausgesplittert), das unten etwas breiter wird. Hier war also ein Gegenstand befestigt.

Sehr starker Hals. Kopf ein wenig hintenüber geworfen, nach links oben gewendet. Im Haar gedrehte Binde Die Deutung hängt davon ab, was man in dem oben besprochenen Loche auf dem Kopfe voraussetzt. Ich finde nichts näher liegendes als einen Stern aus Bronze, wie ihn die Dioskuren als Götter der Seefahrer tragen (Roscher, Lexikon I, Sp. 1171, f). Der Typus des athletischen Jünglingskopfes passt vorzüglich zu dieser Deutung, ebenso der aufwärts gewendete Blick. Vgl. die Dioskurentypen Reinach, Rép. II, 109; 110. Das Fehlen des Pilos ist kein durchschlagender Einwand gegen die Deutung, da dieser erst ein spätes, der Stern dagegen ein frühes Attribut der Dioskuren ist (vgl. Roscher a. a. O). Endlich passt es sehr gut (da der Kopf schwerlich von anderswoher gebracht ist), in einer alten Seestadt ein so gutes Bild der seefahrtschützenden Dioskuren zu finden.

Der Kopf erinnert an den Hermes von Andros, namentlich in der Anlage des Haares über der Stirn, wo über der linken und rechten Schläfe die Locken fast direkt übereinstimmen. Auch in den übrigen Teilen ist der Charakter des Haares verwandt. Die Augenbildung, namentlich die starke Rundung der Augäpfel erinnern an Skopasisches. Im Gesicht ist der Kopf jedoch evident jünger. Wir haben hier die Weiterbildung eines Typus des 4. Jahrhunderts in hellenistischem Geschmacke (vgl. zu den vollen runden Wangen und dem kleinen Munde etwa die Köpfe des Damophon).

Die Arbeit ist ausgezeichnet. Es ist keinesfalls gewöhnliche römische Kopistenarbeit. Das Haar ist in der duftigen lockeren Manier angelegt, wie sie zuerst im 4. Jahrhundert aufkommt. Vortrefflich sind die Partien um die Augen, namentlich am unteren Augenlid, das ohne jede Härte nach aussen hin verfliesst. Auch die weichen Ränder der Lippen und vor allem die Mundwinkel, an deren Lebloeigkeit sich sonst der Kopist am ehesten zu verraten pflegt, zeugen von einer empfindenden Hand. Ich stehe nicht an, hier ein griechisches Original etwa des 3. Jahrh. v. Chr. zu sehen. (Die unmittelbare Wirkung der Schönheit des Kopfes wird auf unserer Aufnahme durch die schiefsitzende moderne Büste etwas gestört. Man decke sie auf den Photographien mit Tusche oder Tinte ab, da es leider an der Negativplatte nicht mehr möglich ist.) (Bulle.)

1360. Replik des sog. Narkissos. Neu: Kopf, Unterarme, Unterschenkel, Stamm und Plinthe. Hinten ist die rechte Hand, die einen Apfel umschliesst, erhalten. Gute Arbeit. Erwähnt von Furtwängler, Meisterwerke, p. 483, Anm. 3, i. Abg. bei Reinach, répertoire 102, 8. (Arndt.)

1361. Wiederholung der sog. Libera der Münchner Glyptothek: Brunn, Beschreibung Nr. 112; Furtwängler, Beschr. Nr. 236, wo die Figur „Nymphe" genannt ist. — Weitere Wiederholungen: Sog. Aphrodite mit dem Schwert aus Epidauros, vgl. Arndt, E-A. 629, 630; Statue des Palazzo Pitti, vgl. E-A. 822.

Digitized by Google

Ergänzt: Kopf, l. Arm, r. Vorderarm. Im ganzen wohl verstandene und scharfe kopistische Arbeit, weniger breit und dekorativ als die des Münchner Exemplars.

Unser Interesse für den Typus wird zwar durch diese neue, nun vierte Replik noch erhöht, leider aber nicht durch neue Gesichtspunkte in einer bestimmten Richtung weitergeführt. Die Replik zeigt, wie die Münchner, ein Fellchen um die Brust, das auf der rechten Schulter zusammengeknüpft ist. Dieser Variante mit Fell steht jene von Epidauros gegenüber mit Schwert (bei Furtwängler a. a. O. heisst es kurzweg ein „Schwertband", während thatsächlich ist: ein „Gurt mit Schwert daran, dessen oberstes Ende, separat gearbeitet, leider verloren ist",) und als dritte jene des Palazzo Pitti, frei von jeglichem Attribut um die Brust.

Dürfen wir daraus, dass das Fell nunmehr zweimal vertreten ist, folgern, dass diese beiden Exemplare in diesem Punkte den Archetypus wiedergeben? Man sollte meinen. Jedenfalls passt das Fell ganz wohl an die betreffende Stelle und nicht minder auch zu dem übrigen Habitus der Figur. Andrerseits scheue ich mich eine Entscheidung zu fällen, angesichts der Thatsache, dass das Exemplar mit Schwert doch vor den anderen das bedeutendste ist und das Schwert an sich, als das „originellere und demonstrativere", ich setze noch bei, gegensätzlichere Attribut, mir heute wie früher (vgl. Verhandl. d. 41. Philol. Versamml. 1891, p. 246 ff.) besser gefallen will als ein Fellchen.

Zu dem Fellchen der Münchner Statue äussert sich Brunn a. a. O.: „Ausserdem ist über das Untergewand nach Art einer Nebris ein Fell geknüpft, das, obwohl an der Kopfhaut etwas beschädigt, doch ziemlich sicher als das Fell eines Ferkels bestimmt werden kann". Bei Furtwängler a. a O. ist das schon nicht mehr nur „ziemlich sicher", sondern schlechtweg „sicher", wiewohl dieses Urteil von ihm so wenig, als seiner Zeit von Brunn eigens begründet ist. Ich meinerseits bin nach wie vor der Ansicht, das Fell bedeute nichts anderes als eine Nebris; dies geht teils aus der Tracht, teils daraus hervor, dass das Fell nicht eindeutig als Ferkelhaut charakterisiert ist; und schliesslich ist allein das schon entscheidend, dass die Schenkeldecken weit länger sind als es je bei einer Ferkelhaut möglich wäre. Das neue, genauere Exemplar hebt vollends jeden Zweifel, wie er allerdings infolge der Zeichnung des eigentümlich verdrehten Ohres an dem Münchner Exemplar wohl einmal auftauchen konnte. Das Ohr sitzt ganz anders und ist auch anders geformt, kürzer und spitz, und das Gesicht ist deutlich nicht das eines Ferkels, sondern das eines Rehes oder gattungsverwandten Tieres.

Zur Deutung des Typus bringt die neue Replik also kaum ein Neues bei; sie bekräftigt nur, was ich ehedem schon als das Wahrscheinlichste zeichnet habe, dass der Urtypus ein „bakchisches Wesen" dargestellt haben werde. Dagegen dürfte sie auch an ihrem Teile wohl dazu beitragen, einer richtigeren Ansicht über die Entstehungszeit der Schöpfung den Weg zu bahnen. Die Proportionen sind hier vielleicht noch entschiedener, als in den anderen Exemplaren, jene des 4. Jahrh., nicht die breiteren, noch etwas untersetzten, die wir an gesicherten Rundwerken des 5., ja zum Teil noch vom Anfang des 4. Jahrhunderts antreffen. Dass die sog. nasse Behandlung des Chiton in der Epoche des peloponnesischen Krieges zwar nicht, wie Furtw. a. a. O. sich ausdrückt, „herrschte", aber wohl bekannt war, das weiss man allerdings. Aber niemand auch wird „die Manier" auf die Epoche des peloponnesischen Krieges beschränken wollen. Ich finde in solchen Beweisführungen, die sich auf ein Motiv stützen, andere ausser Acht lassen, nur die Nachwirkung jener Hypothese, die in der sog. Venus Genetrix nun einmal die Schöpfung eines Alkamenes erkennen will. (Flasch.)

1362—1364. Jünglingsstatue. Neu: Arme, Unterbeine, Stamm und Plinthe. Der Torso, von guter Arbeit, hat ein praxitelisches Bewegungsmotiv. Am Kopfe, der mit Schnitt aufsitzt, sind, ausser Kleinigkeiten, Nase, Kinn und die Haare über der Stirn ergänzt. (Arndt.)

1365. Dionysos(?)torso. Halsgrube bis Scham 0,41 m, bis Nabel 0,295 m, Brustwarzenabstand 0,19 m. Neu: Kopf*), Arme, l. Bein fast ganz, r. Bein von oberhalb des Kniees ab, Stamm, Plinthe Schulterlocken. Mässige Arbeit von schlechter Erhaltung, nach einem Vorbilde spät-praxitelischer Zeit. (Arndt.)

Genua.

Palazzo bianco.

1366. Weibliche Gewandstatue. In der Vorhalle des 1. Stocks, Nr. 10; Inventarnummer 496. „Collezione Varni; proveniente da Verona". Es fehlen: Kopf, l. Unterarm, r. Arm mit Schulter, Füsse. Gewöhnliche Arbeit. Ende des 5. Jahrhunderts; vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea, p. 54, Fig. 28. (Arndt.)

*) Nach Bulle alt, aber nicht zugehörig.

Digitized by Google

1367. Silenesstatuette. Saal 9 des 1. Stocks, Nr. 54; Inventarnummer 1315. Neu: Kopf, Arme, Unterbeine, Plinthe. Reste des Bartes und der gedrehten Schulterlocken auf der Brust. Chlamys über dem linken Oberarm. Das Haar des Nackenschopfes in treppenförmiger Abstufung stilisiert. Typus des alten feisten Schlemmers. Nette Arbeit.

(Arndt.)

1368 und 1369. Kopf einer römischen Fürstin. 1. Stock, Vorhalle, No. 19 C. Inventarnummer 512. Aus Luni, zusammen mit einem am gleichen Orte (Nr. 18 E, Inv. 509) aufgestellten Augustuskopfe ganz hübscher Arbeit gefunden. Es fehlen: die Nase, ein Stück des Diadems links und der linke Hinterkopf. Das Fleisch ist leider stark geputzt. Der Kopf stammt wohl von einer Statue. Die geknotete Wollbinde unter dem Diadem charakterisiert die Dargestellte als Priesterin (vgl. Furtwängler, Meisterwerke p. 557 f.). Das Haar ist hinten in einen Nackenschopf zusammengefasst. Die Fundumstände sprechen dafür, dass Livia dargestellt ist. Leider ist die Erhaltung des Kopfes zu ungünstig, als dass man weitere Folgerungen für die noch immer dunkle Ikonographie dieser Kaiserin aus ihm ziehen könnte.

(Arndt)

1370. Marmorrelief. Ehemals an einer Kirche in Molassana bei Genua im Thale des Bisagno eingemauert. Im Museum jetzt wieder eingemauert, sodass die Ränder nicht genau zu untersuchen sind. Oben, rechts und links ist glatter Schnitt, und zwar, wie mir schien, antiken Ursprungs. Jedoch muss links wegen der Darstellung jedenfalls noch eine Platte angestossen sein Unten Leiste. Die ehemalige Bestimmung des Reliefs ist nicht ganz sicher erkennbar. Jedenfalls gehört es nicht zu einem Sarkophag. Wahrscheinlich war es Wandschmuck. H. 0,735 m. Br. 0,45 m.

Athena auf einem Felsen nach links, ohne Ägis, aber mit Helm, Lanze, Schild. Sie blickt abwärts und macht mit der Hand eine abwehrende Bewegung. Links vor ihr muss also etwas vor sich gegangen sein. Man würde an Marsyas mit den Flöten denken, wenn nicht der Satyr hinter ihr bereits Flöten hielte. Also handelt es sich vielleicht um den Wettstreit des Marsyas mit Apoll, bei dem Athena auf Sarkophagen stets zugegen ist, allerdings in der Regel stehend (vgl. die Zusammenstellung dieser Sarkophage bei Michaelis, Ann. d. J. 1858, S. 325 flg.). Dem Athenatypus liegt ein hellenistisches Vorbild zu Grunde; vgl. die Athena der grossen Schale bei Holzer, Hildesheimer Silberfund, Tafel 1.

Hinter Athena ein spitzohriger, jugendlicher Satyr in Fellgewand, ebenfalls nach links blickend, in tänzelndem Schritt. Er hält in jeder Hand eine sehr lange Flöte, an deren unterem Ende je sechs kleine glockenförmige Schalltrichter mit langen, etwas gebogenen Griffstücken zu sehen sind (z. T. abgebrochen). Diese Art von Flöte kommt auf Denkmälern häufig vor, aber erst in römischer Zeit (vgl. Jan in Baumeisters Dkm. I, S. 557, Fg. 594 f. Weitere Beispiele Athen. Mitt. II, 1877, S. 340. Mon. d. J. 1858, Taf. 18).

Von besonderem Interesse ist das Gebäude hinter den beiden Figuren. Es besteht aus vier korinthischen Pfeilern, die mit Rundbogen überspannt sind; darüber erhebt sich ein Zeltdach mit blütenförmiger Krönung. Obwohl die Basen der Pfeiler alle auf derselben Linie (einer erhöhten Stufe) stehen, ist der Grundriss des Baues wohl so zu verstehen, dass die Pfeiler im Quadrat angeordnet sind, und dass wir dem vordersten, gross dargestellten Bogen so gegenüberstehen, dass die anderen drei Bogen unter ihm sichtbar werden, allerdings mit Vernachlässigung der Verkürzung der beiden seitlichen Bogen. Unten ist die Perspektive völlig vernachlässigt, indem kein Versuch gemacht ist, die mittleren Pfeiler zurücktreten zu lassen. Das Sacellum scheint leer. Ein jenseits stehender Ölbaum streckt einen Ast durch die linke vordere Ecke des Gebäudes nach vorne, ein von Reliefbildern, Stuckreliefs und Wandgemälden hellenistischer Art bekanntes Motiv. Wir haben hier eines der ganz seltenen Beispiele aus der Antike, wo Bogen unmittelbar auf Pfeiler gesetzt sind. Und überhaupt erscheint mir dies eigenartige kleine Gebäude, das sicher kein Phantasieprodukt des Reliefkünstlers ist, für die Geschichte der spätrömischen Architektur von einiger Bedeutung.

Die Datierung ergiebt sich aus technischen Anzeichen, der sichtbaren Anwendung von Bohrlöchern (an Haar, Augen, Mund der Figuren) und der sorgfältigen Glättung der Oberfläche; danach etwa 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. oder später. Der an kleinen Einzelformen reiche, im Ganzen etwas unruhig und zerfetzt wirkende Stil ähnelt dem einer Gattung späterer Sarkophage (Ann. d. J. 1863, Taf. 80, 1. Brunn-Bruckmann Dkm Taf. 490), die mit ihrer pretiösen Eleganz und ihrer lebhaften unruhigen Gesamtwirkung etwas Rokokoartiges haben. (Bulle)

Digitized by

Genua.

Villa Gruber

(Corso Magenta).

1371. Bärtiger Satyr. Brunnenfigur. Weisser Marmor. H. des Erhaltenen 0,50 m. Unterschenkel ergänzt. Etwas verwittert.

Er befindet sich in einem drehenden Tanzschritt. In der gesenkten Rechten ein Kantharos, aus dem ehemals Wasser floss. Der linke Arm war hoch erhoben und hielt nach Ausweis der Repliken einen Schlauch. Fell, vor der Brust geknüpft, im Rücken herabhängend. Im Haar Pinienkranz mit Früchten. Viel Bohrarbeit. Dekorative Figur etwa des 2. Jahrh. n. Chr.

Es giebt drei Repliken, die jedoch in Einzelheiten verschieden sind.

1. Nr. 1371.

2. Bronzestatuette. H. 10 inches. Abg. im Catal. of the Forman Collection of antiquities I (London 1899, Sotheby, Wilkinson and Hodge. Text von Cecil Smith), Taf. 6, Nr. 83. Linker Arm mit Schlauch erhalten. Abweichungen: kein Fell, Fackel statt Kantharos in der Rechten.

3. Marmorstatuette in Karlsruhe, unten Nr. 1438. Abweichungen: kein Fell, der r. Arm ging weiter vom Körper ab, Haar etwas anders. Vorzügliche Arbeit. Das Motiv des Tanzes viel deutlicher.

Lehrreiches Beispiel für Abwandlung eines Motivs zu verschiedenen dekorativen Zwecken. Nr. 1 durch den Kantharos zu einer Brunnenfigur gemacht. Nr. 3 schwerlich Brunnenfigur. Nr. 2 auf die halbe Höhe für Bronze verkleinert. Bei 3 wird wegen der Armhaltung wohl auch eine Fackel in der R. zu ergänzen sein. Was bei dem Urtypus das ursprüngliche war, ist nicht festzustellen. Die Erfindung geht jedenfalls auf die spätere hellenistische Zeit zurück, die derartig drehende Bewegungsmotive mit besonderer Liebe ausgebildet hat. Vgl. Furtwängler, Satyr von Pergamon, S. 12 fg. Reinach, Rép. II, S. 137, 5—7; 138, 1, 2; 139, 1, 10; 140, 1 fg. (Bulle.)

1372. Stirnziegel mit Athena. Marmor. H. 0,42 m. Hinten oben flach gerundet, im unteren Teil nicht sichtbar, weil eingemauert.

Unten Leiste. Profilierte Umrahmung, oben halbrund. Darin eine stehende Athena (langärmliger Chiton, Aegis, Mantel doppelt gelegt, auf linker Schulter genestelt; Schulterlocken; Lanze, Schild). Kopf fehlt; der Hintergrund für eine moderne verloren gegangene Restauration hergerichtet. Dekorative römische Arbeit.

Genau übereinstimmend mit zwei Stirnziegeln im Lateranischen Museum, Benndorf und Schöne Nr. 456, 468, Taf. VIII, 3a. Zu Grunde liegt sicher ein statuarischer Typus der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts, den aber schon Benndorf und Schöne vergeblich in erhaltenen Repliken gesucht haben und den ich gleichfalls nicht nachzuweisen vermag. Seine Auffindung wäre jedoch von einiger Bedeutung. Denn dieser Athenatypus ist offenbar aufs engste verwandt mit einer Gruppe von Werken, die Furtwängler mit Agorakritos in Verbindung gebracht hat (Furtwängler, Statuenkopien I, S. 53), namentlich mit der Karyatide von Mantua und ihren Schwestern (Bulle, Röm. Mitt. 1894, S. 153). Der durch die Reliefs bezeugte Typus würde als eine etwas jüngere Stufe neben die Athena mit dem Fellhelm in Villa Albani treten. Eine jüngere Fortbildung bietet die kleine Bronze Reinach, Rép. II, S. 276, 4 (Turin). (Bulle)

Udine.

Ehemalige Sammlung Cernazai.*)

Vgl. Arch.-epigr. Mitt. f. Oesterreich XVIII (1895), p. 52 ff. (Bankó & Sticotti).

1373 und 1374. Jünglingskopf. Jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg. Hoch 0,34 m. Feinkörniger Marmor. Nase fehlt, Lippen bestossen. Bankó-Sticotti S. 64, Nr. 15.

In der Besprechung des Kopfes daselbst ist derselbe mit Recht an die in den Kreis des Skopas gehörigen Werke angereiht worden. Doch ist die Anlehnung an dieselben nur eine äusserliche. Die Unterstirn ist stark hervortretend gebildet, die Augen tiefliegend, die Haare an der Stirn emporstrebend, aber das gewaltige innere Leben jener Schöpfungen fehlt. Feine Arbeit. (Sieveking.)

1375—1377. Doppelherme des Hermes und Herakles. Jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg. Hoch 0,19 m. Feinkörniger Marmor. Bankó-Sticotti S. 76, Nr. 34. Ergänzt die beiden Nasen.

Die beiden Köpfe sind Schöpfungen eines römischen Künstlers nach älteren griechischen Vorbildern und zwar verschiedener Zeiten. Während sich der Herakles deutlich an einen Typus des 4. Jahrh. aus der Kunstrichtung des Skopas anlehnt, scheint der Hermes einen älteren Typus wiedergeben zu wollen, wie die breite Stirn, die flachen Augen, das volle Untergesicht und die ziemlich streng angeordneten Haare zeigen.

*) Die Sammlung ist im Herbste 1900 versteigert worden.

igitized by Google

Die Arbeit ist unbedeutend und lässt kaum Schlüsse auf die Originale zu. (Sieveking.)

1378 und 1379. Unbärtiger männlicher Kopf. Jetzt im römischen Kunsthandel. Hoch 0,22 m. Feinkörniger Marmor. Bancó-Sticotti S. 75, Nr. 38. Nase fehlt, Lippen, Kinn und Kopfbedeckung bestossen.

Der Kopf ist eine mittelmässige, römische Arbeit, geht aber auf ein griechisches Original des 5. Jahrh. zurück. Dasselbe gehört in den Kreis der von Furtwängler, Meisterwerke p. 124 ff. der Kunstrichtung des Phidias zugeschriebenen Werke und scheint mir dem Pariser Areskopf, ebenda Taf. 6 stilistisch nahe zu stehen. Die Kopfbedeckung ist eine phrygische Mütze mit kreuzweise aufgebundnen Laschen und weist auf Paris oder einen Bogenschützen hin; für Ganymed sind die Züge zu männlich. Die Haarbehandlung zeigt einige Eigenarten, so die halbmondförmige Locke vor den Ohren und die im Nacken unter der Kopfbedeckung herauskommenden Windungen. Es ist fraglich, ob dieselben schon dem griechischen Vorbild zuzuschreiben oder nur als Kopistenzuthat aufzufassen sind. (Sieveking)

1380. „Totenmahlrelief." Jetzt im Museum von Aquileja. Hoch ohne den Einlasszapfen 0,27 m. Breit 0,30 m. Feinkörniger Marmor. Bancó-Sticotti p. 84, Nr. 53. Das Relief, dessen wenige Figuren geschickt angeordnet sind, bietet inhaltlich nichts Neues. Stilistisch gehört es in das 4. Jahrh. und wird attischen Ursprungs sein. (Sieveking.)

Trient.

Museo municipale.

1381. Relief eines Hermaphroditen. Weisser Marmor. Von einer dreiseitigen Kandelaberbasis. Oberfläche schwach verwittert. Erhalten ist der mittlere Teil, H. 0,58 m. Breite unten auf der Seite mit dem Hermaphroditen 0,46 m, auf den beiden anderen Seiten 0,39 m. Ecken abgeschrägt, darauf eine dicke Perlschnur. Auf der Oberseite die Ränder rauh, in der Mitte dreieckiges Loch von 23 cm Länge an jeder Seite und 22 cm Tiefe. Darauf wird eine profilierte Platte und der aufgehende Schaft des Kandelabers zu ergänzen sein; unten fehlt ein profiliertes Unterstück. — Gefunden in der Gegend „ai Paradisi" bei Trient. Früher bei einem Monsignore Zanella, dem wohl die Verstümmelung des ehemals grade nach vorn stehenden Gliedes des Hermaphroditen zuzuschreiben ist.

Der Hermaphrodit, über Schultern und Armen ein in archaistischen Schwalbenschwänzen endigendes Mäntelchen, tänzelt nach rechts, in der erhobenen Linken einen langen Thyrsos, in der gesenkten Rechten einen in strenger Seitenansicht gegebenen Klappspiegel haltend, in welchem er wohlgefällig die Rundungen seiner Rückseite betrachtet. Es ist offenbar ein bacchischer Tanz, in welchen eine solche Spiegeltour eingelegt ist. Auf dem Kopf trägt er eine Mütze ohne Rand, mit umgelegter Spitze. Unten an der Mütze ein Kranz von kleinen runden, windenähnlichen Blumen. Darunter umrahmt welliges Haar Stirn und Schläfen.

Das gut gearbeitete Relief gehört in die Gattung der „Neu-attischen", und ist das beste Exemplar eines bereits in drei oder vier unvollständigen Repliken erhaltenen Typus. Die Repliken sind Hauser, Neu-attische Reliefs, S. 15, Nr. 17 (= Gerhard, Antike Bildwerke Taf. 45); S. 39, Nr. 52 (= Kieseritzky, Ann d. I. 1882, Taf. W); Nr. 53 (= Kieseritzky, Taf. V); Nr. 54. Dasselbe Motiv kommt auch in kleinen Bronzestatuetten vor, Reinach, Rép. II, S. 176, Nr. 1—5 (woselbst die besseren Abbildungen und die Litteratur nachzusehen sind). Am nächsten steht unserem Relief Reinach Nr. 2, dann Nr. 3 (linker Arm am Kopf). Beide sind für reliefmässige Profilansicht gedacht. Ebenso auch 5, das in der Beinhaltung und Haltung des l. Armes etwas abweicht. Zu Nr. 5 wird von dem Herausgeber R. von Schneider im Arch. Anz. 1892, S. 51, Fig. 79 eine ganz entsprechende unedierte kleine Bronze in Neapel beschrieben, die zum Aufheften auf einen Hintergrund hergerichtet ist. (Rundplastisch komponiert und auf Vorderansicht berechnet sind dagegen Reinach Nr. 1 und 4. Doch betrachtet bei Nr. 4 sicher, bei Nr. 1 anscheinend der Hermaphrodit nicht seine Rückseite, sondern sein Gesicht und Haar im Spiegel, sodass diese beiden Figuren bisher zu Unrecht mit den andern in eine Reihe gestellt worden sind.)

Es kann kein Zweifel sein, dass das Motiv des Spiegelns der Kehrseite für Relief erfunden und von da für die Kleinbronzen übernommen ist. Die Erfindung gehört zusammen mit Motiven wie dem der Aphrodite Kallipygos und namentlich mit dem Satyr, der sein Schwänzchen betrachtet (Furtwängler, Glyptothek Nr. 466. Helbig, Führer[3] I, Nr. 377), die alle hellenistischen Ursprungs und aus der Freude an starker Verdrehung des Körpers um seine Mittelachse entstanden sind.

Die Nebenseiten der Trienter Kandelaberbasis, die ich wegen schlechter Beleuchtung nicht photographieren konnte, zeigen jederseits einen

Digitized by Google

Satyr. Rechts vom Hermaphroditen: Satyr, ithyphallisch (modern verstümmelt), nach links (vorne), steht auf den Zehen des linken Beins, hebt das r. Bein hoch im Tanzsprung; die gesenkte L. hält ein Pedum, die R. ist vor dem Kopf ausgestreckt, als wolle er auf den Hermaphroditen eine Attacke machen. Links: Satyr, ithyphallisch (verstümmelt), schreitet auf den Zehenspitzen nach rechts (vorne), die rechte Hand mit der Handfläche nach unten hinter sich gestreckt, die Linke ἀκροκοκκύων über dem Kopf, als schleiche er sich ausschauend und andere zurückweisend an den Hermaphroditen heran. Gesträubtes Haar, Spitzohren. Beide Nebenseiten sind weniger sorgfältig als die Vorderseite. Auch die grösseren Maasse der Vorderseite (siehe oben) lassen schliessen, dass der Kandelaber mit der Spitze nach hinten an eine Wand gestellt werden und das Hermaphroditenrelief die Haupt- und Vorderseite sein sollte. (Bulle.)

1382 und 1383. Mädchenfigur als Pfannengriff. Bronze, hellgrün patiniert. H. 0,18 m. Sie legt die rechtwinkelig erhobenen Arme an ein Ansatzstück, auf das Voluten und gespaltene Palmetten graviert sind. Hinten ein horizontales Ansatzstück, das auf die Rundung des Tigels übergriff.

Nackt mit Ausnahme des Schurzes um die Hüften, der vorne spitz zuläuft, hinten in breiter Rundung die Glutäen bedeckt. Der Schurz ist mit eingeschlagenen Kreisen versehen, wie in der älteren Kunst häufig zur Bezeichnung eines rauheren Stoffes. Das Haar fällt in breiter Masse, die sich auch auf die Schultern herüber ausbreitet, in den Nacken herab. Unten endigt es in einen runden Knauf.

Die Gestalt ist weiblich, wie die Profilansicht der Brust ohne Zweifel zeigt, obwohl bisweilen auch bei Jünglingsfiguren dieser Art die Brustmuskeln etwas dick und rundlich ausfallen. Jedoch ist die hagere, muskulöse Bildung des Körpers sonst durchaus männlich; es sind an den bekannten Jünglingstypus einfach weibliche Brüste angefügt, wie es die reifere archaische Kunst, die den nackten weiblichen Körper so auffällig vernachlässigt, auch sonst regelmässig thut (vergl. die Bronzestatuette der Sammlung Trau, Arch. epigr. Mitt. aus Oesterreich II, 1878, Taf. 8. Attische Terracotte einer liegenden Frau in Berlin, Arch. Anz. 1892, S. 108, Nr. 27. Eine grosse vorzügliche Terracottafigur desselben Typus auf der Stilstufe der Aegineten habe ich vor einigen Jahren im Kunsthandel photographiert, habe jedoch nicht die Erlaubnis zur Publikation.)

Nackte archaische Frauenfigürchen sind verhältnismässig selten, doch hat sich das Material seit Körtes Behandlung (Altgriechische Statuette der Aphrodite, in den Arch. Studien für H. Brunn, 1893, S. 24 fg.) ziemlich vermehrt, sodass man die Entwickelung bis zu einem gewissen Grade überschauen kann. Es ergiebt sich das merkwürdige Resultat, dass die älteste archaische Kunst den spezifischen Eigentümlichkeiten des weiblichen Körpers weit mehr gerecht geworden ist als die entwickelte archaische Zeit. Elfenbeinstatuetten des 8. Jahrhunderts, gefunden mit Vasen des Dipylonstils im Kerameikos zu Athen (Bull. corr. hell. 1895, Taf. 9, S. 279, Fig. 8 fg., die Perrot mit vollem Recht für einheimische griechische Arbeit, nicht phönikischen Import erklärt), zeigen sehr gut die starke Einschnürung der Taille, die stärkere Schwellung der Glutäen, das organische Herauswachsen der Brüste. Eine alte peloponnesische Bronze des 7. Jahrhunderts im Stil der alten lakonischen Weihbeckenträgerin von Olympia (III, Taf. 5, Nr. 5, S. 20), abg. bei de Ridder, Bronzes de la société archéologique d'Athènes, Nr. 879, Taf. 3, 2, zeigt ebenfalls die gut beobachtete, wenn auch eckig wiedergegebene Ausbuchtung der Hüften und Einziehung der Taille. Dagegen giebt die fortgeschrittene archaische Kunst, unter dem überwiegenden Interesse für den Jünglingskörper, auch den Frauen männlich schmale Hüften, oft auch harte Muskulatur (Bronze Trau; unser Griff; die Spiegelstütze von Hermione im Münchener Antiquarium [Flasch, Verh. der 41. Philol. Vers., S. 256 f.]; eine ähnliche Statuette von Aigina, Eph. arch. 1895, Taf. 7; die obengenannten Terracotten). Die Gewohnheit der zu schmalen Hüften wirkte noch weit ins 5. Jahrhundert hinein nach, auch bei bekleideten Frauenbildern.

Der Schurz kommt bei Jünglings- und Frauenfiguren dieses Typus vor, aber selten (Jünglinge: Olympia III, Taf. 9, Nr. 86. Carapanos, Dodone Taf. XII, 1, hier zusammen mit Beschuhung. de Ridder, Bronzes de l'Acropole d'Athènes, Nr. 706, Fig. 223. Frauen: Griff von Trient. Statuette von Aigina). Eine besondere Bedeutung ist diesem Umstande wohl nicht zuzuschreiben.

Ueber das Verbreitungsgebiet dieser Griffe und Stützen haben Furtwängler, Olympia V, S. 26 und de Ridder, Ephim. arch. 1895, S. 178, kurz gehandelt, doch dürfte bei einer eingehenderen Behandlung, die hier zu weit führen würde, kunstgeschichtlich noch Manches aus ihnen zu gewinnen sein, da bei einigen Hauptstücken der Fundort feststeht.

Digitized by Google

Ueber unser Exemplar existieren keine speziellen Fundangaben, doch teilte mir der Direktor des Museo municipale, Herr Dr. Oberziner. mit, dass das Museum nur aus Gegenständen aus der unmittelbaren Umgegend zusammengekommen sei. Der Griff ist sicher ein griechisches Importstück, keinesfalls etruskische Arbeit, wie der Vergleich mit den griechischen Exemplaren erkennen lässt.

(Bulle.)

Aix en Provence.

Musée.

Le numéro entre parenthèses est celui du catalogue.

Le catalogue (Le Musée d'Aix, 1ère partie, comprenant les monuments archéologiques, les sculptures et les objets de curiosité, par H. Gibert, Aix, 1882) est fait avec soin et contient des renseignements intéressants. Mais il faut se défier de l'interprétation des monuments qui est souvent inexacte.

1384. (210.) Relief votif. Marbre Pentélique. Hr. 0,43. Larg. 0,54. Provient probablement de Grèce. La bordure à gauche est refaite en plâtre. On ne saurait affirmer, encore que ce soit très peu vraisemblable, que le relief ne se continuait pas à g. — La queue du cheval était probablement en métal, comme le laisse supposer le trou de scellement où elle venait s'insérer.

A g. un éphèbe nu, debout, coiffé du pétase, une chlamyde posée sur l'épaule g., fait de la main dr., élevée à hauteur de la tête, un geste d'adoration. Devant lui, un autel en forme de cippe avec fronton décoré d'acrotères. Derrière lui, un cheval aux formes un peu grêles, occupe le centre de la composition. A dr. enfin, entre les deux jambages d'une porte, on voit une jeune femme, vêtue du chiton et de l'himation, la tête légèrement penchée en avant, l'avant bras dr. tendu avec un geste de doigts qui a sans doute une signification.

Sur le sens possible de la scène figurée sur ce monument, cf. Furtwängler, Coll. Sabouroff, p. 40 et suiv. On pourrait songer aussi à une scène d'offrande faite à une divinité par un éphèbe vainqueur à la course des chevaux.

Relief attique d'un travail très soigné, de la fin du Ve ou du début du IVe siècle. Cf. Helbig, la collection Barracco pl. 52. Furtwängler (Coll. Sabouroff, p. 40) donne une liste des reliefs de ce type, assez rares en Attique à l'époque classique.

Publié dans Millin, Voyage, pl. XXXI, n° 4.

(Joubin.)

1385 and 1386. (224.) Tête de femme. Marbre blanc Hr. du buste entier 0,52. Faisait partie de la collection Campana. Le buste est moderne. La tête et le cou sont antiques et intacts, malheureusement grattés.

Un étroit diadème ceint la chevelure disposée en deux larges bandeaux sur les tempes et relevée en un mince chignon sur la nuque. La disposition très simple de la chevelure, la forme triangulaire du front, le modelé un peu sec des paupières et des lèvres, sont la marque d'un style intermédiaire entre celui de Phidias et celui de Praxitèle, par exemple d'un artiste du groupe de Céphisodote. — Rapprocher de cette tête, la tête de Nimes (Einzelaufnahmen 1414, 1415). (Joubin.)

1387 et 1388. (212.) Tête de femme. Marbre blanc. Hr 0,29. Le nez et l'extrémité postérieure de la coiffure sont brisés. Les yeux, la bouche, le menton, les oreilles ont beaucoup souffert. — Le globe de l'œil est fait d'une matière blanche, sertie entre les paupières; elle a disparu en partie.

Les cheveux, enfermés dans un cécryphale qui les relève sur la nuque, s'échappent sur le front qu'ils encadrent de deux larges bandeaux. Le front triangulaire, l'arcade sourcilière en saillie, les yeux profondément enfoncés, la bouche pathétique, rappellent le style de Scopas. — Travail très soigné. (Joubin.)

1389. (266.) Torse d'éphèbe nu. Marbre blanc. Hr 0,82. Provient peut être de Salon (Bouches du Rhône). Manquent la tête, les bras, le pénis, les jambes au dessous des genoux.

Ephèbe nu, debout au repos, dans l'attitude du prétendu Narcisse de Berlin (Beschr. d. Sculpt. 223). la jambe g. en avant, la hanche dr. en forte saillie, les pectoraux disposés suivant un plan oblique. La tête était relevée et inclinée sur l'épaule g. Le bras g. était pendant (puntello sur la cuisse g.), de même que le bras droit (pas de traces de la main sur la hanche). Sur un socle à dr. est posée une urne percée de part en part. Sur le haut de l'urne, on voit les restes d'un objet indéterminé, peut-être la queue d'un dauphin. La statue servait probablement à décorer une fontaine. — Copie assez soignée d'un original de l'école polyclétéenne. Le dos n'est que dégrossi. Noter le modelé du sein qui imite la technique du bronze.

(Joubin.)

1390. (268.) Torse de Dionysos. Marbre blanc. Plus grand que nature: Hr 0,91. Manquent la tête, les bras, les jambes. Dionysos debout, nu, de type praxitélien, le bras dr. relevé à hauteur de

Digitized by Google

la tête, le bras g. tombant le long du corps, la tête légèrement inclinée vers l'épaule g., la hanche en forte saillie. Deux longues boucles de cheveux tombent sur les épaules à dr. et à g. du cou. — Travail très soigné.

Rapprocher de ce torse le Dionysos Borghèse (Helbig, Führer², 951 = Reinach, Rép. II, 121, 2) et le Dionysos de Berlin (Beschr. d. Sculpt. 94 = Reinach, Rép. II, 123,4). (Joubin.)

1391. (245.) Tête de jeune Centaure riant. Marbre blanc. Hr 0,30. Le buste et le nez sont modernes.

Ressemble beaucoup à la tête du jeune Centaure de Papias et Aristéas d'Aphrodisias (Helbig, Führer², 526). Le style est mou et sans caractère, très inférieur à celui de l'excellente réplique de Munich (dite Fauno colla macchia, n° 222 du Catalogue de Furtwängler).

Pour l'étude du type et la bibliographie, cf. Helbig, Führer², n° 525 et 526, et Furtwängler, Catalogue de Munich, n° 222. (Joubin.)

1392. (214.) Statuette d'enfant drapé. Marbre blanc. Hr 0,69.

La tête, les pieds, la plinthe sont modernes. Cf. le numéro suivant. (Joubin.)

1393. (215.) Statuette d'enfant drapé, analogue à la précédente, mais ne lui faisant pas pendant. Marbre blanc. Hr 0,74.

Les pieds et la plinthe sont modernes. La tête est rajustée, mais elle appartient à la statue.

Enfant debout, la tête tournée vers la dr., enveloppé complètement dans un himation qui lui couvre les deux bras. — Cf. n° 488 du Catalogue de Berlin. (Joubin.)

1394. (269.) Torse de Silène. Porphyre. Hr 0,32.

Manquent la tête, les bras, les jambes à partir du genou. Sur la cuisse g. derrière, on voit les restes d'un support. Traces de grattage au bas des reins: peut être la queue du Silène a-t-elle été brisée.

Type de Silène dansant analogue au Silène en bronze à Naples (E-A 504). Bulle considère avec raison ce type comme plus ancien que le Silène Borghèse (Helbig, Führer², 987) et le rattache à la tradition Lysippique. Le torse d'Aix, très largement et simplement traité, appartient à la même époque. (Joubin.)

1395. (225). Tête de Cybèle ou de ville personnifiée, avec couronne murale. Marbre blanc. Hr 0,22. Buste moderne. Le nez, la bouche, le menton sont restaurés. Couronne murale endommagée.

Monument romain dérivé d'un type hellénistique, tel que la Tyché d'Antioche. — Travail très commun. (Joubin.)

1396—98. (209.) Perse agenouillé de l'ex-voto d'Attale. — Friedrichs-Wolters 1409. — Marbre blanc à grains très serrés et très fins, identique à celui des autres figures de l'ex-voto. Hr 0,64; dimensions analogues à celles des autres personnages de l'ex-voto.

Provenance certaine: Rome. La statue a été acquise au XVIIIe siècle par le sculpteur Adam (cf. Benndorf, Ath. Mittheil. I, p. 167.).

Manquent le bras et l'épaule g. La restauration de ces parties faite par le sculpteur Adam a été enlevée. (La figure restaurée a été publiée, à l'envers d'ailleurs, dans le »Recueil des sculptures antiques« d'Adam, pl. 32 et 33; et ces deux reproductions inexactes se retrouvent dans les Ath. Mitth. I, pl. 7, et dans Overbeck, Griech. Plastik⁴, fig. 189, III, 5).

Le monument a été brisé en plusieurs morceaux. Tout d'abord, le personnage est complètement détaché de la plinthe (brisure au dessus du poignet droit, du pied g. et des doigts du pied dr.; le genou dr. n'adhère pas à la plinthe), en sorte qu'on peut se demander si la plinthe n'est pas moderne. Mais aucun doute, sur ce point, ne peut subsister pour les raisons suivantes: le marbre de la plinthe et celui de la statue sont identiques; la main dr. et le pied g. font l'impression d'être antiques; enfin, la plinthe elle même est brisée de part en part en deux endroits, ce qui s'expliquerait mal, si elle était moderne. Donc, s'il y a eu restauration, elle a été faite dans l'antiquité. — Par contre, un poignard gravé en creux sur la plinthe est probablement moderne, encore que le doute soit permis. — Les autres cassures sont: au genou g. et au dessous du mollet dr.; mais peut-être étaient-ce des morceaux rapportés. — La tête est intacte: le bout du nez et la pointe du bonnet sont seuls légèrement écornés. Le menton a été détaché et recollé; mais cette restauration est peut-être antique. Enfin, l'ensemble de la statue a été gratté, frotté, lavé, sans pitié.

Le personnage est coiffé d'un bonnet phrygien et vêtu du costume asiatique, courte exomis agrafée sur l'épaule g., anaxyrides enveloppant les jambes, chaussures faites d'une semelle maintenue par une courroie. A ce costume, on reconnait un Perse qui faisait partie du troisième groupe de l'ex-voto d'Attale, où l'on voyait représenté un épisode de la bataille de Marathon (Pausan. I, 25,

Digitized by Google

2). Le Perse, agenouillé, se couvre de son bouclier; la tête en arrière, les traits convulsés par la terreur, il semble implorer un ennemi qui le menace.

Le travail est excellent; l'expression pathétique de la tête surtout est rendue avec beaucoup de puissance.

En dehors des mauvaises reproductions de la statue restaurée, signalées plus haut, cf. un médiocre dessin dans la »Sculpture antique« de Paris, fig. 157, et Reinach, Répertoire II, 198, 3. (Joubin.)

1399—1401. (211.) Base de candélabre néo-attique. — Marbre blanc. Hr 0,47.

La base a la forme d'un tronc de pyramide triangulaire, supporté par trois pieds en forme de dauphin (la tête a été brisée). Chaque face est décorée de reliefs empruntés au répertoire bien connu des artistes néo-attiques.

a) Ménade dansant, la tête renversée en arrière. Le bras g. et la draperie à dr. sont brisés.

b) Dionysos imberbe, vêtu d'un chitôn flottant, les pieds chaussés, un thyrse dans la main g., marche à grands pas vers la g. Manquent le bras dr. et une partie du visage. — Travail très soigné.

b) Pan marchant à dr. Le bas des jambes seul est conservé. (Joubin.)

1402 et 1403. (236.) Tête de Platon. — Marbre blanc. — Hr 0,34. Provient probablement d'Aix. Le nez seul est brisé. L'identification avec Platon est certaine. Cf. Bernoulli, Griechische Ikonographie II, pl. VI, 1; p. 28, nº 9.

Le moulage de la tête est en vente au Musée d'Aix au prix de 12 Fr. (Joubin.)

1404. (259.) Double Hermès. — Marbre blanc. Hr 0,33.

Le visage de l'une des deux têtes est brisé, reste seulement l'amorce de la barbe sur les joues. L'autre tête est intacte, sauf le nez. Personnage barbu, au large front carré, présentant quelque ressemblance avec les figures de Sophocle; mais il n'est pas possible de l'identifier. — Travail médiocre. (Joubin.)

1405 et 1406. (237.) Tête de Zénon. — Marbre blanc. Hr 0,32. Restaurations en plâtre: le nez et la partie postérieure du cou. Les oreilles sont écornées.

L'identification avec Zénon est très vraisemblable. Cf. Bernoulli, Griech. Ikonographie, II, p. 138, nº 3. Travail excellent. (Joubin.)

1407 et 1408. (252.) Tête de Diogène. Marbre blanc. Hr 0,09. Le front, le nez et les oreilles sont endommagés.

L'identification avec Diogène est fondée sur la ressemblance étroite de cette tête avec celle de la statuette Albani (Helbig, Führer², 796 = Arndt, Gr. u. R. Porträts, 321 u. 322), où le philosophe est représenté debout, appuyé sur un bâton. Comme dans cette statuette, Diogène est figuré ici avec le crâne chauve, une chevelure abondante sur la nuque, une longue barbe frisée, le regard sombre, la bouche volontaire. Mais la tête d'Aix est beaucoup plus expressive. Le caractère réaliste de ces portraits suggère à Arndt (l. l.) l'idée de les rattacher à la tradition lysippique (Diogène est mort en 323). Dans tous les cas, l'emploi du foret pour l'exécution de la barbe et des cheveux du Diogène d'Aix, est la marque d'un travail romain. Cf. Bernoulli, griech. Ikonographie II, p. 50. (Joubin.)

On peut signaler encore au Musée d'Aix quelques monuments que nous n'avons pas jugé nécessaire de faire reproduire:

(235.) Tête-portrait barbue de l'époque des Antonins. Excellent travail. Hr 0,30. Marbre blanc. Provenance: Aix.

Manque le bout du nez. Le front et la barbe sont écornés.

(213.) Statue de Priape. Calcaire indigène. Hr 1,60. Trouvée à Aix.

Manque la tête.

Type ordinaire du dieu, debout, vêtu d'un long chiton. Un pan de son vêtement, relevé par devant et découvrant un énorme pénis, est chargé de fruits au milieu desquels jouent deux Eros. A dr. du Dieu, une panthère(?) montée par un Eros. A g. un autre Eros debout. — Travail commun.

Publié dans Clarac pl. 734 B, nº 1775.

(17.) Tête d'homme imberbe, adossée à un pilier. Hr 0,18. Pierre noire d'Egypte. Brisée au dessous du cou. Travail soigné. Style gréco-égyptien. Cf. F. W. von Bissing dans »Recueil de travaux« etc. XVIII (1896), p. 132 et suiv.

(97) Gaine d'hermès, sans tête. Hr 1,17. Sur le devant l'inscription:

ΗΡΩΙ
ΑΥCΑΝΔΡΟΥ

(Kaibel 2467.) Provenance: Aix.

(267.) Torse du »Periboëtos«. Travail décoratif.

Provenance: Saint-Rémy. (Joubin.)

Digitized by Google

Nîmes.

Maison Carrée.

Les chiffres entre parenthèses sont ceux qui sont indiqués sur les monuments et qui correspondent à un inventaire inédit de la Maison Carrée.

Une partie des marbres de la Maison Carrée provient de l'acquisition de la collection Perrot. Plusieurs sont faux. Quant aux provenances données par Perrot (Notice du Musée de Sculpture et d'antiquités, 1843), il faut ne les accueillir qu'avec le plus grand scepticisme.

Quand la provenance n'est pas indiquée c'est qu'elle est inconnue.

1409. (6.) Statue de femme. Prov.: Villevieille près Sommières. Coll. Perrot. Hr 1,20.

La tête n'appartient pas au corps. Le nez est restauré. Manque le bras dr. L'avant bras et la main g. sont restaurés. — Plinthe profilée.

Femme debout, la jambe g. en avant. Elle relève de la main g. un pan de son chitôn. Dans le costume on reconnait la combinaison de deux types bien distincts: le costume de l'époque classique, chitôn avec apoptygma, le costume archaïque, chitôn et himation au large pli qui barre la poitrine en biais. Le contraste entre la liberté du style de l'apoptygma et la raideur voulue du pli qui barre la poitrine, prouve que la statue n'est pas la copie d'un original archaïque mais un simple arrangement archaïstique.

Cf. type analogue à Berlin (Catalogue, n° 284 = Reinach, Répertoire, 636, 9), à Paris. (Catalogue des bronzes de la Bibl. nat. n° 213 = Reinach, Répertoire, 641, 3.)

La tête est celle d'une femme âgée, inconnue, de la fin du IIe siècle. — Style très médiocre.

La statue est reproduite dans Reinach, Répertoire, 637, 4. (Joubin.)

1410 et 11. (18.) Tête et buste de Dionysos barbu. Marbre. Hr de la tête: 0,24. Coll. Perrot. Prov.: Gênes. (?)

Le buste est moderne. La tête a été fortement grattée. Le nez est restauré.

La chevelure est ceinte d'un large bandeau. La technique de la barbe et des cheveux, très sobrement traités, la sévérité du style, indiquent pour l'original de cette tête une date voisine de 450.

Cf. 1° une tête identique au Louvre, n° 213, placée elle aussi sur un buste moderne.

2° une tête au Musée des Offices à Florence (E-A 368, 369).

3° une tête au Prado à Madrid (Hübner 510 = E-A 1649, 50). (Joubin.)

1412. Déméter assise. Statuette en marbre. Hr 0,51. Prov.: Nîmes.

Manque le bras dr. Le haut de la corne d'abondance a été brisé. La tête, brisée et rajustée, appartient au corps. Le cou et une partie du voile sur la nuque sont restaurés. Le tout est très endommagé.

Déméter est assise sur un trône sans dossier. Elle est vêtue d'un chitôn serré à la taille. Un voile, posé sur la tête, retombe sur le dos et revient sur les genoux. De la main g. la déesse tient une corne d'abondance. Le visage est dépourvu d'expression. Le type paraît dérivé d'une figure de la fin du Ve siècle, antérieure à la Déméter de Cnide. Travail assez soigné.

Cf. statues semblables: 1° à Madrid (Reinach, Répertoire II, 685, 1). 2° à Rome (ibid. 689, 3). 3° à Copenhague (la Glypt. Ny-Carlsberg, pl. 68, et les monuments signalés comme apparentés dans le texte, p. 109). (Joubin.)

1413. (15.) Statue de femme. Marbre. Prov.: Pont du Gard. Coll. Perrot. Hr 0,86.

La tête, brisée et rajustée, n'appartient probablement pas au corps. Le bras dr., le bras g. avec la corne d'abondance, le pied dr. et une partie de la plinthe sont modernes. Aucune trace antique ne justifie la restauration de la corne d'abondance.

Le costume se compose du chitôn serré à la taille, avec colpos, et d'une chlaina. Cf. la série des Déméter de Venise, publiées par Furtwängler (Abhandl. d. B. Akad., XXI, pl. III, IV, 1, V, VI, 2). Figure d'un caractère purement décoratif.

La tête, d'après le type de la coiffure, est celle d'une Romaine du IIe siècle. Style médiocre. (Joubin)

1414 et 15. (31.) Tête de femme. Provenance: Ste Colombe, près Vienne. Coll. Perrot. Hr du menton à la naissance des cheveux: 0,155.

Restaurations: le nez, la lèvre supérieure, le menton. Le buste est moderne.

Les cheveux, ceints d'une bandelette, sont divisés en deux larges bandeaux. D'après le caractère de la coiffure, la forme triangulaire du front, le dessin des yeux aux épaisses paupières, l'original de cette tête date de l'époque intermédiaire entre Phidias et Praxitèle, de la fin du Ve siècle ou du commencement du IVe.

Cf. E-A 1385 et 1386. (Joubin)

1416 et 17. Tête d'Aphrodite, réplique du type Capitolin. Hr du visage: 0,17.

Buste moderne. La tête a été placée trop en arrière sur le buste. — L'authenticité m'en paraît douteuse. (Joubin.)

Digitized by Google

1418. Eros et chien. Groupe en marbre. Hr max. 0,26. Larg. 0,28.

Manquent: la tête du chien, la tête, les ailes, les bras et le pied dr. d'Eros. Le genou g. d'Eros est endommagé. Dans le dos, deux trous rectangulaires pour l'attache des ailes qui étaient en marbre. Sur la cassure du cou, deux trous de scellement. La plinthe est presque entièrement moderne.

Eros est assis, la jambe dr. allongée, la jambe g. repliée sous lui, le torse incliné vers la g., dans une attitude qui rappelle celle de l'Ilioneus de Munich. Les deux bras, qui étaient allongés, se dirigeaient vers la tête d'un chien qui est assis entre les jambes d'Eros. Travail soigné.

Cf. des groupes analogues d'Eros jouant avec des chiens: Reinach, Répertoire II, 463, 6 et 464, 1.

Reproduit dans Reinach, l.l. 812, 1. (Joubin.)

1419. (8.) Ménade dansant. Statuette en marbre. Prov.: Arles (?). Coll. Perrot. Hr 0,57.

Manquent la tête, les avant-bras, le pied g. Le haut du bras droit est brisé, mais antique. Plinthe profilée.

La Ménade est vêtue d'un long chitôn flottant, serré à la taille, avec apoptygma retombant très bas. Elle est debout sur la jambe dr., la jambe g. rejetée en arrière. Le torse, fortement cambré, est incliné à dr. D'après le geste des bras, on peut supposer que la Ménade jouait du tambourin. Travail très soigné.

Le type est dérivé de compositions du IVe siècle, Scopasiques (la Bacchante Χαιροφόνος) ou Lysippiques (la joueuse de flûte ivre). Il est fréquent dans les terres cuites de Myrina du IIIe siècle (cf. Nécropole de Myrina, pl. XXI, 2, XXII, XXIII). — Cf. Reinach, Répertoire II, 397, 2 et Catalogue de la Vente Margaritis, Munich, 1900, no 259. (Joubin)

1420a. Silène à cheval sur un bouc. Groupe en marbre. Hr max. 0,17. Larg. 0,22.

Manquent la partie supérieure du corps du Silène, la tête et les pattes du bouc. Sur le haut des cuisses du Silène on voit les restes de sa peau de bouc.

Cf. le groupe de la collection Hirth à Munich, E-A 1455. (Joubin.)

1420b. (447.) Enfant. Statuette en marbre. Hr 0,31.

Manquent les jambes et les bras; la tête a un peu souffert

L'enfant était sans doute assis. La tête, fortement inclinée sur la poitrine, regarde en bas à g., peut-être un animal. Le bras dr. était levé à hauteur de la tête (puntello sur la tête en haut à g.). On peut songer à un groupe analogue au groupe Torlonia (Reinach, Répertoire II, 463, 6), où est représenté un enfant avec des chiens. Travail soigné.

Cf. d'autres types analogues: 1° au Louvre, no 471 (mêmes dimensions, mouvement inverse), 2° à Woburn Abbey (Michaëlis, Ancient marbles, Woburn, no 123 = Reinach, Répertoire II, 442, 9). (Joubin).

1421. (10.) Groupe de Pan et de Dionysos enfant. Hr 0,36. — Trouvé à Nimes. Coll. Perrot.

Manquent: La tête, la main dr., les pattes de Pan, les pieds et la main dr. de Dionysos. La cuisse g. de Pan est brisée, mais antique. Restaurations nombreuses: jambe dr., bras g., avant-bras dr. de Pan, toute la partie supérieure du corps de Dionysos à partir du pénis, son genou g., la plinthe presque tout entière. Les restaurations elles mêmes ont été brisées et rajustées.

Pan, nu, une peau de bouc agrafée sur l'épaule g., est assis sur un rocher; sur sa jambe g. il tient Dionysos enfant auquel il présente un objet de la main dr. — Travail assez soigné. (Joubin.)

1422. Héraclès enfant étouffant les serpents (?). Statuette en marbre. Hr 0,47.

Restaurations: La tête et le bras g. d'Héraclès; la tête et la partie supérieure du corps du serpent. L'ensemble a été badigeonné de couleur jaune du plus fâcheux effet.

Héraclès agenouillé sur le genou droit, serre dans ses bras un énorme serpent. Travail médiocre. (Joubin.)

1423a. Torse d'Athéna. Statuette en marbre. Hr 0,31.

Manquent: la tête, le bras dr., les jambes. Athéna debout, vêtue du chitôn; un himation posé sur l'épaule g. revient en avant et couvre les jambes. Sur la poitrine est placée l'égide Le bras dr. était étendu et s'appuyait sur la lance; le bras g. tombe le long du corps et se perd dans les plis de l'himation. — Travail très grossier. (Joubin.)

1423b. Barbare prisonnier. — Statuette en marbre. Hr 0,34.

Manquent: la tête et les jambes. Il est vêtu du costume ordinaire (tunique serrée à la taille) et tient les mains jointes en signe de soumission. Travail commun. (Joubin)

1424. Fragment de relief en marbre, brisé dans tous les sens (stèle funéraire?). Hr max. 0,70. Larg. 0,40. Ep. 0,20.

Episode d'un combat entre un cavalier et un

Digitized by Google

guerrier tombé. Un guerrier nu (manquent la tête, l'avant bras dr., la jambe dr. tout entière, la jambe g. à partir du genou) s'affaisse agenouillé sous un cheval qui l'a renversé (reste seulement un fragment du poitrail du cheval). La disposition générale du groupe rappelle celle de la stèle de Dexiléos. — Travail soigné.

(Joubin.)

1425 et 26. (28.) Tête de femme casquée (Roma?). Marbre. Prov.: Coll. Perrot, 1823. Hr du visage: 0,135.

Le buste est moderne. Le bout du nez est restauré, ainsi qu'un fragment de la visière du casque. L'ensemble a été fortement gratté.

Cf. la tête de Roma, en bronze, du Musée de Berlin (Catalogue nº 6). (Joubin.)

1427. Tête colossale de Tibère (?). Marbre. Hr 0,41. — Trouvée à Nîmes en 1838.

La face antérieure de la tête a seule été conservée. Le visage est très endommagé, le nez est brisé. Sur le front, quatre trous qui servaient probablement à fixer une couronne de bronze.

D'après la forme caractéristique de la tête, on reconnaît ici un prince de la famille d'Auguste. On peut songer à Tibère (cf. le Tibère, avec une barbe naissante, du Musée de Berlin, dans Griech. u. Röm. Porträts, pl. 19 et 20) plutôt qu'à Drusus minor, avec lequel la tête de Nîmes présente aussi des traits de ressemblance (cf. le Drusus Jacobsen, dans Griech. u. Röm. Porträts, pl. 17 et 18). — Travail soigné, malgré les dimensions colossales de la tête.

(Joubin.)

1428 et 29. (20.) Tête de femme avec couronne crénelée. Trouvée en Italie. Coll. Perrot. Hr 0,70.

Restaurations: une partie des créneaux de la couronne, l'extrémité des boucles des cheveux sur la poitrine, le bout du nez, le bas du cou et le buste.

Les yeux profondément enfoncés, le nez aquilin, la bouche charnue, donnent à cette tête tous les caractères d'un portrait, peut être celui d'une impératrice, employé pour personnifier une ville. Le travail est un peu sec.

(Joubin.)

1430. (38.) Buste de dame romaine. Marbre. Prov.: Nîmes. Coll. Perrot. Hr du visage: 0,25.

Le buste, d'un marbre différent de celui de la tête, paraît moderne. Le nez est restauré.

Portrait de femme inconnue du IIIe siècle. D'après Bernoulli, Röm. Ikonogr. III, p. 110, nº 15: Julia Mammaea. Le travail est soigné. On voit encore des traces de peinture sur les pupilles.

(Joubin.)

La belle tête virile en bronze, de l'époque hellénistique, nº 213 du Musée, a été publiée dans Arndt, gr. u. röm. Porträts, pl. 494—96.

A ces monuments on peut ajouter encore les suivants, que nous n'avons pas jugé à propos de photographier:

a. Torse d'Aphrodite. Marbre. Hr 0,49. Prov. Nîmes.

Manquent la tête, les bras et les jambes. Sur l'épaule dr. deux trous de scellement pour les boucles de cheveux. La tête, sculptée à part, était insérée dans le buste. Travail soigné.

b. (3.) Romaine en Cérès. Marbre. Prov.: Bouillargues. Coll. Perrot. Hr 0,98.

La tête et les mains ont été brisées, mais appartiennent au corps.

Type et costume de l'Héra Campana au Louvre, nº 2344 (Reinach, Répertoire, 240, 9): chitôn, himation et voile. Sur la tête, une couronne d'épis; dans la main g. une gerbe d'épis, dans la dr. une coupe. Visage sans expression. Travail très commun.

c. (12.) Statue de femme. Marbre. Hr 0,81. Trouvée à Guarigue. Coll. Perrot.

La tête n'appartient pas au corps. Restaurations: L'avant bras dr. et le pied droit, la bordure de la plinthe.

Femme debout, vêtue d'un chitôn sur lequel est jeté un himation, la main g. posée sur la hanche. Cf. la statue trouvée dans l'île de Klaudoe: Reinach, Répertoire II, 677, 2.

d. Aphrodite pudique. Marbre. Trouvée à Nîmes en 1873. Hr 1,30.

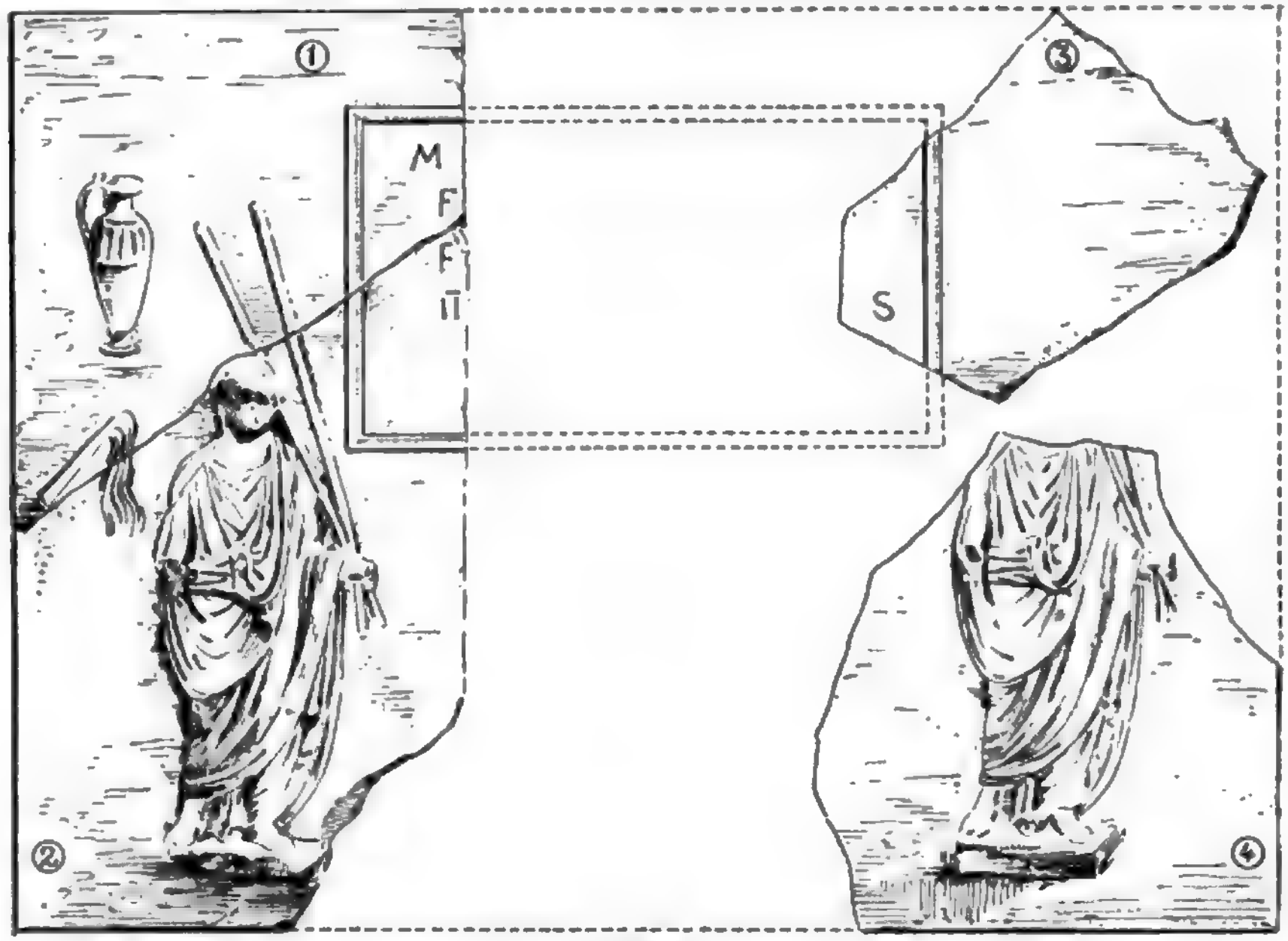
Elle était brisée en mille morceaux, qui ont été rajustés; mais les restaurations sont aussi nombreuses que les parties originales, ce qui enlève à ce monument beaucoup de sa valeur. Manque le bras dr. Un fragment de la main et de l'avant-bras n'a pas été utilisé. Presque toute la tête est en plâtre.

Aphrodite debout, nue, cache sa nudité avec une draperie qui couvre le haut des cuisses. C'est une réplique du type de la Vénus de Syracuse (Clarac, 608, 1344. — Alinari 19783). Le travail est soigné, mais assez banal.

Reproduite dans Reinach, Répertoire II, 357, 3.

e. (2.) Réplique de l'Apollon Lycien. Marbre. Hr 1,03. Prov.: Nîmes. Coll. Perrot.

Digitized by Google



N° 1431.

La tête — une tête de Vénus quelconque — n'appartient pas au corps. Restaurations nombreuses: le bras g., la main dr., les jambes, l'arbre et la plinthe. Le bras dr. brisé en deux endroits est peut être antique. Manque le pénis. Travail assez soigné.

Reproduite dans Reinach, Répertoire, II, 94, 7.

f. (1.) Réplique de la Vénus de Cnide. Marbre. Trouvée entre Alais et Anduze. Coll. Perrot. Hr 1,35.

Aux trois quarts moderne. La tête est antique sauf le nez. Dans le corps il n'y a guère d'antique que la partie g. du torse. Le reste est moderne. Aussi la réplique n'a-t-elle pas grande valeur.

g. (30.) Tête de Sérapis. Marbre. Trouvée à Nîmes. Coll. Perrot. Hr 0,26.

Type ordinaire. Sur le menton la barbe forme deux larges masses bouclées, séparées l'une de l'autre. Le sommet de la tête a été creusé pour recevoir le modius. — Travail commun.

h. Fragment d'une tête de Zeus. Marbre. Hr max. 0,20, larg. max. 0,25.

Brisée dans tous les sens. Restent seulement le front, les yeux, le haut du nez et les cheveux qui bordent le front.

La saillie de l'arcade sourcilière, le dessin des yeux et la disposition des cheveux permettent de reconnaître dans cette tête un type de la 2e école attique (cf. Löschcke, Bonner Jahrbücher, Heft 88, p. 266). Rapprocher de ces types de Zeus, le Zeus en bronze de Janina à Constantinople et l'Héraclès Chiaramonti (Furtwängler, Meisterwerke, fig. 109 et 110).

i. Tête très endommagée par l'eau, et par suite très difficile à identifier. C'est peut être une tête d'Apollon du Vme siècle.

Hr du visage: 0,20.

k. Copie moderne de la tête de la Vénus d'Arles. (Joubin.)

Nîmes.

Musée épigraphique à l'Ecole des beaux arts.

Le numéro entre parenthèses est celui du Musée épigraphique; il correspond au «Catalogue des Inscriptions antiques de Nîmes» par Allmer et les frères Germer-Durand (Toulouse, 1893).

1431. (131.) Quatre fragments de relief, faisant partie probablement d'un monument funéraire. Trouvés à Nîmes en 1775.

Le 1er de ces fragments, aujourd'hui perdu, n'est plus connu que par un dessin inédit de Séguier, à la bibliothèque municipale de Nîmes (ms 13802, V, p. 32). Il s'adaptait en haut du fragment n° 2, dont la photographie est donnée ici. Hr des deux fragments réunis 2,50, larg. 1,25. Le fragment n° 2 est brisé en haut, à droite et en bas à droite.

3e fragment: Hr 0,75, larg. 0,85. Brisé dans tous les sens.

4e fragment: Hr 1 m, larg. 1 m. Brisé à g., en haut, et à dr. en haut.

A l'aide de ces fragments, on peut reconstituer à peu près l'ensemble du monument de la manière suivante (voir le dessin ci-contre):

Au centre, une inscription entourée d'une moulure formant un cadre rectangulaire; quelques lettres de cette inscription sont conservées sur les fragments 1, 2 et 3 (cf. CIL, XII, 3300).

M . . .
F . . .
F [lamen?]
II[II vir quinquennali] S.

Elle contenait le nom et les titres d'un personnage qui paraît — sans qu'on puisse considérer la restitution comme certaine — avoir été un quatuorvir quinquennalis et en même temps aussi flamine.

A g. (fragment 2) et à dr. (fragment 4) de l'inscription étaient représentés deux personnages semblables (hr 1.20) (la partie inférieure du corps du personnage de droite est seule conservée). Ils sont debout, de trois quart, et tournés tous les deux vers la dr. Ils sont vêtus de la toge. De la main g. ils tiennent deux bâtons, non liés, posés légèrement sur l'épaule. Ce sont peut-être les licteurs faisant partie du cortège du quatuorvir quinquennalis. Les bâtons qu'ils tiennent à la main seraient alors les «bacilli» dont parle dédaigneusement Cicéron (Leg. agr. II, 34), par comparaison avec les amples faisceaux des magistrats romains.

Sur le fragment disparu (n° 1) on voyait un vase à libations (simpulum) et un aspersoir de crins de cheval (aspergillum) figurés l'un au dessous de l'autre. Ces accessoires sont probablement les insignes du flaminat. (Joubin.)

Signalons encore les monuments suivants que nous n'avons pas jugé utile de photographier.

a. (262.) Fragment de relief. Hr 0,45, larg. 0,29. Brisé à g.

Prêtre bachique tourné vers la g.; il se penche légèrement en avant, tient de la main g. un thyrse et avance le bras dr. comme pour présenter ou prendre quelque chose. Il est vêtu d'un chitôn et d'un himation, dans le style du Ve siècle. La tête présente des analogies avec celle du Zeus Talleyrand. La figure dérive d'un modèle néo-attique. Le travail en est très commun.

b. (268.) Fragment de relief. Larg. 0,24. Hr 0,165. Brisé en haut et à dr.

Les deux faces sont ornées. Sur le revers, en relief plat, on voit deux masques de Satyre devant un autel en forme de pilier. Sur l'avers, en haut relief, est figuré Ganymède (?) assis faisant boire l'aigle dans une coupe. Travail commun. Cf. un relief identique au Musée de l'Ermitage à Pétersbourg (Catalogue, n° 332).

c. (586—596.) Fragments d'un entablement (hr 0,60) décoré d'aigles portant des guirlandes (distance entre deux aigles 0,60). Le travail en est très soigné. Ces fragments ont été découverts sur l'emplacement présumé de la Basilique de Plotine, ce qui permettrait de les attribuer au IIe siècle.

d. 492 (150 et 106). Stèle funéraire de Licinia Flavilla et de Sextus Adgennius Macrinus. — Dans une niche cintrée en forme de coquille, les bustes des deux personnages représentés de face: à g. Licinia, à la chevelure frisée, à dr. Sextus en costume de tribun militaire. Dans chacun des angles supérieurs de la stèle, un dauphin. Sous la niche, inscription funéraire (C J L, XII, 3175). En bordure, sur toute la hauteur de la stèle, à dr. des faisceaux liés, insignes de la dignité de Sextus, VIvir jure dicundo, à g. une baguette, insigne de la dignité de Licinia, flaminique augustale. Très bon style, IIe ou IIIe s. apr. J. C. La coiffure de la femme est analogue á celle de Julia Titi, tandisque la physionomie de Sextus rappelle les portraits de l'époque de Trajan.

e. 148 (9). Autel en forme de cippe quadrangulaire (Hr. 0,87. Larg. 0,49), dédié par Severa Nigri f. à Vulcain et aux Vents. (C I L, XII, 3135.) — Sur la face antérieure, relief très endommagé. A g. une femme, la dédicante (manque le haut du corps), agenouillée devant Vulcain (manque la tête) debout à dr. vêtu d'un himation qui enveloppe les jambes et laisse la poitrine découverte. De la main g. il tient un sceptre élevé. A sa g. par terre, des tenailles, à sa dr. une hache. —

Sur les petits côtés, à dr. une tête ailée imberbe, de profil à g.; à g. une tête ailée barbue,

Digitized by Google

de profil à dr.; probablement les Vents personnifiés. Travail très grossier.

f. 150. Fragment de relief, brisé en bas, à dr. et à g. Hr 0,619. Larg. 0,68.

En haut, rangée d'oves qui prouve que le relief faisait partie d'une décoration architecturale.

Une femme nue, ailée (le haut du corps est seul conservé), porte dans ses bras une autre femme (manquent les pieds) tournée à dr. Celle-ci s'appuie du bras dr. sur la tête du personnage ailé, et étend le bras g. Elle est vêtue d'un long chitôn serré à la taille, et d'un himation qui enveloppe les jambes. Un pan du vêtement flotte au vent en arrière de la tête et forme comme un nimbe. Les cheveux sont serrés en chignon sur la nuque. Travail ordinaire.

g. 314 (38), 312 (219), 310 (220), 308 (126), 306 (39), 304 (42), 302 (222), 316. Série de pilastres en forme de gaînes (Hermès), se diminuant par le bas. La face antérieure porte une inscription: dédicace d'esclaves et d'affranchis à leurs maîtres. La partie supérieure de quelques uns de ces Hermès est légèrement entaillée en rond pour recevoir le buste (probablement en bronze) du dédicant.

h. 874. Torse de paysan. Marbre, Hr 1,08. Manquent la tête, le pied g., la jambe dr. à partir du genou, la tête du chevreau. Sur le sein dr. deux trous profonds au foret.

Il est debout, vêtu d'un chitôn court qui s'arrête aux genoux, attaché sur l'épaule g. et découvrant la poitrine à dr. De la main dr. il porte un chevreau, de la g. une outre suspendue à l'épaule par une courroie. Une bande, large de deux doigts, entoure le mollet g. A. g. du personnage un arbre servant de point d'appui. Mauvais travail.

i. 868. (42). Personnage barbu, semblable au précédent, mais un peu plus petit. Manquent les jambes à partir du genou, l'avant bras dr. qui était baissé. La main g. à demi soulevée tient un objet indéterminé, peut-être un sac, suspendu à l'épaule. Le personnage est vêtu d'un chitôn court, en peau de bête, dégageant la poitrine à dr. Travail très commun. (Joubin).

Nîmes.

Musée de peinture.

Grande mosaïque trouvée à Nîmes en 1883. Au centre est représenté un épisode de la légende d'Admète et d'Alceste. A dr. sur une estrade, Admète assis sur un trône, la main dr. étendue, la g. tenant un sceptre; près de lui, Alceste debout, les jambes drapées, la poitrine nue, s'accoude sur le trône d'Admète. Au dessus du groupe un velum. Au pied de l'estrade, à g. un jeune homme vêtu d'une chlamyde, tient en laisse un cerf et un lion. Derrière lui, deux personnages, un guerrier et un éphèbe, débouchent d'un portique. Excellent travail. Une de plus belles mosaïques connues.

418. Une copie moderne de l'Arringatore en bronze. Hr 0,25. (Joubin.)

Mannheim.

Grossherzogl. Antiquarium.

1432. 1433. Weiblicher Kopf. Marmor. H. 0,56 m. Nase ergänzt.

Der interessante Kopf hat leider so stark gelitten, dass namentlich in der Vorderansicht alle Wirkung verloren geht. Er bietet eine eigenartige, von dem gewöhnlichen Archaisieren durchaus abweichende Mischung strenger und freier Züge. Streng ist die Haaranordnung; die Haare laufen alle vom Wirbel aus, werden durch einen dünnen Reif zusammengehalten, bilden über der Stirn eine wellenförmige Umrahmung und sind sowohl über den Ohren wie hinten in ihren längsten Teilen nochmals unter der Binde durchgezogen. Sie sind in strengen, feinen Wellenlinien gegliedert, in der Art, wie es etwa um 460 v. Chr üblich ist, aber in weicherer, man möchte fast sagen pikanterer Manier

Das Gesicht andrerseits zeigt völlig freie, nachpraxitelisch-hellenistische Formen in den schmalen Augen, den weichen Lidern, den vollen runden Wangen, dem kleinen Munde mit tiefen Mundwinkeln. Vor dem Original schien es mir, als dürfe man an Originalarbeit hellenistischer Zeit denken. Die archaisierenden Dinge augusteischer Zeit scheinen mir alle etwas trockner, nüchterner in der Ausführung. Im Gesamtcharakter könnte man am ehesten die sog. Danaostöchter im Conservatorenpalast (Helbig, Führer², I. No. 580, 581) vergleichen, namentlich den Kopf der im Bull. com. III, 1875, Taf. 10 abgebildeten, und ferner einen Kopf des Museo Torlonia, No 138, der im Gesamtcharakter mit diesem letzteren eng zusammengeht. Diese Gruppe von Werken ist bisher stilistisch und chronologisch noch nicht recht untergebracht worden. Die Vereinigung von einer gewissen Strenge und gesuchten Ein-

Digitized by Google

fachheit mit grossem Raffinement ist für sie, wie für den Mannheimer Kopf das Charakteristische. Ich glaube, dass die Vermutung ausgesprochen werden darf, dass es sich um eine Richtung der späthellenistischen Kunst handelt, um beginnenden Klassizismus, wie er von Furtwängler, Antike Gemmen III, S. 161 auch auf geschnittenen Steinen für die spätere hellenistische Zeit nachgewiesen ist.

In der Frisur sehr ähnlich ist die Gruppe von archaisierenden Frauenköpfen, die Arndt, Glyptothèque Ny-Carlsberg zu Taf. 16, S. 23 zusammengestellt hat. (Bulle.)

1434. Weihrelief an Heros Eukolos. Pentelischer Marmor. Hoch 0,33. Breit 0,28.

Typus des „Totenmahls". Feine attische Arbeit des 4. Jahrhunderts (nach den Schriftformen). Besprochen von Michaelis, Arch. Zeitung 1875, S. 48 fg., der es aber zu spät (3. oder 2. Jahrh.) datiert; Furtwängler, Sammlung Saburoff, Skulpt. Einl. S. 31, Anm. 2; Baumann, Marmorskulpturen des Antiquariums zu Mannh. S 21, nº 9.

(Bulle.)

1435. Schlafende Nymphe. Marmor. Länge 0,65, Breite 0,29. Ergänzt: Nase, rechter Ellenbogen, l. Hand und halber Unterarm nebst Unterlage, r. Fuss.

An der Plinthe vorn links Delphinkopf, in der Mitte und rechts Fischköpfe. Im Haar Epheublätterkranz mit Korymben. Derbe dekorative Arbeit. (Bulle.)

Karlsruhe.

Vereinigte Sammlungen.

1436 und 1437. Bärtiger Götterkopf. Pent. Marmor. Hoch 0,23 m. Aus der Nähe von Athen. Erworben 1884. In kleiner Zeichnung abg. Arch. Anz. 1890, S. 5, Nr. 11.

Gehörte ohne Zweifel zu einer Herme. Er schliesst sich ganz der Serie bärtiger Götterköpfe an, die Paul Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg, Taf. 11—15, Text S. 17 fg. veröffentlicht hat, und steht dem jüngsten Exemplar dieser Reihe, Taf. 14, am nächsten. Wohl originale Arbeit aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.

(Bulle.)

1438 und 1439. Bärtiger Satyr. Marmor, anscheinend pentelisch (derselbe wie an Nr. 1440). Hoch 0,48. Gef. 1883 in einer römischen Villa bei Marino, woher auch 1440 u. 1441 stammen; vgl. über die Fundumstände das zu 1441 Bemerkte. Erworben 1885. Abg. Bull. com. XII, 1884, Taf. 19, No. 15; dazu Lanciani S. 162 d, C. L. Visconti S. 217, No. 15. Arch. Anz. 1890, S. 3, No. 2 (Schumacher). Reinach, Rép. II, S. 49, 7.

Beide Arme waren angesetzt; Anschlussflächen mit runden Stiftlöchern. Ebenso in der Stütze am r. Oberschenkel ein Stiftloch, so dass der Stamm oder was daneben stand, gleichfalls für sich gearbeitet gewesen sein muss. Lanciani (S. 166) nimmt antike Restauration an, was mir sehr unsicher zu sein scheint.

Der Satyr trug auf der l. Schulter einen Schlauch, dessen Rest sichtbar ist. Der rechte Arm ging abwärts, aber weiter vom Körper ab, als in der freien Replik oben No. 1371 und der dort (No. 2) genannten Bronzestatuette. Er hielt vielleicht auch eine Fackel, wie die Bronze, und war schwerlich Brunnenfigur (Schumacher). Das linke Knie tritt stark hinter das rechte zurück. Da die Oberschenkel geschlossen sind, war es offenbar ein drehender Tanzschritt. Diese Stellung ganz analog in den Statuen bei Furtwängler, Satyr von Pergamon, Taf. 2; 3, No. 1, wo die Entstehung und Geschichte des Motivs eingehend verfolgt ist. Vgl. das zu No. 1371 Bemerkte.

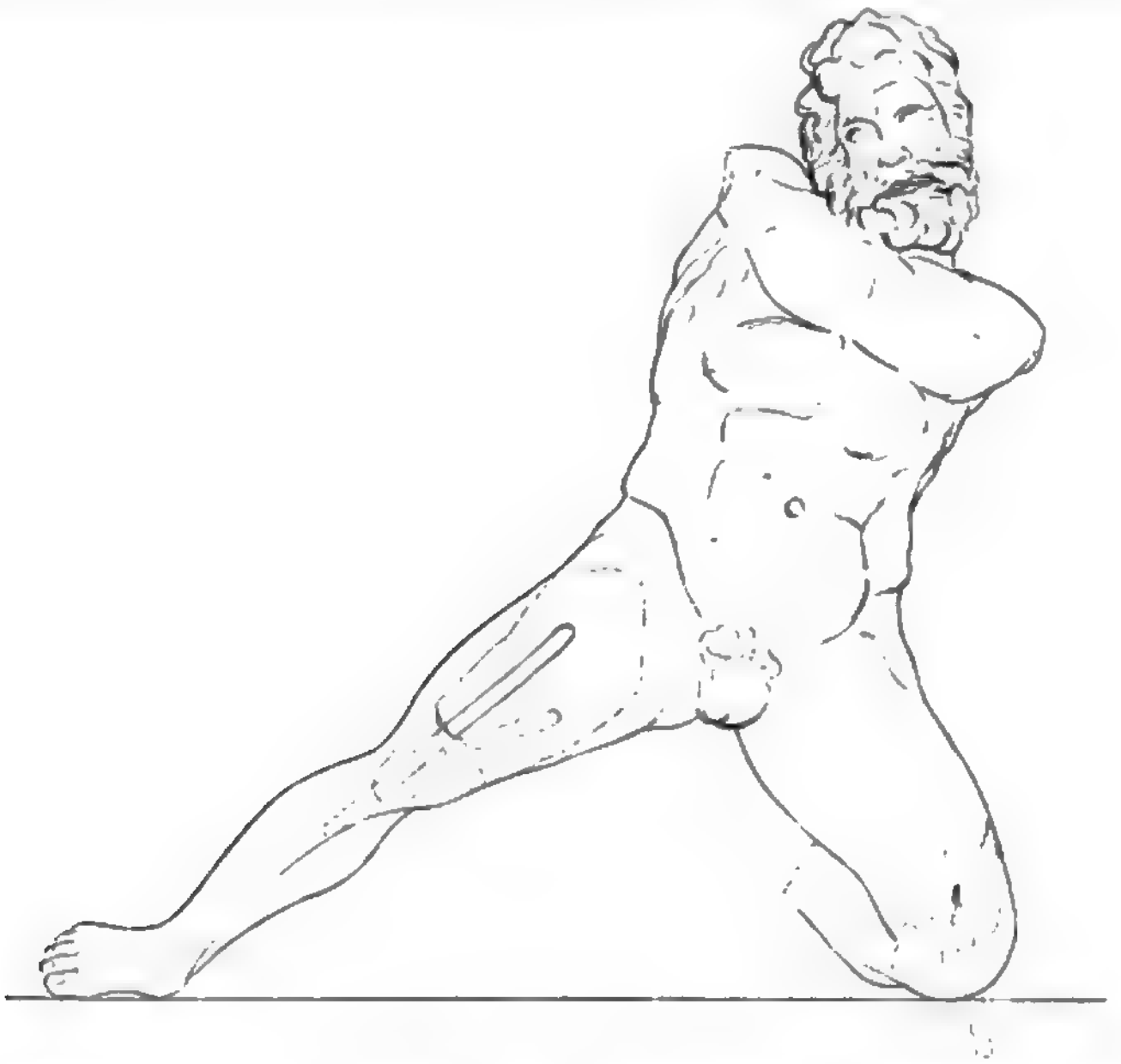
Hinten kleines Schwänzchen. Penis kurz, bestossen, war anscheinend infibuliert. Lange spitze Ohren, Pinienkranz. Haar oben gescheitelt; über der Stirn und hinten Haarrolle. Der Kopf erinnert in Haltung und allgemeiner Anlage an den bronzenen Dionysoskopf strengen Stils in Neapel (Hirth-Bulle, Stil I, Taf. 75. Brunn-Bruckmann, Denkm. 382) und darf wohl als hellenistischer Ausläufer desselben Grundgedankens gelten.

Sehr sorgfältige subtile Arbeit. An Haar und Bart viele Bohrlöcher, wie an den Porträts der Epoche der Antonine häufig. Oberfläche schwach poliert, wie an Kopien hadrianischer Zeit. In der Arbeit so übereinstimmend mit 1440, dass beide Stücke aus demselben Atelier stammen müssen, das nach den genannten Anzeichen in das 2. Jahrhundert n. Chr. gehört. (Bulle.)

1440. Gigant im Kampf. Marmor, anscheinend pentelisch, derselbe wie an No. 1438 Hoch 0,71. Aus Marino, wie No. 1438. Abg. Bull. com. XII, 1884, Taf. 17, No. 2; dazu Lanciani, ebenda S. 162 c; C. L. Visconti, ebenda S. 213, No. 4. Arch. Anz. 1890, S. 3, No. 1 (Schumacher). Reinach, Rép. II, S. 26, No. 1.

Arme und r. Unterschenkel waren besonders angesetzt, was keineswegs eine antike Restauration zu sein braucht (Lanciani S. 166). In den Armstümpfen runde Dübellöcher und Reste von Eisenzapfen; am l. Arm noch die Stückchen der Anschlussfläche. Im r. Oberschenkel langer

Digitized by Google



Kanal für Eisendübel (Rostspuren), daneben gekrümmter Kanal zum Vergiessen; unten Ansatzfläche. Im l. Knie tiefes rundes Bohrloch wie rechts, ebenfalls Rostspuren. Keinerlei Marmorstütze. Vielmehr muss der Dübel im l. Knie die ganze Figur, welche jetzt falsch aufgesetzt ist, auf der Unterlage festgehalten haben.

Die ehemalige Aufstellung giebt beistehende Ergänzungszeichnung Reichholds. Die Richtigkeit wird ohne weiteres durch den Verlauf der Dübel bewiesen. In dieser Haltung wird die Bewegung des Rumpfes erst verständlich. Der Gigant ist im Kampf aufs Knie gestürzt (ist aber nicht verwundet, wie Schumacher annimmt); sein Gegner muss gegen seine rechte Seite eingedrungen sein und hatte ihn wahrscheinlich irgendwie am r. Arm gepackt, wodurch seine Kopfwendung veranlasst wird. Beide Oberarme gingen grade nach den Seiten; der l. Unterarm war vermutlich nach dem Kopfe zurückgebogen.

Das Motiv ist schon im 5. Jahrh. gefunden und sehr mannigfaltig variiert worden („Kapaneus" der Villa Albani, Gefallener unter dem Dexileos, Giebelfigur aus Sammlung Alba (Madrid) in der Glyptothek Ny-Carlsberg, E-A 1790; häufig auf Vasen), dann in hellenistischer Zeit weitergebildet (Krieger von Delos; Gigant unter der Athena des pergamenischen Altarfrieses). Diesen reiht sich als eine der jüngsten Ausbildungen der Karlsruher Gigant an, bei dem die Haltung des Oberkörpers erst dann ganz verständlich werden würde, wenn man die Bewegung des Gegners kennte.

Der Kopf ist im Ausdruck (Mund zum Schreien geöffnet) und formal (Augenbildung) dem Laokoon aufs engste verwandt, sodass man an ein Vorbild aus der rhodischen Schule denken darf. Gute Arbeit, sehr weiche verwischte Behandlung der Oberfläche, namentlich am Kopf. Aber sicher nicht hellenistische Originalarbeit, da an einzelnen Stellen sehr roh mit Bohrlöchern gearbeitet ist (Schambaar, namentlich aber im inneren Winkel des l. Auges). Schwache Politur der Oberfläche. Aus demselben Atelier wie 1438; 2. Jahrhundert n. Chr. (Bulle.)

1441. Marsyas am Baumstamm. Rotgestreifter („phrygischer") Marmor. Hoch 3,12 m. Aus der Villa bei Marino wie No. 1438—1440. Ergänzt der halbe rechte Unterschenkel mit Fuss, die Zehen des l. Fusses, der r. Unterarm, die Finger der l. Hand. Leider konnten die Hände nicht mit auf die Photographie gebracht werden. Der Stamm ist nach C. L. Visconti ergänzt; Schumacher sagt nichts davon. — Abg. Bulletino comunale XII, 1884, Taf. 18, No. 12; dazu Lanciani

Digitized by Google

ebenda S. 160, C. L. Visconti ebenda S. 216. Ferner Arch. Anz. 1890, S. 4, No. 5 in Zeichnung, mit Text von Schumacher. Endlich Reinach, Rép. II, S. 56, 6.

Stimmt in dem schiefgezogenen Mund mit dem kapitolinischen Exemplar überein und gehört zu dem „roten" Typus, den Amelung, Führer durch Florenz, S. 61 f., für eine jüngere Weiterbildung erklärt. Ob mit Recht? Ob nicht der einfachere „weisse Typus" bloss eine Verflachung durch Kopistenhände ist?

Liste der Repliken giebt zuletzt Jessen in Roschers Lexikon II, Sp. 2458. Dazu neu der Torso aus Tarsos in Konstantinopel, publ. von Joubin in den Monum. Piot, VI, Taf. 13, S. 145 fg.

Die Fundumstände der drei zusammengefundenen Statuen 1438—1441 erlauben leider keine genauere Zeitbestimmung, als sie für 1438 und 1440 aus den technischen Anzeichen zu gewinnen war. Der Marsyas wurde in dem ältesten Teile der Villa gefunden, den Lanciani aus bautechnischen Gründen etwa in augusteische Zeit setzt. Satyr und Gigant fanden sich in dem Anbau, der nach Lanciani später, aber jedenfalls vor Hadrian hinzugefügt ist. Doch waren beide Stücke zwischen die Doppelmauer einer Apsis verbaut, unbekannt wann, so dass, da die Villa bis in die späteste Zeit bewohnt war, jeder Anhalt einer Datierung fehlt.

(Bulle).

1442 und 1443. Statue des „Hypnos". Weisser Marmor. Hoch 1,20 m. Gef. bei Tusculum. Kopf aufgesetzt, aber zugehörig. Ergänzt durch Bildhauer Heer in Karlsruhe: Plinthe; Stamm; l. Knie von Mitte des Oberschenkels; r. Bein von Mitte des Kniees; l. Arm vom Ellenbogen abwärts nebst Hand; r. Arm von unterhalb der Schulter; r. Hand ausser dem am Rücken anliegenden Teil; Nasenspitze. — Abg. bei Winnefeld, Hypnos Taf. I, II; der Kopf jedoch in einer zu Vergleichen nicht brauchbaren Ansicht, weshalb eine neue Veröffentlichung des Stückes gerechtfertigt ist. Bei Winnefeld Einzelmaasse und Replikenliste. Neueres Replikenverzeichnis bei Furtwängler, Meisterwerke S. 483, Anm. 3, vervollständigt durch Arndt, Glyptothèque Ny-Carlsberg S. 85. Siehe auch Amelung, Einzelaufnahmen IV, 1139.

Die ungewöhnlich lange Reihe der Wiederholungen zeigt, dass die römischen Decorateure diesen Jünglingstypus höchst brauchbar fanden. Jedoch verfuhren sie sehr frei damit (die grössere Hälfte der Repliken wird als „flau" oder „verweichlicht" bezeichnet, Furtwängler a. a. O.) und haben in zwei Fällen die Haltung sogar im Gegensinne wiedergegeben, natürlich aus rein äusseren Gründen, einem dekorativen Pendant zu Liebe.

Wenn man den Karlsruher Kopf ohne Weiteres mit dem Berliner Exemplar vergleichen wollte, so müsste man zu dem Resultate kommen, dass der Berliner Kopf in seinen knappen Formen und in dem diadumenos-ähnlichen Haar den ursprünglichen, polykletischen Charakter ziemlich getreu wiedergiebt, während der Karlsruher mit dem völlig veränderten, krauslockigen, „praxitelischen" Haar und den weicheren, volleren Gesichtszügen eine attische Umarbeitung wiederholt. Als Parallele dazu führen Arndt (a. a. O. S. 84, Anm. 5) und Amelung (E-A IV, S. 40), die dieser Meinung zuneigen, neben anderem die attische Umarbeitung des Westmacottschen Athleten aus Eleusis an, die einen überzeugenden Schulfall für ein derartiges Verhältnis repräsentiert. Aber hier ist nicht nur der Kopf, sondern der ganze Körper attisch umstilisiert. Dagegen unterscheidet sich der Karlsruher „Hypnos" kaum durch grössere Weichheit der Übergänge, sicher aber nicht in der Gesamtauffassung des Rumpfes von dem Berliner Narkissos.

Hält man sich dazu die ungemeine Verschiedenheit auch der anderen Köpfe — die z. B. bei den beiden Jacobsenschen Exemplaren: Arndt, a. a. O. Taf. 53, 54, erschreckend gross ist, ohne dass hier aber von einer entschiedenen Umsetzung in einen anderen Stil die Rede sein könnte — vor Augen, so kann der Schluss gar kein anderer sein, als dass diese in den römischen Kopistenateliers so gangbaren Statuen nicht auf ein doppeltes Urbild, sondern unbedingt auf ein Vorbild zurückgehen. Dieses verändert sich freilich unter den Händen der scalpellini mannigfach, je nachdem einer mehr an praxitelisch-attische Weichheit und Süssigkeit gewöhnt ist oder an stilistisch strengere Dinge, denen er dann auch bei flüchtiger Übertragung wenigstens den Gesamtcharakter zu wahren versteht. Das Problem der Narkissos-Repliken ist also lediglich eine Frage der Kopienforschung, nicht eine der Geschichte der älteren Kunst.

Auch die Abwechslung im Beiwerk, worüber Furtwängler, Meisterwerke S. 486, näheres ausführt, bekräftigt das. Von den Kopfflügeln unseres Exemplares, die sehr klein sind, ist der linke in der Aufnahme der ganzen Statue besser sichtbar, als an der Vorderansicht des Kopfes; vom rechten sieht man im Profil das Einsatzloch. Diese Art kleiner Kopfflügel ist Attribut des Hermes, wie

Digitized by Google

Furtwängler ebenda S. 485, Anm. 3, richtig bemerkt. Bei dem guten griechischen Hypnostypus sitzen die Flügel an den Schläfen und sind die grösseren Schwingen eines Nachtvogels (Brunn, Götterideale S. 31) *) Also liegt kein Grund vor, die Karlsruher Statue Hypnos zu nennen. Der Kopist hat diesmal aus der „Narkissos"figur, deren ursprüngliche Bedeutung immer noch zu suchen bleibt, einen Hermes gemacht. (Bulle).

Schloss Erbach
im Odenwalde.

1444. Hermes als Kind. Weisser Marmor. Hoch 0,85. Anthes, Antiken der gräflich Erbachischen Sammlung in Erbach l. O., S. 12, No. 3. Kunstdenkmäler im Grossherzogtum Hessen, Kreis Erbach, herausgeg. von Georg Schaefer (Darmstadt 1891), S. 77 fg., Fig. 45. Ergänzt: Nase, Lippen, rechter Arm, linke Hand mit Beutel und Stück des Gewandes, Flicken am Gewand. Der Kopf war gebrochen, seine Zugehörigkeit wird aber gesichert durch Vergleich mit der Vatikanischen Replik, unten No. 2.

Das etwa vierjährige Knäbchen trägt ein Hemd mit kurzen Ärmeln, das von der linken Schulter herabgeglitten ist: durch kleine Flügel im Haar ist es als Hermes gekennzeichnet. Es ist die Kopie eines beliebten Vorbildes, da es nachstehende Wiederholungen giebt:

1. Die Erbachische Statue.

2. Statue im Vatikan. Visconti, Museo Pio-Clementino I, Taf. 5. Clarac 653, 1507. Scherer in Roschers Lexikon 1, Sp. 2430. Kopf gebrochen, aber zugehörig; mit Flügeln im Haar und von demselben Typus wie No. 1. Beine z. T. ergänzt. Rechter Arm mit Hand erhalten. Die Hand nähert sich mit einer kindlich schalkhaften Bewegung dem Munde; danach ist No. 1 richtiger zu ergänzen. Linke Hand mit Beutel ist ergänzt. Die ehemalige Bewegung dieser Hand wird gegeben durch No. 3 und 4.

3. Louvre. Fröhner, Notice de la sculpt. d. L. No. 175. Clarac 317, 1506. Kopf, Unterschenkel, Hände ergänzt. Mit der Linken fasste er das Gewand: „de la main gauche, l'enfant relève un pan de son vêtement" (Fröhner). Diese Bewegung wird gesichert durch No. 4. Auch zeigt die ganze Anlage der Gewandfalten, dass dies die einzig richtige Ergänzung ist. Dass ausserdem ehemals ein Gegenstand in der linken Hand lag, wäre zur Not möglich, ist aber durchaus unwahrscheinlich. Es ist eine echt kindliche Gebärde, aus Verlegenheit am Hemdchen zu zerren.

4. Torso im kapitolinischen Museum. Righetti, Descrizione del Campidoglio Bd. II, Taf. 295, 1. Reinach, Rép. II, 455, 10. Kopf, rechte Hand, Unterschenkel fehlen. Die linke Hand zieht das Gewand empor; ob Teile daran ergänzt sind? Das Gewand, dessen unterer Rand gebrochen ist, scheint weniger tief herabgehängt zu haben als bei 1 und 2.

5. Vatikan. Clarac 876, 2236 A. Kopf, r. Arm ganz, l. Arm z. Hälfte, Beine, grosse Stücke des Gewandes ergänzt.

6. Museo Torlonia No. 69. Reinach, Rép. II, 432, 5. Ohne Zweifel sind der Kopf, der r. und l. Unterarm, die Früchte unten im Schurz und wahrscheinlich noch mehr am Gewand modern.

7 München, Residenz. Nur Torso alt. Beschrieben oben IV, S. 19, No. 11.

Durch diese Repliken wird der ehemalige Zustand festgelegt: Rechte Hand dem Kopfe genähert, linke Hand das Gewand fassend. Dieser Typus ist abgewandelt worden durch Zuthaten in folgenden Varianten:

8. Vatikan. Clarac 655, 1505. Beine und l. Hand modern. Die Rechte drückt einen kleinen Hund gegen die Brust. Kopf mit kleinen Flügeln nach Clarac gebrochen, aber zugehörig; anderer Typus wie bei 1 und 2.

9. Museo Chiaramonti. Clarac 878, 2231 R. Arm neu. Die Linke drückt eine Gans gegen die Brust. Der Kopf ist verschieden von dem Typus sowohl bei 1—2, wie bei 6.

10. Toulouse. Clarac 763, 1878 In anderer Ansicht nach Photographie (ohne dass die Identität bemerkt ist) bei Reinach, Rép. II, 430, 8. Rechte Hand wie bei 2—4 erhoben. Kopf abweichend von allen anderen. Linke hält ein grosses Füllhorn. Hier ist also ein Harpokrates daraus geworden.

Die Erfindung gehört jedenfalls in hellenistische Zeit, die so viele genrehafte Kindertypen geschaffen hat. Der ursprüngliche Kopf (No. 1, 2) mit seinen vollen krausen Locken ist dem kürzlich von Furtwängler in der Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins 1900, Taf. 1 fg., veröffentlichten verwandt, nur zeigt er ein etwas reiferes Alter. Beide Kopftypen gehören wohl in die spätere hellenistische Zeit. Dass unser Knäb-

*) Das Fragment im Louvre, Friedrichs-Wolters 1289, abg. Roscher, Lex 1, Sp 2850, ist seinen Gesichtszügen nach Medusa mit brechendem Auge, nicht Hypnos.

Digitized by Google

chen von Anfang an als Hermes erfunden worden sei, ist durchaus unwahrscheinlich, da die Charakterisierung durch die Kopfflügel deutlich ein von dem Kopisten äusserlich hinzugefügtes Moment ist. Der Originalkünstler hätte sie nicht so nebenbei ins Haar gesteckt, sondern sie richtig mit der ganzen Haaranordnung zusammenkomponiert. Erst die römischen Dekorateure, die das Vorbild so fleissig kopierten, hatten wohl das Bedürfnis, einen bestimmten Namen für das Kind zu haben. (Bulle.)

1445. Links: Nike. Bronze. Hoch 0,18 m. Abg. Causeus (de la Chausse), Museum Romanum II, S. 91, Taf. 16 (damals, 1690, bei dem Sammler Magnini in Rom). Diese Abb. wiederholt bei Montfaucon, Ant. expl. I, 2, Taf. 209, No. 5, S. 342; Reinach, Rép. II, 385, 2. Seitenansicht abg. Guattani, Mon. ined. 1787, Febbrajo Taf. 3, Marzo S. 19; danach Clarac 638, 1441. Anthes S. 29, No. 2.

Hinten eine breite Hülse von 1½ cm Durchmesser, zum Hineinstecken eines Stabes. Sehr wahrscheinlich von einem römischen Feldzeichen, ähnlich wie die Lyoner Nike Gaz. Arch. 1876, Taf. 29; Reinach, Rép. II, 383, 7 (vgl. Roschers Lex. III, 357). Die Bronze ist eine freie Wiederholung des berühmtesten Nikebildes des römischen Reiches, der Victoria in der Curia Julia, deren Typus ich in Roschers Lex. III, Sp. 354 f. nachgewiesen habe. Gute, namentlich am Kopf sorgfältige römische Arbeit.

Mitte: Athena. Bronze. Hoch 0,20 m. Anthes S. 29, No. 1. Erwähnt von Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain, S. 530.

Die Statuette stimmt Zug für Zug, nur mit einigen Vereinfachungen und Vergröberungen, überein mit der Marmorstatue in Newby Hall, Michaelis a. a. O. S. 529, No. 23; abg. Specimens of ancient sculp. II, Taf. 38, Clarac 462 A, 888 B. Der Gegenstand in der r. Hand der Bronze soll offenbar eine Eule sein, obwohl die Formen ziemlich unklar sind. Auch die Köpfe stimmen überein. Nun ist jedoch von Michaelis aktenmässig nachgewiesen, dass der Kopf der Newby-Statue nicht dazugehört, sondern willkürlich von einem Restaurator aufgesetzt ist. Dieser hätte also zufällig einen Kopf von richtigem Typus genommen.

Jedoch ist eine so völlig genaue Übereinstimmung einer Kleinbronze mit einer lebensgrossen Figur etwas so Ungewöhnliches, dass der Verdacht aufsteigt, dass die Erbacher Bronze eine moderne Fälschung nach der Statue ist. Letztere ist etwa 1765 in Rom restauriert und erworben (Michaelis S. 522), die Bronze ist wenig später (1774—75 oder 1790, vgl. Anthes S. 2) vom Grafen Erbach von ebendort mitgebracht. Ich habe, als ich vor mehreren Jahren die Aufnahme in Erbach machte, keinen Verdacht an der Echtheit gehabt, möchte jetzt aber ohne eine neue Untersuchung des Originals von kompetenter Seite die Bronze nicht wissenschaftlich verwertet wissen.

Ist sie jedoch echt, so repräsentiert sie zusammen mit der Statue von Newby-Hall einen sonst nicht erhaltenen, sehr reizvollen Athenatypus hellenistischer Zeit.

Rechts: Krieger. Bronze. Hoch 0,20. Bei Anthes S. 30 summarisch mit anderen „italischen Idolfiguren“ erwähnt. Archaisch-etruskisch. (Bulle.)

1446. Menander. Anthes S. 15, No. 8. Näheres in Studniczkas zu erwartender zusammenfassender Arbeit über Menander. Bernoulli Griech. Ikonographie II p. 113 n° 16.

1447. Sog. Sertorius. Marmor. Nase ergänzt. Hoch 0,45. Anthes S. 15, No. 7. Kunstdenkmäler Hessens, Erbach, Fig. 44 b.

Das linke Auge halbgeschlossen, wohl erblindet, woher die unhaltbare Bezeichnung Sertorius. Die stilistischen Merkmale (Angabe der Augensterne, die „gehackte“ Arbeit am Haar) weisen den Kopf ins dritte Jahrhundert n. Chr., Zeit der Gordiane. Vgl. Bernoulli, Röm. Ikonographie II, 3, Taf. 33, 39—42, 46. Porträt von grosser Kraft, namentlich in den leidenden Zügen um den Mund und in dem Kontrast des gesunden gegen das erloschene Auge. (Bulle.)

[Das Münchener Kupferstichkabinett bewahrt unter No. 712 „Erbach, Antiken“ ein handschriftliches Verzeichnis der Erbacher Marmorbildwerke, hergestellt 1816 von dem Grafen Franz für den damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern und begleitet von 33 getuschten Bleistiftzeichnungen. Der Katalog enthält jedoch nichts heutzutage mehr Brauchbares. In dem vorgebundenen Begleitschreiben, d. dato Erbach 8. Aug. 1816, fragt der Graf an, ob er eine Sammlung „sardischer Altertümer“, an hundert Stück, die er dreissig Jahre früher von Dr. Mesny in Florenz erworben habe und die bei d'Hancarville, Antiquités du Cabinet Hamilton, III, S. 111, Anm. 9 erwähnt seien, in die Sammlungen des Kronprinzen stiften dürfe. Im Münchener Antiquarium, wohin sie gekommen sein müssten, sind diese sardischen Altertümer nicht vorhanden, aber auch in Erbach scheinen sie nicht mehr zu sein.] (Bulle.)

Digitized by Google

Darmstadt.

Sammlung des Majors a. D. Freiherrn von Heyl.

1448—1450. Jünglingskopf. Weisser Marmor. Hoch 0,38, Gesichtslänge 0,205. Gut erhalten. Ergänzt nur die Nasenspitze. Überarbeitet die Binde an der rechten Kopfseite und das Haar darüber. — Römische Kopie von guter, obwohl nicht ungewöhnlicher Arbeit.

Das Gesicht ist stark zur Linken und etwas nach oben gewandt. Im Haar eine runde Binde, die oben in den Locken verschwindet und unten keine freien Enden hat, sondern ununterbrochen umläuft (also nicht die Königsbinde der hellenistischen Herrscher). Der Kopf stellt einen jugendlichen Gott dar, sehr wahrscheinlich Apollon.

Repliken sind mir nicht bekannt. Der Kopf ist aufs engste verwandt mit zwei Köpfen, die man mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Leochares zurückführen kann, dem Kopf auf dem sogenannten Adonis in Neapel (Graef, Röm. Mitt. 1897, S. 36*)), und dem Apollon vom Belvedere. In der Gesamtanlage des Gesichts, in der stark gelockten Haarfülle um Stirn, Schläfen und Hals, bei sehr viel ruhigerer Behandlung des Hinterkopfes, endlich auch in der bewegten, aufblickenden Haltung des Kopfes stehen sich die drei Köpfe nahe. Es ist eine unmittelbar fühlbare Familienähnlichkeit, eine verwandte künstlerische Grundstimmung in ihnen. In Einzelheiten ist der Heylsche Kopf dem „Adonis" namentlich in den Haarpartien um Stirn und Schläfe ausserordentlich ähnlich. Andererseits stimmt er mit dem Apollon vom Belvedere fast völlig überein in der Lagerung der Augen und der Führung des Profils. Da ich Winters Rückführung des Apoll vom Belvedere (Jahrbuch 1892, S. 164) auf Leochares für durchaus annehmbar halte, so können wir also in dem Heylschen Kopf mit einiger Zuversicht ein neues Werk des Leochares den bekannten hinzufügen. Der Vergleich mit dem Ganymed-Kopf des Leochares, soweit derselbe zu Vergleichen brauchbar ist, bestätigt unsere Ansetzung.

Etwas ferner stehen dann zwei Werke, die man ebenfalls mit Leochares in Bezug gebracht hat, der Alexander Rondanini zu München (Furtwängler, Glyptothek No. 298) und der Alexander von Magnesia a. S. (Monuments Piot III, Taf. 16—18. Wiegand, Jahrbuch 1899, S. 1 fg.)*), bei welchem Furtwängler, Wiegand und ich und vielleicht noch Andere unabhängig von einander auf Leochares verfallen sind. Das eine ist ein wirkliches Porträt, die Statue von Magnesia dagegen eines jener stark idealisierten öffentlichen Denkmäler, deren es überall gegeben haben wird, wo Alexanders Einfluss dauernde Spuren hinterliess (vgl. dazu die Bemerkung Wiegands a. a. O. S. 4, Anm. 1). Daraus erklären sich die sehr starken Verschiedenheiten. Wenn man daher bei dem Alexander von Magnesia den Namen Leochares ausspricht, so wird man allerdings schwerlich ein Werk des Meisters selbst darin sehen können. Aber er ist leocharisch zu nennen, insofern man damit eine andere, neben der lysippischen Schule herlaufende und von ihr grundverschiedene Kunstweise bezeichnen will, die einen durchaus persönlichen Charakter hat, die aber doch weit mehr als Lysipp auf skopasischen Traditionen weiterbaut.

Für diese ganze Gruppe haben wir an dem Heylschen Kopfe ein neues Bindeglied gewonnen.

(Bulle.)

1451. Aphrodite (?). Terracottastatuette. Bräunlicher Thon. Am Gewand Reste von Rosa. Hoch 0,38. Aus Kleinasien.

Der l. Fuss war aufgestützt. Beide Hände näherten sich einander und hielten wohl einen

*) Furtwängler (Meisterwerke S. 668 fg.) hat geglaubt, dass man das Vorbild dieses Kopfes ins 5. Jahrh. hinaufrücken müsse, weil die Londoner Replik desselben (abg. ebenda Fig. 131) ganze harte Orbitalränder, Augenlider, Lippen u. s. w. zeigt. Die fortschreitende Erkenntnis der römischen Kopistengewohnheiten lässt aber jetzt deutlich einsehen, dass es sich hier um die Verhärtung eines weichen Vorbildes durch den Kopisten, um ein künstliches Hineintragen älterer Formen in einen jüngeren Typus handelt. So richtig schon Arndt, oben n° 516/17; Herrmanns Einwände (Serie IV, S. 63) sind nicht stichhaltig. Das Musterbeispiel für dieses Verfahren, für das sich die Beispiele jedenfalls mehren werden, ist der Alexander-Kopf von Erbach (Arndt, Porträts Taf. 473, 474), dessen scharfe, flächige Behandlung an Augen und Mund auf das 5. Jahrhundert zu weisen scheint. Dass das aber nur vom Kopisten — der an der Manier des 5. Jahrh. mehr Geschmack fand oder sich einseitig mit Werken des 5. Jahrh. abgegeben hatte — herrührt, zeigt unwiderleglich die sonst völlig übereinstimmende, aber ganz weich in der Art des ausgehenden 4. Jahrhunderts gearbeitete Wiederholung auf der athenischen Akropolis (Arndt, ebenda Taf. 475, 476). Natürlich giebt es auch Fälle, wo das Umgekehrte eintritt; vgl. z. B. die verweichlichten Repliken des myronischen Diskobolen, oben Serie II, S. 41, No. 4, 5, 15. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der systematischen Kopienkritik sein, von solchen klaren Fällen aus auch für Kopien, bei denen keine stilgetreuen Repliken neben den abgewandelten stehen, den richtigen Standpunkt zu lehren.

*) Diesem wiederum schliesst sich der Kopf im Giardino Boboli, Einzelaufnahmen Nr. 107, aufs Engste an.

Gegenstand. Im Haar Diadem. Grossartiger Kontrapost von Ober- und Unterkörper.

Dieses wundervolle Werk lehnt sich im Motiv offenbar eng an ein statuarisches Vorbild an und durfte daher hier Aufnahme finden. Dies vorausgesetzte Vorbild selbst ist nicht erhalten, wohl aber ein sehr verwandtes Werk, die Marmorstatuette (hoch 0,71) in Argos (Reinach, Rep. II, 338, 4; Phot. Athen. Inst. Argos No. 1; Athen. Mitt. 1879, S. 150, No. 489; Friederichs-Wolters 1473), die den linken Fuss auf einen Wasservogel setzt. Eine Replik davon (hoch 0,75) in Paris, Clarac 345, 1359 (Kopf, Arme, Hals des Vogels ergänzt). Von einer weiteren Replik in der Gemäldegallerie zu Edinburg giebt mir Wolters auf eine briefliche Mitteilung Conzes Nachricht. Eine kleinere, etwas vereinfachte Wiederholung (H. 0,37) im Piraeus (Museum des Gymnasiums) ist vom Athen. Institut photographiert (Pir. 13).

Die Heylsche Terrakotte darf vielleicht ebenfalls mit einem Vogel unter dem Fuss ergänzt werden und wäre dann Aphrodite, für die auch die eigenartig reizvolle Gewandung am besten passt. Hellenistisches Raffinement ist hier noch mit monumentaler Grösse und verhältnismässiger Einfachheit gepaart. Die Gewandung der Nike von Samothrake bietet für die Terrakotte und die Marmorstatuetten die nächste Parallele, sogar in Einzelheiten, wie den Falten über der Brust, so dass wir in dem Vorbild der Statuetten einen Typus aus frühhellenistischer Zeit sehen dürfen. Vgl. auch eine in Kleinasien gefunden, aus Chalcedon gearbeitete Aphroditestatuette publ. von Babelon, Gaz. d. beaux-arts 1899, I, p. 360 ff. und von Lechat revue des études grecques 1899, p. 494 ff. (Bulle.)

Würzburg.

Privatbesitz. *)

1452. Zeus. Bronzestatuette, etwa 12 cm hoch. Unterschenkel und linkes Handgelenk verbogen. Augen ehemals aus Silber eingesetzt. Sorgfältige römische Arbeit.

In der r. Hand Blitz, in der Linken ehemals Scepter. Bekannter Typus, dessen grossartigster Vertreter die Münchener Statuette Hirth-Bulle, Stil I, Taf. 148 ist. Dort lag der Blitz in der Hand, hier ist die Hand nach unten gedreht. Mit der hier veröffentlichten Statuette stimmt am nächsten Reinach, Rép. II, 4, 3; vgl. daselbst die zahlreichen Varianten des Typus. (Bulle.)

*) Jetzt in München bei Frau Geheimrat Max von Seydel.

München.

Sammlung Georg Hirth.

Die Antiken der Sammlung des Herrn Dr. Georg Hirth (Luisenstrasse 31) stammen alle aus Venedig.

1453 und 1454. Unterlebensgrosse Statue eines Hermaphroditen. Hoch ca. 1,25 m. Neu: Arme sammt dem Stab in der Rechten, Beine von der Mitte der Oberschenkel ab, der Penis (die Hoden alt), Stamm und Plinthe. Am Halse ist ein Stück zwischengesetzt; der Kopf, an dem Nase, Lippen und Kinn ergänzt sind, ist aber sicher zugehörig. An der r. Achselhöhle ein starker Puntello: die Ergänzung mit dem Stabe scheint darnach das Richtige zu treffen; nur müsste es ein Thyrsus sein. Leider ist die Statue sehr schlecht erhalten, der Marmor braun und gelb gefärbt. Das in der Mitte gescheitelte und nach den Seiten zurückgestrichene Haar ist von einem Kopftuch bedeckt, wie es die Hermaphroditen öfters tragen. Eine Locke fällt jederseits auf die Schulter. Die Brüste sind nicht sehr stark entwickelt. Die Ergänzung der gekreuzten Beine dürfte das Richtige getroffen haben. Brust und Bauch liegen in verschiedenen Flächen. Die Entstehung der Statue fällt nicht vor das 3. Jahrhundert; Wiederholungen von ihr sind mir nicht bekannt. Die Arbeit ist gut, auch im Rücken. (Arndt.)

1455. Statuette: Satyrknabe auf Ziegenbock. Totalhöhe 0,32 m. Es fehlen: Beine, Kopf und Schwanz des Bockes, der Oberkörper des Knaben. Der Bauch des Bockes ruht auf einem gewundenen Stamme, dessen untere Standfläche glatt geschnitten ist. Das Geschlecht des Tieres ergiebt sich aus dem Hodensack und dem (weggebrochenen) Penis. Der Oberkörper des Knaben war nach der linken Seite hin gewendet: der Sitz ist etwas nach rechts verschoben, das rechte Bein weiter nach vorn gestreckt. Auf dem Hinterteil des Bockes zwei Ansatzreste, wie es scheint, von Doppelklauen. Dieselben gehörten vermutlich zu dem frei flatternden Felle, das von den Schultern des Satyrn herabhing. Die Arbeit des Fragmentes ist vortrefflich, wahrscheinlich griechisch, die linke Seite, als Ansichtsseite, sorgfältiger ausgeführt. Vgl. Einzelaufnahmen 1420 links; Torlonia 454 = Reinach, répertoire II, 1, 132, 5; Clarac 694 A, 1610 B. (Arndt.)

1456 und 1457. Altertümlicher Jünglingskopf. Höhe von Stirnspitze bis Kinnende ca. 0,125 m, also unterlebensgross. Ergänzt sind: Büste, Hals, Nasenspitze. Der Kopf ist gänzlich abgeputzt. Ob die Angabe der Pupillen antik,

Digitized by Google

ist zweifelhaft. Saubere, aber leere Arbeit. Wiederholung des Kopfes einer nackten Jünglingsstatue in Cassel (II, 12), der nach Furtwängler (Sammlung Somzée, p. 53 ff., wo auch Abbildung) zugehörig ist (vgl. auch desselben Meisterwerke p. 584, Anm. 1). „Werk der Schule von Sikyon aus der Zeit des Polyklet." (Arndt.)

1458 und 1459. Kopf eines Mädchens mit ägyptischer Lockenfrisur. Unterlebensgross. Höhe des Kopfes mit dem zugehörigen Halsstück 0,20 m. Ergänzt sind Nase, Kinn und Unterlippe. Die Büste, an der der Fuss neu, ist antik, aber nicht zugehörig. Die Arbeit ist nicht schlecht, aber kaum griechisch. Zur Deutung vgl. die von Furtwängler, Statuenkopien I, Taf. V, p. 557 f. publicierte Statuette in Ince Blundell Hall. Zu einer ähnlichen Figur mag auch der Hirth'sche Kopf gehört haben. Porträt wenigstens scheint er kaum zu sein. (Arndt.)

Jena.

Sammlung Schott.

Die folgenden Stücke sind alle in Sicilien erworben und in einer geschlossenen Sammlung von Herrn Dr. Schott gekauft worden.

A. Marmorwerke.

1460. Torso eines Jünglings, Statuette 0,43 m hoch; Halsgrube bis Nabel 0,165 m, Brustwarzenabstand 0,09 m. Grosskörniger weisser Marmor. Ausser dem Kopf fehlen beide Arme und die Beine von den Knien ab. Der Kopf war, wohl nach einem vorausgegangenen Bruch, mit einem Eisendübel wieder befestigt worden. Auf jeder Schulter ist das Ende einer Locke erhalten. Diese sowie der geschlossene Köcher an der l. Seite, auf dem ein Gewand ruhte, sprechen für die Deutung auf Eros.

Gute hellenistische Arbeit; besonders Brust und Bauch sind trefflich und fein modelliert. (Noack.)

1461. Stehender Silen, Statuette, hoch 0,65 m; ohne Ergänzungen; was fehlt, zeigt die Photographie. Die Arme waren mit Eisendübeln befestigt. Grauer, feinkörniger Marmor. Die Rückseite ist nur flüchtig angelegt.

Die Haarzotten, die den Körper vom Hals bis zu den Füssen bedecken, erscheinen als kleine Bohrlöcher im Zentrum kleiner, eingemeisselter Spirallocken. Über der sehr fetten Brust hängt der eine Huf der Nebris herab.

Das hässliche Gesicht ist gut modelliert. (Noack.)

1462. Weiblicher Kopf, 0,23 m hoch. Kinn bis Haar 0,135 m. Mundwinkel bis Haar 0,1 m. Kinn bis Augenwinkel 0,095 m. Augenabstand 0,077 m. Feiner, griechischer Marmor. Ergänzt Nase, Lippen, Kinn und oberer Rand der Löckchen; die äusseren kleinen Seitenlocken, die Locke hinter dem l. Ohr, das rechte Ohr und der untere Teil des Haarschopfes im Nacken (vergl. bes. die Seitenansicht). Trockene und mässige Arbeit, archaistisch. (Noack.)

1463 und 1464. Jünglingskopf, hart unter dem Kinn gebrochen, 0,236 m hoch, Nasenwurzel bis Nacken 0,19 m, Kinn bis Haaransatz 0,175 m; Kinn bis Nase = Mund bis Haaransatz (über den herabhängenden Locken) = 0,123 m. Augenabstand 0,096 m, derjenige der inneren Augenwinkel 0,04 m. Mundwinkel bis inneren Augenwinkel 0,066 m. Mund breit 0,04 m. Augapfel lang 0,03 m, hoch 0,012 m. Weisser dichter Marmor. Ergänzt: die Nasenspitze, eine Stelle am Kinn und die beiden Ohrränder. Der Mund ist leicht geöffnet und tief eingearbeitet. Die Stirnprotuberanz ist über der Nase durch eine Einsenkung geteilt.

Auffallend ist die starke Haarmasse, die sich besonders über die Ohren in dichten Locken legt und dem Kopf ein individuelles Gepräge giebt. Oben und hinten ist sie nur allgemein angelegt. An der Echtheit ist kein Grund zu zweifeln. Es ist eine gute römische Kopie eines Kopfes, der nicht allzulange nach Lysipp entstanden ist. (Noack.)

1465 und 1466. Jünglingskopf, hoch 0,255 m. Langes schmales Gesicht, Kinn bis Haar 0,16 m, Augenabstand 0,082 m. Grosskörniger Marmor. Ergänzt: die Nasenspitze; der Kopf ist im Halse gebrochen, der Halsausschnitt ist nicht ursprünglich zugehörig.

Die Arbeit ist flüchtig; die Haare sind nur vorn um die Stirn bearbeitet und zwar meist mit Hilfe des Bohrers. Bemerkenswert sind nur die sieben Löcher in den Stirnhaaren, die zur Aufnahme metallener Strahlen (0,007 dick) bestimmt waren: in zweien ist noch der Bleiverguss, 0,02 m tief, erhalten. Also spätgriechischer Helioskopf. (Noack.)

1467 und 1468. Mädchenkopf, hoch 0,275 m. Kinn bis Haaransatz 0,17 m, Abstand der äusseren Augenwinkel 0,085 m. Grosskörniger, weisslicher Marmor. Verletzt ist hinten der Haarknoten; ergänzt: die Nasenspitze, beide Lippen und ein Stück über dem l. Auge. In den Haaren ebenso wie am Diadem vielfach rote Farbspuren.

Es ist ein gutes Beispiel für die gezierte

Frisur hellenistischer Zeit. Die Scheitelhaare sind gesondert und enden auf dem Wirbel in einem eigenen kleinen Knoten. Ein zweiter Scheitel geht von Ohr zu Ohr. Der Rest der Haare ist geflochten und nach hinten genommen. Über der Stirn sondern sich zwei kleine kokette Löckchen ab, ähnlich auch an den Ohren und im Nacken.

Die jugendlich zarten Gesichtsformen sind gut beobachtet, die Ausführung aber — besonders am Haar — trocken. Nach der leicht geneigten Haltung gehörte der Kopf einer Statue an, nicht einer Büste. (Noack.)

B. Bronzen.

1469. Archaische Flügelfigur, ca. 0,22 m hoch. Das Gesicht ist stark zerstört; von dem Gegenstand in der r. Hand ist nur ein kurzes Stückchen erhalten (Stab oder Kranz?); die obersten Spitzen der Flügel fehlen, jedoch lässt sich, auch nach dem Fehlen jeder Befestigungsspur auf dem Kopfe, behaupten, dass es keine Stützfigur eines Spiegels war. Jetzt steht sie auf einem antiken Bronzeschuh, der an der Innenseite einen vertikalen Dorn hatte, wodurch der Schuh fest mit dem Holzkern (Stab? Pfosten einer Sessellehne?) verbunden wurde.

Kopfform und Frisur noch archaisch; eine Binde hält das Haar zusammen; die Masse des Nackenschopfes zeigt leichte gravierte Linien; die Obren sind frei, Schulterlocken nicht vorhanden. Die Flügel setzen ziemlich hoch, beiderseits dicht am Nackenschopf und merkwürdigerweise auf dem Gewand an, als ob sie durch dasselbe gesteckt wären. Das r. Bein ist leicht zurückgesetzt, der Fuss steht aber mit ganzer Sohle auf. Beachtenswert ist bei dieser sonst noch so ganz archaischen Figur der dorische Peplos, rechts offen, mit Ueberschlag. (Noack.)

1470 und 1471. Jünglingsfigur, von irgend einem Gefäss stammend, da an der Rückseite ein kleiner kegelförmiger Ansatz zur Befestigung erhalten ist. Gut erhalten. Wohl aus etruskischer Werkstatt. (Noack.)

1472. Athlet. Statuette, hoch 0,095 m; die l. Hand und die Füsse fehlen, das Schabeisen in der r. Hand ist vorn abgebrochen. Die Wirbelhaare zeigen ein an dasjenige des Diadumenoskopfes erinnerndes Schema. 5. Jhrh. v. Chr. (Noack.)

1473 und 1474. Athena mit Lanze und Eule. Kleine Statuette, hoch 0,105 m. Sehr sorgfältige Arbeit, ohne jede Ergänzung. Gesicht und attischer Helm sehr zerstört; die Lanze ist mit den Fingerspitzen der l. Hand verloren.

Die Göttin steht in energischer, elastisch-lebhafter Haltung, in fast polykletischer Ponderation, und trägt in der vorgestreckten r. Hand die Eule. Der rechts offene Peplos ist über dem Ueberschlag gegürtet. Um die kurze Aegis, die auf der r. Schulter geknüpft ist und deren Schuppen, ebenso wie die Federn der Eule, sorgfältig graviert sind, ringeln sich die Schlangen in lebhafter Bewegung, z. B. eine vom Rücken her die linke Schulter hinauf zum Hals. Ueber der Stirn und an den Schläfen und zwischen Ohr und Nackenschirm liegen die Haare in leichten Wellen. Der Stil weist auf das 5. Jahrhundert zurück. (Noack.)

1475 a und b. Buckeliger Alter. Kleine Statuette, 0,065 m hoch. Abgebrochen sind r. Hand und l. Arm. Die l. Hand lag an der Seite des Körpers an.

Der Alte steht mit eingeknickten Knien und eingefallener Brust da. Das ärmliche Gewand ist zu einem Wulst zusammengerollt und um den Leib gelegt. Der zottige Bart, die über die hohe kahle Stirn herabhängenden struppigen Haare verstärken die Karikatur, die gewiss (wie das folgende Stück) in den Kreis ähnlicher Werke alexandrinischer Herkunft gehört.

1475 c. Gefässgriff, Kopf und Arme eines Negers. Zwischen den Händen ein flacher Gegenstand.*) Die wenigen Haarsträhnen, die die mit Fett behandelte Frisur gut charakterisieren, gehen vom Wirbel aus. Flotte, aber flüchtige Arbeit, ohne feinere Ciselierung. Der Griff war angelötet. (Noack.)

Kopenhagen.

Thorvaldsenmuseum.

L. Müller, description des antiquités du Musée Thorvaldsen. Copenhague 1847.

1476. Links. Saal XXXIX, Schrank 1, No. 32. Statuette eines Sitzenden, wohl des Zeus. Müller p. 136, No. 32. 0,27 m hoch. Gewand um Unterkörper und auf l. Achsel. Der l. Arm war besonders angesetzt; er stützte vermutlich das Scepter auf. Der r. ruhte auf dem r. Knie; die Hand scheint den Blitz gehalten zu haben. Der Gott sitzt auf einem Felsen. Vgl. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, p. 114 ff.

Mitte. Saal XXXIX, Schrank 1, No. 50. Fragment vom Kopfe des polykletischen Diadumenos. Müller p. 138, No. 50. 0,22 m

*) Eine ganz ähnliche kleine Bronze, in meinem Privatbesitze, im Pariser Kunsthandel erworben, giebt die Erklärung des Gegenstandes: es ist ein Elfenbeinzahn. (Arndt.)

Digitized by Google

hoch. Pentelischer Marmor. Erwähnt: „Einzelaufnahmen" No. 866—868. Von ausserordentlich feiner und sorgfältiger Arbeit. Die Binde hat keine Angabe des Saumes. Ein weggebrochener, oben glatt gearbeiteter Ansatz hinter dem Ohre rührt von der am Hinterkopf geknüpften und von da aus beiderseits nach vorn gezogenen Binde her (vgl. die entsprechende Stelle an der Dresdner Replik). Es bleibt zu untersuchen, ob das Fragment, das notwendigerweise geformt werden muss, nicht zu dem Pariser Kopfe des Diadumenos (Furtwängler, Meisterwerke p. 440, No. 3; Phot. Girandon 1283) gehören kann, an dem gerade diese Teile ergänzt sind. Zu dem Verzeichnis der Repliken des polykletischen Diadumenos bei Furtwängler a. a. O. u. in den „Einzelaufnahmen" a. a. O. sind hinzuzufügen: die Rückseite eines vorzüglich gearbeiteten Exemplares des Kopfes bei Baron Barracco in Rom und ein arg verstümmelter und gering gearbeiteter Kopf im römischen Kunsthandel.*)

Rechts: s. 1477 rechts. (Arndt.)

1477. Links. Saal XXXIX, Schrank 1, No. 25. Kleines Fragment eines weiblichen Kopfes aus schwarzem Stein. Müller p. 136, No. 25. Hoch 0,08 m. Im Haar ein Blumenkranz, über der Stirn zwei kleine Hörner. Jo? Vgl. Einzelaufnahmen 524, wo dieser Kopf erwähnt ist.

Rechts(=1476 rechts): Saal XXXIX, Schrank 1, No. 34. Kleines Jünglingsköpfchen polykletischen Stiles. Müller p. 137, No. 34. Hoch 0,11 m. Wendung zur r. Schulter. Verschwollene Athletenohren. Sehr feine und delicate Arbeit. Ungewiss, ob Replik des Doryphoros oder des zuletzt von Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg p. 79 f., besprochenen Typus. (Arndt.)

1478. Links. Saal XXXIX, No. 13. Satyrherme. Müller p. 134, No. 13. Hoch 0,38 m. Italischer Marmor. Nase ergänzt. Im Haar ein Epheukranz.

Rechts. Saal XXXIX, No. 14. Satyrherme. Müller p. 134, No. 14. Hoch 0,36 m. Kinn, Lippen, Nase ergänzt. Vgl. Einzelaufnahmen 400.

Mitte. Saal XXXIX, No. 35. Fragment eines Jünglingskopfes polykletischen Stils. Müller p. 137, No. 35. Hoch ca. 0,22 m. Sehr schlecht erhalten. Das Fleisch war poliert. Vorzügliche Arbeit. Dem Westmacottschen Athleten (Furtwängler, Meisterwerke p. 452 ff.) verwandt, aber keine Replik. Abguss erwünscht. (Arndt.)

*) Vgl. jetzt auch: Mahler, Polyklet und seine Schule, p. 72 ff.

1479. a. Saal XXXIX, No. 76. Griechisches Relieffragment. Müller p. 146, No. 76. Hoch ca. 0,29 m. Pentelischer Marmor. Nach rechts stehender Mann, das Himation um den Unterkörper, den Stab unter der linken Achsel, die Rechte in die Hüfte gestemmt. Jenseits der Figur rechts oben Rest eines Stammes. Die Reste am Bruche rechts unten scheinen von einer Schlange herzurühren. Danach Asklepios, das Ganze ein Votiv. Ausgezeichnete Arbeit aus der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts.

b. Saal XXXIX, No 93. Fragment eines decorativen römischen Reliefs. Müller p. 143, No. 93. Hoch 0,30 m, breit 0,375 m. Der Marmor schien mir italisch. Rankenwerk von Ephen, links an einem Thyrsos, rechts an einem Thymiaterion befestigt. Recht gute Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

c. Saal XXXIX, Schrank 1, No. 4. Fragment einer Athenestatuette. Müller p. 132, No. 4. Hoch 0,185 m. Hinten Nackenschopf. Rechts eine lange Schulterlocke. Ein langer Rest am l. Oberarm scheint von einer Lanze herzurühren, deren Spitze aus Bronze eingesetzt war. Flüchtige Arbeit nach einem Vorbilde ungefähr aus der Mitte des 5. Jahrhunderts.

d. Saal XXXIX, No. 10. Statuette des Eros(?). Müller p. 138, No. 10. Hoch 0,16 m. Schulterlocken. An der l. Schulter ein grosser Rest des Bogens, am r. Oberarm ein Rest der Fackel, mit welcher auch ein Puntello am r. Oberschenkel in Verbindung zu bringen ist. Der Kopf ging zur l. Schulter.

e. Saal XXXIX, No. 6. Statuette der ephesischen Artemis. Müller p. 133, No. 6. Hoch 0,16 m. Doppelte Halskette. Vier Reihen von Brüsten. Unter diesen drei Reihen von je zwei Flügelgreifen. Seitlich von der obersten dieser Greifenreihen je zwei weitere Flügelgreife. Unter diesen letzteren je eine Victoria von vorn. Auf jedem Unterarm sitzt ein Löwe. Oberhalb von diesen auf dem Brustst[illegible] je ein Oberteil einer Mädchenfigur. Die Hände waren besonders angesetzt. Rohe Arbeit.

f. Saal XXXIX, No. 20. Statuette des Asklepios. Müller p. 135, No. 20. 0,14 m hoch.

g. Saal XXXIX, No. 21. Statuette des Asklepios. Müller p. 135, No. 21. 0,12 m hoch. (Arndt.)

1480. Links. Saal XXXIX, No. 28. Kopflose Wiederholung der Tyche von Antiochia. Müller p. 136, No. 28. Alabasterstatuette. Hoch 0,115 m. Die r. Hand war mit einem Stift angesetzt. Ebenso war der jetzt fehlende Sitz

Digitized by Google

besonders gearbeitet. Die Einarbeitung unterhalb des r. Fusses war wohl für den, jetzt gleichfalls fehlenden, Orontes bestimmt. Recht gute Arbeit. Das Werk des Eutychides ist bekanntlich auch in kleinen Bronzestatuetten häufig wiederholt worden. Vgl. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz, p. 268 f. Die Riefelung des Gewandes muss auch am Original vorhanden gewesen sein; sie kehrt bei verschiedenen dieser Bronzecopien wieder.

Mitte. Saal XXXIX, Schrank 1, No. 81. Fragment eines hellenistischen Reliefbildes. Reliefbilder, Taf. LXIX A. Müller p. 140, No. 81. Gerhard, ant. Bildwerke, Taf. CXI, 4; p. 359. Schreiber, die hellenistischen Reliefbilder Tafel LXIX A. Dreifuss oder runder Altar. (?) 0,15 m hoch. R. oben ein Ziegen(?)kopf. Auf der Seite l. davon ein Hund, der einen sich umwendenden Hirsch (?) verfolgt. Im vertieften Mittelfelde oben die „mystische Schwinge", aus der ein Phallus herausschaut. Auf der Fläche r. ein ganz leicht eingerissenes Pedum. Auf der Rückseite eine vorspringende, glatt gearbeitete Leiste, die vielleicht Rückschlüsse auf die ehemalige Aufstellung des Reliefs erlaubt. — Die Arbeit des Fragmentes ist von hervorragender Feinheit.

Rechts. Saal XXXIX, No. 11. Altertümliche Statuette des Dionysos. Müller p. 133, No. 11. Hoch 0,12 m. Replik der Münchner Statue No. 57 der Glyptothek.*) Die R. ging nach vorn und hielt den Thyrsus, von welchem ein Rest am r. Oberschenkel aussen. Dicht unterhalb dieses Ansatzes wird eine Tatze des Tierfelles sichtbar; zwei andere auf der l. Schulter, hinten und vorn. Die gesenkte L. hielt, wie es scheint, Trauben. Im Nacken ein langer Haarschopf. Eine dritte Wiederholung des Typus, mit erhaltnem Kopfe, die in den Attributen mit der Kopenhagener Statuette übereinstimmt, liegt in einer Pariser Bronze vor; s. Furtwängler, Katalog der Glypthothek, 1900, p. 66 f., Fragmente einer vierten (Marmor; Grösse der Münchner Statue) nach Amelung im städtischen Museum von Frascati. Die mehrmalige Wiederholung beweist, dass ein berühmtes Original zu Grunde liegt, das der Zeit um 500 angehört haben muss. Die Kopenhagner Statuette ist von ganz delicater Arbeit. (Arndt.)

1481. Links. Saal XXXIX, No. 90. Fragment eines griechischen Grabreliefs. Müller p. 142, No. 90. Hoch ca. 0,35 m, breit ca. 0,24 m. Eine n. r. auf einem Stuhle mit hoher Lehne sitzende vollbekleidete Frau wechselt einen Händedruck mit einer ihr entgegentretenden Gestalt, von welcher sich nur Reste des Gewandes erhalten haben. Die Füsse der Frau ruhen auf einer hohen Fussbank. Harte Arbeit. 4. Jahrhundert.

Rechts. Saal XXXIX, No. 77. Hockender Affe, Relieffragment. Müller p. 144, No. 77. Hoch 0,35 m, breit 0,31 m. Oben Kymation, links Bruch. Der Affe kaut an einem Gegenstand, den er in der r. Pfote hält. L. im Felde Reste einer Inschrift. Gute römische Arbeit.

Mitte unten. Saal XXXIX, No. 82. Bruchstück, vielleicht einer Thürpforte, die beiderseits mit Reliefs verziert ist.*) Müller p. 141, No. 82. Hoch 0,25 m. Auf der einen Seite eine Akanthosranke, auf der ein Satyr sitzt mit vorgestrecktem r. Arm. Auf der anderen Seite eine ähnliche Ranke mit einem auf den Hinterbeinen stehenden Bock. (Arndt.)

1482. Links: s. zu No. 1483.

Rechts. Saal XXXIX, No. 18. Kopf des bärtigen Pan, aus der Gruppe Pan-Daphnis. Müller p. 135, No. 18. Höhe (vom untern Rande des Brustestückes) 0,36 m. Ergänzt (nach Mitteilung von Fr. Beckett): die zwei Bockshörner, die Nase mit dem angrenzenden Stück der Stirn, ein Teil des r. Auges und die anschliessenden Teile der Wange, das untere Ende des Bartes, Hals und Brust. Vgl. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz, n° 59. Leidliche Arbeit. (Arndt.)

1483. Rechts. Saal XXXIX, auf Schrank 1, No. 7. Jünglingskopf. Müller p. 133, No. 7. 0,25 hoch. Pentelischer Marmor. Nase neu. Stark verwaschen. Durch das Haar geht eine Binde; über dem l. Ohr der Rest eines Ansatzes. Die Ohren sind leicht verschwollen. Skizzenhaft flüchtige, aber verständnisvolle, vielleicht originale Arbeit, ungefähr der Mitte des 4. Jahrhunderts.

Links (= 1482 links): Gipskopf eines Afrikaners. No. 203 der Abguss-Sammlung des Thorvaldsen-Museums (vgl. L. Müller, description des plâtres au Musée Thorvaldsen, Copenhague 1851, No. 203) Hoch ca. 0,30 m. Die Statue, zu der das Original des Kopfes gehört, ist bei Guattani, Monum. ant. ined. per l'anno 1788, Gennaio, tav. I, und darnach bei Clarac 856, 2182 abgebildet. Erwähnt ferner von Lucas im Jahrbuch d. Inst. 1900, p. 40 oben. Sie stellt einen nackten, mit dem r. Bein vorschreitenden Faust-

*) Über einige geringfügige Abweichungen in Einzelheiten vgl. Müller a. a. O. p. 134, Anm. 1.

*) Nach frl. Mitteilungen von Fr. Beckett; meine eigenen Notizen über das Stück sind verloren gegangen.

Digitized by Google

kämpfer, mit einer kleinen Heraklesherme zur Seite, dar; ihr Material ist schwarzer Marmor. Sie befand sich ehemals in Villa Negroni in Rom und wurde vom Grafen Fries nach Wien gebracht. Nachforschungen, die Robert Ritter von Schneider nach dem Verbleibe der Statue anzustellen die Freundlichkeit gehabt hat, haben zu keinem Resultate geführt. Sie ist verschollen. Über die Zugehörigkeit des Kopfes zur Statue fehlen nähere Angaben. Da er durchaus antik zu sein scheint und aus dem nämlichen seltenen Materiale wie die Statue bestehen soll, ist mir wahrscheinlich, dass er zugehört; im Atelier des Ergänzers würden sich schwerlich zwei zu einander passende Stücke aus schwarzem Marmor zusammengefunden haben. Die Statue würde dann — vorausgesetzt, dass die Arme antik oder richtig ergänzt sind — einen aus Afrika stammenden Athleten darstellen, dem die Ehre einer ikonischen Statue zu Teil geworden war. Bereits von der Hand des Pythagoras von Rhegion stand die Statue eines Kyrenäers in Olympia. Die Fries'sche Statue freilich gehört späterer Zeit an: das Pathos des Kopfes ist dasjenige der pergamenischen Epoche. Die Arbeit war offenbar vorzüglich; besonders geschickt ist das wollige Nubierhaar gearbeitet. (Arndt.)

1484 und 1485. Abguss eines jugendlichen bärtigen Porträtkopfes*). Hoch 0,29 m. Aufbewahrungsort des Originales mir unbekannt. Offenbar ein vortreffliches Werk der hellenistischen Epoche, dem Florentiner Kopfe: Arndt, gr. u. röm. Porträts, Taff 341/42, zeitlich verwandt. (Arndt.)

1486. a. Saal XXXVI, Schrank 1, No. 10. Archaische Bronze eines knieenden Silens. Müller p. 158, No. 10. 0,05 m hoch. Die Bronze scheint irgendwo aufgesessen zu haben: sie ist unten hohl. Die Rückseite ist eine nicht weiter ausgearbeitete Fläche. Ein Loch in dieser Rückenfläche ist infolge eines Gussfehlers entstanden. Der Silen hat Pferdefüsse und Pferdeohren; mit den Händen berührt er die Füsse. Der Kopf blickt nach oben. Sorgfältige Arbeit, wohl etruskisch.

b. Saal XXXVI, Schrank 1, No. 8. Archaische Bronze eines stehenden Silens. Müller p. 158, No. 8. Micali, ant. mon. (1832), tav. 41, 6–7. 0,07 m hoch. Die Füsse, der l. Arm, die r. Hand fehlen. Spitzohren. Ithyphallisch. Das l. Bein ist vorgesetzt, der r. Arm zurückgebogen, als ob der Silen vorsichtig heranschliche. Feine Arbeit, wohl ebenfalls etruskisch.

c. Saal XXXVI, Schrank 1, No. 61. Vergoldete Bronze eines auf das r. Knie gesunkenen, aufwärts blickenden Bärtigen, der beide Hände emporstreckt. Müller p. 164, No. 61. Hoch 0,075 m. Nach einer verticalen Einarbeitung hinten zu schliessen, war das Stück an einer Rückwand befestigt. Vielleicht Fuss eines Ciste. Ein ganz ähnliches Stück, aus Philippopel, im Museum von Sofia: Revue arch. 1897, II, p. 233, No. 32 = Reinach, répertoire 810, 3, ein zweites im British Museum: Walters, catalogue of the bronzes, n° 1440, pl. XXVII, ebenfalls mit einer Einarbeitung hinten. Zum Motiv vgl. Stark, Niobe, Taf. XIX, 1. Atlas ?

d. Saal XXXVI, Schrank I, No. 38. Verwaschne Bronze des nackten stehenden Apoll. Müller p. 161, No. 38. 0,09 m hoch. Auf dem Rücken der Köcher. Die Attributte der Hände sind kaum mehr zu deuten: in der R. der Rest eines Stabes (? Lorbeerzweiges ?), in der L. des in der Mitte gefassten Bogens (?). Vgl. etwa die Neapler Bronze Inventar 113257 (Phot. Sommer 7562) und Einzelaufnahmen 18. Ende des 5. Jahrh. (Arndt.)

1487. a. Saal XXXVI, Schrank 2, No. 29. Vollgegossnes archaisches Bronzerelief zweier Löwen, die einen Hirsch zerfleischen. Müller p. 160, No. 29. 0,155 m breit, 0,07 m hoch. Sehr fein ciseliert. Etruskisch.

b. Saal XXXVI, Schrank 8, No. 288. Rest einer bronzenen Helmwange. Müller p. 187, No. 288. Hoch 0,045 m. Ein bärtiger Mann, in Exomis, mit spitzer Mütze, fasst mit beiden Armen einen zusammensinkenden jugendlichen behelmten Krieger. Odysseus Achills Leichnam bergend? Vgl. Roscher, myth. Lexikon, s. v. Odysseus, Sp. 661 f. Die Gruppe sieht fast wie ein Pendant aus zur bekannten Composition des Menelaos mit dem Leichnam des Patroklos und ist jedenfalls in Anlehnung an sie erfunden. (Arndt.)

1488. Links. Saal XXXVI, Schrank 11. Silbernes Porträtbüstchen eines Bärtigen. Müller p. 154, No. 1. Hoch ca. 0,065 m. Innen hohl, ganz dünnwandig. Hadrianisch?

Rechts. Saal XXXVI, Schrank 11, VIII. 1. Fragment eines Serapisköpfchens aus Bein. Müller p. 214, No. 1. Hoch 0,095 m. Aufwärts blickend. Vorzüglich gearbeitet. (Arndt.)

*) Durch mein Verschulden ist diese Aufnahme irrtümlicherweise unter die Antiken des Thorvaldsenmuseums eingereiht worden. Der Gips befand sich vielmehr früher in der Abgussammlung der Kunstakademie in der Charlottenborg (Katalog von Julius Lange, 1887, No. 604) und ist jetzt in der Abgussabteilung des K. Kunstmuseums aufgestellt. (Arndt)

Digitized by Google

Unter den nicht photographisch aufgenommenen Stücken des Thorvaldsenmuseums scheinen noch erwähnenswert:

Saal XXXIX, No. 71. Grosses Relieffragment, Apoll? Müller p. 139, No. 71. Hoch 1,08 m. Pentelischer Marmor. Ab Kopf, Arme, Unterbeine. Hochgegürtet, langbekleidet, n. r. gewandt. Gute Arbeit.

In den Magazinen im Speicher: Ein guter, aber stark verwaschner, lebensgrosser Demostheneskopf, zum Einsetzen in eine Statue bestimmt (Müller p. 137, No. 36), und ein bartloser Römerkopf, etwa vom Schlusse des 1. Jahrh. v. Chr., von guter Arbeit.

(Arndt.)

Escorial.

Codex Escorialensis.

Auf das Skizzenbuch in der Bibliothek des Escorial (früher $\frac{\Delta}{\Psi}$ — II — 7, jetzt 28 II 12) hat zuerst Justi aufmerksam gemacht; s. dessen kurze Inhaltsangabe bei E. Müntz, Les antiquités de la ville de Rome aux 14., 15. et 16. siècles, Paris 1886, S. 157 ff. Vgl. ausserdem Müntz, Rendiconti dell'Accad. dei Lincei 1888, I, 71 ff. De Rossi, Röm. Mittheil. 1888, S. 94 f. J. Ficker, ebenda S. 317 ff. 1889, S. 75 ff. Hülsen, ebenda 1891, S. 145. Robert, Sarkophag-Reliefs II. S. XI. Eine Herausgabe aller wichtigen Blätter des Skizzenbuches steht von Herrn Dr. H. Egger in Wien zu erwarten.

Die Beischrift einer Grotteske auf Bl. 39ᵛ

ROMA
MCCCCLXXX
XI

weist auf die ungefähre Entstehungszeit hin. Es ist sicher, dass das Skizzenbuch zu dem Kreise Giulianos da Sangallo in Beziehung steht, doch ist die versuchte Zurückführung auf diesen Meister selbst (Hülsen a. a. O.) nicht zu billigen, wie C. v. Fabriczy demnächst in seinem Verzeichnis der Handzeichnungen Giulianos (Ergänzungsheft des Jahrbuches des Archäolog. Instituts) nachweisen wird. Ein Toscaner scheint sich in dem durchgängigen ch statt c zu verraten.

1489 (fol. 26ʳ). Ausruhender Herakles im lysippischen Motiv, nach der Unterschrift *del chardinale disiena, trouato imonte chauallo nela chapella derchole.* Letztere Bezeichnung bezieht sich vielleicht auf den belvederischen Torso (Röm. Mitth. 1898 S. 258). Francesco Piccolomini, Cardinal von Siena, 1503 Papst Pius III, hatte seinen Palast an der Piazza Siena, heute S. Andrea della Valle. Seine Graziengruppe kam bekanntlich in seine Vaterstadt; unser Herakles stand nach Ausweis des Cambridger Skizzenbuches (Jahrb. 1892 S. 95, neu eingesehen von Hrn. Sandys), Bl. 8 f., später in der quirinalischen Vigna Carpi, und befindet sich jetzt im Zimmer der „himmlischen und irdischen Liebe" Tizians in Villa Borghese, fast lebensgross (in keiner Beschreibung erwähnt), s. Clarac 791, 1982 (danach wären nur die Finger der r. Hand modern). (Michaelis.)

1490 (fol. 28ʳ). Der capitolinische Nil, damals auf Monte Cavallo; s. z. No. 1499.

(Michaelis.)

1491 (fol. 32ʳ). Felderdecke, von einem Pfeilerkapitell aufsteigend; oben: *choliseo.* Eine kurze Andeutung dieses Schmuckes findet sich bei Nibby, Roma nel 1838, parte antica, I, 427, eine ausführlichere Erwähnung bei Lanciani, The ruins and excavations of ancient Rome, 1897, S. 381, wo auch andere ältere Zeichnungen angeführt werden (in Windsor Castle von Pietro Sante Bartoli mit Angabe der Farben). Nach einer Mitteilung Petersens handelt es sich um die dreischiffige Halle, die bei dem nördlichen, den Traiansthermen zugewandten Haupteingange des Amphitheaters auf die beiden äusseren Umgänge folgt. Ihre Tonnengewölbe waren einst ganz mit bemalten Stuckreliefs überzogen; die hier wiedergegebenen befinden sich am westlichsten der dem Eingange zunächst liegenden Gurtbögen. Die noch erhaltenen Reste stimmen mit den Andeutungen der Zeichnung überein, die für eine Einzeldeutung nicht ausreichen (in den kleineren Feldern vielfach Eroten). Das quadrate Feld oben bezeichnet den Scheitel des Gurtbogens. Petersen hält nach bestimmten technischen Anzeichen die ganze Dekoration für spätere Zuthat.

(Michaelis.)

1492 (fol. 36ᵛ). Weibliche Gewandstatue. Die Unterschrift *chaferelly* weist auf den Palazzo Caffarelli unweit S. Andrea della Valle, der 1536 Kaiser Karl V. beherbergte (Stoppani, Vidoni, jetzt Giustiniani-Bandani). Der Prospettivo milanese, Albertini, Aldrovandi erwähnen Statuen in diesem Palast. Unsere Statue dürfte wohl eine Porträtstatue sein; die hohe Gürtung, die schlanken Verhältnisse, die Gewandmotive namentlich des Mantels, der den ganzen Leib frei lässt, das Ausladen des Gewandes um die Füsse erinnern an kleinasiatische Gewandstatuen hellenistischer Zeit (Michaelis, Anc. Marbles in Great Britain S. 482. 543). Ähnliche Statuen oder Statuen ähnlichen Stils finden sich nicht selten, z. B. Berlin 503. Torlonia (Reinach, Rép. II, 242, 9), vgl. Neapel

Digitized by Google

(Clarac 498 D, 1053 B. 505, 1007). London (ebd. 510, 1030). Vatican (Mus. Pio Clem. I, 44 Clarac 689, 1623). (Michaelis.)

1493 (fol. 37 v). Weibliche Gewandstatue, bei *messer grifonetto* (mir sonst unbekannt). Bei mancher Ähnlichkeit mit der vorigen ist die Figur doch lebhafter und künstlicher bewegt, mit starkem Gegensatz zwischen dem Unterkörper mit rechtem Standbein und dem Oberkörper, der sich gegen seine Linke wendet. Das Motiv gehört ebenfalls der hellenistischen Zeit an; sehr ähnlich kehrt es in einer Statue des Louvre wieder (Reinach, Répert. II, 673, 6; die Angabe „Louvre 2840" ist falsch; sollte 2838 gemeint sein, so stammte die Statue aus Halikarnass). Das mehr an Boissard als an die Antike erinnernde Füllhorn mit seinem malerisch geordneten Inhalt dürfte wohl eine Ergänzung des Zeichners sein (vgl. No. 1497); auch der gar so scharf seitwärts gewandte Kopf erweckt Verdacht.

(Michaelis.)

1494 (fol. 38 r). Marmorgeräte. 1. Runder Altar mit reichen Gliederungen oben und unten; übermässig gebauschte Guirlanden mit flatternden Bändern, ohne Tierschädel, Masken oder dgl. — 2. Seite einer dreiseitigen Kandelaberbasis mit schildtragendem Knaben. Nach Dr. Egger ist es eines der beiden Exemplare in Venedig (Dütschke V, No. 134). Ebenso im Louvre (Clarac 187, 331), im Brit. Museum (Anc. Marbles I, 6), in den Uffizien 162 D (Gall. di Firenze IV, 30) u. ö. — 3. Grosses Marmorbecken (Herakles im dionysischen Thiasos Aufdeckung des Hermaphroditen: Zoega II. 71 f.), im 16. Jahrh. im Giardino Cesi, später in Villa Albani, jetzt im Mus. Torlonia 279 (Schreiber, Arch. Zeit. 1879, S. 65 No. 274. Michaelis, Jahrb. 1891, S. 139 No. 25, *f.*)

(Michaelis.)

1495 und **1499** (fol. 42 r und 52 r). Der belvederische Apollon in zwei Ansichten, deren erste ziemlich genau dem Stiche Marcantons (z. B. bei Thode, die Antiken in den Stichen Marcantons, 1881, Taf 2) entspricht. Der Erhaltungszustand, bezw. die Ergänzung (Petersen, Arch. Anz. 1890, S. 51. Röm. Mitth. 1894, S. 249 ff.) ist der gleiche; hervorzuheben sind die deutlichen, den Stamm oben überragenden Reste des einst vom Gotte gehaltenen Zweiges (Furtwängler, M.-W. S. 662 f.), die bei Marcanton fehlen. Die Stütze unter dem l. Fuss und der Stützenrest an der r. Hüfte sind weggelassen. No. 1495 giebt die Statue ohne Basis; die Basis in No. 1499 entspricht nicht der heutigen, die schon bei Marcanton (mit Andeutung der runden Nische im Belvedere) erscheint. Es ist vielmehr die Basis, auf der die Statue an ihrem ersten römischen Aufenthaltsorte stand, nach der Unterschrift von No. 1495 *nelorto di sapiero in vinhola*, d. h. im Garten von S. Pietro in vincola, wo Giuliano da Sangallo dem Titular dieser Kirche, dem Kardinal Giuliano della Rovere (Julius II.), einen Palast baute (Vasari IV, 278 f.); vgl. Michaelis, Jahrb. 1890, S. 10. Hülsen, Arch. Anz. 1890, S. 48 Anm. 2 (*in viridario palatii S. Petri ad Vincula.*) (Michaelis)

1496 (fol. 43 v). Wassergöttin. („Aphrodite", „Thetis", „Amymone"). Kopf und Fackel mit ihren flatternden Bändern geben sich leicht als Ergänzungen des Zeichners zu erkennen (vgl. zu No. 1493). Unterschrift: *asanto apostolo*, d. h. in der Kirche oder dem damals ebenfalls Giuliano della Rovere zustehenden Palaste von Santi Apostoli. Unter den zahlreichen Statuen dieses Typus (Bernoulli, Aphrodite S. 366 ff. E.-V. 712) kenne ich nur eine, welche anstatt des nackten Oberkörpers einen ungegürteten Chiton aufweist, die Statue in Villa Borghese, Gallerie 41 (Bernoulli n. 10. Helbig, Führer² 971. Clarac 593, 1296), die auch von Melchior Lorch 1551 gezeichnet worden ist (Jahrb. 1892, S. 90, Bl. 1, I, *b*). Diese Statue stimmt in ihren echten Teilen mit der Zeichnung (z. B. auch in dem hohen, wasserüberströmten Block unter dem Delphin) völlig überein; der Kopf, der r. Vorderarm und der Schwanz des Delphins sind ergänzt. Nach Clarac stammt die borghesische Statue aus der Villa Mondragone, die unter Gregor XIII. (1572—1585) von dem Kardinal Mark Sittich von Hohenems, dem Neffen Pius IV., angelegt und später vom Herzog Giovan Angelo Altemps an die Borgheses verkauft ward. Der Kardinal mag also die Statue von SS. Apostoli nach jenem Prachtbau verbracht haben. (Michaelis.)

1497 (fol. 44 B r). Unterteil einer sitzenden Statue; in der Ecke unten rechts: *dianni ciāpoln.* Über diesen bedeutenden Antikensammler, einen Freund Polizianos, vgl. die Angaben bei Michaelis, Jahrb. 1898, S. 199 f. Lanciani, Bullett. comun. 1899, S. 101 ff. Robert, Röm. Mitth. 1901, S. 230 Anm. 1. 238. Vielleicht ist unsere Statue gemeint bei dem Prospettivo milanese. Str. 25 . . . *un nudo che si sede, D'un vel coperto salvo ch'el piè mancho. Qual fa meravegliar ogni hom che'l vede.* Heemskerck zeichnete dieselbe Statue vollständig in der esquilinischen Vigna des Kardinals Cesi, eine zweite vollständige

Digitized by

Zeichnung aus der Sammlung dal Pozzos befindet sich in Windsor Castle, das Fragment (Unterteil) einer Wiederholung ist im Neapler Museum; alle drei abgebildet und besprochen von Michaelis a. a. O. S. 192 ff., der darin Kopien des chryselephantinen Juppiter Capitolinus des Apollonios vermutet. Die Andeutung eines von der Linken gehaltenen Stabes in unserer Zeichnung ist wohl ein Zusatz des Zeichners; die beiden anderen Zeichnungen kennen den Stab nicht, und im Original dürfte eher ein Blitz anzunehmen sein.

(Michaelis.)

1498 (fol. 46v). Der capitolinische Nil, Wiederholung von No. 1490, mit der Unterschrift *marfurio di chauagli*, „liegender Flussgott von Monte Cavallo". Hier stand der Nil mit seinem Gegenstück dem Tigris (später in einen Tiberis umgearbeitet) das ganze Mittelalter hindurch, vermutlich als Schmuck eines Nymphäum, bis beide (zwischen 1513 und 1527) auf das Capitol versetzt wurden (Michaelis, Röm. Mitth. 1888, S. 271, Anm. 42. 1891, S. 25 f., 29 f. 1898, S. 254 ff.). Die menschliche Figur auf dem Kopfe der Statue soll deren kolossale Grösse (Länge ungefähr 4½ m) anschaulich machen. (Michaelis)

1499 (fol. 52r), s. zu No. 1495.

1500 (fol. 54r). Schiffskampf, Relief in Venedig aus der in Rom gebildeten Sammlung Grimani (Dütschke V No. 295). Gegenüber den bisherigen Abbildungen (z. B. Arch. Zeit. 1866, Taf. 214, am besten Oesterreich. Jahresh. I Taf. 2) bietet die Zeichnung die beiden äussersten Figuren links und den am Boden liegenden Toten rechts vollständiger, übergeht dagegen das Aphlaston oben rechts, den Helm des Kriegers daneben, die Reste einer liegenden Gestalt links. Der ornamentale Abschluss oben und unten ist bei der späteren Einrahmung gekürzt worden; er kehrt an griechisch-römischen Sarkophagen ähnlich wieder (Robert, Sark.-Rel. II, 10, 13. Jahresh. a. a. O. S. 20 Fig. 20). Unterschrift: *intresteueri* im Trastevere; von dort wird Kardinal Grimani das Relief erworben haben. Die spätere Beischrift oben liest C. v. Fabriczy *per cornice Alto di fora*; sie deutet die Verwendbarkeit des Stückes für einen praktischen Architekten an. (Michaelis.)

Digitized by Google

FA4663.7

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

REGISTER ZU SERIE I—V

Bearbeitet von

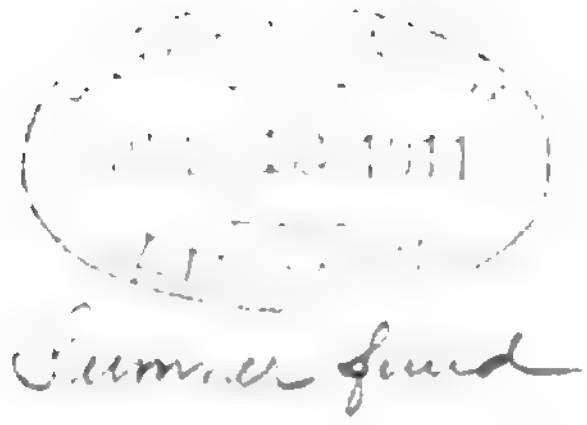
GEORG LIPPOLD

Preis 1 Mark

MÜNCHEN 1911

F. BRUCKMANN A.-G.

Digitized by Google



Bezugsbedingungen.

Die Publikation ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschließlich direkt von der Firma F. Bruckmann A.-G. in München 20 zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobjekt zu bilden.

Die erste Serie umfaßt 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24 : 30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18 : 24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13 : 18 „ „ 50 „

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt in Kabinettformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt in Kabinettformat zu 50 Pfennigen.

Die vierte, fünfte und alle folgenden Serien enthalten je 300 Blatt in Kabinettformat zu 50 Pfennigen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermäßigung von 20% ein, sodaß die beiden ersten Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige und jede weitere Serie wieder 120 Mark kostet. Die Texthefte zu jeder Serie kosten 2 Mark, die Register zu je 5 Serien 1 Mark.

F. Bruckmann A.-G., München

Digitized by Google

Vorwort.

Zum Verständnis der folgenden Register zu Serie I—V der Einzelaufnahmen bedarf es einiger Vorbemerkungen, vor allem zu IV, dem kunstgeschichtlichen Register. Man erwarte hier nicht eine historische Anordnung aller in den Einzelaufnahmen bisher publizierten und besprochenen Monumente, wie es etwa im Register zu den Griechischen und Römischen Porträts von Arndt versucht worden ist. Denn da die Abfassung der Texte z. T. zwanzig Jahre zurückliegt, da an ihnen eine ganze Reihe von vielfach in ihren Ansichten stark auseinandergehenden Gelehrten beteiligt war, da endlich die Texte noch gar keine endgültige Einordnung der betreffenden Stücke geben wollen, so hätte eine ganz neue Anordnung stattfinden müssen, was dem nächsten Zwecke des Registers, über das zu orientieren, was im Texte steht, widerspricht. Außerdem ist das bisher in den Einzelaufnahmen publizierte Material doch zu lückenhaft, als daß sich darauf eine historische Übersicht der antiken Plastik hätte aufbauen lassen. Erst wenn einmal eine größere Reihe von Serien der E-A publiziert ist, wird sich ein solcher Versuch mit einigem Nutzen anstellen lassen. Es sind also alle in den Texten ausgesprochenen Ansichten registriert, auch wenn sie heute von niemand mehr geteilt werden. Z. B. mußte die sogenannte Aphrodite von Epidauros, die heute wohl jeder an die Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert setzt, der von Flasch so hartnäckig vertretenen Ansicht folgend, unter „zweite Hälfte des IV. Jahrhunderts" angeführt, mußten die vatikanischen Musen nach der vom Autor selbst wieder aufgegebenen Kombination als Thespiaden des Praxiteles eingeordnet werden.

In Register I und III dagegen ist nach Möglichkeit darnach gestrebt worden, den derzeitigen Stand der Dinge wiederzugeben, d. h. die Monumente unter den Orten anzuführen, wo sie sich jetzt befinden, bezw. wo sie zuletzt gesehen worden sind. Denn da viele Stücke noch immer keinen endgültigen Besitzer gefunden haben, sondern im Kunsthandel umherirrend, zufällig verschwinden und wieder auftauchen, andere, die nach älteren Publikationen zitiert sind, vielleicht für immer verschollen oder vernichtet sind, war gerade hier unbedingte Zuverlässigkeit nicht zu erreichen.

Die Abkürzungen etc. sind wohl ohne weiteres verständlich. Zahlen bedeuten die No. der E-A und zwar beziehen sich (in III und IV) kursiv gedruckte auf die Aufnahmen selbst, die andern nur auf die Texte. Lateinische Ziffern bezeichnen die einzelnen Serien: I,2 = Serie I, Teil 2. Namen wie „Eros vom Palatin", „Kleine Herculanenserin" bezeichnen im allgemeinen den Typus, nicht die einzelne Wiederholung.

GEORG LIPPOLD.

Digitized by Google

I. Inhalt von Serie I—V.

No.	1—3	Verona, Museo lapidario	I, 1, S. 13
„	4—6	Verona, „ civico	„ „ 13
„	9—25	Mantua	„ „ 13—14
„	26—31	Vicenza	„ „ 14
„	32—68	Wien, Sammlung Erzherzog Franz Ferdinand (ehemals Cataio)	„ „ 14—15
„	69—82	Parma	„ „ 15—16
„	83—95	Florenz, Uffizien	„ „ 16
„	96—107	„ Giardino Boboli	„ „ 16—17
„	108—110	Rom, Palazzo Barberini	„ „ 17
„	111—112	„ Palazzo Rospigliosi	„ „ 17
„	113—131	„ Villa Mattei	„ „ 17
„	132—133	„ Villa Borghese	„ „ 17—18
„	134	„ Via Margutta 53 B	„ „ 18
„	135—150	„ Sammlung Monteverde	„ „ 18—19
„	151	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 19
„	152—153	Dresden, Albertinum	„ „ 19
„	154—155	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 19
„	156	Rom, Kunsthandel	„ „ 19
„	157—158	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 19
„	159—162	Rom, Kunsthandel	„ „ 19
„	163	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 19
„	164—165	Dresden, Albertinum	„ „ 19
„	166—170	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 19—20
„	171	Rom, Kunsthandel	„ „ 20
„	172—174	Boston, Privatbesitz	„ „ 20
„	175—182	Rom, Kunsthandel	„ „ 20
„	183	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 20
„	184	Dresden, Albertinum	„ „ 20
„	185	Rom, Kunsthandel	„ „ 20
„	186—187	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „ 20
„	188—191	Rom, Kunsthandel	„ „ 20
„	192—199	Brescia	I, 2. „ 5
„	200—205	Pisa	„ „ 5
„	206—235	Florenz, Palazzo Pitti	„ „ 5–10
„	236	„ Uffizien	„ „ 11
„	237—239	„ Kunsthandel	„ „ 11
„	240—242	„ Palazzo Orlandi	„ „ 11—12
„	243—278	Rom, Museo nazionale (Ludovisi)	„ „ 12—17

Digitized by Google

No. 279—291	Florenz,	Giardino Boboli	II, S. 7—11
„ 292—297	„	Poggio Imperiale	„ „ 11—13
„ 298—299	„	Giardino di Castello	„ „ 13—14
„ 300—317	„	Palazzo Riccardi	„ „ 14—16
„ 318—330	„	Giardino del Palazzo Corsini al Prato	„ „ 16—18
„ 331—339	„	Palazzo Corsini Lung'Arno	„ „ 18—19
„ 340—343	„	Palazzo Vecchio	„ „ 19—20
„ 344—379	„	Uffizien	„ „ 20—23
„ 380	„	Kunsthandel	„ „ 24
„ 381—402	Wörlitz		„ „ 24—30
„ 403—448	Rom,	Capitol	„ „ 30—34
„ 449—451	„	Conservatorenpalast	„ „ 34—35
„ 452—471	„	Capitol	„ „ 35—36
„ 472—482	„	Conservatorenpalast	„ „ 36
„ 483—484	„	Palazzo Barberini	„ „ 37
„ 485—495	„	Palazzo Borghese	„ „ 37—39
„ 496—542	Neapel,	Museo nazionale	„ „ 39—49
„ 543	„	Museum von S. Martino	„ „ 49
„ 544	Sorrent,	Museum	„ „ 49
„ 545—568	Palermo,	Museo nazionale	„ „ 49—53
„ 569—572	Castelvetrano		„ „ 53—54
„ 573—574	Taormina,	Museo	„ „ 54
„ 575—576	Madrid,	Prado	„ „ 54
„ 577—578	Petersburg,	Sammlung Stroganoff	„ „ 54
„ 579—588	Triest,	Museo lapidario	III, „ 7—9
„ 589—600	„	Museo civico	„ „ 9—13
„ 601—602	Corfù,	kgl. Schloss	„ „ 13
„ 603—612	„	Museum	„ „ 13—15
„ 613—724	Athen,	Nationalmuseum	„ „ 15—27
„ 725—734	„	Akropolismuseum	„ „ 27—28
„ 735	Thera		„ „ 28
„ 736—737	Melos		„ „ 28—29
„ 738	Smyrna,	Evangelische Schule	„ „ 29
„ 739	Konstantinopel,	Sammlung Nelidow	„ „ 29—30
„ 740	Paris,	Louvre	„ „ 30
„ 741	Konstantinopel,	Sommerpalast der französischen Botschaft	„ „ 30
„ 742	„	Sammlung Aristarchi Beï	„ „ 30
„ 743—744	Dresden,	Albertinum	„ „ 31
„ 745—750	Palermo,	Museo nazionale	„ „ 31
„ 751	„	Municipio	„ „ 31
„ 752—758	Syrakus		„ „ 31—32
„ 759—761	Girgenti		„ „ 32
„ 762—764	Catania		„ „ 32
„ 765—773	Neapel,	Museo nazionale	„ „ 33—34
„ 774—805	Rom,	Garten des Vaticans	„ „ 34—37
„ 806—810	„	Magazzino archeologico	„ „ 37
„ 811—817	„	Kunsthandel	„ „ 37—38
„ 818—819	„	Forum	„ „ 38
„ 820—821	Florenz,	Uffizien	„ „ 38—39
„ 822	„	Palazzo Pitti	„ „ 39
„ 823—824	Venedig,	Museo archeologico	„ „ 39
„ 825—827	„	Arsenal	„ „ 40
„ 828—865	München,	Glyptothek	„ „ 40—45
„ 866—880	„	Kunstakademie	„ „ 45—47
„ 881—882	Käuflicher	Gyps	„ „ 47

Digitized by Google

No. 883—895 Würzburg, Wagnersches Kunstinstitut ..... III, S. 47—49
„ 896—898 Berlin, Sammlung Hiller von Gärtringen ..... „ „ 49
„ 899—900 Basel, Museum ..... „ „ 49—50
„ 901—906 München, Sammlung Prinz Rupprecht ..... IV, „ 7
„ 907—1035 „ Residenz ..... „ „ 7—21
„ 1036—1038 „ Privatbesitz ..... „ „ 21—22
„ 1039—1044 „ Kunsthandel ..... „ „ 22
„ 1045—1047 „ Privatbesitz ..... „ „ 22—23
„ 1048—1049 „ Kunstakademie ..... „ „ 23
„ 1050—1053 „ Kunsthandel ..... „ „ 23
„ 1054 Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg ..... „ „ 23
„ 1055—1057 München, Kunsthandel ..... „ „ 23—24
„ 1058—1059 Augsburg, Rathaus ..... „ „ 24
„ 1060—1067 „ Maximiliansmuseum ..... „ „ 24—25
„ 1068—1085 Hannover, Provinzialmuseum ..... „ „ 26—29
„ 1086—1089 Privatbesitz am Gardasee ..... „ „ 29
„ 1090—1126 Rom, Villa Albani ..... „ „ 29—35
„ 1127—1166 „ Palazzo Colonna ..... „ „ 35—48
„ 1167—1168 Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg ..... „ „ 48
„ 1169—1173 Rom, Palazzo Lazzeroni ..... „ „ 48—50
„ 1174—1175 „ Banca nazionale ..... „ „ 50—51
„ 1176—1177 „ Kunsthandel ..... „ „ 51
„ 1178 München, Glyptothek ..... „ „ 51
„ 1179 Rom, Kunsthandel ..... „ „ 51
„ 1180—1181 München, Glyptothek ..... „ „ 51—52
„ 1182—1184 Rom, Kunsthandel ..... „ „ 52
„ 1185 München, Glyptothek ..... „ „ 52—53
„ 1186 „ Privatbesitz ..... „ „ 53
„ 1187 Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg ..... „ „ 53
„ 1188—1190 Rom, Kunsthandel ..... „ „ 53—54
„ 1191—1192 Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg ..... „ „ 54—55
„ 1193 Rom, Kunsthandel ..... „ „ 55
„ 1194 London, British Museum ..... „ „ 55
„ 1195a Rom, Kunsthandel ..... „ „ 55
„ 1195b Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg ..... „ „ 55
„ 1196 Rom, Kunsthandel ..... „ „ 55
„ 1197—1198 Neapel, Privatbesitz ..... „ „ 55
„ 1199—1200 Florenz, Galleria degli arazzi ..... „ „ 55—56
„ 1201—1273 Athen, Nationalmuseum ..... V, „ 1—34
„ 1274—1287 „ Akropolismuseum ..... „ „ 34—37
„ 1288—1290 „ Kunsthandel ..... „ „ 37—38
„ 1291—1292 Budapest, Museum ..... „ „ 38
„ 1293—1297 Athen, Kunsthandel ..... „ „ 39
„ 1298—1299 Eleusis, Museum ..... „ „ 39—40
„ 1300 Oropos, Amphiareion ..... „ „ 41
„ 1301—1303 Theben, Museum ..... „ „ 41—42
„ 1304—1306 Patras, Dimarchie ..... „ „ 43
„ 1307—1309 „ Gymnasion ..... „ „ 43—46
„ 1310 Kloster Luku (Thyreatis) ..... „ „ 46
„ 1311—1324 Sparta, Museum ..... „ „ 46—51
„ 1325—1328 Corfù, Museum ..... „ „ 51—52
„ 1329 Andros, Palaeopolis ..... „ „ 52—54
„ 1330—1332 Paros, Museum ..... „ „ 54
„ 1333 „ Kostos ..... „ „ 54—55
„ 1334—1337 „ Privatbesitz ..... „ „ 55

Digitized by Google

No. 1338—1344	Smyrna, Evangelische Schule	V, S.	55—58
„ 1345—1350	„ Konak	„ „	58—59
„ 1351—1352	„ Sammlung Gaudin	„ „	59—60
„ 1353	Konstantinopel, Kunsthandel	„ „	60
„ 1354—1355	Rom, Palazzo Aldobrandini	„ „	60—61
„ 1356—1357	„ Privatbesitz	„ „	61—63
„ 1358—1365	Genua, Palazzo reale	„ „	63—66
„ 1366—1370	„ „ bianco	„ „	66—68
„ 1371—1372	„ Villa Gruber	„ „	69—70
„ 1373—1377	Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg	„ „	70—71
„ 1378—1379	Rom, Kunsthandel	„ „	71
„ 1380	Aquileia, Museum	„ „	71
„ 1381—1383	Trient, Museo municipale	„ „	71—75
„ 1384—1408	Aix en Provence, Museum	„ „	75—80
„ 1409—1430	Nimes, Maison carrée	„ „	80—88
„ 1431	„ École des beaux arts	„ „	88—91
„ 1432—1435	Mannheim, Antiquarium	„ „	92—93
„ 1436—1443	Karlsruhe, Vereinigte Sammlungen	„ „	93—99
„ 1444—1447	Erbach	„ „	99—102
„ 1448—1451	Darmstadt, Sammlung von Heyl	„ „	103—105
„ 1452	München, Privatbesitz	„ „	105
„ 1453—1459	„ Sammlung Hirth	„ „	105—107
„ 1460—1475	Jena, Sammlung Schott	„ „	107—110
„ 1476—1483	Kopenhagen, Thorvaldsenmuseum	„ „	110—115
„ 1484—1485	„ Kunstmuseum	„ „	115
„ 1486—1488	„ Thorvaldsenmuseum	„ „	115—117
„ 1489—1500	Madrid, Escorial, Codex Escorialensis	„ „	117—122

Digitized by Google

II. Verfasser der Texte.

No.	1—278	P. Arndt
„	279—380	W. Amelung
„	381—423	P. Arndt
„	424	W. Amelung
„	425—495	P. Arndt
„	496	H. Bulle
„	497—498	W. Amelung
„	499—500	H. Bulle
„	501	Fr. Hauser
„	502—504	H. Bulle
„	505—508	P. Arndt
„	509	Fr. Hauser
„	510—511	P. Arndt
„	512—513	W. Amelung
„	514—526	P. Arndt
„	527—530	Fr. Hauser
„	531	W. Amelung
„	532—535	Fr. Hauser
„	536	H. Bulle
„	537—538	Fr. Hauser
„	539—540	W. Amelung u. H. Bulle
„	541—544	Fr. Hauser
„	545—551	P. Arndt
„	552	Fr. Hauser
„	553—557	P. Arndt
„	558	H. Bulle
„	559—566	P. Arndt
„	567—574	Fr. Hauser
„	575—576	W. Amelung
„	577—597	P. Arndt
„	598	E. Petersen u. P. Arndt
„	599	H. Bulle
„	600	H. Graeven
„	601—628	P. Arndt
„	629—630	A. Flasch
„	631—632	H. Bulle
„	633—634	P. Arndt
„	635—636	H. Bulle
„	637—646	P. Arndt
„	647—649	H. Bulle
„	650—734	P. Arndt
„	735—737	A. Schiff u. P. Arndt
„	738—753	P. Arndt
„	754—755	Fr. Hauser
„	756	H. Bulle
„	757—764	Fr. Hauser
„	765—805	W. Amelung
„	806—810	H. Bulle
„	811—817	W. Amelung
„	818	Fr. Hauser
„	819	H. Bulle
No.	820—821	W. Amelung
„	822	A. Flasch
„	823—824	W. Amelung
„	825—827	Br. Sauer
„	828—831	H. Bulle
„	832—833	A. Flasch
„	834—835	H. Bulle
„	836—837	A. Flasch
„	838—843	H. Bulle
„	844—845	A. Flasch
„	846—848	H. Bulle
„	849—850	P. Arndt
„	851—854	A. Flasch
„	855—865	H. Bulle
„	866—868	W. Amelung
„	869—872	P. Arndt
„	873—874	W. Amelung
„	875—882	P. Arndt
„	883—895	H. Bulle
„	896—898	F. Freiherr Hiller v. Gärtringen u. P. Arndt
„	899—1067	P. Arndt
„	1068—1085	H. Graeven
„	1086—1089	H. Bulle
„	1090—1200	W. Amelung
„	1201—1211	P. Arndt
„	1212—1265	E. Löwy
„	1266—1273	J. Sieveking
„	1274	E. Löwy
„	1275—1297	J. Sieveking
„	1298—1309	H. Bulle
„	1310—1324	J. Sieveking
„	1325—1329	H. Bulle
„	1330—1339	J. Sieveking
„	1340—1350	H. Bulle
„	1351—1352	J. Sieveking
„	1353	P. Arndt
„	1354—1357	W. Amelung
„	1358—1359	H. Bulle
„	1360	P. Arndt
„	1361	A. Flasch
„	1362—1369	P. Arndt
„	1370—1372	H. Bulle
„	1373—1380	J. Sieveking
„	1381—1383	H. Bulle
„	1384—1431	A. Joubin
„	1432—1452	H. Bulle
„	1453—1459	P. Arndt
„	1460—1475	F. Noack
„	1476—1488	P. Arndt
„	1489—1500	A. Michaelis

Digitized by Google

III. Ortsregister.

[D (bei oberitalienischen Sammlungen) = Dütschke; M (bei englischen Sammlungen) = Michaelis, Ancient marbles; M—D (bei römischen Sammlungen) = Matz—Duhn.]

Agram.

Meergöttin (?), aus Teraatto 712.

Aix en Provence.

(Katalog von 1893.)

No. 17 Kopf einer griechisch-ägyptischen Pfeilerstatue V, S. 80. — No. 97 Hermenschaft mit Inschrift V, S. 80. — No. 209 Knieender Perser *1396—98;* 502/3. — No. 210 Votivrelief, attisch *1384.* — No. 211 Candelaberbasis *1399—1401.* — No. 212 Weiblicher Kopf, 4. Jahrh. *1387/88.* — No. 213 Priap V, S. 80. — No. 214 Kind *1392.* — No. 215 Desgleichen *1393.* — No. 224 Weiblicher Kopf *1385/86.* — No. 225. Kopf der Kybele oder einer Stadtgöttin *1395.* — No. 235 Bärtiger Portraitkopf, antoninisch V, S. 80. — No. 236 Kopf des Platon *1402/03.* — No. 237 Kopf des Zenon *1405/06.* — No. 245 Kopf eines jugendlichen Kentauren *1391.* — No. 252 Kopf des Diogenes *1407/08.* — No. 259 Doppelherme zweier Griechen *1404* — No. 2 6 Nackter Knabentorso *1389.* — No. 267 Torso des „Periboëtos" V, S. 80. — No. 268 Dionysostorso *1390.* — No. 269 Torso eines Silens *1394*; IV, S. 63 (504).

Andros.

PALAEOPOLIS. Weihrelief an die Nymphen *1329.*

Aquileia.

Tanzende Maenade 1419. — „Totenmahlrelief" *1380.*

Argos.

Aphrodite, Statuette 1451.

Athen.

AKROPOLISMUSEUM. Altertümlicher Jünglingskopf IV, S. 59 (450/51). — Knabe (von Kritios?) 550; 569—72; IV, S. 65 (550). — Fragmente zweier Charitenreliefs *731/32;* 1086. — Kopf Alexanders d. Gr. 1448—50. — Kopf des Sandalenbinders *733/34.* — Statuette des sitzenden Hermes 318. — Torso des Poseidon aus dem Ostgiebel des Parthenon 706 a. — Kopf des Poseidon vom Ostfries des Parthenon *725.* — Kopf der „Demeter" vom Ostfries des Parthenon *726*; 658—60. — Kopf des „Apollon" vom Ostfries des Parthenon *727.* — Bärtiger Kopf vom Nordfries des Parthenon *728*; IV, S. 67. — Kopf eines jugendlichen Reiters vom Nordfries des Parthenon *729.* — Jünglingskopf vom Nordfries des Parthenon *730.* — Weiblicher Torso, von einer Metope des Parthenon 497. — Weibliche Figur vom Fries des Erechtheions 1169. — „Sandalenbinderin" von der Nikebalustrade 1286 — Bruchstück eines Votivreliefs an Pan und die Nymphen *1274.* — Relieffragment mit Athena *1275.* — Desgleichen *1276.* — Desgleichen *1277.* — Relieffragment mit sitzender Athena *1278.* — Basis mit Athletenreliefs 1162. — Zwei Fragmente von einer kleinen Marmorbasis *1279/80.* — Relieffragment *1281.* — Relieffragment *1282.* — Relieffragment, stehender Mann *1283.* — Relieffragment *1284.* — Rechte Seite einer reliefgeschmückten Basis *1285.* — „Trauernde" Athene, Relief III, S. 51 (449—51). — Neuattisches Relief, Hermaphrodit 1381. — Fragment vom Oberkörper einer weiblichen Figur *1286.* — Oberkörper einer weiblichen Figur *1287.*

DIPYLON. Grabmal der Demetria und Pamphile 1169. — Grabstele des Dexileos 1424; 1440.

LYSIKRATESDENKMAL 1162.

NATIONALMUSEUM.

(K. = Katalog von Kastriotis 1908.)

K. 45 Sog. Omphalosapollon (Kopf) *625/26*; 728. — K. 47 Replik vom Kopf des Kasseler Apoll 705

Digitized by Google

IV, S. 63 (507/08). — K. 65 Jugendlicher Kopf *1201/02*; 427/28 (vgl. IV, S. 59). — K. 67 Altertümlicher Jünglingskopf *644—46*. — K. 96 Archaischer bärtiger Kopf 1266/67. — K. 126 Weihrelief aus Eleusis 279; 497. — K. 157 Nereïde von Epidauros 579. — K. 176 Weibliche Statuette, vom Piraeus *613—16*; IV, S. 66. — K. 178/79 Kriegerköpfe von Tegea 298/99; 820/21. — K. 181 „Eubuleus" 17; 522/23; 637/38; 641/42. — K. 182 Weiblicher Kopf vom Südabhang der Akropolis 820/21; IV, S. 61 (485); 1342/43. — K. 186 Weiblicher Kopf mit Haube *647—49*. — K. 189 Jugendlicher männlicher Kopf *656/57*. — K. 194 Jugendlicher männlicher Kopf *654/55* a. — K. 195 Jugendlicher männlicher Kopf *654/55* b. — K. 215 bis 17 Basis des Praxiteles von Mantinea 496; 1248,1. — K. 218 Hermes von Andros 341; 631/32; 679/80; 715; 877/78. — K. 223 Jünglingsstatuette aus Sparta *617—20*. — K. 230 Statuette des Apollon *708*; IV, S. 67; 709b. — K. 235 Poseidon von Melos 272; 737. — K. 236 Weibliche Statue aus Melos 724. — K. 239 Satyr von Lamia *641/42* (Kopf); 247; 491. — K. 240 Hermes von Atalanti *635/36* (Oberteil); IV, S. 66; 213—15; 631/32; 1138. — K. 241 Hermes von Aigion *631/32* (Oberteil); 213—15. — K. 242 Replik der kleinen Herculanenserin 631/32. — K. 243 Hermes von Troizen *633/34* (Kopf); IV, S. 66. — K. 244 Jüngling von Eretria *624* (Gewandpartie). — K. 246 Statue eines vorwärts schreitenden Jünglings *639/40* (Kopf); 134. — K. 247 Gestürzter Krieger von Delos 1440. — K. 248 Jüngling vom Olympieion *627/28* (Kopf). — K. 254 Jünglingsstatue aus Eleusis II, S. 53; 1139; 1442/43. — K. 255 Sog. Dionysos von Eleusis *637/38* (Kopf); IV, S. 66. — K. 257 Silen mit Dionysoskind *643* (Kopf). — K. 262 Aphrodite von Epidauros *629/30* (Kopf); 226; 287; 864/65; 710/11; 819; 822; 1287; 1361. — K. 263 Asklepios, aus Epidauros III, S. 30. — K. 266 Asklepios, Statuette 915; 1215. — K. 291 Weibliches Köpfchen *1270*. — K. 299 Statuette der Hygieia (?) aus Epidauros *710/11*; IV, S. 67. — K. 313 Weibliche Herme aus Rhamnus 243/44. — K. 336 Bärtiger Portraitkopf, 2.—3. Jahrh. n. Chr. 1031. — K. 364 Jünglingskopf *1210/11*. — K. 372 Bärtiger Portraitkopf 979—83. — K. 381 Weiblicher Kopf *1203/04*. — K. 457 Jünglingskopf („Juba") *1207—09*. — K. 458 Wiederholung des vorigen 1207—09. — K. 550 Weiblicher Kopf *1205/06*; 799. — K. 594 Bärtiges Köpfchen *1269*. — K. 683 Statuette eines sitzenden Pan *709* a; 1193. — K. 695 Statuette eines kleinen Mädchens IV, S. 18 (10). — K. 696 Desgleichen IV, S. 18 (10). — K. 698 Jünglingsstatue mit Portraitkopf *713*; 1273. — K. 701 Hygieia *717*; 782. — K. 702 Asklepios *718*; IV, S. 67; 719; 720. — K. 703 Asklepios *719*; IV, S. 67. — K. 704 Asklepios *720*; IV, S. 67. — K. 706 Meergöttin (?) *712*. — K. 710 Weibliche Statue *724*; IV, S. 67. — K. 714 Grabrelief aus dem Piraeus 658—60. — K. 715 Grabrelief aus Salamis *661—64* (Köpfe); 1340/41. — K. 716 Grabrelief *658—60* (Köpfe). — K. 717 Grabrelief *666—71* (Köpfe); 1298. — K. 720 Grabstein der Melite *665* (Kopf). — K. 724 Grabstele der Phainarete 1169. — K. 731 Grabrelief *672* (Kopf). — K. 736 Grabrelief *679/80* (Kopf). — K. 737 Grabmal des Prokleides *681—85* (Köpfe). — K. 738 Grabmal des Aristonautes *695—97* (Kopf). — K. 741 Grabstele aus Thessalien 1127. — K. 823 Skythischer Bogenschütze *623*. — K. 824 Desgleichen *622*. — K. 825 Grabstatue einer trauernden Frau *621*; IV, S. 66; 908—12. — K. 826 Grabstele der Mnesistrate 1169. — K. 832 Grabrelief *690—94* (Köpfe); 702/3. — K. 833 Grabrelief aus Rhamnus *673—76* (Köpfe); 1298. — K. 834 Grabrelief aus Eleusis *677/78* (Kopf); 698—701. — K. 869 Grabmal vom Ilissos *698—701* (Köpfe); IV, S. 66; 1298. — K. 870 Grabrelief *686—89* (Köpfe). — K. 888 Grabrelief 580. — K. 966 Grabrelief *702/3* (Kopf). — K. 1128 Grabrelief (Conze 828) III, S. 52 (564). — K. 1193 Grabstein der Alexandra 587 D. — K. 1214 Grabstein des Eukarpos und der Sophia 587 D. — K. 1218 Grabstele aus Rheneia 989. — K. 1260 Grabstele des Alexandros von Milet 989. — K. 1318 Grabrelief 588 B. — K. 1329 Votivrelief des Archandros *1242*. — K. 1330 Votivrelief aus dem Asklepieion *1228*; 1230; 1234. — K. 1331 Votivrelief aus dem Asklepieion *1222*. — K. 1332 Weihrelief an Asklepios und die eleusinischen Gottheiten: *1236*; 1240. — K. 1333 Votivrelief aus dem Asklepieion *1230*; 1228. — K. 1334 Votivrelief aus dem Asklepieion *1224*; 1225; 1232. — K. 1335 Votivrelief aus dem Asklepieion *1231*; 1221; 1230; 1247, 1. — K. 1338 Votivrelief aus dem Asklepieion *1232*; 1215; 1227; 1237. — K. 1339 Votivrelief aus dem Asklepieion *1227*; 1234. — K. 1341 Votivrelief aus dem Asklepieion *1220*; 1215; 1219; 1221; 1242; 1256. — K. 1344 Votivrelief an Asklepios und seine Familie *1234*. — K. 1345 Votivrelief aus dem Asklepieion *1225*. — K. 1346 Votivrelief aus dem Asklepieion *1221*; 1219; 1220; 1222; 1231; 1245, 4. — K. 1352

Digitized by Google

Votivrelief an Asklepios 1222; 1238. — K. 1354 Votivrelief aus dem Asklepieion *1229*; 1227. — K. 1356 Votivrelief aus dem Asklepieion *1226*. — K. 1360 Relieffragment aus dem Asklepieion *1239*. — K. 1367 Votivrelief an Asklepios und seine Familie *1235*. — K. 1368 Votivrelief vom Südfuß der Akropolis *1233*. — K. 1369 Votivrelief an Asklepios und Athena *1237*. — K. 1372 Fragment eines Votivreliefs 1224. — K. 1374 Votivrelief aus dem Asklepieion *1223*. — K. 1376 Votivrelief aus dem Asklepieion *1219*. — K. 1377 Votivrelief an Asklepios 889/90; 1236. — K. 1380 Votivrelief an Apollon, Artemis und Leto *1251*; 1252; 1262. — K. 1381 Thronender Asklepios, Relieffragment *1238*. — K. 1384 Votivrelief aus dem Amphiaraos-Heiligtum in Rhamnus *1240*. — K. 1385 Jüngling mit Pferd, Relief aus Aegina *1257*. — K. 1396 Urkundenrelief *1215*; 1232; 1236. — K. 1400 Votivrelief an Apollon, Artemis und Leto *1252*. — K. 1402 Asklepiosrelief aus Luku (obere Partie) *1245, 5*. — K. 1403 Votivrelief aus dem Piraeus (?) *1241*. — K. 1405 Votivrelief an Zeus Philios *1247, 2*; 1245, 3; 1246, 2. — K. 1406 Votivrelief an Men *1247, 1*. — K. 1407 Votivrelief an Zeus Meilichios *1245, 4*; 1245, 3. — K. 1408 Votivrelief *1245, 3*. — K. 1409 Votivrelief an die Dioskuren *1245, 1*. — K. 1410 Votivrelief an einen Heros *1245, 2*. — K. 1417 Heroenrelief aus Chrysapha (?) *1265*. — K. 1419 Urkundenrelief (5. Jahrh.) *1218, 1*; 1242. — K. 1420. Reliefbruchstück *1218, 2*. — K. 1421 Stück eines Votivreliefs an Naturgötter *1250*. — K. 1422 Votivrelief an chthonische Gottheiten *1253*. — K. 1423 Relief aus Epidauros *1256*. — K. 1425 Basis von Epidauros 889/90. — K. 1426 Votivrelief aus Epidauros 1233. — K. 1431 Votivrelief an Zeus Meilichios *1246, 2*. — K. 1433 Votivrelief an Zeus Meilichios (?) *1246, 1*. — K. 1436 Bruchstück eines Votivreliefs *1254, 1*. — K. 1437 Votivrelief an die Dioskuren *1254, 2*. — K. 1438 Votivrelief (untere Partie) *1254, 3*. — K. 1439 Votivrelief an die Dioskuren *1243, 1*; *1254, 4*. — K. 1440 Votivrelief an Dionysos und eine Göttin *1248, 1*; *1254, 5*. — K. 1443 Stück eines Nymphenreliefs *1248, 3*. — K. 1444 Votivrelief an Pan, Men und eine Göttin *1248, 2*; *1254, 10*. — K. 1445 Votivrelief an Naturgottheiten *1243, 2*; *1254, 9*. — K. 1446 Votivrelief an Pan und die Nymphen *1254, 8*. — K. 1447 Votivrelief an Pan und die Nymphen *1254, 7*. — K. 1448 Weihrelief des Telephanes *1254, 6*. — K. 1449 Votivrelief an die Nymphen und Pan 592 A. — K. 1451/52 Blöcke eines Frieses *1254, 11* u. *12*. — K. 1457 Relief mit schlangenwürgendem Herakles *1264*. — K. 1459 Votivrelief an Naturgottheiten *1244*. — K. 1462 Relief mit gelagertem Herakles *1249*. — K. 1465 Ephebenstele *1260*; 1261. — K. 1468 Stele für eine Ephebenurkunde *1258*; 1255. — K. 1469 Oberes Stück einer Ephebenliste *1259*. — K. 1470 Ephebenstele (192/3 n. Chr.) *1261*. — K. 1473 Urkundenrelief *1216*. — K. 1474 Urkundenrelief (355/4 v. Chr.) *1214*; 1216 — K. 1478 Urkundenrelief *1217*; 1224; 1231. — K. 1479 Urkundenrelief (398/7 v. Chr.) *1212*; 1256 — K. 1480 Urkundenrelief (356/5 v. Chr.) *1213*. — K. 1489 Relief aus dem Dionysostheater *1262*. — K. 1490 Relief mit Errichtung eines Dreifusses *1235*. — K. 1492 Relief mit Komödienscene *1263*. — K. 1571 „Hera", Kopf vom Heraion von Argos 21. — K. 1612 Torso, Replik des Kasseler Apollon *705*. — K. 1621 Weiblicher Torso *706* b. — K. 1622 Statuettentorso, Replik der Athena Medici *706* a; IV, S. 66. — K. 1626 Torso eines Apoxyomenos *722*; 580. — K. 1631 (Sybel 589) Frau mit Kind zur Seite *707*; IV, S. 66. — K. 1636 Grabfigur eines Neunzigjährigen *709* c. — K. 1637 Apollonstatuette *709* b. — K. 1656 Torso, Replik des „Sardanapal" *714*; IV, S. 67. — K. 1658 Dionysos *723*. — K. 1659 Weibliche Statue *716*; IV, S. 67. — K. 1662 Jüngling mit Palme, abbozziert 550. — K. 1663 Torso, Replik des Hermes von Andros *715*; IV, S 67. — K. 1664/64 A Gruppe von Theseus und Minotauros *704*. — K. 1776 Weiblicher Kopf *650/51*; 1169. — K. 1783 Zweiseitiges Votivrelief von Neu-Phaleron 1242. — K. 1826 Diadumenos von Delos 866—68. — K. 2337 Archaisches bärtiges Köpfchen aus Rhamnus *1266/67*. — K. 2388 Bärtiges Götterköpfchen aus Rhamnus *1268*. — Sybel 1107 Votivrelief (an Zeus Meilichios?) 1247, 2. — Sybel 4353 Fragment eines Urkundenreliefs 1256. — Sybel 4988 Votivrelief 1222. — Männlicher Torso *1271*. — Männlicher Portraitkopf *1272*. — Portraitkopf (hadrianisch) *1273*. — Doppelherme des Aristoteles III, S. 50 (126—27). — Relief von einem Dekret für Methone (424 v. Chr.) 528. — Urkundenrelief für Neapolis (409 v. Chr.) 1256. — Weihrelief an Asklepios (aus dem Amyneion) 1239. — Weihrelief von Koropi 1248, 1. — Statuette strengen Stils (Aegyptische Abteilung) 731/32.

Bronzen. Jüngling, archaisch, von der Akropolis 759—61. — Frau mit Lendenschurz, Spiegelstütze aus Aegina 1382/83. — Nackte Frau, archaisch 1382/83. — Jüngling mit Schurz, von der Akropolis 1382/83. — Desgleichen,

Digitized by Google

aus Olympia 1382/83. — Desgleichen, aus Dodona 1382/83. — Blitzschleudernder Zeus, aus Olympia 1109/10. — Knieender Perser 502/03.

PRIVATBESITZ. Fragment eines Votivreliefs an die Nymphen 1243, 2.

„THESEION". Metope mit Theseus und Stier 134. — Metope mit Theseus und Sau 134.

Augsburg.

MAXIMILIANSMUSEUM. Bronzestatuette der Aphrodite *1060/61*. — Pferdekopf aus vergoldeter Bronze *1062/63*. — Heraklesköpfchen *1064* a. — Torso einer Heraklesstatuette *1064* b. — Mercur, den Amor tragend, Hochrelief *1065*. — Relieffragment *1066*. — „Totenmahl"-Relief *1067*. — Liegender Amor IV, S. 25, a. — Rechter weiblicher Bronzearm IV, S. 25, b.

RATHAUS. Gefälschter weiblicher Bronzekopf *1058/59*.

Basel.

Weibliches Köpfchen *899/900*; IV, S. 68.

Berlin.

KGL. MUSEEN.

(Katalog von 1891.)

No. 1 Bronzestatue aus Eleusis 59; 446—48. — No. 4 Bronzestatue von Xanten II, S. 24. — No. 6 Kopf der Roma, Bronze 1425/26. — No. 9 Ammonherme 398/99. — No. 22 Aphroditestatuette 347. — No. 33 Aphrodite und Eros 1307/08. — No. 34 Aphrodite 347. — No. 37 „Aphrodite" 706 b. — No. 59 Artemis Colonna 337; der Kopf: 1076/77; 1205/06. — No. 61 Artemis 331. — No. 62 Artemis 325. — No. 63 Artemis 919. — No. 68 Asklepios 286; 332. — No. 69 Asklepios 718. — No. 78 Athenakopf IV, S. 19 (21/22). — No. 83 Demeter 1113/14. — No. 94 Dionysos 1390. — No. 99 „Dionysos und Ariadne" IV, S. 62 (489). — No. 109 Herme einer bärtigen Gottheit 413/14. — No. 157 „Genius" I, 2, S. 18 (56). — No. 158 Bärtiger Götterkopf 306. — No. 160 Weibliche Statuette III, S. 50 (227); 916. — No. 178 Demeter 279. — No. 193 Hermaphrodit 872; 743/44. — No. 196 Torso des Hermes 213—15. — No. 199 Hermes 213—15. — No. 200 Statue des Antiphanes von Paros 213 bis 15; 635/36; 1138. — No. 208 Tanzende Maenade 501. — No. 218 „Euterpe" 512/13. — No. 223 „Narkissos", polykletisch 1139; 1389; 1442/43. — No. 225 Narkissos 559 d. — No. 262 Torso eines tanzenden Satyrs 1438/39. — No. 284 „Spes" 1409. — No. 291 Zeuskopf 328/29. — No. 309 Portraitkopf aus schwarzem Granit 930. — No. 341 „Caesar" 130/31. — No. 384 Büste des Caracalla 1029. — No. 392 Kopf des „Tiberius", aus Athen 1427. — No. 470 Jünglingstorso 580. — No. 475 Kopf des Doryphoros 211/12. — No. 488 Knabe im Mantel 1393. — No. 493 A Knieender Perser 502/03. — No. 498/99 Zwei Grabstatuen trauernder Sklavinnen 621; 908—12. — No. 503 Weibliche Statuette 1492. — No. 509 „Pasitelischer" Torso 4. — No. 510 „Antinous" (Torso Replik des Omphalosapollon) 849. — No. 548 Jünglingskopf 446—48. — No. 569 Bärtiger Kopf (aus der Skyllagruppe) 556. — No. 570 Desgleichen 556. — No. 582 Weibliche Gewandstatue 396. — No. 586 „Aphrodite" aus Corneto 665. — No. 603 Kopf der Penelope 481/82. — No. 605 Kopf der sog. Aspasia 36/37. — No. 608 Weiblicher Kopf 280; 494; 559 e; IV, S. 62 (494). — No. 616 Weiblicher Kopf 687/88. — No. 685 Votivrelief an Asklepios 1227. — No. 691 Votivrelief an Kybele 533. — No. 709 Votivrelief attischer Wäscher 592 A; 1245, 2. — No. 709 A Votivrelief an die Nymphen 1242. — No. 738 Grabrelief des Thraseas und der Euandria 588 A. — No. 767 Hellenistisches Grabrelief 1350. — No. 768 ff. Hellenistische Grabreliefs 1085. — No. 807 Weihrelief an einen Heros 1245, 2. — Inv. 1459 Frauenstatue 497; 665. — Athena aus Pergamon I, 2, S. 18 (36/7). — Frauenkopf von Pergamon 499; 1342/43. — Weibliche Statuette, aus Pergamon 917. — Befreiung des Prometheus, Relief aus Pergamon IV, S. 67 (756). — Gigant (Gegner der Athena) vom pergamenischen Altarfries 1440. — Telephosfries von Pergamon 1162. — Portraitkopf einer Griechin, aus Alexandrien (Schliemann) 1188/89.

Bronzen. Kopf des Dionysos I, 2, S. 20 (186/87). — Helios 206/7. — Apollon (aus Sammlung Gréau), III S. 50 (18). — Zwei Arzneikästchen mit Asklepiosfigur 285.

Terracotten. Nackte liegende Frau, archaisch 1382/83. — Aphrodite, aus Myrina 1169.

Silberschale von Hildesheim, mit Athena 1370.

SAMMLUNG HILLER VON GÆRTRINGEN. Drei weibliche Köpfchen 896—98.

Bern.

SAMMLUNG DES DERZ. BAYR. GESANDTEN VON BOEHM. Fragment eines weiblichen Köpfchens *1036*; IV, S. 59 (427). — Weibliche Statuette *1037*. — Relief mit Hero und Leander *1038*.

Digitized by Google

Bignor Park.

M. 2 Hermes, Bronze von Paramythia III, S. 51 (318).

Blenheim Palace (Oxfordshire).

Kopf des „Alexander" 106/7.

Bologna.

Kopf der „Lemnia" 312/13. — Replik vom Kopf der sog. Niobiden-Trophos 364/65. — Torso einer Panzerstatue 987. — Niobidenrelief 762.

Boston.

MUSEUM. Knabenstatue 1356 57. — Oberteil einer Jünglingsstatue 446—48. — Augustuskopf (aus Sammlung Despuig) 1002.

SAMMLUNG MRS. GARDNER. Amazone *172—74*; II, S. 55.

Brescia.

D. 321 Weiblicher Kopf *192/193*. — D 334 Hygieia, Statuette 1175 a. — D. 335 Kopf der Athena *194—196*; IV, S. 56; 307. — D. 336 Archaischer Jünglingskopf *197—199*.

Broadlands.

M. 9 Kopf des Hermes (Typus Ludovisi) 270/71.

Brocklesby Park.

M. 112 Trunkener Herakles III, S. 50 (71).

Broom Hall (Schottland).

Marmorthron aus Athen 1086—89.

Budapest.

Weiblicher Portraitkopf *1291/92*. — Gefälschter weiblicher Bronzekopf 1058/59.

Villa Cafaggiolo (Toscana).

Weibliche Statue im Typus der „Elektra" 1153.

Cambridge.

M. 102 Trunkener Herakles, Bronzestatuette III, S. 50 (71).

Candia.

Kopf des Tiberius, aus Gortyn 1351/52.

Castelvetrano.

Bronzestatue aus Selinunt *569—572*; III, S. 52.

Catalo s. Wien.

Catania.

Niobide, Reliefbruchstück *762*; IV, S. 67; 1161. — Fragment eines Ikariosreliefs *763*. — Fragment eines Sarkophags (?) *764*.

Chercheil.

Weibliche Gewandstatue 925. — Replik der „Sappho" Albani III, S. 51 (497).

Compiègne.

Korinna, Statuette 1188/89.

Corfù.

MUSEUM. Weibliche Statuette *603*. — Asklepiosstatuette *604* a. — Aphrodite, Statuette *604* b. — Statuette der sog. Genetrix *604* c; *605* b; IV, S. 66. — Fragment eines Votivreliefs *606* a; IV, S. 66. — Erostorso *605* a; *606* b. — Strenger Jünglingstorso *605,06* c. — Votivrelief *607*. — Fragment eines Hochreliefs *608*. — Weiblicher Kopf *609* a. — Bärtiger Kopf *609* b. — Kopf des „Menander" *610/11*. — Dorisches Capitell *612*. — Sitzendes Knäbchen *1325*. — Grabrelief eines Schiffbrüchigen *1326*. Statuenbasis *1327*; III, S. 15. — Votivdiskos aus Thon *1328*. — Fragment eines Tarentiner Terracottareliefs 597/98.

KGL. SCHLOSS. Archaischer Löwe *601/02*.

Darmstadt.

SAMMLUNG VON HEYL. Jünglingskopf *1448* bis *50*. — Aphrodite (Terracotta) *1451*.

Deepdene.

M. 4 „Apollon und Hyakinthos" 842. — M. 7 Hygieia 717; 782. — M. 35 „Amymone" 712. — M. 39 Athena Hope 226; 396; 1105; 1113/14.

Delphi.

Wagenlenker, Bronzestatue III, S. 52 (568).

Dimitzana (Arkadien).

Dioskurenrelief, aus Magula 1243, 1.

Dresden.

ALBERTINUM.

(H. = Katalog von Hettner [4].)

H. 40 Artemis 183. — H. 53 Knabe mit Chlamys 266. — H. 59 „Zeus" 108—10; 285; 308; 712; 725; 800; 853/54; 866—68. — H. 74 Aphrodite mit Eros und Psyche 256. — H. 79 Heraklesstatuette 593 A. — H. 81 Athena 257. — H. 84 „Thalia" II, S. 28. — H. 86 Kopf des polykletischen Diadumenos 866—68; 1476 M. — H. 89 Jünglingsstatue 446—48. — H. 90 Polykletischer Knabensieger 213—15. — H. 140 Sog. kleine Herculanenserin 593 B; 631/32. — H. 141 Sog. grosse Herculanenserin 1291/92. — H. 148 „Bacchantin" 172; IV, S. 20 (7). — H. 151 Hermes

Digitized by Google

446—48. — H. 159 Hermes (Kopf) 270/71. — H. 193 Silen und Hermaphrodit 581/82. — H. 195 Satyrkopf 400; IV, S. 19 (26). — H. 222 Weiblicher Torso 551. — H. 254 Torso, Replik des Athleten Westmacott 206/07. — H. 256 Knabe mit Chlamys 266. — H. 277 Torso eines Öleingiessers 222—25. — Artemis IV, S. 20 (3). — Zug.-Verz. 477 Altertümlicher Knabenkopf I, 2, S. 18 (50/51). — Inv. 1045 Kopf der Artemis (?) aus Kyzikos III, S. 31; 899/900. — Inv. 1094 Heraklestorso 132. — Inv. 1113 Altertümlicher Jünglingskopf („Elektra") IV, S. 63, (507/08). — Inv. 1175 Herakles-Torso *184*; I, 2, S. 20; II, S. 55; 243/44; 589—91; IV, S. 57 (243/44). — Inv. 1176 Herakleskopf *152/53*; II, S. 55. — Inv. 1180 Jünglingskopf *164/65*; II, S. 55; 228—30. — Inv. 1644 Heraklesköpfchen *743/44*; IV, S. 67.

PRIVATBESITZ. Weiblicher Kopf aus Gizeh 901—3.

Edinburgh.

Aphrodite 1451.

Eleusis.

Bärtiger Kopf (von einem Grabrelief) *1298*. — Mädchen mit Wasserbecken, archaisierend *1299* l. Männliche Statue, archaisierend *1299* r. — Weibliche Statue, mit Weihinschrift 1299.

Épinal.

Hermaphrodit, Bronze 1381.

Erbach.

Hermes als Kind *1444*. — Kopf Alexanders d. Gr. 1448—50. — Kopf des „Menander" *1446*. — Sog. Sertorius *1447*. — Athena, Bronzestatuette (antik?) *1445*. — Krieger, Bronzestatuette *1445*. — Nike (Bronze) *1443*.

Florenz.

GALLERIA DEGLI ARAZZI. Replik des Kopfes der Wiener Kora *1199*. — Paniskin *1200*.

MUSEO ARCHEOLOGICO. D. 50 Schlafende Ariadne (aus Pal. Pitti) I, 2, S. 10. — „Idolino" 206/07. — Zeus, Bronzestatuette 547—49.

GIARDINO BOBOLI. D. 72 Demeter *279*; 457/58; 718; 907. — D. 77 Angebliche Replik des Harmodios *96—98*; I, 2, S. 18. — D. 79 Weibliche Gewandstatue *100—102*; I, 2, S. 18. — D. 80 Hera *280*; IV, S. 57; 718; 1132; der aufgesetzte Kopf: *281/82*; 457/58. — D. 84 Hermes mit Dionysoskind *103—105*; I, 2, S. 18; IV, S. 56; 1139. — D. 89 Sitzende Aphrodite mit Eros *283/84*. — Replik des Aristogeiton *99*; I, 2, S. 18. — Asklepios *285*; III, S. 51; IV, S. 57; 332; 553; 604a. — Tyche *286*; 551; 788. — Tyche *287*; 358/59; 805. — Kopf, dem Cicero ähnlich 128/29. — Muse *288*; III, S. 51. — Muse *289*. — Wiederholung der vaticanischen „Clio" *290*; III, S. 51. — Wiederholung der vaticanischen „Kalliope" *291*; III, S. 51; II, S. 28. — Jugendlicher Kopf *106/07*; 1448—50. — Asklepioskopf 398/99.

CASA BUONAROTTI. Rechter Arm eines Diskobolen III, S. 51 (500).

PALAZZO CORSINI LUNG'ARNO. D. 267 Hephaistos-Torso *331*. — D. 268 Weibliche Gewandstatue *333*. — D. 269 Gewandstatue *334*; IV, S. 58; 708. — D. 270 Apollon Lykeios *335*; IV, S. 58. — D. 271 Dionysos *336*. — D. 275 Replik der Artemis Colonna *337*; IV, S. 58. — D. 280 Athletenköpfchen *338/39*. — D. S. 110 Imperatorenstatue *332*.

GIARDINO DEL PALAZZO CORSINI AL PRATO D. 229 Sitzender Hermes, Statuette *318*; III, S. 51. — D. 247 Weibliche Gewandstatue *319—22*; 783a (der Kopf). — D. 250 Ganymed *323*; IV, S. 58. — D. 251 Artemis *326*. — D. 252 Ephebenstatue *327*. — D. 254 Jugendlicher Kopf (nicht zugehörig) *328/29*. — D. 266 Gruppe von Silen und Pan *330*. — D. S. 105 Replik der Amazone Mattei *324*. — D. S. 106 Dionysos *325*.

GIARDINO DI CASTELLO. D. 102 Athlet *298/99*.

LOGGIA DE' LANZI. D. 558 Weibliche Gewandstatue 319. — D. 559 Desgleichen 333. — D. 561 Desgleichen 333. — D. 562 Desgleichen 333. — D. 563 Desgleichen 333.

PALAZZO ORLANDI. D. 503 Asklepios-Kopf *240/41*; 381—84. — Reitender Knabe *242*.

PALAZZO PITTI. D. 2 Sog. jugendlicher Zeus *206/07* (Kopf); IV, S. 57. — D. 4 Apollon *208/09* (Kopf). — D. 5 Wiederholung der Aphrodite von Epidauros *822*; IV, S. 67; 226; 819; 1361. — D. 6 Unterwärts bekleidetes Mädchen *210*. — D. 7 Gefangener Barbarenfürst I, 2, S. 6. — D. 12 Doryphoroskopf *211/12*; IV, S. 57. — D. 16 Hermes *213—15*; IV, S. 57; 631/32; 633/34; 718. — D. 17 Knidische Aphrodite *216/18*; IV, S. 57. — D. 19 Asklepios *219—21*; IV, S. 57; 227; 285. — D. 22 Öleingiessender Athlet *222—24*; IV, S. 57; 462/63; 718. — D. 25 Öleingiessender Athlet *225*; IV, S. 57; 462/63. — D. 27 Kopf des „Triptolemos des Praxiteles" I, 2, S. 9; 206/7; 327. — D. 28 Replik der Athena Giustiniani *226*; II, S. 55; III, S. 50; IV, S. 57; 497. — D. 30 Hygieia *227*; III, S. 50; 916. — D. 32 Satyr 1371. — D. 33 Herakles *228—30*;

Digitized by Google

II, S. 55. — D. 35 Herakles *231*. — D. 36 Herakles, nach Lysipp I, 2, S. 10; 346; 804. — D. 37 Herakles und Antaios I, 2, S. 10. — D. 46 Imperatorenstatue 332. — D. 48 Weiblicher Kopf *232/33*; IV, S. 57; 743/44. — D. 52 Kopf der sog. Sappho I, 2, S. 10. — D. 66 Replik der Hera Farnese (?) I, 2, S. 10. — Kopf des Caesar *234/35*.

POGGIO IMPERIALE. D. 90 Apollon *292*; IV, S. 57. — D. 91 Satyr (?) *293*. — D. 92 Römerin als Ceres *294*; III, S. 51; IV, S. 57. — D. 93 Asklepios *295*; III, S. 51; IV, S. 57. — D. 94 Weibliche Gewandstatue *296*; IV, S. 57; 338. — D. 95 Karyatide *297*; 1176.

PALAZZO RICCARDI. D. 116 Jünglingskopf *300*; 1137. — D. 118 Replik vom Kopf der Parthenos *301/02*. — D. 121 Griechischer bärtiger Kriegerkopf *303*. — D. 157 Griechischer Jünglingskopf *304*. — D. 160 Doryphoroskopf *305*. — D. 161 Bärtiger Götterkopf *306*; IV, S. 57; 712. — D. 162 Kopf der „Sappho" *307*. — D. 163 Büste eines griechischen Jünglings 476/77. — D. 182 Replik des Diadumenos Petworth *308/09*. — D. 184 Replik vom Kopf des vaticanischen „Lykurg" 285. — D. 201 Apollonkopf *310*. — D. 202 Griechischer Jünglingskopf *311*. — D. 207 Kopf des Anakreon *312/13*; IV, S. 57. — D. 210 Griechischer Jünglingskopf *314/15*. — D. 220 Jünglingsstatue *316*; IV, S. 57. — D. 221 Replik des praxitelischen „Periboëtos" *317*.

UFFIZIEN. D. 13 Replik vom Kopf des Hermes Ludovisi *83/84*; I, 2, S. 18; 270/71. — D. 19 Herakleskopf skopasischen Stils *85/86*; I, 2, S. 18; III, S. 50. — D. 27 Jünglingskopf (einer Replik des „Omphalosapollon" aufgesetzt) *87/88*; I, 2, S. 18; 849/50 (der Torso). — D. 56 Weiblicher Kolossalkopf *344/45*. — D. 65 Kopf des Augustus 1002. — D. 72 Athlet 87/88; 222—25; IV, S. 64. — D. 76 Replik vom Kopf des Hermes von Andros *89/90*; I, 2, S. 18; IV, S. 56; 254/55. — D. 95 Kleine Wiederholung des Herakles Farnese *346*; IV, S. 58. — D. 98 Hermes, praxitelisch 269; I, 2, S. 19 (141). — D. 101 Aphrodite *347*. — D. 112 Weibliche Gewandstatue *348/49*; II, S. 26. — D. 115 Ganymed 323; 1125. — D. 127 Nike *350*; 551; 788. — D. 130 Pan und Daphnis 1482 r. — D. 139 Eros *351*. — D. 144 Nymphe mit Panther (?) *352*; III, S. 51. — D. 148 Aphrodite mit dem Schwert 1307/08. — D. 155 Portraitstatue eines Knaben 58. — D. 177 Hygieia *353*. D. 182 Asklepios *354*; IV, S. 58. — D. 187 Demeter *91*. — D. 192 Leda 183; 536. — D. 197 Asklepios 285; 306; 718. — D. 198 Asklepios *92/93* (Kopf); I, 2, S. 18; 240/41; 285; 381—84. — D. 200 Jugendliche männliche Statue *355*; 134. — D. 209 Muse (Werk des Atticianus von Aphrodisias) *356*. — D. 213 Demeter im schwarzen Gewande *357—59*; III, S. 51; IV, S. 58; 350; 774/75. — D. 219 Vestalin 1147. — D. 221 Vestalin (?) 1147. — D. 236 Apollon *360*. — D. 242 Apollon *361*. — D. 245 Jünglingskopf (einer Replik des myronischen Diskobols aufgesetzt) *362/63*; der Torso: 500; 1448—50. — D. 263 Kopf der sog. Niobiden-Trophos *364/65*. — D. 264 Kopf der jüngsten Niobide (nach Gyps) *820/21*. — D. 265 Ältere Tochter der Niobe 337. — D. 266 Jüngster Sohn der Niobe 337. — D. 271 Kopf eines Triton *367*. — D. 275 Weibliche Gewandstatue 1170. — D. 321 Bärtiger Götterkopf *368/69*; IV, S. 58; 1410/11. — D. 322 Bärtiger Götterkopf *370/71*. — D. 333 Replik vom Kopf des vaticanischen „Lykurg" 285. — D. 354 Fragment eines griechischen Votivreliefs *372*. — D. 364 Herme, Replik des „Sardanapal" 557. — D. 417 Relief: Apoll mit Musen *373* a. — D. 418 Relief mit Demeter und Plutos *373* b. — D. 422 Portraitkopf eines Griechen („lysippisch") 1484/85. — D. 425 Kopf eines Fettschwanzschafes *374*. — D. 471 Kopf des Zeus Ammon *375/76*. — D. 507 Relief mit Tuchladen *377*; 379. — D. 510 Votivrelief an Dionysos (neuattisch) *378*. — D. 518 Portraitkopf einer Griechin 1334/35. — D. 520 Kolossaler Satyrtorso 539/40. — D. 526 Relief (Renaissance) *236*; II, S. 55; III, S. 50. — D. 533 Relief mit Stickereiladen *379*. — D. 535 Torso des Doryphoros aus grünem Basalt *94/95*; I, 2, S. 18; IV, S. 56. — D. 544 Liegender Amor IV, S. 25 a. — D. 546 Krupezion tretender Satyr 20; 539/40. — D. 548 Venus Medici 1856/57. — D. S. 58 Büste einer Vestalin 1147. — Weiblicher Kopf *366*.

PALAZZO VECCHIO. D. 510 „Apollon mit der Gans" *340*; IV, S. 58. — D. 511 Replik des Hermes von Andros *341*; IV, S. 58. — D. 512 Apollon *342*; IV, S. 58; 1356/57. — D. 518 Dionysos *343*; 1168. — Apollonkopf (Typus Kassel) IV, S. 63 (507/08).

Frankfurt a. M.

Bronzestatuette aus Lusoi 1288.

Frascati.

GIARDINO PUBBLICO. Aphroditetorso 1169.

MUSEUM. Fragmente einer Dionysosstatue 1480 r.

Privatbesitz am Gardasee.

Weiblicher Kopf *1086—89*.

Digitized by Google

Genua.

PALAZZO BIANCO. Sarkophag mit Triumphzug des Dionysos IV. S. 66 (566). — Weibliche Gewandstatue *1366*. — Silensstatuette *1367*. — Augustuskopf 1368/69. — Kopf einer römischen Fürstin *1368/69*. — Relief *1370*.

VILLA GRUBER. Bärtiger Satyr *1371*. — Stirnziegel mit Athena *1372*.

PALAZZO REALE. Kopf eines Dioskuren (?) *1358/59*. — Replik des sog. Narkissos *1360*. — Replik der Aphrodite von Epidauros *1361*. — Jünglingsstatue *1362—64*. — Torso des Dionysos? *1365*.

St. Germain.

Asklepios, Bronzestatuette IV, S. 57 (295)

Girgenti.

„Apollon" *759—761*; IV, S. 67.

The Grange, Totteridge.

Weiblicher Torso 296.

Grottaferrata.

Kopf des Dionysos 1123/24. — Relief (Heimbringung der Leiche eines Kriegers) 1162.

Gythion.

Votivrelief 1253.

Hannover.

(K. = Katalog von Köhler, 1891.)

K. 1 Perseus und Andromeda *1074*. — K. 2 Flötenblasender Satyr *1068*. — K. 3 Knöchelspielerin *1073*. — K. 4 Dionysos *1069*. — K. 6 Sitzender Pan *1072* — K. 7 Athena *1075*. — K. 10 Eros und Psyche *1070*. — K. 15 Sitzende Frauenfigur *1071*. — K. 16 Apollonkopf *1079*. — K. 22 Weiblicher Idealkopf *1076/77*. — K. 23 Idealer Mädchenkopf *1078*. — K. 24 Fragment einer Gruppe *1080/81*; 1309. — K. 26 Sog. Scipio, Bronzemaske *1082*. — K. 27 Spätrömische Portraitbüste *1084*. — K. 28 Römischer Knabe *1083*. — Grabrelief *1085*.

Holkham Hall.

Römische Portraitstatue mit aufgesetztem Götterkopf (Gyps, München, Akademie) *869—71*; IV, S. 67.

Castle Howard (Yorkshire).

Knabe, auf Ziegenbock reitend 1455.

Ince Blundell Hall.

M. 8 Athena 942/43; 1129. — M. 18 Muse II, S. 26. — M. 24 Statuette eines Mädchens mit libyscher Frisur 1458/59. — M. 117 Kopf eines Athleten (?) III, S 50 (85—86).

Jena.

SAMMLUNG SCHOTT. Torso einer Jünglingsstatuette *1460*. — Stehender Silen. Statuette *1461*. — Weiblicher Kopf *1462*. — Jünglingskopf *1463/64*. — Helioskopf *1465/66*. — Mädchenkopf *1467/68*.

Bronzen. Archaische Flügelfigur *1469*. — Jüngling *1470/71*. — Athlet *1472*. — Athena *1473/74*. — Buckeliger Alter *1475* a, b. — Gefässgriff, Kopf und Arme eines Negers *1475* c.

Karlsruhe.

Bärtiger Götterkopf *1436/37*. — Bärtiger Satyr *1438/39*; 1371. — „Hypnos" *1442/43*; IV, S. 56 (15). — Gigant im Kampf *1440*. — Marsyas am Baumstamm *1441*. — Zwei altitalische Bronzebleche 599.

Kassel.

Apollon 459—61; 617—20; 647—49; 705; 808; 869—71; 1113/14. — Kopf des polykletischen Diadumenos 866—68. — Männlicher Torso („Hephäst") 326; 331. — Hygieia 257. — Jünglingsstatue („sikyonisch") 1456/57. — Öleingiesser 222—25.

Köln.

SAMMLUNG LEVEN. Weibliches Figürchen aus Amethyst 297.

Konstantinopel.

SAMMLUNG ARISTARCHI BEI. Römischer bärtiger Portraitkopf *742*.

FRANZÖSISCHE BOTSCHAFT. Grabstein eines Gladiators *741*; IV, S. 67.

SAMMLUNG NELIDOW. Erostorso *739*. — Kronoskopf III, S. 29. — Statuette eines liegenden Jünglings III, S. 29. — Asklepiostorso aus Rhodos III, S. 29. — Fragmentierte Replik des Hermes von Andros III, S. 30. — Bronzestatuette (Portrait) III, S. 30.

OTTOMANISCHES MUSEUM. Alexander von Magnesia 1448—50. — Ammon, aus Pergamon I, 2, S. 19 (124); III, S. 51 (398/99). — Ammonkopf aus schwarzem Granit 398/99. — Apollonkopf, praxitelisch 276. — Artemis aus Lesbos 470/71. — Athena von Leptis 613—16. — Hermaphrodit, aus Pergamon 292. — Jüngling 587 D. — Jünglingskopf (aus der Skyllagruppe ?) 555. — Kybele aus Baalbeck 533. — Marsyastorso aus Tarsos 1441. — Sarkophag der Klagefrauen, von Sidon 681—85; 690—94; 698—701; 1076/77; 1205/06. — Sog. Alexandersarkophag von Sidon

Digitized by Google

502 03; 677/78. — Fragment eines attischen Grabreliefs 698—701. — Grabrelief des Telemachos 564. — Votiv des Tiberius Claudius Syntrophos 588 B. — Fries vom Hekatetempel in Lagina 1345—48. — Zeus, Bronzestatue aus Janina V, S. 88 (h).

RUSSISCHE BOTSCHAFT (Sommerpalast). Pantheistische Gottheit III, S. 30.

Kopenhagen.

KUNSTMUSEUM. Jugendlicher bärtiger Portraitkopf (Gyps, Original Lansdowne) *1484/85*.

GLYPTOTHEK NY-CARLSBERG.

(Katalog von 1907.)

No. 5 und 6 Zwei liegende Löwen, von Korinth 601/2. — No. 23 Lakonisches Relief 1311. — No. 38 Kopf des „Apollon", archaïsierend 425 bis 28. — No. 44 Statuette der „Genetrix" 604 c. — No 58 Ammonkopf 398 99 — No. 61 Apollonkopf (Typus Kassel) IV, S. 63 507 08). — No. 64 Kopf des Apollon (?) 398 99. — No. 66 Herme einer jugendlichen Gottheit 422 23. — No. 67 Herme einer jugendlichen Gottheit 422/23. — No. 76 Kopf des Apollon (?) *186/87*; I, 2, S 20. — No. 81 Replik des Kopfes der Artemis Colonna 1205/06. — No. 82 Artemis, Statuette IV, S 66 (637/38). — No. 85 Artemis, Statuette IV, S. 56 (133). — No. 91 Kopf des Asklepios 262. — No. 100 Athenatorso *163*; III, S 50; IV, S. 56. — No. 101 Athenakopf („Promachos") 194—96; IV, S. 56 (194—96). — No. 111 Jünglingsstatue 1094—96. — No 113 Poseidon (?) *1167*. — No. 120 Jünglingskopf mit Kranz III, S. 51 (474/75). — No. 141 Demeter Rondanini 264; II, S. 55; 1412 — No. 149 Bärtiger Götterkopf, 5. Jahrh. 1436/37. — No. 153 Dionysoskopf 1045. — No. 158 Dionysos *1168*; 1099. — No 177 Eroskopf von Brauron 1/2. — No 188 Sog Nemesis 4891. — No 197 Attisches Votivrelief 585/86. — No. 206 Fragment eines griechischen Grabreliefs 695—97 — No. 219 Attisches Grabrelief 588 C. — No. 247 Hera Borghese 248 49; 257; 280; 457 58; 873 74; 1182. — No. 250 Herakles IV, S 56 (132). — No. 255 Herakleskopf *1167*. — No. 257 Herakles 593 A. — No. 260 Kopf des Herakles mit Wollbinde *154/55*. — No. 265 Herakles bei Omphale *151*; IV, S. 56. — No. 266 Herakles in Weiberkleidern 151. — No. 267 Hermes und Herakles, Doppelherme *1375—77*. — No. 272 Hermes 635 36. — No. 273 Kopf des Sandalenbinders 733 34. — No. 296 Weiblicher Kopf (aus Sammlung Despuig) 939 40. — No. 300 Weiblicher Kopf mit Binde 435/36. — No. 303 Jünglingskopf *1187*. — No. 330 Weibliches Köpfchen aus Memphis IV, S. 22. — No. 333 Kybele 391/92 — No. 335 Leda (?) *183*; III, S. 50; IV, S. 56; 536. — No. 346 Jünglingskopf 1094—96. — No. 350 Kopf des polykletischen „Narkissos" 1442/43. — No. 351 Desgleichen 1442/43. — No. 365 Jünglingskopf aus Udine *1373/74*. — No. 398 Niobide („Aura velificans") I, 2, S. 19 (113); 806 07. — No. 400 Giebelfigur (aus Sammlung Alba) 1440. — No. 403 Panskopf 1340/41. — No. 424 Herme mit männlichem Portraitkopf *1191*. — No. 425 Griechischer Portraitkopf *157/58*. — No. 439 Kopf eines bärtigen Kriegers *1195* b. — No. 453 Männliches Portraitköpfchen 901—3. — No. 524 Poseidon *166—169*; III, S. 50. — No. 525 Kopf des Helios *169/70*; III, S. 50. — No. 546 Knieender Perser III, S. 51 (502/3). — No. 633 Kopf des Drusus minor 1003; 1427. — No. 659 Römischer männlicher Portraitkopf (modern?) *1192*. — Bronzestatuette der Tyche *1054*.

THORVALDSENMUSEUM.

(M. = Katalog von Müller, 1847.)

M. 4 Fragment einer Athenastatuette *1479* e. — M. 6 Statuette der ephesischen Artemis *1479* e. — M. 7 Jünglingskopf *1483* r. — M. 10 Statuette des Eros *1479* d. — M. 11 Dionysosstatuette *1480* r. — M. 13 Satyrherme *1478* l. — M. 14 Satyrherme *1478* r. — M. 18 Panskopf *1482* r. — M. 20 Asklepiosstatuette *1479* f. — M. 21 Asklepiosstatuette *1479* g. — M. 25 Fragment eines weiblichen Kopfes *1477* l; 524. — M. 28 Replik der Tyche von Antiochia *1480* l. — M. 32 Statuette eines Sitzenden *1476* l. — M 34 Polykletisches Jünglingsköpfchen *1476/77* r. — M. 35 Fragment eines polykletischen Jünglingskopfes *1478* M. — M. 50 Fragment vom Kopf des polykletischen Diadumenos *1476* M.; 866—68. — M. 71 Relieffragment (Apoll?) V, S. 117. — M. 76 Griechisches Relieffragment *1479* a. — M. 77 Relieffragment: Affe *1481* r. — M. 81 Fragment eines hellenistischen Reliefbildes *1480* M. — M 82 Relieffragment *1481* M. — M. 90 Fragment eines griechischen Grabreliefs *1481* l. — M. 93 Fragment eines decorativen römischen Reliefs *1479* b — Kopf eines Afrikaners (Gyps) *1482/83* l. — Demostheneskopf V, S. 117. — Portraitkopf eines unbärtigen Römers V, S. 117.

Bronzen: M. 8 Stehender Silen *1486* b. — M. 10 Knieender Silen *1486* a — M. 29 Zwei Löwen einen Hirsch zerfleischend *1487* a. — M. 38 Apollon *1486* d. — M. 61 Atlas (?) *1486* c. — M. 288 Fragment einer Helmwange *1487* b.

Digitized by Google

Silbernes bärtiges Portraitköpfchen *1488* l. — Serapisköpfchen aus Bein *1488* r.

Leyden.

Dionysoskopf, aus Smyrna 1342/43.

Liverpool.

Sog. Diptychon Gaddi 219—21; 292.

London.

BRITISH MUSEUM.

(Katalog von A. Smith, 1892—1904.)

No. 152 Weiblicher Torso, archaistisch 1299 l. — No. 250 Diskobol, nach Myron 500. — No. 303 D. „Theseus" vom Ostgiebel des Parthenon 1340/41. — No. 303 G. „Iris" aus dem Ostgiebel des Parthenon 279. — No. 303 M. „Thauschwester" vom Ostgiebel des Parthenon 512/13. — No. 326, 2 Jüngling vom Westfries des Parthenon 1340/41. — No. 328 Fragment eines Kolossalkopfs, beim Parthenon gefunden 784. — No. 482 Dionysos vom Thrasyllosmonument 784. — No. 500 Diadumenos von Vaison 866—68. — No. 501 Diadumenos Farnese 307; 312/13; 585/86; 589—91; IV, S. 61 (485). — No. 550 Asklepioskopf von Melos 295. — No. 1054 Bärtiger Kopf vom Maussolleum 1298. — No. 1106 Musenbasis von Halikarnass 288; II, S. 26; 497. — No. 1206 Columna caelata von Ephesos 624; 1162. — No. 1300 Demeter von Knidos 690—94; 1190. — No. 1380 Apoll von Kyrene 292. — No. 1545 Weibliche Gewandstatue, als Isis ergänzt 396. — No. 1546 Kopf des Apollon (?) 828/29. — No. 1554 Dionysoskopf 1123/24. — No. 1599 Hermes Farnese 341. — No. 1603 „Hermes Chinnery" 505/06. — No. 1606 Replik des „Sardanapal" 557. — No. 1608 Asklepioshermе 240/41. — No 1656 Satyr und Dionysoskind 1371; 1438/39. — No. 1685 „Thalia" 1492. — No. 1710 Knöchelspielerin 1073. — No. 1743 Perseuskopf 808. — No. 1754 Westmacottscher Athlet 1139. — No. 1766 Sklave 541. — No. 1785 Sog. Faganscher Kopf 733/34. — No. 1829 Kopf der „Sappho" 211/12. — No. 1852 Männlicher hellenistischer Portraitkopf *1194*. — No. 1858 Kopf des Apollon (?) 516/17; 1448—50. — No. 1874 Büste der sog. Clytia 273 — No. 2062 Weiblicher Torso von Klaudos V, S. 86 (c). — No. 2191 Relief des Archelaos von Priene 288; II, S. 28; 497. — No. 2200 Diskos mit Niobidenrelief 762. — No. 2729 Kopf eines Diadumenos 866—68.

Bronzen.

(B = Katalog von Walters, 1899.)

B. 271 Apollo 73 b. — B. 1440 „Atlas" 1486 c.

LANSDOWNE HOUSE. M. 1 Grabreliefkopf 585/86. — M. 35 Hermes 213—15. — M. 59 Attisches Relief mit Athena 1256. — M. 61 Herakles 164/65; 228—30; 231; I, 2. S. 18 (83/84); IV. S. 61 (485). — M. 85 Sandalenbinder 733/34. — M. 88 Hermes 1128. — M. 89 Diskobol, nach Myron 500. Der aufgesetzte Kopf (Hellenistisches Portrait; Gyps, Kopenhagen) *1484/85*.

Lowther Castle.

M. 37 Fragment eines attischen Grabreliefs 1169.

Kloster Luku (Thyreatis).

Sitzende Athena *1310*.

Lyon.

Victoria, Bronzestatuette 1445 l.

Madrid.

MUSEO ARQUEOLOGICO. No. 2716 Sitzender Pan 1072. — No. 2729 Abbozzierte Statuette aus Athen IV, S. 57 (243/44). — No. 2731 Kopf des Drusus minor 1003. — Weibliche Sitzfigur 1412.

ESCORIAL.

Codex Escorialensis.

Fol. 26 r. Ausruhender Herakles *1489*. — Fol. 28 r. u. 46 v. Nil (Capitol) *1490*; *1498*. — Fol. 32 r. Felderdecke (Coliseo) *1491*. — Fol. 36 r Weibliche Gewandstatue *1492*. — Fol. 37 v. Weibliche Gewandstatue *1493*. — Fol. 38 r. Runder Altar *1494*. — Fol. 38 r. Candelaberbasis *1494*. — Fol. 38 r. Marmorbecken *1494*. — Fol. 42 r. u. 52 r. Apoll vom Belvedere *1495*; *1499*. — Fol. 43 v. Wassergöttin (Villa Borghese) *1496*. — Fol. 44 B r. Unterteil einer sitzenden Statue *1497*; 1493. — Fol. 54 r. Relief mit Schiffskampf (Venedig) *1500*.

PRADO.

(H. = Katalog von Hübner.)

H. 10 Athena Parthenos *575/76*; IV. S. 66; 301/2. — H. 11 Fortuna. Statuette 1186. — H. 18 Dionysos 1142. — H. 39 Hypnos II, S. 24. — H 54 „Kalliope" II, S. 28. — H. 55 „Kalliope" II, S. 28. — H. 65 Diadumenos *866—68* (Gyps). — H. 73 Knieender Perser 502/03. — H. 123 „Büste" mit Aegis 816. — H. 124 Athenakopf IV, S. 60 (450/51). — H. 148 Doppelherme: „Sappho": 1203/04; „Phaon": 188/39; 307; IV, S. 61 (489). — H. 150 Bärtiger Götterkopf IV, S. 58 (368/69); 1410/11. — H. 155 Bärtiger Götterkopf IV, S. 59 (443/44). — H. S. 164, No. 18

Digitized by Google

Portraitkopf eines Griechen 961. — Kopf des Diomedes IV, S. 67 (809).

Mannheim.

Weiblicher Kopf *1432/33.* — Weibrelief an Heros Eukoloe *1434.* — Schlafende Nymphe *1435.*

Mantua.

D. 647 Kopf, dem Kasseler Apoll verwandt *12/13*; I, 2, S. 17; 320—22. — D. 657 Hellenistisches Reliefbild *14*; 566. — D. 687 Jünglingstorso („Narkissos"?) *15*; I, 2, S. 17; IV, S. 56. — D. 703 Muse *9*; I, 2, S 17; 257; 397. — D. 707 Athena *16.* — D. 711 Kopf des „Eubuleus" *17.* — D. 720 Muse (Karyatide) 396; 1372. — D 766 Kolossaler Idealkopf *18*; III, S. 50; 191/92; 1486d — D. 838 Römisches Relief *19*; III, S. 50. — D. 844 Torso eines Faustkämpfers *20*; 1107/08. — D. 845 Weiblicher Idealkopf *21.* — D. 853 Bacchisches Köpfchen *22/23.* — D. 854 Kopf des Asklepios *24*; IV, S. 56. — D. 858 Hellenistisches Reliefbild *10*; III, S. 50. — D. 860 Hellenistisches Reliefbild *11*; III, S. 50. — D. 876 Römer als Hermes *25*; I, 2, S. 18.

Marbury Hall.

M. 2 Weibliche Gewandstatue 265. — M. 6 „Elektra" 1153. — M. 10 Muse (?) 395.

Margam (Wales).

M. 4 Trunkener Herakles III, S. 50 (71).

Mariemont (Belgien).

SAMMLUNG WAROQUÉ. Artemis (Sciarra-Somzée) IV, S. 20, 9. — Paris, Bronzestatuette *1057.*

Marsala.

Gruppe von Löwen und Stier 545.

Melos.

Unterteil einer weiblichen Gewandfigur *736.* — Kopf eines Faustkämpfers 698—701. — Votivrelief *737*; IV, S. 67.

Morillon bei Genf.

SAMMLUNG DUVAL. Jünglingstorso mit Chlamys III, S. 50 (120). — Serapis (ehemals Verona) 56 (III, S. 50). — Weibliche Statue, aus Aspra IV, S. 56 (183).

München.

ANTIQUARIUM. Aphrodite, Statuette 1353. — Asklepiosstatuette 915. — Diskobol, Bronzestatuette 500. — Neger, Bronzegriff (s. Sammlung Arndt) 1475c. — Zeus, Bronzestatuette 1452. — Spiegel aus Hermione 1382/83. — Altitalisches Bronzeblech 599. — Fragment eines Tarentiner Terracottareliefs 597/98. — Terracottarelief aus Unteritalien (Locri) 1065.

GLYPTOTHEK.

(F = Katalog von Furtwängler, 1900.)

F. 56 Jünglingskopf *828/29*; 381—84; 441/42; 1113/14. — F. 57 Dionysos, archaisch 1480 r. — F. 61 Hermesherme *830/31.* — F. 197 Weibliche Statue mit Ähren 396. — F. 204 Weiblicher Kopf *864/65.* — F. 207 Athena (Kopf) *834/35.* — F. 210 Sog. Brunnscher Kopf 606a; 1291/92. — F. 211 Apoll Barberini *836/37* (Kopf); IV, S. 67; I, 2, S. 17 (9); 334; 1169. — F. 213a. Torso des Apollon Kitharodos (?) *1180/81.* — F. 214 Artemis *838/39* (Kopf); 1356/57. — F. 219 Eirene *840—843* (Kopf); IV, S. 67; 334. — F. 222 „Fauno colla macchia" 1391. — F. 225 Ammonkopf 398/99. — F. 226 Dionysoskopf (auf nicht zugehöriger Statue) 44. — F. 227 Artemis-Tyche 133; 395. — F. 230 Athlet (?) mit Palme 550. — F. 231 Dionysos *844/45* (Kopf) — F. 234 Kopf einer Göttin, aus Cumae 204/5; 386/87. — F. 236 Sog. Libera 819; 822; 1361. — F. 238 Silen mit Dionysoskind IV, S. 18 (6). — F. 239 Poseidonfries IV, S. 56 (232 bis 233). — F. 241 Archaisches Relief *846.* — F. 246 Kopf der sog. Methe 232/33; 743/44. — F. 247 Replik vom Kopf des Hermes von Andros *847/48*; IV, S. 67. — F. 248a Weiblicher Torso *1178.* — F. 250a Kinderkopf 1444. — F. 252 A. Weibliche Gewandstatue *1185*; 1186. — F. 263 Pariskopf 1125. — F. 265 Replik des sog. Omphalos-Apollon. Torso *849/50.* — F. 272 Replik vom Kopf des Ares Ludovisi *832/33*; 254/55. — F. 283 Heraklesstatuette 593 A. — F. 287 Sandalenbinder (der aufgesetzte Kopf) *851/52*; 733/34. — F. 289 Athletenkopf *857/58*; IV, S. 67; 1119/20. — F. 290 Wiederholung des Hermes von Atalanti 635/36. — F. 294 Herme, Replik des sog. Dresdener Zeus *853/54*; IV, S 67. — F. 295 Nackter Zeus *855/56* (Kopf); IV, S. 67; 370/71; 1269. — F. 298 Alexander Rondanini 1353; 1448—50. — F. 302 Öleingiesser 87/88; 222—25. — F. 304 Diomedes 681—85; 809/10. — F. 305 Kanephore *862.* — F. 306 Kanephore *859.* — F. 350 Statue mit Kopf des Augustus *863*; 134. — F. 371 Kanephore *860.* — F. 372 Kanephore *861.* — F. 444 Sog. Spinnerin 799. — F. 449 „Ceres" im schwarzen Gewande 350; 551. — F. 457 Bronzekopf eines Knaben 446—48; 866—68. — F. 466 Satyr, sein Schwänzchen betrachtend 1381.

Digitized by Google

KUNSTAKADEMIE (Gypse). Diadumenos (Original Madrid) *866/68*. — Römische Portraitstatue mit aufgesetztem bärtigen Götterkopf (Original Holkham Hall) *869—71*; IV S. 67. — Torso eines Hermaphroditen (Original Villa Pamfili?) *872*; 743/44. — Kopf der Hera Barberini (Original Vatican) *873/74*. — Weiblicher Kopf mit Stirn-Krone (Original Louvre) *875/76*; IV, S. 67. — Wiederholung vom Kopfe des Hermes von Andros (Original verschollen) *877/78*. — Jugendlicher Kriegerkopf (Original Louvre) *879/80*; IV, S. 68.

RESIDENZ. Weibliche Statuette *907*. — Sklavin *908—12*; 953/51. — Satyr *913/14*. — Asklepiosstatuette *915*. — Weibliche Statue *916*. — Weibliche Statuette *917*. — Weibliche Statue *918*. — Torso einer Artemisstatue *919*. — Männliche Statue *920*. — Weibliche Statue *921*. — Weibliche Statue *922*. — Weibliche Statue *923*. — Weibliche Statuette *924*. — Weibliche Statue *925*. — Fortunastatuette *926*. — Statuette der Aphrodite von Aphrodisias *927*. — Altertümlicher Porphyrkopf *928/29*. — Archaisches Köpfchen *930*. — Jugendlicher Kopf *931*. — Bärtiger Kopf *932/33*. — Weiblicher Kopf *934*. — Jünglingskopf *935*. — Weiblicher Kopf (Replik der „Aspasia"?) *936/37*. — Weiblicher Kopf *938*. — Athenakopf *939/40*. — Weiblicher Kopf *941*. — Athenskopf *942/43*; 1129. — Weiblicher Kopf *944/45*. — Kopf einer Muse (?) *946/47*. — Jünglingskopf *948/49*. — Jünglingskopf von einem Grabrelief *950/51*. — Weiblicher Kopf von einem Grabrelief *952*. — Kopf einer Sklavin *953/54*. — Jünglingskopf *955—57*. — Weiblicher Kopf *958/59*. — Jünglingskopf mit phrygischer Mütze *960*. — Bärtiger Grieche *961*. — Sog. Apollonios von Tyana *962*. — Kolossalkopf eines bärtigen Griechen *963*. — Sokrates (?) *964*; IV, S. 20 (29). — Sog. Alkibiades *965—67*. — Bärtiger Grieche *968*. — Bärtiger Grieche *969*. — Bärtiger Grieche *970*. — Bärtiger Grieche *971*. — Bärtiger Grieche *972*. — Bärtiger Grieche *973*. — Epikur *974*; IV, S. 20 (30). — Unbärtiger Grieche *975/76*. — Kolossalkopf eines Diadochen *977/78*. — Bärtiger Grieche *979/80*. — Bärtiger Grieche *981*. — Bärtiger Grieche *982*. — Bärtiger Grieche *983*. — Panzerstatue *984—86*. — Panzerstatue *987*. — Serapis (?) *988*. — Portraitkopf von einem Relief *989*; IV, S. 20 (27). Unbärtiger Römer *990/91*. — Unbärtiger Römer *992*. — Unbärtiger Römer *993*. — Unbärtiger Römer *994*. — Unbärtiger Römer *995*. — Unbärtiger Römer *996*. — Unbärtiger Römer *997*. — Unbärtiger Römer *998*. — Unbärtiger Römer *999*. — Caesar *1000/1001*. — Octavianus *1002*. — Drusus minor (?) *1003*. — Unbärtiger Römer *1004*. — Unbärtiger Römer *1005*. — Römerin *1006*. — Römerin *1007*. — Knabenkopf *1008*. — Unbärtiger Römer *1009*. — Römerin *1010*. — Knabenkopf *1011*. — Römerin, traianisch *1012*. — Traian *1013*. — Hadrian (modern?) *1014*. — Bärtiger Römer *1015*. — Bärtiger Römer *1016*. — Bärtiger Römer *1017*. — Bärtiger Römer *1018*. — Bärtiger Grieche, antoninisch *1019*. — Unbärtiger Römer, Bronze *1020/21*. — Römerin *1022*. Römerin *1023*. — Faustina minor *1024*. — Römerin *1025*. — Knabenkopf *1026*. — Jünglingskopf *1027*. — Maximinus Thrax (?) *1028*. — Bärtiger Römer *1029*. — Bärtiger Römer *1030*. — Bärtiger Grieche *1031*. — Bärtiger Römer *1032* l. — Bärtiger Römer *1032* r. — Mädchenkopf *1033* l. — Leichtbärtiger Römer *1033* r. — Bärtiger Römer *1034* l. — Leichtbärtiger Römer *1034* r. — Bärtiger Römer *1035* l. — Bärtiger Römer *1035* r. — Torso einer männlichen Statuette IV, S. 18, 1. — Replik des „Narkissos" (im Gegensinne) IV, S. 18, 2. — Nackte Jünglingsstatuette IV, S. 18, 3. — Jünglingsstatue IV, S. 18, 4. — Apollon (?) IV, S. 18, 5. — Apollon IV, S. 18, 6. — Oberteil einer Artemisstatue IV, S. 18, 7. — Jünglingsstatue IV, S. 18, 8. — Jünglingsstatue IV, S. 18, 9. — Statuette eines Knäbchens IV, S. 18 10. — Knabenstatuette IV, S. 19, 11; 1444. — Satyr IV, S. 19, 12. — Jünglingskopf, von Hochrelief (?) IV, S. 19, 13. — Weiblicher Kopf IV, S. 19, 14. — Mädchenkopf IV, S. 19, 15. — Hermeskopf IV, S. 19, 16. — Apollonkopf IV, S. 19, 17. — Zeuskopf IV, S. 19, 18. — Weiblicher Kopf von attischem Grabrelief IV, S. 19, 19. — Weibliches Köpfchen IV, S. 19, 20. — Athenakopf IV, S. 19, 21. — Athenakopf IV, S. 19, 22. — Hermeskopf IV, S. 19, 23. — Weibliches Köpfchen IV, S. 19, 24. — Dioskurenköpfchen IV, S. 19, 25. — Satyrkopf IV, S. 19, 26. — Köpfchen spätgriechischer Arbeit IV, S. 20, 27. — Jünglingskopf mit Wulstbinde IV, S. 20, 28. — Sokrates IV, S. 20, 29. — Epikur IV, S. 20, 30. — Barbarenkopf IV, S. 20, 31. — Kopf des Nerva (?) IV, S. 20, 32. — Augustuskopf IV, S. 20, 33. — Frauenkopf augusteischer Zeit IV, S. 20, 34. — Unbärtiger Kopf mit Lorbeerkranz IV, S. 20, 35.

Grottenhof. 1 Aphrodite IV, S. 20. — 2 „Dionysos" IV, S. 20. — 3 Artemis IV, S. 20. — 4 Asklepios IV, S. 20. — 5 Fortuna IV, S. 20. — 6 Herakles IV, S. 20. — 7 Artemis (?) IV, S. 20.

Digitized by Google

— 8 Männliche Statue mit Chlamys IV, S. 20. — 9 Artemis IV, S. 20. — 10 „Hermes" (polykletisch) IV, S. 20. — 11 „Apollo" IV, S. 20. — 12 Herakles IV, S. 20.

Charlottengang. Kinderköpfchen IV, S. 21. —

Silberkammertreppe. Kopf der Knidierin IV, S. 21. — Satyrkopf (antik?) IV, S. 21.

Päpstliche Zimmer. Schlafende Nymphe IV, S 21. — Neuattisches Relieffragment IV, S. 21 — Torso IV, S. 21.

WITTELSBACHER PALAIS. Büste des Antoninus Pius IV, S. 21. — Büste des Marc Aurel IV, S. 21.

PRIVATBESITZ.

Hirth. Hermaphrodit *1453/54.* — Satyrknabe auf Ziegenbock *1455.* — Altertümlicher Jünglingskopf *1456/57.* — Mädchenkopf mit ägyptischer Frisur *1458/59.*

Holmberg. Dionysosköpfchen *1045.*

von Kaulbach. Weiblicher Torso *1186.* — Portraitkopf einer Griechin 1291/92.

Prinz Rupprecht. Weibliches Köpfchen *901—3.* — Weibliches Köpfchen *904.* — Serapisköpfchen *905.* — Herakleskköpfchen *906.*

Frau von Seydel. Bronzestatuette des Zeus *1452.*

Simon. Männlicher Kopf aus les Baux *1046/7.*

Neapel.

MUSEO NAZIONALE.

(G. = Guida von 1908.)

G. 27 Statue einer Tochter des Balbus 1182 — G. 32 „Euterpe" 1492. — G. 100 Archaischer Jünglingskopf *50/56.* — G. 104 Kopf, dem Aristogeiton aufgesetzt *518/19*; 639/40. — G. 107 Zusammensinkender Athlet (Farnese) 312/13; 1177. — G. 110 „Orest und Elektra" 1090; 1153; IV, S. 63 (507/08). — G. 111 Knieendes Mädchen *532.* — G. 112 Athlet (Farnese) I, 2, S. 18 (25) — G. 113 Kopf archaisierenden Stils 425—28. — G. 116 Herme der Athena 433/34; 939/40; IV, S. 59 (433/34). — G. 117 Herme der Athena (modern) 433/34. — G. 118 Torso eines eilenden Mädchens *765.* — G. 122 Relief *528.* — G. 130 Athenakopf 575/76. — G. 132 Relief 512/13. — G. 133 Athena Farnese *514/15* (Kopf); 226; 396; 457/58; 554; 1113/14. — G. 134 Replik vom Kopf des Kasseler Apollon *507/8*; IV, S. 63. — G. 136 Aphrodite *512/13* (Kopf); IV, S. 63. — G. 140 Herakles und Hebe, Relief *527*; III, S. 51. — G. 142 Weibliche Statuette *497*; III, S. 51; IV, S. 62. — G. 144 Hera Farnese 790. — G. 146 Doryphoros aus Pompeii *510/11* (Kopf); 211/12. — G. 147 Doryphoroskopf *509.* — G. 148 Herme des „Herakles" 866—68. — G. 212 Faustkämpfer von Sorrent I, 2, S. 18 (87/88) — G. 218 Kopf der Statue des sog. Protesilaos aufgesetzt *516/17*; IV, S. 63; 1448—50. — G. 224 Asklepios 718; 720. — G. 225 Weibliche Statue 497; 718. — G. 226 Weibliche Statue, der „Sappho" Albani verwandt 226; 497; IV, S. 62 (497). — G. 227 Sog. Mnemosyne *496.* — G. 237 Satyrkopf 400; IV, S. 19 (26). — G. 238 Satyrtorso *539/40.* — G. 242 Flora Farnese 551. — G. 246 Männliche Statue 631/32; 635/36. — G. 247 Replik der Hera von Ephesos 280. — G. 251 Aphrodite von Capua 292. — G. 265 Satyr 1371. — G. 267 Ammonherme 398/99. — G. 270 Sog. Adonis von Capua *522/23* (Kopf); IV, S. 65. — G. 273 Kopf des bärtigen Dionysos 557. — G. 275 Eros (Typus Centocelle) I, 2, S. 19 (141). — G. 276 Jünglingskopf *520/21.* — G. 278 Ganymed 1125. — G. 280 Herakles Farnese 64; 316; 804. — G. 287 Satyrtorso *539/40.* — G. 289 Puteal 331. — G. 293 Replik des Ares Ludovisi, Torso *534/35*; IV, S. 65; 832/33. — G. 295 Dionysostorso Farnese 256. — G. 299 Herakles und Omphale 151. — G. 301 Sterbender Gigant aus dem attalischen Weihgeschenk 556. — G. 303 Tote Amazone aus dem attalischen Weihgeschenk 344/45. — G. 306 Weiblicher Kopf 1121/22. — G. 309 Kauernde Aphrodite 386/87. — G. 314 „Kallipygos" 758; 1381. — G. 477 Athena 1075. — G. 479 Leda *536*; 183. — G. 480 Fragment einer Figur auf Widder *770.* — G. 481 Torso einer Replik der Artemis von Gabii *769.* — G. 483 Athena 1075. — G. 489 Weiblicher Torso *771*; 1155. — G. 491 Sauroktonostorso *768*; IV, S. 67. — G. 498 Ammon auf Felsen, Hochrelief *538.* — (G. 498) Reliefbruchstück *537.* — G. 506 Herakopf 248/49. — G. 510 Unbärtiger Kopf *525/26.* — G. 515 Melpomene II, S. 26 (22); 1492 — G. 523 Kybele *523.* — G. 530 Dionysos *501.* — G. 558 Nebenseite eines Sarkophags *530*; III, S. 51. — G. 643 Unterteil einer Sitzfigur 1497. — G. 658 Relief aus Capua *529.* — G. 666 Knieender Perser 502/03; IV, S. 62. — G. 667 Knieender Perser *502/3*; III, S. 51; IV, S. 62. — G. 673 Knieender Perser 502/3; IV, S. 62 (502/3). — G. 802 Augustus, Bronzestatue 737. — G. 831 Apollon, Bronzestatue 617—20. — G. 841 Sitzender Hermes, Bronzestatue 318; 832/33. — G. 846 „Tänzerin" aus Herculaneum 806/07. — G. 847 Desgleichen 806/7. — G. 849 Büste der „Berenike" 673—76. — G. 851 Bronze-

Digitized by Google

kopf eines Jünglings 206/07; I, 2, S. 19 (138/39). — G. 852 „Tänzerin" aus Herculaneum 806/7. — G. 854 Bronzeherme des Doryphoros 211/12; 510/11; 866—68. — G. 855 Bronzekopf polykletisch 800; 585/86; 1137; 1139. — G. 856 Bronzeherme einer Amazone (?) 398/99. — G. 857 Bronzekopf des bärtigen Dionysos 1438/39. — G. 899 Flöteblasender Silen, Bronzestatuette *504*; IV, S. 68; 1394. — G. 939 Zeuskopf aus Pompeii 737. — G. 949 Hermaphrodit (der Kopf) 409/10; IV, S. 59 (409/10). — G. 979 Büste des Caracalla 1029. — G. 983 Antinous 446—48. — G. 997 Marcellus, aus Pompeii 869—71. — G. 1000 (?) Männliche Statue mit Chlamys 134 — G. 1047 Relief von der Basilica Neptuni *529*. — G. 1070 Bärtiger Portraitkopf 979—83. — (G. 1073) Portraitkopf eines Römers 996. — G. 1103 Torso eines Heros *531*; IV, S. 65. — G. 1113 Männliche Portraitstatue *766*; IV, S. 67. — G. 1139 Aischines 624. — G. 1325 Bemalte Aphrodite aus Pompeii 292. — G. 1446 Polychrome Statuette 712. — G. 1489 Reitende Amazone (Kopf) *772/73*. — G. 1572 Bronzestatuette des Apollon 18; 1486 d. — G. 1585 Hermaphrodit (?) Bronzestatuette 1381. — G. 1793 Weibliches Köpfchen 899/900. — G. 1794 Statuettentorso des myronischen Diskobols *500*; III, S. 51; IV, S. 62. — G. 1872 Aphrodite Anadyomene, Statuette (der Kopf) 1121/22. — G. 1925 Weibliche Statuette *498*. — Torso der nackten Aphrodite *767*. — Hygieia, Statuette 1175 a. — Mädchenstatuette *499*. — Torso einer Knabenstatuette IV, S. 19 (11). — Männliche Statue mit Chlamys 863. — Negersklave *541*. — Weiblicher Kopf mit Hörnern *524*; 1477 l. — Tektonisch verwendete Platten *542*. — Arzneikästchen mit Asklepiosdarstellung 285.

MUSEUM VON S. MARTINO. Sarkophag *543*.

PRIVATBESITZ. Jugendlicher männlicher Torso *1197/98*.

Newby Hall.

M. 23 Athena 1445 M.

Nimes.

ECOLE DES BEAUX ARTS. Relieffragmente *1431*. — Relieffragment, bacchischer Priester V, S. 89, a — Relieffragment, Masken und Ganymed (?) V, S. 90, b. — Gebälkbruchstücke V, S. 90, c. — Grabstele V, S. 90, d. — Altar, dem Vulcan und den Winden geweiht V, S. 90, e. — Relieffragment V, S. 91, f. — Pilaster in Hermenform V, S. 91, g. — Torso eines Bauern V, S. 91, h. — Statuette eines Bauern V, S. 91, i.

MAISON CARREE. No. 1 Replik der knidischen Aphrodite V, S. 87, f. — No. 2 Apollon Lykeios V, S. 86, e. — No. 3 Römerin als Ceres V, S. 86, b. — No. 6 Weibliche Statue *1409*. — No. 8 Tanzende Maenade *1419*. — No. 10 Pan und Dionysoskind *1421*. — No. 12 Weibliche Statue V, S. 86, c. — No. 15 Weibliche Statue *1413*. — No. 18 Bärtiger Kopf *1410/11*. — No. 20 Weiblicher Kopf mit Mauerkrone *1428/29*. — No 28 Kopf der Roma (?) *1425/26*. — No. 30 Serapiskopf V, S. 87, g. — No. 31 Weiblicher Kopf *1414/15*. — No. 38 Büste einer Römerin *1430*. — No. 213 Bronzekopf eines Griechen, hellenistisch V, S. 86. — No. 447 Kinderstatuette *1420* b. — Nackte Aphrodite V, S. 86, d. — Aphroditekopf (antik?) *1416/17*. — Aphroditetorso V, S. 86, a. — Kopf des Apollon (?) V, S. 88, i. — Torso einer Athenastatuette *1423* a — Torso eines Barbaren *1423* b. — Sitzende Demeter *1412*. — Eros und Hund *1418*. — Schlangenwürgender Herakles (?) *1422*. — Silen auf Bock *1420* a. — Kopf des Tiberius (?) *1427*. — Fragment eines Zeuskopfes V, S. 87, h. — Relieffragment *1424*. — Moderne Copie vom Kopf der Venus von Arles V, S. 88, k.

MUSÉE DE PEINTURE. Mosaik mit Darstellung aus der Alkestissage V, S. 91. — Moderne Bronzecopie des „Arringatore" V, S. 92.

Olympia.

Kopf der Hera, archaisch 752/53. — Lakonisches Marmorbecken 1382/83. — Zeus aus dem Ostgiebel des Zeustempels 306. — Sitzender Greis vom Ostgiebel des Zeustempels 213—15. — Eckfiguren vom Ostgiebel des Zeustempels 756. — Gelagerte Frauen aus dem Westgiebel des Zeustempels (spätere Copien) 245/46. — Lapithe (G) aus dem Westgiebel des Zeustempels 243/44. — Amazonenmetope des Zeustempels 1086—89. — Nike des Paionios 579; 1179; 1180/81. — Hermes des Praxiteles 60/61; 283/84; 341; 411/12; 624; 820/21; 844/45; 1325. — Torso, Replik des Dresdener Zeus 853/54. — Torso einer weiblichen Gewandstatue 1186.

Oreos.

Kybele 533.

Oropos.

Weihrelief an einen Heros *1310*.

Ouvaroffka bei Poredje (Russland).

Bacchischer Sarkophag 1370.

Oxford.

M. 33. Skylla 556. — Hellenistische Grabreliefs 1085.

Digitized by Google

Padua.

Zwei Bacchische Reliefs 19.

Palermo.

MUNICIPIO. Statue eines Jünglings *751*; II, S. 53.

MUSEO NAZIONALE Inv. 685 Asklepios *535*; IV, S. 55; 285. — Inv. 710 Athena *554*; IV, S. 66. — Inv. 713 Kopf des „Sardanapal" *557*; 714. — Inv. 715 Zeus (?) *547—49*; III, S. 51; IV, S. 65; 718. — Inv. 725 Gefährte des Odysseus (aus der Skylla-Gruppe) *555*; III, S. 51; 1080/81; 1309. — Inv. 735 Herme des Metrodor *559* b. — Inv. 742 Herme des Sokrates *559* c. — Inv. 744 Kopf eines Gefährten des Odysseus *556*; III, S. 51; 1309. — Inv. 768 Attisches Votivrelief *562*; III, S. 52. — Inv. 775 Grabrelief des Philokrates *564*; III, S. 52. — Kauernder Löwe *545*. — Thronende weibliche Gottheit, aus Solunt *546*. — Jugendlicher Torso, altertümlich *550*; IV, S. 55. — Gruppe von Selene und Eros *551*. — Läufer oder Ringer *552*. — Oberteil eines Pan *558*; IV, S. 66. — Weibliche Statuette *559* a — Statuette des Narkissos (?) *559* d; IV, S. 66. — Jünglingsstatuette *559* e; III, S. 51. — Attisches Proxeniedekret *560*; III, S. 52. — Fragment eines Votivreliefs *561*. — Weihrelief eines Wagensiegers *563*; III, S. 51; IV, S. 66. — Grabrelief eines stehenden Jünglings *565*; III, S. 52. — Relief *566*; III, S. 52; IV, S. 66. — Relief: Tänzerin *567*. — Bein eines kolossalen Marmorthrons *568*. — Drei weibliche Köpfe von Metopen des Tempels E in Selinunt *745—50*; IV, S. 67. — Aktaionmetope von Selinunt 569—72. — Herametope von Selinunt 597/98. — Kopf des Aristoteles 126/27. — Einschenkender Satyr IV, S. 65 (550).

Palma (Mallorca).

Augustusbüste 1002.

Paris.

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE. Stele der Melitta 1298. — Stele aus Sidon 925. — Büste des M. Modius Asiaticus 979—83.

Bronzen.

(B = Katalog von Babelon und Blanchet, 1895.)

B. 243 Aphrodite, aus Alexandrien 1060/61. — B. 266 „Spes" 1409. — B. 307 Hermaphrodit 1381. — B. 364 Dionysos 1480 r. — B. 598 Asklepios 295. — B. 702 Laufender Knabe 1056. — B. 926 „Narkissos" 1139.

ECOLE DES BEAUX ARTS. Torso Medici 706 a; IV, S. 66 (706 a); 1275; 1310.

MUSÉE GUIMET. Artemisstatuette 919.

LOUVRE.

(Catalogue sommaire von 1896.)

No. 23 Aphrodite mit Wasservogel, Statuette 1451. — No. 24 (?) Zeus III, S. 51 (272). — No. 59 Kopf des Sokrates IV, S. 20 (29). — No 75 Herakles und Telephos 593 A. — No. 80 „Poseidonius" (der aufgesetzte Aristoteleskopf) I, 2, S. 19 (126/27). — No 81 „Orestes und Pylades" 1090; IV, S. 63 (507/08). — No. 83 Sog. Jason 733/34. — No. 87 Bacchus Richelieu 1142 — No. 101 Herakles 1090. — No. 131 Hygieia, Statuette 1175 a. — No. 168 Artemisstatuette 1303. — No. 207 Grabstele des Eurythmos 764. — No. 223 Isiskopf 524. — No. 247 Artemis mit Hund 919. — No. 278 Kopf des „Miltiades" 437/38. — No. 366 Aphrodite (mit Künstlerinschrift des Praxiteles) 395; 925. — No. 370 Aphrodite und Eros 1307/08. — No. 399 Aphrodite von Melos 399; 712. — No. 411 Melpomene 494; 921. — No. 414 „Euterpe" 512/13. — No. 420 „Euterpe" 512/13. — No. 435 „Narkissos" 559 d. — No. 436 Alexander Azara 814/15. — No. 439 Aphrodite von Arles 183; 493; 629/30; 712. — No. 463 (?) Bärtiger Dionysoskopf 1410/11. — No. 464 Athena Velletri 1129. — No. 485 Weiblicher Kopf (einer Statue fälschlich aufgesetzt; Gyps in München) *875/76*; IV, S. 67. — No. 522 „Atalante" 1183/84. — No. 525 Sog. Genetrix (Kopf) 613—16. — No. 527 Borghesischer Fechter 733/34; 1080/81. — No. 529 Artemis von Gabii 395; 769. — No. 535 Pariskopf 1125. — No. 566 Hygieia I, 2, S. 18 (100 bis 102). — No. 573 Mercure Richelieu 213—15; 635/36; 1138. — No. 589 Artemis von Versailles 1356/57. — No. 639 Asklepios 262; 712. — No. 696 Nymphenrelief von Thasos 846. — No. 755 Weihrelief an Asklepios 1222; 1224; 1228. — No. 846 Kopf des polykletischen Diadumenos 866—68; 1476 M. — No. 847 Athena mit Schachtel, aus Kreta 358. — No. 866 Ares Borghese 585/86; 1125. — No. 883 Kriegerkopf, der Statue des Herakleides und Harmatios aufgesetzt *879/80*; IV, S. 68. — No. 884 Replik des Kasseler Apollon 459—61. — No. 887 (?) Asklepiosherme 240/41. — No. 911 „Bacchantin" 395. — No. 922 Silen mit Dionysoskind IV, S. 18 (6). — No. 931 Jugendlicher Areskopf 1378/79. — No. 1037 „Plotina" 1186. — No. 1207 Sog. Germanicus (von Kleomenes) 270/71; 1127. — No. 1231 Claudius 869 bis 71. — No. 1245 „Agrippina" I, 2, S. 18 (100 bis 102). — No. 1783 Fragment eines Medusenkopfes 1442/43. — No. 2266 Eros vom Palatin 74. — No. 2283 Hera Campana 296; V, S. 86 (b). — No. 2369 Nike von Samothrake 1451. —

No. 2614 Artemis, Statuettentorso 919. — No. 2838 Weiblicher Torso aus Halikarnass 926. — No. 2881 Fries vom Artemistempel in Magnesia 1345—48. — Aphrodite und Eros 401/02; 1106. — Hermes als Kind 1444. — Kind, Statuette 1420b. — Sog. Rampin'scher Kopf 1289/90. — „Narkissos", polykletisch 1139; IV, S. 56 (15). — Fragment eines grossen Grabreliefs *740*. — Torso einer weiblichen Gewandstatue 1493. — Bronzekopf eines Knaben, aus Benevent IV, S. 64. — Bronzestatuette eines Jünglings 446—48. — „Alexander mit der Lanze", Bronzestatuette III, S. 30. — Dionysos und Pan, Bronze III, S. 50 (73b). — Altitalisches Bronzeblech IV, S. 66 (599).

SAMMLUNG FOURNIER. Weiblicher Kopf aus Smyrna 1199.

SAMMLUNG BLANCHET. Hermaphrodit 1381.

Parma.

D. 869 Zeuskopf *69/70*. — D. 876 Erostorso *74*; I, 2, S. 18; IV, S. 56. — D. 886 Satyrtorso *75*. — D. 891 Jünglingstorso *76*. — D. 896 Kopf des Serapis *77/78*. — D. 897 Torso einer Sitzfigur *79*. — D. 902/903 Fragmente eines Flachreliefs *80/81*.

Bronzestatuetten: „Alexander" *73*a. — Dionysos *73*b; III, S. 50. — Trunkener Herakles *71*; III, S. 50; 393. — Jugendlicher Krieger *72*a. — Bärtiger Krieger *72*b; I, 2, S. 18; III, S. 50. — Victoria *82*.

Paros.

MUSEUM. Archaischer „Apollon"-Torso *1330/31*. — Weiblicher Gewandtorso *1332*.

ORTSCHAFT KOSTOS. Torso der Artemis (?) *1333*.

PRIVATBESITZ. Weiblicher Hermenkopf *1334/35*. — Relief *1336*. — Relieffragment *1337*.

Patras.

DIMARCHIE. Replik der Parthenos *1304/5*. — Votivrelief an Asklepios *1306*.

GYMNASION. Aphroditetorso *1307/8*. — Skylla (von Sarkophag) *1309*.

Perinth.

Torso des Dionysos 486. — Nackter Jünglingstorso 550.

Petersburg.

ERMITAGE.

(Katalog von 1901.)

No. 32 Weiblicher Kopf 1094—96. — No. 68 Bärtiger Kopf, myronisch 320—22. — No. 158 Hirt 1171. — No. 160 Weibliche Statue im Typus der „Elektra" 1153. — No. 303 Muse (Karyatide) 396. — No. 309 „Melpomene" (Campana) 497. — No. 314 „Asklepios" 295; 306; 1156/57. — No. 324 Ammonskopf 398/99. — No. 332 Relief mit Ganymed V, S. 90 (b). — No. 337 Niobidenrelief 1161. — Hygieia (Typus Hope) 717.

SAMMLUNG DES DERZEITIGEN DEUTSCHEN BOTSCHAFTERS GRAFEN POURTALÈS. Torso des Doryphoros 211/12.

SAMMLUNG STROGANOFF. „Apollon Stroganoff" (modern) *577/78*.

Petworth.

M. 9 Öleingiesser 213—15; 222—25. — M. 18 Amazone (der aufgesetzte Kopf) 398/99. — M. 24 Kopf eines Diadumenos 308/09; 314/15. — M. 53 Opferdiener mit Schwein 587C. — M. 73 Kopf der Aphrodite 281/82. — M. 74 Athenakopf 939/40.

Piraeus.

GYMNASION. Aphrodite 1451.

Pisa.

D. 16 Weiblicher Kopf *200/201*; 264. — D. 78 Kopf des Caesar *202/203*; 234/35. — D. 84 Kopf der Aphrodite *204/205*. — D. 132 Marmorkrater, neuattisch 1381.

Pollena am Vesuv.

VILLA SANTANGELO. Weibliche Gewandstatue 260/61.

Ravenna.

SAN VITALE. Sog. Apotheose des Augustus, Relief 737.

Rom.

VILLA ALBANI. No. 2 Weibliche Gewandstatue 396. — No. 3 „Isis" (der aufgesetzte Kopf) 425—28. — No. 4 Aphrodite *1106*. — No. 19 Sog. Karyatide des Kriton und Nikolaos 226; 257. — No. 20 Sog. Kapaneus-Relief 1440. — No. 34 Unterwärts bekleidetes Mädchen 210. — No. 44 Archaische Jünglingsstatue *1090—92*; 627/28. — No. 57 Jünglingsherme *1119/20*; 857/58. — No. 62 Kopf des sog. Lysias 50/51; 441/42. — No. 76 Hermenreplik der Sosikles-Amazone *1117/18*. — No. 79 Weibliches Sitzbild (die Reliefs der Stütze) 497. — No. 103 Maenade 501. — No. 119 Herme des jugendlichen Dionysos *1123/24*. — No. 160 Kopf einer Vestalin 1147. — No. 204 Theseus und Minotauros 704. — No. 218 Kopf des Paris *1125*. — No. 316 Archaische Jünglingsstatue *1094—96*; 1097. — No. 317 Replik der Jünglingsstatue des Stephanos *1093*. — No. 323 Jünglings-

Digitized by Google

statue *1097*. — No. 462 (?) Weibliche Gewandstatue 396. — No. 596 Hermes (der aufgesetzte Kopf vom Typus Ludovisi) *1102—04*; 270/71 (Kopf). — No. 604 Polykletische Kriegerstatue *1099—1101*. — No. 628 Karyatide 297. — No. 668 Archaischer Apollon-Torso *1098*. — No. 706 Relief mit Theseus und Aithra *1126*. — No. 711 Kopf einer Göttin *1121/22*. — No. 749 Kore Albani *1115/16* (Kopf); 226; 279; 307; 449—51; 497; 512/13; 613—16; 726. — No. 906 Statue des Stephanos 883 84; 1090; 1093; IV, S. 65 (550). — No. 928 Satyr 247. — No. 933 Bronzestatuette des Herakles I, 2, S. 18 (64). — No. 942 Diogenes, Statuette 1407/08. — No. 945 Athena, Statuette *1105*. — No. 954 Satyr 247. — No. 970 Pallas 554. — No. 1012 Sog. Athena mit dem Löwenhelm *1113/14* (Kopf); 320—22; 396; 441/2; 554; 1372. — No. 1035 Herme einer bärtigen Gottheit 413/14. — Archaischer bärtiger Männerkopf *1109/10*. — Archaischer Frauenkopf *1111/12*. — Satyr, mit Schweinsfell IV, S. 59 (406—8). — Torso einer Satyrstatuette *1107/8*. — Rumpf eines Diskobolen 500, 10. — Sarkophagfragment III, S. 52 (566).

PALAZZO ALDOBRANDINI. M—D. 17 Zeus (?) *1354*. — M—D. 364 Dionysos *1355*.

PALAZZO ALTEMPS. M—D. 123 Herakles 231; 318—20; 381—84. — M—D. 362 „Dionysos" I, 2, S. 18 (25). — M—D. 512 „Bacchantin" IV, S. 58 (406—8).

ANTIQUARIUM (Orto botanico). Kopf des Diomedes *809/10*; IV, S. 67. — Fragmente einer weiblichen Gewandstatue 1185. — Replik vom Kopf der Hera Borghese IV, S. 62 (494). — Hermes *808*. — Hirt 1171. — Stehendes Mädchen *806/7*; IV, S. 67. — Perseuskopf 808.

PALAZZO BARBERINI. M—D. 51 Gruppe von Asklepios und Hygieia 1050. — M—D. 968 Schutzflehende (Kopf) *483/84*; 206/7; 381—84. — M—D 1741 (?) Männlicher bärtiger Kopf *108—10*; I, 2, S. 19; 725

BANCA NAZIONALE. Hygieia, Statuette *1175* a. — Torso des polykletischen „Narkissos" *1175* b. — Antinous *1174*.

MUSEO BARRACCO.

(Pl. = Tafeln von Helbig, La collection Barracco).

Pl. 26 Hermeskopf 830/31. — Pl. 31 bis Jugendlicher Kopf, archaisierend 425—28. — Pl. 34/34 a Apollonkopf (Typus Kassel) I, 2, S. 17 (12/13); 507/08; 1079; IV, S 62 (507/08). — Pl. 36 Weiblicher Kopf 1094—96. — Pl. 38 Knabe, sich kränzend 1139. — Pl. 43/43 a Kopf des Doryphoros 211/12. — Pl. 45 Polykletische Jünglingsstatuette 1139. — Pl. 48 bis Kopf der „Sappho" 211/12. — Pl. 52 Attisches Relief mit Reiter 1384. — Pl. 52 bis Weiblicher Kopf mit Stern über der Stirn 437/38. — Pl. 53 bis Kopf von einem attischen Grabrelief 677/78. — Pl. 55 Kopf mit Backenbart 222—25. — Pl. 56/56 a Jünglingskopf 857/58. — Pl. 57/57 a Kopf des „Alexander" 328/29. — Pl. 59/59 a Kopf des Apollon Lykeios 686—89. — Pl. 65 Tanzender Satyr 504. — Pl. 73 Büste eines Knaben 1173. — Pl. 75/75 a Kopf des „Caesar" 594 A. — Hermaphroditenherme 185. — Neuattisches Relief, Hermaphrodit 1381. — Fragmentierter Kopf des polykletischen Diadumenos 1476 M.

PALAZZO BORGHESE. M—D. 90 Herakles *485*; IV, S. 61. — M—D. 396 Dionysos *486*. — M—D. 595 Kolossale weibliche Statue *487*. — M—D. 699 Weiblicher Kopf, einer Artemis-Statue aufgesetzt *488*; IV, S. 61. — M—D. 850 Sog. Nemesis *489* l.; IV, S. 61. — M—D. 859 Hygieia *490*. — M—D. 985 (?) Nackter Jüngling *491*; 641/42. — M—D. 1060 Statue, als Augustus restauriert *492*. — M—D. 1331 Jüngling *493*. — M—D. 1374 Kolossale weibliche Gewandstatue *494*; IV, S. 62. — M—D. 1486 Kolossale weibliche Gewandstatue *495*; III, S 51. — M—D. 1539 (?) Weibliche Statue *489* r.

VILLA BORGHESE. XVIII Replik der Artemis Colonna (der aufgesetzte Kopf) 366. — IL Dionysos 1390. — LVI Weibliche Statue im Typus der „Elektra" 1153. — LXXVIII Pansherme 1340/41. — CXXII Herakles *132*; I, 2, S. 19; IV, S. 56; 64. — CXXVI Artemis *133*; I, 2, S. 19; III, S. 55; IV, S. 56. — CLXXIV Kopf der „Sappho" 211/12. — CCII Weibliche Gewandstatue („Isis") 396. — CCXI Meergöttin (?) mit Delphin *1496* (nach Zeichnung); 712. — CCXXV Silen Borghese 504; 1394. — CCLXI Ausruhender Herakles (nach Zeichnung) *1489*. — Leda 536.

PALAZZO BRAZZA. M.-D. 1069 Männliche Statue (der Kopf) 631/32.

PALAZZO CAMUCCINI. Bärtiger Kopf (aus der Skyllagruppe) III, S. 51 (555/56).

CAPITOL. M.-D. 4038 Weiblicher Kopf 585/86. — Nil (nach Zeichnungen) *1490*; *1498*. — Tigris 1498.

CAPITOLINISCHES MUSEUM.

Cortile. No. 3 Pan 293. — No. 4 Weiblicher Kolossalkopf *403/04*. — No. 18 Pan 293.

Atrio. No. 3 Athena I, 2, S. 17 (9); 836/37; 1169. — No. 19 Kopf des „Juba" 644—46; 1207—9. — No. 42 Jüngling *405*; 863.

Treppe. Weibliche Gottheit *406—8*; IV, S. 58.
Galleria. No. 15 Kopf eines Hermaphroditen (?) *409/10*; IV, S. 59. — No. 25 Satyrkopf 400; IV, S. 19 (26). — No. 29 Replik der Athena Giustiniani 226. — No. 50 Torso des myronischen Diskobolen 500; 1448-50. — No. 52 Aphrodite 512/13. — No. 60 Satyrkopf *411/12*.
Sala delle colombe. No. 17 Herme des Hades (?) *413/14*. — No. 19 Herme einer bärtigen Gottheit *415/16*. — No. 28 Doppelherme zweier Wassergottheiten *417—19*. — No. 33 Torso einer Knabenstatuette 1444; IV, S. 19, 11. — No. 50 Herme einer bärtigen Gottheit 413/14. — No. 83 Tabula Iliaca 1066. — No. 85 Weiblicher (?) Kopf *420/21*. — No 87 Herme einer jugendlichen Gottheit *422/23*; III, S. 51; 652/53.
Gabinetto della Venere. No. 1 Capitolinische Aphrodite 386/87; 767; IV, S. 18 (7); IV, S. 19 (14).
Stanza dei filosofi. No. 1 Replik des „Enbuleus" *424*. — No. 11 Weiblicher Kopf *425/26*; III, S. 51. — No. 12 Weiblicher Kopf *427/28*; III, S. 51; IV, S. 59. — No. 17 Herme des Herakles *429/30*; IV, S. 59. — No. 28 Jugendlicher Kolossalkopf *431/32*. — No. 54 Herme der Athena *433/34*; IV, S. 59; 989/40. — No. 55 Weiblicher Kopf *435/36*; IV, S. 59. — No. 63 Epikur und Metrodor, Doppelherme 559 b. — No. 68 Bärtiger behelmter Kopf („Massinissa") *437/38*. — No. 69 Bärtiger Kopf *439/40*; IV, S. 59. — No. 71 Portraitkopf eines Griechen 1191. — No. 82 Kopf des „Aeschylus" 267/68. — No. 85 Jugendliche männliche Herme *441 42*; IV, S. 60 (459 bis 61). — No. 94 Bärtige Herme *443/44*; IV, S. 59.
Salone. No. 4 Jugendlicher Kentaur des Aristeas und Papias 1391. — No. 5 Asklepios 272; 364. — No. 8 Athena 163; 1129. — No. 10 Replik des polykletischen Diadumenos *445*. — No. 12 Nackter Jüngling *446-48*; III, S. 51; IV, S. 59; 885. — No. 15 Weibliche Statue 736. — No. 20 Replik des sog. Omphalosapollon *452—54*; 625/26. — No. 21 Kopf der Statue eines ausruhenden Epheben *455/56*; 656/57. — No. 24 Sog. Hera oder Demeter *457/58* (Kopf); IV, S. 60; 91; 279. — No. 27 Jäger (Portraitstatue) I, 2, S. 18 (25). — No. 30 Apollon *459—61*; III, S. 51; IV, S. 60; IV, S. 63 (507/08). — No. 36 Athena III, S. 15.
Stanza del fauno. No. 4 Jünglingskopf *462/63*. — No. 6 Weiblicher Kopf 1169 Anm. — No. 19 Kopf des Dionysos (?) *464/65*. — No. 21 Kopf der Ariadne (?) *466/67*. — No. 26 Kopf des Dionysos *468/69*; IV, S. 61.
Stanza del gladiatore. No. 2 Kopf der sog. Persephonestatue *470/71*; 281/82. — No. 6 Gefässträgerin (der aufgesetzte Kopf) 470/71. — No. 12 Sog. Antinous 446—48. — No. 14 „Flora" 395.
COLOSSEUM Stuckdecke (nach Zeichnung) *1491*.
PALAZZO COLONNA. M—D. 16 Torso einer polykletischen Athleten-Statue *1137*. — M—D. 25 Kopf des Zeus *1156/57*. — M—D. 96 Herakles *1136*. — M—D. 109 Herakles *1146*. — M—D. 157 Replik des Hermes Ludovisi *1127*; 270/71. — M—D. 222 Replik des „Narkissos" mit nicht zugehörigem Asklepioskopf *1139—41*; 1175 b. — M—D. 393 Dionysos *1142/43*. — M—D. 441 Tanzender Satyr *1149*. — M—D. 608 Weibliche Statue *1132/33*. — M—D. 640 Athena *1129*. — M—D 686 Artemis-Statuette *1151*. — M—D. 711 Aphrodite (sog. Genetrix) *1131*. — M—D. 720 Statue im Typus der „Elektra" *1153/54*. — M—D. 765 Aphrodite Anadyomene *1144*. — M—D. 821 Muse *1150*. — M—D. 916 Weiblicher Idealkopf *1158—60*. — M—D. 940 Replik der Sosikles-Amazone (Torso) *1130*. — M—D. 945 Provinz (?) *1153*. — M—D. 1008 a Torso des polykletischen Diadumenos *1135*. — M—D. 1019 Torso einer männlichen Statuette *1134*. — M—D. 1030 Männlicher Torso *1145*. — M—D. 1065 Hermes *1138*. — M—D. 1204 Statuette eines Hirten *1152*. — M—D. 1743 Kopf des Ares (? modern) 437/38. — M—D. 3562 Zwei Reliefs: Windgötter *1164/65*. — M—D. 3586 Relief: Eros und Anteros *1166*. — M—D. 3728 Relief *1162*; 1126. — M—D. 3738 Relief mit Selene zu Wagen *1163*. — Vestalin (mit aufgesetztem „Pothos"-Kopf) *1147*. — Relieffigur eines sterbenden Niobiden *1161*. — „Mänade" 473.
CONSERVATORENPALAST. Replik vom Kopf der Sosikles-Amazone 388—90; 1139. — Sog. Aphrodite vom Esquilin *481/82* (Kopf). — Aphrodite 1353. — Oberteil einer Apollonstatue *480*; 342. — Torso des Apollon Kitharodos 1169. — Athenatorso 1129. — Bacchischer Kopf *478/79*. — „Danaostochter" III, S. 51 (265); 1432/33. — Desgleichen 1432/33. — „Genius" mit Aegis 816. — Giebelfiguren aus Thon 774/75. — Herakles, Bronzestatue 154/55. — Jünglingskopf mit Kranz *474/75*; III, S. 51. — Mänade *473*; IV, S. 61; 587 D. — Marsyas (aus rotgestreiftem Marmor) 1441. — Replik der Sappho Albani (aufgesetzt: Athenakopf) *449/51*; III, S. 51; IV, S. 59. — Silen 504. — Sitzende weibliche Statue *472*; IV, S. 61. — Wagenbesteigender Jüngling 50/51; 1113/14; IV, S. 60 (459—61). — Weibliche Gewandstatue 396 — Weibliche Gewandstatue I, 2, S. 18 (100—102).

Digitized by Google

PALAZZO DORIA. M—D. 609 Demeter 357. — M—D. 1078 „Caligula“ 492.

VILLA FIORELLI. M—D. 3689 Fragment einer Marmorvase, neuattisch 1381.

FORUM ROMANUM. Fragment einer Ara (vor dem Faustinatempel) *818*. — Basisrelief mit Athena und Hygieia (Basilica Julia) *819*.

Vestaheiligtum. Zwei Vestalinnen 296. — Vestalin (Jordan VIII, 1) 1147. — Desgleichen (Jordan, VIII, 4) 1147.

VILLA GIUSTINIANI. M—D. 1052 Männliche Statue mit Chlamys 134.

PALAZZO LANCELOTTI. M—D. 1098 Diskobol Massimi 54/55; 500.

PALAZZO LANTE. M—D. 354 Sitzende Aphrodite mit Eros 283/84.

LATERAN.

(B—Sch. = Katalog von Benndorf und Schoene.)

B—Sch. 16 Recitatio (?), Relief 764. — B—Sch. 19. Sog. Nemesis 4891. — B—Sch. 49 Meleager (der aufgesetzte Hermeskopf) 270/71. — B—Sch. 78 Asklepios 720. — B—Sch. 127 „Mars“ 266. — B—Sch. 157 Jünglingskopf strengen Stils 1090. — B—Sch. 182 Asklepios 799. — B—Sch. 187 Hygieia (als Muse ergänzt) 799. — B—Sch. 237 Sophokles 5; 678—76; 764; 961. — B—Sch. 239 Artemistorso 1303. — B—Sch. 283 Reliefbruchstück 608. — B—Sch. 374 Herme des bärtigen Dionysos 422/23. — B—Sch. 378 Herme einer jugendlichen Gottheit 422/23. — B—Sch. 382 Bärtiger Götterkopf 370/71. — B—Sch. 388 Bärtiger Götterkopf 398/99. — B—Sch. 399 Griechisches Relief 757. — B—Sch. 427 Niobidensarkophag (Stützen) 1486c. — B—Sch. 456 Stirnziegel mit Athena 1372. — B—Sch. 468 Desgleichen 1372.

PALAZZO LAZZERONI. M—D. 1220 Replik der kleinen Herculanenserin IV, S. 48. — M—D. 1429 Grabstatue im Typus der „Pudicitia“ IV, S. 48. — M—D. 2592 Sarkophag IV, S. 48. — M—D. 2726 Endymionsarkophag IV, S. 48. — Sarkophag mit bacchischer Darstellung IV, S. 49. — Aphrodite, bekleidet *1169* — Weibliche Gewandstatue *1170*. — Hirt *1171*; 1152. — Büste des Helios *1172*. — Büste eines römischen Knaben *1173*.

VIA MARGUTTA 53 B. M—D. 1055 Männliche Statue *134*; IV, S. 56; 405; 639/40; 863.

PALAZZO MASSIMI ALLE COLONNE. M—D. 52 Asklepios 219—21.

PALAZZO MATTEI. M—D. 1071 Männliche Statue mit Chlamys 266. — M—D. 1087 Jünglingsstatue 134.

VILLA MATTEI. M—D. 68 Asklepios *124*; I, 2, S. 19; IV, S. 56. — M—D. 369 Kopf einer Dionysosstatue *123*. — M—D. 1058 Jünglingsstatue *120*; III, S. 50. — M—D. 1375 Weibliche Kolossalstatue *113*; I, 2, S. 19; 457/58. — M—D. 1550 Weibliche Gewandstatue *125*. — M—D. 1668 Kopf des Doryphoros *116/17*; I, 2, S. 19. — M—D. 1683 Athletenkopf *118/19*. — M—D. 1827 Kopf des „Caesar“ *130/31*; 234/35. — Kopf des Harmodios *114/15*. — Asklepioskopf *121/22*; IV, S. 56. — Portraitkopf eines bärtigen Griechen (Aristoteles) *126/27*; I, 2, S. 19; III, S. 50. — Portraitkopf eines unbärtigen Römers *128/29*.

SAMMLUNG MONTEVERDE. Nackter Jüngling *135/37*; I, 2, S. 19. — M—D. 1401a Oberteil einer weiblichen Sitzfigur *138/39*; I, 2, S. 19. — Jugendlicher Torso *140*. — Eros *141*; I, 2, S. 19. — Archaischer männlicher Torso *142*. — Altertümlicher männlicher Torso *143*. — Männlicher Torso mit Mantel *144*; IV S. 18 (8). — Kopffragment, Replik der knidischen Aphrodite *145*; I, 2, S. 20; IV, S. 56. — Dionysoskopf *146*. — Abbozzierter weiblicher Kopf *147/48*; III, S. 50. — Replik vom Kopf der Sosikles-Amazone *149/50*; I, 2, S. 20.

PALAZZO ODESCALCHI. M.—D. 605 Aphrodite 1169 — M—D. 1053 Männliche Statue mit Chlamys 134. — M—D. 1054 Desgleichen 134.

PALATIN. Demetertorso 1412.

VILLA PANFILI. M—D. 55 Asklepios 285; 553. — M—D. 920 „Kybele“ 784. — M—D. 1528 Weibliche Gewandstatue 260/61. — M—D. 1548 Weibliche Gewandstatue 396. — Herakles (wo jetzt?) 485. — Torso eines Hermaphroditen (wo jetzt? Gyps München, Akademie) *872*; 743/44. — Reste eines Diskobols (wo jetzt?) 500, 9.

PALAZZO PATRIZI. M—D. 948 Amazone 237/38

QUIRINAL. Dioskuren vom Monte Cavallo 226; 596 A B.

PRIVATBESITZ (Via Nazionale). Artemis *1356/57*.

PALAZZO ROSPIGLIOSI. M—D. 621 Athena *111*; I, 2, S. 19. — M—D. 707 Artemis *112*; IV, S. 56. — Basaltkopf des „Scipio“ 1082.

SAMMLUNG STROGANOFF. Jugendlicher Kopf, archaisierend 425—28.

MUSEO NAZIONALE DELLE TERME. Aphroditetorso 1307/08. — Apoll aus dem Tiber 617—20; IV, S. 61 (459—61). — Asklepioskopf aus den Caracallathermen 1268. — Asklepioskopf vom Palatin 262. — Zwei Capitelle von einem Rundtempel am Tiber 783b. — Bronzestatue eines Diadochen III, S. 30. — Dionysos von Tivoli 446—48; 1168; IV, S. 58 (316). — Replik der Hera Borghese 280. — Hermes vom Palatin (Kopf)

Digitized by Google

52/53; I, 2, S. 18 (52/3). — Kopf der Hygieia (vom Palatin) 647—49. — Jugendlicher Kopf 1140/41. — Jugendlicher Kopf, archaisierend 425—28. — Mädchen von Antium 1342/43. — Weiblicher Kopf III, S. 50 (36/37). — Weiblicher Kopf III, S. 50 (147/48). — Weibliche Statue, der „Venus Genetrix" verwandt 498.

Ehemals Ludovisi.

(Sch. = Katalog von Schreiber.)

Sog. ludovisischer Thron 608. — Sch. 1 Sog. Theseusherme *243/44* (Kopf); III, S. 50; IV, S. 57. — Sch. 3 Herme des Dionysos(?) 243/44. — Sch. 8 Herme des sog. Diskobolen *245/46* (Kopf); II, S 55; 243/44. — Sch. 9 Männlicher Torso *247*; 641/42. — Sch. 29 Archaische weibliche Statue mit nicht zugehörigem Kopf: I, 2, S. 17. — Sch. 35 Kopf der Hera *248/49*; 583/84. — Sch. 50 Weiblicher Kopf *250/51*. — Sch. 55 Herme des Hermes 243/44. — Sch. 60 Herme der Athena 243/44. — Sch. 61 Replik der vaticanischen „Kalliope" II, S. 28. — Sch. 62 Herme des Herakles mit dem Füllhorn *252/53* (Kopf); IV, S. 57; 243/44. — Sch. 63 Ares Ludovisi *254/55* (Kopf); 89/90; 534/35; 635/36; 832/33. — Sch. 65 Sitzender Apollon *256*; II, S. 55. — Sch. 67 Athena *257*; II, S. 55; IV, S. 57. — Sch. 69 Gruppe des Menelaos *258—61* (Köpfe); 455/56. — Sch. 74 Kopf des Asklepios *262*. — Sch. 76 Büste des Attis *263*. — Sch. 77 Gruppe von Dionysos und Satyr 44 (Kopf des Dionysos). — Sch. 78 Büste der Demeter(?) *264*; II, S. 55; III, S. 50; 200/01. — Sch. 83 Weibliche Gewandstatue *265*; III, S. 51; 918. — Sch. 87 Statue des Antoninus Pius *266*. — Sch. 88 Kopf des Hades(?) *267/68*. — Sch. 90 Dionysos *269*; IV, S. 57. — Sch. 93 Kopf des Aristoteles 126/27. — Sch. 94 Hermes Ludovisi (Kopf *270/71*; 1103/04; (die Statue) 631/32; 1127. — Sch. 101 Asklepios *272*; III, S. 51; IV, S. 57. — Sch. 104 Hera Ludovisi 391/92; 1121/22. — Sch. 107 Büste der Hygieia *273*. — Sch. 114 Athena des Antiochos (Kopf) *274/75*; I, 2, S. 19 (113); 459—61. — Sch. 116 Sitzender Apollon *276*; II, S. 55; 256. — Sch. 118 Replik des Meleagerkopfes, auf nicht zugehöriger Statue *277/78*; IV, S. 57.

MUSEO TORLONIA. No. 6 Artemis IV, S. 20 (3). — No. 25 Herakles 231. — No. 36 Herakles 593 A. — No. 52 Jüngling mit Chlamys 863. — No. 54 Weiblicher Kopf mit Binde 435/36. — No. 56 Herakles 132; I, 2, S. 19 (132). — No. 58 Weiblicher Kopf mit Binde 435/36. — No. 62 Athena 226. — No. 69 Knabenstatuette IV, S. 19 (11); 1444. — No. 77 Sog. Olympias 785—87. — No. 88 Unterwärts bekleidetes Mädchen 210. — No. 107 Aphrodite 1144. — No. 138 Weiblicher Kopf 1432/33. — No 167 Gefährte des Odysseus (aus der Skyllagruppe) 555. — No. 170 Kauernde Aphrodite 386/87. — No. 172 Kind und Hund 1418. — No. 176 Hygieia 1175 a. — No 179 Bärtiger Kopf 609 b. — No 201 Muse II, S. 26 (22); 1492. — No. 208 Weibliche Gewandstatue 1186. — No. 210 Artemis 919. — No. 214 Herakles, Statuette 132; I, 2, S. 19 (132). — No. 220 Weibliche Gewandstatue III, S. 51. — No. 242 Herakles 593 A; 1064 b. — No. 279 Zwei knieende Krieger (von Philumenos signiert) 237/38. — No. 297 Marmorbecken (nach Zeichnung) *1494, 3*. — No. 313 Römischer Portraitkopf 1009. — No. 315 Eros 351. — No. 347 Artemis IV, S 20 (9). — No. 366 Artemis 919. — No. 388 Herakles 593 A. — No. 389 Kolossalfigur einer Schlafenden 1344. — No. 442 Kind mit Hunden spielend 1418; 1420 b. — No. 454 Satyrknabe auf Ziegenbock 1455. — No. 461 Herme einer bärtigen Gottheit 413/14. — No. 482 Weibliche Gewandstatue, archaisch 396. — No. 490 Hestia Giustiniani 481/82. — No. 500 Doppelherme (der jugendliche Kopf) 425—28. — No. 505 Jugendliche Herme, archaisierend 425—28.

PALAZZO TORLONIA. M—D. 97 Herakles 231. — M—D. 284 Jünglingskopf 381—84; 828/29. — M—D. 1679 Jünglingskopf 857/58.

PALAZZO VALENTINI. M—D. 606 Aphrodite 1169.

VATICAN.

Braccio nuovo. No. 1 Herme des Dionysos 243/44. — No. 11 Silen mit Dionysoskind IV, S. 18 (6). — No. 17 Jugendlicher Asklepios 718. — No. 23 „Pudicitia" 496; 736; 1350. — No. 24 Büste des „Jakchos" 381—84; 441—42. — No. 38 Artemis 1383. — No. 56 Weibliche Gewandstatue 396. — No. 63 Büste des „Aelius Caesar" 1018. — No. 65 Herme des Hermes 243/44. — No. 67 Apoxyomenos 722. — No. 67 A. Herme des Hermes 243/44. — No. 83 Replik der Hera Borghese 280. — No. 99 Öleingiesser 222—25. — No. 103 Desgleichen 222—25. — No. 107 A. Athena 1075. — No. 114 Athena Giustiniani 226. — No. 125 Oberteil eines Torsos mit Apollonkopf 1142. — No. 135 Herme des Zenon von Aphrodisias 243/44. — Niobide (ehemals Chiaramonti 176) 710/11.

Galleria lapidaria. No. 67 Dionysostorso 1142. — No. 169 Sarkophag mit Narkissos 559 d.

Museo Chiaramonti. No. 62 Weibliche Statue, als Hygieia ergänzt 1186. — No. 79 Bärtiger Kopf (aus der Skyllagruppe) 556. — No. 83

Digitized by Google

Hygieia, Statuette 1175a. — No. 86 „Hygieia", Statuette II, S. 26 (22); 394; 1175a. — No. 144 Ammonherme 398/99. — No. 243 Satyr IV, S. 59 (406—08). — No. 256 Griechischer weiblicher Portraitkopf 1188/89. — No. 284 Knabenstatuette IV, S. 19 (11). — No. 297 Jünglingsstatue 1119/20. — No. 354 Athena II, S. 26 (22). — No. 360 Charitenrelief 731/32; 1036. — No. 402 „Polyhymnia" IV, S. 68 (875/76). — No. 410 Dionysoskopf 1123/24. — No. 415 Jugendlicher Kopf (Gyps in Würzburg) *894/95*; IV, S. 68. — No. 496 Athena 226. — No. 536 „Narkissos", polykletisch 1139. — No. 548 „Diana lucifera" (der Kopf) 1121/22. — No. 588 Gruppe von Dionysos und Satyr 44 (Kopf des Dionysos). — No. 590 Torso des „Apollon mit der Gans" 1148. — No. 636 Herakles mit Telephos V, S. 88 (b). — No. 654 Isis 57. — No. 655 Narkissos 559d. — (an Stelle von No. 621) Kopf einer Karyatide *783*.

Giardino della Pigna. No. 38 „Herakles und Hesperide", Relieffragment IV, S. 58 (385). — No. 218 Weibliche Gewandstatue 396 — No. 223 Basis der Antoninussäule IV, S. 20 (28).

Belvedere. No. 3 „Torso vom Belvedere" 79; 500. — No. 74 Laokoongruppe 556; 1440. — No. 92 Apoll vom Belvedere *1495*; *1499* (nach Zeichnung); 401/02; 577/78; 737; 1448—50.

Sala degli animali. No. 232 Minotauros 704.

Galleria delle statue. No. 250 Eros von Centocelle 141; 739. — No 251 Polykletische Jünglingsstatue 1137. — No. 258 Dionysos 1142. — No. 259 Apollon (der Kopf) 1169 — No. 260 Votivrelief an Asklepios 1227. — No. 265 Amazone Mattei (der aufgesetzte Kopf) 388—90. — No. 390 „Menander" 1231. — No 393 Schutzflehende 483/84. — No. 394 Poseidon 306. — No. 399 Asklepios und Hygieia 1227. — No. 405 Sog. Danaide 183; 292; 536. — No. 409 Satyr IV, S. 59 (406—8). — No. 414 Schlafende Ariadne 1344. — No. 414a Gigantensarkophag 400. — No. 417 Hermes Ingenui 134; 213—15; 306; 320—22; 644—46; 808.

Sala de' busti. No. 273 Kopf des jugendlichen Augustus 1002. — No. 310 Kopf eines Griechen aus der pergamenischen Kampfgruppe 1048/49.

Gabinetto delle maschere. No. 427 Kauernde Aphrodite 181/82; 204/5. — No. 443 „Adonis". von Centocelle 316; 446—48; 851/52; 1123/24; IV, S. 58 (316).

Sala delle Muse. No. 503 „Thalia" II, S. 28. — No. 505 „Klio" 290; (der aufgesetzte Kopf) 946/47. — No. 508 „Polyhymnia" II, S. 26. — No. 514 Sokrates IV, S. 20, 29. — No. 515 „Kalliope" 291; II, S. 27; (der Kopf) 1121/22. — No. 530 Sog. Lykurg 285. — No. 533 Athena II, S. 26.

Sala rotonda. No. 539 Zeus von Otricoli 77/78; 1156/57. — No. 542 „Ceres" 91; 836/37; 1169. — No. 546 Hera Barberini *873/74* (Kopf; Gyps in München); 248/49; 280; II, S. 55; 1169. — No. 552 Juno Sospita (Kopf) 248/49.

Sala a croce greca. No. 571 Muse (?) 395. — No. 582 Apollon 494; 708.

Sala della biga. No. 608 „Sardanapal" 243/44; 557; 714. — No. 611 „Alkibiades" 552; 1177. — No. 614 Apollon IV, S. 18 (9). — No. 618 Diskobol, nach Myron 500. — No. 620 Sog. Sextus von Chaeronea 766; IV, S. 67 (766).

Galleria degli candelabri. No. 87 Knieender Perser 502/03. — No. 100 Capitell (früher im Garten) *783*. — No. 110 Hermes als Kind 1444. — No. 118 Ganymed, nach Leochares 239; 641/42; 1448—50. — No. 129 Aphrodite 1353. — No. 137 „Bacchantin" (ehemals Coll. Chablais) 395; III, S. 51 (395). — No. 161 „Ariadne" 1492. — No. 176 Satyr, sein Schwänzchen betrachtend 1381. — No. 180 Hermes als Kind 1444. — No. 184 Tyche von Antiochia (der Kopf) 391/92. — No. 222 Wettläuferin 481/82. — No. 224 Sog. Nemesis 489 1; IV, S. 61 (489). — No. 227 Hermes als Kind 1444. — No. 248 Weibliche Gewandstatue 1186 — No. 257 Ganymed von Falerone 206/7; IV, S. 57 (206/7). — No. 265 Sklave 541.

Galleria geografica. Dionysoskopf 1123/24. — Aphrodite und Eros 1307/08. — Weibliche Gewandstatue 1186.

Bibliothek. Aldobrandinische Hochzeit 597/98.

Christliches Museum. Goldglas mit heil. Agnes 1147

Directionszimmer. Büste mit Replik des myronischen Diskobolen *777—80*; IV, S. 67.

Garten. Sitzende weibliche Statue *774/75*. — Stehende männliche Statue *776*. — Hera *781*. — Hygieia *782*; 717; 1175a. — Kybele *784*; 391/92. — Sitzende weibliche Statue *785*. — Sitzende weibliche Statue *786*. — Sitzende weibliche Statue *787*. — Tyche *788*. — Mädchenkopf *789*; 791. — Weiblicher Idealkopf *790*. — Mädchenkopf *791*. — Kopf der Ceres *792/93*. — Portraitbüste eines Römers *794/95*. — Replik der „Pudicitia" *796*. — Weibliche Statue *797*. — Mädchen mit Vogel *798*. — Hygieia *799*; IV, S. 67 — Zeus *800*; IV, S. 67. — Grabgruppe des Coruutus *801*. — Decoratives bacchisches Relief *802*. — Weibliche Statue (aufgesetzt: Kopf des „Omphalos"-Apollon) *802/03*; 396. — Herakleskopf *804*. — Weibliche Statue *805*. — Athena 226.

Digitized by Google

Rossie Priory (Schottland).

M. 1. Replik des „Narkissos“ (im Gegensinne) IV, S. 18 (2).

Sevilla.

CASA DE PILATOS. Hübner 890 Augustuskopf 1002. — Hübner 891. Desgleichen 1002.

Siena.

SAMMLUNG CHIGI. Replik vom Kopf der sog. Niobiden-Trophoe 364/65.

Smyrna.

EVANGELISCHE SCHULE. Kopf des Doryphoros *1338/39*. — Jünglingskopf *1340/41*. — Weiblicher Kopf aus Tralles *1342/43*. — Schläferin *1344*. — Aphroditetorso 512/13. — Grabstein eines Hahns *738*.

SAMMLUNG GAUDIN. Kopf des Tiberius *1351/52*.

KONAK. Fries vom Dionysostempel in Teos *1345—48*. — Relief mit religiöser Ceremonie *1349*. — Grabrelief der Tyrannis *1350*.

Sofia.

Atlas (?), Bronzestatuette 1486 c.

Sorrent.

Basis *544*; 334.

Sparta.

(T—W. = Katalog von Tod und Wace, 1906.)

T—W. 17 Halbkreisförmiges Relief *1314*. — T—W. 27 Dioskurenrelief 1311. — T—W. 28 Fragment eines Grabreliefs *1313*. — T—W. 52 Kolossal-Kopf des Herakles *1321*. — T—W. 58 a. Asklepioskopf *1319/20*. — T—W. 58 b. Bärtiger Kopf *1317*; 1319/20. — T—W. 106 Jugendlicher männlicher Torso *1323*. — T—W. 113 Männlicher Gewandtorso *1324*. — T—W. 301 Männlicher Torso *1322*. — T—W. 307 Kindersarkophag 608. — T—W. 319 Dioskurenrelief 1311. — T—W. 403 Hermenkopf *1315/16*. — T—W. 447 Dioskurenrelief 1311. — T—W. 505 Archaisches Relief *1312*. — T—W. 571 Weiblicher Kolossalkopf *1318*. — T—W. 575 Dioskuren-Relief, archaisch *1311*.

Stockholm.

(No. der Photographien von Lagrelius.)

III, 59 Kopf des „Juba“ 644—46. — III, 63 Bärtiger Götterkopf 443/44. — III. 150 Relief einer Basis(?) 819. — IV, 22 Knieendes Mädchen 532. — V, 2 Athena 168; 1129. — V, 5 „Thalia“ 395. — V, 11 Weibliche Gewandstatue 396. — V, 12 „Urania“ 494. — V, 13 Hera 781. — V, 15 Artemis (der aufgesetzte Kopf) 325; (die Statue) 1356/57. — V, 17 Muse II, S. 26. — V, 48 Ammonskopf 398/99. — V, 50 Satyrkopf 400. — Hermaphroditenherme IV, S. 56 (185).

Syrakus.

Archaischer weiblicher Kopf *752/53*. — Archaischer Torso *754*. — Fragment einer Demeterstatuette *755*. — Gelagerter Mann *756*; IV, S. 67. — Reliefragment *757*. — Reliefragment *758*. — Poseidonkopf 720. — Aphrodite 758; 1144; V, S. 86 (d).

Taormina.

Kopf des „Apollon“ *573/74*; 899/900.

Tarent.

Gesimsfragment von einem Sarkophag 1500. —

Tenos.

Torso einer Panzerstatue 984—86.

Theben (ehemals Thespiae).

Grabrelief *1301*. — Relief des Agathodaimon *1302*. — Weihrelief an Artemis *1303*.

Thera.

Weibliche Statuette *735*; 917. — Apollontorso II, S. 28.

Toulouse.

Knabenstatuette (Harpokrates) IV, S. 19 (11); 1444.

Trient.

Relief eines Hermaphroditen *1381*. — Mädchenfigur als Pfannengriff *1382/83*

Trier.

Römischer Grabstein („Totenmahl“) 1067.

Triest.

MUSEO CIVICO. Nackte männliche Statue *589—91*; IV, S. 66. — Statuette des Pan *592* A; 709 a. — Reliefragment mit Pan *592* B. — Oberteil einer Heraklesstatuette *593* A; 1064 b. — Weiblicher Kopf *593* B. — Basaltkopf eines Römers *594* A. — Kleine Bronze einer weiblichen Gestalt *594* B. — Bronzestatuette eines nackten Jünglings *594* C. — „Totenmahlrelief“ *595* A. — Griechisches Votivrelief *595* B; IV, S. 66. — Zwei Terracottaköpfe aus Tarent *596* A u. B. — Fragment einer Terracottastatuette *569* C; 712. — Terracottareliefs aus Tarent *597/98*; IV, S. 66. — Alt-

Digitized by Google

italisches Bronzeblech *599*; IV, S. 66. — Elfenbeinrelief *600*. — Relief aus Hula III, S. 13. — Silberrhyton aus Tarent III, S. 13. — Terracottakopf des „Menander" (falsch) II, S. 13. — Gladiatorenrelief des Akritos und Mariskos III, S. 13. — Bronzekanne aus Tarent III, S. 13.

MUSEO LAPIDARIO. Weiblicher Torso *579*; IV, S. 66. — Nackter männlicher Torso *580*. — Torso einer Silensstatuette *581/82*. — Dionysoskopf *583/84*; IV, S. 66. — Zwei Köpfe von einem attischen Grabrelief *585/86*. — Grablekythos *587* A. — Fragment einer dreiseitigen Basis *587* B. — Männliche Statuette *587* C. — Relief mit Isis *587* D. — Attisches Grabrelief *588* A. — Grabstele *588* B. — Fragment eines attischen Grabreliefs *588* C.

Turin.

D. 82 Öleingiesser 222—25. — D. 85 Schlangenwürgender Herakles 1073. — D. 296 Athena 1075. — D. 300 Athena, Bronzestatuette 1372. — Diskobol 500, 11.

Venedig.

MUSEO ARCHEOLOGICO. D. 80 „Demeter" 1413. — D. 115 Muse (Karyatide) 396. — D. 120 Muse (Karyatide) 396. — D. 134 Candelaberbasis (nach Zeichnung) *1494, 2*. — D. 203 „Demeter" 1413. — D. 210 „Demeter", Statuette IV, S. 62 (497). — D. 219 „Demeter" 1413. — D. 230 Muse 288. — D. 295 Relief mit Schiffskampf (nach Zeichnung): *1500*. — D. 310 „Demeter" 1413. — D. 360 Kopf des Apollon *823/24*.

ARSENAL. Sitzender Löwe *825/26*. — Liegender Löwe *827*.

Verona.

MUSEO CIVICO. D. 609 Torso, „pasitelisch" *4*. — D. 610 Männliche Gewandstatue *5*. — Weibliche Gewandstatue *6*. — Bronzestatuette eines Jünglings *7*. — Weiblicher Bronzekopf (Fälschung) 1058/59. — Bronzestatuette einer Amazone (Fälschung) *8*; I, 2, S. 17.

MUSEO LAPIDARIO. D. 462 Fragment eines hellenistischen Reliefbildes *3*. — D. 505 Kinderköpfchen *1—2*. — D. 538 Weihrelief des Argenidas 1245, 1.

Vicenza.

D. 8 Männlicher Kopf *26*. — D. 9/10 Zwei männliche Köpfe *27*. — D. 25 Sitzendes Mädchen, Statuette *28*. — D. 27 Weiblicher Kopf *29*. — D. 30 Jünglingskopf *30/31*. — D. 32 Statuette der „Athena" 1310.

Wien.

EHEMALS CATAIO. (Sammlung Erzherzog Franz Ferdinand). — D. 446 Weibliche Gewandstatuette *62*. — D. 472 Griechisches Relief *34*. — D. 475 Artemis und Endymion, Gruppe *35*. — D. 509 Weiblicher Kopf *36/37*; I, 2, S. 18; III, S. 50; 52/53. — D. 519 Weiblicher Kopf *38*. — D. 524 Archaischer männlicher Kopf *39/40*. — D. 547 Männlicher Kopf *42/43*. — D. 602 Kopf des Dionysos *44*. — D. 610 Männlicher Kopf *32/33*. — D. 652 Athletenkopf *45/46*. — D. 673 Griechisches Votivrelief *47*. — D. 676 Kopf des Meleager *48*; IV, S. 56. — D. 682 Torso eines Nubiers *49*; IV, S. 56. — D. 685 Archaischer Jünglingskopf *50/51*; I, 2, S. 18. — D. 687 Athletenkopf *52/53*; I, 2, S. 18. — D. 699 Kopf des myronischen Diskobols *54/55*; I, 2, S. 18; IV, S. 56. — D. 702 Serapis *56*; I, 2, S. 18; III, S. 50; 988. — D. 716 Isis *57*; IV, S. 56. — D. 730 Apollon als Kind? *58*. — D. 743 Jüngling *59*; I, 2, S. 18. — D. 777 Athletenkopf *60/61*. — D. 786 Oberteil einer Jünglingsstatue *41*; 45/46. — D. 787 Hygieia *62*. — D. 791 Mars, Statuette *63*. — D. 796 Heraklestorso *64*; I, 2, S. 18; 132. — D. 800 Apollon *65*. — D. 813 Mädchen, Statuette *66*. — D. 815 Hermes *67*. — D. 819 Athena, Statuette *68*.

HOFMUSEUM. Köpfchen der Artemis (?) aus Tralles 864/65. — Artemis von Larnaka 559a; 603. — Kopf des Aristoteles 126/27. — Torso des myronischen Diskobols 500. — Torso der Hera aus Ephesos 280; 1169. — Kopf der Hygieia 647—49. — Kora 716; (der Kopf) 1199; 1228; 1856/57. — Kleine Nike von Samothrake 624. — Gelagerter Mann aus dem Giebel des dorischen Tempels auf Samothrake 756.

Bronzen. Abundantia 1186. — Apollon III, S. 51 (459—61). — Athena III, S. 51 (396). — Hera III, S. 51 (264). — Hermaphrodit 1381. — Isis-Tyche 1175a. — „Kora" III, S. 51 (497). — Strateg III, S. 50 (72b). — Zeus 1452.

SAMMLUNG TRAU. Nackte weibliche Bronzestatuette, archaisch 1382/83.

UNIVERSITÄT. Apollonkopf (Typus Kassel) IV, S. 63 (507/08).

Wilton House.

M. 10. Sog. Nemesis 489 I.

Woburn Abbey.

M. 123. Kind 1420b.

Digitized by Google

Wörlitz.

(H. = Katalog von Hosaeus, 1873.)

H. 2 Weiblicher Kopf II, S. 24. — H. 5 Altertümlicher Jünglingskopf *381—384*; 1094—96. — H. 9 Gruppe („Theseus") *385*; IV, S. 58. — H. 10 Kopf des Apollon (?) *386/87*. — H. 11 Oberteil einer Replik der Sosikles-Amazone *388—390*. — H. 12 Weiblicher Kopf mit Mauerkrone *391/92*; III, S. 51; 784. — H. 13 Hercules mingens, Statuette *393*. — H. 22 „Flora" II, S. 26; 394. — H. 23 „Urania" II, S. 26. — H. 24 „Polyhymnia" II, S. 26. — H. 25 „Melpomene" *394*. — H. 26 „Thalia" *395*; III, S. 51; IV, S. 58. — H. 27 „Euterpe" *396*; III, S. 51; 802. — H. 28 „Erato" *397*. — H. 29 „Kalliope" II, S. 27. — H. 30 „Terpsichore" II, S. 28. — H. 31 „Kalliope", Statuette II, S. 28. — H. 32 Apollonstatuette II, S. 28; 494. — H. 34 Mädchenkopf *398/399*. — H. 35 Satyrkopf *400*; 1478 r. — H. 36 Kopf des Ammon *398/99*; III, S. 51; IV, S. 58. — H. 43 Relieftorso eines Giganten (?) *400*. — H. 51 Terracottakopf eines Satyrs (Fälschung) 400 Anm. — H. 62 Sog. Gruppe von Fortuna und Abundantia *400*. — H. 69 Kopf der Leda (Nemesis) *401/02*. — Weiblicher Kopf *401/02*.

Würzburg.

(U = Katalog von Urlichs.)

U. 5. Torso des Apollon *885*. — U. 14. Hellenistisches Relief *892*. — U. 20. Oberkopf eines Athleten *888*. — U. 27. Kentaurenkopf von einer Parthenonmetope *887*; IV, S. 68. — U. 39. Zweiseitiges griechisches Relief *889/90*. — U. 40. Relief mit ringenden Eroten *891*. — U. 67. Unterarm von der Akropolis 887. — Herakles mit der Hydra *883/84*. — Torso des myronischen Diskobols *886*; 500. — Gyps eines weiblichen Torsos, von Keos *893*; IV, S. 68.

Kunsthandel.

Nackte liegende Frau, Terracotta 1382/83.

ATHEN. Bronzestatuette eines Jünglings *1288*. — Weiblicher Kopf, kyprisch *1289/90*. — Jünglingskopf, von einem attischen Grabrelief *1293*. — Bärtiger Kopf (wohl Fälschung) *1294/95*. — Weiblicher Kopf (wohl Fälschung) *1296/97*.

FLORENZ. Sterbender Gallier *237/38*; II, S. 55. — Statuette des vom Adler geraubten Ganymed *239*. — Knabenstatue *380*. — Kniestück einer sitzenden Figur II, S. 24. — Statue polykletischen Stils II, S. 24. — Vorwärtseilender Jüngling II, S. 24. — Daphne (Borghese) II, S. 24.

KONSTANTINOPEL. Statuette der Aphrodite *1353*.

MÜNCHEN. Doppelseitiges kyprisches Relief *1039/40*. — Bärtiger Kopf *1041/42*. — Weibliche Statuette *1043*. — Ammonskopf *1044*. — Gruppe von Asklepios und Hygieia *1050*. — Bronzestatuette eines stehenden Jünglings *1051*. — Nackter Jüngling, Bronzestatuette *1052/53*. — Dionysos, Bronzestatuette *1055*. — Laufender Satyr, Bronzestatuette *1056*.

ROM. Votivrelief an die Dea Syria *156*. — Kopf einer Römerin (flavisch) *159/60*. — Kopf einer Römerin (traianisch) *161/62*; III, S. 50. — Sitzender Hades *171*. — Männlicher Kopf *175/76*. — Hermeskopf *177/78*. — Isisköpfchen *179/80*. — Kopf der Aphrodite (?) *181/82*; 204/5. — Herme eines Hermaphroditen *185*; III, S. 50; IV, S. *56*. — Herme des bärtigen Dionysos *188/89*. — Kopf eines Diadumenos *190/91*; I, 2, S. 20. — Büste eines Herrschers als Sonnengott *811*; 1172. — Statuette des Apollon *812/13*. — Unbärtiger griechischer Portraitkopf *814/15*. — Männlicher Torso mit Aegis *816*. — Statuette der Hygieia *817*; IV, S. 67. — Torso einer Karyatide (ehemals Mangani) *1176*. — Jugendlicher männlicher Torso (ehemals Mangani) *1177*. — Nike (?) *1179*. — Weibliche Gewandstatue *1182*. — Statuette einer Amazone (?) *1183/84*. — Weibliche Portraitherme *1188/89*. — Weiblicher Kopf *1190*. — Sitzender Pan *1193*. — Portraitkopf des „Cäsar" *1195 a*. — Kopf einer Stadtgöttin *1196*. — Unbärtiger männlicher Kopf, aus Udine *1378/79*. — Spes (aus Villa Ludovisi, Schreiber 292) I, 2, S. 17. — Kopf des polykletischen Diadumenos 1476 M. — Zwei altitalische Bronzebleche, IV, S. 66 (599).

Unbekannten Aufbewahrungsortes.

Aphrodite 512/13. — Artemis mit Hund (ehemals Vescovali) 919. — Artemis (ehemals Pourtalès) 919. — Athena (ehemals Pacetti) 257. — Demeter (Tunis?) 755. — Diomedeskopf (in England?) 809/10. — Statuette des myronischen Diskobols (nach käuflichem Gips, Kopf) *881/82*; IV, S. 68; 500. — Diskobol (Abguss ehemals in Rom) 500, 8. — Fortuna, Bronzestatuette (Sammlung Rath) 1054. — Zwei Hermen aus Villa Ludovisi 243/44. — Replik vom Kopf des Hermes von Andros (Gyps in München, Kunstakademie) *877/78*; IV, S. 68. — Jugendlicher Kopf, pergamenisch (Gyps, München, Akademie) *1048/49*. — Jünglingsstatue (ehemals Giustiniani) 247. — Maenade (?), aus Villa Madama IV, S. 58 (395). — Meergöttin (?)

Digitized by Google

ehemals Vescovali 712. — Muse („Philiskos") 288. — Sog. Nemesis (ehemals Giustiniani) 489 I. — Niobidenrelief 762. — Büste des Pan (ehemals Rondanini) 558. — Panskopf, polykletisch, ehemals im Conservatorenpalast 1139. — Bärtiger Satyr, Bronzestatuette (Forman Collection) 1371; 1438/39. — Tänzerin, Statuette (Margaritis) 1419. — Zeus (ehemals in Villa Borghese) 1354. — Torso, Replik des Mercure Richelieu (Sammlung Somzée) 1138. — Weibliche Gewandstatue (ehemals Giustiniani) 396. — Weibliche Gewandstatue (ehemals Tuilerien) 1186. — Weibliche Statue, aus Aspra IV, S. 56 (183). — Weiblicher Torso von Keos (Gyps in Würzburg) *893*; IV, S. 68. — Votivrelief an Apollon Krateanos (Sammlung Long) III, S. 31.

Digitized by Google

IV. Kunstgeschichtliches Register.

A. Archaische Kunst.

Olympia.

Hera: verwandt (jünger) *752/53*.

Sparta.

Heroenrelief *1312*. Verwandt: Dioskurenrelief *1311*.

Delos.

Relief (München) *846*.

Inseln.

Von altionischem beeinflusst: Phoenikisch: Thronende Göttin (Solunt) *546*.
Kyprisch: Weiblicher Kopf *1289/90*. Relief *1039*.

„Apollines".

„Samisch-naxisch" *1330/31*. Dem Apoll von Orchomenos verwandt? 928/29.

Löwen.

Phoenikisch *545*. Corfu *601/2*. Korinth 601/2. Naxisch *825/26*.

Um 500 v. Chr.

Der Pallas in Villa Albani verwandt: Athena *554*. — Dionysos (München — Kopenhagen) *1480 r.* — Kopf d. Amphiaraos (?) *1266/67*.

Aegina.

Den Giebeln verwandt: „Akragas" *759/61*. — Bronze d. Akropolis 759/61. — Männlicher Kopf *39/40*. — Schamhaar vgl. 1098.

Nicht genau fixiert.

Hermeskopf (München — Barracco) *830/31*. Männlicher Kopf *930*. — Männliche Torsen *142* (Monteverde). *754* (Syrakus).
Vorstufe zur Athena Farnese 396. — Flügelfigur *1469*. — Nackte Frauen *1382/83*.
Archaische Formen bei Werken späterer Zeit *704* (Minotauros).

B. Fünftes Jahrhundert.

Kritios und Nesiotes.

Tyrannenmörder *99* (I, 2, S. 18); *114/15*. Fälschlich sog. 96.
Knabenstatue d. Akropolis: verwandt *550* (dagegen IV, S. 65).
Gladiator Farnese („Jäger" i. Capitol) I, 2, S. 18 (25).
Apollon Pitti *208/9*.
Apollontorso (Albani) *1098*.

Selinunt.

„Selinus" (Vorstufe zum Stil d. Kritios) *569—72*.
Metopen vom Tempel E *745—50*.

Boeotien.

Sokrates von Theben: Chariten der Akropolis *731/32*; verwandt *1036*. — Aehnliche „archaisierende" Typen *425/26*; *427/28* (IV, S. 59). Vgl. *396* (Kopf: Haar).

Telephanes.

1127. 270/71 (Phokaea oder Phokis?).

Ageladas.

Herakles Alexikakos: Fälschlich darauf zurückgeführt: *252/53* (vgl. 243/44).
Typus der Figur des Stephanos (vgl. 1090—92) *4*; *1093*. — Verwandt: Kopf (Vicenza) *30/31*. Herakles mit Hydra *883/84*. Jünglingstorso *550* (IV, S. 65). — Münchener „König" (470—60 v. Chr.) *855/56*. Verwandt: Köpfchen (Athen) *1269*. Vgl. *370/71* (um 450). — Dem Stephanos-Athleten vorausgehend *1134*.
Arkadisch-peloponnesisch: Jüngling *1288*.

Olympische Sculpturen.

Mitarbeit des Alkamenes 279. „Flussgötter" im Westgiebel 756. Amazonenmetope 1086—89. — Verwandt: Ludovisische Diskobolenherme *245/46* (243/44); Theseusherme *243/44*; Myronischer

Digitized by Google

Diskobol 243/44. — Verfeinerte Entwicklung dieses Stils: Athenakopf *450/51* (IV, S. 59). — Nicht verwandt Asklepios Petersburg 306.

Schule von Sikyon.

„Aspasia" *936/37*. Verwandt: Weiblicher Kopf (Cataio) *36/37*; Athena von Pergamon I, 2, S. 18 (36/37).

Typus der Frauenstatue von Kisamos *1111/12*.

Kalamis.

Ammon (Typen des 5. Jahrh.) *398/99* A.

Apollon „auf dem Omphalos" *452—54*; *625/26*; *802/3*; *849/50*; vgl. 87/8 849/50). Haar vgl. IV, S. 64 (516/17); 728. Körperbehandlung vgl. 1090 bis 1092. — Verwandt: Jüngling *76*. „Meergott" *1167*.

Jüngling vom Olympieion *627/28*.

Weiterer Kreis und Schule:

Esquilinische Aphrodite *481/82*. — Penelope 481/82. — Hestia Giustiniani 481/82. — Vaticanische Wettläuferin 481/82.

Wagenlenker (Conservatorenpalast) 50/51; IV, S. 60 (460/61); 1113/14. — „Lysias" (Albani) 50/51; 441/42. — Jünglingskopf (Cataio) *50/51* (I, 2, S. 18). — Jünglingskopf (Capitol) *441/42*. — „Jakchos" 441/42. Haar vgl. 381—84. — Demeter (Berlin) 1113/14. — Athena Albani 441/42 (dagegen 1113/14).

Attisch um 460 v. Chr.

Jünglingskopf (Wörlitz) *381—84* (dagegen 1094 bis 1096).

Verschiedene Werke der Zeit des strengen Stils.

Herculanensische Tänzerinnen: verwandt *806*. — Hera Farnese 297 (Haar). Verwandter Kopf *790*. — Dornauszieher 1/2 (Nachwirken im 4. Jahrh.). — Dionysos („Platon", Neapel) 1438/39 (hellenistischer Ausläufer).

Mantuaner Apollon 208/9 (Verwandtschaft mit Apoll Pitti). Verwandt (jünger): Apollon *812/13*. Fälschlich hierher gesetzt *617—20*.

Jüngling (Albani) *1094—96*. — Verwandt *1097*. Jünger: Jünglingskopf *381—84*; vgl. 1094—96.

Männliche Statuen *25* (Mantua). *143* (Monteverde).

Pythagoras.

Statue eines Kyrenaeers 1483 l.

Athlet (Boboli) *96—98* (I, 2, S. 18).

Kasseler Apollon 320—22; *507/8*; *705*; *605* c (Statuette); *459* (IV, S. 60 f.). Haar 381—84; 1079. Augen vgl. *1187*. — Verwandt: Perseus 320—22. Hermes *808*. Weiblicher Kopf *12/13* (I, 2, S. 17; 320—22). — Athena Albani 320—22; *1113/14*. Verwandt: Dionysosherme (Ludovisi) 243/44. Jüngere Fortbildung 1372. Gleiche Tracht 396 (vgl. 802). — Weiblicher Kopf (Corsini) *320—22*; 783 a (Frisur). — Zeus (Bronze, Florenz) 547—49. Dresdener Zeus 869—71. — Jünger: Weiblicher Kopf (Capitol) *403/4* (Mitte des 5. Jahrh.). Weiblicher Kopf (Athen) *650/51* (440—420 v. Chr.). — Vgl. a. 617—20.

Myron.

Diskobol *500* (Replikenverzeichnis; vgl. 1448—50 Anm.); *54/55* (I, 2, S. 18; IV, S. 56); *777—80*; *881/82*; *886*. 320—22 (von der Gruppe des Kasseler Apollon zu trennen). — Verwandt: (Bauchfalte) Hermes (Corsini) *318* (Anm.). Lapithe (G) v. Olympia und Theseusherme Ludovisi 243/44.

Marsyas 320—22. Verwandt: Silen (Conservatori) 504.

Jugendwerk? Jüngling *1090—92*.

Hermes Ingenui 320—22. — Verwandt: Hermes Pitti *213—15*. Vgl. Hermes v. Troizen *633/34*. Jünglingskopf *644—46*.

„Juba" (Capitol — Stockholm) 644—46.

Bärtiger Kopf (Petersburg) 320—22.

Herakles Altemps 320—22 Vgl. 381—84 (Haar). — Verwandter Heraklestypus *231*.

Typus des Kopfes Riccardi *476/77*. — Vorstufe des Hermes Chinnery *505/6*.

Jünglingskopf (Brescia) *197—99*.

Kopf Boboli *101/2* (I, 2, S. 18).

Unsichere Zuweisungen: Asklepios (Uffizien — Orlandi) *92/93*; *240/41*. Vgl. 381—84 (Haar). — Asklepios (Petersburg) 306. — Poseidon 306.

Schule:

Lykios: Knabe mit Weihwasserbecken 1299 l. Aehnlich: Mädchen *532*.

Dem Faustkämpfer von Sorrent verwandt: Jünglingskopf *87/88* (I, 2, S. 18).

Myronische Reminiscenzen (Ausg. des 5. Jahrh.) *935*.

Verschiedene Werke aus der Mitte des 5. Jahrhunderts.

Hermes Ludovisi *83/84* (I, 2, S. 18); *270/71*; *1103/4*; *1127*. — Vom selben Meister? Hermes von Aigion *631/32*.

Schutzflehende Barberini *483/84*. Vgl. 381—84 (Haar); 206/7 (Stirn).

Athena-Hermen (Neapel — Capitol) *433/34*; *939/40*.

Athena (Kopenhagen) *1479* c.

Eros (München — London) *828/29*. Vgl. 381—84 (Haar).

Digitized by Google

Herakleskerme Ludovisi *252/53*; 243/44.
Bärtiger Götterkopf (Nimes etc.) *368/69*; *1410/11*.
Bärtiger Kopf (Capitol — Stockholm) *443/44*.
Bärtiger Kopf (Capitol) *439/40*.
Sog. Massinissa *437/38*.
Der Serie bärtiger Köpfe Ny-Carlsberg verwandt *1436/37* (2. Hälfte des 5. Jahrh.).
Jugendlicher Kopf (München, Residenz) *931*.
Jüngling (Monteverde) *135—37*.
Männliche Statue (München, Residenz) IV, S. 18, 1.
Jüngling (Bronzestatuette) *1052/53*.
Jünglingskopf Neapel 206/7 (Haar).

Parthenon.

Metopen *887*. — Den Metopen verwandt: Bärtiger Kopf (Albani) *1109/10*. Weibliche Statuen *497* (vgl. 1241); *1178*.
Fries *725—730*. — Dem Fries verwandte Reliefs *658—60*. *661—64*. *1281*. *1285*.
Metopen und Fries verwandt: Zeus (Palermo) *547—49*.
Giebel: Athena Medici nicht zugehörig 706a (IV, S. 66). — Den Giebeln verwandt: Aphrodite (Neapel) *512/13*. Demeter (Boboli) *279*. Frauenstatue (Berlin) 497 NB; 665. „Roma" (Conservatori) *472*.
Fries und Giebeln verwandt: Jünglingskopf (Smyrna) *1340/41*.
Zeit des Parthenon: Votivrelief *372*. — Kriegerkopf *1195*. — Florentiner Asklepios 306. Spätere Fortbildung: Kopf Riccardi *306* und Asklepios (Petersburg) 306 (vgl. 1156/57); 295 (Weiterbildung). Asklepios (Neapel) 718. Aehnliche Typen (Athen) *718*. *719*. Vgl. 712. 720.

Phidias.

Athena Parthenos *274/75*; *301/2*; *575/76*; *1304/5*. Vgl. 1277 (Aspasioegemme); 819 (Basis). — Auf Reliefs benutzt 560; 1213; 1214; 1216; 1237; 1277. — Verwandt: Athena (Mantua) *16*. Desgl. (Cataio) *68* (Ende des 5. Jahrh.). Weibliche Statuen *1178*. *1333*. — Dem Kopf der Parthenos verwandt *460/61*.
Aphrodite Urania in Melite *512/13*.
Athena Lemnia (? Bologna — Dresden) 312/13 (Kopf. Vgl. 226; 257 (Verhältnis zur sog. Karyatide des Kriton und Nikolaos). II, S 55 (257, Aegis). — Angeblich auf Relief benutzt 1256. — Verwandter Kopf (Ludovisi) I, 2, S. 17.
Diadumenos Farnese 307; 312/13.
Apollon aus dem Tiber. Verwandt: Apollon (Athen) *617—20*. Kopf des Apollon (Capitol) *460—61* (IV, S. 60 f.).
Sappho Albani *1115/16*; *49*; 807 (Datierung); 497 (III. S. 51; IV, S. 62; Vorstufen, Umbildungen); 613—16 (Verhältnis zur „Genetrix"); 726 (Parthenonfries). — Abhängig: eleusinisches Relief (438 v. Chr.) 497. Athena Giustiniani 497.
Sog. Sapphoköpfe (Madrid etc.) *250/51*; *307*; 211/12 (Abweichungen der Repliken); 717 (Kopfbinde). — Vorstufe *1203/4*.
„Phaon" (Madrid etc.) *138/39* (I, 2, S. 19); 307. — Verwandt: Bronzekopf (Neapel) 138/39.
Athenakopf (Brescia) *194—96*; 307.
Weiblicher Kopf (Uffizien) *349*.
Dresdener „Zeus" (Asklepios) *853/54*; *869/71*; 725 (Parthenon); 712 (Gewand). — Verwandt: Zeus (Vatican. Gärten) *800*. Asklepios (Berlin) 285. 332 (Weiterbildung). Kriegerkopf (Riccardi) *303*. — Götterkopf (Barberini) *108—10* (vgl. 725).
Jugendlicher Ares. Verwandt *1378/79* (Udine).
Weiblicher Kopf (Capitol) *435/36*; 1203/4.
Athena Medici *706a* (IV, S. 66); *1275*; 1310 (Aegis).
Ohne Grund auf Phidias zurückgeführt: Jüngling *1094—96*. — Anakreon *312/13*.

Zeit des Phidias.

Muse (Wörlitz) *397*.
Weibliche Kolossalstatue (Mattei) *113*.
Amphiaraosköpfchen (Rhamnus, Typus des Asklepioskopfes Caracallathermen) *1268*.
Hierher gehörig? Herakles (Pal. Borghese) *485*.
Athena Hope-Farnese *514/15*; *1105* (Kopf); 1113/14 (Verhältnis zur Athena Albani). Gewandstatuen dieses Typus *396*; *802*. — Gleichzeitig: Dionysosherme und Athenaherme Ludovisi 243/44.
Hygieia Hope *717* (vgl. 718); *782*. — Verwandter Kopf (Athen) *647—49*.
Niobidenreliefs *762*; *1161*.

Alkamenes.

Allgemeines (Zeit, Werke) 279.
Hephaistos (?) *331*; 279 (Zeit). Angeblich auf Relief 1256.
„Genetrix" *1131*; Statuette *604c*; 279; 873/74 (Schädelform); 1361 (gegen die Beziehung auf Alkamenes). — Verwandt *334* (Kopf). „Charis" (Neapel) *498*. Leda *401/2*. — Weiterbildung (der Athena von Leptis verwandt): weibliche Statuette (Athen) *613/16*. Aphrodite (Albani) *1106*.
Hera Borghese *257* (II, S. 55, Umbildung). Vgl. 280; 457/58; 873/74 (Verwandtschaft mit der „Genetrix").
Hera Barberini *873/74*; 280 (von der Hera Bor-

Digitized by Google

ghese zu trennen). — Verwandte Köpfe *201/2. 248/49. 264.*
Vorstufen der Hera Borghese: Hera von Ephesos 280; 1169 (Beziehung zur Aphrodite Valentini). — Hera Boboli *280.*
Der Genetrix und der Hera Borghese verwandt: Frauenstatue (Colonna) *1132/33.*
Demeter Boboli *279* (verwandt: eleusinisches Relief). Verwandte Statuette (München, Residenz) *907.* — Jünger: Demeter Capitol 279 (Alkamenes); *457/58* (nicht mit der „Genetrix" verwandt); 280 (der Hera Borghese verwandt) — Verwandt Kopf Berlin 280; diesem verwandt *494* (Kopf; vgl. IV, S. 62). „Demeter" (Uffizien) *91.*
Athena Farnese *514/15* (vgl. dagegen 457/58).
Athena Hephaistaia 1129 (Beziehung zur Athena Ince). Angeblich 1256.
Weiblicher Kopf (München, Residenz) *934.*
Vgl. noch 647/48; 665; 889/90.

Agorakritos.

Nemesis 836/37 (Copie im Vatican; dagegen 1169); 819 (Basis). — Verwandt Demeter (Uffizien) *91.*
Athena Capitol I, 2, S. 17 (9); 1169.
„Barberinische Muse" I, 2, S. 17 (9) (dagegen 836/37; 1169); 834 (nicht mit der Sorrentiner Basis übereinstimmend).
Aphrodite Odescalchi — Valentini *1169.*
Kopf (Mantua) *9* (I, 2, S. 17, 9).
Köpfe Athen *651/52; 653/54* (1169 Anm.).
Der Karyatide von Mantua verwandter Athenatypus *1372.*
Kybele Doria-Pamphili 784 (Krone).

„Praxiteles der Aeltere".

Jugendlicher „Zeus" (Pitti) *206/7.*
Sog. Protesilaos *516/17* (IV, S. 63 ff.).
Den Dioskuren von Monte Cavallo (vgl. 226) verwandt: Terracotten von Tarent *596* A; B.

Kresilas.

Perikles 312/13 (Anakreon nicht hierher gehörig).
Zusammensinkender Athlet (Neapel) und „Alkibiades" 312/13. — Verwandter Torso (Mangani) *1177.*
Ringer Conservatori *552.*
Diomedes *809/10.* — Verwandte Bronzestatuette *1051.* — Nicht hierher gehörig: Prokleidesdenkmal 681—85.
Ohne Grund auf Kresilas bezogen: Diadumenos Petworth *308/9.*

Ephesische Amazonen.

Typus Capitol (Sosikles) *149/50* (I, 2, S. 20); *388—90* (Kresilas?); *1117/18; 1130;* 1115/16 (Haare); 1139 (verwandt dem Pan des Cossutius, nicht polykletisch). — Verwandt Dionysoskopf (Triest) *583/84.*
Typus Sciarra (Polyklet) 1183/84 (Gewand). — Verwandt Kanephoren *859—62.*
Typus Mattei *324; 8* (Fälschung: I, 2, S. 17); 1183/84 (Gürtung).
Der Herme Neapel und dem Kopf der Petworther Statue verwandt: Mädchenkopf (Wörlitz) *398/99* r.
Amazonenkopf (Heyl) *1086—89.*

Polyklet.

Allgemeines: Haartracht 772/73; 1340/41. Augenbildung 866—68. — Einfluss auf gleichzeitige Künstler 585/86 (attisches): 631/32 (Hermes Ludovisi). Einfluss auf spätere 327; IV, S. 19, 13; 1052/53; 1168.
Doryphoros *94/95* (I, 2, S. 18); *116/17; 211/12; 305; 509; 510/11; 1338/39.* Bewertung der Repliken 211/12; 866—68 (Neapler Bronzeherme). Schädelform 873/74. — Verwandt Hermes (Albani) *1102.* Satyr (Martinori) *1168.* Kopf (Cataio) *42/43.*
Diadumenos *190/91* (I, 2, S. 20) *445; 866—68; 1135; 1476* M; 847/48. Haar 516/17 (IV, S. 63 f.) 1472. Attischer Einfluss 820/21.
Herakles (Torso Dresden) *184.* — Verwandt Statue (Triest) *589—91.* Theseusherme Ludovisi (Körper) *243/44.* — Heraklesherme Neapel 866—68.
Destringens se *580* (Triest).
Kanephoren? *859—62.*
Ruhigstehender Athlet *1137.*
Typus der Statuette Barracco *1476/77*; 1139 (dem „Narkissos" verwandt); 327 (Nachwirken im 4. Jahrhundert).
Statue Bardini II, S. 24 (III, S. 58).
Oeleingiesser Petworth 213—15; 222—24.
Dresdener Knabensieger 213—15.
Westmacottscher Athlet IV, S. 20, 10; 206/7 (Torso Dresden). — Attische Umbildung 1139; 1442/43. — Verwandter Typus (Kopenhagen) *1478* M.
Sog. Narkissos *1139* (Beziehung zu attischen Typen); *1175* b; *1360; 1442/43; 15* (? I, 2, S. 17); Replik im Gegensinne IV, S. 18, 2. — Verwandter Torso (Aix) *1389.*
Kriegerstatue (Albani) *1099.*
Dem Hermes von Aigion ähnliche Typen 213—15. 631/32.
Verschiedene Torsen *1271* (Athen). IV, S. 18, 3

Digitized by Google

(München, Residenz). — Polykletischer Typus für Portrait benutzt *816*.

Weiterer Kreis (z. T. attischem nahestehend).

Kopf, dem „ruhigstehenden" Athleten aufgesetzt 1137 (vgl. 1139).

Bronzekopf Neapel: verwandter Kopf (Riccardi) *300*.

Bronzekopf München 866—68; 446—48 (Haar).

Hermes mit Dionysoskind (Boboli) *103/5*; 1139.

Pan des Cossutius 1139.

Pan Borghese 1338/39.

Polykletischem verwandt *888* (Würzburg). Herakles (Colonna) *1136*.

Idolino 206/7 (Körper). 446—48 (Fortsetzung seiner Richtung).

Argivisch, Mitte des 5. Jahrhunderts: Dionysos (Pal. Vecchio) *343*.

Sikyonisch, Zeit Polyklets? Jünglingskopf (Hirth) *1456/57*.

Paionios.

Nachfolge und Schule *679* (Triest). 1179. 1180/81 1356/57.

Strongylion.

Amazone (Neapel) *772/73*.

Verschiedene Werke dieser Zeit.

Athena Giustiniani *226* (doch vgl. 497: etwas jünger).

Diadumenos Petworth *308/9* (attisch). — Verwandter Jünglingskopf (Riccardi) 314/15. Jünglingskopf (Smyrna) *1340/41* (attisch).

Artemis (Corsini) *326*. — Verwandt Arestorso (Kassel) 326; 331.

Athenakopf (München) *834/35*.

Zeuskopf (München, Residenz) *932/33*.

Asklepioskopf (Mantua) *24*.

Ende des fünften Jahrhunderts und Übergang zum vierten.

Erechtheion: Karyatiden *9* (Copie als Muse, vgl. 257). Haartracht 21; 320—22. — Verwandt: Eirene des Kephisodot 406—8. „Ariadne"-Herme (Capitol) *422/23*. Weiblicher Kopf (Athen) *652/53*. „Juno Lanuvina" *406 - 8*. Karyatidenkopf (Vatican. Gärten) *783* a. — Abweichend: Karyatiden (München) *859—62*.

Erechtheionfries vgl. 1169 (Aphrodite Odescalchi). — Verwandte Votivreliefs *1276*; *1278*.

Nikebalustrade 1132 (Verhältnis zur „Genetrix"). — Verwandt „Nike" (Neapel) *765*. Aphrodite (Albani) *1106*. Weibliche Torsen (Athen) *1286*; *1287*. Vgl. a. 710/11.

Athena (Typus Ince Blundell) *163*; *942/43*; *1129* (hier höher datiert; Athena Velletri Vorstufe); vgl. 226.

Athena (Villa Albani) *1105*.

Asklepios (Paris) *262*; vgl. 712. — Asklepios (Uffizien) *354*. — Asklepios (Athen) *721*.

„Epibomios" (Corsini) *332*. — Verwandte Typen (von römischen Imperatorenstatuen) *776*. *869*.

Apollon Actius des Palatin *334*; *544*. — Verwandte Statuetten (Athen) *708*; *709* b.

Apollon (Kopenhagen) *1486* d. — Verwandt Kopf (Mantua) *18*. Weiblicher Kopf (Brescia) *192/93*.

Dionysoskopf (Mattei) *124*.

Silen mit Dionysoskind (Athen) *643*.

Hades (Ludovisi) *267/68*.

Hades (Capitol) *413/14*.

Öleingiesser (Florenz) *222—24*.

Männliche Statuen *559* e (Palermo). — *120* (Mattei). — Knabe *380* (attisch). — Jünglingskopf (München, Residenz) IV, S. 19, 13.

Demeter (Nimes) *1412*.

Demeter aus schwarzem Marmor (Florenz) 357—59. — Verwandter Kopf (Vatican. Gärten) *774/75*.

Den Venezianer Demeterstatuetten verwandt (Nimes) *1413*.

„Bacchantin" (Dresden) 172. — Verwandt: Amazone *172*. Artemis (München, Residenz) V, S. 20, 2.

„Mnemosyne" (Neapel) *496*.

Dem Torso von Klaudos verwandt *1366* (Genua). V, S. 86, c (Nimes).

Gewandstatue (Uffizien) *348*. — Verwandt „Urania" (Wörlitz) II, S. 26, 23.

Tyche (Bronzestatuette) *1054*.

Typus d. Kopfes der sog. Niobiden-Trophos *364/65* (Uffizien). — Vom selben Künstler: Weiblicher Kopf (Uffizien) *366*.

Weibliche Köpfe *420/21* (Capitol). — *941* (München, Residenz).

An matronale Typen dieser Zeit angelehnt *1216* (Urkundenrelief, Bule).

Archaistisch (Kallimachos?): Kopf Athen *1201/2*.

Nicht näher fixierte Typen des 5. Jahrhunderts.

Zeus (? Aldobrandini) *1354*.

Kopf des Apollon (?) V, S. 88, i (Nimes).

Athenatypus *819*.

Athena (Schott) *1473/74*.

Asklepios? (Sparta) *1317*.

Hermes (Udine) *1375—77*.

Athlet (Schott) *1472*.

Bärtiger Kopf (Corfu) *609* b.

Männliche Statuen *405* (Capitol). *863* (München). Vgl. *134*.

Weiblicher Kopf (Ludovisi) *265*.

Allgemeines: Problem der Gruppenbildung 1242. —

Digitized by Google

Motiv des aufs Knie gestürzten 1440. — Typen des 5. Jahrhunderts auf neuattischen Reliefs V, S. 89, a. — Formen des 5. Jahrhunderts bei späteren Werken: Karyatiden Albani etc. *297*; *1176*. Satyr (Poggio) *293*. Provinz? *1155*.

Reliefs.

Grabreliefs. Zeit des Parthenonfrieses *658—60*. *661–64* (von Salamis); vgl. 1340/41; *565*. — Um 440—420: *585/86*. — Zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts *1301* (Thespiae). — Wohl 5. Jahrhundert *587*. *1257*. — 5.–4. Jahrhundert *665* (Melite). *666—71*.

Urkundenreliefs *1218*, *1* (Zeit des Perikles?).

Votivreliefs: 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts: *1220* (ältestes aus d. Asklepieion). *527* (Herakles u. Hebe). *563* (Wagensieger). *607* (Corfu). *1242* (Archandros). *1250* (aus Mustaphades). *1479a* (Asklepios). *528* (um 420). — Ende des 5. Jahrhunderts: *562*. *757* (Syrakus). *1265* (Spartanisches Heroenrelief). — 5. Jahrhundert? *1274* (Pan und Nymphen). — 5.–4. Jahrhundert: *1276*. *1277*. *1278*. *1384*.

Verschiedene Reliefs. Mit Resten altertümlichen Stils *608* (Corfu). — 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts: *938* (München, Residenz). — Ende des 5. Jahrhunderts: *1256* (Asklepios und Athena). — Tarentiner Terracottareliefs *597/98*.

C. Viertes Jahrhundert.

Kephisodot.

Eirene *840—43*; 406–8 (Datierung); 836/37 (Proportionen). — Verwandt Frau mit Kind (Athen) *707*. Torso von Keos *893*. — Reliefs *665*. *1329*. — Vgl. 334; 398/99 r.

Weiblicher Kopf (Aix — Nimes) *1385/86*; *1414/15*.

Hygieia (Uffizien) *353*.

Hermes mit Dionysoskind? (Boboli) *103–5*.

Verschiedene Werke aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts.

Asklepiostypen *295* (Poggio). — *121/22* (Mattei). — 718 (Berlin). — Asklepios und Hygieia *1050*. — Vgl. a. 1221.

Athena (Luku) *1310*.

Hermesherme Ludovisi 243/44.

Hermes? (Palatin) *52/53* (I, 2, S. 18).

Dionysoskopf, bärtig *1045*.

Dionysostorso (Corsini) *336*.

Apollonkopf (?) *186/87*.

Krieger (Albani) *1100/1101*.

Athlet (Palermo) *751* (II, S. 53).

Ephebenkopf (Colonna) *1128*.

Jünglingskopf (Capitol) *462/63*.

Athletenkopf (Athen) *654/55* b.

Weibliche Gewandstatue (Boboli) *100* (I, 2, S. 18).

Unterwärts bekleidetes Mädchen (Pitti) *210*.

Weiblicher Kopf (Wörlitz) II, S. 24.

Weiblicher Kopf (Vatican. Gärten) *789*.

Weiblicher Kopf (München, Residenz) IV, S. 19, 20.

Euphranor.

Paris? *1125*. — Verwandt Dioskurenköpfchen (München, Residenz) IV, S. 19, 25.

Adonis von Centocelle *851/52*; 316; 446—48 (Proportionen). — Verwandt: Jünglingsstatue (Riccardi) 316.

Dionysos von Tivoli u. verwandtes 446—48 (unsicher, ob Euphranor); 1168 (Verhältnis zu Polyklet).

Bronze von Eleusis (Berlin): Wiederholung? (Cataio) *59*.

Jugendlicher Torso (Neapel) *1197/98*.

Dem Euphranor fälschlich zugeschrieben: Athena Giustiniani 226; vgl. 497.

„Schule des Euphranor". Jüngling (Capitol) *446* bis *448*. — Verwandt Apollontorso (Würzburg) *883*.

Timotheos.

Giebel von Epidauros (380—370 v. Chr.) 401/2. — Verwandt „Feronia" (Triest) *579*.

Leda *401/2* (gegen die Zurückführung auf Timotheos); *788* (Kopf); 206/7 (Stirnbildung). — Verwandt Hygieia von Epidauros *710/11*. — Vorstufe zu dieser Gruppe: Aphrodite (Albani) *1106*. — Vgl. 1356/57.

Athleten 222–25.

Skopas.

Augenbildung 1358/59.

Giebel von Tegea 281/82; 298/99.

Athlet (Florenz) *298/99*.

Herakles (Lansdowne u. verw.) *85/6* (I, 2, S. 18; III, S. 50); *152/53*; *164/65*; *429/30*; *1167* (Kopf). Vgl. 298/99. — Verwandt Herakles (Pitti) *228* bis *230*. — Hierhergehörig? Herakles (Palazzo Borghese) *485*.

Meleager *48*; *277/78* (IV, S. 57); *518/19*. Vgl. 298/99. — Verwandt Jüngling mit Chlamys *134*; *639/40*; *713*.

Herakleskopf (München, Residenz) *955–57*.

Herakleskopf (Udine) *1375/76*.

Triton (Uffizien) *367*.

Männliche Köpfe skopasischen Stils *118/19* (Mattei). — *338/39* (Corsini) — *654/55* a (Athen). — IV, S. 62 (502/3, Neapel). — *26/27* (Vicenza, von Hochrelief). — *1315/16* (Sparta).

Digitized by Google

Grabreliefs *695—97* (Aristonautes). *698—701* (vom Ilissos).
An skopasische Typen äusserlich angelehnt *1373/74*.
Portrait (Athen) *1272* (Ende 4. Jahrh.).
Apollon Barberini *836/37*. Vgl. 1169.
Aphrodite Pandemos in Elis 1314.
Maenade: vgl. *1419*.
Niobiden *820/21* (Spätwerk). — Verwandt: Ganymed von Falerone 206/7 (IV, S. 57).
Kopf vom Südabhang der Akropolis 820/21. — Hellenistische Weiterbildung (Smyrna) *1342/43*.
Demeter von Knidos 1190. Vgl. 690—94. — Vorstufe (Nimes) *1412*.
Athena Rospigliosi *111* (I, 2, S. 19).
Athenakopf (München, Residenz) IV, S. 19, 22.
Weiblicher Kopf (Uffizien) *353*.
Weiblicher Kopf (Aix) *1387/88*.

Dem Skopas zugeschriebene Typen:

Aphrodite von Capua u. verw. 281/82 (gegen die Beziehung auf Skopas; Zeit); 292.
Apoll (Typus Kyrene) *292*.
Kopf der „Persephone" (Capitol) *470/71*; *281/82*. — Verwandt: Kopf der Gefässträgerin (Capitol) 470/71. Artemis von Lesbos 470/71.
Leda (Uffizien) *536*; 292. — Verwandt: Becken tragende Nymphe (Vatican) 292; 536.
Weiblicher Kopf (Corfù) *609* a.

Praxiteles.

Allgemeines: Augenbildung *1125* (Paris). *1140/41* (Asklepios). *1190* (weiblicher Kopf). Vgl. dagegen 1199. — Abhängigkeit von Polyklet 327 — Verhältnis zu Skopas (Niobiden) 820/21. — Motiv der übergeschlagenen Beine 677/78; 698 bis 701; 1217. Vgl. a. 1224.

Bezeugte Werke:

Basisreliefs von Mantinea: Verwandt *1222*; *1248, 1* (Apoll).
Sauroktonos *768*; 629/30 (Haar). — Verwandter Kopf (Würzburg) *894/95*. Ganymedtypus 1125.
Knidische Aphrodite *145*; *216—18*; IV, S. 21; V, S. 87, f. — Verwandte Köpfe *147/48* (Monteverde). *401/2* r. (Wörlitz). — Vgl. 1144.
Hermes von Olympia: Copie? *1325* (Corfu); 341. Verwandt: Aphrodite mit Eros (Boboli) *283/84*. Athletenkopf (Cataio) *60/61*. Satyrkopf (Capitol) *411/12* Dionysos (Ludovisi) *269*. Dionysos (München) *844/45*. — Zeit des Hermes (340—330 v. Chr.): Jüngling von Eretria *624*.
Aphrodite (Louvre; Koische?) 925. — Verwandt „Thalia" (Wörlitz) *395*. Frauenstatue (München, Residenz) *925*.

Auf Praxiteles zurückgeführt:

Aphrodite von Arles (Frühzeit) 629/30 (Haar). — — Verwandt „Amymone" *596* C; *712*; *1496*. „Leda" *153* (536, IV, S. 56). Jüngling (Pal. Borghese) *443*.
Aphrodite Petworth 281/82 (Kopf Boboli nicht Copie).
Kopf der Aphrodite (?) *875/76* (Louvre III, S. 61).
Apollon Lykeios *276* (Kopf); *335*; *340* (Kopf); V, S. 86, e; 292 (Weiterentwicklung); 1119/20 (Motiv). — Verwandter Kopf a. Grabrelief *686-89*.
Dresdener Artemis (360—350 v. Chr.: 489 a) *133* (I, 2, S. 19; IV, S. 56). Auf Relief *1252*. — Verwandt: „Thalia" (Wörlitz) *395*. Maenade (Conservatori) *473*. „Nemesis" *489* a.
Artemis von Gabii *769*. — Verwandt *395*.
Artemis von Larnaka 608 (350 v. Chr.). — Verwandt *559* e (Palermo). *603* (Corfu).
Artemis Colonna (Kopf) *1076/77*; *1205/6*.
Athena *554* (Palermo: Kopf; doch vgl. IV, S. 66).
Athenakopf (München, Residenz) IV, S. 19, 21.
Dionysos, jugendlich mit Stierhörnern *1123/24* (Adonis Centocelle nicht hierhergehörig).
Sog. Sardanapallos *554*; *714*. — Verwandt „Daduchos" (Eleusis) *637 38*.
Eros vom Palatin *74*.
Eros von Centocelle *141*. Zum Motiv vgl. *739*
„Eubuleus" *17*; *424*; 641/42 (Satyr von Lamia verwandt). Vgl. a. 1140/41.
Hera Ludovisi. Verwandter Kopf (Wörlitz) *391/92*. Portraitkopf (Albani) *1121/22*.
Hermes von Andros *89/90* (dem Ares Ludovisi verwandt); *341* (dem Hermes von Olympia nahestehend) *715*; *847/48*; *877/78*; *? 520/21*. — Verwandt: Herostorso (Neapel) *531*. 631/32 (ähnliche Typen). Grabrelief *679/80*. Fortbildung *1358/59*.
Einschenkender Satyr *501* (Kopf). — Aehnliche Figur auf Votivrelief *606* a.
„Periboëtos" *317*; V, S. 80 (267). — Verwandter Kopf (Boboli) *106/7*. Vgl. 641/42.
„Thespiaden": Kalliope *291*; II, S. 27, 29; II, S. 28, 31. — Klio *290*. — Polyhymnia II, S. 26, 24. — Thaleia II, S. 28, 30. — Hierhergehöriger Kopftypus *946/47*. — Verwandte Grabstatue *621*.
Triptolemos? 1, 2, S. 9 (doch vgl. 327). — Verwandt *327* (Kopf).
Sog. Adonis von Capua *522/23* (Zeit des Periboëtos und Eubuleus).
Grosse Herculanenserin 1291/92 Anm.
Kleine Herculanenserin IV, S. 48. — Verwandter Kopf (Triest) *593* B.

Digitized by Google

Sog. Brunnscher Kopf. Verwandt *606* a (Corfu). *496* (Kopf; Neapel). — Fortbildung: Kaulbachscher Kopf 1291/92.
Weiblicher Kopf mit Melonenfrisur (vgl. 1188/89) IV, S. 19, 15 (München, Residenz).

Weiterer Kreis und Schule:

Aphrodite? (Athen) *1270*.
Apoll Kitharodos *1180/81*.
Asklepios (Typus des Kopfes von Melos) *915*. — Auf Votivreliefs benutzt *1215*; *1236*. — Vorstufe *295*.
Asklepios (Typus Lateran) *720*.
Asklepios Pitti *219/21* (dagegen 285 Anm.).
Asklepios Mattei *124* (dem lateranensischen Sophokles verwandt); vgl. I, 2, S. 19.
Umbildung der Athena Ince 1129.
Dionysos (Pal. Borghese) *486*.
Dionysos, Bronzestatuette *1055*.
Dionysostorso (Aix) *1390*.
Dionysos? (Genua) *1365*.
Heratypus (München, Residenz) IV, S. 19, 24.
Hermes (München, Residenz) IV, S. 19, 16.
Kora (Florenz, Wien u. verw.) *1199* (Wiener Kora; nicht von Praxiteles selbst). *489* b (Pal. Borghese). *817* (Hygieia). — *716* (Athen). — Kybele (Vatic. Gärten) *784*. — Typus der älteren Balbustochter *1182*. — Verwandtes Votivrelief *1228*. — Haartracht vgl. 1356/57.
Satyr, flöteblasend *1068*.
Satyr mit gekreuzten Beinen (München, Residenz) *913/14*.
Silen mit Dionysoskind 346. — Vorstufe IV, S. 18, 6.
Gruppe des Menelaos *258—61*. — Verwandt: Ausruhender Ephebe (Capitol) *455/56*. Weiterbildung *656/57*.
Ephebenkopf (München – Barracco) *857/58*; *1119/20*.
Männlicher Kopf (München, Residenz) *948/49*.
Jüngling (Pal. Borghese) *491*.
Männlicher Torso (Monteverde) *140*.
Desgl. Genua) *1362—64*.
Desgl. (München, Residenz) IV, S. 20, 2.
Sog. Berenike (Neapel) vgl. 673—76.
Weiblicher Torso (Athen) *706* b.
Weiblicher Kopf (Wörlitz) *394*.
Desgleichen II, S. 26, 23.
Weibliche Köpfe mit verschwommener Formbehandlung (der Münchener „Methe" verwandt) (Basel).
232/33 (Pitti). *573/74* (Taormina). *899/900* Grabrelief *1293*.

Polyklet.

Hermaphrodit *872*.

Zweite attische Schule. — Verschiedene Werke aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts.

Apollon (Pal. Vecchio — Venedig) *342*; *823/24*; IV, S. 19/17; 1356/57 (Haartracht). — Weiterbildung (Conservatori) *480*.
Bacchischer Kopf (Conservatori) *478/79*.
Serapis (Cataio) *56*.
Zeuskopf (Colonna) *1156/57*.
Zeuskopf (Nimes) V, S. 87, h.
Weibliche Gewandstatue (Loggia de' Lanzi — Corsini) *319*.
Weiblicher Kopf (Pal. Borghese) *488*.

Mitte des vierten Jahrhunderts.

Aphrodite? (den sog. Sapphotypen verwandt) *944/45*.
Apollon? (München, Residenz) IV, S. 18, 5.
Artemis *1356/57*.
Asklepios (Boboli) *285*; *553*. — Vorstufe 332. — Verwandt *604* a (Corfu).
Asklepioskopf, unbärtig (Colonna) *1140/41*.
Dionysoskopf (Capitol) *464/65*.
Eros (Corfu) *605* a.
Hygieia (Pitti etc.) *227*; *916*.
Jünglingskopf (Uffizien) *362/63*.
Jünglingskopf (Kopenhagen) *1483* r.
Weiblicher Kopf (Corsini) *325*.

Kleon von Sikyon.

Aphrodite Anadyomene? *1144*.

Silanion.

Korinna u. verw. 1188/89.
Platon *1402/3*.

Bryaxis.

Serapis *77/78*.
Zeus von Otricoli vgl. 77/78; 1156/57.

Leochares.

Gegensatz zu Lysipp 1448—50.
Ganymed 641/42 (Kopf zugehörig?); 239; 1448 bis 1450.
Satyr von Lamia *641/42*. — Verwandt *247* (Ludovisi). *491* (Pal. Borghese, Kopf).
Apollon vom Belvedere *1495*, *1499*; *577/78* (Fälschung); 401/2 (nur äusserlich dem Ganymed verwandt; doch vgl. 787); 1448—50.
Apollonkopf? (Heyl) 1448—50.
Alexander von Magnesia 1448—50. — „Protesilaos" (Kopf) *516/17* (vgl. 1448—50).
Alexander Rondanini 1448—50. — Verwandt Aphrodite (den Fuss aufstützend) *1353*.
Zeus *737*.

Digitized by Google

Lysipp.

Apoxyomenos: Motiv vgl. 722. Vorstufe *636/37* (Athen).
Herakles Farnese *346*; *1489*; I, 2, S. 10. Auf Relief *1261*. — Vorstufe *64*; *132*. — Ähnlicher Kopf (Vatican. Gärten) *804*.
Trunkene Flötenspielerin (Berlin). Vgl. *501* (in der Arbeit verwandt). *1419* (abgeleiteter Typus).
Sandalenbinder *733/34*. — Nicht hierhergehörig: Ausruhender Ephebe 455/56.
Ganymed (Corsini) *323*.
Grosse Herculanenserin: Verwandter Kopf *1291/92*.

Weiterer Kreis und Schule:

Gruppe des Hermes von Atalanti *635/36*; *1138*; vgl. 631/32.
Flöteblasender Silen (Neapel) *504*. — Ähnlich *1394* (Aix).
Herakles (Colonna) *1146*.
Herakles (Sparta) *1321* (nach Alexander).
Hermes (Bronze, Neapel) 318 (Motiv); 832/33.
Jünglingskopf (Riccardi) *304*.
Desgleichen (Portrait?) *311*.
Desgleichen (Schott) *1463/64*.
Männlicher Torso (Colonna) *1145*.
Portraits lysippischer Art *879/80*. — *975/76*. — Alexander? *431/32*. — Diogenes *1407/8*.

Pistoia.

Ares Ludovisi? *254/55* (nicht lysippisch); *534/35*; *832/33* (Beziehung zu Lysipp).

Verschiedene Werke aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts.

Sog. Aphrodite von Epidauros *629/30*; *822*; *1361*. Auf Relief benutzt *819*. Vgl. 364/65 (Haar). — Vom gleichen Meister Tyche (Boboli) *287*. Ähnlich *805* (Vatican. Gärten). — Vorstufe *1287*.
Bekränzter Kopf (Conservatori) *474/75* (3. Viertel des 4. Jahrh.).
335 v. Chr. Lysikratesdenkmal. Verwandtes 1162.
Laufender Satyr *1056*.
Zeuskopf (München, Residenz) IV, S. 19, 18.
Jugendlicher Kopf (Corsini) *328/29*.
Desgleichen (München, Residenz) IV, S. 18, 8.
Weibliche Gewandstatue *1185*.

Nicht näher fixierte Typen des vierten Jahrhunderts.

Ammonkopf (Uffizien) *375/76*.
Aphrodite Medici IV, S. 20, 1.
Sog. Apoll mit dem Wasservogel *1148*.
Artemis (München, Residenz *919*.
Artemis (Braccio nuovo): Vorstufe *1333*.
Artemis (Paris): auf Relief *1303*.
Asklepios (Sparta) *1319/20*.
Dionysos (Richelieu u. verw.) *1142/43*.
Dionysos (Aldobrandini) *1355*.
Dionysos (Corsini) *325*.
Hermeskopf (Capitol) *405*.
Hygieia (der sog. Spinnerin verwandt) *799*.
Pan, sitzend *592A*; *709a*; *1193*.
Serapis? (München, Residenz) *988*.
Ephebe (Corsini) *327* (Anschluss an Polyklet).
Opferdiener? (Triest) *587C*.
Kopf des „Juba" (Athen) *1207—9*.
Athletenkopf (Cataio) *45/46*.
Desgleichen *59* (später peloponnesisch).
Torso (Athlet?) *1322* (Sparta).
Jüngling (Bronze, Triest) *594C*.
Sog Hera Campana u. verw. *296*; V, S. 86, b. — Verwandte Gruppe, entwickelter *333*.
Sitzfigur (Bardini) II, S. 24.
Weibliche Gewandstatue (Uffizien — Lazzeroni) *1170*.
Kinderköpfchen (Verona) *1/2*.
Archaisierende („hieratische") Werke *1299*.
An Typen des 4. Jahrhunderts sich anschliessend: Vestalin *1147*.

Maler.

Zeuxis: Schlangenwürgender Herakles 1264.
Eupompos: Sieger mit Palme 1258.
Apelles: Aphrodite 1144.

Portraits.

Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert: Griechin (mit Melonenfrisur) *1188/89*.
Sokrates *559e*; *964*; V, S. 20, 29. Vgl. 643.
Sophokles (Lateran) 764. Vgl. 5; 673/74; 690—94; 764. — Ähnlich *1404*. — Dem „Sophokles" physiognomisch verwandt *961* (2. Viertel des 4. Jahrh.).
Unbekannter (1. Hälfte des 4. Jahrh.) *963*. Sog. Alkibiades *965—67*: vgl. 677/78.
Platon *1402/3*.
Unbekannter (Zeit des Aischines) *968*.
Sog. Lykurg 285.
Aristoteles *126/27*. — Verwandt *970*.
Dem sog. Sextus von Chaeronea verwandt *766*.
Aus der 2. Hälfte des 4. Jahrh. *969—73*.
Lysippisch *879/80* (Feldherr?); *975/76* (Diadoch?); *431/32* (Alexander?); *1407/8* (Diogenes).
Ende des 4. Jahrh. *157/58*. — *971*.

Grabplastik.

Statuen: Trauernde Frau *621*. — Mädchen mit Vogel *66*. — Knabe IV, S. 18, 10. — Sklavinnen

Digitized by Google

906—12 (ca. 360 v. Chr.). *953/54.* — Skythische Bogenschützen *622/23.*
Sarkophag der Klagefrauen vgl. 681—85; 690—94; 698—701; 1076/77; 1205,6.
Reliefs: Dexileos vgl 1424. — Zeit des Antisthenes (um 360) *672.* — Zeit des Praxiteles *673-76* (aus Rhamnus). *677/78* (aus Eleusis). *1293.* — Skopasisch *695-97* (Aristonautes). *698—701* (vom Ilissos). — Mitte des 4. Jahrh. *679/80. 681—85* (Prokleides). *686—89. 690—94. 702/3.* — Nicht näher fixiert *564* (Philokrates). *588* A und C (Triest) *740. 950/51. 952.* IV, S. 19, 19. *1481* l.

Reliefs.

Urkunden: 398/97 v. Chr. 1212. — 356/55 v. Chr. *1213.* — 355/54 v. Chr. *560. 1214.* — Zeit des Praxiteles *1215.* — 1. Hälfte des 4. Jahrh. *1216.* — Späteres 4. Jahrh. *1217.*
Votive: Apoll, Artemis, Leto (aus Larissa) *1251. 1252.* — Asklepios (u. Familie) *561. 1219* (nicht zu frühes 4. Jahrh.). *1221-26. 1229* (vor 350 v. Chr.). *1232* (nicht nach 350 v. Chr.). *1306* (1. Hälfte des 4. Jahrh.). *1227; 1228* (nach 350 v. Chr.). *1230; 1233; 1234* (vorgerücktes 4. Jahrh.). *1231* (um 325). *1235 1238. 1239. 1236* (Asklepios und eleusinische Gottheiten, nicht nach 360). *1237* (Asklepios und Athena). *595* B (Asklepios und Hygieia?; 1. Hälfte des 4. Jahrh.). — Demeter *1241.* Demeter und Kora *47.* — Dionysos (und ?) *1248, 1* (Praxitelische Zeit). — Nymphen, Pan etc. *592* b (vgl. 592 a). *1243, 2. 1244. 1248, 3. 1254, 6—8. 1329* (1. Hälfte des 4. Jahrh.). Zeus Meilichios und Philios *1245, 3. 1245, 4. 1246, 1. 1246, 2. 1247, 2* (nicht später als 4. Jahrh.). — Chthonische Götter *1253* (wohl 4. Jahrh.). — Naturgötter *1244.* — Unbestimmt *1218, 2* (erste Jahrzehnte des 4. Jahrh.). *606* a Mitte des 4. Jahrh.). — Votiv? *889/90* (zweiseitig; Würzburg).
Totenmahle *595* A. *1380. 1389. 1434* (Heros Eukolos). *1245, 2* (Heros).
Unbekannter Bestimmung: Köpfe von einem Relief (nicht vor Mitte des 4. Jahrh.) *896—98.*

D. Hellenistische Kunst.

Eutychides.

Tyche von Antiochia *1480* l; 391/92 (Kopf). Haarbehandlung 264 (III, S. 50). — Verwandter Kopf (Aix) *1395.*

Verschiedene Werke vom Ende des 4. Jahrhunderts.

Nike von Samothrake: verwandt: Aphrodite (Heyl) *1451.*
Pasquinogruppe: verwandt Bronzestatuette (Parma) *72* b Odysseus und Aias (Kopenhagen) *1487* b. — Verwandte Reliefs *1162* (Colonna — Grottaferrata). *1500* (Schiffskampf; vgl. 1162).
Aphrodite (Corfù) *604* b.
Aphroditekopf (Boboli) *283/84.*
Apollonkopf (Riccardi) *310.*
Artemis (Pal. Colonna) *1151.*
Dionysos? (Athen) *723.*
Herakles (Statuetten Dresden — München u. verw.) *593* A. — Ähnlich *1064* b.
Hermes (Uffizien) *355.*
Satyr, tanzend (Colonna) *1149.*
Satyrkopf (München, Residenz) IV, S. 19, 26.
Jüngling (Bardini) II, S. 24 (dem Hypnos verwandt).
Jünglingskopf (Athen) *1210/11.*
„Fortuna und Abundantia" (Wörlitz) *400* c.
Weibliche Gewandstatue (Verona) *6.*
Desgleichen (München, Residenz) *924.*
Desgleichen (Odescalchi) *924.*
Weibliche Kolossalstatue (Pal. Borghese) *487.*
Schläferin (Smyrna) *1344.*
Copien dieser Zeit? Ludovisische Hermen 243/44.

Drittes Jahrhundert.

Capitolinische Aphrodite 386/7 (Beginn des 3. Jahrhunderts); *767.* — Verwandt: Kopf des Apollon (? Wörlitz) *386/87.* Weiblicher Kopf (München, Residenz) IV, S. 19, 14. Artemis (ebenda) IV, S. 18, 7.
Apollon (? vgl. II, S. 57) *256; 276* (Ludovisi).
Demeter (Poggio) *294* (Beginn des 3. Jahrh.).
Dioskurenkopf? (Genua) *1358/59.*
Hermaphrodit (Neapel — Capitol) *409/10.*
Hermaphrodit (Hirth) *1453/54.*
Silen und Pan (Corsini) *330* (Anfang des 3. Jahrh.).
Stadtgöttin (Kopf) *1196.*
Weibliche Statuette (Thera) *735.* — Verwandt *917* (München, Residenz).
Weiblicher Kopf (Sparta) *1318.*

Pergamenisch.

Allgemeines: Umbildung älterer Werke 593 A. — Formen pergamenischer Zeit in Copien älterer Werke 886. — Haarbehandlung 386/87; 1153/54; 1158-60. — Plinthe 385.
Ältere attalische Gruppen: Grieche *1048/49.*
Jüngere attalische Gruppen: Gallier *237/38.* — Perser *1396—98.* — Amazone: verwandt Frauenkopf (Uffizien) *344/45.* — Gigant 555/56.
Perser aus phrygischem Stein *502/3.*
Marsyas *1441.*

Digitized by Google

Wörlitzer Gruppe *385.*
Nubier (Negroni) *1482/83* l.
„Schöner Kopf": verwandt: Mädchen (Neapel) *499.* — Vorstufe: Kopf aus Tralles *1342/43* (dem Dionysos Leyden verwandt).
Isis (Cataio) *57.*
Weibliche Gewandstatue (Cataio) *62* b.
Desgleichen (München, Residenz) *923.*
Weiblicher Kopf (München, Residenz) *958/59.*
„Attis" (Colonna) *1158—60.*

Doidalsas von Bithynien.

Kauernde Aphrodite 386/87 (Verhältnis zur capitolinischen Aphrodite und zur pergamenischen Kunst). — Verwandt: Aphroditekopf (Pisa) *204/5.* Desgleichen (?) *181/82.*

Hermogenes.

Fries von Teos (um 200) *1345—48.*

Kleinasiatisch.

Artemiskopf (einem Köpfchen aus Tralles verwandt) *864/65* (München).
Weibliche Gewandstatue *1492.*

Rhodisch.

Philiskos: Musen *288*; 497 NB. — *289.* — II, S. 26, 22. — *495* (III, S. 51). — *1150.* — Apollon II, S. 28, 32. — Verwandt Hygieia (Chiaramonti etc.) *1175* a; vgl. IV, S. 26, 22. „Melpomene" (Wörlitz) *394.*
Sog. Pudicitia *796*; IV, S. 48. Auf Reliefs *1085*; *1350.* — Verwandt *736* (Melos). *797* (Vatican. Gärten).
Laokoon 555/56. — Verwandt: Gigant (Karlsruhe) *1440.*
Kentauren (Aristeas und Papias) 555/56. — Verwandter Kopf (Aix) *1391.*
Skyllagruppe *555/56* (III, S. 51); auf Sarkophag *1309*; vgl. 1080/81.
Hierhergehörig? Satyr (Torso, Neapel) *539/40.*

Alexandrinisch.

Aphrodite als Sandalenbinderin *1060/61.*
Isis *179/80.*
Serapis (München, Residenz) *905.*
Nubier (Cataio) *49.*
Nymphe mit Panther (Uffizien) *352.*
Neger (Gefässgriff) *1475* c.
Buckeliger Alter *1475* a, b.
Weiblicher Kopf mit ägyptischer Lockenfrisur (Paros) *1434/35.*
Mädchenstatuette (Ince Blundell): verwandter Kopf (Hirth) *1458/59.*
Weibliche Köpfchen (Prinz Rupprecht) *901—3*; *904.*

Verschiedene Werke der spätHellenistischen Zeit.

Aphrodite von Melos: Verwandt Poseidon (von Melos) 272; 737. — Asklepios (Ludovisi) *272.*
Damophon 1358/59.
Borghesischer Fechter: Verwandt *1080/81* (Hannover).
Torso vom Belvedere: Ähnlicher Torso (Parma) *79.*
Bärtiger Satyr, tanzend *1371*; *1438/39.*
„Danaostöchter" (Conservatorenpalast). Verwandt: Archaistischer Kopf (Mannheim) *1432/33.*
Weibliche Gewandstatue (Ludovisi) *265* (III, S. 51). — Verwandt *918* (München, Residenz).

Hellenistisch, nicht näher fixiert.

Pan und Daphnis *558*; *1482* r.
Silen und Hermaphrodit *581/82.*
Aphrodite, sich waffnend (in Korinth) *1307/8* (Patras)
Aphrodite von Aphrodisias *927.*
Ariadne (Vatican) 1344.
Athena (Hannover) *1075.*
Athena (Typus der Schale von Hildesheim) *1370.*
Athena (Newby Hall) *1445* b.
Eros (Schott) *1460.*
Eros, schlafend IV, S. 25, a.
Eroten, ringend (Würzburg) *891.*
Gigant (Wörlitz) *400* b.
Helios (Schott) *1465/66.*
Helios (aus dem Alexanderportrait abgeleitete Typen) *811*; *1162.*
Herakleskopfchen (Augsburg) *1064* a.
Herakles, trunken (Parma) *71.* — *906* (?). — Mingens *393.*
Herakles, schlangenwürgend *1422.*
Hermaphrodit, tanzend (Trient) *1381.* — Verwandt „Kallipygos" 1381; vgl. 758. Tanzender Satyr IV, S. 19, 12; 1381.
Hirten *1152.* — *1171.*
Hygieia (Büste, Ludovisi) *273.*
Satyr (Torso Albani) *1107.* — Verwandt Faustkämpfer (Mantua) *20.*
Satyr (Klein's Schwänzchenentdecker) IV, S. 19, 12; 1381.
Satyr auf Bock reitend *1420* a; *1455.*
Silen Borghese: Vorstufen 504.
Silen (Schott) *1461.*
Panzerstatue (München, Residenz) *984/85.*
Giebelstatue (Syrakus) *756.*
Männlicher Torso (Sparta) *1323.*

Digitized by Google

Knöchelspielerin *1073*.
Nike-Tyche (Boboli — Uffizien) *286*; *350*; *788*. — Verwandt *551* (Palermo).
Sog. Elektratypus *1153/54*.
Der Pariser „Melpomene" verwandt *921* (München, Residenz).
Statue der Megiste (Athen) *724*.
Weibliche Gewandstatue (München, Residenz) *922*.
Desgleichen (Codex Escurialensis) *1493*.
Weibliche Statuette *1037*.
Desgleichen *1043*.
Mädchenkopf (Schott) *1467/68*.
Knaben im Mantel (Aix) *1392*; *1393*.
„Hermes als Kind" *1444*; IV, S. 19, 11.
Kind, sitzend (Nimes) *1420* b.

Portraits.

Alexander d. Grosse: Richtung d. Leochares (Rondanini, Magnesia) 1448—50. — Unsicher *73* a (Parma). *431/32* (von Privernum). — Alexander ähnlich *814/15*. — Verwandte Heliostypen *811*. *1172*.
Diadochen *975/76* (kurz nach Alexander). — *977/78* (ähnlich Philipp V. und Perseus). — Der Bronzestatue im Thermenmuseum verwandt III, S. 30. — Diadoch? (Neapel) *525/26*. — Herrscher als Sonnengott *776* (Vatican. Gärten).
„Menander" *610/11*; *1446*; II, S. 13 (falsch).
Demosthenes V, S. 117.
Epikur *974*; IV, S. 20, 30.
Metrodor *559* b.
Zenon *1405/6*.
Diogenes *1407,8* (lysippische Schule).
Lyrischer Dichter? *1194*.
Unbekannte, bärtig *1191* (Ny-Carlsberg). — *1484/85* (Kopenhagen).
Unbekannte, unbärtig *32/33*. *41* (Cataio).

Grabplastik.

Statue (Vat. Gärten) *798*.
Reliefs *587* D. — *588* B. — *989*. — IV, S. 20, 27. — *1085*. — *1337*. — *1350*.

Reliefs.

Votive *737* (Melos). — Dioskuren: *1245, 1*. — *1254, 2* (3. Jahrh.). — Men: *1247, 1* (3. Jahrh.).
Mythologisch (Grottaferrata u. verw.) *1162*. — *1126* (Theseus und Aithra).
Sog. Hellenistische Reliefbilder: Vorstufen 1162. — *3* (Komödie). — *10/11* (III, S. 50; bacchisch). — *14* (musicierende Satyrn). — *19* (Dionysos und Satyrn, römisch). — *892*. — *1480* M. — Verwandt: Ladenreliefs *372*. *379*.

E. Altitalische und etruskische Kunst.

Altitalisches Bronzeblech *599*.

Etruskisch, archaisch:

Bronzestatuetten: Krieger *1445* r. — Silen, kniend *1486* a. — Silen, stehend *1486* b.
Bronzerelief *1487* a.

Etruskisch, späteres:

Bronzestatuetten: Jüngling *1470/71*. — Satyr *1056* (nach Vorbild des 4. Jahrh.).
Etruskische Candelaber vgl. 80/81.

F. Römische Kunst.

Künstler und Copisten.

Sog. Pasiteliker *151*. *883/84*. Vgl. 1129; 1152. — Menelaos *258—61*.
Agasias von Ephesos 733/34.
Antiphanes von Paros 213—15; 635/36.
Kleomenes von Athen: „Germanicus" 1127.
Antiochos von Athen: Athena Parthenos *274/75*.
Glykon von Athen 733/34.
Künstler von Aphrodisias: Statuengruppe (Ny-Carlsberg) *166—70*. — Atticianus: Gewandstatue *356*.

Archaistisches.

Statue (Nimes) *1409*.
Weiblicher Kopf (Schott) *1462*.
Relief *818*.

Verschiedene Werke.

1. Jahrhundert n. Chr.: (Jahr des Epikrates) Statue der Megiste *724*.
Zeit des Hadrian: Attis (Ludovisi) *263*. — Hygieia (Ludovisi) *273*.
Antoninisch: Copien *480*. *1050*. *92/93* (vgl. 240/41).
Zweites Jahrhundert n. Chr.: Copistenatelier *1438* bis *1440*.
Ende des 2. Jahrh. und später: 17. IV, S. 18, 7. IV, S. 19, 16. IV, S. 20, 28. *1170*.
3.—4. Jahrh. Zeuskopf (München, Residenz) *932/33*.
4. Jahrh. n. Chr. Vestalin *1147*.
Zeitlich nicht genauer fixiert: Barbar *1423* b. — Doppelherme (römische Schöpfung nach älterem) *1375* bis *1377*. — Pferdekopf von Pferdee *1062/63*.

Römische Gottheiten u. ä.

Juppiter des Apollonius *1497*.
Ceres (Vatican. Gärten) *792/93*.
Faunus? (Capitol) *415/16*.
Feronia? (Triest) *579*.
Mars (Cataio) *63*.
Provinz (Neapel) *771*. — ? (Colonna) *1155*.
Roma? (Nimes) *1425/26*.
Victoria in der Curia Julia *1445* l.

Digitized by Google

Victoria (Parma) *82.*
Wassergottheiten (Capitol) *417—19.*
Cultgruppe? (Wörlitz) *400* e.

Römisch-provincial.

Attis oder Mithras (München, Residenz) *960.*
Südfrankreich *1046/47.* — V, S. 80 (213) (Aix). — V, S. 89 ff. (Nimes).
Augsburg und Umgebung *1065—67.*

Portraits.

Republik. Dem Cicero verwandter Typus (Mattei — Boboli) *128/29.*
Sog. Scipio *1082*; IV, S. 48.
Unbekannte, Ende der Republik *990/91.* — *992.* — *993.* — *994.* — *1192.* — Vgl. II, S. 24.
Griechisch-ägyptische Portraits *594* A (dem „Caesar" Barracco verwandt). — V, S. 80 (17).
Übergang zur Kaiserzeit *984—86.* — *996.* — *997.*
Anfang der Kaiserzeit *995.* — *998*; *999.*
Caesar *130/31. 202/3. 234/35. 1000/1001.* — ? *1195* a.
Zeit des Marc Anton: Römerin *1007.*
Ende des 1. Jahrh. v. Chr. (Mann). V, S. 117.
Augustus *863. 1002.* IV, S. 20, 38. Vgl. 737.
Livia? *1368/69.*
Augusteische Frau IV, S. 20, 34.
Tiberius *1351/52.* — ? *1427.*
Drusus d. J. ? *1003.* Vgl. 1427.
Julisch-claudisch: Prinzentypus *776. 869.* — Unbekannte *1004.* — IV, S. 20, 35 (mit Lorbeerkranz). — *1005* (Mitte des 1. Jahrh.). — Knabe *1008* (neronisch).
Julisch-claudische Frauen: Fürstin? *1006.* — Kaiserin als Stadtgöttin? *1428/29.* — Mit Beimischung idealer Züge (nach Art der Juno Ludovisi) *1121/22.*
Griechen (dem Modius Asiaticus nahestehend, 1. Jahrh. n. Chr.) *979—83.*
Flavische Epoche: Mann *1009.* — Frauen *159/60. 1010.*
Nerva? IV, S. 20, 32.
Traian *1013. 1138.*
Zeit des Traian: Mann *794/95.* — Frauen *161/62. 1012.* — Knaben *1011. 1026.*
Hadrian *1014* (modern).
Antinous *1174.* Vgl. 446—48. — Dem Antinous ähnlich *1273*; *713* (vgl. 1273).
Unbekannter, hadrianisch? *1488* a.
Sog. Clytia 273.
Antoninus Pius *266.* IV, S. 21.
Männer antoninischer Zeit *1015.* — *1032* l. — V, S. 80 (235). — Sog. Musa 718. — Grieche (Art der Kosmeten) *1019.*
Faustina d. Ae. *1024.*
Marc Aurel IV, S. 21.
Unbekannter, Zeit Marc Aurels *1017.*
Männer der Zeit von Lucius Verus — Commodus *713.* — *1016.* — *1020/21.*
Frau (Faustina d. J. — Lucilla) *1022.*
Ende des 2. Jahrh. n. Chr. Männer: *5.* — (als Hermes) *25.* — *742* (aus Gortyn). — *1018* (fälschlich Aelius Caesar genannt). — Barbar *1030.*
Ende des 2. Jahrh. n. Chr.: Frauen *1023.* — *1170* (Statue). — *1409* (d. Kopf). — *1413* (d. Kopf).
Zeit des Septimius Severus, Mann *1034* l.
2.—3. Jahrh. n. Chr. Mann *1031.* — Frau *1151* (Kopf). — Knabe *1083.*
Anfang des 3. Jahrh. Mann *1032* r.
Zeit Caracallas: Mann *1029.*
Julia Domna oder Mamaea *487.* — Julia Mamaea? *1430.*
Maximinus Thrax? *1028.*
Zeit der Gordiane: Männer *1027. 1033* r. *1084.*
1. Hälfte des 3. Jahrh. Mann *1035* r.
Mitte des 3. Jahrh. Frau *1025.*
2. Hälfte des 3. Jahrh. Mann *1034* r.
3. Jahrh. Frau *1033* l.
4. Jahrh. Mann *1035* l.
Zeitlich nicht genauer fixiert: Knabe *1173.* — Panzerstatue *987.* — Kaiser (mit Aegis) *816.* — Portraithermen (Nimes) V, S. 91. — Frauen *296. 805* — (Kopf). V, S. 86, b (Römerin als Ceres).

Grabplastik.

Statuen: Gruppe des Cornutus *801.* — Neunzigjähriger Mann *709* e. — Frauen *785—87.* IV, S. 48. — Mädchen *798.*
Reliefs: *1067* (Totenmahltypus). — *741* (Gladiator). — *1424* (Reiter und Gefallener). — *1431.* — V, S. 90 d (2.—3. Jahrh. n. Chr.).
Sarkophage *400* b. — *530.* — *543.* — *764.* — *805.* IV, S. 48. — IV, S. 49. — *1264.* — *1500.* — ? 891. 1066. — Stilistisch späteren Sarkophagen verwandt (Rokokostil) *1370.*

Reliefs.

Votiv: Athena *1275.* — Dea Syria *156.* — Dionysos *378.*
Urkunden: Epheben (Athen) *1258. 1259* (105/6 n. Chr.). *1261* (192/93 n. Chr.). *1260* (ca. 219/20 n. Chr.).
Statuenbasen *819* (Asklepiosstatue?). — *1327* (Koraraub).
Neuattisch: Vorbilder 1243, 2. Beziehung zu

Digitized by Google

alexandrinischem 352; 1274. — Bacchisch *378* Votiv an Dionysos). IV, S. 21 (Maenade). *1399—1401* (Candelaberbasis). V, S. 89, a (dem Zeus Tayllerand verwandt). — Sog. Ikariosrelief *763*. — Hermaphrodit *1381*. — Tänzerin *567*. — Mit Togatus *587* b.

Verschiedenes: *26*; *27* (Köpfe von Hochrelief). — *80/81* (Landschaft). — *802* (bacchisch). — *1038* (Hero und Leander; 3./4. Jahrh. n. Chr.). — *1164/65* (Windgötter). — *1249* (Herakles beim Mahle). — *1314* (Aphrodite Pandemos). — *1349* (religiöse Ceremonie). — V, S. 90, b (Ganymed?). — *1481* r. (Affe). — *1481* unten (Türpforte?). — Bein eines Thrones *568*.

Decorativ es: Altäre V, S. 90. e. *1494, 1*. — Candelaberbasis *1494, 2*. — Marmorbecken *1494, 3*. — Unbestimmter Verwendung *1479*, b.

Elfenbeinrelief (4. Jahrh. n. Chr.) *600*.

Mosaik.

V, S. 91 (Admet und Alkestis).

Architektonisch verwendet.

Giebelstatue *774/75*.

Capitell (von einem Rundtempel am Tiber) *783* b.

Basilica Neptuni: Relief (Provinz) *529*.

Amphitheater von Capua Reliefs *529*. — Tierköpfe *542*.

Colosseum: Stuckdecoration *1491*.

Nimes: V, S. 90 c. (Basilica der Plotina, 2. Jahrh. n. Chr.). — V, S. 91, f.

Zeitlich in den Texten nicht fixiert.

7 Nackter Jüngling, Bronzestatuette.
22/23 Bacchisches Köpfchen.
28 Mädchen.
29 Weiblicher Kopf.
34 Griechisches Relief.
35 Artemis und Endymion.
38 Weiblicher Kopf.
44 Dionysoskopf.
58 Apollo als Kind.
65 Apollon.
67 Hermes (Schamhaar altertümlich).
69/70 Zeuskopf v. Palatin.
72a Krieger v. Feldzeichen?
73b Dionysos.
75 Satyrtorso.
112 Artemis.
123 Dionysoskopf.
125 Gewandstatue.
144 (Replik: IV, S. 18, 8) Männl. Torso m. Mantel.
154/55 Herakleskopf.
171 Hades.
185 Hermaphroditenherme.
188/89 bärtige Dionysosherme.
242 Puer celetizon.
347 Aphrodite.
351 Eros.
360 Apollon.
361 Apollon.
373 Reliefs.
374 Fettschwanzschaf.
395 (Kopf; der capitolinischen Flora verwandt)
400 l.; 1478 r. Satyrköpfe.
466/66 Ariadnekopf.
468/69 Dionysoskopf.
490 Hygieia.
492 „Augustus".
533 Kybele.
537/38 Hochreliefs (Zeus Ammon etc.)
541 Negersklave.
559d Narkissos?
566 Relief.
594 B Nike ohne Flügel.
704 Theseus und Minotauros.
722 Apoxyomenes.
738 Grabstein eines Hahns.
743/44 Herakleskröpfchen Long.
755 Demeter.
758 (vgl. V, S. 86, a) „Kallipygos"-Relief.
770 „Aphrodite Epitragia"?
781 Hera (Typus Stockholm).
791 Mädchenkopf.
827 Löwe.
838/39 Münchener Artemis v. Gabii.
906 Herakleskröpfchen.
920 Männliche Statue.
962 „Apollonios von Tyana".
1041/42 „archaisierend".
1044 Ammonskopf.
1057 Paris, Bronze.
1069 Dionysos.
1071 Sitzende Frau.
1072 Sitzender Pan.
1074 Perseus u. Andromeda.
1163 Relief mit Selene.
1166 Eros u. Anteros.
1183/84 „Amazone"?
1200 Paniskin.
1240 Votivrelief.
1243, 1 Desgl.
1248, 2 Desgl. („später").
1254, 11 u. 12 Fries.
1255 Relief m. Dreifuss.
1262 Relief m. Dionysos.

Digitized by Google

1263 Relief m. Komödienscene.
1279/80 Basis.
1282—84 Relieffragmente.
1302 Relief des Agathadaimon.
1303 Votivrelief (Artemis).
1313 Grabrelief.
1324 Männlicher Torso.
1326 Grabrelief.
1328 Votivdiskos.
1332 Weiblicher Torso.
1336 Relief.
1367 Silen.
1418 Eros u. Hund.
1421 Pan u. Dionysoskind.
1423a Athenatorso.
1435 Schlafende Nymphe.
1452 Zeus.
1476 l. sitzender Zeus?
1477 l. Jo?
1479 d Eros.
1479 e Ephesische Artemis.
1479 f u. g Asklepios.
1486 c Cistenfuss?

1488 b Serapisköpfchen.
1490 (1499) Capitolinischer Nil.
II, S. 24 Daphne.
III, S. 30 Pantheistische Gottheit.
IV, S. 18, 4 Jüngling.
— — 9 Jüngling.
— S. 19, 23 Hermeskopf.
— S. 20, 31 Barbar.
— — 3 Artemis.
— — 4 Asklepios.
— — 5 Fortuna.
— — 6 Herakles.
— — 8 Nackter mit Chlamys.
— — 9 Artemis.
— — 11 „Apoll".
— — 12 Herakles.
— S. 21 Nymphe, Torso.
— S. 25, b Bronzearm.
V, S. 86, a Aphroditetorso.
— S. 86, g Serapiskopf.
— S. 91 h, i Bauern.
— S. 117 (71) Relieffragment.

Digitized by Google

V. Sachregister.

Abbozziert 147/48. 733/34.
Acharnae (F. O.)? 1217.
Acheloos a. Reliefs 1243,2. 1254,6. 1254,7. 1329.
Adana, Kilikien (F. O.) 1050.
Adgesins Macrinus V, S. 90, d.
Adler, b. Apotheose? 709c.
decorativ V, S. 90, c.
Admetos u. Alkestis (Mosaik) V, S. 90, d.
Adonis? (sog. Narkissos) 1139.
Aegis Bildung 257 (II S. 55). 1310.
b. Imperatorenstatuen 816.
Zutat ? 226.
Aegypten (F. O.) 901—906.
Aegyptische Kunst: Löwen 601/2.
vgl. 928/29.
Frisur 1334/35. 1458/59.
Griechisch-ägyptisch V, S. 80 (17).
Aehren, b. Helios 811.
Aeneas ? 236. 600.
Affe 1481r.
Afrikaner 1482/831. Vgl. 1272.
Agasias von Ephesos 733/34.
Agathodaimon 1302.
Ageladas 252/53 (243/44). 1090/92.
Agorakritos 9 (I, 2, S 17). 819. 886/87. 1169. 1372.
Aigeira, Achaia (F. O.) 1243,1.
Aigina (F. O.) 1257.
Währung in Akragas 759—61.
Aigion (F. O.) 631/32.
Aischines-Portrait (Zeit etc.) 624.
Aischylos, Votiv 1240.
Aithra 1126.
Aix (F. O.) 1402/3. V, S. 80 (235. 213. 97.).
Akragas (Flußgott) ? 759—61.
Alabaster 1105. 1480l.
Alais (zwischen A. u. Anduze, F. O.) V, S. 87, f.
Alexander ? Barracco 328/29.
Erbach 1448—50 Anm.
Magnesia 1448—50.
? Parma (Bronzestatuette) 73a.
?? von Privernum 481/82.
Rondanini 1448—50.
Alkamenes 248/49. 257. 279. 331. 401/2. 457/58. 494. 514/15. 647—49. 873/74. 889/90. 934. 1129. 1256.
Alkestis (Mosaik) V, S. 91.
Alkibiades, sog. 965—67.
Altar 818. V, S. 90e. 1494a.
(Arula) 597/98 (IV, S. 66).
Amazone 172.
? 1086—89 (Kopf Heyl). 1183/84.
Mattei 324; 8 (falsch).
Sosikles 149/50 (I, 2, S. 20); 388—90; 1117.
bis 18; 1130.
„Strongylion" 772/73.
Amestratos (Mistretta, F. O.) 545.
Amethyst 297.
Ammon 398/99A (Typen des 5. Jahrh.). 538. 1044.
Amphiaraos 1266/67. 1268.
a. Votivrelief 1215. (1240).
Amphitryon a. Relief 1264.
Amphoren 920. Palaestra 1259.
b. Pan 1072.
sepulcral 1311.
Amymone, sog. 596c; 712; 1496.
Anakreon 312/13.
Andromeda 1074.
Andros (F. O.) 527.
Anteros 1166.
Antinous 1174.
(Neapel) 446—48.
Antiochos, Künstler 274/75.
Antiphanes v. Paros, Künstler 213—15; 635/36.
Antisthenes, Portrait 672.
Antoninus Pius 266. IV, S. 21.
Antonius Musa, sog. 718.
Apelles, Aphrodite 1144.
Aphrodisias, Aphrodite 927.
Kunstschule 166—70. 356.

Aphrodite 204/05. 347. 604 b. 875/76. 1106. 1270. 1451. V, S. 86 (a).
? 181/82. 1121/22. IV, S. 19, 14.
Anadyomene 1144.
d. Apelles 1144.
v. Aphrodisias 927.
v. Capua 1307/08.
Capitolinische 767; 1416/17.
sog. von Epidauros 629,30; 822; 1361. Vgl. 819.
Epitragia 770.
vom Esquilin 481/2.
Genetrix 604 c; 1131.
Kallipygos 758.
Knidische 145; 216—18; IV, S. 21; V, S. 87,f.
Medici IV, S. 20,1.
Pandemos 1314.
Sandalenbindend 1060/61.
v. Syrakus 758 (1144); V, S. 86, d.
Urania (Neapel—Paris) 512/13.
Valentini—Odescalchi 1169.
sich waffnend 1307/08.
mit aufgestütztem Fuß 1353.
mit der Göttermutter identificiert 724.
bei Koraraub 1327.
bei Schmückung der Braut 597/98.
Apollon 9 (Kopf). 65. 360. 361. 459—61. 812/13. 885. IV, S. 18, 6. 1079 (Kopf). 1098. 1486 d (Statuette).
? 18. 186/87. 206/7 (sog. jugendlicher Zeus). IV, S. 18, 5. 1097 (Kopf). 1323. V, S. 88, i. 1448—50.
Actius 334; 544.
sog. (archaisch) 1330/31.
Barberini 836/37.
Belvedere 1495; 1499.
Kassel 459 (IV, S. 60 f); 507/8; 605 c; 705.
a. Kind ? 58.
Kitharodos 708. 1180/81.
Krateanos III, S. 31.
Lykeios 276 (Kopf); 335; 340 (Kopf); V, S. 86 e.
Mantua 208/9.
„a. d. Omphalos" 452—54; 625/26; 802/3; 849/50.
Parnopios 516/17.
? Parthenonfries 727.
d. Philiskos II, S. 28, 32.
Pitti 208/9.
Sauroktonos 768.
Sitzend 256; 276 (doch vgl. II, S. 55).
v. Sparta 617—20.
Stroganoff 577/78.
Venedig-Pal. Vecchio 342; 823/24; IV, S. 19, 17; vgl. 480.
„m. d. Wasservogel" 1148.
a. Basisrelief 544.
Votivreliefs 1251; 1252.
A. u. Musen, Relief 373 a.
? Relief V, S. 117.
Apollonia (Stadtgöttin) ? 560.
Apollonios, Künstler 1497.
Apollonios v. Tyana, sog. 962.
Apotheose ? 709 c.
Apoxyomenos 580. 722.
Aquileia (F. O.) 579. 593.
Archaistisch 425—28. 564 (IV, S. 66). 818. 1299. 1315/16. 1409. 1432/33. 1462. Vgl. 396. 587 B.
Archandros, Votivrelief 1242.
Ares vgl. 331.
Borghese 1125.
Ludovisi 89/90; 254/55; 534/35; 832/33.
Ariadne ? 466/67.
Aristarche 1246,2.
Aristogeiton 99.
Aristonautes 695—97.
Aristoteles 126/27.
Arles (F. O.) ? 1419.
Artemis 112. 864/65. 899/900. 919. IV, S. 18, 7. IV, S. 20, 3. IV, S. 20, 9. 1161. 1332. 1333. 1356/57.
? IV, S. 19, 14. IV, S. 20, 7. 1179.
Colonna (Kopf) 1076/77; 1205/6.
Dresden 133. 1252.
Ephesische 1479 e.
Gabii (München) 838/39.
Gabii (Paris) 769.
Larnaka 603.
v. Lesbos vgl. 470/71.
Votivrelief 528. 1251. 1252. 1803.
Basisrelief 544. (Koraraub) 1327.
A. u. Endymion 35.
Gefährtin der Artemis (Knöchelspielerin) 1078
Artemisios 1085.
Artikleides 1215.
Arzt, Votiv von Ärzten 1236.
Asklepios 24. 121/22. 124. 295. 604 a. 718. 719. 720. III, S. 29/30. IV, S. 20, 4. 1317. 1319/20. 1479 f. 1479 g.
? 721.
d. Alkamenes ? 889/90.
Boboli 285; 553.
Caracallathermen 1268.
Dresden („Zeus") 853/54.
Melos-Athen 915.

Digitized by Google

Paris 262.
Petersburg 306; vgl. 1156/57.
Riccardi-Berlin 306.
Uffizien-Orlandi 92/93; 240/41.
Unbärtig 1140/41.
A. u. Hygieia 1050.
Votivrelief 1219—32. 1234/35. 1238. 1245, 5. 1306. 1479a.
— ? 595B. 1233. 1239. — A. und Athena 1237. 1256. — A. u. eleusinische Gottheiten 889/90. 1236. — Vgl. 679/80.
Basis einer A.-Statue? 819.
Söhne des A. 1234. 1235.
Aspasia, sog. 936/37.
Aspergillum 1431.
Atalanti (F. O.) 635/36.
Athen (F. O.) 569. 564. 585/86. 587A. 588. 595A. 621—23. 639/40. 704. 709a. 719. 720. 827. 889/90. 891. 1041/42. 1044. 1210/11. 1264. ? 561. 1193.
Akropolis 1086. — Unterhalb der Propylaeen 1274. — Südfuß 1212. 1233—37. 1242.
Asklepieion 1219-32. 1239.
Attalosstoa 1207—9.
Diogeneion (H. Dimitrios Katiphoris) 1259 bis 1261.
Dionysostheater 714. 1262.
Dipylon 644—46. — ? 1254,11/12.
b. Ilissos 560. 698—701.
Königl. Garten 705.
Olympieion 627/28. Vgl. 705.
Pansgrotte 1248,3.
b. Theseion 1215.
Zappeion 717. 718.
Umgebung 1248,2. 1436/37.
Athena 16. 68. 257. 449—51. 554. 834 35. IV, S. 19, 20/21. 1075. 1105. 1372. 1423a. 1445b. 1473,74. 1479c. Vgl. 243/44.
Albani 1113/14.
Brescia 194—96.
Farnese—Hope 514.15; 1105 (Kopf).
Giustiniani 226. Vgl. 497.
Hermen (Neapel — Capitol) 433/34; 939/40.
Ince Blundell (Stockholm) 168; 942/43; 1129; Vgl. 226.
Lemnia vgl. 1256.
Leptis vgl. 613—16.
Medici 706a; 1275.
Parthenos 274/75; 301/02; 575/76; 1304/05.
Reliefs 560; 1213; 1214; 1237; 1277.
Rospigliosi 111 (I, 2, S. 19).
Sitzend 1310.
Velletri vgl. 1129.
Urkundenreliefs 560. 1212. 1213. 1214. 1216.
Votivreliefs 1237 (mit Asklepios). 1276 bis 1278.
Verschiedene Reliefs 818/19. 1256. 1327. 1370.
Athlet, ikonische Statue 1482/83 l.
Athletenohren b. Hermes ? I, 2, S. 18 (52/53).
Atlant (Satyr als A. ?) 293.
Atlas ? 1486c.
Atticianus v. Aphrodisias 356.
Attis 263. III, S. 30.
? 606a. 960.
Auge und Herakles 385 (IV, S. 58).
Augen, eingesetzt in Bronze 569—72. 1054. 1105. 1452.
in Marmor 304. 393. 403/04. 435/36. 464 bis 465. 466/67. 575/76. 654/55b. 836/37. 1111/12. 1201/02. 1340/41. 1387/88.
Augensterne und Pupillen, plastisch angegeben: 17. 25. 103—05. 126/27. 156. 166—70. 266. 308. 308/9. 478. 487. 559c. 627/28. 689/40. 742/43. 781. 859—62. 920. 931. 932/38. 964. 992. 998. 1015—29. 1031—35. IV, S. 18,7. IV, S. 19,16. IV, S. 19,26. IV, S. 20,28. 1050. 10641. 1083. 1084. 1151. 1170. 1356. 1407/08. 1409. 1413. 1447.
bei buntem Stein 502/03.
antik ? 1456/57. Modern 281/82. 1078.
fehlend 1030.
Augensterne durch Farbe angegeben 26. 525/26. 1086 bis 1089.
Augsburg (F. O.) 1066. IV, S. 25b (bei A. im Lech).
Augustus 863. 1002. IV, S. 20,33. Vgl. 737.
Aurora 579.

Bacilli 1431.
Ballspiel b. Eros 351.
Barbaren 1030. 1423b. II, S. 24.
? IV, S. 20,31.
Barcola (F. O.) 589—91.
Basalt 94/95. 594A.
Basileia ? 595.
Basis, eigentümliche Form 35.
Reliefs 544. 587B. 819. 1279/80. 1285. 1327. ? 1255. 1262.
Bein, Material 1488b.
eingesetzt in Bronze 569—72.
Bendis, Typus verwandt für Artemis 1251; für Dionysos 1262.
Bithynier ? 1273.
Bogen auf Pfeilern 1370.
Boïdion 1240.
Bonus Eventus ? 1065.

Digitized by Google

Boot 1258. 1259. 1261.
Bouillargues (F. O.) V, S. 86,b.
Bovillae (F. O.) IV, S. 35.
Braut, Schmückung 597/98.
Brindisi (F. O.) 1197/98.
Bronze: Statue 569—72.
Kopf 1058/59.
Maske 1082.
Arm IV, S. 25,b.
Pferdekopf 1062/63.
Statuetten 7. 8. 71—78. 82. 504. 577/78. 594 l. u. r. III, S. 30. 772/73. 1051—57. 1060/61. 1288. 1382/83. 1445. 1452. 1469 bis 1475. 1486/87.
Blech (altitalisch).
Kanne II, S. 13.
vergoldet 1062/63. 1486 c.
mit anderm Material vereinigt 569—72. 1105. Vgl. 599.
Zutaten aus B. 192/93. 194 - 96. 589/40. 589 bis 591. 1172. 1329. 1342/43. 1358/59. 1384. 1427.
Brunnenfiguren 183 (vgl. 536). 704. 1371. 1389. Vgl. 532.
Brust, stark entwickelt b. Jüngling 559 e.
Brustwarzen, umrissen 704.
Bryaxis 77/78.
Büste (antik) 263. 264. 273. II, S. 24. 777/78. 794/95. 811. 1027. 1084. 1172. 1173. 1192.
Bule, auf Urkundenrelief 1216.

Caesar 130/31. 202/03. 234/35. 1000/01. ? 1195 a.
Campus Martius vgl. IV, S. 20,28.
Candelaber, etruskisch 80/81.
Basis 1381. 1399—1401. 1494,3.
Capitell d. Xenvares 612.
römisch 783 b.
Capua (F. O.) 522/23.
Amphitheater 529; 542.
Caracalla? 1029.
Celetizon 242.
Ceres (Römerin als C.) 792/93. V, S. 86 (b).
Chalcedon vgl. 1451.
Chariten 731/32. 846. 927. Vgl. 1121/22. ? 1132.
Chiton: doppelt 496.
durchscheinend 62 b. 227. 724. 1350.
Copistenzutat 712.
Choreg? 1255.
Chrysapha (F. O.)? 1265.
Cistenfuss? 1486 c.
Cività Lavigna (F. O.) 406—8.
Clytia, sog., vgl. 293.
Coelia Concordia 1147.
Conturen b. Reliefs durch Eintiefung hervorgehoben 608.
Copien und Copisten.
Datierung: Ende des 4. Jahrh. v. Chr. 243, 14.
Hellenistisch 710/11.
vor 79 n. Chr. 510/11.
Antoninisch 92/93 (vgl. 240/41). 480. 1050.
Atelier des 2. Jahrh. n. Chr. 1438—40.
Umbildung zu Athena 257 (doch vgl. II, S. 55).
bei Hermen 240/41.
zu Hermes 1442/43.
zu Isis 1175 a.
zu Muse 9 (vgl. 257).
zu Portraits 25 (I, 2, S. 18). 266. 713. Vgl. 718.
bei Reliefs 1350.
zu Satyr? 1168.
Umstilisierung? 494.
Varianten 211/12. 213—15. 226. 240/41. 257 (II, 855). 398 99 A. 433/34. 500. 512/13. 516/17. 557. 714. 717 (782) 731/32. 769. 866—68. 939/40. 1127. 1129. 1131. 1371. 1378/79. 1442/43. 1448—50 (Anm.).
? 12/13 (I, 2, S. 17).
d. Attribute 1175 a.
b. Grabstatuen 631/32.
b. Portraits 240/41.
Weggelassenes 226.
Zutaten 208/9. 832/33.
Aegis? 226.
Chiton 712.
Chlamys 103 - 5 (I, 2, S. 18). 206/7. ? 808.
Diadem 248/49.
Füllhorn 1186.
Kranz 335.
Schläfenlöckchen 248/49. 264. 583/84. 941. • 1086—89.
Untergewand 554.
Zähne? 252/53.
zweiter Hand (Copien nach Copien) I. 2, S. 19 (141). 500.
im Gegensinne IV, S. 18,2.
Corfù (F. O.) 601/2.
Cornutus, Grabgruppe 801.

Daduchos? 637/38.
Daker (Unterschied von Persertracht) 502/3.
Damophon 1358/59.
Daphne II, S. 24.
Daphnis und Pan 558; 1482 r.

Digitized by Google

Dareios I und Telephanes 1127.
Dea Syria, Votiv 156.
Deinomenes: Jo 524
Delos (F. O.) 846. ?706a.
Delphin a. Grab V, S. 90,d.
Demeter 91. 279. 755. 907. 1412.
?264 (II, S. 50). 457/58.
u. Plutos? 707.
a. Votivrelief 47. 1236. 1241.
a. Parthenonfries? 726.
typische Gewandung 357.
Demosthenes V, S. 117.
Diadem, eigentümlich 858/59. 564 (III, S. 52) 838/39. 928/29.
Copistenzutat 248/49.
Diadumenos n. Polyklet 190/91 (I, 2, S. 20); 445; 847/48; 866—68; 1135; 1476M.
Petworth 308/9.
Diakritos 1336.
Dido? 600.
Dieuches, Arzt 1236.
Dii Lucrii, vgl. 1055.
Dike, fälschlich sog. 629/30; 822.
Diogenes 1407/8. ?530.
Diomedes 809/10.
Dionysos 44. 78b. 123. 146. 269. 325. 468/69. 583/84. 844/45. 1045. 1055. 1069. 1390.
? 22/23. 125. 275/76 (II, S. 55). 723. 1323. 1365.
bärtig 188/89. 1480r.
a. Kind b. Pan 1421.
b. Satyr, vgl. 166/70.
b. Silen 643.
Richelieu u. verw. 1142/43.
„Sardanapallos" 557; 714.
m. Satyr (od. Eros) 1855.
m. Stierhörnern 1123/24.
tanzend 501.
v. Tivoli 1168.
a. Relief 19. 1262. 1400.
Votivrelief 1248,1.
Parthenonfries ?727.
Basis einer D.-Statue ?1262.
Dioskuren IV, S. 19,25. 1311. 1358/59.
?537.
Votivrelief 1243,1. 1245,1 1254,2.
Diptychon, Pseudo- 600.
Diskobol Ludovisi 245/46 (243/44).
n Myron 54/55; 500; 777—80; 881/82; 886
Relief 1336.
Diskos (Votiv) 1328.
Dithyrambus a. Relief ?1255.
Doidalsas von Bithynien 181/82. 204,5. 386/87
Doryphoros 94/95 (I. 2, S. 18); 116/17; 211/12; 305; 509; 510/11; 1338/39.
Dreifuß, Relief 1255.
Drusus d. J. ?1003.

Ei 1311.
Eidechse b. Eros IV, S. 25.
Eirene 840—43.
Elektra, Typus 1153/54.
Eleusis (F. O.) 637/38. 677/78. 679/80. 1243,2 1249.
Elfenbein, Relief 600.
Statuette (archaisch) vgl. 1382/83.
Zahn 1475c.
Endymion 35. — Sarkophag IV, S. 48.
Eos ?579.
Epeuches 1236.
Ephebenurkunden 1258—1261.
Ephesos (F. O.) Terracotten III. S. 30.
Epibomios 332.
Epidauros (F. O.) 629/30. 710/11. 1256. 1270.
Epikur 974. IV, S. 20,30.
Epione 1233. 1306.
??1222.
Eretria (F. O.) 624.
Eros 351. 605a. 739. 828/29.
?1460. 1479d.
u. Anteros 1166.
v. Brauron vgl. 1/2.
Centocelle 141.
?b. Dionysos 1855.
m. Hund 1418.
u. Narkissos (?) 559d.
v. Palatin 74.
b. Priap V, S. 18 (213).
u. Psyche 1070.
schlafend IV, S. 25.
u. Selene 551.
a. Terracottarelief 597/98.
Eroten, ringend 891.
b. Priap V. S. 80 (213).
Euanglos 1240.
Eubuleus 17; 424.
Eukolos, Heros 1434.
Euphranor 226. 316. 446—48. 885. 1125. 1197/98. IV, S. 19, 25.
Eupompos, Maler 1258.
Europa 600.
Eurydike ?1066.
Eutaxia 1085.
Eutychides 264 (III, S. 50). 1480l.

Fackellauf 1261.
Fälschungen s. 236 (Frührenaissance: II, S. 55;

Digitized by Google

III, S. 50). 400 Anm. 577/78. III, S. 13. IV, S. 36 (vgl. 437/38). 1294/95. 1296/97. ? 10/11. 594 l. 1070. 1078. 1192. 1416/17. 1445 M. 1463/64.
mit Unrecht für falsch erklärt: 99. 108 bis 110. 1082.
Falterone i. Umbrien (F. O.) 816.
Farbe, Spuren 26. 525,26. 588 A. 904. 995. 1037. 1171. 1467/68.
? 603. 604 a. 905. 906.
vorauszusetzen 563. 739. 837. 935. 1086—89. 1220. 1258. 1268. 1329.
Farbiger Marmor, Zeit 502/3.
Faunus ? 293. 415/16.
Faustina d. Ae. 1024.
d. J. (Haartracht) 1022.
Faustkämpfer 20. 1483.
Feldzeichen ? 72 a. 1445 l.
Fell, Musenattribut 395.
Fermo (F. O.) ? 594 C.
Feronia ? 579.
Fettschwanzschaf 374.
Flamme, plastisch 1230; vgl. 566 (IV, S. 66).
Flöten, eigentümliche 1370.
Flügel über dem Gewand 1469.
Flußgott 569—72.
? 756.
Fortuna 921. IV, S. 20,5.
Fortunae ? 400 c.
Fransen an Himation 736.
Frosinone (F. O.) 1186.
Fucinersee (F. O.) 1037.
Füllhorn, geriefelt etc. 243/44.
Fulvia, Frisur 1007.

Gallier 237/38.
Ganymed 239. 247. Vgl. 1125.
von Falerone 206/7. IV, S. 57.
a. Relief V, S. 90,b.
fälschlich sog. 206/7.
Gazelle 542.
Gemmen 1299 l.
archaisierend 1432/33.
d. Aspasios 1277.
Copien v. Reliefs 1162.
in München IV, S. 21.
Genua (F. O.) ? 1358/59. 1410/11.
Gersthofen (F. O.) 1065.
Giallo antico 1045.
Giebel als Reliefbekrönung 1311.
Giebelstatuen 774/75.
Copien nach G. 756.
? ? 706 a (IV, S. 66).
Gigant 400 b. 1440.
Girgenti (F. O.) 558. 759—61.
Gladiator III, S. 13. 741.
Glykon von Athen 733/34.
Gold, Vergoldung III, S. 13. 1062/63. 1486 c.
Gortyn (F. O.) 742. III, S. 30.
Grabreliefs 564/65. 585/86. 587 A. 588. 658—703. 738. 740/41. 950—52. IV, S. 19,19. 1067. 1085. IV, S. 48. 1257. 1298. 1301. 1313. 1326. 1350. 1424. 1431. V, S. 90,d. 1481 l.
? 1302.
Zweimal benutzt 588 A. 1039/40.
Grabstatuen 66. 621—23. 631/32. 709 c. 785—87. 798. 801. 908—12. 953/54. IV, S. 18, 10.
Granit, schwarzer, vgl. 398/99 l.
Grotte: Form v. Votivreliefs 1242.
Guarigue (F. O.) V, S. 86, c.
Günz (F. O.) 1060/61.
Gürtung als chronologisches Indicium 494. 836 bis 837. 1254,6.
dicht über der Scham 286. 350. 551. 788.
Guirlande 473. 587 D.

Hades 171. 413/14.
? 267/68.
a. Votiv 1253.
-kappe 1113/14.
b. Koraraub 1327.
Hadrian 1014.
Weihgeschenke des H. 166—70.
Hahn b. Dioskuren 1243,1.
Grabrelief 738.
b. Men 1247,1. 1248,2.
b. Mercur 1065.
Harmodios 114/15. Angeblich 96.
Hase 542.
? 587 C.
Hebe u. Herakles 527.
Hekate ? 606 a.
Hektor ? ? 1162.
Helios 169/70. 811. 1172. 1465/66. Vgl. 927.
? 206/7.
Herrscher als H. 776.
Helm 1487 b. Vgl. 677/78. 695—97.
Hephaistos 818. Vgl. 830/31.
angebl. 1256.
Hera 248/49. 781.
? 457/58.
Barberini 873/74; 280.
Borghese 257; 280; 457/58; 873/74. IV, S. 62 (494).
Campana 296; V, S. 86.
Farnese vgl. 790.

Digitized by Google

Ludovisi vgl. 391/92. 1121/22.
Olympia (archaisch) vgl. 752/53.
Herakles 64. 132. 154/55. 184. 228—30. 231. 252 bis 253. 485. 593 A. 743/44. 804. 883/84. IV, S. 20,6. IV, S. 20,12. 1064 a. 1064 b. 1146. 1321. 1375—77.
? 243/44. 920. 955—57.
Alexikakos, vgl. 252/53 (243/44).
u. Auge ? 385 (IV, S. 58).
Farnese I, 2, S. 10; 346; 1489 A. Relief 1261.
u. Hebe, Relief 527.
b. Mahl, Relief 1249.
mingens 398.
u. Omphale 151.
schlangenwürgend 1264. ? 1422.
skopasischer 85/86; 152/53; 164/65; 429/30; 1167.
l. Thiasos 1494,3.
trunken 71. 398. ? 906.
Hermaphrodit 185. 604 b. 872. 1453/54. Vgl. 581/82.
sich spiegelnd 1381.
mit Spitzohren IV, S. 59 (409/10).
Relief 1494,3.
kein H. (trotz stark entwickelter Brust) 559e.
Herme 185. 398/99 A. 398/99. 413/14. 415/16. 422/23. 427/28. 429/30 433/34. 441/42. 880/81. 1117/18. 1119/20 1123/24. 1188 bis 1189. 1315/16. 1436/37. 1478 l. 1478 r.
Doppelherme 417—19. 1375—77. 1404.
Berührung (auf Sarkophagen etc.) 764.
a. Grabstelen 588 B.
Ludovisische 243—46. 252/53.
m. Inschrift V, S. 80 (97).
m. Palme 1191.
a. Relief 891. 892. 1166.
v. Sklaven geweihte V, S. 91, g.
als Stütze 735. 1384/85.
Hermes 67. 177/78. 808. 833/34. IV, S. 19,16. IV, S. 19,23. 1066. 1375—77. 1442/43. Vgl. 243/44.
? 175/76. 332. 639/40; 134.
Agoraios vgl. 134; 639/40.
Aigion 631/32. Vgl. 213—15; 1138.
Andros 89/90; 341; 715; 847/48; 877/78. ? 520/21.
Atalanti 635/36. Vgl. 213—15; 1138.
Chinnery vgl. 505/06.
m. Dionysoskind 103—05.
m. Eros 1065.
Kadmilos ? 606 a.
a. Kind IV, S. 19,11. 1444.
Lansdowne vgl. 213—15. 1138.
Ludovisi 83/84 (I, 2, S. 18); 270/71; 1103/04; 1127.
v. Palatin 52/53 (I, 2, S. 18).
Pitti 213—15; vgl. 1138.
Portrait a. H. 25.
Richelieu vgl. 213—15; 635/36; 1138.
v. Troizen 633/34.
a. Reliefs 528. 1327.
a. Votivreliefs 1244. 1248,3. 1254,6—8. 1329
Hermogenes 1345—48.
Hero u. Leander 1038.
Herodes Atticus, Weihgeschenke 166—70.
Heroenreliefs 1279/80. 1300. 1312.
Hierophant ? 1299 r.
Hippokrates, Votiv 1240.
Hirsch 542. 1487 a.
Hirt 1152. 1171.
Homer ? („Apollonios v. Tyana") 962.
Homerillustration vgl. 600.
Hore ? 1132.
Hula (F. O.) III, S. 13.
Hund, chthonisch 1312.
Hydra 883/84.
Hygieia 62a. 227; 916. 273. 490. 710/11. 799. 817. 819. 1175 a. Vgl. 257. 1185.
u. Asklepios 1050.
Hope 717; 782.
a. Votivrelief 561. 1226. 1238. 1230. 1231. 1232. 1234.
? 1222—25. 1227. 1229.
a. Urkundenrelief 1215.
Hypnos a. Sarkophag IV, S. 48.
fälschlich sog. 1442/43.
Hypsas ? 569—72.

Iaso a Votivrelief 1220. 1221.
Idol a. Stütze 604 b.
Ikariosrelief, sog. 763.
Inventarnummer, antik 859—62.
Io 524. 1477 l.
Isis 57. 179/80.
a. Relief 587 D.
Iuba, sog., Athen 1207—09.
Stockholm vgl. 644—46.
Iulia Mamaea ? 487 (I. Domna ?). 1430.
Iuppiter Capitolinus 1497.

Kalamis 50/51 (I, 2, S. 18). 398/99 A. 441/42. 481/82. 627/28. 1090—92. 1113/14.
Kallimachos, Künstler 1201/2.
Kalliope II, S. 27,29; II, S. 28,31.
Kallisto ? 600.
Kantharosmänner, sog. 1265.

Karikatur 1475.
Karyatide 297; 1176. 783a. 859—62. Vgl. 9.
Kentaur 887. 1391.
a. Panzerschmuck 984/85.
Keos (F. O.) 898.
Kephisodot d. Ae. 103 - 5. 334. 353. 398/99 r. 406 bis 408. 665. 707. 836/37. 840—43. 893. 1329. 1385/86.
Kerberos 171.
Klaudia, Grabrelief 588 A.
Klaudos, Torso v. K. vgl. V, S. 86 (c).
Kleomenes von Athen 1127.
Kleon von Sikyon 1144.
Knöchelring 1125.
Knöchelspielerin 1073.
Königsbinde 525/26.
? 975/76. 977/78. 1006. Vgl. 1448—50.
Komödienszene 3. 1263.
Konstantinopel (F. O.) III, S. 30.
Kopf besonders gearbeitet: 307. 310. 326. 357. 364/65. 366. 514/15. 525/26. 573/74. 603. 652 53. 708. 765. 782. 836/37. 907. 924. 926. 941. 1071. 1113/14. 1176. 1180/81. 1182. 1186. 1190. 1196. 1310. 1324. 1333. 1342/43. 1858/59. V, S. 86, a. V, S. 117.
Kopftuch 232/33.
b. Athlet 1207—09.
b. Herakles 743/44.
b. Hermaphrodit 1453/54. Vgl. 872.
Kora 889. 1199.
? 613—16.
Albani 449; 1115/16: 497 Anm.
Raub d. K. 1827.
auf Votivreliefs 47. 889/90. 1236. 1253.
Korinna 1188/89.
Kos (F. O.) 1043.
Kosmeten vgl. 1019.
a. Reliefs 1258—60.
Kresilas 308/9. 312/13. 388—90. 1051. 1177.
Kritios u. Nesiotes 99. 114/15. 208/9. 550. 1098. I, 2, S. 18 (25).
Kronos 801. III, S. 29.
Kurai ? 1250.
Kybele 533. 606 a. 1395.
Scheidung von Kybele u. Tyche etc. 391/92. 784.
Votivrelief 1250.
Kyprisch 1039/40. 1289/90.
Kythera (F. O.) 1254,2.
Kyzikos (F. O.) 1358. Terracotten III. S. 30.

Lachares, Dekret 560.
Läufer ? 552.
Lagina, Fries 1345—48.
Lamia (F. O.) 641/42.
Landschaft a. Relief vgl. 1162; 1242.
Lanuvium (F. O.) 406—08.
Laokoon vgl. 555/56.
Larissa (F. O.) 1251. 1252.
Leda 536. 401/2; 788.
fälschlich sog. 183 (vgl. 536).
Leiter b. Aphrodite Pandemos 1814.
Lekythos (Grab) 587 A.
Leochares 239. 247. 401/02. 641/42. 737. 1448—50.
Leto a. Votivrelief 1251. 1252.
a. Basisrelief 544.
Liber vgl. 1351/52.
Licinia Flavilla, Grabrelief V, S. 90, d.
Lictor 1431.
Liegefalten II, S. 24. 487. 494. 637/38. 686—89. 736
Lippen, umrändert 1210/11.
Livia 1368/69.
Löwe 533. 542. 545 601/02. 825/26. 827. 1487 a.
Lucilla, Haartracht 1022.
Luku 1245,5.
Luni (F. O.) 1368/69.
Lykios 532. 1299 l.
Lyrischer Dichter ? 1194.
Lysander, Herme V, S. 80 (97).
Lysipp 132. 254/55. 304. 311. 318. 323. 346. 431/32. 504. 635/36. 656/57. 733/34. 832/33. 879/80. 975/76. 1145. 1146. 1291/92. 1321. 1407/8. 1419. 1463/64. 1489. I, 2, S. 10.

Machaon ? 1234.
Maenade IV, S. 21. 1399. 1419.
? 395.
a. Relief 10/11.
Malerei, Vorbilder f. Plastik 1144. 1249. 1258. 1264.
Marc Aurel IV, S. 21.
Marino (F. O.) 1438—41.
Marmor, bunter 502/3.
„giallo antico“ 1045.
„phrygischer“ 1441.
Schwarzer 857. 1482/83 l.
Mars 63.
Masken 643. 892. V, S. 90, b.
Marsyas 1441.
Wettstreit m. Apoll ? 1370.
Massinissa, sog. (Capitol) 437/38.
Mauerkrone b. Kybele (u. Tyche) 391/92. 784.
Maximinus Thrax ? 1028.
sog. Ludovisi I, 2, S. 17.
Medusa 1442/43 Anm.
Megalo Chorio (Thera, F. O.) 735.
Megara (F. O.) 1254,8.

Digitized by Google

Megiste, Statue 724.
Meleager 48; 277/78 (V, S. 57); 518/19.
a. Relief ? 1162.
Melite, Grabrelief 665.
Melonenfrisur 1188/89. 1291,92. IV, S. 19, 15.
Melos (F. O.) 715.
Melpomene IV, S. 26 (22).
Memphis (F. O.) IV, S. 22.
Men, Votivrelief 1247,1. 1248,2.
Menander 610/11; 1446.
falsch II, S. 13.
Menandros, Votiv 1254,2.
Menekratesdenkmal (Corfù) 601/02.
Menelaos, Künstler 258—61.
Mercur u. Amor 1065.
Meßpunkte 18. 888.
Meter u. Aphrodite 724.
„Methe" vgl. 743/44.
Metrodor 559 b.
Minotauros 704.
Mithras ? 960.
Mitradates 1247,1.
Mnesimachos 1231.
Mnesitheos, Arzt 1236.
Modius Asiaticus vgl. 979—83.
Mohnstengel b. Eros IV, S. 25, a.
Molassana b. Genua (F. O.) 1370.
Mosaik V, S. 92.
Münzen Aigina 759—61.
Ainos 341.
Amastris 227.
Athen 134 (639/40). 704. 889/90.
Korinth 1308.
Metapont 864,65.
Neapolis 1213.
Pergamon 353.
Römisch 1003. 1007. 1024. 1179.
Selinunt 569—72.
Munichia, Asklepiosheiligtum 1247,2.
Musen 9. 356. 397.
? 395. 496.
d. Philiskos 288; 497 NB. II, S. 26,22. 495 (III, S. 51). 1150.
„Thespiaden" 291; II, S. 27,29; II, S. 28,31. 290. II, S. 26,24. II, S. 28,30.
Mustaphades b. Tanagra (F. O.) 1250.
Mynnion 1247,2.
Myrina, Terracotten 288. 1169. 1419.
Myron 54/55 (I, 2, S. 18). 101/2 (I, 2, S. 18). 197 bis 199. 213—15. 231. 240/41. 243/44. 306. 318. 320—22. 500. 504. 505/6. 644—46. 777 bis 780. 881/82. 886. 935. 1090—92.
Mysterien v. Eleusis 637/38.

Nacktheit b. Frauen, archaisch 1382/83.
Narkissos ? u. Eros 559 d.
sog. 1139; 1175 b; 1360; 1442/43; IV, S. 18,2. ? 15 (I, 2, S. 17).
Neapel (F. O.) 765. 766.
Neapolis i. Thrakien, Urkunde 1213.
Nearchos ? 879/80.
Neger 541. 1475 c. Vgl. IV, S. 30,31.
Nereiden a. Seepferden, Panzerschmuck 987.
Nero antico 502/03.
Nerva ? IV, S. 20,32.
Nikaia (Isnik, F. O.) 743/44.
Nike 350. 1445. Vgl. 594 B.
? 1179.
v. Samothrake vgl. 1451.
a. Relief 562. 1279/80.
Nikias 1231.
Nikomedeia i. Bithynien (F. O.) 555.
Nimes (F. O.) 1412. 1421. 1427. 1430. V, S. 86. V, S. 87. 1431. V, S. 90/91.
Niobiden 762; 1161. 820/21.
Nonnen, Tracht 1147.
Nubier 49.
Nymphen IV, S. 21. 1435.
a. Votivreliefs 1242. 1243,2. 1244. 1248,2—3. 1254,6—8. 1274. 1329.

Oberbächingen b. Augsburg IV, S. 25, a.
Octavia, Frisur 1007.
Odysseus, Sarkophag 643.
mit Achills Leiche ? 1487 b.
? ? 920.
Öleingießer 222—24. (Petworth) 213—15.
Ohr, auffallende Bildung 455/56.
Ohrringe 613—16. 650/51. 944/45. 1024. 1203/4. 1342/43.
Ohrschmuck, ionisch 1289/90.
Omphale a. Herakles 151.
Opferdiener ? 587 l.

Paionios 579. 1179. 1180/81. 1356,57.
Palme b. Athlet 550. Vgl. 1258 ff.
b. Hahn 738.
a. Herme 1191.
Pan 1072.
a. Allgott ? 415/16.
a. Atlant vgl. 293.
u. Daphnis 558; 1482 r.
u. Dionysoskind 1421.
sitzend 592 a; 709 a; 1193.
a. Votivrelief 592 b. 1242. 1243,2. 1248,2/3 1250. 1254,6—8. 1274. 1329.
a neuattischem Relief 1401.

Digitized by Google

Panakeia a. Votivrelief 1220. 1221.
Paniskin 1200.
Pantheïstische Figur III, S. 30.
Panther f. Jagd 352.
Panzerstatuen 984/85. 987.
Paris 1057. 1125.
? 1378/79.
Parnes (F. O.) 1254,6.
Parthenonsculpturen 887. 725—30.
Parthenos (v. Neapolis) 1213.
Pasiteles, Schule 30/31. 151. 883/84. 1129.
Pavonazetto 502/3.
Peiraieus (F. O.) 613—16. 665. 724. 1245,4. 1246,2. 1247,2. 1254,7.
? 1241. 1245,1.
Peitho a. Parthenonfries ? 726.
Peplostracht, ungewöhnlich 731/32. 1469.
Perinth (F. O.) III, S. 30.
Perser 502/08. 1396—98.
Perseus (Heros) 1074.
? 134; 689/40.
(König) ? 977/78.
Pfannengriff, archaisch 1382/88.
Pferd, Kopf 1062/63.
chthonisch 1312.
Pfersee (F. O.) 1062/63.
Phidias 113. 138/39 (I, 2, S. 19). 194—96. 250/51. 274/75. 301/2. 303. 307. 312/13. 349. 397. 435/36. 459—61. 485. 497. 512/13. 560. 575/76. 717. 853/54. 1094—96. 1113/14. 1161. 1213. 1214. 1216. 1237. 1268. 1277. 1378/79.
Phigalia, Fries vgl. 1345—48.
Philipp II ? 965—67.
V ? 877/78.
Philiskos 288. 289. 1150. 1175a. II, S. 26, 22. II, S. 28, 32.
Philokrates, Grabrelief 564.
Philumenos, Künstler 237/38.
Phoenikisch 545. 546.
Phrixos ? 770.
Phyromachos, vgl. 718.
Pilos b. Dioskur vgl. 1358/59.
Pinienkranz b. Kaiserportrait 1351/52.
Pisa (F. O.) ? 599.
Piston 882/83.
Platon 1402/03.
Plinthe, eigentümliche Form 1073.
„pergamenisch" 885.
Plotina, Basilica in Nimes V, S. 90, e.
Politur 21. 480. 885. 993. 1035 l. 1045. 1050 1370. 1438—40. 1478 M.
Polyhymnia II, S. 26,24.
Polykles 872.
Polyklet 15 (I, 2, S. 17). 42/43. 94/95 (I, 2, S. 18). 116/17. 184. 190/91 (I, 2, S. 20). 206/7. 211/12. 213—15. 222-24. 243/44. 300. 305. 327. 343. 445. 446—48. 509. 510/11. 516/17. 580. 585/86. 589—91. 631/32. 772/73. 816. 820/21. 859—62. 866—68. 873/74. 888. 1052/53. 1099. 1102. 1135. 1136. 1137. 1139. 1168. 1175b. 1183/84. 1271. 1338/39. 1340/41. 1360. 1389. 1442/43. 1456/57. 1476 M. 1476/77. 1478 M. II, S. 24 (III. S. 58). IV, S. 18,2. IV, S 19,18. IV, S. 20,10.
Pompeii (F. O.) 497. 510/11.
? 1064b.
Pont du Gard (F. O.) 1418.
Porphyr 928/29. 1394.
Portici (F. O.) 504.
Portraits: Statuen 5. 25 (I, 2, S. 18). 41. 73. 266. 332 487. 624. 713. 724. 766 776. 816. 863 869—71. 984—87. 1147. 1170. 1174. 1299r. III, S. 30. IV, S. 48. V, S. 86, b. Vgl. 631/32. 635/36.
? 296.
Köpfe 126—131. 157—162. 202/03. 234/35. 294. 297. 312/13. 431/32. 445. 569 b c. 594A. 610/11. 742. 794/95. 805. 814/15. 879/80. 961—983. 990—1085. 1082—1084. 1151. 1173. 1188/89. 1191. 1192. 1194. 1195a. 1272. 1273. 1291/92. 1351/52. 1368/69. 1402—1409. 1413. 1427—1430. 1446/47. 1484/85. 1488c. II, S. 24. III, S. 13. IV, S. 20, 29—35. IV, S. 21. V, S. 80 (235. 17). V, S. 117. Vgl. 530.
? 267/68. 311. 525/26. 593b. 811 (vgl. 1172). 930. 944/45. 1046/47. 1458/59.
verschiedener ikonographischer Wert I, 2, S. 20 (141); vgl. 431/32.
Poseidon 166—68.
? 1167.
v. Melos 787.
v. Syrakus 720.
a. Parthenonfries 725.
Praxiteles der Ältere 206/7. 516/17.
Praxiteles der Jüngere 60/61. 106/7. 124. 133. 140. 145. 147/48. 183. 216—18. 219—21. 232/33. 258—61. 269. 283/84. 292. 317. 327. 335. 340. 346, 391/92. 394. 395. 401/2 r. 411/12. 455/56. 473. 486. 489a. 489b. 491. 493. 496. 522/23. 531. 554. 557. 559a. 603. 606a. 621. 624. 629/30. 637/38. 641/42. 677/78. 706b. 712. 714. 720. 768. 784. 820/21. 913/14. 925. 946/47. 948/49. 1055.

Digitized by Google

1123/24. 1125. 1129. 1140/41. 1144. 1180,81. 1188,89. 1190. 1199. 1215. 1248,1. 1270. 1291,92. 1293. 1362—64. 1365. 1390. II, S. 26,23. IV, S. 19,16. IV, S. 19, 21. IV, S. 19, 24.
Priap 892. V, S. 80 (213).
Priester 1299 r.
Privernum (F. O.) 431/32.
Prokleides, Grabmal 681—85.
Proportionen 822. 836/37. 1242. 1361.
Protesilaos, sog. 516/17.
Provinz 771. 1155.
a. Relief 529.
Psyche u. Eros 1070.
Pudicitia, sog. 736. 796; IV, S. 48.
a. Reliefs 1085. 1350.
Pythagoras 96—98 (I, 2, S. 18). 320—22. 1483 l.

Queder 57. 62 b. II, S. 26,22. 923.
Quinquennalis ? 1431.

Reh a. Diadem d. Artemis 838/39.
Relief, Übertragung von Relieffiguren in Rundplastik 1381.
zweiseitig 889/90. 1039/40.
Rhamnus (F. O.) 673—76 1240. 1266/67. 1268.
Rhodos (F. O.) III, S. 29. 896—98.
Rom (F. O.) 557. 927. 1396—98.
Amphitheatrum Castrense 1074.
Basilica Neptuni 529.
Caracallathermen 501.
Esquilin 481/82.
Villa Ludovisi 154/55.
Palatin 1069.
a. Tiber 783 b.
Vigna Belotti 1084.
Vigna Cesi 1147.
Vigna Cornavallo 1083.
Vigna Verospi a. Pincio 1073.
Roma ? 1425/26.
fälschlich sog. 472.

Säbelantilope 542.
Sainte Colombe b. Vienne (F. O.) 1414/15.
Saint Remy (F. O.) V, S. 80 (267).
(les Baux b. St. R., F. O.) 1046/47.
Salamis (F. O.) 661—64.
Salon (F. O.) ? 1389.
Salkante 1051. 1274.
? 1224.
Samisch-naxisch („Apollon") 1330,31.
Sandalenbinder 733/34.
Aphrodite, sandalenbindend 1060/61.
Sardanapallos, sog. 557; 714.
Sarkophage: bacchisch IV, S. 49.
Dichter 764.
Diogenes ? 530.
Endymion IV, S. 48.
Gigant 400 b.
Herakles, schlangenwürgend 1264.
Kinder 805.
Musen ? 530 (III, S. 51).
Odysseus 543.
Schiffskampf 1500.
Skylla 1309.
? 891. 1066.
Satyr 75. 400 l. 639/40. 913/14. IV, S. 21. IV, S. 19,26. 1107/08. 1168. 1478 l. 1478 r.
a. Atlant ? 293.
a. Bock 1420 a; 1455.
? u. Dionysos 1355.
m. Dionysoskind vgl. 166—70.
flöteblasend 1068.
krupeziontretend ? 539/40; vgl. 20.
v. Lamia (u. verw.) 641/42. 247.
laufend 1056.
s. Schwänzchen betrachtend IV, S. 19,12.
tanzend 1149. (Bärtig) 1371; 1438/39.
a. Relief 10/11. 14. 19. 1255. 1370. 1381. 1481 M.
Schaf b. Zeus Meilichios 1245,3.
Scham v. Bauch nicht getrennt 589—91. 1134.
Schamhaar, dreieckig 245/46 (243/44). 1098.
eigentümlich 1145.
Schiffbrüchiger, Grabrelief 1326.
Schiffer, Votiv 1245,1.
Schiffskampf 1500.
Schläfenlöckchen 186/87. 344/45. 398/99. 559 e (III, S. 51). 958/59. 1342/43. 1467/68. 1477 l.
? 147/48.
Copistenzutat 248/49. 264. 583/84. 941. 1086 bis 1089.
zuerst b. Sauroktonos 248/49.
Schlange b. Apollon 360.
b. Asklepios fehlend 1256.
chthonisch 1311.
Heroenrelief 1265.
Schnecke b. Eros IV, S. 25.
Schurz b archaischen Figuren 1382/83.
Schustermesser ? 1324.
Schutzflehende 483/84.
Schweinsfell 406—8 (IV, S. 58).
? 1361.
Scipio, sog. IV, S. 48. 1082.
? 1084.

Digitized by Google

Selene vgl. 927.
u. Eros 551.
a. Relief 1163.
a. Sarkophag IV, S. 48.
Selinunt (F. O.) 569—72. 745—50.
Selinus (Gott) ? 569—72.
Serapis 56. 77/78. 905. V, S. 87 (g). 1488 b.
? 988.
Sertorius, sog. 1447.
Severa, Weihung V, S. 90, e.
Sextus v. Chaeronea, sog. 766.
Sidon (F. O.) Terracotten III, S. 30.
Signum ? 73 a. 1445 l.
Silanion 1188/89.
Silber II, S. 13. 1488 a.
eingelegt in Bronze 1060/61.
Silen 504. 1367. 1394. 1461. 1486 b.
m. Dionysos 643.
u. Hermaphrodit 581/82.
knieend 1486 a.
a. Relief 10/11.
Simpulum 1431.
Sklavin a. Grabrelief 1350.
Grabstatue 908—12. 953/54. ? ? 621.
Skylla 555/56. 1309. Vgl. 1080/81.
Skopas 26/27. 85/86. 111 (I, 2, S. 19). 118/19. 134. 152/53. 228—30. 281/82. 292. 298/99. 338/39. 353. 367. 429/30. 485. 518/19. 536. 639/40. 654/55 a. 695—97. 698—701. 820/21. 836/37. 955—57. 1167. 1190. 1272. 1314. 1315/16. 1342/43. 1358/59. 1373/74. 1375/76. 1387/88. 1419. IV, S. 19, 22. IV, S. 62 (502/3).
Skythen, Grabstatuen 622/23.
Smyrna (F. O.) 1085.
Sokrates, Portrait 559 c. 964. IV, S. 20, 29. Vgl. 643.
Künstler 731/32.
Solunt (F. O.) 546. 568.
Sonnenuhr b. Asklepios 1228.
Sophokles vgl. 764. 961. 1404.
Sostratos, Künstler ? 446—48.
Votiv 1236.
Sparta (F. O.) 617—20.
Spartanische Epheben ? 1080—81.
Spes I, 2, S. 17.
Sphendone 1133.
Sphinx 546.
Spiegel b. Tanz 1381.
Stadtgöttin IV, S. 19, 25. 1196.
? 1395.
Kaiserin als St. 1428/29.
Stadthagen b. Augsburg (F. O.) 1067.
Stadttor a. Feldzeichen ? 72 a.
Stein, dunkler 49. 79.
Kalkstein 545. 546. V, S. 80 (213).
boeotischer 1301—03.
v. Corfu 601/02.
v. Cypern 1289/90.
dunkler („Travertino") 1197/98.
d. Latomien v. Syrakus 755.
Sandstein 960. 1065—67.
schwarzer V, S. 80 (17). 1477 l.
Stern b. Dioskur 1358/59.
a. Helm 437/38.
Stickereiladen 379.
Stier, Opfer für Asklepios 1222.
Stirnlöckchen 278. 344/45. 958/59. 1196. 1467/68.
Stirnziegel 1372.
Strongylion, Künstler 772/73.
Stuckdecke 1491.
Stütze ungewöhnlicher Form 552.
Stützfigur 1271.
Suffibulum 1147.

Tänzerin, Relief 567.
Tanz, bacchisch 1381.
Tarent (F. O.) III, S. 13. Terracotten 596 A B; 597 bis 598.
Tegea (F. O.) 1253.
Tektaios u. Angelion, Künstler 846.
Telemachos, Grabrelief 564.
Telephanes, Künstler 1127 (270/71).
Votiv 1254, 6.
Tempel, Rahmen v. Votivreliefs 1242.
Teos, Fries 1345—48.
Terracotten: Diskos 1328.
Ephesos III, S. 30.
Kleinasien 1451.
Kyzikos III, S. 30.
Myrina 288. 1169. 1419.
Sidon III, S. 30.
Smyrna 1342/43.
Statue 596 C.
Tanagra 512/13 (IV, S. 63).
Tarent 596 A, B. 597/98.
Tegea 1253.
Nackte Frauen, archaisch 1382/83.
Wiederholung von Statuen 712. 1169. 1451.
Vgl. IV, S. 63 (512/13). 1419.
Theben (F. O.) 1205/06. 1248, 1.
Theodorides 1236.
Theseus, sog. (Herme) 243/44.
u. Aithra 1126.
u. Minotauros 704.
Thorikos (F. O.) 1247, 1.
Thorvaldsen: Jason 1099.

Digitized by Google

Thron a. Solunt 568.
Thyrea (F. O.) 712.
Tiber vgl. 1498.
Tiberius 1351/52.
? 1427.
Tigris vgl. 1498.
Timotheos 222—25. 401/2. 710/11. 1106. 1356/57.
Tivoli, Hadrianavilla (F. O.) 455/56. 1068.
Toga, spätrömisch 1084.
Togatus a. neuattischem Relief 587 B.
Totenmahl, sog. 595 A. 1067. 1300. 1380.
Traian 1018. 1138.
Tralles (F. O.) 1338/39. 1342/43.
Trient, Umgebung (F. O.) 1381—88.
Triptolemos 890. ? I, 2, S. 9.
Troizen (F. O.) 633/34.
Trophaeen a. Relief 1279/80. ? 566.
Tuchladen, Relief 377.
Türpforte ? 1481 M.
Tusculum (F. O.) 1071. 1442/43.
Tyche 286 (350). 287. 788. 1054.
v. Antiochia 1480 l; vgl. 391/92.
m. Mauerkrone vgl. 391/92.
Tyrannis, Grabrelief 1350.

Überarbeitung (antik) 543.
Urkundenreliefs 560. 1212—18,1. 1268—61.

Variation desselben Typus durch verschiedene Künstler 213—15. 222—25. 280. 297 (III, S. 51). 547—49. 631/32. 718. 1129. Vgl. 257 (II, S. 55). 1139.
Vasen, Agamemnon (Hieron) 1125.
m. Demeter u. Plutos 707.
m. eleusinischen Gottheiten 332. 357. 637/38.
Orestes (Sühnung) IV, S. 21, Anm.
m. „polykletischem" Kopf 585/86.
m. Widderausweidung III, S. 30.
Velleia (F. O.) 71. 80/81.
Verkürzung b. hoher Aufstellung 113 (I, 2, S. 19). 457/58.
Verona (F. O.) 6.
Vestalin 1147.
Victoria 82.
d. Curia Julia 1445 l.
Villevieille b. Sommières (F. O.) 1409.
Vittae d. Vestalinnen 1147.
Votiv: Diskos 1328.
Pinax (a. Relief) 1240.
Relief 47. 156. 527/28. 561—63. 595. 606 a. 607. 731/32. 737. III, S. 31. 757. 846. 1219—48. 1250—54,10. 1265. 1274. 1300. 1303. 1306. 1311/12. 1329. 1380. 1384. 1479 a. ? ? 1302.
Vulcan V, S. 90, e.

Wagensieger, Votiv 563.
Wandgemälde m. statuarischem Motiv 296.
Wassergottheiten 417—19.
Widder, Ausweidung a. Vase III, S. 30.
Aphrodite auf Widder ? 770.
Wimpern a. Bronze 336/37.
Windgötter 1164/65. V, S. 90, e.
Wollbinde b. römischen Frauenportraits 1121/22. 1368/69.

Xenvares, Capitell 612.

Zähne, plastisch angegeben 252/53. 887. 1317.
Zehen, nur drei angegeben 496.
Zenon 1405/06.
Zeus 69/70. 328/29. 800. 932/33. IV, S. 19, 18. 1156/57. V, S. 87, b. 1452. Vgl. 166—70. ? 206/07. 547—49. 1354. 1476 l.
Dresden 853/54; 869—71.
Eleutherios ? 855/56.
v. Leochares 737.
Meilichios 1245,4. 1246,2.
? 1245,3. 1246,1.
Otricoli vgl. 77/78; 1156/57.
Philios 1147,2.
? 1245,3.
Tayllerand V, S. 89, a.
a. Elfenbeinrelief 600.
Zeuxippos ? 595 A.
Zeuxis vgl. 1264.
Ziehbrunnen a. Relief 81.
Zirkel b. Muse ? 1153/54.
Zopftracht 728.
Zunge angegeben 609 a.

Digitized by Google

FA4662.7

F. BRUCKMANN A-G IN MÜNCHEN

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Herausgegeben

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

Jedes Blatt auch im Einzelverkauf zu beziehen

Serie VI

Preis 2 Mark

1912

Digitized by Google

FA4663.7

NOV 2 1912
LIBRARY

Bezugsbedingungen.

Die vorliegende Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschließlich direct von der Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München 20 zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfaßt 278 Nummern, davon

8	Blatt	in	Format	von	21 : 30	cm	zu 1 Mark
25	„	„	„	„	18 : 24	„	„ 80 Pfennigen
245	„	„	„	„	18 : 18	„	„ 50 „

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die vierte und alle folgenden Serien enthalten je 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermäßigung von 20% ein, sodaß die beiden ersten Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige und jede weitere Serie wieder 120 Mark kostet.

F. Bruckmann A.-G., München

Digitized by Google

Die Antiken Spaniens habe ich auf einer Reise im Jahre 1898 kennen gelernt. Dank den gnädigen Empfehlungen I. I. K. K. H. H. der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, geb. Infantin von Spanien, und der Infanta Doña Isabel sind meine Arbeiten von den spanischen Fachgenossen in liebenswürdigster Weise gefördert worden. Don Juan de Dios de la Rada y Delgado und José Ramón Mélida gebührt in erster Linie mein herzlicher und aufrichtiger Dank. — Bei der Abfassung der Texte und der Durchsicht der Correcturen hat mir Georg Lippold thatkräftig zur Seite gestanden. Wir veröffentlichen alle bei Hübner verzeichneten Sculpturen, mit Ausnahme der Sarkophage und derjenigen Monumente, die in Brunn-Bruckmanns Denkmälern oder im Arndtschen Porträtwerk publiciert werden; wir haben ferner ausgeschlossen, was allzu stark restauriert war oder zu unbedeutend schien. Einige von Hübner aufgeführte Stücke habe ich nicht zu Gesicht bekommen. Die Aufnahme der in Reinachs Répertoire II, 1, 252, 1 = Delgado 2703 abgebildeten weiblichen Figur glaubte ich unterlassen zu dürfen.

Als neue Abonnenten sind unserm Unternehmen seit dem Erscheinen der V. Serie beigetreten:

In Deutschland:

Die k. Universität in Berlin.
Die Deuerlichsche Buchhandlung in Göttingen.
Die k. Universität in Leipzig.
Herr Geheimrat Prof. Dr. Th. Schreiber, Leipzig.
Herr Karl W. Hiersemann in Leipzig.
Die Universität in Rostock.

In Frankreich:

Die Universität in Bordeaux.
Die Bibliothek J. Doucet in Paris.

In Österreich:

Die Böhmische Universität in Prag.
Das k. k. Österreichische archaeologische Institut in Wien (2 Exemplare).

Digitized by Google

In den Vereinigten Staaten von Amerika:

Die Californische Universität in Berkeley.
Das Museum in Boston.

Dagegen haben das Abonnement aufgegeben: Herr Dr. A. Kalkmann in Berlin (†), das Archaeologische Museum in Florenz, die Universität in Lille, Frau Direktor Amelung in Stettin (†) und Herr Dr. L. Kjellberg in Upsala, so daß die Gesammtzahl unserer Abonnenten jetzt 56 beträgt.

Außerdem haben uns zahlreiche Institute, Gelehrte und Privatpersonen durch Abnahme einzelner Blätter unterstützt.

Der von G. Lippold verfaßte ausführliche Index zu den Serien I—V ist vor einigen Monaten erschienen und zum Preis von 2 Mark käuflich.

München, Dezember 1911.

Paul Arndt.

Digitized by Google

Inhalt.

		Spalte
Nr. 1501—1703	Madrid, Prado	1—39
„ 1704—1777	Madrid, Museo arqueológico	39—53
„ 1778—1783	Madrid, Kunstakademie	53
„ 1784—1800	Madrid, Sammlung Alba	53—56

Digitized by Google

Madrid.

Prado.

E. Hübner, Die antiken Bildwerke in Madrid, 1862 (= H.); die von diesem citierte Litteratur habe ich nicht wiederholt. Eduardo Barrón, Catálogo de la escultura, 1908 (= B.). Von einer Reihe der Sculpturen haben auch der Madrider Photograph Laurent und der römische Photograph Anderson Aufnahmen hergestellt.

1501—03. Kolossalstatue des Zeus. H. 4. B. 5. Die Ergänzungen sind aus verschiedenem Marmor und aus verschiedenen Zeiten. Neu sind: r. Arm (Ansatz alt); l. Arm mit dem auf der Schulter liegenden Mantel; Nase; Lockenenden; r. Hüftenpartie und das ganze mehrfach gebrochene r. Bein nebst Stamm und Plinthe; Unterteil des l. Unterschenkels und wahrscheinlich auch der l. Fuß; Penis. Der freistehende Teil des Mantels neben der l. Körperhälfte, das eingesetzte Stück Bauch rechts vom Nabel mit dem dazugehörigen Teil der Schamhaare und die Hoden sind alt. Bohrerarbeit in Bart- und Schamhaar. Die Rückseite nur angelegt.

Von Amelung in der Revue arch. 1903, II, S. 200, Fig. 6, veröffentlicht und auf ein Jugendwerk des Bryaxis zurückgeführt (vgl. dazu Sieveking im Text zu Brunn-Bruckmann, Taf. 605, Anm. 1, und Amelung in der Ausonia 1908, S. 126 unten). Der Typus der Statue ist der gleiche wie der der Kolossalfigur von Ince Blundell Hall (Furtwängler, Statuencopien, Taf. I u. III) und der Konstantinopler Bronze: Bull. corr. hell. 1885, pl. 14; die von Furtwängler herangezogenen Münzen des achäischen Bundes (Brit. Mus.-Cat. Peloponnesus, pl. II u. III) aus dem 3. Jahrh. zeigen eine ähnliche Zeusfigur, die in der vorgestreckten Rechten die Nike hielt, die Linke hoch aufstützte. Die Madrider Statue steht nach Körperbildung und Kopftypus zwischen den beiden statuarischen Werken. Nächst verwandt ist auch der Zeus von Otricoli, der in letzter Linie jedenfalls auch auf ein Werk dieser Zeit zurückgeht.

1504. Unterlebensgroße Statue des Zeus mit Aegis. H. 5. B. 16. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, S. 246, Nr. 1. Der Kopf (neu: Nasenspitze) ist von anderem Marmor als der Torso und nicht zugehörig. Am Körper sind ergänzt: r. Arm und l. Unterarm. Das l. Bein von der Mitte des Oberschenkels ab, der Stamm mit dem Adler (dessen Kopf und Hals neu), Plinthe und r. Fuß hängen ungebrochen zusammen und scheinen antik zu sein. Obwohl ihr Marmor der gleiche gestreifte des Torsos ist, bleibt ihre Zugehörigkeit zu demselben zweifelhaft; auf der Bruchstelle des l. Oberschenkels passen die Fugen nicht aufeinander. Das r. Bein war viermal gebrochen: am Ansatz oben, oberhalb und unterhalb des Knies und am Knöchel; die Brüche sind verschmiert, so daß zunächst nicht festzustellen, wie weit es antik ist. Überhaupt darf die Statue, bevor sie nicht in ihre einzelnen Teile zerlegt und gereinigt sein wird, wissenschaftlich nicht verwertet werden. Der Kopf stellt ebenfalls Zeus dar. Arbeit von Kopf wie Torso minderwertig.

1505. Weibliche Statuette. H. 6. B. 68. Reinach, Rép. IV, 138, 7. 0,75 m hoch. Der Kopf (mit Diadem und Schläfenlöckchen; neu: Nase und Oberlippe) ist alt. Das Halsstück ist zwischengesetzt, die Zugehörigkeit des Kopfes also unsicher. Ergänzt ist ferner das Unterteil der Figur von unterhalb der Kniee ab. Die Unterarme fehlen. Nackenschopf; Schulterlocken; geknöpfte Halbärmel; an der rechten Hüfte hat das Gewand Zotteln. Gewöhnliche Arbeit archaistischen Stiles. Zu vergleichen Giardino della Pigna 233.

1506. Kleine weibliche Figur. H. 7. B. ? Hoch 1,10 m. Der Kopf (neu: das Diadem) ist nicht zugehörig. Ergänzt: beide Arme von den Ellenbogen ab, l. Fuß mit der Plinthe und dem umgebenden Gewand. Schlechte Copie eines hellenistischen Originals (Verbreiterung nach unten, Gewandmasse zwischen den Beinen). Vgl. E—A 265 (Villa Ludovisi).

1507. Weibliche Statuette. H. 8. B. ? Reinach, Rép. IV, 179, 8. Es fehlen: Kopf, Unterarme, l. vordere Ecke der profilierten Plinthe, die im Übrigen alt ist. An der l. Hüfte ein Metallstift für den vorgehenden l. Unterarm. Kein Nackenhaar. Ziemlich verwaschen.

Die Statuette ist die stilistisch treueste Wiedergabe eines Originals, das noch in sechs anderen, in römischer Copistenmanier umgebildeten Wiederholungen vorliegt: 1. Neapel, Inv. 6269 (Guida Ruesch

Digitized by Google

Nr. 225 = Clarac 420 A, 727 B); 2. Konstantinopel (Gazette arch. 1876, pl. XII; von Hekler, Münchner archäologische Studien, S. 193 und 230, irrtümlich dem Typus der Athena Giustiniani zugerechnet); 3. Ny-Carlsberg 304a; 4. Louvre, Galerie Denon 2219 = Reinach, Rép II, 2, 675, 9; 5. Rom, Thermenmuseum 1759 (im Hof; nach Mitteilung von Georg Lippold); dieses und das Madrider Exemplar sind Statuetten; 6. Torso (Größe ?) im Besitz von U. von Wilamowitz-Möllendorf in Berlin (Phot. Berliner Museum). Über das Verhältnis der Figur zum Typus der sog. Sappho Albani vergl. Amelung zu E—A 496. Doch ist zu erwägen, ob nicht vielmehr diese Copiengruppe erst auf eine römische, classicistische Schöpfung zurückgeht.

1508—09. Altertümliche Statue der Athena. H. 9. B 24. Reinach, Rép. IV, 165, 6. Veröffentlicht bei Brunn-Bruckmann 502 links. Die dort erwähnten Köpfe in London (Spec. of anc. sc. I, 22) und Wien (v. Schneider, Taf. III) hat inzwischen Amelung als Repliken des Kopfes der Athena Sevilla-Medici erkannt. Vgl. den Nämlichen in der Woch. f. klass Phil. 1900, Nr. 30/1, Sp. 820.

1510—15. Statuette der Athena Parthenos. H. 10. B. 47. Reinach, Rép. II, 289, 3. Veröffentlicht bei Brunn-Bruckmann 511; der Kopf auch: Österr. Jahreshefte 1908, S. 194 ff., Abb. 73 und 74.

1516. Fortunastatuette. H. 11. B. 48. Neu: Kopf, unteres und oberes Ende des Füllhorns, l. Hand, r. Unterarm, r. Vorderteil der Plinthe, Vorderteil des r. Fußes. Die Repliken dieses Typus hat Amelung, zu E—A 1186, zusammengestellt; die dort gegebene unrichtige Datierung in den Beginn der hellenistischen Zeit hat er im Katalog des Vaticans, zu Chiaramonti 62, geändert: der Typus gehörte vielmehr in das Ende des 5. Jahrh. Sollte aber nicht eher eine Schöpfung römischer Zeit vorliegen?

1517—20. Kolossale Poseidonstatue. H. 13 (und Nachtrag S. 345). B. 3. Overbeck, Kunstmythologie des Poseidon, Text S. 262 und 284; Taf. XI, 4 und XII, 33. Roschers mythologisches Lexikon s. v. Poseidon, Sp. 2885 (Bulle). Neu: Nase, kleine Lockenteile, beide Arme, größter Teil der Chlamys, äußere Teile der Plinthe, hinterer Teil des sonst bis auf Kleinigkeiten antiken und zugehörigen Delphins. Die Unterbeine waren gebrochen, sind aber alt und zugehörig. Alt sind auch die Plinthenteile rund um die Füße herum und die Füße selbst. Der Penis ist durch ein großes Feigenblatt verdeckt. Das Fleisch ist antik geglättet, der Delphin nicht. Der Marmor ist der bläuliche kleinasiatischer Sculpturen; die Ergänzungen sind aus anderem Marmor. Auf dem Schädel des Delphins die Künstlerinschrift:

Π·ΛΙΚΙΝΙΟC
ΠΡΕΙCΚΟC
ΙΕΡΕΥCΙ
ΙC

(Kaibel, I. G. Sic. et It. 2543, der Likinnioe liest).

Da der Stil der Statue mit seinem barocken Wechsel von Licht- und Schattenwirkungen auffallend an die Kunstart der Statuengruppe aphrodisischer Künstler in der Glyptothek Ny-Carlsberg erinnert (No. 521—525; E—A 166—170; Arndt, la Glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 161—69), da ferner der Marmor der Statue auf östlichen Ursprung weist, der Name Priscus sich mehrfach auf Inschriften von Aphrodisias Cariae findet (Revue des études grecques 1906, p. 82 ff.; Bullettino comunale 1907, p. 373 ff.) und auch ein anderer aphrodisischer Künstler seine Priesterwürde in seiner Inschrift erwähnt (Löwy 364), so haben wir es auch hier zweifellos mit einem Werk jener Kunstschule zu tun, das auf ein Original der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. zurückgehen wird.

1521. Nackte kolossale Jünglingsfigur. H. 14. B. 4. Die Statue ist vor gründlicher Reinigung und Auseinandernahme archäologisch nicht zu verwerten. Neu sind: Kopf, l. Arm, wohl auch das auf der l. Schulter aufliegende Mantelstück, wahrscheinlich der ganze r. Arm (die Bruchfuge ist verschmiert; ergänzt sind an ihm wiederum die Finger außer dem Daumen), das ganze Unterteil der Figur von oberhalb der Kniee ab sammt Stamm und Gewand. Übrig bleibt also nur der Torso bis zu den Knieen, der in der Mitte durchgebrochen war und ebenfalls stark geflickt und verschmiert ist. Geringe Arbeit.

1522—25. Apollonstatue. H. 15. B. 97. Reinach, Rép. IV, 178, 6 und 9. Neu: l. Teil des Oberkörpers bis abwärts zum Gürtel und daran anschließend die r. Schulter. Ferner das ganze Unterteil der Statue von unterhalb der Kniee ab. Die Arme fehlen. Am Kopf, der einen Lorbeerkranz trägt und Schulterlocken hatte, sind die Nasenspitze und Kleinigkeiten ergänzt; er ist arg verschmiert. Der Hals ist zum Einsetzen in ein Brustst[illegible] hergerichtet und hängt mit dem Kopf

Digitized by Google

zusammen; Zugehörigkeit zum Torso ist nicht erweisbar.

Durch die langgestreckten Proportionen, die verhältnismäßig hohe Gürtung und die Einzelheiten der Faltengebung stellt sich die Figur der kopflosen Londoner Athene aus Ephesus zur Seite (Br. Mus. Cat. II, 1241; Amelung, Basis des Praxiteles, S. 23; derselbe im Vaticankatalog zu Chiaramonti 403), die im letzten Grunde auf die Artemis-Tyche des Praxiteles zurückgeht. Auch die Wiener stehende Nike aus Samothrake ist als gleichzeitiges und stilverwandtes Werk zu vergleichen. Die Behandlung des Haares auf dem Oberkopfe ist noch ziemlich streng und bronzemäßig. Die Arbeit des Torsos ist gut; er ist wenig berührt. Mit der Musengruppe des Madrider Museums, wie Hübner will, hat die Figur nichts zu tun.

1526. Statuette des Apollon. H. 16. B. 155. Reinach, Rép. IV, 57, 6. Hoch 1,08 m. Schulterlocken. Der r. Arm ging über die Brust zur Leier. Gewöhnliche Arbeit. Zu vergleichen: Clarac 267, 928 (Louvre). Viertes Jahrhundert.

1527—31. Statue des Dionysos. H. 18. B. 87. Fr—W 1485. Neu: l. Unterbein vom Knie bis zum Knöchel, l. vordere Ecke der Plinthe. Herme und Statue waren in der Kniegegend quer durchgebrochen; an den Bruchstellen sind neue Flicken eingesetzt. Ergänzt sind ferner: der zweimal gebrochene r. Arm, der l. Unterarm, die Nasenspitze der Statue und Teile des Kranzes, der Penis; an der Herme die Nasenspitze. Sonst ist die Statue vortrefflich erhalten, nur stark geputzt. Die Chlamys des Dionysos über dem Kopf der Herme ist alt. Der Marmor ist stark krystallinisch.

Zuletzt von Amelung im Vaticankatalog (zu Galleria delle statue 258) besprochen. Von besonderem Interesse ist das Verhältnis der Madrider Statue zur Figur des sog. Bacchus Richelieu im Louvre (Giraudon 1188). Amelung hat früher (E—A 1142) in ihnen verschiedene Typen erkennen wollen, später, im Vaticankatalog, sie für Repliken desselben Originals erklärt, im Anschluß an Furtwänglers Beurteilung: Journ. of Hell. St. XXI, 1901, p. 215, Anm. 5. Dabei ist nicht berücksichtigt worden, daß die Statuen verschiedene Größe haben: die Madrider ist nach Hübner 1,58 m, nach einer von Winnefeld am Berliner Abguß vorgenommenen Messung ohne Plinthe 1,68 m, mit Plinthe 1,735 m, die Pariser 1,94 m hoch. Auch sonst zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede: außer den von Amelung im Vaticankatalog hervorgehobenen Abweichungen in der Bildung der Schulterlocken und des Nackenschopfes vor Allem die verschiedene Haltung des Kopfes. Die frühere Ansicht Amelungs verdient deshalb den Vorzug: im Bacchus Richelieu liegt eine ins Weiche gesteigerte Weiterbildung der Madrider Statue vor, zu welcher Amelung andererseits die ältere Vorstufe in der Statue des Palazzo Colonna E—A 1142/43 nachgewiesen hat.

Der von Furtwängler vorgeschlagenen Zurückführung des Werkes auf Praxiteles hat Amelung im Vaticankatalog widersprochen: die altertümelnde Bildung des Nackenschopfes, die zurückhaltende Modellierung des Körpers, die weniger feinen Formen des Kopfes seien unpraxitelisch; die Aufwärtswendung des Kopfes und die Archaïsmen der Haartracht wiesen vielmehr auf den Kreis des Timotheos, des angeblichen Schöpfers der Leda. Falls die Herme mit dem darüber gelegten Gewand an der Madrider Statue bereits dem Originale zu eigen war, so würde dieses Détail die Zurückführung auf Praxiteles wesentlich stützen: die Behandlung des Gewandes hat ihre nächsten Analogien am praxitelischen Hermes. Vgl. Klein, Praxiteles, S. 407, der aber neuerdings, in den Österr. Jahresheften XIV, 1911, S. 110, die Statue in das 3. Jahrh. versetzt.

1532. Rechts: Statuette des Dionysos H 20. B. 105. Reinach, Rép. IV, 63, 8. Hoch 0,98 m. Die Statuette war mehrfach gebrochen; es ist aber Alles antik. Über der l. Brust ist eine breite Stütze weggebrochen. Der l. Kopfnicker ist gespannt. Im Nacken keine Spur der Haare. Ungeputzt. Gute Arbeit. In der Bewegung dem Dionysos von Tivoli nahestehend.

Links: Polyhymnia. H. 47. B. 106. Reinach, Rép. IV, 425, 7. Oberteil einer durch übermäßige Fältelung verschlechterten Wiederholung der Polyhymnia aus der vaticanischen Musengruppe. Über den Zusammenhang dieser Figur mit der kleinen Herculanenserin sowie über die Beziehung der ganzen Gruppe auf Praxiteles vgl. unten zu 1557—68. — Die Madrider Figur zeigt im Nacken den Rest des Haarschopfes, der auch an der vaticanischen Figur vorhanden ist. Der Kopf war besonders eingesetzt.

1533. Weibliche Gewandstatue, der Venus von Capua verwandt. H. 23. B. 44. Furtwängler, Meisterwerke, S. 630, Anm. 1. Ravaisson, la Vénus de Milo, pl. VI, 3 u. 4. Herkenrath, Athen. Mitt. 1905, XXX, S. 254, h. Amelung, Text zu Brunn-Bruckmann, Nr. 593, Seite 2, links. Reinach, Rép. II, 338, 5. Die Statue befindet sich in schlechtem Zustande. Ergänzt sind, außer Kleinigkeiten: das r. Unterbein mit dem anschlie-

Digitized by Google

ßenden Teil der Plinthe und die untere Gewandpartie der Rückseite, beides aus grauem Marmor; ferner der Kopf, ein Gipsabguß der Venus von Milo. Die runde Plinthe ist profiliert. Der l. Fuß ist auf eine Felserhöhung gesetzt. Gürtung unterhalb der Brust und oberhalb der Scham (letzteres wie an der Flora Farnese und ihren Verwandten). Auf dem Rücken oberhalb des oberen Gürtels Kreuzbänder. Auf der Außenseite des l. Oberschenkels unten befindet sich ein anscheinend antiker Einschnitt, mit einem Loche für einen Metallstift. Rohe Arbeit.

Die auf allen Seiten vollständige profilierte Plinthe beweist, daß die Figur nicht Bestandteil einer Gruppe war. Den Einschnitt auf dem l. Oberschenkel bringt Hübner offenbar richtig in Verbindung mit dem Schild, den die Göttin hielt. Die Figur gehört zu den aus der Venus von Capua abgeleiteten Typen; der Hauptunterschied besteht in der Hinzufügung des Chitons. Die untere Gürtung desselben hat sie gemein mit den bei Ravaisson, pl. VI, 1 u. 2 sowie pl. VII, 2 abgebildeten Statuen (Giardino della Pigna — vgl. Vaticankatalog II, S. 752 „zu S. 848" — und Turin, Dütschke 312) und mit einer analogen Figur aus einer Gruppe im Salone des capitolinischen Museums Nr. 34, die dem Ende des 2. Jahrh. n. Chr. angehört.

1534—36. Statue der Aphrodite. H. 24. B. 31. Neu (von unten nach oben): Plinthe, r. Bein bis zur Mitte des Oberschenkels, l. Bein bis zum Knie (vorn außerdem am Oberschenkel großes Stück neu), Delphin bis auf das Schwanzende unter dem l. Hinterbacken. Die vortrefflichen Ergänzungen sind in sich wieder mehrfach gebrochen. Da Alles gleich poliert und aus dem gleichem Marmor ist, sind die Ergänzungen schwer zu constatieren. Ergänzt sind ferner die Nase und die Finger außer den Daumen. Sonst intact. In moderner Zeit gänzlich geputzt. Das Haar ist weniger berührt. Vorzüglich gearbeitet, auch der Rücken.

Die Statue hat das Motiv der capitolinischen Aphrodite, unterscheidet sich aber von ihr in Haltung und Einzelformen des Kopfes. Es ist mir fraglich, ob hier eine Umstilisierung durch Copistenhand (vgl. Sieveking, Münchener Jahrbuch III, 1908, S. 1 ff.) oder Wiederholung einer älteren Vorstufe der capitolinischen Venus zu erkennen ist.

1537. Weibliche Gewandstatue. H. 25, wo richtige Angabe der Ergänzungen. B. 162. Hinten angelegt. Gute Arbeit. Nach den gestreckten Proportionen und der Verbreiterung nach unten aus der Zeit der „Pudicitia", d. h. dem 2.—1. Jahrh. v. Chr. (Amelung, Basis des Praxiteles, S. 82, Anm. 3).

1538. Statue der sog. Amymone. H. 26. B. 65. Bernoulli, Aphrodite, S. 367, Nr. 7. Neu: Kopf und Hals, r. Unterarm mit Vase; Kleinigkeiten. Der Pfeiler ist alt (nur der äußere untere Teil links neu). Vortreffliche Copie von guter Erhaltung. Näheres über den Typus siehe E—V 712 und Amelung in der Ausonia III (1909), S. 112 f.: praxitelisch aus der Zeit der Venus von Arles, mit starken Anklängen an Werke des 5. Jahrh. Von Macchioro (Revue arch. XVIII, 1911, p. 268 ff.) zu hoch hinauf datiert; die Zurückführung auf die Aphrodite Urania des Phidias ist unmöglich. Eine Replik mit zugehörigem Kopfe, dessen Stilcharakter aus der schlechten Autotypie nicht genügend kenntlich ist, ist neuerdings in Ostia gefunden worden: Not. d. scavi 1911, p. 325.

1539—41. Statue der kauernden Aphrodite. H. 28 B. 33. Hoch: 1,28 m mit Basis. Neu: beide Arme mit Schultern, r. Brust, Stück am l. Oberschenkel außen. Der r. Fuß mit Stütze war gebrochen, scheint aber alt zu sein. Sicher alt der gleichfalls gebrochen gewesene l. Fuß (neu: der große Zeh), der mit dem darunter befindlichen Plinthenstück einschließlich der Schildkröte unter dem r. Knie zusammenhängt; alles Dies ist alt und zugehörig. Neu sind ferner: Außenteile der Plinthe vorn und ihr ganzer hinterer Teil; natürlich auch die ganze Felsbasis, in die die Plinthe eingelassen ist. Der Kopf, an dem Nase und Unterlippe ergänzt sind, ist trotz des zwischengesetzten Halsstückes sicher zugehörig, da er im Haar (das ungeputzt geblieben ist) genau die gleiche braunrote Patina aufweist, wie die ungeputzten Teile der Figur (z. B. Schildkröte, l. Fuß, r. innerer Oberschenkel). Die andern Teile sind modern völlig geglättet. Leider; denn die Arbeit des Exemplares war gut. Der Kopf, der in seinen Fleischpartien übermäßig geputzt ist, hatte Stirn- und Schläfenlöckchen; ein Band geht durch das Haar.

Klein (Praxiteles, S. 720 ff; vgl. auch Amelung, Vaticankatalog, zu Gab. d. maschere 427), teilt mit Recht die „Wiederholungen" der kauernden Aphrodite in drei Gruppen, deren erste und zweite sich durch die verschiedene Lage des r. Oberschenkels unterscheiden, während die dritte, die mit der zweiten die Richtung des Oberschenkels gemein hat, außerdem noch den r. Arm erhebt. Die Madrider Figur muß, obwohl der r. Arm ergänzt ist, zu der dritten Gruppe gehören, wie die Wendung ihres Oberkörpers erkennen läßt. Der Sinn der Figur ist in dieser Abwandlung, daß sie sich gegen einen von oben kommenden Wasserstrahl zu schützen versucht (vgl. den griechischen Klappspiegel des Berliner

Digitized by Google

Antiquariums, Nr. 12 A und die Kertscher Deckelschale C—R 1861, pl. I = Reinach, rép. des vases I, 5). Im Motiv erinnert diese Variation stark an den zum attalischen Weihgeschenk gehörigen Perser der Galleria dei candelabri, Br—Br 481 A.

1542. Unterlebensgroßer Torso der Aphrodite. H. 31. B. 35 Reinach, Rép. IV, 203, 2. Armband am l. Oberarm. An der l. Hüfte im Gewand viereckige leichte Eintiefung. Spur des r. Daumens an der r. Hüfte (?). Gewöhnliche Arbeit. Der Typus existiert in zahlreichen Wiederholungen; vgl. Bernoulli, Aphrodite, S. 373. Von sicheren Repliken kenne ich:

A. mit Kopf:

1. Dresden. F—W 1472; Cl. 601, 1319.
2. Ince Blundell Hall. Mich. 86. Cl. 748, 1802 A.
3. Newby Hall. Mich. 6. Cl. 628, 1364 A.
4. Venedig. D. 312.
5. Palazzo Pitti. D. 41 (Zugehörigkeit des Kopfes wahrscheinlich).
6. Conservatorenpalast, Garten.

B. ohne Kopf:

7. Berlin 37.
8. Palazzo Colonna. M—D 828 A.
9. Torlonia 218.
10. Ehemals Ludovisi. Schreiber 290. Jetzt im Garten des Pal. Margherita (E—A 2081—83).
11. Neapel, Sala di Pallade (= Guida Ruesch 494 ?).
12. Florenz, Museo archeologico, im Garten (nach G. Lippold).
13. Avignon. Reinach, Rép. II, 1, 334, 4.
14. Cambridge Mass., Fogg Museum. Reinach, Rép. IV, 203, 3 und 7 = Bostoner Bulletin VII (1909), Nr. 39, p. 31 = Phot. Moscioni 10997 (»Museo Barracco«!).

Die Repliken sind sämmtlich ungefähr in Zwei-Drittel-Lebensgröße ausgeführt; dieses Format war also auch dem Original zu eigen. An vier Exemplaren sind die Stützen an der l. Seite alt: an 2 Delphin mit durchbohrter Schnauze, an 3 Delphin mit durchbohrter Schnauze und Amor, an 13 Baumstamm und Delphin, an 4 Pfeiler mit durchbohrter Kanne. Die Exemplare 2, 3, 4 waren als Brunnenfiguren verwendet. Auch das Attribut des Delphins weist in den Kreis der Wasserwesen, andererseits aber auch in den der Aphrodite, auf welchen auch der Amor an Nr. 3 führt. Die Stirnkrone, die sich an vier der erhaltenen Köpfe findet, zeigt, daß kein niederes Wesen gemeint sein kann. Am nächsten liegt die Benennung Aphrodite Pontia oder Euploia. Das Original muß im praxitelischen Kreise um 350 entstanden sein. Die Gewandmotive berühren sich vielfach mit denen der Venus von Arles, und auch die Einzelbildung der Kopfformen steht Praxitelischem ganz nahe. Der Verfertiger des pompeianischen Hermaphroditenfrescos in Neapel: Alinari 12156, hat offenbar die Statue benützt.

1543. Statue der Tyche. H. 33. B. 20. Nach H. 1,48 m hoch. Ergänzt sind von wesentlichen Teilen: der Kopf und die l. Hand mit dem Ansatz des Armes und dem Griff des Füllhorns. Alte Locken-Enden auf den Schultern. In der Rechten hält die Göttin ein auf einer Kugel ruhendes Ruder. Gewöhnliche Arbeit. Wiederholung des ursprünglich auf Praxiteles zurückgehenden Typus: Furtwängler, Meisterwerke, S. 554 ff.

1544. Statue der Fortuna. H. 34, zu dessen Ergänzungsangaben zu bemerken ist, daß an dem Idol der l. Unterarm neu und die Nase ergänzt ist. B. 186. Reinach, Rép. IV, 142, 4. Gewöhnliche stillose Arbeit mit Benutzung von Vorbildern des 5. Jahrh. (etwa Aphrodite Valentini-Odescalchi). Der Fall des Himations über den l. Oberschenkel ganz unnatürlich.

1545—47. Statue des Herakles. H. 36; nach diesem 1,50 m hoch. B. 108. Der Kopf war im Hals gebrochen, ist aber alt und zugehörig. Neu: Nasenspitze und Stück im l. Oberschädel. Die Unterarme waren gebrochen, scheinen aber alt; ebenso die r. Hand mit der Keule und die l. mit dem Löwenfell. Neu scheint der Block, auf dem die Keule ruht, der rechte Fuß und die Plinthe mit Ausnahme des Stückes um den l. Fuß und den Stamm herum. Am l. Fuß sind die drei inneren Zehen und die Ferse ergänzt; ergänzt auch Stücke an den Knieen und Unterschenkeln und sonstige Kleinigkeiten. Die Brüche sind überschmiert; das Ganze geputzt. Die Statue steht in sehr ungünstigem Lichte. Im Haar ein Reif; geschwollene Athletenohren. Ziemlich harte Arbeit. Nach einem Vorbild skopasischen Stiles, das dem Herakles Lansdowne nahe stand.

1548. Statue des Herakles. H. 37. B. 101. Neu: Kopf, r. Unterarm mit Keule, und, wie mir schien, das ganze Unterteil der Figur von den Knieen abwärts. Die stark zurückgepreßten Schultern und das, wie am Diadumenos Farnese, von der Bauchpartie nicht getrennte Schamhaar weisen auf ein älteres Vorbild; doch ist die Ausführung der Copie für genauere stilistische Einreihung zu gering.

1549/50. Kopf der Hypnosstatue. H. 39. B. 89. Siehe Text zu Br—Br 529.

1551. Statue der Leda. H. 40. B. 9. Zu Hübners Ergänzungsangaben ist zu bemerken, daß der Kopf trotz zwischengesetzten Halsstückes und er-

Digitized by Google

gänzter Nase neu ist. Das Antike ist recht gut gearbeitet, die Oberfläche unberührt. Wiederholung der auf Timotheos zurückgeführten Statue. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, S. 491, Nr. 4.

1552. Statue der Ariadne. H. 41. B. 167. Neu: Untergesicht von der Unterlippe ab, Oberlippe mit Nase, Stirn mit r. Auge (das l. verschmiert), Mittel-, Gold- und kleiner Finger der l. Hand, größter Teil des l. Unterarms mit Handansatz, am r. Arme Mittelstück des Oberarms und Unterteil des Unterarms mit Hand, l. Brustwarze, r. Brust, Felspartie an den Füßen, das darunter gelegte Kissen, l. Fuß größtenteils*), einzelne Gewandflicken; die r. Vorderseite des Felsens ist außen mit Gips verschmiert. Die Oberfläche ist wenig geputzt, viel guter Sinter erhalten. Am l. Oberarm ein Schlangenreif. Im Haar eine hinten geknüpfte Binde; lange Schulterlocken. Schlechte harte Arbeit, nach der Haarbehandlung im Nacken frühestens aus antoninischer Zeit.

Diese gewöhnlich als Wiederholung der Ariadnen im Vatican und in Florenz bezeichnete Statue weicht von ihnen in wesentlichen Partieen ab. Das Himation ist nicht über den Hinterkopf gezogen. Der rechte Teil des Unterleibes ist bedeckt; der über die Scham hinweglaufende Gewandstreifen fehlt, ebenso wie das über den Felsen herabfallende Gewand unterhalb der Beine. Amelung (zu Gal. d. Statue 414; s. auch Nachträge zu Band II, S. 757) hat auf Grund dieser Verschiedenheiten die Madrider Figur aus der Liste der Repliken gestrichen und die Vermutung geäußert, es „sei hier eine schlichtere, ältere Fassung des gleichen Gedankens erhalten". Die schlechte Arbeit macht es indessen wahrscheinlicher, daß nur eine vereinfachte Vergröberung vorliegt.

1553. Kolossale weibliche Figur. H. 42. B. 2. Ruhland, die eleusinischen Göttinnen, 1901, S. 16, 2. Zu Hübners Ergänzungsangaben ist zu bemerken, daß die Sandalen alt sind, die Plinthe neu. Viele Flicken im Gewand ergänzt. Gute Decorationsarbeit. Replik der „Demeter" im Salone des Capitols (Br—Br 368, Heibig² 519) und des Torsos im Giardino della Pigna 235. Replik ist vielleicht auch die Campanasche Statue in Petersburg Nr. 164. Andere Statuen, die als Repliken angeführt zu werden pflegen (vgl. Overbeck, Kunstmythologie der Demeter, S. 462, Nr. 13, und Bulle im Arch. Anz. XXIII [1908], Sp. 219, Abb. 6), können höchstens als Varianten gelten. Die von Furtwängler, Originalstatuen in Venedig, Taf. IV, 1, S. 292 ff., veröffentlichte Statuette wird eine Votivfigur aus einem attischen Heiligtum sein, die im Anschluß an das in der capitolinischen Statue wiedergegebene Cultbild geschaffen war.

1554. Statue der Athene aus der Marsyasgruppe des Myron. H. 43. B. 82. Neu: Kopf und Hals, r. Arm, l. Unterarm, Vorderteil der Plinthe, Flicken im Gewande und Kleinigkeiten. Besprochen und abgebildet von Sauer, Jahrb. d. Inst. XXIII, 1908, Tafel III und IV, S. 131, B. Am r. Oberschenkel glaubt man auf der Photographie einen Puntello zu erkennen an derselben Stelle wie an der Frankfurter Statue (vgl. Österr. Jahresh. XII [1909], Beibl. S. 221).

1555. Weibliche Gewandstatue. H. 44. B. 93. Neu: Kopf mit ergänzter Nase, r. Unterarm, l. Unterarm mit Maske, Vorderteil der Plinthe mit Füßen. Sehr decorative Arbeit nach einem Vorbild des 4.—3. Jahrh. Mit der folgenden Statue, wie Hübner will, hat die unsrige nicht das Geringste zu tun.

1556. Statue einer Muse. H. 45. B. 199. Reinach, Rép. IV, 180, 1. Zu Hübners Angaben ist zu bemerken: daß die Plinthe ergänzt ist; daß der Gürtel unter, nicht über der Brust liegt; daß nicht „die Schultern", sondern nur der r. Oberarm unbedeckt ist; daß die auf der l. Schulter aufliegende Chlaina um den Rücken geworfen und mit dem Zipfel an der r. Hüfte unter den Gürtel durchgesteckt ist; daß der l. Unterarm nach vorn ging; daß das Körpergewicht auf dem rechten Beine ruht. Flüchtige Arbeit, schlechte Erhaltung. In den Gewandmotiven, der hohen Gürtung und den gestreckten Proportionen dem Apoll vom Archelaos-Relief nächst verwandt. Vgl. über diesen: Amelung, Basis des Praxiteles, S. 80; Watzinger, 63. Berl. Winck.-Pr., S. 13; zu den dort citierten Monumenten sind hinzuzufügen: Bull. de Corr. Hell. XXXI (1907), p. 395, fig. 5, und das E—A, Serie V, S. 117 oben, erwähnte Relieffragment des Thorvaldsenmuseums in Kopenhagen.

1557. Sitzende Muse (Erato). H. 49. Nach diesem 1,52 m hoch. B. 61. Montfaucon, deutsche Ausgabe 1807, XIII, 5. De Rossi, Raccolta di statue CXVI. Amelung, Basis des Praxiteles, S. 35, 2. Rev. arch. 1908, II, pl. XVII, 1 (Zeichnung Heemskerks ohne die Ergänzungen). Neu: Kopf, r. Arm, l. Unterarm mit Leier, die gekreuzten Füße mit den anschließenden Teilen von Gewand und Plinthe. Ein Eros zur R. der Figur, der von einer früheren Ergänzung herrührte, ist jetzt entfernt. Spuren der Attribute nicht mehr vorhanden; P. G. Hübner (Rev. arch. a. a. O., p. 361, Anm. 1) glaubt auf der

*) Wohl ein Irrtum in meinen Notizen, der merkwürdigerweise allerdings mit Hübner übereinstimmt; es ist offenbar der rechte Fuß gemeint, von dem jedenfalls auch der große Teil modern ist.

Digitized by Google

Heemskerkschen Zeichnung den Rest eines discusförmigen Gegenstandes auf dem l. Knie zu erkennen und ergänzt denselben zu einem Tympanon, das auch der Ergänzer der vaticanischen Replik (Helbig² 279) beigefügt hat. Weitere Repliken in Dresden (Hettner 84; Cl. 522, 1071; Photographie Krone [46] 637) und in Wörlitz (Hosaeus 30; E—A II, S. 28).

1558—60. Sitzende Muse („Clio"). H. 50. Nach diesem 1,46 m hoch. B. 68. Montfaucon XIII, 1. De Rossi CXII. Amelung, Basis des Praxiteles, S. 35, Nr. 5. Neu: beide Arme mit den Attributen, verschiedene Gewandteile. Der Kopf (Nase und Kleinigkeiten neu; mit Lorberkranz und Stirnbinde) war im Hals gebrochen. Angesichts des Originals hielt ich ihn für zugehörig; nach der Photographie kommen mir Bedenken: er scheint zu klein und zu gut für die Statue zu sein. Auch ist sein Stil nicht so rein praxitelisch wie der der übrigen zugehörigen Köpfe dieser Gruppe. Vgl. den verwandten Kopf im Museo Torlonia 93 und einen zweiten, der sich vor wenigen Jahren im Besitz des Neapler Kunsthändlers Barone befand (Phot. in meinem Besitz). Andererseits führt die Vereinigung des apollinischen Lorbeerkranzes mit der dionysischen Stirnbinde auch für ihn am ehesten in den Kreis der Musen. Vom Typus der Statue ist keine Wiederholung bekannt.

1561. Sitzende Muse („Polimnia"). H. 51. Nach diesem 1,45 m hoch. B. 69. Montfaucon XIII, 6. De Rossi CXVII. Amelung a. a. O., S. 35, 3. Rev. arch. a. a. O., pl. XVII, oben Mitte. Neu: Kopf, l. Arm, Vorderteil des r. Fußes mit dem darunter und darum befindlichen Stück der Felsbasis, sowie deren ganzer unterer Teil rings herum (wie an 1562 und 1564). Trotz seines modernen Aussehens ist der Felssitz alt. Keine sicheren Spuren von Attributen. Gänzlich verschandelte und elend gearbeitete Replik der vaticanischen Klio: Helbig² 281.

1562. Sitzende Muse (Euterpe). H. 52. Nach diesem 1,45 m hoch. B. 37. Montfaucon XIII 2. De Rossi CXIII. Amelung S. 35, 1 a. Neu: Kopf, r. Arm, l. Hand, Doppelflöte, l. Fuß nebst den anschließenden Teilen von Gewand und Fels, verschiedene Flicken im Gewand, auch der Fels l. vom Beschauer, auf dem früher ein jetzt entfernter Eros stand, sowie das Unterteil der Felsbasis (wie an 1561 und 1564). Keine Spur von Attribut vorhanden. Replik der vaticanischen Terpsichore: Helbig² 276.

1563. Sitzende Muse („Terpsicore"). H. 53. Nach diesem 1,24 m hoch. B. 41. Montfaucon XIII, 4. De Rossi CXV. Amelung S. 35, 1 b; Abb. 20. Rev arch. a. a. O., pl. XVII, rechts unten. Neu: l. Fuß, Teile der Falten, Ansätze der Arme. Antik hingegen die große Schildkrötenleier, die in Stierhörnern endigt und an welcher unten ein Futteral für das Plektron angebracht ist (hinterer Teil dieses Futterales alt). Replik von Nr. 1562.

1564. Sitzende Muse („Urania"). H. 54. Nach diesem 1,39 m hoch. B. 62. Montfaucon XIII, 8. De Rossi CXIX. Amelung S. 35, 4a. Neu: Kopf, r. Unterarm, l. Arm von d. Mitte des Oberarms ab, Unterteil der Felsbasis (wie bei 1561 und 1562). Keine Spur von Attributen. Replik der vaticanischen Kalliope: Helbig² 280.

1565—67. Sitzende Muse („Caliope"). H. 55. Nach diesem 1,31 m hoch. B. 40. Montfaucon XIII, 7. De Rossi CXVIII. Rev. arch. a. a. O., pl. XVII unten. Amelung S. 35, 4 b; Abb. 17 und 21. Der Kopf (neu: Nasenspitze, Haarpartie über dem r. Ohr, der Haarknäuel hinten, Teile des „Krobylos", Stück im Kinn; Halsstück zwischengesetzt) ist nicht zugehörig. Er ist eine Replik der capitolinischen Venus (Sieveking im Münchner Jahrbuch III, 1908, S. 4). An der Statue ist ergänzt das Vorderteil des l. Fußes. Die Oberarme sind alt (gegen Hübner). Keine Spur eines Attributes. Replik von 1564. Eine weitere Replik des Typus im Orto botanico (Phot. Moscioni 11644).

1568. Sitzende Muse („Talia"). H. 56. Nach diesem 1,38 m hoch B. 38. Montfaucon XIII, 3. De Rossi CXIV. Amelung S. 35, 6. Neu: r. Arm von der Mitte des Oberarms ab, beide Fußspitzen, viele Flicken im Gewand. Von der Maske ist der dem Körper zunächst liegende Teil antik. Im Stamm und unten hinter dem r. Fuß Metallstifte erhalten. Der Chiton hatte lange Ärmel. — Von Amelung aus der Musengruppe ausgeschieden; siehe darüber unten.

Über die Geschichte der Madrider Musengruppe vgl. P. G. Hübner in der Rev. arch. 1908, II, p. 359—363 (Winnefeld, Villa des Hadrian, S. 3 und 153 oben). Sie unterscheidet sich von der vaticanischen Musengruppe dadurch, daß sie nur sitzende Figuren enthält. Zwei von diesen sind im Vatican überhaupt nicht vertreten, zwei sind in Madrid doppelt vorhanden. Wenn wir nicht glauben wollen, daß Ligorios Fundangaben über die Madrider Musen erlogen sind, müssen wir annehmen, daß der Copist aus decorativen Gründen nur sitzende Figuren brauchen konnte, daß er deshalb zwei von ihnen verdoppelte und sie eventuell durch Attribute differenzierte. Die vaticanische Gruppe umfaßt drei stehende, vier sitzende Figuren; zwei weitere

Digitized by Google

sitzende liefert Madrid: die von Amelung weiterhin in Vorschlag gebrachte ludovisische Figur, Schreiber 2, kann demnach nicht zu der Originalgruppe gehört haben; nur ihr Unterteil ist antik und ihre ursprüngliche Bedeutung gänzlich ungewiß. Auf der andern Seite will Amelung die Figur 1568, die eine komische Maske hält, abtrennen, da in der vaticanischen Gruppe die unserer Nr. 1557 entsprechende Figur bereits ebenfalls mit einer komischen Maske ausgestattet ist. Damit ist noch nicht gesagt, daß Madrid 1557 ebenfalls eine komische Maske hielt. Daß vielmehr die Copisten mit den Attributen gewechselt haben, ergibt sich auch aus E—A 290, einer Wiederholung der vaticanischen Klio, die nicht, wie diese, eine Rolle, sondern ein Musikinstrument hielt. Ich ziehe daraus den Schluß, daß die Wesensarten der einzelnen Musen in der originalen Gruppe noch nicht durch Attribute charakterisiert waren.

Da eine derartige Unterscheidung der Musen in hellenistischer Zeit vorgenommen worden ist, ergibt sich die weitere Folgerung, daß das Original unserer Gruppe vor dieser Zeit entstanden sein muß. Von Amelung (Basis des Praxiteles) war dasselbe früher, unter Zustimmung von Furtwängler (Berl. phil. Wochenschrift, 22. Februar 1896, S. 243), mit den Thespiaden des Praxiteles identificiert worden. Neuerdings glaubt er, sie einer etwas jüngeren Zeit, der Generation nach Praxiteles, zuteilen zu müssen. Sieveking gar (Münchner Jahrbuch III, 1908, S. 4 f.; vgl. Text zu Br—Br Taf. 628, Anm. 5 und Münchner Jahrbuch VI, 1911, S. 8) erkennt in ihr eine Schöpfung der „sogenannten Neuattiker, die ältere Einzeltypen aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts zusammengestellt und in der süßlich glatten Art ihrer Kunstrichtung retouchiert haben".

Ich sehe keinerlei Grund, von Amelungs alter Datierung abzuweichen. Was kann man denn gegen die Entstehung der Gruppe in praxitelischer Zeit einwenden? Daß die Ausstattung mit den Attributen keinen Gegengrund liefert, haben wir bereits gesehen. Daß in der Stellung und der Frisur der „Melpomene" eine unzweideutige Charakterisierung der tragischen Muse liege — von Maske und Kranz ist, als von Copistenzutaten, überhaupt abzusehen —, kann ich nicht zugeben: galt doch die athenische Replik des Kopfes — Kavvadias 193 — anfangs für Ganymed oder für eine Sirene, und über die verkehrte Interpretation des Stellungsmotives hat Amelung, S. 41, Anm. 3, bereits das Nötige bemerkt. In dem breiten Gürtel, der hohen Gürtung und den langen Ärmeln wird man freilich Reminiscenzen an das Schauspielerkostüm nicht verkennen dürfen, und ebenso unverkennbar ist der leise schmerzliche Zug der Augen: es sind dies die ersten Anfänge einer schärferen Charakterisierung, die über die Eintönigkeit der Basis von Mantinea (und des Chigischen Musenreliefs) einen Schritt hinausgeht. Aus der hohen Gürtung der übrigen Figuren kann man ebensowenig einen Grund gegen unsere Datierung herleiten: sie findet sich bei einer großen Reihe der schönsten tanagräer Terracotten, in denen sich überhaupt, wie ich glaube, der Einfluß dieser praxitelischen Gruppe wiedererkennen läßt. Die verbreitete Ansicht, daß die hohe Gürtung erst hellenistischen Ursprungs sei, läßt sich darnach nicht halten. Man glaubt ferner in der Gewandbehandlung der einzelnen Figuren stilistische Verschiedenheiten zu erkennen, die einen einheitlichen Ursprung der Gruppe ausschließen. Aber wo ist denn ein einziges Merkmal in der Gewandbehandlung oder in den Bewegungsmotiven, das zu den übrigen Werken der praxitelischen Zeit nicht stimmt? Die Faltengebung der stehenden „Erato" und der Melpomene hat ihre nächsten Analogien an dem Typus der Dresdener Artemis (Furtwängler, Meisterwerke, Tafel 29); die „Polymnia" ist Schwester der Venus von Arles und der kleinen Herculanenserin. Wie das strenge Motiv der Melpomene in hellenistischer Formengebung aussieht, lehren Figuren wie die Melpomene aus der zu Br—Br Taf. 610, Anm. 8 erwähnten Frankfurter Musengruppe oder das von Moscioni unter 10999 photographierte Fragment, angeblich im Museo Barracco, oder die Figur im fünften Saal des Orto botanico (Phot. Alinari 28084). Und ebenso geht an den sitzenden Figuren kein einziges Motiv über Praxitelisches hinaus. Es fehlt noch ganz die Kenntnis vom Reize der Contrapostbewegung, die die lysippische Schule in die Plastik eingeführt zu haben scheint (siehe Text zu Br—Br, Tafel 610). Werke, wie der sitzende Aristipp im Palazzo Spada oder die sog. Ariadne in Dresden und ihre Repliken (Klein, Praxitelische Studien, S. 34 ff.) sind zeitlich entsprechende Werke. Natürlich muß man bei Beurteilung des Gewandstiles die durchgängig schlechte Arbeit der uns erhaltenen Copien, die die Feinheit der originalen Motive vergröbern und verzerren, in Abzug bringen. Viel mag zu dem harten und unerfreulichen Eindruck der uns erhaltenen Copien beitragen, daß sie offenbar nach Bronze gearbeitet sind. Den entscheidenden Beweis aber für praxitelischen Ursprung finde ich in dem Stil der Köpfe. Dieser ist in derartiger Reinheit ausgesprochen, daß, besäßen wir die Köpfe

Digitized by

ohne Körper, niemand den geringsten Zweifel hegen würde, daß sie Werke des Praxiteles reproducieren.

Aber Klein (Praxiteles S. 227, Anm. 1) hat ja überhaupt, im Anschluß an O. Jahn, die Existenz einer Thespiadengruppe des Praxiteles bestritten! Der Sachverhalt ist der folgende: Plinius (XXXIV, 69) erwähnt Bronzestatuen des Praxiteles, die vor dem Tempel der Felicitas gestanden haben, der unter Claudius durch einen Brand zu Grunde ging. An einer andern Stelle (XXXVI, 39) spricht derselbe von „Thespiaden" aus Marmor bei dem Tempel der Felicitas. Cicero (in Verrem II, 4, 2) berichtet, daß L. Mummius 146 v. Chr. Thespiaden, die später zu Ciceros Zeiten beim Tempel der Felicitas standen, aus Thespiae raubte. Die beiden letzterwähnten Thespiadengruppen sind offenbar identisch. Eine Combination mit den von Plinius erwähnten praxitelischen Statuen ist wegen der Verschiedenheit des Materials nicht möglich. Von den Thespiaden des Praxiteles darf man auf Grund dieser Zeugnisse also nicht reden. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß es nicht eine in Rom aufgestellte Musengruppe des Praxiteles gegeben haben kann und daß die von Plinius und Cicero erwähnten Thespiaden nicht mit dieser identificiert werden dürfen. Im Gegenteil, mir scheint die einfache Bezeichnung der Gruppe als Thespiaden, ohne Hinzufügung eines Künstlernamens, darauf zu deuten, daß es sich um ein allbekanntes Werk eines berühmten Meisters handelt, etwa wie wir heute von der Sixtinischen Madonna oder der Nachtwache reden. Wenn wir nun Copien einer Musengruppe finden, die durchaus praxitelischen Charakter trägt, so ist ihre Combination mit diesen Thespiaden höchst naheliegend. Die „Thespiaden" des Kleomenes waren offenbar eine Copie dieser Gruppe; Kleomenes war nichts anderes als der Vorstand eines großen und renommierten Copistenateliers.

1569. Gruppe des Ganymed mit dem Adler. H. 58. B. 35. Zu Hübners Ergänzungsangaben ist zu bemerken, daß mir, trotz der Ergänzungen, der mit Schnitt aufsitzende Kopf des Hundes neu erschien. Das Fleisch ist antik poliert. Die glatte und ausdruckslose Arbeit nach der Behandlung des Haares und der Angabe der Augensterne frühestens vom Ende des 2. Jahrh. n. Chr. — Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, S. 533 ff., Nr. 19. Lucas, Österr. Jahresh., IX, 1906, S. 274, Fig. 68, wo Tafel I eine ebenfalls später Zeit angehörige Replik aus Ephesus in Wien abgebildet wird. Das Motiv der Figur erinnert stark an dasjenige des von seinen Brüdern bedrängten Paris auf etruskischen Urnen (Brunn, Urne etrusche I., Tav. 1 ff.).

1570—71. Böckchentragender Satyr. H. 59. B. 29. Fr—W 1506. Kaum lebensgroß. Neu: Kopf und Unterbeine des Böckchens, l. Arm, r. Arm mit Pedum, l. Unterbein bis auf die Zehen. Das r. Bein war gebrochen, ist aber alt. Ebenso Plinthe und Stamm, an dem eine unausgeführte Pansflöte hängt. Vortrefflich erhalten, der Kopf ganz intact. Die Arbeit ist nicht fein, aber recht geschickt. Am Kinn ein Meßpunkt. Die Arbeit der Statue ist überhaupt nicht vollständig zu Ende geführt. Spuren einer Künstlerinschrift (vgl. Hübner) habe ich nicht gesehen. In der Erfindung Vorläufer des Satyrs, der das Dionysoskind auf den Schultern trägt (Neapel, Vatican und Villa Albani), im Bewegungsmotiv und in der Bildung der Körperformen verwandt dem Madrider Hypnos. Das Original wird im Anfang der hellenistischen Periode entstanden sein. Vgl. Klein, Kunstgeschichte III, 230 ff.

1572. Wiederholung des praxitelischen sog. Periboëtos. H. 60. B. 30. Klein, Praxiteles, S. 204, Nr. 20. Neu: r. Bein, l. Unterbein, Stamm, Plinthe, r. Arm von der Mitte des Oberarms ab, kleiner Finger der l. Hand, Penis, verschiedene Teile des Fells. Der Kopf — Nasenspitze und Kranzteile neu — war gebrochen, ist aber zugehörig. Leider vollständig modern geglättet. Im Übrigen eine der besten mir bekannten Wiederholungen. — Alter Abguß in der Münchner Kunstakademie.

1573. Aphrodite mit Muschel. H. 62. B. 86. Reinach, Rép II, 405, 6. Zu Hübners Ergänzungsangaben ist zu bemerken, daß nach der Lage der auf dem Rücken erhaltenen Locken-Enden der Kopf etwas nach der l. Schulter zu ging. Die Inschrift „Praxitelis opus" sicher modern. Ganz gewöhnliche und unbedeutende Arbeit, von Hübner gänzlich falsch beurteilt. Genaue Repliken der Figur lassen sich unter den zahlreich erhaltenen verwandten Statuen nicht nachweisen.

1574—76. Weibliches Unterteil. H. 63. B. 22. Reinach, Rép. IV, 245, 6. Die Figur war früher als Klytia oder Daphne ergänzt. — Das r. Bein war im Knie gebogen und ging zum l. Knie herüber, wie die Einarbeitung in den Falten zeigt. Der Oberkörper war aufgerichtet. Es ergibt sich daraus eine Lage, in der die Figur unmöglich lange verharren konnte, und der Gedanke liegt nahe, sie mit einer zweiten Gestalt zu gruppieren, die sie emporriß (vgl. Berlin 209). Ihre geringe Bekleidung läßt auf eine erotische Scene schließen, und man darf vielleicht an das Symplegma des Euthykrates (Overbeck, S—Q 1524; Maaß, Jahrbuch d. J. XXI, 1906, S. 89 ff.) erinnern. Die Ar-

Digitized by Google

heit des Stückes ist nicht original, aber von außerordentlicher Weichheit und Sinnlichkeit.

1577 links. Nackter Jünglingstorso. H. 64; nach diesem 0,94 m hoch. B. 12. Reinach, Rép. IV, 374, 5. R. Kopfnicker gespannt. Löcher für Metallstifte unter beiden Achselhöhlen, offenbar für eine moderne Ergänzung der Arme. Am r. Oberschenkel, hinten in der Kniegegend, scheint der Stamm ausgebrochen zu sein. Die Bezeichnung des Torsos als Hermaphrodit ist gänzlich grundlos. Lysippischem verwandt.

1577 rechts. Artemistorso. H. 17. Nach diesem 0,91 m hoch. B. 11. Reinach, Rép. IV, 189, 8. L. Spielbein. Der l. Arm ging abwärts. Eine Replik (wie G. Lippold gesehen hat) im Vatican, Candelabri 111 (Cl. 570, 1215). Schlechte Arbeit.

1578—84. Statue des polykletischen Diadumenos. H. 65. B. 88. Furtwängler, Meisterwerke, S. 438 ff. Mahler, Polyklet, S. 73. E—A 866—868 (Amelung). Mon. Piot IV (1897), p. 53, pl. VIII und IX (P. Paris). Neu: Alles von den Knieen abwärts, r. Arm.*) Penis fehlt. Das Oberteil des Stammes ist noch alt. L. Arm einschließlich der Stütze ungebrochen und Alles, sogar die Finger, antik. Von der Binde sind keine Reste mehr in der l. Hand erhalten. Der Kopf ist ebenfalls vollständig antik, auch Nase, Lippen, Haarlöckchen. Das Ganze ist bis auf die Haare geglättet und zwar in neuerer Zeit, was der antike Sinter in den Haaren beweist. Die Binde hat keine Saumlinie. Die freistehenden Bindenteile waren nie in Marmor gearbeitet; denn hinten sind an der Binde, wo sie geknüpft ist, keine Bruchstellen, sondern eine antike Abschlußstelle. Vermutlich waren diese Enden in Bronze angesetzt, wie an dem neuen Barraccoschen Exemplare: Catalogo del Museo di scultura antica, Fondazione Barracco (1910), Nr. 107 (mit Abb.). Auf der Photographie der Rückseite (1584) glaube ich links ein zugeschmiertes Stiftloch zu sehen, ungefähr an der gleichen Stelle, wie am Barraccoschen Kopfe. Vortreffliche charaktervolle Arbeit, auch im Rücken. Der Marmor ist wohl pentelisch.

Die Madrider Statue steht als Copie auf der gleichen Stufe wie der Kasseler Kopf. Sie ist eine Umsetzung in den Marmorstil, freier, gefälliger, aber weniger getreu. Für die von Hauser aufgeworfene Frage, ob Apollon oder Athlet, lehrt sie nichts Neues.

1585—87. Nackte männl. Statue. H. 66. B. 39. Klein, Praxiteles, S. 402 ff.; Praxitelische Studien, S. 57 ff.; Kunstwart 1911, S. 143; Österr. Jahreshefte XIV, 1911, S. 98 ff.; Bulle, der schöne Mensch 1², S. 126 ff. Amelung, Berl. phil. Wochenschrift 1900, 627. Lebensgroß. Stark geflickt. Neu: beide Arme, Penis. Im Hals viele Stücke eingesetzt, hinten aber anschließender Bruch: Kopf also sicher zugehörig. Ergänzt an ihm sind: Nase und Teile der Ohren. An den Oberschenkeln, in der r. Knöchelgegend und am l. Fuß hinten neue Stücke. Auf dem Bauch, l. Oberschenkel und r. Schulter sind Fehler des Blocks durch runde eingesetzte Zapfen verbessert. Die Plinthe ist geflickt, aber alt. Auf ihr sitzt ungebrochen der Pfeiler, der in seinen oberen Partien stark und mehrfach ergänzt ist. Der Kopf der Herme war in zwei Teile gespalten, die trotz der verschiedenen Färbung aneinander zu passen scheinen und beide alt sind; ebenso sind die wesentlichen Teile der Chlamys jedenfalls alt. Das Ganze ist stark geputzt, aber nicht geglättet. Sehr krystallinischer, feinkörniger Marmor. Gute Arbeit, auch im Rücken.

Klein (Praxiteles, a. a. O.) hat eine nur in einer Zeichnung von Cavalieris erhaltene Statue als Wiederholung der Madrider Figur erkannt. Die verschollene Statue hielt auf dem l. Arm ein nacktes Kind. Eine Wiederholung dieses Kindes glaubt Klein in einer Figur des Thermenmuseums nachweisen zu können. Wie indessen die Versuche mit Abgüssen ergeben haben, ist das Kind zu groß im Verhältnis zum Träger. Ferner sind, wie bereits Helbig (Führer², II, 1103) gesehen hat, die Beine des Dionysoskindes in der Zeichnung nach der entgegengesetzten Seite gewandt als im Marmor, und die Hand des Hermes erscheint an diesem nicht, wie in der Zeichnung, am l. Oberschenkel, sondern am l. Glutaeus. Zum Mindesten also müßten wir weitgehende Copistenfreiheiten annehmen, wenn wir das Kind im Thermenmuseum einer Replik der Cavalieriischen Gruppe zuschreiben wollten. Offenbar Recht hat hingegen Klein in seiner Identification der Zeichnung mit der Madrider Figur: die Chlamys allein beweist dies.

Furtwängler (Berl. phil. Wochenschr., 5. März 1898) hält die Figur für die Wiederholung der Gruppe des älteren Kephisodot: „Mercurius Liberum patrem in infantia nutriens". Vorausgesetzt, daß das Kind nicht etwa nur dem Zeichner oder einem Restaurator der Renaissance seine Entstehung verdankt, halte ich Furtwänglers Annahme für wahrscheinlicher, als Kleins Zuweisung an Timarchos, einen Sohn des Praxiteles. Denn wenn auch eine spätpraxitelische Figur, wie der sog. Antinous vom Belvedere (den Furtwängler,

*) Die Vermutung von Ada Maviglia im Bull com. XXXIX (1911), p. 137 ff., der r. Arm könne alt sein, ist darnach unbegründet.

Digitized by Google

Meisterwerke, S. 571 f., den Söhnen des Praxiteles zugewiesen hat), in der Körperbildung noch sehr viele polykletische Elemente bewahrt hat und sich darin der Madrider Statue an die Seite stellt, so ist doch andrerseits das Bewegungsmotiv der letzteren wesentlich befangener und zurückhaltender, gebundener sogar noch als das des sog. Peribοëtos. Bei der Betrachtung des Kopfes wird man zunächst auch an den Antinous vom Belvedere erinnert; doch scheint, falls man der einen Replik trauen darf, das Haar strenger und einfacher stilisiert, weniger gelockert, die Stirn nach der älteren Weise sehr hoch zu sein. Mit der Eirene freilich sind die Berührungspunkte nicht sehr eng; indessen scheint nichts im Wege zu stehen, eine Tätigkeit des älteren Kephisodot noch in der Mitte des 4. Jahrhunderts anzunehmen. Auch die Stilisierung der Chlamys weist entschieden auf eine dem praxitelischen Hermes oder der oben Nr. 1527 veröffentlichten Dionysosstatue vorausliegende Zeit. — Eine Replik vermutet Amelung in der verschollenen Satyrstatue der Sammlung Mattei: Clarac 704 D, 1683 B.

1588—92. Sog. Gruppe von Ildefonso. H. 67. B. 28. Fr—W 1665. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 184, Anm. 1. Fr. Beckett, Den Kgl. Afstoebningssamling, Kopenhagen, Nr. 950. Bethe, Arch. Anz. 1898, S. 8 ff. Furtwängler, Meisterwerke, S. 463 f. Derselbe im Bull. d. J. 1877, p. 154. Br—Br 308. — Ehemals in Villa Ludovisi (Schreiber, Katalog, S. 30).

a) Tatsächliches. Der Antinouskopf, von mäßiger Arbeit, gehört sicher nicht zu. Neu: Nase, ganzer Hals, r. Teil des vorderen Oberschädels bis zur Stirn. Hinten, wo der antike Torso und der Kopf direct ohne zwischengesetztes Halsstück zusammenstoßen, sieht man die Nichtzusammengehörigkeit deutlich: Schnitt; außerdem müßten die Kopflocken sich noch irgendwie auf dem Hals fortsetzen. Am „Antinous" ist ferner neu der r. Arm mit Schale. Der l. Arm von der Schulter bis unterhalb des Ellenbogens war gebrochen und ist wahrscheinlich auch modern. Sein auf der l. Schulter des „Polyklet" liegender Unterarm ist alt; wahrscheinlich auch die Hand, an der der Zeigefinger gebrochen war; der kleine Finger ist neu. Der Marmor am „Antinous" war an mehreren Stellen geplatzt: die Risse sind jetzt verschmiert, oberhalb der r. Brust Marmorflicken eingesetzt. Beide Unterbeine vom Knie ab scheinen neu (Bruchflächen überschmiert). R. Fuß und l. Zehen sind sicher alt und sitzen ungebrochen auf der Plinthe; ob der hintere Teil des l. Fußes, der über dem Knöchel mit Schnitt an die moderne Wade anstößt, antik ist oder nicht, läßt sich nicht entscheiden; seine Bruchstelle gegen die antiken Zehen hin ist verschmiert. Über dem r. Knöchel, zwischen Fuß und moderner Wade, ist ein Stück zwischengesetzt von einer zweiten Ergänzung. In den modernen l. Unterschenkel ist unterhalb des Knies ein Stück eingesetzt, das noch antik sein könnte. — Der Altar steht ungebrochen auf der antiken Plinthe. Auf der Oberseite derselben, am äußern Rand, hinter dem Altar, ist ein ziemlich breites und tiefes, offenbar modernes Loch. Das Mittelstück des brennenden Fackelteils sitzt alt und ungebrochen auf dem Altar: also ist die Fackel richtig ergänzt. Es ist sogar möglich, daß ein großer Teil ihres vorn geputzten, mehrfach gebrochenen Schaftes antik ist. — Ebenso ist es wahrscheinlich, daß der ganze r., im Oberarm gebrochene Arm (einschließlich der Hand) des „Polyklet" antik ist: es ging eine Stütze vom Fackelschaft, der ungebrochen in der R. ruht, zum r. Oberschenkel hinüber, wo jetzt noch Reste des Puntellos zu sehen sind. Der an der Schulter und unterhalb des Ellenbogens gebrochene l. Arm des „Polyklet" ist ebenfalls antik. In der Hand sind noch Reste des Fackelschaftes erhalten, dessen andere Teile neu sind. Der Kopf des „Polyklet" ist ungebrochen und intact bis auf einige Blätter des Lorbeerkranzes. Zahlreiche Reste rotbrauner Färbung in dem fast unberührten Haar. Das r. Ohr ist etwas geschwollen. Der r. Unterschenkel ist von unterhalb des Knies an neu, der Fuß aber, der ungebrochen auf der Plinthe steht, alt; die Bruchstelle oberhalb des Knöchels ist ganz verschmiert. Der l. Fuß steht ebenfalls ungebrochen auf der Plinthe. Das l. Unterbein ist wahrscheinlich von oberhalb des Knöchels bis unterhalb des Knies modern (Schnitt, nicht Bruch). Hinten sind im Unterbein mehrere Stücke eingesetzt. — Die Basis der Korafigur steht ungebrochen auf der Plinthe und schließt ohne Bruch an den l. Unterschenkel des „Polyklet" an. Die Figur selbst ist einmal oberhalb ihrer Füße abgebrochen gewesen; bei diesem Bruche ist das hintere Stück ihrer Basis sammt den darunter und daneben befindlichen Teilen der Plinthe und dem untersten hinteren Teile ihres Gewandes und dem Gewandstück unterhalb ihrer l. Hand verloren gegangen und ergänzt worden. Die Füße und das Unterteil des Gewandes vorn hingegen sind alt und sitzen ungebrochen auf der Basis. Am l. hinteren Oberschenkel des „Polyklet" unterhalb der Glutäen, wo die Figur ebenfalls gebrochen

Digitized by Google

war, ist ein Ansatzstück ihres Gewandes erhalten. Ihr Kopf war im Hals gebrochen, ist aber alt und zugehörig; nur die freistehenden Lockenteile sind neu. Im Übrigen ist die Figur intact. In der R. scheint sie einen Apfel zu halten.

Vortreffliche Arbeit, auch auf der Rückseite.

b) Ergebnisse. Die mehrfach geäußerten Zweifel an der Zusammengehörigkeit der ganzen Gruppe haben sich bei genauerer Untersuchung nicht bestätigt. Korafigur, „Polyklet" und Altar gehören sicher zusammen. Der größte Teil des l. Arms des „Antinous" und seine Unterbeine sind zwar neu, so daß die Figur an keiner Stelle Bruch auf Bruch ansitzt. Aber da die l. Hand und die Hauptteile der Füße antik sind und ihre Verbindung mit dem Torso sich ungezwungen ergibt, da außerdem Größe und Marmor des „Antinous" übereinstimmen, so ist die Annahme, daß ein Pasticcio der Renaissance vorliege, so gut wie ausgeschlossen. Bereits Bethe a. a. O. hat im Wesentlichen das Richtige beobachtet.

An eine Beziehung der Gruppe auf Antinous ist nicht zu denken, da der Kopf des „Antinous" nicht zugehörig ist. Für seinen Körper ist der praxitelische Sauroktonos benutzt. Die Figur des „Polyklet" geht nach Furtwängler (Meisterwerke, S. 463 f.) auf eine, in weiteren Repliken nicht erhaltene Statue eines Knabensiegers des polykletischen Kreises zurück, die dem Westmacottschen Athleten sehr nahe gestanden haben muß. Die Anordnung des Haares ist der des Doryphoros so ähnlich, daß man sogar die Frage aufwerfen kann, ob nicht die ganze Figur erst eine dem Copisten zu verdankende Combination aus dem Westmacottschen Athleten und dem Doryphoroskopfe ist. Die Haltung der Arme wäre dann, wie am „Sauroktonos", erst für die Gruppe zurecht gemacht.

Die Verbindung der beiden Figuren zu einer Gruppe ist, wie man seit Langem glaubt, in dem Kreise der „Pasiteliker" vorgenommen worden. Die Vorzüglichkeit der Arbeit, die man z. B. an dem Kopfe des „Polyklet" schätzen kann, weist ebenfalls auf jene Zeit. Aus der Decoration des Altars läßt sich kein genaueres Kriterium zur Datierung entnehmen (siehe Altmann, Römische Grabaltäre, S. 60). „Es wird zu leicht vergessen, daß die meist als bloße Pasticcios leichthin abgetanen Gruppenbildungen, wie die von Ildefonso, des Menelaos u. a., Formlösungen ersten Ranges darstellen. Hinter ihnen steht ein Künstlertum, das zwar durchaus erfindungsarm ist, aber seine Variationen und Verbindungen vorhandener klassischer Leistungen mit eminentem künstlerischen Takt ausführt" (Ludwig Curtius, Jahrbuch d. J. 1904, XIX, S. 69).

Die Deutung der Gruppe hängt von der Benennung der polyklietischen Figur ab. Sie löscht mit der Rechten die Fackel auf dem Altare aus (die Fackel in der linken Hand bleibt besser unberücksichtigt, da ihr Altertum von anderer Seite bestritten worden ist). Von einem Anzünden der Fackel kann keine Rede sein, da auf dem Altar kein brennendes Feuer erhalten ist. Man hat deshalb in der Figur einen Todesgenius erkennen wollen; in gleicher Weise sind mehrere Repliken des Eros von Centocelle durch Weglassen der Beflügelung und Hinzufügung der Fackel in Todesdämonen umgewandelt worden. Der Lorbeerkranz freilich findet bei einer derartigen Figur keine Erklärung. Andererseits widerspricht das Idol der Deutung auf einen gewöhnlichen Sterblichen. Wie bei den übrigen Gruppen des pasitelischen Kreises bleibt auch hier die Deutung infolge der Unbestimmtheit der Action ungewiß (vgl. Furtwängler, Ann. d. J. 1877, p. 156, Anm. 1).

1593—98. Nackter Knabe. II. 69. Nach diesem 1,34 m hoch. B. 85. Revue arch. 1901, II, pl. XIX—XX, p. 316 (Pierre Paris); 1905, II, p. 103 ff. (Mahler). Ergänzt: Beine von den Knieen abwärts, Plinthe und Stamm, r. Arm mit Lorbeerzweig, Flicken in der l. Schulter. L. Arm und Hand sind bis auf Teile an den Fingern alt. Der Kopf ist vollständig intact. Geputzt. Gute Arbeit.

Während Pierre Paris die Statue ins 4. Jahrhundert versetzt und dem Euphranor frageweise zuschreibt, gehört sie nach Mahler an die Seite der Hestia Giustiniani. Ich halte diese Datierung für irrig. Die Bewegung des l. Armes findet sich zwar auch schon an dem älteren Werk. Aber die Behandlung des Körpers ist von einer in der Mitte des 5. Jahrhunderts nicht denkbaren Weichheit. Pierre Paris, Hinweis auf Furtwänglers „Euphranor" trifft in der zeitlichen Ansetzung des Stückes jedenfalls das Richtige; auch die Eirene des Kephisodot bietet Vergleichungspunkte. Das Haar, dessen Anordnung der Mode des 5. Jahrhunderts entspricht, fällt an den Seiten und im Nacken in künstlich gedrehten Locken herab, die sich von den natürlich gewellten, z. B. des Dornausziehers oder des Niobidenknaben mit dem Pädagogen bestimmt unterscheiden. Sie entsprechen vielmehr dem Lockentoupet griechisch-ägyptischer Köpfe hellenistischer Zeit (Afrika, Isis, Portraits). Der Dargestellte ist danach ausländischer, wohl afrikanischer Herkunft. Mahler hätte bei seiner Datierung an den Libys puer tenens

Digitized by Google

tabellam des Pythagoras erinnern können. Eine ähnliche Verbindung von ägyptischer Frisur mit Form-Elementen der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts zeigt ein einer Gewandstatue der Loggia dei Lanzi (D. 559) aufgesetzter weiblicher Kopf. Vgl. auch E—A 1363/4.

1599—1601. „Schlafgott." H. 70, danach 1,12 m hoch. B. 84. Reinach Rép. IV, 257, 8. Neu: Plinthe, Stamm bis auf das oberste Drittel, Unterbeine. Der r. Arm (Schulterstück neu) und der l. Unterarm waren gebrochen, sind aber alt und zugehörig; beide Hände neu. Den Kopf (neu: Nase) hielt Hübner für modern. Ich habe ihn vor dem Originale für antik gehalten, kann aber bei genauerem Studium der Photographie erneute Zweifel nicht unterdrücken. Gute Arbeit. Falls der Kopf zugehörig ist, würde die Restauration der Figur zu einem Schlafgott das Richtige treffen (vgl. Furtwängler, Bull. d. J. 1877, 158). Körperbildung und Standmotiv weisen auf die Zeit der zweiten attischen Schule.

1602. Sog. Narkissos. H. 71. B. 124. Reinach, Rép. IV, 56, 4. Neu: Unterbeine, Stamm, Plinthe, l. Arm von der Mitte des Oberarms ab, r. Arm (Hand alt). Kopf war gebrochen, ist aber zugehörig; neu ist Nase und r. Oberschädel. Recht gute und sorgfältige Copie des von Furtwängler, Meisterwerke, S. 483 ff., behandelten Typus.

1603. Knieender Perser als Stützfigur. H. 73. B. 208. Reinach, Rép. IV, 292, 1. Hoch 0,66 m. Die Statue ist stark verschmiert, so daß die Constatierung der Ergänzungen schwierig ist. An der Plinthe sind die Außenränder und vorn ein großes Stück neu. Neu sind ferner die rechte Hand mit dem Modius, der selbst wieder ergänzt ist, und die Spitze der Mütze. Der Kopf scheint gebrochen gewesen zu sein, ist aber wohl alt und zugehörig. Beide Arme von Schulter bis Handwurzel sind vom Torso getrennt gewesen. Die Fugen sind zum Teil verschmiert; sie machen eher den Eindruck von Schnitt als von Bruch. Doch schien mir der Sinter, der auf den Armen sitzt, gut und alt zu sein. Die Qualität des Marmors ist bei der jetzigen Aufstellung in schlechtem Lichte schwer constatierbar. Die Arbeit ist roh. Über den Typus hat zuletzt Bulle in den Einzelaufnahmen 502/3 gehandelt, wo auch unsere Statuette S. 44 links oben erwähnt ist.

1604. Statue eines römischen Prinzen. H. 75. B. 166. Clarac 916 A, 2336 A. Hoch 2,25 m. Neu: Kopf, r. Arm, l. Unterarm. Von der Plinthe ist nur die Partie um den rechten Fuß und den Stamm herum alt. Das l. Bein war im Knie gebrochen und ist alt bis zur Mitte des Unterschenkels. Auf den Schultern Bindenreste. — Im bekannten Prinzentypus der iulisch-claudischen Zeit (vgl. E—A 332 und 869). Gute Arbeit, modern übergangen.

1605. Statue des Augustus. H. 78. B. 170. Clarac 916 A, 2337 A. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, S. 39, Nr. 63. Neu: fast das ganze Unterteil der Figur von den Knieen abwärts und die Hände. Das Halsstück ist zwischengesetzt, der Kopf aber wegen der übereinstimmenden Falten der über den Kopf gezogenen Toga zugehörig. Er ist von vortrefflicher Arbeit, nur durch die abscheuliche Ergänzung von Nase und Oberlippe stark verunstaltet. Die Statue ist, als datierbare Togafigur, nicht ohne Wert. Vgl. den neugefundenen Augustus der Via Labicana: Bull. com. 1910, tav. VII.

1606. Panzerstatue. H. 81; nach diesem 2,06 m hoch. B. 168. Clarac 916 B, 2604 A. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, 158. Journ. of Hell. Stud. VII, p. 132, Nr. 47. v. Rohden, Bonner Studien, S. 15. Ergänzt: außer Kleinigkeiten an Gewand und Füßen, der Kopf, die Arme, das Mittelstück des Leibes. Die Zugehörigkeit der Beine zum Oberkörper ist infolgedessen nicht beweisbar, aber nach dem Erhaltungszustand wahrscheinlich. Der Panzerschmuck besteht aus einem Tropaion, das von zwei Victorien mit Schilden geschmückt wird.

1607—09. Statue einer Römerin. H. 83. B. 164. Clarac 834 A, 2090 A. Neu: l. Fuß, untere Enden des Gewandes, kleiner Teil r. am r. Fuß, Plinthe, r. Unterarm, l. Schulter, l. Arm und Hand, viele einzelne Gewandteile. Die Figur ist aus zwei Teilen gearbeitet; der Schnitt geht oberhalb des Himations quer über den Bauch. Der Kopf, mit der Löckchenfrisur der sogen. Agrippinatypen und dem Nackenschopf der iulisch-claudischen Zeit (Stück des Halses vorn neu, sonst intact, auch die Nase), war zum Einsetzen in eine Statue berechnet. Seine Zugehörigkeit ist wahrscheinlich; denn auch die Behandlung der Gewandung weist, wie Hekler (Röm. weibl. Gewandstatuen, S. 153 f.) ausgeführt hat, in jene Zeit.

1610. Sitzender Greis. H. 84. B. 160 (von diesem fälschlich für modern gehalten). Clarac 848 A, 2148 B. Hoch 0,58 m. Neu: Kopf, r. Hand, der ganze untere Teil der Figur; alt sind aber, entgegen Hübners Angaben, Lehne und Kissen des Stuhls. Die Statuette steht dem Typus zweier Figuren der Bibliothèque nationale sehr nahe: der Bronze Babelon 853 und der Silberstatuette aus Bordeaux Nr. 3104 (Giraudon 290).

Der Kopf der letzteren hat große Ähnlichkeit mit dem einen der vier Bronzeportraits aus Livorno im Florentiner Museo archeologico (Amelung, Führer 271), von welchem die Londoner, Karneades genannte Herme (Catalogue III, Nr. 1835) eine Wiederholung sein könnte. Diese Portraits sind aus der Zeit des Hermarch.

1611. Zeuskopf. H. 86. B. 57. Überlebensgroß. Neu: Nase, Hals, Büste, Lippenteile. Ausdruckslose Arbeit nach einem Vorbild des 4. Jahrh.

1612/13. Replik des Kopfes der Athena Velletri. H. 92. B. 49. Furtwängler, Meisterwerke S. 306, Anm. 5. Hoch 0,62 m. Neu: Nasenspitze, Ohrenteile, Vorderstück des Helms, eine Locke an der Stirn links. Vorderseite stark geputzt. Der Kopf ist in der jetzigen Aufstellung zu sehr nach hinten geneigt.

1614/15. Helioskopf. H. 94. B. ? Neu: Nase, Brustatück, Flicken im Diadem links. Geputzt. Hinter dem Diadem Löcher für Strahlen. Zu vergl. die Heliosmetope von Troia und der Venezianer Kopf D. 98.

1616/18. Doppelkopf der Io oder Isis. H. 95. B. 91. Neu: die Nasen. Zum Einsetzen hergerichtet. Über der Stirnbinde zwei Hörnchen. Über die Verbindung von Isis mit Io siehe Drexler in Roschers myth. Lex. s. v. Isis Sp. 489. Vgl. auch E—A 524.

1619/20. Herakleskopf. H. 96. B. 53. Neu: Brust, Nase, Lippen, Kinn, Ohrläppchen, Flicken im Hals und an der l. Braue. Geschwollene Ohren; Efeukranz. Etwas modern geglättet. Wie es scheint, eine mäßige, durch die starke Restauration wertlos gewordene Wiederholung des Herakles Lansdowne.

1621—23. Jugendlicher bekränzter Kopf. H. 97. B. 50. Neu: Brustatück, Nase und Kleinigkeiten in Haar und Kranz; auf der Rückseite etwas verwaschen. Längs des Kranzzweiges im Haar mehrere Löcher, offenbar für einen Metallschmuck; bestanden die Blätter des Kranzes teils aus Marmor, teils aus Bronze? Die Haartracht des Vorderkopfes stimmt mit derjenigen der Melpomene aus der vaticanischen Musengruppe überein; in Neigung und Ausdruck stellt sich der Kopf indessen mehr zu den auf Euphranor zurückgeführten als zu praxitelischen Werken.

1624/25. Bärtige Dionysosherme. H. 98. B. 70. Neu: Nase, Unterlippe, Ohrenteile, Unterteil des Bartes. Sehr verwaschen und geputzt. Archaisierende Schöpfung des 4. Jahrhunderts, ungefähr aus der Zeit des praxitelischen Sardanapal.

1626. Weiblicher Kopf. H. 106. B. 71. Halblebensgroß. Neu: Brust, Nase, Kleinigkeiten. Dem Basler Apoll Steinhäuser verwandt.

1627. „Flußgott"maske. H. 108. B. 349. Neu: Unterteil der Nase; nach Hübner auch der Mund. Für die Deutung verweist mich Hauser auf den Bronzekopf des Grafen Zichy, den Furtwängler, Sitz.-Ber. der bayer. Akad. 1897, Tafel XI/XII, S. 140 ff., publiciert und auf Quirinus gedeutet hat.

1628/29. Kolossalkopf des bärtigen Herakles. H. 109. B. 56. Neu: Herme, Nase, vorderer Teil der Wulstbinde. Sehr verwaschen und geputzt. Geschwollene Ohren. Rohe Arbeit nach einem Vorbild des 4. Jahrhunderts.

1630. Bärtiger Herakleskopf. H. 110. B. 334. Neu: Büste und Nase. Im Haar liegt ein Reif. Starke Bohrerarbeit. Offenbar ein Portrait unter dem Bilde des Herakles, wie die Replik des farnesischen im Palazzo Pitti (Br—Br 284), und ungefähr aus der nämlichen Zeit (zweite Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.).

1631. Kopf des bärtigen Herakles. H. 111. B. 346. Neu: Herme, Oberlippe, Nase. Wulstbinde im Haar. 4. Jahrhundert. Flüchtige und schlecht erhaltene Arbeit.

1632. Kinderköpfchen. H. 114. B. 73. Neu: Büste, Nase, Kinn. Scheitelflechte und Stirnlöckchen. Gute Arbeit nach einem Vorbilde der beginnenden hellenistischen Zeit.

1633/34. Kopf der knidischen Aphrodite. H. 116. B. 54. Klein, Praxiteles, S. 252, b, 5. Neu: Büste und Nasenspitze. Geglättet und übergangen. Hals und Kopfneigung sind alt. Gute Arbeit.

1635/36. Weiblicher Kopf. H. 117? B. ? Der Kopf ist sehr hoch aufgestellt, und ich habe ihn nicht aus der Nähe untersuchen können. Neu, nach Ausweis der Photographie: Büste, untere Hälfte der Nase, r. Unterlippe, Flicken über dem r. Auge und im Haar vorn rechts. Der schöne und vorzüglich gearbeitete Kopf scheint dem von Amelung, Führer Nr. 173 und E—A 364—366 besprochenen Typus sehr nahe zu stehen.

1637. Replik des Kopfes vom Silen mit Bacchuskind. H. 119. B. 75. Klein, Praxiteles, S. 396, Anm., Nr. 5. Neu: Herme, Nase, Teil des r. Ohres. Die Pupillen sind in der Manier des ausgehenden 2. Jahrhunderts angegeben. Späte und abscheulich verhunzte Arbeit.

1638—40. Behelmter altertümlicher Jünglingskopf auf nicht zugehöriger Büste. H. 123. B. 72. Stark, Sächs. Ber. 1864, Tafel I. Dilthey, Rhein. Jahrb. LIII, 38 f. Michaelis, Arch.

Digitized by Google

Zeit. XXXIV, 1876, S. 154 f. Cavaceppi, Raccolta II, 21. Reinach, Rép. IV, 111, 1. Ehemals im Besitz von Azára, der ihn von Cavaceppi erworben hatte. Die Büste ist aus ganz anderm Marmor als der Kopf. Nach der Photographie (am Original habe ich leider den Tatbestand nicht untersucht) scheint sie aus einer Statue hergerichtet zu sein, ähnlich wie die Berliner Büste Arch. Anz. 1903, S. 31, Nr. 7, und der Venezianer Asklepios D. 341. Sie mag von einer Zeusstatue, wie die Leydener aus Utica (Reinach, Rép. II, 1, 5, 5), stammen. An der Büste ist die Nase der Medusenmaske und der rechte Arm ergänzt. Am Kopf ist die Nase und der größte Teil des Helmes neu. Er ist sehr verwaschen und geputzt. Stilistisch ist er so flau und ohne prägnanten Ausdruck, zum Teil durch die Schuld seiner mangelhaften Ausführung, daß es schwierig ist, ihn einer bestimmten Kunstschule oder gar einer bestimmten Meisterindividualität zuzuschreiben. Die Bildung der Locken an den Schläfen links erinnert an diejenige des Neapler Kopfes E—A 505/6. Der Londoner Kopf 1752 (Phot. Mansell 1151) ist ihm nahe verwandt; ob Replik, bleibt zu untersuchen. Dieser Kopf wird in London vermutungsweise dem Kresilas zugeschrieben.

1641/42. Athenekopf. H. 124. B. ? Treu im Text zu Brunn-Bruckmann, Tafel 591, Anm. 10. Neu: Nase, Kinn, Helmbusch, Hals und Büste. Geputzt. Helmschmuck: seitlich Greife, vorn Ornament. Das Haar ist hinten aufgenommen. Überarbeitete Replik des der „Sappho Albani" im Conservatorenpalast aufgesetzten Athenakopfes (E—A 450/51; Treu a. a. O., Fig. 3 u. 4). Dieser Kopf ist der Athene aus der myronischen Marsyasgruppe nächstverwandt und geht wohl ebenfalls auf ein Werk des Myron zurück. Als dritter hierhergehöriger Athenatypus sei das bekannte Relief der „Trauernden Athena" von der Akropolis genannt.

1643—45. Doppelherme angeblich von Epikur und Metrodor. H. 147. B. 108. Bernoulli, Griech. Ik. II, S. 126, 26. Neu: Unterteil der Herme und die Nasen. Gänzlich geputzt. Wie Bernoulli richtig bemerkt hat, ist die Ähnlichkeit mit den sicheren Portraits des Epikur und Metrodor nicht genügend, um die alte Benennung zu rechtfertigen. Doch gehören die Köpfe in diese Zeit. Repliken von 1644 (nach G. Lippold):

1) München, Residenz, E—A 963.
2) Capitol, Filosofi 81.
3) Venedig, Dütschke Nr. ?
4) München, Privatbesitz. Fragmentiert.

1646—48. Doppelherme der Aphrodite und des Eros. H. 148. B. 26. Fr—W 1609. Dort die ältere Litteratur. Furtwängler, Meisterwerke, S. 98 ff. Die Herme war in der Mitte durchgesägt; die Teile gehören aber offenbar zusammen. Bis auf die Nasenspitze der Aphrodite sind die Köpfe im übrigen intact. Die Oberfläche ist etwas verwaschen. Die Arbeit ist sorgfältig, aber höchst geistlos. Die beiden in der Herme vereinigten Typen werden von Furtwängler auf Pheidias zurückgeführt. Über die Aphrodite siehe zuletzt den Text zu Br-Br Tafel 576; zu den von Furtwängler aufgezählten Exemplaren des Eros sind hinzuzufügen: 1. Bei Senator Monteverde in Rom, E—A 138/39; der Arbeit, nicht der Erhaltung nach wohl das beste Exemplar. 2. Genf, Museum, E—A 1868/69, von geringer Arbeit. 3. Doppelherme in Villa Doria-Panfili, beiderseits der nämliche Kopf; gänzlich verwittert und zerstoßen.

1649—50. Bärtige Herme. H. 150. B. 15. Ergänzt die Herme mit der Inschrift ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΗΣ, Nase, Hälfte der Brauen, Unterteil der Stirn, Lippen, Ohren. Ganz verwaschen. Repliken: 1. Nimes, E—A 1410/11. 2. Uffizien, E—A 368/69. 3. Nach Joubin zu E—A 1410/11 ein Kopf im Louvre, Fr. 213. Das beste dieser Exemplare, der Kopf in Nimes, zeigt in der Behandlung des seitlichen Haupthaares große Verwandtschaft mit dem Kasseler Apoll.

1651—52. Bärtige Herme. H. 155. B. 98. Neu: Kleinigkeiten an der Herme, Nasenspitze. Geputzt. Repliken: Capitol, E—A 443/44, und eine zweite, etwas abweichende in Stockholm (Lagrelius III, 63). Eine weitere nach G. Lippold in Schwerin. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts.

1653. Bärtiger Grieche. H. 157. B. 14. Neu: die Herme mit der Inschrift ΖΗΝΩΝ ΚΙΤΙΕΥΣ und die Nase. Ganz schlecht erhalten. Sonst unbekannter Typus des 3. Jahrhunderts v. Chr., etwa aus der Zeit des Demosthenesportraits.

1654. Herme eines bärtigen Griechen. H. 165. B. 96. Bernoulli, Griech. Ik. II, S. 16. Kaibel, I. G. Sic. et It. 211*. Völlig übergangen; nirgends mehr antike Oberfläche erhalten. Neu (nach Hübner): Stück oben im Schädel, Nasenspitze, Stück im l. Backenknochen, r. Ohr, Stück an der l. Seite der Herme, und die Inschrift: ΙΣΟΚΡΑ [τ]ς. Nach G. Lippold Replik der beiden Köpfe im Capitol: Arndt 581—84. Dem von Bernoulli, Griech. Ikonogr. II, S. 151 und 182, besprochenen, fälschlich Karneades genannten Typus (Uffizien D. 497) verwandt und, wie dieser, aus hellenistischer Zeit

Digitized by Google

1655. Bärtiger Grieche. H. 171. B. 94. Bernoulli, Griech. Ik. I, S. 26, Anm. 4, Nr. 8. Neu: Kleinigkeiten seitlich an der Herme und die Nase. Geputzt. Replik des sog. Apollonius von Tyana.

1656/57. Bärtige Herme. H. 172. B. 55. Neu: Herme mit der Inschrift ΣΑΡΔΑΝΑ-ΠΑΛΛΩΣ, Hals, der ganze Hinterkopf mit Ausnahme eines Stückes, die l. obere Hälfte des Schädels, das Unterteil der Nase. Alt ist also nur die Maske des Kopfes, die ihrerseits in der Mitte durchgebrochen war. Repliken: 1. Lateran, B—Sch 374. 2. Ebenda 380. 3. Torlonia 34. 4. Ny-Carlsberg 152. 5. Wien, aus Ephesos: Ausstellung von Fundstücken aus Ephesos, 1905, p. 20 und 21; Phot. Bosniak 415. 6. Louvre: Clarac 1086, 2760 C. 7. Villa Medici: M—D 1689 = Phot. d. röm. Inst. 1042. 8. Eine weitere, angeblich aus Athen stammende Replik war 1911 im Pariser Kunsthandel. Vgl. auch Monumenti del Museo Grimani tav. II u. VIII. — Nr. 1 hat als Gegenstück eine jugendliche Herme (vgl. E—A 422/23 und Text zu Ny-Carlsberg, Pl. 59/60), die anscheinend auf den nämlichen Künstler zurückgeht; derselbe hat am Ende des 6. Jahrhunderts gelebt.

1658. Bärtiger Grieche. H. 187. B. 18. Bernoulli, Griech. Ik. I, S. 157. Am Kopf sind neu: Nase und Stück auf dem vorderen Oberschädel. Die Stirn war abgeplatzt, ist aber antik und zugehörig: sie besteht aus demselben rot gesprenkelten Marmor wie der Kopf. Der Kopf gehört nicht zu der mehrfach gebrochenen, aber antiken Büste; das Halsstück ist zwischengesetzt, der Marmor verschieden. Die Büste ist hinten wenig gehöhlt; starke Mittelstütze. Auf dem Büstenfuß vorn die Inschrift:

Τ.CTATEIAIW
CC[illegible]TωW (RASUR)
IEPEI
Π·AIΛIOC
ANAKYNΔAP[illegible]C

(Kaibel, I. G. Sic. et It. nº 1087). Mit Apices. Der Name Anakyndaraxes ist persisch. Die l. Brust ist von einem Fell bedeckt, das auf der Schulter geknüpft ist. Der Chiton hat oben eine große Queder. Die Büste ist griechisch, aus hadrianischer Zeit; sie stammt aus Rom. Der aufgesetzte Portraitkopf ist dem Euripides entfernt ähnlich; er wird im Portraitwerk besonders veröffentlicht werden.

1659—62. Kopf, dem Diomedes verwandt. H. 189. B. ? Paul Herrmann bei Furtwängler, Meisterwerke, S. 316, Anm. 2. Neu: Brustst ück und Nasenspitze. Die rote Farbe auf den Augapfeln ist modern. Geputzt. Der l. Kopfnicker ist gespannt, also ging der Kopf zur r. Schulter. Der Kopf ist ein interessantes Beispiel für die Freiheit, mit der die römischen Copisten berühmte Originale umgewandelt haben. Im Bart ist noch die strenge Behandlung der einzelnen Löckchen ziemlich gewahrt; das Haupthaar hingegen ist vollständig umstilisiert und Polyklet ischem angenähert, so auch in der Partie um den Wirbel. Daß der kresiläische Diomed aber ursprünglich zu Grunde liegt, ist nicht zu bezweifeln. Den Übergang zwischen den strengen Copien und dieser Umgestaltung hier bildet der Kopf im Orto botanico: E—A 809 10, an welchem die strenge Stilisierung der Haare des Originals bereits verlassen ist. Daß der Diomedkopf in römischer Zeit starker Beliebtheit sich erfreute und von den Copisten mit großer Freiheit verwendet wurde, zeigt auch die interessante Kolossalstatue des Palazzo Odescalchi in Rom: M—D 1028, E—A 2058—60, wo er, in den Formen abgeschwächt und modernisiert, mit einem Torso polyklet ischer Art ungebrochen verbunden ist.

1663/64. Jugendlicher Römer. H. 197. B. 121. F-W 1644. Bernoulli, Röm. Ik. II, 1, S. 39, Nr. 67, Fig. 8; S. 152. Neu: Hals mit Teil des Hinterkopfs, Büste, Nasenspitze, großer Fleck in der l. Wange. Nach Hübner und Friederichs-Wolters Tiberius, nach Bernoulli Augustus. Schlagende Ähnlichkeit mit keinem der beiden vorhanden; dem Typus nach aber dem iulisch-claudischen Kaiserhaus angehörig.

1665. Büste eines Bärtigen. H. 214. B. 185. Der Kopf (ergänzt: Nasenspitze und Ohrenteile; aus antoninischer Zeit; von Hübner ohne Grund für modern erklärt) gehört nicht zur Büste. Dieselbe ist interessant wegen des vorn an Stelle der Inschrifttafel angebrachten, auf einem Blitzbündel stehenden Adlers. Sie trug offenbar ehedem einen Kaiserkopf; ihrer Form nach gehört sie in die gleiche Zeit wie der ihr jetzt aufgesetzte Kopf.

1666/67. Kopf des Drusus minor. H. 227. B. ? Bernoulli, Röm Ik. II, 1, S 201, Nr. 2. Neu: Büste, Nasenspitze, Teil des r. Ohres. Geputzt.

1668. Kopf eines unbärtigen Römers. H. 230. B. 390. Neu: Büste, Hals, Nase, Ohren, Nackenhaar. Zeit des Nero.

Digitized by Google

1669—70. Büste eines unbärtigen Römers. H. 231. B. 115. Der vollständig unversehrte Kopf sitzt mit Schnitt in der Halsgegend auf der Büste auf. Beide Teile bestehen nicht aus Marmor, sondern einem kalksteinähnlichen Materiale. Antik zusammengehörig können sie nicht sein; denn Stil von Kopf und Büste, an welcher Fuß und Inschrifttafel sicher neu und aus weißem Marmor sind, passen nicht zueinander: jener ist republikanisch, diese aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Dem Gedanken, die Büste sei in neuerer Zeit zu dem antiken Kopf hinzugearbeitet, widerspricht seine vollständige Unversehrtheit sowie das auffallende Material. Wir haben es also offenbar mit einer sehr geschickten Fälschung der Renaissancezeit zu tun.

1671/72. Bärtiger Portraitkopf. H. 245. B. ? Neu: Nase, Partieen an beiden Ohren, Hals. Die Zugehörigkeit der zum Teil antiken Büste ist ungewiß. Der Kopf ist von Interesse, weil er physiognomisch dem Typus des sogen. „Julianus Apostata" (Portraitwerk, Register zu Tafel 1—760, S. 46; Taff. 681—686) nahesteht. Der Arbeit nach gehört er in das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.

1673/74. Bärtiger Dakerkopf mit Mütze. H. 262. B. 387. Grauer Marmor. Die Brust ist neu; der Kopf war quer durchgebrochen, ist aber sonst intact. Vorzügliche Arbeit traianischer Zeit.

1675/76. Weibliche Büste mit der Frisur der Julia Titi. H. 264. B. 117. Bernoulli, Röm. Ik. II, 2, S. 40 u. S. 50. Neu: Nasenspitze, beide Ohrenpartien, Teile am Büstenfuß. Wichtig wegen der ganz erhaltenen Büste. Hinten hohl mit frei gearbeiteter hoher Stütze.

1677/78. Kopf einer Römerin. H. 282. B. 137. Neu: Hals, Büste, Nase. Geputzt. Ich habe den Kopf, an dessen Altertum ich, wie Hübner, nicht gezweifelt habe, wegen seiner seltsamen Frisur aufnehmen lassen. Mitten durch das Haar geht eine aus zwei dünnen Haarzöpfen bestehende Art von Reif; die rund um den Oberschädel laufenden Streifen indessen scheinen aus Stoff zu bestehen (rechts als Binden charakterisiert, links ganz glatt). Nach der Behandlung des Fleisches würde ich den Kopf am ehesten in neronisch-othonische Zeit setzen. Auch der Mangel der Pupillenangabe spricht für Ansetzung in vorhadrianische Zeit.

1679. Kopf einer Ziege. H. 283. B. 83. Auf der Unterseite jetzt glatt abgeschnitten, ursprünglich aber wohl von einer Statue stammend. Neu: Hörner, Ohren, Kleinigkeiten. Vorzügliche Arbeit. Vgl. British Museum 2129.

1680—82. Dreiseitige neuattische Basis. H. 284. B. ? Das Oberteil ist neu; die Photographien zeigen deutlich den Umfang der Ergänzung.

1680. Ein Jüngling mit flatterndem Haar, in jeder Hand eine Flöte (?); vor ihm ein Altar mit brennender Flamme.

1681. Herakles (?), jugendlich, in der L. die stabähnliche Keule haltend, mit der nur zum Teil erhaltenen R. winkend (Hübners Ansicht, die Hand habe die Äpfel gehalten, bestätigt sich vor dem Original nicht).

1682. Apollon, die Leier spielend, die auf einer kannelierten Säule aufruht.

Die Reliefs, die unzweifelhaft antik sind, haben mit einer Reihe „neuattischer" Sculpturen in Motiven und Einzelformen altertümelnd manierierte Züge gemein, die uns heute durchaus unantik anmuten und bei manchen dieser Monumente schon den Gedanken an neueren Ursprung nahegelegt haben.

1683—86. Vier neuattische Reliefs mit Darstellungen von Maenaden. H. 285. B. 42, 43, 45, 46. Winter, 50. Berliner Winckelmannsprogramm, 1890, S. 97 ff., Tafel II und III.

Die Maaße: 1683: 1,42 m hoch; obere wie untere Breite 0,79 m. 1684: 1,405 m hoch; untere Breite 0,79 m, obere Breite 0,80 m. 1685: 1,425 m hoch; untere Breite 0,81 m, obere Breite 0,78 m. 1686: 1,385 m hoch; untere wie obere Breite 0,75 m. — Die Tiefe der Platten ist verschieden; da sie an der Wand befestigt sind, kann man nicht feststellen, ob ihre Rückseiten etwa abgemeißelt sind. Die untere Ablaufplatte ist bei allen vier Reliefs vorhanden; die obere fehlt bei 1683 und 1686. Bei 1686 sieht man deutlich, daß sie weggemeißelt worden ist; bei 1683 hingegen ist sie bestimmt niemals vorhanden gewesen; sie ist auch nicht etwa im Ganzen weggenommen worden, da die Platte in der Höhe mit den übrigen übereinstimmt. Trotzdem, und trotz der kleinen Maaßdifferenzen, gehören alle vier Platten gewiß zusammen. Sie bestehen aus demselben, anscheinend nicht sehr feinkörnigen pentelischen Marmor und haben denselben Erhaltungszustand. Sie scheinen längere Zeit dem Regen ausgesetzt gewesen zu sein; die besonders beschädigten Stellen sind dann geputzt und leicht übergangen worden. An andern Stellen sitzt noch der antike Sinter, in mehreren Faltentiefen rötliche Farbspuren, die ich für antik gehalten habe. Die Wölbung der Platten ist außerordentlich gering; nur bei 1685 ist sie etwas stärker. Von einem Puteal können

Digitized by Google

die Platten unmöglich herrühren; dasselbe müßte einen kolossalen Durchmesser gehabt haben. Für die Reconstruction des Monuments ist zu beachten, daß bei 1683 der obere Ablaufrand nie vorhanden war — eine plausible Erklärung für diese Abweichung vermag ich allerdings nicht zu geben. An den Außenrändern von 1684 und 1686 befinden sich Dübellöcher und Löcher für Metallstifte. Dieselben rühren anscheinend eher von einer Befestigung der Platten in neuerer Zeit her, da die Außenränder den Eindruck moderner Bearbeitung machen.

Ergänzt sind (außer Kleinigkeiten):

An 1683: die Nase, ein größeres eingesetztes Stück am linken Glutaeus, das äußere Ende der Platte rechts von unterhalb der rechten Hand abwärts. Gesicht und Haar sind geputzt. — An 1684: die Nasenspitze und Flicken in der Wange. Wenig geputzt. — An 1685: in der l. untern Ecke ein Stück des Reliefgrundes und des Gewandes. Der Kopf stark geputzt. — An 1686: nur unwesentliche Kleinigkeiten. Das Haar und am Thyrsos der Pinienapfel sind unberührt.

Die Reliefs enthalten so viele auffällige Einzelheiten, daß ich längere Zeit ihren antiken Ursprung in Zweifel gezogen habe. Bei 1683 fällt der gänzlich unmotivierte Efeuzweig hinter dem Haupte auf; befremdlich mutet ferner das Übergehen des Chitons in ein Hundsfell an. Auf 1685 wird das Tympanon nicht von der L. gehalten, sondern erscheint hinter ihr. Auch an 1686 ist die als Schweinsfell behandelte Chlamys sehr seltsam stilisiert. Aber diese Seltsamkeiten genügen nicht, um die Reliefs als Fälschungen der Renaissancezeit zu erklären. Zu dem Tympanon von 1685 bietet das Relief 899 in Villa Albani (Zoëga, Bassirilievi I, 19 links; Phot. Alinari 27575), von welchem unten noch die Rede sein wird und das bestimmt antik ist, eine vollkommene Analogie. Das Hundsfell an 1683 verdankt nicht, wie man meinen könnte, einer Überarbeitung seine Entstehung. Man erkennt zwar links vom Kopfe des Hundes eine Einarbeitung wie von einer weggemeißelten Stelle; aber die Klauen des Felles sind antik und unberührt, und an der Schulterklaue sitzen gute alte rote Farbspuren. Außerdem kehrt das Fell entsprechend bei der Wiederholung der Figur auf dem Florentiner Relief D. 510 (E—A 378; Brogi 9645) wieder. An 1686 ist auf jeden Fall eine moderne Herrichtung vorgenommen worden, da die obere Ablaufleiste weggemeißelt worden ist; wenn auch Haar und Thyrsosapfel unberührt geblieben sind, so ist das Gesicht doch geputzt worden; bei dieser Gelegenheit könnte der Ergänzer sich auch an der Chlamys vergriffen haben. Doch mahnt das Beispiel von 1683 zur Vorsicht; auch dieses Fell wird eher antik sein.

Winter a. a. O. hat vorgeschlagen, in dem bekannten Maenadenrelief vom Esquilin im Conservatorenpalaste einen Teil des nämlichen Monumentes zu erkennen, dem die vier Madrider Platten angehört haben. Abgesehen von der Verschiedenheit des Stiles — das römische Relief einfach, charaktervoll; wenn nicht Original, so doch von der Qualität eines solchen; die Madrider Platten flau, kleinlich, unruhig, Copien mit allen Mißverständnissen des Älteren, wie sie auf neuattischen Werken sich häufig finden — widerspricht der äußere Befund dieser Combination: die Höhe ist zwar ungefähr die gleiche, verschieden aber ist die Breite, der obere Ablauf und vor Allem die Rundung der Platten, die an den Madrider Stücken viel geringer ist. Den Gedanken, daß die beiden stilistisch übereinstimmenden Reliefplatten in Villa Albani (Phott. Alinari 27574/5), an deren Altertum nicht zu zweifeln ist, zu der Madrider Serie gehört haben könnten, habe ich wieder aufgegeben, da die eine der beiden Figuren sich auf den Madrider Platten wiederholt; Genaueres über diese Albanischen Reliefs wird die 9. Serie der E—A bringen, für welche die gesammten Sculpturen der Villa Albani aufgenommen worden sind.

1687. Neuattisches Relief mit Satyr und Maenade. H. 286. B. 90. Hoch 0,70 m, breit 0,67 m. Hauser, Neuatt. Reliefs S. 18, No. 23. Die unteren Ecken waren gebrochen und scheinen neu. Hausers Vermutung, der Thyrsos im Felde rechts sei durch Überarbeitung entstanden, bestätigt sich vor dem Originale nicht. Der Backenriemen für die Doppelflöte des Satyrs (φορβειά) wird durch ein zweites, oben über den Kopf laufendes Band festgehalten (s. von Jan in Baumeisters Denkmälern s. v. Flöten, S. 556). Die bekannteste Wiederholung der beiden Typen ist das Neapler Relief Inv. 6726 (Guida Ruesch, No. 281). Ihr Vorbild muß in der Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden sein; der Kopf des Apollon mit der Gans ist die nächste Parallele zu demjenigen der Maenade.

1688. Neuattisches Relief mit Satyr und Maenade. H. 287. B. 27. Hoch 0,61 m, breit 0,62 m. Auf der linken Seite sind die obere und die untere Ecke neu. An beiden Seiten fehlt ein Längsstreifen oder es schlossen weitere Platten an. Sicher echt; guter Sinter. In Villa Albani befindet sich eine Replik der Platte im Gegensinne

(Zimmer des Aesop, No. 948; Zoega, Bassirilievi II, Tafel 82; F—W 1883). Aus dieser geht hervor, daß der Gegenstand, den der Satyr mit der Linken faßt, ein Schellenbaum war, ein von drei übereinandergesetzten schellengeschmückten metallenen Schallbecken gekrönter Stab. Jahn (Kottabos auf Vasenbildern: Philologus XXVI, S. 237) vermutet darin ein Gerät des Kottabos, da der Satyr ja mit der Rechten dieses Spiel treibt. Vielleicht stehen auch die drei maiskolbenähnlichen Stacheln auf dem Haupte des Satyrs mit diesem Spiel im Zusammenhang. Die Maenade hat an beiden Handgelenken Schlangen. — Feine, aber outrierte Arbeit. Die Figur der Maenade erinnert in Manchem an die Aphrodite Kallipygos.

1689. Fragment eines runden Gefäßes mit bakchischer Darstellung. H. 288. B. 128. Nur das Mittelstück ist antik. Jugendlicher Dionysos nach r., von einem kleinen Satyr gestützt, von einem größeren, der die Flöte spielt, gefolgt. Die Rechte des Dionysos scheint ein (überarbeitetes) Rhyton gehalten zu haben. Über die Wiederholungen des Typus hat Amelung zu Gabinetto delle maschere 438 gehandelt.

1690—93. Puteal mit bakchischen Scenen. H. 289. B. 173. Neu: der unterste Block der Basis, sowie der obere Abschluß und anschließende Teile des Reliefs. Zu Hübners Beschreibung sind nur Kleinigkeiten hinzuzufügen. Der nach r. hin tanzende Satyr (1692) hält in der R. einen Kantharos. Am Fuß der Pinie r. vom Silen, der von zwei Satyrn gestützt wird, kriecht eine Eidechse. Dieser Silen (1693) hat kein Ziegenfell, sondern einen gefransten Mantel um die Hüften. Unter dem rechten der beiden Satyrn liegt ein Pedum. Der „ältere ziegenfüßige Satyr" ist Pan. Er trägt nicht im l. Arm ein Böckchen, sondern Bocksfell und Pedum. Am Dionysos ist das Vordergesicht neu; ebenso am Ampelos. Zu den Füßen des Dionysos der Panther. Der Satyr mit dem Schlauch auf der Schulter (1691) steht nicht unter der Säule mit ergänzter Vase, sondern rechts von dem Satyr, der die Priapherme schmückt. An dem ihm gegenüberstehenden Satyr, der die Doppelflöte bläst, ist das Gesicht neu. — Flache und etwas verriebene, aber ursprünglich feine Arbeit. Eine moderne Copie in der Galeria dei candelabri des Vaticans No. 134a (Helbig II², 360). Neuattische Arbeit nach hellenistischen Motiven. Vgl. Hauser, neuattische Reliefs, S. 93, No. 13c und S. 136 ff.

1694—96. Eiförmiges Gefäß mit Kentaurenkämpfen. H. 291. B. 303. Ergänzt: Fuß und Deckel; einzelne Partien übergangen. Zu der Beschreibung bei Hübner ist zu bemerken: 1694. Der Jüngling hält in der L. die Schwertscheide. Der Kopf des Kentauren ist überarbeitet. 1696. Im r. Unterarm des Kentauren ist ein Stück neu eingesetzt. — Die Composition ist nicht für das Gefäß erfunden, sondern geht offenbar auf ältere Vorbilder zurück; darum sind die einzelnen Scenen etwas auseinandergezerrt und matt.

1697. Relief mit fünf Frauen. H. 293. B. 131. Größte Breite 0,62 m, hoch 0,46 m. Das Relief ist derartig überschmiert und aus alten und neuen Bestandteilen zusammengestückt, daß es vor gründlicher Reinigung und Auseinandernehmung wissenschaftlich nicht verwertbar ist. Die Figur der rechts oben auf dem Felsen Liegenden erinnert an die Statue der Ariadne, die beiden andern Liegenden an Eumenidenfiguren auf Orestessarkophagen.

1698. Stier in Hochrelief. H. 335. Danach 0,70 m hoch, 0,96 m breit. B. 6. Reinach, Rép. IV, 482, 2. Hübners Ergänzungsangaben scheinen richtig; doch ist das Stück derartig verschmiert, daß vor genauer Reinigung präcise Angaben nicht möglich sind. Auf der linken Anschlußfläche ist die Platte gerauht; auch sieht man an der linken Seite im Grunde jenseits des Schweifes den Rest eines querliegenden Stammes (?) und darüber einen puntello; daraus geht hervor, daß links die Darstellung auf einer anstoßenden Platte sich fortsetzte. Auf der rechten Seite fehlt der äußere Teil der Reliefplatte; doch beweist eine Einarbeitung im Leibe des Stieres, daß an dieser Stelle etwas anschloß. Genaueres ist bei der derzeitigen Aufstellung nicht constatierbar. — Die in Madrid als Pendant aufgestellte Kuh (H. 336) ist ebenfalls außerordentlich geflickt und verschmiert. Hübners Ergänzungsangaben scheinen zu stimmen. Die rechte Anschlußfläche ist gerauht; links scheint Ende zu sein. Die Rückseiten beider Reliefs sind glatt.

Ich bedaure, daß ich nicht auch das Relief mit der Kuh habe aufnehmen lassen. Denn Amelung (Röm. Mitt. XXIII, 1908, S. 5, Anm. 1) hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Stier in Maaßen und Stil merkwürdig entsprechend in einer römischen Reliefserie wiederkehrt, deren einzelne Bestandteile er scharfsinnig herausgefunden hat und zu der auch eine linkshin gewendete Kuh gehört hat. Jedenfalls wird es durch diesen Vergleich sehr wahrscheinlich, daß auch in Madrid Kuh und Stier von jeher Pendants waren. Die Zugehörigkeit aller vier Stücke zum gleichen Monumente ist allerdings nicht beweisbar.

Digitized by Google

Für die Deutung der römischen Fragmente ist die Lösung noch nicht gefunden worden. Amelungs Vermutung, daß Kuh und Stier irgend eine Beziehung zu Isis und Serapis gehabt haben mögen, halte ich wegen des Mangels von Abzeichen an diesen Tieren, die auf ägyptischen Cult deuten würden, für nicht plausibel.

1699. Eber. Relief aus weißem Marmor auf moderner grauer Platte. H. 337. B. 8. Reinach, Rép. IV, 503, 1. Neu: Ohr, Stirn, Schnauze, die Beine und der vorspringende Untersatz, auf dem sie stehen, der Kamm des Rückens, Flicken im Bauch. Nach der Pupillenangabe aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Das Gegenstück, einen nach rechtshin schreitenden Eber (H. 338), habe ich leider nicht photographieren lassen. Mit den beiden Rindern H. 335 und 336 (hier No. 1698) haben diese beiden Eber nichts zu tun, da Marmor und Arbeit verschieden sind.

1700—1701. Büste eines Bärtigen. In Madrid Maximino genannt. Nicht bei H. B. 217. Büste, Hals, Nase, Ohrenteile ergänzt; der größte Teil des unteren Hinterkopfes ist angesetzt, scheint aber alt. Die zittrige Arbeit der Haare macht die Echtheit des Kopfes verdächtig; der Fälscher muß sich aber an ein antikes Heraklesbild des vierten Jahrhunderts gehalten haben. Ein Portrait ist offenbar nicht beabsichtigt.

1702. Weiblicher Kopf. H. ?. B. ?. Neu: die Büste. Sonst ohne Ergänzungen. Gänzlich geputzt. Halblebensgroß. Geringe, wohl antike Arbeit im Stile des 4. Jahrhunderts.

1703. Büste eines Römers. Nicht bei H. B. ?. Neu: unteres Stück der Büste und Teile der Ohren. Die Nase ist alt. Stark gereinigt. Aus dem Anfang der Kaiserzeit.

Museo arqueológico.

Katalog von Don Juan de Dios de la Rada y Delgado, 1883.

1704. Kolossaler Eber (?). Delgado 2011. Reinach, Rép. IV, 506, 4. 0,95 m hoch, 1,65 m lang. Grauer Granit. Über diese Tiere, die der Spanier „becerro" (Kalb) nennt und die sich zu Hunderten in Spanien gefunden haben, vgl. zuletzt P. Paris, Essai sur l'art et l'industrie de l'Espagne primitive (1903) I, p. 56 ff. S. Reinach, Antiquités nationales (1894), p. 255 ff. Sie werden als Grenzsteine oder Grabmonumente der vorrömischen Bevölkerung aufgefasst.

1705—07. Drei Stierköpfe aus Bronze. Inv. 18453—55. Pierre Paris, a. a. O., I, p. 140 ff., Fig. 110—112 und pl. VI; hier die ältere Litteratur und die Maasse. P. Baur, Amer. Journ. of arch. 1907, p 188, Fig. 6. In Costig auf Mallorca gefunden und 1895 erworben. 1707 ist von wesentlich kleineren Proportionen als die beiden andern, etwa lebensgrossen Köpfe, die aber auch untereinander in den Maassen nicht übereinstimmen. Die Hörner, zum Teil auch die Ohren, sind besonders angesetzt. Bei 1705 waren die Augen eingelegt. An 1705 und 1707 ist das Haar graviert. Hinten sind die Köpfe glatt abgeschnitten. Sie sind nicht Teile ganzer Figuren, sondern waren selbständig gearbeitet und dienten entweder als architektonischer Schmuck oder als Votive. Die nächsten Parallelen in mykenischer Kunst (vgl. Jahrbuch d. J. 1911, S. 249 ff.; Furtwängler in der Berliner phil. Wochenschrift 1905, S. 580).

1708—13. Sculpturen aus dem Cerro de los Santos in der Provinz Albacete in Südostspanien. Vgl. zuletzt Pierre Paris, Promenades archéologiques en Espagne (1910), p. 45 ff. Zu der dort p. 70 citierten Litteratur ist hinzuzufügen: Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa (1898), S. 465. Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft, 1892, S. 69. American Journal 1907, p. 182 ff. (Paul Baur). Athen. Mitt. XXII (1897), S. 374, Anm. 2 (Fredrich). Hübner, Jahrb. d J. XIII (1898), S. 114 ff. (die Figg. 6 und 7 sind im Gegensinne). Das Material sämmtlicher Sculpturen ist Kalkstein.

1708. Statue einer reichbekleideten Frau, die mit beiden Händen ein Gefäss vor dem Leib hält. 1,35 m hoch. P. Paris, L'art et l'industrie I, pl. VII, p. 178; Promenades, pl. X. Hübner, S. 128, Fig. 6. Reinach, Rép. II, 652, 6. Delgado 3500.

1709. Drei ähnliche kleinere Figuren.

Links = Paris, Art I, p. 206, fig. 191. Delgado 3501. Auf der Brust Halbmond, Stern und Sonne.

Mitte = Paris, Art I, p. 179, fig. 147. Inv. 7624.

Rechts = Paris, Art I, pl. VIII, p. 206. Hübner S. 131, fig. 7, rechts. Reinach, Rép. III, 186, 4. Delgado 3502. Auf dem Gefäss ein Widder.

1710. Desgleichen.

Links = Paris, Art I, p. 181, fig. 148; Promenades pl. XI. Inv. 7625.

Mitte = Paris I, p. 204, fig. 188. Hübner S. 131, fig. 7, Mitte. Reinach, Rép. III, 186, 3. Inv. 3513.

Rechts = Paris, Art I, p. 213, fig. 202. Inv. 7627. Sitzend, ohne Gefäss.

1711. Torso eines Mannes im Himation. Paris, Art I, p. 229, fig. 234; Promenades pl. XVI, Mitte. Reinach, Rép. IV, 394, 2. Delgado 3512.

Digitized by Google

1712. Fragment des Oberkörpers einer männlichen bekleideten Figur. Auf der Brust die Inschrift, die die Photographie deutlich zeigt. Paris, Art I, p. 228, fig. 230. Inv. 7651.

1713. Fünf Köpfe. Von links nach rechts:

a) Paris, Art I, pl. IX links, p. 196; Promenades, pl. XIV, Mitte. Inv. 7510.

b) Paris, Art I, pl. XI rechts; p. 244, No 15. Inv. 7505.

c) Paris, Art I, pl. X bis, rechts und fig. 265; p 243, No. 1; p. 256. Promenades, pl. XIV links. Inv. 7508.

d) Paris, Art I, pl. IX, rechts und fig. 275; p. 244, No. 12; Promenades, pl. XIV rechts. Inv. 7513.

e) Paris, Art I, pl. X bis, links; p. 188. Inv. 7527.

Die Schöpfungen der einheimisch-iberischen Plastik*) reichen von der archaischen Epoche bis in römische Zeit hinunter (s. auch Furtwängler an der zu E—A 1705—7 angeführten Stelle). Ihre Datierung im Einzelnen ist erschwert, weil sich offenbar bestimmte Typen durch Jahrhunderte hindurch erhalten haben. Der Einfluss der archaisch-griechischen Kunst ist unverkennbar.

1714. Stier mit gehörntem Menschenkopf aus Balazote bei Albacete in Südostspanien. Inv. 18529. Paris, Art I, pl. IV und fig. 92, p. 117 ff; dort die Litteratur. P. Baur, Amer. Journ of arch. 1907, p. 187, Fig. 5. Kalkstein. Hochrelief. Nach babylonischen Vorbildern.

1715/16. Zwei Kalksteinfiguren, angeblich ebenfalls aus dem Cerro de los Santos.

1715 = Paris I, p. 165. fig. 120. Delgado 3490. Isis den Horus säugend.

1716 = Paris I, p. 165. fig. 122. Delgado 3509. Reinach, Rép. IV, 117, 2. Männliche Statue, ägyptisierenden Stils.

Diese beiden Figuren gelten als Fälschungen, deren zahlreiche unter die Funde des Cerro de los Santos gebracht worden sind. Auch unter den andern hier veröffentlichten Figuren bedarf wohl die eine oder andere nochmaliger genauer Prüfung ihrer Echtheit.

1717. Bronzestatuette eines Kentauren. Inv. 18586. Jahrb. d. J. 1898 (XIII), S. 122 (E. Hübner). Paris, Art I, p. 113 ff., fig. 88 und 89. Dort die weitere Litteratur. Reinach, Rép. IV, 441, 3. Aus Rollos bei Caravaca in der Provinz Murcia. 0,11 m hoch. Archaisch-griechischer Import.

1718. Altertümlicher bärtiger Kopf. Delgado 2760. Hoch 0,29 m. Aus Athen, „encontrado en las ruinas del templo de Baco". Pentelischer Marmor. Der Hinterkopf fehlt; vielleicht stammt das Stück von einem Relief. Die Arbeit ist nicht zu Ende geführt. Schnurrbart und „Fliege", ebenso wie die Augenlider, zeigen archaische Formenbehandlung. Vgl. etwa den Kopf in Athen: Furtwängler, Sammlung Somzée, Text zu Taf. 2.

1719/20. Jünglingskopf strengen Stils. Delgado 2769. Ehemals Sammlung Asensi; aus Attika. Hoch 0,21 m. Bläulicher, stark krystallinischer Marmor. Im Haar ein Reif; hinten der Nackenschopf. Rohe Arbeit

1721. Heraklesstatuette. Delgado 2729. Ehemals Sammlung Asensi; aus Athen. Hoch 0,49 m. Abbozziert. Jahrb. d. Inst. XXVI (1911), S. 31, No. 3. Reinach, Rép. II, 1, 207, 7. Einzelaufnahmen IV, S. 57, zu No. 243/44. Pauly-Wissowa s. v. Hageladas (Pfuhl). Im Motiv der ludovisischen Herme, aber mit anderm Standbein. In der Körperbehandlung und im Haar ebenfalls deutliche Anklänge an den Stil der Herme.

1722. Bronzestatuette der Athene. „Encontrada cerca de Sigüenza (Guadalajara). Donacion del Obispo di Sigüenza". Hoch 0,67 m. Reinach, Rép. II, 2, p. 799, 7. Sehr dicker Guss. Hellgrüne, matte Patina. Hinten roh. Locale Arbeit nach einem Vorbild phidiasischer Zeit.

1723. Jüngling, Bronzestatuette. Delgado 2939. 1821 in Santañy auf Mallorca ausgegraben. Hoch 0,495 m. Roher Guss. Die Pupillen waren eingesetzt. Falsch aufgestellt: zu sehr nach hinten und nach links v. B. geneigt. Wahrscheinlich auch etwas verbogen; die Bewegung deshalb nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Locale Verwässerung eines polykletischen Vorbilds.

1724—30. „Puteal" mit Darstellung der Athenageburt. Delgado 2691. 0,99 m hoch. Ehemals in der Moncloa bei Madrid aufgestellt. Ergänzt sind nur die l. Schulter des Hephaest, die r. Ecke seines Beiles und der obere Teil von dessen Stiel, ferner die rechte Kniepartie mit dem grössten Teil des Beines der sitzenden Muse. Der Erhaltungszustand des Ganzen ist sehr ungünstig, die Arbeit nicht besonders fein. Veröffentlicht von R. v. Schneider in den Abhandlungen des arch.-epigr. Seminars der Universität Wien, 1890, Taf. I, S. 82 ff. Vgl. Hauser, Österr. Jahresh. VI (1903), S. 99 ff. Svoronos, das Athener Nationalmuseum I, S. 205 ff. Friederichs-Wolters 1862.

Wiederholung (auf ebener Reliefffläche) in Schloss Tegel bei Berlin (ohne die Athene): F-W 1863—65; Schneider Taf. I, 2, 2a, 4; Hauser S. 98 und 99, Fig. 46—48. Die Platten mit Zeus und

*) Abgüsse einer grossen Anzahl dieser Sculpturen befanden sich in der archäologischen Ausstellung in Rom 1911.

Digitized by Google

Hephaest stammen aus Palazzo Rondanini und wurden von Wilhelm v. Humboldt erworben. Die drei Moiren wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Villa Palombara bei S. Maria Maggiore gefunden und 1809 von Frau v. Humboldt aus Palazzo Massimi alle Colonne erworben (nach F-W 1810 von W. v. Humboldt). Danach ist die Zusammengehörigkeit beider Teile nicht gesichert; ob auch die verschiedene äussere Zurichtung ursprünglich ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Wiederholung vom Kopf der sitzenden Moire im Thermen-Museum: Hauser S. 101, Fig. 49.

Die Composition gliedert sich in zwei Teile: die Geburtsscene und die Moiren. Es erheben sich mehrere Fragen. Erstens: geht das Madrider Relief als Ganzes, in seinen beiden Teilen, auf ein älteres Original zurück? Oder ist die Vorlage der Geburtsscene zeitlich von derjenigen der Moiren zu trennen? Oder endlich, hat der neuattische Copist selbständig einzelne ältere Typen zu einem Ganzen zusammengestellt? Hauser erkennt in den Reliefs die Wiedergabe des Altars des jüngeren Kephisodot im Piraeus (300 v. Chr.), dem er ferner noch die zwei Platten mit den von ihm zusammengestellten Horen und Agrauliden zuteilt. Die Geburtsscene hingegen ist früher mit dem Ostgiebel des Parthenon in Verbindung gebracht worden. Die Verwendung der Figuren des Zeus und der Athene auch in anderem Zusammenhange*) lässt die an dritter Stelle genannte Alternative als die wahrscheinlichste erscheinen. Für eine Compilation älterer Typen spricht auch das wenig charakteristische Motiv des Hephaest-Prometheus, für den man einen Hermes, der in der Linken das Kerykeion trug, als Vorbild annehmen möchte**). Der Beziehung der Geburtsscene auf den Parthenongiebel widerspricht, abgesehen von tatsächlichen Schwierigkeiten (vgl. Sauer, Jahrbuch d. J. XXIII, 1908, S. 101 ff.), auch der entschieden auf etwas jüngere Zeit weisende Stil der Relieffiguren. Ganz sicher nicht auf den Parthenongiebel geht die Gruppe der Moiren zurück. Sie hängt formal mit der Geburtsscene ebensowenig zusammen, wie etwa die Gruppe der drei Musen auf der „Jenkins-Vase" in Marbury Hall (Michaelis, Anc. Marbles, p. 511, No. 36; Müller-Wieseler II, 37, 295; Hauser, Neuatt. Reliefs, S. 28, No. 34) mit der Darstellung von Helenas Überredung durch Aphrodite. Die Zusammenstellung ist das Werk des neuattischen Copisten. Hauser hatte deshalb keinen genügenden Grund, beide einem Originale zuzuschreiben. Auch stilistisch stehen die Figuren des Puteals den „Horen" und „Agrauliden" nicht so nahe, dass man einen engeren Zusammenhang annehmen müsste. Die Übereinstimmung der Masse ist nicht beweisend, da sich ungefähr entsprechende Abmessungen bei einer Reihe verwandter Monumente wiederfinden. — Auch nach Aufgabe der Beziehung zum Parthenongiebel verdient die Figur der Athene besondere Beachtung, da sie zweifellos auf ein berühmtes Original zurückgeht. Compliciert wird hier die Untersuchung dadurch, dass die Wiedergaben zum Teil im Gegensinne auftreten, und zwar in zwei statuarischen Wiederholungen: Capitol (Helbig² I, 513) und Epidauros (Athen, Nationalmuseum No. 275), und auf einem attischen Relief (abgebildet bei Helbig a. a. O.; Schoene, Griech. Reliefs, Taf. 22, 95). Welche Fassung die ältere ist, lässt sich nicht entscheiden.

1730. Innenbild der Schale des Aison: Theseus und Minotauros. Aus Sammlung Salamanca; in Italien gefunden. Historia y Arte, Revista mensual ilustrada, Madrid, 1895 (I), S. 32 ff. mit Tafel (José Ramón Mélida). Antike Denkmäler d. J. II, Taf. 1. Hauser-Furtwängler-Reichhold III, S. 50 ff., Abb. 21. — Die Aufnahme eines Vasenbildes in unserer Publication findet ihre Rechtfertigung in der engen Beziehung, in der die Figur der Athene zur gleichzeitigen Plastik, vor Allem zur Athene Medici, steht.

1731. Relieffragment. Delgado 2771. Weiblicher Kopf, wohl von einem griechischen Grabrelief. Nach dem Katalog aus Almedinilla, Colección Miró; nach mündlicher Mitteilung von D. José Ramón Mélida vielmehr aus Col. Asensi, aus Athen. Dazu stimmt der pentelische Marmor. Durch Brand etwas geschwärzt. 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

1732/33. Kopf der „Sappho". Inv. 16820. Hoch 0,27 m. Stark graublauer Marmor. Durch Farbespritzer verdorben. Gewöhnliche Arbeit. Repliken: 1. Rom, Vatican, Gal. geografica 1128. Phot. Moscioni 20314; Bernoulli, Griech. Ikon. I, S. 67, Abb. 11. 2. Mir nur aus einer alten kleinen schlechten Photographie bekannt. Eine dritte Wiederholung im Museo Kircheriano (Inv. 3925; Phot. Alinari 28386), aus schwarzem Basalt, schien mir modern, ebenso wie ein im Münchner Kunsthandel

*) Zeus: Schneider, S. 41, Anm. 40. Athena: S. 40, Anm. 39 (die Liste ist allerdings der Sichtung bedürftig; hinzuzufügen: ein Relief im Piraeus-Museum No. 115, mit Pferd, und die Statuette von Epidauros, Athen, N.-M. No. 274. Verwendet auch auf dem pergamenischen Altar: vgl. Winnefeld, Altertümer von Pergamon III, 2, S. 235; von Salis, der Altar von Pergamon, S. 45 ff.).

**) Dass die Zusammenstellung des Zeus und des Hephaest auf der einen Tegeler Platte wiederkehrt, beweist nur, dass diese Combination im neuattischen Kreis, der sie erfunden hatte, beliebt war.

befindliches Exemplar, das zum Mindesten arg überarbeitet ist. Der Typus ist zu scheiden von dem etwas jüngeren der Sappho Albani (Bernoulli, Gr. Ik. I, p. 66.)

1734. Statue des Dionysos. Delgado 2707. Hoch 1,75 m. In Rom vom Marquis v. Salamanca erworben. Aus der Nähe von Cales. Bull. nap., N. S. VII, Tav. XIV, 1; p. 185. Reinach, Rép. II. 1, 114, 4 = 120,1 = IV, 66, 4. Unter der r. Hand ein weggebrochener Puntello. Am l. Arm innen und am Himation l. Reste des Thyrsos, der neben dem l. Fuss aufgestützt war; am l. Oberarm vorn Rest einer Stütze, die zu seinem oberen Ende ging. Die L. fasste ihn in Schulterhöhe. Die gesenkte R. hielt Schale oder Kanne, zu der der Panther aufblickte. Die Plinthe ist vorn profiliert; sie trägt zahlreiche, anscheinend antike, rote Farbspuren. Schulterlocken und kurze Locken im Nacken. Der Rücken ist angelegt. Der l. Kopfnicker ist etwas gespannt. Bauch und Brust sind sehr flach behandelt, die Schultern herausgepresst. Im Körper eine merkwürdige Drehung: das l. Bein etwas vor und nach aussen, der Oberkörper zur l Seite gewendet, der Kopf hingegen nach der r. Schulter blickend. Ungewöhnlich lange Beine. Stilistisch wohl am ehesten dem Dionysos von Tivoli an die Seite zu stellen.

1735. Fragment eines griechischen Votivreliefs. Delgado 2751. Bethe, Arch. Anz. 1893, S. 8. Hoch 0,37 m, breit 0,20 m. Pentelischer Marmor. Gewiss attischer Herkunft. Sitzende Frau nach rechts, die Füsse auf Fussbank. Diesseits von ihr der Speisetisch. Altar. Stehender grösserer Adorant. Kleiner Opferknabe mit Schwein. Offenbar Rest eines Totenmahls. Vgl. z. B. Svoronos, Nationalmuseum, Taf. XC, No. 1532; XCIII, 1589; XCIV, 1588.

1736. Weibliche kopflose Statue. Delgado 2740. Reinach, Rép. II, 677, 10. In Rom durch den Marquis de Salamanca erworben. 1,17 m hoch. Der Kopf war eingesetzt. Schulter- und Nackenlocken. Viele Liegefalten. Aus der Zeit der „Polyhymnia" der vaticanischen Musengruppe (Helbig[2] I, No. 277). Zu vergleichen sind auch Terracotten, wie Winter II 46, 6 und 47, 5.

1737. Kopflose weibliche Statue. Delgado 2741. Reinach, Rép. II, 678, 1. In Rom vom Marquis von Salamanca erworben. 1,15 m hoch. Kopf, r. Arm und l. Unterarm waren besonders angesetzt. Der l. Unterarm ging nach vorn. Keine Spur von Nackenhaar. Durchscheinendes Untergewand. Heklers Typus XXI (Münchner arch. Stud., SS. 176 und 228) verwandt, und wie dieser aus dem Ende des 4. Jahrhunderts.

1738. Fragment einer Gruppe. Delgado 2715. Reinach, Rép. II, 63, 6 = IV, 74, 6. Aus Italica bei Sevilla; dann im naturhistor. Museum. Identisch mit Hübner 511? 0,40 m hoch. Bläulicher Marmor. Rückseite roh. Der Satyr (Spitzohren und Fell) schritt mit dem l. Beine weit aus, während er den Kopf zur r. Schulter zurückwendet. Im l. Arm schultert er das Pedum (Rest auf Schulter und am Oberschenkel); der r. Arm war erhoben. Er wird von zwei weiblichen Armen (Armband am r. Oberarm) umfasst, die ihn an sich zu ziehen suchen. Offenbar Rest einer Gruppe von Satyr und Hermaphrodit, und zwar von derjenigen Auffassung, wo der Satyr widerstrebt. Genaue Repliken sind nicht bekannt. Vgl. Herrmann bei Roscher s. v. Hermaphrodit, und Pagenstecher, Calenische Reliefkeramik, S. 38. Rohe Arbeit.

1739. Statuette des Pan. Delgado 2716. Aus Italica bei Sevilla; Coll. Miró. Reinach, Rép. II, 68, 4. Hoch 0,52 m. Brunnenfigur: die Spitzamphora ist durchbohrt. Pinienkranz im Haar. Auf der l. Schulter Fell, das zum Teil auch die Amphora bedeckt. Der Zeigefinger der r. Hand ist erhoben: Pan schaut, dass das Wasser an die richtige Stelle läuft. Als Sitz ein Fels. Replik in Hannover E–A 1072 = Reinach, Rép. III, 21, 6.

1740. Statuette eines Satyrs mit Schlauch. Delgado 2714. Bethe, Arch. Anz. 1893, S. 8, No. 26. Reinach, Rép. IV, 72, 4. In Rom vom Marquis von Salamanca gekauft. 0,67 m hoch. Der Kopf (neu: Nase und Kinn) war gebrochen, ist aber zugehörig. Pinienkranz. Satyrohren und Satyrschwanz. Am Stamm Lagobolon. Variante der bekannten Neapler Bronze: Inv. 111495; Guida Ruesch 815.

1741. Statuette des Marsyas. Delgado 2713. Reinach, Rép. II, 56, 7. Aus Attica (Sammlung Asensi). 0,47 m hoch. Intact. Im Rücken Rest des Baumes. Im Kopf von dem statuarischen Typus abweichend. Möglicherweise von einem Sarkophag.

1742 links. Fragment eines runden Marmorgefässes: Unterteil einer von hinten gesehenen weiblichen Figur, wohl einer Mänade. Delgado 2697. Aus Sammlung Salamanca. 0,34 m hoch. Vgl. die ähnliche Figur auf dem Sarkophag der Glyptothek Ny-Carlsberg No. 777.

1742 rechts. Unterteil der Statuette eines Knaben mit Fischen. Delgado 2753. Reinach, Rép. IV, 285, 8. Früher im Naturhistorischen Museum. 0,27 m hoch. Sitzt auf Fels. L. ein Korb, von dem Reste vorhanden sind; die l. Hand hielt vier Fische an einer Schnur. Rohe Arbeit.

Digitized by Google

1743. Tischfuss. Delgado 2824. Aus Sammlung Salamanca. 0,85 m hoch, grösste Länge 0.95 m. Auf der einen Seite ein bärtiger Kentaur (Spitzohren, Löwenfell auf l. Schulter; ab: r. Arm, l. Unterarm, r. Vorderbein). Auf der andern (die aus räumlichen Gründen damals nicht gut aufnehmbar war) ein jugendlicher, aus den Wellen auftauchender Triton mit langem Fischschweif (ab beide Arme). Elegante Arbeit früher Kaiserzeit. Zu vergleichen das entsprechende Neapler Stück: Guida Ruesch 531 = Inv. 6672.

1744. Relieffragment. Delgado 2745. Von Rada y Delgado in der Nähe von Troia erworben (aus Sammlung Calvert??) Ca. 0,70 m hoch, 0,72 m breit. Der Marmor parischem verwandt. Der kurzlockige Kopf des Reiters war von vorn gesehen. Seine R. liegt auf dem Kopf des Pferdes, die L. hielt einen Bronzezügel (Stiftlöcher in der Schnauze und auf dem Hals des Pferdes). Ein unter dem Bauch gegürtetes Fell als Sattel. Chlamys über dem Panzer. Sandalen. Der Fussgänger, in kurzem Chiton und langer Chlamys, senkt in der Rechten den Speer. Die Arbeit des Reliefs ist gewiss noch griechisch. Der Gedanke, es könne zu den Metopen des Athenatempels von Ilion gehört haben, ist, obwohl die Maasse übereinstimmen, wegen der Verschiedenheit des Stiles abzulehnen. Die ungewöhnliche Grösse und Schwere des Streitrosses lässt die Vermutung erwägenswert erscheinen, ob nicht Alexander auf dem Bukephalos dargestellt ist. Die Aufzäumung der bekannten Neapler Bronzestatuette (Portraitwerk 479/80) ist identisch.

1745. Hellenistisches Grabrelief. Delgado 2838. Geschenk des Consuls Spiegelthal in Smyrna. Hoch 0,63 m, breit 0,42 m. Kleinasiatischer, leicht bläulicher Marmor. Die l. Hand der Frau liegt auf der r. Schulter der neben ihr stehenden Dienerin. Auf dem Pfeiler jenseits von dieser ein Aufsatz mit den Resten eines Tieres (Schwanz und rechte Hinterpfote), etwa einer Katze wie auf dem Grabrelief von Salamis Br-Br 513.

1746—51. Puteal mit bacchischen Scenen. Delgado 2706. In Rom vom Marquis von Salamanca erworben.*) Hoch 1,08 m. Das Monument ist stark ergänzt. Vom oberen Kranzgesims ist nur ein kleines Stück oberhalb des Herakles alt. Auch die obersten Teile der Figuren sind an manchen Stellen ergänzt. Das Ornament des unteren Abschlusses, der auch zum grossen Teile modern ist, ist durch einige antike Partien gesichert. An den Figuren selbst ist Manches geflickt, doch nichts Wesentliches ergänzt. Die Composition scheidet sich in drei Gruppen:

1746. Der weinbekränzte Herakles im Tanzschritt, die Keule in der R. schulternd, das Löwenfell um den l. Arm, den er auf die Schulter einer Mänade legt, die in der L. die Leier hält.

1747. Der efeubekränzte zottige Silen, in der R. die Fackel senkend, stützt sich weinselig auf einen Satyr, der ihn geleitet. Das Oberteil vom Kopfe dieses Satyrs ist neu; sein Fell flattert über dem Himation des Silen.

1748. Diese Gruppe besteht aus drei Figuren. Auf dem Rücken eines Kentauren, der ein Löwenfell um den l. Unterarm geschlungen hat und mit der L. einen Pinienast schultert, die R. wie trunken auf den Kopf legt, reitet ein efeubekränzter Silen, der in der L. den Thyrsos hält. Er wendet sich um nach einem andern Silen (nackt bis auf ein Tuch um die Lenden) und hält diesem mit der R. den Kantharos hin, in den jener aus dem Schlauch, den er auf der l. Schulter trägt, Wein presst. Geschickte und in den Motiven selbständige Arbeit. Am Altertum des Ganzen habe ich seiner Zeit vor dem Originale keine Zweifel gehabt.

1752—55. Reliefs mit Scenen aus dem Mythus des Dionysos.

1752 = Delgado 2706. 0,59 m hoch, 0,98 m breit.

1753 = Delgado 2710. 0,47 m hoch, 0,75 m breit.

1754 = Delgado 2705. 0,60 m hoch, 0,80 m breit.

Bethe im Arch. Anz. 1893, S. 8 rechts.

1755 = Delgado 2746. 0,36 m hoch, 0,47 m breit.

Alle vier Stücke stammen aus Sammlung Salamanca. Von 2706 wird angegeben, es sei im Kirchenstaate gefunden; von 2710, es sei in Rom erworben worden. Ohne Zweifel sind die Stücke identisch mit den von Helbig, Bull. dell' Ist. 1865, p. 41 f. beschriebenen „Metopen" eines Tempelchens, das bei Cales ausgegraben worden ist. Helbig erwähnt nur zwei Reliefs. Damals waren die Fragmente offenbar noch nicht zusammengesetzt und Helbig hat sie anders verbunden, als sie in der späteren Restauration zusammengestellt worden sind. An der Zusammengehörigkeit der vier in den Maassen zu einander passenden Stücke kann kein Zweifel sein, da ihre rohe, den Bohrer stark verwendende Arbeit und der bläuliche, gestreifte Marmor ganz identisch sind. An verschiedenen Stellen des Reliefs haben sich rote Farbspuren erhalten. Leider sind die Stücke ausserordentlich sorglos zusammengesetzt und überschmiert, so dass die Zusammengehörigkeit der

*) Sollte das Stück nicht identisch sein mit der „ara adorna di bellissimi rilievi bacchici", die 1865 in Cales ausgegraben wurde (Bull. dell'Ist. 1865, p. 41; s. auch unsere Bemerkungen zu 1752—55)?

Digitiz

einzelnen Teile nicht immer verbürgt werden kann.

1752. Pflege des Dionysos-Kindes. Ergänzt sind: das ganze Stück rechts vom liegenden Silen bis auf den oberen Teil des Baumstammes; der Reliefgrund oberhalb der nach r. stehenden Nymphe u. A. Auf felsigem, von einem Löwenfell bedeckten Terrain liegt Silen, mit der R. die Syrinx vom Baume langend. An seiner Seite hockt das kleine Dionysos-Kind und langt nach einer Traube, die ihm eine jenseits der Füsse des Silen stehende Nymphe hinhält. L. kauert eine zweite Nymphe und enthüllt die Cista mystica. Über ihr kommt hinter einem Felsen das Oberteil des jugendlichen Pan hervor. An dem Felsen hängt ein Votivpinax, auf welchem eine nach r. stehende, unterwärts bekleidete Frau angebracht ist, die in der R. einen Gegenstand (Leier?) emporhebt.

1753. Opfer an Dionysos. In der Mitte ein Altar mit Flamme und neben ihm eine hohe Dionysosherme. Ein knieendes Mädchen hat aus einer Schale die Spende ausgegossen, während ein anderes, mit der Kanne in der R., die L. adorierend erhoben, dem Altare naht. Links von ihr ein drittes, identisch gekleidetes Mädchen, das die R. mit der Gebärde des Staunens erhebt. R. von dem kauernden Mädchen ein auf den Fussspitzen stehender, aufwärts blickender, jugendlicher Satyr. Die Zusammensetzung der einzelnen Teile gerade dieses Stückes ist durchaus nicht sicher; das Relief müsste auseinander genommen und gereinigt werden. Die Figur der kauernden Nymphe scheint von etwas grösseren Proportionen zu sein. Die beiden stehenden Nymphen scheinen jedoch wegen ihrer identischen Gewandung vom gleichen Relief zu stammen.

1754. Hermes bringt das Dionysoskind zu den nysaeischen Nymphen. Von links schwebt der Gott herab, das Kind im l. Arme tragend. Eine Nymphe kniet, um es in Empfang zu nehmen. Eine andere steht, wie erschreckt zusammenschauernd. Im Hintergrund ein aus zwei Pfeilern mit darüber gelegtem Architrav gebildeter hoher Aufbau, durch den ein Baum hindurchwächst. Oben auf dem Architrav eine ornamentierte Vase. Auch dieses Relief ist in seiner Zusammensetzung nicht völlig gesichert und ausserdem stark überschmiert.

1755. Semele in Kindesnöten (?). Auf einer mit einem Tuche verhängten Kline liegt eine Frau. Ihr Rücken wird durch ein Kissen unterstützt. Auf ihren Leib legt eine zweite Figur die r. Hand.

Die von Helbig a. a. O. mitgeteilte Behauptung des Ausgräbers, dass die Reliefs Metopen gewesen seien, klingt nicht wahrscheinlich. Näher liegt die Vermutung, dass die vier Reliefs die Basis einer Dionysosstatue schmückten. Ihrem Marmor und ihrer Arbeit nach könnte man sie für ein Werk der für Rom tätigen Kunstschule von Aphrodisias in Karien halten, die sich an hellenistische Vorbilder anschloss.*)

1756—58 Dreiseitige neuattische Basis. Delgado 2828. Aus Sammlung Miró. 0,465 m hoch; untere Breite 0,27 m. Nach dem oberen Abschluss zu urteilen, scheint die Basis einen Candelaber getragen zu haben. Von oben nach unten durchbohrt, zur Verdübelung des Aufsatzes.

1756. Satyr auf den Fussspitzen gehend, mit der L. eine Fruchtschale hochhebend, mit der R. das Pedum senkend. Unter dem l. Arm im Felde Reste des Felles kenntlich.

1757. Aktaeon, durch das Geweih charakterisiert, mit dem in der R. geschwungenen Pedum sich des Angriffes eines Hundes erwehrend.

1758. Tanzende Mänade, in den Händen die Krotalen.

Schlecht erhalten und von roher Arbeit.

1759. Archaistische Frauenstatue. Inv. 16793. Reinach, Rép. IV, 402, 4. Aus Huetor bei Granada. Hoch ca. 1,10 m. Der Kopf, der zur r. Schulter gewendet war, war eingedübelt. Im Nacken keine Spur eines Haarschopfes sichtbar. Auf den Schultern Spuren von gedrehten Locken. Die R. war gesenkt und hielt ein Attribut: Loch für einen Metallstift am r. Oberschenkel vorn über der Guirlande. Auch der l. Unterarm ging abwärts: ein Puntello l. neben dem l. Knie wird mit dem Attribut der l. Hand in Verbindung zu setzen sein. Das r. Bein geht vor. Die Gestalt ist reich bekleidet. Oberhalb der Füsse kommt ein sonst nicht sichtbares, feingefältetes Untergewand zum Vorschein. Darüber der lange Chiton mit geknöpften Halbärmeln und Überschlag, der unter der Brust gegürtet ist. Als drittes Gewandstück trägt die Figur eine an der Halsgrube geknüpfte Chlaina, die über beide Oberarme hinweg den Rücken hinabfällt, als viertes eine Nebris, deren Kopf (Luchs?) oberhalb des r. Beinansatzes sichtbar ist; mit einer Klaue der

*) G. Lippold macht mich darauf aufmerksam, dass in Calvi ein „hellenistisches Reliefbild" mit der Künstlerinschrift Atin. Syneros fe (dem Namen nach offenbar ein Künstler von Aphrodisias; nicht bei Loewy) gefunden worden ist (Bull dell'Ist. 1864, p. 162 ff.); C. I. L. X, 4608. Wo jetzt?

Digitized by Google

Nebris wird ein Puntello auf dem l. Oberschenkel in Verbindung zu bringen sein. Endlich geht eine Fruchtguirlande von der l. Schulter zum r. Beine abwärts, über den zweiten Chiton, aber unterhalb der Chlaina und Nebris hinweg. — Gute Arbeit. — Zur Kreuzung von Nebris und Guirlande vgl. E-A 473; zur Tracht der Chlaina die Dionysosstatue der Gal. dei Candelabri 200 (Helbig² I, 389). In der Gesammtdisposition am Nächsten verwandt ist die grosse Priapstatue des Orto botanico: Bull. com. 1902 (XXX), Tav. III.

1760/61. Bartloser Römerkopf. Delgado 2764. Hoch 0,34 m. Aus Mérida in Estremadura (Augusta Emerita). Zum Einsetzen in eine Statue. Der Hinterschädel ist rob gelassen. Hinter den vorderen Haaren war ein Stück des Schädels mit Metallstiften besonders angestückt: offenbar war hier ein Diadem oder Kranz. Das l. Ohr war gebrochen. Bohrer im Haar. Gute Arbeit flavischer Zeit.

1762. Portraitkopf aus Bronze. Delgado 2936. Aus Sammlung Salamanca. Offenbar eine Fälschung. Gemeint ist wohl Claudius.

1763/64. Kopf des Drusus minor. Delgado 2731. Sammlung Salamanca; aus Rom. Zum Einsetzen in eine Statue. Ueberlebensgross. Ohne Ergänzung. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, S. 201, No. 3, Fig. 35.

1765—67. Oberteil einer Sitzfigur des Tiberius. Delgado 2730. Reinach, Rép. II, 581, 6. Sammlung Salamanca; aus Paestum (Bull. dell'Ist. 1865, p. 95; damals war nach Helbigs Beschreibung offenbar auch das Unterteil der Statue noch vorhanden. Die Linke hielt das Schwert und lag auf dem Schenkel). Etwas überlebensgross. Kopf und Hals sind eingesetzt, gehören aber wohl sicher zum Körper. Die Nase ist ergänzt. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, S. 152, No. 43. Reinach, Rép. II, 581, 6.

1768—70. Sitzfigur einer Römerin. Delgado 2737. Reinach, Rép. II, 585, 1. Sammlung Salamanca. Zusammen mit der vorigen Figur in Paestum ausgegraben: Bull. d. Ist. a. a. O. Auch diese Statue war zur Zeit ihrer Ausgrabung vollständig erhalten, da Helbig von einem Sitz mit Löwenfüssen spricht. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, S. 92, No. 5, Fig. 11. Rev. arch. XL (1902), p. 25. Reinach, Rép. II, 685, 1. Hoch 1,77 m. Ergänzt: der Sitz. Der Kopf ist ungebrochen. Die Statue ist aus zwei Teilen gearbeitet. Schnittfuge am Ansatz der Oberschenkel. Im Haar war ein Kranz aus Metall, für welchen die Löcher vorhanden sind. Von Hekler (Röm. weibliche Gewandstatuen, S. 146; S 226, XI) irrig auf ein Original des 5. Jahrhunderts zurückgeführt. Es liegt offenbar eine rein römische Schöpfung vor. — In Madrid gilt die Statue für Julia Domna, sicher mit Unrecht. Bernoulli und Helbig erklärten sie für Livia; offenbar nur wegen der mitgefundenen Tiberiusstatue. Es kann aber an dieser Stelle sehr wohl, wie öfter, eine grössere Anzahl von Mitgliedern des Kaiserhauses vereinigt gewesen sein; soll ja in jüngster Zeit in Paestum selbst eine Statue des Drusus ausgegraben worden sein. Es ist deshalb möglich, dass Heklers Vorschlag, die Figur Antonia zu nennen, das Richtige trifft (vgl. Braccio nuovo 77).

1771. Büste eines römischen Knaben. Delgado 2756. Aus Athen; Geschenk des Herrn J. B. Serpieri. 0,39 m hoch. Die Büste ist hinten kaum ausgehöhlt; leichte Andeutung einer Stütze. Gute Arbeit traianischer Zeit.

1772. Togastatue mit Kopf des L. Verus. Delgado 2736. Hoch 2,30 m. Sammlung Salamanca. 1865 in Cales gefunden: Bull. dell'Ist. 1865, p. 42 (Helbig). Bernoulli, Röm. Ikon. II, 2, 207. 9. Reinach, Rép. II, 613, 8. Bernoulli bezweifelt die Zugehörigkeit des Kopfes, der indessen nach Helbigs Fundbericht zuzugehören scheint. Schlechte Decorationsarbeit.

1773/74. Bronzestatuette eines Laren. Delgado 2943. 0,22 m hoch. Aus Mora del Rio (Córdoba). Reinach, Rép. II, 2. 497, 6. Die Rechte hielt nach Analogie anderer Exemplare das Rhyton, in der L. würde man statt des Füllhorns die Schale erwarten, in die der Lar sonst die Spende giesst (ähnlich Reinach, Rép. III, 143, 7). Ungewöhnlich ist auch der Palmettenkranz als Haarschmuck. Der Kopf ist nach strengen Typen des 5. Jahrhunderts stilisiert, ähnlich wie der Camillus (vgl. Furtwängler, Meisterwerke, S. 34).

1775. Statue des Hypnos. Inv. 17461. Aus Sammlung Ibarra in Elche. Reinach, Rép. II, 2, 490, 3, hier mit rechtem Arm. Trotz einiger Abweichungen in der Beschreibung identisch mit Bethe, Arch. Anz. 1893, S. 8. 0,50 m hoch. Zahlreiche rotbraune Farbspuren. Römische Grabfigur des öfters wiederkehrenden Typus; die r. Hand an der l. Schläfe, der l. Arm nach vorn (Stütze an l. Brust), das l. Bein übergeschlagen. Die Figur scheint ohne Stütze gestanden zu haben. Scheitelflechte. Stirnlöckchen. Schläfenflügel.

1776. Statue des Silvan. Delgado 2704. Hoch 0,775 m. Reinach, Rép. II, 44, 1. Aus Mérida oder Italica. Rest der Baumstütze am r. Oberschenkel. Im Ziegenfell Trauben, Äpfel, Ähren, Pinienäpfel. Pinienkranz im Haar. In der L. das Messer.

Der gewöhnliche Typus in gewöhnlicher Ausführung.

1777. Römische Aschenurne. Delgado 2843. Aus dem Naturhistorischen Museum. 0,34 m hoch, 0,29 m breit. Vorder- und Rückseite gleich: je eine männliche und weibliche Herme unter Rundbogen. R. Nebenseite: Grabestür (das Inschriftfeld darüber leer). L. Nebenseite: Vase.

Kunstakademie.

1778—80. Weiblicher Kopf. Hübner 501. Brustatück (mit vorderer Halslocke links) neu; sonst intact. Stark mit Säuren gereinigt, aber sicher alt. Haaransatz über der Stirnmitte bis Nasenspitze ca. 0,11 m; bis zum Kinn ca. 0,17 m. Wiederholung (nach Amelung): Chiaramonti 626. Der Eirene des Kephisodot nächstverwandt, aber von kleineren Proportionen.

1781/82. Weiblicher Kopf mit Diadem. Nicht bei Hübner. Unterlebensgross: Haaransatz über Stirnmitte bis Kinn ca. 0,135 m. Ergänzt: Büste, Unterteil der Nase, Hinterteil des Hinterkopfes. Rechts ein Schläfenlöckchen. Stark geputzt. Leere Arbeit nach einem Vorbild praxitelischer Zeit.

1783. Kopf eines Knaben iulisch-claudischer Zeit. Hübner 502. F-W 1643. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, S. 40, Anm. 1; S. 175, No. 33, Fig. 26; S. 254; S. 320. Büste, Nasenspitze, Ohrenteile neu. Lebensgross. Sichere Benennung nicht möglich.

Zu den übrigen von Hübner in der Kunstakademie aufgeführten Köpfen sei bemerkt: 500 und 503 sind wertlose weibliche Köpfe. 504: nicht Antinous, sondern Antoninus Pius. Nur der Hinterkopf alt. 505: Vitellius, modern.

Sammlung Alba.

1784/85. Weiblicher Kopf („Minerva senz' elmo"). Hübner 571; nach diesem aus dem römischen Kunsthandel. Friederichs-Wolters 214; dort Litteratur. Journ. of hell. stud. 1884 (V), Taf. 45, S. 171 ff. (Waldstein). Furtwängler, Meisterwerke, S. 90. Jahrbuch d. J. XXVI, 1911, S. 40 (Schröder). Feiner (pentelischer?) Marmor. Vortrefflich erhalten. Falsch, zu stark nach hinten geneigt, aufgesetzt. Oberhalb des Reifes ist der Oberkopf glatt gelassen, nur in der Gegend des Scheitels etwas gerauht: offenbar waren die Haare durch Farbe wiedergegeben; ein Helm kann nicht aufgesessen haben. Die Arbeit ist nicht sehr fein und gewiss nicht original, aber sehr sicher und präcis. Mit Recht ist der Kopf, dessen Benennung ungewiss bleiben muss, mit dem der Athena aus der Atlasmetope in Olympia zusammengestellt worden.

1786/87. Herme des Priap. Hübner 572. Roschers myth. Lexikon s. v. Priapos, Sp. 2982. 0,51 m hoch. Der mit Gewand bekleidete Hermenschaft ist bis unter die Brust erhalten. Beiderseits Löcher für die Hermenarme. Die Arbeit ist nach Angabe der Pupillen frühestens aus antoninischer Zeit. Gute Erhaltung. Im Haar ein hinten geknüpfter Kranz von Efeu und Wein, der ein Diadem, das oberhalb der Stirnlöckchen läuft, fast verdeckt. Hinten ein langer Nackenschopf. Die Enden einer Tänie auf den Schultern. — Priap unter archaistischen Formen wie in dem Barracco'schen Kopf: Helbig pl. LXVI, 2.

1788. Statue der „Genetrix" ohne Kopf. Hübner 567. Hoch 1,55 m. L. neben dem Nabel zwei Stiftlöcher, in deren einem noch der Metallstift vorhanden ist, zur Stütze des l. Unterarms: als Attribut der L. gilt der Apfel. Sehr gute und détaillierte Arbeit.

1789—92. Jünglingsstatue. Hübner 569. Jetzt Glyptothek Ny-Carlsberg 400. Wird von Bulle in den „Denkmälern Griech. und Röm. Sculptur" veröffentlicht werden.

1793. Männlicher Torso. Hübner 566. 0,75 m hoch. R. Standbein. Die Figur trägt einen kurzen, feinen Chiton mit Überschlag und über diesem ein glattes Löwenfell, das die ganze Vorderseite bedeckt. Eine Tatze wird auf der r. Schulter sichtbar, ein Zipfel, offenbar der Schweif, fällt zwischen den Beinen herab; der Kopf des Felles ist auf der r. Hüfte sichtbar. Von der Schnauze aus gehen drei riemenähnliche Fortsetzungen, deren mittlere bereits hinter den Ohren sichtbar wird, eine kurze Strecke quer über den Bauch, offenbar zur Befestigung dienend. Über dem Fell endlich trägt die Figur noch eine Chlamys, die die l. Schulter bedeckt und an der r. Hüfte wieder hervorkommt. Der r. Arm ging abwärts, der l. anscheinend nach oben. Der Kopf war eingedübelt. Gute Arbeit. Zur Tracht des Felles vgl. E-A 325 und den Dionysos Hope (La Glyptothèque Ny-Carlsberg, p. 134), den man mit der Amazonenfigur E-A 172—74*) auch zeitlich am ehesten vergleichen kann. Die Rückseite der Figur habe ich nicht untersuchen können, da sie ihrer Zeit in einem dunkeln Magazine aufgestellt war.

1794. Jünglingstorso. Hoch 1,03 m. Hinter dem l. Bein der Stamm. L. Standbein. Der Münchener Augustusstatue Glyptothek 350 verwandt.

*) Jetzt im Besitz von Mrs. John L. Gardner, Boston

Digitized by Google

Über diese Statue und ihren Kreis siehe E-A 134, 639/40, 713.

1795. Nackter Jünglingstorso. Reinach, Rép. IV, 66, 8. Hoch 0,90 m. Schulter- und Nackenlocken. Dem Eros vom Palatin im Louvre verwandt. Keine Flügelreste.

1796. Erostorso. Reinach, Rép. IV, 377, 5. 0,65 m hoch. Im Rücken Flügellöcher. Im Motiv dem Sauroktonos und der auf den Eros von Parion zurückgeführten Statue des Louvre (zuletzt Filow im Jahrb. d. Inst. XXIV, 1909, S. 64 ff., Beilage zu Taf. 6) verwandt, aber keine Replik des letzteren, da in den Formen schmaler.

1797. Artemisstatuette. Hübner 565. Reinach, Rép. IV, 188, 2. Dreiviertel-lebensgross. Neu von den Knieen an abwärts, sowie der Kopf und das Köcherende. Im Rücken der Köcher. Kurzer Chiton mit langem, gegürteten Überschlag, darüber ein Pantherfell. Unbedeutend.

1798. Musenstatue. Hübner 568. Reinach, Rép. IV, 180, 2. Hoch 0,98 m. Der r. Arm war gebrochen, ist aber zugehörig. Langer Chiton mit Überschlag, der dicht unter der Brust mit einer breiten Binde gegürtet ist. Den Rücken bedeckt ein auf der Brust geknüpftes Löwenfell. Im Nacken Reste von langem, wirren Haar. Für den l. Unterarm sind zwei Stiftlöcher an der l. Hüfte vorhanden. Der Kopf war mit einem Dübel aufgesetzt. Gute Copie nach einem auf praxitelischer Grundlage geschaffenen hellenistischen Vorbild: breite Faltenmasse zwischen den Beinen, hohe Gürtung.

1799—1800. Torso eines Giganten. Jetzt Glyptothek Ny-Carlsberg No. 193 (anders aufgestellt). Bieńkowski, Celtarum imagines I, p. 60 ff., Fig. 73 a und b (hier wiederum anders aufgestellt). Der Marmor, den ich früher für pentelisch gehalten habe, scheint mir vielmehr carrarisch zu sein. In der Aufstellung bei Alba 0,65 m, bei Jacobsen 0,74 m hoch. Über dem r. Knie vorn aussen grosser Ansatzrest. Der r. Kopfnicker ist stark gespannt; der Kopf ging zur l. Schulter. Unter den Armen und auf der Brust Haarzotteln. Das Schamhaar ist ohne bestimmten Charakter gearbeitet. Bieńkowski ergänzt den Torso so, dass das r. Bein am Boden kniet, das l. eingebogen ist. Der vorgeneigte Oberkörper sei zurückgedreht, um sich gegen einen von l. bedrohenden Verfolger zu wehren. Der r. Arm sei zur Deckung erhoben. Die richtige Stellung wird sich nur durch Versuche an einem Abgusse feststellen lassen. Die Vermutung, der Kopenhagener Torso könne zum kleinen attalischen Weihgeschenk gehört haben, ist von Bieńkowski durch den Hinweis auf die Verschiedenheit des Stiles zurückgewiesen worden. Auch differieren Marmor und Maasse. Mein von Bieńkowski erwähnter Hinweis auf die Gruppe des Conservatorenpalastes Helbig I², 618 und den Karlsruher Giganten E-A 1440 bezog sich nur auf die Verwandtschaft des Stiles. Wie diese, gehört die Figur dem pergamenisch-rhodischen Kunstkreise an. Ein Original kann ich schon wegen des Marmors nicht in ihr erkennen. Auch ist die Arbeit am Schamhaar zu gering. Die Deutung auf einen Giganten wird durch die Behaarung von Brust und Achseln empfohlen.

Digitized by Google

FA 4663.7
(Bruckmann)

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Herausgegeben

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

Serie VII

Text

Mit Beiträgen von André Joubin, Georg Lippold,
Georges Nicole, Fritz Weege

MÜNCHEN 1913
F. BRUCKMANN A.-G.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
JUN 2 1914
LIBRARY.

(7)

Bezugsbedingungen.

Die vorliegende Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschließlich direct von der Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München NW zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfaßt 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24:30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18:24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13:18 „ „ 50 „

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die vierte und alle folgenden Serien enthalten je 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Jedes Blatt ist auch einzeln zu beziehen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermäßigung von 20% ein, sodaß die beiden ersten Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige und jede weitere Serie wieder 120 Mark kostet.

F. Bruckmann A.-G., München

Digitized by Google

FA4663.7

Als neue Abonnenten sind unserm Unternehmen seit dem Erscheinen der VI. Serie beigetreten:

Die k. und k. Antiken-Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien
Die Universität in Genf
L'École Française de Rome
Herr C. W. Lunsingh Scheurleer im Haag
Mrs. Eugenie Strong-Sellers in Rom.

Durch Abnahme einzelner Blätter haben wiederum zahlreiche Gelehrte und Institute unser Unternehmen gefördert.

Unsern Herren Mitarbeitern sagen wir für ihre freundliche Beihilfe den herzlichsten Dank. Georg Lippold hat uns ausserdem bei der Redaction des Ganzen wie bei der Abfassung einzelner Texte seine Unterstützung geliehen. Carl Watzinger danken wir eingehende Notizen über eine Reihe der Sculpturen zur Casa de Pilatos in Sevilla.

Serie VIII ist in Arbeit; sie wird unter anderen die Antiken des Lateran, der Villen Borghese und Doria-Panfili, der Palazzi Barberini, Doria, Altemps, Valentini enthalten. Für Serie IX und X sind Venedig und Villa Albani aufgenommen.

Rom und München, März 1913.

Walther Amelung.
Paul Arndt.

Digitized by Google

Inhalt.

Nr. 1801 Barcelona . . . . . *Paul Arndt*
„ 1802—1809 La Granja . . . . . *Paul Arndt*
„ 1810—1824 Sevilla, Museum . . . . . *Paul Arndt*
„ 1825—1847 Sevilla, Casa de Pilatos . . . . . *Paul Arndt*
„ 1848—1849 San Lúcar de Barrameda . . . . . *Paul Arndt*
„ 1850 Fréjus . . . . . *André Joubin*
„ 1851—1860 Montpellier, Musée municipal . . . . . *André Joubin*
„ 1861—1866 Montpellier, Société archéologique . . . . . *André Joubin*
„ 1867—1905 Genf, Musée d'art et d'histoire . . . . . *Georges Nicole*
„ 1906—1908 Genf, Collection Darier . . . . . *Georges Nicole*
„ 1909—1920 Genf (Morillon), Collection Duval . . . . . *Georges Nicole*
„ 1921—1927 Genf (Grand-Saconnex), Collection Sarasin . . . . *Georges Nicole*
„ 1928—1932 Aschaffenburg . . . . . *Paul Arndt*
„ 1933—1940 Sammlung Pourtalès (früher in München, jetzt in St. Petersburg) . . . . . *Paul Arndt*
„ 1941—1943 München, Sammlung Berolzheimer . . . . . *Paul Arndt*
„ 1944—1949 Ehemalige Sammlung Klügmann (jetzt Mecklenburg bei Schwerin) . . . . . *Georg Lippold*
„ 1950—1959 Modena . . . . . *Paul Arndt*
„ 1960—1966 Rimini . . . . . *Fritz Weege*
„ 1967—1969 Florenz, Casino Mediceo . . . . . *Paul Arndt*
„ 1970—1972 Florenz, Kunsthandel . . . . . *Paul Arndt*
„ 1973—1979 Cortona . . . . . *Paul Arndt*
„ 1980—1985 Ehemals Rieti, Sammlung Canali . . . . . *Paul Arndt*
„ 1986—2041 Rom, Kunsthandel . . . . . *Walther Amelung*
„ 2042—2043 Rom, Palazzo Caetani . . . . . *Walther Amelung*
„ 2044—2045 Rom, Villa Lante . . . . . *Walther Amelung*
„ 2046—2047 Rom, Auditorium des Maecenas . . . . . *Walther Amelung*
„ 2048—2051 Rom, Antiquarium comunale . . . . . *Walther Amelung*
„ 2052—2057 Rom, Palazzo Massimi alle colonne . . . . . *Paul Arndt*
„ 2058—2065 Rom, Palazzo Odescalchi . . . . . *Paul Arndt*
„ 2066—2069 Pom, Palazzo Mattei . . . . . *Paul Arndt*
„ 2070—2073 Rom, Palatin . . . . . *Walther Amelung*
„ 2074—2100 Rom, Palazzo Margherita . . . . . *Walther Amelung*

Digitized by Google

Barcelona.

Provincial-Museum.

1801. Weibliche Gewandstatue. D. Antonio Elias de Molins, Catálogo del Museo provincial (1888), p. 18, Nr. 716, mit Abbildung; Reinach, rép. II, 2, 671, 10; Ruhland, eleusinische Gottheiten, S. 75, Nr. 2. 1875 in Barcelona ausgegraben. Es fehlen: der Kopf, der l. Unterarm und die ganze r. Körperseite bis zum Knie. Wiederholung der Statuen im Louvre: Giraudon 1388 (mit zugehörigem traianischen Kopf), und in Ny-Carlsberg 532 (mit Gypskopf der Agrippina minor). Vgl. Hekler, Münchener arch. Studien, S. 181. Von dem Typus der Wiener Kora ist dieser zu trennen. Auch die spanische Statue wird traianischer Zeit angehören.

La Granja

bei Segovia (San Ildefonso).

1802—7. Einzelaufnahmen der Köpfe des von Bieńkowski bei Br—Br Taf. 590 veröffentlichten Reliefs mit Gallierkämpfen. Nach Bieńkowski stammt das Relief aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert. Zu dem Kopfe 1804/5 vgl. den Gallierkopf des Museo Chiaramonti Nr. 535 und das Büstchen des Berliner Museums: Arch. Anz. XVIII, 1903, S. 34, Nr. 14. Bieńkowski vermutet in dem Relief den Rest eines Sarkophages. Doch ist meines Erachtens die Arbeit hierfür zu gut.

1808—9. Statue eines Jünglings. Die Figur war, als ich 1898 in La Granja war, in einem schlecht beleuchteten Raum so ungünstig und unzugänglich aufgestellt, daß ich sie nur mit dem Glas untersuchen konnte; um die Hüften trug sie einen Leinwandschurz. Die Einzelheiten der Ergänzungsangaben kann ich deshalb nicht verbürgen. Ungefähr 1,30 m hoch, also nicht ganz lebensgroß. Kopf und größter Teil der Arme fehlen. Stamm mit Chlamys und Plinthe schienen mir alt, das l. Unterbein neu. Reste von Schulterlocken; im Nacken keine Spur von Haar. Die Vorderseite ist schlecht erhalten. Stilistisch eng mit dem Thermenapoll aus dem Tiber (Br—Br 462) zusammengehörig. Abweichend ist die Bewegung des l. Armes. Offenbar die Wiedergabe einer Knabenfigur dieses Kreises.

Sevilla.

Museum.

1810. Männlicher Torso. Mus. Nr. 101. 0,90 m hoch. Aus Italica. Der l. Kopfnicker ist gespannt. Der l. Arm ging abwärts, der r. etwas nach außen. Auf der l. Brust der Rest einer Stütze; auf der r. Schulter ein unverständlicher Ansatz. Rechtes Standbein. Der Kopf hatte kurzes Haar. Flächige Formenbehandlung; nach einem Vorbild aus der Mitte des 5. Jahrhunderts.

1811. Männlicher Torso. Mus. Nr. 99. 0,95 m hoch. Aus Italica „al sitio llamado de los Palacios." Der r. Kopfnicker ist gespannt. R. Standbein. Auf beiden Glutaeen Ansätze. Nahe verwandt der von Bieńkowski in der Revue archéol. 1895, pl. VII veröffentlichten, nur im Dresdener Gyps erhaltenen Satyrstatue, und wie diese praxitelisch aus der Zeit des ausruhenden Satyrs.

1812. Männlicher Torso. Mus. Nr. 115. 1,12 m hoch. Aus Italica. Rechtes Standbein. Der Kopf ging zur l. Schulter. Stützenrest am r. Oberschenkel außen und an der Außenseite des l. Oberschenkels hinten. Zu Grunde liegt ein Vorbild aus dem Kreise von Furtwänglers Euphranor.

1813. Männlicher Torso. Mus. Nr. 108. Hoch 1,52 m. Aus Italica. Jahrb. des arch. Inst., 1893, Anz. S. 9 (Bethe). Der Kopf ging zur linken Schulter. Am r. Oberschenkel oben außen Stützenrest. Am r. Oberarm oben Spur eines ausgebrochenen Attributes. Die von Bethe als Wiederholung bezeichnete Statue Nr. 99 des Sevillaner Museums ist oben unter Nr. 1811 abgebildet. Im Motiv dem Lucius Verus der Sala a croce greca 564 (Phot. Alinari 26983) verwandt und wie dieser auch offenbar eine Kaiserstatue. Die Bewegung kehrt noch bei mehreren anderen Statuen mit veränderter Chlamys wieder: Glyptothek 394 („Nero"); Reinach

Digitized by Google

Rép. II, 2, 559,9 = Giraudon 1288 (Louvre), und die von Watzinger, Magnesia a. M., S. 213 angeführten Statuen. Das Motiv erinnert sehr an das des Apollon vom Belvedere.

1814. Statuette des Atlas. Mus. Nr. 212. Hübner S. 316. Dort die ältere Litteratur. Ca. 0,60 m hoch. „Procede de las Cabezas de San Juan" (südlich von Sevilla). 1762 gefunden. An der Basis die Inschrift:

TI · CLAVDIO CAESARI · AVG · GER
MANICO · PONT · MAX · TR · POT · VIII
IMP · XVI · COS · IIII · P · P · CENSORI
TERPVLIA · SAVNI · F · EX · TESTA-
MENTO · ALBANI · SVNNAE · F · VIRI
SVI

(C. I. L. II, 1302).

Aus dem Jahre 49 n. Chr. Die Plinthe folgt, offenbar aus Gründen der Aufstellung, den Umrissen der Figur; ihre Seiten sind glatt, nicht gebrochen. Die Figur kniet vor einem baumstammähnlichen Pfeiler und stützt mit beiden Händen die Weltkugel, auf welcher sich oben ein Aufsatz zum Tragen eines weiteren Gegenstandes befindet. Rohe Arbeit.

1815. Torso der Artemis. Mus. Nr. 100. 1,25 m hoch. 1781 in Italica gefunden. Reinach, Rép. II, 1, 317, 9. Rest des Stammes am linken Oberschenkel. Ein Stützenrest vorn am untern Chiton-Ende über dem linken Knie stand wohl in Verbindung mit einem neben dem Stamm angebrachten Tiere. Der Stützenrest an der r. äußeren Hüfte diente für den gesenkten rechten Arm. Die linke Hand war in die Hüfte gestemmt, der Daumen nach hinten. Im Nacken der Köcher. Langes Haar hinten. Wo Gürtel und Köcherband zusammenstoßen, ein Widderkopf. Repliken: 1. Siena, Sammlung Chigi. Der Kopf nicht zugehörig, Beine und Arme bis auf den Ansatz neu. Überlebensgroß. Studi e materiali III, p. 307 = Reinach, Rép. II, 1, 313, 5. 2. Rom, auf dem Turme des Senatorenpalastes. Phot. Moscioni 11243. 3. Sevilla, neuerer Fund, ebenfalls aus Italica: Pierre Paris, Jahrb. d. I. 1903 (XVIII), Anz. S. 106; Reinach, Rép. III, 94, 9; Le Musée 1907 (IV), Abb. zu S. 250 (nach frdl. Mitteilung von S Reinach). An diesem Exemplar hat sich der Kopf, mit hohem Diadem, erhalten. Er erinnert an den mit Damophon in Zusammenhang gebrachten Kopf des Capitols Br—Br 265. Die Haltung der Arme weicht allerdings bei dieser Statue ab; im Übrigen ist sie aber sichere Replik. Den Widderkopf als Gürtelschnalle hat der Typus gemein mit der Artemis aus Studniczkas Iphigeniengruppe in Ny-Carlsberg 83 und einem Dresdener Torso: Hettner⁴ S. 54, n° 10 = Becker, Augusteum Taf. LXXX = Clarac 699, 1649. Auffällig ist das lange Haar für Artemis.

1816. Weiblicher Torso. Mus. Nr. 493. Aus Fomares bei Sevilla. Hoch ca. 1 m. Sehr zerstört. Dem von Furtwängler, Meisterwerke S. 88, Anm. 5 behandelten Typus verwandt. Schlechte Arbeit.

1817. Kopflose Frauenstatue. Mus. Nr. 103. Aus Italica. 1,74 m hoch. Offenbar die Statue einer Kaiserin mit freier Benutzung älterer Motive. Der unter dem Bausch durchgesteckte Gewandzipfel wie an der Themis von Rhamnus; doch ist die Gesammtdisposition des Gewandes strenger und einfacher wie an dieser Statue. Sehr langgestreckte Proportionen. Auf der rechten Schulter ist das Gewand mit einer großen Nadel zusammengesteckt. Zu vergleichen ist auch das Relief Mus. Chiaramonti 5. Feine und sorgfältige Arbeit.

1818. Jünglingskopf. Mus. Nr. 150. 0,39 m hoch. Der Kopf ist zur linken Schulter zurückgewendet. Im Haar eine Binde. Decorative Arbeit. Zu den auf der Grundlage des Alexanderportraits geschaffenen Idealköpfen gehörig.

1819. Relief, stehende Frau. Mus. Nr. 106. 0,95 m hoch. Aus Italica. Offenbar die Figur einer Provinz von einem historischen Monumente. Für den Typus vgl. Bieńkowski, Barbararum gentium simulacra, S. 68, Fig. 62.

1820. Links: Unterteil einer weiblichen Statuette. Mus. Nr. 398. 0,32 m hoch. Saubere Arbeit nach einem Vorbild aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Rechts: Kopf eines Römers. Mus. Nr. 163. Lebensgroß. Aus Italica. Zum Einsetzen bestimmt. Kahler Schädel, große Ohren. Ende der Republik oder Anfang der Kaiserzeit. Vorzügliche Arbeit.

1821. Torso einer Panzerstatue. Mus. Nr. 104. 1,24 m hoch. Aus Italica. Gewöhnliche Arbeit. Auf der Brust zwei trophäentragende Kentauren. Darunter ein Akanthoskelch. Auf der oberen Reihe der Panzerklappen Elefanten-, Widder- und Ziegenköpfe, auf der unteren Medusen- und bärtige Köpfe und Palmetten. Nach frl. Mitteilung von E. Michon hat der Louvre neuerdings eine Statue mit entsprechendem Panzerschmuck erworben.

1822. Kolossalstatue des Traian. Mus. Nr. 95. Mit E—A 1823 zusammen im Jahre 1788 in Italica, der Geburtsstadt Traians, gefunden, „en el sitio llamado de los Palacios". 2,20 m hoch. Vortreffliche Arbeit.

1823. Torso einer nackten Kaiserstatue. Mus. Nr. 94. Herkunft wie 1822. 2 m hoch, also kolossal. Stützenrest an der r. Hüfte; am r. Knie außen eine ausgebrochene Stelle. Der r. Arm ging hoch: vielleicht hielt er ein Scepter, das durch Stützen mit dem Körper verbunden war. Am l. Oberschenkel hinten außen scheint der Stamm weggebrochen zu sein. Die Statue trägt in Sevilla den Namen des Nerva; offenbar weil sie mit Traian zusammen gefunden ist. Stilistisch etwa zu vergleichen E—A 25.

1824. Kolossalkopf eines Römers. Mus. Nr. 152. Aus Italica. 0,62 m hoch. Ergänzt: das Kinn. Zum Einsetzen in eine Gewandstatue. Die Rückseite roh gelassen. Im Haar ein Eichenkranz mit Binde. In der jetzigen Aufstellung zu sehr nach hinten geneigt. Nach dem kolossalen Maaßstab keine Privatperson. Nach der Physiognomie aus vorkaiserlicher Zeit. Die corona civica weist auf militärische Verdienste des Dargestellten. Sollte Scipio Africanus maior gemeint sein, der Gründer Italicas?

Casa de Pilatos.

1825. Kolossale weibliche Gewandstatue. Hübner 841. Neu: Außenteile der Plinthe, der r. Unterarm mit dem Tamburin, die l. Hand mit den anschließenden Gewandteilen, die l. Brust, der l. Teil des Gewandwulstes auf dem Bauch, Nase und Oberlippe des zugehörigen Kopfes, der im Haar Weinlaub trägt. Arbeit frühestens aus der 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. Erwähnt von Hekler, Römische weibliche Gewandstatuen, S. 206, Anm. 1. Von den hier verglichenen Statuen ist die „Giunone" des Capitols (Br—Br 359) nur ganz äußerlich ähnlich; auch die Statue aus Kyrene (Reinach, Rép. II, 243, 9) zeigt deutliche Abweichungen. Nur verwandt, keine Replik ist auch der E—A 781 besprochene Typus. Näher steht hingegen ein Torso von der Skene des Theaters von Milet im Louvre (Phot. Giraudon 1176). Falls man in der Sevillaner Statue überhaupt die genaue Copie einer älteren Schöpfung erkennen darf, würde nach dem Stil des Gewandes und des Kopfes, der einigermaaßen an die der vaticanischen Musengruppe erinnert, am ehesten der Kreis des Praxiteles in Betracht kommen.

1826. Weibliche Gewandstatue. Hübner 842. Neu: Außenteile der Plinthe und Steuerruder. Die Kugel, auf der dieses steht, ist antik, und ebenso die r. Hand (bis auf zwei Finger), sammt Ansatz des Ruders, sowie die l. Hand mit Füllhorn. Den Kopf, an dem die Nase ergänzt ist, habe ich seinerzeit für ungebrochen gehalten; er macht mir jedoch auf der Photographie einen nicht unverdächtigen Eindruck. Am Altertum des Ganzen habe ich keine Zweifel gehabt. Wiederholung, wie Herrmann (Österr. Jahresh. 1899 [II], S. 156, Anm. 1) richtig bemerkt hat, der Fortuna des Braccio nuovo Nr. 86 und ihrer zahlreichen Repliken (s. Amelung zu dieser Nummer). Hekler, röm. weibl. Gewandstatuen, S. 180, Anm. 1.

1827. Weibliche Gewandstatue. Hübner 868. Etwas überlebensgroß. Der Kopf, ein Portrait aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr., ist nicht zugehörig. Römische Erfindung mit Benützung frühpraxitelischer Motive. Schlechte Arbeit.

1828. Statue der Hygieia. Nicht bei Hübner. L. Hand und Oberteil der Schlange neu. Der Kopf, an dem die Nase ergänzt, schien mir zugehörig. Ordentliche Arbeit nach dem gleichen Originale wie E—A 227 und 916; die drei Exemplare zeigen ziemlich weitgehende Abweichungen in den Einzelheiten. In hellenistischer Zeit ist dieser Typus mit charakteristischen Veränderungen im Detail der Falten wieder aufgenommen worden: Watzinger, das Relief des Archelaos, 63. Berl. Winckelmanns-Programm (1903), S. 9.

1829. Weibliche Gewandstatue. Hübner 911. Etwas überlebensgroß. Neu: die Inschrift, der r. Unterarm, die Maske des nicht zugehörigen Kopfes. Das Unterteil von den Knieen abwärts ist angesetzt; die Statue war aus zwei Teilen gearbeitet. In der linken Hand Mohn und Ähren. Hekler, Römische weibliche Gewandstatuen, S. 228, Typus XXI, p, und S. 176, 18.

1830. Torso einer Jünglingsfigur. Nicht bei Hübner. Genaue Angaben über das Stück, das selbst zu untersuchen mir nicht möglich war, verdanke ich der Güte Carl Watzingers: „Der Kopf ist mit modernem Halsstück eingesetzt und nicht zugehörig. Der Rücken ist vollständig ausgearbeitet, die Figur war also kein Relief. Sie war bestimmt, von rechts v. B. her gesehen zu werden, da die linke Rückseite sorgfältiger ausgeführt ist, während die Gewandfalten unter dem rechten Arm im Rücken nur roh angedeutet sind. R. Hüfte und r. Oberschenkel neben dem Gewand sind rauh gelassen; man sieht noch die Meißelschläge. R. Hüfte und Oberschenkel sind ganz flach im Vergleich zu der kräftig vortretenden Brust. Die l. Hand war mit zwei Zapfen am Oberschenkel angesetzt; die Anschlußfläche ist bestoßen, in der Fläche befindet sich ein rundes Zapfenloch. Auf der Mitte der Brust war eine Falte der Chlamys angesetzt. Das r. Bein war vorgesetzt, das

Digitized by Google

linke seitlich weggestreckt. Vielleicht war die Figur gelagert und stützte sich auf die r. Hand auf; die Beinmuskeln sind nicht angespannt." — Die Statue scheint mir stilistisch von hohem Interesse zu sein und einer nochmaligen genauen Untersuchung zu bedürfen. Sie macht nach der Photographie den Eindruck eines griechischen Originals der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

1831. Männlicher Torso. Hübner 872. Kaum lebensgroß. Die Rückseite ganz ausgearbeitet. Nach Watzingers Mitteilungen ist die Figur vom Gürtel an aufwärts modern; sie soll jetzt den Kopf eines jugendlichen Dionysos mit Efeukranz tragen. In der oberen Schnittfläche des antiken Unterteils ein viereckiger Zapfen. Unterhalb der linken Hüfte zwei runde Dübellöcher im Abstand von ca. 6 cm untereinander, in deren unterem noch der Dübel steckt. Das gut gearbeitete Stück giebt ein Original aus dem Kreise der an Paionios sich anschließenden Kunstschule wieder; vgl. La Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 33. In der Bewegung, dem Vortreten des r. Beines und der Faltengebung besonders nahe verwandt der Statue E—A 501.

1832/33. Bärtiger Kopf. Außerordentlich hoch aufgestellt. Der Hinterkopf fehlt nach Ausweis der Photographie. Hals und Büste neu. Mäßige Arbeit im Stil des 5. Jahrhunderts. Zu vergleichen: Bulle, der schöne Mensch², Taf. 228 = La Glyptothèque Ny-Carlsberg p. 21, Fig. 6 und 7; E—A 1436/37 und La Glyptothèque Ny-Carlsberg pl. 14.

1834—36. Jünglingskopf. Hübner 859. Büste und Nasenspitze neu; sonst intact. Sog. attischer Einschnitt am Hinterkopf. Ansteigender Oberschädel. In der Bewegung der Stirn und dem breiten Untergesicht dem Diomed an die Seite zu stellen. Die Stilisierung des Haares in kleinen Ringellöckchen den dem myronischen Kreise zugewiesenen Werken entsprechend. Das gesträubte Stirnhaar zuerst an dem Londoner Herakleskopf Br—Br 568. Der Kasseler Kopf: Jahrb. d. J. 1910 (XXV), S. 160, Abb. 1; S. 163, Abb. 4ᵇ ist ein nahe verwandter, aber etwas jüngerer Typus. Feine Arbeit.

1837/38. Kopf des bärtigen Dionysos. Hübner 848 (hier fälschlich für modern erklärt). Ergänzt: das Brustst ück. Wie es scheint, strengere Replik des Kopfes im Louvre: Giraudon 1256 (Clarac, Description, Nr. 189; Fröhner, Notice Nr. 214).

1839—41. Weiblicher Kopf. Hübner 893. Ergänzt: das (männliche) Brustst ück, Kinn, Lippen, Nase, l. Braue. Hals und Kopfwendung alt. Haarschopf im Nacken. Anscheinend Wiederholung des Kopfes Museo Torlonia 137. Aus der Zeit der Artemis Colonna.

1842/43. Kopf des „Menander". Hübner 860. Brustst ück und Nasenspitze neu. Gutes, aber etwas outriertes Exemplar.

1844/45. Kopf eines Griechen. Hübner 897? Neu: Brustst ück, Kinn, Nase, Teile der Lippen und Ohren. Aus der Zeit des Albanischen Kopfes, Porträtwerk 391/92, den ich dort wohl fälschlich zu spät, in die jüngere republicanische Periode, datiert habe.

1846/47. Kopf des sog. Scipio. Hübner 866 (von diesem für modern gehalten). Ergänzt: Brustst ück, Nasenspitze, Flicken in der l. Braue. Kreuznarbe.

Die beiden Athenastatuen der Casa de Pilatos (Hübner 839 und 840) sind von Herrmann in den Österr. Jahresh. II (1899), S. 155, Taf. II und III, veröffentlicht worden.

San Lúcar de Barrameda.

1848/49. Kolossalkopf der Roma. Ehemals im Palacio de San Telmo in Sevilla aufgestellt (Catálogo de los cuadros y esculturas pertenecientes á la Galeria de SS. AA. RR. los Serenisimos Señores Infantes de España, Duques de Montpensier, Sevilla 1866, S. 84, Nr. LXXXV). Neuerdings nach dem Schlosse San Lúcar de Barrameda zwischen Sevilla und Cadix übertragen. Abguß im Münchner Gypsmuseum; danach unsere Aufnahme. Hübner S. 316. „Er gehörte zu einer Statue, von welcher auch andere Reste mit ihm gefunden und wieder verschwunden sein sollen." Ich habe das Original nicht gesehen; nach einer kleinen mir vorliegenden Photographie ist es von vorzüglicher Erhaltung. Wiederholungen sind mir nicht bekannt.

Fréjus.

Musée municipal.

1850. Tête de Zeus*). Marbre blanc. Trouvée près de l'ancien port à la Porte Dorée. Nez restauré. H. 0,40.

La tête, plus grande que nature, était destinée à être encastrée dans le corps d'une statue. La partie postérieure n'est qu'ébauchée. La tête était tournée à droite.

Copie romaine d'un type créé au IVe siècle par la seconde école attique sous l'influence de Praxitèle et de Scopas, apparenté au Zeus d'Otri-

*) Wir verdanken die Negative zu dieser Nummer der Gefälligkeit des praktischen Arztes in München Herrn Dr. Adolf Preyss.

Digitized by Google

coli et au Zeus du Musée de Constantinople (B. C. H. 1885, pl. 14.). Cette tête a été publiée dans la planche jointe aux « Inscriptions romaines de Fréjus » par Héron de Villefosse et Thédenat, Paris, Champion, 1884, et par Espérandieu, recueil des basreliefs III, 2454, p. 338.

Montpellier.

Musée municipal.

1851. Aphrodite drapée. Marbre blanc. H. 0,375. Provenance inconnue. Restaurations: avant-bras gauche; la main et le poignet droit avec la partie supérieure du manteau; un fragment du bras droit à l'aisselle. La tête a été recollée, mais appartient au corps.

Copie romaine de l'Aphrodite Genitrix d'Alcamènes. Cf. Reinach, Répertoire, II, 331, 1.

1852—1854. Héraclès enfant. Marbre blanc. H. 1,06. Collection Campana. Restaurations: le nez, le bas de l'oreille droite, le cou, le bras droit et la massue, l'avant-bras gauche et les accessoires, un fragment de la cuisse gauche en arrière, les deux jambes, du genou à la cheville, la feuille de vigne.

Enfant debout avec les attributs d'Héraclès. Bonne copie romaine d'un original de l'époque hellénistique.

1855—1856. Buste d'Hermès. Marbre blanc. H. 0,65. Collection Campana. Restaurations: les ailes, le nez, un morceau de la joue droite, le cou et le buste tout entier. Grattage général de l'épiderme.

Cette tête, apparentée à celle de l'Hermès Myronien du Vatican (Amelung, II, p. 656, pl. LXI), n'en est pourtant pas une copie (cf. tête d'Athènes, E—A 644). Les cheveux sont traités dans le style Myronien, comme dans la statue du Vatican, mais les yeux et la bouche se rapprochent plutôt de ce que nous connaissons du style de Crésilas. La tête paraît ainsi être une adaptation romaine à une figure d'Hermès, d'un type athlétique contemporain de Crésilas et de Myron; les ailes seraient, comme dans la statue du Vatican, une addition du copiste romain.

1857—1858. Tête de femme. Marbre blanc. H. 0,64. Collection Campana. Restaurations: le nez, le bas de l'oreille droite, le buste tout entier. Grattage général.

Bonne copie romaine d'un original grec de la deuxième moitié du Vᵉ siècle. Cf. E—A 938.

1859—1860. Buste de dame romaine. Marbre blanc. H. 0,58. Provenance: environs de Montpellier. Le nez brisé; nombreuses éraflures sur le visage.

Portrait de femme inconnue de l'époque de Faustina minor.

Collection de la Société archéologique.

1861. Tête de femme. Marbre blanc. H. 0,20. Provenance: Nimes. Le bout du nez brisé.

Tête légèrement inclinée vers la gauche. Les cheveux, divisés en deux bandeaux sur le front, sont massés sur la nuque et serrés par une bandelette. Copie romaine d'un type hellénistique dérivé d'un type Praxitélien.

1862. Tête de femme. Marbre blanc. H. 0,25. Provenance: Nimes. Nez et menton refaits; buste moderne.

Les cheveux, serrés sur le front par une large bandelette, sont réunis sur le haut de la tête en un large nœud. Copie romaine d'un type hellénistique.

1863. a) Tête de femme. Marbre blanc. H. 0,11. Provenance inconnue. La tête paraît usée par un séjour dans l'eau. La coiffure en forme de Klaft indique peut être une origine alexandrine. Epoque hellénistique.

b) Tête de femme. Marbre pentélique. H. 0,12. Provenance inconnue. Un voile, posé sur les cheveux, retombe sur les épaules, conformément au type des Déméter voilées. Original grec du IVᵉ siècle.

1864. Tête d'homme inconnu de l'époque républicaine, Iᵉʳ s. av. J.-C. Marbre blanc. H. 0,28. Trouvée à Nimes, Rue Sigalon, 23. Le nez et l'oreille droite endommagés. Coups de pioche sur le visage.

1865. Fragment de stèle funéraire grecque. Marbre pentélique. H. 0,33. Larg. 0,28. Rapporté d'Athènes par le Dʳ Chrestien. Manque toute la partie inférieure du corps. La figure a beaucoup souffert; cependant elle conserve encore la beauté des types phidiesques. La femme, tournée vers la gauche, était probablement assise. Les restes indéterminés — fragments de doigts (?) — que l'on voit à gauche, appartenaient peut être à un personnage placé en face. 2ᵉ moitié du Vᵉ siècle. Cf. E—A 658.

1866. Plaque en terre cuite. Larg. 0,28. H. 0,21. Provenance italienne indéterminée. La plaque est brisée en plusieurs fragments; je la crois authentique. La partie supérieure est refaite sur une largeur d'environ un centimètre; le nez et le front de la femme à g. sont modernes.

Enseigne romaine d'un marchand de volailles

Digitized by Google

et de gibier, analogue aux plaques dites « Campana ». Une enseigne semblable en marbre au Musée Torlonia (n° 379; Daremberg & Saglio, Dictionnaire des antiquités, s. v. Mercator, Fig. 4924). Cf. aussi, même ouvrage, s. v. Signum, et O. Jahn, Berichte der Saechs. Gesellsch. 1861, pl. XI.

Genève.

Musée d'art et d'histoire.

Les collections d'antiques de la Ville de Genève sont réunies depuis le mois d'octobre 1910 dans le Nouveau Musée d'art et d'histoire. On y a groupé les anciens fonds du Musée archéologique de la promenade des Bastions, du Musée Fol et du Musée Rath. L'administration municipale a maintenu dans le Palais de l'Ariana, à Pregny, les collections que feu G. Revilliod y avait formées.

M. Alfred Cartier, directeur général des Musées, a publié en 1910 une Notice et guide sommaire du Musée d'art et d'histoire. Partout où cela était possible, j'ai référé aux inventaires des anciens dépôts qui restent valables pour les nouvelles galeries.

Musée Fol, Catalogue descriptif par W. Fol, Genève, 1874—1879, 4 vol.; Etudes d'art, etc., du même auteur, 4 vol. in 4° (œuvres d'un dilettante consciencieux, la terminologie est impropre); Catalogue du Musée Rath, 1906. Quelques articles de revues ont été consacrés aux collections de Genève: Gaz. des B.-A., 1875, I, p. 369 sq. (collection Fol, Schneider); Rev. Arch., 1875, I, p. 271 sq.; 1910, II, p. 401—412 (Deonna).

Pour les sculptures antiques en particulier, cf. Nos Anciens et leurs œuvres, Recueil génevois d'art, VI, 1906, p. 88-90 (Naville); VIII, 1908, p. 41—44 (Nicole); IX, 1909, p. 11 sq. (Deonna); Rev. Arch. 1885, I, pag. 226 sq. (Duval); 1908, II, p. 153 sq. (Deonna); 1909, I, p. 283 (Deonna); Revue des études anciennes, 1908, p. 250 sq. (Deonna). Pour les bronzes, cf. Rev. arch., 1912, II, p. 32 sq. (Deonna). J'adopte dans la bibliographie de ces notices les abréviations suivantes: D = Deonna; N = G. Nicole; Nos Anc. = Nos Anciens et leurs œuvres; R. A. = Revue archéologique; M. F. = Musée Fol.

1867. Buste trouvé à Sierre (Valais). Bronze. H. 0,15. Long. 0,165. Inv. C. 1165. Les jambes sont tronquées un peu au dessous des jarrets. L'exécution est très soigneuse et soucieuse du détail — on observera par exemple les glandes caprines. — C'est le style naturaliste des bons animaliers, plus avancé à la vérité que celui de la Louve du Capitole. La technique est celle des toreutes grecs du Ve siècle. Toute l'échine est faite d'une seule lame de métal appliquée; les jambes aussi sont rapportées selon une section oblique. La patine verte est bien conservée.

Cartier, Notice Sommaire, Pl. XIV, n° 3; Rev. Arch., 1910, p. 411.

1868 et 1869. Tête d'Eros. Inv. 6131. Marbre pentélique. H. 0,17. Provenance: Rome. Manquent l'extrémité du nez, la face antérieure du cou. C'est une réplique exacte du type d'Eros créé par Phidias, selon Furtwängler (Masterpieces, pag. 69), qui rangea lui-même, dans une lettre à M. Naville, la tête de Genève parmi les répliques de ce type. Le visage est plein, presque rond. La chevelure offre des boucles en S, traitées au foret. Assez bonne copie.

Comptes-rendus de la Société auxiliaire du Musée, 1904, p. 13 sq. (planche). Nos. Anc. 1906, p. 90 (fig.) (Naville). R. A., 1909, II, p. 409.

1870 et 1871. Tête d'Hermès. Marbre de Paros. H. 0,31. Le nez, la lèvre inférieure et le cou sont restaurés.

Deux petites ailes courtes s'élèvent au haut de la tête qu'elle couronnent d'une sorte de diadème à brèche médiane. Cette disposition est rare; en général, les ailes d'Hermès, superposées au crâne sont sensiblement parallèles au plan facial. La chevelure présente des mèches assez emmêlées, en forme de S.

Bonne copie d'un original qui reste à identifier. M. Deonna, se fondant sur les critères du style phidiesque proposés par M. Salomon Reinach (Gaz. des B.-A., 1902, I, p. 452 sq.), a institué une comparaison intéressante entre la tête Laborde, celle du Dionysos de la frise du Parthénon, et la tête de Genève. On se rangera de préférence à l'opinion de L. R. Farnell, Cults of the Greek States, V, Pl. XXV et p. 55, qui se prononce pour un original d'école péloponnésienne de 400 environ av. J.-C. En effet, le modelé du visage est plus sévère, moins fondu que celui des têtes phidiesques (cf. le numéro précédent). Le galbe en est moins arrondi. L'expression est plus austère. Enfin, le type de l'Hermès aux ailerons superposés au front apparait dans plusieurs têtes de style polyclétéen de la fin du Ve siècle (Furtwängler, Masterp., p. 290, n° 5; Mahler, Polyklet, p. 59, fig. 14; S. Reinach, Recueil de têtes, p. 47, pl. 59). Bibliogr.: Catalogue Fol, n° 1328; R. A., 1908, II, p. 157, fig. 4 et 5 (D). — Pour le type d'Hermès aux ailerons, cf. Furtwängler et Reichhold, Griechische Vasenmalerei, pl. 20, et Nicole, Meidias, pl. VI, 3.

Digitized by Google

1872 et 1873. Hermès bicéphale. H. 0,47. Marbre jaunâtre. Les nez et une partie du buste sont restaurés.

Réplique des termes du stade d'Athènes (Harrison et Verrall, Monuments and Mythol. of anc. Athens, p. 232, fig. 18. Ausonia, II, 1907, p. 42, fig. 16. Archeografo Triestino, XXX, 1906, p. 8, Fig. 2).

D'un côté, la tête de l'Hermès propylæos d'Alcamène; de l'autre, tête d'Apollon imberbe, du type attribué par Savignoni à Alcamène: Ausonia, 1907, p. 41, n° 4, qui énumère cinq autres répliques.

Le type d'Hermès, aux boucles longues, ramenées par devant sur les épaules, aux frisures à triple étage sur le front, à la moustache retombante, à la barbe carrée et stylisée, a été créé par Alcamène; le visage aux traits immobiles, qui évoque l'art de Phidias, se combine avec d'anciennes modes ioniennes de coiffure. Outre la copie célèbre de Pergame, il existe un très grand nombre de répliques; les listes qui en ont été dressées n'ont qu'un caractère provisoire.

L'inscription ΛVΚΟVΡΓΟΣ gravée sur le socle ne doit pas fixer l'attention, car le socle n'appartient pas au terme.

Catalogue Fol, 1334. Nicole, Meidias, p. 127, n° 8. R. A., 1908, p. 153, et fig. 1 (D).

1874. Apollon Sauroctone. Marbre jaunâtre à petits grains. H. 1,51. Trouvé à Rome, via dei Serpenti.

La partie inférieure du corps ainsi que la plinthe est antique. Le haut du corps à partir du bas du thorax, et le haut du tronc d'arbre jusqu'au lézard sont restaurés en plâtre d'après la statue du Vatican.

Catal. Fol, n° 1316. R. A., 1908, II, p. 159, fig. 6, et p. 160, n° 4. Gaz. des B.-A., 1875, I, p. 376. Jahresh. des österr. Inst., 1898, Beiblatt, p. 144. Collignon, Sculpture gr., II, p. 285, note 2. Omise par Klein dans la liste des répliques, Praxiteles, p. 108. — Cf. la réplique de Naples, E—A 768. — La réplique de Genève est intéressante parce qu'elle présente les jambes qui sont mutilées dans les autres exemplaires.

1875. Torse d'Aphrodite. Trouvée en 1850 à la Villa Ludovisi et achetée par M. Duval à Campana. H. 1,285. Marbre de Luni. Manquent la tête, les bras, les jambes à partir des genoux. Réplique de l'Aphrodite de Cnide. Le mouvement des bras ne permet pas de restaurer notre torse en Aphrodite Anadyomène, un type connu par divers bronzes de Syrie et d'Egypte. L'exécution est pleine de saveur et de morbidesse.

Catalogue Rath, 712. Une reproduction du dos, Nos Anc., 1906, p. 41, fig. 13 (N). — Arch. Anz. 1895, p. 54, n° 1; Reinach, Rép. III, p. 113, 1; R. A., 1908, II, p. 171, n° 15 et fig. 17.

1876. Tête d'Aphrodite. H. 0,175. Inv. M. F. 1349.

Le visage seul est conservé; le fragment a été scié pour servir de médaillon. C'est une réplique de la tête de l'Aphrodite Cnidienne, dont la tête Kaufmann, à Berlin, offre une meilleure image. Cat. Fol, 1349. Pour le style cf. E—A 147/148; 401/402.

1877. Tête d'Athéna casquée. H. 0,215. Inv. 61.30. Marbre jaunâtre à petits grains. Autrefois chez L. Pollak à Rome. Le type en serait praxitélien, selon M. Klein, Praxiteles, p. 350. Furtwängler combat cette opinion dans une lettre à M. Ed. Naville et rattache la tête de Genève à un original de l'époque hellénistique. Provenance: Ascoli.

Nos Anc., 1906, p. 88, Pl. (Naville). C.-R. Société auxil. du Musée, 1904, p. 13, pl. R. A., 1910, II, p. 409.

1878. Tête de Dionysos. H. 0,39. Marbre jaunâtre. Les cheveux, couronnés de pampres et partagés par une raie, forment deux bandeaux autour du front pour retomber en boucles longues sur les épaules. Restaurations: le nez, la bandelette de métal, le buste.

Un buste du Capitole, que les anciens antiquaires dénommaient Ariane, donne les mêmes traits à Dionysos. C'est à l'époque hellénistique qu'il faut attribuer la conception de ce type efféminé et trop juvénile de Dionysos; les défauts en sont encore accentués par la mauvaise exécution du buste de Genève. La tête, mal restaurée, devait être inclinée à droite, comme le buste du Capitole. Catal. Fol, 1339. R. A., 1908, II, p. 162, fig. 9.

1879. Apollon Lykeios. Inv. C. 1201. H. 0,60. Marbre de Paros. Manquent les deux bras — la main droite appuyée au sommet de la tête est seule conservée — et le bas des jambes. L'attitude marque la méditation alanguie: l'inclinaison générale du corps est vers la gauche. Cf. E—A 335; pour la tête, E—A 340. Pour le type, Furtwängler dans Roscher, Lexikon der Mythol., I, p. 460; Meisterwerke, p. 570, n° 3; pour l'expression de la tête, cf. Monum. Piot, III, p. 158 (Th. Reinach).

1880/82. Statuette de Dionysos, en bronze, trouvée en 1870 à Chevrier (Hte Savoie). Inv. C. 229. — H. 0,215. Les yeux, à pupille cave, sont incrustés d'argent. Le pied gauche manque. Le dieu debout, entièrement nu, a le corps appuyé sur la jambe

Digitized by Google

droite. La jambe gauche est fléchie. La main droite tenait sans doute un canthare et la main gauche s'appuyait à un thyrse. La tête est inclinée à droite. La chevelure, régulièrement ondulée, forme un bourrelet épais, naissant sur le front et noué sur la nuque en un gros chignon d'où deux nattes retombent à droite et à gauche, sur les épaules.

Cette gracieuse statuette, d'une beauté purement formelle, offre un style composite. La tradition de l'école d'Argos est visible dans le chiasme des membres et dans la saillie des pectoraux, mais l'expression du visage est songeuse et le modelé a une morbidesse toute praxitélienne. Furtwängler eût prononcé le nom d'Euphranor devant le Dionysos de Genève. M. Mahler (Polyklet, p. 112) le rapproche du Dionysos de Tivoli et de plusieurs sculptures dont le style argien est tempéré d'atticisme.

Reinach, Répert. II, p. 785, 8 (fausse indication de provenance). Revue Savoisienne, 1907, p. 38, fig. R. A., 1909, I, p. 243 sq., pl. III, (D). — Mentionnée: Pro Aventico, III, 1890, p. 52, n° 1; Deonna, L'Archéologie, I, p. 371, n° 8. Un moulage de notre statuette est exposé au musée d'Annecy.

1883. Statuette d'Hermès, en bronze. Trouvée à Logras (Ain). H. 0,143. Inv. C. 1223. Manquent les deux pieds. Le métal a pris une patine verte sombre. La cheville droite présente à l'intérieur l'attache de l'ailette. Le dieu est debout; il a la tête un peu inclinée sur l'épaule droite. L'aplomb du corps est comme dans le numéro précédent. Une paenula jetée sur l'épaule gauche retombe sur l'avant-bras g. Le bras droit pend le long du corps; la main tenait sans doute la bourse; la main g. supportait un attribut qui a disparu, sans doute le caducée placé de biais.

Type fréquent dans les musées de province, cf. Reinach, Répert. II, p. 151, 10, et IV, p. 92, n° 6.

Travail romain soigné; le visage a une expression songeuse qui rappelle plus Scopas que Praxitèle.

Cartier, Notice sommaire, Pl. XIV.

1884 et 1885. Torse d'un grec pergaménien de l'ex-voto d'Attale. Marbre blanc à gros grains qui me paraît être du pentélique. H. 1,37. Acquis en 1877 par M. Duval à Rome chez Pacifico Piroli, rue des Quatre Fontaines.

Selon les vues intéressantes de M. Bieńkowski, Die Darstellung der Gallier in der hellenistischen Kunst = Celtarum imagines, p. 16 sq., le grand monument dédié par Attale Ier sur l'Acropole de Pergame pour commémorer ses succès sur les Galates, comprenait, outre les statues de bronze représentant des Gaulois vaincus, plusieurs figures de vainqueurs; les deux parties de la composition auraient été des pendants fort exacts par le style, le mouvement et les dimensions. M. Bieńkowski suppose, en face du Gaulois mourant du Capitole et du groupe Ludovisi du Gaulois et de la Gauloise, plusieurs figures représentées avec la nudité héroïque. Le torse de Genève est la plus importante des copies de ces statues qu'a réunies M. Bienkowski. Il est reproduit l. c., p. 16, fig. 19, f. S. Reinach, Rép., III, pag. 61, 6. Nos Anc., 1908, p. 39, fig. 11.

Le torse de Genève est penché en avant, et offre un léger hanchement à gauche. Les deux bras étaient abaissés. Le biceps gauche est tendu comme si le bras gauche était alourdi par quelque attribut pesant. La jambe gauche était portée fortement vers la g.; le genou droit paraît légèrement plié.

Certes, dans l'attitude générale, la statue de Genève offre une grande analogie avec le Pasquino. Plusieurs archéologues l'ont considéré comme une réplique du Ménélas de ce groupe.

Mais cette hypothèse ne peut être maintenue; en effet, le torse de Genève est absolument nu tandis que le Ménélas est drapé. En outre, M. Bieńkowski a montré que le Ménélas de la Loggia dei Lanzi offre un style plus sévère et plus archaïque. Enfin, le mouvement violent et l'anatomie de notre torse rappellent beaucoup le Gaulois Ludovisi. C'est la même répartition des parties molles; la pause est limitée par une forte saillie des côtes; le grand dentelé est très exactement marqué et le nombril enfoncé. Sur l'omoplate gauche, on distingue une trace oblique du panache du casque (l. c., p. 17, fig. 20), ce qui montre que la tête était tournée tout à fait à droite.

Beau morceau de maîtrise que nous reconnaissons volontiers comme une copie de l'époque hellénistique.

Cat. Rath, n° 718. R. A., 1908, p. 172, et 1910, p. 409, n. 1. Berliner philolog. Wochensch., 1909, p. 1002 (Schneider).

Un torse du magasin communal du Caelius (Bieńkowski, ibid. p. 17, fig. 21), offre de grandes analogies avec le marbre de Genève. L'exécution en est inférieure et date de l'époque romaine.

Deux autres répliques: 1. Copenhague, Glyptothèque Ny-Carlsberg, Catalogue n° 388; Arndt, la Glypt. Ny-Carlsberg, pl. 110, à droite; Bieńkowski l. c., fig. 23; 2. Naples, Bieńkowski, fig. 41 a, p. 28; photog. Inst. all. n° 467. — Pour la tête, B. propose un type analogue à Mélanges de l'Ecole

Digitized by Google

française, 1899, Pl. II, p. 97. — Cf. v. Salis, Der Altar von Pergamon, p. 73 sq.

1886. Torse viril. H. 0,59. Réplique de l'Héraklès Farnèse de Glycon. Manquent la tête, les bras, les jambes. Un fragment de la peau de lion apparaît sous l'aisselle gauche; les traces de la main droite sont visibles sur la cuisse. Assez bonne réplique d'une exécution nerveuse; les muscles n'ont pas l'aspect cotonneux qu'on incrimine à juste titre dans le colosse Farnèse.

Cat. Fol, 1325. Rev. Arch., 1908, p. 160. fig. 7 (D). Sur les répliques de l'Hercule Farnèse, Stephani, Ausruhender Herakles, p. 161; une réplique très endommagée dans la trouvaille d'Anticythère (marbre), Svoronos, Athener Nationalmuseum, pl. XI, 1. Cf. une mention de l'Héraklès de Glycon dans un papyrus latin de la collection de Genève, Jules Nicole, Un catalogue d'œuvres d'art conservées à Rome à l'époque impériale, Genève, 1906, p. 16.

1887 et 1888. Tête de jeune homme, achetée par W. Fol à l'hoirie du sculpteur Tenerani. Inv. M. F. nº 1333. H. 0,36. Marbre jaunâtre de Luni. Restaurations: le nez, les lèvres (parties médianes), la portion droite du menton; un éclat a enlevé le sommet du crâne. Bonne réplique d'un original de l'époque hellénistique, qui reste à identifier. L'artiste a indiqué avec beaucoup de distinction les paupières, l'attache des narines, les pommettes. Une couronne de bronze a laissé un sillon bien distinct dans l'épaisseur des cheveux. Ce détail a échappé aux précédents éditeurs. L'expression pathétique des yeux pleins d'ombre, du front barré d'un pli énergique, et de la bouche entr'ouverte, enfin, l'arête large du nez rappellent un peu les têtes du fronton oriental de Tégée.

On reconnaissait autrefois dans le marbre de Genève une réplique de la tête du fils aîné de Laocoon; cette hypothèse, déjà réfutée en 1890 par M. R. Förster, Verhandlungen der Philologenversamml. zu Görlitz, Lpz., p. 301, a été reprise en 1908, Rev. Arch. 1908, p. 161, fig. 8. Je ne saurais m'y ranger. Outre les proportions doubles de la tête de Genève, qui obligeraient à admettre une réplique démesurée du groupe, le style présente des différences profondes. L'expression du visage dans la tête de Laocoon aîné est beaucoup plus douloureuse et les traits sont beaucoup plus ravagés.

On n'a pas été mieux inspiré dans les lignes suivantes: „Tout dans le travail fait croire que c'est une copie moderne exécutée peut-être au temps de la Renaissance." R. A., l. c. Mais l'authenticité du monument ne prête pas au doute. Les faussaires n'ont pas accoutumé de mutiler leurs belles pièces dans les œuvres vives; ils se contentent, comme on sait, de porter quelques coups discrets dans les parties secondaires. Or, dans la tête que nous publions, le nez et la bouche sont restaurés. D'autre part, les copies du Laocoon exécutées à l'époque de la Renaissance ont un tout autre caractère. Cf. Jahrbuch, 1891, p. 177 sq. (Förster).

Catal. Fol, nº 1333. Reproduite, Gaz. Archéolog., 1876, pl. 25, p. 100; mauvaise reproduction opaque, R. A., 1908, p. 161, fig. 8. — Citée, Overbeck, Griech. Plastik⁴, II, p. 337, note 13, 9; R. Förster, Verhandl. etc., l. c.; Rev. Archéol., 1908, p. 161. sq. (D).

1889. Tête d'Héraklès en buste-hermès. Marbre jaunâtre passé au feu. H. 0,19. Provenance Rome, Esquilin.

La tête est couronnée de feuillage et drapée d'un voile. Dans le type de Zeus, c'est une couronne de chêne qui est de règle (cf. Overbeck, Kunstmythologie, fig. 20, p. 239); ici, le sculpteur a disposé des touffes d'acanthe. L'expression du visage et le traitement de la barbe rappellent la tête colossale de Naples figurant Zeus, Ruesch, Illustrierter Führer, p. 39, fig. 39, plus que le Zeus d'Otricoli. Travail sommaire.

Cat. Fol, nº 1348. Nos. Anc., IX, 1909, p. 19, fig. 12 (D). Un hermès du même type, en marbre rose, figure dans la collection Level, à Paris.

1890. Statuette de terre cuite en haut relief. Guerrier casqué agenouillé à droite. H. 0,57. Exomis agrafée sur le sternum. Dans la main dr. garde de l'épée. Orifices circulaires dans le champ. Il est probable que cette figure faisait partie de la décoration d'un fronton analogue aux beaux frontons en terre cuite du Musée de Florence (Milani, R. Museo archeologico II, tav. C; Monum. Scelti, Pl. VI). Cf. aussi Wollanka, az antik Szoborgyüjtemény Magyarázó Katalógusa, 1912, nº 97.

Deonna, Les statues de terre cuite dans l'antiquité, p. 111, fig. 4.

1891. Statuette de Séléné. M. F. nº 1317. H. 0,76. Prov. Rome, Via Urbana. Restaurations, le bras droit, la corne gauche du croissant supérieur. Outre le croissant posé en diadème, un deuxième croissant est passé derrière la nuque. Chiton à apoptygma et epiblema flottant au dessus de la tête. Exécution extrêmement médiocre. La tête a une expression maussade. Pour le type, cf. Museo Borb. V, 22; Clarac, pl. 563, nº 1206. Cat. Fol, nº 1317.

1892. Statuette de Priape. Type banal et travail commun. Marbre blanc. H. 0,75. Catal. Fol., 1319. Nos Anc., IX, 1909, p. 19. — Cf. E—A V, p. 80, n° 213.

1893. Bas-relief archaïsant. Fragment. Prov. Rome, collection Pollak. Marbre de Luni. Inv. 6132. Le fragment a la forme d'un trapèze irrégulier mesurant 0,57 m de longueur sur 0,20 de largeur. La moitié d'un personnage est seule conservée. C'est un jeune homme, vêtu d'une chlamyde aux plis terminés en queue d'aronde; il lève le bras droit pour attaquer de la lance ou de l'épée. A gauche, un secteur du bouclier rond. La plaque est complète à gauche. Coiffure à trois rangs superposés de coquilles d'escargot. Style archaïsant. Travail soigné.

Nos Anc., IV, 1906, p. 88 (fig.) et p. 90 (Naville). Société auxiliaire du Musée, 1904, p. 13 et planche.

1894 et 1895. Disque de marbre ayant servi d'oscillum. M. F. n° 1072. Diam. 0,29. Prov. Théâtre d'Orange. Les deux faces du disque offrent une représentation. A. Deux masques juxtaposés, de profil, à droite. En avant, masque de Satyre barbu, couronné d'un bandeau, les cheveux forment un toupet sur le front; la moustache est recourbée à son extrémité; la barbe, calamistrée, compte six boucles, la bouche est très largement ouverte. En arrière, masque comique de jeune femme; la chevelure forme un double bourrelet sur le front. B. Masque tragique de jeune femme, coiffée d'un bonnet phrygien et parée de boucles d'oreilles. Cf. Collection Lecuyer, Pl. I, 3 et Vente Lecuyer (1883), n° 278. Il se profile sur un masque comique d'Hermippos, au type socratique, crâne chauve, front ridé, nez court déprimé à la racine, relevé à la pointe, moustaches tombantes, barbe partagée en plusieurs mèches. Sur ce type, cf. Robert, Die Masken in der neuen att. Komödie, p. 18, fig. 35 et 36. Le même masque d'Hermippos, disposé semblablement, est figuré sur un oscillum du Louvre: Clarac, p. 355 B = Reinach, Rép. I, p. 104.

Cat. Fol, n° 1072. Nos Anc., IX, 1909, p. 18, fig. 10 et 11 (D).

1896. Bas-relief. Inv. M. F. 1352. H. 0,40. Long. 0,37. Marbre jaunâtre.

Un Eros s'est coiffé d'un grand masque de Silène dans lequel il disparaît jusqu'à la ceinture. Il fait l'office de croquemitaine et passe sa main par la bouche béante du masque. La galerie est formée de deux autres Eros debout dont le premier marque ses alarmes en élevant les bras. Même sujet sur un relief de la villa Mattei, M—D 2755, et sur une peinture trouvée à Herculanum. Saglio-Pottier, Dictionnaire des Ant., s.v. Ludi, fig. 4639. Cf. aussi une statuette de la Villa Albani, n° 678. Phot. Alinari 27617, et une autre qui se trouvait autrefois à Rome, Istituto di S. Alessio (Phot. Moscioni 11837). Cat. Fol. 1352. Nos Anc., p. 14, fig. 5 (D).

1897. Bas-relief pittoresque. Long. 0,50. H. 0,42. Plaque de sarcophage. Amours vendangeurs. Sur le grand côté, on voit une couple de bœufs traînant à gauche un char de campagne chargé de raisins. Un Eros aurige tient les rênes et fustige les bêtes; un deuxième Eros est vu de face; il est drapé. Des pampres d'où pend le raisin enguirlandent les branches de deux troncs noueux qui encadrent la composition. On ne saurait avec D. faire de ces pampres des platanes, car le feuillage du platane est pointu et les artistes de l'époque hellénistique excellent à en marquer le caractère; cf. bas-relief de Tralles, Bull. de corr. hellén., XXVIII, 1904, pl. VII. Sur le petit côté — non reproduit — qui est très fragmentaire, on voit un Eros portant une corbeille de vendange.

Cat. Fol. 1362. Etudes d'art, I, p. 14, fig. Nos Anc., IX, 1909, p. 14, fig. 6 (D).

1898. Statuette d'un vieux berger. Réplique de E—A 1171. H. 0,83. Marbre jaune. Manquent la tête, le bras gauche avec la moitié de la besace, les jambes à partir des genoux, la tête et les pattes du chevreau. — La poitrine émaciée, la décrépitude des chairs sont rendues avec un souci de précision remarquable. Une réplique du Musée de l'Ermitage, Catalogue, n° 158, fig., tient, selon la description de Kieseritzky, deux perdrix dans la besace; la réplique du palais Lazzaroni, E—A 1171, porte un chevreau. Enfin, une troisième réplique, très fragmentaire, mentionnée dans le texte E—A 1171, Antiquarium du Caelius, représenterait, selon Wace, une vieille femme portant un agneau, Annual of Brit. School, 1903—1904, p. 10, n° 3. Une sculpture très analogue, qui n'est peut être qu'une réplique arrangée a été photographiée par Moscioni, n° 3776, dans le jardin des Frères franciscains mineurs, rue SS. Quattro, près du Latran. Il serait désirable que ces sculptures fussent l'objet d'un nouvel examen.

Cat. Fol, 1332. Gaz. des B.-A., 1875, I, p. 371 (fig.). Rev. Arch. 1908, II, p. 166, fig. 13 (D).

1899 et 1900. Tête de vieille femme, coiffée d'un voile formant capuchon. Inv. M. F. 1337. H. 0,25. Le nez est restauré. Le front bas, sillonné

Digitized by Google

de rides, est encadré par les bandeaux ondulés. La bouche grande est presque horizontale. Bon portrait, l'expression morose est rendue avec une habileté remarquable. Travail hellénistique.

Reproduite de trois quarts à g., Nos Anc., IX, fig. 24, p. 26 (D). Cat. Fol, nº 1337.

1901 et 1902. Portrait d'homme imberbe. Buste. H. 0,36. Le nez est restauré. Physionomie énergique quoiqu'un peu bouffie. Travail antérieur à l'Empire.

Cat. Fol, 1330. Nos Anc., IX, p. 23, fig. 20 (D). — Pour le traitement des cheveux, cf. Strong, Roman Art, p. 353 sq.

1903. Statue de général ou de fonctionnaire romain. Trouvée en 1880 près d'Ancône; acquise par souscription publique. Inv. 711. Marbre de Luni. H. 2,135. Restaurations: la jambe droite, avec le tronc d'arbre, la jambe gauche depuis le milieu du mollet. La tête a été brisée, mais appartient à la statue. Le personnage tient le glaive de la main gauche; une paenula, posée sur l'épaule g. laisse libre le reste du torse. Le sculpteur s'est inspiré du rythme polyclétéen. La main droite offre une particularité intéressante. Le pouce en est double; cette difformité qui est très apparente, ne saurait être expliquée par une simple gaucherie du praticien. La statue ne représente pas Trajan, et, d'après l'analogie du nº 598/9 de Arndt, Portraitwerk, elle est au plus tard de l'époque de Claude.

Cat. Rath, nº 711. Nos. Anc., VIII, 1908, p. 40, fig. 12 (N). Reinach, Rép., III, p. 160, 6; Arch. Anz., 1895, p. 54, note 1. Rev. Arch., 1908, II, p. 172, nº 17 (D).

1904 et 1905. Tête féminine. Inv. 2816. Prov. indiquée par le vendeur, Martigny (Valais). H. 0,18. Marbre jaune dont l'épiderme qui paraît comme lavé rend l'antiquité de la pièce assez douteuse.

Les orbites étaient enchassées: quelques traces d'émail sont visibles. La tête est couronnée d'une stéphané; sur le front, la chevelure a été frisée en boucles symétriques qui forment deux rangs. En arrière, l'arrangement des cheveux offre cette vieille mode attique appelée le krobyle; cf. Collignon, Sculpt. gr., I, p. 362, fig. 184.

Style de la deuxième moitié du 1er siècle ap. J.-C.

Nos Anc., IX, 1909, p. 22, planche (D). Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde, XIII, 1911, pl. XI et p. 137 sq. (D).

Le Musée de Genève possède encore plusieurs sculptures antiques dont la plupart ne nous a pas paru mériter ici les honneurs de la reproduction.

a) Groupe de calcaire, de travail et de provenance cypriotes, figurant l'enlèvement d'une Nymphe par un Centaure. Publié dans ma dissertation sur Meidias et le style fleuri (1907), fig. 3. Rev. Arch., 1908, p. 168—169, fig. 15—16, nº 14 (D). Reinach, Répert., IV, 320, 4. Jahrbuch, 1908, p. 176 (Zahn). Ce curieux motif se retrouve dans les sarcophages de Clazomène. Cf. Zahn l. c.; il est d'origine ionienne. — Fin du VIe siècle. H. 0,19.

b) Plaquette en ivoire de style ionien provenant de Chypre et figurant trois jeunes gens goûtant les joies d'un banquet. Fol, Etudes d'art, II, pl. XIV, p. 551; Cat. Fol, 3763; Röm. Mitt., XXI, 1906, p. 318, nº XVI (Pollak).

c) Torse d'éphèbe, de style polyclétéen. Marbre de Luni couvert d'encroûtement. H. 0,45. Type de l'éphèbe de Dresde = Furtwängler, Masterp., p. 265 et pl. XII. Cat. Fol, 1323. R. A., 1908, II, p. 156, fig. 2 (D).

d) Statuette en bronze, provenant d'Ostie. H. 0,17. Ephèbe casqué du type Furtwängler, Masterp., p. 230, n. 5. Jolie base antique incrustée de palmettes d'argent. Catal. Fol, 1275. R. A., 1908, II, p. 157, fig. 3.

e) Tête d'Aphrodite. Inv. M. F. 1313. H. 0,34. Travertin. Provenance: Corneto. La déesse est coiffée d'une stéphané. Les cheveux sont partagés par une raie et ondulés en bandeaux sur les côtés. Pendeloques aux oreilles. On distingue des traces de couleur rouge sur les cheveux. Rev. Arch., 1885, I, p. 226—228 et pl. X (Duval). Cat. Fol, I, nº 1313. Revue des études anc., 1908, p. 250 (Deonna). Pour le type, cf. Rayet, Monuments de l'art ant., II, pl. VIII.

f) Torse acéphale de Dionysos ou d'Apollon. H. 0,56. Marbre de Luni. Inv. M. F. 1324. Manquent les bras, les jambes à partir des genoux. Le poids du corps repose sur la jambe gauche, la jambe droite était fléchie. Type hellénistique marquant une tradition praxitélienne. Cf. Reinach, Rép. I, 376. — Cat. Fol, 1324. R. A., 1908, II, p. 165, nº 10.

g) Tête de Flore. H. 0,31. Marbre de Luni. Type banal. Nez et menton restaurés. Cat. Fol, 1317. R. A., 1908, II, p. 165, fig. 12 (D).

h) Statuette d'Aphrodite. Prov. Villa Hadriana. H. 0,70. Type de la Vénus pudique. Elle

Digitized by Google

est coiffée d'une stéphané. Le travail est d'une grande sécheresse. Traces de couleur rouge sur les cheveux. Marbre grisâtre à gros grains. — R. A., 1908, II, p. 164, fig. 10 (D). Cat. Fol, 1321.

i) Aphrodite pudique. Rome, Via Urbana. H. 0,67. Inv. M. F. 1318. Marbre de Luni. Type ordinaire d'exécution courante. Cat. Fol, nº 1318.

k) Torse d'Aphrodite. Marbre de Paros. Acquis à Athènes, en 1905. H. 0,18. Inv. nº 4697. Un pan de draperie sur l'épaule droite. La statuette de très petites proportions est d'un travail grec fort agréable.

l) Statuette d'Athéna. Inv. C. 849. Marbre blanc à petits grains. Elle porte le casque corinthien; elle est étroitement drapée dans un himation qui part de l'épaule droite. Les deux bras, enveloppés par l'étoffe, sont obliques et parallèles.

Exécution médiocre. Touches de couleur rouge sur le devant de l'himation.

m) Tête d'Aphrodite. H. 0,42. Type banal de l'Aphrodite du Capitole; exécution très sommaire. Cat. Fol, 1340.

n) Tête colossale de Cybèle (?) coiffée d'un voile. Trouvée dans le lit du Rhône à Genève. Inv. C. 1095. Travail d'atelier.

R. A., 1910, II, p. 409, avec la bibliographie (D).

o) Bas-relief. M. F. 1351. Banquet funèbre. — Nos Anc., IX, 1909, p. 28, fig. 27. Long. 0,88.

La défunte est une matrone étendue à g., la tête à g.; un oiseau est perché sur le dossier du lit; une vieille servante apporte une corbeille pleine de mets qu'on distingue clairement, poissons, poulardes, pain. IIe siècle ap. J. C.

p) Portrait d'homme barbu. Inv. M. F. 1332. H. 0,33. Cheveux très courts taillés en croissant sur le front; barbe courte et moustaches marquées par un piqueté. La prunelle est creusée, le regard se dirige à dr. Nos Anc., IX, 1909, fig. 23, p. 15 (D).

q) Tête de femme voilée. Travail romain fort médiocre. Le nez est restauré. M. F. 1337. H. 0,27. Nos Anc., ibid.

r) Buste de Néron. M. F. 1347. H. 0,60. — Bernoulli, Röm. Ikonogr., II, p. 396, nº 28. Nos Anc., IX, 1909, p. 22, fig. 17 (D).

s) Buste de Lucius Verus. Cité par Bernoulli, l. c., II, 2, p. 217.

t) Tête d'Auguste jeune. Il est couronné de chêne. Inv. C. 186. H. 0,12. Vulliéty, La Suisse à travers les âges, p. 61, fig. 152. Nos Anc., fig. 14, p. 21 (D).

u) Tête en bas-relief. Inv. 3809. H. 0,11. Stuc. Prov. Ardée. L'expression pathétique rappelle le style scopadique, mais l'exécution est sommaire. Nos Anc., fig. 29, p. 30.

v) Bas-relief néo-attique; fragment de base cylindrique. Inv. M. F. 1357. Marbre blanc. H. 0,17. Culte à l'hermès. Scène à trois personnages. Une femme drapée s'approchant pose sa main droite sur la tête du terme; un Satyre fragmentaire, à gauche, joue de la double flûte. A droite, une femme s'éloignant. Nos Anc., IX, 1909, fig. 26, p. 27 (D).

w) Bas-relief. Trouvé à Genève. Pierre de Seyssel (Hte Savoie); exécution très sommaire. Long. 0,18. Larg. 0,11. Inv. C. 1930. Le sujet est l'allaitement d'un nouveau-né. Ex-voto de femme en couches. R. A., 1909, I, p. 235, fig. 1 (D). Reinach, Rép., IV, 439, nº 2.

x) Bas-relief néo-attique. H. 0,445. Long. 0,61. Acquis par M. Duval de l'ancienne collection Currey. Extrêmement suspect. Cat. Rath, 1897, p. 114, nº 4; 1906, nº 714. Dispute du trépied delphique. Identique au relief de Naples. Zoëga, Bassirilievi, II, pl. LXVI, dont il est, je crois, une copie moderne. Reproduit Nos Anc., VIII, 1908, p. 33 (N).

y) Bas-relief néo-attique. H. 0,445. Long. 0,61. Même provenance que le numéro précédent. Deux Nymphes et Silène. Un chien accompagne les jeunes filles. Cat. Rath, 1897, p. 114, nº 5; 1906, nº 715. Nos Anc., ibid., p. 42, fig. 14. Copie moderne du bas-relief de la Villa Albani, Zoëga, l. c., pl. 102, lequel est déjà considéré par Hauser Neuattisch. Rel., p. 59, nº 82, comme un pastiche moderne, dont les éléments auraient été puisés à des œuvres connues; le Silène nain serait une caricature d'après la Visite de Dionysos à un poète dramatique et les Nymphes seraient inspirées des Processions en l'honneur d'Hékaté. Cf. Museo Torlonia riprodotto in fototipia, nº 150, pl. XL, A. Je ne partage pas les doutes de M. Hauser pour diverses raisons que je me réserve d'exposer dans une autre occasion.

z) Le Musée de Genève possède une jolie série de masques funéraires en stuc peint, parfois doré, provenant du Fayoum (ancienne collection Graf). Deux vignettes dans Nos Anc., IX, 1909, fig. 30, p. 31, portrait de jeune homme, et fig. 31, p. 32, tête féminine.

z¹) Statuette de dieu solaire, en or. Inv. 2. 18. H. 0,05. La provenance indiquée par le vendeur est Lentini (Sicile). Reproduite R. A., 1912, II, p. 354 (D). C'est un personnage viril, barbu, debout sur une petite plinthe rectangulaire et

Digitized by Google

drapé dans une tunique. Les bras sont repliés sur la poitrine et la main g. tient un serpent qui décrit quatre cercles autour du corps du personnage. La tête est coiffée d'un modius d'où partent six rayons. Un collier est passé autour du cou et des grains ovoïdes forment une bande verticale sur la tunique. Cette image est extrêmement suspecte. Dès novembre 1909, elle nous apparut, à M. F. Cumont et à moi-même devoir être rapprochée de la statue fausse reproduite d'après Montfaucon, par Cumont, Textes et Monuments relatifs à Mithra, fig. 392. C'est une imitation du type de «Kronos», mais défigurée par des détails de représentation dus à un ciseleur moderne. Tels ce modius à six rayons, la tête du serpent placée dans la main du personnage, au lieu de couronner le chef du génie, le défaut d'ailes, le collier bizarre et les cercles elliptiques qui descendent le long du corps. Le rapprochement de ces cercles avec les oeufs naturels déposés sur chacune des zones que déterminent les circonvolutions du serpent de la statuette d'Atargatis que j'ai trouvée au Janicule, avec G. Darier, Mélanges de l'Ecole française, 1909, p. 22, 56, et fig. X, est spécieux, puisque le génie du dieu persan et la Dea Syria se rattachent à des cycles bien distincts.

Chez M. Henri Darier,
6, rue Charles-Bonnet.

1906—1908. Statuette d'Amazone. H. 1,04 avec la plinthe. Publiée par Gauckler, avec une excellente notice. Malheureusement, Gauckler s'était laissé abuser sur la provenance; j'ai découvert par hasard que la statuette Darier ne provient nullement de Rome, ni des Jardins de Salluste, mais qu'elle a été achetée en 1907 par les marchands romains Iandolo et Tolentino à un collectionneur de Sienne, puis transportée à Rome. Gauckler la signala à l'attention de l'Académie (C. R. de l'Académie des Inscriptions, 1908, p. 274 sq.: l'Amazone au repos des jardins de Salluste). Sur ces entrefaites, la statuette fut vendue à M. Darier.

Marbre pentélique. Parties manquantes: la tête, le bras gauche, l'index et le médium de la main droite, l'extrémité du pied droit avec la partie antérieure de la plinthe. Le marbre a été brisé horizontalement au-dessus des genoux. Erasures profondes au sein. L'Amazone est debout, au repos, appuyée à un tronc de palmier sur lequel elle laisse retomber la main dr. qui tient un arc appliqué contre le tronc. Le bras g. devait ramener la main vers le sommet de la tête. La chevelure tombe en désordre sur la nuque. Les draperies qui sont un peu sèches à la vérité, sont un chiton fixé à la taille par une ceinture sur laquelle il se drape en diploïs; l'étoffe traverse le buste en diagonale et laisse libre le sein dr. La nouveauté de l'ajustement réside dans les quatre boutons disposés de 0,10 en 0,10 cm sur les fentes de l'étoffe. On voit qu'en déboutonnant le bas de la tunique, l'Amazone peut enfourcher sa monture avec une aisance parfaite et sans manquer à la bienséance. Cette draperie se retrouve sur deux figures d'Amazones représentées sur un sarcophage de Saïda au British Museum (Robert, Die ant. Sarkophag-Rel., I, pl. XLV, fig. 110b et 110c, p. 131). Exécution inégale; certaines parties comme les jambes sont très savoureuses; mais il y a une certaine sécheresse dans les draperies, et le sein g. est quasi atrophié. L'époque romaine se décèle par le souci naturaliste qu'on observe dans le tronc d'appui: c'est avec un soin minutieux que l'artiste a figuré les nombreuses stries horizontales que laisse la chute des palmes tout le long du stipe. Notre figure devait servir de support: elle avait le même rôle décoratif que les Amazones du sarcophage cité plus haut; quelques indices d'archaïsme sont l'axe vertical de la statue, la disposition des pieds en équerre, l'écartement des seins. Le type de l'Amazone de Genève est inédit et reste à identifier.

C. R. de l'Acad. des Inscr., l. c. (Gauckler). Illustration, 1908, p. 394, fig. Wochenschr. für klass. Phil., 1908, p. 933. Rev. Arch., 1908, I, p. 397. Nos Anc., 1909, p. 32, n. 1. Reinach, Répertoire, IV, 198, 7.

Collection de M. Etienne Duval à Morillon près Genève.

Elle a été présentée au public savant dans l'Arch. Anz., 1895, p. 49—54, avec des reproductions insuffisantes (von Duhn); nous en avons donné de meilleures dans Nos Anciens, VIII, 1908, p. 33—46.

1909. Statue de Coré. H. 1,75. Marbre pentélique. Autrefois dans l'escalier du palais Valentini à Rome, M—D 1481, acquise par W. Fol pour M. Duval. Manquent la tête, l'avant-bras g., le bras dr. jusqu'au-dessus du coude, quelques plis transversaux de l'himation; la plinthe est encastrée dans un socle moderne. Bienque déparée par des réparations maladroites, la statue avait été déjà très admirée par

Digitized by Google

Mats. Pour le type, cf. Amelung dans le Catalogue du Vatican, Gall. d. statue 400, et E-A 2087.

Arch. Anz., 1895, p. 51, fig. 2 (von Duhn). Reinach, Répertoire, III, p. 196, 9. Nos Anc., VIII, p. 34, fig. 2 et planche (N). Ruhland, Eleusinische Gottheiten, pl. III, n° 3 et p. 74, n° 1. Klein, Praxiteles, p. 364, n° 8. Farnell, Cults of Greek States, III, p. 266, note c.

1910. a) Statue de Nymphe debout tenant une vasque. H. 1,65. Marbre de Paros. Manquent la main dr. et l'avant-bras g. qui était rapporté et devait former corps avec la vasque. L'extrémité des pieds, le chignon, les omoplates ont été restaurés dans l'antiquité. La statue a été reconstituée de 29 fragments antiques. Trouvée dans le Nymphaeum d'une villa près d'Aspra; une deuxième statue du même type a passé chez Maldura = M—D 812; la nôtre resta chez le propriétaire du fonds, le baron Vincentini à Rieti qui la vendit à W. Fol pour M. Duval.

La statue servait de fontaine. M. Duval a fait recouvrir de stuc l'orifice du canal qui débouchait de façon déplaisante dans le giron de la déesse.

M. von Duhn attribue le prototype de la statue Duval à l'école de Scopas, en se fondant sur les traits du visage, la bouche entr'ouverte, l'arrangement des cheveux. Le motif de la draperie est assez original. Exécution inégale. Le haut du corps et la tête sont d'un meilleur ciseau que le reste.

Brizio, Relazione sulle scoperte etc., Rome, 1873, p. 104—106 (fig.). v. Duhn, l. c., n° 4, fig. 3, 4, p. 52. Reinach, Rép. II, 1, 406, 1 et 4. Nos Anc., p. 39, fig. 6 (N). Sur le type, cf. Arndt, Glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 112/113.

1910. b) Torse d'éphèbe nu H. 0,66. Marbre de Luni. Manquent la tête, les deux bras, les jambes au-dessus des genoux. Le bras g. s'élevait obliquement. Le bras dr. était abaissé. La jambe d'appui est la dr. Puntello sur le côté g.

v. Duhn, l. c., p. 58, n° 7. Nos Anc., p. 39, fig. 7 (N).

1911—1913. Statue d'Apollon citharède. M—D 518. H. 1,70. Marbre de Luni. Trouvée à Rome dans les sous-sols du Latran, déposée chez Corvisieri, vendue 1500 fr. à W. Fol pour M. Duval. Manquent la tête, le bras g., le bras dr. jusqu'au-dessus du coude, la cheville et le pied g.; une cassure a fendu le marbre en amputant la cuisse dr. et la chute des grands plis de la draperie. La lyre n'a laissé que des points d'attache; enfin, le manteau très lourd et très faiblement attaché sur les épaules a presque totalement disparu. La base est moderne.

L'Apollon Duval est la perle de la collection. Mats l'avait beaucoup admirée à Rome. M. von Duhn s'est associé à ces éloges; malheureusement, la mauvaise reproduction qu'il a publiée ne peut donner une idée de ce morceau de maîtrise.

Nous donnons ici, outre le profil dr. déjà connu, les vues de face et de trois quarts à g. qui étaient un complément nécessaire.

La statue Duval doit être rapprochée de l'Apollon citharède du Vatican, Helbig, Führer³, n° 263, mais elle lui est très supérieure pour le caractère et l'exécution. D'ailleurs, le lien qui réunit ces deux œuvres est énigmatique. Elles sont dans le même rapport que la Niobide Chiaramonti et les Niobides de Florence. Certes, l'Apollon Duval reproduit un autre original grec et, malgré les mutilations qu'il a subies, c'est un monument de premier ordre (« ungeheuer wichtig », m'écrivait M. Amelung en 1902). Les répliques de l'Apollon du Vatican sont à Stockholm, Clarac, pl. 496, n° 969 et à Copenhague, Reinach, Rép. II, p. 105 (Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 108).

Le premier éditeur a déjà marqué plusieurs traits essentiels de l'Apollon Duval: le type du chiton sans manches, retenu très haut par la ceinture; le caractère des plis de la draperie; la note nouvelle donnée par le manteau qui n'est plus qu'un fond sur lequel la statue se détache en vigueur.

A quelle école convient-il de rattacher l'original de ce noble type? En 1895, M. von Duhn, suivant les idées courantes, songeait à l'Apollon palatin de Scopas; on me permettra de rappeler que j'inclinais vers Timarchidès en 1908. M. Savignoni a touché le même problème dans deux importants articles: Ausonia, II, 1907, p. 65, note 3; ibid., V, 1910, p. 93. Dans ce dernier travail, il rapproche l'Apollon du Vatican d'une statue d'Athéna trouvée à Bulla Regia (Tunisie), ibid., fig. 18, et en fait remonter le prototype à l'art ionien de la moitié du Vme siècle. J'observe en effet dans l'Apollon Duval la draperie mouillée sur la jambe dr., un motif très caractéristique de la Niké de Paionios. Une statue de Muse à la Glyptothèque de Munich (Hundert Tafeln, pl. 34; Furtwängler, Beschreibung, n° 231), présente aussi un ajustement très analogue.

Arch. Anz., 1895, p. 50 et fig. 1, n° 1 (von Duhn). Reinach, Répert., II, 105, 10. Nos Anc., VIII, 1908, p. 37, planche, fig. 1 (N). Ausonia, 1907, p. 65, note 3. L'Apollon du Vatican: Amelung, Die Sculpt. des Vatic. Mus., I, n° 41.

1914. Statuette d'Eros bandant l'arc. H. 0,50. Marbre de Paros. Achetée à Rome par M. Sarasin. La tête est moderne. Manquent les ailes,

Digitized by

le bras dr., la moitié de l'avant-bras g., les jambes à partir des genoux. La main g. tenait le milieu de l'arc dont l'extrémité s'appuyait sur le sein dr. L'Eros bandant l'arc est considéré comme une réplique d'un Eros de bronze dédié par Lysippe à Thespies. Il a été imitée sur une peinture murale récemment découverte et figurant Eros s'efforçant de tirer de l'arc sur Aphrodite (Röm. Mitt. 1901, p. 340). Nos Anc., VIII, p. 36, fig. 5 (N). Arch. Anz., l. c., nº 6.

La réplique du Musée Chiaramonti, Amelung, 495; du Capitole, Brunn-Bruckmann, 243; de l'Ermitage, Kieseritzky, 342.

1915 et 1916. Tête d'Hermès enfant. H. 0,28. Marbre de Paros. La tête présente une légère inclinaison vers la g. Le nez est restauré ainsi que les ailettes fixées au sommet de la tête. Wernicke (Roscher, Lexikon der Mythol., III, p. 1438) avait supposé que les ailes modernes sont superposées à l'amorce de petites cornes telles qu'en présentent les figures de Pans et de Satyres dès le IVme siècle. L'hypothèse est ingénieuse, mais n'est pas confirmée par un examen attentif; les ailes modernes sont disposées exactement dans les sillons creusés jadis par le sculpteur ancien; je ne vois pas la plus légère trace de protubérances cornées. L'attribution de la tête Duval à un Panisque que j'avais adoptée en 1908 me paraît aujourd'hui perdre de sa vraisemblance.

Le visage, d'une grâce charmante et tout enfantine, la bouche puérile, le regard candide, les traits menus et mutins sont d'un enfant très jeune; la chevelure est réunie au sommet de la tête en une natte médiane: c'est la coiffure d'Eros et des enfants.

A la vérité, nous connaissons peu de représentations d'Hermès sous des traits aussi juvéniles. Cf. Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions, 1911, p. 539, fig. 3. E—A, nº 1444. Mais les exploits du petit Hermès, l'invention de la lyre et le rapt des bœufs du Cyllène prennent pour nous un ragoût d'actualité de ces joyeux Dépisteurs de Sophocle que viennent de nous rendre les sables d'Egypte: Hunt, Oxyrhynchus Papyri, IX, p. 32 sq.

La tête de l'Hermès Duval est reproduite A. Anz., 1895, p. 53, nº 9. Roscher, Lexik. der Myth., III, p. 1438, fig. 17. Nos Anc., VIII, fig. 10, p. 40 (N). Sur le type des ailes, cf. notre nº 1870/1.

1917. Statue de Sérapis debout. H. 1,67. Marbre de Luni. Autrefois chez Maffei à Vérone (Museum Veronense, p. LXXV, 5). Achetée par M. Duval en 1894. Manquent les deux mains. Le dieu est couronné du modius et porte la tunique et l'himation dont l'extrémité retombe sur l'épaule g. Pour le type cf. Amelung, Rev. Arch. 1903, II, p. 195. Furtwängler, Meisterwerke, p. 367. Bon travail romain. Maffei, l. c.; Journ. of hell. stud., 1885, p. 305, fig. (Michaelis); Arch. Anz., 1895, p. 54, fig. 11. Rev. Arch., 1903, II, p. 195. Cf. E—A 56 et III, p. 50.

1918. Enfant à l'oie. Marbre de Luni. H. 0,50. Bonne réplique du groupe connu. Manquent le pied g., un toupet de cheveux et la tête de l'animal. Le nez est restauré. Les formes potelées et l'expression espiègle du « putto » sont spirituellement rendues. On sait que, selon des travaux récents, le groupe représenterait l'Asklépiade Ianiskos (Svoronos, comptes-rendus du IIme congrès d'archéolog., Le Caire, 1909, p. 208. Perdrizet, Bronzes grecs d'Egypte de la collection Fouquet, p. 4).

Reproduit: Reinach, Rép. III, p. 134, 7. Nos Anc., 1908, p. 40, fig. 9 (N). Cf. Rev. Univ. Bruxelles, 1900, p. 241. Arch. Anz., 1895, p. 58, nº 5.

1919. Torse viril à chlamyde. H. 0,78. Marbre de Paros. Manquent la tête, la main g., le bras dr., les jambes au-dessous des genoux. La statue a été acquise au sénateur Barracco par W. Fol. Prototype du Vme siècle (cf. E—A, Serie III, S. 50, Nachtrag zu Nr. 120).

v. Duhn, l. c., p. 51, nº 3, fig. 3. Reinach, Rép., II, 602. 7. Nos Anc., p. 20, fig. 8.

1920. Bas-relief néo-attique. Fragment. Acheté à Rome par W. Fol pour M. Duval. Marbre grec. Larg. 0,195; long. 0,265; épaisseur: bord supérieur 0,025, bord inférieur 0,09; le fond offre donc un « fruit » très appréciable.

Dionysos tourné vers la g.; il se penche légèrement en avant, et tient de la main g. un thyrse mutilé; il avance le bras dr. qui présentait sans doute un canthare. Il est vêtu d'un chiton et d'un himation. La partie supérieure de la figure est seule conservée. M. Duval ne fit pas l'acquisition des petits fragments du même relief qui lui furent proposés; ils comprenaient entre autres, deux têtes de bélier, ce qui a suggéré à Sir Cecil Smith (Annual of British School, III, p. 168) l'hypothèse que le bas-relief de Genève appartenait à une base triangulaire du type Hauser, Neuattische Reliefs, p. 135, nº 47.

Un autre fragment de même style, mais appartenant à un monument distinct, se trouve au Musée de Constantinople. Il provient de Tralles; il est reproduit, Annual of British School, III, pl. XII a (Perdrizet). Chose curieuse, il offre la

Digitized by Google

partie inférieure du Dionysos, et complète ainsi la composition. J'ai publié dans Nos Anciens, VIII, 1908, p. 44, fig. 16, un fragment de cratère en marbre, du Musée Barracco, qui présente encore le même personnage, incomplet lui aussi. Enfin, d'après la description de M. Joubin, E—A, V, p. 89a (262), le Musée de Nimes possède une quatrième réplique du motif, également fragmentaire.

Style très soigné de l'école néo-attique. A. Anz., 1895, nº 10. Annual of Br. Sch., III, 1896, pl. XII b; cf. p. 168 (C. Smith). Nos Anc., VIII, 1908, fig. 15, p. 43 (N). Sur le type du Dionysos, qui offre des analogies avec le Zeus Talleyrand, cf. Hauser, Neuattische Reliefs, pl. I, nº 10.

M. Duval possède encore quelques sculptures antiques dont nous n'avons pas jugé utile de donner de reproductions:

a) Statuette de Cybèle assise. H. 0,40. Manquent la tête, les deux avant-bras, le pied dr. L'exécution est fruste, mais l'œuvre était de bonne école, type de la statuette de Boston: Mach, Greek and roman sculpture, pl. 319 = Röm. Mitt., 1901, p. 29. Cf. Michaelis, Anc. Marbles, p. 694, nº 117.

b) Double Hermès d'Apollon couronné de feuillage. Type ordinaire. H. 0,27.

c) Quelques fragments de sarcophages de marbre.

d) Divers reliefs fragmentaires en terre cuite ayant servi de décoration architecturale, mentionnés dans le Corpus de von Rohden.

Collection de M. Edouard Sarasin au Grand-Saconnex près Genève.

M. Sarasin a réuni dans sa villa plusieurs marbres antiques qui offrent un réel intérêt. Le nº 1926/7 est une pièce vraiment digne d'un grand musée. Cf. Nos Anc., IX, 1909, pl. 14 et sq. (Deonna).

1921. Tête de satyre rieur. H. 0,30. Marbre blanc à gros grains. Le nez est restauré. Le front présente les protubérances des cornes naissantes. L'expression est gaie et spirituelle. Copie romaine d'après un original de l'époque hellénistique. Nos Anc., l. c., fig. 7, p. 15 (D). Cf. Froehner, Vente Hoffmann (1888), pl. XXXVII, à g.

1922 et **1923.** Portrait romain imberbe. H. 0,60. Marbre de Luni. Le nez est restauré. Oeuvre d'un excellent réalisme. Les poches sous les yeux, les plis du front, la chevelure rare sont indiqués avec un grand accent de vérité. Epoque des Flaviens.

Nos Anc., l. c., p. 25, fig. 22.

1924 et **1925.** Portrait romain imberbe. H. 0,44. Restaurations: le nez, les oreilles, le buste. Les cheveux sont traités en masses isolées; le front présente des rides légères. Epoque de Gordien.

L. c., p. 24, fig. 21.

1926 et **1927.** Buste de «Caligula adolescent». H. 0,32. Marbre blanc à veines lie de vin.

Oeuvre excellente. Le galbe élancé du cou, la fermeté du profil, le traitement de la chevelure nous engagent à rapprocher le buste Sarasin des portraits de «Caligula» et notamment du buste 33 du Musée du Capitole; il faut naturellement tenir compte, en comparant ces deux marbres, du changement qu'opèrent dans les traits le passage de l'adolescence à la jeunesse. Notre jeune garçon peut être dans sa quatorzième année, et le «Caligula» du Capitole atteint sans doute ses dix-huit ans. Mais c'est la même forme de boîte crânienne qui offre au sommet un léger renflement; le même traitement des cheveux en boucles plaquées sur le front et disposées en croissants; la distance du nez à la bouche est plus grande dans le buste Sarasin que dans celui du Capitole. Les doutes exprimés sur l'authenticité de l'œuvre sont injustifiés. Le type ne trahit rien de suspect et l'exécution très savoureuse est bien antique. M. Bernoulli (lettre à M. Sarasin, décembre 1894) ne se prononce pas catégoriquement pour l'attribution à Caligula, mais estime que le buste peut représenter Caius ou Lucius Cæsar, ou quelque autre prince de la dynastie (cf. A. Anz., 1910, p. 532—534, Studniczka).

Nos Anc., IX, fig. 15 et 16 et p. 21; un moulage au Musée de Berlin (Jahrb., I, p. 182, nº 60).

Nous ne reproduisons pas un buste d'Auguste appartenant à M. Sarasin, Nos Anc., p. 20, fig. 13, qui nous paraît une œuvre d'atelier, voisine de la tête du Vatican: Bernoulli, Röm. Ikonogr. II, pl. II, p. 28, nº 62.

Aschaffenburg.

Pompeianum. *)

(Die Ergänzungsangaben nach frl. Mitteilung von H. Bulle.)

1928—30. Kopf eines Römers. Ergänzt: Hälfte der Nase, einzelne Flicken an der Büste. Die Oberfläche ist stark geputzt, so daß die Bartandeutung an Wangen und Kinn sehr schwach geworden ist. Herkunft (nach Mitteilung des

*) Die Negative danken wir der Gefälligkeit des Herrn Conservators Dr. Hock in Würzburg.

Digitized by Google

k. b. Oberhofmeisterstabes): Privatbesitz König Ludwigs I.; 1850 aus München nach Aschaffenburg überwiesen. Im Stil dem Madrider Kopf: Porträtwerk 507/08 verwandt und wohl nicht in hellenistische Zeit, sondern in die Übergangszeit von Republik zur Monarchie gehörig. Zu vergleichen ist auch das Porträt des Sextus Pompeius: Bernoulli, Röm. Ikon. I, Münztafel II, 51/52, sowie die Gemme des Agathangelos in Berlin: Furtwängler, Antike Gemmen, Taf. 49,26 = 47,40.

1931/32. Kopf eines Römers. Ergänzt: Nase, Hälfte des l. Ohres, drei Viertel des rechten. Die Büste ist modern zugerichtet. Herkunft: wie bei No. 1928—30. Erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Sammlung Sr. Exzellenz des Grafen Pourtalès, ehemals in München, z. Z. kais. deutschen Botschafters in St. Petersburg.*)

1933/34. Torso des Doryphoros. F—W 507. Furtwängler, Meisterwerke S. 421. Mahler, Polyklet S. 27, No. 17. Sieveking, Münchner Jahrbuch I (1906), S. 146 f., Fig. 1. Neben dem Florentiner Basalttorso die vorzüglichste der uns erhaltenen Wiederholungen. Die Wiedergabe der Adern auf dem Bauche mit Furtwängler dem Copisten zuzuschreiben, liegt kein Grund vor. Auf der Rückseite des rechten Oberschenkels Ansatz der Stütze; Stützenreste für das rechte Handgelenk am rechten Oberschenkel, für den linken Unterarm an der linken Hüfte.

1935. Statuette eines Silens. 0,33 m hoch. Die Nasenspitze ist abgebrochen. Ein bis zu den Hüften reichendes Gewand bedeckt linken Oberarm und Rücken. Beide Arme gingen nach oben, das rechte Bein nach vorn. Der ganze Körper ist fein behaart, der Penis aufgebunden. Wohl aus einer Gruppe mit Dionysos. Delicate Arbeit mit starker Benutzung des Bohrers.

1936—38. Kopf der Aphrodite. 0,25 m hoch. Unterer Teil des r. Ohres neu. Der Kopf ist zur r. Schulter gewendet Schläfenlöckchen. Das Haar ist gescheitelt und zur Seite gestrichen, hinten in einen Schopf zusammengefaßt. Der Kopf stammt von der Figur einer ihr Haar ausdrückenden Aphrodite: die von der l. Hand gepackte Haarsträhne ging abwärts und ist in der Höhe des Ohres abgebrochen; die r. Strähne wird von der Hand hochgezogen; eine Locke liegt auf dem Armansatz. Über den Typus vgl zuletzt Amelung zu Gab. delle Maschere 433. Harte Arbeit.

*) Der bekannte mit Inschrift versehene Bronzekopf eines Kindes wird im Porträtwerk veröffentlicht werden.

1939. Kinderköpfchen aus grünem Basalt. Hoch 0,08 m. Reif im Haar. Stil des 4. Jahrhunderts.

1940. Bronzestatuette des Hermes. Hoch 0,175 m. In der Nähe von Mainz ausgegraben und früher in einer dortigen Privatsammlung. Die durch schöne Patina und sorgfältige Arbeit ausgezeichnete Figur gehört zu der großen Gruppe römischer Mercurstatuetten, die Vorbilder des polykletischen Kreises variieren. Vgl. Furtwängler, Meisterwerke, S. 426 ff. und zu E—A 213—15. In die Rechte ist das Kerykeion zu ergänzen, die Linke hält den Beutel. Die Lage der Chlamys auf der r. Schulter ist ungewöhnlich.

München.

Sammlung Dr. M. Berolzheimer.

1941—43. Kopf eines römischen Knaben. Sieveking, Münchner Jahrbuch I, 1906, S. 151, Abb. 6. Hoch mit Hals 0,245 m. Ergänzt: Hals, Nasenspitze, Kinn, Ohrenränder. Auf der Höhe des Schädels vor dem Wirbel ein viereckiges Loch von ca. 2½ cm Seitenlänge, in welchem unten Blei steckt; seine Bedeutung ist unklar. Das Haar ist kurz gepickt; hinten auf dem Wirbel einzelne längere Lockensträhnen. Sieveking a. a. O., S. 152, vermutet hierin die Tracht römischer Sklaven. Vgl. ferner Amelung zu Vatican, Sala dei Busti 372; v. Salis, Bonner Jahrb. 118 (1909), S. 66, Anm. 1; die Bronzestatuette aus Aegypten: Vente Hirsch, Paris, 17.—19. VI. 1912, pl. LII und LIII, n° 433; Babelon, Bronzes de la Bibliothèque nationale n° 867 und das hier Citierte; derselbe, Guide du Cabinet des médailles, p. 253, fig. 113. Die Tracht des von Sieveking angeführten Pourtalèsschen Bronzekopfes, den wir im Porträtwerk veröffentlichen werden, ist verschieden. Die Schädelbildung des Berolzheimerschen Kopfes zeigt einige Unregelmäßigkeiten. Vorzügliche Arbeit der ersten Kaiserzeit; interessant ist für diese Periode die Pickung des Haares: siehe Text zu Porträtwerk 829/30.

Gut Mecklenburg

b. Schwerin.

(Hier befindet sich ein Teil der Sammlung A. Klügmanns im Besitz seiner Tochter Frau Bachmann. Das Hauptstück, das Kampfrelief M—D 3736, ist bei Brunn-Bruckmann, Tafel 646 a, veröffentlicht.)

1944. Statuette des Pan. Matz-Duhn 497. Der bocksbeinige Gott sitzt auf einem Felsen, in der Linken die Syrinx. Die Action der Rechten

Digitized by Google

ist nicht mehr zu bestimmen. Das Lagobolon liegt am Boden. Der Felsboden links von oben nach unten für eine Brunnenmündung durchbohrt. Hübsche Arbeit.

1945. Kopf des Pan. Unterlebensgross. Der Gott schulterte l. das Pedum, von dem noch Rest vorhanden. Der gewöhnliche attische Typus in decorativer Ausführung.

1946/47. Ecke eines Sarkophags. M—D 3384. Auf 1946 erscheint rechts eine Hand mit Schwert, wie Duhn gesehen hat, ähnlich wie bei dem über die Erinyen wegschreitenden Orestes (Robert, Sarkophagreliefs, II, S. 170). Danach ist die geflügelte Eckfigur, die den Vorgang zur R. mit lebhaftem Interesse zu verfolgen scheint, vielleicht eine Erinys; die Hände sind verloren, von Attributen nichts erhalten. Die R. war vielleicht leer erhoben. Erinyen als Eckfiguren eines Orestes-Sarkophags, allerdings in anderem Typus: Robert, Sarkophagreliefs II, LIV, 154. Gute Arbeit.

1948. Ganymed, Relieffragment. M—D 3577, wo auf das Relief in Petersburg No. 332 hingewiesen ist. Das Bruchstück stammt in der Tat von einer Replik dieses Reliefs, von dem eine weitere Wiederholung in Marmor in Villa Albani (Helbig II[3] No. 825) und andere Repliken und Umbildungen in der Kleinkunst (Gemmen: Furtwängler, Gemmen, Tafel LXV, 52) bekannt sind. Das Fragment ist in unserer Aufnahme zu weit nach links geneigt: der Rückenlinie parallel ist ein Stück des alten Randes erhalten. Links bemerkt man noch einen Henkel des Bechers, aus dem Ganymed den Adler tränkte.

1949. Kleines Altärchen. Die Darstellung der Vorderseite vermag ich nicht zu deuten: Zweigbündel, mit einer Tänie zusammengebunden, dazu zwei Hände (? nicht Löwentatzen).

Modena.

R. Galleria e Museo Estense.

(Die Antiken dieser Sammlung sind bei Dütschke nicht aufgeführt.

1950. Weibliche Statuette. Inv. 2044. Hoch 0,50 m. Neu: Kopf, l. Unterarm, l. Hand sammt dem Gewandzipfel, den sie emporzieht, und l. Fuß. Der Sitz ist ein Fels. Die übertrieben gestreckten Proportionen der Figur verweisen ihr Original in nachlysippische Zeit. Als verwandte Figuren seien angeführt: die Br—Br, Text zu 610, Fig 9 abgebildete Statuette aus Villa Patrizi, jetzt in Sammlung Kanenko in Kiew, und die Statuette aus Rhodos (?) im British Museum Cat. III, pl. XXIII, Nr. 2095.

1951 links. Büste des Serapis. Inv. 2037. 0,35 m hoch. Ergänzt: Nase und Büstenfuß. Loch für Modius auf dem Scheitel, jetzt mit Gyps ausgefüllt. Es fehlen die dem Serapistypus sonst eigenen, in die Stirn fallenden Locken. Nach der Büstenform etwa aus trajanischer Zeit.

1951 Mitte. Statuette der sandalenlösenden Aphrodite. Inv. 2053. 0,62 m hoch. Antik scheint nur der Torso der Aphrodite. Denn die Vase, mit welcher der auf ihr stehende Eros ungebrochen zusammenhängt, stößt mit Schnitt an den l. Oberschenkel der Aphrodite. Das r. Bein der Aphrodite ist bis auf den Fuß alt; das l. Bein vom Knie abwärts, die Plinthe, beide Arme und der Kopf sind neu. Das Antike ist sehr fein gearbeitet. Zum Typus vgl. Furtwängler, Sammlung Sabouroff, Text zu Tafel XXXVII.

1951 rechts. Verschleierter weiblicher Kopf. Inv. 2046. Hoch 0,35 m. Neu: Nase und Büstenfuß. Stark geputzt, aber wohl antik. Vielleicht aus einer Statue zurechtgeschnitten. Nach einem Vorbild der beginnenden hellenistischen Zeit.

1952. Kolossaler bärtiger Kopf. Inv. 2039. Hoch ca. 0,45 m. Im Haar eine Wulstbinde. Flußgott? Vgl. den Kopf des vaticanischen Nils.

1953 links. Büste einer Römerin. Bruststück und Unterteil der Nase neu. Nackenschopf und Schulterlocken. Geputzt. Gute Arbeit. Frisur der Agrippinen.

1953 rechts. Kopf des Augustus. Inv. 2049. American Journal of arch. 1897 (I), pl. XIII, p. 268 (Mariani). Kinn bis Stirnmitte ca. 0,20 m. Neu: unterer Teil des Brustatückes und halbe Nase. Geputzt, aber anscheinend antik. Leichter Backenbart. Typus der Florentiner Büste: Porträtwerk 243/4.

1954 Mitte und 1955 links. Archaische Bronzestatuette des Dionysos. Hoch 0,172 m. Vollgegossen. Der r. Arm war besonders eingesetzt: Schnittfläche mit Dübelloch. Von einem Attribut der vorgestreckten Linken hat sich nichts erhalten. Das Himation ist ganz mit Sternornamenten übersät. Der Chiton hat ganz kurze Oberärmel. Im Haar ein gewundener Kranz mit drei Erhebungen auf der Vorderseite, die wohl Blüten vorstellen sollen. Der Penis ist unter dem Gewande sichtbar. Schöne schwarzgrüne Patina. Ausgezeichnetes Stück rein griechischen Stiles.

1954 links. Kleine Bronzeplaquette. Sphinx, die auf einem rücklingsliegenden Hasen kauert. Sie hält das Tier mit der linken Vorder-

Digitized by Google

tatze und erhebt die Rechte. Archaistische Frisur. Das Stück scheint das Deckschild einer großen Fibel o. ä. zu sein: über dem Kopf der Sphinx ein umgekehrter Blumenkelch, dessen oberes Ende abgebrochen ist; hier könnte eine Nadel angesetzt haben. Feine Arbeit römischer Zeit mit schöner grüner Patina.

1954 rechts. Kleine Bronze eines aus einem Blütenkelch auftauchenden Knaben. 0,082 m hoch. In der Rechten Pedum; links Fruchtschurz. Oben auf dem Schädel Rest eines Ansatzes. Die Bronze stammt von einem Tisch (wie Neapel Inv. 72394; Phot Sommer 11115): sie ist unten durchbohrt und auf der Rückseite scheint in den Blütenkelch ein Gegenstand eingegriffen zu haben. Ähnliche Stücke: Babelon-Blanchet, Bronzes de la Bibliothèque Nationale 94, 432 und 433; Mon. d. J. 1864, tav. XII, fig. 6 (Ann. d. J. 1864, p. 385); Notizie d. scavi 1901, p. 331 ff., Fig. 2 u. 3.

1955 rechts. Bronzestatuette der Victoria. Hoch 0,145 m. Schwarze Patina. Im Mantel unten ein Loch. Die Figur war also tektonisch verwendet. In Stellung und Frisur archaistische Züge, wie häufig in campanischen Bronzen. Vgl. Coll. Warocqué 189.

1956 links und 1957 links. Bronzestatuette des Apoll. 0,215 m hoch. Hellgrüne, stark wuchernde Patina. Die Fingerstellung ist charakteristisch für das Halten von Bogen und Pfeil (siehe: La Glyptothèque Ny-Carlsberg, Text zu pl. 89—92). In die Rechte ist wohl eher eine Schale, als ein Hirsch zu ergänzen. Der Nackenschopf ist aufgebunden, das Vorderhaar über der Stirnmitte bis zum Haarband zurückgenommen und dort mittels einer Spange, von der jetzt nur noch Spuren, festgehalten. Linkes Standbein. Die Füsse stehen mit voller Sohle auf. Das Schamhaar scheint, soweit die Zerstörung erkennen läßt, spitz zugelaufen zu sein. Die Augen jetzt hohl. Ausgezeichnete griechische Arbeit aus dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts.

1956 rechts und 1957 rechts. Bronzestatuette eines nackten Jünglings. 0,187 m hoch. Schwarze Patina. Der Stachel unter dem rechten Fuße neu. Die beiden vorgestreckten Hände sind durchlocht, zur Aufnahme der Attribute. Der Nackenschopf ist aufgerollt und unter die Haarbinde gesteckt, wie an der vorigen Bronze. Vorn vier Löckchenreihen. Spitz zulaufendes Schamhaar. Vorzügliche etruskische Arbeit aus der Zeit um 500. Sehr ähnlich eine mir nur aus den Photographien des römischen Institutes No. 238 a—c bekannte Bronze mit der Herkunftsangabe Rimini.

1958 links. Bronzestatuette der Athene. 0,22 m hoch. Schwarze Patina. Die Stifte unter den Füßen neu. Die Rechte durchbohrt für die Lanze. Am l. Unterarm war der Schild befestigt. Die rechte Helmklappe und der hintere Teil des Helmbusches fehlen. Auf dem Scheitel wird der Helmbusch durch zwei seitliche Bügel gehalten. Die Aegis reicht hinten bis zu den Glutaeen. Das Gorgoneion, mit großen Zähnen und herausgestreckter Zunge, sieht fast männlich aus. Kurzer Chiton mit Halbärmeln; darüber Chlamys und über dieser die Aegis. Der Chiton ist durch eingeritzte Linien verziert; der untere Gewandsaum als Strichrand. Auch die Rückseite sorgfältig. Charakteristische etruskische Arbeit.

1958 rechts. Rechteckige Bronzeleiste mit der Figur des Mars Ultor Capitolinus. Hoch 0,225. Hellgrüne, fressende Patina. Oben gebrochen; an den drei andern Seiten eine schmale Leiste. Unten ein Einlaßzapfen. Die linke Hand fehlt, die rechte ohne Attribut. Um die Mitte des Leibes in Nabelhöhe ist eine Binde gewunden. Gute Arbeit. Die Bestimmung der Platte ist nicht festzustellen. Zum Typus vgl. B. Schröder, Die Victoria von Calvatone (67. Berl. Winck.-Progr. 1907), S. 10.

1959. Drei Bronzefigürchen von einem Pferdebrustschmuck. Die drei Figuren gehören nicht zusammen, da ihre Patina verschieden.

Mitte. Knieender Barbar. 0,128 m hoch. Schwarze Patina. Hinten großes Loch zur Befestigung auf der Rückfläche. Der Stachel unten modern. Der Oberleib ist nackt. Der Kopftypus ist der der Daker vom Traiansforum (vgl. Braccio nuovo 118).

Links. Berittener Römer. 0,123 m hoch. Grüne Patina. Auf der Rückseite ein Dübel. Unterteil der hinteren Pferdebeine neu. Das Schwert in der Rechten ist gebrochen. Helm mit herabgelassenen Backenlaschen. Auf dem rückwärtigen Teile des Sattels eine herausstehende Spitze unklarer Bedeutung. Sehr rohe Arbeit.

Rechts. Berittener Römer. 0,12 m hoch. Vergoldet. Ganz roh.

Arch.-epigr. Mitt. XII, S. 142 (Domaszewski); XV, S. 21 (Benndorf). Furtwängler, Intermezzi, S. 73 f.; Sammlung Somzée, S. 80. Schumacher, Germanendarstellungen[3], S. 27 ff., S. 85 ff.

Rimini.

Museo archeologico

in der Bibliothek (biblioteca Gambalungiana).

1960. Priapherme. H. 0,33. Der Kopf (von Bartspitze bis Scheitel 0,155 m hoch) ist anscheinend separat gearbeitet, aber sicher zugehörig (Puntello für Nackenschopf im Rücken). Die Herme ist be-

Digitized by Google

kleidet mit einem dünnen Aermelchiton, über den ein auf der rechten Schulter geknotetes Tierfell gelegt ist. Naturalistische Angabe der Haare auf dem Fell. Interessant ist die Frisur: ein Haarschopf geht hinten steil nach aussen, eine Strähne ist vom Scheitel über die Mitte der großen Glatze bis zur Stirn vorgezogen und wird von einem ornamentierten Band festgehalten, das oben in einen Knoten gebunden ist und dessen Enden nach vorn auf die Stirn fallen. Das l. Ohr ist Spitzohr. Darüber ein grosser Puntello (für die Binde?). In der l. Schulterseite 3 Metalldübel. Der r. Ärmel ist geknöpft. Starke Spuren rötlicher Bemalung auf Bart und rechter Augenbraue. Ausgezeichnete archaistische Arbeit augusteischer Zeit. Zu vergl. etwa Cat. Sculpt. Brit. Mus. III, 1754; Friederichs-Wolters 448.

1961/62. Doppelherme. H. 0,27. Bärtiger und unbärtiger Kopf mit Binde im Haar. Ersterer von der Nase abwärts zerstört. Der unbärtige erinnert namentlich in der Anordnung der Haare und in der Mundbildung so stark an den phidiasischen Eros der Madrider Doppelherme, dass wir ihn als eine Replik desselben Originales betrachten dürfen. Vgl. Furtwängler, Meisterwerke, Fig. 11a, S. 97 und S. 101. Gute Arbeit.

1963/64. Weiblicher Kopf. H. 0,35. Bestossen: Nase und Kinn. Rechte und hintere Seite des Schädels angestückt. Guter parischer Marmor. Vorzügliche Kopie, wenn nicht Original selbst, des vierten Jahrhunderts, wahrscheinlich der spätpraxitelischen Schule. Im Stil ähnlich dem Münchener Aphroditekopf: Münchener Jahrbuch III (1908), S. 1 ff. (Sieveking).

1965. Grabrelief. H. 1,74, B 0,60. Aus Bordonchio in der Nähe des Rubicon. Abgebrochen das obere und das untere Ende. Umwundene Stäbe als Einfassung des Reliefs. Weibliche Figur im langen Aermelchiton, darüber ein Himation, das über den Kopf gezogen war. Eine Locke fällt über die rechte Schulter nach vorn. Unter der Figur die Inschrift:

EGNATIA · >· L· CH | LA
VXOR

Darunter zwei Köpfe von vorn, mit Haarschöpfchen über der Stirn, ziemlich roher Ausführung. Augusteisch?

Die Inschrift: CIL XI 458. Das Relief abgeb. L. Tonini, Rimini avanti il principio dell'era volgare (Rimini 1848), p. 316, Nr. 64.

1966. Relief aus Terracotta. H. ca. 0,30. Gelber Thon. Der trunkene Dionysos, nackt und bekränzt, mit über die Schultern fallenden Locken und leicht geneigtem Kopf, hält in der gesenkten Rechten einen Stab (Thyrsos?), die Linke hat er um den Hals eines Mädchens gelegt, nach dessen Brust er greift, während sie sich lebhaft seiner erwehrt. Sie trägt einen ärmellosen, unter der Brust gegürteten Chiton und einen um die Hüften geknoteten Mantel. Reste von rosa und blauer Bemalung. Gute italische Arbeit.

Florenz.

Casino Mediceo

(jetzt Palazzo del Tribunale, Via Cavour 63, im Hof neben dem Eingang zu der Corte d'assise).

1967—69. Männliche Statue. Überlebensgroß. Geputzt. Ergänzt: Hinterteil der Plinthe; rechter Unterarm (Reste der Finger am r. Oberschenkel alt); das Genital übersehmiert. Die l. Hand fehlt. Der Kopf ist ungebrochen und intact. Am Stamm unten eine Eidechse. Der Kopf ist ein römisches Portrait aus dem Kreise der E—A 979—983 besprochenen Werke, deren Entstehung in iulisch-claudischer Zeit immer wahrscheinlicher wird. Die Statue schließt sich an Vorbilder spätpolykletischer Zeit an, ähnlich wie die Madrider Figur E-A 1585. Die Chlamys ist über den Stamm, auf dem der linke Ellenbogen ruht, gelegt. Sie macht in ihrer Stilisierung den Eindruck einer getreuen Copie. Die Arbeit ist gut, auch im Rücken. Die Eidechse am Stamm deutet vielleicht darauf hin, daß das Original der Figur Apollon darstellte.

Im selben Hofe, über dem Tor der Corte d'assise, ein guter, wohl antiker, dem Caesar ähnlicher Römer, auf moderner Gewandbüste, und über der Tür der Corte di cassazione eine Replik des Doryphoros-Kopfes mit fehlender Nase, auf moderner Gewandbüste, von guter Arbeit.

Kunsthandel.

(Pallotti, Via Rondinelli 3.)

1970—72. Kopf der Roma. 0,50 m hoch. Aus Sardinien. Inzwischen nach Amerika verkauft. Der Oberkopf mit dem Helme fehlt. Nase und Lippen bestoßen, Gesicht geputzt. Von zweifelloser Echtheit: viel Wurzelfasern. Spitzer Halsausschnitt: zum Einsetzen in eine Gewandstatue. Von den gewöhnlichen, klassicistischen Typen abweichend.

Cortona.

1973/74. Doppelfigur einer nackten Frau und eines mit der Aegis bekleideten Mannes. 0,58 m hoch. Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensammlungen Ober- und

Digitized by Google

Mittelitaliens (III. Hallisches Winckelmanns-Programm 1879), S. 109, No. 6. Nur der Torso mit dem Ansatz der Extremitäten antik. Die Beine gingen wohl in eine Herme über. Das Motiv der Frau erinnert an das des Berliner Hermaphroditen (Furtwängler, Statuenkopien, Taf. XII). Eine Deutung können wir nicht geben. Ein ähnlich zusammengesetztes Doppelfigürchen in meinem Besitz: a) Nackter, unterwärts bekleidet. b) Vollkommen in das Himation Gehüllter. Ohne Kopf. Unten in eine Herme übergehend. 0,31 m hoch.

1975 links. Archaische Bronzestatuette des Pan. 0,044 m hoch. Zu dem Typus mit ochsenähnlichem Kopfe vgl. Roscher s. v. Pan, Sp. 1408 f. und Arch. Anz. 1904 (XIX), S. 34, No. 4, Abb. 4.

Rechts. Kleine Bronzestatuette eines schlafenden Sklavenknaben. 0,03 m hoch. Über das Motiv vgl. zuletzt Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg, p. 196.

1976. Archaische Bronzekanne. Hoch mit Henkel 0,125 m. Der Henkel endigt in der Figur eines Löwen. Im Stil der Ornamentierung zu vergleichen mit der Bronzekanne der Sammlung Tyszkiewicz, pl. XIV der Bruckmannschen Publication, jetzt in Boston (auf Phot. Coolidge 8658, wo auch links unten ein in der Form unserer Kanne entsprechendes Stück abgebildet ist), für die Form mit der Saltingschen Bronzekanne: Burlington Exhibition 1904, pl. LXXI, D 108.

1977—79. Votivhand aus Bronze. Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien (III. Hallisches Winckelmanns-Programm, 1879), S. 108, No. 2; dort die ältere Litteratur und genaue Beschreibung. Chr. Blinkenberg, Archäologische Studien (1904), S. 79, No. 26. 0,115 m hoch. In Cortona gefunden.

Ehemals Rieti

bei Marchese Francesco Canali

(jetzt Kopenhagen, Glyptothek Ny-Carlsberg).

1980,81. Herme eines Griechen. Jetzt Ny-Carlsberg 413. Bernoulli, Gr. Ik. I, 137, 8. Comparetti, Rendiconti dei Lincei 1897, p. 205. Lippold, griech. Porträtstatuen, S. 89. Hoch 0,56 m. Ergänzt die Nase. Geputzt. Nicht Replik des lateranensischen Sophokles, wie Bernoulli ohne Kenntnis des Originals meinte, sondern des von ihm I, S. 142 ff. und im Porträtwerk 771—75 behandelten Typus. Von Winter, Arch. Jahrb. 1890 (V), S. 151 ff. ist der Typus wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Platonporträt auf Silanion zurückgeführt worden, während Hekler, die Bildniskunst der Griechen und Römer, S. XII, in ihm wegen der stilistischen Verwandtschaft mit dem Ammontypus Wörlitz-Boston ein Werk des Kalamis vermutet.

1982/83. Herme des Euripides. Jetzt Ny-Carlsberg 414 b. Comparetti a. a. O. Bernoulli Gr. Ik. I, S. 157. Hekler, Bildniskunst S. 89. Lippold, griech. Porträtstatuen, S. 67. 0,46 m hoch. Ergänzt die Nase; auch die Augensterne sind vielleicht erst in neuerer Zeit eingegraben. Repliken: Dresden (Arch. Anz. 1889 (IV), p. 98), London 1833 (Krüger, Arch. Zeit. 1881, Taf. I) und Pal. Riccardi (bei Dütschke nicht zu identificieren). Auf der Brust in verticalen Columnen die Inschrift

Δού(λ)[ου φρονοῦντος
μεῖζον ἢ χρε[ὼν φρο-
νεῖν οὐκ ἔστ[ιν ἄ-
χθος με[ῖζ]ο[ν οὐ-
δὲ δώμ(α)σι [κτή-
σις κακείω[ν οὐ-
δ' ἀνωφελεστ(έ)[ρα

aus der verlorenen Tragödie Alexandros des Euripides. Hierdurch wird die Deutung des Porträts auf Euripides, die von Krüger a. a. O. bereits aus physiognomischen Gründen vermutet worden war, gesichert. Der Typus ist jedenfalls nach dem Tode des Euripides entstanden; Hekler vermutet in ihm die Reproduction einer der lykurgischen Statuen im Dionysostheater (330 v. Chr.).

1984,85. Herme eines Römers. Jetzt Ny-Carlsberg 597 a. Comparetti a. a. O. Hoch 0,53 m. Ergänzt: Nase, Teil der Oberlippe, Kinn, beide Augenbogen. Das Material scheint (nach Mitteilung von P. Hartwig) ein localer Kalkstein zu sein. Die Benennung des Kopfes als Cicero ist bereits von Comparetti mit Recht zurückgewiesen worden. Seine Deutung auf Seneca aber kann Angesichts der Berliner Herme auch nicht bestehen. Die Form der Herme mit den ungleichen Schultern ist ungewöhnlich.

Rom.

Kunsthandel.

1986—1990. Statue des Apollon, ehemals im Pal. Odescalchi (Matz-Duhn Nr. 180), jetzt bei dem Antiquar Marcocchia, an Piazza di Spagna, Nr. 48. Der Marmor ist grosskrystallinisch und gelblich, z. T. bräunlich. Die Beschreibung bei Matz-Duhn ist richtig, nur sind von den Ergänzungen jetzt der r. Unterarm mit der untern Hälfte des Oberarms und die Finger der l. Hand entfernt; außer der Nase sind auch die Schamteile ergänzt. Die Lippen sind z. T. mit Gips ausge-

Digitized by Google

flickt, die Spitzen der beiden großen Zehen abgeschlagen. Hie und da bemerkt man große und kleine Sprünge im Marmor, besonders in dem Puntello des l. Handgelenkes, das vielleicht z. T. gebrochen war. Die Ausführung macht auf der Vorderseite einen sehr leeren, schematischen Eindruck, einen weit besseren auf der Rückseite. Augenscheinlich hat die Vorderseite durch modernes Überarbeiten und Putzen stark gelitten. Ganz verändert ist durch Überarbeiten der Kopf nebst dem Hals und der Oberteil der Brust. Nach der Art ihrer Ausführung zu schließen, ist diese Umgestaltung bereits im Altertum vorgenommen worden; auch die Oberfläche der veränderten Teile macht keinen neuen Eindruck. Irgendein Zusammenhang muß bestehen zwischen dieser Figur und einer Apollonstatue im Museum zu Cambridge (Furtwängler, Statuenkopien, S. 573 mit Abb.; Joubin, la sculpture grecque, p. 88 f., Fig. 16). Der dort ergänzte Kopf entspricht dem unserer Statue im Typus vollkommen. Entweder ist jener nach diesem gearbeitet oder beide reproduzieren ein unbekanntes Vorbild. Die spiralförmige Riefelung des Puntello ist nicht so exact und elegant ausgeführt, wie z. B. die des Puntello an der Kopie des einschenkenden Satyrs im Museo Boncompagni-Ludovisi (Helbig, Führer, 3. Aufl. II, Nr. 1308). Stammt jene aus antoninischer Zeit, so wird man die Herstellung unseres Apollon in deren Anfang oder eher noch in hadrianische Zeit datieren dürfen. Die Statue ist eine Replik des sog. Apollon auf dem Omphalos. Wenn wir sie mit diesem und den Kopien des gleichen Originales vergleichen, erkennen wir erst recht deutlich, was durch die Überarbeitung und Glättung ihrer Vorderseite alles verloren gegangen ist. Die Rückseite hat weit mehr von der Modellierung bewahrt, die wir an den andern Repliken finden; also dürfen wir annehmen, dass auch die Vorderseite einst von besserer Qualität gewesen ist. Dabei hat z. B. das Schamhaar ganz seine charakteristischen Einzelformen verloren. Im Nacken oben bemerkt man noch den unteren Umriß der Löckchen, ähnlich wie ihn die intacten Köpfe des Typus zeigen. Die gesenkte Rechte hielt ursprünglich den Riemen des Köchers; von diesem ist die untere Hälfte erhalten, von dem Riemen ein Stück längs des Stammes beinahe bis zu dessen oberem Ende. Der l. Arm, auf dessen fast vollständiger Erhaltung allein der besondere Wert dieser Kopie beruht, ist leicht gebeugt, ebenso wie der l. Arm am „Omphalos-Apollon“ und am Apollon Choiseul-Gouffier in London, der Oberarm zurückgenommen, der Unterarm schräg nach vorne gesenkt, die Hand so gehalten — man beachte die Angabe der Hautfalten am inneren Rande des Handtellers —, daß man schließen kann, sie habe einst ein länglich-schmales Attribut, das aus Bronze gearbeitet war, leicht mit den Fingern umfaßt, und zwar so, dass es auf der nach oben geöffneten Hand ruhte. Das kann nur der Bogen oder ein Lorbeerzweig gewesen sein. An dem Apollon Choiseul-Gouffier war das Attribut augenscheinlich aus Marmor gearbeitet, denn an der linken Wade außen dicht beim Knie hat sich der Rest einer Stütze erhalten, die nur zur technischen Sicherung des Attributes gedient haben kann. Wäre dies ein Bogen gewesen, so müsste dessen oberes Ende am Arm seine Spuren hinterlassen haben, was jedoch nicht der Fall ist. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß man dieses obere Ende etwa aus Bronze gearbeitet und angefügt hätte, denn da es am Arm anliegen musste, konnte seine Ausführung in Marmor keine Schwierigkeiten machen; eher hätte man darauf verfallen können, das untere Ende anzustücken. Andrerseits hat auch die Annahme eines so weit herabhängenden Zweiges in Marmor ihr Bedenkliches. Ein Fragment einer anderen Wiederholung mit dem Köcher am Stamme neben dem r. Bein s. bei Helbig, Führer, 3. Aufl., II, Nr. 1268 (sollte nicht auch der Riemen an dem Stamme des Ap. Chois.-Gouff. zu einem Köcher gehört haben?). Der Köcher ohne Stamm findet sich bei einer Replik im Pal. Giraud in Rom, ehemals im Pal. Torlonia (Matz-Duhn, Nr. 179). An dem Originale war er schwerlich vorhanden, aber die Haltung des Armes wird an den Kopien unverändert beibehalten worden sein. Jedenfalls haben wir zu der entgegengesetzten Annahme keinen Anlaß. War aber der Arm gesenkt, so kann die Hand keine Schale gehalten haben (Arch. Jahrbuch II, 1887, S. 234; Klein, Geschichte d. gr. Kunst I, S. 389). Geben wir der Linken den Zweig, so müssen wir der Rechten den Bogen lassen; aber auch die umgekehrte Verteilung der Attribute wäre möglich.

1991. Torso des Apollon oder des Dionysos. Ehemals im Pal. Giustiniani, jetzt bei dem Antiquar A. Jandolo in Rom (Via del Babuino 92—92 A). H. 1,30 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Publiciert von Rizzo im Bullettino comunale 1904, S. 45 ff., Fig. 25. S. dort die ausführliche Beschreibung. Rizzo vergleicht in erster Linie den Bacchus Richelieu, dessen Formen aber gedunsener sind als die des Torso. Diesen wird man vielmehr den praxitelischen Werken

Digitized by Google

enger anschließen dürfen. Recht instructiv ist ein Vergleich mit dem Sauroktonos — z. B. E-A Nr. 768 —; das Original des Torso gehört zweifellos einer früheren Entwicklungsphase des praxitelischen Stiles an.

1992. Attische Votiv- oder Grabstatue eines Mädchens. Jetzt in der Münchener Glyptothek: Furtwängler-Wolters, Beschreibung d. Gl., Nr. 272a.

1993. Statue einer Muse(?). Jetzt im Besitz des Principe Abamelech in Rom (vor Porta S. Pancrazio). H. 1,71 m. ohne Plinthe. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt die sämtlichen Blüten des Diadems, die Nase fast ganz, ein großes Stück an der Vorderseite des Halses mit Ansatz der Brust (auch hinten ist augenscheinlich geflickt), die freistehenden Teile der Schulterlocken, beide Arme bis auf den Ansatz der Oberarme, die Schnauze des Tierfells, das Vorderteil des l. Fußes mit Gewandsaum, die Plinthe. Das Diadem ist besonders gearbeitet und in eine vertiefte Bahn eingesetzt. Dass Derartiges auch sonst vorgekommen ist, beweist ein größeres marmornes Diadem im 2. Zimmer des Antiquarium comunale in Rom, das bestimmt war, in eine entsprechende Bahn eingesetzt zu werden. Man wird in diesen Fällen nicht mit pedantischer Wiederholung der technischen Eigentümlichkeiten des Originals zu rechnen haben, sondern damit, dass ein Kopf, der dem Original entsprechend ohne Diadem ausgeführt war, nachträglich dem pompösen Geschmack des Käufers zu Liebe mit einem solchen ausgestattet werden sollte; ich erinnere an den Kopf der Aphrodite im Pal. Caetani in Rom und den der Venus von Capua, bei der aber das Diadem nicht erst nachträglich hinzugefügt worden ist. Der Kopf der Statue Abamelech gehört nicht zu dem Körper. Jederseits mußten entsprechend den Lockenenden auf den Schultern zwei Haarsträhnen ergänzt werden, aber nur für die vordere war je hinter dem Ohre ein Ansatz vorhanden, den man benutzen konnte. Zwischen der hinteren der beiden Strähnen und den am Kopfe nach hinten gestrichenen Haaren hat sich jederseits ein Spalt gebildet, in den man mit dem Messer hineinfahren kann. Man erkennt dann, dass die ergänzte Strähne unvermittelt an die unversehrten antiken Haare angestückt worden ist. Außerdem werden wir den wahrscheinlich zu diesem Statuentypus gehörigen Kopftypus im weitern Verlaufe kennen lernen. Der Kopf der Statue Abamelech zeigt in ziemlich oberflächlicher Ausführung praxitelischen Stil. Man vergleiche den von Klein im „Praxiteles" S. 346 f., Fig. 66, 67 publicierten weiblichen Kopf in Boston und einen zierlicheren Kopf in Villa Albani (E-A Nr. 1121, 1122). Die Ausführung der Statue ist im oberen Teile besser als in dem nur auf decorative Wirkung berechneten unteren Teile. Ihre Arme waren gesenkt; den r. Unterarm verband eine Stütze mit der entsprechenden Hüfte. Von dem Fell hängt ein Bein vorne herab; es ist z. T. abgebrochen. An dem Ende ist ein Fuß mit gespaltenem Huf kenntlich. Von dem Fellkopfe hat sich nur das Stirnstück erhalten mit ziemlich großen Ohren, nach denen man eher auf das Fell eines Ferkels, als auf das eines Rehes schließen möchte. Ferkel kommen bekanntlich als Opfertiere im Kulte der Demeter vor, die hier ausgeschlossen ist, Ferkelfelle, ebenso wie hier verwendet, im Kreise des Dionysos bei einem Satyrtypus (Amelung, Vatican-Katalog II, Nr. 409) und bei der doch wohl als Maenade zu deutenden Kolossalfigur im Pal. Altemps (Matz-Duhn I Nr. 512; Clarac 690 B, 1651 A) und ihrem geringeren Gegenstücke in Villa Doria-Panfili (Matz-Duhn II, Nr. 513; Clarac 678 F, 1656 F).

Eine Liste von Wiederholungen der Statue, die wir hier besprechen, hat Arndt im Texte zu unserer Nr. 395 gegeben. Von dieser Liste ist allerdings die Statue abzutrennen, die zu ihrer Zusammenstellung den Anlaß gab, eben unsere n. 395 (Wörlitz). Das allgemeine Arrangement von Fell und Gewandung ist zwar hier das gleiche, wie bei den übrigen Figuren, aber in den Einzelheiten finden sich soviel Abweichungen, dass wir nicht mehr mit dem Erklärungsversuche, es handle sich um eine Kopistenvariante, auskommen; und zwar macht es mir den Eindruck, als gebe die Wörlitzer Statue den Typus nicht nur reizvoller und feiner, sondern auch in etwas älterer Fassung wieder. Ihr Original kann man in der Tat noch, mit Arndt übereinstimmend, in der Mitte des 4. Jahrhunderts und in der Umgebung des Praxiteles entstanden denken. Vorsichtiger wird es auch sein, von unserer Untersuchung die Statue in Marbury Hall (Venuti, Monum. Matthaeiana I 68; Clarac 694 B, 1623 A) solange auszuschließen, bis man nicht über zuverlässige Abbildungen verfügen kann. Manches an den bisher bekannten erinnert an die Statue in Wörlitz; Anderes stimmt weder mit dieser noch mit dem anderen Typus überein, dem aber wieder die Locken auf den Schultern und die Grösse entsprechen.

So bleiben von Arndt's Liste zunächst nur zwei Nummern: 1. Stockholm, Clarac 509, 1027; Phot. Lagrelius V, 5 (Arndt hat notiert, daß der Oberkopf vom Kranze ab, die Nase, der Hals bis

Digitized by Google

unter das Kinn, der rechte Unterarm mit dem Pedum, der l. mit fast der ganzen Maske, die vorn herabhängende Klaue des Fells, Kleinigkeiten an diesem und der Vorderteil des l. Fußes ergänzt sind, und dass weder der Kopf, noch das antike Fragment der Maske zu dem Körper gehören. Vgl. über den Kopf Amelung, Basis v. Mantinea, S. 35 unten). Kjellberg war so freundlich, mir über das Fell folgende Mitteilung zu machen: „Antik ist der Kopf des Felles jedenfalls, aber von welcher Tierspecies er stammen mag, wage ich nicht zu entscheiden. Ein Rehkopf ist es sicher nicht; eher könnte er einem Ferkel gehören. Am meisten erinnert er aber an eine Panthermaske. In der Photographie Lagrelius sieht man ihn von der Seite und bekommt deshalb keine richtige Vorstellung von der breiten flachen Maske, die in ganz unorganischer Weise dem durch die Füße deutlich charakterisierten Rehfell gegeben worden ist." Die Schnauze des Felles war zweifellos durch den l. Unterarm soweit verdeckt, dass sich der Kopist an dieser Stelle mit einer ganz undeutlichen Angabe der Form begnügen konnte.

2. Statuette im Vatican, Sala a forma di croce greca n. 571. Clarac 507, 1013. Ergänzt das Kinn, die beiden Vorderarme mit den Flöten, allerlei Splitter am Gewande und am Fell, der vordere Teil des l. Fußes, die Plinthe. Der Kopf, der nicht zu der Statuette gehört, stammt von einer kleinen Replik der Melpomene in der Sala delle muse. Die Figur wurde i. J. 1780 in der Villa von Sette Bassi, nicht wie Riccy, Dell' antico pago Lemonio p. 127 (n. 75) angiebt, in Roma Vecchia an der Via Appia gefunden, und zwar zusammen mit drei andern Musenstatuetten, alle vier ohne Kopf (Ashby im Journal of hell. stud. XXI, 1901, p. 316, in den Papers of the British school at RomeIV, 1906, p. 91 und in der Ausonia IV, 1909, p. 57). Auf den Schultern liegen, wie bei n. 1, einige lange Locken, auf der r. eine, auf der l. zwei. Im Rücken ist in flachem Relief eine breite Haarmasse angegeben; r. und l. davon hängen die Enden einer Tänie herab, die auf einen Kranz schließen lassen. Die Haltung der Arme ist gesichert. Einem Attribut muß eine Stütze zur Sicherung gedient haben, deren Rest sich auf der l. Brust erhalten hat.

Zu diesen Repliken kommen nun drei weitere:

3. Statue in der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen. Antike Kunstvaerker, Taf. XXVII, Nr. 396. H. 1,73 m. Ergänzt sind, wie mir Herr Dr. Poulsen mitteilt, die Nase, einige Faltendetails und die Schnauze des Fells. Zwei Bruchstellen, eine etwas oberhalb der Kniee, die andere unterhalb der Schultern, sind mit Gips verschmiert. Die Oberfläche der Figur ist mit Säuren geputzt, der Kopf noch mehr als der Körper. Der Kopf ist besonders gearbeitet und eingesetzt; er gehört nach Poulsens Angaben sicher zu der Figur, obwohl seine Locken mit denen auf den Schultern infolge ihrer Beschädigungen nicht mehr ganz genau correspondieren und an der Rückseite zwischen den Haaren des Kopfes und denen auf dem Nacken des Körpers ein fingerbreiter Spalt bleibt. Poulsen schreibt mir darüber: „Die Rückenhaare der Muse sind sehr zerstört. Nur auf der r. Seite der Figur läßt sich erkennen, daß sie die Linie des Randes der Kopfhaarmasse fortsetzen; links ist die Verwitterung verheerend gewesen. Der fingerbreite Spalt läßt sich nur teilweise durch Verschiebung des Kopfes in die richtige Lage schließen; aber hinten im Nacken sind noch die Überreste der hohen Kante erkennbar, die hier hinaufging und sich dem abgemeißelten unteren Rande der Kopfhaarmasse anschloß. Die Verwitterung hat hier wieder grossen Schaden angerichtet. Der Kopf sollte etwas tiefer eingesenkt werden." Ich kann diese Mitteilungen, soweit mir vier gute Aufnahmen, die ich Herrn Dir. Jacobsen verdanke, überhaupt ein Urteil erlauben, nur bestätigen. Der Kopf trägt ein Stirnband und einen Kranz, der hinten in Marmor ausgeführt ist, nach Poulsens Annahme vorne in Metall gegossen und angestückt war (vielleicht eher in Marmor gearbeitet und mittels zweier Metallzapfen rechts und links befestigt war?). Vorne links (vom Beschauer) sieht man noch einen kleinen Überrest des Zapfenloches, während die Bruchfläche rechts erkennen lässt, wie das Metall hier einst herausgerissen worden ist und dabei den umgebenden Marmor gesprengt hat. Der Kranz setzt sich aus einzelnen länglichen Büscheln zusammen, die am ehesten Büscheln von Piniennadeln gleichen. Über dem r. Ohre hat sich auch eine Frucht erhalten, die Poulsen für einen abgeriebenen Pinienzapfen hält und die auch nichts anderes gewesen sein kann, trotzdem sie verhältnismäßig sehr klein geraten ist (vergleiche einen noch nicht publicierten polykletischen Panskopf in der Kopenhagener Glyptothek). Von dem Fell schreibt mir Poulsen: „Was das Tierfell betrifft, so zeigt die Form der Füße und Ohren, daß ein Ferkel nicht gemeint sein kann; es ist das Fell eines Rehes, nur sind die Ohrläppchen etwas groß geraten. Das ganze Maul ist ergänzt." Die Statue, deren Inventarnummer 1787 ist, wurde i. J. 1900

Digitized by Google

angeblich aus Velletri erworben. Ueber den Stil des Kopfes nachher.

4. Fragmentierte Statue im Garten des Antiquarium comunale in Rom. Es fehlen der Kopf, ein Teil des Rückens und die Arme. Der Rest eines Puntello an der l. Hüfte. H. 1,45 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Die Figur wurde i. J. 1904 neben einer andern, die ihr in Größe, Marmorqualität und Art der Ausführung entspricht, einer Replik der sog. Polyhymnia im Musensaal, an dem Platz innerhalb der Porta Maggiore gefunden (Notizie d. scavi 1904, p. 105; Bulletino comunale 1904, p. 381). Diese ebenfalls fragmentierte und kopflose Replik der Polyhymnia ist jetzt als Pendant der andern Figur aufgestellt. Beide sind recht geringe Arbeiten.

5. Zeichnung des Cavaliere Ghezzi nach einer kopflosen Replik, die, als Ghezzi sie zeichnete (16. VII. 1726), nell'entrare del primo Casino in Villa Madama stand; er giebt an, daß sie natürliche Größe hatte (Schreiber in den Berichten d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1892, p. 152, Nr. CVIII, T. II 2; S. Reinach, répertoire de la stat. II, 1, p. 399, Nr. 6). Die Replik ist bereits von Herrmann nachgetragen im Text unserer IV. Serie, S. 58.

Die weitaus bedeutendste aller Repliken ist die in Kopenhagen, vor allen Dingen, weil sie allein ihren zugehörigen Kopf bewahrt zu haben scheint. In der Tat zeigt uns ein vergleichender Blick auf die Statue Abamelech oder die Replik in Stockholm, wie die Wirkung der Figur durch den Zusammenhang der Bewegungsrhythmen in Kopf und Körper gewinnt. Mit anders bewegtem Kopfe wirkt sie langweilig, gleichgültig. So, wie die Figur in Kopenhagen vor uns steht, ist sie durch einen individuellen Reiz ausgezeichnet, der uns am ehesten an die sog. Polyhymnia im Musensaal des Vaticans erinnert. Den Kopf könnte man auf den ersten Blick für eine Replik des Kopfes des Bacchus Richelieu oder seiner Variante in Madrid halten*), aber ein genauer Vergleich belehrt uns, daß nur das äussere Arrangement gleich ist, hie und da bis in Einzelheiten der Haarwellen, daß aber neben diesen Einzelheiten größere Partien stehen, die sich unterscheiden, und daß vor allem der Formencharakter ein anderer ist. Während es mir rätselhaft bleibt, wie man den Bacchus Richelieu oder seine Variante für praxitelisch hat erklären können — so Furtwängler bei Gelegenheit der Publication einer Replik des Kopfes in Chatsworth House (Journal of hell. studies XXI, 1901, p. 215 ff., Nr. 5, Fig. 3); siehe dagegen meine Bemerkungen im Vatican-Katalog II, p. 428 f., Nr. 258 und in der Ausonia 1908, p. 115 —, so unverkennbar scheinen mir die praxitelischen Züge allerdings in dem Kopenhagener Kopfe zu sein. Gegenüber den vollen, üppigen, etwas gedunsenen Formen dort, haben wir hier ein feineres Oval mit zarten Details, gegenüber den rund geöffneten Augen dort, hier die mandelförmige Gestalt praxitelischer Augen mit stärkerer Betonung der Schwellungen über den äußeren Augenwinkeln, gegenüber den entweder kraus gewellten oder schematisch, aber auch mit starker Wellung gezeichneten Haaren dort, hier einen sanfteren Fluß der Haarwellen mit weniger starkem Relief. Endlich ist augenscheinlich die Haltung des Kopfes auf dem Halse verändert. Wir hätten also, wenn unsere Beobachtungen richtig sind, einen jener Fälle vor uns, in denen eine Anregung von einem Kunstkreis in den andern herüberwirkte und dort in eigener Art benutzt wurde. Kann aber das Original des Körpers noch im praxitelischen Kreise entstanden sein? Ich glaube, ja. Oben wurde bereits darauf hingewiesen, daß sich die Motive der Statue eng an die einer Figur anschließen, die wir der Mitte des 4. Jahrhunderts und ebenfalls dem praxitelischen Kreise glaubten zuweisen zu können. Unser Typus steht in der Mitte zwischen diesem Werke und hellenistischen Gewandfiguren mit ihren fächerartig nach unten sich ausbreitenden Gewändern; man kann geradezu sagen, daß er für uns ein Glied in der Entwicklung darstellt, das uns bisher gefehlt hat, oder auf das man bisher wenigstens noch nicht genügend geachtet hat. Auch für die hohe Gürtung fehlt es in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nicht an Beispielen.

Stellt die Statue eine Muse oder eine Maenade dar? Das Fell scheint zunächst für die zweite Deutung zu sprechen, aber die Haltung der Figur wäre für eine Teilnehmerin des bakchischen Thiasos merkwürdig ruhig. In Kopenhagen und in Stockholm hat man die Repliken

*) Arndt hat mit der Scheidung der beiden Statuen im Texte zu unserer Nr. 1527—1531 vollkommen Recht. Ich muß mir Schuld geben, die Köpfe der beiden Figuren bisher nicht mit genügender Aufmerksamkeit verglichen zu haben. Sie sind trotz der Gleichheit des äußerlichen Arrangements verschieden. Das Stirnband sitzt in Paris höher als in Madrid, sodaß die Stirne viel bedeutender wirkt, die Haare liegen nicht gleich und sind über der Stirne in Paris höher aufgetürmt, als in Madrid. Wie diese Unterschiede bei so weitgehender äußerer Verwandtschaft zu erklären sind, ist eine andere Frage, die ich hier nicht untersuchen kann. Mit dem Bacchus Richelieu stimmt das Statuenfragment in der Galleria delle statue des Vatican (Nr. 258) überein, mit dem Kopf der Madrider Statue der in Chatsworth House (s. oben).

Digitized by Google

als Musen ergänzt, trotzdem die in Stockholm ursprünglich nichts mit der dortigen Musengruppe, die in Kopenhagen nichts mit den aus der Sammlung Borghese dorthin gelangten Statuen zu tun hat. Bestimmend mag dabei mitgewirkt haben, daß beide mit den betreffenden Musenstatuen in der Höhe, d.h. der nicht gerade häufigen Lebensgröße übereinstimmen. Bedeutsamer ist es, daß man die Replik im Antiquarium comunale mit einer Wiederholung der Polyhymnia im Vatican zusammen gefunden hat, und daß die Statuette im Vatican und die drei andern Statuetten, mit denen sie entdeckt wurde, in dem Fundbericht ohne Weiteres Musen genannt werden: man wird dazu doch wohl durch irgend ein an einer der anderen erhaltenes Attribut veranlaßt worden sein. Woher stammt zudem der Kopf, den man der Statuette aufgesetzt hat, doch augenscheinlich ohne zu erkennen, daß er eine Replik des Kopfes der Melpomene sei? Sollte er nicht an der gleichen Stelle zu Tage gekommen sein und dadurch zu der gewaltsamen Operation des Restaurators Veranlassung gegeben haben? Bakchische Attribute finden sich auch bei der Thaleia im Musensaal und der bakchische Rebenkranz ebenda bei der Melpomene. Sie wären bei der Trägerin der Flöten — mit ihnen lassen sich die Hände, wie es bei der Statuette im Vatican geschehen ist, ohne Schwierigkeit ergänzen —, bei der Trägerin des bakchischen Instrumentes κατ' ἐξοχήν ohne Weiteres zu erklären, und es sei daran erinnert, daß sich auf Delos eine sehr schöne Statue gefunden hat, die eine Nebris ganz ähnlich, wie unser Typus, umgegürtet trägt und ebenfalls als Muse anerkannt worden ist, trotzdem ihr weitere, irgendwie bezeichnende Attribute fehlen (Bulletin de corr hell. 1907, S. 403 ff., Nr. 8, pl. 15; S. Reinach, répertoire de la stat. IV, p. 178, Nr. 7; sie wurde zusammen mit einem Apollon, einer Leto und Artemis im Quartier du théâtre gefunden).

Können wir, ihre Deutung als Muse zugegeben, unsere Figur einer bestimmten Musengruppe zuschreiben? Ich habe in meiner Schrift über die Basis des Praxiteles in Mantinea, S. 44, da mir damals von den Repliken nur die Statuette im Vatican bekannt war, diese mit der aus Ambrakia entführten Gruppe im Tempel des Hercules Musarum in Zusammenhang bringen wollen. Das ist aufzugeben. Dagegen ist Folgendes zu beachten. Eine Replik wurde zusammen mit einer Wiederholung der Polyhymnia im Musensaal gefunden. Die Statuette im Vatican ist mit einer Replik des Kopfes der Melpomene ebenda ausgestattet*), der möglicherweise aus dem gleichen Funde stammt; wenigstens können wir keine Spuren, weder monumentale noch schriftliche, eines entsprechenden Fundes nachweisen. In Kopenhagen und in Stockholm stehen Repliken unseres Typus zwischen solchen der Musengruppe im Musensaale, ohne daß sich irgend eine stilistische Dissonanz ergäbe. Betrachtet man die betreffende Tafel der Antiken Kunstvaerker in der Ny-Carlsberg-Glyptothek, so kann man die nahe stilistische Verwandtschaft dieser Figur mit den nebenstehenden Nr. 394 u. 395 nicht verkennen; man vergleiche die steilhängenden Falten mit denen der Nr. 395 und die Stellung des Spielbeines sammt den umgebenden Falten mit der gleichen Partie auf Nr. 394. Die Art, wie die Schulterlocken an unserem Typus behandelt sind, gleicht durchaus der Art, wie die im Rücken sich ausbreitenden Locken an der sog. Polyhymnia gebildet sind. Dazu kommt nun, daß der Kopf der Kopenhagener Figur sich in mehr als einer Hinsicht mit den sichern Köpfen der vaticanischen Musengruppe, vor allem wieder mit dem der sog. Polyhymnia, vergleichen läßt. Kurz, ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß wir das Bild jener Gruppe mit unserem Typus ergänzen können. Unter den bisher nachgewiesenen Gliedern der Gruppe fehlt die Muse mit den Flöten, die nicht gefehlt haben kann**). Es ist hier nicht der Ort, mich über den stilistischen Charakter des ganzen Werkes

*) Ashby hat in der Ausonia a. a. O., Postscriptum zu p. 58, auf meine Veranlassung hin die Frage aufgeworfen, ob nicht die Musenstatuette Nr. 182 in der Galleria dei candelabri, eine Wiederholung der Terpsichore im Musensaale, zu demselben Funde gehört haben könnte. Genauere Vergleichung hat mich belehrt, daß sie in einem kleineren Maßstabe gearbeitet ist, als die Statuette in der Sala a forma di croce greca. Die Zusammengehörigkeit läßt sich also nicht einmal wahrscheinlich machen.

**) Die Gruppe wäre demnach vollständig beisammen. Im Vatican sind sieben Figuren erhalten. Als achte ist zweifellos eine sitzende Muse der Sammlung Ludovisi zu erachten (Amelung, Basis des Praxiteles, S. 43 Anm.; Paribeni, Guida del Museo nazionale romano, S. 50, Nr. 209 bis 212). Der erhaltene Unterkörper stimmt stilistisch vollkommen zu seinem Gegenstück, einer Wiederholung der vaticanischen Klio. Es lehrt uns gleichzeitig, daß bei der Composition der Gruppe auf derartig paarweise Entsprechungen Bedacht genommen war. Die neunte Muse wäre dann die oben besprochene. — Die beiden sitzenden Musenstatuen, die in Madrid mit einigen Repliken der vaticanischen Musen vereinigt sind (Nr. 1558 u. 1568 der VI. Serie), unterscheiden sich für meine Augen stilistisch allzustark von ihren Genossinnen, als daß ich zugeben könnte, wir dürften in ihnen die fehlenden Teile der Gruppe erkennen, selbst wenn wir uns auf die Aussage des Ligorio verlassen wollten, der behauptet, die Madrider Musen seien alle zusammen gefunden.

gitized by Google

auszulassen; ich halte durchaus daran fest, daß es nur im praxitelischen Kreise entstanden sein kann, habe mich aber davon überzeugen lassen, daß wir nicht genügend Anhaltspunkte haben, um es Praxiteles selbst zuzuschreiben (vgl. den Text zu Nr. 1568 in unserer VI. Serie). Zum Schluß noch eine Beobachtung: bei der Composition der Figur hat augenscheinlich die Athena des Myron Pate gestanden.

1994. Statuette einer alten Frau, die ein Böckchen mit den Knieen und beiden Händen aufrecht vor sich hält. Die Statuette, die sich noch bei Jandolo befindet, ist jetzt ergänzt und in diesem Zustande von Pollak in dem Auctionskataloge der Collection Woodyat (1912) publiciert worden (S. 39, Nr. 278, Taf. XVI). Die Höhe des ergänzten Stückes ist auf 70 cm angegeben, der Marmor als pentelisch. Derbe, decorative Arbeit aus der Kaiserzeit.

1995. Statue des Atlas. Ehemals bei E. Jandolo (Via Margutta 51). Ich habe das Stück nie gesehen, kann also keine Angaben darüber machen, ob die Nase ergänzt ist. Ein großer Teil des Kopfes (mit dem r. Auge) ist augenscheinlich angesetzt und könnte auch ergänzt sein. Die Statue war, wie man aus der Abplattung des Globus oben entnehmen kann, als Stützfigur verwendet. Dem entspricht ihre Ausführung. Der Torso erinnert in den allgemeinen Zügen an den Laokoon. Man wird das Original vielleicht einem rhodischen Künstler des letzten vorchristlichen Jahrhunderts zuschreiben dürfen. Vgl. E—A Nr. 1440 und 1814.

1996. Fragment einer kolossalen Reiterstatue. Nach Angabe des Antiquars A. Jandolo, bei dem sich das Fragment jetzt befindet, waren die Teile, aus denen es besteht, verbaut in eine Mauer in der Nähe von Sassoferrato; das Fragment würde demnach von einem monumentalen Denkmal der alten Stadt Sentinum stammen. H. 1,38 m (dabei ist ein stützender Block unter dem Bauch des Pferdes mitgemessen; auf der Photographie ist von ihm nur der Ansatz sichtbar); L. 0,95 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Das Pferd war in zwei Stücken gearbeitet, Vorder- und Hinterteil. In der glatten Anschlußfläche des erhaltenen Fragmentes befindet sich in der Mitte ein großes Dübelloch. Besonders gearbeitet und angestückt waren auch die Unterschenkel (mit den Knieen) des Reiters, von dem sich nur das Gesäß mit einem Teil der Oberschenkel erhalten hat. Er war mit einem kurzen Gewand bekleidet, trug also militärisches Kostüm. Den Brustriemen des Pferdes, der an die Satteldecke befestigt ist, schmücken ein Gorgoneion und stilisierte Ranken in Relief. Das Pferd ist vorzüglich modelliert. Die Arbeit muß aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammen.

1997. Jugendlicher männlicher Torso mit weichen Formen. Nicht mehr bei Jandolo. Da ich das Stück nicht selbst gesehen habe, wage ich kein Urteil über seinen Wert zu fällen. Auffällig ist die Hebung der l. Brust und Schulter: demnach scheint es, als sei der l. Ellenbogen leicht aufgelehnt gewesen. Die Stütze, deren Rest wir an der l. Hüfte bemerken, hätte demnach diese mit dem Gegenstand verbunden, auf den sich der Arm lehnte. Es scheint auch, als sei der Unterkörper besonders gearbeitet und angestückt gewesen; nach der Form des untern Abschnittes am Torso müßte man annehmen, daß die Oberschenkel mit Gewand umhüllt waren. Man vergleiche den wohl noch strengeren Hermes in Madrid (E—A Nr. 1585—1587) und den weicheren Bacchus Richelieu mit seinen Repliken oder Varianten (E—A Nr. 1527—1531).

1998. Torso einer männlichen sitzenden Figur. Nicht mehr bei Jandolo. Auch dieses Stück habe ich nicht selbst gesehen. Das Unterteil der Figur war besonders gearbeitet und angestückt. Zu den Motiven des Mantels auf den Schultern vgl. die Statue, die Lippold (Griech. Porträtstatuen S. 81, Fig. 20) zu den Büsten des Metrodor in Beziehung gesetzt hat. Der hier Dargestellte war ein jüngerer Mann. Die Bewegung der Arme scheint sehr lebhaft gewesen zu sein; im Zusammenhang damit hat der Körper eine aufrechte, elastische Haltung. Die Arbeit macht, nach der Photographie zu urteilen, einen frischen, gut decorativen Eindruck.

1999, 2000. Kopf einer Karyatide. Angeblich aus dem Pal. Camuccini (nicht bei Matz-Duhn); jetzt bei A. Jandolo. H. des Antiken 0,30 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, Hals und Büste. Kinn und Lippen ausgeflickt. An dem Fell, das den Kopf oben umwindet, allerlei Beschädigungen. Es handelt sich um ein Schweinsfell; der deutlich charakterisierte Kopf des Felles hängt auf der r. Profilseite herab. Auf der glatten Oberfläche keine Spur einer Verdübelung des Gebälkes. Gesicht und Haare sind im Stile der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gehalten. So, ausdruckslos die Formen auch im Einzelnen wieder gegeben sind, so kann doch kein Zweifel sein, daß wir das Original eher unter den Werken der argivisch-sikyonischen Kunst zu suchen haben, als unter denen der attischen Schule. Man vergleiche

Digitized by Google

die durchaus phidiasischen Hydrophoren-Statuetten des Museo Barracco (Coll. Barr. pl. 42; Helbig, Führer, 3. Aufl. S. 624, Nr. 1126, 1127), die als Unterlage für das Wassergefäß ein Pantherfell benützen. Wegen des Ferkelfelles vgl. die Ausführungen zu unserer Nr. 1993.

2001/02. Jünglingskopf. Nicht mehr bei Jandolo; mir unbekannt. Angeblich nach Amerika verkauft. Das l. Ohr ist leicht verschwollen. Mäßige Replik des Kopfes des Herakles Lansdowne. Besonders leer die Wangen, die zu ganz bewegungslosen Flächen geworden sind.

2003/04. Römischer Porträtkopf. Gefunden auf dem Esquilin. Jetzt bei A. Jandolo. H. 0,84 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt Nase, beide Brauen größtenteils, der Unterteil des Halses. Stammt von der Figur eines Togatus, der die Toga über den Kopf gezogen hat, also opfernd dargestellt war. Der Kopf war besonders gearbeitet und eingesetzt; daher der gerade Abschnitt des Teiles der Toga, der den Hinterkopf bedeckt. Ein Streifen des senkrechten Randes neben dem r. Ohr war angesetzt. Oben ein Sprung im Marmor. Lebendige, nicht sorgfältig ausgeführte Arbeit aus den letzten Zeiten der Republik.

2005. Fragment eines griechischen Reliefs. Nicht mehr bei Jandolo. Mir unbekannt. Augenscheinlich Teil eines Votivreliefs. Die Stele scheint nicht höher gewesen zu sein, als sie erhalten ist. Wohl aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts; der Pferdetypus entspricht nicht dem des Parthenonfrieses. Vgl. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum, Text II, S. 466, Abb. 220.

2006. Grabrelief, Darstellung eines Ehrensessels. Jetzt bei A. Jandolo. H. 0,87 m, Br. 1,02 m. Reliefhöhe 0,23 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Die Platte ist auf ihrer Rückseite geglättet und war mittels zweier Klammern, deren Löcher sich auf der Oberfläche rechts und links erhalten haben, an einem rückwärts anstoßenden Block befestigt. Auf der Vorderseite ist ein breiter, hoher Sitz dargestellt, der auf vier, je zu zweit gekreuzten Löwenbeinen ruht; nur das linke dieser beiden Paare hat sich ganz erhalten. Das mit drei breiten Riemen umschnürte Polster ruht zwischen zwei viereckigen Leisten auf einem hohen, kastenartigen Unterlager mit Reliefschmuck. In der Mitte ein Akanthuskelch mit zwei gewundenen Ranken, die je ein Tier umschließen, links einen anspringenden Löwen, rechts einen zum Angriff sich stellenden Eber. Rechts und links von diesem Mittelteil zwischen den Beinen und den das Kissen einschließenden Leisten je eine Karyatide mit doppelt gegürtetem Gewande. Beide halten in der einen gesenkten Hand eine kleine Blumenguirlande und stützen mit der anderen erhobenen Hand eine jener Leisten, die sie auf ihrem Kopf zu tragen scheinen. Als Basis dient ihnen je eine, der oberen an Größe entsprechende Leiste, deren Vorderseite sich nur rechts erhalten hat. Darauf ist in Flachrelief der Apex eines Flamen dargestellt. Rechts und links von den Karyatiden ragt das hohe Unterlager des Kissens noch etwas über die Beine vor, jederseits geschmückt mit der Reliefdarstellung eines stehenden Eroten, der mit der einen Hand eine gesenkte Fackel auf den Boden, die andere Hand auf die Hüfte stützt. Unter diesen vorspringenden Teilen hängen je zwei Enden eines schärpenartigen, befransten Tuches nieder. Unter dem linken hat sich ein cylinderförmiger Gegenstand mit breitem oberen Rande erhalten, wohl eine hohe Schachtel mit Deckel; rechts ist die entsprechende Ecke des Monuments abgeschlagen. In der Mitte zwischen den Löwenbeinen steht eine hohe, würfelförmige Fußbank am Boden. Jederseits zwischen ihr und dem Beine ist der Oberkörper eines kleinen, orientalisch gekleideten Knaben mit dichten Locken unter der „phrygischen" Mütze angebracht; beide haben ihre Hände gleichmäßig auf den Rücken gelegt (augenscheinlich gebunden gedacht). Die Falten des Rockes sind unten bis an die Grundfläche des Reliefs zurückgeführt; die Oberkörper haben sich also niemals nach unten fortgesetzt; auch durch Malerei konnte das Fehlende nicht ersetzt sein. Auf der Oberfläche des Polsters ist in der Mitte eine Einarbeitung elliptischer Form; hier muß irgend ein Gegenstand eingesetzt gewesen sein.

Ein in vielen Punkten entsprechendes Monument befindet sich in der Ny-Carlsberg-Glyptothek zu Kopenhagen (abgebildet: Ant. Kunstvaerker, Taf. LXX, Nr. 817). Auch dort handelt es sich um die Reliefdarstellung eines entsprechenden Sitzes, dessen Beine ganz vom Grunde abgebrochen sind (ihre Spuren sind auch auf der Abbildung zu erkennen). Die Ornamente des Sitzes enthalten keine figürlichen Elemente. Der Schemel ist viel schmäler (merkwürdig schmal und hoch). An derselben Stelle sind auch hier Oberkörper von orientalischen Knaben angebracht, die Hände auf den Rücken gelegt, und wie auf unserm Relief sind die Falten des Rockes unten bis an den Grund herumgeführt, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Beine niemals vorhanden waren.*) Zwischen diesen Protomen und den Spuren

*) Herr Dr. Poulsen schreibt mir darüber aus Kopenhagen: „Unter dem unteren Gewandrande der Barbaren

Digitized by Google

der Stuhlbeine befindet sich je ein seltsamer Gegenstand, beide einander gleich. Sie sehen auf den ersten Blick wie Keulen aus mit einer Einschnürung am unteren schmäleren Ende, sind aber ganz glatt. Ihre Bedeutung ist mir vollkommen rätselhaft geblieben, auch nachdem mir ein von Herrn Dir. Jacobsen und Dr. Poulsen gütigst besorgter Abguß des rechten von ihnen eine deutlichere Vorstellung von ihrem Aussehen als die Abbildung vermittelt hatte. Auf dem Polster liegt ein dichter Kranz mit großen Blättern, kleinen Früchten und einer ovalen Platte an der Stirnseite. Augenscheinlich handelt es sich um einen Lorbeerkranz mit einem großen Edelstein, wie ihn der Apollon in der Sala delle muse und der Nero in der Sala dei busti (vgl. auch unsere Nr. 1988) trägt. Wir dürfen voraussetzen, daß ein derartiger Kranz, hier aber wohl in Bronze ausgeführt, auch auf unserem Relief an der entsprechenden Stelle angebracht war; zu seiner Befestigung diente die Vertiefung in der Oberfläche des Polsters. Über dem Sitze frei im Raume schwebend, zum Teil von dem Kranze verdeckt, ist dann in Kopenhagen noch ein Scepter dargestellt, das an seinem oberen Teile mit einer nackten bärtigen Büste verziert ist. Die Büste hat die zu Trajans Zeit übliche Form. Auch von dem Kopfe liegt mir ein Abguß vor, dem ich aber nur entnehmen kann, daß es sich augenscheinlich um ein Porträt, aber zweifelsohne um kein römisches handelt. Die Haare sind wirr; der Bart ist lang und zottelig, unten in zwei Teile gespalten. Während wir das Kopenhagener Relief nach der Büstenform in trajanische Zeit datieren können, ist das römische Relief seiner Ausführung nach nicht vor der antoninischen Zeit entstanden. Es giebt eine ganze Anzahl entsprechender Reliefdarstellungen, die bei Conze, Röm. Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich III, S. 8 ff., T. XIV, XV besprochen und z. T. publiciert sind (zu D vgl. Dütschke, Ant. Bildw. in Oberitalien 606 u. Gummerus, Jahrb. d. J. 1913, S. 103, Abb. 21 u. S. 122, n. 51, zu E Matz-Duhn, Zerstr. Bildw. in Rom III, 3704 u. Verhandl. der Philologen-Versammlung in München, 1891, S. 262). Die Uebersicht über die ganze Gruppe ergiebt als zweifellos, daß es sich um Grabreliefs handelt und daß die dargestellten Sessel mit ihrem Schmuck

steht der Reliefgrund nach Aussage unseres hiesigen Bildhauers mehr als hoch genug, um daraus die Beine herauszuarbeiten. Daß man solche bilden wollte, ist ja freilich damit nicht gesagt.“ Und jedenfalls müßte man doch am Unterleibe die Stelle constatieren können, wo die Beine dem natürlichen Organismus entsprechend hätten ansetzen sollen. Vgl. zudem den Schluß dieses Artikels.

bestimmte Ehrungen der Verstorbenen vergegenwärtigen, doch scheint es nicht erlaubt, die Sessel mit der „sella curulis“ gleichzusetzen. Verschiedentlich kehren jene halben Stützfiguren wieder (aber nicht orientalisch gekleidet), ebenso der Ehrenkranz auf dem Kissen; einmal findet sich auch die runde Schachtel an der Seite wieder. Die ganze Frage verdiente eine erneute Untersuchung auf Grund vollständiger Sammlung des einschlägigen Materiales.

2007/08. Fragmente eines Grabgebäudes aus der Umgebung von Chieti. Vgl. die sorgfältige Publication und Reconstruction von Ghislanzoni in den Monumenti antichi pubbl. per cura della R. Accademia dei Lincei XIX, 1909, p. 542 ff., T. I—III, und Helbig, Führer, 3. Aufl., II, Nr. 1526.

2009. Gruppe des Dionysos mit einem Löwen. Einst im Hofe des Collegio Nazareno in Rom (Matz-Duhn I, Nr. 359), dann bei dem Antiquar Simonetti, Via Vittoria Colonna, Pal. Odescalchi). Publiciert von Cultrera in seiner Schrift „Dioniso e il leone“ (1911). Ergänzt: Kopf und Hals, das r. Schlüsselbein, einige Finger der l. Hand, Kleinigkeiten an dem Löwenmaul. Der r. Unterschenkel, den Matz-Duhn als ergänzt angeben, war augenscheinlich nur gebrochen. Für die Leitung des Wassers, das der Löwe spie, sind in seinem Nacken zwei runde Löcher eingebohrt. Ein viereckiges Loch in dem Hinterteil des Dionysos zum Einsetzen eines Metalldübels. All diese Bohrungen sind so roh, daß man sie kaum dem Bildhauer der Gruppe zutrauen darf, ein so geringer Künstler er auch gewesen sein mag. Es ist deshalb zweifelhaft, ob das Werk auch ursprünglich zum Schmuck eines Brunnens bestimmt war. Der Gott sitzt augenscheinlich auf einem Pantherfell, nicht Löwenfell, wie Matz-Duhn behaupten. Das Motiv des sitzenden Gottes ist sehr schön erfunden und läßt es begreiflich erscheinen, daß wir zwei weitere Wiederholungen des gleichen Originales besitzen: Clarac 686, 1611 und 656, 1529. Zu Grunde liegt vielleicht noch ein Original des 5. Jahrh. v. Chr.

2010/11. Männlicher Torso. Aufgenommen vor 10 Jahren bei Simonetti. H. 0,95 m. Großkrystallinischer, gelblicher Marmor. Eisendübel in den Ansätzen des Halses und beider Arme. Ein Eisenring im Rücken. Ergänzt: ein längliches Stück im l. Oberschenkel hinten. Beide Oberarme waren gesenkt, der l. leicht rückwärts, der r. vorgestreckt; der Kopf war nach der r., etwas erhobenen Schulter gewendet. Der Torso stammt von einer nicht sehr fein, aber lebendig gearbeiteten Copie eines Originales vom Ende des 4. Jahrhunderts. Charakteristisch ist besonders die

Digitized by Google

stark realistische, lysippischen Einfluß verratende Behandlung der Hüft- und Weichenpartie. Man vergleiche die Ansicht des Rückens mit der des Apollon Nr. 1987.

2012. Statue des Hermes. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 1,93 m. Großkrystallinischer, gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf mit Hals (der antike Kopf war eingesetzt), r. Arm, l. Hand, Flicken im r. Oberschenkel, das r. Knie, r. Fußgelenk, Teile des r. Fußes, l. Unterschenkel mit Fuß, fast die ganze Plinthe. Bruch im r. Oberschenkel. Ein kleiner Puntello für das Attribut der L. hat sich auf der obersten Falte der Chlamys auf dem l. Unterarm erhalten. Man wird danach am ehesten geneigt sein, ein Kerykeion zu zu ergänzen, das im übrigen freistehend ausgeführt war. Der Körper ist eine etwas allgemein gehaltene Copie eines polykletischen Typus (Jahrbuch d. arch. Inst. XXIII, 1906, S. 204 ff ; Helbig, Führer, 3. Aufl., Nr. 184), den der Copist nur durch die Zutat der Chlamys variiert hat.

2013. Statue des Apollon. Ehemals im Pal. Altemps (Clarac 540 B, 921 D), dann in der Villa Martinori-Poniatowsky (Matz-Duhn I, Nr. 193), vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 1,84 m. Großkrystallinischer, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, Oberlippe, r. Arm von der Mitte des Oberarms an, l. Hand mit Teil des Armes, der r. Unterschenkel ganz, der l. halb, die Plinthe und der untere Teil des Stammes, an der Kithara Teile beider Hörner und der Steg. Der Kopf war gebrochen (Matz-Duhn bezweifeln seine Zugehörigkeit). Sehr bestoßen. Das Motiv des wenig erfreulichen Werkes ist uns noch in drei anderen Fassungen erhalten: in zwei Statuen der Glyptothek Ny-Carlsberg (Ant. Kunstvaerker, T. VI, Nr. 73, 74) und in einer unterlebensgroßen Figur im Schlosse zu Urbino, von der mir zwei von Herrn Dr. Weege aufgenommene Photographien vorliegen. Am einfachsten giebt das Motiv die Statue Nr. 74 der Glyptothek. An sie schließt sich die römische an, die allein von allen mit der besonders kleinlich wirkenden Chlamys ausgestattet ist. Bei der Kopenhagener Figur Nr. 73 ist der Körper stärker gedreht und geschwungen als bei jenen beiden, doch werden sie darin noch überboten von dem Apollon in Urbino, dessen Composition an die des bogenspannenden Eros erinnert. Die römische Statue macht einen so schwächlichen Eindruck, daß man sie nicht auf ein Original etwa des 4. Jahrhunderts wird zurückführen wollen. Wir werden hier eines der sog. neuattischen Werke geringster Qualität aus römischer Zeit vor uns haben.

2014. Statue der Artemis. Ehemals im Pal. Vidoni (Clarac 833 B, 2026 A; Braun, Ant. Marmorwerke I 2; Matz-Duhn I, Nr. 687), vor zehn Jahren bei Simonetti, jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg (Ant. Kunstvaerker, T. VII, Nr. 89). H. 1,85 m. Großkrystallinischer, weißer Marmor mit grauen Adern. Ergänzt: kleine Stücke an den Seiten der Stephane, die untere Hälfte der Nase, der ganze r. Arm, die L. mit der Hälfte des Unterarms, die Spitzen der großen Zehen, die Stütze am l. Oberschenkel außen bis auf den Ansatz, nach dem die Stütze ursprünglich nicht so weit nach vorne ragte. Der Kopf ist nie von dem Körper getrennt gewesen. Iris und Pupillen sind eingegraben; Bohrlöcher in den Mundwinkeln. Von dem Hunde sind nur das Hinterteil mit den Hinterbeinen und die Vorderpfoten erhalten (zwei Löcher zur Befestigung der einst vorhandenen Ergänzung aus Gips). Die L. wird den Bogen gehalten haben, dessen unteres Ende mit der erwähnten Stütze zusammenhing, die R. vielleicht einen Speer oder eine Fackel. Das Fell, das die Göttin trägt, ist an dem Kopfe als Schweinsfell kenntlich (seltsam für Artemis, die aber doch augenscheinlich dargestellt ist). Äußerlich elegante Copie eines früh-hellenistischen Originals, ausgeführt in der Zeit der Antonine.

2015. Statue der Aphrodite. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 1,89 m. Feinkrystallinischer, weißer Marmor. Ergänzt: an der Figur der Göttin Kopf mit Hals, r. Arm mit Hand, l. Unterarm mit Hand (der Gewandzipfel war gebrochen), an dem Eros Kopf mit Hals und r. Arm. Amor und Delphin waren mehrfach gebrochen. Die Composition ist aus der des capitolinischen Aphrodite-Typus abgeleitet. Zugefügt ist das Gewand und der Eros, der den Schwanz des Delphins mit dem l. Arm umfaßt hält. Es giebt eine ganze Reihe ähnlicher Varianten, „Schöpfungen" neu-attischer Künstler in römischer Zeit.

2016. Torso einer Statuette der Aphrodite. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 0,62 m. Feinkrystallinischer, gelblicher Marmor. Von dem Typus sind viele Wiederholungen und Varianten, meist in Bronze, erhalten (Vieles gesammelt in Reinachs répertoire de la statuaire). An der l. Brust sind Reste einer kleinen Hand erhalten; Eros stand also auf dem l. Oberschenkel der Göttin oder auf einer Stütze daneben (vgl. Reinach a. a. O. II 2, S. 806, 1). Um den Hals hängt ein weiter Reifen, an ihm vorn ein Medaillon mit Gorgoneion (?). An beiden Oberarmen Reste von Armbändern in Schlangenform. Beide Glutäen

Digitized by Google

sind beschädigt; an dem l. Ansatz der Stütze. Die Arbeit ist gut, aber ohne Zartheit ausgeführt.

2017. Oberteil der Statue einer sitzenden weiblichen Figur. Ehemals im Pal. Vidoni (Clarac 632 G, 1425 E; Matz-Duhn I, Nr. 722), vor zehn Jahren bei Simonetti, jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg. H. der ganzen Figur 1,35 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor. Ergänzt: Nase, Hals, beide Arme, das emporgezogene Stück des Mantels, der Knopf auf der l. Schulter, die Spitze der r. Brust und das ganze Unterteil der Figur bis auf ein Stück des l. Oberschenkels (man erkennt die Trennungslinie von Antikem und Modernem auf der Photographie; sie beginnt an der r. Hüfte, verläuft horizontal bis oberhalb der Scham, dann schräg nach vorn). Der Kopf gehört nicht zu dem Körper: hinter den Ohren fielen Locken nieder, die auf den Schultern Spuren hinterlassen haben müßten; ferner sind auf dem Oberkopf Ansätze des r. Unterarmes und der r. Hand erhalten. Die Statue, zu der der Kopf gehörte, hatte also das Motiv des Apollino in Florenz, während für die Statue, von der der Torso stammt, das Motiv des emporgezogenen Mantels gesichert ist. Das Original der schlecht gearbeiteten Figur hat der Gruppe von Werken angehört, die wir dem Kreise des Timotheos zuschreiben dürfen. Der Kopf ist in dieser charakterlosen Wiedergabe unbestimmbar.

2018. Erotisches Symplegma. Gefunden in Montecelio (dem alten Corniculum). Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. L. 0,67 m. H. 0,60 m. Br. 0,275 m. Großkrystallinischer weißer Marmor. Sehr schöne Gruppierung. Flotte, decorative Arbeit hellenistischen Stils. Vgl. Röm. Mitteilungen XVII, 1902, S. 272 f., Fig. 2 (Zeichnung des Lagers).

2019. Statue eines Togatus. Vor zehn Jahren bei Simonetti, jetzt in der Glypothek Ny-Carlsberg (Ant. Kunstvaerker T. XXXX, Nr. 528). H. 2,03 m. Pentelischer Marmor. Ergänzt: Nase, Mund, Teil des Halses unten, beide Hände mit der ganzen Rolle, Vorderteil des r. Fußes und der Plinthe. Das l. Ohr ist beschädigt, das r. abgeschlagen. Der Kopf ist in den Körper eingesetzt; seine Zugehörigkeit zum Körper ist nicht absolut sicher, aber wahrscheinlich. Daß es sich um die Darstellung eines Römers handelt, beweist das Schuhwerk — römische calcei — und der rundliche Schnitt des Mantels am unteren Rande. Der Umwurf unterscheidet sich noch nicht von dem des Himation; er entspricht der in der republicanischen Zeit üblichen Art, die Toga zu tragen, wie wir sie auf frühen römischen Grabsteinen, auf verschiedenen Platten des Frieses der Ara Pacis und an einer Statue des capitolinischen Museums finden (Amelung, Die Gewandung d. alten Griechen u. Römer, erklärender Text zu XVI—XX der Tabulae quibus antiquitates Gr. et Rom. illustrantur, herausgeg. von Cybulski, S. 45, Abb. 27). Die Kopenhagener Statue ist, wie wir aus der Qualität des Marmors schließen können, in Athen gearbeitet worden. Der griechische Bildhauer hat den Wurf der Toga mit Motiven belebt, wie wir sie ähnlich an zwei griechischen Himationstatuen (Aeschines und Jüngling von Eretria, E—A Nr. 624) finden, wie sie aber dem nüchternen Ordnungssinn der Römer wenig entsprochen haben dürften. Diese wird eine Darstellung, wie sie die capitolinische Statue bietet, sicher mehr befriedigt haben. Man vergleiche auch den etwa gleichzeitigen Togatus auf dem Suovetaurilien-Relief des Domitius Ahenobarbus rechts vom Altar, und zu dem Unterschiede zwischen der üblichen schematischen Darstellung eines Togatus, der römischen Mode entsprechend, und einer griechisch-individualistischen Wiedergabe, diesmal mit Einmischung hellenistischer Stilelemente, Knote-Watzinger, Magnesia a. M., S. 211 f., Abb. 214 und 215; beide Figuren stammen aus der ersten Kaiserzeit.

2020. Kopf des Apollon. Aufgenommen vor 10 Jahren bei Simonetti. H. 0,31 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase und Mund. Der Kopf gibt in wenig détaillierter Ausführung und matter Auffassung den Typus des „Casseler" Apollon wieder.

2021. Kopf des Hermes Propylaios. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. Nähere Angaben fehlen mir. Sicher ergänzt die Nase und die Büste. Der Kopf giebt den gleichen Typus wieder, wie der Hermes Propylaios von Pergamon, also den von Alkamenes für den Zugang zur Akropolis geschaffenen Typus, ist aber keine genaue Replik der pergamenischen Copie. Die Gesichtszüge sind hier etwas moderniesiert, die Schneckenlöckchen nicht so hoch und regelmäßig aufgetürmt. Der Bart ist hier sorgfältiger ausgeführt; darin allein besteht der Wert des Kopfes. Alle anderen Züge gibt die Herme aus Pergamon strenger und bedeutender.

2022. Kopf der Athena. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. Gefunden am Meeresstrande in Süd-Toscana. Die ganze r. Kopfhälfte ist vom Wasser zerstört; ebenso die Vorderspitze und der oberste Teil des Helmes, wo aber das Loch zur Befestigung des Helmbusches noch sicht-

Digitized by Google

bar geblieben ist. H. 0,325 m. Grobkörniger, grauer Marmor. Der Kopf ist zum Einsetzen in den Körper hergerichtet. Über den Typus vgl. Brunn-Bruckmann, Denkmäler Nr. 608 (mit Text von Arndt) und Wochenschrift für klass. Philologie 1911, S. 599 f., wo der hier besprochene Kopf bereits erwähnt ist. Darnach handelt es sich um eine einfach gearbeitete Copie nach dem Werke eines dem Praxiteles gleichzeitigen und verwandten Bildhauers. Eine sorgfältiger gearbeitete und besser erhaltene Replik, die in der Sammlung Stroganoff war, ist auf jener Tafel der Bruckmannschen Denkmäler publiciert.

2023. Kopf eines Jünglings. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 0,315 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor. Beide Ohren und die Nasenspitze fehlen. Iris und Pupille sind eingegraben. Danach eine in der Zeit der Antonine gearbeitete Copie nach einem Werke des 4. Jahrhunderts. Künstlerisch wenig bedeutend.

2024/25. Mädchenkopf. Vor zehn Jahren bei Simonetti, jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg (Ant. Kunstvaerker T. LXXIII, Nr. 365a). H. 0,27 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: Nase und Kinn. Der Schopf der auf dem Oberkopfe zusammengebundenen Haare ist abgebrochen. Zart gearbeitete Copie nach einem liebenswürdigen Originale aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Hinter dem l. Ohr hat sich der Ansatz einer gewundenen Schulterlocke erhalten.

2026. Jünglingsköpfchen. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 0,15 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Original-griechische Arbeit aus dem Beginn der hellenistischen Zeit. Die Augen sind in der Art des Skopas gebildet. Eine Schnur umschließt den dichtgelockten Hinterkopf. Stilistisch verwandte Köpfchen haben sich besonders in Ägypten gefunden; vgl. E—A Nr. 905.

2027/28. Römischer Porträtkopf. Vor zehn Jahren bei Simonetti, jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg (Ant. Kunstvaerker, T. XXXXIV, Nr. 560). H. des Kopfes 0,235 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Ergänzt: Nase, Kinn mit Teil der Unterlippe, Ohren, Hals mit Büste. Eminentes Charakterbild eines römischen Hallunken aus den letzten Jahrzehnten der Republik.

2029. Kleine bronzene Büste eines römischen Wagenlenkers. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. Die Büste ist hohl und sollte augenscheinlich auf einen hölzernen Schaft aufgesetzt werden. Die Augensterne sind eingebohrt und waren jedenfalls mit einer glänzenden schwarzen Masse gefüllt. Das kleine Stück kann zur Verzierung eines Möbels gedient haben oder auch als Weihgeschenk in einem Tempel aufgestellt gewesen sein, wie die Marmorhermen der Wagenlenker, die sich jetzt im Thermen-Museum befinden, in dem Heiligtum des Hercules cubans geweiht waren (Helbig, Führer, 3. Aufl., Nr. 1431—1437). Deutlich ist das Riemengeflecht um Brust und Schultern angegeben. Der Kopf ist ganz mit einem eng anliegenden Helme bedeckt, der unter dem Kinn verschnürt ist und die Ohren freiläßt; vgl. zu dieser Form Amelung, Führer durch die Ant. in Florenz, Nr. 263, und Kathar. Esdaile im Journal of roman studies I, 1911, S. 219 ff. (hier ist zwischen derartigen Helmen griechischer Athleten sowie römischer Wagenlenker und den apices der römischen flamines nicht geschieden).

2030. Fragment eines attischen Reliefs (Votivreliefs?). Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 0,36 m. Br. 0,35 m. Pentelischer Marmor. Ein bärtiger Mann, ein Jüngling, ein Knabe stehen nach rechts gewendet hinter einander. Der Bärtige wendet den Kopf dem Beschauer entgegen. Wenn das Fragment von einem Votivrelief stammt, müssen die Männer Götter oder Heroen sein, da ihre Köpfe den oberen Rand berühren. Der Bärtige könnte Asklepios sein; doch können die Jünglinge nicht seine Söhne darstellen. Einfache Arbeit des 4. Jahrhunderts.

2031. Friesplatte mit drei Bakchantinnen. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. Jetzt im Louvre (Michon, Monum. Piot XVIII, p. 177 ff., pl. 14; S. Reinach, répert. de rel. gr. et rom. II, p. 289, Nr. 4). H. 0,775 m. L. 1,02 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Oben und unten je zwei Klammerspuren. Vielfache gewaltsame Verletzungen. Links eine Bakchantin, die in heftiger Tanzbewegung einen Thyrsos schwingt. Gewand und Nebris flattern um ihre Gestalt. Der l. Arm ist abgebrochen; er war mit heftigem Gestus nach links gestreckt. Die mittlere Figur scheint die Becken geschlagen zu haben; sie wendete ihren Kopf nach links. Dieser und der r. Arm sind verloren. Die rechte Bakchantin war dargestellt, wie sie bei wildem Tanze die Doppelflöten blies. Die Flöte, die von der r. Hand gehalten wurde, war nur gemalt; die andere ist mit dem l. Arm verloren gegangen. Die Haare sind in einer Haube geborgen; der Mantel ist um die Hüften geschlungen und vorne verknotet. Die Composition ist außerordentlich gut; die Bewegungen sind mit großem Temperament und viel Natürlichkeit wiedergegeben. Die Behandlung der Gewänder ist nicht fein, aber sehr flott und von starker decorativer

Digitized by Google

Wirkung. Wenn das Stück nicht geradezu von einem derben, nur auf den äußeren Effect hin gearbeiteten, hellenistischen Friese stammt, liegt uns der Rest einer sehr geschickten Copie nach einem solchen vor.

2032. Relief-Fragment: Satyr sein Schwänzchen haschend. Gefunden nach Angabe von Simonetti, bei dem das Fragment vor zehn Jahren aufgenommen wurde, in der Villa des Hadrian bei Tivoli. H. 0,68 m. Br. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Pendant des bekannten Reliefs im Museo Chiaramonti Nr. 706 (Vatican-Katalog I, S. 797 f.). Beide können sehr wohl aus hadrianischer Zeit stammen.

2033. Sarkophag-Fragment. Aus Neapel. Aufgenommen vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 0,745 m. Br. 0,80 m. Kleinkrystallinischer, weißer Marmor. Das Fragment stammt von einem hervorragend gut gearbeiteten „Hochzeits"-Sarkophage. Links sind die Figuren der Iuno Pronuba und des Ehemanns zum Teil erhalten. Der Mann streckte seine Rechte nach der Gattin aus und hielt mit der Linken den Zipfel des Mantels, der um die Hüfte gezogen ist, eines auf der r. Schulter geknöpften Paludamentums. Rechts von dem Manne, halb von ihm verdeckt, ein Gefolgsmann, der ein Schwert in der L. trägt (sein Oberkörper ist übermäßig gestreckt, um den Kopf ganz sichtbar werden zu lassen). Von rechts, wo ein Vorhang im Hintergrunde gespannt ist, führt ein Popa mit der R. den Opferstier heran. Er hält mit der L. den Stiel des Opferbeiles und trägt an der l. Hüfte das Futteral mit den Schlachtmessern. Da er den Kopf nach r. wendet, muß hier mindestens noch eine Figur dargestellt gewesen sein. Der Stier trägt auf dem Kopfe den in später Kaiserzeit üblichen, giebelförmigen Opferschmuck. Die drei männlichen Köpfe sind vollbärtig. Darnach und nach dem ikonischen Typus der Köpfe war der Sarkophag eine Arbeit der hadrianischen Zeit.

2034. Fragment eines römischen, historischen Reliefs mit Darstellung eines Triumphes. Ehemals im Besitze der Giustiniani (Galleria Giustiniana II, T. 86), vor zehn Jahren bei Simonetti. H. 0,63 m. Br. 1,00 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die beiden Hochrelief-Köpfe, die l. Hand des l. stehenden Mannes, ein Teil des in seinem r. Arm gehaltenen Stabes, die ganze untere Hälfte des Reliefs. Links ist ein aufgezäumter Pferdekopf fast ganz erhalten. An seiner Schnauze ein großer Ansatz; hier lag jedenfalls die Hand einer Figur an, die mit dem Führen des Pferdes betraut war. Im Hintergrunde schreiten nach rechts zwei bekränzte Tuba-Bläser dem Pferde voran. Der rechte trägt über der Tunica den im Rücken niederhängenden Mantel; an dem linken sieht man nur ein Stück dieses Mantels. Im Vordergrunde steht rechts von dem Pferde dem Beschauer zugekehrt ein Mann, der eine Tunica trägt und einen Mantel, von dem ein Zipfel über die r. Schulter vorgezogen ist — es kann sich also nicht um die Toga handeln —, während über die l. Schulter ein größerer Teil herüberhängt, dessen Rand von der erhobenen L. gefaßt wird. Die gesenkte R. hält einen runden Stab (die Ergänzung muß richtig sein), an dem wahrscheinlich eine Fahne befestigt war. Rechts steht ebenfalls dem Beschauer zugewendet ein Togatus (nach meinen vor dem Marmor gemachten Notizen wäre die Toga über den Hinterkopf gezogen gewesen). Nach dem Stil des Erhaltenen, der realistischen Darstellung der Bläser — vorzüglich! — und dem Pferdetypus zu urteilen, stammt das Fragment von einem Denkmal der flavischen Zeit.

2035—37. Kopf eines jugendlichen Kriegers. Ehemals im Kunsthandel, jetzt im Thermen-Museum (Paribeni, Guida del museo nazionale romano [1911], S. 79, Nr. 315). H. 0,35 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Der Kopf, der mitleidslos mit Säuren gereinigt ist, wendet sich leicht nach seiner r. Schulter. Er trägt einen attischen Helm, dessen Oberteil nach Art der sogen. phrygischen Mütze geformt ist. Rechts und links von dem erhöhten Mittelteil je ein Löwe, beide nur in Resten erhalten; die Vorderbeine der Tiere haben jederseits Spuren auf dem vorderen Rande des Helmes hinterlassen. Ungewöhnlich ist das Vorderteil des Helmes gestaltet. Über den Ohren je eine in schwachem Relief ausgeführte Volute, von deren oberster Rundung nach vorne je eine gerade, horizontale Randlinie ausgeht; beide Linien sind dadurch markiert, daß der Marmor unter ihnen leicht vertieft ist, und endigen ihrerseits wiederum je in einer Volute. Zwischen diesen beiden vorderen Voluten bleibt ein kleiner Zwischenraum. Die beiden andern über den Ohren müssen sich einst nach vorne in einem aufgekrempten Rande über der Stirn fortgesetzt haben. Im Nacken der übliche enganliegende Nackenschutz des attischen Helmes, unter dem eine Reihe merkwürdig schematisch geordneter Haar-Enden zum Vorschein kommt (merkwürdig schematisch besonders im Gegensatze zu den krausen Löckchen um Stirn und Schläfen). Wir erhalten damit eine Helmform, von der zuletzt L. Curtius in dem Texte zu Brunn-Bruckmann

Digitized by Google

T. 601—604, Anm. 9, Beispiele gesammelt hat; vgl. auch Helbig, Collection Barracco, pl. 40 (derselbe, Führer, 3. Aufl., I, Nr. 1089). Doch scheinen sich nirgends sonst die von den seitlichen Voluten ausgehenden Randlinien, die ihrerseits wieder vorn in Voluten endigen, und die Vertiefung darunter zu finden. Es soll nicht verschwiegen werden, daß ehemals, als der Kopf sich im Kunsthandel befand, gegen seine Echtheit Zweifel geäußert worden sind, und es ist in der Tat sonderbar, daß der Stirnrand des Helmes, der doch vorhanden gewesen sein muß, so sauber abbrechen konnte, ohne daß die Härchen darunter irgendwie gelitten hätten. Man sollte auch meinen, der Rand hätte einen andern Bruch hinterlassen müssen, eine Fortsetzung des Bruchstreifens an der über dem r. Ohr befindlichen Volute unten. Tatsächlich setzt sich dieser Streifen gar nicht fort, und sein Abbrechen dürfte schwer erklärbar sein. Weiter hat man nicht ohne Grund gefragt, wie es denn dem Bildhauer möglich gewesen sei, unter dem vorstehenden Rande die Härchen mit aller Feinheit bis dicht an die Bruchlinie auszumeißeln. Endlich sitzt der Nackenschutz merkwürdig hoch auf dem Halse. Die Behandlung mittels Säuren ist so gründlich gewesen, daß sich aus dem Zustande der Oberfläche, die ihre Patina vollkommen verloren hat, nichts mehr entnehmen läßt. Andrerseits macht der Kopf in stilistischer Hinsicht keinen ungünstigen Eindruck, wenn er auch neben den Werken, mit denen man ihn am ehesten vergleichen kann, d. h. neben den von Curtius a. a. O. behandelten Köpfen, matt und unbedeutend wirkt.

2038/39. Polykletischer Jünglingskopf. Genaue Replik des Typus Gall. d. statue, Nr. 251. Ergänzt: die Nase. Gute Arbeit. Ehemals im Besitze des Conte Rocchi; nach dessen Tode i. J. 1907 verkauft in einer von dem Antiquar G. Giacomini (Corso Vittorio-Emanuele 101) veranstalteten Vendita (Katalog tav. VI); jetzt in New York: Bulletin of the Metropol. Mus. of art III, 1908, S. 7, Abb. 7; Amelung, Vatican-Katalog II, S. 416; Jahrb. d. Inst. 1908 (XXIII), S. 204, Anm. 12, Nr. 10 (Lippold).

2040/41. Kopf des Priapos. Jetzt bei dem Kunsthändler A. Barsanti, Via Sistina 137. H. 0,28 m. Kleinkörniger hellgrauer Marmor. Ergänzt: die Nase. Ein Teil des Brustst ückes war gebrochen. Der gut gearbeitete Kopf ist bestimmt, in eine Statue eingesetzt zu werden. Reste der Bartzotteln auf dem Brustst ück. Priapos ist kenntlich an der weiblichen Haube und dem kindisch-senilen Ausdruck des Mundes. Die Haare sind nach Weiberart frisiert, die Bartlocken zierlich gerollt. Augenscheinlich liegt ein frühhellenistisches Original zu Grunde.

Palazzo Caetani.

2042/43. Jünglingskopf. Matz-Duhn I, Nr. 1673; v. Bieńkowski im Wiener Eranos zur 50. Philologen-Versammlung in Graz 1909, S. 304 f., Fig. 2, 3. Replik eines Kopfes im Museo Barracco: Helbig, Coll. Barr., pl. 55 (derselbe, Führer, 3. Aufl., I, Nr. 1105). Ergänzt: Nasenspitze und Brustst ück. Leider ist das Gesicht mit Säuren geputzt worden. Der Vergleich der beiden Repliken ist nicht uninteressant. C. ist durchweg feiner gearbeitet (man vergleiche besonders die Haare auf den Profilaufnahmen). Dieser Sinn für Feinheit scheint aber bei dem Copisten auch die allgemeine Auffassung beeinflußt zu haben: das Untergesicht ist bei ihm schmaler geraten, der Mund weniger energisch, der Ausdruck der Augen etwas schläfrig (die Lider sind stärker betont und weniger geöffnet). Im Ganzen ist C. liebenswürdiger und schwächer, B. weit energischer und lebensvoller; in seinem breiten quadraten Kinne liegt etwas von brutaler Kraft. Ein Zug, wie die eigenartige Stellung der Augen mit dem tiefen inneren Winkel, die übrigens an der großen Bronzestatue von Antikythera wiederkehrt, ist an C. ganz verwischt. Sicherlich giebt die derbere Copie B. die besonderen, bedeutenden Eigenheiten des Originales mit größerer Treue wieder. Daneben behält C. durch die fast vollständig erhaltene Nase, durch die besser modellierte Stirn und die feiner ausgeführten Haare seinen eigenen Wert. Vgl. den Text zu E—A, Nr. 222—224.

Villa Lante.

2044. Reliefkopf eines Windgottes. Gefunden bei einem Neubau in der Via Bucimazza, unweit des Janus quadrifrons. Jetzt im Besitze Prof. Helbigs. H. 0,42 m. Br. 0,40 m. Feinkrystallinischer gelblicher Marmor. Oben ist Rand erhalten, der ursprünglich stark vorsprang. An den Lippen Ansatz des Blasinstrumentes. Decorative Arbeit des 2. Jahrhunderts n. Chr. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen diesem Fragment und einem Gebäude, von dem Vitruv, de diversis fabricis architectonicae II berichtet, einem „Turm der Winde" nach Art des athenischen. Da der Fundort unweit des Tibers liegt, könnte man auch an eine auf Schifffahrt bezügliche Darstellung denken.

2045. Reliefkopf einer Victoria (?). Fundort und heutiger Besitzer wie bei Nr. 2044.

Digitized by Google

H. 0,395 m. Br. 0,42 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, l. Braue, beide Lider, Mund, Kinn. Das Gesicht ist geglättet. Rechts oben zwei Brüche. Oben hat sich Rand erhalten, der ursprünglich stark vorsprang. Unter dem wagerechten der beiden Sprünge sind die Federn eines großen Flügels angegeben. Der weibliche Kopf kann seines Geschlechtes wegen keine Windgottheit darstellen. Er erinnert in der Anordnung der Haare stark an die Victoria von Brescia und wird am wahrscheinlichsten, wie diese, die Siegesgöttin darstellen. Das Fragment kann schon deshalb nicht, wie man in Anbetracht des gleichen Fundortes vermuten könnte, aus der gleichen Darstellung oder dem gleichen Cyclus von Darstellungen stammen, wie Nr. 2044, da es seinem Stile nach in erheblich frühere Zeit datiert werden muß.

Auditorium des Maecenas.

2046. Statuette eines stehenden Mädchens. H. 0,72 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Der l. Ellenbogen war auf die r. Hand gestützt, der l. Unterarm erhoben. Die L. zog einen Zipfel des Mäntelchens, das auf der andern Seite vom r. Ellenbogen an die Hüfte gedrückt wird, über die l. Schulter. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Grabstatuette aus der Zeit des peloponnesischen Krieges. Die Arbeit ist nicht fein, aber griechisch.

2047. Statuette eines knieenden Mädchens. H. 0,59 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Der r. Arm war außen neben dem r. Bein abwärts gestreckt. In der Linken liegen augenscheinlich Blumen mit einem Stengel, der sich von dem Pulse des Unterarms abhebt. Das Mädchen war also blumenpflückend dargestellt. Die Statuette konnte allein stehen, aber auch zu einer größeren Gruppe, etwa des Raubes der Persephone, gehören. Der Chiton gleitet von der l. Schulter; ein Mantel ist mit einem Ende um den l. Oberarm geschlungen, dann um den Rücken gezogen und über die Beine gelegt. Die Composition der Figur ist gut, ihre Ausführung nicht ohne Reiz, aber kaum original. Die Motive entsprechen dem Stile des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Antiquarium comunale

(ehemals im Auditorium des Maecenas).

2048/49. Fragment eines weiblichen Kopfes. H. 0,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Das Fragment stammt von einer nicht sehr detailliert ausgeführten Replik eines Typus, von dem vier weitere und besser erhaltene Exemplare bekannt sind: 1. im Louvre (Mahler, Polyklet, S. 96, Fig. 25); 2. im Albertinum in Dresden (von Arndt photographiert); 3, 4. in der Glyptothek Ny-Carlsberg (Ant. Kunstvaerker, T. XXI, Nr. 297 u. 298). Bei 2 ist der Hals erhalten: er ist zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet und der Kopf geradeaus gerichtet. Mahler bringt den Kopf — für mein Empfinden ohne überzeugende Gründe — mit Polyklet in Zusammenhang. Zu vergleichen wegen der Haartracht mit dem breiten Stirnbande ist eine weibliche Terracottafigur aus Rhegion im Bonner Museum, ein Werk aus der Mitte des 5. Jahrhunderts.

2050. Fragment eines attischen Votivreliefs. H. 0,20 m. Br. 0,36 m. Pentelischer Marmor. Gefunden auf dem Esquilin. Erhalten ist die r. untere Ecke. Auf einem Felsensitze gegen einen Baum gelehnt sitzt eine langgewandete Figur, den Mantel um die Beine geschlagen. Sie läßt ihre l. Hand abwärts hängen, wo vor dem Felsensitze ein Rehlein mit erhobenem Kopfe liegt. Augenscheinlich ist die Dargestellte Artemis. Das außerordentlich feine Fragment stammt aus dem 4. Jahrhundert. Es ist beachtenswert, wie der Künstler dem besonderen Charakter der Naturgöttin durch Darstellung des Felsens und Baumes Rechnung getragen hat. Helbig, Führer, 3. Aufl., I, Nr. 1011.

2051. Fragment einer Metope mit dem Torso eines jugendlichen Kriegers. H. 0,86 m. Br. 0,51 m. T. der Platte ohne die Relieffigur 0,11 m. Feinkrystallinischer weißer (griechischer) Marmor In der schmalen Oberfläche ein großes viereckiges. Dübelloch. Rechts davon ein treppenförmiger Bruch; in dem zweiten Absatz eine runde Bahn von vorne nach hinten (kaum ursprünglich; zu welchem Zwecke sollte sie gedient haben?). Die Grundfläche des Reliefs wird oben abgeschlossen mit einem breiten, horizontalen, wenig vortretenden Streifen. Von der Reliefdarstellung hat sich nur der Torso eines jugendlichen Kriegers mit Schild und Chlamys erhalten. Der Schild, den der Jüngling am l. Arme trägt, liegt flach auf dem Grunde, so daß der Torso vor ihm steht. Die Chlamys flattert nach links zurück, entsprechend der Bewegung der Figur nach rechts. Der r. Arm war gesenkt; die R. muß eine Waffe gehalten haben. Der Kopf war augenscheinlich nach der l. Schulter gewendet. Wir müssen annehmen, daß rechts ein Gegner des Kriegers verloren gegangen ist. Sehr gute decorative Arbeit des 4. Jahrhunderts. Vgl. Katterfeld, die griech. Metopenbilder.

Digitized by Google

Palazzo Massimi alle colonne.

2052/53. Statue eines nackten, als Kriegers ergänzten Jünglings. Matz-Duhn 1089. Ergänzt: die Arme, das l. Bein vom Ansatz des Oberschenkels ab, das r. Unterbein, Stamm und Plinthe.*) Der Hals ist zwischengesetzt; vom Kopf, der nicht zugehört, scheint mir die untere Hälfte antik zu sein; sie dürfte von einer Wiederholung des Ares Borghese stammen. Die Statue ist stark geputzt und geglättet. Um das Motiv der Figur klar zu verstehen, wären Versuche mit dem Abguß erforderlich; die Herstellung eines solchen ist wünschenswert. Die Bewegung erinnert an die des Pollux im Louvre (Girardon 1207; Mon. d. Ist. X, 2; Ann. d. J. 1874, Tav. L); nur ist sie im Gegensinne. Die Massimische Figur wird aber etwas jüngerer Zeit angehören, vorausgesetzt, dass nicht die Renaissanceglättung den weicheren Formencharakter erst erzeugt hat. Furtwängler, Meisterwerke S. 345 ff., hat den Pollux und seine Verwandten auf Pythagoras zurückgeführt.

2054. Statue des Asklepios mit Telesphoros. Matz-Duhn 52; dort die ältere Litteratur. Phot. Moscioni 3881. Ergänzt: Kopf, r. Arm, l. Hand des Asklepios, oberes Ende des Schlangenstabes, sowie ein Stück in seiner Mitte; auch der Kopf des Telesphoros schien mir neu. Die Arbeit wird von M—D mit Unrecht gering geschätzt. Wiederholung der Statue im Pal. Pitti: E—A 219—21, wo die übrigen Repliken erwähnt sind; eine weitere auf dem Forum in dem Zimmer am Lacus Iuturnae: Reinach, Rép. III, 13, 9; Holländer, Plastik und Medicin (1912), S. 54, Fig. 82.

2055. Statue eines Römers. M—D 1288; dort die ältere Litteratur. Reinach, Rép. III, 178, 8; hier mit Unrecht verdächtigt. Ergänzt: Kopf, der größere Teil des r. Vorderarms, der l. Unterarm mit Hand. Das Altertum der Füße sammt Plinthe und Scrinium ist ungewiß. Der Wurf der Toga, die des umbo entbehrt, weist die Statue in traianische Zeit; vgl. Amelung im Vatican-Katalog zu Belvedere 102 i. Die gleiche Tracht hat die, danach wohl in die nämliche Zeit gehörige Statue eines Bärtigen auf dem Forum (Phot. Tuminello; Lanciani, ancient Rome in the light of modern discoveries, p. 169 ff., mit Abb.).

2056. Statue eines Löwen. M—D 1619; dort ältere Litteratur. Plinthe, Vorderbeine und unterer Teil der Hinterbeine, sowie das Vorderteil der Schnauze neu. Verwaschen. Griechische Grabstatue des 4. Jahrhunderts.

2057. Relief mit Fasces. M—D 3870. Die Beilgriffe endigen in Köpfen [von l. nach r.: Greif, Löwe, Ammon, Stier (?), Adler (?), Löwe (?)]. Vgl. M—D 3867, 3868, 3869, 3871; nuova descrizione del Museo Capitolino (1888), p. 22, No. 15; p. 10 (zwischen No. 18 und 19). Samter bei Pauly-Wissowa s. v. fasces.

*) Die abweichenden Ergänzungsangaben von Matz-Duhn halte ich für unrichtig, höchstens über den l. Oberarm und den l. Oberschenkel könnten Zweifel bestehen.

Palazzo Odescalchi.

2058—60. Kolossale männliche Statue. M—D 1028. Ergänzt: beide Arme, wahrscheinlich auch die Beine von oberhalb der Kniee an abwärts mit Stamm und Plinthe, der äußerste Teil des Hinterkopfes, vielleicht auch die Nase. An der linken Hüfte die Bruchstelle einer Stütze; wahrscheinlich lag der Arm näher am Körper an. — Der Kopf zeigt unleugbar große Verwandtschaft mit dem des Diomed, während der Körper eher polykletischer Weise folgt. Es erhebt sich die Frage, ob hier das Werk eines älteren, von Polyklet und „Kresilas" beeinflußten Künstlers vorliegt oder eine spätere Contamination. Letztere Annahme verdient m. E. den Vorzug: der Körper ist ganz in der Weise der im Allgemeinen polykletische Vorbilder benutzenden Imperatorenstatuen gearbeitet. Ihrer Kolossalität wegen möchte man die Statue für das idealisierte Porträt eines Römers halten. Doch läßt der Kopf, anders als der Hermes Lecca (Ausonia 1907 [II], tav. XI, XII) oder der ehemals Marlboroughsche Sard mit dem Kopf des Augustus als Hermes (Furtwängler, Gemmen XXXVIII, 30 = Auctionskatalog Newton-Robinson, London, 22. Juni 1909), keine directen Porträtzüge erkennen.

2061. Replik der Aphrodite Valentini. M—D 605. Furtwängler, Meisterwerke S. 654, Anm. 1. Brunn-Bruckmann, Text zu Tafel 576, Anm. 6, No. b.*) Ergänzt: der Kopf, der l. Arm, der r. Unterarm und große Stücke des von der l. Schulter herabhängenden Mantels. In der Qualität steht die Replik auf der Stufe der valentinischen; das lazzeronische Exemplar ist von den

*) Die hier unter e) erwähnte Statue der Coll. Panfili, Clarac 981, 2519 C, ist doch offenbar mit der Odescalchischen identisch. An ihre Stelle tritt als fünfte Replik ein Pasticcio, das ich vor Jahren leider für die Glyptothek Ny-Carlsberg erworben habe (No. 512). Es stammt angeblich aus einem der Palazzi Massimi in Rom (= M-D 1691?). Der Oberkörper ist polykletischen Stils. Das Ganze war in der Renaissance geschickt zu einer Zeusfigur zusammengesetzt worden.

Digitized by Google

mir bekannten das beste. — Der Apolltypus, den ich (Text zu Brunn-Bruckmann 538/9) für ein Werk des gleichen Künstlers erklärt habe, ist, wie ein Vergleich mit dem Exemplar aus Bulla Regia ergibt (Arch. Anz. 1908, S. 216, Abb. 4 = Musée Alaoui, Suppl., pl. XXXIV, 2), wohl nur eine spätere Schöpfung mit Benützung von Gewandmotiven der Aphrodite. Vgl. auch Clarac 438 F, 803 A.

2062. Männliche Statue, als Herakles ergänzt. M—D 108. Ergänzt: Kopf, r. Arm von oberhalb des Ellenbogens ab, l. Arm bis auf den Ansatz, l. Bein mit Stamm und Plinthe, r. Unterbein. Der Stil des Torsos erinnert in mancher Beziehung an den des Omphalosapoll.

2063. Jünglingsstatue. M—D 1010. Ergänzt: Kopf, beide Arme und beide Beine bis auf die Ansätze, Stamm und Plinthe. Vortreffliche Arbeit nach einem Vorbild des polykletischen Kreises (vgl. den Hermes Boboli, E—A 103, und E—A 327 [Giardino Corsini al Prato]).

2064. Jünglingsstatue. M—D? Ergänzt: der Kopf, beide Arme, l. Bein von Mitte des Oberschenkels ab, r. Bein von oberhalb des Knies ab, Stamm und Plinthe. Zeitlich der obigen No 2062 nahestehend.

2065. Statue eines Jünglings. M—D? Neu: Kopf, Arme, Beine, Stamm, Plinthe. Schulterlocken. Stil des 4. Jahrhunderts.

Palazzo Mattei.

2066. Replik des Doryphoros. M—D 1005. Petersen, Bull. com. 1890, p. 191. Ergänzt: Kopf, r. Arm, l. von Mitte des Oberarms ab, r. Bein bis auf den Ansatz, l. von oberhalb des Knies ab, Stamm und Plinthe.

2067. Replik des Diadumenos. M—D 1037. Petersen a. a. O. Ergänzt: Kopf, l. Arm, der r. bis auf den Ansatz, die Beine bis auf die Ansätze, Stamm und Plinthe.

2068. Replik des Dresdner Salbers. M—D 1025. Petersen a. a O. Ergänzt: Kopf und Hals, r. Arm, l. Hand mit einem Teil des Vorderarmes, beide Beine bis auf die Ansätze, Stamm, Plinthe.

2069. Replik des Apollon Lykeios. M—D 1024. Petersen a. a. O. Ergänzt: Kopf und Hals, l. Arm, beide Unterbeine, Stamm und Plinthe. Über den Cyclus, zu dem die vier Athleten 2066—69 gehört haben, vgl. außer Petersens citiertem Aufsatz: Hauser, Österr. Jahresh. VIII (1905), S. 45 ff.; IX (1906), S. 279, Anm. 1.

Palatin.

2070/71. Jünglingskopf. Ehemals befestigt an einem modern aufgemauerten Pfeiler, jetzt in einem der Magazinräume in der Villa Mills. H. 0,18 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor. Der Kopf ist leicht zur r. Schulter gewendet. Ein breites Band umschließt die Haare und ist hinten verknotet. Jederseits ist oberhalb der Ohren eine Haarschleife über das Band heraufgezogen, wie bei dem bronzenen bärtigen Dionysoskopfe in Neapel; doch ist es hier nicht klar ersichtlich, wie diese Schleifen mit der übrigen Frisur zusammenhängen. Der Kopf ist eine sehr oberflächlich gearbeitete und zudem stark zerstörte Copie nach einem Originale aus der Mitte des 5. Jahrhunderts.

2072/73. Jünglingskopf. War an dem gleichen Pfeiler befestigt wie Nr. 2070. Pentelischer Marmor. Sehr matt ausgeführte und stark zerstörte Replik des Kopfes der polykletischen Knabenstatue in Dresden (Furtwängler, Meisterwerke T. XXVII). Stimmt in der Größe mit dem Dresdener Exemplar überein.

Palazzo Margherita.

2074. Rückseite eines weiblichen, kurzgewandeten Torsos. H. des Antiken 0,95 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Steht auf der Balustrade eines Daches, ist also leider von vorne nicht aufzunehmen. Antik ist nur der Torso. Bei Schreiber, Die ant. Bildw. d. Villa Ludovisi, nicht erwähnt. Die Figur ist stehend dargestellt mit l. Standbein; die Haltung der Arme ist in der Bewegung richtig getroffen. Das Gewand könnte man einen kurzen, seitlich ganz geschlossenen Peplos mit kurzem Apoptygma nennen. Es besteht aus einem derben, stark gerippten Stoffe und wird außer durch den um die Hüften gebundenen Gürtel auch noch durch kreuzweise Brust und Rücken überschneidende Schnüre gehalten, um bei heftiger Bewegung nicht allzu lebhaft zu flattern oder von den Schultern zu gleiten. Die Dargestellte kann eine Amazone oder Atalante gewesen sein. Die Wiedergabe des stark gerippten Gewandes ist auch in der flott gearbeiteten Copie noch von großem Reize. Die Breite der Gestalt, das einfache Standmotiv und der große Zug in den krausen Linien der auf dem Rücken zusammengeschobenen Falten lassen uns über die Datierung des Originales in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts keinen Zweifel.

Digitized by Google

2075. Statue eines Mädchens. Im Treppenhause. Nicht bei Schreiber. Antik nur der Torso bis zur Mitte der Unterschenkel. Daran ergänzt: der r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, der l. Unterarm, der Knopf auf der l. Schulter, allerlei Falten. H. des Antiken 1,05 m. Pentelischer Marmor. Sehr ähnlich dem Typus, der im Vatican-Katalog I, S. 775, Nr. 683; II, S. 751 behandelt ist; doch ist hier das Apoptygma weniger lang und die Faltengebung schlichter.

2076. Copie der Eirene des Kephisodot. Im Garten. Schreiber S. 163, Nr. 146 a, b. Ergänzt: beide Arme, soweit sie nackt sind, mit Rändern der Gewandung, eine Falte auf der l. Schulter, ein großes dreieckiges Stück unterhalb der r. Brust, das ganze untere Viertel des Unterkörpers mit der Plinthe. Über den Kopf s. den Text zu den nächsten Nummern. Der Körper war recht sorgfältig und detailliert gearbeitet; so ist z. B. der krause Vorstoß des Stoff-Überhanges über dem Gürtel, der unter dem Rande des Apoptygma sichtbar wird, hier viel zerklüfteter als an der in Villa Patrizi entdeckten Replik, die schon mehr Einzelheiten giebt, als die Münchener. Ja, die Überhäufung mit kleinen Contrasten von Licht und Schatten wirkt so unruhig, daß man sich nicht des Verdachtes erwehren kann, der Copist habe sich zu dieser Übertreibung verleiten lassen durch den Ehrgeiz, die Effecte des Materials am bronzenen Originale möglichst täuschend wiederzugeben. Jedenfalls wirkt die breitere Formengebung an den beiden andern Repliken ungleich wohltuender und echter. Die breiten Flächen des Gewandes sind modern übergangen. Der r. Arm war, wie an der Copie aus Villa Patrizi, mittels eines Chiton-Ärmels gestützt; jedenfalls giebt das Münchener Exemplar, dessen Bildhauer ohne diesen Behelf auskam, das Ursprüngliche.

2077—79. Kopf der Statue Nr. 2076. Copie nach dem Kopfe einer der Karyatiden am Erechtheion. Schreiber Nr. 146 a, b. „Ergänzt: am Kopfe der größte Teil der Nase, das Kinn, der ganze Scheitel mit dem Haarschopf am Hinterhaupt, die von da in den Nacken herabfallende Haarmasse, der größte Teil des Halses mit einem Stück der Brust, soweit sie vom Gewande frei ist. Abgearbeitet sind die großen Haarlocken, die hinter den Ohren am Halse niederfielen (erhalten die Ansätze). Abgestoßen die l. Hälfte der Oberlippe, der größte Teil der Unterlippe. Leicht beschädigt die Ohren und die Lider des r. Auges, sowie einzelne Teile der Haartour über Stirn und Schläfen. Überarbeitet die Ansätze der ursprünglich um den Hinterkopf geschlungenen Zöpfe, um sie der (ungeschickten) Ergänzung anzupassen. Stirn und Wangen sind leicht übergangen." Der Kopf ist eine Copie nach dem der dritten Karyatide in der vorderen Reihe von links gerechnet. Vgl. Helbig, Führer, 3. Aufl., I, Nr. 107 u. II, Nr. 1369.

2080. Replik des Unterkörpers der Venus von Arles. In einem Nebengebäude. H. des Antiken 1,04 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt der ganze Oberkörper mit Kopf und Armen (mehrfach wieder ergänzt), allerlei Flicken im Gewande, der l. große Zehen, die Spitze des r., die Rückseite der Plinthe. Der unterste Teil des Unterkörpers war gebrochen und von ihm wieder ein Teil hinter dem r. Fuße abgebrochen. Längs der Bruchlinie ist besonders viel an dem Gewande geflickt, das außerdem hier besonders stark überarbeitet ist. In der allgemeinen Anlage des Gewandes, nicht in allen Einzelheiten — z. T. wird daran die Überarbeitung Schuld haben —, entspricht das Fragment dem neugefundenen Abguß der Venus von Arles vor ihrer Ergänzung (Compte-rendu de l'Acad. des inscr. et belles-lettres 1911, p. 656 f., fig. 1; Revue archéologique XVIII, 1911, p. 452 f.; Illustration 4. Nov. 1911, Nr. 3584 mit zwei guten Abbildungen; Jahrb. d. Inst. XXVII, 1912, Anz. S. 469, Fig. 1).

2081/82. Unterlebensgroße Statue der Aphrodite. Im Garten. Schreiber Nr. 290. H. 1,13 m. Großkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: Nase, Hals, der r. Arm in zwei Stücken, l. Arm vom Armband abwärts mit der Taube, der Pfeiler, die Füße mit dem untersten Teile des Gewandes, die Plinthe. Der äußere Teil der l. Schulter war abgebrochen. Über den Kopf vgl. die folgende Nummer. Am äußeren Rande der Plinthe unter dem Pfeiler ist die Zahl 260 eingegraben. Die Figur ist erwähnt in dem Text zur vorigen Serie S. 9 unter Nr. 1542 (B 10). Man vergleiche, was dort über den Typus gesagt ist. Die Anklänge an Praxitelisches sind zweifellos vorhanden, aber sie liegen zur Hauptsache in Äußerlichkeiten des Arrangements. Ganz unpraxitelisch ist der scharfe Contrast zwischen der stark bewegten Linie der r. Körperseite und der fast ununterbrochenen Senkrechten auf der andern Seite. Praxiteles oder ein in seinem Sinne arbeitender Künstler hätte den Rhythmus der Bewegung einheitlich durchgeführt.

2083. Kopf der Statue Nr. 2081, 2082. Feinkörniger weißer Marmor. Sehr verwaschen

Digitized by Google

und im Gesicht geputzt. Geringe Copie eines attischen Originals aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

2084—86. Weibliche Statue. Im Garten. Schreiber Nr. 147. H. 2,11 m. Großkörniger weißer Marmor. Ergänzt: ein Stück des Schädels vom Scheitel nach dem r. Ohr zu, Nase mit Oberlippe, Unterlippe mit Kinn, ein Stück des Halses, der Rand des Gewandes um den Hals, l. Unterarm, soweit er unbedeckt ist, mit Hand und angrenzenden Falten. Die Oberfläche des Marmors ist am Kopfe stark zerfressen, weniger beschädigt am Körper. Der Kopf ist angesetzt; er gehört augenscheinlich nicht zum Körper, da sich der an seinem Halse hinten erhaltene Mantelrand nicht mit dem des Körpers vereinigen läßt. Stilistisch würden beide Teile zu einander passen. Über den Typus vgl. Vatican-Katalog I, Nr. 77 u. II, S. 743 (wo natürlich „Statuen" an Stelle von „Statuetten" zu lesen ist). Die Repliken stimmen nicht in allen Einzelheiten überein; die hier besprochene ist den andern an großzügig-decorativer Wirkung überlegen. Die Abweichungen erklären sich dadurch, daß es den Bildhauern bei diesen für Porträtdarstellungen bestimmten Figuren nicht darauf ankam, genau zu copieren. Der Kopf erinnert stark an die praxitelischen Typen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts.

2087. Statue der Kore, ergänzt als Muse. Im Treppenhaus. Nicht bei Schreiber. Die Statue ist unerreichbar hoch aufgestellt, konnte also nicht genau gemessen werden; sie entspricht in der Größe ungefähr den erreichbaren Statuen im Treppenhause (Nr. 2075, 2096, 2097), die alle nicht ganz lebensgroß sind. Ergänzt: Kopf mit Hals, r. Arm mit Gewandrand, l. Unterarm mit Maske, beide große Zehen. Replik der Wiener Kore (R. von Schneider, Jahrb. d. Kunstsamml. d. allerh. Kaiserhauses 1894, S. 135 ff., T. X, XI; Klein, Praxiteles, S. 362, Anm. 2, Nr. 1, Fig. 73); über das im praxitelischen Kreise verbreitete Mantelmotiv vgl. zuletzt Vatican-Katalog II, S. 606. Die erhobene R. hielt vermutlich die hohe Fackel, die L. einen Strauß von Mohn und Ähren. Die Arbeit scheint sehr sorgfältig, in manchen Partien ohne rechtes Leben zu sein.

2088. Statue des sitzenden Apollon. Im Garten. Nicht bei Schreiber. H. 1,42 m. Großkrystallinischer weißer Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, l. Arm ganz bis auf den Ansatz, Lyra und Teil der Falten, r. Hand mit Lorbeerbüschel, r. Bein mit Gewand, Teil des Zipfels zwischen den Beinen, l. Fuß mit Gewandrand, Fels unter der Lyra und ein weiteres Stück darunter, Falten unter dem l. Oberschenkel, Plinthe. Die Deutung ist gesichert durch die langen Locken auf den Schultern und einen Ansatz der Lyra an den Falten unter der l. Schulter. Unter der r. Hand hat sich der undeutliche Rest eines Attributes erhalten (Ende des Plektron?). Mäßige Copie nach unbedeutendem Original des 4. Jahrhunderts. Die Kürze der Beine läßt darauf schließen, daß die Statue bestimmt war, hoch aufgestellt zu werden.

2089/90. Statue eines sitzenden Mannes. Im Garten. Schreiber Nr. 244. H. 1,30 m. Feinkörniger weißer Marmor. Ergänzt: an dem Manne Kopf mit Hals, beide Hände, r. Fuß, der große Zehen des l. Fußes, an dem Hunde Kopf und Hals, an dem Stuhle das r. Vorderbein, beide Hinterbeine und die l. Stütze der Lehne; ferner die Plinthe. Verletzungen an der Gewandung und dem l. Fuße. An der r. Seite des Sitzbrettes ist eine 3 eingeritzt. Vgl. Lippold, Griech. Porträtstatuen, S. 45 ff., Fig. 4 (= Nr. 2089), wo die Statue richtig mit der sog. Olympias im Museo Torlonia verglichen, ihr Original für eine Grabstatue erklärt und an das Ende des 5. Jahrhunderts datiert wird. Die Copie ist gut gearbeitet. Man vergleiche die in mehr als einer Hinsicht verwandte Statue des Asklepios auf dem Pincio (Röm. Mitteil. IX, 1894, S. 74 ff.).

2091. Statue eines sitzenden Mannes. Im Garten. Schreiber Nr. 245. H. 1,00 m. Pentelischer Marmor. Ergänzt: Kopf mit Hals, die Hälfte der l. Hand, die r. Hand mit dem ganzen Arme, der senkrechte Rand des Mantels dahinter, der untere Rand des Mantels neben dem l. Beine außen, beide Füße, die Plinthe. Mäßige Copie nach einem unbedeutenden Originale der hellenistischen Zeit.

2092/93. Statue eines sitzenden Mannes. Im Garten. Schreiber Nr. 243. H. 1,30 m. Pentelischer Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, l. Schulter, l. Hand, r. Arm, Gewandrand neben dem r. Arme, zwei Falten im Schoße, Zipfel zwischen den Beinen, r. Fuß mit dem vorderen Teil der Plinthe, die untere Hälfte des Sitzes an der r. Seite des Dargestellten, die beiden Voluten an der Rücklehne bis auf den untersten Teil der l., der oberste Rand der Rücklehne. Vgl. Lippold, Griech. Porträtstatuen S. 78 ff., Fig. 17 (= Nr. 2092), wo die Statue mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Porträtfigur des Epikuros zurückgeführt wird. Die Replik in Florenz ist mit ihrem Gegenstück, einer Statuette des Hermarchos, jetzt veröffentlicht bei Milani, il R. Museo archeologico di Firenze

Digitized by Google

p. 318, Nr. 88, 89, T. CLVI (fälschlich für Sophocles und Aeschylus erklärt).

2094. Brunnenstatue eines Triton. Im Garten. Nicht von Schreiber beschrieben; wohl aber ist dort auf S. 224 unten eine Erwähnung dieser Statue in dem Inventar 1638, Fol. 45 citiert: statua d'una figura d'un Tritone — che suona una buzzina. Überlebensgroß. Weißer Marmor. Vielfach gebrochen. Es ist unmöglich, Ergänzungen festzustellen; aber in der Hauptsache ist sicher alles richtig ergänzt. Derbe, decorative Arbeit.

2095. Brunnenstatue eines liegenden Silens. Im Garten. Schreiber Nr. 137. H. 1,15 m. Br. 2,70 m. T. 1.19 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Stark verwittert. Augenscheinlich ergänzt; r. Schulter, r. Arm mit dem Mundstück des Schlauches, r. Bein des Schlauches. Stück der l. Schulter und des l. Oberarmes, l. Unterarm mit Hand und Becher, beide Brüste, l. Bein, vordere Hälfte des r. Fußes, r. Wade. Der Kopf war in zwei Teile zerbrochen und ist vielfach geflickt. In den Rand der Plinthe ist an der vorderen l. Ecke die Nummer 313 eingegraben. Sehr derbe, decorative Arbeit.

2096. Statue der Artemis (?). Im Treppenhause. Nicht bei Schreiber. H. 1,39 m (ohne Plinthe). Feinkörniger, weißer Marmor mit braunen Flecken. Antik ist nur der Torso bis oberhalb der Kniee. Daran ergänzt: der r. Unterarm, der l. Unterarm mit dem größten Teile des Tieres und des Bausches, allerlei am Fell und den Falten. Die Göttin trägt einen Chiton, darüber einen Peplos und einen Mantel, der am Oberkörper schräg von der r. Schulter zur l. Hüfte geführt ist, dann eine Nebris und ein Schleiertuch. An der Vorderseite des Körpers wird z. T. ein Gürtel sichtbar, den wir uns augenscheinlich aus Leder und mit metallenen Buckeln besetzt zu denken haben. Die Linke hebt einen Gewandzipfel und trägt in dem so gebildeten Bausche ein kleines Tier, das der Ergänzer offenbar richtig als Rehkälbchen ergänzt hat. Die Rechte wird eine Fackel gehalten haben (vgl. Brunn-Bruckmann, Denkmäler, Text zu Nr. 606). Die Gewandung ist mit viel Delicatesse, z. T. archaisierend behandelt. Es wird ein „neu-attisches" Original zu Grunde liegen. Vgl. Helbig, Führer, 3. Auflage, I, Nr. 380, 1023 u. II, Nr. 1548.

2097. Statue eines Togatus. Im Treppenhause. Vgl. Schreiber S. 249 unten. H. ca. 1,53 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: Nase, r. Arm und l. Hand (beide mit Teilen der Toga), allerlei Falten, beide Fußspitzen, r. Ferse. R. Fuß und Teil des Togarandes zwischen den Beinen waren gebrochen. Eingelassen in eine moderne Plinthe. Die Togatracht entspricht der Mode der ersten Kaiserzeit. Der Kopf gehört nicht zum Körper; er stammt von der Copie eines Herakles aus dem 4. Jahrhundert. Unbedeutend.

2098. Weibliche Gewandstatue. Im Treppenhause. Schreiber Nr. 311. H. 1,47 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: die l. Hand und der Kopf, an diesem wieder die Nase. Der zweite und dritte Finger der r. Hand ist bestoßen. Die Füße mit dem Unterteil des Gewandes und des Schriftenbündels waren gebrochen. Späte geringe Arbeit nach Vorbildern des 4. Jahrhunderts.

2099. Altar. Im Garten. Nicht bei Schreiber. H. 0,715 m. Durchm. 0,58 m. Travertin. Vgl. Altmann, Die römischen Grabaltäre, Kapitel I.

2100. Sarkophag: Im Garten. a) Der Sarkophag. Schreiber Nr. 212; Matz-Duhn II, Nr. 3096. Garrucci, Storia dell' arte cristiana V, tav. 362, 2 und a; Strzygowski, Orient oder Rom, S. 50, Abb. 18. Vgl. Amelung, Katalog des Vaticans II, S. 156 (Belvedere 60). H. 1,23 m. Br. 2,26 m. T. 1,16 m. Großkrystallinischer, hellgrauer Marmor. Ergänzt: an der Vorderseite im l. Nebenfelde beide Köpfe mit dem oben bogenförmig abgeschlossenen Grunde und die R. der rechtsstehenden Frau mit der Rolle; im Mittelfelde der r. Arm des kleinen Hymenaeus; im r. Nebenfelde der r. Unterarm des Bärtigen mit der Rolle. Im Mittelfelde ist die dextrarum iunctio eines jungen Ehepaares dargestellt, nach der über ihren Köpfen eingemeißelten Inschrift eines Aurelius Theodorus und einer Varia Octabiana C. f. (CIL VI 31953; vgl. ebenda 28358). Im Hintergrunde ist ein Vorhang gespannt; zu den Füßen des Paares steht der kleine Hymenaeus. Rechts ist die Figur des Mannes wiederholt; in lebhaftem Gespräch ihm zugewendet steht ein bärtiger Togatus mit idealem Kopftypus, die Personification des senatus. Links stehen zwei Frauen (fälschlich mit Köpfen ergänzt, die denen des r. Nebenfeldes entsprechen sollen); von ihnen trägt die eine auf beiden Händen einen Kasten, an dessen Vorderseite ein bogenförmig hängendes Band in Relief angegeben ist. Die r. Frau stellt die Ehegattin aus dem mittleren Paare dar, die l. eine ihrer Dienerinnen oder Freundinnen, wenn nicht vielmehr, dem senatus entsprechend, eine Göttin, vielleicht Venus selbst, die der Braut den Hochzeitschmuck bringt. An den Nebenseiten roh abbozziert je eine Guirlande mit flatternden Bän-

dern, an der in der Mitte eine Traube hängt; über der Guirlande je ein Gorgoneion. Die Ausführung der Figuren ist sehr elend; die Falten sind fast nur wie Rillen in die Oberfläche eingegraben. Die Porträtköpfe sind wenigstens nicht ausdruckslos, die des Mannes sehr viel individueller als der seiner Gattin. Interessant ist die Form der Capitäle und die üppige Akanthusdecoration, die sich zwischen Bögen und Giebel und über den Ecksäulen ausbreitet und der die reichliche Verwendung des Bohrers das Ansehen einer barocken Spitzenarbeit giebt. Danach und nach dem Porträttypus des Mannes, der an das Porträt des Philippus Arabs erinnert (Vatican-Katalog I, T. 20, Nr. 124), sowie nach der Frisur der jungen Frau (vgl. Hekler, Die Bildniskunst d. Griechen u. Römer, S. XLVI, T. 304) aus der Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Es ist beachtenswert, daß trotz dieser späten Entstehungszeit des Sarkophages die Toga bei den drei männlichen Figuren der Mode des 1. Jahrhunderts der Kaiserzeit entsprechend geordnet ist. Es fehlt auf römischen Reliefs (z. B. denen des Trajansbogens in Benevent) nicht an Beispielen für ein gelegentliches derartiges Rückkehren zur alten Mode. Sie wurde wahrscheinlich auch im Leben hie und da als etwas besonders Ehrwürdiges wieder hervorgeholt, und zwar griff man dabei nicht auf die älteste Mode der republicanischen Zeit zurück, sondern auf die der Periode höchsten Glanzes, der augusteischen Epoche.

b) Der Deckel. Schreiber Nr. 218. H. ca. 0,79 m. L. 2,16 m. T. 1,06 m. Kleinkrystallinischer weißer Marmor. Ergänzt: an dem Kopfe des Mannes Nase, Kinn, l. Ohr mit Teil des Schädels; der Hinterkopf war abgebrochen. Der Kopf — ein Porträt der letzten republicanischen Zeit — gehört nicht zu der Figur. Der Kopf der Frau, den Schreiber beschrieben hat, ist jetzt abgenommen und durch einen modernen ersetzt. An dem l. der beiden Eroten ist das l. Bein ergänzt, unter ihm ein dreieckiges Stück am unteren Rande des Deckels, dessen ganze l. Schmalseite abgebrochen war. Die Frau hält in der Rechten zwei doppelt verknotete Bänder (Bedeutung?). Der Deckel gehört ursprünglich nicht zu dem Sarkophage; er stammt aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Digitized by Google

T A 4663.7

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Herausgegeben unter Mitwirkung von

GEORG LIPPOLD

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

Serie VIII

Text

Mit einem Beitrage von Paul Jacobsthal

MÜNCHEN 1914
F. BRUCKMANN A.-G.

Digitized by Google

FA4663.7

HARVARD COLLEGE
DEC 15 1915
LIBRARY
Summer fund
(VIII)

Bezugsbedingungen.

Die vorliegende Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschließlich direct von der Firma F. Bruckmann A.-G. in München NW zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfaßt 278 Nummern, davon

8 Blatt im Format von 24 : 30 cm zu 1 Mark
25 „ „ „ „ 18 : 24 „ „ 80 Pfennigen
245 „ „ „ „ 13 : 18 „ „ 50 „

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Die vierte und alle folgenden Serien enthalten je 300 Blatt in Cabinetformat zu 50 Pfennigen.

Jedes Blatt ist auch einzeln zu beziehen.

Für die Abonnenten tritt eine Ermäßigung von $20^0/_0$ ein, sodaß die beiden ersten Serien je 120 Mark, die dritte Serie 128 Mark 80 Pfennige und jede weitere Serie wieder 120 Mark kostet.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Digitized by Google

Als neue Abonnenten sind unserm Unternehmen seit dem Erscheinen der VII. Serie beigetreten:

Herr Privatdocent Dr. Georg Lippold in München,

Das Museum der schönen Künste in Budapest.

Den Vorständen der Museen und Besitzern von Sammlungen, die auch diesmal das Unternehmen gefördert haben, sowie unserm Herrn Mitarbeiter sagen wir unsern verbindlichsten Dank. Paul Herrmann in Dresden hat uns durch eine Anzahl treffender Bemerkungen zu den Antiken des Lateran unterstützt, Margarete Bieber eine Reihe von Ergänzungsangaben ebendort nachgeprüft, Johannes Sieveking die antoninische Basis in Villa Doria-Pamfili auf unsre Bitte hin genau untersucht.

Für die kommenden Serien liegen u. a. Villa Borghese, Villa Albani, Palazzo Barberini, Venedig und eine Nachlese aus Florenz vor.

Die Unterschrift zu Blatt 1340 trägt den irrtümlichen Vermerk „Smyrna, Konak" statt „Smyrna, Evangelische Schule".

Rom und München, Juli 1914.

Walther Amelung
Paul Arndt
Georg Lippold

Digitized by Google

Inhalt.

Nr. 2101—2257.	Rom, Lateran	Paul Arndt und Georg Lippold
Nr. 2258—2331.	Rom, Pal. Doria	Walther Amelung
Nr. 2332—2367.	Rom, Villa Doria-Pamfili	Paul Arndt und Georg Lippold
Nr. 2368—2381.	Rom, Pal. Altemps	„ „
Nr. 2382—2391.	Rom, Pal. Valentini	„ „
Nr. 2392.	Rom, Studio Canova	„ „
Nr. 2393.	Rom, Via Margutta 53 B	„ „
Nr. 2394.	Rom, Kunsthandel	„ „
Nr. 2395—2398.	Paros, Privatbesitz	„ „
Nr. 2399—2400.	Smyrna, Evangelische Schule	Paul Jacobsthal

Digitized by Google

Rom.

Lateran.

2101—2103. Kopflose weibliche Statuette. B—S 6. Helbig², II, 1143; dort Litteratur. Hinzuzufügen: Furtwängler, Meisterwerke, S. 44. Harte Kopie eines Vorbildes der phidiasischen Zeit.

2104/2105. Weiblicher Kopf. B—S 45. Die Mittelflechte wie an den Karyatiden des Erechtheions. Das Haar hinten aufgebunden, wie häufig an Köpfen der phidiasischen Zeit. Flaue Kopie.

2106/2107. Torso, Replik der Stephanosfigur. B—S 46. Helbig² II, S. 5. Die Dübellöcher rühren von modernen Ergänzungen her. Gutes Exemplar.

2108/2109. Männlicher Torso. B—S 48. Der Kopf war wohl antik eingesetzt; die Zurichtung der Armstümpfe dagegen rührt wahrscheinlich von modernen Ergänzungen her. Wenn (was sich jetzt nicht mehr mit Sicherheit feststellen läßt) die Zurichtung der Unterseite antik ist, kann nach dem Kontur kaum ein Gewandstück, wie etwa bei den Prinzenstatuen der iulisch-claudischen Epoche, angeschlossen haben. Der Stil des Torsos weist auf ein Vorbild etwa polykletischer Zeit. Gute Arbeit.

2110/2111. Replik vom Kopfe des Hermes Ludovisi. Der Statue B—S 49 aufgesetzt. Erwähnt: E—A 270/71. Ergänzt: Nase, Kinn, Rand des l. Ohres, l. Braue, Unterteil der r. Wange und anschliessende Haare im Nacken, der Hals. Äußerst geringe Arbeit. Die Form des Petasos weicht von der der Exemplare Ludovisi (E—A 270/71) und Broadlands (Furtwängler, Meisterwerke, S. 87, Fig. 6) ab; an der Replik in Villa Albani (E—A 1103/04) ist der Petasos ganz neu, bei dem Florentiner (E—A 83/84) war er nie vorhanden; der als Replik bezeichnete Dresdener (Hettner⁴ Nr. 159) hat, nach Ausweis von Photographien, die mir P. Herrmann freundlichst zur Verfügung stellt, nichts mit dem Ludovisischen Typus zu tun. Diese Verschiedenheit im Attribut könnte es zweifelhaft erscheinen lassen, ob das Original überhaupt einen Hut trug. Allein die Tatsache, daß bei dem Florentiner Exemplar die Binde gerade an der Stelle aufhört, wo beim Ludovisischen und Broadlands'schen der Hut ansetzt, beweist, daß die Petasosform dieser beiden Repliken die ursprüngliche ist.

2112/2113. Torso der Artemis. B—S 52. Helbig² II, S. 5. Text zu Br—Br 606, Fig. 2 und 3. Wiederholung der Statue in Villa Albani 662, aber wohl nicht, wie ich früher vermutet habe, Rest des Originals.

2114. Jünglingstorso. B—S 53. Furtwängler, Meisterwerke, S. 346, Anm. 6. Kopf und rechter Unterarm waren einmal ergänzt. Der Kopf ging nach seiner rechten Seite. Der auffallende Knick der Linea alba auf der einen Seite, andererseits die strengen und knappen Formen des Körpers weisen auf ein Vorbild der Übergangszeit vom altertümlichen zum strengen Stil. Furtwängler sieht hier die Kunstweise des Pythagoras. Der von ihm verglichene „Apollo" von Olympia (Ergebnisse III, Taf. LVII, 3—5) hat indessen mit unserm Torso nichts zu tun.

2115/2116. Weiblicher Kopf. B—S 70. Ergänzt auch der Rand des r. Ohres. Helbig² II, 1151. Erwähnt: Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg, p. 50. Wiederholung vom Kopfe der kretischen Statue: Bull. com. 1897, tav. XIII. Der Wert der Replik wird in Helbigs Führer² II, S. 83 oben, unsres Erachtens überschätzt; die Arbeit ist sehr hart.

2117. Kopf des Asklepios? B—S 85. Die Büste war vielleicht nur gebrochen. Von den verwandten Typen steht am nächsten der Kopf der Neapler „Zeus"statue Inv. 6265; Phot. Edis. inalter. 8381 (Replik der Asklepiosstatue Capitol Salone 5). Geringe Arbeit.

2118. Männlicher Torso. B—S 89. Der Kopf war mit einem Dübel aufgesetzt.

Digitized by Google

Unter der linken Achselhöhle ein Stiftloch. Der linke Arm und die Schulter waren mit einem großen Metallstift angesetzt. Auch unter der rechten Achsel ein Stiftloch, in welchem noch der Metallzapfen steckt. In der gleichen Weise waren die Beine und das Genital angesetzt. Außen am rechten Oberschenkel ein viereckiges Loch mit Ablauf nach unten für den oberen Teil einer Klammer. Im Kreuz großes rechteckiges Dübelloch. Im abgeschnittenen rechten Hinterbacken Stiftloch. Ob alle diese Zurichtungen antik sind oder von einer modernen Ergänzung herrühren, läßt sich nicht mehr feststellen. Am linken Hinterbacken außen Bruchstelle einer Stütze. Der r. Kopfnicker ist gespannt. Zu untersuchen, ob Wiederholung der Neapler, als Hermes ergänzten Statue Inv. 6302.

2119/2120. Bacchischer Kopf. B—S 98. Ergänzt auch die Büste. Am nächsten verwandt dem Kopf im Conservatorenpalast E—A 478/79 und, wie dieser, aus vorpraxitelischer Zeit.

2121/2122. Kopf einer Paniske. B—S 101. Zeitlich und stilistisch dem Panstypus des Cossutius Cerdo an die Seite zu stellen.

2123. Relief mit Darstellung eines Prätorianer-Signums. B—S 115. Domaszewski, Die Fahnen im römischen Heere, S. 64ff., Fig. 81. Derselbe, Die Religion des römischen Heeres, S. 3f. Das Kaiserportrait ist nicht mehr zu bestimmen. 3. Jahrh. n. Chr.

2124. Torso, Replik der sog. Niobidentrophos. B—S 138 a. Amelung, Führer durch die Antiken von Florenz, zu Nr. 173. Hinten Reste des Himations. An der florentiner Wiederholung fehlt das Schulterband, das aber gewiß dem Original zu eigen gewesen ist. Die Figur ist zeitlich von der Erato der vaticanischen Musengruppe nicht zu trennen.

2125/2126. Jugendlicher Kopf. B—S 142. Der Kopf, von dem wir keine Repliken kennen, gehört nach seiner Haartracht in den Kreis der „Elektra" von der Neapler Gruppe (Br—Br 306). Sein Geschlecht ist nicht zu bestimmen, wie ja die Köpfe dieser Gruppe unterschiedslos für Männer und Frauen verwandt wurden. Die getreue Kopie eines strengen Originals wird er kaum sein.

2127—2128. Replik vom Kopf der Stephanosfigur. B—S 157. Helbig[3] II, 1158. Genaue Wiederholungen dieses lateranensischen Kopfes sind: 1. Dresden, Arch. Anz. 1894, S. 1, Nr. 1 (P. Herrmann); 2. der Kopf des „Orest" der Pariser Gruppe Br—Br 307. 3. Offenbar auch Marmi Torlonia III, tav. 47 (auf nicht zugehöriger Büste; nicht bei M—D). — Am Kopf der Stephanosfigur selbst ist Alles oberhalb der Binde ergänzt und die Haarpartie unterhalb mit modernen Gypslöckchen ausgebessert. Doch läßt das Wenige, was man vom Antiken noch sehen kann, die Übereinstimmung mit den vorgenannten Köpfen erkennen. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß auch die Behandlung der Haare des Oberkopfs identisch war. Denn die zweite albanische Replik (E—A 1093; Détailaufnahmen des Kopfes sind leider noch nicht in unseren Händen), die unterhalb der Binde mit dem lateranensischen Typus übereinstimmt, scheint oberhalb das schlichte Haar der Stephanosfigur zu haben, deren Ergänzer sie offenbar zum Vorbild genommen hat. Dasselbe schlichte Haar zeigt auch der Kopf des „Orestes" der Neapler Gruppe Br—Br 306, wo aber die Haare unterhalb der Binde zwar ähnlich sind, aber nicht genau übereinstimmen. Eine für die Glyptothek Ny-Carlsberg von mir vor einigen Jahren erworbene, durch die Unbilden der Witterung arg mitgenommene Wiederholung des Kopfes ist mir in ihrem Altertum nicht mehr völlig sicher: der Oberkopf zeigt das schlichte Haar, während die Löckchen unterhalb an die entsprechenden Gypspartien des Stephanoskopfes erinnern. Es wird geratener sein, dieses Stück vor nochmaliger gründlicher Prüfung zunächst außer Betracht zu lassen. Daß trotz der Abweichungen in der Haarbehandlung des Oberkopfes alle genannten Köpfe auf ein Original des strengen Stils zurückgehen, ist nicht zu bezweifeln. Wir halten die Tracht der Ringellöckchen für das Ursprüngliche, da sie die sinngemäße Fortsetzung der Haaranordnung unterhalb der Binde bildet und da sie außerdem bei dem bestgearbeiteten und stilgetreusten Exemplare, dem im Lateran, sich findet. Ob die Änderung des Schädelhaares mit pasitelischer Schule etwas zu tun hat, läßt sich nicht feststellen, da gerade bei der Stephanosfigur diese Partie ergänzt ist.

Furtwängler bereits (Meisterwerke S. 737 f.) hat auf die frappante Ähnlichkeit der Stephanoskköpfe mit einem jetzt in drei Exemplaren (Amelung, Österr. Jahresh. XI [1908], S. 200 ff.) vertretenen Jünglingstypus hingewiesen, der infolge seiner Verwandtschaft mit der Lemnia als frühphidiasisch anzusprechen ist. Eine

Digitized by Google

Verbindung des lateranensischen Kopfes mit dem Torso der Stephanosfigur hat Klein im Prager Gypsmuseum versucht: Museumskunde VIII, S. 111, Abb. 7.

2129/2130. Zwei liegende Silene. B—S 214 und 215. Helbig³ II, 1175 und 1176. Aus dem Theater von Cervetri. Ähnliche Figuren dienten öfter zur Decoration von Theatern: außer den von B—S und Helbig angeführten vgl. Reinach, Rép. II, 1, 62, 3 (Theater von Azevedo in Portugal). Der etwas altertümliche Ausdruck der Köpfe beweist nichts für die Entstehungszeit der Typen. Vgl. auch E—A 2095.

2131/2132. Satyrkopf. B—S 219. Nahe verwandt dem Alexander Rondanini.

2133. Statue einer Römerin. B—S 222. Phot. Ediz. inalt. 1376. Die Zugehörigkeit des Kopfes ist unsicher. Er ist ein gutes Portrait etwa vom Ende der Republik. Der Körper ist offenbar eine römische Schöpfung, nicht Kopie eines griechischen Originals. Zu vergleichen sind Figuren wie die Gewandstatue in Neapel: Inv. 6250; Phot. Brogi 12526, und die Fundilia in Ny-Carlsberg 537.

2134. Torso des jugendlichen Dionysos. B—S 226. Im Bewegungsmotiv der Neapler Narcissbronze (Br—Br 384) sehr nahe stehend, aber im Gegensinne.

2135/36. Jünglingskopf strengen Stils. B—S 228. Die Wangen sind überarbeitet, sie waren ursprünglich voller. Ob, wie wahrscheinlich, über der Stirnmitte eine Locke weggemeißelt ist, läßt sich bei der jetzigen hohen Aufstellung nicht feststellen. Über die Gruppe, der der Kopf sich anschließt, siehe zuletzt Br—Br, Text zu Taf. 672. Geringe Arbeit. Wie die Umränderung der Lippen und Lider beweist, nach einem Bronzeoriginal.

2137. Statue des jugendlichen Dionysos. B—S 229. Auch auf der linken Schulter Ende der Kopfbinde. Starke Bohrarbeit. Nach einem Vorbilde aus dem Beginn des 4. Jahrhunderts.

2138. Bekleideter männlicher Torso. B—S 234. Bei der Ähnlichkeit mit dem Camillustypus ist auch hier wahrscheinlich eine Gestalt des römischen Cultus zu erkennen. Über den Herakleesknoten siehe zuletzt Wolters, Zu griechischen Agonen, S. 7.

2139/40. Jünglingskopf. B—S 253. Kopie eines Werkes der polykletischen Schule aus der Zeit etwa des Kopfes Chiaramonti 139 [Br—Br 338; Jahrbuch d. J. 1908 (XXIII) S. 204, Anm. 12, zu Nr. 13/14 (Lippold)]. Zu vergleichen ist auch der dem Münchner Bronzekopf (Br—Br 8) nahestehende Kopf Chiaramonti 475 (Phot. Röm. Inst. 183 A u. B). Die Arbeit giebt das reizvolle Original wohl etwas verweichlicht wieder.

2141/42. Replik vom Kopf des Westmacottschen Knaben. B—S 254. Furtwängler, Meisterwerke, S. 456, Anm. 4. Die unausgeführte Stelle über dem r. Ohr ist jedenfalls mit der r. Hand in Verbindung zu bringen. Flaue Arbeit.

2143 und 2145. Zwei Fragmente eines römischen historischen Reliefs. B—S 258 und 266. Helbig³ II, 1186/87; dort die neuere Litteratur. Die Reliefs sollen von einem und demselben Monumente stammen; indessen ist zu beachten, daß an 2143 die Pupillen angedeutet sind, an 2145 nicht. Daß der physiognomische Ausdruck des bärtigen Kopfes auf hadrianische Zeit weist, während der unbärtige flavischer nahesteht, spricht allerdings nicht gegen Zusammengehörigkeit, da auf Monumenten traianischer und hadrianischer Zeit eine derartige Mischung häufig wiederkehrt. Der Arbeit nach können die Fragmente nicht aus vorhadrianischer Zeit stammen.

2144. Bärtiges Portrait. B—S 263. Nach der Arbeit kaum vorantoninisch. Andererseits verbietet das Fehlen der Augensterne, sehr viel tiefer hinabzugehen. Die Rollbinde scheint den Dargestellten als Arzt zu charakterisieren. Vgl. München, Glyptothek 404, und Brunns Bemerkungen zu diesem Stücke im Kataloge von 1887, Nr. 213.

2145. Vgl. **2143.**

2146. Weiblicher Torso. B—S 267. Im Motiv der Athena Rospigliosi entsprechend, aber in der Faltengebung von freierem Stil.

2147/48. Jugendlicher Kopf strengen Stils. B—S 271. Ergänzt auch der Hals. Wiederholung des E—A 1456/57 besprochenen Typus. Replik ist vielleicht auch der der Statue Torlonia 488 aufgesetzte Kopf. Die Frage, ob an der Kasseler Statue der Kopf wirklich zum Körper gehört, wird bei der bevorstehenden Veröffentlichung des neuen Kasseler Katalogs voraussichtlich ihre endgültige Beantwortung finden.

2149. Kopf eines Satyrmädchens. B—S 273. Helbig³ II, 1185. Dem Kopf des bogenspannenden Eros nahe verwandt.

Digitized by Google

2150/51. Weiblicher Kopf. B—S 274. Auch das Kinn ergänzt. Frisur und Zeit des sog. Brunnschen Kopfes (München, Glyptothek 210).

2152. Satyrkopf. B—S 275. Ergänzt auch der Hals und Flicken an Kinn und r. Wange. Wie P. Herrmann bemerkt hat, Wiederholung eines ausgezeichneten Dresdner Kopfes (ehemals auf der Hermaphroditengruppe Hettner[4], S. 105, Nr. 195; Augusteum 96); ob auch Chiaramonti 409 Replik, bleibt noch zu untersuchen.

2153. Kopf einer Nymphe. B—S 276. Aus der von Klein reconstruierten Gruppe: „Aufforderung zum Tanz" (Zeitschrift für bildende Kunst, 1909, S. 101 ff; Museumskunde VIII, S. 109, Abb. 6). Flüchtige Arbeit.

2154/55. Replik vom Kopfe des Cossutius-Pan. B—S 277. Auch die Oberlippe ergänzt. Geringe und späte Arbeit.

2156. Sarkophagfragment, Selbstmord der Althaia. B—S 283. Robert, Sarkophage III, 2, Taf. XCVII, 306.

2157/58. Weiblicher Kopf. B—S 295. Typus der Zeit kurz nach 400 (vgl. Br—Br 508) in spätantoninischer Ausführung (vgl. den Kopf aus den Caracallathermen im Thermenmuseum: Helbig[3] II, 1337).

2159/60. Herme eines bärtigen Griechen. B—S 302. Hekler, Bildniskunst 46. Replik in Berlin: Portraitwerk 621/22. Herrlicher Typus in geringer Ausführung.

2161. Römisches unbärtiges Portrait. B—S 307. Nach der Weichlichkeit der Physiognomie wohl nicht republicanisch, sondern in die flavische Epoche zu rücken.

2162/63. Weiblicher Kopf. B—S 313. Der Kopf müßte mehr geneigt werden. Nahe verwandt dem Typus E—A 422/23; Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg, pl. 59/60; unten Nr. 2167/68.

2164. Kopf des Herakles als Kind. B—S 363. Neu: Nase und Flicken in r. Wange. Wiederholungen: die Statue im Louvre 330 (Giraudon 1204; Fröhner 330; Clarac 282, 1478) und der Kopf in Petersburg 48 (vgl. ebenda Nr. 272). Das Motiv ist aus dem des farnesischen Herakles abgeleitet.

2165/66. Bärtige Herme. B—S 374. Ausonia II (1907), S. 43, Fig. 17. Die Nase jetzt ergänzt. Die Furche in der Stirn ist nicht Andeutung eines Bandes. Liste der Repliken: E—A 1656/57. Das dort unter Nr. 5 erwähnte ephesische Exemplar ist aus diesem Verzeichnis zu streichen: es gehört einem andern Typus an, zu dem die beiden Exemplare im Cortile des Capitol Nr. 7 und Nr. 20, sowie das Stück in Bologna: Revue arch. 1911 (II), p. 131, fig. 3, gehören. Unsere Nr. 2179/80 (B—S 391) scheint nicht einen weiteren Typus zu repräsentieren, sondern nur römische Kopistenvariante des letztgenannten zu sein. S. auch unten Nr. 2169/70.

2167/68. Herme des Apollon. B—S 378. Neu: Nase, Teile der Lippenränder, Vorder- und r. Nebenseite der Herme. Zum Typus vgl. Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg pl. 59/60 und E—A 1872/73, sowie Savignoni, Ausonia II (1907), S. 41 ff. Das männliche Geschlecht des Kopfes wird durch die athenischen Hermen mit Genitalien bewiesen. Die Arbeit ist von der des Pendants 2165/66 sehr verschieden.

2169/70. Bärtige Herme. B—S 380. Sorgfältigere Wiederholung von 2165/66.

2171/72. Bärtiger Götterkopf. B—S 382. In der Bildung der Stirn und der Tracht des aufgenommenen Nackenhaares ist zu vergleichen der Kopf in Pisa E—A 200/201. Auch die albanische Herme Br—Br 532 steht nahe.

2173/74. Bärtiger Kopf. B—S 383. Typus der Zeit um 400. Stark individuell. Geringe Arbeit; fraglich, ob treue Kopie.

2175/76. Kopf des Ammon. B—S 388. Erwähnt zu E—A 398/99 als dem Ammontypus Berlin—Stockholm—Wörlitz verwandt: in Wahrheit vielmehr eine Replik im Gegensinne (der gleiche Fall bei einigen Repliken der phidiasischen sog. Sappho). Eine fünfte Wiederholung in Boston: Phot. Baldwin Coolidge 9505; Hekler, Bildniskunst, S. XLVII, Anm. 11. Zum Typus vgl. auch Lippold, Griech. Porträtstatuen, S. 39.

2177/78. Bärtiger Kopf. B—S 389. Ob der Hinterkopf ergänzt ist, ist fraglich; vom Vorderkopf ist er durch eine breite, mit Gyps ausgefüllte Fuge getrennt. Die Binde war hinten geknotet. Charakterlos und von flauer Arbeit.

2179/80. Bärtige Herme. B—S 391. Siehe die Bemerkungen zu Nr. 2165/66.

2181/82. Herme eines Jünglings. B—S 395. Skopasisch, dem Herakles Lansdowne nahestehend, aber nicht Replik.

2183/84. Bärtige Herme. B—S 397. Archaisierende Schöpfung römischer Zeit.

Digitized by Google

2185. Nereïde auf Seedrachen, fragmentiert. B—S 398. Repliken nicht bekannt. Sehr frische Arbeit. Ungewiß, ob Wiederholung eines griechischen Originals oder römische Decorationsfigur mit Benützung älterer Motive, wie die Nereïde der Uffizien, über welche Amelung, Vaticankatalog, zu Belvedere 7, zu vergleichen ist.

2186. Kopf des Serapis. B—S 400. Etwas vom gewöhnlichen Typus abweichend. Geringe Arbeit.

2187. Fragment einer Gruppe von Eros und Psyche. B—S 401. Roscher, Myth. Lex. s. v. Psyche, Sp. 3245. Reinach, Rép. II, 2, 461, 3. Römische Erfindung in kümmerlicher Ausführung.

2188. Relief mit Heraklestaten. B—S 402. Nach der architektonischen Umrahmung nicht von einem Sarkophag herrührend, sondern wohl Teil einer Statuenbasis, wie das Kopenhagener Relief: La Glyptothèque Ny-Carlsberg pl. 73 (welches offenbar identisch mit M—D 3635, Palazzo Lovatti, ist). Die Figur links im Faß ist tatsächlich weiblich.

2189. Weiblicher Kopf mit Mauerkrone. B—S 403. Arbeit antoninischer Zeit, ohne ausgesprochenen Stilcharakter. Kybele oder Stadtgöttin.

2190/91. Doppelherme des Serapis. B—S 405. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, S. 309, Nr. 7. Beidemal derselbe Typus der gewöhnlichen Art. Der Eichenkranz ist bei Serapis ungewöhnlich. Späte Arbeit.

2192—94. Doppelherme zweier archaistischer Köpfe. B—S 407. Beidemal der gleiche Typus. Repliken: A) Doppelhermen: 1. Ny-Carlsberg 34. 2. Paris, Kunsthandel 1910. B) Einzelköpfe: 1. Ny-Carlsberg 32. 2. Rom, Thermenmuseum 585. 3. Vente Somzée (Brüssel, 24. Mai 1904), pl. XVI, Nr. 63; jetzt im Museum in Brüssel (Katalog von 1913, Nr. 1).

2195. Relieffragment mit Kentaurenkampf. B—S 410. Nach der untern Profilierung zu urteilen, von einer Statuenbasis. Der Gestus der Linken des Jünglings hat jedenfalls eine besondere Bedeutung. Eingehende und sorgfältige Arbeit. Auffällig der weite Zwischenraum zwischen den Figuren.

2196. Nackte Jünglingsstatue. B—S 412. Der Torso steht der polykletischen Bronzestatue aus Pompeji (Guida Ruesch 834) nahe.

2197. Fragment einer Gruppe zweier Kinder. B—S 416. Der Kopf ist aufgesetzt, aber zugehörig. Die Hand auf der Brust ist eine rechte. Aus der Zeit des Knaben mit der Gans.

2198. Torso eines Silens. B—S 417. Rest des Bartes erhalten. Hinten der Rest des Schwanzes am oberen Rande des Gewandes. Unter der l. Brust ein großes, fast quadratisches, ziemlich tiefes, und ein kleines rundes Loch. Der Kopf war nach seiner Linken gewandt. Stützenrest auch an der r. Hüfte auf dem Gewand. Gute Arbeit nach hellenistischem Vorbild.

2199. Rest einer Gruppe, Apoll und Daphne? B—S 420. Die rötliche Äderung des Marmors legt den Gedanken an kleinasiatischen Ursprung der Gruppe nahe. Stil und Technik erinnern an die Sculpturen von Aphrodisias. Die Deutung ist nicht völlig gesichert.

2200. Hüft-Herme eines böckchentragenden Satyrs. B—S 425. Von der Ziege ist das ganze Vorderteil mit Füßen und Kopf neu, ebenso der Schwanz. Ergänzt auch Schnauze und Ohren des Pantherfells. Geringe decorative Arbeit später Zeit.

2201. Statuette einer sitzenden Frau. B—S 429. Seither auch von Alinari (29896) photographiert. Füße und Plinthe sind modern ergänzt. Auch an den Faltenrändern viel ergänzt. Doppelter Chiton. Gefällige Arbeit nach einem Vorbild des 4. Jahrhunderts.

2202/03. Zwei kopflose bacchische Hermen. B—S 432 und 435. An 2202 sitzt das unterste Blatt-Ende des Schaftes, das aus zwei Stücken besteht, mit Schnitt an, gehört aber nach Analogie von 2203, wo dieses Stück nur gebrochen war, offenbar zu. Das von B—S als Replik angeführte Stück im Museo Chiaramonti No. 228 ist nur ähnlich, ebenso wie Chiaramonti 586 B und 586 C. Sehr feine und delicate Arbeit.

2204. Unten: Niedrige cannelierte Säule. B—S 439b. Gegen Wieselers Deutung auf Agyieus Bomos vgl. Reisch bei Pauly-Wissowa I, Sp. 913.

Oben: Cylinderförmiger, von Binden umwundener Gegenstand. B—S 439. Stephani, Compte-Rendu 1880, S. 42, No. 63. Neben der Fußspur auf der Oberfläche ein mit Blei vergossenes Loch. Die Verschlingungen sind in der Form des sogenannten Heraklesknotens ausgeführt, über welchen Wolters, Zu griechischen Agonen, S. 7ff. zu vergleichen ist.

Digitized by Google

Wolters vermutet (mündlich), daß das Bindengeschlinge eine Ciste verhülle, ähnlich wie das ἔρμινον den Omphalos. Die Fußspur zeigt, daß diese Ciste die Unterlage für den Fuß einer Statue mit aufgestütztem Bein bildete.

2205. Torso einer Muse. B—S 442. Der Ansatz am r. Schenkel rührt, wie Amelung a. u. a. O. erkannt hat, nicht von einem Aspergillum, sondern von einer Maske her. Die Figur stellt also eine scenische Muse dar, wozu auch der breite Gürtel paßt. Rohe Arbeit nach einem Vorbild hellenistischer Zeit. Eine Replik in kleinerem Maaßstabe in der Galleria lapidaria des Vaticans n⁰. 76a.

2206/07. Weiblicher Kopf. B—S 444. Süßliche Arbeit ziemlich später Zeit nach einem Muster des vierten Jahrhunderts.

2208. Männlicher Torso. B—S 445. Der r. Arm scheint modern ergänzt gewesen zu sein. Im Nacken Haar-Enden. Der l. Kopfnicker gespannt. Wohl von einer römischen Porträtstatue.

2209/10. Weiblicher Kopf. B—S 447. Der Kopf war nicht, wie B—S angeben, durchgebrochen: was wie Fuge aussieht, ist eine Sinterspur. Die Haaranordnung über der Stirn erinnert an den Kopf einer der herculanensischen Tänzerinnen und an den Kopf, ehemals in Catajo, E—A 36/37. Leere Arbeit.

2211/12. Fünf Stirnziegel mit Athenen. B—S 449, 452, 456, 468, 471. Über den Typus 2212 Mitte vgl. Bulle zu E—A 1372; über den der übrigen Stücke Amelung zu Chiaramonti 448. Vgl. von Salis, Arch. Jahrb. d. Inst. XXVIII, 1913, p. 18, Anm. 1.

2213. Statue des C. Caelius Saturninus. B—S 453. C. I. L. VI, 1704. Die ursprüngliche Zugehörigkeit des Kopfes wird von B—S mit Recht geleugnet: die Toga hat die Anlage der ersten Kaiserzeit, während der Kopf nach der Inschrift zwischen die Jahre 323 und 337 gehört. Er ist ein vorzügliches Beispiel der Porträtplastik constantinischer Zeit.

2214. Oben: Kindersarkophag mit Eroten. B—S 455.

Mitte: Grabrelief aus Travertin. B—S 454. C. I. L. VI, 17204. Aus republicanischer Zeit.

Unten: Architekturfragment. B—S 448a.

2215/17. Die Ara Giustiniani. B—S 459. Die Rückseite war aus localen Gründen nicht aufnehmbar. Der Stil der Basis erinnert in den leise archaisierenden Zügen an die Basis des Capitols: Stanze terrene a dritta l. Über die Verbindung von Athena und Herakles auf Weihreliefs siehe Furtwängler bei Roscher s. v. Herakles, Sp. 2183f.

2218/20. Dreiseitige Candelaberbasis. B—S 460. Helbig³II, 1218. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 65, Nr. 96; S. 154. Das Vorbild stammt, wie Hauser richtig bemerkt hat, aus der Zeit der Säulenreliefs von Ephesos. Über die Decoration des unteren Teils vgl. zuletzt Curtius, Jahrb. d. J. XXV (1910), Anz., Sp. 265f.

2221. Männlicher Torso. B—S 461. Im Motiv im Allgemeinen dem sog. Apollon Lykeios entsprechend, in der Einzelbehandlung schwammig und flau.

2222. Männlicher Torso. B—S 472. Von einer Prinzen- oder Kaiserstatue, bei der das Gewand den Unterkörper und die linke Seite bedeckte.

2223. Männlicher Torso. B—S 475. Auf der l. Schulter lag ein Gewand auf. Nach polykletischem Vorbild. Zu vergleichen etwa E—A 1102 und die Neapler Statue Inv. 6271 (Guida Ruesch 245; Furtwängler, Meisterwerke, S. 448, 3).

2224. Relieffragment. B—S 476. Eher tiberianisch als traianisch; vgl. das Pester Relief Br—Br 595.

2225. Männlicher Torso. Der Kopf ging anscheinend zu seiner Linken. Der Hinweis bei B—S auf den kolossalen bronzenen Herakles des Vaticans, Helbig³, I 293, scheint das Richtige zu treffen.

2226. Relieffragment. B—S 482. Helbig³ II, 1219. Der ehemals aufgesetzte Kopf ist jetzt entfernt. Offenbar Rest eines Votivreliefs, vermutlich an Aphrodite. Gute griechische Arbeit des 4.—3. Jahrhunderts v. Chr.

2227. Fragmentierte Statuettengruppe. B—S 484. Der Kopf der männlichen Figur ist jetzt entfernt, die Zugehörigkeit des weiblichen nicht erweisbar. Das Stück ist ein merkwürdiges Mittelding zwischen Freigruppe und Relief: der Hintergrund ist nur etwa bis zur Höhe der Kniee der Figuren vorhanden; darüber sind die Figuren auf der Rückseite voll ausgearbeitet. Eine sichere Deutung läßt sich nicht geben. Die Arbeit ist gering.

2228/30. Jünglingskopf. B—S 485. Helbig³ II, 1220. Wie Furtwängler erkannt hat,

Digitized by Google

Wiederholung vom Kopf der Londoner Statue: Cat. III, Nr. 1747. So lange keine guten Aufnahmen vom Kopf dieser Statue existieren, ist eine genauere stilistische Vergleichung nicht möglich. Die übertriebene Wiedergabe des oberen Augenlides am römischen Kopf rührt jedenfalls vom Kopisten her. Die Ohren sind auch hier athletisch gebildet.

2231. Relieffragment, Procession mit Laren. B—S 486. Helbig[4] II, 1221; dort die weitere Litteratur.

2232/33. Weiblicher Idealkopf. B—S 487. Auch Unterlippe und Rand der Oberlippe neu. Die Pupillen sind nicht angegeben, nur der Augapfel ist umrissen. Typus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts in antoninischer Ausführung.

2234/35. Hermenbüste des Dionysos. B—S 489. Helbig[4] II, 1229. Daß, wie Amelung behauptet, die Trauben aus Hörnern umgearbeitet seien, ist nicht absolut sicher. Die Repliken sind teils zur l., teils zur r. Schulter gewandt. Im Haar haben sie teils Trauben, teils Hörner. Letzteres wird das Ursprüngliche sein. Die Kopfwendung des Originals können wir nicht mehr feststellen, da wir unter den erhaltenen Wiederholungen keine mit Sicherheit als von einer Statue herrührend bezeichnen können. Mit dem Wechsel der Kopfneigung geht anscheinend durchgängig auch eine Umkehrung der Einzelformen von Gesicht und Haar Hand in Hand, d. h. die Kopien sind dann directe Spiegelbilder. Vgl. oben zu Nr. 2175/76. Zu den Repliken ist hinzuzufügen ein Exemplar, das 1911 im römischen Kunsthandel war: arg verstoßen, zur r. Schulter gewandt, unsicher ob Trauben oder Hörner, Binden-Enden auf den Schultern (Photographie bei Arndt).

2236/37. Jugendliche Hermenbüste polykletischen Stils. B—S 491. Helbig[4] II, 1230. Ergänzt auch die Lippen. Wiederholung des Jünglings mit der Linken auf dem Hintern, der am Vollständigsten durch die bekannte Barraccosche Statuette repräsentiert wird. Eine weitere Replik des Kopfes, von einer Statuette, ehemals Glyptothek Ny-Carlsberg Nr. 353, ist laut dem Poulsenschen Tillaeg von 1914, S. 148 verschwunden. Phot. bei Arndt, der den Kopf seinerzeit für Jacobsen gekauft hat.

2238. Linker Arm mit Gewand, Statuenfragment. B—S 495. Die Hand scheint das Gewand gepackt zu haben: danach kann das Fragment unmöglich von einer Kaiserstatue mit aufgestütztem Scepter herrühren. Vortreffliche Arbeit.

2239. Fragment einer weiblichen Statue. B—S 497. Der l. Arm war gehoben. Das Motiv muß, nach dem erhaltenen Rest zu urteilen, dem der Leda des Timotheos verwandt gewesen sein; nur sind die Formen voller, die Faltengebung schärfer.

2240. Fragment eines „hellenistischen Reliefbildes". B—S 515. Schreiber, Hellenistische Reliefbilder, Taf. LII, 2. Im vierten Felde des oberen Querstreifens am Wagen Schwinge mit Phallos sicher. Der Schweif des Pferdes ist altertümlich gebildet: vgl. das Relief im Palazzo Colonna E—A 1163. Das Stück ist charakteristisch für die römische Gruppe dieser Reliefs.

2241. Fragment eines „hellenistischen Reliefbildes". B—S 522. Schreiber, hellenistische Reliefbilder, Taf. LII, 1. Zur Decoration der „Aschenkiste" vgl. E—A 1777. Die Zusammengehörigkeit des Fragments mit 2240 ist sehr wahrscheinlich; diejenige mit B—S 519 (= Schreiber, Reliefbilder, Taf. LIII) hingegen fraglich.

2242—44. Weibliche Gewandstatue mit aufgesetztem Kopf des jugendlichen Asklepios. B—S 523. Der Torso ist eine vollständig umstilisierte Wiederholung der großen Herculanenserin, wie bereits B—S gesehen haben. Vgl. Hekler, Münchner archäol. Studien, S. 226, XIV, j. —. Von dem Kopf (von dem Reif r. sicher ein Teil alt) existiert eine Wiederholung im Thermenmuseum in Rom (Nr. 103): Hadaczek, Österr. Jahresh. XI, 1908, S. 111ff., Fig. 16 und 17. Die Deutung auf Asklepios ist wegen des dicken Reifes zum Mindesten sehr wahrscheinlich. Das Original wird etwa in die Zeit des Eubuleus gehört haben. Der von Hadaczek als „freie, stark veränderte Nachbildung" angeführte Kopf im Pal. Colonna (E—A 1140/41) repräsentiert einen anderen Typus. Vgl. Amelung in der Wochenschrift für klass. Philologie 1907, S. 1252 f.

2245. Weibliche römische Porträtstatue. B—S 532. Hekler, Münchner archäol. Studien, S. 181; S. 224, Ib. Aus Ostia, aus einem Gebäude hadrianischer Zeit. Was B—S für ein Halsband erklären, ist vielmehr der Rand des unteren Chitons, der auch auf der r. Schulter zum Vorschein kommt. Nicht, wie Hekler angibt, Wiederholung der Hera Bar-

Digitized by Google

berini, sondern römische Schöpfung mit Benützung von Motiven dieser Zeit. Frisur und Charakter der Arbeit sind durchaus traianisch.

2246 und 2254. Zwei Reliefs mit Porträts von Caltiliern. B—S 535 und 567. C. I. L. XIV, 311. Die Porträts sind nicht gleichzeitig: sowohl die Einzelformen der umrahmenden Decoration, als die Buchstabenformen der Inschriften und Büstenformen weichen von einander ab. 2246 ist offenbar das ältere Porträt; es wird noch in flavische Zeit gehören. 2254 gehört nach dem Haarschnitt und der trockenen Arbeit in traianische Zeit: es ist offenbar später als Pendant hinzugearbeitet worden. Der gleiche Fall an den Porträts des Hateriergrabes: s. Text zu Griech. u. röm. Porträts 747/48. Genaue Analogien zur Form dieser Reliefporträts sind nicht vorhanden.

2247/48. Kopf des Hermes als Kind. B—S 539. Helbig³ II, 1232. Der Kopf ist zur l. Schulter gewendet. Der Petasos ist gesichert. Hellenistischer Typus.

2249. Links: Priapkopf. B—S 542. Im Haar starke Bohrerarbeit. Nicht archaisierend.

Mitte: Mithraskopf. Nicht bei B—S. Helbig³ II, 1233. Nach Vaglieri, Ostia, p. 113 (fig. 19), ist der Raum, in dem der Kopf gefunden wurde, von dem Tempel der Magna Mater zu trennen und vielmehr ein Mithraeum. Die Pupillen leicht eingetieft.

Rechts: Kinderköpfchen. B—S 540. Binde im Haar.

2250/51. Mädchenkopf. B—S 544. Helbig³ II, 1234. Aus dem nämlichen Gebäude hadrianischer Zeit wie 2245. Das r. untere Augenlid ist stark aufgezogen. In der Haartracht und im Stil verwandt der Kopf: Collection Barracco, pl. LXIX.

2252. Grabrelief eines römischen Ritters. B—S 545. C. I. L. XIV, 167. Die Bedeutung der dargestellten Scene ist noch nicht aufgeklärt. Vgl. Schreiber zu Villa Ludovisi 36. Aus gordianischer Zeit.

2253. Attiskopf. B—S 547. Das untere Halsstück ist gebrochen, aber alt; wohl also zum Einsetzen in eine Gewandstatue. Auch das Mützen-Ende, das gebrochen war, scheint alt zu sein. R. über der Stirn im Haar ein viereckiger Metallstift. Der Marmor stark fleckig. Der künstlerische Wert des Kopfes wird von B—S falsch eingeschätzt.

2254. Vgl. 2246.

2255. Grabrelief. B—S 568. Eine Deutung ist noch nicht gegeben. Späte und schlechte Arbeit.

2256. Grabrelief des Lollius Liberalis. B—S 579. Der Verstorbene ist in dem unteren Streifen dargestellt; oben die Eltern. Frühantoninisch.

2257. Kopf des Helios. Mus.-Nr. 945. Nicht bei B—S. Neu: die Nasenspitze. War zum Einsetzen bestimmt. Hinter dem Stirnhaar sieben Löcher zum Einsetzen von Strahlen. Der Oberkopf rauh. Pupillen angedeutet. Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. An Alexandertypen anklingend.

Palazzo Doria.

2258. Jünglingsstatue. M—D 995; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,58 m. Marmor des Körpers großkrystallinisch und weiß; der des Kopfes feinkörnig und weiß. Der Kopf gehört also nicht zu dem Körper; vgl. über ihn und seine Ergänzungen Nr. 2259. Ergänzt an dem Körper: Flicken in der l. Schulter, die gebrochen war, und an anderen Stellen, der r. Arm bis auf den Ansatz, der l. Arm von der Mitte des Oberarmes abwärts, Kugel, Baumstamm, beide Unterschenkel, der l. mit dem Knie, Füße, Plinthe. Der Leib war in der Hüftgegend durchgebrochen. — Das Antike des Körpers stammt von einer guten Wiederholung des Stephanos-Jünglings in Villa Albani.

2259. Kopf des Dionysos. Der Statue 2258 aufgesetzt. Ergänzt: die Nase, beide Lippen, das Kinn, die l. Hälfte des Schädels mit den Haaren, einem Teil des Kranzes und dem l. Ohr, die l. Braue und ein Teil des l. Oberlides. Von den Blättern des Kranzes haben sich nur zwei erhalten, eins auf dem Oberschädel, das aber überarbeitet ist, und eins hinten. Danach kann es sich nur um Wein- oder Pappelblätter handeln; Pappelblätter sind hier natürlich ausgeschlossen. Längs des Kranzes bemerkt man oben und auf der r. Kopfhälfte drei große Löcher; darin werden besonders gearbeitete Trauben befestigt gewesen sein. — Der elegant gearbeitete Kopf ist der nächste Verwandte des Apollon (sog. Adonis) im Gabinetto delle maschere; ja die Locken um Stirn und Schläfen sind an beiden so ähnlich, daß man zunächst auf den Gedanken kommen könnte, es liege hier nur eine freie Wiederholung des gleichen Typus im Gegensinne vor; zugleich sei aus dem Apollon ein Dionysos gemacht wor-

Digitized by Google

den. Aber die Ähnlichkeit geht doch nicht weit genug, und so werden wir hier ein weiteres Werk des gleichen Künstlers erkennen dürfen. Vgl. über den Apollon zuletzt Helbig, Führer, 3. Aufl., n. 254.

2260. Knabenstatue (nicht bei M—D). H. 1,705 m. Großkrystallinischer, schmutziggelber Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, beide Arme fast ganz, Flicken im l. Oberschenkel, r. Unterschenkel mit Knie, beide Füße (der l. mit dem Fußhalse in zwei Stücken), Stamm mit Zweig, Plinthe. Das l. Bein war oberhalb des Knies gebrochen. — Das Antike stammt von der glatten Kopie einer argivischen Knabenstatue aus dem Ende des 5. Jahrhunderts, bei der das alte Motiv des einen, mit voller Sohle zur Seite gesetzten Fußes beibehalten ist.

2261. Statuette des Apollon. M—D 203; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,25 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, beide Arme von der Mitte der Oberarme abwärts, Lyra, Dreifuß bis auf die Füsse, den Omphalos und den untersten Teil der Schlange, der l. Unterschenkel ohne Fuß, das r. Bein ganz mit dem Fuß, dem Stamm und dem entsprechenden Teil der Plinthe. — Die Bedeutung der Figur ist durch das Erhaltene gesichert. Der l. Arm wird auch ursprünglich ein Saiteninstrument (aber die Kithara) gehalten haben, und der Riemen muß für diese, nicht für den Köcher, bestimmt gewesen sein. Der Körper ist polykletisch; es wird nichts Anderes vorliegen, als eine späte Verwertung des Doryphoros, wie in vielen anderen Fällen. Die Ausführung ist gering. Man beachte die Profilierung der Plinthe.

2262. a. Statuette des Dionysos. M—D 382. H. 0,84 m. Großkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase, der l. Arm mit der Hand und dem Thyrsos bis auf dessen unteres, am Baumstamm anliegendes Stück, die freistehenden Teile des r. Armes (die Hand mit Krug und Stütze ist antik), der l. Fuß mit einem Stück des Stammes und der Plinthe, Kopf und l. Vorderpranke des Panthers. — Die Statuette giebt in anspruchsloser, summarischer Ausführung einen bekannten Dionysos-Typus aus dem Beginne des 4. Jahrhunderts wieder. Vgl. Nr. 2263/5.

b. Statuette des Herakles. M—D 113; Clarac 802 B, 2013 B. H. 0,86 m. Feinkörniger, gelblicher, wohl pentelischer Marmor. Ergänzt: die untere Gesichtshälfte mit Hals, der r. Arm fast ganz, Flicken in Brust und Bauch, ein Teil des Löwenfells an der Schulter, sowie die Pranke, die sich vor die Scham legt, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts mit Stamm und Plinthe. — Ganz geringwertige, späte Kopie nach einem Typus des 4. Jahrhunderts auf polykletischer Grundlage.

2263—2265. Statue des jugendlichen Dionysos. M—D 368; Clarac 678 C, 1595 D. H. 1,45 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nasenspitze, die Spitze des Stirndreiecks mit den umliegenden Haaren und Blättern, allerlei Flicken am Kranze, an der Nebris — ganz der Zipfel, der sich über die Scham legt — und an den Füßen, beide Arme ganz, die äußere Hälfte des Stammes und fast die ganze Plinthe. Gebrochen waren der Kopf, der Hals, die r. Brust, die r. Schulter, das l. Bein oben, beide Beine dicht oberhalb der Kniee mit dem obersten Teil des Stammes, das l. Knie, der r. Unterschenkel in der Mitte, der l. Fuß. — Die Haare sind hinten in ein Schöpfchen zusammengebunden. Die Statue giebt in außerordentlich delicater Ausführung — wohl feinster Arbeit hadrianischer Zeit — ein reizvolles Original des 4. Jahrhunderts wieder. In dem Kopf sind noch manche Anklänge an die Eirene des Kephisodot zu spüren, aber alles ist verfeinert und verzärtelt, ohne jedoch die Eigenart des Praxiteles zu verraten.

2266. Statue des Herakles (nicht bei M—D verzeichnet). H. 2,22 m. Großkrystallinischer, weißer Marmor. Ergänzt: die Nasenspitze, das Ende der Keule unten, fast der ganze r. Fuß mit dem entsprechenden Teil der Plinthe, allerlei Kleinigkeiten. Die r. Hand war in mehrere Teile gebrochen. Sie hält den Rest eines Köcherbandes. Am r. Oberschenkel außen bemerkt man Gypsflecken; hier war das weitere Band mit dem Bein verbunden. In den hinten herabhängenden Schwanz des Löwenfells ist ein Knoten geschlungen. Die Brustwarzen sind umrändert, die Augensterne angegeben. Danach, sowie nach der stark accentuierten Angabe der Muskulatur, der virtuosen Unterhöhlung des Felles und der spiralförmig gewundenen Kanellierung der Stütze zwischen r. Handgelenk und Oberschenkel zu urteilen, ist die Statue in frühantoninischer Zeit nach einem Bronze-Original von einem sehr geschickten Bildhauer kopiert

worden. Der Kopf trägt die bekannten Züge des skopadischen Heraklestypus, wie er uns am vollständigsten und vornehmsten durch die Statue des Heros in Lansdowne-House vergegenwärtigt wird. Es ist die Frage, ob der Statue Doria ein eigenes Original zu Grunde liegt, oder ob wir in ihr nicht lediglich eine Kopisten-Variante zu erkennen haben. Umkehrung der Körperhaltnug, lebhaftere Bewegung, stärkere Betonung der Effecte würde sich auch bei dieser Annahme erklären. Sehr lehrreich ist der Vergleich mit einer eleganteren, aber leereren Darstellung gleicher Art in Kopenhagen (Arndt, La Glyptothèque Ny-Carlsberg pl. 102, 103; Billedtavler T. XVIII, 253). Der Herakles Lansdowne ist am besten abgebildet bei Kalkmann, 53. Berl. Winckelmannsprogramm, S. 61.

2267. Statue des Apollon (f). M—D 188. Dort die Litteratur. Ehemals in Villa Doria-Pamfili. Neuerdings auch von Alinari photographiert (Nr. 29757). Unter den zahlreichen verwandten Motiven kennen wir keine genaue Replik. Am ähnlichsten die Statue des Museo Torlonia 274. Das Standmotiv entspricht dem lysippischen des Farnesischen Herakles. Die Rechte stützte sich ebenso auf die Hüfte, wie bei dem sog. Narciss in Neapel und dem jugendlichen Asklepios in Karlsruhe. Welche Exemplare dieser Gruppe griechische Originale wiederholen, welche römische Erfindungen sind, bleibt noch zu untersuchen.

2268. Statue des Eros mit den Attributen des Herakles. M—D 264; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,57 m. Großkrystallinischer, hellgrauer Marmor. Ergänzt: die Nase, Teile des Löwenkopfes über der Stirn des Eros, die Löwentatze auf der Brust des Eros zur R. des Beschauers, an der entsprechenden zwei Klauen, ferner der r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit dem vorderen Teil der Keule, der l. Unterarm mit dem darüber hängenden Teil des Felles und der Stütze zwischen Fell und Bein, die Spitzen der Flügel, das r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit Stamm, Bogen und Köcher, der l. Unterschenkel, die Plinthe. Das Gesicht sammt dem Vorderteil des Halses war abgebrochen, ist aber antik, wie sich aus alten Sinterresten ergiebt. — Die Figur ist ganz lysippisch; sie erinnert zunächst an den bogenspannenden Eros, mit dem sie aber bei näherem Zusehen keine engere Verwandtschaft hat. Die Ausführung ist glatt und ziemlich hart; wir werden sie in hadrianische Zeit datieren dürfen.

2269. Statue eines eilenden Jünglings. M—D 1078; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. des antiken Torsos 0,45 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Antik ist nur der Torso. Unbedeutend.

2270. Statue des hängenden Marsyas. M—D 245; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,57 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, beide Arme, beide Unterschenkel, der r. mit dem Knie, beide Füße, das Lendentuch, der Stamm, die Plinthe. Gute Arbeit. Weißer Typus.

2271/72. Statue eines jugendlichen Kentauren. M—D 1611; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. (unterer Rand der Plinthe bis zum Scheitel) 1,39 m. L. der Plinthe 0,88 m, Br. 0,325 m. Der Pferdeleib aus rotem, der Oberkörper aus schwarzgrauem Marmor. Sicher antik ist nur der rote Oberkörper, da an ihm Wurzelfasern erhalten sind, mit dem Kopfe, dessen r. Ohr beschädigt ist, aber ohne die Arme; wahrscheinlich antik ist auch die hintere Hälfte des Pferdeleibes, vielleicht auch die Plinthe mit den Hufen, doch müßte die Plinthe modern zugeschnitten worden sein. Sicher modern sind das Vorderteil des Pferdeleibes und sämtliche Extremitäten. — Rohe Wiederholung des einen der beiden capitolinischen Kentauren. Von dem Eroten hat sich keine Spur erhalten. Vgl. die Bemerkungen Henzen's über die mitgefundenen Reste des alten Kentauren (Arch. Zeitung 1850, S. 167* und 175*, abgekürzt bei M—D). Nach einer an der Basis eingegrabenen Inschrift ist im J. 1850 zunächst nur der menschliche Oberkörper gefunden worden, bei späteren Nachgrabungen dann auch der Pferdeleib; die Zusammensetzung, Ergänzung und Aufstellung sei dann im J. 1853 erfolgt.

2273—2278. Statue eines Jünglings (nicht bei M—D verzeichnet). H. (Sohle bis Scheitel) 1,75 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die untere Hälfte der Nase, beide Arme, die vordere Hälfte des r. Fußes, die Zehen des l. Fußes, die Plinthe bis auf das Stück unter dem Stamm, dem r. Fuß und zwischen den Füßen. Brüche durch den r. Oberschenkel, unter dem l. Knie und über dem l. Knöchel. Gebrochen war auch ein Stück der l. Schulter vorn; hier ist ein modernes Stück eingeflickt. Der Oberkopf ist besonders ge-

Digitized by Google

arbeitet und angesetzt. Beschädigt ist der Nasenansatz. Das Glied fehlt. Die Vorderseite ist gut erhalten, die Rückseite geglättet und wohl auch leicht überarbeitet. Sicher überarbeitet ist das Plinthenfragment zwischen den Füßen. Der Ergänzer hat die Haltung der Arme richtig getroffen. — Die Formen des Körpers und des Kopfes weisen auf ein Original des 4. Jahrhunderts zurück, angenscheinlich ein Bronzeoriginal, das ohne den plumpen Stamm auskommen konnte — dieser beeinträchtigt hier die Wirkung der schlank aufragenden Gestalt besonders stark —, und zwar ein Original der attischen Kunst, wie sie sich neben Praxiteles entwickelte und uns am besten durch die Bronzestatue eines Jünglings von Antikythera vertraut ist. Es ist schwer zu sagen, wie wir das Motiv der Figur zu verstehen haben. Wem gilt der Blick des Kopfes, der zum Himmel erhoben scheint? Hätte der Jüngling neben einer größeren Statue gestanden und hätte dieser sein Blick gegolten, so müßte der Kopf eine stärkere Wendung nach der Seite machen. Ein Betender kann nicht dargestellt sein, denn beim Beten wurde die Rechte erhoben und der Kopf blickte nach ihrer Seite oder geradeaus. Deshalb wird man annehmen müssen, daß die Linke einst ein stabartiges Attribut gehalten hat, dessen grade Linie die Hand mit dem l. Fuße verband und die geschwungenen Linien des Körpers desto nachdrücklicher zur Geltung brachte, vielleicht einen Speer. Der Gedanke an Ganymed scheint mir ganz ausgeschlossen. Jedenfalls haben wir den Dargestellten in den Reihen der Sterblichen zu suchen. Das Motiv des Emporblickens bei ruhig stehendem Körper ist übrigens auch ein Charakteristikum für die Kunst des 4. Jahrhunderts (vgl. Amelung, Röm. Mitteil. XX, 1904, S. 141 ff).

2279. Statue des Nil. M—D 574; Clarac 749 A, 1817. L. 1,21 m. Basalt. Ergänzt: die Nasenspitze, die Hälfte der r. Hand, die obere Hälfte des Füllhorns, das Ende des r. Fußes, die Schnauze des großen, der Schwanz des kleinen Krokodils. Aus dem Obergesicht waren Teile ausgebrochen. Die Rechte müßte einen Strauß von Ähren halten. Sorgfältige Arbeit.

2280. Statue des kleinen Dionysos. M—D 356. H. des Torsos 0,35. Rosso antico. Antik ist nur der sorgfältig gearbeitete Torso (Hals bis Scham).

2281. Statue des Widders mit Odysseus. M—D 966a; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 0,91 m. L. 0,96 m. Feinkörniger, grauer Marmor. Sehr rohe, späte Arbeit. Vgl. Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke, S. 767, n. 20; Bolte, De monumentis ad Odysseam pertinentibus (1882), S. 15; Müller, Die ant. Odyssee-Illustrationen, S. 30. Die Composition ist zu elend, als daß wir mit Müller daran denken könnten, ihr Original habe zu einer Gruppe gehört, die mit der des Odysseus vor dem Kyklopen eine zusammenhängende Serie gebildet hätte; man erinnere sich der vorzüglichen Figur des Odysseus!

2282. Statue des bärtigen Dionysos. M—D 317; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 2,01 m. Feinkörniger, gelblicher (pentelischer) Marmor. Gefunden ebenso wie n. 2271 im Jahre 1849 oder 1850 in der Villa Doria bei Albano. Zu den Angaben bei M—D ist nur hinzuzufügen, daß die Oberfläche der Vorderseite geputzt und wohl auch leicht übergangen ist. Die Ausführung hat nichts von archaistisch-übertriebener Zierlichkeit. Andrerseits entspricht die Durchführung im Einzelnen — Gesicht, Chiton — nicht dem archaischen Schema des Ganzen, sondern dem Stile der attischen Kunst gegen Ende des 5. Jahrhunderts. Es dürfte sich demnach um ein archaisierendes Original dieser Zeit handeln oder um die getreue Kopie eines solchen. Man erinnere sich des Hermes Propylaios und des Hekataion des Alkamenes. Nächst verwandt mit dieser Figur muß das verschollene Fragment gewesen sein, das Lebas (Voyage archéologique, Ausg. von S. Reinach, p. 52, pl. 4 1) publiciert hat (wiederholt bei S. Reinach, Rép. de la stat. II, 2, 653, 7).

2283. Statuette der Artemis. M—D 671; vgl. dort über ältere Litteratur. H. 0,70 m. Marmor des Körpers feinkörnig und gelblich, der des Kopfes kleinkrystallinisch und grau. Ergänzt: die Nase, die Spitzen der Mondsichel, der Köcher, der r. Arm, der l. Unterarm, Flicken in den Falten längs der r. Seite. Der vordere Teil der Plinthe war zersprungen. Die l. Hand und ihr Attribut, zweifellos der Bogen, waren einst mittels zweier Puntelli mit dem Körper verbunden. Der r. Arm ist richtig ergänzt. Der Kopf gehört nicht zu der Figur; er gibt in mäßiger Ausführung ein Original aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wieder. Der Körper ist recht zierlich gearbeitet;

Digitized by Google

er ist in den Motiven der praxitelischen Artemis in Dresden verwandt. Man beachte die Profilierung der Plinthe.

2284. Statuette der Demeter oder Kore. M—D 609; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 0,98 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: der Kopf, die r. Hand, große Teile der Fackel, die Füße, die Plinthe. Am r. Oberschenkel außen der Rest einer Stütze für den Schaft der Fackel. Der Körper war in der Mitte quer durchgebrochen; weiter oben noch zwei Quersprünge. Geringe Arbeit. Wichtig wegen des erhaltenen Attributes, wodurch die Beziehung auf eine der eleusinischen Göttinnen gesichert ist, und des Gewandmotives (vgl. Amelung, Basis des Praxiteles aus Mantinea S. 50 ff., u. R. von Schneider, Kore, S. 4 ff.).

2285. Statue der Artemis. M—D 675; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,73 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Die ganze Figur ist übertüncht. Sicher ergänzt sind Kopf und Hals, die r. Hand mit einem Teil des Unterarms, ein Teil der Mantelfalten, die vor dem Körper herabhängen, ein Flicken gegen die Waden zu, der l. Unterschenkel, der kleine Zeh des l. Fußes, der große des r. Wahrscheinlich ist auch die l. Hand mit Unterarm ergänzt, sowie ein Teil des r. Unterschenkels. — Geringere Wiederholung der sog. Artemis von Gabii im Louvre. Vgl. nach Studniczka, Vermutungen z. gr. Kunstg. S. 18 ff., besonders Furtwängler, Meisterwerke S. 553, sowie Klein, Praxiteles S. 300 ff. und Geschichte d. gr. Kunst II, S. 257 f. Alle nehmen mit Recht die Beziehung auf Praxiteles an, aber Klein weist ebenfalls mit Recht darauf hin, daß wir in dem Original nicht die Artemis Brauronia des Meisters vermuten dürfen, wenigstens nicht, solange wir mit Studniczka aus den Inschriften schließen, daß diese in Marmor gearbeitet war (Studn. S. 23). Vgl. auch in unserer Serie n. 769. Klein will zuviel aus der Art schließen, wie an der hier veröffentlichten Replik die senkrechten Mantelfalten vorn zum Unterschied von der Pariser Replik behandelt sind. Auch hier ist allerlei ergänzt; wieviel, läßt sich bei dem jetzigen Zustand der Figur nicht mit Sicherheit feststellen.

2286. Statue der Artemis (nicht bei M—D verzeichnet). H. 1,705 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, l. Arm mit Schulter, r. Unterarm mit dem darüber hängenden Mantel-Ende, allerlei Falten, beide Füße, Plinthe. Der l. Unterschenkel war gebrochen. — Die sorgfältig und effectvoll ausgeführte Figur giebt ein prächtiges Original reif-praxitelischen Stiles wieder. Der Gürtel ist mit flachen, runden Scheiben verziert, die wir uns in Metall vorzustellen haben. Die Haltung der Arme ist vom Ergänzer richtig getroffen; wir werden in der Rechten den Bogen, in der erhobenen Linken eine hohe Fackel annehmen dürfen. Mir ist keine Wiederholung bekannt.

2287. Weibliche Statuette. M—D 1484. H. 1,30 m. Marmor des Körpers feinkörnig und weiß, der des Kopfes grau. Ergänzt: die Nase, der oberste Teil des Halses und des Gewandes im Nacken. An dem unbedeutenden Kopfe, der nicht zu dem Körper gehört, waren drei Stücke besonders gearbeitet und angesetzt; sie fehlen heute. Eine kleine Vertiefung im r. Auge stammt von einer zufälligen Verletzung. An der Linken, die gebrochen war, fehlen der Zeigefinger und ein Teil des Daumens. In dem Bruch des Attributrestes unten zwischen den Fingern ein Eisenstift. An der l. Schulter vorn der Rest eines Attributes (schmales Brett, mit der einen Schmalseite senkrecht zur Schulter gestellt, vorn gebrochen); man denkt zunächst an ein Saiteninstrument, das aber doch weiter unten und am Unterarm Spuren hinterlassen haben müßte. Auch ist der stabartige Attributrest in der Linken damit nicht in Einklang zu bringen. An der r. Schulter vorn der Rest einer großen runden Stütze. Der Oberarm ist zum größeren Teil erhalten und leicht zur Seite gestreckt. Abgebrochen ist noch das Gewicht des Mantelendes, das außen neben der l. Wade herabhängt. Die Ausführung des Körpers ist gut. Sein Original muß eine Schöpfung des vorgerückten 4. Jahrhunderts gewesen sein. Wir begegnen dem Gewandmotive besonders häufig in der praxitelischen Schule (vgl. die zu n. 2284 citierte Litteratur), aber in anderer Fassung, d. h. in übersichtlicherer Ordnung.

2288. a. Statuette der Aphrodite. M—D 727; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 0,895 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase, schmales Stück im Halse, der r. Arm fast ganz, der l. von der Mitte des Oberarmes an, der r. Fuß, die vordere Hälfte des l. Fußes, die Plinthe, an der kleinen Figur der l. Arm mit der Hand und dem Gewandzipfel. Der Kopf der kleinen Figur kann nicht

zugehören, da er keinen Kalathos oder Modius auf dem Scheitel trägt. Derjenige der größeren Figur kann zugehören. Die Augensterne sind angegeben. Die einst erhobene Rechte muß ein stabartiges Attribut gehalten haben. Das Ganze gibt in mäßiger Ausführung ein im 4. Jahrhundert beliebtes Motiv frei variiert wieder.

b. M—D 1542. H. 0,88 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase, ein Stück des Halses, der größere Teil der Unterarme, der untere Teil der Figur mit den Knieen. Der Kopf wahrscheinlich nicht zugehörig. Unbedeutend. Gewandmotiv der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

2289/2290. Statue eines Hermaphroditen (?). M—D 845. H. 1,41 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: aus Marmor Kopf und Hals, der l. Arm von der Mitte des Oberarms an mit einem Teil des von der Hand gehaltenen Mantelzipfels, der r. Unterarm mit Ellenbogen und Hand, ein Stück der r. Brust, ein großes Stück des Gewandes hinten; aus Gyps die Mantelfalten, die sich vor der Scham ausbreiten. Die alten Abbildungen (Villa Pamphilia T. I; Clarac 667, 1548 B) zeigen die Figur ohne diesen Faltenfächer und mit männlicher Scham. Es ist sehr leicht möglich, daß diese nur einer Laune des Ergänzers ihr Dasein verdankt hat. Wir bemerken hinter dem l. Fuße einen kleinen Schwan, der wohl zu Aphrodite, aber gar nicht zu einem Hermaphroditen paßt. Die Rechte kann den Teil des Mantels, der sich der Scham nähert, nicht gehalten haben, da der rechte Ellenbogen zu weit zurückgenommen ist. Das seltsame Motiv, daß der Mantel sich in dieser Weise von selbst an seiner Stelle zu halten scheint, findet sich auch sonst, z. B. Clarac 594, 1425 A. Hier dient zu seiner Erklärung noch zweierlei: der Stoff ist leicht zwischen die Beine geklemmt, und der Wind preßt ihn heftig wehend gegen das r. Bein. Das Motiv der r. Hand bleibt damit unklar. Die Ausführung der Figur ist gut; die Art, wie das wehende und flatternde Gewand behandelt ist, erinnert an den Stil des Timotheos. Doch dürfte das Original nicht vor dem Beginn der hellenistischen Zeit entstanden sein. Aufnahme der Vorderseite bei Alinari Nr. 29758. Das nämliche Motiv im Gegensinne, mit leichten Varianten, an einer Statue in Villa Borghese (CLXVIII).

2291. Statuette der Aphrodite. M—D 750; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,09 m. Die Qualität des Marmors ist nicht festzustellen, da die ganze Figur übertüncht ist. Sicher ergänzt sind an der Aphrodite Kopf und Hals, die l. Hand mit dem unförmlichen Salbgefäß, an dem Eros der l. Arm und der größte Teil des l. Flügels, an dem Delphin der Oberkiefer. Die Plinthe ist vorn und an der l. Nebenseite profiliert. Vgl. Amelung, Vatican-Katalog II, S. 114.

2292. Statuette der Aphrodite. M—D 768; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. des Antiken (Scheitel bis zum Schnitt über den Knieen) 0,50 cm. Kleinkrystallinischer, hellgrauer Marmor. Ergänzt: die Nasenspitze, beide Arme, der r. mit der Schulter, der l. mit der Hand, der freistehende Teil der Haarsträhne zwischen Kopf und r. Schulter, das Hinterteil des l. Oberschenkels, die Unterschenkel mit den Knieen, den Füßen, der Vase und der Plinthe. Die Ausführung ist nicht ohne Reiz; sehr weich sind Augen und Haare behandelt. Vgl. über den Typus zuletzt Furtwängler in Helbings Monatsberichten I, 4, S. 1 ff. Die Statuette unterscheidet sich von den dort behandelten Exemplaren durch die Wendung des Kopfes. Eine mit der Statuette Pringsheim (ebenda T. 2) übereinstimmende, kopflose Statue ist vor kurzem in den Caracalla-Thermen gefunden worden und in das Thermen-Museum gelangt.

2293—2295. Mädchenstatuette. M—D 1387. H. 1,40 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Gebrochen war der Kopf, die l. Hand, ihre Stütze. Der r. Arm muß fast ebenso wie der l. bewegt gewesen sein; der Rest einer Stütze für die Hand an der r. Hüfte vorn dicht unterhalb des Bandes (augenscheinlich war der r. Arm einmal ergänzt; sein Einsatz an der Schulter ist ausgehöhlt; in der Höhlung ein Eisenstift; Löcher für solche in dem Stützenrest und dem Rest des herabhängenden Bandes auf dieser Seite des Kopfes [s. darüber weiter unten]). Allerlei Beschädigungen. Die ganze Figur ist stark geputzt, das Gesicht auch überarbeitet. — Von dem Tuch, das den kalathosartigen Aufsatz auf dem Kopfe bedeckt, muß ehemals rechts und links je ein bandartiger Zipfel herabgereicht haben und jederseits von der Hand gefaßt worden sein; auf beiden Seiten bemerken wir einen entsprechenden Bruch, und in der l. Hand hat sich das Ende des l. Bandes erhalten. Die eigentümliche Lockentracht weist nach Ägypten, und so wird es kein Zufall sein,

Digitized by Google

daß wir im Museo egiziano in Neapel einen Kopf aus schwarzem Granit finden (Inv. 1038; Coll. Borgia) mit einem ganz ähnlichen Kopfputz. In der Gewandung der Figur widerspricht keine Einzelheit griechischer Art. So werden wir in der Dargestellten ein griechisches Mädchen zu erkennen haben, das wahrscheinlich doch irgendwie an einem alexandrinischen Culte beteiligt war. In stilistischer Hinsicht ist das Werk recht charakterlos, und man möchte es eher einem neu-attischen Bildhauer zuschreiben, als einem Künstler etwa des 4. Jahrhunderts.

2296—2298. Mädchenstatuette. M—D 1467; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,24 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: die Nasenspitze, das Unterteil des Hinterkopfes mit Schopf, der Hals mit dem Brustausschnitt, die r. Schulter mit Nacken, allerlei Falten, der große Zeh des l. Fußes, die l. Vorderecke der Plinthe, die dahinter abgeschnitten ist. Von den Fransen des Mantels ist Manches abgebrochen. An einzelnen Stellen geputzt. — Hülsen weist mir nach, daß der Körper ohne den Kopf von Heemskerck gezeichnet worden ist (I, f. 43); damit entscheidet sich die Frage der Zugehörigkeit des Kopfes negativ (s. über ihn n. 2299). Der Körper giebt in flotter, sehr lebendiger Ausführung ein feines, früh-hellenistisches Original wieder. Vgl. Hekler, Röm. weibl. Gewandstatuen (in Münch. archäol. Studien, dem And. Ad. Furtwänglers gewidm.), S. 202, 4, zu Olympia, Bildwerke T. LXVIII, 2.

2299. Weibliches Köpfchen, der Statuette 2296—98 aufgesetzt. Längs des Kranzes, der von zwei dünnen Zweigen unkenntlicher Art gebildet wird, sind 17 Löcher eingebohrt, wohl um besonders gearbeitete Blumen oder Blattbüschel einzusetzen. Ein Stirnband verliert sich rechts und links in den Haaren. Die Ausführung ist ganz außerordentlich weich und zart, so fein, daß man in dem Köpfchen eine originale Arbeit erkennen möchte. Sie trägt durchaus den Charakter der praxitelischen Nachfolge in Alexandrien. Daß diese tatsächlich dort geblüht hat, wie ich es einst im Bullettino comunale 1897, S. 110 ff., angenommen habe, ist seitdem durch Bekanntwerden weiterer Funde aus Ägypten nur bestätigt worden und wird nicht dadurch widerlegt, daß einzelne Fundstücke der gleichen Art auch in Klein-Asien und sonst zu Tage kommen, zumal es sich in diesen Fällen durchweg um Sculpturen mäßigen Umfanges handelt, die ehemals sehr wohl von einem beliebigen anderen Orte an den Fundort transportiert werden konnten. Entscheidend ist, daß sich derartige Arbeiten nur in Ägypten in größerer Masse finden, und daß ihr Stil mit dem, was wir sonst über die Eigenart alexandrinischer Kunst erschließen können, im besten Einklang steht.

2300. Statuette einer Muse. M—D 1466; Clarac 978 B, 2339. H. 0,94 m. Marmor des Körpers klein-krystallinisch und gelblich; der des Kopfes hat größere Krystalle und schimmert mehr ins Graue. Ergänzt: Nase, Lippen, Hinterkopf mit Hinterteil des Halses, Oberteil der Brust und des Nackens, Teil der r. Hand und der Falten von ihr bis zur l. Schulter, die l. Hand, einzelne Falten, der Saum des Gewandes hinten, der Rand der Plinthe. Vielfach bestoßen. Der Kopf gehört nicht zum Körper; er gibt einen sehr allgemeinen Typus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wieder. Der Körper stammt von einer nicht sehr lebendig gearbeiteten Wiederholung der hellenistischen Musenfigur, die meist mit einem kleinen Saiteninstrument in der Linken dargestellt wird und zu der Musengruppe gehört, die man mit größter Wahrscheinlichkeit dem Philiskos von Rhodos zugeschrieben hat (Amelung, Basis des Praxiteles S. 79; Watzinger, 63. Berliner Winckelmannsprogramm S. 6 f.; Wiegand, Archäol. Anzeiger 1906, S. 30 ff.).

2301. Statuette eines alten Weibes. M—D 1208; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 0,92 m. Grobkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: der ganze Kopf bis auf ein Stück des Mantels auf seiner l. Seite, der l. Arm mit beiden Händen, Füße und Plinthe. Unter der r. Brust der Rest einer kleinen Stütze; unter der l. Brust eine größere Abarbeitung; was hier entfernt worden ist, bleibt zweifelhaft. Sehr grobrealistische Arbeit. Vgl. Amelung, Vatican-Katalog I, S. 698, n. 580, u. Wace, Annual rep. of the Brit. school at Athens X, S. 105, n. 17.

2302/2303. Kopf des Zeus Pluton. M—D 20; Overbeck, Kunstmythologie II, S. 309. H. 0,41 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Der Kopf war bestimmt, in einen bekleideten Körper eingesetzt zu werden. In dem Loch auf dem Oberschädel muß ein Modius befestigt gewesen sein. Damit und durch den ganzen Typus ist die Deutung auf den Herrscher der Unterwelt gegeben, aber nicht notwendig die auf Sarapis; denn das At-

tribut des Modius war für chthonische Gottheiten auch vor Einführung des Sarapiscultes bekannt. In stilistischer Hinsicht macht der Kopf jedenfalls einen älteren Eindruck als die Schöpfung des Bryaxis. Die etwas blasierte Schönheit des Gesichtes wäre bei dem Werk eines Künstlers aus der Mitte des 4. Jahrhunderts am leichtesten verständlich. Der Kopist hat sein Vorbild augenscheinlich verständnisvoll wiedergegeben. Technisch unangenehm wirken die sichtbaren Spuren der Bohrarbeit: wir werden die Ausführung des Kopfes deshalb nicht mehr der ersten Kaiserzeit zuschreiben dürfen; aber von hadrianischer Glätte ist sie noch weit entfernt.

2304. Jugendlich-männlicher Idealkopf (nicht bei M—D verzeichnet). H. 0,55 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase, das Kinn mit der ganzen Unterlippe, der halben Oberlippe und der halben l. Wange, die Haare über der Mitte der Stirn und dem r. Auge, sowie diejenigen, die das r. Ohr verdecken. Brauen und Lider sind stark bestoßen. Die Rückseite ist flach und rauh gelassen. Der Kopf war wohl bestimmt, in ein Médaillon eingesetzt zu werden. — Die Deutung bleibt unsicher. Wenn ein bestimmtes Original zu Grunde liegt, muß es im Beginn der hellenistischen Zeit entstanden sein.

2305—2307. Weiblicher Idealkopf (nicht bei M—D verzeichnet). H. 0,30 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase mit einem Teil der Stirn, der Brauen und mit der Oberlippe, ein Teil der l. Wange und des l. Ohrs, fast der ganze Hals und die Büste. Sprung im Haar an der l. Seite. Der Kopf gibt in mäßiger Arbeit ein Original vom Ende des 5. oder dem Beginn des 4. Jahrhunderts wieder. Wiederholungen sind mir nicht bekannt.

2308. Porträtkopf eines Römers aus den letzten Zeiten der Republik. M—D 1809. H. des Antiken 0,18 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Antik ist nur das Gesicht; an ihm ergänzt: die Nase, das Kinn mit einem Teil der Unterlippe, die Ohren. Die Wangen sind hier und da mit Stuck geflickt. Gute Arbeit. Vortreffliche Charakteristik.

2309/2310. Porträt eines Römers aus den letzten Zeiten der Republik. M—D 1979. H. des Kopfes 0,30 m. Porphyr. Ergänzt: die Büste aus Giallo antico und Alabaster. Vorzüglich in Ausführung und Auffassung. Antik? Wenn modern, nach welchem Vorbild gearbeitet?

2311. Porträtkopf eines Römers aus dem Beginn der Kaiserzeit (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes, der nicht zur Büste gehört, 0,33 m. Feinkörniger, gelblicher, braun gefleckter Marmor. Ergänzt: der Nasenrücken mit der Nasenspitze und dem l. Nasenflügel. Der Zustand der Oberfläche könnte sich wohl durch starkes gleichmäßiges Putzen erklären; doch kann ich Zweifel an der Echtheit des Kopfes nicht unterdrücken. Als Porträt ist der Kopf unbedeutend.

2312. Porträtkopf des Nero als Kind (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes 0,23 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase, beide Ohren, Teile der Locken-Enden, die Büste. Ziemlich unbedeutende Arbeit.

2313. Porträtbüste eines Römers aus trajanischer Zeit. M—D 1808. H. 0,53 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: die Nase, Teile beider Ohren (von dem l. wieder abgefallen), Flicken im Halse unten, Stücke der Büste, deren Form aber gesichert ist, endlich der Büstenfuß. In der r. Wange eine häßliche Verletzung. Der Kopf war von der Büste, diese in zwei Stücke gebrochen. Der Mann trägt kurzgeschorenen Vollbart. Gut in Ausführung und Auffassung.

2314. Römische weibliche Porträtbüste. M—D 2032f. H. 0,58 cm. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, der der Büste kleinkrystallinisch und gelblich. Ergänzt: die Nase, der Hals, einzelne Falten, der Büstenfuß. Allerlei Beschädigungen. Der Kopf gehört nicht zu der Büste, die aus der Zeit der Antonine stammt. Der Kopf muß vielmehr eine junge Dame aus trajanischer Zeit darstellen. Die Augensterne sind nur schwach angedeutet. In die gleiche Zeit weist die überaus künstliche Frisur, an der wir vorn eine Mondsichel bemerken; die Dame war als Mondgöttin oder als Diana dargestellt. In den Ohrläppchen waren metallene Gehänge befestigt. Sorgfältige, aber unbedeutende Arbeit.

2315. Porträtbüste der älteren Faustina. M—D 2093. H. 0,73 m. Feinkörniger, weißer Marmor. Ergänzt: das Unterteil der Nase, Teil der l. Braue, allerlei Kleinigkeiten. Der Kopf war gebrochen. Augensterne und Brauen sind angegeben. Gute Arbeit.

2316. Römische weibliche Porträtbüste (scheint nicht bei M—D verzeichnet zu sein). H. (Büste mit Kopf) 0,54 m. Fein-

Digitized by Google

körniger, gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase, der Wulst oben bis auf den mittelsten Teil, durch den allerdings sein Aussehen und seine Gestalt gesichert ist, Flicken im Hals, ein breiter Streifen im Hals ringsum, die r. Schulter, Flicken im Gewand, der Büstenfuß. Kopf und Büste können nicht zusammengehören. Diese stammt ihrer Form und Ausführung nach aus hadrianischer Zeit, jener aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. In diese Zeit weisen Frisur und Stil; Brauen und Augensterne sind angegeben. Das Haarnetz, das den Wulst oben bedeckt, ist von hinten heraufgezogen. Beide Teile sind gut gearbeitet.

2317. Trapezophor. M—D 3720. H. 0,88 m. L. 1,66 m. Grobkörniger, gelblicher Marmor. Nach Benndorf-Schöne, Lateran, S. 58, stammt das Stück aus Albano. Die beiden Sphinxe entsprechen im Typus den von Furtwängler im Münchner Jahrbuch 1906 (1), S. 8 zusammengestellten Darstellungen (vgl. Abb. 10 und 11 auf S. 6 und 7). Die Köpfe haben allgemein-phidiasischen Typus; die Augen, die besonders gearbeitet und eingesetzt waren, fehlen jetzt. Das Gerank, das sich auf der andern Seite wiederholt, ist noch straffer, noch mehr in griechischem Sinne stilisiert, als die Ranken der Ara Pacis, mit der dieses Fragment doch etwa gleichzeitig sein muß. Außerordentlich feine Arbeit.

2318/2319. Puteal mit geflügelten Kalathiskos-Tänzerinnen. M—D 3678; nach Matz vermutlich aus Anzio. Hauser, neuattische Reliefs, S. 97, n^{0} 20^{b}. H. und Durchm. oben 0,62 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Ergänzt der untere Ablauf; geflickt der obere Rand. Das Paar von Tänzerinnen, das unsere Aufnahmen wiedergeben, ist an dem Rund des Puteals — es ist innen hohl — noch einmal wiederholt. Sehr zierliche Arbeit der ersten Kaiserzeit.

2320—2322. Runde Basis oder Altar mit Relief. M—D 3672. H. 0,96 m. Br. und T. unten 0,87 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. An der quadratischen Basis und dem Kranz darüber ist viel mit Gyps ergänzt. Die nach der Wand gekehrte Seite ist sehr zerstört. Über der quadratischen Basisplatte zunächst ein mit Bändern umwundener Lorbeerkranz; dann ein Ablauf mit aufrechtstehenden gezackten Blättern; dann eine Perlenschnur. Oben über dem Relief erst ein glatter Ablauf, dann einer mit aufrecht stehenden glatten Blättern. Auf der Oberfläche eine kreisförmige rauhe Erhebung. Die runde Wandung ist mit einem Zuge von acht weiblichen Figuren in Relief gefüllt; sie sind alle nach l. gewendet. Zu der Beschreibung bei M—D ist Folgendes zu bemerken: I schreitet nicht ruhig, sondern stürmisch vor und trägt in der Tat ein langes Gewand; V erhebt einen Kantharos; was hier als ergänzt angegeben ist, war gebrochen; VI hält in der Tat eine Fackel; an der Wandseite VIII, eine Tänzerin in langem flatternden Gewande; der l. Arm ist vorwärts gehoben, die Hand hält den Mantel; der Kopf ist rückwärts gewendet und gesenkt; der r. Arm hält einen langen Thyrsos schräg gerichtet. Sehr gute Motive; feinste Arbeit neu-attischer Art.

2323. Aschenbehälter. M—D 3995. H. 0,28 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor. Zu der Beschreibung ist nichts hinzuzufügen, als daß der leidtragende Mann griechische Schuhe trägt. Die Inschrift: CIL VI, 11074.

2324. Grabrelief des Gladiators Baton. M—D 3625; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,85 m. Br. 1,20 m. Großkrystallinischer, grauer Marmor. Zu der Beschreibung bei M—D ist nur hinzuzufügen, daß die Ketten um den Hals, ebenso wie ein Reifen am l. Oberarm, von je zwei Schlangen gebildet werden, die beide zwischen den einander zugekehrten Köpfen ein Médaillon halten (vgl. dazu M—D 1316, Statue eines Camillus, jetzt in der Villa des Antiquars Marcocchia in Anzio; ebenda 1285, Statuette eines Togatus, und 3876, Cippus des L. Lartius Anthus cistophorus aedis Bellonae). Der Stil des Monumentes spricht für die Annahme Winckelmanns (Monum. ined. 199), daß es sich hier um den zu Caracalla's Zeit bekannten Gladiator Baton handeln könnte, dem nach seinem Tode vom Kaiser selbst ein Grabmal errichtet wurde. Die Inschrift: CIL VI, 10188.

2325. Votivrelief an Silvan. M—D 3768; hier ältere Litteratur verzeichnet. H. 1,02 m. Br. 0,72 m. Feinkörniger, grauer Marmor. Der Beschreibung bei M—D ist nur hinzuzufügen, daß man das Relief nachträglich als Schmuck einer Brunnenmündung verwendet hatte; die Mündung befand sich zwischen den Füßen des Gottes. Ein anderes rundes Loch über dem Kopf des Hundes (hier kann kein Wasser herabgeflossen sein). Vgl. Peter bei Roscher, Mythol. Lexikon IV, 1, S. 826, n. 2 und S. 866 unten; vgl. auch v. Do-

Digitized by Google

maszewski, Abh. zur röm. Religion S. 58 ff., und Wissowa, Religion und Cultus der Römer, 2. Aufl., S. 213 ff.

2326/2327. Kopf einer alten Frau (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes 0,31 m. Porphyr. Im Munde Reste von Zähnen aus gelblichem Marmor. Die Augensterne sind eingebohrt. Der Kopf ist eingelassen in eine zweifellos moderne Büste aus dunkelgrünem Marmor. Auch der antike Ursprung des Kopfes ist zum Mindesten zweifelhaft; es handelt sich um eine genaue Replik des Kopfes der Alten im Salone des capitolinischen Museums n. 22 (engl. Katalog p. 288 f., pl. 70). Der Kopf dieser Statue ist modern.

2328. Porträtkopf eines Römers (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes 0,31 m. Dunkelgrauer Marmor. Sicher modern die Büste; zweifelhaft auch der antike Ursprung des Kopfes. Caesar-Typus. Ledern.

2329. Porträtkopf des C. Caesar, des einen Sohnes der Julia und des Agrippa (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes 0,39 m. Großkrystallinischer, gelblicher Marmor. Ergänzt: ein Teil am Rande des l. Ohrs, ein kleiner Flicken darunter, die Büste. Trotz der Ergänzung und der ganz vorzüglichen Ausführung ist der antike Ursprung des Kopfes zweifelhaft; er stimmt fast genau überein mit dem falschen Kopfe aus grünem Basalt im Capitol, Stanza d. imperatori 11, mit dem er die Angabe der Brauen gemein hat. — Wegen der Benennung vgl. Studniczka im Arch. Anzeiger 1910, S. 532 f.

2330. Porträtkopf des Hadrian (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes 0,41 m. Bronze. Vgl. die Bemerkungen zur nächsten Nummer.

2331. Porträtkopf des Antoninus Pius (nicht bei M—D verzeichnet). H. des Kopfes 0,41 m. Bronze. Der Hals ist unten unregelmäßig gebrochen, der des Hadrian glatt zugeschnitten. Man beachte die verschiedene Art, wie die Augen angegeben sind. Beide Köpfe sind zweifellos modern, aber augenscheinlich directe Nachgüsse antiker Vorbilder.

Was von den Sculpturen, die Matz-Duhn im Pal. Doria verzeichnen, hier nicht berücksichtigt wurde, ist ganz unbedeutend oder war mir nicht zugänglich, ausgenommen der Krieger M—D 1086, der bei P. von Bieńkowski, die Darstellungen der Gallier in der hellenist. Kunst, S. 72 ff., Fig. 85—87, publiciert worden ist.

Villa Doria-Pamfili.*)

2332. Statue eines nackten Jünglings. M—D 1105. Ergänzt: Kopf, Stück an der linken Schulter, linker Unterarm von oberhalb des Ellenbogens an, r. Arm von Mitte des Oberarms an, r. Unterschenkel vom Knie an, l. Fuß, Plinthe. Das l. Bein war in der Mitte des Oberschenkels gebrochen. Flicken im Bauch, an der rechten Hüfte und auf der r. Hinterbacke. Das Genital verdeckt. Die Ergänzungen stammen z. T. erst aus neuester Zeit. Eine Aufnahme der Statue in früherem Zustande beim römischen Institut (n° 602). Wie diese zeigt, war früher ein Gewand um die Hüften ergänzt; die Genitalpartie ist damals zur Aufnahme des Stuckgewandes überarbeitet worden. Infolgedessen kann man nicht mehr feststellen, ob Schamhaar vorhanden war, ob der Torso also einen Jüngling oder einen Knaben darstellt. Stilistisch ist etwa eine Statue aus Pal. Aldobrandini (E—A 1354) zu vergleichen: Zeit des Omphalosapoll und des Stephanosjünglings.

2333—35. Statue des Asklepios. M—55. Ergänzt: l. Vorderarm und Teil des anschließenden Gewandes, r. Unterarm und Hand mit Patera. Nach Notizen, die mir s. Z. Walter Altmann zur Verfügung gestellt hat, geht ein glatter Schnitt durch die unteren Teile der Beine. Man erkennt ihn auch auf der Photographie; danach müßten Füße, Plinthe und auch wohl der untere Teil des Stammes modern sein. Der Kopf ist ungebrochen. Sein Typus steht dem des Asklepios von Melos nahe.

2336. Statue des Nil. M—D 575. Zur Beschreibung ist zu bemerken, daß der l. Arm mit dem Füllhorn auf einem Flußpferd ruht, dessen Schnauze weggebrochen ist. Unten Wellen. Von dem am besten durch die vaticanische Kolossalstatue vertretenen Typus unterscheidet sich die unsere vor Allem durch die Bekleidung des Unterkörpers und die verschiedene Verteilung der Kinder. Vgl. Amelung, Katalog des Vaticans, I, S. 130. Geringe römische Arbeit, die gewiß nicht Kopie eines griechischen Vorbildes ist.

---

*) Wir hoffen, in einer der nächsten Serien die noch fehlenden Stücke nachliefern zu können.

Digitized by Google

2337. Weibliche Gewandstatue. M bis D 848. Die Statue hat ihre nächsten Analogien in dem Typus Berlin-Cherchell (57. Berliner Winckelmanns-Programm). Das Emporziehen des Schleiers mit der Linken kehrt häufig auf Reliefs des 5. Jahrhunderts wieder (vgl. Lippold zu Br—Br 678) und war vielleicht auch dem Originale zu eigen. Der Kopf ist nach der Frisur ein Porträt der claudischen Epoche. Vgl. z. B. die Sulpicia Platorina im Thermenmuseum (Helbig² II, 1524). Die Verwendung derartiger strenger Typen für Porträtfiguren ist selten (vgl. die „Aspasia" Röm. Mitt. 1900 [XV], S. 182, Fig. 1).

2338. Statue einer Maenade. M—D 513. Kolossal. In den wesentlichen Zügen Gegenstück der Figur im Pal. Altemps E—A 2373. Die Ausführung ist allerdings sicher nicht von derselben Hand, und auch in der Anlage des Chitons auf der Brust zeigen sich Unterschiede. In der Stellung der Beine mit dem Apoll der Glyptothek Ny-Carlsberg zu vergleichen, den Furtwängler irrtümlich seinen Niobidengiebeln zugerechnet hat (Arndt, pl. 33, p. 55). Das Original der Figur wohl aus etwas jüngerer Zeit.

2339. Statue der Athena. M—D 1380. Ergänzt: Kopf, beide Arme, rechtes Schulterstück, Gewandfalten an der r. Seite, auf der Vorderseite die vorderen Teile der senkrechten Längsfalten. Furtwängler, Statuenkopien, S. 555, d. Wiederholung des Typus Ince Blundell (Furtwängler a. a. O. Taf. IV), mit Weglassung der Aegis. Vgl. zuletzt Amelung zu Museo Chiaramonti 496. Eine dort noch nicht erwähnte Wiederholung: Ny-Carlsberg 99. Wenn die profilierte Plinthe antik ist, ist damit die Datierung der Kopie ins 2. Jahrh. n. Chr. gegeben.

2340/2341. Weibliche Gewandstatue. M—D 1496. Der Kopf ist nicht zugehörig, wie die Photographie der Rückseite deutlich beweist. Im Nacken ein Lockenbündel wie bei Frisuren der julisch-claudischen Epoche. Die Statue war also ein Porträt, für das ein Vorbild des 4. Jahrhunderts benützt ist. Wiederholung (nach Amelung) in Villa Borghese, auf der Balustrade gegenüber dem Eingang zum Casino.

2342. Weibliche Gewandstatue. M—D 1378. Ergänzt: Kopf, Hals, beide Arme, ein Stück über dem rechten Knie und Teile der Faltenmasse an der rechten Seite. Über den Knieen war die Figur quer durchgebrochen. In der Arbeit wie im Stil der Selene des Braccio nuovo 50 verwandt. Von den bei Amelung a. a. O. angeführten stilistischen Analogien ist vor Allem die Athene von Ephesus (Amelung, Basis des Praxiteles, S. 23, Abb. 5) zu vergleichen.

2343/2344. Zwei weibliche Gewandstatuen. M—D 1452. Der Kopf von 2344 schien mir zugehörig zu sein; den von 2343 habe ich für modern gehalten. Die Arbeit beider Statuen ist identisch, so daß sie gewiß ursprünglich Gegenstücke waren. Die Frisur des antiken Kopfes weist auf den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. Der Typus ist aus dem der großen Herculanenserin abgeleitet; ob dies schon in griechischer Zeit geschehen ist, ist fraglich.

2345/47. Statue der Kybele. M—D 902. Ergänzt: rechte Hand und Teil des Vorderarms, Teile der Finger und Zehen, wohl auch die Tatzen des Löwen, die Plinthe, einzelne Teile des Gewandes. Der Kopf war im Hals gebrochen, Flicken sind vorn eingesetzt; er ist aber sicher zugehörig, da die Schulterlocken an Kopf und Körper entsprechen und der Kopf als der einer Kybele gesichert ist durch ein oben auf dem Scheitel befindliches tiefes (0,04), rundes Loch (0,065 Durchmesser), in welches Modius oder Mauerkrone eingelassen war (vgl. z. B. E—A 1196). Am Kopf sind die Spitze der Nase und ein Flicken auf der Stirn am Nasenansatz neu. Die Statue soll in Nettuno gefunden sein. Zu dem Typus der auf dem Löwen reitenden Kybele vgl. zuletzt die Ausführungen von v. Salis, Der Altar von Pergamon, S. 62 ff., wo unsere Statue erwähnt ist. Für Kopie eines griechischen Originals halte ich die Statue nicht. Der Kopf ist nach dem Muster von Werken aus der Übergangszeit vom 5. zum 4. Jahrhundert gebildet, wie die sog. Ariadne-Herme des Capitols E—A 422/23. Die Arbeit der Statue ist aus der Zeit des Marc Aurel. Die Vermutung, daß sie auf der Spina eines Circus gestanden habe, ist sehr wahrscheinlich; siehe M—D a. a. O.

2348/50. Doppelherme des Eros. Nicht bei M—D. Erwähnt zu E—A 1646—48. Ergänzt: die Nase des einen Kopfes. In die Stirn dieses Kopfes ist ein Eisenring roh eingetrieben. Ganz verwaschen. Wiederholung des von Furtwängler auf Phidias zurückgeführten Typus (vgl. zuletzt 1868 und 1962). Wiederholung eines und desselben Typus in einer Doppelherme: E—A 1616—18, 2190/1,

Digitized by Google

2192—94; Typus Hygieia Hope in Villa Albani: Jahrb. d. J. 1904, S. 66; Coll. Barracco pl. 35 u. 35 A.

2351. Jünglingskopf, einer unbedeutenden Statue aufgesetzt und nicht zugehörig. Nicht bei M—D. Unterlebensgroß. Ergänzt: Nase und Teile beider Brauen. Kopie nach einem Werke des skopadischen Kreises.

2352. Weiblicher Kopf. Nicht bei M—D. Im untern Privatgarten. Ergänzt: Büste, Hals, Nase, Untergesicht von der linken Schläfe bis zur Mitte der r. Wange, einschließlich eines Teiles der unteren Haarmasse an der l. Seite. Dem Kaulbach'schen Typus (Porträtwerk 531—34) nahestehend, aber keine Wiederholung, da vor Allem das Haar am Hinterkopf anders gebildet ist. Vorzügliche Arbeit.

2353/2354. Clipeus mit griechischem Porträtkopf. M—D 3610; dort die ältere Litteratur. Bernoulli, Griech. Ikonographie II, 63, 10; 65 f. Ergänzt: die ganze äußere Umfassung, die aus Holz besteht, und die Nasenspitze, vielleicht auch der r. Brauenknochen. Ob Kopf und oberer Teil des Grundes von den Schultern an aufwärts zugehören, ist fraglich. Vor gründlicher Reinigung ist unmöglich festzustellen, ob Schnitt oder Bruch vorliegt. Da der Demosthenes (2355/56) offenbar Pendant ist, so ist der Mangel der Inschrifttafel und das Hinausragen des Kopfes über den Rand auffällig. Es ist sogar zu erwägen, ob er überhaupt antik ist: die Art, wie die Augensterne angegeben sind, widerspricht jedenfalls der antiken Manier. Der Kopf läßt sich mit keinem sonst bekannten Porträt identificieren. — Vgl. auch Vatican, Belvedere 45 A².

2355/2356. Clipeus mit Kopf des Demosthenes. M—D 3610; dort die ältere Litteratur. Bernoulli, Griech. Ikonographie II, S. 75, Nr. 37. Ergänzt: die Nase und ein Teil des Grundes an der linken Schulter, sowie die äußere Holzumrahmung. Die Augensterne sind angegeben. Im Felde eine geöffnete Rolle mit dem Namen des Dargestellten. Die Abweichungen von dem gesicherten Typus, besonders in der Anlage der Haare, sind lehrreich für die Beurteilung ähnlicher Médaillons, namentlich derjenigen mit dem Porträt des Menander.

2357. Büste einer Römerin. M—D 2057. H. 0,55 m. Im Freien aufgestellt und stark verwittert. Nach der Frisur und der Form des Büstenausschnittes aus iulischer Zeit. Singulär ist der Untersatz, mit dem die Büste ungebrochen verbunden ist. Ob der Kopf aus dem Columbarium stammt, neben dem er z. Z. aufgestellt ist? Vgl. Beschr. d. Stadt Rom III, 3, 634.

2358. Statue eines Togatus. M—D 1275. Hula, Die Toga der späteren Kaiserzeit (Brünn 1895), S. 7 f. Nur ganz unwesentliche Ergänzungen. Aus gordianischer Zeit. Wichtig wegen der Form und der Détailbehandlung der Toga.

2359. Votiv an Juppiter Bronton. M—D 3773. Weißer Marmor mit grauen Adern. Verwaschen. — Das Relief ist kein griechisches Original, auch keine genaue Kopie eines solchen, da die Figuren, die auf Typen des 5. Jahrhunderts zurückgehen, dem Stil jener Zeit widersprechend auseinandergerissen und künstlerisch unverbunden nebeneinander gestellt sind. Die Figur rechts ist von der Sappho Albani abgeleitet. Auch die mittlere geht auf ein Original phidiasischer Zeit zurück, und ebenso ist der sitzende Jüngling in den Formen dieser Epoche gebildet. Wenn wir das Relief ohne Rücksicht auf die Inschrift deuten wollen, so werden wir in den beiden Frauengestalten Demeter und Persephone erkennen und in dem Jüngling am ehesten eine dem eleusinischen Cult nahestehende Figur eines Sängers wie Eumolpos. Bei diesem als Diener des Dionysos würde auch die Pantherin sich erklären. Die Inschrift hat anscheinend keinen Bezug zum ursprünglichen Sinn der Darstellung. Über die Gestalt des besonders in Kleinasien verehrten Zeus Bronton siehe Cumont bei Pauly-Wissowa s. v. Bronton, wo Sp. 891, 56 ff. unser Relief erwähnt ist.

2360. Relief eines Widders. M—D 3774. Hoch 0,59, lang 1,035 m. Der Widder trägt auf dem Kopfe den gleichen dreieckigen Schmuck, den wir in später Zeit auch auf dem Kopfe der Stiere finden, die zum Opfer geführt werden. Was daneben wie eine kleine Lyra aufragt, läßt sich nicht deuten. Um den Hals trägt das Tier an einem Bande einen dreieckigen Gegenstand (vgl. Mon. Piot XIV, 1907, p. 193, fig. 68, 69). Derselbe Gegenstand hängt von der Schlange abwärts. Was die Tafel oben bedeutet, ist unerklärt. Schlange und Adler haben M—D richtig beschrieben. Das Ganze kann wohl von einer Kassettendecke stammen. Zweifel am Altertum sind unberechtigt.

Digitized by Google

2361—2365. Runde Basis*). M—D 3684; dort die Litteratur; hinzuzufügen: Hauser, neuattische Reliefs, S. 80, n° 113. Reinach, Répertoire de reliefs III, 247, 3 u. 4. Wissowa, Gesammelte Abhandlungen, S. 43. Roscher, Myth. Lex. s. v. Juno, Sp. 607. Zur Ergänzung der früheren Beobachtungen sei Folgendes bemerkt: nach der Anwesenheit der Juno von Lanuvium (Geburtsort des Antoninus Pius) (2365) kann die Deutung der Portraits nur im antoninischen Kaiserhause gesucht werden. Man wird den Kaiser selbst in der Figur zur Rechten der Juno (2364) zu erkennen haben. Das Wenige, das vom Kopfe erhalten ist, stimmt zu dieser Benennung. Auf der rechten Kopfseite sieht es so aus, als wenn das Gewand über den Hinterkopf gezogen sei. In dem anderen bärtigen Togatus (2361) würde man zunächst den Vorgänger oder Nachfolger des Antoninus erwarten. Mit Hadrian ist nach Sieveking keinerlei Ähnlichkeit vorhanden; eher käme Marcus in Betracht. Die ideale Haartracht (in der Mitte vorn gescheitelt, in langen Wellen nach beiden Seiten gestrichen) ist allerdings auffallend; das Porträt des Marcus müßte direct den Zügen einer Gottheit angenähert sein. Eine bestimmte Deutung würde sich mit größerer Sicherheit geben lassen, wenn wir das eigenartige Scepter in der Linken der Figur, das von einem bärtigen Kopf gekrönt ist, näher bestimmen könnten. Über die Form derartiger Scepter, die sonst nur aus späterer Zeit bekannt sind, vgl. Wilhelm Meyer aus Speyer, zwei antike Elfenbeintafeln der kgl. Staatsbibliothek in München, S. 18, sowie den Silberschild des Ardabur in Florenz (Amelung Nr. 259). Ob der Kopf auf dem Scepter unseres Reliefs ideal oder Portrait ist, ist wegen zu starker Zerstörung nicht zu entscheiden. Der Kaiser trägt im Haar einen Kranz. Die Rechte ist erhoben. Außer dem auf 2365 sichtbaren großen Puntello sind noch zwei weitere unter der Wölbung erhalten, ziemlich nahe neben einander, links ein größerer, rechts ein kleinerer. Da unten am Boden keine Spur eines aufgestützten Scepters erkennbar ist, wie bei einigen andern Figuren, der von Purgold vorgeschlagene Kranz in der Rechten aber sehr unwahrscheinlich ist, so müssen wir die Deutung dieser Puntelli zunächst auf sich beruhen lassen. Der dritte Togatus ist als Kind gebildet. Beiderseits von ihm waren ursprünglich sicher Figuren, die antik weggemeißelt sind (die Löcher sind alt): man erkennt noch die Umrisse und deutlich die Spuren der Füße. Die Figur zur Linken des Togatus stand mit gespreizten Füßen, die andere mit geschlossenen. Neben dem r. Oberarm des Togatus hat sich noch ein Gewandrest der weggemeißelten Figur erhalten. Die Breite dieser ausgemeißelten Stellen beträgt unten ca. 15 cm, bei der Figur zur Linken des Togatus im Maximum in der Armgegend 30 cm; der Raum für die Figur rechts von dem Togatus ist allerdings außerordentlich beschränkt. Die Wegmeißelung dieser beiden Figuren erklärt sich am Besten aus einer damnatio memoriae. Es können dann nur Lucilla und Commodus in Betracht kommen. Der stehengebliebene Togatus muß dann Annius Verus gewesen sein. Marcus steht zwischen Honos (2361) und Virtus (2365) (Helm und Lanze sind sicher). Die Frau zwischen Honos und Victoria (2362)*) scheint portraithaft gebildet zu sein: es ist dann die jüngere Faustina unter den Formen wohl der Venus (in der Linken das Scepter).

2366. Römisches Grabrelief. M—D 3802. Bläulicher Marmor mit dunkeln Adern. C. I. L. VI, 18239, wo die untere Zeile der Inschrift ergänzt wird: melius est, non vixisse vitam, quam etc. Der Verstorbene war also das Opfer eines Verbrechens geworden. Wie die Inschrift zeigt, ist nur die r. Hälfte des Reliefs erhalten. In der Knabenfigur am r. Ende möchte man zunächst natürlich den Verstorbenen erkennen; doch scheint dem die Inschrift zu widersprechen, die von dem Sohne gesetzt zu sein scheint, so daß das Grabmal also das des Vaters war. Außerdem dürfte die Symmetrie eine entsprechende Figur am l. Ende erwarten lassen. Man müsste höchstens annehmen, daß der verstorbene Vater am l. Ende, der noch lebende stiftende Sohn am r. dargestellt war. Jedenfalls war dieser letztere ein Dichter, wie Rolle und Lorbeerkranz beweisen. Vielleicht ist er auch in dem jungen Mann links im Vordergrunde neben Apoll zu erkennen (zu seiner Linken ein scrinium mit Rollen). In dieser Scene ist offenbar die Einstudierung einer von ihm verfaßten Tragödie

*) Wir verdanken der Güte Johannes Sievekings eine genaue Nachprüfung der Einzelheiten.

*) Zu den Gewandmotiven dieser Figur vgl. das Nikerelief von Thespiae: Fr—W 1858.

Digitized by Google

durch die Schauspieler dargestellt. Die Figur links von dem Dichter, mit der Keule, stellt Herakles dar. Die von dem Knaben rechts von Herakles gedrehte Maschine wird von Duhn als Donnermaschine erklärt. Ein ähnliches Instrument zur Linken des Herakles am Boden. Hinter der Mitte der Figuren läuft eine Brüstung; den Aufbau links vom Kopfe der Halbfigur würde ich eher für ein hochaufgestelltes Maskenscrinium als für einen Balkon mit herabschauenden Figuren halten. — Späte Arbeit, frühestens gordianischer Zeit.

2367. Relief.*) Nicht bei M—D. Beschr. d. Stadt Rom, III, 3, 632 f. Weißer Marmor. 0,70 m lang, 0,32 m hoch. Auf einem mit Gewand bedeckten Felsen sitzt ein nackter Jüngling, der in der Rechten die Leier hält; mit der Linken stützt er sich auf den Sitz, das linke Bein geht zurück, das rechte vor. Um die Brust das Leierband. Rechts von ihm ein Hund; links jenseits von ihm ein saufendes Rind. Im Wasser, das durch strudelartige Wellenlinien angedeutet ist, ein Krokodil und ein Wasservogel. Jenseits von diesen am l. Ende des Reliefs ein zweistöckiges turmartiges Gebäude, das perspectivisch gesehen ist. Hinter dem Jüngling ein von einer Schlange umwundener Baum, der einem lauernden, auf einem Felsen sitzenden Pan zur Deckung dient. Aus einer Höhlung des Felsens schaut ein Ichneumon heraus. Pan zieht das rechte Bein hoch, mit der l. Hand stützt er sich auf den Felsen, die Rechte stemmte sich gegen den Baum. — Mit dem Jüngling ist offenbar Daphnis gemeint. In das Altertum des Reliefs sind Zweifel zu setzen, namentlich wegen der Form der Lyra und der Architektur des Gebäudes. Die Arbeit an sich allerdings macht einen unverdächtigen Eindruck.

Palazzo Altemps.**)

2368—2370. Statue des Asklepios mit aufgesetztem griechischem Porträtkopf. M—D 58. Ergänzt: r. Arm, l. Unterarm, Unterteil der Figur von der Mitte der Unterschenkel ab, Stamm mit Schlange; verschiedene Flicken im Gewande. Geputzt und überarbeitet. Der Hals ist zwischengesetzt, der Kopf (neu: Nase und verschiedene Lockenteile, namentlich über dem l. Ohr) nicht zugehörig.

Der Typus der Statue ist zuletzt von M. Bieber (Athen. Mitt. 1913, S. 265 ff.) behandelt worden (die hier S. 266, Anm. 3, Nr. 16 aufgeführte Statue aus Formiae ist identisch mit Ny-Carlsberg 550). Die hier vorgeschlagene Scheidung zweier verschiedener Typen halten wir nicht für richtig, ebensowenig wie die Zurückführung auf den Hephaistos des Alkamenes: die Varianten fallen nur den Kopisten zur Last, und die Stellung drückt kein Hinken aus. Für die zeitliche Fixierung des Typus lehrt unser Exemplar nichts. Der Kopf ist eine Wiederholung des im Porträtwerk Taf. 375/77 und 501/02 publicierten Typus. Erwähnt von Lippold, Griechische Porträtstatuen, S. 71, Anm. 2, der den Typus auf Solon deutet. Die Altemps'sche Replik ist zweifellos die beste.

2371. Statue eines Nackten mit aufgestütztem Fuße. M—D 1083 (die Ergänzungsangaben im Wesentlichen richtig). Rohe Decorationsfigur, die kaum getreue Kopie eines griechischen Originales ist.

2372. Torso einer kolossalen nackten sitzenden Figur. M—D 124. Modern: Kopf, Schultern, der untere Teil vom Stumpfe des l. Beines und die Genitalpartie; das Schamhaar roh weggemeisselt. An der l. Hüfte ein Puntello für den gesenkten Arm. Zotteln auf der Brust. Outrierter späthellenistischer Stil.

2373—75. Statue einer Maenade. M—D 512, zu deren Ergänzungsangaben zu bemerken ist, daß der r. Arm modern und der mit Schnitt angesetzte Kopf nicht zugehörig ist. Außer Kinn und Nase scheint auch der Haarknauf hinten modern zu sein. Die Traube rechts ist angesetzt, die beiden auf dem Schädel sind abgefallen, l. scheint überhaupt keine vorhanden gewesen zu sein, so daß die Deutung des Kopfes auf eine Maenade in der Luft schwebt. Über den Typus des Körpers vgl. oben zu Nr. 2338. Der Kopf ist in den Formen des 5. Jahrhunderts, etwa im Stil der phidiasischen Zeit, gearbeitet; ob Kopie eines Originals aus dieser Zeit oder selbstständige Neuschöpfung der vorchristlich-römischen Kunst, bleibt zu untersuchen.

2376. Weibliche Gewandstatue. M—D 1381. Der Kopf ist sicher nicht zugehörig; die Statue war in der Mitte der Oberschenkel

*) Die Aufnahme ist stark von der linken Seite her gemacht worden, da vor dem Relief Stechpalmen eingepflanzt sind, die eine Aufnahme direct von vorn unmöglich machten.

**) Da der Palast seit einer Reihe von Jahren völlig unzugänglich ist, ist uns eine erneute Kontrolle der Matz-Duhnschen Ergänzungsangaben nicht möglich gewesen.

quer durchgebrochen, der untere Teil schien uns aber ebenfalls antik. Dem Typus der Athena Ince Blundell nahe verwandt.

2377—79. Weibliche Gewandstatue. M—D 1365. Das Oberteil der Figur von der Commissur ab halten wir für modern. Das Unterteil entspricht im Wesentlichen den Karyatiden der Münchner Glyptothek 371 und 305 = E—A 860 u. 862. Der auf einen Typus des 5. Jahrhunderts zurückgehende Kopf scheint antik zu sein, ist aber jedenfalls stark überarbeitet.

2380/2381. Kopf des Anakreon. M—D 1745. Zwar stark geputzt und übergangen (vielleicht ist auch Pupillenangabe modern), doch gewiß antik, da er nach keinem der andern Exemplare gefälscht sein kann. Ursprünglich jedenfalls die getreueste aller erhaltenen Wiederholungen.

Palazzo Valentini (jetzt Präfectur).

2382. Statue des Dionysos. M—D 387; dort Ergänzungsangaben. Wiederholungen scheinen zu sein: E—A 486 und der dort erwähnte Torso in Eregli (Österr. Jahresh. I, [1898], Beibl. Sp. 119, Nr. 20, Fig. 31).

2383—85. Statue eines Hermaphroditen. M—D 771. Clarac 669, 1551, wo die Statue schon richtig als Hermaphrodit bezeichnet ist: unter dem Feigenblatt ist der verschmierte Penis verborgen. Herrmann in Roschers Mythol. Lex. s. v. Hermaphroditos Sp. 2325 unten. Nach der Haartracht gehört die Figur in den Kreis des Hypnos und Sauroktonos.

2386—88. Statue der Aphrodite (?). M—D 606. Furtwängler, Meisterwerke, S. 653, Fig. 130. Der Kopf ist sicher nicht zugehörig. Nach der Photographie habe ich sogar Zweifel, ob er antik ist: das Haar an der Seite ist ganz im Stile Berninis gearbeitet. Zur Statue vgl. zuletzt den Text zu E—A 2061.

2389. Weibliche Gewandstatue. M—D 1480; zu den Ergänzungsangaben ist zu bemerken, daß in der Tat der Kopf nicht zuzugehören scheint und an ihm die Nase und das Oberteil der rechten Wange nebst Auge und anschließendem Stirnteil ergänzt sind. Daß auch der rechte Unterarm neu ist, bemerkt Duhn mit Recht gegen Matz. Von den zahlreichen Statuen mit verwandten Gewandmotiven scheint am nächsten zu stehen die sog. Urania auf der Treppe des Conservatorenpalastes (Beschr. Roms III, 1, 111 unten; III, 3, 155). Der gut gearbeitete Kopf geht ebenfalls auf einen Typus praxitelischer Zeit zurück.

2390. Statue der Athene. M—D 631. Der Hals ist zwischengesetzt, die Zugehörigkeit des Kopfes unbeweisbar. Der Helm schien mir ganz neu zu sein. Die Nase ist ergänzt. Zum Typus der Statue vgl. zuletzt Amelung zu Braccio nuovo 107 A. Der Kopf geht auf ein Original vom Anfang des 4. Jahrhunderts zurück.

2391. Römisches Grabrelief. M—D 3797. Das Relief ist aus vier Teilen zusammengesetzt; die Bruchlinien sind auf der Abbildung deutlich; doch scheint Alles mit Ausnahme des untersten Streifens antik zu sein. Die Nasen der beiden Hauptfiguren sind ergänzt. Aus der Zeit des Marc Aurel; zu dem Kopf des Mannes vgl. München, Glyptothek 339.

Studio Canova.

2392. Fragment eines griechischen Grabreliefs. M—D 3558. Conze, attische Grabreliefs 1039 a. Sclavenknabe mit Strigilis und dem Gewand des Herrn. Zum Motiv vgl. u. a. das New Yorker Grabrelief: Bull. Metrop. Mus. IV, 1909, S. 65, Fig. 4, sowie Paciaudi, Monumenta Peloponnesia I, S. 170.

Ehemals Via Margutta 53 B, Besitz der Familie Patrizi.

(Jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg).

2393. Männliche Gewandfigur. M—D 1591 A. — Lippold, Griech. Porträtstatuen, S. 44, Fig. 3; S. 43, Anm 4. Poulsen, Tillaeg 1914, n° 409 A. Füße und Plinthe neu. Der r. Arm war im Oberarm gebrochen; auch er wohl modern. Am r. Oberschenkel eine ausgebrochene Stelle; hier ein Metallstift; dieser ist offenbar in Verbindung zu bringen mit einer Reihe kleiner Stiftlöcher und Metallstifte, die sich vorn, ungefähr in Bauchhöhe, quer über den Körper ziehen und die uns antik schienen. Eine Erklärung für dieselben wissen wir nicht zu geben. Auf der Plinthe hinten eingemeisselt: ///. F. N. Wohl modern und den früheren Besitzer bezeichnend. Der l. Kopfnicker scheint gespannt. Der aufgesetzte römische Porträtkopf

Digitized by Google

nicht zugehörig; nach Poulsen an ihm nur der Hinterkopf alt. Wohl eher Porträt als Idealfigur. Das Original der Figur gehörte der Zeit um 460 v. Chr. an und ist der „Aspasia" verwandt.

Kunsthandel.

2394. Bärtiger Götterkopf. Zusammen mit dem Kopf E—A 2038/39 im Frühjahr 1907 versteigert von Giacomini in Rom als aus dem Besitze des Conte Rocchi-Camerata von Ancona stammend (Katalog tav. V). Ob identisch mit M—D 24 (Villa Carpegna)? Hoch 0,35 m. Neu: Nasenspitze, Büste, sowie das unterste hintere Stück des Schädels mit einem Teile der Bartlocken. Im Haar eine Binde. Nach einem Typus vom Ende des 5. Jahrh.

Paros.

Privatbesitz.

2395—2398. Statue der Nike. Loewy, Arch.-epigr. Mitt. XI (1887), S. 162 ff., Taf. VI, 2 u. Fig. 16. Bulle bei Roscher, Myth. Lex. s. v. Nike, Sp. 334 f., Fig. 12. Studniczka, Die Siegesgöttin, S. 18, Taf. VI, Fig. 32/33. Joubin, Sculpture grecque, p. 168, note 2. Furtwängler, Kl. Schriften, I, S. 323, Anm. 4. Wir bringen diese Aufnahmen trotz ihrer noch nicht befriedigenden Qualität, da sie immerhin besser sind und vom Détail mehr zeigen, als die bisher verbreiteten.

Smyrna.

Evangelische Schule.

2399. Jünglingskopf polykletischen Stiles. Hoch 0,24 m. Unbekannter Provenienz. Gesichtshöhe 0,151 m, Haar bis Mund 0,111 m, Augen bis Kinn 0,09 m, Augen bis Mund 0,057 m. Mit keinem der bisher bekannten Typen zu identificieren, vielleicht sogar augustëisches Porträt auf polykletischer Grundlage, wie der Stein: Furtwängler, Antike Gemmen, XXXVIII, 30 = XL, 32.

2400. Statue einer Isispriesterin. Aus Tralles. Höhe 1,49 m. Großkörniger, kleinasiatischer Marmor. Der r. Arm ging schräg nach vorn, der l. Unterarm war erhoben. Die Figur hat, wie die Isispriesterin des Louvre (Clarac 308, 2590; Hekler, Römische weibliche Gewandstatuen 213), langes Haar, von dem jederseits eine herabfallende Lockensträhne erhalten ist. Sie trägt, wie die Isispriesterin des Reliefs auf der Loggia scoperta des Vaticans Nr. 19, Schuhe und ist mit Chiton und zwei Mänteln bekleidet, deren kleinerer über den Kopf gezogen war; außerdem hat sie die für die Isispriesterin bezeichnende Binde, die aber hier nicht mit Emblemen, wie auf dem vaticanischen Relief oder der Statue des Berliner Museums: Arch. Anz. 1910, 254, sondern mit einfacher Wellenranke verziert ist. Vgl. W. Weber, Die ägyptisch-griechischen Terracotten der Kgl. Museen zu Berlin, S. 41, Anm. 55; v. Domaszewski, Religion des Römischen Heeres, S. 65.

Digitized by Google

Digitized by Google

FA 4663.7

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Herausgegeben unter Mitwirkung von

GEORG LIPPOLD

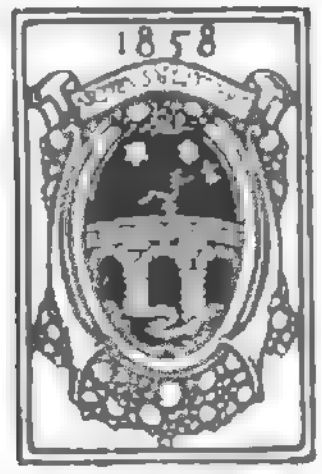
von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

Serie IX

Text

Mit Beiträgen von RUDOLF PAGENSTECHER



MÜNCHEN 1920
F. BRUCKMANN A.-G.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
DEC 6 1924
LIBRARY
Loeanner fund
(DE)

Inhalt.

Nr. 2401—2410.	Venedig, Hof des Dogenpalastes	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2411—2646.	Venedig, Dogenpalast, Museo archeologico . . .	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2647—2681.	Venedig, Museo civico	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2682—2684.	Rom, Sammlung Mengarini	Rudolf Pagenstecher.
Nr. 2685—2687.	Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe . . .	Rudolf Pagenstecher.
Nr. 2688—2690.	Hamburg, ehem. Sammlung A. Klügmann . . .	Rudolf Pagenstecher.
Nr. 2691—2700.	Hamburg, ehem. Sammlung Reimers	Rudolf Pagenstecher.

Bezugsbedingungen.

Die vorliegende Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschließlich direct von der Firma F. Bruckmann A.-G. in München NW zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfaßt 278 Nummern.

Die zweite Serie (Nr. 279—578) enthält 300 Blatt.

Die dritte Serie (Nr. 579—900) enthält 322 Blatt.

Die vierte und alle folgenden Serien enthalten je 300 Blatt.

Jedes Blatt ist auch einzeln zu beziehen. Die Preise der Photographien lassen sich bei den gegenwärtigen unbestimmten Verhältnissen nicht im voraus feststellen; sie werden vom Verlag auf Anfrage mitgeteilt. Abonnenten genießen einen ermäßigten Preis.

Jedes Textheft zu Serie I—VIII kostet 5 Mark; das Textheft zu Serie IX 10 Mark; das Register zu Serie I—V 5 Mark.

Februar 1920.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig

Digitized by Google

Venedig.

Zanetti, Delle antiche statue greche e romane etc., Venezia 1740—43 2 Bände. — Valentinelli, Marmi scolpiti del Museo archeologico etc., Prato 1866. — Conze, Arch. Zeitung XXX, 1872, 82ff. — Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien [3. Hallisches Winckelmannsprogramm], 13ff. — Dütschke, Antike Bildwerke in Oberitalien V, 25ff.

Hof des Dogenpalastes.

2401. Griechische männliche Gewandstatue. D. 58. Reinach, Rép. II, 618, 2. Br—Br, Text zu 519, Anm. Ergänzt: Kopf, rechter Unterarm mit umgebenden Gewandteilen, linker Unterarm und Hand, Füße und unterer Teil der Unterschenkel. Dem Aeschines nahe verwandt. Vgl. auch die Statue Rev. arch. 1915, I, p. 44ff. (Collignon). Arbeit römischer Zeit.

2402. Weibliche Gewandstatue. D. 59. Der Kopf (unten n° 2403—5) nicht zugehörig. Neu: rechter Arm und Gewandpartie über den Brüsten, linke Hand und Teile des herabhängenden Mantelstückes, rechtes Knie, Füße und Plinthe. Nach der Farbe des Marmors und der derben, aber flotten Arbeit von griechischer Herkunft, wohl eine Grabfigur des 4. Jahrhunderts. Die verhältnismäßig hohe Gürtung verbietet, trotz der Einfachheit der Motive, mit der Datierung allzuweit hinaufzugehen.

2403—2405. Kopf, der Statue n° 2402 aufgesetzt. Ergänzt: Kinn, Lippen, Nase und Umgebung, Flicken am linken Augenbrauenknochen, rechtes Ohr und die darüber liegende Haarpartie bis über die Binde hinaus, linkes Ohrläppchen, unterer Teil des Halses. Replik des Kopfes vom Südabhang, über den zuletzt Studniczka in den beiden Leipziger Winckelmannsblättern 1913 und 1915 gesprochen hat. An unserem Kopf war die rechte Hand mit der damit zusammenhängenden Haarpartie ausgebrochen; daher die Ergänzung an dieser Stelle. Ob von der linken Hand auf dem Scheitel Spuren vorhanden sind, war wegen der hohen Aufstellung nicht zu untersuchen. Da der Kopf dem der Aeternitas auf dem hadrianischen Relief im Conservatorenpalast Helbig[3] 990 (Br—Br 405[b]) entspricht, die im Typus der Nike gebildet ist, so ist zu erwägen, ob der Kopf vom Südabhang nicht ebenfalls zu einer Nike gehören kann. Die Arbeit ist von geringerer Qualität als die der Berliner Kopie.

2406. Togatus. Ergänzt: die Unterarme, wahrscheinlich auch die Füße. Nach der Farbe des Marmors von griechischer Herkunft, obwohl die Anlage der Toga die regelmäßige der italischen Togafiguren der ersten Kaiserzeit ist. Der Kopf, an dem die Nase neu, sitzt mit Schnitt auf. Er schien mir alt zu sein und gehört dann claudischer Zeit an. Kopf wie Statue sind von guter Arbeit.

2407. Weibliche Statue, als Fortuna ergänzt. D. 61. Die Statue ließ sich ihrer hohen Aufstellung wegen nicht genau untersuchen. Ergänzt ist Kopf und Oberteil der Brust, der größte Teil des rechten Armes. Wieviel vom linken Unterarm und dem Füllhorn antik ist, ließ sich nicht feststellen. Die Hand scheint jedenfalls modern zu sein. Neu ist wahrscheinlich auch das ganze Unterteil der Figur von unterhalb der Schamgegend an, so daß als sicher antik nur das mäßig gearbeitete Mittelstück bleibt.

2408. Griechische männliche Gewandstatue. D. 62. Br—Br, Text zu 519, Anm. Ergänzt: Kopf, Hände, Füße. Das verbreitete Gewandmotiv in gewöhnlicher Ausführung.

2409. Weibliche Gewandstatue. D. 68. Ergänzt: Kopf, Unterarme, Füllhorn, wohl auch Füße und Plinthe. Der Typus kehrt in Olympia in vier Exemplaren wieder: 1. Poppaea: Olympia III, 63, 6 (Alinari 24870); 2. Statue des Eros: Ol. III, 63, 4. 3. Statue des Eleusinios: Ol. III, 63, 5; 4. Regilla: Ol. III, 68, 5 (Alinari 24873; diese mit Schale in der gesenkten Rechten). Von andern Orten sind uns keine Wiederholungen bekannt. Die Behandlung der Falten am Mittelteil des

Digitized by Google

Körpers geht über Praxitelisches bereits hinaus. Die Arbeit unseres Exemplars scheint der der olympischen bedeutend überlegen.

2410. Weibliche Gewandstatuette. D. 64. Neu: Kopf, Finger der linken Hand und der rechte Fuß. Durch das Unterteil der Figur unterhalb der Kniee scheint ein Bruch zu gehen. Ob Unterbeine samt Plinthe antik sind, bedarf erneuter Untersuchung. Der Qualität der Arbeit nach könnte die Figur ein spätgriechisches Original sein. Die tiefe Gürtung mit Schleife vorn teilt sie mit der Aphrodite im Louvre, die die Inschrift des Praxiteles trägt (Furtwängler, Meisterwerke S. 552), und der Flora Farnese, die beide auch das von der Schulter herabgleitende Gewand zeigen. Die parallel laufenden Gewandwülste mit der leeren Fläche dazwischen, die von der Hand gefaßt werden, finden sich ähnlich wieder bei der Statue der Megiste: Einzelaufnahmen 724.

Dogenpalast.

(Museo archeologico.)

2411/2412. Bärtiger Götterkopf. D. 65. Ergänzt: Herme, Hals, Nase und fast der ganze Bart (Schnitt vom rechten Ohr nach links abwärts), von dem nur die Partie auf der linken Wange antik ist. Wenig geputzt. Die Haarbinde ist vorn in einem ganz flachen Knoten geknüpft. Repliken: 1. Athen, Nat. Mus. 332. Athen. Mitt. XXXVIII, 1913, Taf. VI, S. 140 ff. Phot. Athen. Inst., Nat. Mus. 23. 2. Torlonia 497. 3. Etwa 1912 im römischen Kunsthandel (Phot. bei Arndt). Über 2 und 3 fehlen genauere Notizen, beide scheinen schlecht erhalten und durch Ergänzungen mißhandelt zu sein. Die athenische Wiederholung weicht von der römischen und der Venezianer durch das kürzere Haar, das die Ohren vollständig verdeckt, ab. Ferner fehlen ihr die auf die Binde gelegten Locken beiderseits der Mittelknotung. Die Schädelform ist weniger quadrat als am Venezianer Kopf und auch die Einzelbehandlung des Haares scheint weniger streng. Dagegen machen die Augen beim athenischen Exemplar einen stilgetreueren Eindruck. Es erinnert darin an den Berliner Kopf 310 (Portraitwerk 545/46), der auch sonst stilistisch unserm Typus nahe steht. Das Ohr sitzt unnatürlich weit hinten.

2413—2415. Weiblicher Kopf. D. 66. Ergänzt: die Büste (Kopfwendung alt), die Nase, der größte Teil des Hinterkopfes. Geputzt. Im Haar eine gewundene Schnur, an welcher Efeu, Lorbeer und Weinlaub mit Trauben angebracht sind. Hinten eine Haubenbinde, von der das Stück hinter dem linken Ohr antik ist. Schläfenlöckchen. Erinnert namentlich im Profil an den einschenkenden Satyr.

2416, 2417. Jünglingskopf. Inv. 244. D. ? (könnte = D. 69 sein, wogegen allerdings Dütschkes Identification mit Valentinelli 5 spricht). Neu: Büste, Unterteil des Halses, Unterteil der Nase, großer Flicken in rechter Braue. Sonst vortrefflich erhalten. Die roten Farbspuren sind modern. Geschwollene Ohren. Auf der Mitte des Oberschädels links und rechts zwei offenbar abgearbeitete Ansatzstellen (die linke größer); auch das Haar ist hier nicht ausgearbeitet. Anscheinend war einer der Arme über den Kopf gelegt. Die Wendung zur linken Schulter ist antik. Nur lebensgroß. Eine Wiederholung auf der Statue Museo Chiaramonti 297, anscheinend zugehörig; diese Statue ist im Motiv eine Weiterbildung des Apollon Lykeios ins Schlankere. Ihr Kopf macht in der Einzelabbildung (Phot. röm. Inst. 719) einen etwas strengeren Eindruck. Dies mag teils der von Amelung hervorgehobenen Überarbeitung, teils einer strengeren Stilisierung durch den Kopisten zuzuschreiben sein. Mit der Venezianer Replik ist zu vergleichen der Kopf der Münchner Residenz: Portraitwerk 487/88. Beginn der Diadochenzeit. Brutaler Ausdruck. Sorgfältige Arbeit.

2418. Knabentorso. D. 70. Ergänzt: Kopf, rechter Unterarm mit Attribut, Beine von den Knieen abwärts mit Plinthe. Der linke Unterarm ist weggebrochen; er ging nach vorn. Rückseite nur angelegt. Die rechte Achsel etwas gehoben; also war der rechte Arm wohl aufgestützt. Zu dieser Stütze mag der antike Ansatzrest am rechten Oberschenkel außen, wo jetzt der moderne Beutel sitzt, gehört haben. Am Gürtel des Chitons zwei Löcher für Metallspangen. Die Arbeit ist nicht sehr fein, aber wirkungsvoll und vielleicht noch griechisch. Viertes Jahrhundert.

2419, 2420. Replik des Kopfes der „Aspasia". D. 71. Grobkörniger Marmor. Ergänzt: die Büste, der ganze Schleier und die unmittelbar daran anschließenden Haarwellen, die ursprünglich nicht vorhanden waren; der Schleier ging weiter vor, die Maske samt Hals war offenbar aus besserem Marmor gearbeitet und eingelassen. Am rechten Lid ist eine Kleinigkeit geflickt. Die Augen waren ursprünglich hohl und sind jetzt modern ausgefüllt. Kinn, Lippen und Nase sind antik. Die Halswendung alt. Wenig geputzt. (Amelungs Angabe [Röm. Mitt. XV, 1900,

Digitized by Google

S. 185), das Exemplar sei ganz überarbeitet, ist nicht richtig.) Von vorzüglicher Arbeit und durch die gute Erhaltung des Gesichtes besonders wertvoll. Die stilistische Ähnlichkeit mit dem Omphalosapoll hier besonders in die Augen springend. Zum Typus vgl. zuletzt Amelung, Helbig⁴ I, Nr. 761 (mit Nachtrag II). Eine weitere Verwendung des Typus zum Portrait, wie die Berliner Statue, zeigt die ebenfalls antoninischer Zeit angehörige Büste im Louvre: Cat. somm. 1147 = Clarac 1082, 3300A (Phot. Giraudon 1303; Phot. I. Kuhn, 220 rue de Rivoli, Paris, Nr. 889), wo die Hand unter dem Gewand angegeben ist. — Vgl. unten 2538/39.

2421/22. Kopf der Athena. Der Statue D. 73 (Furtwängler, Origininalstatuen in Venedig Taf. VII, 2) aufgesetzt. Ergänzt: Hals, Kinn, Lippen, Nase, rechte Braue. Die Pupillenangabe ist antik. Die Oberfläche sehr schlecht erhalten. Etwa 4. Jahrhundert, nicht näher bestimmbar.

2423/2424. Kopf des Dionysos. D. 74. Neu: Büste mit Hals, Nase, Kinn. An Lippen und Brauen geflickt. Schwere Augenlider. Geläufiger Typus der römischen Zeit ohne bestimmten Stilcharakter.

2425/2426. Kopf eines Römers. D. 75. Das Stück entzog sich infolge seiner hohen Aufstellung genauerer Untersuchung. Wir haben es aufnehmen lassen als höchst gelungenes Renaissance-Pasticcio. Antik ist anscheinend nur der Hinterkopf und ein Teil der linken Wange. Das Stück stammt aus der Sammlung Grimani, die 1586 dem Staate vermacht wurde.

2427. Statuette der Aphrodite. D. 76. Der Kopf nicht zugehörig (unten n° 2428/29). Ergänzt: beide Arme, die Füße, soweit nackt, und die Plinthe. An Brust und an mehreren Stellen des Gewandes geflickt. Geringe Arbeit. Unter den zahlreichen verwandten Statuen ist uns keine genaue Wiederholung bekannt.

2428/2429. Kopf, der Statuette 2427 aufgesetzt. Die linke Seite des Halses ist antik, so daß die Kopfwendung gesichert ist. Ergänzt: Unterteil der Nase und Kinn. Sehr weißer parischer Marmor, von dem des Körpers verschieden. Leichtes Band im Haar. Feines hellenistisches Original. Zu der von Amelung (Bullettino Comunale XXV, 1897, p. 110ff.) zusammengestellten Gruppe gehörig, und namentlich dem Basler Kopf: Einzelaufnahmen 899/900 nahestehend.

2430 2431. Kopf des Apollon. D. 79? Ergänzt: Büste, Kinn, Nase. Pupillen nicht angegeben. Wenig geputzt. Lorbeerkranz. Wendung zur linken Schulter. Eine ältere und bessere, aber nur teilweise erhaltene Replik: Ny-Carlsberg 69. Zur Gruppe des Adonis von Centocelle gehörig.

2432 2433. Kopf des Apollon. D. 81. Ergänzt: Büste, Stück an der rechten Augenbraue. Die ursprünglich hohlen Augen mit Gips ausgefüllt. Kopfwendung und Nase alt. Feinkörniger, griechischer, wohl pentelischer Marmor. Unterlebensgroß. Reste von Schulterlocken. Wohl spätgriechische Arbeit mit freier Benutzung des Apollon Lykeios.

2434. Bacchantin. D. 82. Ergänzt: Kopf, Arme, linker Unterschenkel, rechtes Bein von Mitte des Oberschenkels ab, Plinthe und Stamm, von dem nur ein Ansatz erhalten. Gänzlich verputzt, nur am Kopf der Nebris noch Sinter. Unterteil des Halses alt. Lockenreste auf der rechten Schulter. Etwas unterlebensgroß. In der Bewegung dem Satyr von Lamia (Athen, Nat.-Mus. 239) verwandt.

2435. Statue eines Römers. D. 84. Localer, grobkörniger, sehr bröckliger Sandstein, offenbar aus der Gegend des Fundorts Abano (vgl. Pauly-Wissowa s. v. Aponus). Die rechte Hand habe ich als antik notiert. Die äußeren Plinthenränder ergänzt. Im Himation hinten am linken Rand, in Nabel- und in Kniehöhe je ein viereckiges Dübelloch von etwa 2 Cubikcentimetern. Die Urne ist nicht durchbohrt. Aus hadrianisch-antoninischer Zeit mit Benutzung von Motiven aus der Zeit der Venus von Arles.

2436, 2437. Satyrkopf. D. 86. Neu: Büste, großer Teil des Halses, Kinn, Hälfte der Unterlippe, Nasenspitze. Geflickt an Ohren und Haaren. Die roten Farbspuren modern. Mäßige Wiederholung des flöteblasenden Satyrs mit gekreuzten Beinen: Klein, Praxiteles 212ff., wo im Replikenverzeichnis unser Exemplar nicht erwähnt ist.

2438. Statue einer Hore. D. 87. Hoch: mit Plinthe 1,26 m. Ergänzt: Kopf, Hals, Oberteil der Brust, rechter Arm von oberhalb des Armbands an, rechte Hand und Teil des Gewandbausches, den sie anfaßt, linker Unterarm mit Gewandzipfel darunter, Kleinigkeiten an den Früchten, Füße und Plinthenrand. Die Anlage des Gewandes ist nicht klar: die Figur scheint doppelten Chiton zu tragen (die Knüpfung des unteren am linken Oberarm sichtbar) und ein Himation aus schwerem Stoffe. Modificierte Replik eines Typus, der in zwei genaueren Wiederholungen (Belvedere Nr. 1020 und Tarragona (Arco y Molinero, Catálogo del Museo arqueoló-

gico de Tarragona 1894, Nr. 378, Abb. zw. S. 44 u. 45; Reinach, Rép. II, 253, 4]) vorliegt. Der Typus erinnert im Allgemeinen an Werke wie die „Goethe-Tänzerin" (Br—Br 252).

2439/2440. Kopf der Athene. D. 88. Ergänzt: Büste, die Haarpartie im Nacken und das Scheitelstück des Helmes. Stark geputzt und wohl auch überarbeitet. Die Nase ist antik. Löcher für Ohrringe. Gute Arbeit. Sehr starke Halsfalten links; der Kopf war also stark nach seiner Linken gewandt. Über dem rechten Ohr und Seitenhaar kommt das Lederfutter des Helmes heraus. Schöner Typus, Praxitelischem nahestehend.

2441. Weibliche Gewandstatuette. D. 90. Hoch: 1,15 m ohne Plinthe. Ergänzt: beide Arme, Außenteile der Plinthe, wahrscheinlich auch der Kopf (Nasenspitze ergänzt) mit Hals und dem Schleier (die Trennungslinie sieht allerdings wie ein Bruch aus). Gänzlich überputzt. Die nach oben sich verjüngenden Proportionen verweisen das Vorbild des Werkes in das 4. Jahrhundert. Mit den von Furtwängler, Griechische Originalstatuen in Venedig, zusammengestellten Figuren hat es nichts zu tun, da es keine originale Arbeit ist.

2442. Aphrodite und Eros, Statuette. D. 93. Stark geputzt. Hübsches Decorationsstück ohne ausgesprochenen Stilcharakter.

2443. Knabe mit Gans. D. 96. Linker Fuß mit Plinthe, rechtes Bein bis über das Knie, Stamm mit Unterbeinen der Gans bestehen aus einem Stück und sind moderne Ergänzung. Ebenso wahrscheinlich auch linker Arm des Knaben samt dem Hals der Gans, trotz des Bruches im Handgelenk. Der rechte Flügel der Gans war mit einem Metallstift besonders angestückt Der Kopf des Knaben ist intact. Geputzt. Kein Eros, da ohne Flügelspuren. Römische Erfindung in der Art des Boëthos.

2444—2446. Büste des Helios. D. 98. Zur Herkunft vgl. unten zu Nr. 2478—80. Ergänzt: Büstenfuß, Nase, Unterlippe, Kinn, Oberteil des Diadems, sowie die Bronzestrahlen, deren Löcher aber antik sein mögen. Die zahlreichen roten Farbspuren wohl alle modern. Sehr weißer, stark grobkörniger, thasischer Marmor schlechtester Qualität. Aus Griechenland. Die Büste ist antik und verweist die Entstehungszeit des Werkes in traianisch-hadrianische Zeit. Die Büste ist mit Ärmelchiton bekleidet, darüber mit einem zweiten Gewand, das, auf den Schultern geknöpft, vorn und hinten chlamysartig herabfällt und die Arme frei läßt. Unterhalb der Brust am untern Abschluß scheint ein Gürtel angedeutet zu sein. Ganz gute Arbeit ohne stilistische Bedeutung.

2447. Bogenspannender Eros. D. 99. Außer dem größten Teil der Plinthe ist anscheinend nichts ergänzt. Die von Dütschke erwähnten Ansatzreste am rechten Schulterblatt und über dem linken Hinterbacken sprechen dafür, daß die Figur Bestandteil einer Gruppe war. Umbildung des auf Lysipp zurückgeführten Bogenspanners: kindlichere Formen, veränderte Kopfhaltung.

2448. Statuette des Zeus. D. 102. Neu: beide Arme, Beine von den Knien an abwärts, Unterteil des Stammes mit dem Adler, Plinthe. Das von D. erwähnte, mit Blei ausgefüllte Loch am linken Hinterbacken ist vielmehr der Bleistempel des Museums. Die „Ansatzstelle am linken Oberschenkel" ist nicht vorhanden. Ordinäre Arbeit der Zeit um 200 n. Chr., an Typen des 4. Jahrhunderts angelehnt.

2449. Weibliche Gewandstatuette. D. 105. Furtwängler, Originalstatuen in Venedig, S. 293, Anm. 1. Kopf (Aphrodite) nicht zugehörig. Ergänzt: die rechte Kniepartie, vielleicht auch das oberste Stück der Brust. In der Kniegegend war die Figur durchgebrochen. Schlecht erhalten. Auf der hohen Plinthe vorn die späte Inschrift (trochaeischer Tetrameter): *χρὸς θεῶν σοι μηδὲν ἀχρωτηριάσῃς ἔνθαδε* („Bei den Göttern! Beschädige hier nichts!"). Die Figur ist eine geringe Wiederholung der kleinen Herculanenserin.

2450/2451. Weiblicher Kopf. Der Statuette D. 108 (Furtwängler, Originalstatuen. Taf. VI, 1) aufgesetzt (an dieser ist hinten im Nacken der Rest eines Haarschopfes erhalten). Neu: Der größte Teil des Halses, Kinn, Oberlippe, Nase, untere Hälfte der vordersten gedrehten Locke links. Die Augensterne modern eingearbeitet. Originale Arbeit hellenistischer Zeit, von Furtwängler a. a. O. richtig der von Amelung, Bull comun. XXV, 1897, 110ff., zusammengestellten ägyptisch-hellenistischen Gruppe zugewiesen. Als verwandt habe ich mir den Kopf im Louvre, Salle du Tibre, 669, notiert.

2452. Statue des Silen. D. 110. Ergänzt: Kopf bis auf die untersten Zotteln des Bartes, beide Arme, verschiedene Teile des Felles an der linken Seite, Penis und Vorderteil der Hoden, das linke Bein vom Ansatz des Oberschenkels ab, das rechte vom Knie ab, Stamm und Plinthe. Großer Stützenrest am Fell, das neben dem rechten Oberschenkel herabfällt. Die jetzige Er-

Digitized by Google

gänzung mit gekreuzten Beinen ist durch die erhaltenen Reste nicht geboten. Zwei Wiederholungen im Vatican: Sala delle muse 491 und Chiaramonti 544; eine dritte war bei Cavaceppi (Clarac 732, 1761). Vgl. Amelung zu Chiaramonti 544. Die Wiederholungen weichen, ihrem decorativen Charakter entsprechend, in Einzelheiten von einander ab.

2453. Büste eines jugendlichen Römers. D. 111. Ergänzt: Büstenfuß samt Inschrifttafel, äußerster Teil der linken Schulter, Unterteil der Nase, linkes Ohr. Sonst ausgezeichnet erhalten. Vortreffliches Portrait aus der Spätzeit des Hadrian. Eine genaue Wiederholung ist der Bronzekopf der Münchner Residenz E—A 1020/21, den ich seiner Zeit für sicher antik gehalten habe. Nach Vergleichung mit dem Venezianer Kopf sind uns indessen Zweifel hieran aufgestiegen, die dadurch verstärkt werden, daß sich eine sicher moderne Wiederholung aus Bronze im Vorraum der Pinakothek zu Neapel (Inv. 10529) nachweisen läßt. Antik hingegen scheint eine Replik in Berlin, n° 407, zu sein.

2454—2456. Nereide auf Delphin. D. 113. Brunn-Bruckmann, Text zu Taf. 664/65, Fig. 1 u. 2. Overbeck, Kunstmythologie des Poseidon S. 352, n° 1a. Heydemann, Nereiden mit den Waffen des Achill, S. 23, Anm. 66. Hoch bis Halsgrube etwa 0,95 m; Brustwarzenabstand ca. 16½ cm. Feinkörniger griechischer Marmor. Der Kopf modern. Das Stück des Gewandes, das man links vom linken Oberkörper sieht, war mit dem noch erhaltenen Stumpf des Oberarms gebrochen, ist aber antik. Rechter Kopfnicker geschwollen, der Kopf ging also zur linken Schulter. Das ganze Gewand, auch in den Faltentiefen, ist voll stehengebliebener Raspelstriche. An Fleisch und Delphin sind sie antik verglättet. Die leise, etwas zittrige Innenzeichnung des Felsens ist antik: hinter den jetzt weggebrochenen Füßen fehlt sie. Die Statue ist nicht übergangen. Die Rückseite ist nur angelegt. Die Faltenbündel auf dem Schwanzende des Delphins und das Gewand, das vom rechten Oberschenkel herab zwischen den Beinen niederfällt, ist offenbar als zum Himation gehörig gedacht, obwohl scheinbar mit dem Chiton zusammengearbeitet. Die Rechte packte das Gewand vermutlich oberhalb des Delphinkopfes. Beide Arme hielten es offenbar auseinander wie ein Segel. Über den Kopf ging es nicht. Die Unterbeine sind bekleidet zu denken. Nicht sehr feine Originalarbeit aus dem Kreise des Timotheos.

2457. Karyatide. D. 115. Neu: Außenteile der Plinthe. Der Kopf nicht zugehörig (s. u. n° 2458—60). Rückseite ganz roh: die Figur kann also nicht frei gestanden haben. Der linke Unterarm ging seitwärts nach außen; keinerlei Ansatzspuren an der linken Seite. Auf der rechten Schulter eine ovale, in der Mitte etwas eingetiefte Ausbuchtung, die vom Ansatz der Schulter so weit reicht, als der Oberarm erhalten ist. Ein großer Metallstift mit seitlichem Gußkanal sitzt noch darin. Was hier aufgesessen hat, läßt sich nicht mehr feststellen (siehe zu 2461). Die Arbeit ist ordinär-römisch. „Aus Ossero bei Pola." Zum Stil vgl. die Bemerkungen zu 2461.

2458—60. Weiblicher Kopf. Der Statue Nr. 2457 aufgesetzt. Ergänzt: der Hals. Geputzt. Der Kopf hatte Schulterlocken. Das Haar ist durch die Binde durchgesteckt, wie beim Sauroktonos. Schläfenlöckchen. Eine Replik des Kopfes im Conservatorenpalast, im Recess der Sala degli Orti Lamiani, auf gebrochenem, aber zugehörigem Gewandoberteil (Phot. Alinari 27189). Dieses steht der Selene im Braccio nuovo (Helbig³ I 18) nahe, scheint aber keine genaue Replik zu sein. Auch stilistisch dem Sauroktonos verwandt. Zu vergleichen ferner der Kopf im Capitol, Galleria 22.

2461—64. „Muse." D. 120. Pentelischer Marmor. Der Kopf war im Halse durchgebrochen, ist aber antik und zugehörig. Nase intact. Auf dem Oberkopf keinerlei Spur einer Auflage. Bruch vom rechten Knie zum linken Unterschenkel abwärts. Die Vorderseite durch Feuer geschwärzt. Wie bei Nr. 2457 ist auch hier auf der linken Schulter eine Ausbuchtung, in der sich zwei Dübel befinden. Diese Ausbuchtung beginnt hier erst auf der Mitte der Schulter und senkt sich tiefer abwärts. Der linke Arm war besonders angesetzt; merkwürdigerweise ist aber in der gerauhten Ansatzfläche kein Dübelloch vorhanden. Er war also vermutlich mit dem auf der linken Schulter aufliegenden Gegenstand (s. u.) aus einem Stück gearbeitet und an der Ansatzstelle des Oberarms angekittet. Der rechte Arm mit der Maske war nie gebrochen. Die roh gearbeitete antike Plinthe ist in eine moderne eingelassen. In der antiken Plinthe links eine kleine, wie es scheint, antike Ausarbeitung. Die Rückseite ist roh und unbearbeitet. Gewöhnliche Arbeit, noch derber als 2457.

Von dem Typus der Statue Nr. 2457 gibt es zwei Wiederholungen: 1. Mantua. D. 720 (Photographie bei Arndt). 2. Petersburg 303 (Hirth, Formenschatz 1902, Nr. 85, nach „Trésors d'art en Russie"). Von dem Typus Nr. 2461 ist uns keine Wiederholung bekannt.

Digitized by Google

Diese Karyatidengruppe hat eingehend zuletzt unter Berücksichtigung der früheren Litteratur behandelt Collignon, Mon. Piot X, 1903, S. 22ff. Die vier Statuen haben nichts direct miteinander zu tun. Nr. 2457 wurde Ende des 16. Jahrh. in Ossero bei Pola gefunden. Nr. 2461 befand sich Ende des 18. Jahrh. noch in der Casa della Pietà, dem ehemaligen Palazzo Capello in Venedig. Wo sie vorher war, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Vermutung ihrer Herkunft aus Attika ist unbewiesen (Burckhardts Angabe, Cicerone[8] I, S. 114g, die beiden Venezianer Statuen stammten vom Theater in Pola, beruht auf Irrtum). Die Mantuaner Statue muß bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mantua sich befunden haben, da sie an dem damals entworfenen Grabmal des Pietro Strozzi (Phot. Alinari 18656) kopiert ist. Die Petersburger wird zuerst 1815 bei Moschini, Guida di Venezia, erwähnt. Ihre Herkunft ist unbekannt. Daß drei der Exemplare aus Venedig stammen, ist rein zufällig. Die beiden Typen sind Gegenstücke: bei dem von Nr. 2457 ist der rechte, bei dem von 2461 der linke Arm erhoben. Auch der Mantel ist im Gegensinne umgelegt. Wie bei den Erechtheion-Karyatiden sind die Gegenstücke jedoch nicht einfach Spiegelbilder mit sklavischer Wiederholung der Einzelheiten, sondern, bei gleicher Gesamtanlage, im Détail selbständig. Auch die Köpfe sind verschieden. Die Unterschiede werden zum Teil allerdings dem Kopisten von Nr. 2461 zuzuschreiben sein, wie die Zufügung der Schläfenlöckchen. (Lippolds Gedanke an modernen Ursprung dieses Kopfes ist nach Arndts Untersuchung des Marmors abzuweisen.) Die drei Exemplare des Typus mit erhobenem rechten Arm sind dagegen unter sich genaue Repliken.

Welche Bedeutung hatten die Typen ursprünglich? Auf dem Pariser Sarkophag von Saloniki (Phot. Giraudon 2127—29) und einer Reihe anderer Sarkophage (Robert II, Nr. 21 u. 23. Österr. Jahresh. I, S. 19, Fig. 18; S. 23, Fig. 25) sind sie als Karyatiden verwandt mit aufgesetztem Kalathos, die eine Hand das Gebälk des Sarkophags stützend. Auf der einen Schulter scheint ein Teil dieser Figuren, soweit die Zeichnungen ein Urteil erlauben, einen Gegenstand getragen zu haben, der etwa eine Urne sein könnte. An der entsprechenden Stelle haben die Venezianer Exemplare die oben beschriebene große Ausarbeitung. Auf den Köpfen der Statuen fehlt jegliche Andeutung eines Verbindungsgliedes zwischen Kopf und Architektur; darum ist es nicht sicher, daß die erhaltenen Exemplare als Karyatiden gedient haben. Für die vorauszusetzenden Originale ist es aber auch wegen ihres gebundenen Standes im höchsten Grade wahrscheinlich.

Die Maske des einen Venezianer Exemplares, natürlich Kopistenzutat, legt den Gedanken nahe, daß dieses zur Decoration eines Theaters gedient hat, ähnlich wie die Mantuaner Replik einer Erechtheion-Karyatide (der ersten vorn rechts): Einzelaufnahmen 9, und wie die Statue: Collections Lambros et Dattari, Vente Hirsch, Paris, 17.—19. VI. 1912, pl. XXI, Nr. 269 eine freie Replik dieser Statue aus Gortyn: Annuario della R. Scuola di Atene I, 1914, p. 380, Fig. 19 = Boll. d'arte VII, 1913, p. 359, Fig. 10; ein Gegenstück, in Pera gefunden (Déthier-Mordtmann, Epigraphik von Byzanz, S. 85, Nr. 57; Photographie bei Arndt, im Garten der österreichischen Schule in Konstantinopel].

Die Originale der Figuren hat Furtwängler (Statuenkopien, S. 579f.) dem Agorakritos zugewiesen auf Grund der Vergleichung mit der Kybele Pamfili. Daß diese jedoch nicht von Agorakritos stammen kann, ist im Text zu Brunn-Bruckmann 636/37 nachgewiesen worden. v. Salis (Jahrb. d. Inst. XXVIII, 1913, S. 16ff.) hat sie für eine klassicistische Schöpfung erklärt, ebenso wie die Karyatiden; letzteres hatten auch wir früher für möglich gehalten. Wir glauben jedoch jetzt, daß für Beides keine zureichenden Gründe vorhanden sind. Was an den Karyatiden archaistisch anmutet, erklärt sich aus ihrer tektonischen Verwendung. Ihre Ähnlichkeit mit der Kybele beruht lediglich auf der Entstehung in gleicher Zeit und auf der gleichartigen Tracht. Die Verwandtschaft der Kopftypen ist nicht so eng, daß man auf einen Meister schließen könnte. Ganz verschieden von unserem ist, was v. Salis verkannt hat, der Karyatidentypus Tralles-Cherchell*). Bei diesem kann man zweifeln, ob er wirklich altertümlich, aus der Zeit um 470, ist, oder eine archaistische Schöpfung. In letzterem Falle kann es sich wohl nur um ein griechisch-archaistisches Werk handeln.

2465/66. Kopf des Apollon. D. 121. Overbeck, Kunstmythologie des Apollon, S. 151, Nr. 9. Ergänzt: Büste, Kinn, Nase. Augen und Ohren sind bestoßen. Charakterlose, schlechte Wiederholung des Apollon im Palazzo Vecchio, Br—Br 618/19. Zu den dort angeführten Repliken

*) v. Salis spricht S. 18 von zwei Wiederholungen in Cherchell; er verwechselt dabei Gaucklers Text zu pl. V mit dem zu pl. IV.

sind die des Marchese Chigi in Siena (Milani, Studi e materiali III, tav. V) und die des Thermenmuseums (Helbig³ II 1387) hinzuzufügen.

2467/68. Kopf des Traian. D. 122. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 2, S. 80, Nr. 37. Ergänzt: Kinn, Oberlippe, Nase, Flicken an den Brauen und auf der linken Wange, Teile der Ohren. Geputzt. War eingesetzt. Hinten und oben nur angelegt. In der Anordnung der Haare dem Kopf der Münchner Residenz E—A 1013 entsprechend. Decorative Arbeit.

2469—71. Dreiseitige Basis. Tänzerinnen. D. 127. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 100, Nr. 31. Geputzt und ohne antiken Sinter. Vgl. zu Nr. 2472—74.

2472—74. Dreiseitige Basis. Tänzerinnen. D. 131.

Beide Basen sind mehrfach in ihrem Altertum verdächtigt worden. Vgl. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 100, Nr. 31: die Häufung der übereinandergestellten stützenden Zierglieder an den Kanten sei nicht antik. Wir halten dieses Argument nicht für zwingend, da ähnliche im strengeren Sinne untektonische Combinationen in römischer Kunst nichts Seltenes sind. Nach der Art der Arbeit macht D. 127 einen entschieden antiken Eindruck, während die Ausführung von D. 131 im Vergleiche mit ihr im Ganzen wie in Einzelheiten die Hand eines Kopisten der Renaissancezeit verrät. Besonders charakteristisch hierfür sind die Masken an der oberen Deckplatte. Die Stückungen und Brüche sind offenbar zur Täuschung angebracht worden. Über die Typen vgl. Hauser a. a. O. Der Verfertiger von 127 hat stark mit dem Bohrer gearbeitet. Er dürfte in der flavischen Zeit gelebt haben. Vgl. auch Altmann, Röm. Grabaltäre, S. 59.

2475—77. Dreiseitige Basis. Eroten. D. 132. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 109, Nr. 47,b. Ergänzt: die Maske des Eros auf 2476, die Widderköpfe (an der Ecke 2475 links auch das anschließende Stück des Ornamentes), die Köpfe der Sphingen, Stücke in den Kanten, Teile der Flügel, die Klaue an der Ecke 2475 links. Siehe Text zu 2481—83.

2478—80. Unterteil einer weiblichen Kolossalstatue. D. 133. Waldstein, Arch. Zeit. XXXVIII, 1880, Taf. VII, S. 71 ff; derselbe, Phidias, pl. V, p. 121. Furtwängler, Meisterwerke S. 229. Reinach, Rép. II, 689,4 (im Gegensinne). Etwas überlebensgroß. Mit Sicherheit ist das Stück gegen Ende des 18. Jahrhunderts in der Sammlung des venezianischen Gesandten in Rom, Gir. Zulian, im Palazzo Venezia, nachweisbar (Valentinelli p. XXIII. Anm. 3: „un frammento di statua di donna"). Wie weit die Nachricht bei Gerhard, Arch. Zeit. XVIII, 43, es stamme aus Konstantinopel, begründet ist, bleibt zu untersuchen. Zulian war auch in Konstantinopel als Gesandter tätig; damals hat er nach Valentinelli (Nr. 34) unsere Nr. 2444—46 in Griechenland erworben. Nicht übergangen. Den Marmor habe ich für parisch gehalten. Das Fragment ist anscheinend aus drei Stücken zusammengesetzt. Die Fugen verlaufen über den linken Oberschenkel zur Mitte des rechten Unterschenkels und von der Mitte des linken Unterschenkels zum rechten Fuß. Auffällig ist ihr unregelmäßiger Verlauf. Der linke Fuß war mit einem Metalldübel angesetzt. Hinten glatte Schnittfläche. Der Sitz der Figur war besonders gearbeitet. Waldsteins Gedanke an Herkunft aus den Parthenongiebeln ist längst aufgegeben. Das Fragment gehört nach der Stückungstechnik und der ganz auf Effekt gerichteten Arbeit in spätere hellenistische Zeit. Eine Wiederholung ist möglicherweise die Statue in Newby Hall: Michaelis p. 527, Nr. 18 (= Clarac 503, 1002; 538A, 1002A). Zu vgl. auch Einzelaufnahmen 786 und 1412; Schreiber, Villa Ludovisi Nr. 41.

2481—83. Dreiseitige Basis. Eroten. D. 134. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 109, Nr. 47, c. Ergänzt: Teile an den unteren Partien der drei Eroten, der Widderkopf 2481 rechts, die vorderen Schnauzen der beiden andern, die Köpfe der Sphingen, Klaue der Sphinx 2481 links mit anschließendem Teil, linker Flügel der Sphinx 2481 links.

Die beiden Basen 2475—77 und 2481—83 sind sicher antik, da sie, obwohl geputzt, an verschiedenen Stellen noch antiken Wurzelfasersinter zeigen. Unter den Wiederholungen (Hauser a. a. O.; vgl. auch Visconti, Mus. Pio-Clem. VI, 151; Winnefeld, Villa d. Hadrian 148; Einzelaufnahmen 1494) scheiden sich zwei Typen: A) Bodenlinien unter den Figuren; unteres Ornament mit Mittelpalmette. Repliken: 1. Venedig. D. 132. Hauser b. 2. Kircheriano. Helbig³ II, 1661. Hauser a. 3. Louvre. Hauser d. Phot. Giraudon 1003. 4. Mantua. D. 874. Reinach, Rép. de reliefs III, 50, 3—5. Hauser e. B) Keine Bodenlinien; unten Rankenornament ohne Mittelpalmette. Repliken: 1. Venedig. D. 134. Hauser c. 2. Candelabri. Helbig³ I, 360. Die eine Seite in Phot. in Rom käuflich. Fehlt bei Hauser. 3. Florenz, Uffizien. D. 162. Phot. Brogi 9252. Hauser g. 4. London 2509. Reinach, Rép. de reliefs II, 471, 3, 4; 472, 2. Hauser f.

Digitized by Google

2484. Weibliche Gewandstatue. D. 135. Ergänzt: das Oberteil der Figur von unterhalb der Brust an, rechter Arm, linker Unterarm (das Mittelstück am Ellenbogen mit der Vorwärterichtung des Unterarms antik), der rechte Teil der Plinthe mit dem rechten Fuß und den anstoßenden Gewandteilen, die große Zehe des linken Fußes. Ob die (hinten nicht durchgeführte) Profilierung der Plinthe antik ist, läßt sich nicht entscheiden. Oberhalb der Knice war die Statue durchgebrochen, aber beide Teile sind antik. Die Färbung des unteren Teiles ist allerdings etwas gelblicher als die bläuliche des Mittelteiles, doch beruht dieser Unterschied offenbar nur auf äußeren Einwirkungen. Hinten ist die Statue nicht ausgeführt. Für die Zugehörigkeit des Kopfes bestehen keine Anhaltspunkte. Ergänzt sind an ihm Nase, Kinn und Haarpartie über der Stirnspitze. Der Hinterkopf sitzt mit senkrechtem Schnitte an, scheint aber alt und zugehörig zu sein. Der Kopf ist ein Portrait traianischer Zeit. Die Gewandanlage im Allgemeinen ist die der praxitelischen Zeit, während die stark ausgeprägten „Liegefalten" des Himations und die starke Verjüngung nach oben auf hellenistische Zeit weisen.

2485—87. Weiblicher Kopf. D. 136. Abguß in München. Ergänzt: Büste, Nase. Hals und Mund alt. Die oberste Schädelcalotte ist mit Schnitt angesetzt; wie es scheint, antik. Grobkörniger parischer Marmor. Der Kopf gehört zu einem statuarischen Typus, von welchem ein ganz erhaltenes Exemplar sich im Conservatorenpalast befindet: Mariani, Bull. comunale XXXII, 1904, p. 299ff., tav. VIII-IX (hier p. 312, Anm. 6 Maaße des Venezianer Kopfes); Helbig³ I, 912. Wiederholung des Körpers in Korinth: Amer. Journ. VI, 1902, pl. XV; Wiederholung des Kopfes in Boston: Bulletin XIV, 1916, 28f. Der Venezianer Kopf unterscheidet sich von den beiden andern Wiederholungen dadurch, daß einige der das Gesicht zunächst umrahmenden Locken kürzer gehalten sind. Am Original habe ich nichts von einer Abarbeitung notiert. In einzelnen Zügen, wie Mund und Augen, scheint der Venezianer Kopf freier zu sein. Die Anlage der das Gesicht umrahmenden Haare ist dem Kopf mit einer Reihe von Werken aus der Mitte des 5. Jahrhunderts gemein, doch ergibt sich daraus keine Möglichkeit einer näheren Stilbestimmung. Zur Art, wie der Mantel umgelegt ist, vergleiche man den Asklepios der Uffizien: Amelung, Führer, Nr. 95; sein Gewand ist auch in der Behandlung des Einzelnen verwandt; nur verläuft der obere Querwulst dort mehr geschwungen und weiter unten. Die Stilisierung des Gewandes über der Brust ist nur an dem besser erhaltenen korinthischen Exemplar zu würdigen. — In der Profilansicht erinnert der Kopf an den der Sphinx in Ny Carlsberg Nr. 491, deren Verfertiger unseren Typus offenbar benutzt hat.

2488—90. Kopf der Aphroditestatue D. 137. Die Statue ist von Alinari (12901) und Anderson (14421) photographiert. An ihr ist das rechte Bein bis unterhalb des Knees dreimal gebrochen. Die Brüche sind verschmiert. Der rechte Fuß ist ganz aus Gips. Das linke Bein ist am Knie und Knöchel gebrochen; doch ist der (stark corrodierte) linke Fuß alt und hängt mit Plinthe und Stamm ungebrochen zusammen. Wieviel an den Unterbeinen alt, läßt sich ohne Weiteres nicht feststellen. Unterarme und Hände sind neu; die Oberarme sind beide an den Achseln gebrochen, nach der Marmorfarbe aber vielleicht alt. Der Delphin, dessen äußerstes Schwanzende aus Gips ist, ist alt und hängt mit dem Stamme zusammen. Von dem Eros scheint nur das rechte Bein (bis auf den Fuß) antik, alles andere Gips. Die antike Plinthe ist in eine moderne eingelassen. An der rechten Hüfte ein ehemaliger Stützenansatz, der jetzt mit Gips verschmiert ist. Der Kopf war im Hals gebrochen, der Bruch verschmiert; er gehört aber zu. Aus Gips ist an ihm ergänzt: der ganze Oberschädel, das Haar auf der rechten Kopfseite, das Oberteil der rechten Wange und der größte Teil der Stirn samt dem rechten Auge, sowie die untere Hälfte der Nase. Antik ist also am Kopfe nur: der untere Teil der rechten Wange samt dem Oberteil der Nase, Lippen und Kinn, das ganze linke Gesicht samt dem Ohr und dem größten Teil der linken Schädelhälfte, ferner der Hinterkopf mit dem Ansatz der Locken, die sich dann auf dem Rücken fortsetzen. Vom Band im Haar ist links ein Stück alt. Das eingeringelte Löckchen über dem Stirnabschluß links ist antik. Das Ganze stark geputzt.

Die Statue ist eine Wiederholung der capitolinischen Aphrodite (Helbig³ I, 803). Die Kopie stammt aus früherer Zeit als jenes dem 2. Jahrhundert n. Chr. angehörige Exemplar; namentlich im Kopfe zeigt sich eine größere Einfachheit und Zurückhaltung. Doch ist der Kopist in der flächigen, linearen Behandlung hier nach der andern Seite vielleicht etwas zu weit gegangen, wie ein Vergleich mit den guten Exemplaren in München und Dresden (Sieveking, Münchner Jahrb. d. bild. Kunst III, 1908, S. 1ff.) lehrt. Im Allgemeinen ist die Arbeit an Kopf und Körper von vorzüglicher Qualität.

2491. Weibliche Gewandstatue. D. 141. (Die von Dütschke aus Valentinelli übernommene Maaßangabe beruht auf einem Druckfehler: es muß wohl 1,75 m statt 0,75 m heißen). Ergänzt: Plinthenränder, linker Fuß, die zwei ersten und die halbe dritte Zehe des rechten Fußes, das vortretende Gewandbüschel zwischen beiden Füßen bis zur Höhe des darüber fallenden Gewandes, das ganze äußere Gewandstück links vom linken Fuße bis zur Höhe der Hand, der linke Unterarm, die linke Schulter (Unterteil des linken Oberarmes alt). Der rechte Arm war besonders eingedübelt. Die Rückseite nur angelegt. Der Kopf, an welchem die Pupillenangabe modern, ist sicher nicht zugehörig, da die Schulterlocken sich auf dem Torso nicht fortsetzen. Das Ganze geputzt.

Der Kopf zeigt die Frisur der Agrippinen. Die Statue, von flauer Arbeit, hat in der zwischen den Beinen hervortretenden Mittelfalte und dem aufgezogenen Überfall leise archaisierende Züge (vgl. Bulle, Archaisierende griech. Rundplastik S. 18ff.).

2492. Statue des Apollon. D. 144. Overbeck, Kunstmythologie des Apollon, S. 210, Nr. 4. Klein, Praxiteles, S. 168, II, Nr. 1. Der Kopf war gebrochen, ist aber gewiß zugehörig. Ergänzt an ihm: Nase, Lippen, Kinn, vorderer Teil des Mittelzopfes mit dem links und rechts sich anschließenden Haar vorn; namentlich auf der rechten Seite ist das ganze Vorderhaar neu. Von der Hand auf dem Scheitel ist der Teil zwischen Handwurzel und Fingeransatz sowie der Daumen alt. Die vier andern Finger sowie der ganze rechte Arm sind neu. Neu ist ferner das Unterteil des rechten Oberschenkels samt Knie. Der in der Mitte gebrochene rechte Unterschenkel schien mir bis zum Fußansatze antik zu sein, ebenso das anschließende, mit ihm ungebrochen zusammenhängende Mittelteil des Köchers, dessen Ober- und Unterteil modern sind. Neu ist offenbar auch der ganze Stamm. Der rechte Fuß ist an Knöcheln und an Zehenansatz gebrochen: ob antik? Am linken Bein ist die Kniespitze ergänzt; der linke Unterschenkel ist unterhalb des Kniees gebrochen, aber wohl alt und zugehörig, seine untere Hälfte neu. Der linke Fuß sitzt mit Schnitt daran an; sein Vorder- und Hinterstück sind durch Schnitt getrennt, beide wohl neu. Die Außenteile der Plinthe sind bestimmt neu, wohl auch die mehrfach zusammengestückten inneren Teile, mit denen der Stamm zusammenhängt. Hinter dem linken Fuße auf der Plinthe eine tiefe Einarbeitung. Modern sind ferner Schamteile und Flicken im Bauch. An der linken Hüfte ein weggebrochener Ansatz. Verhältnismäßig wenig geputzt und von recht guter Arbeit, auch im Rücken. Die Statue ist eine getreue Wiederholung des sog. Apollon Lykeios (Kleins Zuteilung an eine Variation mit vorgesetztem linken Bein ist irrig.). Der Zurückführung des Typus auf den Apollon Lykeios (Lukian. Anacharsis 7) hat man widersprochen unter Hinweis darauf, daß das Original die Kithara, nicht wie der Lykeios den Bogen, gehalten habe (vgl. Amelung, Helbig[3] I, 878). Doch ist die Kithara tatsächlich nur am capitolinischen Exemplar gesichert, welches sich aber schon durch die Hinzufügung der Chlamys und durch die stärkere Neigung nach seiner linken Seite hin als spätere Umbildung kundgibt. Der Bogen dagegen ist nicht nur an dem leicht umgebildeten Dresdener Exemplar vorhanden, sondern auch durch den Köcherrest an dem Venezianer bezeugt. Dennoch ist die Zurückführung auf den Lykeios nicht wahrscheinlich, da dieser nach Lukian auf eine Stele gelehnt war, eine solche aber bei keinem Exemplar unseres Typus nachweisbar ist. Dieser kehrt auf zwei athenischen Münzen (Klein, Praxiteles, S. 158, Fig. 23 links und Imhoof-Gardner, Numismatic Comm. on Pausanias, pl. CC, XVIII) wieder. Mit einem litterarisch überlieferten Werke läßt er sich nicht identificieren.

2493—96. Jünglingsstatue mit aufgesetztem bacchischen Kopf. D. 146. Am Kopf sind ergänzt: Nase, Lippen, Kinn, Brauen, der größte Teil der Stirn und der Locken über der Stirn (darunter befinden sich antike Reste). Kleinigkeiten sonst an Lidern, Locken und Früchten. Die Pupillenangabe wird wohl auch modern sein. Die Schwellung der Unterstirn ist antik. An Torso wie an Kopf ist der rechte Kopfnicker stark gespannt, aber beide verlaufen nicht in einer Linie, sondern der des Kopfes liegt weiter nach der rechten Schulter zu. Der linke Kopfnicker ist am Torso deutlich fühlbar, am Halse nicht zu spüren. Auch hinten stößt die Mittellinie des Nackens nicht mit der des Kopfes zusammen. Der Kopf kann also trotz der Übereinstimmung von Größe, Arbeit, anscheinend auch Marmor, und obwohl die Commissur an einigen Stellen fast wie Bruch aussieht, nicht wohl zugehörig sein. Man könnte denken, er sei gebrochen und nur falsch aufgesetzt worden; aber wenn man ihn dann zur rechten Schulter drehte, damit die Mittellinien hinten aufeinander paßten, so würden vorn die Kopfnicker noch viel weiter auseinander kommen. — Die Arme sind ergänzt; ihre Richtung ist durch die Stümpfe gegeben. Ob antike Spuren für die in die

Digitized by Google

Hüfte gestützte Linke vorhanden sind, ist nicht mehr zu sehen. Die Schamteile sind neu. Die Beine waren am Ansatz und an den Knieen gebrochen. Sie sind jedenfalls alt, ihre Zugehörigkeit sehr wahrscheinlich. Der linke Fuß mit dem Ansatz des Schenkels, die Ferse und die Zehen des rechten Fußes sind neu, ebenso die Außenteile der Plinthe. Der Stamm mit dem außerordentlich fein gearbeiteten Schweinsfell ist antik, scheint aber nicht zuzugehören. Er hängt unten nicht mit den andern Plinthenteilen direkt zusammen. Am Oberschenkel (mit dem allerdings auch früher ein Baumstamm verbunden gewesen sein muß) sitzt er anscheinend mit Schnitt an. Auch ist er weniger geputzt als die übrige Statue und von besserer Arbeit. Der Marmor der Statue ist mehrfach geplatzt, z. B. auf der rechten Schulter und am rechten Glutaeus. Der Rücken ist sorgfältig ausgeführt. Der Kopf ist stilistisch Nr. 2430/31 verwandt. Das Vorbild des Körpers kann nach Motiv und Einzelausführung noch dem 4. Jahrhundert angehört haben.

Amelung schreibt den Kopf (Revue archéologique 1904 II S. 336ff. Fig. 7) dem Künstler des Apoll vom Belvedere zu.

2497/98. Köpfchen des Ammon. D. 147. Ergänzt: das Bruststück. Höhe des Antiken etwa 0,15. Die Nase alt. Nach der Arbeit der Haare und der Pupillenangabe aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Von flüchtiger und decorativer Ausführung, aber wegen des lebendigen, fast porträthaften Ausdrucks nicht ohne Interesse.

2499—2502. Kopf des Meleager. D. 148. Die Büste, an der der rechte Armstumpf ergänzt ist, ist jedenfalls antik und wohl aus einer Statue zurechtgeschnitten. Der Halsbruch ist verschmiert; gegen die Zugehörigkeit zum Kopfe sprechen trotz des durchgehenden „Platzers" rechts vorn die Abweichungen von den übrigen Repliken. Am Kopf sind Nase und Kinn ergänzt; der Mund ist antik. Gute und sorgfältige Wiederholung.

2503—07. Gruppe von Dionysos und Satyr. D. 149. Brunn-Bruckmann, Text zu Tafel 620, Fig. 4. Aus Athen (s. Valentinelli zu Nr. 85). Von der Plinthe sind die äußeren Ränder und das Stück unter dem, samt dem Unterbein ergänzten, linken Fuß des Satyrs, neu. Das rechte Bein des Satyrs hängt ungebrochen mit der antiken Plinthe zusammen. Ergänzt ist ferner der rechte Arm des Satyrs, seine Hand an der Hüfte des Dionysos aber alt. Der Kopf des Satyrs, an dem die Nase ergänzt ist, war gebrochen, ist aber zugehörig. Füße und Beine des Dionysos hängen mit der Plinthe ungebrochen zusammen. Ergänzt ist am Dionysos der ganze Rücken von oben bis unter den umgeschlungenen Arm des Satyrs, ebenso die Rückenpartie unter dem linken Arm. Dieser ist alt und ungebrochen bis zur Mitte des Unterarmes; die Hand ist neu. Neu ist ferner der rechte Arm des Gottes mit Ausnahme des Handgelenkes und der Hand, an der wiederum die Finger ergänzt sind. Ferner ein Teil des Kopfes hinten, wo der Arm aufruht. Der Kopf war im Halse rundum durchgebrochen. Vorn ist ein Stück eingesetzt. Die Nase ist ergänzt. Rote Farbspuren am linken Unterschenkel des Dionysos. Im Übrigen stark geputzt Stämme hinter den rechten Beinen des Dionysos und des Satyrs. Am linken Oberarm des Satyrs Rest des Pedums. Die zurückgelehnte Haltung des Dionysos ist antik. Über den Typus vgl. Text zu Brunn-Bruckmann 620 und Ducati, Österr. Jahresh. XVI, 1913, S. 107ff. Bemerkenswert ist, daß in Athen, woher unser Exemplar stammt, zwei weitere ähnliche, aber unvollendete Gruppen (Ducati a. a. O. S. 108, Fig. 57 u. S. 112, Nr. 12) gefunden worden sind.

2508—2511. Weibliche Statue mit aufgesetztem Athena-Kopf. D. 154. Hoch ca. 2,85 m mit Plinthe (diese 0,14 m hoch). Die Statue ist derartig mißhandelt, daß eine genaue Feststellung des Tatbestandes trotz eingehendster Untersuchung nicht in allen Teilen möglich gewesen ist. Der Marmor des Torsos ist grobkörnig, krystallinisch, leicht bläulich. In einer Höhe von ungefähr 20 cm über der Plinthe ist die Statue quer durchgebrochen; die Brüche sind verschmiert, viel daran geflickt. Die Plinthe ist sicher, das Unterteil höchst wahrscheinlich neu. Modern ist ferner der untere Teil der neben dem linken Schenkel herabfallenden Gewandpartie und der linke Arm mit der Schulter. Die grobgepickte Anstückungsfläche scheint antik zu sein. Die rechte Schulter besteht aus Gips. Der rechte Oberarm ist eher modern als antik. Auf der Rückseite befindet sich im rechten Schulterblatt, etwa in der Höhe der Brust, ein großes, leeres Dübelloch, etwa $10^1/_2$ cm tief, 8 cm breit, $5^1/_2$ cm hoch, und daneben, nach außen hin, eine etwa ebenso hohe, ungefähr 1 cm tiefe, $1^1/_2$ cm breite Eintiefung. Beide Einarbeitungen sehen antik aus. Zur Befestigung der Statue an einer Wand haben sie offenbar nicht gedient. Am nächsten liegt der Gedanke an einen eingelassenen Flügel. Im linken Schulterblatte ist von einer Verdübelung nichts zu sehen. Doch könnte sie unter dem angesetzten Nackenschopfe verborgen sein. Ein im linken Schulterblatte steckender Metalldübel ist wohl

modern und mit dem angesetzten Arm in Verbindung zu bringen. Am linken Oberschenkel seitlich zwei weggebrochene Stützen, wohl für frei gearbeite Gewandfalten. Am Schnittpunkt der Kreuzbänder auf der Brust ist wahrscheinlich ein Gorgoneion aus Gips ergänzt gewesen. Auf der gerauhten Fläche drei Stiftlöcher für Metall. Im Gewande links über der linken Brust nach dem Arme zu ein kleines, nicht sehr tiefes Loch; an der entprechenden Stelle rechts, ein klein wenig höher, ein ebensolches, noch weniger tiefes, das nach dem Arme zu ausgebrochen ist. Der Zweck dieser Löcher ist unklar. Die Rückseite ist nur angelegt. Der Kopf, der früher einen großen Helm aus Gips trug, scheint aus dem gleichen Marmor wie der Torso zu bestehen. Er ist aber offenbar nicht zugehörig. Der Hals war in der Gegend der Halsgrube vom Brustst ück gebrochen; beide Teile gehören aber trotz etwas verschiedener Färbung sicher zusammen. Das Brustst ück ist zum Einsetzen in einen Gewandausschnitt bestimmt. Der Torso hingegen hatte einen mit ihm zusammengearbeiteten Kopf, von dessen nackten Halsteilen noch die äußeren Ränder an den Schultern erhalten sind. Diese sind dann vom Ergänzer für das Brustst ück des aufgesetzten Kopfes zurechtgearbeitet worden. Kopf wie Torso hatten Nackenschopf. Die Reste sind durch ein modernes Zwischenst ück verbunden. Der Kopf der Statue war, nach der Lage des Nackenschopfes, zur rechten Schulter gewendet. Der Kopf ist, samt der Nase, vorzüglich erhalten aber stark geputzt. In der Lippenspalte und an den Augen Reste roter Farbe. Löcher für Ohrringe. Der Helm hatte korinthische Form. Über der linken Schläfe auf dem Schädel ein Stiftloch für Bronze.

Die Statue trägt Chiton mit langem Überfall, dessen Bausch über den Gürtel gezogen ist. Über den Bausch geht ein zweiter, sichtbarer, Gürtel, von dem Kreuzbänder über die Brust laufen. Ob an ihrem Schnittpunkte auch ursprünglich ein Gorgoneion oder nur ein Schmuckst ück war, läßt sich nicht mehr feststellen. Aber auch, wenn das Gorgoneion gesichert wäre, wäre damit nicht die Deutung auf Athena gegeben, da ja z. B. der Karyatidentypus Eleusis Albani (Helbig[3] 1892 33) die Kreuzbänder mit Gorgoneion trägt. Die vorausgesetzten Flügel lassen ebenso an eine Deutung auf Nike oder Nemesis denken. Die hohe Gürtung und die détaillierte Faltengebung des Chitons unten verbieten eine Datierung ins 5. Jahrhundert. Vielleicht gehört der Typus auch stilistisch in die Zeit der oben genannten Karyatiden. Der Kopf steht dem Typus der Athena Velletri nahe.

2512. Statue eines Dioskuren. D. 159. Ergänzt: Plinthe und Stamm, linkes Bein von der Mitte des Oberschenkels ab, rechtes Bein vom Knie ab, rechter Arm, linker Unterarm mit Chlamys und Schwert, von dem nur das Ortband antik ist, die Nase. Am rechten Oberschenkel außen große mit Gips geflickte Stelle. Die Angabe der Augensterne ist antik. Der rechte Arm ging nach außen. Stern auf der Mütze. Römische Decorationsfigur, aus der Zeit um 200 n. Chr., ohne Anschluß an ein bestimmtes Vorbild.

2513. Oberteil einer Dionysosstatue. D. 161. Aus einer Statue zurechtgearbeitet. Neu: die Nasenspitze. Über der Stirnbinde kleine Hörnchen. Gefällige, leere, römische Erfindung im Anschluß an Werke des 4. Jahrhunderts.

Amelung erkennt hingegen hier eine Kopie nach einem Werke des Kephisodot (Arch. Anz. 1919, Spalte 52).

2514/15. Kopf der Statue des bogenspannenden Eros. D. 166. Klein, Praxiteles, S. 231, Nr. 25. Die Statue ist von Alinari, Nr. 12903, photographiert. Gipsabguß in München. Der Kopf sitzt mit Schnitt auf und ist nicht zugehörig, da aus anderem, feinerem Marmor und von anderer Erhaltung. Er stammt von einem andern Exemplar desselben Typus. Unterteil der Nase und ein kleines Löckchen links hinten sind neu. Sonst ist er intact und nicht geputzt. Dütschkes Angabe, er habe keine Scheitelflechte, ist irrtümlich. Der Körper, aus grobkörnigem, „thasischem" Marmor, ist geputzt, aber ebenfalls von guter Arbeit. Ergänzt sind an ihm die Plinthe, der linke Fuß, der rechte Fuß mit Schenkelansatz, die linke Hand mit Armansatz, der rechte Arm. Von den mehrfach gebrochenen Flügeln scheinen nur die Ansätze alt, vom Bogen ist nur der Rest an der rechten Wade antik. Der Stamm mit dem Löwenfell hängt ungebrochen mit dem linken Bein zusammen. Das Glied ist nicht, wie Dütschke angibt, besonders angesetzt, sondern ungebrochen. Der Kopf, von sehr sorgfältiger Arbeit, zeigt in der Stilisierung der Locken über der Stirn Abweichungen von den übrigen Exemplaren, die aber nur auf den Kopisten zurückgehen.

2516—2518. Dreiseitige Basis. D. 171. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 138, Nr. 49. Zustand der Oberseite nicht zu erkennen, da bedeckt. Verwaschen. Die Greifen an den Ecken scheinen großenteils ergänzt. Genaueres ließ sich infolge der damaligen Aufstellung des Stückes nicht feststellen. Auf den drei Seiten Anubis, Isis und Harpokrates. Anubis hält in der Rechten einen

Digitized by Google

Palmzweig. Das Sistrum in der rechten Hand der Isis ist verrieben. Die untere Decoration ist der der Dresdner Basis (Br—Br 150) verwandt.

2519/2520. Kopf der Statuette des Odysseus. D. 176. Furtwängler-Urlichs, Handausgabe der Denkmäler[2] Taf. 43, S. 142. Roscher, Mythol. Lex. s. v. Odysseus III, Sp. 678. Franz Müller, Die antiken Odyssee-Illustrationen, S. 144. Die Statue ist von Alinari Nr. 12902 photographiert. Gyps des Kopfes in München. Feinkörniger weißer Marmor. An der Statue sind ergänzt: Der rechte Arm, die linke Hand, der Zipfel der Chlamys unter dem linken Oberarm, der linke Unterschenkel und der Fuß. Die Plinthe ist nur in der Umgegend des Stammes und des rechten Fußes antik, ihre ursprüngliche Form nicht mehr bestimmbar. Das Schwertband endigt auf dem linken Glutaeus in Fransen. Das rechte Bein war am Ansatz gebrochen, ist aber, ebenso wie der Stamm mit dem darüber geworfenenen Schuppenpanzer, antik, da an beiden Pflanzenfasersinter vorhanden ist. Der rechte große Zeh ist neu. Im rechten Oberschenkel außen und im linken Oberschenkel außen sind große Stücke eingeflickt, ebenso im Rücken rechts an der Einziehung der Hüfte. An der rechten Seite des Bauches eine große, weggearbeitete Stütze von etwa $2^{1}/_{2}$ cm Durchmesser, vermutlich mit einem Attribut des anders zu ergänzenden rechten Armes in Verbindung zu bringen. Der große Chlamysknopf ist völlig antik. Die ganze Figur ist geputzt, aber nicht verputzt, der Kopf ungewöhnlich gut erhalten.

Das Motiv der Statue ist von Furtwängler richtig gedeutet worden: Palladionraub oder Dolonie. Sie kann nicht, wie Franz Müller annahm, mit der vaticanischen Odysseus-Statuette (Helbig[3] 117) zu dem gleichen Cyklus gehört haben, da diese ihrem Stile nach in eine spätere Zeit zu setzen ist. Das Motiv der Venezianer Statuette erinnert sehr an das des höckchentragenden Satyrs E—A 1570. Der Kopf ist dem Zeus von Otricoli verwandt.

2521. Maske. D. 177. Ergänzt: Nase, Unterlippe, linker Teil der Oberlippe, Kleinigkeiten an den Haaren. Vgl. zu Nr. 2571.

2522 2523. Kopf der Statuette D. 181. Die Statuette hat Furtwängler, Griech. Originalstatuen in Venedig Tafel VII, 3, S. 303f. publiciert. Furtwängler hat die Zugehörigkeit des Kopfes, an dem Nase und Kinn ergänzt sind, bestritten. Mit Unrecht; denn wenn der Kopf auch offenbar infolge von Lagerung in anderem Erdreich etwas hellere Farbe hat, so entsprechen sich doch die Faltenzüge des Schleiers an Kopf und Körper (ohne daß ein Stück zwischengesetzt wäre) so genau, daß Zweifel an der Zugehörigkeit nicht möglich sind. Die Formen des Kopfes stimmen zu der aus den Gewandmotiven zu erschließenden Datierung in das 2. Viertel des 4. Jahrhunderts. Frische originale Arbeit.

2524—2526. Dreiseitige Candelaberbasis. D. 189. Trotz der mehrfachen Ergänzungen macht die Arbeit der Reliefs in verschiedenen Einzelheiten einen derartig unantiken Eindruck, daß wir das Stück für eine Fälschung der Renaissance halten müssen.

2527. Torso einer Frauenstatuette mit archaistischem Idol. D. 193. Linker Unterarm und Kopf waren besonders gearbeitet und mit tiefen Marmorzapfen eingelassen. Stark verwittert, aber ungeputzt. Eine Wiederholung, in halber Größe, beim Earl of Wemyss (Burlington Exhibition 1904, pl. XXXI, No. 42, p. 28 = Reinach, Rép. IV, 417, 8; ob hier ebenfalls ein Idol vorhanden war, läßt sich nach der Abbildung nicht feststellen). Grobe, aber vielleicht noch griechische Arbeit nach frühhellenistischem Vorbild. Nahe verwandt, aber ohne Chiton, die Aphrodite Lovatelli aus Pompeii in Neapel (Guida Nr. 1325); vgl. auch die „Aphrodite" von Chaeronea in Athen (Nat. Mus. Nr. 680). Das Idol ist, wie Dütschke schon bemerkt hat, dem der Artemis von Larnaka (Bulle, Archaisierende griechische Rundplastik, S. 20, Taf. 5, Nr. 40) sehr verwandt.

2528. Statuette der Aphrodite. D. 194. Ergänzt: Plinthe mit Füßen, Pfeiler, rechter Arm, die ganze Partie um die rechte Brust und das ganze Oberteil der Brust sowie der Hals, ferner das Gewandstück um den linken Ellenbogen. Der Kopf, an dem das Unterteil der Nase ergänzt ist, schien mir antik, ist aber nicht zugehörig. Der Marmor der Statuette ist an verschiedenen Stellen geplatzt, so daß fast der Eindruck von Schnittflächen entsteht. Der Oberkörper ist arg übergangen; ursprünglich war die Arbeit nicht schlecht. Wenn Kopie eines ältern Werkes, nach den schlanken Proportionen erst hellenistisch. In der Gewandanordnung über dem rechten Bein steht am nächsten wohl die Venus von Agen (Reinach, Rép. II, 335, 9). Der aufgesetzte Kopf ist ein Portrait traianischer Zeit.

2529. Statuette des Apollon. D. 197. Overbeck, Kunstmythologie des Apollon, S. 194 Nr. 1; Taf. XXI, Nr. 35. Ergänzt: Plinthe mit Baumstamm unter dem linken Fuß und mit dem linken Unterschenkel, sowie mit dem rechten

Digitized by Google

Fuße und dem Unterteil des Stammes neben diesem, der Köcher, von dem nur ein Teil des Bandes antik ist, der rechte Arm von Mitte des Oberarms ab, die linke Hand und das Oberteil der Kithara zum größten Teil. Am ungebrochenen Kopf sind Nase und Lippen neu, die Pupillen leicht eingerissen, Lorbeerkranz. An der Leier ist die Befestigungsart der Saiten sehr eingehend dargestellt. Gewöhnliche Kopistenarbeit. Wiederholung im Museo archeologico in Florenz: Milani I, p. 323, Nr. 134; II, tav. CLVII = Overbeck a. a. O., S. 194, 2. Overbeck führt noch eine dritte Wiederholung (kleine Bronze in Florenz) an, die uns nicht bekannt ist. Die Florentiner Statuette ist etwas mehr vorgeneigt. Dem Kopf der Venezianer Statuette ist nächstverwandt der Kopf Ny Carlsberg Nr. 76 (Arndt, La glyptothèque Ny C., pl. 69). Danach und nach dem Motiv würde man das Original noch in die Zeit vor Alexander setzen. Doch müßte man den Kopf der Florentiner Replik genauer vergleichen können, dessen Haar nach Arndts Notizen seitlich gelockert ist, ähnlich wie bei der Antiochia des Eutychides.

2530. Torso des Eros aus der Gruppe Eros und Psyche. D. 198. Ansatzrest am linken Oberschenkel. War ehemals ganz gut. Helbig (Rendic. dei Lincei V, 1889, 841ff.) hat richtig zwei Fassungen der plastischen Gruppe von Eros und Psyche getrennt, die sich äußerlich durch das Vorhandensein oder Fehlen der Flügel unterscheiden. Von den übrigen Wiederholungen der Fassung mit Flügeln weicht unser Fragment durch die etwas verschiedene Haltung der linken Hand der Psyche ab. Die Litteratur über die Gruppe siehe zuletzt bei Helbig, Führer³ I, 862.

2531. Männliche Statuette. D. 199. Neu: Plinthe, Füße, Unterteil des Klotzes neben dem linken Fuß und Kleinigkeiten. Das Gewandmotiv erinnert an das des Asklepios der Uffizien (Amelung Nr. 95) und seiner Verwandten. Leidliche Arbeit.

2532. Statuette des Asklepios. D. 200. Der Kopf sitzt mit zwischengesetztem Halsstück auf. Obwohl er die nämliche braune Marmorfarbe wie der Torso aufweist, ist er doch zu groß, um zugehörig zu sein. Nase, linke Braue und der ganze Bart sind neu. Die Haarpartie im Nacken ist angesetzt, scheint aber alt zu sein. An dem herabfallenden Mantel links Stützenrest für den linken Unterarm oder sein Attribut. Der linke Teil des Omphalos war antik angekittet. Die Rechte war in die Hüfte gestützt. Viel Liegefalten im Gewand. Harte Arbeit griechischer Herkunft, wie schon die Marmorfarbe beweist. Typus der Statuette der Münchner Residenz E-A 915. Vgl. zu diesem auch: Reinach, Rép. II, 37, 3; III, 12, 8; IV, 22, 1. Im Haar ein breites Band. Stark vorspringende Unterstirn. Der Kopf scheint dem Berliner Kopf: Inv. 1502 (Röm. Mitt. XXXII, 1917, S. 96) nahezustehen.

2533. Torso des bogenspannenden Eros. D. 201. Klein, Praxiteles, S. 231, Anm., n° 19. Vom rechten Flügel ist ein Rest vorhanden. Tiefe Zapfenlöcher für Kopf und linken Arm. In den Einzelformen stark übertriebene Replik (vgl. Nr. 2514/15).

2534—2536. Dreiseitige Basis. D. 204. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 91, Nr. 12. Ergänzt: die Ecke 2534 rechts zu 2535 links. — 2534: Satyr mit Fruchtschüssel vor Altar. 2535: Pan mit Schweinsfell, einer Pantherin eine Traube haltend. 2536: Agaue mit dem Haupte des Pentheus. In der Rechten Doppelthyrsos mit Bändern. — Starke Verwendung des Bohrers.

2537. Torso der Aphrodite. D. 205. Stützenrest am rechten Oberschenkel hinten. Kein Nackenhaar. Rechter Kopfnicker ein wenig gespannt. Vorderseite gänzlich geputzt und schlecht erhalten. Die Linke hat das Gewand über dem Oberschenkel gehalten, die Rechte bedeckte die rechte Brust. Vgl. E-A 2015.

2538 2539. Statuettentorso, Wiederholung der „Aspasia". D. 206. Neu: Plinthe. Der Kopf war einmal modern ergänzt; der Holzdübel steckt noch im Torso. Wenig geputzt. Gute Arbeit. Vgl. 2419 20. Eine weitere Statuettenreplik (mit Kopf und profilierter Basis 0,50 m hoch: „in pietra fosfato di calce") befand sich 1831 noch im Museo Grimani in Venedig: Antonio Sanquirico, monumenti del Museo Grimani, pubblicati nell' anno 1831, tav. 38 („Mnemosine"). Der Kopf scheint nach der Zeichnung dem von Amelung wiedergewonnenen zu entsprechen und könnte danach antik sein. Unsere n° 2538 39 gehört zu denjenigen Grimanischen Antiken, die bereits 1586 in den Besitz der Republik kamen.

2540 2541. Weibliche Statuette. D. 207. Furtwängler, Originalstatuen, S. 300ff., Taf. IV, 2. Abguß in München. Hermann, Text zu Brunn-Bruckmann 536, S. 2, Anm. 2 Zu Furtwänglers Ergänzungsangaben ist zu bemerken: neu sind rechter Arm von Mitte des Oberarms ab, linke Hand mit Ansatz des Unterarms, der von dieser aufgezogene Gewandzipfel (der an Schulter wie Hand Schnittflächen zeigt) sowie derjenige, der von ihr zum linken Oberarm geht (sein unterster Rest auf dem Oberarm antik). Der linke Arm war an der Schulter gebrochen; ich halte ihn

Digitized by Google

aber für antik bis zum Handgelenk gehalten. Das Stück ist von Furtwängler richtig mit den Skulpturen von Phigalia in Verbindung gebracht worden; auch die Faltengebung der Rückseite ist hierfür sehr charakteristisch.

2542 2543. Kopf der Statuette eines gestürzten Galliers. D. 208. Brunn, Kleine Schriften, II, 417, Abb. 55. Bulle, Der schöne Mensch, S. 486 ff., Abb. 150, Taf. 223. Das linke Profil auch Phot. Naya 409, die Statue Alinari 12905 und Naya 409. Ergänzt ist die Unterseite der Plinthe, der rechte Arm, der linke Fuß (so wenigstens Dütschke), die Nasenspitze. Der obere Teil der Plinthe besteht aus mehreren, durch Schnitt getrennten Stücken, die mir aber alle antik schienen, auch das Stück mit dem Felsen und der linken Hand, die am Gelenk mit Schnitt ansitzt. Die Politur ist modern; unter der rechten Achselhöhle und am Ansatz des rechten Oberschenkels antike Oberfläche. Der Marmor hat den bläulichen Schimmer, der auf kleinasiatische Herkunft deutet.

2544. Kopf der Statuette eines toten Galliers. D. 209. Brunn, Kl. Schriften, II, 418, Abb. 56. Phot. der Statue Naya 429, Alinari 19906. Ergänzt: Kinn, Lippen und Unterteil der Nase. Die Plinthe hat nur an der Schmalseite bei den Füßen antiken Rand; sonst ist sie überall rauh gepickt und auf der Unterseite ausgehöhlt, wohl erst in moderner Zeit. Im Schild diesseits des linken Armes drei kleine, offenbar moderne Löcher. Unterhalb von ihnen auf der Plinthe eine Eintiefung, die vielleicht antik ist. Am linken Fuß waren die drei letzten Zehen besonders angestückt, ohne Dübel, offenbar nur mit Kitt. Im Gürtel an der rechten Hüfte ein kleines Stiftloch für Bronzezutat. Unter den Hoden und am Beginn der Glutaeenspalte ungeputzte Stellen.

2545 46. Kopf der Statue des Ganymed. D. 212. Roscher, Myth. Lex. s. v. Ganymed, Sp. 1598 f. Photographie der Statue: Salviati 1391, Alinari 18687. Angeblich aus Konstantinopel nach Venedig gekommen. Neu am Ganymed: Unterteil der Nase, Flicken im Kinn, linkes Bein bis auf den Ansatz, rechtes Unterbein, Genital und anstoßende Bauchpartie, beide Arme von der Mitte der Oberarme ab, Gewandrand am linken Oberarm; am Adler: die freistehenden Teile der Flügel, ein großer Teil des Schwanzes, der Schnabel. Der Rücken des Adlers ist in der Mitte dick mit Gips verschmiert, so daß man nicht feststellen kann, ob die Gruppe, wie jetzt, aufgehängt war oder ob sie, wie Overbeck (Kunstmythol. d. Zeus, S. 526 ff.) vermutet, einen Baumstamm als Stütze hatte. Die Pupillen als einfache Löcher. Arbeit um 200 n. Chr. Eine modificierte Wiederholung im Gegensinne von der Incatada in Saloniki: Overbeck a. a. O. S. 527, Nr. 15. Vgl. auch Einzelaufnahmen 239.

2547. Gruppe des Mithras mit Stier. D. 213. Cumont, Mystères de Mithra II, p. 223, Nr. 56, Fig. 52. Ergänzt: Der rechte Unterarm mit dem Oberteil des Schwertes, der linke Arm samt der Schnauze des Stieres, Hörner, Schwanzspitze und linkes Knie des Stieres, der flatternde Teil der Chlamys, die Nase des Mithras. Der äußerste Teil der Gruppe links vom Beschauer (rechter Fuß des Mithras und rechter Hinterfuß des Stieres) sind angesetzt, könnten aber antik sein. Cumont notiert rote Farbspuren an der Tunica. Gewöhnliche Arbeit frühestens antoninischer Zeit.

2548. Vorderteil des Fußes einer Kolossalstatue. D. 214. Gesamtmaaße bei Dütschke. Länge der dritten Zehe 0,40 m. Ergänzt: Spitze der großen Zehe, ganze zweite Zehe und der hintere Teil des erhaltenen Fußabschnittes rechts. Hinten glatte Schnittfläche, in deren Mitte ein tiefes Dübelloch. An diese stößt in etwas stumpfem Winkel eine zweite Schnittfläche an, in welcher ein kleineres Dübelloch sich befindet; darin anscheinend noch Metallreste. Stiftlöcher für Bronze am großen Zeh rechts außen hinten und oben an seinem hinteren Ende, ferner zwei hintereinander am oberen Ende der dritten Zehe und zwei auf der kleinen Zehe, für die Riemen der Sandale.

2549. Rückseite der weiblichen Statuette D. 215. Furtwängler, Originalstatuen, Taf. VI, 3, S. 310 f. Zu Furtwänglers Notizen ist hinzuzufügen, daß auch der vordere Teil der rechten Brust neu ist. Das obere Ende des Haarschopfes ist nicht „überarbeitet", sondern modern. Am linken Oberschenkel und in der Kniegegend viele Raspelstriche. Am linken Oberschenkel ist der zart ausgeführte Chitonüberschlag sichtbar. Der Gewandtypus ist ein Vorläufer der zuletzt von Watzinger (63. Berl. Winckelm.-Progr. S. 9, Anm. 19) besprochenen „Melpomene". Der Kopf ist ein frisches Mädchenporträt aus der Zeit der Faustina.

2550/51. Kopf der Statuette eines stürzenden Galliers. D. 217. Brunn, Kleine Schriften II, 416, Abb. 54. Die Statue: Phot. Naya 410, Alinari 12904. Ergänzt: Beide Arme, das ganze rechte Bein, der linke Unterschenkel, die Stütze unter dem Hintern (zu untersuchen

Digitized by Google

bleibt, ob nach antiken Spuren) und die (mehrfach gestückte) Plinthe, ferner Penis und Hoden (vom Schamhaar ist nur der Teil links antik). Am Kopf ist die Nase ergänzt. Was auf dem Scheitel wie zwei puntelli aussieht, ist wohl vielmehr nur der Rest einer weggebrochenen freistehenden Locke. Das Haar ist von der Abformung her noch dick mit Gips verschmiert. Die starke Politur ist modern; das Haar hinten ziemlich unberührt: glatt, aber nicht geglättet. — Antik ist von der Figur also nur der Torso mit dem Kopf und dem linken Oberschenkel. Ob die jetzige Ergänzung das Richtige trifft, bedarf erneuter Feststellung.

2552/53. Statuette des Narkissos. D. 221. Roscher, Myth. Lex. s. v. Narkissos, Sp. 18, Nr. 1, (= Nr. 4). Sehr schlecht erhalten und aus vielen Teilen zusammengestückelt, so daß die Richtigkeit der Ergänzungsangaben Dütschkes ohne vorherige Reinigung nicht nachzuprüfen ist. Die Plinthe ist antik und zugehörig. Stamm, linker Oberschenkel des Narkiss und linker Flügel des Eros hängen ungebrochen zusammen. Zwischen dem Ansatz des Flügels am Stamm und dem Rücken des Eros ist ein Stück zwischengesetzt, wodurch erst die starke Vorwärtsneigung des Eros verursacht worden ist. Bei seiner jetzigen Stellung würde sein rechter Arm, der den linken Oberschenkel des Narkiss berührte (Spuren vorhanden), übertrieben lang werden. Der Kopf des Narkiss war nach seiner Linken gewendet. Die Statuette war ursprünglich von ausgezeichneter Arbeit, auch im Rücken, ein Kabinettstück hadrianisch-antoninischer Zeit. Von den bei Roscher a. a. O. angeführten Statuen ist Nr. 2 (Chiaramonti 655) anscheinend eine genaue Wiederholung, Nr. 3 (Palermo, Einzelaufnahmen 559d) eine solche mit Zufügung des Gewandes. Replik ist auch vielleicht Berlin 225 und Reinach, Rép. III, 33, 3 (nach Gips im Louvre; ein solcher auch in Würzburg). Die schlanken Formen weisen den Typus in nachlysippische Zeit.

2554. Statuette der Nike. D. 222. Ergänzt: Kopf, rechter Arm, linker Unterarm (der Palmzweig gesichert). Römische Decorationsfigur von höchst unerfreulicher Arbeit. Die von Dütschke verglichene Statue in Florenz (D. 127 = Einzelaufnahmen 350) ist keine Wiederholung.

2555—57. Dreiseitige Basis. D. 223. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 91, Nr. 13. Hülsen, Römische Antikengärten, S. 64, Nr. 73. Aus der Sammlung des Kardinals von Carpi. In Dütschkes Beschreibung ist vielfach rechts und links verwechselt. Nach der bei Hülsen wiedergegebenen Zeichnung des Codex Pighianus war früher oben der Anfang des Kandelaberschaftes erhalten. Die Basis, auf der das Stück jetzt ruht, ist modern.

2558. Männlicher Torso. D. 224. Stützenrest am rechten Oberschenkel für den rechten Arm. Nach einem Original des strengen Stils. Die eigentümliche Wiedergabe des Penisansatzes findet sich u. a. bei zwei gleichzeitigen Apollonfiguren: der Statue Pitti (Br—Br 304) und dem Torso von Gortyn (Mon. dei Lincei XVIII, p. 251, Fig. 31). Die schlecht gearbeitete Chlamys ist jedenfalls Kopistenzutat.

2559. Hekateion. D. 225. Petersen, Arch.-ep. Mitt. V, S. 29. Roscher, Myth. Lex. s. v. Hekate, Sp. 1907 f. Kopf der hintersten der drei Chariten fehlt. Sonst gut erhalten (gegen Dütschke). Genaue Wiederholungen scheinen nicht vorhanden.

2560. Weibliche Statuette. D. 227. Hoch 1,27 m. Ergänzt: Plinthe, Füße, fast der ganze Gewandwulst vorn, die linke Brust, der ganze rechte Arm und die ganze linke Seite des Rückens; vom linken Arm ist nur die Vorderseite des Oberarms antik. Am angesetzten, stillosen Kopfe (eines Apollon) sind Hals, Kinn, Unterlippe, Nase neu. Er trägt einen Lorbeerkranz; die Pupillen sind angegeben. Der Torso (Liegefalten) nach einem Original aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

2561. Torso einer männlichen Statuette. D. 232. Ergänzt: Plinthe, Stamm, Unterschenkel, Arme. Geputzt. Wohl von einer Dionysosfigur der üblichen römischen Art.

2562. Hermaphrodit aus dem Symplegma mit dem Silen. D. 233. Arndt, La Glyptothèque Ny Carlsberg, p. 192, Anm. 1. Ergänzt: der Stumpf des rechten Armes, die linke Schulter, der Kopf. Sehr schlecht erhalten.

2563. Weibliche Gewandstatuette. D. 234. Furtwängler, Originalstatuen, S. 290 (mit ungenügender Abbildung). Ergänzt: Kopf, rechter Unterarm, linke Hand, rechter Fuß, Außenränder der Plinthe. Braune, griechische Marmorfarbe. Von Furtwängler richtig als griechisches Original gewürdigt und der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zugewiesen.

2564/65. Kopf eines Römers. D. 235? Ergänzt: Büste, Hals, Kinn, Nase. Auch die Warze unter dem Kinn scheint neu, die großen Ohren hingegen alt. Gutes Porträt eines älteren Mannes aus dem Ende der Republik.

2566. Männlicher Torso. D. 237. Stützenrest an der linken Hüfte, Reste der Hand an der

Digitized by Google

rechten. Der Kopf wandte sich zur linken Schulter. In der linken Achselhöhle keinerlei Spuren eines Stabes o. dgl. Brustwarzenabstand etwa 0,22 m. Auf einen Satyr deutet nichts. Wenig geputzt. Dem Meleager ähnlich, aber jugendlicher und nach der flachen Körperbehandlung aus früherer Zeit. Vortreffliche Arbeit.

2567—69. Dreiseitige Basis. D. 240. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 20, Nr. 25. Ergänzt: die drei weiblichen Vorderteile an den Ecken bis auf Teile der Flügel, die drei Kanten mit dem Perlstab und die Deckplatte von oberhalb der Köpfe ab.

2567: Tanzender Silen. Die Ergänzung des rechten Armes ist abgefallen. Flicken am rechten Ober- und Unterschenkel. 2568: Maenade mit Tympanon. 2569: Flöteblasender Satyr; vor ihm Löwenfell über Fels und ein Pedum. Rechter Unterarm neu. Feine Arbeit.

2570. Statuette des Asklepios oder Zeus. D. 249. Der Kopf war gebrochen, ist aber offenbar zugehörig. Die Linke ruht auf einem vom Gewande bedeckten Stamm, die Rechte ist in die Hüfte gestützt. Liegefalten im Gewande. Griechische Originalarbeit, auch nach der rötlichen Marmorfarbe. Genaue Wiederholungen nicht vorhanden.

2571. Maske. D. 251. Geputzt. Genaue Wiederholung von 2521. Beide Masken sind trotz ihres übertriebenen Ausdruckes sicher antik. Ein ähnliches Stück habe ich im Saal der bronzenen Michelangelobüste im Conservatorenpalast (auf dem Tische neben dem „Scipione Africano" Nr. 8) notiert. Satyr oder Pan.

2572. Relief mit Herakles und Omphale. D. 253 Roscher, Myth. Lex. s. v. Omphale, Sp. 896. Die Frau hat die Frisur traianischer Zeit und Portraitzüge. Im Kopfe des Herakles sind individuelle Züge kaum zu erkennen. Offenbar sepulcral, aber nicht von einem Sarkophag.

2573. Spätgriechisches Grabrelief. D. 255. Der Kopf der Frau links sitzt mit Gips auf. Er ist alt, aber nicht zugehörig. Harte Arbeit der späteren Kaiserzeit.

2574. Relief mit Eroten. D. 257. Links ist oben und unten ein Stück ergänzt. Vgl. zu 2577

2575. Relief: Triton und Nereide. D. 258 Nach dem Ornamente trotz der wenig lebendigen Motive noch aus der frühen Kaiserzeit, etwa dem Gebäude der Eumachia gleichzeitig.

2576. Fragment eines „Totenmahls". D. 262. Neu: große Stücke des Reliefgrundes, Oberkopf von der Nase ab. Durch Größe und sorgfältige Arbeit ausgezeichnet.

2577. Relief mit Eroten. D. 263. Links und oben ist der größte Teil des Reliefgrundes ergänzt; auch rechts Flicken.

Die beiden Reliefs Nr. 2574 und 2577 gehören zusammen; sie stammen aus Ravenna. Über die Gruppe, zu der sie gehören, vgl. zuletzt C. Ricci, Ausonia IV, 1909, p. 247 ff. Es sind Darstellungen von Götterthronen. Jederseits von diesen vor einer Pilasterstellung zwei Eroten, die die Attribute der betreffenden Gottheit tragen. [Über Götterthrone vgl. Furtwängler, Meisterwerke S. 188; Reichel, Vorhellenische Götterkulte, S. 36; Fiechter, Jahrbuch d. J. XXXIII, 1918, S. 179 f.] Bekannt sind folgende Exemplare: 1. Saturn: a) Louvre. Fröhner 337; Ricci Fig. 5; Phot. Giraudon 2101. b) Venedig (unsere Exemplare; Ricci Fig. 6 u. 7). 2. Juppiter: Florenz, Uffizien. D. 523; Ricci Fig. 8; Phot Brogi 9533. 3. Neptun: a) und b) Ravenna, S. Vitale. Ricci, Fig. 1 und 2; Goetz, Ravenna (Berühmte Kunststätten 10), S. 11, Fig. 7; Phot. Alinari 10250 und 18036. 4. Apoll. Ehemals Ludovisi, Schreiber 165. Fehlt bei Ricci. Alte Photographie „3122". 5. Diana. Mailand, Museo Archeologico. Ricci Fig. 9; Phot. Brogi 13029. 6. Ceres? Ravenna, Arcivescovado. Ricci Fig. 3; Goetz, S. 9, Abb. 5; Raccolte artistiche di Ravenna (Bergamo 1905), Fig. 94. 7. Bacchus? Florenz, Uffizien. D. 519. Fehlt bei Ricci. Phot. Brogi 10018. 8 Hercules? (Zugehörigkeit nachzuprüfen): Louvre. Fr. 331. Clarac 184, 215. 9. Gottheit nicht bestimmt. Ravenna, Arcivescovado. Ricci Fig. 4; Goetz, S. 10, Abb. 6; Raccolte artistiche, Fig. 95. Nicht zu der Serie gehört das Fragment in Mantua: D. IV, 850.

Mehrere dieser Reliefs stammen aus Ravenna; für andere ist die nämliche Herkunft nicht ausgeschlossen, während sie für das in Rom sich befindende zum mindesten unwahrscheinlich ist. Es liegt also nahe, an eine in Ravenna aufgestellte Wiederholung eines römischen Monumentes zu denken. Die Darstellungen müssen auf jedem dieser Monumente zweimal vorhanden gewesen sein. In Ravenna befinden sich außerdem weitere Relieffragmente, die ähnliche Pilasterstellungen auf Balustraden zeigen und deshalb wahrscheinlich zum nämlichen Denkmal gehören. Wiederholungen von diesen sowie ähnliche Darstellungen gibt es ebenfalls in verschiedenen Museen: Altmann, Italische Rundbauten S. 51 ff.; Amelung, Ausonia V, 1910, p. 110 ff. Es sind 1. Ruhig stehende weibliche Einzelfiguren mit Attri-

Digitized by Google

buten (Reste von vier Figuren erhalten). a) Ravenna, Arcivescovado. Ricci Fig. 11; Amelung Fig. 1. b) Villa Doria Pamfili. Amelung Fig. 2. c) Villa Massimi (Giustiniani). Amelung, Fig. 3 (auf diesem Relief waren früher, nach der von Amelung wiedergegebenen Publication der Galleria Giustiniani, noch zwei weitere männliche Gestalten vorhanden, deren Altertum indessen zweifelhaft ist). 2. Kalathiskostänzerinnen. a) Ravenna, Arcivescovado Ricci, Fig. 10; Goetz, S. 8, Abb. 4. b) Villa Albani 967. Hauser, Neuattische Reliefs S. 97, Nr. 21; Phot. Alinari 27684. c) Lateran (nicht ausgestellt). M—D 3499. d) Villa Patrizi. Eingemauert. Nicht bei M—D. Phot. bei Arndt. Dem Oberteil von b) links entsprechend. e) Fragment, 1913 bei Hartwig in Rom. Phot. bei Arndt. Pilasterkapitell und Kopfreste wie auf b) rechts. 3. Tänzerinnen mit Guirlanden und Früchten, dazwischen Thymiaterien und Tempel. a) Louvre. Altmann, Abb. 15; Amelung, Fig. 4; Phot. Alinari 22605. b) Urbino. Altmann, Abb. 13. c) Ehemals Villa Negroni. Altmann, Abb. 14. Abguß des Mädchens in Würzburg. Der Rundtempel ist wohl zugehörig, kann aber ursprünglich nicht direkt angeschlossen haben. d) Florenz. Amelung, Führer Nr. 154; Brogi 9323 (Rundtempel). e) Chiaramonti 267. 4. Die borghesischen Tänzerinnen. a) Paris. Hauser, Neuattische Reliefs, S. 46, Nr. 61; Phott. Giraudon 1057, Alinari 22582. b) Villa Panfili. M—D 3498; Hauser, Neuattische Reliefs, S. 47, Nr. 62. In den Maaßen stimmen alle diese Reliefs, soweit man nach den zum Teil mangelhaften Angaben urteilen kann, im Wesentlichen überein. Die äußere Begrenzung ist vollständig nur an dem Pariser Erotenrelief (1 a) erhalten. Danach waren die Erotenreliefs an allen vier Seiten von einem Rand umgeben. Bei den Reliefs mit Frauen ist dagegen nirgends ein Seitenrand erhalten, die Länge der einzelnen Compositionsteile läßt sich nicht mehr bestimmen. Die Pilasterdecoration ist in Einzelheiten, namentlich den Kapitälen, verschieden gestaltet. — Beim Mailänder Erotenfragment sind die Augensterne angegeben in der Weise des 2. Jahrhunderts n. Chr. Es bleibt zu untersuchen, ob hier nicht moderne Überarbeitung vorliegt, da diese Angabe bei keinem der übrigen Reliefs vorhanden scheint und der Stil entschieden auf die frühe Kaiserzeit weist.

2578. Nebenseite eines Sarkophags. D. 265. Vgl. zu 2583.

2579. Fragment eines attischen Grabreliefs. D. 284. Pentelischer Marmor Sitzende Frau und Dienerin mit Kästchen. Fein und zart, besonders im Kopf, und nicht spät.

2580. „Totenmahl". D. 285. Die Maaße von Höhe und Breite sind bei Dütschke verwechselt. Der gelagerte Mann ist bartlos und hat an der Seite herabfallendes Haar (vgl. das Relief im Piraeus: Fr—W 1053, Phot. Ath. Inst. G. R. 184). Die große Schlange trinkt aus der Schale, die der Mann in der Linken hält. Mit der Rechten erhebt er das Rhyton. Die Handbewegung der Frau ist nicht klar zu erkennen. Der Gegenstand (wohl Gefäß), den der Knabe über den Mischkrug hält, ist stark verrieben. Links der Adorant (natürlich nicht zu denken, daß er, wie Dütschke will, die Linke an den Rand des Gefäßes legt). Verwaschen. Von guter und verhältnismäßig früher Arbeit.

2581. Kentaurenrelief. D. 286. Heydemann, 7. Hall. Winckelmanns-Programm, Terracotten in Neapel, S. 14, J. An dem Kentauren rechts sind Kopf, Hals und der rechte Unterarm neu. Das Relief ist selbständig, nicht Ausschnitt eines größeren Ganzen: die Composition ist in das gegebene Format eingepreßt. Danach nicht Nebenseite eines Sarkophags. Die ursprüngliche Verwendung unbestimmt. Späte Arbeit, aber sicher nach gutem Vorbild.

2582. Relief mit kelternden Satyrn. D. 287 (auch hier Maaße von Höhe und Breite verwechselt). Unten weder Wellen noch Felsboden (so Dütschke), sondern der Marmor rauh gepickt. Gewöhnliche römische Arbeit.

2583. Nebenseite eines Sarkophages. D. 288. Mit Nr. 2578 zusammengehörig. Dionysos und Ariadne, Apollon und Hermes, alle als Kinder. Apollon und Dionysos zeigen den nämlichen Portraitkopf. Von einem Kindersarkophag. Arbeit des 3. Jahrhunderts n. Chr.

2584. Spätgriechisches Grabrelief. D. 290. Die Inschrift: I. G. III, 1473. Der Knabe, mit Scheitelflechte, scheint Halbstiefel zu tragen. In der Linken hält er, außer dem Gewande, ein kugelförmiges Alabastron. Verwaschen.

2585 86. Nebenseiten eines Sarkophags. D. 293 u. 294. Robert, Sarkophage II, Nr. 176. Bei 2585 ist der linke Rand ergänzt. Vor dem Originale schien es mir nicht sicher, ob beide Reliefs vom gleichen Sarkophage stammen. Die Deutung Roberts von 2585 auf die Einschiffung der Iphigenie ist wegen des Fehlens des Götterbildes unwahrscheinlich. Dieses Relief stammt sicher von einer Sarkophagnebenseite. Zu erwägen wäre auch die Deutung auf die Entführung der Helena, namentlich im Hinblick auf 2586, wo nur Paris dargestellt sein kann. Unklar bleibt hier die Beziehung zu Apoll.

Digitized by Google

2587. Spätgriechisches Grabrelief. D. 296. Pfuhl, Jahrb. d. Inst. XX, 1905, S. 53, Nr. 18, Taf. 4. Hübsche Arbeit hellenistischer Zeit, dem Stil nach kleinasiatisch. Von Boeckh, C. J. G. II, 3236 nach den Namen der Inschrift Smyrna zugewiesen.

2588—91. Vierseitige Basis. D. 303. Fr—W 2148. Altmann, Römische Grabaltäre, S. 286. Ergänzt der obere Teil der Rückseite von oberhalb der Köpfe ab. Von der ehemals an dieser Stelle angebrachten Inschrift: „Hic locus sacer est", von der Mommsen (C. I. L. V, 2283) noch Spuren gesehen hat, habe ich nichts bemerkt. Man scheint also nach Mommsens Zeit die abrasierte Stelle frisch ergänzt zu haben. Das Stück, an einigen Stellen geputzt, aber sicher antik, ist auch in früheren Zeiten bereits einmal in den Händen eines Überarbeiters gewesen: deutliche Spuren hiervon an der sitzenden Frau mit dem Musikinstrument auf der Vorderseite. Auf 2590 trägt die Nymphe ein Busenband. Andere Flüchtigkeiten der Beschreibung Dütschkes corrigieren sich durch die Abbildungen. Nach Erfindung und Arbeit gleich vorzügliches Stück der frühen Kaiserzeit.

2592 93. Statuette der Artemis. D. 309. Phot. Alinari 12907. Gips in Berlin (Fr—W 443). Kopf und Hals jetzt nach dem Neapler Exemplar ergänzt. Neu ferner: Vorderteil des linken Fußes, rechter Arm, soweit er aus dem Gewande heraustritt, Teile vom Gewand. Was Dütschke für Stützpunkte für den Bogen hielt, sind wohl nur Ansatzstellen von Faltenenden. Auch auf dem rechten Unterschenkel hinten befindet sich eine solche. Von der Ferse des rechten Fußes zur Plinthe ging früher ein jetzt weggebrochener Verbindungssteg.

Es existieren zwei weitere Wiederholungen der Figur: die pompeianische in Neapel (Br—Br 356) und die aus Castiglion della Pescaia stammende in Florenz: Milani, Museo archeologico, tav. CXLV, p. 261 (Phot. Alinari, auch der Rückseite, 31129 und 31130), die mit unserm Exemplar völlig, auch in der Haltung der Arme, übereinstimmen. Andererseits findet sich auf Münzen des Augustus ein sehr ähnlicher Typus, den Studniczka (Röm. Mitt. III, 1888, S. 277 ff., Taf. X) mit dem statuarischen identificiert hat. Aber die Münzen weichen übereinstimmend in der Haltung der Arme, vor Allem des rechten, von dem statuarischen Typus ab. Auch ist das Schreitmotiv auf ihnen energischer, natürlicher und weniger geziert ausgedrückt. Eine Zurückführung beider Typen auf das nämliche Original ist deshalb untunlich. Der statuarische Typus dürfte ein Original wiedergeben, das von der den Münzen zu Grunde liegenden wirklich altertümlichen Statue angeregt, selbst aber eine archaistische Schöpfung ist. Der Zurückführung der Figur auf Menaichmos und Soidas hat bereits P. Gardner, Corolla Numismatica. p. 104 ff., pl. V widersprochen. Vgl. auch Bulle, Archaisierende griechische Rundplastik, S. 11, Nr. 10a.

2594 95. Kopf, der Statue D. 310 aufgesetzt. Die Statue: Furtwängler, Originalstatuen, Taf. VI, 2, S. 299f. Zur Ergänzung der Statue ist zu bemerken, daß der rechte Oberarm samt dem Armband antik und ungebrochen ist; Schnitt unterhalb des Armbandes. Der linke Arm hingegen ist mit der Schulter ganz modern; der moderne Unterarm sitzt mit Schnitt unterhalb des Armbandes am modernen Oberarm an. Auf der rechten Schulter Loch für Bronzestift. Rückseite ganz roh. Hoch 1,40 m. Der untere Teil des Halses ist mit dem Bruststück modern, ebenso die Nase. Im Haar ein Band, darin über der Stirn ein tiefes, kleines Bohrloch für Bronzeeinsatz. Ober- und Hinterkopf nur angelegt, Fleisch übergangen. Der Kopf hatte gedrehte Seitenlocken. Starker, matronaler Hals. Wendung zur linken Schulter alt. Die Vereinigung von Kopfattribut und gedrehten Locken legt die Deutung auf Isis nahe. Reizvolles hellenistisches Original.

2596—98. Statue der Aphrodite. D. 312. Die Statue ist an den Oberschenkeln quer durchgebrochen, aber beide Teile sind antik. Das Kapitäl des Pfeilers mit dem Unterteil der darauf liegenden Urne, dem Ansatz der Finger an ihrem Halse und der Stütze, die das Kapitäl mit dem Körper verbindet, sind zugehörig. Das Mittelstück des Pfeilers, das oben und unten mit Schnitt ansitzt, dürfte modern sein, ebenso die Plinthe samt Füßen und unterem Teil des Pfeilers, die aus einem Stücke bestehen und überall mit Schnitt ansitzen. Ergänzt sind ferner verschiedene einzelne Gewandteile und ein Flicken auf der rechten Schulter, der ganze rechte Arm mit der Hand und deren Ansatzstelle an der Hüfte, der linke Unterarm mit Hand sowie Henkel und Oberteil der Kanne. Diese ist durchbohrt: die Statue war also eine Brunnenfigur. Der Kopf sitzt im Hals mit Bruch auf und ist sicher zugehörig. Auch hinten passen die Schleierteile in der Bruchfläche genau aufeinander. Ergänzt sind am Kopf: Nase, Mittelstück des Diadems, der an der rechten Seite herabhängende freistehende Zipfel des Kopftuches, die äußersten freistehenden Ränder des Kopftuches hinten auf beiden Seiten, der oberste

Digitized by Google

Teil des Haares über der rechten Stirnseite. Die Pupillenangabe (als Loch) wohl modern. Mäßige Arbeit. Geputzt. Zum Typus vgl. Einzelaufnahmen 1542 und 2081/82. Stilistisch verwandt ist die Statue im Capitol, Galleria 54, und eine 0,49 m hohe, aus Bagdad stammende Statuette im Münchner Kunsthandel (Phot. bei Arndt). Vgl. auch den Hermaphroditen Hirth, Einzelaufnahmen 1453/54.

2599/2600. Kolossalkopf eines Satyrs. D. 314. Vgl. zu Nr. 2641/42.

2601/02. Weiblicher Kopf. D. 315. Höhe des Antiken etwa 0,24 m. Neu: Büste, größter Teil des Halses, Nase. Geputzt. Glatte Arbeit. Stil der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

2603/04. Kopf des Herakles. D. 320. Neu: Büste, äußerste Nasenspitze und oberer Teil des Hinterkopfes. Die Lippen sind alt. Der Hals war zum Einsetzen. Die Statue trug wohl ein Fell. Geputzt, aber noch mehrfach antiker Sinter vorhanden. Die Form der Blätter des Kranzes um die Binde ist nicht deutlich erkennbar. Ganz ausdrucksvolle Arbeit. Wie es scheint, neuer Typus aus der Mitte des 4. Jahrhunderts. In der Gruppe des Herakles Lansdowne ist keine Wiederholung vorhanden. Auch stilistisch entfernt sich unser Kopf von den skopasischen Typen.

2605/06. Weiblicher Kopf. D. 321. Neu: Büste, Hals, Unterteil der Nase, nach Dütschke auch der Haarschopf. Die roten Farbspuren sind modern. Gesicht geputzt. Doppelte Binde im Haar, das auf dem Wirbel zu einer Art Krobylos aufgebunden ist. Stark lebensgroß. Arbeit nicht besonders fein. Erinnert in der Profilansicht an die Knidierin.

2607/08. Weiblicher Kolossalkopf. D. 322. Ergänzt: Büste, Kinn, Lippen, Nase. Die Kopfwendung nach rückwärts und zur rechten Schulter ist antik. Späte Arbeit. In der Bewegung und in den Gesichtszügen dem Kopf der Doidalsas-Aphrodite verwandt, während das Haar wirrer und gelockerter ist.

2609/11. Replik des Kopfes der Athena Velletri. D. 324. Ergänzt: Büste, Flicken auf linker Unterlippe, Nasenspitze, linke Braue fast ganz, rechte Hälfte der rechten Braue, Retouchen an Stirn, Lidern und linker Wange. Brustausschnitt antik; Hals war nie gebrochen. Von einer Schlange auf dem Scheitel (Herrmann, Berl. phil. Wochenschrift 1902, Sp. 174) habe ich nichts notiert. Geputzt, aber vortrefflich erhalten und von recht guter Arbeit. Vgl. Nr. 2632/33.

2612/13. Porträtkopf einer Römerin. D. 328. Neu: Kinn, Nase, Teile der Brauen. Schlecht erhalten. Etwas überlebensgroß. Zum Einsetzen. Nackenschopf. Gute Arbeit. Claudische Zeit.

2614/15. Jünglingskopf. D. 329. Etwas überlebensgroß. Schwarzer Marmor. Ergänzt: Büste, Hals, Teil der Oberlippe und Nase. Der Oberkopf nur angelegt. Die Kopfwendung zur linken Schulter ist alt. Vielleicht Kopie eines frühhellenistischen Porträts.

2616/17. Weiblicher Kopf. D. 332. Roter Marmor. Ergänzt: Büste, Nase, der Hinterkopf mit dem Schleier darüber, ein Teil des Haares über dem rechten Ohr, die rechte Schulterecke und ebenso die linke mit dem anstoßenden Teil des Halses in der Längsrichtung. Römische Decorationsarbeit von guter und scharfer Ausführung nicht vorhadrianischer Zeit in Anlehnung an den Stil des 5. Jahrhunderts.

2618/19. Kopf des Herakles. D. 334. Ergänzt: Büste (Hals alt), Unterlippe, äußerste Nasenspitze, linke Braue, das auf die linke Schulter fallende Bindenende (Ansatz antik), der untere Teil des rechten Bindenendes, der größte Teil der Blätter des Kranzes. Der Kopf war zum Einsetzen. Die Wendung zur linken Schulter ist alt. Von den Eicheln des Kranzes ist eine Reihe alt. Die Ohren sind nicht geschwollen. Gleich vorzüglich in Arbeit und Erhaltung. Wenig geputzt. Steht dem Herakles Lansdowne nahe; doch stimmen die Einzelheiten des Haares nicht überein.

2620/21. Kopf des Zeus. D. 335. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, S. 78, Nr. 8. Ergänzt: die Büste und der unterste Teil des Lockenkranzes hinten. Der Kopf ist in ausgedehntestem Maaße überarbeitet; er ist aber sicher antik, da echte Sinterreste vorhanden sind. Modern ist auch die Angabe der Pupillen und der Brauen; die Wulstbinde ist vielleicht erst aus einem Reif zurechtgearbeitet. Ob ein griechisches Original zu Grunde liegt oder eine römische Erfindung, läßt sich nicht feststellen. Genaue Repliken sind nicht bekannt.

2622/23. Kolossalkopf der Athena. D. 338. Ergänzt: Büste, Hals, Kinn mit anschließenden Wangenteilen und Lippen und Nase, äußerer Teil der rechten Braue, Flicken auf der rechten Wange. Der Helm ist aus Altem und Neuem zusammengestückelt, aber im Wesentlichen richtig ergänzt. Auch der wagerecht hinausstehende Haarschopf hinten ist richtig ergänzt,

Digitized by Google

da links genügend erhalten ist, daß man seine ehemalige Gestalt erkennen kann. Geputzt. Die Wendung zur rechten Schulter ist antik: unter dem rechten Ohr ist noch so viel Hals erhalten, daß man die Wendung beurteilen kann. Ängstliche Arbeit nach praxitelischem Vorbild.

2624—26. Oberteil einer Asklepiosstatue. D. 341. Abguß des Kopfes in München. Statuenfragment, zur Büste zurechtgeschnitten: hinten modern ausgehöhlt; in der Aushöhlung die Stütze. Ergänzt: die ganze linke Schulter und der Oberarm samt dem darauf liegenden Gewande, sowie der vordere Teil des Gewandes auf der rechten Brust von der Brustwarze abwärts, Nasenspitze, Kleinigkeiten an den Locken. Dütschkes Angabe, auf dem Oberkopf sei das Haar nicht ausgearbeitet, ist unrichtig. Am rechten Arm ist unten Bruch; er ging nach vorn auswärts. Geputzt, aber im Übrigen glänzend erhalten und von höchst sorgfältiger Arbeit. Die Brustwarzen umrissen. Am Gewand unter der rechten Schulter ist der Saum leicht eingerissen. Wiederholung des Asklepios der Uffizien (Amelung 94; Phot. Alinari 1221). Zu den Repliken vgl. Lippold, Röm. Mitt. XXXII, 1917, 100. Hinzu kommt eine Wiederholung des Kopfes, Neuerwerbung der Münchner Glyptothek. Die Venezianer Replik stilisiert die ruhigen und einfachen Formen, wie sie z. B. der Berliner Kopf zeigt, ins Gelockerte, Manierierte, Effektvolle um. Auch die Wulstbinde wird, wie beim Florentiner und Münchner Exemplar, Zutat sein.

2627/28. Kopf einer Stadtgöttin oder der Kybele. D. 344. Ergänzt: Büste, Unterteil des Halses, Nasenspitze, rechtes oberes Augenlid, Teile der Haare. Von der Mauerkrone sind die hinteren Teile alt. Im Gesicht stark geputzt. Schlechte Arbeit aus der Zeit um etwa 200 n. Chr. Stillos.

2629/30. Bärtiges Köpfchen. D. 345. Höhe des Antiken etwa 0,12 m. Ergänzt: die Büste, Unterteil der Nase und Kleinigkeiten an den Haaren. Die Wendung zur linken Schulter ist alt. Nach Pupillenangabe und Bohrarbeit um 200 n. Chr. Erinnert im Profil an das von Pollak (Röm. Mitt. XIII, 1898, S. 147 ff., Taf. VI) als Kopie des Laokoon veröffentlichte Köpfchen. Weit geöffneter Mund: die Figur war offenbar in dramatisch bewegter Situation dargestellt.

2631. Bärtiges Porträtköpfchen. D. 348? Inv. Nr. 188. Ergänzt: die Büste. Es fehlen: Nase und linkes Ohr. Höhe des Antiken 0,11 m. Nach der Pupillenangabe etwa vom Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Kann das Porträt eines Griechen dieser Zeit sein.

2632/33. Wiederholung vom Kopf der Athena Velletri. D. 353. Ergänzt: Büste, Kinn, Nase. Sehr stark bestoßen. Der Halsausschnitt antik. Auf dem Scheitel des gut erhaltenen Helms ringelt sich eine Schlange, in deren mittelster Windung noch der Metallstift für den Helmbusch steckt. Weichliche Arbeit von viel geringerer Qualität als die Replik 2609—11. Verzeichnis der Wiederholungen: Furtwängler-Wolters, Katalog der Glyptothek², S. 203 f. Die Madrider Replik: Einzelaufnahmen 1612/13. Hinzu kommt ein Exemplar aus Gortyn: Annuario della R. Scuola Archeologica di Atene I, 1914, p. 143, Fig. 7.

2634/35. Büste eines ägyptischen Priesters aus rotem Marmor. D. 354. Ergänzt: das Brustestück (nach Dütschke). Von dem Kopf existieren zwei weitere Wiederholungen, ebenfalls aus rotem Marmor (vgl. Hauser, Berl. phil. Wochenschrift 1907, Sp. 600; Amer. Journal 1908, 56): eine im Louvre, Cat. somm. 1358 (Clarac, Description, Nr. 514; Phot. Giraudon 150 ²), die andere im Conservatorenpalast, 5. Zimmer der Conservatoren (Beschr. Roms III, 1, S. 122). Nach Ligorio (bei Winnefeld, Villa Hadrians S. 157; vgl. S. 145) sind 3 derartige Köpfe in der „Palaestra" der Hadriansvilla gefunden worden, die mit den genannten identisch sein werden. Auf die Herkunftsangabe Ligorios ist allerdings kein Verlaß. Die alte Deutung der Köpfe auf ägyptische Priester wird das Richtige treffen. Der Schädel ist bei allen kahl rasiert (Analogie zu den „Scipio"-Köpfen); sie tragen Lorbeerkränze.

2636. Kopf des Vitellius. D. 356. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 2, S. 15, Nr. 18, Taf. V. Petersen, röm. Mitt. XIV, 1899, S. 267. Der Kopf ist ein besonders gutes Beispiel für die geschickte Art, mit welcher die Renaissancekünstler Antiken zu fälschen verstanden: durch Brüche, Verletzungen, Stiftlöcher für Metall u. ä. suchte man den Anschein des Altertums zu erwecken. Leider ist auf unserer Abbildung das charakteristische Brustatück vom Photographen weggelassen worden, hingegen auf der Gesamtvedute Alinari 12885 gut zu sehen. Die Augensterne sind angegeben.

2637/38. Kopf des Pompeius. D. 357. Ergänzt: Büste, Kinnspitze, Nase und Teile der Ohren, Lippen und Brauen. Geputzt. Wendung zur rechten Schulter alt. Zum Einsetzen. Von dem Kopenhagener Pompeius (Ny Carlsberg 597) unterscheidet sich der Venezianer vor Allem durch die verschiedene Anordnung des Haares über der Stirn. An der Deutung beider auf Pompeius ist nicht zu zweifeln. Das Exemplar Museo Torlonia 509 steht dem Venezianer näher, ebenso anschei-

nend der der Statue Torlonia 343 aufgesetzte Kopf (genauere Notizen fehlen).

2639/40. Silenskopf. D. 362. Dem Kopf des Silens im Museo Chiaramonti 544 (Helbig³ I, 100) verwandt, aber nicht Replik.

2641/42. Kolossalkopf einer Nymphe. D. 363. Gegenstück zu 2599/2600. Die beiden Köpfe sind publiciert: Reinach, Têtes antiques pl. 263/64. Klein, Zeitschr. f. bild. Kunst 1909, S. 103. . Phot. Alinari 12880/81. Das Altertum beider Köpfe steht außer jedem Zweifel: an mehreren Stellen antike Pflanzenfasern. Nach Valentinelli, zu Nr. 250 (dessen Quelle wir nicht kennen), waren beide Köpfe im Palazzo S. Marco in Rom noch mit schlecht erhaltenen Körpern verbunden. Canova richtete sie her und entfernte möglicherweise dabei die Halszotteln des Satyrs, von denen Valentinelli noch Spuren gesehen haben will. Von dieser Tätigkeit mag auch der jetzige Abschluß des Halses am Satyr herrühren, ebenso wie die Überarbeitung der Haare auf beiden Oberköpfen in der Mitte vorn. Neu ist außerdem am Satyr der Rand des rechten Ohres, an der Nymphe der Hals, die Nasenspitze und das linke Ohr. Beide Köpfe sind geputzt. Auf der Oberlippe des Satyrs zahlreiche antike Spuren von Rot. — Die Köpfe entsprechen im Wesentlichen denen der von Klein a. a. O. (vgl. Imhoof-Blumer, Nomisma VI, 1911, S. 12 f.) wiedergewonnenen Gruppe „Aufforderung zum Tanz". Von den andern Wiederholungen unterscheiden sie sich durch ihre Größe; außerdem ist der Kopf des Satyrs aufgerichtet, nicht vorgeneigt. Auch stimmen Einzelheiten der Haarbehandlung an der rechten Seite nicht überein. Ob die im Palazzo S. Marco mit ihnen verbundenen Körper zu ihnen gehört haben, läßt sich nicht mehr feststellen. Näher liegt es, anzunehmen, daß beide als Einzelköpfe kopiert waren und daher die Abweichungen rühren.

Zu Kleins Replikenliste ist zu bemerken: I. Satyr. Unter Nr. 4 sind zwei Exemplare (Palazzo Torlonia, M—D 416, und Museo Torlonia Nr. 21) zusammengeworfen. Hinzuzufügen: Museo Torlonia 7.—II. Nymphe. Hinzuzufügen: Kopf im Lateran B—S 276 = E—A 2153. — Der Satyr im Museo Torlonia 21 ist, wie sich aus dem Fundbericht Bull. dell' Ist. 1830, 75 ff. ergibt, zusammengefunden mit der Nymphe ebenda 162 (im Bericht ist nur die Beinhaltung irrtümlich umgekehrt angegeben; mitgefunden sind die beiden Gruppen von Hermaphrodit und Satyr: Torlonia 151 und 157 sowie die Aphrodite Torlonia 218 [Replik unserer n° 2596]). Zu beachten ist, daß auch in den Uffizien ein Exemplar des Satyrs und eines der Nymphe, sowie in Dresden ein Torso des Satyrs, ein Kopf und ein Torso der Nymphe vorhanden sind.

2643/44. Knabenkopf. D.? Hoch 0,25 m. Ohne Ergänzungen. Hals zurechtgeschnitten. Geputzt. Stilistisch schwer einzuordnen: wohl eher griechisch als römisch. Für den Ausdruck vgl. die Sklavenstatue aus Tarent in Berlin Nr. 502. Gute Arbeit.

2645/46. Renaissancebüste eines Römers. D 103? Inv. 141. Zanetti I, 14. Wie Poulsen, Röm. Mitt. XXIX, 1914, S. 43, Anm. 22, bemerkt hat, Wiederholung des ebenfalls modernen Kopfes Ny Carlsberg 659 = E—A 1192 (auch aus Venedig). Der Kopf ist in der Renaissance, angeblich von Lionardo, gezeichnet worden (Spemanns Kunstkalender, 15. u. 16. August 1913).

Museo civico.

Vincenzo Lazari, Notizia delle opere d'arte e d'antichità della Raccolta Correr di Venezia. Venezia, Tipografia del Commercio 1859. — Museo civico e Raccolta Correr, Venezia. Elenco degli oggetti esposti. Venezia 1899.

2647 links. Kopflose weibliche Statuette. Elenco p. 37, Nr. 12. Früher im Dogenpalast. D. 242. Aus Samml. Molin (über diese: Valentinelli p. XXVI). Hoch 0,52 m. Stark zerstört. Laufend. Nach der hohen Gürtung und der Gewandmasse zwischen den Beinen hellenistisch.

rechts. Kopflose weibliche Statuette. Elenco p. 37, Nr. 6. Früher im Dogenpalast. D. 244 (mit falscher Herkunftsangabe). Samml. Molin. Hoch 0,54. Kopf und rechter Arm waren eingesetzt. Frische Originalarbeit aus der Zeit der Erechtheion-Karyatiden.

2648 links. Statuette des Pan. Elenco p. 39. Nr. 58. Früher im Dogenpalast. D. 185. Samml. Molin. Hoch 0,74 m. Von den Knieen abwärts modern. Fell als Chlamys. Steht vor einem oben gebrochenen Stamm, über den ein Gewand hängt: Stütze einer Statue? Griechische Arbeit.

rechts. Statuette des Pan. Elenco p. 38, Nr. 37. Früher im Dogenpalast. D. 191. Samml. Molin. Hoch 0,51 m. Kopf war gebrochen, ist aber zugehörig In der Linken Pedum; Fell um beide Unterarme. Griechische Arbeit.

2649. Kopflose weibliche Gewandstatue. Elenco p. 14, Nr. 169. Dono Miari. Kopf und, wie es scheint, auch rechte Hand waren besonders eingesetzt. Rückseite nur angelegt. In der Linken zwei Äpfel (?). Wiederholung in Neapel (Guida 57. Inv. 6240. Phot. Alinari 11940). Gute Arbeit nach einem Vorbild der frühhellenistischen Zeit.

Digitized by Google

2650. Kopflose weibliche Gewandstatuette. Elenco p. 81, Nr. 24. Samml. Morosini. Hoch 0,90 m. Pentelischer Marmor. Der Kopf war mit einem sehr tiefen Marmorzapfen eingelassen. Die linke Hand und der größte Teil des rechten Armes waren mit Metallstiften angesetzt. Ein Metallstift an der rechten Hüfte ist in Zusammenhang mit dem Arm zu bringen. Die Rückseite ist angelegt. Der linke Unterarm ging vor, der rechte Arm war gesenkt. Der linke Fuß weit zur Seite gesetzt. Doppelter Chiton (der untere mit geknöpften Ärmeln) und Himation. Sandalen. Vortreffliches, nicht sehr feines, aber flott gearbeitetes griechisches Original. Trotz der Steilfalte am Spielbein wegen der schlanken Proportionen und der effektvollen Arbeit nicht vorhellenistisch.

2651. Wiederholung der „Anchirrhoe". Elenco p. 81, Nr. 25. Samml. Morosini. Hoch 1,50 m. War in der Nabelgegend quer durchgebrochen; beide Teile sind antik. Die Felsplinthe ist antik (alter Sinter). Der rechte Kopfnicker ist angespannt. Kein Nackenschopf. Geputzt und ganz schlecht erhalten, aber ehemals von nicht übler Arbeit. Vgl. zu 2652.

2652. Wiederholung einer der „Philiskos"musen. Elenco p. 81, Nr. 21. Samml. Morosini. Hoch 1,50 m. Besteht aus zwei Stücken: Schnitt in Nabelgegend. Beide Teile zeigen den gleichen, grobkörnigen, bläulichen Marmor; der des Oberteils scheint etwas dunkler zu sein. Dieses letztere ist ohne Zweifel modern. Zum Typus vgl. Watzinger, Relief des Archelaos (63. Berl. Winck.-Progr.), S. 6, Nr. 3.

Die beiden Statuen 2651 und 2652 stammen aus der gleichen Sammlung Morosini, danach höchst wahrscheinlich aus Griechenland. Sie werden ursprünglich schon zusammengehört haben. Zu der fälschlich dem Philiskos zugeschriebenen Musengruppe vgl. zuletzt Sieveking, Röm. Mitt. XXXII, 1917, S. 74ff. und Lippold, Röm. Mitt. XXXIII, 1918, S. 74ff.

2653. Statuette eines Silens. Elenco p. 13, Nr. 165. Aus Samml. Mattei: Monumenta Matthaeiana I, tav. 42. Clarac 738, 1776. Hoch etwa 1 m. Neu: Nase, Flicken über linkem Auge, rechter Arm, Plinthe, Füße, Stamm. Das linke Unterbein und das rechte Bein sind mehrfach gebrochen und geschnitten; ihr Altertum ist ungewiß. Verwaschen. Eigentümliche Mütze. Römische Decorationsfigur.

2654. Idol. Elenco p. 38, Nr. 31. Früher im Dogenpalast. D. 229. Samml. Molin. Hoch 0,65 m. Hat anscheinend im Wasser gelegen. Ab: Kopf, rechter Arm, linker Unterarm, Füße. Neben dem rechten Unterschenkel der fragmentierte Oberkörper eines Tieres. Das entsprechende Stück auf der linken Seite ist abgebrochen, seine Reste völlig unkenntlich geworden. Auf der linken Schulter scheint ein Gewand aufzuliegen. Auf der Vorderseite der Figur in vier Reihen (nach Dütschke noch eine fünfte unten, mit zwei Büsten) übereinander elf Büsten, die im Einzelnen völlig unkenntlich sind; sie scheinen männlich zu sein; nur der Kopf der zweiten Reihe rechts scheint einen Schleier (nach Dütschke lange Locken) zu tragen. Genaue Analogien nicht bekannt.

2655. Statuette einer orientalischen Priesterin (?). Elenco p. 88, Nr 25. Früher im Dogenpalast. D. 243. Aus Samml. Molin. Lafaye, Histoire du culte des divinités d'Alexandrie, 1884, p. 281, Nr. 63. Hoch 0,66 m. Kopf und rechte Schulter waren früher ergänzt. Für die abwärts gehenden Arme puntelli an den Hüften. Der linke Unterarm ging nach vorn. Die Figur trägt einen feinen, kurzärmligen, gegürteten Chiton, der die rechte Brust freiläßt; über diesem ein Himation, dessen Zipfel vorn über den Bauch herabfällt. Der Kopf scheint verschleiert gewesen zu sein. An beiden Armen Armbänder. Der Gürtel ist mit Verzierungen geschmückt. Auf dem Chiton sind rechts zwei Schmuckstücke angebracht, deren eines die Form einer Sichel hat. Auf der linken Seite des Chitons ein bis zum Gürtel reichendes durchbrochenes Schmuckstück. Auf dem oberen Querstreifen Halbmond zwischen zwei Stierköpfen (?), auf dem unteren ein unklarer Gegenstand zwischen zwei Reitern (? Flügelgreife ?). Diese letztere Partie ist stark versintert. Die Rückseite ist nur angelegt. Ausführung hart und trocken; ohne Stilcharakter.

2656. Maske des bärtigen Hermes. Elenco S. 38, Nr. 36. Früher im Dogenpalast. D 162. Aus Samml. Molin. Ergänzt: die Nasenspitze. Das Unterteil des Hinterkopfes fehlt. Geputzt. Vortreffliche Arbeit. Gehört zu den zahlreichen, dem Hermes des Alkamenes ähnlichen Köpfen; genaue Wiederholungen scheinen nicht vorhanden.

2657 58. Weibliches Köpfchen. Elenco p. 38, Nr. 35. Aus Samml. Morosini. 0,17 m hoch. Zur rechten Schulter gewandt. Band im Haar. Ober- und Hinterkopf und ein Teil des Haares über der Stirn waren mit Kitt angesetzt: nach dieser Technik hellenistische Originalarbeit, aber von geringer Qualität.

Digitized by Google

2659, 2660. Kolossalkopf einer Römerin als Juno. Elenco p. 13, Nr. 166 bis. Früher im Dogenpalast. D. 346. Aus Sammlung Molin. Friederichs-Wolters 1517. Farnell, Cults of Greek States I, pl. VI. 0,53 m hoch. Ergänzt: Nase und Kinn. Übergangen. Kopfwendung zur linken Schulter aufwärts. Nackenschopf. Leicht individuelle Züge. Danach idealisiertes Porträt in der Art der Juno Ludovisi. Der Schmuck des Diadems ist natürlich für die Deutung belanglos. Glatte Arbeit.

2661, 2662. Behelmter weiblicher Kopf. Elenco p. 81, Nr. 22. Samml. Morosini. 0,55 m hoch. Weißer, grobkörniger Marmor. Ergänzt: Kinn, Lippen, Nase, kleines Stück an den Haaren links. Ohrläppchen durchbohrt. Mit zu starker Neigung nach hinten aufgestellt. Auf dem Scheitel ein großes, schmales Dübelloch für den Helmbusch, dessen unterer Teil durch einen Metallstift gehalten wurde, für welchen ein Loch in der Mitte des Hinterkopfes unten sich befindet. Oberhalb der Ohren beiderseits zwei Bronzestifte zur Befestigung der Wangenklappen. Decorative Arbeit römischer Zeit. Da wahrscheinlich aus Griechenland, eher Athena als Roma.

2663. Griechisches Votivrelief. Elenco p. 39, Nr. 40. Samml. Correr. 0,23 m hoch, 0,34 m breit. Unten Einsatzzapfen. Links auf Block nach rechts sitzender bärtiger Gott in Himation, in der Linken ein großes Füllhorn, in der Rechten Schale (?): Agathodaimon (vgl. Athen. Mitt. XVI, S. 24f.). Ihm entgegen, anscheinend wie aus dem Boden jenseits eines Felsens aufsteigend, die stark zerstörte Figur eines kleinen nackten Knaben (Bewegung des rechten Armes nicht mehr kenntlich). Hinter ihm die Adoranten: Bärtiger, mit erhobener Rechten, in der Linken einen Hahn (?), Frau mit Mädchen, Bärtiger mit Mädchen, Bärtiger. Ohne Inschrift. Wen der nackte Knabe darstellt, wissen wir nicht. Zu vergleichen die nackte Figur auf dem Dioskurenrelief aus dem Piräus (Athen, Nationalmuseum Nr. 1409; Einzelaufnahmen 1245, 1; Svoronos, Nationalmuseum, Nr. 107, S. 158, Taf. XXXIII, 4; Phot. Alinari 24328; die Erhöhung, hinter der die Figur hervorkommt, wird gewiß mit Unrecht für ein Schiffsvorderteil erklärt). 4. Jahrhundert.

2664. „Totenmahl". Elenco p. 12, Nr. 158. Geschenk von Layard. Aus Samos. 0,60 m breit, 0,49 m hoch. Furtwängler, Samml. Saburoff I, S. 26, Anm. 1. Pfuhl, Jahrb. d. J. XX, 1905, S. 138, Anm. 278. Auf einer Kline, vor der runder Speisetisch, drei nach links liegende bartlose Männer, deren vorderster aus einem Phyton in die Schale gießt. Links auf Stuhl nach rechts sitzende Frau. Neben ihr Dienerin mit Kästchen. Rechts kleiner Mundschenk nach rechts am Schenktisch. Im Hintergrund Wand mit Zwergpfeilern, zwischen denen eine Reihe von Attributen: Spinnkorb, Schild und Helm, Schild und Schlange, Pferdekopf. Ähnliche Stücke kommen in Samos häufiger vor: vgl. Wiegand, Athen. Mitt. XXV, 1900, S. 175ff. Pfuhl a. a. O. S. 136, Abb. 27.

2665. Grabstein des Zosimos. D. 395. Ehemals im Pal. Sagredo-Morosini (= Collegio Ravà); 1901 in das Museo Civico übertragen. Conze, Attische Grabreliefs, Nr. 1988, Bd. IV, S. 64f. Ergänzt: Spitze des Tympanons. Inschrift: *Ζώσιμος Δημοσθένους Εὐωνυμεύς*. Etwa claudische Zeit. Ähnliches Stück im römischen Kunsthandel: Phot. Moscioni 20317. Inschrift: *Ὕγινος Ἀσκληπιάδου Μελήσιος*.

2666. Statuette eines Mannes in Himation. Elenco p. 40, Nr. 68. Ehemals im Dogenpalast. D. 246. Samml. Molin. Hoch 0,62 m. Ergänzt: Plinthe, Füße mit Ansatz der Unterschenkel, Teil des Gewandes rechts unten. Der Kopf (neu: Nase) sitzt mit zwischengesetztem Halse auf, gehört aber anscheinend zu. Verwaschen. In der Linken Schriftrolle. Hübsche spätgriechische Arbeit.

2667. Torso eines Togatus. Elenco p. 15, Nr. 170. Samml. Correr. Rückseite roh. Die Hände waren mit Bronzestiften besonders eingedübelt. Wiederholung der zu Augustus ergänzten Togastatue aus der venezianer Sammlung Giustiniani im Louvre, Cat. somm. 1212 (Hekler, Bildniskunst 164; Bernoulli, Röm. Ikon. II, 1, S. 36, Nr. 58; Phot. der phot. Gesellschaft 12508). Beide Statuen unterscheiden sich durch die Anlage des Gewandes sowohl als durch die détaillierte Wiedergabe der feinen Fältelung deutlich von stadtrömischen Arbeiten. Sie stammen wohl beide aus Griechenland. Vorzügliche Arbeit.

2668, 2669. Kopf des Sarapis. Elenco p. 38, Nr. 30. Ehemals im Dogenpalast. Wohl D. 231. Samml. Molin. Nicht ganz lebensgroß. Nichts ergänzt. Auf dem Oberschädel Abplattung für den angekitteten Modius. Die Rückseite angelegt. Kurz in die Stirn fallendes Haar. Der Arbeit nach alexandrinisches Original.

2670 2671. Kopf eines bärtigen Griechen. Elenco p. 38, Nr. 32. Ehemals im Dogenpalast. D. 317. Samml. Molin. Ergänzt: Die Nase. Gewandrest auf den Schultern. Unten

Digitized by Google

abgebrochen. Ganz verwaschen. Wiederholungen nicht bekannt. Typus des 4. Jahrhunderts v. Chr.

2672 2673. Griechisch-ägyptischer Porträtkopf aus Basalt. Elenco p. 38, Nr. 28. Samml. Correr. Lazari 1481. v. Bissing, Recueil de travaux (Maspero) XVIII, 1896, p. 132ff., bes. p. 139f., mit Tafel; derselbe, Denkmäler ägyptischer Sculptur, Text zu Taf. 105—111, Anm. 22. 0,15 m hoch. Im Nacken Rest des Pfeilers. Nach v. Bissing aus dem 3./2. Jahrh. v. Chr. „Der Kopf gehört mit zum Besten, was wir aus Ägyptens Spätzeit haben."

2674 2675. Unbärtiger Porträtkopf. Elenco p. 38, Nr. 27. Ehemals im Dogenpalast. D. 358. Samml. Molin. Von Valentinelli und ihm folgend von Dütschke und dem Verfasser des Elenco wird das Material als künstlich gefärbter Trachyt von den euganeischen Bergen bezeichnet. Es ist schwarzer Basalt. Ergänzt ist das Bruststück, die Nase, das rechte Ohr, Flicken an Lippen und Kinn. Lebensgroß. Vortreffliches Porträt eines Afrikaners (?) wahrscheinlich der republikanischen Zeit. Vgl. etwa Arndt-Bruckmann 208 209.

2676/2677. Kopf eines römischen Knaben. Elenco p. 39, Nr. 41. 0,29 m hoch. Bläulich-weißer Marmor. Ohne Ergänzungen. Vorzügliche Arbeit vom Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr.

2678. Bronzestatuette eines Reiters Schrank E. Nr. 67. Altertümlich, von grober Arbeit. Herkunft uns unbekannt. Dem Stil nach eher italisch.

2679. Kopflose Bronzestatuette der Athena. Elenco p. 31, G. 1. Aufnahme etwa in Originalgröße. Die Gewandanlage ist im Allgemeinen die der Athene Farnese.

2680. Bronzestatuette des Eros. Schrank D. In der Linken Fackel, in der Rechten Apfel. Über ähnliche Stücke vgl. S. Loeschcke, Lampen von Vindonissa, S. 480f.

2681. Mosaik. Elenco p. 39, Nr. 38. Aus Aquileia. Etwa 0,53 m im Quadrat. Villa mit Gartenanlagen am Meeresstrande.

Von den bei uns nicht abgebildeten Nummern des Dütschkeschen Kataloges werden die guten Porträts in den „Griechischen und römischen Porträts" publiciert. Gesamtveduten der Porträts: Alinari 12884—87. Anderes ist zu unbedeutend, um veröffentlicht zu werden. Zu den übrigen Stücken ist zu bemerken:

D. 80. Furtwängler, Originalstatuen, Taf. IV, 1, S. 292f.

D. 190. Der Photograph hat leider nur das Profil aufgenommen (Abzug bei Arndt). Ergänzt: Büste, der den Hinterkopf verhüllende Schleier aus schwarzem Marmor, Nasenspitze. Flicken an Unterlippe, den Ohren und auf der rechten Wange. Der Hals ist alt. Stark geputzt. Schmales Band im Haar. Wohl Porträt einer Griechin. Vgl. Porträtwerk 215/216 und Einzelaufnahmen 358/59 und 1190.

D. 202. Phot. Naya 273. Alinari 18636. Ergänzt an der Leda: Kopf mit Hals und Halsband, linke Schulter, linke Brust und Hälfte des linken Oberarms, Teil der linken Hüfte, linker Unterschenkel, rechter Unterarm; am Schwan: Kopf und Hals und rechter Flügel. Die profilierte Plinthe ist alt. Auf der Rückseite ein bis oben hinaufreichender Stamm. Unter der rechten Adlerkralle das Gewand der Leda.

D. 203. Furtwängler, Originalstatuen, Taf. V, S. 305.

D. 210. Furtwängler, Originalstatuen, Taf. I u. II, S. 282ff. Die Zugehörigkeit des Kopfes schien mir nach eingehender Untersuchung der Bruchstelle nicht ganz sicher: direkter Anschluß Bruch auf Bruch war nirgends festzustellen; überall ist Mastix zwischengegossen. Rechts und vorn tritt das Halsstück des Torsos vor dem des Kopfes vor.

D. 219. Furtwängler, Originalstatuen, Taf. III. S. 296. Furtwänglers Angabe, der Kopf sei ungebrochen, ist unrichtig. Er sitzt mit Schnitt im Halse auf und ist anscheinend nicht zugehörig, da er im Nacken etwas zu schmal für den Torso ist (der Unterschied war auf beiden Seiten mit Mastix ausgefüllt) und der Kopfhals Falten hat, die sich am Körperhals nicht fortsetzen. Die von Furtwängler S. 297 erwähnten zwei kurzen gedrehten Locken im Nacken sind oben und unten angekittet und also wohl moderne Zutat gelegentlich der Aufsetzung des Kopfes (ganz ähnlich wie an Furtwängler Taf. VI, 1, S. 309f.).

D. 230. Phot. Alinari 12900: Muse aus der „Philiskos"gruppe. Vgl. zuletzt Sieveking, Röm. Mitt. XXXII, 1917, S. 77, und Lippold, ebenda. XXXIII. 1918, S. 75. Anm. 8.

D. 236 habe ich s. Z. nicht gesehen.

D. 254. Phot. Naya 2154. Votiv-, nicht Grabrelief. Überarbeitet.

D. 256. Ganz unbedeutend. Phot. bei Arndt.

D. 264. Phot. Naya 2152. Furtwängler, Originalstatuen, S. 315f.

Digitized by Google

D. 266. Nur Profilaufnahme vorhanden (bei Arndt). Weißer italischer Marmor. Glatte und leere Arbeit nach einem Vorbild des 4. Jahrhunderts.

D. 295. Phot. Naya 2156, Alinari 12914. Vgl. Einzelaufnahmen 1500. Österr. Jahresh. I, 1898, S. 17 ff., Taf. II.

D. 297. Phot. Naya 2153. Mon. Grecs 1881, pl. II. Roscher s. v. Attis I, 726.

D. 299. Phot. Alinari 12912. Friederichs-Wolters 1069. Roscher, Myth. Lex. s. v. Heros, Sp. 2573, Anm. Feinkörniger Marmor, dem pentelischen ähnlich, aber heller, gelber und ohne die Schichten und die charakteristische Verwitterung jenes. Beiderseits Rand mit Löchern für Bronzestifte. Die untere Leiste ist links abgebrochen, sie ging ursprünglich weiter.

D. 318. Habe ich leider nicht aufnehmen lassen. Nach den Abbildungen bei Zanetti II, 16 und bei Clarac 554, 1166 ist es eine Wiederholung der Statue Giustiniani (jetzt im Thermenmuseum): Bull. comunale XXXII, 1904, p. 48, Fig. 8. Weitere Repliken: 1. Petersburg 273; 2. ehemals Jerichau: M—D 855 (American Art Review II, 1 [1881], p. 56—57. Fig. 9); 3. Dresden; Becker, Augusteum Taf. 81 (von Amelung erkannt).

D. 333. Nicht gesehen.

Rom.

Privatbesitz

(Professor Mengarini).

2682. Torso der Artemis. Summarische Wiederholung des von Klein, Praxitelische Studien, S. 53 f. und von Wiegand, athen. Mitt. XXV, 1900, S. 156, n° 11 besprochenen Typus. Vgl. auch Röm. Mitt. XXXIII (1918), S. 96, Anm. 1 (Lippold).

2683 84. Kopf des Hermes. Ergänzt: der obere Teil des rechten Flügels. Aus Polykletischem abgeleitet. Saubere Arbeit.

Die Replik des einschenkenden Satyrs dieser Sammlung ist bei Klein, Praxiteles, S. 192, Nr. 12, Fig. 30 u. 31, und bei A. Maviglia, Bull. com. XXXVIII, 1910, p. 163, Fig. 1 veröffentlicht.

Hamburg.

Museum für Kunst und Gewerbe.

2685. Attisches Grabrelief. Purgold, das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg 1902, S. 87. Hoch 0,61 m, breit 0,275 m. Frau nach rechts, reicht einem zu ihr aufblickenden Knaben in Himation die Hand, mit der Linken faßt sie das Obergewand an der Schulter. Kurz geschnittene Haare. Oben Giebel in Relief. Gute, noch etwas strenge Arbeit.

2686. Attische Grablekythos. Hoch 1,11 m. Fuß und Mündung ergänzt. Ein nach links sitzender bärtiger Mann zwischen einem Mädchen, dem er die Hand reicht, und einem zweiten Mann mit Vollbart, welcher sich auf die Stuhllehne aufstützt. Inschriften (nach E. Ziebarth): „Neben dem Mädchen *ΤΙΜΑΓΟΡΑ*; der sitzende Mann heißt *ΑΙΩΝ* (zu diesem Namen vgl. Robert, Oedipus, S. 390); der stehende *ΣΜΙΚΡΟΣ ΕΛΕΥΣΙΝΙΟΣ* (ein anderer oder derselbe *Σμίκρος Ἐλευσίνιος*; J. G. II, 5, 2169 b; Prosop. Att. 2, Nr. 12759). Ausdrucksvolle Arbeit.

2687. Campanarelief. Hoch 0,17 m, breit 0,25 m. Ein Schild mit Gorgoneion wird von zwei halb knieenden Arimaspen in Skythentracht gehalten. An den Seiten vertical halbierte große Palmetten, die die Platte als Stück eines Frieses kennzeichnen. Unten Fries einbeschriebener Palmetten. Drei Befestigungslöcher im Felde. Gelblicher Thon. — Vgl. v. Rhoden-Winnefeld, Architektonische römische Thonreliefs, Taf. XXII; s. auch Taf. XXXVI u. S. 175, Abb. 345. Nachträge zur Zeitbestimmung und Verwendung bei O. Roßbach, Berl. phil. Woch. 1912, S. 661 ff. und bei Sieveking, Terracotten der Sammlung Loeb, II, zu Taf. 113 ff.

Privatbesitz.

(Früher Sammlung A. Klügmann; später bei Frau Hirst, seit 1913 bei Herrn Dr. Francke; über andere Antiken A. Klügmanns s. Einzelaufnahmen 1944—49).

2688 89. Hermeskopf. M—D 176. Hoch 0,27 m. Ergänzt: Nasenspitze. Unter der linken Schläfe ein tiefer verticaler Kratzer. War eingesetzt. Leise Senkung zur rechten Schulter. Frische, aber nicht originale Arbeit ohne ausgesprochenen Stilcharakter.

2690. Relief mit bogenschießendem Apoll. M—D 4074. Hoch 0,33 m, breit 0,34 m. Hinten unbearbeitet. Unten 0,03 m hohe Leiste. Sonst überall gebrochen. Weißer, verschieden geäderter Marmor. Das Relief geht auf dasselbe Original zurück wie der Apollon der Marmorscheibe des British Museum und gehört somit zu jener Niobidencomposition (Sieveking und Buschor, Münchner Jahrbuch 1912, S. 138 ff.), die gewöhnlich (nach Robert, ant. Sarkophagreliefs III, 3, S. 373, mit Unrecht) auf die Reliefs des Phidias am Thron des Zeus zu Olympia zurückgeführt wird.

Sammlung J. W. F. Reimers.

(Seit 1917 im Museum für Kunst und Gewerbe; vgl. Museumskunde VIII, 1912, S. 11ff. Arch. Anz. 1917, 79ff. Der Kopf E—A 1378/79 befindet sich jetzt ebenfalls, aus der gleichen Sammlung stammend, in diesem Museum.)

2691.92. Jünglingstorso. Ehemals bei Bildhauer Consani in Florenz, später in deutschem Privatbesitz. Hoch 0,64 m. Rechtes Standbein. Stützenansatz für den gesenkten linken Arm am linken Oberschenkel. Die rechte Hand wird vorgestreckt gewesen sein. Im Hals ein Bleidübel. Der Kopf schaute leicht nach rechts. Schön ist am Rücken die Drehung innerhalb des Körpers zum Ausdruck gebracht; erst hier kommt die Lebendigkeit zum Bewußtsein, die der Gestalt trotz der strengen Gebundenheit des Umrisses innewohnt. Die straffe Arbeit, welche durch die gut erhaltene Epidermis doppelt zur Wirkung gebracht wird, entspricht dem strengen Motiv. In den Kreis der von Furtwängler dem Euphranor zugeschriebenen Werke gehörig. Sehr schöne Arbeit.

2693. Heraklestorso. Aus dem Florentiner Kunsthandel. Hoch 0,49 m. Ohne Ergänzungen. Die Arme waren angesetzt, ebenso befindet sich ein Stiftloch in dem hinter dem linken Glutaeus sichtbaren Teil des Fells, dort, wo die Seitenfuge endet. Auf der Rückseite des linken Beines eine früher zur Aufstellung eingearbeitete Rille. Linkes Standbein. Die gesenkte Rechte hielt wohl die Keule, der linke Arm war wenig erhoben. Am rechten Schenkel scheint ein Loch darauf hinzuweisen, daß hier die auf den Boden gestützte Keule vorbeiging. Ihr würde in der linken Hand am besten die Schale entsprechen. Den Rücken und den Kopf bedeckte das Löwenfell, dessen Tatzen unter dem Kinn geknotet sind. An den Seiten ist das Fell scharf abgeschnitten, und wo das oben erwähnte Stiftloch sitzt, ist eine kreisrunde 4 cm messende Bruchfläche, an deren Peripherie Bronzespuren sichtbar sind. Das Löwenfell ist in seinem oberen Teil ungegliedert, unten wölbt es sich nach hinten aus und wird von zwei erhöhten Bahnen der Länge nach eingefaßt; der Zweck der Zurichtung ist nicht klar. Ganz gute Arbeit. Ähnlich dem Herakles im Louvre (Giraudon 1183; Arndt, La Glyptothèque Ny Carlsberg, p. 107, fig. 56).

2694. Statuette des sitzenden Herakles. Aus Rom, später in deutschem Privatbesitz. Hoch 0,30 m. Der rechte Unterarm war angestückt. Er hielt die Keule, die sich auf eine Bodenerhöhung stützte, vor der ein Stierkopf lehnt. Die vorgestreckte Linke hielt gewiß die Schale. Ergänzt: der vordere Teil des Halses, die Tänie und ein Teil der Rückseite des Felsensitzes. Die Rückseite vernachlässigt. Flaue Arbeit mit starker Verwendung des Bohrers. In der Haltung und dem breiten Sitze nahe verwandt die römische Statuette Not. d. scavi 1889, 245 = Reinach, Rép. III, 248, 9. Der Stierkopf unter der Keule öfters bei Herakles: vgl. Furtwängler b. Roscher, Myth. Lex. s. v. Herakles, Sp. 2243; vgl. dazu u. a. das Capitell der Caracallathermen (Gusman, L'art décoratif pl. 43), den Heraklessarkophag: Robert III, XXXV, 126[b] und ein Statuenfragment, 0,39 m hoch, 1913 bei Rollin und Feuardent in Paris.

2695—97. Kopf, der Leda verwandt. Aus dem römischen Kunsthandel. Hoch 0,225 m. Gesichtslänge 0,12 m. Nase ergänzt, am Kinn Absplitterung. Gute, etwas flaue Arbeit, nur an den Ohren unsorgfältig. Kopfhaltung und Haaranordnung an den Seiten stimmen mit der Leda (Brunn-Bruckmann 648) überein, während die Anordnung über der niedrigeren Stirn abweicht. Der Typus der Leda schließt sich offenbar an den der Artemis Colonna an, die B. Schröder (Jahrbuch d. J. XXXVI, 1911, S. 34ff.) mit Recht dem 5. Jahrhundert zugeschrieben hat. Zwischen der Artemis Colonna und den epidaurischen Sculpturen, die weit pathetischer sind, steht auch der Hamburger Kopf in der Mitte. Bei ihm bringt das starke Vortreten der Wangen unter den Augen schon ein späteres Element hinein. Die Vermutung Arndts und Lippolds, daß der Kopf eine Römerin der augusteischen Zeit als Leda darstelle, kann ich mir nicht zu eigen machen. Für das Individuelle, das sichtlich dem Kopf eignet, möchte ich die Epoche, in welcher unsere Kopie entstand, verantwortlich machen.

2698 99. Kopf eines Römers aus der Zeit des Gallienus. Im deutschen Kunsthandel als aus Rom stammend erworben. Hoch 0.30 m. Gesichtslänge 0,18 m. Weißer, rötlich patinierter Marmor. Weinlaubkranz im Haar. Die Behandlung der Augen und die an den Haaren angewandte Technik, endlich die Flächenhaftigkeit der Arbeit finden in den Porträts des Gallienus (Hekler, Bildniskunst, Taf. 298/99) ihre nächste Parallele. Nach dem Kranz Priester oder Dichter.

2700. Zwei Terracottabüsten. Aus Südetrurien. Inzwischen bereits veröffentlicht: Arch. Anzeiger 1917, Sp. 94, Abb. 16 u. 17.

Digitized by Google

IA 466.1

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

Herausgegeben unter Mitwirkung von

GEORG LIPPOLD

von

PAUL ARNDT und WALTHER AMELUNG

Serie X

Text

Mit Beiträgen

von PHILIPP LEDERER, PAOLINO MINGAZZINI, PAUL WOLTERS

F. BRUCKMANN A.-G. MÜNCHEN 1925

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
JAN 5 1926
LIBRARY

Als neue Abonnenten sind unserem Unternehmen seit dem Erscheinen der IX. Serie beigetreten:
Das Archaeologische Institut, Berlin.
Die Buchhandlungen A. Asher & Co. und Ernst Wasmuth, Berlin, K. W. Hiersemann, Leipzig.
Das Archaeologische Museum der Universität Breslau.
Das Archaeologische Institut der Universität Tübingen.
The University of Illinois, Urbana U. S. A.
Die Universitätsbibliothek, Utrecht.
Das Kunsthistorische Institut der Rijks-Universiteit, Amsterdam.
Die Universität, Gent.
The British School of Archaeology, Athen.
Professor J. D. Beazley, Oxford.
The Bryn Mawr College, Bryn Mawr (Penns.), U. S. A.
Das Archaeologische Nationalmuseum, Athen.

Die Ergänzungsangaben über die Antiken im Casino der Villa Borghese, die P. Arndt vor vielen Jahren gemacht hatte, sind von P. Mingazzini und G. Lippold nachgeprüft worden. Den größten Teil der Antiken des Palazzo Barberini haben die Verfasser des einschlägigen Textes nicht selbst zu Gesicht bekommen; die Ergänzungsangaben beruhen auf Notizen von W. Amelung und P. Mingazzini. Den Vorständen der Museen und den Besitzern der Sammlungen, die die Veröffentlichung der Kunstwerke gestattet haben, sowie unseren Herren Mitarbeitern, vor Allem Herrn Dr. Paolino Mingazzini in Rom, der unermüdlich und aufs Eifrigste für uns tätig war, sprechen wir unsern verbindlichsten Dank aus.

München, Erlangen und Rom, August 1925.

Paul Arndt. Georg Lippold. Walther Amelung.

Bezugsbedingungen.

Die vorliegende Publication ist nicht durch die Buchhandlungen, weder im Abonnement noch in einzelnen Blättern, sondern ausschließlich direct von der Firma F. Bruckmann A.-G. in München zu beziehen, welche, um die Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes des Unternehmens zu ermöglichen, Herstellung und Versendung übernommen hat, ohne daraus ein eigentliches Verlagsobject zu bilden.

Die erste Serie umfaßt 278 Nummern.

Die zweite Serie (Nr. 279 - 578) enthält 300 Blatt.

Die dritte Serie (Nr. 579 - 900) enthält 322 Blatt.

Die vierte und alle folgenden Serien enthalten je 300 Blatt.

Jedes Blatt ist zum Preise von 1 Mk. (einige Nummern in größerem Format zu 2 Mk.) auch einzeln zu beziehen. Für Subscribenten tritt eine Ermäßigung ein, so daß jede Serie 240 Mk. kostet.

Jedes Textheft zu Serie I—X kostet 3 Mk.; das Register zu Serie I—V 3 Mk.; das Gesamt-Register zu Serie VI—X erscheint im Jahre 1926.

Digitized by Google

Inhalt.

Nr. 2701—2784.	Rom, Villa Borghese, Casino	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2785—2881.	Rom, Villa Borghese, Park	Paolino Mingazzini.
Nr. 2882—2940.	Rom, Palazzo Barberini	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2941—2944.	Neapel, Museo nazionale	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2945—2965.	München, Glyptothek	Paul Wolters, Paul Arndt, Georg Lippold.
Nr. 2966—2969.	München, Kunsthandel	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2970—2972.	München, Privatbesitz	Paul Arndt und Georg Lippold.
Nr. 2973—2996.	Schloß Tegel bei Berlin	Walther Amelung.
Nr. 2997—3000.	Mitau, Museum	Philipp Lederer.

Digitized by Google

Rom.

Villa Borghese.

A. Nibby, Monumenti scelti della Villa Borghese, Rom 1832. A. Venturi, il Museo e la Galleria Borghese (Collezione Edelweiß IV), 1893. — Eine Nachprüfung der Arndtschen, vor mehreren Jahrzehnten gemachten Ergänzungsangaben wird der freundlichen Bereitwilligkeit von Dr. Paolino Mingazzini, sowie erneuter Untersuchung durch G. Lippold im Herbst 1925 verdankt.

Vestibolo.

2701. Torso des sitzenden Apollo. Museums-Nr. II. Overbeck, Kunstmythologie des Apollo, S. 204, Nr. 10. Reinach, répertoire II, 663, 8. Abguß in Paris, Ecole des beaux-arts. Nach Venturi 1826 bei Frascati gefunden. Unterlebensgroß. Für Ergänzungen hergerichtet. Chlamys um Schultern und auf rechtem Oberschenkel. Auf dem Felsen links Rest der Leier. Am Felsen unten eine Schlange. Oberkörper zurückgelehnt, etwas nach seiner linken Seite gedreht. Ganz jugendliche Formen. Geringe Arbeit. Im Bewegungsmotiv zu vergleichen der Apoll des Museo Barracco 100 (Helbig³ 1096), sowie Humann-Watzinger, Magnesia a. M., S. 188, Fig. 187.

2702. Männlicher Torso. Nr. III. Überlebensgroß. An der linken Seite viel am Gewand ergänzt. Der Kopf ging, wie es scheint, zur Linken. Rechtes Standbein. Keine Stützenreste. An den Armbrüchen Löcher für die eingesetzten Unterarme. Am ehesten Rest einer Imperatorenstatue.

2703. Unterteil einer Leda-Nemesis. Nr. IV. Brunn-Bruckmann, Text zu Tafel 648, Nr. 6. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus, S. 494, Nr. 11. Vorzügliche Arbeit. Vgl. unten Nr. 2755.

2704. Torso der Athena Parthenos. Nr. VIII. Helbig³ 1530. Schreiber, Athena Parthenos, S. 572, Tafel IV, H.

2705. Männlicher Torso mit Chlamys und Schwertband. Nr. IX. Rechtes Standbein. Am rechten Unterbein Rest des Stammes. Am linken Oberschenkel außen Stützenrest. Der linke Oberarm ging etwas zurück. Für den gesenkten rechten Arm Stützenrest am äußeren Oberschenkel; weiter unten Ansatz des Stammes. Am rechten Schulterblatt hinten am Schwertband ein Rest, der etwa vom Helmbusch des stark nach der linken Schulter gewendeten Kopfes herrühren könnte. Das Schwert ging fast wagrecht von vorn nach hinten. Gute und sorgfältige Arbeit. Aus dem Diomedes abgeleitet. Vielleicht römisches Porträt.

2706. Herakles-Statue. Nr. XII. Ergänzt: l. Ellenbogen, hinterer Teil des l. Oberarms, Ende der Keule. Linkes Standbein. Puntelli am rechten Oberschenkel. In der gesenkten Linken die Keule, um den Unterarm das Löwenfell. Der bärtige Kopf, mit Kranz und Schultertänien, zur Rechten gewendet. Römische Decorationsarbeit mit allgemeiner Anlehnung an Typen des IV. Jahrhunderts.

2707. Männlicher Torso. Nr. XV. Nibby, pag. 16, Nr. 6, tav. 2 links. 1826 in Villa Lucidi bei Frascati gefunden. Ergänzt: unterster Rücken, r. Brustwarze. Der Kopf war zur linken Schulter gewendet. Auf der rechten Schulter Rest einer Stütze, die zum Handgelenk führte. Das Motiv ist nicht ohne Weiteres klar. Nibbys Gedanke an einen bogenschießenden Apoll ist unmöglich. Dem ersten Eindruck, als sitze die Figur, widerspricht die Haltung der Arme; man könnte eher eine dem Krupeziontreter ähnliche Bewegung vermuten, bei welchem auch der Unterleib stark vorgeschoben ist. Doch scheint unten Gewand angesetzt gewesen zu sein. Im Vergleich zu dem Krupeziontreter sind die Formen einfacher und älter. Gute Arbeit.

2708. Männlicher Torso. Nr. XVI. Herkunft wie bei 2707. Rechtes Standbein. Angabe der Adern auf dem Bauch. Tänien-Enden auf den Schultern. Stützenrest auf dem rechten Oberschenkel außen. Die Arme gingen beide abwärts. Der Kopf war zur linken Schulter gewendet. Geputzt. Sehr gute Arbeit. Brustwarzen bronzemäßig umrissen. Der Statue in den Ufizien E—A 228 verwandt.

2709. Oberteil einer Wiederholung des polykletischen „Narkissos". Nr. XXIII.

Digitized by Google

0,38 hoch. Furtwängler, Bull. d. Ist. 1877, 159, Nr. 6; Meisterwerke, S. 483, Anm. 3, Nr. d. Modern zur Büste hergerichtet. In der Mundgegend quer durchgebrochen. Ergänzt ein Stück um die linke Brustwarze. Gehört zu den flaueren Exemplaren des Typus, den zuletzt Bieber, Katalog von Cassel, zu Nr. 11, besprochen hat.

2710. Torso eines sitzenden Kaisers. Nr. XXVII. Nibby, pag. 16, Nr. 6, tav. 2, rechts. Herkunft wie bei 2707. Kopf, Arme und Beine waren angesetzt; die Ansatzflächen sind modern hergerichtet. Wiederholung des Tiberius im Lateran (Arndt-Bruckmann 706; Helbig[3] 1167), genauer übereinstimmend, als dies sonst bei derartigen Figuren der Fall zu sein pflegt; effektvoll, aber derber in der Arbeit, als jener.

2711. Jünglingstorso. Nr. XXIX. Nibby, pag. 16, Nr. 16, tav. 2, Mitte. 0,62 hoch. Für Ergänzungen hergerichtet. Der linke Arm war erhoben, der rechte ging etwas nach außen abwärts. Der Kopf war zur rechten Schulter gewandt. Feine und zarte Körperformen.

Erdgeschoss.

Salone.

2712. Kolossale Satyrstatue. Nr. XXXVI. Helbig[3] 1531. Aus Palazzo Cevoli (Sacchetti). Ergänzt: Kopf, Arme, linkes Bein, der größte Teil der Plinthe. Das rechte Bein ist antik, mit dem Plinthenstück darunter, das Knie ergänzt. Im Rücken ein kurzer Satyrschwanz. Auf dem Torso Rest des ursprünglichen Bartes, der zu der jetzigen Ergänzung nicht stimmt. Tatzen des Felles am Hals. Haare und Adern auf dem Bauch. Das ursprüngliche Motiv läßt sich nicht mehr bestimmen. Helbig gibt an, die Ergänzung sei nach in gleicher Weise bewegten Bronzefiguren hergestellt. Was er damit meint, wissen wir nicht: unter den zur Zeit Heemskercks (der die Statue schon mit den jetzigen Ergänzungen gezeichnet hat) bekannten Bronzen kennen wir keine Analogien. Vorzügliche Arbeit hellenistischen Stiles.

2713. Prinzenstatue. Nr. XXXIX. Nibby, pag. 43, Nr. 7. Bernoulli, Röm. Ikonogr. II, 1, 148, Nr. 14. Ergänzt: Kopf, rechter Arm vom Ansatz an, linker Unterarm, Vorderteil des rechten Fußes und ein kleines Stück beim Knöchel, die linke Wade und das Stück des Mantels hinter derselben, der Adler. Die Tänien-Enden auf den Schultern sind alt. Die Reste der antiken Plinthe, die mit den Füßen zusammenhängen, sind in die moderne eingelassen. Gewöhnliche Wiederholung des iulisch-claudischen Prinzentypus; vgl. z. B. den »Marcellus« in Neapel: Arndt-Bruckmann 709.

2714. Statue des Meleager. Nr. XL. Nibby, pag. 43, Nr. 8. Helbig[3] 1532; dort die Ergänzungen. In der Anordnung der Chlamys stimmt dieses Exemplar ziemlich genau mit dem Kopenhagener (Ny Carlsberg 387) und dem ehemals im Palazzo Strozzi in Florenz befindlichen überein: aber die Abweichungen in Einzelheiten beweisen, daß diese Chlamys römische Kopistenzutat ist. Über Eberkopf und Hund vgl. Amelung, Kat. des Vaticans II, S. 34, und Winter, Jahrb. d. Inst. XXXII, 1917, 228 ff. Helbigs Angabe, der Körper zeige gedrungnere Formen als das vaticanische Exemplar, läßt sich mit den Photographien allein nicht nachprüfen.

2715. Togastatue mit Kopf des Augustus. Nr. IXL (= 41). Nibby, pag. 43, Nr. 8, tav. 10. Helbig[3] 947 (in der 3. Auflage weggelassen). Bernoulli, röm. Ikon. II, 1, S. 32, Nr. 25. Mariani, Bull. com. XXXVIII, 1910, pag. 114, Fig. 1. Hekler, Bildniskunst 165 b. Amer. Journ. XXV, 1921, pag. 145 ff., Anm. 2, Nr. 3; pag. 158, Nr. 8. »Ergänzt: Nase, Stücke an der Gewandung, der rechte Vorderarm mit der Schale, die linke Hand mit der Rolle« (Helbig). Der Kopf ist aufgesetzt und von anderem Marmor; er ist deshalb wohl nicht zugehörig. Neu scheint an ihm der Oberschädel zu sein. Die Ausführung der Statue ist nach der Profilierung der Plinthe nicht vor das 2. Jahrhundert nach Christus zu setzen.

2716. Statue einer Römerin. Nr. VIL (= 44). Helbig[3] II, S. 235 oben. Nibby, pag. 46, Nr. 9 oben. Lippold, Kopien, S. 214, Anm. 218. Ergänzt: rechter Vorderarm, linke Hand, Nasenspitze, ein dreieckiges Stück des Schleiers über der rechten Schulter. Der Kopf ist ungebrochen. Der Körper Wiederholung der »Tranquillina« im Louvre (Hekler, Münchner archäol. Studien, S. 203 ff., S. 231, XLVI d), der Kopf ein Porträt aus der Zeit der Julia Mammaea. Der Qualität der Arbeit nach würde man die Statue früher datieren; ist der (auffallend kleine) Kopf aus einem älteren Porträt umgearbeitet (wie dies Hekler für die »Tranquillina« vermutet)?

2717. Satyrstatue. Nr. VL (= 45). Nibby, pag. 125, Nr. 4. Beschreibung Roms III, 3, 256, 4. Helbig[3] 949. Clarac 717, 1715. Früher im Zimmer VIII des Erdgeschosses. Nur der Torso und die Beine bis zur Mitte der Oberschenkel antik. Rückenschwanz und starkes Schamhaar. Starke Drehung von Brust gegen Bauch. Die harte Beckenlinie öfters bei ähnlich bewegten Satyrn.

Digitized by Google

I. Zimmer.

2718. Weibliche Statue. Nr. LVI. Nibby, pag. 56, Nr. 2. Clarac 532, 1108. Einzelaufnahmen, Text zu 1153: »Feinkörniger, weißer Marmor. Der sehr zerstörte und geflickte Kopf nicht zugehörig. Ergänzt: Hals, Teil der linken Schulter und des linken Armes, linke Hand mit Kugel, Gewand, das vom linken Unterarm vorn und hinten herabhängt, Flicken im rechten Ellenbogen, rechter Zeigefinger und Scharnier und vordere Schenkel des Zirkels, viele Flicken im Gewand rechts und links vom linken Bein und im linken Schienbein, Vorderteil des linken Fußes mit Gewand. In moderne Basis eingelassen. Vielfach gebrochen und an den Brüchen geflickt.« Die Ergänzung des Attributes der Rechten zu einem Zirkel ist unrichtig; wie aber der an Handgelenk und Unterarm anliegende Rest zu ergänzen ist, läßt sich nicht sagen. Auch an den übrigen Wiederholungen sind keine Attribute erhalten. Über die Repliken vgl. Herkenrath, Athen. Mitt. XXX, 1905, 245 ff. und Milet, Ergebnisse I, V (Nymphaeum), S. 57, Nr. 4; S. 60, Nr. 8; S. 70. Lippold, Kopien S. 85. Anm. 88. Herkenraths Datierung der tiefgegürteten Frauenstatuen in antoninische Zeit (vgl. auch Neugebauer, Asklepios, 78. Berl. Winckelmanns-Progr., S. 4, Anm. 7) ist nicht bewiesen. Gegen diesen Ansatz spricht auch das Vorkommen der Tracht bei Terracotten, die so spät nicht datiert werden können. Die von Schaal, de Euripidis Antiope (Diss. Berlin 1914), S. 67, Nr. 2 erwähnten Gruppen (Froehner, Terres cuites d'Asie de la collection Gréau II, pl. 70, Nr. 104; Burlington Exhibition 1888, pl. 53) sind allerdings offenkundig falsch. Dagegen ist z. B. in Budapest ein echtes fragmentiertes Stück mit dieser Gürtung. Der Gürtel ist an unserer Replik als Strick gebildet.

2719 Nebenseite eines Pasiphae-Sarkophages. Nr. LXI. Helbig[3] 1358. Ergänzt: »An der Figur des Eros der Kopf und der Palmzweig — das ursprüngliche Attribut scheint ein Bogen gewesen zu sein —, an dem Manne und an der Frau die Nasenspitzen.« Ursprünglich vollständiger: eine zweite Säule ebenfalls mit Eros davor war erhalten. Nach Robert ist Minos dargestellt der in Gegenwart etwa seiner Mutter Europa dem Poseidon statt des gewünschten Stieres ein Fruchtopfer darbringt. Gegen diese Deutung bestehen Bedenken, da die Überlieferung ein solches unblutiges Opfer nicht kennt, bei Euripides, soviel wir wissen, nur der Chor dem Vegetarismus huldigt. Auch sind die Eroten vor dem Tempel nicht erklärt. Eine andere Deutung ist allerdings bisher noch nicht gefunden. Der Kopf des Minos lehnt sich deutlich an das Porträt des greisen Sophokles (Arndt-Bruckmann 981 ff.) an.

2720 und **2721.** Kopf des Apollo. Nr. LXIII. Neu: Büste, Hals, wohl auch die Angabe der Pupillen. Überarbeitet oder wenigstens durch laufendes Wasser ganz mitgenommen. Die Haarschleife ist hinten geknüpft. Offenbar vereinfachte Wiederholung des Cassler Apoll: der späte Kopist hat die zierlichen Einzellocken gruppenweise zu größeren Strähnen zusammengefaßt; an Stelle der Nackenzöpfe kurzes, herabfallendes Haar. Die Schulterlocken sind weggefallen. Wohl keine beabsichtigte Umstilisierung, sondern Vereinfachung aus Bequemlichkeit.

2722. Relief: Aias und Kassandra. Nr. LXIV. Helbig[3] 1537: »Ergänzt: die Nasenspitze und die rechte Schulter des Aias, die Nase der Kassandra, außerdem ein Streifen an der oberen linken Seite der hinter Aias befindlichen Säule«, ferner die rechte Brust der Kassandra. Stark verschmiert. Die ursprüngliche Verwendung läßt sich nicht mehr feststellen. Wohl nach einem malerischen Vorbilde aus der Zeit des Frieses von Phigalia; Epoche des Vasenmalers Meidias. Von den Vasen mit der gleichen Scene ist am meisten die Wiener Amphora: Roscher, Myth. Lex. II, 983, namentlich in dem wehenden Mantel des Aias, verwandt. Zum Motiv vgl. Lykurg und die Mänade auf den Marmorvasen Corsini und Candelabri: Roscher, myth. Lex. s. v. Lykurgos, Sp. 2197 ff., sowie das Bostoner Priamos-Relief: Brunn-Bruckmann 607 b, das auch im Stil Verwandtschaft zeigt.

2723. Knäbchen im Mantel. Nr. LXV. Helbig[2] 956; [3] S. 236. Holländer, Plastik und Medizin, S. 126, Fig. 57. »Ergänzt: das unterste Stück des über den linken Arm herabfallenden Mantels, Füße, Plinthe, Nase.« Vgl. zu Nr. 2726.

2724. Archaistische Frauenstatue. Nr. LXVI. Nibby, pag. 62, Nr. 7. Beschreibung der Stadt Rom III, 3, 240, 15. Neu sind: linker Unterarm mit Hand (ausser den Enden der ersten drei Finger), rechter Unterarm mit Hand, Faltenteile; der Kopf (neu: Nase), mit Frisur traianischer Zeit, ist aufgesetzt. Der Körper selbst macht den Eindruck eines antiken Kopisten-Pasticcios: im Oberteil archaistischen Figuren von der Art der »Spes« im Conservatorenpalast (Bulle, archaisierende griechische Rundplastik Nr. 27) verwandt, im Unterteil an Figuren wie die Berliner Statuette aus Corneto (Br-Br 673 l) erinnernd. Ober- und Unterteil hängen ungebrochen zusammen.

Digitized by Google

2725. Frauenstatue. Nr. LXVIII. Nibby, pag. 62, Nr. 7. Beschreibung der Stadt Rom III, 3, 240, 17. Ergänzt: linke Hand mit Ansatz des Armes, Kleinigkeiten an Füßen und Gewand, der Kopf. Die Plinthe ist ungebrochen; die Profilierung fehlt auf der Rückseite. In der Gewandanordnung zu vergleichen die Typen Doria-Olympia (E-A 2296) und Magnesia (Watzinger, Magnesia, S. 202). Ob unser Stück wirklich Kopie oder eine römische »Schöpfung« ist, ist nicht zu entscheiden.

2726. Knäbchen im Mantel. Nr. LXIX. Helbig² 955. Ergänzt: »Die linke unter dem Mantel befindliche Faust, die Füße (mit unterstem Teil des Gewandes), die Plinthe, die Nase.« 2723 und 2726 standen bereits Ende des 18. Jahrhunderts im Park der Villa. Sie wiederholen mit leichten Varianten den nämlichen Typus. Über diesen hat zuletzt Klein, vom antiken Rokoko S. 134 ff. gesprochen. Seine Replikenliste Anm. 160 ist auf zwei Typen zu verteilen. Bei dem einen ist der linke Arm höher gehoben, infolgedessen das linke Bein stärker entblößt. Der rechte Arm ist noch weiter zur linken Schulter hin gehoben. Zu diesem Typus gehören von Kleins Liste die Nummern 1 (Spada) und 5 (Louvre). Von den Exemplaren des anderen Typus, zu denen unsere Nr. 2756 und Klagenfurt: Egger S. 72, Fig. 46 hinzukommen, sind die Neapler: Inv. 6109 und 6113 nicht als Varianten zu rechnen, da der Kopf von 6109 neu, der von 6113 von fraglicher Zugehörigkeit ist. Sicher den echten Kopf haben Kleins Nummern 4 (Wien, ungebrochen) und 3 (Aix, Replik) sowie Klagenfurt. Darnach sind die Köpfe der borghesischen Exemplare wahrscheinlich nicht zugehörig; an 2726 jedenfalls ist der Marmor verschieden, ein Stück im Hals zwischengesetzt. Für die immer noch nicht gesicherte ursprüngliche Bedeutung ergeben sie nichts. Zu vergleichen die Knäbchen auf attischen Votivreliefs, die dort mit der Familie antreten. Interessant ist, daß von dem Typus vier- oder fünfmal Exemplare paarweise vorkommen (Aix, Borghese, Chiaramonti, Neapel, Costanzi [? M-D 150—151]). Von dem Kopf von 2726 ist eine Replik der Statuette M-D 1166 (Spada) aufgesetzt. Eine weitere anscheinend auf dem Pariser Exemplar des anderen Typus (Klein Nr. 5). Eine hat P. Jacques (Reinach, pl. 82) gezeichnet.

2727. Relief mit Artemis Kurotrophos(?). Nr. LXXI. Helbig² 1536. Roscher, Myth. Lex. II, 1630, 55. Ergänzt: »ein dreieckiges Stück des Reliefgrundes hinter dem Nacken der sitzenden Figur, die Nasenspitzen der beiden Frauen, die Schnauze des Tieres, die beiden freistehenden Stuhlbeine, Stücke der unteren Rahmenleiste links.« Die Köpfe scheinen überarbeitet. Ob nicht noch bedeutend mehr ergänzt ist (worauf z. B. die seltsame Form der oberen Umrahmung schließen läßt), kann erst nach gründlicher Reinigung des Reliefs festgestellt werden. Sicher neu ist noch ein Stück im linken Oberschenkel der Stehenden. An anderen Stellen scheinen nur Sprünge überschmiert zu sein. Die Deutung der Sitzenden auf Artemis ist durch Köcherband und Reh gesichert. Die Stehende kann nach Größenverhältnis und Tracht nicht gut eine sterbliche Frau sein; eine mythologische Erklärung ist bisher allerdings noch nicht gegeben worden. Die Artemis ist im Stile des 5.—4. Jahrhunderts erfunden, die Motive der stehenden Frau sind nicht vor der hellenistischen Zeit denkbar.

2. Zimmer.

2728 und **2729**. Kopf der Aphrodite. Nr. LXXXV. Helbig² 1544 (das dort gegebene Citat aus Nibby bezieht sich auf Nr. 2747/8). Canina, Tuscolo, tav. 36 links. Neu: Nase, Unterlippe, rechter Augenknochen, Herme, hinterer Haarschopf, Flicken im Haar. Verwaschen. Kopfwendung zur linken Schulter alt. Vgl. unten Nr. 2747/8.

2730. Hüftherme des bärtigen Herakles. Nr. LXXXVI. Helbig² 1545. Ergänzt: die Nase, die Oberlippe, der rechte Backenknochen, das rechte Ohr, ein Teil des linken Ohres, die Schnauze des Felles (das linke Ende des Unterkiefers alt), einzelne Flicken. Der untere Teil des Schaftes war gebrochen, ist aber samt Plinthe (an der hinten Stücke ergänzt sind) alt. Mit Säuren geputzt. Es gibt eine Reihe ähnlicher Hermen (vgl. Jppel, Bronzefund von Galjûb 35), von denen aber nur die im Capitol (Fauno Rosso Nr. 15) und die Londoner Bronze: Cat. Br., pl. XXX, Mitte n° 1291 (aus Halikarnass) genaue Repliken sind. Die Zurückführung auf Damophon beruht auf dem Vergleich mit einer Münze von Megalopolis, die sich aber wesentlich dadurch unterscheidet, daß Herakles hier ithyphallisch ist und aufblickt. Übrigens ist die Beziehung der Münze auf den von Pausanias (neben Werken des Damophon, nicht ausdrücklich als dessen Arbeit) genannten Herakles durchaus problematisch. Die Augensterne sind leicht angegeben: Arbeit vom Ende des 2. Jahrhunderts n. C., aber wohl noch etwas früher als die der Replik im Capitol.

2731. Brustbild der Tellus. Nr. IXC. Neu: Nasenspitze, Lippen, Haarbüschel über Stirnmitte, die vier vorderen Schulterlocken (die hinteren

Digitized by Google

alt), Stücke des Nackenschopfes, Flicken im Gewand. Der Kopf ist eingesetzt, aber zugehörig, da sich der Nackenschopf auf dem Rücken fortsetzt. Früher Isis genannt, ohne jeglichen Grund. Das Relief der Basis (Fruchtkorb zwischen Rindern) läßt vielmehr an Tellus denken.

3. Zimmer.

2732. Brunnenschmuck. Nr. CVII. Jetzt im 8. Zimmer. Helbig² 1549. Ergänzt: an der auf dem Felsen sitzenden männlichen Figur der Kopf, die Hälfte des rechten Unterarms nebst Hand und Muschel, das vordere Ende der Angel, der grosse Zeh des linken Fusses. Die vordere Hälfte des linken Unterarms ist angesetzt, aber nebst Hand (ausser den Spitzen des ersten und zweiten Fingers) alt. Von den beiden dahinterstehenden männlichen Figuren haben sich nur Stücke der Füße, von der obersten Ziege nur die Klauen erhalten. Auch an den anderen Ziegen sind mancherlei Stücke restauriert. Vom Gewand auf dem Felsen sind die untersten Falten alt. An der kleinen sitzenden kopflosen Figur links ist das rechte Bein bis auf den Fuss ergänzt, an dem in den Wogen sitzenden Mädchen links die linke Hand mit einem Stücke des Seethiers. Der Felsen ist hinten ausgehöhlt; das Röhrenloch endigt hinten in einer kleineren Höhlung. Zu Helbigs Beschreibung ist hinzuzufügen, daß der eine der Insassen des zweiten Nachens einen Fisch angelt, deren eine größere Anzahl sich in den Wogen tummelt; daß unter den Ziegen links ein Polyp zum Vorschein kommt; daß ferner für die Ziegen wohl ein Wächter vorhanden ist: die kleine, kopflose Figur links oben am Felsen. Die Größenverhältnisse des Sitzenden machen es wahrscheinlich, daß diese Figur eine besondere, doch wohl mythologische Bedeutung hatte. Sein linkes Schulterblatt ist besonders stark gebildet, ohne dass man ihn als eigentlich bucklig bezeichnen könnte. Polyphem und Galatea? Spätere römische Decorationsarbeit.

2733. Gefesselter Knabe. Nr. CXIII. (Jetzt im 6. Zimmer aufgestellt.) Clarac 883, 2258. Beschreibung Roms III, 3, S. 250, 4. Helbig² 1556: »Ergänzt: die rechte Hand, abgesehen von einem Stücke des Zeigefingers und des Daumens, die untere Hälfte des linken Vorderarmes nebst der Hand und dem von ihr gehaltenen Gewandzipfel, das rechte Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, der linke Unterschenkel, die Füße, die Plinthe.« Der untere Teil des Stammes hängt ungebrochen mit der modernen Plinthe zusammen; auch sein oberer Teil mit Gewand, der vom Körper getrennt ist, ist offenbar neu. Kopf ungebrochen. Repliken: a) Florenz, Arazzi 47. Spon, Miscellanea 312, II; Reinach, Répertoire III, 158, 1; Athen. Mitt. XXXVII, 1912, S. 53, Anm. 2. Aufnahmen für Brunn-Bruckmann liegen vor. Kopf ungebrochen. b) Ehemals Rom. Palazzo Corsetti. M-D 1155 (Kopf anscheinend mit denen der beiden vorigen Exemplare übereinstimmend). c) Louvre. Cat. somm. 304; Reinach, rép. III, 130, 6. d) Etwa 1910 im Florentiner Kunsthandel (Bardini); ohne Kopf, Arme, linke Schulter, Unterbeine. Zwei weitere Torsi im Vatican, Galleria dei candelabri (Nr. 28 und 61; Hinck, Annali 1866, 85). Bei keinem Exemplar sind Flügel angegeben: die durch Parallelen wie die Aulos-Gemme (Furtwängler, Gemmen LVII, 9; Daremberg-Saglio s. v. Compes, pag. 1428) und die Bostoner Terracotten: Phott. Baldwin Coolidge 8372 und 8379; Handbook 1911, pag. 114 (aus Myrina) nahe gelegte Deutung auf Eros ist demnach unwahrscheinlich. An dem Pfeiler neben dem Florentiner Exemplare ist unten ein Stierschädel angebracht, der ein Heiligtum andeutet; weiter oben befinden sich auf besonderer Platte (als Votiv zu denken) zwei Ohren: der Knabe erhofft Befreiung durch die Gottheit, die hierdurch als *ἐπήκοος* (Weinreich, athen. Mitt. XXXVII, 1912, 1 ff.) charakterisiert wird. Weiteres läßt sich zur Deutung vorläufig nicht beibringen. Zur Fesselung vgl. auch die Münchner Bronze: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst V, 1910, 140, Abb. 3. Hellenistische Erfindung. Nach Angabe des Augensternes und der Bohrerarbeit fällt die Ausführung des borghesischen Exemplares nicht vor die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

2734. Statue des Herakles. Nr. CXIV. Kopf gebrochen, aber anscheinend zugehörig. Ergänzt: Nase, linke Hand mit Äpfeln, rechter Unterarm mit Keule, rechtes Bein von Mitte des Oberschenkels an, linker Fuß und Unterteil des Stammes. Epheukranz. Pupillen angegeben. Starke Bohrerarbeit. Wohl Porträt eines Römers des 3. Jahrhunderts n. Chr. als Hercules mit Anlehnung an ältere Typen.

2735. Knabe mit Vogel. Nr. CXV. (Jetzt im 6. Zimmer aufgestellt.) Helbig² 968. Reinach, rép. II, 465, 5. Aus der Sammlung della Porta. »Ergänzt: der linke Vorderarm nebst dem rechten Flügel des Vogels, die Unterschenkel des Knaben, der Schwanz des Vogels, der Stamm, beinahe das ganze darüber herabfallende Gewand, die Plinthe.« Der Kopf (neu: das Kinn) war gebrochen. Nach Mingazzini sind modern ferner: der Hinterkopf,

Digitized by Google

die Schultern mit den unteren Enden der Haarbinde; nach Lippold auch beide Arme. Im Haar ein spitz zulaufendes Diadem. Über die Form desselben vgl. Arndt, Strena Helbigiana, S. 13 f. Hübsche Arbeit.

2736 und 2737. Kopf, der Apollonstatue Br—Br 657 aufgesetzt. Nr. CXVII. Helbig³ 1548. »Ergänzt: die Nase, Splitter an den Ohren, das Kinn, die längs des Halses herabreichenden Locken.« Nach einem Original vom Anfang des 4. Jahrhunderts. Wiederholungen sind nicht bekannt.

2738—40. Weiblicher (?) Kolossalkopf. Nr. CXX. Helbig³ 1547. Beschr. Roms III, 3, 247, Nr. 11. Nibby pag. 89. »Ergänzt: die Nase, beide Brauen, der größte Teil der Lippen, das Kinn, die Haare über der linken Schläfe bis zum Scheitel hin, der untere Teil der über den Nacken herabfallenden Locken, die Büste« (Helbig). Modern geglättet. Wiederholung in Neapel: E-A 525 26; Guida 510. Nach Amelung (bei Helbig) pergamenischer Typus: die hellenistischen Elemente sind gewiß unverkennbar, doch ist die Möglichkeit zu erwägen, daß die Erfindung als solche erst römischer Zeit angehört. Ähnlich das Pariser Hochrelief: Heydemann, Pariser Antiken (12. Hallisches Winckelmanns-Programm), Taf. I, S. 15, Nr. 26; Uifalvy, Alexandre, pag. 33, fig. 10, welches ebenfalls früher in der Villa Borghese stand. Aus antoninischer Zeit.

2741. Artemisstatuette. Nr. CXXIII. Nibby, tav. 44; Reinach, rép. II, 324, 3. Neu: Stamm. Beine (rechtes Knie alt), rechter Arm sammt Schulter, oberste Falten am Hals links, Nase. Der Kopf sitzt mit zwischengesetztem Halsstück auf, scheint aber zugehörig. Wiederholungen im gleichen Maßstabe im Giardino della Pigna 165 und in Villa Borghese, Portico dei Leoni: E-A 2800. Reizvolle, originelle Erfindung aus der Zeit etwa der Wiener Artemis von Larnaka. Auch die Arbeit ist fein und zierlich.

4. Zimmer.

2742. Statue der Artemis. Nr. CXXIX. Nibby pag. 91. Beschr. Roms III, 3, S. 248, 8. Clarac 567, 1209. Ergänzt: der rechte Arm, soweit nackt, der linke Arm mit einem Teil des Ärmels, die Unterbeine, die Plinthe und der Stamm bis auf einen kleinen Teil. Der Kopf ist nach Mingazzini trotz eines schmalen zwischengesetzten Stückes im Halse zugehörig; auch das Diadem ist antik, nur überputzt. Das Gesicht ist nach Lippold ergänzt (Schnitt ringsum, direkt hinter dem rechten Auge und vor dem linken Schläfenlöckchen). Der Köcher scheint, soweit man von vorn sehen kann, modern zu sein. Der Chiton ist dicht unter der Brust und ein zweites Mal über der Scham gegürtet. Schweinsfell. Hellenistische Proportionen: die Figur verbreitert sich nach unten. Von den ähnlichen Typen steht am nächsten Ny Carlsberg 89. Schläfenlöckchen. Die Haarwellen charakteristisch hellenistisch. Stark geputzt. Gute Arbeit.

2743. Statue der „Artemis". Nr. CXXXVII. Nibby pag. 91. Beschr. Roms III, 3, S. 248, 18. Clarac 567, 1208 A. Ergänzt scheint: rechtes Unterbein (Fuß alt) mit Knie, linke Hand mit halbem Unterarm, rechter Arm. Am Kopf, der wohl zugehörig ist, sind Nase, Kinn und kleine Flicken neu. Keine Spur eines Köchers, die Deutung auf Artemis also fraglich. Doppelter Chiton: der untere mit Ärmeln, der obere mit Überschlag; Mantel auf linker Schulter. Zur Behandlung des Chitonüberfalles vgl. den Apollo Barberini. Auch der Typus des Kopfes gehört in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Gute Kopie eines eigenartigen Vorbildes.

2744. Statue der „Amymone". Nr. CLXI. Nibby, pag. 91, tav. 23. Helbig² 971. Zeichnung im Escorialensis: E-A 1496 (Egger, Cod. Escor., S. 132 ff.); dort Angaben über die Herkunft. »Ergänzt: der Kopf mit dem Halse, der rechte Vorderarm nebst dem ihm benachbarten oberen Teile des Delphins, Splitter an den Füßen« (Helbig). Neu ferner auch ein Stück im Bauch rechts. Die Schulterlocken alt. Ganz geputzt. Zu dem Typus vgl. den Text zu Br-Br 675 rechts, wo unser Exemplar Anm. 1, Nr. 14 aufgeführt ist. Zu der dort gegebenen Liste der Wiederholungen ist als Nr. 13 b hinzuzufügen das Exemplar im Provincialmuseum in Saragossa: Burrea y Aragón, Duque de Villahermosa, Discursos de Medallas y antigüedades, herausgegeben von José Ramón Mélida, 1902, S. 115.

5. Zimmer.

2745. Weibliche Figur. Nr. CLXVIII. Ergänzt: Kopf, Gewand hinter diesem, rechter Arm von Mitte des Oberarmes ab, linker Unterarm, Faltenteile, einige Zehen. Stützenrest an der linken Hüfte. Abarbeitungen links und rechts von der Scham. Geputzt. Halblebensgroß. In Einzelheiten variierte Wiederholung im Gegensinne im Palazzo Doria: E-A 2289/90. Vgl. Klein, vom antiken Rokoko, S. 127, der die Erfindung ohne zureichende Gründe in den Beginn der Kaiserzeit datiert. Hübsche Arbeit.

2746. Nymphe mit Muschel. Nr. CLXX. Aus Sammlung della Porta: röm. Mitt. VIII,

Digitized by Google

pag. 240, Nr. 36. Kopf nicht zugehörig; Nase und Schulterlocken sind an ihm ergänzt. Am Torso sind die Schulterlocken alt. Rechter Arm vom Ansatz an, linker von Mitte des Oberarms an neu. Ansatz der Muschel alt. Geputzt. Halblebensgroß. Leidliche Arbeit. Unter den zahlreichen Statuen mit ähnlichen Motiven finden sich keine genauen Wiederholungen. Vgl. unten zu 2765.

2747 und **2748.** Kopf der Aphrodite. Nr. CLXXIV. Nibby, pag. 105, tav. 31, Mitte. Helbig² 973. Br-Br, Text zu 576, Fig. 3. Ergänzt: die Büste und der ganze Hinterkopf. Ausbesserungen an Nase und Kinn. Die Kopfwendung zur rechten Schulter aufwärts ist alt. Geöffneter Mund. Das Antike von guter Arbeit. Wiederholung im Gegensinne von Einzelaufnahmen 2728/29. Kein Anhalt, beide Köpfe für Pendants zu erklären.

2749. Torso einer sandalenlösenden Aphrodite. Nr. CLXXVII. Bernoulli, Aphrodite, S. 339. 0,93 m hoch. Kopf des Eros, rechter Oberschenkel der Aphrodite waren gebrochen; linker Unterschenkel war einmal ergänzt. Der Kopf der Aphrodite ging zu ihrer Rechten. Gewand auf linker Schulter. Reste der linken Hand des Eros auf der Brust der Aphrodite; er steht auf ihrem linken Oberschenkel. Lockenrest auf der linken Schulter der Aphrodite. Vom Stamm ist nichts antik. Über das Motiv zuletzt Klein, Rokoko, S. 86; vgl. auch E-A 1951, Mitte. Hübsche Arbeit; geglättet.

2750. Knabentorso, Brunnenfigur. Nr. CLXXX. Nibby, pag. 65, tav. 17. Reinach, Répertoire II, 475, 5. 1835 an Via Nomentana gefunden. Lebensgroß. Gefäß und Stütze sind durchbohrt. Der Oberkörper ist etwas zurück und zu seiner Linken gewendet, das rechte Spielbein etwas vorgesetzt. Deutung auf Hylas oder Ganymed grundlos. Gefällige Arbeit.

6. Zimmer.

2751. Statue der Athena. Nr. CLXXXIII. Br-Br, Text zu Tafel 608, Fig. 5. Helbig³ 1557. Die von Hülsen, röm. Antikengärten, S. 56, Nr. 13 vermutungsweise mit der unsrigen identificierte Carpi'sche Statue war nach der Beschreibung Aldroandis ein anderes Stück. »Ergänzt: der rechte Arm nebst dem größten Teile des rechten Ärmels, der linke Arm von der Mitte des Oberarmes abwärts nebst der Hand und dem von ihr berührten Stücke des Schildes, die vordere Seite des rechten Oberschenkels, die Zehen des rechten Fußes mit der darunter befindlichen Ecke der Plinthe, ein großer Teil des Schildes, der Kopf der Schlange. Der der Statue aufgesetzte Kopf ist antik, aber nicht zu dem Körper gehörig.« Zu diesen Angaben ist hinzuzufügen, dass gerade bei der linken Hand ein Stück des (ausser unten) sonst ganz ergänzten Schildrandes erhalten ist und dass von der Hand keine Spur mehr festzustellen ist. Neu ist ferner der linke große Zeh. Rechts an der Hüfte eine große schräg aufwärts gehende Stütze. Nackenhaar. Am Kopf sind ergänzt: Lippen, Nasenspitze, vorderster Teil des Helmes und dessen Raupe. Der Schild ruht auf einem Blattkapitell. Der untere Teil der Aegis ist umgekrempelt; die geknöpften Halbärmel gesichert. Kopistenvariante der Dresdner praxitelischen Artemis (zu dieser vgl. zuletzt Bieber, zu Cassel 17—19). Die Arbeit der Statue ist wesentlich geringer als die des Kopfes, der einen Typus ungefähr der gleichen Zeit wiedergibt.

2752 und **2753.** Weiblicher Kolossalkopf. Nr. CLXXXVI. Arndt, la Glyptothèque Ny Carlsberg, S. 50, Anm. 4. Ergänzt: Büste, unterer Teil des Halses, Nase, große Stücke am Oberkopf und der ganze Hinterkopf. Das linke Ohr mit der Partie dahinter ist alt. Feinkörniger, stark bläulicher Marmor. Die Pupillenangabe anscheinend antik. In den Kreis der von Arndt a. a. O. zusammengestellten Werke gehörig.

2754. Beckenträgerin. Nr. CIXC. Helbig³ 976. Aus Sammlung della Porta. Die Statue ist aus zwei Teilen zusammengesetzt: Schnitt in der Höhe des Nabels. Ergänzt: der ganze Hals sammt dem Oberteil der Brust, sodaß die Zugehörigkeit des Kopfes nicht erweisbar ist (so auch Amelung zu Vatican, Gall. delle Statue 405), der linke Busen, beide Arme mit dem Gefäße (welches von Helbig auf Grund einer »über dem linken Knie vorhandenen Ansatzspure für gesichert gehalten wurde; doch ist diese ganze Stelle jetzt vollständig überschmiert), der vordere Teil des rechten Fußes, Spitze des linken großen Zehes; am Kopf Nase und Kinn. Gänzlich verputzt. Geringe Arbeit. Der vaticanischen Statue: Helbig³ 214 nächst verwandt, doch in den Einzelheiten nicht genau übereinstimmend. Der Kopftypus etwa aus der Zeit des Sauroktonos.

2755. Leda. Nr. CVIIC. Nibby, pag. 112, tav. 35. Canina, Tuscolo, tav. 35, links. Beschr. Roms III, 3, S. 252, 10. Br-Br, Text zu 648, Nr. 5. 1823 in Villa Lucidi bei Frascati gefunden. Neu: linker Arm, Vorderteil des rechten Daumens, das herabfallende Gewand, Hinterteil des Sitzes, größter Teil der Basis mit dem Fußschemel, linker Fuß und drei Zehen des rechten, Hals und Kopf des Schwanes. Kopf der Leda ungebrochen; der Oberkopf neu. Das Ganze völlig geglättet. Zu der bei Br-Br a. a. O. gegebenen Replikenliste ist zu bemerken, daß ein

Digitized by Google

Exemplar aus Villa Borghese, das mit keinem der genannten identisch sein kann, abgebildet ist in dem Auktionskatalog Capobianchi, 23./24. März 1893 (»Musée du Pavillon de l'Horloge à la Villa Borghese«), pl. II, Nr. 323; vgl. Graeven, röm. Mitt. VIII, 243, zu Nr. 20. Dagegen könnte das nicht abgebildete Exemplar Nr. 251 dieses Katalogs das Münchner oder das Kopenhagner sein. Die dritte in diesem Kataloge aufgeführte Leda Nr. 785 gehört nicht hierher, da sie überlebensgroß war. Es befanden sich also vier Exemplare in Villa Borghese, die allerdings nicht alle gleicher Herkunft waren (vgl. Graeven a. a. O.). Nachzutragen ist ferner der Kopf auf der Statue E-A 788.

2756. Knabe im Mantel (Wiederholung von Nr. 2723 und 2726). Nr. CVIC. Ergänzt: Plinthe, Füße und Unterteil des linken Unterschenkels, Stücke in rechter Hüfte und rechter Schulter, Falte an der linken Seite, Mantelrand hinter dem Halse. Der Kopf (ergänzt: Hals, Nasenspitze, Kinn und Oberteil der Kopfbedeckung) weicht von dem gesicherten Typus ab, gehört daher nicht zu.

2757—59. Mädchenstatue. Nr. CVC. Helbig³ 1554. Ergänzt: der rechte Arm von der Mitte des Oberarmes ab, der linke Unterarm mit der Hand und dem erhobenen Zipfel des Gewandes, die Nase. Viele Ausbesserungen am Gewand. Die antike Plinthe ist in eine moderne eingelassen. Am rechten Oberschenkel außen verschmierte Stelle: vom Attribut der Hand. Kopf und Hals sind eingesetzt, die Grenzlinie verschmiert; im Nacken kein genauer Anschluß an das Gewand. Die Arbeit des Körpers (vgl. z. B. den linken Oberarm) ist wesentlich besser als die des Kopfes, dessen Zugehörigkeit auch dadurch zweifelhaft wird. Die Statue selbst wird ein griechisches Original, Grabstatue des 4. Jahrhunderts, sein, während der Kopf ein Kinderporträt aus der Zeit der Ludovisischen Menelaosgruppe ist.

2760. Asklepios und Telesphoros. Nr. CIC. Helbig² 975. Holländer, Plastik und Medizin, S. 129, Fig. 59. »Ergänzt: an der Figur des Asklepios die Nase, der rechte Arm, der Schlangenstab, abgesehen vom unteren Ende, die linke Hand mit der Schale; am Telesphoros der Kopf. Die Oberfläche hat durch starkes Abputzen gelitten.« Vom Typus der Statue sind keine Wiederholungen bekannt. Der Kopf steht dem Asklepios von Melos nahe; seine Zugehörigkeit ist nach Mingazzini wegen der Gleichheit von Marmor, Proportionen und Arbeit wahrscheinlich, nach Lippold fraglich. Die Arbeit der Statue ist gewöhnlich.

7. Zimmer.

2761 und 2762. Kopf der Statue des auf einem Delphin reitenden Satyrs. Nr. CC. Helbig³ 1560. Ergänzt: die Nasenspitze. Der Halsbruch ist verschmiert, der Kopf aber zugehörig. Er besteht aus dem gleichen streifigen Marmor. Die Ohren waren von jeher spitz, ihre Form verdankt nicht, wie man gemeint hat, einer Überarbeitung ihre Entstehung. Die Erfindung geht gewiß noch in die hellenistische Zeit zurück. Zum Motiv vgl. auch E-A 1418.

2763. Bacchantin. Nr. CCI. Helbig³ 979. Alt nur der Torso von der Brust abwärts bis unter die Kniee. Ergänzt auch die ganzen äußeren Falten an der rechten Seite. Reizvolle Arbeit nach einem Vorbild der späteren hellenistischen Zeit (Mädchen von Anzio).

2764. Statue des »Paris«. Nr. CCIII. Helbig³ 980. Antik: Torso vom Hals abwärts bis zu den Knieen (Glied neu) und linker Arm mit Gewand (Partieen um Ellbogen neu). Der stark verwaschene Kopf (ergänzt: die Nase und das Ende der Mütze) antik, aber sicher nicht zugehörig; das Hals-Ende des Kopfes hinten bedeutend schmäler als das des Torsos. Das Motiv entspricht im Gegensinn dem des polykletischen Narkissos. Kopf ohne besonderen Stilcharakter.

2765. Statue der Aphrodite. Nr. CCXV. Beschr. Roms III, 3, S. 254, 13. Bernoulli, Aphrodite, S. 256, Anm. 1. Ergänzt: der Kopf, der Oberleib bis unterhalb der Brüste, die Arme bis auf die linke Hand, die Glutaeen. Die Füße sind alt; die antike Plinthe in die moderne eingelassen. Kaum lebensgroß. Motiv der Aphrodite von Syrakus, über die zuletzt Klein, Rokoko, S. 88 f. gesprochen hat. Genaue Wiederholungen scheinen bei dieser Aphrodite nicht vorhanden zu sein, ein Zeichen, daß kein maßgebendes älteres Original zu Grunde liegt. Vgl. oben zu 2746. Gute Arbeit.

2766. Statue der Athena. Nr. CCXVII Helbig³ 1559. Beschr. Roms III, 3, S. 254, 15. Neu: Plinthe, Füße (vom linken der Ansatz alt), rechter Arm, linker Arm bis auf den Ansatz an der Schulter und das Unterteil der Finger, Unterrand der Aegis, unterer Rand des Peplosüberfalles, der Kopf (unterer Rest des ein wenig zur rechten Schulter gehenden Nackenschopfes alt). Hoch 1,58 m. Der Typus der Statue ist von Reisch (Österr. Jahresh. I, S. 55 ff.; vgl. zuletzt Bieber, Sculpturen in Cassel, S. 15 f.) mit der Athena des athenischen Hephaisteions in Verbindung gebracht und dem Alkamenes zugeschrieben worden. Das Beweisstück ist ihm der dem Schild

Digitized by Google

als Unterlage dienende Akanthos an der Replik von Cherchell. Da dieser aber sich nur an jener einen Replik findet, die drei anderen Repliken (Borghese, Rospigliosi, Chiaramonti) aber dafür das künstlerisch bedeutend interessantere Motiv des eingestützten Armes haben, so muß das Exemplar von Cherchell als Umbildung gelten: der Kopist wollte den im Original fehlenden Schild anbringen. Der Akanthos als Schildstütze, den die Athena Hephaisteia hatte, findet sich auch bei der Athena E-A 2751, wo er ja sicher erst durch den römischen Kopisten hinzugefügt worden ist. Gegen die Zurückführung auf Alkamenes spricht auch der Stil: das Original kann nicht älter sein als die Eirene des Kephisodot. Die Qualität des borghesischen Exemplares wird von Reisch S. 71 unterschätzt.

8. Zimmer.

2767 und **2768.** Kopf der Statue des Marsyas. Nr. CCXXV. Helbig³ 1564. Linker und hinterer Oberkopf war abgebrochen. Von dem Kopf gibt es zwei genaue Wiederholungen: 1. Florenz, Museo archeologico. Milani, Guida II, tav. XLIII; I, S. 314, Nr. 44. Minto, Boll. d'arte XIV, 1920, pag. 46, fig. 6.— 2. Rom, Kunsthandel. Stark fragmentiert, von Amelung photographiert. Diese beiden Repliken, die mit dem borghesischen Kopf genau übereinstimmen, beweisen, daß dessen Eigentümlichkeiten nicht erst der umbildenden Hand des Kopisten ihre Entstehung verdanken. In der Ausführung läßt sich wirklich nicht »widerliche Virtuosität« der Marmorarbeit, sondern nur getreue Wiedergabe des Bronzevorbildes erkennen. Dieses gehört nach dem Kopf, wie bereits Klein (Geschichte der griechischen Kunst III, 232) richtig bemerkt hat, in die Nähe des jüngeren (lysippischen) Sokratesporträts, ist aber stilistisch bereits vorgeschrittener. Noch weiter entwickelt ist der Kentaurenkopf im Conservatorenpalast: Helbig³ 925. Der Kopf der Marsyasstatue im Conservatorenpalast: Helbig³ 954 weicht so stark von dem borghesischen ab, daß ein directer Zusammenhang nicht wahrscheinlich ist.

2769. Männliches Sitzbild. Nr. CCXXVII. Helbig³ 982. »Modern: der rechte Arm mit dem Plektron, der linke Arm mit dem ihn bedeckenden Teile des Mantels, die Lyra, wie die über die Lyra fallende Gewandmasse. Doch ist der unmittelbar unter der Lyra herabreichende Gewandstreifen antik, und die an seinem oberen Ende sichtbare Einbiegung läßt darauf schließen, daß auf dem über den Sitz herabfallenden Gewande ein Gegenstand aufgestützt war.« Diese Angaben bedürfen bei der raffinierten Ausführung der Ergänzungen einer Nachprüfung durch Reinigung. Hinzuzufügen wäre zunächst noch, dass Plinthe, Füße, Sitz und Unterteil ungebrochen zusammenhängen; dass das Gewand über dem Rücken und die Faltenrücken zwischen den Beinen ergänzt sind, und dass vom Gewand oberhalb der Schamgegend nichts antik ist. Durch Nabel und Brust gehen wagrechte Bruchlinien; im wesentlichen ist der Oberkörper aber alt. Überarbeitet. Der Kopf, an welchem Nase, Kinn und Ränder des Petasos ergänzt sind, kann schon seiner Kleinheit wegen nicht zugehören. Seine späte und rohe Arbeit verbietet eine bestimmte stilistische Einreihung. Die Statue zeigt in Körperformen und Gewandung Elemente des 5. Jahrhunderts; doch möchten wir sie nicht mit Sicherheit als Kopie eines Werkes dieser Zeit bezeichnen. Eine Deutung ist nicht zu geben, da die Attribute modern sind.

2770. Statue des Sarapis. Nr. CCXXXIII. Helbig³ 1563. Arbeit sehr gering. Wichtig nur wegen des Kerberos.

2771. Gruppe: sitzender Mann und kleines Mädchen. Nr. CCXXXXI. Helbig³ 1561. Die Deutung hängt davon ab, ob die Schulterlocken, wie Amelung und Lippold angeben, ganz modern, oder, wie Arndt notiert hat, durch Ansätze gesichert sind. Im ersteren Falle könnte es eine Grabgruppe griechischer Art von Vater und Tochter sein. Andernfalls kämen nur Apoll oder Dionysos (vgl. E-A 2088) mit einer Schutzbefohlenen in Betracht. Der dem Mädchen aufgesetzte Kopf ist der eines Knaben traianischer Zeit.

I. Stock.

2772. Wiederholung der großen Herculanenserin. Nr. CCLVIII. Nibby, pag. 57, tav. 14. Beschr. der Stadt Rom III, 3, 238, 4. Aufnahme direct von vorn: Alinari 27 469. Ergänzt: Kopf, rechter Ellenbogen mit halbem Ober- und Unterarm bis zur Hand, vorderer Teil der linken Hand mit Ähren. Geputzt. Gute Arbeit.

2773 und **2774.** Kinderkopf. Nr. CCLX. Brustetück und Kinn neu. Der Oberkopf war gesondert gearbeitet und abgefallen; er ist sicher alt. Am Schnitt ist ringsherum ausgebessert. Wiederholungen in München, Glyptothek Nr. 250 A (jetzt Nr. 477) und Petersburg 223. Der Halsrest der Münchner Replik läßt erkennen, daß der Kopf stark nach der rechten Schulter abwärts bewegt war. Typus vom Beginn der hellenistischen Zeit. Das Borghesische Exemplar steht dem Münchner an Qualität nach.

2775—2777. Replik des Herakles Farnese. Nr. CCLXI. Schon im Escorialensis gezeichnet: E-A 1489. Hülsen, römische Antikengärten, S. 56, Nr. 5. Stephani, Ausruhender Herakles, S. 163, Nr. 12. Amelung, Florentiner Führer, S. 32 zu Nr. 14. Sieveking, Terracotten Loeb, II, S. 48, Anm. 5. Der Kopf: Text zu Br-Br 609, Abb. 4 und 5. Vielfach gebrochen und ergänzt, aber im Wesentlichen richtig. Nach Mingazzini ist die Plinthe antik und nur in Kleinigkeiten ergänzt. Neu sind weiterhin Flicken in den Oberschenkeln, der größte Teil der Brust, Stücke am Fell, der rechte kleine Zeh, am linken Fuß der große Zeh, der zweite Zeh und zwei Flicken, ferner die Finger der linken Hand und das Unterteil der Nase, die Finger der rechten Hand sammt den Äpfeln. Verkleinerung des Originales auf Lebensgröße. In der Qualität der gleich großen Florentiner Replik: E-A 346 (Brogi 18969) bei Weitem überlegen. Die Ähnlichkeit der Haarbehandlung mit der des Ares Ludovisi springt in die Augen.

2778. Weibliche Gewandstatue. Nr. CCLXII. Nibby, tav. 34, pag. 114. Beschr. der Stadt Rom, III, 3, S. 253, Nr. 14. Der Kopf, wenn nicht ganz modern, jedenfalls nicht zugehörig; neu auch die Unterarme, das Ende des Gewandzipfels vorn, die Nasenspitze. Wiederholungen sind nicht bekannt. Gute Arbeit.

2779—2781. Kampfgruppe. Nr. CCXLV. Helbig[3] 1505. Robert, Sarkophage, II, S. 142. Ergänzt ist auch der Kopf der weiblichen Figur und die Nase des Kriegers unter dem Pferd. Die richtige Deutung der Gruppe hat Habich, die Amazonengruppe des attalischen Weihgeschenkes S. 67 ff., gegeben: die Reiterin ist nicht eine Amazone, sondern eine römische Personification, wie Virtus, die Unterlegenen Barbaren, das Ganze Denkmal eines römischen Triumphes. Ein directer Zusammenhang mit pergamenischer Kunst ist nicht anzunehmen. Die Ausführung ist gering, aber nicht sehr spät. Eine genauere Datierung läßt sich infolge der starken Überarbeitung nicht geben.

2782. Gruppe von Ares und Aphrodite. Nr. CCL. Nibby, tav. 44, pag. 110. Ravaisson, Vénus de Milo, pl. 7, 1, p. 210. Beschr. der Stadt Rom, III, 3, S. 251, Nr. 3. Furtwängler, Meisterwerke, S. 629, Anm. 1. Montelatici p. 274. Lippold, Kopieen, S. 276, zu XVII, Anm. 292. Aus der Sammlung von G. della Porta: röm. Mitt. VIII, S. 237; S. 240, Nr. 39. Der Umfang der Ergänzungen ist aus der Skizze bei Ravaisson ersichtlich: nur den Kopf des Ares halten Furtwängler und Arndt für antik (an ihm sind Nase, Unterlippe, linke Wange, Kinn, Teil des Helmbusches neu). Mit dem linken Fuß tritt Aphrodite auf die Waffen. Die Füße der drei Figuren waren nie von der Plinthe getrennt. — Der Typus der Aphrodite von Capua ist in römischer Zeit mit zwei verschiedenen Arestypen zu einer Gruppe verbunden worden: einmal mit dem des Ares Borghese, das andere Mal mit einer aus dem Doryphoros abgeleiteten Figur. Zu letzterer Abwandlung gehört: unsere Gruppe, die Florentiner (Alinari 1256), das Relief von Side, das Médaillon der Faustina minor (Gnecchi, i medaglioni romani II, 67, 8). Als Einzelfigur ist der Ares dieser Combination in der Statue der Villa Albani E-A 1009 erhalten; der aufgesetzte (und vielleicht doch zugehörige) Kopf ist hier allerdings nach der anderen Seite gewendet. Die Arbeit der borghesischen Gruppe nicht vor hadrianischer Zeit.

2783. Bronzestatue eines Knaben. Nr. CCLII. Nibby, pag. 89. Beschr. der Stadt Rom III, 3, 249, 32. Bernoulli, röm. Ikon. II, 3, 74. Sandrart, Teutsche Akademie II, 2, T. ee, rechts, S. 57 («Sammlung Arundel»; vgl. Michaelis, Anc. Marbles, p. 297, Nr. 7). Aus Sammlung G. della Porta: röm. Mitt. VIII, S. 240, 43. Hoch 1,03 m. Dunkelgrüne Patina. Viele antike Ausbesserungen von Gußfehlern. Das linke Bein scheint verdrückt zu sein. Der rechte Arm mit der Kugel, der von der linken Hand gehaltene Gewandzipfel, der linke Vorderfuß, wohl auch der Oberkopf, mit schlechter Patina, sind modern. Das linke Bein war beim Ansatz des Oberschenkels und unter dem Knie, das rechte im Knie und am Fuß gebrochen. Der Hals ist verschmiert, der Kopf wird aber, obgleich er etwas zu groß erscheint, doch wohl zugehören. Das Genital fehlt. Das Gewand ist gesondert gearbeitet und aufgelegt. Hohe jagdstiefelähnliche Fußbekleidung, oben mit Löwenfell abschließend. Porträt aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

2784. Weiblicher Kopf. Nr. CCLVII. In eine moderne Büste eingelassen. Der Hals ist quer durchgebrochen. Ergänzt: Nasenspitze, oberer Teil des Diadems, der ganze Kopfschleier. Stark geputzt, aber wohl antik. Charakterlose römische Arbeit ohne bestimmten Stilcharakter.

Digitized by Google

Rom.

Villa Borghese.

Park.

2785. Statua togata. M—D 1296. Restauri: avambraccio destro, mano sinistra, piede destro con un tratto della toga aderente, una fetta di ambo le spalle. La base, aderente, è incastrata entro quella moderna. Altezza della statua metri 2; della testa, cm. 40. — La testa, evidentemente non pertinente, è un ritratto di Domiziano. La statua presenta la stessa foggia di toga che il N° 2835 e va quindi datata come quella, nella seconda metà del secondo secolo; però il lavoro di trapano più frequente e sopratutto il grosso fagotto sotto il ginocchio destro più nettamente distinto collocano questo pezzo qualche decennio più in basso, pur rimanendo sempre entro il secondo secolo.

Forse da identificarsi con la statua menzionata nella raccolta di antichità di G. B. Della Porta pubblicata in Röm. Mitt. 1893, pg. 239, N° 4.

2786 e 2787. Peplophoros. M—D 847. Di restauro: testa e collo, ambo le braccia, i seni, molti tratti del vestito, i piedi. La base ovale è quasi tutta antica. La fetta di restauro sotto le ginocchia è solo superficiale. La parte posteriore non era di certo appoggiata ad un pilastro; però le pieghe sono assai schematiche e la trattazione del manto così superficiale, che non vi è dubbio che la statua fosse appoggiata ad una parete. — Assai probabilmente la statua rappresentava una cariatide, però mi sembra assolutamente escluso che possa trattarsi di una copia anche mediocre di una opera greca. Infatti le pieghe sull'apoptygma differiscono non solo da quelle degli originali greci (Erechteion), ma anche dalle copie romane e dalle imitazioni. L'unica statua che può in certo qual modo paragonarsi a questa è una delle cariatidi di Monaco (E—A 859) che mi sembra indubbiamente opera romana come le altre tre, che però non presentano quel lavoro di trapano che presenta quella e che qui è spinto così a fondo. Al nostro pezzo assegnerei come data dell'esecuzione la fine dell'età adrianea o il principio del regno di Antonino Pio. Cfr. come lavoro ed anche come tipo Museo Torlonia, tav. LXXXIX, N° 362.

2788. Torso virile. Non sul Matz-Duhn. La statua, così restaurata, trovavasi innanzi la facciata del Museo (Cfr. Alinari 6798, Anderson 440, Moscioni 6190), donde fu tratta per sostituire il Dionysos M—D 384 che trovasi tuttora all'Antiquarium (su questa sostituzione vedi Bull. Com. 1919, pg. 139, nota 1.). Di restauro: testa e collo, ambo le braccia eccetto i monconi, i genitali, i glutei, le gambe, il tronco, la base. — Il torso non è una replica esatta del satiro Ludovosi, un dì attribuito a Prassitele giovane (Br—Br 376; Bull. Com. 1892, Tv. XI—XII), ma ne è una variante assai leggera. Nella statua Ludovisi il braccio sinistro scende in una linea più retta.

2789. Statua colossale di Esculapio M—D 56. Riprodotta in Reinach, L'album de Pierre Jacques, pg. 116, tav. 12 e quindi riprodotta in Rép. III, 11,1. L'identità della statua con quella disegnata è confermata dalla mancanza, nel disegno, dell'avambraccio destro, della parte inferiore della clava e della regione attorno al ginocchio destro, che nel pezzo in questione sono di restauro. Che le due teste sieno la stessa non mi sembra e nemmeno è probabile, giacchè la testa della statua di villa Borghese sembra imitata dallo Zeus di Otricoli, che fu rinvenuta, come è noto, solo verso la fine del 700. La statua trovavasi al tempo del Pierre Jacques nel Mausoleo di Augusto, donde fu tratta dal Pacetti che ne avrebbe completati i restauri dopo averla acquistata, come ci attesta il Guattani, in Monumenti antichi. inediti, vol. I, 1784, novembre, pg. XC e segg., Tv. II. La testa ivi riprodotta è indubbiamente quella attuale. Il disegno del Guattani è ripetuto in Clarac 549, 1158 (donde Rép. I, 289, 1). Per un errore forse di stampa sul Clarac è detto che la statua trovavasi nella coll. Hope il che già smentisce il Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain, pg. 284, 9. La statua fu dal Pacetti venduta al Principe Borghese, che la collocò nel posto che essa occupa tuttora, come ci attesta lo stesso Guattani in „Memorie Enciclopediche" III, pg. 88, n° 27. La statua è stata ancora citata, senza essere identificata, dal Kjellberg, Asklepios, pg. 36, nota 2, N° 10, e dal Neugebauer, Asklepios, pg. 50, nota 196. Restauri: testa, avambraccio destro con l'attributo sino all'altezza del gomito, il piede destro, la parte posteriore del piede sinistro, un largo tratto del manto attorno al ginocchio destro, la parte anteriore dell'omphalos, un breve tratto della base sotto la parte moderna dell'omphalos e sotto il piede sinistro. Dimensioni doppie del naturale; indice della mano destra, cm. 20. Omphalos appena sbozzato. — Il sottotipo cui appartiene la nostra statua si distingue dagli altri sottotipi esaminati dal Neugebauer per le pieghe diagonal, che solcano la parte inferiore del manto. Amelung in Röm. Mitt. 1903 pg. 1, sgg. e poi il Neugebauer hanno elencato varie repliche di questo tipo (manca in ambedue la statua del Museo di Guimet ricordata

Digitized by Google

dal Savignoni a pg. 377 del suo articolo; il numero 7 dell'elenco del Neugebauer = Rép. II, 38,6 coincide probabilmente con Fröhner 400), fra le quali predominano le statuette, mentre la nostra è l'unica, mi sembra, di dimensioni colossali. Anche entro questo tipo si riscontrano numerose varianti che non possono essere attribuite semplicemente ai copisti, ma debbono, almeno nelle linee essenziali, risalire ai diversi originali, la cui esistenza ci è attestata dalle monete delle diverse città. Le dimensioni colossali fanno pensare ad una statua di culto; uno scopo ornamentale, quale lo avevano le statue colossali delle Terme di Caracalla, mi sembra escluso dalla buona epoca cui la statua appartiene.

2790. Musa. M—D 1514. Tutta la parte inferiore del corpo e del pilastro, dall'altezza del polso destro in giù, è moderna. Sono inoltre moderne la testa col collo, la spalla sinistra, la mano sinistra con la parte nuda del polso. Il restauro della parte inferiore mi sembra in genere giusto. Nessuna replica esatta a me conosciuta. Cfr., pel motivo, Br—Br 673, E—A 917 (= Rép. III, 197, 7), Ruesch 137. Probabilmente variante dell'artista romano.

2791 e 2792. Busto di Alessandro Severo. Restauro: estremità destra del busto. Il busto è certamente pertinente, non solo perchè la frattura alla base del collo è troppo irregolare e troppo ben collimante per appartenere a due pezzi non pertinenti, ma sopratutto perchè la forma del busto è propria del tempo. — I dati tecnici (capelli e baffi a colpetti di raspa), stilistici (pupilla a cuore, sguardo volto in alto ed a sinistra) e sopratutto fisiognomici confermano trattarsi di un ritratto di Alessandro Severo (222—235), rappresentato in uno degli ultimi anni della sua vita, essendo egli morto a 26 o 27 anni. Più vecchio quindi che sul ritratto di Firenze (Bernoulli, III, Tv. XXIX—XXX), ma della stessa età di quello vaticano (Sala dei busti 361 = Amelung II, Taf. 71 = Visconti, Museo Pio-Clementino VI, tav. 56).

2793. Ercole. M—D 106. La patina uniforme prodotta dall'esposizione all'aperto rende assai difficile dire con esattezza quali sieno le parti di restauro. Certamente moderne mi sembrano: la testa, l'avambraccio sinistro con la pelle di leone sino all'altezza dell'inizio della gamba, la base, ambo i piedi, il malleolo sinistro, il rialzo di terra con la faretra. Dubbi — ma propendo più per considerarli moderni che antichi — mi sembrano il polpaccio destro e la gamba sinistra da metà femore a metà polpaccio. Il braccio destro ed il braccio sinistro, se sono moderni, provengono da un restauro differente dai rimanenti. La testa del leone mi sembra antica ed aderente alla coscia sinistra; il vello è trattato in modo differente dalle parti certamente di restauro. Infine è stato restaurato in cemento il membro. Altezza, senza la base, metri 1,90. — Il torso apparteneva probabilmente al tipo rappresentato da Clarac 791, 1982 (Rép. I, 467, 1), 802 C, 1984 B (Rép. I, 474, 1). Assai simili sono pure E—A 64 (Rép. II, 226, 7) ed E—A 132 (Rép. II, 209, 8) che differiscono dai primi per la posizione della mano destra poggiata sul fianco, anzichè sul gluteo. Ambedue i tipi sono derivati dall'Ercole Farnese, ma è difficile decidere se la variante spetti ad un artista ellenistico o ad un artista romano.

2794. Replica della c. d. Polimnia della Sala delle Muse. M—D 1450. Restauri: la testa e l'indice della mano destra. La base appartiene alla statua. Questo esemplare non si trova sulla lista compilata dalla signorina Esther Boise van Deman in A. J. A. 1908, pg. 335. Agli esemplari ivi elencati vanno aggiunti altresì: Ny Carlsberg, tav. XXVII, n° 394; Milani, Guida, pp. 323, n. 140, e la replica dell'Antiquarium Comunale ricordata da Amelung nel testo ad E—A 1993, pg. 49, N° 4. In quanto alla data dell'originale, tutto ciò che sappiamo dello svolgimento stilistico dell'arte greca esclude che un'opera di tale raffinamento tecnico e stilistico e di una torsione sul proprio asse così forte (assai più che nell'Apoxyomenos, benchè non come nella "Innocenza" della Sala del Gladiatore nel Museo Capitolino) possa appartenere al IV sec. Le due uniche date possibili sono o quelle del le cosidette Muse di Filisco o l'età adrianea tarda; quest'ultima mi sembra preferibile a causa del carattere della testa, che nella unione di forme classicamente composte con un sentimento melanconico s'inquadra assai meglio in questa età (cfr. Bulle, Archaisierende griechische Rundplastik, pg. 31; cfr. anche il cosidetto Antinoo della Sala del Gladiatore nel Museo Capitolino) che nell'età ellenistica.

2795. Piccola Ercolanese. M—D 1451. Restauri: testa e collo, ambo le mani, la base, il piede destro per la parte che emerge dal manto, l'estremità inferiore del panneggio fra i piedi e per un'altezza minima; manca infine l'estremità inferiore del manto dietro il gomito sinistro. Dalla mano sinistra alla coscia destra passa un taglio, che però non è così orizzontale da far credere che la statua sia stata eseguita in due pezzi singoli. Ambo le parti sono certamente antiche. Piede sin. calzato. — Il nostro esemplare non è compreso nell'elenco redatto dalla signorina Esther Boise van Deman in A. J. A. 1908, pg. 333 nè in quella dello Hekler, Römische weibliche Gewandstatuen, pg. 227, tipo XV (fra i due

Digitized by Google

elenchi si arriva a 42 repliche statuarie; ma la lista si potrebbe agevolmente raddoppiare). Le differenze che si riscontrano nel panneggio, rispetto all'esemplare di Dresda (Br — Br 558), vanno attribuite allo stile delle epoche alle quali appartengono per l'esecuzione le due repliche.

2796. Ara funeraria di Sesto Pedio Hirruto. Non sul M—D. L'iscrizione trovasi in C. I. L. VI, 1485 = XIV. 3994, dove è ripetuta la bibliografia anteriore. Le prime tre linee sono riprodotte anche in Hübner, Exempla epigraphica scripturae linguae latinae, n° 274. L'individuo è menzionato altresì nella Prosopographia Imperii Romani, III, pg. 20, n° 153. Altezza m. 1,90, larghezza m. 1,20, profondità m. 0,80; altezza delle lettere mm. 95, 90; sui lati orcio e patera. — Pettinatura e busto adrianei; cfr. Bernoulli, II, 2, tav. XXVI, dove ritroviamo anche il drappo poggiato sulla spalla. Un altro esempio, contemporaneo a questo, di busto entro l'acroterio tra pulvinari in Altmann, Römische Grabaltäre, pg. 246, fig. 193. La datazione è interessante, oltre che per gli epigrafisti, anche per gli storici delle magistrature romane, avendo il figlio (che riappare in C. I. L. VI, 1485 = XIX, 3995) occupato la carica di legatus juridicus Asturiae et Gallaeciae (su questa carica, vedi C. I. L. II, Supplementa, col. LXXXVI).

2797. Torso di Artemide. M—D 2374. Robert, die antiken Sarkophagreliefs, III, 2, tav. 59, pg. 226, n° 185, s. v. Leukippiden. — Altezza cm 75; altezza della base, cm 7. Il Robert solo dubitativamente colloca questo pezzo fra i frammenti di sarcofago. L'altezza della base ed il fatto che un tratto di essa ha la superficie liscia e non frammentaria conferma che si tratta di una statua. Il dubbio del Robert se la cinghia che passa tra i due seni abbia o no appartenuto ad una faretra, non ha ragione di essere, perchè la cinghia poggia effettivamente sulla spalla destra e non sulla sinistra. Quindi l'affinità che trovava il Matz fra l'Artemis Colonna ed il nostro pezzo sussiste, ma non si tratta che di una affinità assai vaga nel motivo (nel nostro torso il movimento della dea è assai più veloce, sì da accostarsi assai più al motivo dell'Artemis di Versailles), resa più forte dalla identità del vestito. Il corpo estremamente slanciato, dal petto esilissimo colloca il prototipo della statuetta nella età ellenistica tarda (Krahmer in Römische Mitt. XXXVIII—XXXVIIII, 1923/24, pg. 180—181, fig. 5, 6; agli esempi ivi citati aggiungi la terracotta di Berlino riprodotta in Priene, pg. 351, fig. 416, che presenta altresì lo stesso schema piramidale, prodotto dalla magrezza della parte superiore quasi nuda in contrasto con la parte inferiore, dal panneggio voluminoso allargantesi a guisa di campana). La stilizzazione del panneggio, però, è estranea a quella fase stilistica e deve essere attribuita all'artista romano che ha ripreso, modificandolo, lo stesso motivo. Il panneggio è caratterizzato dal contrasto tra le parti che coprono le gambe — quasi senza pieghe ed aderenti ad esse — ed il ricco „sacco" nel mezzo, che si divide in tre grosse pieghe separate da solchi profondi presso a poco uguali. Una stilizzazione del panneggio assai simile la presenta l'Apollo della Sala delle Muse, che va attribuito ad un periodo di poco anteriore. Ad una generazione più tarda, almeno per quel che riguarda l'esecuzione, va invece assegnato il bellissimo Apollo Citaredo riprodotto in E—A 1180—1181, ora nella Glyptoteca di Monaco (Furtwängler—Wolters, Führer, 213 a), dove le pieghe centrali sono divenute più frequenti e meno regolari. Al regno di Marco Aurelio attribuisce il Curtius il rifacimento del motivo ellenistico di Athena in atto di allacciarsi l'egida conservata nel Liebighaus di Francoforte sul Meno (Städel—Jahrbuch, III, pg. 186—195), le cui pieghe centrali sono ancor più sminuzzate ed irregolari. Una stilizzazione simile trovasi anche sulla base della colonna Antonina nel Giardino della Pigna. Tutto ciò cospira a datare il rifacimento in età adrianea.

2798. Statuetta di Artemide. M—D 694. Altezza cm. 31. — La linea del kolpos è visibile sotto la linea sinuosa della nebride; una zampa pende dalla spalla sinistra, un'altra sulla gamba sinistra; sulla gamba destra una protuberanza informe indica che la mano destra pendeva inerte.

La cinta che traversa diagonalmente il pezzo, rende quasi sicura la denominazione di Artemide. (Cfr. Ny Carlsberg, Tav. VII, 89; Tav. VI, 82; Roscher, s. v. Artemis, col. 74, § 4). Il modo con cui la nebride è avvolta trova i suoi paralleli nei tipi di Musa riprodotti in E—A 395 e 1993 (vedi più sotto al n° 2865). Cfr. altresì il Dionysos del n° 1793 e quello riprodotto sull'atlante di Ny Carlsberg, tav. XI, 155a. La sfrangiatura dell'orlo, che qui è così chiara e regolare, non è frequente: cfr. tuttavia Ny Carlsberg, Tav. XII, 158; Clarac-Reinach, pg. 304, 2. Nessuna replica a me conosciuta. La cintura sotto il seno e la posa poco mossa ne daterebbero l'originale nel primo ellenismo; ma probabilmente si tratta di una variante romana. Come tante altre Diane cacciatrici, soprattutto di dimensioni inferiori al normale, anche questa avrà servito di decorazione ad un giardino o ad un boschetto.

2799. Statuetta di Artemide. Non sul M—D. Altezza cm. 47. Sulla spalla sinistra e sul femore sinistro tracce di puntello; sul seno sinistro, invece, una semplice lesione superficiale. — Cfr., per il tipo, Museo Torlonia, tav. II, n° 6 = Rép. II, 316, 4 = Clarac 576, 1240 = Rép. I, 309, 8; ibidem, tav. XII, n° 48 = Clarac 572, 1223 (con testa differente) = Rép. I, 307, 6; Becker, Augusteum, tav. 100 = Clarac 562, 1203 = Rép. I, 298, 6 = Clarac 575, 1234 = Rép. I, 309, 3 = Rép. 2, 314, 9 (secondo quanto il Prof. Hermann ha voluto gentilmente comunicarmi per lettera, oltre la testa che era stata già tolta quando fu eseguita la fotografia comunicata al Reinach, sono stati tolti ancora, perchè di restauro, il braccio destro, l'avambraccio sinistro ed il polpaccio sinistro). Però tutti questi esemplari differiscono per la presenza della cinghia fra i due seni che attesta l'esistenza della faretra, la cui mancanza nella nostra statuetta rende più probabile l'ipotesi che come attributo nella mano sinistra vi fosse una fiaccola piuttosto che una lancia. Assai simile è Clarac 571, 1219 = Rép. I 307, 2 = M—D 679 che però il Matz sospetta che sia completamente moderna. Cfr. infine la statuetta di Dresda alta tre palmi riprodotta in Augusteum tav. 52 = Rép. II, 316, 9 (testa non pertinente), che differisce dal nostro esemplare solo per la mancanza del nodo nella cintura sotto i seni e — a giudicare dalla mancanza di tracce — per una diversa posizione dell'attributo della mano sinistra. Secondo il Becker sulla spalla vi si troverebbe una faretra, ma in tal caso non si comprende la mancanza della cinghia sul petto. L'originale viene generalmente datato sul principio dell'età ellenistica (E—A 2014), ma la strettezza dei seni rispetto ai fianchi fa pensare ad una età più tarda.

2800. Statuetta di Artemide. Non su M—D. Altezza, cm. 52. — Replica della statuetta (altezza cm. 46) del giardino della Pigna pubblicata e riprodotta in Amelung, I, pg. 865, n° 165, tav. 108 = Rép. III, 254, 2, dove mancano presso a poco le stesse parti che qui; però il nostro pezzo conserva in più un brevissimo tratto del ginocchio destro nudo, il che conferma la supposizione del catalogo che la statua non portasse una veste talare. Una terza replica trovasi nella Galleria Borghese, nella Sala di Apollo e Dafne: E—A 2741. In tutti e tre gli esemplari la testa era ad inserzione. Secondo quanto mi comunica il Prof. Lippold, una quarta replica si troverebbe a Palermo.

2801. Statuetta di Artemide. M—D 704. Altezza, cm. 45. — Del braccio sinistro, che nella fotografia è rimasto un poco in ombra, non resta che un moncone teso orizzontalmente in basso. La statuetta si riattacca evidentemente al tipo dell'Artemis di Versailles, ma la stilizzazione delle pieghe (nota il rigonfiamento simmetrico attorno alla gamba sinistra) induce a vedervi una variante di un artista romano.

2802 e 2803. Musa (c. d. Anchyrroe). M—D 825. Le condizioni di luce del locale non permettono migliori fotografie. La base è aderente. Altezza, cm. 68. — È interessante il confronto fra questa statuetta e la replica riprodotta in E—A 1150, per rilevarvi le differenze profonde nel trattamento delle pieghe. Il nostro esemplare è di piccole dimensioni, come assai spesso in questo tipo. In quanto alla data dell'originale, mi sembra essere più vicino al vero quella proposta dal Sieveking (Röm. Mitt. XXXII, pg. 88—89) che esclude che possa essere anteriore alla metà del secondo sec. a. C., che quella del Lippold (Röm. Mitt. XXXIII, pg. 82—83) che colloca il gruppo all'inizio del terzo sec. a. C. Una replica di piccole dimensioni, assai importante perchè con la testa pertinente, è stata ritrovata insieme con una replica della Polimnia di Berlino nei c. d. Nuovi Scavi di Pompei ed è riprodotta in assai piccole dimensioni nel numero di aprile 1924 di Dedalo, a pg. 671, ed in Ippel, Pompeji, Abb. 105.

2804. In alto a sinistra:

Piccolo frammento di gruppo. Non sul M—D. Altezza massima dell'intiero frammento, cm. 17, lunghezza del mignolo cm. 5. — Se la frattura sul fianco sinistro del bambino sia del tutto causale o dovuta alla caduta di un oggetto che il bambino reggeva nella sinistra, non mi è stato possibile determinare. Il gruppo doveva avere grandezza quasi naturale. Una replica esatta non mi è conosciuta. A giudicare dalla piccolezza del bimbo, evidentemente un neonato, deve trattarsi di opera romana. Forse, ma difficilmente, proviene da un sarcofago. Cfr. Robert III, 2, tav. 51, n° 161 e 163.

In alto a destra:

Coperchio di sarcofago. M—D 2226. Manca sul Robert. Altezza massima cm. 16; larghezza del listello inferiore cm. 20. Il frammento è incastrato con il lato destro in basso. Se veramente il frammento appartiene al coperchio di un sarcofago, si tratta di un tipo senza repliche. Anche la disposizione delle figure giacenti su diversi piani è rara. Cfr. tuttavia E—A 1697, di cui però occorrerebbe sapere quanta parte sia di restauro.

In basso a sinistra:

Frammento di sarcofago. M—D 2339. Altezza cm. 18, larghezza cm. 32.

Digitized by Google

In basso a destra:

Frammento di statua di Apollo. Non su M—D. Altezza massima, cm. 44. Fra la gamba ed il tronco non vi è alcuna traccia di fondo: trattasi quindi certamente di una statua. Un'altra statua di Apollo ritto con il grifo alla sua destra è riprodotta in Clarac 482, 926 B = Rép. I, 244, 7.

2805. A sinistra:

Statuetta femminile drappeggiata.

M—D 4028. Altezza, cm. 38. La statuetta appartiene al tipo di cui ha trattato, elencandone venti repliche, lo Hekler in Römische weibliche Gewandstatuen, pg. 147—149, dove però occorrerebbe distinguere le varianti (così, ad es., i nn° 12 e 13, dove il manto lascia scoperto anche un tratto sotto il seno sinistro); tipo che sarebbe stato assai in voga durante l'età giulio-claudia per le statue iconiche femminili. Il prototipo viene generalmente assegnato alla stessa fase stilistica dell'Athena Hope-Farnese, prendendo come base per la datazione il motivo con cui è drappeggiato il manto; argomento di per sè non sufficiente. Come esecuzione, il nostro pezzo va collocato nel regno di Adriano.

In mezzo:

Frammento di sarcofago. Non su M—D. A sinistra, piedi ed estremità del manto di un amorino volante a sinistra, certamente in atto di reggere un clipeo o una tabella. A destra, resti di una rappresentazione di Apollo Sauroctono, ma con le gambe incrociate, come nel Ganimede del Braccio Nuovo. Le tracce mostrano che la gamba destra era piegata innanzi a quella sinistra. La lucertola è rappresentata assai grande in rapporto alla figura, secondo l'uso dei bassorilievi. Che il dio sia rappresentato nel rilievo in una posa simmetrica rispetto all'originale prassitelico è dovuto certamente a ragioni decorative; forse nell'altra estremità ve ne era un altro eguale.

A destra:

Frammento di rilievo. Non sul M—D. Altezza, cm. 60. — La figura poggia su un listello inferiormente concavo ed adorno di una decorazione curvilinea a bassissimo rilievo (quel che ne è rimasto è troppo poco per poter precisare se si tratti di rami o di altro). A che abbia appartenuto il frammento non saprei dire con sicurezza. Probabilmente ad un vaso del tipo Reinach, Rép. de reliefs, III, 343, 1 = Museo Torlonia, CXX, 467. Il panneggio aprentesi ad onda simmetricamente da ambo i lati sta fra il panneggio delle Vittorie degli spigoli del sarcofago della Stanza del Fauno nel Museo Capitolino (St. Jones, tav. 81, n° 18 A, 18 B) e quello di una delle figlie di Licomede in una delle stanze terrene del medesimo Museo (ibidem tav. 16, n° III, 1), accostandosi però assai più a quest'ultimo che al primo. Il sarcofago con l'amazonomachia va datato all'inizio del regno di Antonino Pio (cfr. il n° 2796), l'altro nella fine del secondo secolo (pettinatura della defunta). Collocherei perciò questo frammento nel regno di Commodo.

2806. Figura femminile ammantata. M—D 1422. Visibile, in assai piccole proporzioni, nelle fotografie dell'intiero tempio (Alinari 6794 e Moscioni 6184). — Di restauro sono: l'avambraccio destro con la mano e l'attributo, la mano sinistra, il piede destro con un tratto del panneggio soprastante e della base sottostante, un tratto del panneggio e della base presso il piede sinistro. La testa è pertinente, giacchè il velo che copre il capo collima perfettamente con quello che copre la spalla; ma poichè presenta un taglio netto nell' estremità inf., avrà probabilmente sostituito un' altra più antica. Il ritratto è datato dalla capigliatura (dell'orecchio destro è visibile un piccolissimo tratto) nel regno di Giulia Domna. Non mi è riuscito di trovare una replica di tale tipo di figura ammantata, il che mi induce a pensare che si tratti di una variante dovuta al copista, tanto più che nella regione tra il fianco ed il braccio sinistro il panneggio è così poco chiaro, che nasce il sospetto che non sia stato ben compreso. In ogni modo, il manto trasparente (le pieghe del chitone sono visibili nel tratto a sinistra del polpaccio destro) e strettamente avvolto richiamano alla mente le Muse del rilievo di Archelao di Priene e le due Ercolanesi.

2807. Frammento di rilievo storico romano. Manca sul M—D. Forse — ma non è nulla di più che una ipotesi — questo frammento proviene dalla „*Istoria del trionfo di Germanico con molte figure, alta p.* 10 *et lon. p.* 20" di cui nell'inventario della raccolta d'antichità di Gian Battista Della Porta (Röm. Mitt. 1893, pg. 239, n° 1). Se infatti, come suppone il Graeven, il Della Porta unì diversi bassorilievi per fare questa „Istoria", non sarebbe da stupire che questo frammento fosse stato da lui unito agli altri attualmente conservati nell'atrio del Museo. In tutti i modi, esso è già ricordato dal Manilli, pg. 144, con le parole „*Tavola grande di marmo, nella quale è scolpito un Servo armato che tiene un cavallo*" e poscia dal Montelatici pg. 70 con le parole „*un quadro grande con sua cornice attorno di stucco, nel quale stà situata, quasi di tutto rilievo la figura intiera di un soldato, con la corazza indosso, che tiene in freno un cavallo, l'uno e l'altro*

Digitized by Google

di marmo antico." Altezza massima m. 1,10; larghezza massima m. 1,10. Restauri: al cavaliere il braccio sinistro con un tratto dello spallaccio, la mano destra con il principio del polso, la testa e tutto il corpo dall'inizio delle gambe in giù; al cavallo l'orecchio destro e il corpo dall'inizio delle gambe in giù. A sinistra del cavallo il rilievo continuava: si scorge infatti, sotto il muso, una testa di grifo in rilievo bassissimo e, sott'esso, un margine adorno del c. d. motivo del cane corrente; sopra il muso del cavallo si vede un margine assai sottile disadorno e più in alto ancora, a sinistra, qualcosa che somiglia a delle ciocche lanose. Che il rilievo continuasse ancora sotto l'intonaco, non mi pare; in tutti i modi non certo per un gran tratto. L'occhio del cavallo ha la pupilla incisa, a forma di un semplice cerchietto iscritto entro un altro cerchio maggiore. L'oggetto adorno di bassorilievi a sinistra della testa del cavallo è quasi certamente uno scudo; ma a che abbiano appartenuto le ciocche (o che altro sia) più a sinistra non saprei dire. — Per quanto abbia cercato, non mi è riuscito di trovare un altro esempio di eguale foggia di corazza a squame munita di spallacci; ma benchè la divisa dei pretoriani ci sia pressochè ignota, pure mi sembra assai probabile che qui sia rappresentato un pretoriano a cavallo, di cui sappiamo da un passo di Dione Cassio che portarono una corazza a squame sino al regno di Macrino (Daremberg-Saglio, s. v. Lorica, pg. 1315). Questo argomento quindi poco ci serve per la determinazione della data; ed egualmente poco ci aiuta la pelle di leopardo stesa innanzi al corpo del cavallo, giacchè essa appare tanto su monumenti traianei (lastra dell'arco di Costantino: Br—Br 580) quanto su sarcofagi dell'età di Alessandro Severo. Lo stile del rilievo indica una età anteriore alla esecuzione della colonna di Marco Aurelio (cfr. Petersen, die Marcussäule, tav. XXI, a sinistra) e posteriore alla esecuzione della colonna Traiana: cfr. Cichorius, tav. XVI, sopratutto lastra 27), cui però si accosta di più che alla prima. Mi pare quindi impossibile scender più giù di Adriano. Con il frammento del Louvre proveniente da Villa Borghese (riprodotto in Papers of the British School at Rome, III, pg. 226, fig. I) di età adrianea, il nostro frammento ha molti punti di contatto (dettagli anatomici sulla testa del cavallo qui e del barbaro che si difende lì; margini dello spallaccio qui e del paraguancie lì), ma vi sono anche delle differenze che indicano un' età posteriore (maggiore corporeità del rilievo, abbandonata incongruenza dell'occhio di prospetto sul viso di profilo). Torniamo quindi di nuovo al regno di Adriano.

2808. Ritratto colossale d'età costantiniana. Non su M—D. Ricordato dal Manilli, pg. 141 con le parole „*una gran testa di marmo, di Nerone giovane*" e poscia dal Montelatici, pg. 60 con le parole „*testa di marmo, assai maggiore del naturale, rappresentante Nerone giovane* ed infine dal Brigentius (lib. II, pg. 30) nei versi „... *Lucos qui dividit ambos/adspectat Collem pubentis imago Neronis*": la identificazione è assicurata dalla menzione, nove versi più sotto, dell' „... *immane ..... caput*". Forse anche da identificarsi con la „*testa di Colosso maggiore assai del naturale di Giulio Cesare cosa bellissima*" menzionata nell'inventario di G. B. Della Porta (Röm. Mitt. 1893, pg. 242, n° 86). Proporzioni tre volte il naturale. Distanza, dalla radice del naso alla punta del mento cm. 38; da un orecchio all'altro in linea retta, cm. 50; lunghezza del dorso del naso, cm. 16. Nella parte non visibile la superficie è lasciata rozza. La testa è intatta, il busto è moderno. La sola testa sarà ripubblicata in Arndt-Bruckmann, Porträts. — Le proporzioni colossali obbligano ad identificare l'individuo ritrattato con un membro della famiglia imperiale; lo stile e la pettinatura impediscono di allontanarsi troppo dalla età di Costantino. Dal confronto del profilo con i ritratti raffigurati nelle monete — per quanto è possibile venire a delle conclusioni, data la tipicità dei ritratti monetari del tempo — preferirei riconoscere qui Costantino II, figlio di Costantino Magno, morto a 24 anni.

2809 e 2810. Protome di elefante in altorilievo. Secondo una notizia datami dal capocustode Daorchini, il pezzo fu qui trasportato sotto il sindaco Colonna e trovavasi anteriormente in un magazzino presso il Fontanone dell'Acqua Paola. Restauri: le zanne e quasi tutta la proboscide (in marmo bianco); i piedi ed il lato inferiore della cornice (in cemento?). Nella parete posteriore si nota un largo incavo semicircolare, che la solca perpendicolarmente nel mezzo e termina nel foro posto fra le due zampe della bestia; la roccia non è divisa dalla parete di fondo da alcuna frattura. Altezza, cm. 93. Larghezza cm. 57. — Che non trattisi di lavoro barocco mi sembra di poterlo dedurre dal confronto delle orecchie con quelle dell'elefante della Minerva che presenta, sopratutto nei margini, un ben diverso trattamento. Se già in origine abbia servito di fontana è difficile dire: il confronto con l' altorilievo della Sala degli Animali (Amelung, II, pg. 384, n° 224, tav. 43) mi fa propendere per il sì. In quanto alla datazione, mi sembra escluso trattarsi di una copia di opera greca, sopratutto per la stilizzazione delle orecchie

Digitized by Google

(Cfr. l' elefante in bronzo riprodotto in Musée I, 1904, pg. 102 = Rép. IV, 527, 4 e le monete di Capua e di Atella citate nel testo), e per la medesima ragione vi vedrei un' opera romana. Cfr. il rilievo sù citato del Vaticano. Anche lo splendido modellato della superficie cranica si ritrova su sarcofaghi, nelle rappresentazioni del cosiddetto trionfo indiano di Bacco (cfr. Alinari 6395, sarcofago del Museo profano Lateranense, certamente anteriore a Marco Aurelio). Anche le rughe sul dorso rese a linee incrociantesi diagonalmente non sono senza esempi sui rilievi romani.

2811. Testa ideale bacchica. Proveniente dal Palazzo dei Conservatori (secondo una notizia fornitami dal capocustode Daorchini, tutti i busti esistenti nell'Uccelliera provengono dal Palazzo dei Conservatori o dal suo Magazzino donde furono trasportati sotto il sindaco Colonna). Già pubblicata e riprodotta in E—A 478—479. Il busto è ritagliato da una statua, ma non è pertinente perchè di marmo differente (testa: a grana grossa; busto: a grana fine). Alla testa sono stati restaurati il naso ed un tratto del mento. — Come in tanti altri casi consimili, è dubbia la denominazione, se Dionysos, una Menade ovvero Arianna (sopratutto quando si rifletta quanto poco differisce la maschera della Cnidia da quella dello Hermes di Olimpia, come si può assai ben vedere in Loewy, Griechische Plastik. Taf. 88, coprendo completamente i capelli); tuttavia mi sembra trattarsi di un essere maschile. Cfr. E—A 22—23; 466—467; 464—465; 844—845; Burlington Fine Arts Exibition 1903—1904, tav. XXX, N° 132 a, b. La lunghezza del profilo, gli occhi assai languidi ed allungati obbligano a scendere almeno fino alla generazione di Lisippo.

2812. Testa virile ideale. Restauri: naso, le labbra, gran parte del mento, qualche tratto della fronte, le sopracciglia. Il busto è in cemento. — La testa ricorda nel modellato calmo della superficie, nella capigliatura abbondante, ma non troppo agitata, la copia romana del Museo Capitolino del cosiddetto Eubuleus di Eleusi. Si confronti pure la testa del Palazzo Pitti (Amelung, Führer, pg.137, n° 192) riprodotta in Furtwängler, Meisterwerke, pg. 568, fig. 106, con la quale vanno insieme la testa non pertinente al gruppo in Galleria delle statue 401 e la testa non pertinente della statua riprodotta in E—A 327. L' esempio più strettamente somigliante nella torsione della testa, nella spartizione dei capelli, nella forma della piccola tenia visibile solo per un breve tratto poco sotto la scriminatura, nella stilizzazione degli occhi è data dalla testa di Palazzo Pitti riprodotta in E—A 206—207 (Amelung, Führer, pg. 138, n° 194). Tutte le opere confrontate si riportano alla metà del IV sec., in uno stadio artistico di poco anteriore all' Alessandro di Lisippo dallo sguardo volto verso il cielo. Difficile però è dire quanto di tutto ciò che è comune dipenda dal lavoro dei copisti.

2813. Ritratto femminile romano. Restauri: busto, parte anteriore del collo, mento, bocca e naso. Le ciocche che cadevano sulle spalle sono spezzate al loro inizio. La testa viene riprodotta come esempio di una variante della pettinatura in voga durante il potere delle due Agrippine.

2814 e 2815. Ritratto femminile romano. Di restauro non vi è che la spalla ed il seno sinistro: tutto il resto è intatto. L' eccezionale stato di conservazione e la mancanza di patina mi han fatto dubitare che il pezzo potesse essere moderno; ma un esame ulteriore della superficie dei capelli mi haconvinto che il marmo è stato in tempi recenti assai energicamente pulito con un qualche strumento usato oggidì, il che spiega come in un primo momento le parti suddette sembrino dovute del tutto alla mano di un artista recente. — Il busto, caratteristico dell' età traianea, conferma la datazione che si ricava dai dati stilistici (occhi aperti, sguardo fisso da un lato, bocca energicamente chiusa). Però la pettinatura — per la quale ho trovato un secondo esempio, anch' esso datato dalle stesse caratteristiche nello stesso periodo, in un busto del Museo Capitolino (sala delle Colombe, n° 95; Stuart Jones, tav. 40) — conserva solo nella parte superiore il «nido» che vediamo nel busto di età traianea riprodotto in Hekler tav. 240, b e prelude invece all' acconciatura di Faustina Seniore (ibidem, 283, a, b); sicchè infine possiamo datare la testa nel regno di Adriano.

2816. Ritratto virile romano. Busto non pertinente. Tutta la superficie della faccia e delle orecchie ha assai sofferto e per giunta è stata coperta di orribile stucco. Tuttavia la forma generale del viso si è salvata e varii criterii stilistici (pupilla, posa della testa, direzione dello sguardo, rughe fra le sopracciglia, grossa borsa lacrimale) assegnano come data a questo ritratto l' età di Caracalla. Cfr., per i capelli, il c. d. Aureliano del Museo Torlonia (Atlante, II, tav. CLVIII, n° 607) che appartiene press' a poco all' età di Gallieno.

2817 e 2818. Ritratto femminile romano. Restauri: naso, busto col collo, tassello sopra il sopracciglio sinistro. La parte superiore dell' acconciatura non presenta alcuna diversità

Digitized by Google

di esecuzione dal resto della testa. La ritengo perciò pertinente ed eseguita a parte. — La pettinatura trova la somiglianza più stretta con quella che appare sulle monete di Faustina Seniore e nel suo ritratto proveniente da Villa Adriana (A—Br 755) differendone però principalmente in ciò: che le trecce — qui certamente posticce — circondano il capo, anzichè essere avvolte sul sommo, a guisa di piccolo nido. Nella fisionomia ravviso una grande somiglianza — sopratutto nelle labbra — con il ritratto sù citato del Vaticano: anche con il ritratto di Monaco (E—A 1024) che ha una acconciatura assai simile e che quasi certamente rappresenta l'imperatrice, la rassomiglianza fisiognomica è assai grande, sopratutto di profilo. Non mi sembra del tutto escluso quindi che si tratti di un ritratto dell' imperatrice. Cfr. anche, per la pettinatura, E—A 1023; Ausonia IX, tav. VII; E—A 758; Atene, Museo Nazionale, fotografia dell' Ist. Arch. Germ. Bieber 2464; idem, idem, 2466; Mus. Cap. Sale delle Colombe, 15 (St. Jones, Tv. 37).

2819 e 2820. Ritratto virile romano. Busto non pertinente; naso di restauro; una brutta patina verdastra, prodotta da una qualche sostanza con la quale sono stati riappiccicati i pezzi distaccati, ha uniformemente coperto il viso del personaggio. Sul lato sinistro, la parte coperta dai capelli ha assai sofferto. — Gli occhi leggermente socchiusi, le borse sotto gli occhi e lo sguardo penetrante, fisso verso lo spettatore assegnano come data di esecuzione l'età adrianea, e non, come forse si sarebbe in un primo momento tentati di fare, all'età repubblicana.

2821 e 2822. Ritratto femminile romano. Naso superficialmente restaurato in cemento, restauro in gran parte caduto, busto in cemento. — La pettinatura riappare sulle monete di Manlia Scantilla e di Didia Clara (Bernoulli, III, Münztafel I, n° 5, 6), rispettivamente moglie e figlia di Didio Giuliano, che imperò per soli due mesi nel 193 dopo C. Una certa rassomiglianza tra il profilo della testa e quello delle monete mi induce a vedervi Didia Clara stessa, la madre essendo esclusa dall' età giovanile del personaggio rappresentato. Cfr., per la pettinatura, Amelung, Sculpt. des Vat. Mus. II, Tav. 77, n° 801.

2823—2825. Erma o Telamone. Come si scorge abbastanza bene sulle fotografie prese di profilo, oltre alla calotta del cranio in cemento, sono restaurati in marmo il naso e la parte posteriore della testa, del collo e della spalla (dal bottone in dietro); il corpo inoltre è pieno, non incavato posteriormente come nei busti. Nessuna frattura fra testa e collo; il marmo delle parti antiche è azzurrognolo, differente da quello dei restauri. Il pezzo è quindi ritagliato da una statua e deve perciò trattarsi o di una erma doppia ritagliata o di un telamone appoggiato ad una parete. Un pezzo assia simile, anche esso ridotto a busto, trovasi nel Palazzo dei Conservatori, nella Sala dei Trionfi di Mario, sopra una porta, ma non è elencato nè sulla Guida del Bocconi, nè sull' Helbig-Amelung. Deve quindi trattarsi o dell' altra metà dell' erma doppia o di un «pendant». Le braccia sono coperte di maniche sottilissime, appena visibili sulla fotografia. Manca ogni indicazione di seni. Il pezzo ha la superficie assai consunta, come se fosse stato lungo tempo sott' acqua. — Che si tratti di un' opera di stile arcaizzante, è reso evidente dalla stilizzazione dei riccioli e dalla forma degli occhi. Strette attinenze stilistiche si riscontrano (sopratutto nei riccioli) nella testa del Museo Capitolino riprodotta in E—A 440 (Stuart Jones, pg. 247, n° 69, Tav. 57 e 58), che appartiene evidentemente al periodo adrianeo. Per la corona di margheritine non ho trovato alcun parallelo nell' arte antica e non so trovarvi altra spiegazione che quella, che sia stata ricavata da un grosso cercine. Se questa ipotesi è giusta, essa conforterebbe l' opinione che si tratti di un telamone, anzichè di un' erma doppia.

2826 e 2827. Ritratto virile romano. Di restauro: il naso, la punta del mento e la parte superiore del cranio. Il marmo del naso e del mento è differente da quello del cranio. Anche il busto (la tabelletta non è stata mai staccata) sembra di marmo differente da quello della testa (ma anche differente da quello del restauro); ciò che però non basta ad escluderne la pertinenza. — I capelli a ciocche grosse e la barba resa a colpetti di raspa collocano questo ritratto fra Caracalla ed Alessandro Severo; la stilizzazione delle pupille (doppia lente unita in basso) e lo sguardo diretto da un lato vanno d' accordo con tale datazione. Si noti il cerchio inciso sul pomo di Adamo, di cui non mi so render ragione (cicatrice?).

2828 — 2830. Testa ideale greca. La testa è stata restaurata sopra un busto antoniniano, cui quasi certamente appartiene tutto il collo. Il naso ed il mento sono restaurati in marmo, la bocca e l' estremità di molte ciocche in cemento; però sul lato destro la superficie è stata liberata dalla patina di cemento che la copriva prima di essere fotografata. — La stilizzazione e la disposizione delle ciocche trova una certa somiglianza nella testa dell' Apoxyomenos (Br—Br 487) con cui ha in comune la leggerissima sporgenza sopraorbitale e la

Digitized by Google

mancanza di „Überschneidung" del sopracciglio superiore. Però la testa dà l' impressione di un ritratto fortemente idealizzato; impressione avvalorata da un leggero solco per la benda, che si scorge assai bene nel profilo sinistro. Per quel che si può dire, dato il pessimo stato di conservazione, proporrei come data il secondo terzo del IV sec.

2831. Testa femminile ideale. Naso, labbra e parte delle guance restaurate in stucco, ma solo superficialmente. La pupilla non è incisa, benchè sulla fotografia possa sembrare altrimenti. — L' interesse della testa risiede principalmente nella acconciatura, di cui non sono riuscito a trovare una replica. Una certa analogia si riscontra però nella pettinatura della testa ripr. nelle figg. 1 – 2 del testo a Br – Br 673, destra. La larga zona piatta terminata sul vertice da un fiocco indistinto fa pensare ad una fascia su cui poggi un nastro, come nella testa della «Clio» della Sala delle Muse (Anderson 2247; Helbig-Amelung I, pg. 177, n° 270); ma la superficie non è così liscia come tale ipotesi richiederebbe. Con la testa della statua sù citata questa presenta anche una lontana parentela nel modellato della superficie, nella forma degli occhi, nel profilo allungato, nel trattamento di capelli; sì che non dubito che stilisticamente vadano confrontate.

2832 e 2833. Ritratto femminile romano. Naso di restauro; punta del mento caduta, busto antico e pertinente, di forma e di stile della seconda metà del II sec. d. C. (manto su tunica; taglio poco sopra l' ombelico). Sopracciglie indicate a brevi colpi di raspa. Benda indicata con incisioni a zig-zag. — L' acconciatura corrisponde talmente a quella delle monete di Faustina Minore (Bernoulli II, 2, Münztafel V, 1), che si può sospettare che sia rappresentata addirittura l' imperatrice stessa.

2834. Frammento di bassorilievo rappresentante una scena di sacrificio. Misure approssimative: altezza m. 1,00; larghezza m. 1,60. Restauri: estremità della coda, le zampe dal ginocchio in giù, parte anteriore del muso. Da identificarsi probabilmente con l' ariete ricordato dal Brigentius (Lib. II, pg. 23) nella descrizione dell' «*Aviarium*»: *En summa hic Aries ornat fastigia postis* etc. — Come stile, il rilievo si avvicina assai all' ariete del *suovetaurilia* dei rostri traianei nel Foro Romano (Anderson 323). Cfr. inoltre, per controprova, il *suovetaurilia* di Gneo Domizio Ahenobarbo al Louvre (Alinari 22 558) e quello proveniente dal palazzo di S. Marco, anch'esso al Louvre (Alinari 22 685 = Mon. Piot, XVII, tav. 17), che appartiene alla prima metà del primo secolo. Ambedue differiscono nella stilizzazione del vello. Una stilizzazione assai simile si trova invece nell' ariete del suovetaurilia del rilievo in onore di Marco Aurelio incastrato nell' arco di Costantino (Br—Br 530) che però ne differisce assai per una maggiore corporeità. L' età traianea (o tutto al più adrianea) del rilievo è infine confermata dalla terzultima lastra della colonna traiana (Cichorius, tav. CXIII, n° 413). Non è quindi del tutto escluso che questo frammento abbia appartenuto allo stesso monumento da cui proviene il n° 2807.

2835—2837. Statua togata. M—D 1301. La statua fu trasportata nel luogo dove trovasi tuttora, togliendola da una delle due basi (C. I. L. XIV, 2806, 2809) addossate al Casino dei Venti presso Piazza di Siena, per cura del Prof. Mariani, in sostituzione della statua qui pubblicata sotto il numero 2881. Su questa sostituzione vedi Bull. Com., 1919, pg. 139, nota I. Forse è da identificare con la statua citata in Ennio Quirino Visconti, Monumenti Gabini, III, pg. 75, tav. 45 = Ediz. Labus, 1835, pg. 76, tav. XVI, n° 45; nel qual caso essa proverrebbe da Gabi, senza però essere identificabile con alcun personaggio nominato delle iscrizioni uscite da quegli scavi. La statua avrebbe inoltre in origine occupato presso a poco lo stesso posto di adesso. Restauri: grosso tratto della toga sotto il braccio destro, piccolo tratto dell' avambraccio destro, polso della mano sinistra, parte anteriore dei piedi, un piccolo tratto in basso del pilastrino che sostituisce la «capsa». La base antica ed aderente è incastrata nella moderna. Altezza di tutta la statua metri 2,20. — La testa, manifestamente non pertinente, ha tutti i caratteri di un lavoro di età flavio-traianea (sguardo leggermente volto di lato fisso verso lo spettatore, uscente da sotto le sopracciglia corrugate, «zampe di oca» agli angoli esterni degli occhi), e vi ravviso più somiglianza con i ritratti di Traiano (Bernoulli, II, 2, tav. 25; Delbrück, tav. 41) che con quelli di Vespasiano. La statua togata presenta la particolarità di essere lavorata in due parti, separate da un taglio orizzontale. Dal confronto con i monumenti datati (Papers of the British School at Rome, III, tav. 26 a destra; tav. 24 a destra: lastre dell' arco di Costantino provenienti da un arco di Marco Aurelio), si può assegnare a questa foggia di toga, come data, la seconda metà del II sec. Il discreto uso del trapano colloca questa statua all' inizio di questo periodo.

2838 e 2839. Statua togata. M—D 1302. Sulla provenienza e sulle vicessitudini, vedi la statua gemella pubblicata nel numero precedente. Alt. m. 2,15. Nella pubblicazione del Visconti la statua è riprodotta nella tav. 46. Restauri: braccio destro da metà bicipite in giù, un piccolo tratto della toga

Digitized by Google

sotto il gomito destro, all' altezza della inserzione dei due pezzi nei quali fu lavorata la statua, l' occipite; se il collo, ad inserzione, separato dalla testa da un taglio netto sia antico e pertinente, è difficile dire; tuttavia propendo a credere che sia moderno o almeno non pertinente e che sia stato scolpito o ridotto per potervi inserire la testa, che è pertinente alla statua. Infatti la capigliatura assegna alla testa come data, l' età di Tiberio (cfr. sopratutto Bernoulli II, 1, Tav. 10, 11; invece il ritratto a pag. 146, fig. 20, ha una disposizione di capelli un po' differente), e la foggia della toga non contrasta con tale data, pur potendo scendere sino a Traiano (cfr. l' arco di Benevento dove appare tanto l' una quanto l' altra foggia di toga esemplificata nei nn° 2785 e 2835). Come la statua gemella, anche questa è lavorata in due pezzi e la base antica è incastrata in quella moderna.

2840. Figura femminile ammantata. Non sul M—D. Citata nel testo di E—A 2340—2341. Altezza, senza la base e senza la testa, metri 1.40. Di restauro: la testa, l' avambraccio destro, ambo le mani. La base antica è incastrata in quella moderna. — La statua è una replica della statua di Villa Pamphilj riprodotta in E—A 2340—2341 = Clarac 435, 792 B — Rép. I, 210, 3. Una lontana rassomiglianza vi è anche con E—A 62, a sinistra. Il confronto con la statua di Villa Pamphilj è assai interessante, oltre che per le differenze dovute allo stile delle epoche nella quale le due opere sono state eseguite (quella appartiene alla metà del I sec. d. C., questa alla seconda metà del II) e a piccole differenze di dettaglio che si riscontrano più o meno dappertutto (ad esempio il laccio della cinghia sotto i seni ed il drappeggio pendente dall' avambraccio sinistro che nella statua di Villa Pamphilj scendeva certamente più in basso, ma era separato dal corpo, come dimostra il puntello rimasto), sopratutto per l' aggiunta del chitone. Di questa aggiunta conosco sinora cinque altri esempi: 1) Afrodite di Capua, nell' aggruppamento con l'Ares Borghese (vedi gli esempi in Lippold, Copien, pg. 224 e nota 288). 2) Artemis Colonna (vedi più sotto al n° 2854). 3) Artemis-Tyche (E—A 133 e 1543). 4) Demetra di Cherchell-Berlino; cfr. Kekule, Über Kopien einer Frauenstatue aus der Zeit des Phidias, Tv. II. 5) Irene di Cefisodoto (E—A 2076). Anche nelle statue virili fu fatta questa aggiunta (Lippold, Copien pg. 198). Nonostante la rarità delle repliche, è assai probabile che nella statua Pamphilj si abbia effettivamente una copia di un originale del IV secolo. Cfr. E—A 319. — Il Manilli, pg. 25 parlando della balaustra che circonda il piazzale innanzi al Museo dice: *«ai sei angoli della Piazza sono alzate sei statue di donne vestite tutte e poste sù piedestalli, scolpiti come gli altri, ma tuttavia più grandi: e sono, cominciando verso Tramontana, Faustina Giovane: una imperatrice: Lucilla in habito di Cerere: Giulia Soemia, Imperatrice, in habito di Sacerdotessa con la Patera: Cerere co' i papaveri: e Faustina Vecchia velata.»* Il Montelatici a pagina 29 dà una descrizione più diffusa delle stesse statue, ma sostanzialmente uguale e nello stesso ordine. Il Brigentius (Lib. I, pg. 18) enumera le sei statue con questi versi: *«. . . . Faustina Parens et Nata, super his / insignes Thalamis, Cererem mentitaque sacro / Veri uxor Lucilla, Peplo et victata Sacerdos. / moesta Ceres lethaeum istic gerit ipsa Papaver / atque eadem inventas illic ostentat Aristus.»* Anche adesso sulla balaustra si ergono sei statue femminili drappeggiate; ma evidentemente più di una ha cambiato e testa e attributi, sì che è quasi impossibile identificare le statue descritte due secoli or sono con quelle attualmente ivi esistenti.

2841. Euterpe. Non sul M—D. Restauri: il flauto, eccetto un breve tratto attiguo alla palma della mano, le dita della mano sinistra, la parte nuda dell' avambraccio destro. La base antica è incastrata entro quella moderna. La pertinenza della testa, divisa dal collo da una frattura, non è esclusa; il naso è di restauro. — Nessuna replica esatta; come motivo di panneggio la statua si riattacca a quello frequentissimo della Urania della sala delle Muse. Cfr. tuttavia la Euterpe riprodotta in Clarac 506, 1010 = Rép. I, 263,4 e sopratutto E—A 397 (Wörlitz) che rappresenta una Erato. La differenza del panneggio tra queste due statue sono però troppo forti per attribuirle senz' altro ai copisti. Il drappeggio e le proporzioni impediscono di datare l' originale nel V sec. ed anche nel IV; seppure non si tratta addirittura di un' opera del tutto romana.

2842. Cerere. Non su M—D. Alinari 6796, Moscioni 6190. Restauri: naso e bocca. La base non è stata mai separata dai piedi: però le pieghe contigue alla base sono stilisticamente un poco sospette, il che fa dubitare che tutta la parte inferiore della statua, dalle ginocchia in giù sia moderna. La testa è di marmo differente dal corpo e presenta sotto il collo un taglio netto: se tuttavia essa fosse in origine ad inserzione e quindi forse pertinente, non si può determinare che con molta difficoltà. La pettinatura mi sembra (giacchè non corrisponde perfettamente a nessuna delle pettinature che si trovano sulle monete) che vada piuttosto nell' età di Otacilia (metà del III sec.) che in quella di Giulia Domna (fine II). La statua si riattacca al tipo XLI

Digitized by Google

dello Hekler da cui differisce sopratutto per la mano destra coperta dal manto. Anche le altre varianti deltipo (Röm. Mitt. 1900, pg. 195; Clarac 959, 2464 D — Rép. I, 590,3; Sala della Biga 607; Museo Torlonia XLVII, 188) differiscono per questo particolare: la variante sarà probabilmente da attribuirsi all' artista romano.

2843. Statua di Cerere. Non su M—D. La statua è un pasticcio di due statue di differente tipo: la sutura corre lungo una linea orizzontale all' altezza del polso sinistro. Di restauro sono: la testa col collo, l' avambraccio destro, quasi tutta la mano sinistra con il polso, il piede sinistro con il sandalo (il piede e la mano sinistra in gesso). La base è anch' essa moderna. Le spighe della mano sinistra sono quindi antiche. — La parte inferiore appartiene invece al tipo XXI dello Hekler, di cui un esempio è riprodotto in E—A 1829. La statuettariprodotta in Montfaucon, Ant. Expl. I, 21, 3 = Rép. II, 241, 1 differisce dal nostro pezzo quasi unicamente per il braccio destro sollevato e per la mancanza delle spighe nella sinistra; ma non mi pare escluso il sospetto che si tratti di una falsificazione imitata forse appunto da questa nostra statua stessa. La datazione dell' Amelung per l' originale (fine del IV sec.) mi sembra troppo alta: cfr. per il gesto della sinistra il tipo della cosidetta Anchyrroe. Per l' esecuzione della parte sup. cf. la base della Colonna Antoniniana nel Giardino della Pigna (Amelung, I, Taf. 116).

2844. Figura femminile ammantata. Non su M—D. Restauri: braccio destro, eccetto forse l' inizio, l' avambraccio sinistro, la parte anteriore della testa (la parte antica non è pertinente), i piedi ed il panneggio fra essi. La base è antica. — Della statua non mi sembrano che esistano repliche esatte, benchè i singoli particolari del drappeggio si ritrovino in numerosissimi esempi. Ma nonostante ciò, e nonostante il taglio netto che divide quasi orizzontalmente la statua sotto la cintura, non credo che si tratti di un pasticcio, bensì di una contaminazione di un artista romano.

2845 e 2846. Ara rettangolare. Non su M—D. Già citata dal Manilli, pg. 140 con le parole: «*Ara quadra di Mercurio: dove in faccia e scolpita l' Arcula dell' incenso, il Cappello e il Caduceo dell' istesso Dio; e dalle altre facce la Patera, l' Urceolo et altri Strumenti da Sacrifizio.*» Citata quindi dal Montelatici, a pag. 67, con le parole «*Ara quadra dedicata a Mercurio, per quello si riconosce dall' esservi scolpito in faccia il di lui Cappello et il Caduceo; l' acerra dell' incenso e dall' altre faccie intorno, la patera, l' urceolo, la testa di un ariete et altri istromenti da sacrificio.*» Non sembra che abbia cambiato molto di posto da allora. Marmo di Carrara a venature azzurre; larghezza m. 1,65; altezza m. 0,68; profondità m. 0,80. Sui lati non fotografati rispettivamente un orcio ed una patera del consueto tipo. L' ultimo oggetto a destra, frammentario, nel lato riprodotto al N° 2845, è manifestamente un caduceo, che, insieme con il petaso alla sua sinistra, designa Mercurio come la divinità cui l' ara era dedicata. L'acerra alla sinistra del petaso appartiene al tipo privo di zampe che vediamo talora in mano a sacrificanti (Daremberg-Saglio s. v. Acerra, fig. 42); può anche darsi che i piedi fossero ridotti a delle piccolissime sfere (cfr. ibidem, fig. 41) non espresse perchè considerate nascoste dalla cassetta stessa. Sull' uso di adornare l' altare di simboli vedi Pauly-Wissowa s. v. Altar (Reisch). Come data dell' esecuzione proporrei l' età traianea, basandomi sull' ornamento dell' acerra che ritorna quasi identico sull' arco di Benevento.

2847—2851. Ercole. Non su M—D. Forse da identificarsi con l' «*Aventino alto del naturale*» (su questa espressione vedi il commento del Graeven) nominato nell' inventario di Giambatt. della Porta (Röm. Mitt. 1893 pg. 241 n° 62). Le descrizioni non permettono di decidere con quale dei due Ercoli ricordati dal Manilli a pg. 43 e a pg. 44 debba essere identificato questo pezzo. Similmente non è chiaro se il nostro pezzo debba essere identificato con l' «*Hercole con la Clava e i pomi in mano da lui colti nel Giardino delle Hesperidi in segno d' Havere superato ed ucciso il Dragone che ne stava alla custodia*» ricordato da Montelatici a pag. 23 ovvero con l' «*Hercole con la clava nella destra e nel braccio sinistro la pelle del Leone, con i pomi in mano*» ricordato a pg. 146. Restauri: ambo le gambe dalle ginocchia in giù (il ginocchio sinistro è del tutto moderno, quello destro per metà), la clava, la pelle ed il tronco dall' altezza corrispondente; inoltre i due bicipiti. La testa è riattaccata, ma certamente pertinente ed è anche riaccomodata giustamente, come si deduce dalle estremità della tenia aderenti alle spalle. Il marmo delle parti antiche è a grana di media grandezza, quello delle parti moderne a grana fine (Carrara). La fotografia n° 2847, del lato anteriore, è stata eseguita prima della guerra: non sono quindi in grado di dire se qualche tratto dei polpacci o dei piedi o della base fosse antico. Però non lo credo, nonostante la patina differente e lo stato frammentario, giacchè le statue esposte alle intemperie hanno sovente subito dei restauri successivi. Del resto il restauro mi sembra giusto in ogni sua parte. — La muscolatura del corpo presenta tutti i caratteri dello stile policleteo. Lo stesso dicasi della pondera-

Digitized by Google

zione, se il restauro è giusto; né le proporzioni si allontanano troppo dal canone di Policleto. La testa invece presenta nella pronunciatissima sporgenza dell'osso sopraorbitale e sopratutto nella forte torsione del collo, cui si accompagna lo sguardo diretto in alto e di lato, delle caratteristiche ellenistiche sia pure esagerate dall' artefice, per meglio caratterizzare l' eroe rappresentato (cfr. il ritratto di Alessandro Magno rinvenuto a Priene, riprodotto in Jahrbuch, 1899, taf. I, e quello di Pergamo, Alt. von Pergamon VII, 1, pg. 156, fig. 137, a, b, e sopratutto il profilo del Diadoco nel Museo delle Terme in Hekler, tav. 84). Tale discordanza è stilistica è indizio indubbio di un' opera eclettica; la predilezione per le formule policletee ci riporta verso il primo secolo dell' impero. Il dr. Lehmann-Hartleben mi fa osservare la stretta somiglianza di questa statua con l' Ercole Mastai, in bronzo dorato, della Rotonda Vaticana, che dettagli tecnici e la stretta somiglianza con la statua iconica di età sillana riprodotta in Hekler tav. 127 b, nonchè il luogo di rinvenimento (teatro di Pompeo), assegnano alla metà del primo sec. av. C. (la statua di Delo con i suoi ricordi ellenistici è più antica della statua romana, nella quale già si avvertono le nuove tendenze classicheggianti). L' Ercole di Villa Borghese, insieme con l' Ercole della Galleria Pitti riprodotto in E—A 231, sarebbero ambedue una elaborazione ulteriore della statua del teatro di Pompeo. Una elaborazione ancora più tarda si avrebbe infine nell' Ercole in basalto del Museo di Parma, proveniente dal Palatino (Gargiolli C 6556).

2852. Torso di una Statua di Apollo. Non su M—D. Forse menzionato nel Montelatici, pg. 22 con le parole: «*Apollo appoggiato ad un tronco*». Restauri, ben distinti dalla qualità dell marmo (marmo antico a grana grossissima; marmo moderno a grana finissima: Carrara di seconda qualità): testa e collo, braccio e mano sinistra (stringe un bastoncino e poggia su un tratto del gluteo sinistro moderno), il gomito destro, la metà inferiore dei glutei, le gambe, i piedi, eccetto la parte aderente al suolo del piede destro, qualche tratto del serpente, tra cui la testa. La base è antica ed aderente, eccetto il tratto nel quale è inserito il piede sinistro; il ramo che unisce il tronco al corpo è antico, sì che ne è assicurata la pertinenza alla statua. — Il restauro mi sembra giustificato in tutte le sue parti, eccetto nella posizione del braccio sinistro che non è giustificato da nessuna traccia antica. È vero che fuori del restauro scelto dal restauratore, non rimane altra posizione pensabile che quella del cosiddetto periboetos. Cfr. tuttavia (naturalmente occorrerebbe riguardare tutti i restauri) Clarac 485, 938 = Rép. I, 248,1; Torlonia XCI, n° 370 = Rép. II, 96, 8; in posizione inversa (Clarac 476 B, 906 D = Rép. 240,7; 476 D, 348 B = 241,5; 488, 946 A = 250,4; 488, 946 = 250,5. L' originale, se un originale si ha da ammettere, apparteneva ad una fase stilistica di poco anteriore all' Hermes di Prassitele (muscolatura più marcata, come nel satiro Ludovisi).

2853. Figura femminile sul tipo della Elettra di Napoli. Non sul M—D. Forse da identificarsi con la «*Statua della dea Flora con una corona di fiori in mano, tenendo con la sinistra un panno, che gli* (sic) *pende dalle spalle*», menzionata in Montelatici, pg. 86. Restauri: la testa, l' avambraccio destro, grossissimo pezzo della gamba sinistra con un tratto del panneggio aderente, l'avambraccio sinistro con la mano ed un piccolo tratto del manto stretto da questa. Sotto il gomito sinistro trovasi adesso un tratto di panneggio pendente, della stessa patina della parte inferiore della statua (che è stata ingiallita ed arrossata dalla ruggine) e dello stesso stile delle parti antiche; forse quando fu fatta la fotografia, cioè prima della guerra, il pezzo era caduto. La base è antica ed aderente. — All' altezza dell' ombelico un taglio netto, indizio di lavorazione separata dei due pezzi. — Su questa variante del tipo della Venus Genetrix, vedi Herkenrath, eine Statuengruppe der Antoninenzeit, in Ath. Mitt. 1905, pg. 245—256, e Neugebauer, Asklepios (78° Winckelmannsprogramm) pg. 4, nota 7; Lippold, Kopien, S. 85. Agli esempi citati aggiungi: Bartoccini, Guida del Museo di Tripoli, n° 15, riprodotto in Rép. III, 199,1, e l'esemplare dell' Antiquarium Comunale riprodotto ibidem 199,3; la nostra statua differisce dagli esemplari citati dallo Herkenrath non solo nei particolari, ma anche per una maggiore snellezza e sopratutto per un minor movimento nel panneggio e quindi per una maggiore fedeltà al prototipo. Io credo che il nostro esemplare vada messo in principio alla serie.

2854. Artemis del tipo Colonna. Non sul M—D. Restauri: Ambo le braccia da metà bicipite, seno sinistro, le gambe quasi per intiero, il tronco, un lembo del chitone sopra il tronco. La testa, antica ma non pertinente, è stata attualmente (la fotografia è anteriore alla guerra) sostituita da una moderna. — Questo esemplare non è elencato nelle liste del Klein (Praxiteles pg. 310, nota 2) e dell' Amelung (Braccio Nuovo, 92, pg. 108). Appartiene al sottotipo munito di maniche, di cui il Klein enumera altri tre esempi. Una replica, importantissima nonostante la sua mutilazione, perchè con la teste per-

Digitized by

tinente, è riprodotta in Milet I, V, pg. 58, n° 6, fig. 6 (Herkenrath).

2855 e 2856. Hermes. Non su M—D. Proveniente dai magazzini del Palazzo dei Conservatori. Restauri (a grana fine, ben distinti dal marmo antico, a grana grossa): braccio destro, eccetto l'inizio con l'attributo ed un tratto della coscia ad esso aderente, polpaccio e malleolo destro, tassello sulla coscia sinistra, malleolo sinistro con un breve tratto della tibia, mano e polso sinistri, con la parte aderente, quasi tutto il caduceo, eccetto un breve tratto di uno dei due serpenti, l'estremità inferiore del manto con l'estremità inferiore del tronco, qualche tratto della base. Dell' ariete, la zampa anteriore sinistra (l'anteriore d. manca; gli zoccoli sono però ambedue antichi) ed un tratto del petto Della testa, il labbro superiore, il naso, gli occhi, la fronte con un tratto di capelli sopr' essa; infine tutta la calotta. La testa è congiunta al corpo da una fetta moderna, ma ciò non basta di per sè ad escluderne la pertinenza, anzi la cura presa nel restaurare un frammento così mutilo (il tassello fra la testa ed il collo fu probabilmente reso necessario dalle fratture non bene collimanti) porterebbe alla conclusione opposta. Il tipo statuario espresso in questa statua si ritrova in numerosissimi esemplari, tutti però più o meno differenti l' uno dall' altro. Su di esso hanno parlato: il Furtwängler, Meisterwerke, pg. 502—506); l' Arndt (E—A 213—215); l' Amelung (Führer durch die Antiken in Florenz, pg. 138, n° 193); di nuovo il Furtwängler (Collection Somzée, pg. 9, 10); il Bulle (E—A 631—632) ed infine il Mariani (Ausonia II, 1907, pg. 207—234). Il risultato di tutti questi studi si può riassumere presso a poco così. Esistono tre sottotipi principali: uno — che possiamo chiamare dell' Hermes Richelieu — di cui si è occupato il Mariani, rappresentato da numerose varianti, di cui nessuna è munita della testa originale della divinità (la testa dell' esemplare Lecca è un ritratto idealizzato di età augustea, come ha visto il Lippold in Jahrbuch, 1911, pg. 274. Anche in ciò l' es. Lecca va insieme con la statua di Formia che porta un ritratto contemporaneo o di poco posteriore). Alle repliche elencate dal Mariani occorre aggiungere quella rinvenuta a Formia e pubblicata dall' Aurigemma in Boll. d' Arte, gennaio 1922, pg. 315—320, la cui bellezza fa assai dubitare che l' Hermes del Villino Lecca sia un originale, mentre avvalora il sospetto enunciato dal Mariani per gli altri tipi, che i copisti romani abbiano esagerato le eventuali reminiscenze policletee dell' originale (e ciò vale anche per la replica Lecca). Il secondo sottotipo—cui solo spetta il nome di tipo Lansdowne—è rappresentato da tre esemplari: Lansdowne, Pitti, Berlino 196. Il terzo (tipo Aegion) è rappresentato anch' esso da tre esemplari: Aegion, Berlino 199, Napoli. La nostra statua è differente da tutti e tre i sottotipi, da cui si distingue, oltre che per il gettito della clamide, aggiunta dovuta al copista (cfr. Rép. I, 161,3) e per la presenza dell' ariete che ha stessa origine (cfr. la replica di Trento, Mariani, pg. 218, fig. 7), per la posizione del piede destro e per la muscolatura più nettamente policletea. Ma più che la copia di un originale di scuola policletea credo che bisogna vedere in questa statua un' opera di età romana. In quanto alla testa, essa presenta tutti i caratteri del IV sec. e del lavoro in marmo: solo il mento ricorda piuttosto i tipi di età policletea. Ma benchè ciò potrebbe far credere ad un' opera del principio del IV sec. nella quale si sarebbero combinati gli influssi della nuova generazione con le persistenze della precedente (ciò che tornerebbe assai opportuno per coloro che vogliono vedere in Naukydes di Argo l' inventore di questo tipo) persisto nel vedere nella statua un' opera di un eclettico romano.

2857 e 2858. Replica del Marsia di Agram. Non su M—D. Forse da identificarsi con una delle due statue di Ercole menzionate al n° 2847—2851; forse anche da identificarsi con la statua ricordata dal Brigentius (libro I, pg. 70) con i versi «... *hic gestans humeris horrenda Leonis / tergora et armatus nodoso Robure dextram / eminet Alcides* ..» Restauri al corpo: braccio destro, eccetto un brevissimo tratto all' inizio, con l' attributo, braccio sinistro, il membro, ambo i ginocchi, un breve tratto della caviglia destra, l' alluce sinistro, un piccolo tratto della pelle al disopra del tronco. Tutti i restauri sono in marmo di Carrara, eccetto il membro che è in cemento. La statua è in marmo pario della migliore qualità, purtroppo assai guasta dall' esposizione all' aperto. Riprodotta in Jahreshefte, X, 1907, pg. 321, fig. 95, donde Rép. IV, pg. 128, 1. La replica Borghese è, come stato di conservazione, inferiore a quella di Agram; ha però il vantaggio di aver conservato ambedue i piedi. Oltre alla terza replica di Holkham Hall, ve ne ha forse una quarta riprodotta in De Cavalleriis, anno 1585, I, tav. 61, dove è data come esistente a Villa di papa Giulio. Essa differisce dalla nostra solo per la mancanza del tronco e per una differente testa. Non è quindi escluso che si tratti del medesimo pezzo. Una altra replica, dotata di una bellissima testa, è stata rinvenuta recentemente a Leptis Magna (bellissima riproduzione della sola testa sull' Illustrazione Italiana, 1924, n° 47, pg. 672,

Digitized by Google

dove per una svista è detto "Nettuno"). Il tronco è in questa statua altrettanto basso come nella replica inglese, e nello stato attuale di conservazione non saprei dire se superiormente sia spezzato; ma non mi pare. In quanto alla data da assegnare all' originale, son d'accordo con lo Hadaczek nel vedervi un'opera postlisippea; ma il confronto con il ritratto di Attalo I e con la testa femminile rinvenuta a Pergamo ed ora a Berlino (Springer-Michaelis-Wolters, X ediz., fig. 794–795) dal cui sguardo profondo uscente da sotto le sopracciglia corrugate esce un simile pensiero agitato, m' inducono a datare la statua verso la fine del III sec. av. Cr. In quanto alla testa, non pertinente, vedi i numeri seguenti.

2859 e 2860. Ritratto greco. Sovrapposto alla statua precedente. Restauri: naso, orecchio destro; la testa è unita alla statua di Marsia per mezzo di una fetta moderna. Per lo stile e per la foggia della barba e dei capelli, la testa è da confrontarsi con il ritratto di Epicuro riprodotto in Bernoulli, Griechische Ikonographie, tav. 19, d, e sopratutto con il ritratto forse di Hermarco (ibidem tav. 20). Anche il ritratto di Epicuro in Nuova York riprodotto in Delbrück tav. 25 va confrontato. La data mi pare quindi che debba essere collocata nell' ultimo terzo del IV sec. fra il ritratto di Aristotele ed il Demostene di Polyeuktos.

2861 e 2862. Figura femminile ammantata. M–D 1459. Visibile anche in Alinari 17 379, ma in piccolissime proporzioni. Dal tempo in cui fu elencata dal Matz e da quello in cui fu eseguita la fotografia di Alinari, la statua ha cambiato posto due volte. Restauri: testa, ambo le mani, quasi tutta la base, la parte dei piedi uscente dal drappeggio, un tratto del drappeggio ad essi sovrastante. Le parti nude sono state eseguite in gesso durante la guerra, e in questa occasione è stata tolta la testa antica, ma non pertinente che vi era sovrapposta e che trovasi attualmente nel magazzino della villa. La testa, descritta dal Matz-Duhn, è visibile sulla fotografia di Alinari, nonchè su una fotografia eseguita per conto della Casa Bruckmann prima della guerra, e rappresenta un'Afrodite simile all' Afrodite di Petworth. – Nessuna replica esatta a me conosciuta. Un po' le si accostano la statua di Aristonoe di Rammunte (*Ἐφ. Ἀρχ.* 1891, tav. 5) e la statua riprodotta in Rép. IV, pg. 407, n° 7 e quella da Cnido riprodotta in Rép. II, 242,5. Si tratta evidentemente di una variante del tipo della Urania della Sala delle Muse. Il fatto che questa variante sia così isolata tenderebbe ad escludere che si tratti della copia esatta di un originale greco e ad attribuire la variante all' artefice romano; ma la storia dell' evoluzione di questo motivo di figura drappeggiata (che vediamo già apparire sui vasi attici della seconda metà del V sec.) è ancora troppo poco studiata per poter dire su ciò una parola definitiva. Che il prototipo rappresentasse una Persefone mi sembra assai probabile, tanto più che in tal modo ben si comprende il favore goduto da esso nella tipologia funeraria di età romana; ma non credo che l' originale dell' Urania Vaticana sia da identificarsi con la Persefone ritratta sul rilievo votivo eleusinio, riprodotto in Baumeister, pg. 416, fig. 457, essendo quest' ultima da datarsi nel primo trentennio del IV sec. Invece l' Urania vaticana, dal drappeggiamento assai simile al Sofocle lateranense, deve essere datata nella seconda metà dello stesso secolo.

2863 e 2864. Cerere. Non su M–D. Restauri: testa (in marmo), le punte del pollice e dell' indice della mano sinistra, le estremità anteriori delle spighe, il collo, la parte inferiore della veste, i piedi, la base. – L' attributo essendo quindi in parte antico, abbiamo probabilmente uno degli innumerevoli casi di una statua iconica funeraria con la defunta identificata con la Persefone mistica. Si tratta di una variante della Pudicizia del Braccio Nuovo. Lista di repliche in Amelung, Belvedere 102 e e Lippold, Copieen, nota 246 al cap. XVII. Non solo la replica di Cherchell, ma anche la prima delle repliche elencate da Amelung è munita degli attributi di Persefone. Per decidere se si tratti di una variante dovuta ad artisti romani o ad artisti greci, occorrerebbe uno studio accurato dei bassorilievi sepolcrali e delle terrecotte ellenistiche; tuttavia ame sembra che nulla impedisca di vederivi una copia di un originale greco della seconda metà del secondo secolo av. C.

2865. Musa? Restauri: (in cemento) testa, collo, grosso tratto del petto (in alto a destra), ambo le braccia con l' attributo, un tratto del panneggio sotto la maschera. L' estremità della zampa libera pendente dal kolpos manca; il panneggio sottostante è stato coperto col cemento con cui sono state impiastrate tutte le suture e le spezzature. Manca inoltre l' alluce sinistro ed un tratto triangolare della base innanzi ad esso. La base è antica ed aderente. Altezza, con i restauri e senza la base, metri 1.78. La statua fu qui trasportata sotto l' Amministrazione Colonna – sotto la quale furono pure eseguiti gli attuali orribili restauri – traendola dall' Antiquarium Comunale. Essa è quindi identica con la replica di E–A 1993, citata sotto il n° 4, proveniente da porta Maggiore. La replica di Ny Carlsberg è riprodotta altresì in Rép. III,

Digitized by Google

119, 8. Cfr. ancora Lippold, Copieen, nota 72 al cap. XV. In quanto alla datazione dell' originale, non credo che esso possa farsi risalire alla generazione di Prassitele, ma tutt' al più a quella di Lisippo. All' età di Prassitele invece farei risalire l'originale della statua di Wörlitz (E—A 395), il cui motivo è stato evidentemente ripreso dall' autore della nostra statua, modificandolo secondo lo stile del suo tempo.

2866. Statuetta di Esculapio. Forse, ma difficilmente M—D 84. Probabilmente da identificarsi con la «*statuetta di Esculapio alta piedi 6 1/2*», menzionata nell'inventario delle antichità di G. B. Della Porta (Röm. Mitt. 1893, pg. 239, n° 18). Da una nota del Graeven sembra che al suo tempo la statuetta si trovasse dietro il Museo. La testa, certamente non pertinente, è stata durante la guerra, e perciò dopo che fu eseguita la fotografia, sostituita da una testa moderna, nè so cosa ne avvenne; non mi pare che sia da identificare con la testa riprodotta al n° 2871. La base è antica ed aderente ed ha forma ovale; anche un tratto della clava, per un' altezza di 10 cm., è antico. Son di restauro il resto della clava, con l' avambraccio che lo regge, ed il gomito; inoltre varii tratti del manto, di cui il più grosso è l' estremità della piega cadente dal ginocchio destro. Il marmo antico è a grana fina, ma non così fine come il lunense; è inoltre assai lucente, ma non so se sia greco. Altezza, con la testa e senza la base, m. 1,34. — La statuetta si riattacca al tipo trattato dal Neugebauer in Asklepios (78° Winckelmannsprogramm) e presenta la variante, che non ho riscontrato altrove così chiaramente espressa, delle pieghe a zig-zag del lembo scendente lungo la gamba sinistra sopra l' omphalos. Solo sulla statua di Berlino (Neugebauer III, 2) se ne scorge un timido inizio. Naturalmente si tratta di una variante del copista romano.

2867. Statua di Daco. Non su M—D. Già ricordato dal Manilli, pg. 16 come esistente in un luogo poco distante dall' attuale e già sopra l' ara sulla quale poggia attualmente, con le parole «*mezza figura di marmo assai maggiore del naturale, d' un Partho prigione*». Ricordato anche dal Montelatici, pg. 16 con le parole «*mezza figura antica di marmo, assai maggiore del naturale, che con ambo le mani legate d' avanti in sembiante di gran mestizia, rappresenta un Partho fatto prigione. Posa questa grande figura sopra un sarcofago,*» ecc. (segue la descrizione dell' ara descritta nel n° seguente). Anche allora i due pezzi trovavansi entro un'arco, differente però dall' attuale. Ricordata infine dal Brigentius (Lib. I, pg. 8) con i versi: «*vincula captivum religant ubi bellica Parthum / hinc latus ad dextrum deflectit nostra meatum / semita*», etc. Dimensioni doppie del naturale. La testa in marmo bianco, il corpo in marmo giallo con venature azzurre. Parte posteriore eseguita assai sommariamente; un grosso «punto di differimento» è visibile. Naso e qualche tratto delle ciocche e delle sopracciglia restaurate in cemento. La statua sembra che inferiormente presenti un taglio netto. — La posa è uguale a quella che troviamo nella statua di Daco barbato del Museo Chiaramonti (Amelung I, Taf. 57, n° 536), dove le parti nude sono anch' esse in marmo bianco ed il panneggio in marmo colorato e la parte conservata delle braccia e delle gambe è presso a poco la medesima. La stessa tecnica dei due marmi la troviamo anche nelle otto statue di barbari provenienti dal monumento adrianeo, attualmente sopra l' arco di Costantino (Rép. III, 61, 8,9 - Bellori, Veteres Arcus Augustorum, 1690, Tv. 23; un frammento al Museo Capitolino: St. Jones, tav. 7, n° 21). Il nostro pezzo è pregevole anche per lo stato di conservazione. Cfr. altresì l' Atlante di Ny Carlsberg tav. 56, n° 676. 677; Amelung I tav. 1, n° 9; tav. II n° 127; tav. XIV n° 118; Museo Torlonia II, tav. CIII n° 412, assai interessante perchè non terminato. Tutti questi monumenti sono di dimensioni superiori al naturale, come il nostro pezzo. Sono da confrontarsi infine i due barbari in marmo nero del Palazzo dei Conservatori (Bocconi, pg. 119, n° 3 e 7) e le due statue colossali di Frigi rinvenute a Corinto (A. J. A. 1902, pg. 7 e segg. con figure e tavola annesse), indubbiamente di poco posteriori alle statue di barbari della Capitale.

2868. Ara funeraria iscritta. Non su M—D. L' iscrizione è riprodotta in C. I. L. VI 1924, dove è anche riportata la bibliografia anteriore, fra cui i passi del Manilli e del Montelatici. Altezza massima, m. 1,70; larghezza massima m. 1,25; profondità m. 0,70. Orcio e patera sui lati. — La pettinatura della moglie è quella di Domizia, ma quella del marito è quella di Traiano (Bernoulli, II, 2, tav. 24), con cui il personaggio rappresentato ha in comune anche la stilizzazione dei tratti fisiognomici. Cfr. altresì il personaggio rappresentato ibidem, tav. 27. La forma del busto è un po' meno completa di quella del busto capitolino, ciò che può anche dipendere dalla tirannia dello spazio. Tuttavia sia notato che il busto del marito premorto ha una forma leggermente più stretta di quello della moglie, benchè questa abbia una pettinatura più antica, il che si spiega facilmente supponendo che la vedova abbia scelto per sè un ritratto da giovane. Anche lo stile delle pieghe fa scendere l' esecuzione all' inizio della età traianea. Le pupille (un semplice punto in

Digitized by Google

origine), sono assai corrose. La decorazione del coronamento (cfr. Altmann, Römische Grabaltäre, fig. 44, di età flavia) non contrasta con questa datazione. Questo monumento è interessante perchè fornisce una data abbastanza precisa, che può essere utile agli epigrafisti e sopratutto agli studiosi della storia delle magistrature romane (su i «*viatores*» vedi Mommsen, Staatsrecht, III ediz., pg. 360-362).

2869 e 2870. Testa chiomata con berretto frigio. M-D 911. Forte asimmetria faciale, che dimostra che la statua era volta verso la propria destra, il che però non ci aiuta a decidere se si tratti di un Paride, di un Ganimede, di un Attis, di un Mitra o di un Genio mitriaco. Nessuna replica esatta a me conosciuta; tutto al più cfr., per la direzione dello sguardo e degli occhi, il Paride seduto della Galleria delle Statue (Amelung II, Tav. 47, n° 255) e, per la disposizione dei capelli sulla fronte, la testa di Woburn Abbey riprodotta in Furtwängler, Statuencopieen im Altertum, tav. VI.

2871. Testa barbuta. Non su M-D. La testa ha assai sofferto per l'umidità, sì che non si può dire nulla di preciso. In alto, un ciuffetto di capelli, appena percettibile in fotografia. Sembrerebbe la copia di un ritratto di filosofo greco, ma il lavoro non mi sembra romano. Forse proviene da un altorilievo.

2872 e 2873. Ritratto virile romano. Non su M-D. Assai corroso dalle intemperie. Il naso restaurato è di nuovo caduto. Metà del III sec. dopo Cristo. Cfr., oltre che i ritratti degli imperatori del tempo (sopratutto Traiano Decio), E-A 1447 (cosidetto Sertorio di Erbach) ed i ritratti riprodotti dal Rodenwaldt in Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XXXIII, 119-123.

2874. Frammento di bassorilievo. Non su M-D. Marmo di grana finissima, differente però dal marmo di Carrara e differente anche dal marmo del bassorilievo di cui al numero seguente. Il pezzo è stato collocato con la parte posteriore piatta in modo che si presentasse all'obbiettivo come si presentava allo spettatore quando faceva parte dell'intiera stele. Distanza dalla radice del naso alla punta del mento, cm. 11½ — I particolari stilistici si ritrovano frequentemente su stele funerarie della fine del IV sec. (*Ueberschneidung* nell'occhio sinistro) e nulla, all'infuori della qualità del marmo, impedirebbe di vedervi un lavoro attico; forse si tratta di un'opera provinciale o di un artista emigrato.

2875. Frammento di altorilievo. Non su M-D. La lastra è rotta irregolarmente tutto intorno. Distanza dalla radice del naso alla bocca cm. 6½. Marmo a grana di media grandezza, differente da quello del bassorilievo trattato nel n° precedente. — La bella testa di vecchio è indubbiamente un ritratto; dubbio è però se il frammento provenga da un rilievo funerario. Stilisticamente la testa va confrontata con il ritratto di Epicuro, quale ci è dato dall'esemplare di Nuova York (Bull. of the Metropolitan Mus., VI, pg. 150; ripr. Delbrück, tav. 25; per il confronto, sono assai più adatte due magnifiche fotografie all'Istituto Germanico): sopratutto gli occhi e la zona liscia sotto l'occhio sono somigliantissimi). Però si ritrovano nella nostra testa alcuni caratteri più tardi, quali un maggior movimento nei capelli e nelle ciocche della barba, elementi che la riaccostano ai ritratti della prima età pergamena (ad es. a quelli del Br. Mus., Smith 1860 e 1861) ed al Galata del donario attalico in Venezia riprodotto in Bulle, der schöne Mensch, tav. 223, senza però giungere così basso. Il pezzo va quindi datato nella seconda generazione del terzo secolo av. Cristo.

2876 e 2877. Ritratto virile romano idealizzato. Non su M-D. Naso di restauro, corona assai lacunosa, sì da render impossibile l'identificazione della pianta da cui è formata; la pupilla è stata fortemente ingrandita in età moderna, ma non dubito che in origine vi fosse un semplice piccolo punto, quale noi lo troviamo sull'Ara Pacis; il pezzo ha subito una forte rilavorazione, di cui si scorgono tracce evidenti sulla guancia sinistra. — La doppia fila di riccioli fa pensare all'età di Domiziano (Cfr. la testa del Louvre, Giraudon 1328 = Bernoulli, s. v. Domitian, n° 11, nella quale però la fila superiore delle ciocche è moderna). Cfr., per lo stile, i due littori dell'arco di Tito riprodotti in Strong, La scultura romana, pg. 111, fig. 73, che presentano la stessa aria un po' trasognata e lo stesso occhio aperto ed assai incavato.

2878. Statuetta di Musa. Non su M-D. La statuetta ha una posizione leggermente diagonale rispetto all'obbiettivo, così che le proporzioni sono lievissimamente falsate. Altezza m. 1.20. Anche qui le superfici lavorate sul braccio sinistro e sul piede sinistro dimostrano che le parti mancanti erano lavorate a parte. La testa era ad inserzione. La parte posteriore è lasciata rozza. Marmo a grana grossissima. Anche qui si notano le misure inferiori al normale che troviamo più o meno nelle altre repliche (E-A 2300: m. 0,94 con la testa non

Digitized by Google

pertinente; Chiaramonti 174 B: m. 0,86 senza la testa; anche le repliche Pamphilj = W, eatzinger 7 Napoli = Watzinger 6 sono inferiori al normale) e che troviamo in un' altra delle Muse del rilievo di Archelao (cfr. N° 2802—2803).

2879. Statua di Apollo. Non su M—D. Le parti qui mancanti sono state restaurate durante la guerra in cemento, in modo che il dio fosse rappresentato in atto di suonare una cetra poggiata sul pilastrino; dai monconi di ferro rimasti si deduce che anche prima la statua era stata restaurata così. Si notino i sandali, i riccioli sulla spalla (quello sinistro sul manto) ed il profondo intacco all' inizio del membro. La base è aderente. La parte inferiore sino all' ombelico, è in marmo a grana fine, probabilmente lunense, a venature azzurre; la parte superiore in marmo a grana grossa. L' omero ed il principio del braccio destro sono attualmente in cemento; probabilmente anche allora (la fotografia è stata eseguita prima della guerra) trattavasi di restauri. Le dimensioni sono superiori al normale. — La parte inferiore è una replica di discreta fattura, dell' Apollo di Cirene, di cui il Klein ha elencato altre sei repliche ed una variante (Praxiteles, pg. 162—163, nota 1, tipo IV, Halbgekleidet; del n° 2 lo stesso autore presenta una fotografia in Gr. Rokoko, pg. 125 e segg., fig. 55). Alle copie ivi elencate aggiungi Rép. III 29,2 (Ermitage); III, 29,5 (Cherchell); IV, 56,5 (Musée Alaoui); Mendel, pg. 317 n° 114, a Costantinopoli. Se infine, come è probabile, tutte o qualcuna delle statue riprodotte in De Cavalleriis III, 7 e IV, 92, coincidano con qualcuna dell' elenco del Klein, occorrerebbe ancora indagare. Sul tipo parla anche Amelung nel testo a Br— Br 593 ed infine il Klein in Gr. Rokoko, pg. 127. L' originale non può a mio avviso essere anteriore alla seconda metà del III sec. av. C.: basta per escludere la datazione nella generazione di Scopa e Prassitele, il tipo del viso e degli occhi, ben visibili nella fotografia riprodotta nell' articolo di Amelung, ed il gettito delle pieghe che ritorna in tante statue riprodotte dal Klein. Le varianti della nostra statua (sostegno, sandali, decorso della piega tra i due piedi), sono certamente dovute al copista. La parte superiore può derivare da una variante del medesimo tipo: ma può anche avere appartenuto ad una statua di Dionysos in simile atteggiamento.

2880. Statua virile di stile arcaico. Non su M—D. Ora all' Antiquarium, nella prima sala. — Sulla statua ha trattato lungamente il Della Seta in Bull. Com. 1908, pg. 1, e segg.; fotografie da tre lati nelle tavole I—III. La prima è ripetuta in Rép. IV, 382,3, dove nel testo è detto trattarsi di Traiano Decio, equivoco dovuto all' ultimo verso del Brigentius citato dal Della Seta: «*tu Romae, Traiane Decus*». — Avendo avuto agio di osservare la statua nel Magazzino Archeologico, insieme con il Dr. Kaschnitz ed il Dr. Ed. Schmidt, siamo giunti alla conclusione che il polpaccio destro, assai corto riapetto ai femori ed a tutte le proporzioni della statua, pur non essendo dello stesso marmo e dello stesso restauratore del polpaccio sinistro, non è dello marmo del torso; che anche i piedi, che formano tutt' uno con la base e la parte inferiore del tronco, sono differenti per marmo e per lavorazione dal torso; e che non è escluso che il polpaccio destro possa appartenere ad essi e che i due pezzi possano essere antichi. Certamente moderne sono inoltre le braccia (il braccio destro è restaurato giustamente, ma la mano stringeva probabilmente una lancia poggiata a terra; il braccio sinistro è certamente troppo distante dal corpo, contro lo stile del tempo), i lembi del mantello (lo stile delle pieghe è differente da quello della parte antica; inoltre l' avanzo di puntello sulla coscia sinistra sta ad indicare che il manto giungeva sin lì) e la parte superiore del tronco (che in antico giungeva probabilmente solo sino all' altezza della frattura del ginocchio). Anche togliendo alla statua quella originalità che il Della Seta (che non ebbe tutte le comodità che ho avuto io nell' esame del marmo) volle vedervi, essa rimane per noi un interessantissimo e rarissimo esempio di una copia di un originale greco contemporaneo al frontone orientale di Olimpia, sull' immagine di una delle cui figure virili ritte penso che si debba restaurare la statua.

2881. Statua di atleta in atto di ungersi. Non su M—D; ora all' Antiquarium Comunale. Su questa statua ha già parlato il Mariani in Bull. Com 1919, pg. 139—146, fig. 1—4. — La statua è visibile, in piccole proporzioni, sulle vedute della facciata del Museo in Alinari 6798 e Anderson 440. Alle notizie ivi date dal Mariani aggiungi che forse la statua va identificata con una delle «*due statue di Gladiatori*» citate dal Manilli a pg. 40 e con «*l' Eroe vestito alla militare con la corazza indosso et uno scudo tondo in mano con una testa scolpitavi nel mezzo*» citata dal Montelatici a pg. 22, salvo che invece non si tratti del «*Gladiatore con l' elmo in capo e la spada in mano*» descritto a pg. 168. Anche il Brigentius (lib. II pg. 25) parla di un «. . . . . *Gladiator Arena / hinc velut in media pugnat*».

Digitized by Google

Bibliografia

Manilli, Villa Borghese, Roma, 1650.

D. Montelatici, Villa Borghese, Roma, 1700.

A. Brigentius, Villa Borghesia poetice descripta, 1716.

In Guattani, Memorie enciclopediche, III, pg. 93, si parla di un catalogo di Villa Borghese compilato dal Pacetti, che però non so se sia stato poi pubblicato.

Per aiutare coloro che volessero eventualmente ritrovare le statue esistenti a Villa Borghese — sieno esse o no riprodotte nel prezente lavoro — ho accluso un cliché con la pianta della villa, tratto da una pianta messami gentilmente a disposizione dal Direttore, Cav. Galimberti. La Villa è divisa in otto zone; i numeri corrispondono a quelli dell' attuale serie delle E A; le lettere greche ai pezzi non fotografati di cui qui presso si dà la spiegazione.

Zona I

(fra Porta del Popolo, i Piloni Egizii ed il Giardino del Lago).

Come è noto, questa parte fu aggiunta a quella più antica nel principio del secolo scorso e vi lavorò il Canina.

2785. Si trova sul prato a sinistra del Viale del Fiocco. Lì presso è il sarcofago di Prosenete (Matz-Duhn, 2453) ed una colonna su cui rimane la parte inferiore di una statuetta, che forse è l' avanzo dell' Asclepio elencato in M – D 84.

2786 e 2787. Si trova sul lato destro della fontana del Fiocco.

α) Si trova sul lato sinistro della fontana del Fiocco. M - D 1534. Copia della cosidetta „Spinnerin" di Monaco. Riprodotta nella monografia del Flasch, die sogen. Spinnerin, pg. 8.

β) Nel mezzo della fontana del Fiocco. M – D 78. Asclepio, ricordato dal Kjellberg, Asklepios, pg. 37, N. 20, e dal Neugebauer, Asklepios, pg. 51, Nota 197, N. 10. È riprodotto, con tutta la fontana, in Alinari 20198 a, Anderson 2912, Moscioni 6174.

2788. Su un viale che conduce all' Istituto Internazionale di Agricoltura. Al suo posto trovavasi anteriormente il Dionysos elencato in M – D 384 (ora all' Antiquarium comunale).

γ) dirimpetto alla statua precedente. Una delle due erme ricordate dal M – D 321, 326; dove sia andata a finire l' altra, non so. Altezza, dal vertice del capo sino alla base del phallos, cm. 104; larghezza del fusto cm. 30; profondità del fusto cm. 24.

δ) Sull' arco di ingresso al Giardino del Lago. Statua virile nuda, M – D 1070.

Le due figure femminili ammantate elencate in M – D 1383 e 1465 non sono riuscito a trovarle.

Zona II

(Giardino del Lago).

2789. Nella cella del tempio di Esculapio.

ε) Statua di Apollo M – D 227. La denominazione è basata unicamente sui restauri. Acroterio centrale del tempio.

ζ) Nike M – D 923. Ali di latta; sono di restauro il braccio sinistro con il serpente, l' avambraccio destro con la patera. Quindi nè Nike, nè Hygieia. Gli attributi hanno scambiato la mano da cui sono generalmente tenuti, il che deve unicamente attribuirsi al desiderio di simmetria con l' altra statua posta sull' acroterio sinistro.

η) Nike 922. Ali di latta; le braccia non mi sembrano di restauro. Evidentemente il restauratore ha voluto che la statua rappresentasse una Nike per colui che la vedesse di fianco e la figlia di Esculapio per chi la vedesse di faccia.

ϑ) Artemis M – D 670.
ι) Artemis M – D 682.
κ) Figura virile nuda marciante M – D 1079. — Lato sinistro del tetto del tempio.

λ) Hermes M – D 170.
μ) Figura virile nuda M – D 990. — Lato posteriore del tetto del tempio.

ν) Hygieia M – D 864.
ξ) Figura femminile ammantata M – D 1560. — Lato destro del tempio.

ο) Erote seduto M – D 526. Su una colonnetta presso il viale centrale.

Le statue elencate in M – D 990 a (Figura virile nuda), 128 (Herakles), 492 (Pan), 1411 (statua femminile seduta; ricordata dal Lippold in Ath. Mitt. 1918, pg. 66) non sono riuscito a trovarle.

2790 – 2795. Sui pilastri del cancello sulla via Appia Felix.

π) M – D 10. La testa, una volta di Zeus, è stata cambiata e rappresenta una figura giovanile.

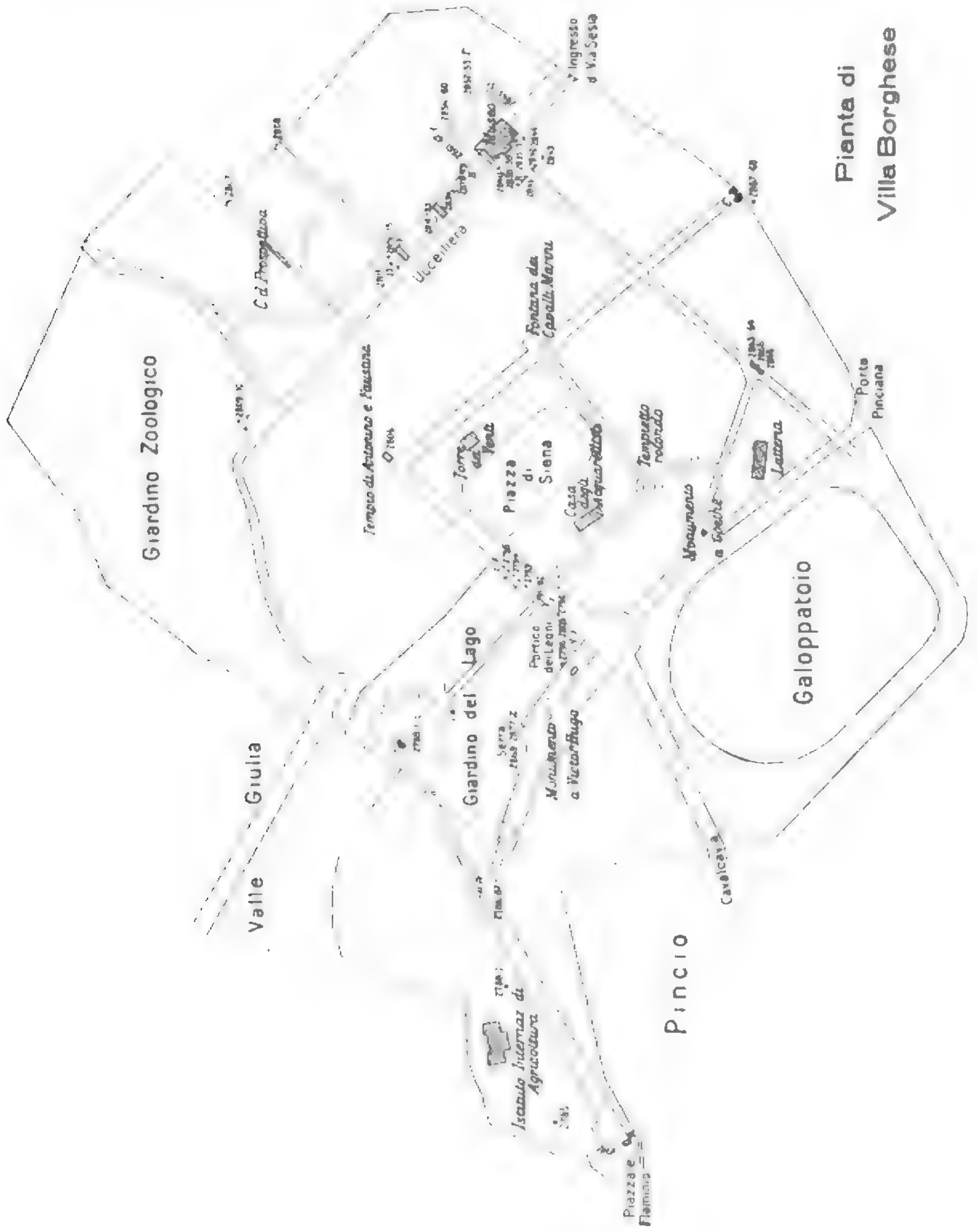
ϱ) Apollo M – D 220.

σ) Afrodite M – D 737.

τ) Figura togata M – D 1224. La toga è di foggia repubblicana.

Il tempio di Esculapio è visibile in Moscioni 6181, 6182, 9001, 9002.

Digitized by Google



Digitized by Google

Zona III

(Portico dei Leoni).

2796. Addossato alla parete esterna del portico.

2797—2805. Infissi nella parete interna del portico.

v) M—D 844. Forse Ermafrodita, forse un semplice Priapo. Sono conservati, oltre il tronco, i femori ed il ginocchio sinistro. Altezza massima, m. 1,35.

φ) M—D 509. Non un Priapo, ma un fanciullo con frutti nel grembo (petto infantile, non femminile). Altezza massima, cm. 40. Appartengono allo stesso tipo Rép. II, 432, 7; IV, 268, 2.

χ) Il rilievo M—D 4029 non c'è più, nè so dove sia andato a finire. Però nella parete vi è una traccia, le cui dimensioni corrispondono a quelle date dal v. Duhn per questo pezzo.

Zona IV

(Fra il Giardino del Lago e l' Uccelliera).

2806. Nel tempio di Antonino e Faustina.

2807. Presso la cosidetta «Prospettiva».

2808. Presso il Prato dei Daini.

2809 e 2810. Nel giardino Zoologico, presso l' ingresso.

Delle quattro statue togate elencate in M—D 1300—1303, due sono riprodotte sotto i nn. 2835—2839. Le altre due non sono riuscito a trovarle.

Zona V

(Uccelliera).

2811—2815. Sulla strada che conduce al Parco dei Daini.

ψ) Sopra il tetto dell' Uccelliera e perciò non fotografabile a causa dell'altezza. Sopra un busto barocco: ritratto dell' età di Commodo. Guance imberbi, capelli ricci, pupille incise, testa e sguardo volti leggermente a destra. Restauri impossibili a controllarsi.

2816—2833. Parete orientale della seconda parcella dell' Uccelliera.

2834. Parete occidentale della terza parcella dell' Uccelliera.

ω) Sopra il tetto dell' Uccelliera. Non fotografabile a causa della altezza. Testa barbata; per quel che sembra, di ottima produzione. Forse filosofo greco del quarto secolo av. C.

A) Ritratto romano dell' inizio del terzo secolo d. C. Su un busto contabulato, probabilmente pertinente.

Zona VI

(Piazzale innanzi al Museo).

2835—2841. Addossate alla facciata anteriore del Museo.

2842 e 2843. Sulla balaustra che circonda il piazzale.

B) Statua togata con testa femminile.

Zona VII

(Piazzale dietro il Museo).

2844—2862. Sui pilastri che circondano il piazzale.

Γ) Replica del cosidetto «periboetos» del Museo Capitolino. Esecuzione trascurata. Assai restaurato (gamba destra da sotto il ginocchio, mano sinistra, braccio destro, parte superiore del tronco, parte inferiore della nebride, naso, orecchio destro).

Δ) Piccolo frammento di una statua di Priapo. Di antico non vi è che il corpo e le braccia che reggono il manto ripieno di frutta. Cfr. Rép. II, 73,5; 73,6; 74,2—7. Forse ricordato in Manilli, pg. 140, con le parole «*Una Statua d' un Servo vecchio che porta dinanzi con ambe le mani, un panno grande pieno di uva e d' altri fruttis*. Forse, ma meno probabilmente, da identificarsi con la statua menzionata nell' inventario delle antichità di G. B. Della Porta (Röm. Mitt. 1893, pg. 242, N° 87) con le parole «*Una statua di Vertuno, dio delli orti, al naturale*».

Zona VIII

(Presso porta Pinciana).

2863 e 2864. Arco di trionfo presso la latteria; lato sinistro.

2865. Arco di trionfo presso la latteria; in mezzo.

2866. Arco di trionfo presso la latteria; a destra.

2867 e 2868. Sotto un arco di mattoni in via di Porta Pinciana.

E) Bassorilievo rappresentante un toro condotto al sacrificio, incastrato a grande altezza nel lato interno della porta dei Cavalli Marini. Altezza, circa un metro; larghezza, m. 1,60 circa. Già ricordato dal Montelatici, pg. 6, come esistente nello stesso posto dove trovasi tuttora, con le parole: «*un mezzo di rilievo antico di marmo in cui si mira scolpito un Toro condotto da due Vittimarij al sacrifizio*».

Gruppo IX

(Destinati altrove).

2869—2877. Serra del giardino del lago.

Z) M—D 1153? (fanciullino, simile a *φ*).

2878 e 2879. Uccelliera.

H) Copia del satiro riprodotto in Amelung, Kat. der Vat. Mus. I, pg. 47, n° 32, Taf. 5. Manca la testa, le braccia quasi per intiero, le gambe da sopra il ginocchio in giù.

Digitized by Google

2880 e 2881. Antiquarium Comunale.

N. B. Le fotografie sono state eseguite dal valente otografo Cesare Faraglia sotto la mia direzione eccetto i n. 2789, 2847, 2852, 2853, 2854, 2866, 2879, 2880, 2881, eseguiti prima della guerra.

Rom.

Palazzo Barberini.

(Ergänzungsangaben von W. Amelung und P. Mingazzini. Die Verfasser der Texte, Arndt und Lippold, haben einen Teil der Originale nicht zu Gesicht bekommen.)

2882—2884. Wiederholung des Ares Borghese mit aufgesetztem Kopf des »Alkibiades«. M-D 1323. Doc. ined. IV, 40. Phot. d. röm. Inst. 121. Hoch ohne Plinthe 2,03 m. Der Körper aus großkrystallinischem, gelblichen Marmor, der nicht zugehörige Kopf aus feinkörnigem grauen. Sehr geputzt. Die äußeren Teile der Plinthe sind ergänzt; der Stamm antik, aber nicht zugehörig. Ob die Beine, deren Stellung von der des Ares Borghese abweicht, modern oder nur falsch angesetzt sind, ist erneut zu untersuchen. Die Unterarme siud jedenfalls ergänzt. Die Formengebung ist gegenüber der der Pariser Replik übertrieben. Vielleicht war der Typus in unserem Exemplare zum Porträt verwendet (vgl. Lippold, Kopien S. 181 f. und Text zu E-A 2782). An dem Kopf ist die Nase ergänzt, die Augensterne modern eingegraben und namentlich die Brauenbogen und der Bart an der Seite stark überarbeitet. Über seinen Typus vgl. zuletzt Amelung bei Helbig[2] 88 und Poulsen, Ikon. Miscellen (1921), S. 72, Anm. 4.

2885. Heraklesstatuette. M-D 95. Höhe des Antiken 0,45 m. Das Löwenfell mit den Fingern ganz überarbeitet. Keine Ansatzspur für die Keule. Umrissene Brustwarzen. Motiv des Herakles Lansdowne, aber stilistisch nicht verwandt.

2886—2889. Knabenstatue mit aufgesetztem Kopf des Westmacottschen Athleten. M-D 1111. Furtwängler, Meisterwerke 502, Anm. 1. Zum Typus: Anti, Mon. dei Lincei XXVI, 589 ff. Hoch 1,48 m. Der Körper ist nicht polykletischen Stils, sondern nach den weicheren Formen Kopie eines Werkes des vierten Jahrhunderts. Der Kopf von ziemlich flauer Arbeit.

2890. Replik des polykletischen Narkissos. M-D 975. Furtwängler, Meisterwerke, S. 483, Anm. 3, Nr. m. Höhe des Antiken 0,66 m. Der ganze rechte Arm sammt Hand modern. Das antike Fragment im modernen Kopfe kann nicht zugehören, da von feinkörnigerem Marmor. Gute Kopie.

2891. Statue des Herakles. M-D 94. Doc. ined. IV, 21. Hoch 1,55 m. Das Löwenfell umgelegt wie beim Herakles Chiaramonti-Albani (Br-Br 609): wahrscheinlich ist die Statue nur römische Compilation. Vgl. Gall. delle Statue 256.

2892. Knabentorso. M-D 189. Overbeck, Kunstmythologie des Apollon, S. 258, A. Höhe des Antiken 0,87 m. Großer Eisenstift in der linken Weiche. Große Flicken am Ansatz der Oberschenkel; auch die Schampartieen sind ergänzt. Vom Delphin ist auch der Ansatz der Schwanzflosse erhalten; da die Ergänzung dieser Reste zu einem Delphin das Richtige zu treffen scheint, könnte man an Palaimon denken. Formen des 4. Jahrhunderts.

2893. Männliche Statue. M-D 186. Hoch 2,07 m. Den gebrochenen, intacten Kopf halten Amelung und Mingazzini für sicher alt und zugehörig. Die Plinthe und der ganze »Omphalos« sind modern. Eine Deutung können wir nicht geben. Bemerkenswert die absichtliche Verhüllung der Schamgegend: darnach wohl römische Erfindung (vgl. Lippold, Kopien, S. 189, 196).

2894. Laufender Gallier. M-D 1094. Die Deutung ergibt sich aus dem Gürtel (Kekule, 69. Berl. Winckelmanns-Programm, S. 9 ff.). Es ist ausgeschlossen, daß der den Galliertypus vorzüglich wiedergebende Kopf von einem Ergänzer älterer Zeit erfunden worden wäre. Er muß also antik sein. Neuer Typus, nicht pergamenisch.

2895. Isis. M-D 667. Hoch mit Plinthe 1,51 m. Die linke Hand faßte das Gewand. Die Deutung ist durch den Kopfschmuck (Mondsichel und Ähren) gesichert. Genaue Wiederholungen sind nicht bekannt. Vgl. Bulle, archaisierende griechische Rundplastik, Taf. IV, 31. Über Isistypen archaistischen Stiles s. auch Eduard Schmidt, archaistische Kunst, S. 64, Anm. 24.

2896. Weibliche Gewandstatue. M-D 1500? Der Hals scheint zwischengesetzt, der Kopf aber antik zu sein. Nach dem Stand und der Faltenbehandlung Kopie nach einem Werke noch des 5. Jahrhunderts. Der Kopf mit seinem runden Stirnabschluß könnte der nämlichen Zeit angehören. Die Plinthe offenbar modern.

2897. Wiederholung der Hygieia Hope. M-D 1508. Hoch ohne Kopf 1,22 m. Geringes Exemplar. Die Schlange (Ansatz für das Kopfstück am Gewand oben) nicht über die Schulter, sondern am Boden wie an der Replik der vaticanischen Gärten: E-A 782. Zum Typus zuletzt: Amelung

Digitized by Google

bei Helbig³ 1341. Hinzuzufügen die Replik in Konstantinopel: Kat. Mendel III, 808.

2898. Weibliche Gewandstatue. M-D1388. Überlebensgroß. In der Anordnung des Gewandes Figuren wie der Artemesia vom Maussolleum und der Vestalin: Hekler, röm. weibl. Gewandstatuen, Fig. 25, verwandt.

2899 und **2900.** Weibliche Gewandstatue. M-D 1394. Hoch 2,28 m. Zu M-D's Ergänzungsangaben hinzuzufügen: Plinthe, beide Füße, Gewand unter dem rechten Arm längs der Hüfte. Die Figur hatte die Rechte hoch aufgestützt: Scepter oder Thyrsos? Neuer und interessanter Typus des 4. Jahrhunderts in guter Ausführung.

2901. Fortunastatuette. M-D 880. Hoch 1,56 m. Dem Typus Braccio nuovo: Helbig³ 27 verwandt, aber nicht Replik. Gering.

2902. Demeter-Statuette. M-D 610. Hoch mit Plinthe 0,85 m. Ergänzt auch das Oberteil des Diadems. Geringe Wiederholung der am besten in der Pourtalès'schen Bronze: Bronzes Gréau, pl. XLI wiedergegebenen Erfindung. Vgl. Hekler, röm. weibl. Gewandstatuen S. 177; Lippold, Kopien 215.

2903. Weibliche Gewandstatue. M-D1546. Unterlebensgroß. Kleiner Bausch des Himations über dem Wulst zwischen den Brüsten. Erfindung des späteren 4. Jahrhunderts.

2904. Artemisstatuette. M-D 700. Ähnlich, aber nicht genaue Replik: Museo Torlonia Nr. 9.

2905. Weibliche Gewandstatue, als Urania ergänzt. M-D 1488. Hoch ohne Kopf 1,12 m. Eine Wiederholung nach Eduard Schmidt in Frankfurt a. M. Das Gewandmotiv kehrt sonst am Ähnlichsten wieder bei der Statue Museo Torlonia 228, die ebenfalls den linken Fuß auf eine kleine Erhöhung setzt. Verwandt ist auch die »Urania« Berlin 222 (Watzinger, 63. Berl. Winck.-Progr., S. 9, Abb. 4). Die Barberinische Statue zeigt die früheste Fassung: wohl noch 4. Jahrhundert.

2906. Mädchenstatue. M-D 1553. Hoch 1,55 m. Ergänzt: der rechte Fuß mit Gewand und Ecke der Plinthe. Der Kopf ist antik, wie man an der Oberfläche des Hinterkopfes erkennt; das Gesicht ist stark übergangen und geputzt. Der Kopf ist eingesetzt. Replik in Florenz: Clarac 775, 1932 (im Gegensinne abgebildet). Zur Gewandanordnung sind zu vergleichen die Figuren aus Magnesia: Reinach, rép. IV, 410, 8 und 421, 3, sowie Palazzo Doria-Olympia: E-A 2296, die aber jünger sind.

2907. Weibliche Gewandstatue. M-D1506. Auch von Moscioni photographiert. Hoch 1,94 m. Zu M-D's Ergänzungsangaben hinzuzufügen: der ganze rechte Arm, der linke Unterarm, große Teile des Gewandes über den Füßen, sowie Füße und Plinthe selbst, Flicken im Gewand. Nach einem Vorbilde frühestens des 3. Jahrhunderts.

2908. Fortuna (?). M-D 1388 (?). In der Gewandanordnug verwandt ist die Berliner Fortuna 154, die aber archaisierende Züge beimischt. Nach der hohen Gürtung und der Gewandmasse zwischen den Beinen hellenistisch.

2909. Hore. M-D 832. Hoch ohne Kopf 1,275 m. Publ. von Amelung, Ausonia V (1910) p. 117, fig. 5; dort die genauen Ergänzungsangaben. Die Figur hat Blumen und Zicklein, wie sonst die Frühjahrshore auf Campana-Reliefs (Rohden-Winnefeld, Architekt. Terracotten, Tafel XLVIII und S. 89 ff.), trägt aber die Blumen im Bausch des Gewandes, nicht, wie jene, in einem Korb in der Linken. Die Gewandanlage ist von Amelung mit der eines Reliefs im Louvre (a. a. O. fig. 4) verglichen, die Schöpfung der Figur einem Meister der »pasitelischen« Schule zugeschrieben worden.

2910. Weibliche Gewandstatue. M-D1446. Hals und linke Schulter modern, der Kopf alt. Römische Gewandanordnung; nächste Verwandte: Sala della biga 607; Neapel, Guida 51; Villa Borghese, Phot. Alinari 6796. Hekler, Münchner arch. Studien, S. 232, LI. Typus. Zum Unterkörper vgl. die kleine Herculanenserin.

2911. Weibliche Gewandstatue. M-D 594. Der aufgesetzte Kopf vom Anfang des 3. Jahrhunderts. In den Motiven verwandt: Louvre, Giraudon 1397. Römische Erfindung.

2912 und **2913.** Wiederholung vom Kopfe des Mantuaner Apolls. M-D 182. Büste, Hals, Nase, Stück der Haarrolle über der rechten Schläfe neu. Höhe des Kopfes 0,20 m. Nach der Bohrerarbeit im Haar aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Geringe Kopie.

2914 und **2915.** Herme des Asklepios. M-D 1740. Ausgezeichnete Wiederholung des Asklepios Uffizien-Orlandi: E—A 240/41. Lippold, Kopieen, S. 37 und 166. Nach diesem vom Meister des Tiber-Apollon. Von Wiederholungen sind bekannt:

1. Statue Uffizien E-A 92/93.
2. Herme im British Museum: Br-Br 229. Phot. Arch. Inst. Berlin.
3. Kopf im Louvre: Cat. somm. 888; Phot. Alinari 22 655.
4. Kopf ebenda. Im Gegensinne kopiert. Phot. im Münchner Gipsmuseum.
5. Kopf Palazzo Orlandi: E-A 240/41. Phot. Alinari.

Digitized by Google

6. Statuettengruppe Barberini: Amelung, Führer durch Florenz, Abb. 19, S. 68.

Unsere Herme ist jetzt in die Villa Barberini in Castel Gandolfo verbracht worden: Lugli, Bull. com. 1922, tav. I, 2, pag. 8, Nr. 16.

2916. Jünglingskopf. M-D 1675. Nur die Maske antik; an ihr Nase und Lippenteile ergänzt. Höhe des Antiken 0,22 m. Typus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Ausführung des 2. Jahrhunderts n. Chr.

2917. Kopf des Sarapis. M-D 36. Amelung, revue arch. 1903, II, pag. 193, Nr. 21. Interessant wegen des Schmuckes des Modius: Zweig und Ähren.

2918. Athenekopf. M-D 648. Neu: Büste, Nase und Helmbusch. Höhe des Antiken 0,58 m. Zu vergleichen der nach der anderen Seite gewendete Kopf Stroganoff: Br-Br 608.

2919. Jugendlicher Kopf mit Stirnbinde. Nicht bei M-D. Neu: Büste und Nase. Höhe des Kopfes 0,26 m. Wendung nach der rechten Schulter. Der Artemis Colonna nahe verwandt.

2920—2922. Jugendlicher Kopf mit Stirnbinde. M-D 1697. Hoch 0,23 m ohne Hals. Ergänzt: der Hals, der größte Teil der linken Wange mit Mund und Kinn, die Nase, Stücke an beiden oberen Augenhöhlenrändern außen, ein großer Teil der Haare über dem rechten Ohr, Teile des Oberschädels, der auch überarbeitet ist. Verschiedene Löcher im Haar, zum Teil mit Metallstiften, zur Befestigung eines Kranzes. Die Augen waren eingesetzt. Dem Kopf vom Südabhang (Studniczka, Jahrb. d. Inst. XXXIV, 1919, 107 ff.) ähnlich, jedoch in wichtigen Einzelheiten, wie der Lage der Binde, abweichend. Auffallend, daß an der gleichen Stelle, wo an jenem die Hand ansaß, hier die Haare ergänzt sind. Die Arbeit ist offenbar original.

2923 und **2924.** Archaistischer weiblicher Kopf. M-D 2006. Hals zwischengesetzt, Büste nicht zugehörig. Ergänzt: unterer Teil der Nase. Der Haarknoten hinten ist antik, aber ganz überarbeitet. Im übrigen ungeputzt. Die Frisur ist von Vorbildern wie dem Mantuaner Apoll inspiriert. Löckchen vor den Schläfen auch sonst bei archaistischen Köpfen, wie bei Isis.

2925. Statuette eines sitzenden Griechen. M-D 1177. Br-Br, Text zu 610, Fig. 8. Lippold, Griech. Porträtstatuen, S. 72, Anm. 1. Ergänzt: Stück der rechten Schulter, Stück am Kissen rechts vorn, Vorderteil des rechten Fußes. Andere Ergänzungen sind abgefallen. Der Hals ist zwischengesetzt, der Kopf, aus anderem Marmor, sicher nicht zugehörig. Die Nase ist an ihm ergänzt. Vielleicht Wiederholung der verschollenen Statuette des Kleobulos aus Palazzo Doria: Bernoulli, Griech. Ikon. I, S. 205.

2926 und **2927.** Männliches Porträt mit Kopftuch. Nicht bei M-D. Hoch 0,35 m. Ergänzt: Nasenspitze, der ganze Hinterkopf, großer Teil der linken Schädelseite, rechtes Schulterstück. Die erhaltenen Teile des Hinterkopfes, der Hals auf der linken Seite, sowie das linke Schulterstück sind ganz überarbeitet. Die turbanähnliche Kopfbedeckung läßt an einen graecisierten Perser aus der Umgebung Alexanders d. Gr. denken. Vgl. sonst auch Arndt-Bruckmann, Porträts 151/152. Nach der Form der Büste Arbeit der frühen Kaiserzeit.

2928. Männliche Gewandstatue. M-D 1290. Hoch 2,50 m. Ergänzt: Kopf, Unterarme, Flicken am Gewand, rechte Ecke der Plinthe. Chiton mit Halbärmeln und Himation, das nach der Toga-Mode traianischer Zeit umgeworfen ist. Römische Stiefel. Genaue Parallelen zum Gewandmotiv sind nicht bekannt. Vgl. etwa Konstantinopel: Mendel 596 (Reinach, rép. II, 46, 3). Wohl ein griechischer Literat römischer Zeit.

2929. Togatus. M-D 1276. Hula, die Toga der späteren Kaiserzeit (Gymn.-Progr. Brünn 1894/95), S. 8, Fig. 2. Hoch 1,86 m. Ergänzt: Plinthe, Füße, rechter Unterarm mit Hand, Finger der linken Hand und der größte Teil des von ihr gehaltenen Gewandbausches, Hals, viele Teile der Falten. Der Kopf (neu: die Nasenspitze) scheint antik, ein vorzügliches Porträt der flavischen Epoche. Die Statue wichtig als eine der wenigen Togastatuen mit der contabulatio. Für die späte Entstehungszeit sehr gute Arbeit.

2930 und **2931.** Kopf eines Römers. M-D 1777. Ergänzt: Büste, Nasenspitze, Rand des rechten Ohres, Flicken in rechter Braue, Unterlippe und Kinn. Vorzügliche Arbeit der frühen Kaiserzeit. Vgl. Arndt-Bruckmann 519/20.

2932. Kopf einer Römerin. M-D 2074. Die Büste ist alt; ob aber zugehörig? Ihr Fuß modern. Ergänzt: die Nasenspitze. Poliert. Das Hinterhaupt verhüllt. Gute Arbeit aus der Zeit um 220 n. Chr.

2933. Büste einer Römerin. M-D 2143. Hals zwischengesetzt, Zugehörigkeit der Büste (Fuß neu) nicht erweisbar. Nase und Vorderecken des Haarkissens unter den Ohren ergänzt. Poliert. Um 240 n. Chr.

2934. Fragment eines bacchischen Reliefs. M-D 3581. Amelung zu Sala de'busti 326a. Höhe 0,405 m, Breite des Antiken 0,27 m. Nur die drei Mittelfiguren antik; die Streifen links und

Digitized by Google

rechts erst in neuerer Zeit ergänzt. An der Bacchantin die Mitte des rechten Armes neu. Die Köpfe der drei Figuren sind alt. Die Bacchantin hält Flöten, die alte Frau eine Fackel. Arbeit des 2. Jahrhunderts n. Chr.

2935. Marmorgefäß. M-D 3666. Das Gefäß besteht aus drei nicht zusammengehörigen Teilen: dem Untersatz eines Kandelabers (zwei Ecken ergänzt), mit welchem ungebrochen der derzeitige Fuß der Vase (der vielmehr das unterste Stück des Kandelabers war) zusammenhängt; der Vase selbst, von welcher eine Hälfte mit dem einen Henkel neu ist; dem Deckel sammt Griff. Auf den Oberseiten der in Löwenklauen endigenden Stützen des Untersatzes Ornament. Dieser Untersatz ist von feinster augusteischer Arbeit. Zum Gefäß vgl. das in der Form noch gedrücktere: Vatican, Candelabri 232 (Phot. Moscioni 3043).

2936. Römisches Relief mit Schiff. M-D 3543. Hoch 1,41 m, breit 0,835 m. Rechts oben auf der Oberseite Klammerspur: eine weitere Platte hat hier angestoßen. Nach der Inschrift (C. J. L. I, 2², 835, mit Abbildung) noch aus republicanischer Zeit. Das Proembolion in Form eines Hunds- oder Wolfskopfes. Über dem Schiff ragt ein Giebel auf.

2937. Grabstein der Cominia Tyche. M-D 3912. Altmann, röm. Grabaltäre, S. 213, Nr. 274. Hoch 1,00 m, breit 0,57 m. Aus flavischer Zeit.

2938. Grabrelief des C. Rubrius Urbanus. M-D 3885. C. J. L. VI, 25531. Hoch 0,91 m, breit 0,92 m. Die hohen Seitenlehnen der Kline endigen in Menschenfüßen. Der Sohn hält die vitis des Centurionen. Aus vorhadrianischer Zeit.

2939. Clipeus (Deckel eines Ossuariums?). Nicht bei M-D. Doc. ined. IV, 44. C. J. L. VI, 2934. Die Inschrift lautet: »D. M. M. Aurelio Vito Centurioni Coh. XIIII Urb.« Durchmesser 0,45 m. »Links sitzt eine weibliche Figur (fehlt Oberkörper mit Kopf, Teil des rechten Armes, linker Unterarm); sie hatte den Kopf auf die linke Hand gestützt. Vor ihr ein geöffneter Köcher und zwei Schilde; hinter ihr Schild und Sichelschwert. Rechts sitzt in gleicher Haltung ein Barbar mit Hosen (Oberkörper nackt; es fehlen Oberteil des Oberkörpers, beide Arme bis auf die linke Hand, beide Kniee). Vor ihm Sichelschwert und zwei Schilde, hinter ihm zwei Schilde und Lanzenschaft. In der Mitte oben zwei Schwerter und Streitaxt. In der Mitte des Ganzen drei halbmondförmige rätselhafte Reste (ein Helm von vorn gesehen?). Beiderseits Reste der eisernen Verklammerung« (Mingazzini).

2940. Grabaltar des P. Egnatius Nicephorus. M-D 3926. Altmann, röm. Grabaltäre, S. 102, Nr. 84. Hoch 0,805 m, breit 0,59 m. Die Bekrönung dieses Cippus, ehemals im römischen Kunsthandel, befindet sich jetzt im Garten des Villino Antonia, Via Andrea Cesalpino 1 B. Unter der Inschrift Relief mit dem Tode des Archemoros.

Neapel.

Museo nazionale.

2941/42. Kopf des toten Knaben aus der Gruppe „Athamas und Learchos". Guida 243. Inv. 5999. Ergänzt: Nase, Lippen, Kinn, rechtes Auge. Die strenge Anordnung der Haare seitlich der Scheitelflechte in Verbindung mit dem freien Wurf der Locken am Oberkopf und den entwickelten Formen des Gesichtes machen es wahrscheinlich, daß nicht Kopie einer älteren, hellenistischen Erfindung vorliegt, sondern eine Schöpfung römischer Zeit. In den Caracalla-Thermen hat eine zweite ähnliche, aber nicht genau entsprechende Gruppe gestanden: Not. d. scavi 1901, p. 252, Nr. 3.

2943/44. Kopf der Bronzestatue des schnippchenschlagenden Satyrs. Guida 858. Inv. 5628. Lippold, Kopien 128. Benndorf, Oest. Jahresh. IV, 172. Klein, Gesch. der griech. Kunst III, 243; Rokoko, 44. „Lippen einst versilbert. Die fehlende Iris war in weiße Gußmasse eingelegt." Wiederholungen: A. Statuen. 1. München, Glyptothek 448 a (jetzt 502). Basalt. 2. München, Glyptothek 224. 3. Vatican, Gal. d. St. 267. Kopf: Phot. Moscioni 11 706. Reste des Bartes weggearbeitet. B. Köpfe. 1. Louvre. Phot. Giraudon 2096. Wohl = Cat. somm. 677; Fröhner 277. 2. Vatican, S. dei Busti 315. Phot. Moscioni 21 887. 4. Magnesia a. M. Watzinger, S. 219, Taf. VIII. Im Gegensinn. — Schöpfung der ersten hellenistischen Zeit; ein zweites Werk des gleichen Künstlers ist der Fauno rosso (Gab. delle maschere 432).

München.

Glyptothek.

2945—48. Bronzestatue, sog. Spinnerin. No. 444. Die Statue ist aus verschiedenen, gesondert gearbeiteten Stücken zusammengesetzt, die unter Benutzung von Gips und Klammern aneinandergefügt worden sind. Die Teile sind: 1. die Füße. 2. Unterkörper bis zum dreieckigen Gewandüber-

Digitized by Google

fall, und zwar: a) Rechtes Bein und anschließende Teile, vorn bis zur großen, aufwärts ziehenden Mittelfalte, hinten durchaus bis zur linken Kante (Chiton und Mantel in einem Stück). b) Linke Nebenseite des Chitons (unten). c) Chitonfalte links neben dem linken Fuß. d) Vorderseite von Chiton und Mantel bis einschließlich der großen Mittelfalte, die vom rechten Fuß zum Nabel zieht. e) Große Mantelfalte unter dem linken Arm. 3. Überschlag vorn und rechter Teil des Gewandwulstes über der Brust. 4. Linker Teil dieses Wulstes und anschließende Brustpartien und der bekleidete linke Oberarm. 5. Linker Unterarm vom Ellbogen ab mit dem darauf liegenden Gewand. 6. Rechter Arm, soweit nackt (die Hand war vielleicht gesondert gegossen). 7. Rest des Oberkörpers. — Kopf und Hals neu; an den Händen Alles antik. Moderne Flicken am unteren Rande des Überschlags an der rechten Hüfte, am Chitonrand hinten unten rechts, in der Faltentiefe links vom linken Fuß. Überschmierte Ergänzung auf dem Bauch. Die Patina ist körnig wuchernd, an einzelnen Stellen dunkelrot; die giftig grüne Farbe der untersten Partie in der Mitte vorn, an Chiton und Himation, läßt darauf schließen, daß man dort zu reinigen versucht und die zu glänzend gewordenen Stellen wieder überschmiert hat. Gußflicken am rechten Oberschenkel vorn. Ob, wie behauptet wird (Abeken, Mittelitalien, S. 381; Kugler, Kleine Schriften II, 528; Urlichs, Die Glyptothek S. 110; Flasch, Sog. Spinnerin, S. 2, Anm. 2), einzelne Teile nicht gegossen, sondern getrieben sind, muß von einem Techniker untersucht werden.

Schon Friederichs (Bausteine[1] No. 724) hat richtig bemerkt, daß Schuhe und Ringe durchaus nicht gegen die Deutung auf eine Göttin sprechen. Vgl. auch Lippold, Kopien S. 208. Die Schuhe scheinen übrigens auch bei der borghesischen Replik (vgl. die Abbildung bei Episcopius II 84) ursprünglich vorhanden gewesen zu sein. Für die Haltung der Hände vgl. die Bronze des Mus. archeologico in Florenz: Milani tav. XXXIII S. 139 Nr. 6; diese Athena hält in der Rechten die um den Unterarm sich windende Schlange, in der Linken (Heydemann, Mitt. a. d. Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien, S. 79, Anm. 12) den Rest eines Gerätes.

Ähnlich ist vielleicht auch die Münchener Statue zu ergänzen: ein Helmbusch ist nach den Berichten in unmittelbarer Nähe gefunden worden (offenbar identisch mit dem Stück im Münchner Mus. f. ant. Kleinkunst: Christ, Führer [1901] S. 78, Nr. 915).

Eine weitere Replik befindet sich in Villa Santangelo bei Pollena am Vesuv. Kopf, Unterarm, Füße sind an ihr ergänzt. (P. A. und G. L.)

2949. »Telesphoros«, Marmorstatue, mit Plinthe 79,5 cm hoch; 1920 aus dem sog. Antiquarium in die Glyptothek überführt (Nr. 506). W. Christ, Führer durch das K. Antiquarium in München (1901), S. 52, 574. Großkrystallischer griechischer weißer Marmor. Nur die Nasenspitze und eine Stelle an der linken Augenbraue mit Stuck ausgebessert, die Vorderfläche der einst zum Einlassen bestimmten und vermutlich runden Plinthe anscheinend zur Erzielung einer ebenen Ansichtsseite vorn abgearbeitet. Die Rückseite ist nicht modelliert, nur eben abgepickt, so daß wir Aufstellung vor einem Hintergrund annehmen müssen. Diese wird auch dadurch wahrscheinlich, daß der freie Raum unterhalb des Mantelsaumes von den Fersen an bis zum (auch hier gradlinig abgeschnittenen) Plinthenrand durch eine stehen gelassene Marmormasse gefüllt ist.

Die Kleidung des ganz steif, mit etwas gehobenen Händen dastehenden Knaben besteht aus einem, vermutlich kurz gedachten Chiton und dem bekannten Kapuz-Mantel, der als Wettermantel im ganzen Altertum verbreitet war. An sich liegt also kein Grund vor, den Knaben, dessen etwas vulgäres Gesicht durchaus keinen vornehmen Eindruck macht, für etwas anderes zu erklären, als für eine genrehafte Knabenfigur. Aber es muß zugestanden werden, daß der Typus auch in etwas vornehmerer Auffassung vorkommt, so in Mantinea (B. C. H. 1890, Taf. 8; vgl. dort Fougères S. 595) und Kreta (dort S. 598), ohne daß man die Figur schon darum für eine göttliche Person halten müsste. Auch die andern statuarischen Exemplare des Typus (S. Reinach, Rép. de la statuaire II, S. 469. 470; III, S. 13; V, S. 223) geben keine Entscheidung, wohl aber kommt diese Gestalt nicht selten in zweifelloser Gemeinschaft mit Asklepios vor (vgl. Roschers Lexikon der Mythologie V, S. 309; Daremberg-Saglio, Dictionnaire V, S. 70 und die dort angeführte Literatur). Wesen und Ursprung der merkwürdigen Gestalt des Telesphoros sind noch ganz ungeklärt, und auch die reinliche Sonderung der, vielleicht in verschiedener Anwendung eines und desselben Typus entstandenen Exemplare will deshalb nicht recht gelingen. Die in den Bonner Jahrbüchern 118, 1909, S. 266. Anm. 3 genannten, mit verstecktem Phallos ausgestatteten apotropäischen oder vielleicht eher zauberischen Bronzefigürchen werden vielleicht die Deutung bringen.

Unser Exemplar zeigt ungemein einfache Formen, die z. T. durch den Gegenstand bedingt sind

Digitized by Google

Es ist aber zu bedenken, daß Bohrung ganz fehlt, und doch hätte sich durch sie oder eine ähnliche Bearbeitung dem Haar ein in pikantem Gegensatz zu der schweren Kapuze beruhender Reiz leicht geben lassen. Dies nicht ohne Sorgfalt gearbeitete Exemplar wird man also wohl vor die, aufgelockertes Haar so besonders bevorzugende antoninische Epoche setzen. In die trajanische würde es wohl gut passen. (P. W.)

2950–53. Sitzender Togatus. Nr. 517. Früher in der Akademie der bildenden Künste aufgestellt. Erwähnt: Urlichs, Glyptothek S. 4, Nr. 5. Einer der frühesten römischen Ankäufe König Ludwigs. Der Kopf gehört nicht zu: er ist aus anderm Marmor. An ihm sind ergänzt: das ganze Gesicht mit Ausnahme des linken Auges, der linken Wange und der linken Stirnseite; der größte Teil des rechten Ohrs, der untere Rand des linken Ohrs. Der Hals ist bis zur Halsgrube antik, die Wendung des Kopfes zur linken Schulter gesichert. Stiftlöcher: eines in der Höhe des rechten Ohrläppchens im Haar, ein zweites etwa 6 cm dahinter, links unterhalb des Wirbels, wohl für einen Bronzekranz. Das Erhaltene von sehr guter Arbeit. Nicht näher bestimmbarer Claudier. — Der Körper, dessen Marmor dem pentelischen in der Struktur verwandt ist, ist außerordentlich stark ergänzt. Antik ist der rechte Teil des Oberkörpers von der Schulter an und der Bauch. Der Rücken ist bis auf die Schultern alt; der linke Oberarm hängt mit ihm zusammen; vom Unterarm ist nur der auf dem Mantel aufliegende Teil alt. An der linken Schulter sind ergänzt: die Falten im Rücken, das ganze Faltenbündel der Toga bis in die Nabelgegend sammt den anstoßenden Teilen der Brust (diese Ergänzungen bestehen wiederum aus mehreren Teilen). Auf der rechten Seite ist die ganze Schulter sammt dem Gewand über dem Oberarm außen neu; ferner (aus anderem Marmor) Ober- und Unterarm und Hand. Gesondert ergänzt ist ferner der vom rechten Ellbogen herabfallende Teil der Toga. Vom rechten Bein ist nur der Ansatz des Oberschenkels und das unterste Stück des Unterschenkels bis zum Knöchel antik; der ganze vordere Teil des im Knie gebogenen Beines ist neu, ebenso wie der Fuß mit dem Untersatz darunter (nur der innerste Teil des Fußes ist alt), ferner auch das über das rechte Stuhlbein herabhängende Gewand. Auch das linke Bein (von anderem Marmor als das rechte) muß modern sein: Schnitt am Ansatz des linken Oberschenkels. Weiter oben sind noch mehrere moderne Stücke eingesetzt. Der linke Fuß sitzt oberhalb des Knöchels mit Schnitt an: auch er ist modern, die Ergänzungen aus verschiedenen Zeiten. Das Kissen hängt mit dem Rücken zusammen; sein unterer Teil sitzt durchgehend mit Schnitt an und ist modern, ebenso wie die runde Stütze unter dem Stuhl und die Stuhlbeine sammt Plinthe. Wahrscheinlich war der ganze Sitz gesondert gearbeitet. In neuester Zeit sind an der Statue verschiedene Ergänzungen in Gips vorgenommen worden. (P. A. und G. L.)

2954. Oberteil einer archaischen Relief-Stele mit drei Frauen. Nr. 241. Die hier gebotene Photographie ist um so mehr geeignet, die früher (E—A 846) gebrachte zu ersetzen, als sie nach dem erst jetzt gut sichtbar gemachten Original hergestellt ist. Vor allem ist es jetzt klar geworden, daß sich das Relief nicht weiter nach links fortsetzte. Seine Höhe ist noch 31 cm, seine Breite war nie größer als 46 cm, die Dicke ist noch gegen 11,5 cm; die seitlichen und die obere Kante sind sauber geglättet. Die Einfassung des Bildes besteht nur aus, allerdings stark bestoßenen Streifen; architektonisch war sie nicht gestaltet.

Die Herkunft des Reliefs ist noch nicht sicher ermittelt. Brunn (Nr. 117) gab, ebenso wie früher Schorn, Delos an, L. Urlichs (Glyptothek S. 35. Beiträge zur Gesch. der Glyptothek S. 26) vermutete in ihm eine Erwerbung Hallers. Dessen nach seinem Tode gefundene Liste der dem Kronprinzen gehörigen Antiken ist in einer von Gropius herrührenden italiänischen Übersetzung in Straßburg erhalten. Darin wird genannt: Frammento d'un Basso rilievo dell' Isola di Paros, nach englischem Fußmaße 1' zu 1.5½ zu 0.4½ groß, was 30,4, bzw. 44,15, bzw. 11,25 cm ausmacht, und mit unserem Relief so genau stimmt, daß mir die Identification und damit die Herkunft aus Paros gesichert scheint (Beschr. der Glyptothek[2] S. VI). Einspruch hat jedoch H. L. Urlichs erhoben (Wochenschrift für klass. Phil. 1917, S. 412), während G. Rösch, Altertümliche Marmorwerke von Paros (Kiel 1914), S. 8,1 wenigstens geneigt scheint, zuzustimmen.

Die drei linkshin schreitenden Frauen sind in dem Streben nach Abwechslung so componiert, daß die mittlere in Vorderansicht, die andern im Profil erscheinen. Erstere trägt je eine lange beiderseits des Halses herabhängende Locke und einen starken, durch horizontale Furchen gegliederten Nackenschopf. Die Gewänder scheinen faltenlos, nur unter dem linken Arm der Vordersten sind Falten angedeutet. Sehr verschieden sind die erhobenen Hände gebildet. Bei der Ersten sehen wir jene gezierte Handhaltung, bei der die Spitze des Zeigefingers und Daumens aufeinander gelegt, die andern gerade ausgestreckt sind. Die zweite hebt die flache offene

Hand, die Dritte legt anscheinend alle Fingerspitzen zusammen. Ob diese verschiedenen Gesten den Gestalten verschiedene Bedeutung geben sollten, ob sie einen Dreiverein von Göttinnen, ob Adoranten darstellen, ist aber nicht auszumachen, obwohl die bei der ersten Frau beschriebene Handhaltung, die vielleicht auch bei der dritten gemeint ist, als Adoration verstanden werden kann, ebenso wie die der mittleren. (P. W.)

2955. Bruchstück der Sima des Apollotempels in Bassai, nach L. Urlichs' Vermutung (Glyptothek S. 35) durch K. von Haller erworben; ich kann diese, an sich sehr glaubliche Annahme nicht beweisen. Andere Fragmente der Sima sind in London (Catalogue of Sculpture I Nr. 505, das eine abgeb. Ancient Marbles IV, Titelblatt und O. M. von Stackelberg, Apollotempel zu Bassae S. 44, darnach M. Schede, Traufleisten-Ornament Taf. 3, 17, S. 14) und Paris (E. Michon in Revue des études grecques 1912, S. 67. Cat. sommaire des marbres antiques 731 f.). Vgl. C. R. Cockerell, The Temples of Jupiter Panhellenius at Aeginaand of Apollo Epicurius at Bassae, Taf. 6. (P. W.)

2956. Rechte Hälfte eines Totenmahls aus feinem krystallinischen (sog. parischem) Marmor. Als Geschenk E. P. Warrens in das Münchner Antiquarium gelangt (Das K. Antiquarium zu München. Kurze Beschreibung, 1914, S. 32 f.), seit 1920 in der Glyptothek, Nr. 512.

Das Relief ist links von oben bis unten abgebrochen: der scheinbare gradlinige Abschluß links unten ist nur das Fußende der mit einer Decke behangenen Kline, auch hier erscheint zur Rückseite hin Bruch. Ungefähr in halber Höhe ist an der rechten Seitenfläche des Pilasters ein Dübelloch eingearbeitet, das wohl einstiger Befestigung diente, und den quer durch das Relief laufenden Bruch verursacht hat. Breite des Erhaltenen bis zu 53, Höhe 67 cm.

Übliche Darstellung. Auf einer Kline, deren breite Füße unterhalb der Decke sichtbar werden, liegt der bärtige Heros, im langen Haar anscheinend eine Binde, den linken Ellenbogen auf mehrere Kissen gestützt. Die auf dem linken Schenkel aufruhende Hand ist mit einem Teil des Armes zerstört. Auch der rechte Arm fehlt. Auf dem Fußende des Bettes sitzt die Gattin; von ihr ist nur der Unterkörper erhalten, in Chiton und Mantel, die Füße auf einem verzierten Schemel. Vor dem Bette steht ein Tisch, offenbar mit runder Platte, die drei Stützen in der Form der schlanken Vorderbeine eines Zweihufers — etwa eines Hirsches — gebildet. Auf dem Tisch sind Speisen dargestellt; in der Mitte ein rundlicher gefurchter Kuchen erkennbar, links davon zwei *πυραμίδες*, dazwischen u. a. ein Granatapfel, rechts eine undeutliche gerauhte Masse, wohl Trauben. Die verlorene linke Hälfte des Reliefs wird eine ausführliche Darstellung der Adoranten enthalten haben.

Die architektonische Einfassung wird von einem unten rechts etwas vorspringenden Sockel gebildet, auf dem ein dorischer Pilaster steht; auf diesem liegt ein glattes Epistyl und eine Bekrönung, die sich aus Kyma (Profil des Eierstabs), Platte (deren Vorderfläche etwas zurückgelehnt ist) und darüber einem zweiten Kyma aufbaut. Sie trägt das Dach, dessen Langseite mit herablaufenden Dachziegelreihen und Stirnziegeln angedeutet ist.

Die etwas conventionelle, aber gute Arbeit zeigt, ebenso wie die Composition, Anklänge an Früheres und läßt Entstehung gegen Ende des 4. Jahrhunderts vermuten. (P. W.)

2957. Totenmahl, von Martin Wagner der Glyptothek geschenkt, um dem von Klenze lebhaft beklagten Mangel an decorativ verwendbaren Reliefs abzuhelfen, sei es auch nur durch diesen »antiquarischen Knochen« (L. Urlichs, Glyptothek S. 101). So wurde dies Relief im Apollo-Saal in fast unerreichbarer Höhe decorativ neben zwei Fälschungen Monti's eingemauert (L. Urlichs, Die Glyptothek S. 86). Um es überhaupt genauer untersuchen zu können, mußte es herabgenommen werden und ist jetzt an seiner alten Stelle durch einen Abguß ersetzt. Furtwänglers Beschreibung der Glyptothek [3] Nr. 217 ist entstanden, als das Relief noch nicht genau zu sehen war.

Das Relief ist 64,5 cm breit, 41,5 cm hoch, und besteht aus weißem, sehr dichtem und eher Kalkstein zu nennenden Marmor; die Art des Steines ist vor Allem an der rechten Seite erkennbar, wo der einfassende Pilaster abgesplittert ist und sich eine löcherige Oberfläche zeigt, wie sie bei Kalkstein sehr gewöhnlich ist. Entsprechend diesem schlechten Material ist die Arbeit flüchtig und hart, ohne jede Feinheit, vor Allem die Falten gefühllos eingeschnitten. Man wird darnach von attischer Arbeit nicht reden dürfen, und Entstehung vor dem Ende des 4. Jahrhunderts ist wohl durch die schlanken Proportionen der Adoranten und die gedrehte Haltung der Frau ausgeschlossen, während die vielfachen typischen Zusammenhänge mit älterer Zeit nicht raten, seine Entstehung allzu tief herab zu rücken.

Die Darstellung ist die übliche. Auf der, mit einem lang herabhängenden Laken überdeckten Kline liegt der bärtige Heros, auf dem Kopf einen

Digitized by Google

niedrigen Kalathos, in der erhobenen Rechten ein Rhyton; die Linke ist nicht mehr zu erkennen, ein Füllhorn darf aber hier nicht angenommen werden. Beiderseits von dem Kopf des Heros ist auf dem schlecht geglätteten Grund mit eingetieften Umrißlinien eine riesige Schlange dargestellt, deren Kopf ungefähr die Armbeuge des Gelagerten berührt, deren Windungen sich nicht leicht zu einem klaren Bilde vereinigen lassen (vgl. Berlin 829 und dazu Arch. Zeitung 1883, S. 303). Auf dem Fußende des Bettes sitzt in bewegter, aber typischer Haltung die Gemahlin des Heros, erhebt in der Linken ein Kästchen und legt mit der anderen Hand Weihrauch auf ein kleines Thymiaterion, das in Folge der Zerstörung scheinbar auf dem Bettrand steht, tatsächlich aber auf dem Tisch gedacht sein muß. Bei der Frauengestalt zeigt sich eine recht nachlässige Ausführung: das Bett, das, wie den Füßen des Heros als Lager, so auch ihr als Sitz dienen muß, ist scheinbar schon rechts von ihr durch eine senkrechte Linie beendet; eine unerklärliche, ungeformte Masse zieht sich von da zu ihren Beinen hin, und eine ähnliche liegt unterhalb ihres rechten Unterarmes, wo die Gewandfalten des Heros erscheinen müßten. Auf dem Tisch selbst liegen, nur durch flüchtig eingetiefte Linien ausgedrückt und summarisch dargestellt, rundliche Kuchen oder ähnliche Speisen. Rechts steht neben einem schlanken Krater der nackte Mundschenk. Links die heranschreitenden Adoranten, Männer, Frauen und ein Kind, in der Ecke darüber der übliche Pferdekopf. Die architektonische Einrahmung, Pilaster, Epistyl und Fries, läßt infolge der flüchtigen und nachlässigen Ausführung keine genauere Beurteilung der Form zu, aber auch von dieser Seite her betrachtet erscheint das Relief noch durchaus griechisch und wird der ersten Hälfte der hellenistischen Epoche angehören. (P. W.)

2958. Grabstein des Eutaktos, von weißem großkrystallischem Marmor; 1920 aus dem sog. Antiquarium in die Münchner Glyptothek (Nr. 507) überführt. Vgl. W. Christ, Führer durch das Antiquarium in München (1901), S. 33, 614. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 1909, S. 17. Höhe 73,5 cm, erhaltene Breite 34, ursprüngliche etwa 40 cm; diese ist nach der Giebelspitze (Mitte) und dem deutlich spürbaren Übergang des Reliefgrundes zur Ante hin sicher genug zu bestimmen, damit auch für die Ergänzung der unten stehenden Inschrift eine Grundlage gegeben. Sie lautete also: [*Ἡ βουλὴ καὶ*] *ὁ δῆμος στεφανοῖ* [*χρυσῷ στε*] *φάνῳ Εὐτακτον Κότα*[*κτου τῆς εἰ*]*ς τὴν πατρίδα φιλοτει*[*μίας ἕνεκ*]*α*. Vgl. C. I. G. IV, 6817, wo die glaubliche Vermutung geäußert wird, das Relief stamme aus Paros, weil die gleiche Formel dort in den Grabinschriften sehr häufig vorkommt (vgl. I. G. XII, 5, 312 ff. Sitzungsberichte der K. Bayer. Akademie 1866, I. S. 264).

Die architektonische Gesammtform ist sehr einfach. In eine Marmorplatte, die oben die Form eines Giebels mit seitlichen Akroterien zeigt, ist mit weichen, unscharfen Begrenzungen eine Nische eingetieft, so daß unten ein breiter Sockelstreifen für die Inschrift stehen blieb. Darin steht aufrecht ein bekleideter Mann (Chiton und Mantel) in typischer Haltung. Daß der Kopf zu seiner Rechten hin gewendet war, läßt sich trotz der Zerstörung des Gesichts noch erkennen, ebenso wie die Unbärtigkeit. In der gesenkten Linken könnte er eine Rolle gehalten haben. Ein stehender nackter Knabe rechts neben ihm hebt seine Rechte, deren Rücken dem Beschauer zugewendet ist, zu ihm empor und hält in der gesenkten Linken eine bauchige Kanne.

Der Grund des Reliefs war, nach erhaltenen Spuren, braungelb gefärbt. (P. W.)

2959. Grabstele des Nikolaos. Früher im Antiquarium, seit 1920 in der Glyptothek (Nr. 511). Vgl. W. Christ, Führer durch das K. Antiquariumin München (1901), S. 33, 608. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1909, S. 16. Conze, Die attischen Grabreliefs IV, Nr. 1990.

Weißer, anscheinend pentelischer Marmor; attischer Ursprung ist auch ohnehin wahrscheinlich. Höhe 72, größte Breite 27,5 cm. Der flache Giebel trug schlichte Eckakroterien, seine Spitze fehlt.

In einfach vertieftem Felde ohne jede Andeutung architektonischer Einrahmung steht, ganz von vorn gesehen, Nikolaos, ein unbärtiger Jüngling mit lang in den Nacken fallendem Haar in der üblichen Männertracht, Chiton und Mantel. Die gesenkte Hand scheint etwas zu halten. Links unten sitzt ein Hund, zu seinem Herrn aufblickend und die Pfote hebend.

Die kalte, aber saubere Arbeit, die sich auch in der Schrift äußert, läßt das Werk gegen den Anfang unserer Zeitrechnung ansetzen. (P. W.)

2960, 2961. Doppelseitiges Maskenrelief. Nr. 254. Einst in Villa Albani vermutlich mit dem folgenden zusammen aufgestellt, zusammen mit ihm durch Napoleon nach Paris entführt und dort 1815 vom Kronprinzen Ludwig gekauft. Durch Klenze decorativ hoch an der Wand des Niobidensaales so eingemauert, daß die flachen Reliefs der Rückseiten unsichtbar und unbeachtet blieben. Erst 1920 wurden beide Reliefs im Römischen Saal so aufgestellt, daß sie von beiden Seiten zugänglich

Digitized by Google

sind. Die gemeinsamen Schicksale empfehlen, beide Stücke z. T. wenigstens zusammen zu besprechen, obwohl sie nicht gleichzeitig entstanden sind, aber doch, wie jetzt zweifellos geworden ist, einer und derselben Denkmälergattung angehören. Es lohnt deshalb nicht, hier frühere, ohne Kenntnis dieser Tatsache aufgestellte Deutungen ausführlicher zu besprechen.

Noch in Villa Albani entstand die (im Gegensinn wiedergegebene) Zeichnung: Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome par Percier et Fontaine, 2. éd., Paris 1824, S. 25 (nur die Vorderseiten), in Paris diejenige bei F. et Piranesi, Les monuments du Musée Napoléon dessinés par Th. Piroli, II (1804), Taf. 27—30. Photographische Abb. bei Th. Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder, Taf. 100 (nur die Vorderseiten mit nicht ganz richtiger Angabe der Ergänzungen), wozu seine Bemerkungen: Die Wiener Brunnenreliefs S. 87 zu vergleichen sind. Doch wird man die Vermutungen über die ursprüngliche Aufstellung solcher Reliefs jetzt mit Hinweis auf den Fund in der Casa degli Amorini dorati in Pompei beschränken und vereinfachen, obwohl auch dort alte und zerbrochene Exemplare bei Wiederverwendung in die Wand eingelassen, nicht mehr im Garten auf Pfeilern frei aufgestellt sind. Vgl. Notizie degli scavi 1907, S. 549 ff. Einige Belege für diese ursprüngliche Anbringung hat schon Schreiber gekannt, aber sie wie Ausnahmen behandeln wollen. Sie ist zweifellos die eigentliche; denn der Ursprung dieser Aufstellung von Masken — eingeschlossen in einen mehr oder weniger offenen Kasten, dessen Rückwand mit ganz flachem, Malerei ersetzendem Relief bedeckt ist — liegt doch zweifellos in dem Brauch der Schauspieler oder Choregen, ihre Masken dem Gotte zu weihen. Vgl. W. Helbig, Wandgemälde Nr. 1460, welches sicher nicht Ausstellung eines Theaterzettels oder dergleichen abbildet, sondern (wie Wieseler, Theatergebäude, zu Taf. 4, 12 richtig ausführt) eine Weihung, und zwar die einer in offenem Kasten (Winckelmann, Werke V, S. 174, Weimarer Ausgabe) befindlichen Maske. E. Reisch (Weihgeschenke S. 62 und 145) und W. H. D. Rouse (Greek Votive Offerings S. 162 f.) haben literarische Belege für die Sitte zusammengestellt. Lysias läßt einen Angeklagten unter seinen Leistungen für den Staat hervorheben, daß er zweimal als Chorege gesiegt und *σὺν τῇ τῆς σκευῆς δαπάνῃ* größere Summen aufgewendet habe; in Teos weiht ein Agonothet *τὰ πρόσωπα καὶ τοὺς στεφάνους*, und wie häufig diese Weihung der Masken im Athenischen Dionysosheiligtum war, zeigt Aristophanes, der es bestimmt als den Ort *ὅπου τὰ μορμολυκεῖα προσκρεμάννυται*. Neben dem hier genannten Aufhängen der Masken war Aufstellung beliebt; außer den schon erwähnten Denkmälern nenne ich nur A. Conze, Grabreliefs Nr. 2113 und K. Wörmann, Die Landschaft in der Kunst der alten Völker, Taf. 10, S. 425; beim erstern deutet das Anathem den Beruf des einen Verstorbenen an, und wir dürfen hier die treue Wiedergabe eines attischen Anathems römischer Zeit erwarten; das zweite zeigt die Verwendung dieser zur Gartendecoration gewordenen Weihgeschenke. Der Wandel der heiligen Haine, Gymnasien u. s. f. in öffentliche Gärten (Athen. Mitt. 1909, S. 100 ff.; M. Gothein) brachte auch den Wandel der Anatheme in Decorationsstücke mit sich.

Das Relief E—A 2960/61 (Glypt. 254) zeigt auf der Vorderseite die, wie sehr oft, nicht mehr als Theatermasken mit aufgerissenem Mund gebildeten, großen Köpfe zweier dionysischer Dämonen und, wie auch nicht selten, daneben in kleinerem Maßstab gehaltene dionysische Embleme, wozu in diesem Falle noch ein Pan tritt. Die ganze Höhe (wie photographiert) beträgt 31 cm, die Breite 51. Der silenartige Kopf links zeigt Widderhörner (vgl. dazu O. Jahn, Arch. Aufsätze S. 82, 85. Lauersforter Phalerae S. 10), durch die eine weiche Binde geschlungen auf die Stirne herabhängt. Rechts ist ein Silen mit kurzen Stierhörnern, spitzen Ohren und langem Haar dargestellt; auf seine Stirn hängt ähnlich im Bogen eine zusammengedrehte Binde herab, deren Enden nicht zu sehen sind. Beide Köpfe liegen auf dem Felsen, vor dem sich ein Korb mit rundem Deckel zeigt, aus dem eine Schlange hervorkriecht, eine »cista mystica« (vgl. O. Jahn im Hermes III, S. 317. L. Stephani, Schlangenfütterung S. 14), sodann eine Ziege, nach deren Euter ein am Boden sitzendes nacktes Kind langt, und eine stark nach hinten gelehnte kleine Priapos-Herme, endlich ganz rechts ein stehender Pan. Das Kind soll doch wohl in dieser Umgebung den kleinen Dionysos darstellen (O. Jahn, Arch. Aufsätze S. 82, 85. H. Heydemann, Dionysos' Geburt S. 19, 73. 55). Pan ist offenbar gefesselt, die Hände auf dem Rücken, so wie er, von Eros besiegt, mehrfach vorkommt (Roschers Lexikon III, 1, S. 1458); es war deshalb eine naheliegende Annahme Furtwänglers, daß Pan wohl von demselben Relief stammt, aber sicher hier nicht folgte«, die sich aber als irrig herausgestellt hat. Seine Gestalt hängt zum größten Teil mit der Reliefplatte zusammen, die hier durch einen fast senkrecht und auffällig gerade verlaufenden Bruch zerteilt ist. Daß dies

Digitized by Google

zweifellos Bruch, nicht gearbeiteter Schnitt ist, zeigt die Rückseite. Nur ist die rechte Kante der Platte (ebenso wie auch die Vorderseite der antiken Bodenleiste) modern geglättet, wobei der linke Arm des Pan etwas abgearbeitet wurde. Die unpassende, ganz äußerliche Verwendung dieses Typus müssen wir also dem geringen Empfinden des Herstellers zur Last legen. Modern ist weiter der ganze untere Teil der Bodenleiste und von dem oberen, etwa halb so hohen, das Stück bis zum linken Hinterbein der Ziege und andererseits das kurz vor dem Priap beginnende bis zur Ecke rechts. Modern ist sodann alles, was links von der Fuge liegt, die an der Cista und dem Widderhorn vorbeiführt, und auch der unterste Teil der Cista, der mit dem angesetzten Stück der Bodenleiste zusammenhängt. Diese Ergänzungen erscheinen in der Abbildung Perciers (s. o.) noch nicht, sind also in Paris entstanden.

Die Rückseite zeigt einen dionysischen Zug, einen rückblickenden Satyr an der Spitze, dann einen zweiten von einer Pantherin begleiteten, mit Pedum und Fruchtschüssel, endlich eine Flötenspielerin. Der erste Satyr ist durch denselben Bruch, der die Vorderseite links verstümmelte, halb verloren gegangen; er ist sehr ungeschickt, z. B. ohne linkes Bein, ergänzt, und beweist, daß die Darstellung hier etwas breiter war. Neu ist offenkundig die linke untere Ecke, das darüber angefügte Bruchstück der Flötenspielerin aber ebenso zweifellos alt: es paßt im Bruch an, gehört also hierher, und damit ist auch die Stelle des stehenden Pan auf der Vorderseite gesichert.

Wegen der zeitlichen Stellung (etwa antoninische Zeit) sei auf die, allerdings discrete Angabe der Augensterne bei dem Kopf rechts und die ziemlich starke Verwendung des Bohrers verwiesen.

(P. W.)

2962. 2963. Ähnliches Relief wie das vorhergehende, auf dessen Besprechung im Allgemeinen zu verweisen ist. Nr. 255. Breite 50,3 cm, Höhe 40.

Die Vorderseite zeigt zwei große Köpfe, eines efeubekränzten Silens und wohl eines jugendlichen Dionysos, ebenfalls mit Efeu und Binde und langen, etwas steif herabfallenden Locken. Zwischen ihnen unten liegt die kleinere Maske eines jugendlichen Satyrs, darüber im Grunde Tympanon und Thyrsos, unten, wie an den Felsen gelehnt, links zwei kurze Flöten, die eine durch einen eingesteckten gebogenen Schalltrichter vergrößert, und dabei ein Trinkhorn, rechts eine Syrinx. Angestückt sind am Rande oben rechts vier Stücke der Platte; wie es scheint sind, von links her gezählt, das erste und vierte neu. Ergänzt ist ferner am Kopfe links die Nase; das oberste Efeublatt oberhalb seines Ohres war (ebenfalls in Marmor) modern angesetzt, Schnittfläche und Eisenstift zeigen es. Die unteren, gelockten Enden der Schnurrbarts sind in Stuck angefügt. Auch beim Dionysoskopf ist die Nase (in Marmor) ergänzt. An der Satyrmaske war die höchste Spitze der Haare in der Mitte (in Marmor) ergänzt. Diese Ergänzung ist halb abgefallen (Eisenstift); an der rechten Schläfe ist ein Teil der herabhängenden Haare neu.

Auf der Rückseite ist flüchtig und flach, wie stets, ein im Taumel daherrasender nackter Satyr abgebildet; um den linken Arm hat er ein flatterndes Fell geschlungen, in der linken Hand hält er ein Lagobolon, in der andern eine Traube. Vor ihm ein aus Steinen aufgetürmter Altar, mit hängender Girlande; auf ihm brennt ein Opferfeuer. Hinter dem Satyr Felsen und darauf eine der üblichen Priap-Hermen.

Wie trotz aller Flüchtigkeit dieser Satyr in Bewegung und Formgebung klarer und bestimmter ist, wie die entsprechenden Teile des vorhergehenden Reliefs, so auch die Vorderseite. Man wird das Werk gegen Ende des 1. Jahrhunderts ansetzen dürfen. (P. W.)

2964. Schreitende Hore. Wie F. Hauser erkannt hat (Österreichische Jahreshefte, 1903, S. 79), Bruchstück einer Reliefreihe, deren übrige Reste sich in Rom und Florenz befinden, deren Entstehung in neuattischem Kreise sich immer deutlicher herausstellt. Vgl. zu Brunn-Bruckmann Nr. 598. A. Springers Handbuch der Kunstgeschichte [11] I, 1920, S. 466; [13] 1923, S. 493. W. Klein, Vom antiken Rokoko, 1921, S. 148. Eduard Schmidt, Archaistische Kunst, S. 28. Der Fundort ist nur für einen Teil des Ganzen überliefert: Villa Palombara in Rom, was auf die kaiserlichen Horti Lamiani des Esquilin führt (vgl. Jordan-Hülsen, Topographie der Stadt Rom I, 3, S. 347. 354, 31, und Kiepert-Hülsen, Formae urbis Romae [2] S. 98. R. Lanciani, The Ruins & Excavations of Ancient Rome, S. 409). Unser Fragment befand sich früher im Besitz der Familie Mattei (Monumenta Matthaeiana II, Taf. 49, 2), kam in die Sammlung des Kardinals Fesch und 1816 in die Glyptothek König Ludwig's I.: vgl. Catalogue de tableaux . . . le tout provenant . . . de la maison de M.***, demeurant rue de la chaussée d'Antin . . . Nr. 70. La vente . . . en sera faite . . . le 17 de juin 1816, S. 43, 257. L. Urlichs, Beiträge zur Gesch. der Glyptothek

Digitized by Google

S. 22 f. (145). A. Furtwängler, Beschreibung der Glyptothek[2] Nr. 256.

In seinem jetzigen Zustande ist unser Relief 72,5 cm hoch, 54 breit. Es war in mehrere Stücke zerbrochen und ist namentlich links ergänzt. Die Fugen sind auf der Photographie gut sichtbar. Neu ist Alles, was links von der Fuge liegt, welche als Kontur die Sohle des linken Fußes begleitet, dann zur rechten Hand hinzieht, den zurückflatternden Mantel — dessen Zipfel auf dem anpassenden Bruchstück in Rom erhalten ist — links umsäumt und von ihm sogar ein kleines (modernes) Stück, den äußersten fast senkrecht laufenden Faltenrücken, abschneidet und von da gradlinig ungefähr senkrecht aufwärts zieht, etwa in der Höhe des Nackens rechtwinkelig nach rechts umbiegt und nach einer kurzen wagerechten Strecke wieder gradlinig nach oben führt. Die Bruchstücke rechts von dieser Fuge sind alt mit Ausnahme der zwei kleinen dreieckigen Füllstücke. Sie scheinen aus demselben, etwas bläulichem Marmor zu bestehen wie die ganze linke obere Ecke des Reliefs, und da der vom unteren dreieckigen Füllstück aus schräg nach rechts oben führende Bruch als Fortsetzung des im ergänzten Teil nach links abwärts verlaufenden Bruches erscheint, muß angenommen werden, daß die ganze schon ergänzte Platte einmal durch Sturz ihre linke obere Ecke verloren hat. Dabei brach sie zum Teil in der schon vorhandenen rechtwinkeligen Fuge, zum größeren Teil in der beschriebenen schrägen Linie auseinander, so daß der antike Schopf der Gestalt nebst einem Teil des oberen Rahmens und des Reliefgrundes abbrach. Vermutlich ist gleichzeitig der antike Teil der Platte auch in Gürtelhöhe der Gestalt und dem vorgestreckten Arm entlang ungefähr wagerecht und in einer vor dem Gesicht her laufenden Linie senkrecht durchgebrochen. Bei der Zusammensetzung mußten am oberen Teil des Bauches zwei Flicken in das Gewand eingefügt und der Rücken des untersten rund geführten Faltenzuges (in fünf der Länge nach aneinander gefügten Stückchen) von der Hüfte an bis fast zur Schulter, ergänzt werden. Auch die rechte Hand mit Ähren nebst dem halben Unterarm ist neu; die Abbildung der Monumenta Matthaeiana zeigt hier eine andere Ergänzung, nach dem Text »Mohn«, der allerdings mehr wie eine zusammengerollte Binde aussieht, und muß auf Grund der Beobachtung Hausers für ebenso falsch erklärt werden, wie die jetzige. Sie erscheint aber schon in einer Abbildung, die für uns die erste Spur des Reliefs darstellt. Auf dem Frontispiz der Recherches curieuses d'antiquité von Jakob Spon (Lyon 1683) ist als zweiter der malerisch gruppierten Reste des Altertums auf hoher Basis ein Bildwerk zu sehen, wie die zugehörige Explication angibt, aus S. Remy en Provence, nach einer Zeichnung, die absolut mit der genannten Abbildung Mattei, auch in dem Grade der Erhaltung, übereinstimmt und von unserem Relief genommen sein muß. Da es also keine Statue, wie sie Spons Abbildung zeigt, ist, wird man die angegebene Herkunft auch auf eine Verwirrung in Spons Papieren zurückführen müssen. Daß er in Villa Mattei gezeichnet hat, beweist das Nymphenrelief CIL. VI, 1, 549 = Recherches S. 481 und Miscellanea eruditae antiquitatis (1685) S. 32, und auch die Inschriften des Sthennis etc. etc. (Löwy 481—485); ob unser Relief sich in der Villa oder im Pallazzo befunden hat, sagen die Mon. Matthaeiana nicht, sie haben aus beiden Quellen geschöpft (I, S. III, XV ff.), XLIII ff.). (P. W.)

2965. Relief mit geflügelter Gottheit, aus kleinkrystallischem weißem (attischem?) Marmor; rechts alte Begrenzung, oben und unten wohl auch, obwohl die Kanten sehr bestoßen, z. T. auch modern überarbeitet sind. Links quer durch abgebrochen. Höhe 68,5, Breite 58 cm. Bis 1920 im sog. Antiquarium, jetzt in der Glyptothek Nr. 514. Vgl. W. Christ, Führer durch das K. Antiquarium in München, 1901, S. 33, 626.

Links stand ein, durch den Bruch zur Hälfte verloren gegangener Mann, den Kopf, wie es scheint, nach seiner Rechten gewendet. Er trägt nur einen Mantel, der den oberen Teil der Brust frei läßt; der gesenkte linke Arm ist von einer ziemlich großen Stoffmasse umhüllt. Der von hier herabfallende Zipfel trägt an der Ecke einen rundlichen Bommel. Die Füße ruhen nicht auf dem Boden, der überhaupt keine deutliche Wiedergabe gefunden hat, vielmehr ist unter dem fast in Vorderansicht dargestellten linken Fuß nur eine ohne scharfe Form in den Reliefgrund übergehende Bosse stehen gelassen; bei dem im Profil gebildeten rechten Fuß, der nicht so störend aus der Fläche herausfiel, hat man selbst darauf verzichtet.

Die zweite Gestalt, rechts, ist in der bekannten steif symmetrischen Haltung eines bestimmten Nike-Typus, auf der Kugel stehend, gebildet (vgl. F. Studniczka, Die Siegesgöttin S. 15, Fig. 23. Roschers Lexikon III, 1, S. 335. Babelon et Blanchet, Bronzes de la Bibl. Nationale Nr. 678 ff.) Ihr bis auf die Füße reichendes Gewand flattert gleichmäßig nach beiden Seiten; darüber trägt sie ein nach Art des dorischen Peplos auf den Schultern zusammengestecktes halblanges Obergewand, das dicht unter den Brüsten gegürtet ist. Auf dem Rücken scheint

Digitized by Google

ein, dies Gewand etwas an Länge übertreffendes Mäntelchen zu hängen, dessen untere Ecken — die rechts wieder mit Rommel beschwert — seitlich von den Schenkeln flattern; es ist wohl zusammen mit dem Obergewand auf den Schultern festgesteckt gedacht. Nahe den beiden unteren Ecken des Mäntelchens sind, noch im Bruch kenntlich, Bossen vorhanden gewesen, die irgendwelche Gegenstände am Grund haften ließen: hier die mit dem größten Teil der Arme verlorenen Hände zu vermuten, geht schon wegen des großen Abstandes nicht an, auch das beliebte Motiv, mit jeder der Hände einen Gewandzipfel oder mit beiden zusammen eine Girlande fassen zu lassen, ist nicht möglich. Die Gestalt muß Gegenstände getragen haben, die, vom Reliefhintergrund ganz gelöst, von den, anscheinend etwas schräg aufwärts geführten, Bossen gestützt wurden. Ihre nähere Bestimmung wird durch die Unsicherheit der Deutung der geflügelten Gestalt erschwert. Die Schmetterlingsflügel, welche hinter ihren Schultern aufragen, genügen nicht zu sicherer Bestimmung. Allerdings sind sie zweifellos in der Oberfläche zwar modern geglättet, aber doch nicht etwa aus Vogelflügeln umgearbeitet, wie man wohl gemeint hat. Sie müssen ursprünglich gleiche Form gehabt haben, weil oben zu viel Marmor ansteht und weil der Reliefgrund keine Überarbeitung zeigt. Auch die Bossen lassen sich dafür nicht verwenden. Natürlich wird man von den Schmetterlingsflügeln aus zunächst auf Psyche raten; aber gerade sie auf einer Weltkugel stehend zu sehen, müsste uns erstaunen. Daß diese Flügel auf Eros, aber auch auf andere, besonders weibliche Gestalten übertragen wurden, ist bekannt. Vgl. L. Stephani, C. R. de St. Pétersbourg 1877, S. 140. O. Jahn, Arch. Beiträge, S. 196. A. Furtwängler, Gemmen, Taf. 24, 39. Es scheint, daß die Schmetterlingsflügel besonders bei Nemesis beliebt gewesen sind; zu deren bildlicher Gestaltung vgl. H. Posnansky, Nemesis und Adrasteia: Roschers Lexikon III, 1, S. 155 ff; Hermes 1902, S. 134 ff.; B.C.H. 1898, S. 599, 1912, S. 236 und 248; Österreichische Jahreshefte 1910, S. 56; 1912, S. 78; und was sonst an diesen Stellen angeführt ist — ein sehr verschiedenartiges und noch nicht geschlichtetes Material, bei dessen Sichtung man nicht überschätzen, aber auch nicht außer Acht lassen darf, wie Nemesis mit anderen Gestalten verquickt worden ist. Ich neige, einer Anregung P. Arndts folgend, nun tatsächlich dazu, die Gestalt unseres Reliefs auf Nemesis zu deuten; die Weltkugel, auf der sie steht, würde für diese *βασιλεύουσα τοῦ κόσμου*, Regina Orbis (C. I. L. VI, 1, 532) passen, zumal sie nicht nur hier vorkommt. Ob die Kugel und das so viel häufigere Rad dabei gleichbedeutend ist (Hermes 1902, S. 139), das wage ich nicht zu behaupten, wenigstens nicht, wenn wir die bedeutsame Weltkugel annehmen, obwohl das Epigramm B.C.H. 1902, S. 600 sich auf *Νέμεσις κύκλον ἔχουσα πόλου* bezieht, das zugehörige Relief aber nur ein Rad zeigt.

Geht dieser Deutungsversuch nicht vollständig irre, so werden wir — auch unter Berücksichtigung der formalen Tatsache, daß die Weltkugel für den Künstler so wichtig schien, daß er bei gleichmäßiger Anordnung weiterer Gestalten auf eine Darstellung des festen Bodens zu verzichten bereit war — neben der Herrin der Welt andere ähnliche, vielleicht durch pantheistische Verquickung gewonnene, Göttergestalten vermuten. Aber erhalten ist nur der Rest einer, Asklepios ähnlichen Figur.

Der Stil des recht hart gearbeiteten Reliefs wird wohl provinzial beeinflußt sein, aber nicht eben spät, und nicht eben römisch. (P. W.)

München.

Kunsthandel.

2966—69. Jünglingskopf. Aus florentiner Privatbesitz. Soll nach Stockholm verkauft worden sein. Hoch 0,25 m. Feinkörniger Marmor mit gelblichem Ton. Ergänzt: Nase, Hals links und hinten und die freistehenden Locken-Enden rechts. An den Lippen geflickt. Dreifache, über der Stirn geknüpfte Haarbinde. Starke Neigung zur linken Schulter. Das kurze Haar spricht für männliches Geschlecht. Römisch-klassicistische Schöpfung, ähnlich wie der Kopf mit Pinienkranz: Ny Carlsberg 403 a. Nach der Bohrarbeit im Haar mit den stehengebliebenen Marmorstegen antoninische Arbeit.

München.

Privatbesitz.

2970—72. Jünglingstorso. Auf einer Helbingschen Versteigerung in München erworben. Hoch 1,20 m. Weißer grobkörniger Marmor mit grauen Streifen und graugrünen Glimmerflecken. Der Kopf ging zur l. Schulter; wie der glatte Schnitt zeigt, muß er einmal ergänzt gewesen sein. Kein Nackenhaar. Auf der r. Schulter oben am Hals großer (weggebrochener) Chlamysknopf. An der l. Hüfte, am Ende des Schwertbandes, eine weggebrochene Stelle, an der der Knauf des Schwertes gesessen haben könnte. Der l. Arm ging abwärts

Digitized by Google

nach vorn; nach der Art der Bruchfläche war er niemals ergänzt. Das Attribut der R. ist schwer zu deuten; man möchte am ehesten an lange Haare denken. Ein Löwenfell ist nicht wahrscheinlich: die Formen des Körpers sind für Heraklee zu jugendlich weich.

Ebenso schwierig ist die zeitliche Einreihung des Torsos. Für die Art, wie am Rücken und links sich die Falten der Chlamys einrollen, kennen wir keine Parallele. Aber eine Entstehung in der Renaissance oder späteren Zeit wird, nach Mitteilung des Besitzers, von Wilhelm von Bode für ausgeschlossen erklärt. Ebensowenig ist an eine moderne Arbeit zu denken. Nach der starkbewegten Muskulatur kann die Erfindung des schön gearbeiteten, aber nicht originalen Torsos, der zunächst ein Rätsel bleibt, nicht vor die pergamenische Zeit gesetzt werden.

Schloss Tegel bei Berlin.

G. F. Waagen, Das Schloß Tegel und seine Kunstwerke (Berlin 1859); hier citiert als W. — J. Höffner, Schloß Tegel, in Velhagen und Klasings Monatsheften XXVI, 1912, S. 349 ff., mit Abb. Theodor Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg: Havelland (ill. Ausgabe, 1910, S. 133 ff.). Für die Erlaubnis, die Sculpturen in Tegel neu aufnehmen zu lassen, sind wir dem Urenkel Wilhelm von Humboldts, Herrn Geh. Reg.-Rat Reinhold von Heinz zu lebhaftem Danke verpflichtet.

2973. Knabenstatue, ergänzt als Dionysos. W. S. 15 f. Clarac 690 B, 1600 B; Friederichs-Wolters 1487. H. 1,515 m. Feinkörniger weißer Marmor. Ergänzt (die Ergänzungen wurden nach Angaben von Rauch in dessen Atelier ausgeführt): Kopf mit Hals und Schultern, Arme, Teil des Rückens, Flicken im Unterleib, Glied, r. Hinterbacke, hinterer Teil des r. Oberschenkels, Stück unter dem r. Knie, Teile der Zehen, der Stamm; die Unterschenkel, Füße und Plinthe scheinen von älterer Ergänzung zu stammen; am r. Unterschenkel sind Verwitterungsspuren von moderner Hand nachgeahmt. Das Antike sehr verwaschen.

Schlicht gearbeitete Kopie nach einem Vorbild vom Ende des 4. Jahrhunderts, in dem sich praxitelische und lysippische Motive mischen.

2974. Nackter Knabentorso. W. S. 8. Friederichs-Wolters 1290. »Im Jahre 1808 in der Nähe der bekannten Poststation la Storta, in der Nähe von Rom gefunden. H. 0,65 m. Großkrystallinischer weißer Marmor. Kopf, l. Arm, Glied, Unterschenkel waren ergänzt. R. Arm abgebrochen. Im Stammrest eine Bohrung für Wasserleitung. Weichliche, noch unentwickelte Formen. Der Knabe eilt vorwärts mit vorgesetztem r. Fuß; dagegen war der l. Arm vorgestreckt. Der Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Nach hellenistischem Vorbild, in der Bewegung an den eilenden Hypnos erinnernd.

2975—2978. Zwei Fragmente einer Gruppe der drei Chariten. W. S. 7 f. »Diese beiden, in Athen gefundenen Torsen wurden dort von einem französischen Offizier der ägyptischen Armee Bonapartes gekauft und — nach Friederichs-Wolters 1483 im Jahre 1807 — nach Rom gebracht, wo Wilh. von Humboldt sie käuflich von dem Kunsthändler Antonini erwarb.«

2975—2976. Torso der rechts stehenden Charis. H. 0,93 m. Parischer Marmor. War mitten durchgebrochen. L. Standbein. L. Arm war gesenkt, r. seitlich ausgestreckt. Der Kopf war nach der l. Schulter geneigt. Stützenreste: an der l. Hüfte außen zur Verbindung mit dem Stützwerk außen, wohl einer mit Gewand bedeckten Urne, wie bei den meisten anderen Repliken; am r. Oberschenkel außen zur Verbindung mit dem r. Oberschenkel der mittleren Charis; unter der l. Brust zur Verbindung mit dem r. Unterarm der mittleren Charis.

2977—2978. Fragment der links stehenden Charis; Unterleib mit Oberschenkeln. H. 0,655 m. Marmor wie beim vorigen Torso. Die Oberschenkel waren abgebrochen; ausgebrochen war die l. Hüfte (die Brüche mit Gips geflickt). Sprung im Unterleib. R. Standbein. Stützenreste: an der r. Hüfte außen, dem an der l. Hüfte des Torsos entsprechend; am l. Oberschenkel außen zur Verbindung mit dem l. Oberschenkel der mittleren Charis. Aus diesen Stützenresten ergibt sich, daß es sich um ein Fragment der l. stehenden, nicht der mittleren Charis handelt.

Waagen hat in seinen Treasures of art in Great Britain III S. 254 f. die Vermutung ausgesprochen, ein Fragment der dritten Charis befinde sich in Ince Blundell Hall. Nach seiner Beschreibung — broken off above somewhat higher than the nose, and below, in the centre of the thigh — läßt sich diese Sculptur in keinem der beiden von Michaelis in Jnce beschriebenen Aphrodite-Torsen (Anc. marbles S. 356, n. 63 u. 63 a) wiedererkennen; vgl. M. Bieber in Revue archéologique 1914 I S. 250; der hier citierte Torso 63 a stammt nach Michaelis Beschreibung von einer Aphrodite, die ihre Scham mit der l. Hand bedeckte. M. Bieber bildet ebenda den Torso in Tegel nach dem Gipsabguß in Dresden ab; zwei Photographien des

Digitized by Google

Torsos nach dem Abguß in Berlin unter den Einzelaufnahmen des Berliner Seminars n. 112 u. 113.

Über die Chariten-Gruppe im Allgemeinen, die verschiedenen Wiederholungen, Präcedenz der malerischen oder plastischen Fassung vgl. Furtwängler in Roschers mythol. Lexikon I 883 f.; Escher in Pauly-Wissowa III S. 2167; Bulle, der schöne Mensch, 2. Aufl., S. 345, Text zu Taf. 161, u. S. 657, Text zu Taf. 318; Ghislanzoni im Notiziario archeologico II 1916 S. 51 ff.; L. Curtius in „Die Antike" I S. 50 f.

Es kann kein Zweifel sein, daß die Tegeler Torsen von der künstlerisch wertvollsten aller erhaltenen Wiederholungen der Chariten-Gruppe stammen und daß ihre Formen stilistisch strenger und einfacher sind als an irgendeiner der anderen Wiederholungen. Wer diese Torsen allein nach ihren Formen datieren wollte, wird sie ohne Weiteres für Werke aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erklären, und zwar für Originalwerke. Sie entfernen sich in stilistischer Hinsicht noch sehr wenig von der Knidischen Aphrodite, stehen aber am nächsten der Venus von Kyrene, deren Original mir trotz Curtius' gewagter Neudatierung nur in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts verständlich scheint. Mit der Venus von Kyrene haben die Torsen auch zweifellos das Standmotiv gemein. Von derjenigen Wiederholung der Gruppe, die in dieser Hinsicht, wie bereits Ghislanzoni richtig bemerkt hat, ebenfalls mit der Venus von Kyrene übereinstimmt, von der ersten Kyrenaeer Wiederholung, unterschied sich nun allerdings die Gruppe, von der unsere Torsen stammen, darin, daß hier, wie immer sonst, die außen stehenden Chariten auf dem nach außen stehenden Beine feststehen, während jene Gruppe in Kyrene die gleiche Figur im Typus der Venus dreimal unverändert wiederholt, nicht zum Vorteil der Gesamtwirkung. Es ist das nur eine von den zahlreichen Abweichungen fast aller Wiederholungen untereinander. Die Figuren stehen fast nie ganz gleich auf ihren Beinen; sie stehen einmal mehr, einmal weniger in einer Ebene; die l. Hand der l. stehenden ruht einmal auf der r. Schulter der mittleren, einmal auf der gleichen Schulter der r. stehenden; die Körper der mittleren und der r. stehenden sind einige Male so dicht aneinandergerückt, daß sie sich berühren; die Köpfe stimmen, wo sie erhalten sind, weder in ihrer Haltung, noch in Formen oder Haartracht überein; als Stütze sind rechts und links neben die Figuren meist Urnen mit Gewand gestellt, bei der Gruppe in Siena aber baumähnliche Gebilde. Die Urne mit Gewand ist übertragen von den Darstellungen der Aphrodite, bei denen sie sinnvoll ist. Aber was soll sie eigentlich neben den Chariten, die gar nicht an Baden denken, sondern ihre Gaben bieten? Dazu das ganze unentbehrliche Stützwerk zwischen den Figuren, das zu vermeiden einige Kopisten — Gruppe im Louvre und Gruppe 2 in Kyrene — zwei von den Figuren so nahe aneinandergerückt haben, daß sie sich berührten; freilich wurde dadurch das ursprüngliche Verhältnis des Dreiklangs gestört. Spricht das wirklich Alles so durchaus für die Existenz eines plastischen Vorbildes, wie sie kürzlich so kategorisch behauptet worden ist? Können dagegen die Gründe aufkommen, die Bulle den Abweichungen zweier decorativer Malereien in Pompei entnimmt? Ist es für die Zeit, in der wir doch die Entstehung der Composition annehmen müssen, wirklich ein so natürlicher plastischer Gedanke, die drei Figuren in einer Ebene nebeneinander aufzureihen? Daß wir von einem derartigen Gemälde aus dem 4. Jahrhundert nichts wissen, besagt natürlich gar nichts.

So verführerisch es wäre, in den Tegeler Torsen Reste der Originalgruppe zu erkennen, nach der alle anderen plastischen und malerischen Wiederholungen zum Teil mit sehr weitgehenden Änderungen gearbeitet worden wären, muß ich das doch ablehnen. Originalgriechisch freilich ist die Arbeit und ein sicheres Zeichen dafür, daß die Composition der Gruppe bereits im Beginn der Zeit Alexanders geschaffen worden ist.

2979. Oben: Sarkophagfragment. W. S. 13. H. 0,318 m. L. 0,767 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: oberer Rand, untere Leiste mit dem untersten Streifen des Reliefs, l. Ende mit r. Unterschenkel und Gewandteilen der Kore, ihr r. Arm fast ganz (Hand antik), das r. Ende. Dargestellt ist der Raub der Kore. Von einem Kindersarkophag. Spätantoninisch.

Unten: Statuette einer Tänzerin. W. S. 10. H. 0,705 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Kopf und Hals, l. Arm mit Thyrsos, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, r. Unterschenkel, soweit unbedeckt, mit Fuß, Stütze und Plinthe. Ganz unbedeutende Decorationsarbeit.

2980—2981. Statue einer Muse; sogen. Anchyrrhoe. W. S. 10. »Gefunden vor der Brücke Ponte Molle bei der Osteria la Finocchia.« H. 1,19 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt (angeblich von Thorvaldsen; vgl. Friederichs-Wolters 1595): Kopf und Hals, beide Arme bis auf die obersten Teile der Oberarme, beide Hände mit Gefäß und Gewandteil, einzelne Falten, r. Fuß mit Gewand, großer Teil des Gewandsaumes auf der r. Seite auf

Digitized by Google

der Seite des r. Beines, der Felsen. Der halbe l. Fuß mit Teil des Gewandes war abgebrochen.

Außerordentlich delicate Arbeit. Stark geputzt. Das Sonett Wilhelm von Humboldts auf die Figur in seinen Gesammelten Werken III, S. 400, 17. Zum Typus vgl. zuletzt Text zu E—A 2651/2.

2982. Knabentorso mit Mantel. W. S. 8.

H. 0,58 m. Feinkörniger weißer Marmor. Kopf, Arme, Gewandzipfel und beide Unterschenkel waren ergänzt. Flicken im Unterleib. Sehr verwaschen. Der l. Unterarm war aufgestützt. R. Standbein. L. Fuß war vorgesetzt. Der r. Arm war leicht vorgestreckt. Beide Hände werden etwas gehalten haben. Weiche, noch knabenhafte Formen. Wohl in Anlehnung an ein Original vom Ende des 4. Jahrhunderts gearbeitet. Vielleicht Grabstatue.

2983—2984. Zwei Statuetten-Köpfe.

2983 a: Köpfchen des Apollon. H. 0,18 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: Nase, Lippen, großer Teil des Kinns und der l. Wange. Skizzenhaft ausgeführte Wiederholung des Apollon Lykeios Capitol-Berlin.

2983 b u. 2984: Weibliches Köpfchen, stark nach der r. Schulter gewendet. H. 0,19 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase mit Umgebung. In den Augen ein leicht schmerzlicher Ausdruck. Einfache Kopie nach einem Typus des 4. Jahrhunderts.

2985. Zwei Statuetten-Köpfe.

a) Bärtiges Köpfchen. H. 0,15 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt: die Nase. Antoninische Arbeit nach hellenistischem Vorbild.

b) Herakleskopfchen. H. 0,19 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Harte Arbeit nach skopadischem Vorbild des jugendlichen Heros mit dem Löwenfell auf dem Kopfe, der leicht nach der l. Schulter gewendet ist. Wohl nach dem gleichen Original gearbeitet, wie die entsprechende Statuette des jugendlichen Herakles im athenischen Nationalmuseum (Stais, Marbres et bronzes du Musée nat., I S. 52 n. 253).

2986—2987. Römisches Kinderporträt. Identisch mit W. S. 8: »die stark lebensgroße Büste eines Römers von guter Arbeit« ? H. 0,52 m. Marmor des Kopfes grobkörnig und gelblich, der der Büste feinkörnig und gelblich. Schon demnach gehören Kopf und Büste nicht zueinander. Diese stammt zudem von einer Mädchenbüste hadrianischer Zeit — das Mädchen war als Artemis mit dem Köcherband dargestellt —; der Kopf ist ein Knabenporträt der claudisch-flavischen Zeit. Ergänzt: Nasenspitze, Teil des Halses mit Teil des Kinns, der l. Wange und der Haare im Nacken. Lebendiger Ausdruck.

2988. Relief mit sitzendem Zeus. W. S. 13 und Friederichs-Wolters 1863. Durch W. von Humboldt aus dem Palazzo Rondanini erworben. H. 0,685 m. Br. 0,475 m. Feinkörniger weißer Marmor. Ergänzt: alle vier Ränder, breiter Streifen rechts von oben bis unten mit dem l. Unterarm, einem Teil des Szeptere, dem l. Bein fast ganz, dem Vorderteil des r. Fußes und dem größten Teil des Schemels; außerdem die Haare über der Stirn, r. Augenknochen mit Auge, Nase, Teil des Bartes und Flicken im r. Arm. Ziemlich stark überarbeitet.

2989. Relief mit Prometheus. W. S. 13 und Friederichs-Wolters 1864. Herkunft und Marmor wie bei der vorigen Nummer. H. 0,685 m. Br. 0,463 m. Ergänzt: alle vier Ränder, der ganze Reliefgrund links von der Figur; an dieser selbst Stirn mit Vorderschädel, Nase und Mund, halber r. Unterarm mit Hand, Vorderteile beider Füße, Ferse des r. Fußes. Schräge Sprünge im unteren Teil.

Die beiden Reliefs 2988 und 2989 sind in anderem Marmor gearbeitet als das Moirenrelief 2990, haben andere Herkunft und sind jenem vor allem qualitativ weit unterlegen. Zu beachten ist auch die Verschiedenheit der Höhe, die doch so erheblich ist, daß sie sich nicht allein durch die Ergänzung der Ränder bei 2988 und 2989 erklären kann. Keinesfalls können diese ursprünglich mit dem Moirenrelief ein Ganzes gebildet haben. Sie sind auch dem Madrider Puteal, das immerhin in seiner decorativen Lebendigkeit keinen unerfreulichen Eindruck macht, unterlegen.

Die Tegeler Platten können also als Beleg für die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der Moiren mit der Darstellung der Athena-Geburt nicht verwendet werden. So verliert Hausers hypothetische Reconstruction eines im Peiraieus aufgestellten Altares (Österr. Jahresh. VI 1903 S. 99 ff.) eine ihrer Hauptstützen. Daß die von Hauser so glücklich wieder hergestellten Reliefplatten mit den Horen und Agrauliden stilistisch mit Moiren und Athenageburt unvereinbar sind, ist schon bei Helbig, Führer[3] I S. 66 und von Arndt und Lippold im Text zu unseren Nummern 1724—30 hervorgehoben worden. Ob Arndt und Lippold mit Recht in dem Relief des Madrider Puteals nur eine neuattische Klitterung ursprünglich unzusammenhängender Typen erkennen, ist mir sehr zweifelhaft.

2990. Relief der drei Moiren. W. S. 16 und Friederichs-Wolters 1865: »In der Villa Palombara, hinter der Kirche Sta. Maria Maggiore (in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts), gefunden; später im Palazzo Massimi (alle Colonne, aus dem das Relief 1809 durch Frau v. Humboldt erworben

Digitized by Google

wurde). Der schöne Kopf der sitzenden Parze wurde erst später bei dem Kunsthändler Malatesta aufgefunden und dem Rumpfe angefügt. Die Restauration der fehlenden Teile ist nach Angabe von Rauch in dessen Atelier in Rom gemacht worden.a H. 0,73 m, L. 1,115 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Ergänzt; der ganze l. Rand; fast der ganze Reliefgrund um den Oberkörper der sitzenden bis zu dem der mittleren Moire mit fast dem ganzen r. Arm, der r. Hüfte und dem Unterleib der sitzenden, sowie einem Stück Gewand unter dem l. Ellenbogen; ein Flicken im Rande unter dem Felsen; an der mittleren Moire die Nase und ein Teil des r. Oberarms, ein Gewandzipfel unter dem l. Ellenbogen; ein Stück im Rande unter der Figur; an der rechten Moire das ganze r. Ende des Reliefs mit dem Vorderteil der r. Hand, l. Unterarm, Rolle, Globus, Pfeiler; l. Fuß mit Gewand und unterem Rande. Die Oberfläche der antiken Teile ist meist gut erhalten. Sorgfältige Arbeit der ersten Kaiserzeit nach der bekannten Moirengruppe des Madrider Puteals. Vgl. E-A 1724—30. Die Arbeit dieser Reliefplatte ist der des Puteals an Feinheit überlegen. Noch eleganter ist die Ausführung des Kopfes der sitzenden Moire auf dem Fragment eines dritten Exemplares, auch mit plattem Grunde, im Thermen-Museum (Paribeni, Le terme di Diocleziano e il Museo naz. romano[4] S. 225 n. 588).

2991—2994. Puteal. W. S. 6. Vormals in der Kirche S. Calisto in Trastevere, wo das aus demselben geschöpfte Wasser für wundertätig galt. Der Legende nach soll der heilige Calixtus durch dieses Puteal in den darunter gelegenen Pozzo gestürzt worden sein und so das Martyrium erworben haben. W. v. Humboldt erwarb das Puteal käuflich aus der Kirche. Er verfaßte gemeinsam mit Fr. A. Wolf die Inschrift: Puteal sacra bacchica exhibens idem illud in quo ad martyrium patiendum circa a. CCXXIII S. Callistus demersus traditur ex eiusdem S. Callisti aede romana transtiberina emptionis iure huc devectum. H. 0,95 m. Durchm. oben 0,75 m. Feinkörniger gelblicher, augenscheinlich pentelischer Marmor. Ergänzt: an dem Hermes Kopf, Büste, r. Arm (bis auf einen Streifen am Handgelenk), r. Hand, Hüfte mit Gesäß und Teil des r. Oberschenkels, Flicken am l. Oberschenkel und r. Schienbein; das Kind bis auf die Beine; ein Flicken r. unten vom Hermes; an der Figur r. vom Hermes Kopf mit Hals und Teil der Brust, sowie einem Stück der Thyrsosspitze, die l. Hüfte mit Gesäß und fast dem ganzen l. Oberschenkel; ein großer Flicken zwischen Kopf und r. Arm, sowie einer r. vom l. Unterarm mit einem Teil von diesem; an dem nächsten Satyr rechts Kopf, Hals und großer Teil der Brust, fast der ganze r. Arm mit Fackel, r. Hüfte mit r. Bein (Fuß antik) und Teil des l. Beines am Knie; an dem nächsten Satyr Kopf mit Hals und Oberteil der Büste, r. Brust, Teil des Thyrsos, r. Hand, Teil des r. Oberschenkels, l. Ellenbogen; an dem nächsten Satyr Kopf mit Hals, Schultern, r. Arm, Flöte, Kopfteil des Fells; an der Maenade Kopf mit Hals, Büste, r. Arm, Teil des Tympanons, r. Hüfte mit Gesäß und Teil des r. Oberschenkels, Teil des r. Unterschenkels; an dem Satyr links von Hermes Kopf mit Hals und r. Brust, größter Teil des r. Arms mit Hand und größtem Teil der Fackel, l. Hand und Teil des Schlauchs, großer Teil des r. Oberschenkels; große Stücke im oberen und unteren Profil. Stark verwaschen. Neuattische Dutzendwaare; sehr weichlich charakterlose, flaue Arbeit. Hauser, neu-attische Reliefs S. 31 u. 38 a; seinen hier geäußerten Zweifel an der Echtheit des Reliefs hat er bereits ebenda S. 200 in den Zusätzen und Berichtigungen zurückgenommen.

2995—2996. Oscillum und Fragment eines solchen.

2995 links u. 2996 rechts: Oscillum. W. S. 13. Welcker, alte Denkmäler II, Taf. VI, 11, S. 122 ff. Durchm. 0,345 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Ergänzt: Stücke des Randes, Zapfen, Nasenspitze der Maske. Auf der einen Seite in einem Rahmen mit Blütenkranz und Perlenschnur eine Ammonsmaske in Hochrelief; auf der andern Seite Agaue mit Schwert und dem Kopf der Pentheus tanzend vor einem Felsaltar mit brennender Flamme, in ganz flachem Relief. Die Ausführung der Maske weist in spät-antoninische Zeit. Seltsam wirkt dagegen die affectierte Einfachheit, ja das Archaisieren — man beachte die Körperhaltung — der andern Seite.

2995 rechts und 2996 links: Fragment eines Oscillums. Welcker, alte Denkmäler II, S. 126, n° 9. H. 0,305 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Auf der einen Seite Hermes nach l. stehend; unten Kopf, l. Schulter und r. Arm einer trauernd Sitzenden mit verhülltem Hinterhaupte. Auf der andern Seite ein nackter bärtiger Mann, der mit der R. aus einem großen Koffer ein Gewand erhebt; unter dem Koffer nach Welcker Rest einer Hand. Beide Darstellungen rätselhaft; s. Welcker a. a. O. Gute schlichte Arbeit der ersten Kaiserzeit.

Digitized by Google

Mitau (Lettland).

Museum.

Sitz.-Ber. der kurländ. Gesellschaft für Litteratur u. Kunst, 1884, S. 54 ff.; 1886, S. 8. „Feldgrau", Soldatenbeilage zur Mitauischen Zeitung, 1917, Nr. 18. Münchner Illustrierte Zeitung XI, 1918, Nr. 5, S. 36 f.

2997/98. Torso, Replik des Eros von Centocelle. Angeblich aus Cumae, 1850 in Rom erworben. Hoch 1,10 m. Reste von Locken. Die Flügel waren eingesetzt. Gute Arbeit.

2999/3000. Weiblicher Kopf. Von einem Mitglied der Fürstlich Lievenschen Familie vor 80—90 Jahren in Rom oder Florenz erworben. Hoch 0,45 m. Neu: Nasenspitze und Stück der Oberlippe. Der Hals ist zum Einsetzen hergerichtet. Im Haar mehrere Löcher, wohl für einen Kranz. Löcher für Ohrringe. Schöner, sonst nicht bekannter Typus des 4. Jahrhunderts. Vgl. etwa E—A 248/49.

Digitized by Google

Digitized by Google

FA4663.7

Photographische Einzelaufnahmen

ANTIKER SCULPTUREN

Serien zur Vorbereitung eines Corpus Statuarum

ARNDT-AMELUNG

Herausgegeben

von

PAUL ARNDT und GEORG LIPPOLD

REGISTER ZU SERIE VI—X

Bearbeitet von

O. BRENDEL

Preis 3 Mark

F. BRUCKMANN A.-G. MÜNCHEN 1929

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
MAR 3 1933
LIBRARY

Vorwort.

Das vorliegende Register ist in allem nach dem Vorbild desjenigen von G. Lippold für Serie I—V bearbeitet worden. Die einzige Änderung besteht darin, daß sich jetzt in den Abteilungen III und IV nicht die kursiven, sondern die steil gedruckten Zahlen auf die Abbildungen beziehen, die kursiven nur auf Erwähnungen in den Texten.

Über den Gebrauch von Abkürzungen, die Bezeichnung bekannter Statuen durch ihre landläufigen Namen und ähnliches sind dieselben Grundsätze eingehalten worden wie in dem Register zu den Serien I—V. Ebenso wie dort bezieht sich das chronologische Register ausschließlich auf die in den Texten ausgesprochenen Meinungen.

O. BRENDEL.

I. Inhalt von Serie VI—X.

No.	1501—1703	Madrid, Prado	VI,	S.	1—39
„	1704—1777	„ Museo arqueológico	„	„	39—53
„	1778—1783	„ Kunstakademie	„	„	53
„	1784—1800	„ Sammlung Alba	„	„	53—56
„	1801	Barcelona	VII,	„	1
„	1802—1809	La Granja	„	„	1—2
„	1810—1824	Sevilla, Museum	„	„	2—5
„	1825—1847	„ Casa de Pilatos	„	„	5—8
„	1848—1849	San Lúcar de Barrameda	„	„	8
„	1850	Fréjus	„	„	8—9
„	1851—1860	Montpellier, Musée municipal	„	„	9—10
„	1861—1866	„ Société archéologique	„	„	10—11
„	1867—1905	Genf, Musée d'art et d'histoire	„	„	11—25
„	1906—1908	„ Collection Darier	„	„	25—26
„	1909—1920	„ (Morillon), Collection Duval	„	„	26—31
„	1921—1927	„ (Grand-Saconnex), Collection Sarasin	„	„	31—32
„	1928—1932	Aschaffenburg	„	„	32—33
„	1933—1940	Sammlung Pourtalès (früher in München, dann in Leningrad)	„	„	33—34
„	1941—1943	München, Sammlung Berolzheimer	„	„	34
„	1944—1949	Ehemalige Sammlung Klügmann (jetzt Mecklenburg b. Schwerin)	„	„	34—35
„	1950—1959	Modena	„	„	35—38
„	1960—1966	Rimini	„	„	38—40
„	1967—1969	Florenz, Casino Mediceo	„	„	40
„	1970—1972	„ Kunsthandel	„	„	40
„	1973—1979	Cortona	„	„	40—41
„	1980—1985	Ehemals Rieti, Sammlung Canali	„	„	41—42
„	1986—2041	Rom, Kunsthandel	„	„	42—68
„	2042—2043	„ Palazzo Caetani	„	„	68
„	2044—2045	„ Villa Lante	„	„	68—69
„	2046—2047	„ Auditorium des Maecenas	„	„	69
„	2048—2051	„ Antiquarium comunale	„	„	69—70
„	2052—2057	„ Palazzo Massimi alle colonne	„	„	71—72
„	2058—2065	„ Palazzo Odescalchi	„	„	72—73
„	2066—2069	„ Palazzo Mattei	„	„	73
„	2070—2073	„ Palatin	„	„	74
„	2074—2100	„ Palazzo Margherita	„	„	74—82
„	2101—2257	„ Lateran	VIII,	„	1—16
„	2258—2331	„ Palazzo Doria	„	„	16—34

Digitized by Google

No.	2332—2367	Rom, Villa Doria Pamfili	VIII,	S. 34—41
„	2368—2381	„ Palazzo Altemps	„	„ 41—43
„	2382—2391	„ Palazzo Valentini	„	„ 43—44
„	2392	„ Studio Canova	„	„ 44
„	2393	„ Via Margutta 53 B	„	„ 44—45
„	2394	„ Kunsthandel	„	„ 45
„	2395—2398	Paros, Privatbesitz	„	„ 45
„	2399—2400	Smyrna, Evangelische Schule	„	„ 46
„	2401 - 2410	Venedig, Hof des Dogenpalastes	IX.	„ 1—3
„	2411—2646	„ Museo archeologico (früher im Dogenpalast)	„	„ 3—42
„	2647—2681	„ Museo civico	„	„ 42—49
„	2682—2684	Rom, Sammlung Mengarini	„	„ 49
„	2685—2687	Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe	„	„ 49—50
„	2688—2690	„ ehemals Sammlung Klügmann	„	„ 50
„	2691—2700	„ ehemals Sammlung Reimers	„	„ 51—52
„	2701—2784	Rom, Villa Borghese, Casino	X.	„ 1—20
„	2785—2881	„ Villa Borghese, Park	„	„ 21—61
„	2882—2940	„ Palazzo Barberini	„	„ 61—68
„	2941—2944	Neapel, Museo Nazionale	„	„ 68
„	2945—2965	München, Glyptothek	„	„ 68—84
„	2966—2969	„ Kunsthandel	„	„ 84
„	2970—2972	„ Privatbesitz	„	„ 84—85
„	2973—2996	Schloß Tegel bei Berlin	„	„ 85—92
„	2997—3000	Mitau, Museum	„	„ 93—94

Digitized by Google

II. Verfasser der Texte.

No. 1501—1849	Paul Arndt	No. 2401—2681	Paul Arndt u. Georg Lippold
„ 1850—1866	André Joubin	„ 2682—2700	Rudolf Pagenstecher
„ 1867—1927	Georges Nicole	„ 2701—2784	Paul Arndt u. Georg Lippold
„ 1928—1943	Paul Arndt	„ 2785—2881	Paolino Mingazzini
„ 1944—1949	Georg Lippold	„ 2882—2948	Paul Arndt u. Georg Lippold
„ 1950—1959	Paul Arndt	„ 2949	Paul Wolters
„ 1960—1966	Fritz Weege	„ 2950—2953	Paul Arndt u. Georg Lippold
„ 1967—1985	Paul Arndt	„ 2954—2965	Paul Wolters
„ 1986—2051	Walther Amelung	„ 2966—2972	Paul Arndt u. Georg Lippold
„ 2052—2069	Paul Arndt	„ 2973—2996	Walther Amelung
„ 2070—2100	Walther Amelung	„ 2997—3000	Philipp Lederer
„ 2101—2257	Paul Arndt u. Georg Lippold		
„ 2258—2331	Walther Amelung		
„ 2332—2398	Paul Arndt u. Georg Lippold		
„ 2399—2400	Paul Jacobsthal		

Digitized by Google

III. Ortsregister.

(Die vor den aufgeführten Stücken stehende Zahl entspricht der Museumsnummer. Die kursiv gedruckten Zahlen beziehen sich nur auf die Texte, die andern auf die Aufnahmen selbst. Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Serien I—V der E.-A..

Agen (Frankreich).

Venus *2528.*

Agram.

Marsyas *2857/58* (Repl.).

Aix en Provence.

(Katal. Gibert) 217 Asklepios *2532.* 214 Knäbchen im Mantel (1392), *2726.*

Anzio.

VILLA DES ANTIQUARS M.: (M.-D.) 1285 Togatus, Statuette *2324.* 1316 Camillus *2324.* 3876 Cippus des L. Lartius Anthus *2324.*

Aschaffenburg.

POMPEJANUM: Römer, schwach bärtig, Büste 1928/30. Römer, bärtig, Kopf 1931/32.

Athen.

NATIONALMUSEUM: 67 Jünglingskopf *1855/56.* 182 Kopf vom Südabhang *2403/05* (Repl.). 193 Muse (Melpomene) *1568* (Kopfrepl.). 215/17 Musenbasis von Mantinea *1568.* 231 Themis von Rhamnus *1817.* 232 Aristonoe von Rhamnus *2861/62.* 239 Satyr von Lamia *2434.* 241 Hermes von Aegion *2855/56.* 244 Jüngling von Eretria (624) *2019.* 245 Unvollendete Gruppe Satyr-Dionysos *2503/07.* 246 Jünglingsstatue 4. Jhdt. (639/40) *1794.* 253 Heraklesstatuette *2985 b.* 274 Athena-Statuette aus Epidauros *1724/30* (Anm. Sp. 43). 275 Athena *1724/30.* 332 Bärtiger Götterkopf *2411/12* (Replik). 441 Frauenporträt *2817/18.* 680 Aphrodite von Chaeronea *2527.* 698 Jünglingsstatue (713) *1794.* 710 Statue der Megiste (724) *2410.* 715 Grabrelief aus Salamis (661/64) *1745.* 716 Grabrelief (658) *1865.* 1409 Dioskurenrelief (1245) *2663.* 1464 Relief *2005.* 1532, 1538, 1539 Reliefs *1735.* 1828 Kolossale Porträtstatue *2847/51.* 2812 Votivrelief *1724/30.* 13 396 Bronzestatue von Antikythera *2042/43.* (Sybel) 4151 Kopf *1718.* Torso (Herakles Farn.) *1886.*

AKROPOLIS-MUSEUM (Catal. Dickins) 695 Trauernde Athena *1641/42.* Unvollendete Gruppe, Dionysos-Satyr *2503/07.*

PIRÄUS-MUSEUM: 115 Rel. Athena *1724/30* (Anm. Sp. 43).

STADION: Doppelherme Apollon-Hermes aus dem Stadion *1872/73, 2167/68.*

Avignon.

Aphrodite *1542.*

Barcelona.

PROVINCIALMUSEUM: (Katal. A. E. de Molins) 716 Weibl. Gewandstatue 1801.

Basel.

Apollon (Steinhäuser) *1626.* Aphroditekopf (899/900) *2428/29.*

Benevent.

Trajans-Bogen *2838/39.*

Berlin.

ALTES MUSEUM: 37 Aphrodite *1542.* 59 Artemis Colonna *2797.* 69 Asklepios *2866.* 83 Demeter (Cherchell) *2840.* 154 Fortuna *2908.* 158 Asklepioskopf *2624/26.* 193 Hermaphrodit *1973/74.* 196 Hermes (Lansdowne) *2855/56.* 199 Hermes (Aegion) *2855/56.* 222 sogen. Urania *2905.* 225 Narkissos *2552/53.* 310 Bärtiger Grieche *2411/12.* 322 Bärtiger Grieche *2159/60* (Repl.). 502 Sklavenstatue *2643/44.* 586 Weibliche Statuette mit archaistischem Idol *2724.* 610 W. Kopf (vom Südabhang, Repl.) *2403/05.* Inventar 1502 Büste aus Statue hergerichtet *1638/40, 2532.* Inv. 1529 Büstchen *1802/07.*

Aus Pergamon: Athena vom Altar *1724/30* (Sp. 43, Anm.).

Aus Magnesia a. M.: Männl. Sitzstatue *2701.* Kopf des schnippchenschlagenden Satyrs *2943/44.*

Ägypt. Abtlg.: Isispriesterin, Statue *2400.*

Digitized by Google

ANTIQUARIUM: Bronzen.
Inv. 8624, Pan, *1975 links.*
Mars Ultor *1958 rechts.*
Terrakotta: 8553 W. Statuette aus Priene *2797.*
PRIVATBESITZ: von Kaufmann: Aphrodite-Kopf *1876.* U. von Wilamowitz-Moellendorff: Weibl. Gewandstatue *1507.*

Bologna.

Herme (Hermes Propyl.) *2165/66.*

Bonn.

AKADEM. KUNST-MUSEUM: W. Terrakotte aus Rhegion *2048/49.*

Boston.

MUSEUM OF FINE ARTS: (Catal. Caskey.) 62 W. Kopf *2485/87* (Repl.). 66 Ammon (Wörlitz) *1980/81*; *2175/76.* 78 W. Kopf *1993.* 99 Priamus-Rel. *2722.* Kybele-Statuette *VII Sp. 31, a.* Bronzekanne (Tyszkiewicz) *1976.* Terrakotten aus Myrina *2733.*
PRIVATBESITZ: bei Mrs. J. J. Gardner, Amazone (172/74) *1793.*

Brescia.

Nike *2045.*

Broadlands.

(Mich.) 9. Hermes (Ludovisi) Kopfrepl. *2110/11.*

Brüssel.

MUSÉE DU CINQUANTÉNAIRE: 1 Archaistischer Kopf *2192/94.*

Budapest.

KUNSTHISTOR. MUSEUM: 90 röm. Rel. *2224.* Terrakotta, Frauenstatuette mit tiefer Gürtung, Frgmt. *2718.*

Cambridge (England).

FITZWILLIAM MUS.: Apollon-Statuette (Kopfreplik) *1986/90.*

Cambridge (Mass.).

FOGG MUS.: Aphrodite *1542.*

Candia (Kreta).

MUSEUM DES SYLLOGOS: Weibl. Kopf *2115/16.* Knabe in Kapuzenmantel *2949.*

Chatsworth House.

Dionysos-Kopf *1993* (Sp. 49, Anm.).

Catajo.

s. unter Wien.

Cherchell.

Athena *2766.* Apoll (Kyrene) *2879.* Karyatiden (Tralles-Cherchell) *2461/64.* Pudicitia (Vatikan), Repl. als Ceres *2863/64.*

Cortona.

(Heydemann) 2 Votivhand aus Bronze 1977/79. 6 Doppelfigur, nackte Frau — mit Aegis bekleideter Mann 1973/74.
Sklavenknabe, schlafend 1975 rechts. Pan, Bronzestatuette 1975 links. Bronzekanne 1976.

Delos.

MUSEUM: Fragmt. eines langgewandeten Apollon *1556.* Weibl. Statue mit Nebris (aus dem Theater-Viertel *1993* (Sp. 51).

Dresden.

STAATL. SKULPTURENSAMMLUNG: (Katalog Herrmann) 27 Basis *2615/18.* 66 Öleingießer *2068* (Repl.). 75 Stephanosfigur, Kopfrepl. *2127/28.* 80 Hermeskopf *2110/11.* 84 Sitzende Muse *1557.* 88 Polykletischer Epheb *VII Sp. 22 c*; *2072/73* (Repl.). 95 W. Kopf *2048/49.* 117 Dresdener Artemis *1568*; Kopistenvariante *2751.* 180 Artemis *2799.* 184 Nymphe, Torso *2641/42.* 185 Artemis, Torso *1815.* 190 Apollon *2804 unten rechts.* 197 Euripides (Repl.) *1982/83.* 215 Asklepios, Statuette *2532.* 237 Satyr, Torso, *2641/42.* 241 sogen. Ariadne *1568.* 269? Artemis *2799.* 289 Aphrodite (Capitol) *2488/90.* 318 Aphrodite *1542.* 326 Große Herkulanenserin *2242/44* (Repl.); *2772.* 327 Kleine Herkulanenserin *1532 links*; *1568*; *2449*; *2795*; *2910.*
Hygieia *IX Sp. 49* (Repl.)
GIPSSAMMLUNG: Satyrstatue *1811.*

Erbach (Odenwald).

Hermes als Kind (1444) *1915/16.* Sogen. Sertorius (1447) *2872/73.*

Eregli (Perinthos).

Dionysos *2382.*

Florenz.

GALLERÌA DEGLI ARAZZI: 47 gefesselter Knabe *2733* (Repl.).
MUSEO ARCHEOLOGICO: (Milani I) S. 139 Nr. 6 Athena (Ergane) *2945/48.* S. 172 Nr. 2588 Silberschild des Flav. Ardaburius *2361/65.* S. 249/50 Terrakottagiebel *1890.* S. 261 Artemis *2592/93* (Repl.). S. 314 Nr. 44 Marsyaskopf *2767/68* (Repl.). S. 318 Nr. 88/89, Epikur und Hermarch (nicht Sophokles u. Aeschylos!) *2092/93.* S. 323

Digitized by Google

Nr. 134 Apollonstatuette *2529* (Repl.). S. 323 Nr. 140 Polyhymnia *2794*. S. 328 Nr. 178 Aphrodite *1542*.
(Amelung 263) Ringer, Bronzestatuette, *2029*.
(Amelung 271) Bronzeporträt aus Livorno *1610*.

GIARDINO BOBOLI: D. 84 Hermes (103) *2063*. Nicht bei D.: Sitzende Muse (290) (Repl. Klio Vatikan) *1568*.

PALAZZO CORSINI LUNGARNO: D. 270 Apoll (Lykeios) (335) *1879*.

PALAZZO CORSINI AL PRATO: D. 247 W. Gewandstatue (310) *2840*. D. 252 M. Statue (327) *2063*; Kopf (nicht zugehörig) (327) *2812*. Bei D. S. 106 oben erwähnt Dionysos (325) *1793*.

CASINO MEDICEO: Doryphoros-Kopf VII Sp. 40. Männl. nackte Statue 1967 69. Caesar-ähnlicher Römer VII Sp. 40.

PALAZZO ORLANDI: Asklepioskopf D. 503 (240 41) *2914 15* (Repl.).

PALAZZO PITTI: D. 2 Männl. Kopf *2812*. D. 4 „Apollon"-Statue *2558*. D. 16 Hermes (Lansdowne) (213 15) *1940*; *2855 56*. D. 19 Asklepios (219 21) *2054* (Repl.). D. 27 W. Kopf *2812*. D. 30 Hygieia (227) *1828*. D. 33 Heraklesstatue (228 30) *2708*. D. 35 Herakles (231) *2847 51*. D. 36 Herakles (Farnese) *1630* (Repl.). D. 41 Aphrodite *1542*.

PALAZZO RICCARDI: Euripides *1982 83*.

PALAZZO STROZZI: Meleager-Statue (ehem. Strozzi) *2714*.

GIARDINO TORRIGIANI: D. S. 214 Ganymedgruppe (239) *2545 46*.

UFFIZIEN: D. 12 Röm. m. Porträt *2930 31*. D. 13 Hermes (Ludovisi) (83 84) *2110/11* (Kopfrepl.). D. 65 Augustus *1953* r. D. 84 Ariadne *1552*. D. 95 Herakles (Farnese) (346) *2775/77* (Repl.); *2793*. D. 132 Griech. Porträt *IX Sp. 48*. D. 153 Sitzende Nymphe *2641 42*. D. 162 Neuattische Basis *2481/83* (Repl.). D. 194 Alexander Severus *2791 92*. D. 197 Asklepios *2624 26* (Repl.). D. 198 Asklepios (92 93) *2485 87*; *2531*; *2914/15*. D. 213 Kopf einer Griechin (358/59) *IX Sp. 48*. D. 248 Nereide *2185*. D. 263 Niobiden-Trophos *1635/36*; *2124* (Repl.). D. 321 Bärtiger Kopf (368 69) *1649 50*. D. 361 Unbärtiger Römer *2674 75*. D. 497 sogen. Karneades *1654*. D. 519 Relief, v. Bacchusthron? *2577*. D. 523 Relief, von Jupiterthron *2577*. D. 535 Doryphoros. Basalt-Torso (94 95), *1933 34*. D. 536 Relief mit Rundtempel *2577*. D. 546 Satyr (Krupeziontreter) *2641 42*. D. 550 Apollino *2017*. D. 551 Gruppe Ares und Aphrodite *2782*. W. Kopf (366) *1635 36*.

PALAZZO VECCHIO: D. 510 Apollon (340) Kopf *1879*. D. 512 Apollonkopf *2465 66* (Repl.).

UNBESTIMMT: Clarac 686, 1611 Dionysos mit Löwen, sitzend *2009*. Clarac 775, 1932 Mädchenstatue *2906*.

Formiae.

M. Statue (Hermes Richelieu) mit Porträtkopf *2855 56*.

Frankfurt.

LIEBIGHAUS: Musengruppe *1568* (Sp. 16). Athena *2797*. W. Gewandstatue *2905* (Repl.).

Fréjus.

MUSÉE MUNICIPAL: Zeuskopf 1850.

Genf.

MUSEUM (Katal. Déonna): 50 Eroskopf 1868 69. *2348 50*. *1646 48* (Repl.). 51 Hermeskopf 1870 71. 52 Doppelherme 1872 73; *2167 68*. 56 Apollon Sauroktonos 1874. 58 Aphroditetorso 1875. 59 Aphrodite, Kopf 1876. 60 (ehem. Duval) Kora, Statue 1909. 61 (ehem. Duval) Apollon Kitharöde 1911 13. 62 (ehem. Duval) Bogenspannender Eros 1914. 63 Männl. Torso 1886. 65 Männl. Torso 1884 85. 66 Kopf eines jungen Mannes 1887 88. 67 (ehem. Duval) Knabe mit der Gans 1918. 68 Alter Hirt, Statuette 1898. 69 (ehem. Duval) Nymphe ein Becken haltend 1910 a. 71 (ehemals Duval) Sarapis stehend 1917. 73 Aphrodite VII Sp. 23, i. 74 Aphrodite-Torso VII Sp. 23, k. 76 Aphrodite, Statuette VII Sp. 22, h. 77 Aphrodite (Capitol), Kopf VII Sp. 23, m. 80 Aphrodite, Kopf VII, Sp. 22, e. 81 Behelmter Athenakopf 1877. 82 Athenastatuette VII Sp. 23, l. 85 Flora, Kopf VII Sp. 22, g. 88 Kybele, Kolossalkopf VII. Sp. 23, n. 90 Selene, Statuette 1891. 91 Priapus, Statuette 1892. 92 Dionysos, Kopf 1878. 94 Männl. Torso VII Sp. 22, f. 96 (ehem. Duval) Männl. Torso mit Chlamys 1919. 98 Herakles, Hermenkopf 1889. 122 Bartloser Mann, Porträt 1901/02. 125 (ehem. Sarasin) „Jugendlicher Caligula", Büste 1926 27. 128 Lucius Verus, Büste VII. Sp. 23, s. 129 Nero, Büste VII Sp. 23, r. 131 Porträtstatue 1903. 132 Männl. (nicht W.) Kopf 1904/05. 133 Bärt. Porträtkopf VII Sp. 23, p. 134 Verschleierter Frauenkopf VII Sp. 23, q. 135 W. Porträtkopf 1899/1900. 137 Relieffragment, archaistisch 1893. 138 Neuattisches Rel.Fragm. (Dionysos) 1920. 139 Neuattisches Relief VII Sp. 24, v. 145 Marmordiskus 1894/95. 156 Relief (Eros versteckt sich hinter Maske) 1896. 157 Relief (Eroten in ländl. Scene) 1897. 160 Totenmahlrelief VII Sp. 23, o. 175 Reliefkopf VII Sp. 23, u. 204 Re-

Digitized by Google

lief VII, Sp. 24, w. 205 Neuattisches Relief VII Sp. 24, x. 206 Neuattisches Relief VII Sp. 24, y.
(Nicht bei Déonna): Inv. 1165 Bock. Bronzestatuette 1867. Inv. 1201 Apollon Lykeios 1879. Inv. 229 Dionysos, Bronzestatuette 1880/82. Inv. 1223 Hermes, Bronzestatuette 1883. Krieger, Terrakotta, Hochrelief 1890. Nymphe von Kentaur geraubt, cyprische Gruppe VII Sp. 22 a. Elfenbeinplakette, cyprisch VII Sp. 22 b. Männl. Torso (polykletisch) VII Sp. 22, c. Behelmter Ephebe, Bronzestatuette VII Sp. 22, d. Junger Augustus VII Sp. 23, t. Totenmaske (aus Fayûm) VII Sp. 24, z. Sonnengott VII Sp. 24, z.

DUVAL (Morillon bei Genf): Nackter Ephebe 1910 b. Kybele sitzend, Statuette VII Sp. 31, a. Apollon, Doppelherme, VII Sp. 31, b. Sarkophag-Fragmente VII Sp. 31, c. Fragmente von (Campana?)-Reliefs VII Sp. 31, d. Hermes als Kind, Kopf 1915/16.

M.H.DARIER: Amazone, Statuette, (falsch) 1906/08.

M. SARASIN: Lachender Satyrkopf 1921. Unbärtiger Römer 1922/23. Unbärtiger Römer 1924/25. Augustus, Büste VII Sp. 32.

Genua.

PALAZZO REALE: Kopf einer Jünglingsstatue (1363/64) *1593/98.*

VILLA GRUBER: Stirnziegel, Athena (1372) *2212 Mitte.*

Gortyn.

„Apollon", Torso *2558.* Athena (Velletri) *2632/33* (Repl.).

Hamburg.

MUSEUM F. KUNST U. GEWERBE: Attisches Grabrelief 2685. Grablekythos 2686. Campanarelief 2687. Unbärtiger Kopf (1378/79) IX Sp. 51.

PRIVATBESITZ: *Sammlung Reimers:* Jünglingstorso 2691/92. Heraklestorso 2693. Herakles sitzend, Statuette 2694. W. Kopf, Leda verwandt 2695/97. Römerkopf, Zeit des Gallienus 2898/99. Zwei Terrakottabüsten 2700.

Sammlung Dr. Franke (früher A. Klügmann): (M.-D.) 176 Hermeskopf 2688/89. 4074 Relief mit bogenschießendem Apoll 2690.

Hannover.

PROVINZIALMUSEUM (Katal. Köhler): 6 Pan (1072) *1739.*

Holkham Hall.

(Mich.) 19 Marsyas (Agram) *2857/58.*

Ince Blundell Hall.

(Mich. 8.) Athena *2339* (Repl. ohne Aegis). 13 Apoll *2852.* 14 Apoll *2852.* 36 Aphrodite *1542.* Fragm. einer Charis aus Gruppe dreier Chariten, verschollen, *2975/78.*

Karlsruhe.

MUSEUM: Bärtiger Götterkopf (1436/37) *1832/33.* Gigant (1440) *1799/1800; 1995.* Asklepios *2267.*

Kassel.

MUSEUM (Katal. Bieber): 3 Knabenkopf, früher auf Statue 9, *2147/48.* 6 Kopf des polyklet. Diadumenos *1578/84.* 27 Jünglingskopf *1834/36.*

Kiew.

SAMMLUNG KANENKO: Statuette aus Villa Patrizi *1950,* s. u. Rom, Thermenmus. 534.

Klagenfurt.

Knäbchen im Mantel *2726.*

Konstantinopel.

OTTOMAN. MUSEEN: 114 Apoll (Kyrene) *2879.* 317 Apoll (Kyrene) *2879.* 460 Rel.-Fragm. aus Tralles *1897.* 596 Männl. Gewandstatue *2928.* 601 Männl. Statue *1813.* 603 W. Gewandstatue *1507.* 808 Hygieia (Hope) *2897.*
Bronze 750 Zeus *1850.*
Aus Magnesia a. M.: 825 Frauenstatue *2725; 2906.* 826 Männl. Gewandstatue *2019.*
GARTEN DER ÖSTERR. SCHULE: W. Statue *2461/64.*

Kopenhagen.

NY-CARLSBERG GLYPTOTHEK (Catal. Jacobsen 1907): 32 W. Kopf *2192/94.* 34 Doppelherme *2192/94.* 63 Apoll (Kitharöde) *1911/13; 2338.* 66 Apollon, Kopf *2162/63; 2167/68.* 69 Apollon, Kopf *2430/31* (Repl.). 73, 74 Apollon *2013.* 76 Apollon, Kopf *2529.* 83 Artemis u. Iphigenie *1815.* 89 Artemis 2014; *2742; 2798.* 99 Athena *2339.* 152 Bärt. Herme *1656/57* (Repl.). 149 Hermenkopf *1832/33.* 155 Dionysos *2798.* 155 a Dionysos (Hope) *1793.* 158 Dionysos *2798.* 253 Herakles *2266.* 270 Rel. m. Rahmen (Heraklesarbeiten) *2188.* 297/98 W. Köpfe *2048/49.* 304 a Weibl. Gewandstatue *1507.* 336 Leda *2765.* 353 Statuettenkopf, polykletisch. (verschwunden?) *2236/37.* 365 a Mädchenkopf 2024/25. 387 Meleager *2714.* 388 Männl. Torso *1884/85.* 394 „Polyhymnia" *2794; 1993* (Sp. 52). 395 Muse *1993* (Sp. 52). 396 Muse *1993* (Sp. 47); *2865.* 400 Jüngling Alba 1789/92. 403 a Kopf mit Pinienkranz *1993* (Sp. 48); *2966/69.* 409 a Griech.

Digitized by Google

Porträtstatue 2393. 413 Grieche, Herme 1980/81. 414 b Euripides, Herme 1982 83. 461 a Jüngling von Epidauros *2401*. 485 Satyr *1975 links*. 488 a Symplegma (Hermaphrodit-Silen) *2562*. 491 Sphinx *2485 87*. 512 Pasticcio *2061*. 528 Togastatue 2019. 532 W. Gewandstatue *1801*. 537 Fundilia *2133*. 550 Asklepios *2368/70*. 560 Römer 2027 28. 597 Pompejus *2637/38*. 597 a Römer 1984 85. 659 Römer, Renaissancearbeit (1192) *2645 46*. 676 677 Atlanten (Barbaren) *2867*. 777 Sarkophag *1742 links*. 817 Relief (Sessel) *2006*.

Kopfrepl. d. Stephanosfigur *2127 28*.

THORVALDSEN-MUSEUM: Langgewandeter Apollon, Fragm. *1556*.

Korinth.

W. Statue *2485/87*. Barbarenstatue Kolossal *2867*.

Kyrene.

Charitengruppen *2975/78* (Gruppe 1 Sp. 87, Gruppe 2 Sp. 88).

La Granja (Segovia).

Köpfe des Reliefs mit Gallierkämpfen 1802 07. Statue eines Jünglings 1808 09.

Leningrad.

EREMITAGE (Catal. Waldhauer, 1923): 46 Hygieia *IX Sp. 49 (D 313)*. 78 Herakleskopf *2164* (Repl.). 116 Weibl. Statue *2461 64*. 256 (?) Kinderkopf *2773 74* (Repl.). 273 Bogenspannender Eros *1914*. 316 Apoll (Kyrene) *2879*. 360 Relief, Ganymed *1948*.

Zeus als Asklepios ergänzt *1917*. Weibl. Statue *1553*. Alter Hirt, Statuette 1898.

SAMMLUNG POURTALÈS: Doryphoros, Torso 1933 34*). Silen, Statuette 1935. Aphroditekopf 1936 38. Kinderköpfchen aus grünem Basalt 1939. Hermes, Bronze-Statuette 1940. Bronzekopf eines Kindes *VII Sp. 33, Anm.; 1941/43*.

Leptis Magna.

Marsyas (Agram) *2857/58*.

Leyden.

MUSEUM: Zeusstatue aus Utica *1638 40*.

Lissabon.

MUSEUM: 1815 Liegender Silen *2129/30*.

London.

BRITISH MUSEUM (Catal. of Sc.): 501 Diadumenos Farnese *1548*. 505 Fragmente der Sima des Apollontempels in Bassai *2955*. 1204 - 17 Säulenreliefs aus Ephesus *2218/20*. 1241 Athena aus Ephesus *1522/25; 2342*. 1302 Kora aus Knidos *2861/62*. 1403 Figur aus Kyrene *1825*. 1572 Athenakopf *1508 09*. 1608 Asklepiosherme *2914 bis 2915* (Repl.). 1696 Asklepios *2532*. 1734 Herakleskopf *1834/36*. 1743 Perseuskopf *2035/37*. 1745 (nicht 1754!) Priap *1960*. 1747 Athlet *2228/30* (Repl.). 1752 Jünglingskopf *1638/40*. 1754 Athlet Westmacott *2141/42* (Kopfrepl.). 1860 61 Porträtköpfe *2875*. 1833 Euripides (Repl.) *1982/83*. 2095 Statuette aus Rhodos *1950*. 2129 Ziege *1679*. 2191 Archelaos-Rel. (Apollon) *1556*. 2200 Niobiden-Diskos *2690*. 2303 Sarkophag aus Saida *1906 08*. 2509 Neuattische Basis *2481/83* (Repl.).

Bronze 1291 Herakleskerme *2730* (Repl.).

LANSDOWNE HOUSE: (Mich.) 35 Hermes *2855 56*. 61 Herakles *2266* (Repl.); *1619/20* (Kopfrepl.?) *2001/02* (Kopfrepl.); *1545/47*; *2885*.

Madrid.

PRADO (Katal. E. Hübner, Die antiken Bildwerke in Madrid): H. 4 Zeus (Ince Blundell Hall) 1501 03. H. 5 Zeus mit Aegis 1504. H. 6 W. Gewandstatuette 1505. H. 7 W. Gewandstatuette 1506. H. 8 W. Statuette 1507. H. 9 Athena 1508/09. H. 10 Athenastatuette (Parthenos) 1510 15. H. 11 Fortuna 1516. H. 13 Poseidon 1517 20. H. 14 Nackter Jüngling 1521. H. 15 Apollon 1522/25. H. 16 Apollon 1526. H. 17 Artemistorso 1577 rechts. H. 18 Dionysos 1527/31; *1585/87*; *1993 (Sp. 49, Anm.)*; *1997*. H. 20 Dionysos 1532 rechts. H. 23 W. Gewandstatue 1533. H. 24 Aphrodite 1534/36. H. 25 W. Gewandstatue 1537. H. 26 Sogen. Amymone 1538. H. 28 Kauernde Aphrodite 1539 41. H. 31 Aphrodite 1542; *2596/98*. H. 33 Tyche (Typus Dresdener Artemis) 1543; *2840*. H. 34 Fortuna 1544. H. 36 Herakles 1545/47. H. 37 Herakles 1548. H. 39 Hypnosstatue, Kopf 1549 50; *1570/71*. H. 40 Leda 1551. H. 41 Schlafende Ariadne 1552. H. 42 W. Kolossalfigur 1553. H. 43 Athena (der myronischen Gruppe) 1554. H. 44 W. Gewandstatue 1555. H. 45 Muse 1556. H. 47 Polyhymnia, Torso 1532 links. H. 48—57 Musengruppe *1522/24*; *1568*. H. 49 Sitzende Muse 1557; *1568*. H. 50 Sitzende Muse 1558 60; *1993 (Sp. 52 Anm.)*. H. 51 Sitzende Muse 1561. H. 52 Sitzende Muse 1562. H. 53 sitzende Muse 1563; *1562*. H. 54 Sitzende Muse 1564. H. 55 Sitzende Muse 1565/67. H. 56 Sitzende Muse 1568; *1993 (Sp. 52 Anm.)*. H. 58

*) Jetzt Berlin, Altes Museum.

Digitized by Google

Ganymed mit Adler 1568. H. 59 Böckchentragender Satyr 1570/71; *2519/20*. H. 60 Ausruhender Satyr (Periboetos) 1572. H. 62 Aphrodite mit Muschel 1573. H. 63 Unterkörper liegender weibl. Figur 1574/76. H. 64 Nackter männl. Torso 1577 links. H. 65 Diadumenos (des Polyklet) 1578/84. H. 66 Nackte männl. Statue 1585/87; *1967/69*; *1997*. H. 67 Gruppe von Ildefonso 1588/92. H. 69 Nackter Knabe 1593/98. H. 70 „Schlafgott" 1599/1601. H. 71 Sogen. Narkissos 1602. H. 73 Knieender Perser 1603. H. 75 Römischer Prinz 1604. H. 78 Statue des Augustus 1605. H. 81 Panzerstatue 1606. H. 83 Römerin, Statue 1607/09. H. 84 Sitzender Greis 1610. H. 96 Zeuskopf 1611. H. 92 Athenakopf (Velletri) 1612/13; *2632/33*. H. 94 Helioskopf 1614/15. H. 95 Doppelkopf (Io oder Isis) 1616 18; *2348/50*. H. 96 Herakleskopf 1619/20. H. 97 Jugendl. Kopf, bekränzt 1621/23. H. 98 Dionysosherme 1624/25. H. 106 W. Kopf 1626. H. 108 „Flußgott", Maske 1627. H. 109 Herakles, Kolossalkopf 1628/29. H. 110 Herakleskopf 1630. H. 111 Herakleskopf 1631. H. 114 Kinderköpfchen 1632. H. 116 Kopf der knidischen Aphrodite 1633/34. H. 117 ? W. Kopf 1635/36. H. 119 Kopf (Silen m. Bacchuskind) 1637. H. 123 Behelmter Jünglingskopf 1638/40. H. 124 Athenakopf 1641/42. H. 147 Doppelherme („Epikur-Metrodor") 1643 bis 1645. H. 148 Aphrodite u. Eros. Doppelherme 1646/48; *1961/62*; *2348/50*. H. 150 Bärtige Herme 1649/50. H. 155 Bärtige Herme 1651/52. H. 157 Bärtiger Grieche 1653. H. 165 Bärt. Grieche, Herme 1654. H. 171 Bärt. Grieche 1655. H. 172 Bärt. Herme 1656/57; *2165/66*. H. 187 Bärt. Grieche 1658. H. 189 M. Kopf (dem Diomedes verwandt) 1659/62. H. 197 Jugendlicher Römer 1663/64. H. 214 Bärtiger Kopf auf Kaiserbüste 1665. H. 227 Drusus Minor 1666/67. H. 230 Unbärt. Römer 1668. H. 231 Unbärt. Römer 1669/70. H. 245 Bärtiger, Porträt 1671/72. H. 260 Männl. Porträtkopf *1928/30*. H. 262 Duker 1673/74. H. 264 W. Büste (Zeit Julia Titi) 1675/76. H. 282 Römerin 1677/78. H. 283 Kopf einer Ziege 1679. H. 284 Dreiseitige Basis 1680/82. H. 285 Neuattische Reliefs 1683/86. H. 286 Neuattisches Relief 1687. H. 287 Neuattisches Relief 1688. H. 288 Fragment eines Rel.-Gefäßes 1689. H. 289 Puteal mit Relief 1690/93. H. 291 Eiförmiges Rel.-Gefäß 1694/96. H. 293 Relief mit fünf Frauen 1697; *2804 oben rechts*. H. 335 Stier, Hochrel. 1698; *1699*. H. 336 Kuh, Hochrelief *1698*; *1699*. H. 337 Eber, Relief 1699. H. 338 Eber, Relief *1699*.

(Nicht bei H.) Bärtiger 1700/01. Römer, Büste 1703. H. ? W. Kopf 1702.

MUSEO ARQUEOLÓGICO (Katal. Delgado): 2705, 2706, 2710, 2746 Reliefs (Dionysosmythos) 1752/55. 2011 Eber ? 1704. 2691 Puteal, Athenageburt 1724/29 (nicht 1730!); *2989*; *2990*. 2697 Fragment, rundes Marmorgefäß 1742 links. 2704 Silvan, Statue 1776. 2707 Dionysosstatue 1734. 2708 Puteal 1746/51. 2713 Marsyas, Statuette 1741. 2714 Satyr mit Schlauch Statuette 1740. 2715 Fragment einer Gruppe 1738. 2716 Pan, Statuette 1739. 2729 Herakles, Statuette 1721. 2730 Tiberius, Oberteil einer Sitzfigur 1765/67. 2731 Drusus Minor 1763/64. 2736 Togastatue (Kopf L. Verus) 1772. 2737 Römerin, Sitzfigur 1768/70. 2740 W. kopflose Statue 1736. 2741 W. kopflose Statue 1737. 2745 Relieffragment 1744. 2751 Griech. Votivrelief, Fragment 1735. 2753 Knabe mit Fischen, Fragment 1742 rechts. 2756 Knabenbüste, römisch 1771. 2760 Altertüml. bärt. Kopf 1718. 2764 Bartloser Römerkopf 1760/61. 2769 Jünglingskopf strengen Stils 1719/20. 2771 Relieffragment 1731. 2824 Tischfuß 1743. 2828 Neuattische Basis 1756/58. 2838 Hellenistisches Grabrelief 1745. 2843 Römische Aschenurne 1777; *2241*. 2936 Porträtkopf, Bronze 1762. 2939 Bronzestatuette eines Jünglings (polykletisch) 1723. 2943 Lar, Bronzestatuette 1773/74. 3490 u. 3509 Kalksteinfiguren aus dem Cerro de los Santos ? 1715/16. 3500 bis 3502 u. 3512 Skulpturen aus dem Cerro de los Santos 1708–13.

(Inventar) 16793 Archaistische Frauenstatue 1759. 16820 Kopf der „Sappho" 1732/33. 17461 Hypnos 1775. 18453/55 Stierköpfe, Bronze 1705/07. 18529 Stier mit Menschenkopf 1714. 18536 Kentaur, Bronze 1717.

7505, 7508, 7510, 7513, 7527, 7624, 7625, 7627, 7651 Skulpturen aus dem Cerro de los Santos 1709-13.

Athena, Bronzestatuette 1722. Innenbild einer Schale des Aison 1730.

KUNSTAKADEMIE: (Hübner) 500 W. Kopf *1783*. H. 501 W. Kopf 1778/80. H. 502 Knabenporträt 1783. H. 503 W. Kopf *1783*. H. 504 Antoninus Pius *1783*. H. 505 Vitellius (modern) *1783*.

W. Kopf mit Diadem 1781/82.

SAMMLUNG ALBA: (Hübner) 565 Artemis, Statuette 1797. H. 566 Männl. Torso 1793; *2798*. H. 567 Aphrodite (Genetrix) 1788. H. 568 Musenstatue 1798. H. 569 Jünglingsstatue 1789/92. H. 571 W. Kopf 1784/85. H. 572 Priap, Herme 1786/87.

Digitized by Google

Jünglingstorso 1794. Jünglingstorso 1795. Eros, Torso 1796. Gigant, Torso 1799/1800.
AUS DEM ESCORIALENSIS: Schiffskampf (1500) *IX. Sp. 49*, (D. 295).

Magnesia a. M.

(s. unter Berlin, Konstantinopel, Smyrna).

Mailand.

MUSEO ARCHEOLOGICO: Relief (von Dianathron) *2577*.

Mantinea.

Knabe mit Kapuzenmantel (B.C.H. 1890 T. 8) *2949*.

Mantua.

PALAZZO DUCALE: (Dütschke) 703 Repl. einer Erechtheion-Karyatide (9) *2461 64*. D. 720 Karyatide (Repl.) *2457*; *2461/64*. D. 850 Rel. Fragm. *2577*. D. 853 Bacchischer Kopf (22 23) *2811*. D. 872 Apoll *2912 13* (Kopfrepl.); *2923 24*. D. 874 neuattische Basis *2481 83* (Repl.). D. 876 Römer als Hermes (25) *1823*.

Marbury Hall.

(Mich.) 10 Stehende Muse *1993*. Jenkins-Vase *1724/30*.

Mariemont (Brüssel).

SAMMLUNG WAROCQUÉ: 189 Victoria, Bronzestatuette 1955 rechts.

Gut **Mecklenburg** (Schwerin).

M.-D. 497 Pan, Statuette 1944. M.-D. 3384 Panskopf 1945. M.-D. 3384 Eck eines Sarkophags 1946 47. M.-D. 3577 Rel.Fragm. (Ganymed) 1948. Altärchen 1949.

Milet.

Artemistorso (Colonna) *2854*.

Mitau.

Erostorso (Centocelle) 2997/98. Weibl. Kopf 2999 bis 3000.

Modena.

GALLERIA ESTENSE: (Inv.) 2037 Serapisbüste 1951 links. 2039 Bärt. Kolossalkopf 1952. 2044 Weibl. Statuette 1950. 2046 weibl. Kopf, verschleiert 1951 rechts. 2049 Augustus 1953 rechts. 2053 Sandalenlösende Aphrodite, Statuette 1951 Mitte; *2749*.
Römerin, Kopf 1953 links.
Bronzestatuetten: Apollon 1956 links 1957 links. Athena 1958 links. Blute, aus der ein Knabe aufsteigt 1954 rechts. Dionysos 1954 Mitte 1955 links. Nackter Jüngling 1956 rechts 1957 rechts. Victoria 1955 rechts.
Bronzeleiste mit Figur des Mars Ultor 1958 rechts. Bronzefigürchen von Pferdebrustschmuck 1959.

Montpellier.

MUSÉE MUNICIPAL: Aphrodite (Genetrix) 1851. Herakles als Kind, Statue 1852/54. Hermeskopf 1855/56. Weibl. Kopf 1857/58. Römerin, Büste 1859/60.
COLLECTION DE LA SOCIÉTÉ ARCHÉOLOGIQUE: Frauenkopf 1861. Frauenkopf 1862. Frauenkopf 1863 a. Frauenkopf 1863 b.
Junger Römer, Kopf 1864. Frgmt. von griech. Grabrelief 1865. Terracottarelief 1866.

Morillon (Genf).

SAMMLUNG DUVAL: S. u. Genf.

München.

GLYPTOTHEK: (Furtwängler) 210 Brunn'scher Kopf *2150 51*. 211 Apoll Barberini *2743*. 213 a Apollon Kitharöde (1180 81) *1911/13* (dort als Muse bezeichnet); *2797*. 217 Totenmahl 2957. 219 Eirene (des Kephisodot) *2076*. 224 Schnippchen-schlagender Satyr *2943/44*. 231 Dionysos-Kopf (844/45) *2811*. 241 Oberteil einer archaischen Reliefstele (846) 2954. 243 Bruchstück der Sima des Apollontempels zu Bassai 2955. 254 Doppelseitiges Maskenrelief 2960/61. 255 Ähnl. Relief 2962/63. 256 Schreitende Hore, Rel.-Frgmt. 2964. 272 a Kleines Mädchen, Grab- oder Votivstatue (von Jandolo) 1992. 298 Alexander Rondanini *2131/32*. 305. 306 Karyatiden (859, 862) *2377/79*; *2786/87*. 339 Porträtkopf *2391*. 350 Augustusstatue (863) *1794*. 371 Karyatide (860) *2377/79*. 394 „Nero" *1813*. 404 Porträt *2144*. 444 „Spinnerin" 2945/48; *X Sp. 55*, *2786/87* α (Repl.). 448 a (jetzt 502) Basaltreplik des schnippchenschlagenden Satyrs *2943/44*. 457 Bronzekopf. Knabe *2139 40*. 477 Kinderkopf *2773/74* (Repl.). 479 Aphroditekopf *1963/64*; *2488/90*. 499 Leda *2755*. 506 „Telesphoros" 2949. 507 Grabstein (Eutaktos) 2958. 511 Grabstele (Nikolaos) 2959. 512 Rechte Hälfte eines Totenmahls 2956. 514 Rel. mit geflügelter Gottheit 2965. 517 Sitzender Togatus 2950 53. 519 Asklepioskopf *2624/26* (Repl.).
RESIDENZ: Asklepios (915) *2532*. Weibl. Statue (916) *1828*. Frauenstatuette (917) *2790*. Philosophenkopf (963) *1644* (Repl.). Porträtkopf (975 76) *2416/17*. Porträts (Augusteisch?) (979 83) *1967 69*. Trajan (1013) *2467/68*. Römisches männl. Porträt, Bronze (antik?) (1020/21) *2453* (Repl.). Weibl. Porträt (1023) *2817/18*. Weibl. Porträt (ält. Faustina) (1024) *2817/18*.

Digitized by Google

M.A.K. (Kurze Beschreibung): Nr. 915 Helmbusch, Bronze *2945/48*. S. 32 f. Totenmahlfrgmt. (jetzt Glyptothek 512) 2956. Gefesselter (M. Jhb. V. 1910 S. 140) *2733*.
KUNSTAKADEMIE: Abguß des praxitelischen Periboetos *1572*.
PRIVATSAMMLUNGEN: Arndt: Doppelfigürchen (männl.-weibl.) in Herme übergehend *1973/74*.
Berolzheimer: Römischer Knabe, Kopf 1941/43.
Hirth: Jünglingskopf (1456/57) *2147/48* (Repl.). Hermaphrodit (1453/54) *2596/98*.
Kaulbach: Mädchenkopf *2352*.
Pringsheim: Aphrodite Statuette *2292*.
Kronprinz Rupprecht: Serapisköpfchen (905) *2026*.
Ungenannt: Jünglingstorso 2970/72.
Ehemals Münchener Privatbesitz: Kopf beim Grafen Zichy *1627*. Philosoph, Frgmt. *1644* (Repl.).

Neapel.

MUSEO NAZIONALE: (Guida Ruesch, 1908) G. 51 Weibl. Gewandstatue *2133*; *2910*. G. 57 Hellenistische weibl. Gewandstatue *2649* (Repl.). G. 100 Jünglingskopf (505/06) *1638/40*. G. 106 Artemis aus Pompeji *2592/93* (Repl.). G. 110 Gruppe, Orest-Elektra *2125/26*. G. 136 Aphrodite *2831*. G. 137 Weibl. Statue *2790*. G. 225 Weibl. Statue *1507*. G. 242 Flora Farnese *1533*; *2410*. G. 243 Gruppe, Athamas und Learchos (Kopf des toten Knaben) 2941/42. G. 245 Männl. Statue *2223*. G. 251 Venus von Capua *1533*; *1993 (Sp. 45)*. G. 253 Satyr, Dionysoskind auf der Schulter tragend *1570/71*. G. 280 Herakles Farnese *1886*. G. 281 Neuattisches Relief *1687*. G. 296 Kolossalkopf, Zeus *1889*. G. 314 Aphrodite Kallipygos *1688*. G. 491 Apollon Sauroktonos (768) *1874*. G. 494 (?) Aphrodite *1542*. G. 499 Zeusstatue *2117*. G. 510 Dionysos, Büste (525/26) *2738/40* (Repl.). G. 530 Dionysos, Torso (501) *1831*. G. 531 Tischfuß *1743*. G. 584 Männl. Torso, pergamenisch *1884/85*. G. 607 Statue, als Hermes ergänzt, *2118*. G. 666 Knieender Perser (502/03) *1603*. G. 815 Satyr mit Schlauch *1740*. G. 817 „Narcissus" *2134*; *2267*. G. 834 Jünglings-Statue aus Pompeji *2196*. G. 843/47 Herkulanensische Tänzerinnen *2209/10*. G. 857 Sog. Dionysos *2070/71*. G. 858 (Kopf des) schnippchenschlagenden Satyrs 2943/44. G. 997 Sog. Marcellus *2713*. G. 1325 Aphrodite Lovatelli *2527*. G. 1487 Alexander, Bronzestatuette *1744*.
Inventar 6109, 6113 Knäbchen im Mantel *2726*. 72394 Bronze von einem Tisch *1934 rechts*. Hermes (Aegion) *2855/56*. Selene *1891*.
Gemälde: Eroten, mit Masken spielend (Helb. 754) *1896*.
VORRAUM D. PINAKOTHEK: Röm. männl. Porträt, Bronze (Inv. 10529) *2453*. (modern).
MUSEO EGIZIANO: Weibl. Kopf (Inv. 1038) *2293/95*.
PALAZZO BISIGNANO: Muse *2878*.

Newby Hall.

(Michaelis) 6 Aphrodite *1542*. M. 18 Weibl. Sitzstatue *2478/80* (Repl.). M. 33 Apollon *2852*.

New York.

METROPOLITAN MUSEUM: Griechisches Grabrelief *2392*. Polykl. Jünglingskopf 2038/39. Epikur, Büste *2875*. Satyr, sein Schwänzchen haschend, (Rel.) 2032.

Paris.

LOUVRE (Catal. Sommaire): 81 Kopf des „Orest" *2127/28*. 87 Bacchus Richelieu *1527/31*; *1991*; *1993* (Sp. 49). 287 Charitengruppe *2975/78*. 304 Gefesselter Knabe *2733* (Repl.). 345 (Froehner 400) Asklepios-Statue *2789*. 366 Aphrodite (mit Inschrift des Praxiteles) *2410*. 393 Bärtiger Dionysos (Fr. 214) *1837/38*. 412 Historisches Relief *2807*. 439 Venus von Arles *1538*; *1542*; *1568*; *2080* (Unterkörper, Repl.). 464 Athena von Velletri (Repl.), *1612/13*. 518 W. Gewandstatue *2842*. 529 Artemis von Gabii *2285* (Repl.). 545 Eros Borghese *1796*. 548 (Fr. 330) Heraklee-Statue *2164* (Repl.). 573 Hermes *2855/56*. 589 Artemis von Versailles *2801*. 640 Zeus (Talleyrand) *1920*. 669 W. Kopf *2450/51*. 677 (?) Kopf des schnippchenschlagenden Satyrs *2943/44*. 731 f. Fragmente von der Sima des Apollontempels zu Bassai *2955*. 752 Votivrelief aus Eleusis (Kore und Demeter) *2861/62*. 866 Ares Borghese *2052/53* (Kopfrepl.); *2882/84*. 888 Asklepioskopf *2914/15* (Repl.). 889 „Pollux" *2052/53*. 975 Suovetaurilienrel. (des Ahenobarbus) *2834*. 1096 Suovetaurilienrel. (von San Marco) *2834*. 1147 W. Büste *2419/20*. 1212 Togastatue (erg. Augustus) *2667*. 1264 Domitian *2876/77*. 1340 (Fr. 334) Rel. (von Heraklesthron?) *2577*. 1358 Ägypt. Priester *2634/35*. 1394 Ganymed, von der Incantada in Saloniki *2545/46*. 1544 Isispriesterin *2400*. 1612 Borghesische Tänzerinnen, Rel. *2577*. 1662 (Fr. 337) Rel. (von Saturnthron?) *2577*. 2119 Sarkophag aus Saloniki *2461/64*. 2219 W. Gewandstatue *1507*. 2265 Knäbchen im Mantel *2726*. 2463 Oscillum *1894/95*. 2716 „Tranquillina" *2716* (Repl.). 3070 Athena (Medici) *1730*.
(Froehner, Notice) 213 Bärtiger Kopf *1649/50*.

Digitized by Google

Apollon *1526*. W. Kopf *2048/49*. Panzerstatue *1821*. Hochrelief *2738/40*. Relief, Tänzerinnen *2909*.
Photographie Giraudon 1003 Dreiseitige Basis *2481/83* (Repl.). 1176 Frauentorso aus Milet *1825*. 1183 Herakles-Statue *2693*. 1288 M. Statue *1813*. 1369 M. Statue *1813*. 1388 W. Gewandstatue *1801*. 1397 W. Gewandstatue *2911*.
Narkissostorso, Gips *2552/53*.
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE. Bronzen: 94. 432/33 Knaben aus Blüten aufsteigend *1954* r. 853 Bronzestatuette Sitzender Sophokles *1610*. 867 Isispriester? *1941/43*. 3104 Sitzender, Silberstatuette aus Bordeaux *1610*.
MUSÉE GUIMET: Asklepiosstatue *2789* (Repl.).
PRIVATBESITZ: (Coll. Level) Heraklesherme, roter Marmor *1889*.

Parma.

GALLERIE: Dütschke 957 Herakles, Basalt (vom Palatin) *2847/51*.

Paros.

PRIVATBESITZ: Nike 2395/98.

Petworth.

(Mich.) 73 Aphrodite, Kopf *2861/62*.

Philadelphia.

Gruppe des Dionysos mit Löwen 2009.

Pisa.

Dütschke 16. Weibl. Kopf (200–201) *2171/72*.

Pollena (am Vesuv).

VILLA SANTANGELO: Repl. der Münchener Spinnerin *2945/48*.

Pompei.

Nuovi Scavi: Musen *2802/03*.

Ravenna.

ARCIVESCOVADO: Reliefs von Ceres?-Thron *2577*. Rel. von Götterthron *2577*. Rel. 4 weibl. Figuren *2577*. Rel. mit Kalathiskostänzerin *2577*.
SAN VITALE: Reliefs von Neptunthron *2577*.

Rieti.

MARCHESE FRAN. CANALI: (VII Sp. 41/42) s. unter Kopenhagen, Ny Carlsberg 413, 414 b, 597 a.

Rimini.

MUSEO ARCHEOLOGICO: Priapherme 1960. Doppelherme 1961/62; *2348/50*. Weibl. Kopf 1963/64. Grabrel. 1965. Terrakottarel. Dionysos mit Mädchen 1966.

Rom.

VILLA ALBANI (Katal. Visconti): 16, 24, 91, 97 Karyatiden *2508/11*. 63 Herme *2171/72*. 106 Satyr mit Dionysoskind auf den Schultern *1570/71*. 317 Stephanosfigur, Repl. (1093) *2127/28*. 596 Hermesstatue (1102) *2223*. Dieser Statue aufgesetzt Kopfrepl. Hermes (Ludovisi) (1103/04) *2110/11*. 604 Ares (1099) *2782*. 662 Artemisstatue *2112/13*. 678 Eros-Statuette *1896*. 711 Weibl. Kopf (1121/22) *1993*. 749 Sogen. Sappho *1507*; *1732/33*. 899 (?) Neuattische Reliefplatten *1683/86*. 906 Stephanosfigur Repl. *2258*. 948 Neuattisches Rel. *1688*. 967 Rel. mit Kalathiskostänzerin *2577*. 977 Rel. mit Dreifußraub (nicht Neapel!) *VII, Sp. 24 x*. 982 Neuatt. Rel., Nymphen u. Silen, *VII Sp. 24 y*. 1011 Relief, Ganymed *1948*.
Porträtkopf *1844/45*. Hygieia (Hope) *2348/50*.
PALAZZO ALDOBRANDINI: Jünglingsstatue (1354) *2332*.
ISTITUTO DI SAN ALESSIO: Statuette, Eros m. Maske *1896*.
PALAZZO ALTEMPS: (M.-D.) 58 Asklepios mit aufgesetztem Porträtkopf 2368/70. 124 Kolossale nackte Sitzfigur 2372. 512 Mänade, Kolossalfigur *1993* (Sp. 46); *2338*; 2373/75. 1083 Nackte männl. Statue 2371. 1365 W. Gewandstatue 2377/79. 1381 Weibl. Gewandstatue 2376. 1745 Anakreon, Kopf 2380/81.
SAMMLG. W. AMELUNG: Bärtiger Götterkopf *1832/33*.
PALAZZO BARBERINI: (M.-D.) 36 Sarapiskopf 2917. 51 Statuettengruppe Asklepios u. Hygieia *2914/15*. 94 Heraklesstatue 2891. 95 Heraklesstatuette 2885. 182 Apoll (Mantua) Kopfrepl. 2912/13. 186 Männl. Statue 2893. 189 Knabentorso 2892. 594 Knabentorso 2911. 610 Demeter 2902. 648 Athena 2918. 667 Isis 2895. 700 Artemis, Statuette 2904. 832 Hore 2909. 880 Fortunastatuette 2901. 975 Narkissos (Polyklet) 2890. 1094 Laufender Gallier 2894. 1111 Knabenstatue (Westmacott), Kopf 2886/89. 1177 Sitzender Grieche, Statuette 2925. 1276 Togatus 2929. 1323 Ares (Borghese) mit Kopf „Alkibiades" 2882/84. 1388 Weibl. Gewandstatue 2898. 1388 Fortuna? 2908. 1394 Weibl. Gewandstatue 2899/2900. 1446 Weibl. Gewandstatue 2910. 1488 Weibl. Gewandstatue (als Urania ergänzt) 2905. 1500? Weibl. Gewandstatue 2896. 1506 Weibl. Gewandstatue 2907. 1508 Hygieia (Hope) 2897. 1546 Weibl. Gewandstatue 2903. 1553 Mädchenstatue 2906. 1675 Jünglingskopf 2916. 1697 Jugendlicher Kopf mit Stirnbinde 2920/22. 1740 Asklepiosherme 2914/15. 1777 Römer, Kopf

Digitized by Google

2930/31. 2006 Weibl. Kopf, archaistisch 2923/24. 2074 Römerin, Kopf 2932. 2143 Römerin, Büste 2933. 3543 Römisches Relief mit Schiff 2936. 3581 Bacchisches Rel.-Fragm. 2934. 3666 Marmorgefäß 2935. 3885 Grabrel. (C. Rubrius Urbanus) 2938. 3912 Grabstein (Cominia Tyche) 2937. 3926 Grabaltar (P. Egnatius Nicephorus) 2940.

(Nicht bei M.-D.): Jugendlicher Kopf mit Stirnbinde 2919. Clipeus 2939. Männl. Porträt mit Kopftuch 2926/27.

MUSEO BARRACCO: (Catal. 1910) 94 Athenakopf *2035/37*. 100 Apoll *2701*. 107 Diadumenoskopf, polykletisch *1578/84*. 109 Athlet mit Hand auf dem Hintern *2236/37* (Kopfrepl.). 114 Doppelherme *2348/50*. 115, 116 Hydrophorenstatuetten *1999/2000*. 159 Jünglingskopf (222/24) *2042/43* (Repl.). 166 Fragment einer Muse *1568*. 169 Fragment eines Marmorkraters *1920*. 177 Priapmaske *1786/87*.

(Helbig) pl. LXIX Mädchenkopf *2250/51*.

PALAZZO BORGHESE: Dionysos (486) *2382* (Repl.).

VILLA BORGHESE: Casino.

Vestibolo: 2 Apollo sitzend, Torso 2701. 3 Männl. Torso 2702. 4 Leda-Nemesis 2703. 8 Athena Parthenos, Torso 2704. 9 Männl. Torso mit Chlamys und Schwertband 2705. 12 Heraklesstatue 2706. 15 Männl. Torso 2707. 16 Männl. Torso 2708. 23 Polyklet. Narkissos, Oberteil 2709. 27 Sitzender Kaiser, Torso 2710. 29 Jünglingstorso 2711.

Erdgeschoss: Salone. 36 Satyrstatue, kolossal 2712. 39 Prinzenstatue 2713. 40 Meleager 2714. 41 Togastatue mit Augustuskopf 2715. 44 Römerin, Statue 2716. 45 Satyrstatue 2717.

I. Zimmer: 56 Weibl. Statue 2718. 61 Pasiphae-Sarkophag, Nebenseite 2719. 63 Apollonkopf 2720/21. 64 Aias und Kassandra, Rel. 2722. 65 Knäbchen in Mantel 2723; *2726*; *2756* (Repl.). 66 Frauenstatue, archaistisch 2724. 68 Frauenstatue 2725. 69 Knäbchen in Mantel 2726 (s. auch 2723). 71 Artemis Kurotrophos, Rel. 2727.

II. Zimmer: 85 Aphrodite, Kopf 2728/29; *2747/48* (Repl.). 86 Bärt. Herakles, Hüftherme 2730. 91 Tellus, Brustbild 2731.

III. Zimmer: 107 Brunnenschmuck 2732. 113 Gefesselter Knabe 2733. 114 Herakles, Statue 2734. 115 Knabe mit Vogel 2735. 117 Kopf der Apollonstatue 2736/37; *2096*. 120 Weibl.? Kolossalkopf 2738/40. 122 Herakles (132) *2793*. 123 Artemisstatuette 2741; *2800* (Repl.). 126 Artemis *2840*.

IV. Zimmer: 129 Artemis, Statue 2742. 137 Artemis, Statue 2743. 161 „Amymone" 2744.

V. Zimmer: 168 Weibl. Figur 2745; *2289/90*. 170 Nymphe mit Muschel 2746; *2765*. 174 Aphroditekopf 2747/48. 177 Sandalenlösende Aphrodite 2749. 180 Knabentorso, Brunnenfigur 2750.

VI. Zimmer: 183 Athenastatue 2751; *2766*. 186 Weibl. Kolossalkopf 2752/53. 191 Beckenträgerin 2754. 193 Leda 2755; *2703*. 194 Knabe im Mantel 2756. 195 Mädchenstatue 2757/59. 199 Asklepios mit Telesphoros 2760.

VII. Zimmer: 200 Kopf der Statue „Satyr auf Delphin reitend" 2761/62. 201 Bacchantin 2763. 203 Paris, Statue 2764. 215 Aphrodite, Statue 2765; *2746*. 217 Athenastatue 2766.

VIII. Zimmer: 225 Kopf von Marsyasstatue 2767/68. 227 Männl. Sitzbild 2769. 233 Sarapis 2770. 241 Gruppe, sitzender Mann und kleines Mädchen 2771.

I. Stock: 258 Große Herkulanenserin 2772. 260 Kinderkopf 2773/74. 261 Herakles Farnese 2775/77. 262 Weibl. Gewandstatue 2778. 245 Kampfgruppe 2779/81. 250 Gruppe, Ares und Aphrodite 2782. 252 Knabe, Bronze 2783. 257 Weibl. Kopf 2784.

VILLA BORGHESE: PARK: (M.-D.) 10 Zeuskopf X Sp. 56; *2790/95*. 56 Asklepios, Kolossalstatue 2789. 78 Asklepios X Sp. 55, *2786/87*. 84 (?) Asklepios, Statuette 2866. 84 (?) Asklepios, Statuette X Sp. 55, *2785*. 106 Herakles 2793. 128 Herakles X Sp. 56, *2789*. 170 Hermes X Sp. 56, *2789*. 220 Apollo X Sp. 56, *2790/95*. 227 Apollo X Sp. 56, *2789*. 321, 326 Hermen X Sp. 55, *2788*. 384 Dionysos X Sp. 55, *2788*. 492 Pan X Sp. 56, *2789*. 509 Kind mit Früchten X Sp. 59, *2797/2806*. 526 Eros sitzend X Sp. 56, *2789*. 670 Artemis X Sp. 56, *2789*. 682 Artemis X Sp. 56, *2789*. 694 Artemis, Statuette 2798. 704 Artemis 2801. 737 Aphrodite X Sp. 56, *2790/95*. 825 Muse (Anchirrhoe) 2802/03; *2878*. 844 Hermaphrodit oder Priap? X Sp. 59, *2797/2805*. 847 Weibl. Peplosfigur 2786/87. 864 Hygieia X Sp. 56, *2789*. 911 Kopf mit phrygischer Haube 2869/70. 922 Nike X Sp. 56, *2789*. 923 Nike X Sp. 56, *2789*. 990 Nackte männl. Figur X Sp. 56, *2789*. 990 a Nackte männl. Figur X Sp. 56, *2789*. 1070 Nackte männl. Statue X Sp. 56, *2788*. 1079 Schreitende männl. Figur X Sp. 56, *2789*. 1153 (?) Kind X Sp. 60, *2869/77*. 1224 Togafigur X Sp. 56, *2790/95*. 1296 Togatus 2785; *2838/39*. 1300 Togatus X Sp. 59, *2809/10*. 1301 Togatus 2835/37; *2785*; *2838/39*; X Sp. 59, *2809/10*. 1302 Togatus 2838/39; X Sp. 59, *2809/10*. 1303 Togatus X Sp. 59, *2809/10*. 1383 Weibl. Gewandstatue X Sp. 56, *2788*. 1411 Weibl. sitzende Figur X Sp. 56. *2789*. 1422 Weibl. Mantelfigur 2806.

Digitized by Google

1450 „Polyhymnia" 2794. 1451 Kleine Herkulanenserin 2795. 1459 Weibl. Gewandstatue 2861/62. 1465 Weibl. Gewandstatue X Sp. 56, *2788*. 1514 Muse 2790. 1534 „Münchener Spinnerin", Repl. X Sp. 55, *2786/87*; *2945/48*. 1560 Weibl. Gewandfigur X Sp. 56, *2789*. 2226 Sarkophagdeckel 2804 oben rechts. 2339 Sarkophagfragment 2804 unten links. 2374 Artemis, Torso 2797. 2453 Sarkophag des Proseneles X Sp. 55, *2785*. 4028 Weibl. Gewandstatuette 2805 links. 4029 Relief X Sp. 59, *2797/2805*.

(Ohne M.-D.-Nummern) Männl. Torso 2788. Alexander Severus, Büste 2791/92. Grabaltar des Sextus Pedius Hirrutus 2796. Artemis, Statuette 2799. Artemis, Statuette 2800; *2741*. Apollostatue, Fragm. 2804 unten rechts. Kleines Gruppen-Fragm. 2804 oben links. Sarkophag Fragm. 2805 Mitte. Relief, Fragm. 2805 rechts. Römisch, historisches Relief, Fragm. 2807; *2834*. Konstantinisches Kolossalporträt 2808. Elefantenprotome 2809/10. Bacchischer Idealkopf 2811. Männlicher Idealkopf 2812. Weibl. Porträt, röm. 2813. Weibl. Porträt, röm. 2814/15. Männl. Porträt, röm. 2816. Weibl. Porträt, röm., 2817/18. Männl. Porträt, röm. 2819/20. Weibl. Porträt, röm. 2821/22. Herme oder Telamon? 2823/25. Männl. Porträt, röm. 2826/27. Griech. Idealkopf 2828/30. Weibl. Idealkopf 2831. Weibl. Porträt, röm. 2832/33. Relieffragment mit Opferscene 2834. Weibl. Mantelfigur 2840. Euterpe 2841. Ceres 2842. Ceres 2843. Weibl. Mantelfigur 2844. Rechteckige Ara 2845/46. Herakles 2847 bis 2851; *2857/58*. Apollo, Torso 2852. Weibl. Figur, (Typ der Elektra, Neapel) 2853. Artemis (Colonna) 2854; *2840*. Hermes 2855/56. Marsyas (Agram) 2857/58. Griech. Porträt 2859/60. Ceres 2863/64. Muse? 2865; *2798*. Daker, Statue 2867. Grabaltar mit Inschrift 2868. Bärtiger Kopf 2871; *2866*. Männl. Porträt, röm. 2872/73. Relieffragment 2874. Relieffragment 2875. Idealisiertes Porträt, röm. 2876/77. Muse 2878. Apollon, Statue 2879. Männl. Statue, archaisch 2880. Athlet, sich salbend 2881; *2835/37*. Porträt, Zeit des Commodus X Sp. 59, *2811/15*. Griech. Porträt, Philosoph? X Sp. 59, *2834*. Männl. Porträt, röm., X Sp. 59, *2834*. Periboetos, Repl. X Sp. 60, *2844/62*. Priapstatue, Fragm. X Sp. 60, *2844/62*. Relief, Stieropfer X Sp. 60, *2867/68*. Satyr X Sp. 60, *2878/79*.

PALAZZO CAETANI: (M.-D.) 797 Aphroditekopf *1993* (Sp. 45). 1673 Jünglingskopf 2042/43.

EHEM. PALAZZO CAMUCCINI: (M.-D.) 1285 Togatus, Statuette 2324.

STUDIO CANOVA: (M.-D.) 3558 Fragm. eines griech. Grabrel. 2392.

CAPITOL: (Catal. Stuart Jones).

Cortile: 7, 20, Bärtige Hermen *2165/66*.

Stanze terrene a dritta: I, 1. Basis *2215/17*. III, 1. Sarkophag, Achill und Lykomedestöchter *2805 rechts*.

Galleria: 5 Bogenspannender Eros *1914*. 22 Weibl. Kopf *2458/60*. 49 Kopf *1815*. 54 Aphrodite *2596/98*.

Sala delle Colombe: 15 Röm. w. Porträt *2817/18*. 87 „Ariadne", Herme (422/23) *2345/47*; *2162/63*. 95 Weibl. Porträt, röm. *2814/15*.

Gabinetto della Venere: 1 Aphrodite *1534/36*; *1565/67* (Kopfrepl.) *2488/90* (Repl.).

Stanza degli Imperatori: 11 C. Cäsar, Basalt, modern *2329*.

Stanza dei Filosofi: 1 „Eubuleus" *2812* (Repl.). 69 Kopf (440) *2823/25*. 80 Männl. Porträt *2926/27*. 81 Männl. Porträt, Philosoph *1644* (Repl.). 88 u. 90 Bärtiger Grieche *1654* (Repl.). 94 Bärtige Herme (443/44) *1649/50* (Repl.).

Salone: 5 Asklepiosstatue *2117*. 14 Togastatue, frühröm. *2019*. 17 „Sappho" (Albani) mit aufges. Athenakopf (449/51) *1641/42* (Kopfrepl.). 22 Alte Frau *2326/27* (Repl. des modernen Kopfes). 24 Demeter (457/58) *1553* (Repl.). 34 Weibl. Gewandstatue *1533*. 36 Athena *1724/30*.

Stanza del Fauno: 15 Heraklesherme *2730* (Repl.). 18 a und b Amazonensarkophag *2805 rechts*. 19 Dionysos? (464/65) Kopf *2811*. 21 Ariadne? (466/67) Kopf *2811*.

Stanza del Gladiatore: 2 „Juno" (470/71) *1825*. 5 Sogen. Ariadne *1878*. 7 Apoll Lykeios *2492* (Repl.). 9 „Innocenza" *2794*. 12 „Antinous" *2794*.

CARACALLA-THERMEN: Gruppe des Athamas und Learchos *2941/42*. Kapitell *2694*.

VILLA CARPEGNA: (M.-D.) 24 Bärtiger Kopf *2394*.

VILLA CASALI: (M.-D.) 3704 Röm. Sessel *2006*.

PALAZZO COLONNA: (M.-D.) 222 Kopf der Statue (1140/41) *2242/44*. 393 Dionysos (1142/43) *1527/31*. 821 „Anchirrhoe" (1150) *2802/03*. 828 a Aphrodite *1542*. 3738 Relief (1163) *2240*.

CONSERVATORENPALAST: (Catal. Stuart Jones).

Primo Portico: 3 Mänade *1759*.

Secondo Portico: 3, 7 Barbaren *2867*.

Scala: II Primo Ripiano. 1 „Urania" *2389*.

Sala dei Trionfi: 3 Camillus *1773/74*. 8 (?) Büste über der Tür *2823/25*.

Sala delle Oche: 8 Satyr-Panmaske *2571*.

Galleria: 8 Gruppe, Gigant gegen zwei Satyrn *1799/1800*. 56 Weibl. Statue *2485/87* (Kopfrepl.).

Sala degli Orti Lamiani: 3 Kentaurenkopf *2767/68*. 17 Oberteil und Kopf einer Frauenstatue *2458/60*.

Sala degli Orti Mecenaziani: 2 Mänadenrelief *1683/86.*
Sala dei Monumenti arcaici: 7 „Spes" *2724.*
Giardino: 29 Marsyas *2767/68.* 34 Aphrodite *1542.*
Scala: VI, 9 Aegyptischer Priester *2634/35* (Repl.). 11 Relief, Apotheose einer Kaiserin *2403/05.*
Bacchischer Kopf (478/79), ehemals Sala d. Arazzi 3, jetzt Villa Borghese, Park 2811; *2119/20.*
PALAZZO CORSETTI: (M.-D.) 1155 Gefesselter Knabe *2733* (ehemals Palazzo Corsetti).
PALAZZO CORSINI: Marmorvase mit Lykurg und Mänade *2722.*
COSTANZI: (M.-D.) 150/51 Knäbchen in Mantel *2726.*
PALAZZO DORIA: (M.-D.) 20 Zeus-Pluton, Kopf 2302/03. 113 Herakles, Kopf 2262 b. 188 Apollon 2267. 203 Apollonstatuette 2261. 245 Aufgehängter Marsyas 2270. 264 Eros 2268. 317 Bärtiger Dionysos 2282. 356 Dionysos 2280. 368 Dionysos, Statue 2263/65; *2262* a. 382 Dionysos, Statuette 2262 a. 574 Nil, Statue 2279. 609 Demeter oder Kore, Statuette 2284. 671 Artemis, Statuette 2283. 675 Artemis, Statue 2285. 727 Aphrodite, Statuette 2288 a. 750 Aphrodite, Statuette 2291. 768 Aphrodite, Statuette 2292. 845 Hermaphrodit? 2289/90; *2745.* 966 a Widder mit Odysseus 2281. 995 Jünglingsstatue 2258. Dionysoskopf (2258 aufgesetzt) 2259. 1078 Eilender Jüngling 2269. 1086 Krieger VIII, *Sp. 33/34.* 1208 Altes Weib, Statuette 2301. 1387 Mädchenstatuette 2293/95. 1466 Muse, Statue 2300; *2878.* 1467 Muse 2296/98; *2725; 2906.* 1484 Weibl. Statuette 2287. 1542 Weibliche Statuette 2288 b. 1611 Jugendlicher Kentaur 2271/72. 1808 Römer, Büste 2313. 1809 Römer, Kopf 2308. 1979 Römer, Kopf 2309/10. 2032 (?) Weibl. Porträt, röm. 2314. 2093 Ältere Faustina 2315. 3625 Grabrel. (Gladiator Baton) 2324. 3672 Runde Basis oder Altar 2320/22. 3678 Puteal 2318/19. 3720 Trapezophor 2317. 3768 Votivrelief an Silvan 2325. 3995 Aschenbehälter 2323.
(ohne Nummer) Knabenstatue 2260. Herakles 2266. Jünglingsstatue 2273/78. Artemis, Statue 2286. Weibliches Köpfchen 2299. Jugendl. männl. Idealkopf 2304. Weibl. Idealkopf 2305/07. Römer, Porträtkopf 2311. Nero als Kind 2312. Weibl. Porträtbüste, röm. 2316. Alte Frau, Kopf 2326/27. Römer, Kopf 2328. C. Caesar, Kopf 2329. Hadrian, Kopf 2330. Antoninus Pius, Kopf 2331. Sitzender Grieche, Kleobulos (verschollen) *2925.*
VILLA DORIA-PAMFILI: (M.-D.) 55 Asklepios, Statue 2333/35. 513 Maenade, Statue 2338; *2373/75; 1993.* 575 Nil, Statue 2336. 848 Weibl. Gewandstatue 2337. 902 Kybele (Pamfili) 2345/47; *2461/64.* 1105 Nackte Jünglingsstatue 2332. 1275 Togatus 2358. 1378 Weibl. Gewandstatue 2342. 1380 Athenastatue 2339. 1452 Zwei weibl. Gewandstatuen 2343/44. 1496 Weibl. Gewandstatue 2340/41; *2840* (Repl.). 2057 Römerin. Büste 2357. 3498 Relief (borghesische Tänzerinnen) *2577.* 3610 Demosthenesporträt 2355/56. 3610 Clipeus mit griech. Porträt 2353/54. 3684 Runde Basis 2361/65. 3773 Votiv an Jupiter Bronton 2359. 3774 Widder, Rel. 2360. 3802 Röm. Grabrelief 2366.
(ohne Nummer) Doppelherme des Eros 2348/50. Jünglingskopf 2351. Weibl. Kopf 2352. Relief 2367. Doppelherme (Eros-Aphrodite) *1646/48* (Repl.). Rel. mit vier weibl. Figuren *2577.* Apoll *2852.* Muse *2878.* Clarac 981, 2519 c Aphrodite (identisch mit Aphrodite Odescalchi) *2061,* Anm.
PALAZZO FARNESE: (M.-D.) 3623 a Rel.-Fragment (Provincia) *1819.*
FORUM: Zimmer am Lacus Juturnae: Asklepios *2054.* Bärtiger Togatus *2055.*
Titusbogen: Liktoren *2876/77.* Schranken: Suovetaurilienopfer *2834.*
GARTEN DER FRATRI FRANCISCANI MINORI: Alter Hirt *1898.*
PALAZZO GIUSTINIANI: (M.-D.) 679 Artemis *2799.* Apollon *2852.*
VILLA GIUSTINIANI: (M.-D.) Relief mit vier weibl. Figuren *2577.*
EHEM. SAMMLUNG JERICHAU: Hygieia *IX Sp. 49* (Repl.).
MUSEO KIRCHERIANO: Inv. 3925 Weibl. Kopf, Basalt (modern?) *1752/53.* Inv. 3953 Kandelaberbasis mit Eroten *2481/83* (Repl.).
KONSTANTINSBOGEN: Reliefs *2807; 2834; 2835/37.* Barbaren *2867.*
VILLA LANTE (HELBIG): Windgott (Reliefkopf) 2044. Viktoria? Reliefkopf 2045.
LATERAN: (Benndorf-Schöne). 6 Weibl. Statuette 2101/03. 45 Weibl. Kopf 2104/05. 46 Torso (Stephanosfigur) 2106/07. 48 Männl. Torso 2108/09. 49 Hermes Ludovisi 2110/11. 52 Artemistorso 2112/13. 53 Jünglingstorso 2114. 70 Weibl. Kopf 2115/16. 85 Asklepios? Kopf 2117. 89 Männl. Torso 2118. 98 Bacchischer Kopf 2119/20. 101 Paniske, Kopf 2121/22. 115 Relief, (Practorianer-Signum) 2123. 138 a Torso der Niobidentrophos 2124. 142 Jugendl. Kopf 2125/26. 157 Stephanosfigur (Kopfrepl.) 2127/28. 206 Tiberius, Kolossalstatue *2710*

Digitized by Google

(Torso, Repl.). 214 15 Liegende Silene 2129/30. 219 Satyrkopf 2131 32. 222 Römerin, Statue 2133. 226 Jugendl. Dionysos, Statue 2134. 228 Jünglingskopf strengen Stils 2135 36. 229 Statue, jugendl. Dionysos 2137. 234 Männl. Gewandtorso 2138. 253 Jünglingskopf 2139/40. 254 Athlet (Westmacott) Kopfrepl. 2141/42. 258 Röm. hist. Relief (Frgmte.) 2143 u. 2145. 263 Bärtiges Porträt 2144. 266 Röm. hist. Relief 2143 u. 2145. 267 Weibl. Torso 2146. 271 Jugendl. Kopf 2147/48. 273 Satyrmädchen, Kopf 2149. 274 Weibl. Kopf 2150/51. 275 Satyrkopf 2152. 276 Nymphe, Kopf 2153; *2641 43.* 277 Cossutius-Pan, Kopfrepl. 2154/55. 283 Sarkophagfragm. 2156. 295 Weibl. Kopf 2157 58. 302 Bärt. Grieche, Herme 2159 60. 307 Unbärtiger Römer 2161. 313 Weibl. Kopf 2162/63. 336 ff. Hateriergrab *2246*; *2254*. 363 Herakles als Kind, Kopf 2164. 374 Bärt. Herme 2165 66; *1656 57*; *2167/68*; *2169/70*. 378 Apollon, Herme 2167/68; *2162 63*; *1656 57* 380 Bärtige Herme 2169 70; *2165 66*; *1656 57*. 382 Bärtiger Götterkopf 2171 72. 383 Bärt. Kopf 2173 74. 388 Ammonkopf 2175 76; *2234 35*. 389 Bärt. Kopf 2177 78. 391 Bärt. Herme 2179 80; *2165 66*. 395 Jüngling, Herme 2181 82. 397 Bärt. Herme 2183/84. 398 Nereide auf Seedrachen, Fragm. 2185. 400 Sarapiskopf 2186. 401 Gruppe Eros-Psyche, Fragm. 2187. 402 Rel. m. Heraklestaten 2188. 403 Weibl. Kopf mit Mauerkrone 2189. 405 Sarapis, Doppelherme 2190 91; *2348/50*. 407 Doppelherme (archaistische Köpfe) 2192/94; *2348/50*. 408 Sarkophag, Triumph des Bacchus *2809/10*. 410 Kentaurenkampf, Relieffragm. 2195. 412 Nackte Jünglingsstatue 2196. 416 Zwei Kinder, Gruppe, Fragm. 2197. 417 Silen, Torso 2198. 420 Apoll-Daphne, Gruppe? Fragm. 2199. 425 Böckchentragender Satyr, Herme 2200. 429 Sitzende Frau, Statuette 2201. 432, 435 Kopflose bacchische Hermen 2202 03. 439 b Niedrige kannelierte Säule 2204 unten. 439 Cylinderförmiger Gegenstand 2204 oben. 442 Muse, Torso 2205. 444 Weibl. Kopf 2206 07. 445 Männl. Torso 2208. 447 Weibl. Kopf 2209/10. 449, 452 Stirnziegel 2211 12. 453 Statue (C. Caelius Saturninus) 2213. 445 Kindersarkophag 2214 oben. 454 Röm. Grabrelief 2214 Mitte. 448 a Architekturfragment 2214 unten. 456 Stirnziegel 2211 12. 459 Ara Giustiniani 2215 17. 460 Kandelaberbasis 2218 20. 461 Männl. Torso 2221. 468 Stirnziegel 2211 12. 471 Stirnziegel 2211 12. 472 Männl. Torso 2222. 475 Männl. Torso 2223. 476 Relieffragm. 2224. 482 Relieffragm. 2226. 484 Statuettengruppe, Fragm. 2227. 485 Jünglingskopf 2228 30. 486 Rel.-Fragm. (Prozession) 2231. 487 Weibl. Idealkopf 2232/33. 489 Dionysos, Hermenbüste 2234/35. 491 Jugendl. Hermenbüste 2236 37. 495 Linker Arm, Statuenfragm. 2238. 497 Weibl. Statue, Fragm. 2239. 515 Hellenistisches Reliefbild 2240; *2241*. 519 Relieffragm. *2241*. 522 Hellenistisches Reliefbild, Fragm. 2241. 523 Weibl. Gewandstatue m. Asklepioskopf 2242/44. 532 Weibl. Porträtstatue, röm. 2245. 535 Rel. mit Porträt (Caltilier) 2246. 539 Hermes als Kind, Kopf 2247/48. 540 Kinderköpfchen 2249 rechts. 542 Priapkopf 2249 links. 544 Mädchenkopf 2250/51. 545 Röm. Ritter, Grabrel. 2252. 547 Attiskopf 2253. 567 Reliefporträt (Caltilier) 2254. 568 Grabrelief 2255. 579 Grabrel. (Lollius Liberalis) 2256.

(nicht bei B.-S.) Männl. Torso 2225. Mithraskopf 2249 Mitte. Helioskopf 2257.

(M.-D.) 3499 Relief mit Kalathiskostänzerinnen *2577*.

PALAZZO LAZZERONI: Alter Hirt, Statuette (1171) *1898*.

VILLA LECCA: Hermesstatue mit Porträtkopf *2058/60*; *2855/56*.

VILLA MADAMA: (ehemals am Eingang des 1. Casino) Musenstatue *1993, 5*.

MALDURA (Via Quattr. Font. 109): Nymphe *1910a*.

PALAZZO MARGHERITA (Catal. Schreiber, Die ant. Bildw. d. Villa Ludovisi): 137 Liegender Silen 2095; *2129/30*. 146 a, b Eirene (Kephisodot) 2076, Kopf 2077/79; *2840*. 147 weibl. Statue 2084 86. 212 Sarkophag 2100. 243 Sitzender Mann 2092/93. 244 Sitzender Mann 2089 90. 245 Sitzender Mann 2091. 290 Aphrodite-Statue 2081 82; *1542 B, 10*; Kopf 2083; *2596 98*. 311 Weibl. Gewandstatue 2098.

(nicht bei Schreiber) Weibl. Torso, kurz gewandet 2074. Mädchenstatue 2075. Venus (Arles) 2080 (Unterkörperrepl.). Kora, Statue 2087. Apollon sitzend 2088. Artemis 2096. Togatus 2097. Altar 2099.

PALAZZO MASSIMI ALLE COLONNE: (M.-D.) 52 Asklepios mit Telesphoros 2054. 1089 Nackter Jüngling 2052/53. 1288 Römer, Statue 2055. 1619 Löwe 2056. 3870 Relief mit Fasces 2057.

PALAZZO MATTEI: (M.-D.) 1005 Doryphoros 2066. 1024 Apollon Lykeios 2069. 1025 Satyr (Dresden) 2068. 1037 Diadumenos 2067. 1324 Männl. Torso *1813*. 2755 Relief *1896*.

Verschollene Satyrstatue *1585/87*.

VILLA MEDICI: (M.-D.) 1689 Bärtige Herme *1656/57* (Repl.).

Digitized by Google

MENGARINI: Artemis, Torso 2682. Hermeskopf 2683/84. Einschenkender Satyr, *IX Sp. 49* (Repl.).

MONTEVERDE: (138/39) Eros *1646/48* (Repl.). (147/48) Aphrodite-Kopf *1876*.

MUSEO MUSSOLINI (enthält unter anderem die Skulpturen des ehemaligen „Auditorium des Mäcenas", des „Orto botanico" und „Magazzino Comunale"). (Catal. Bocconi, Musei Capitolini, S. 275 ff., Nuovo Museo):

Sala III: 11 Priap, archaisierend, *2096*; *1759*.

Sala V: 6 Satyr, ursprünglich Villa Borghese, 2881.

Sala V: 13 Attisches Votivrelief, Fragm. 2050.

Sala VIII: 8 Archaische männl. Statue, ursprüngl. Villa Borghese 2880.

Sala VIII: 13 Diomedeskopf (809/10) *1659/62*.

(M.-D.) 384 Dionysos *2788*.

Weibl. Kopf, Fragm. 2048/49. Metope, Fragm. 2051.

Alter Hirt? *1898*. Torso, den Figuren des attalischen Weihgeschenks verwandt *1884/85*. Sitzende Muse *1565/67*. Muse *1568*. Muse (Polyhymnia) *1993, 4*; *2794*. Muse, Fragm. *1993. 4* (jetzt Villa Borghese, Park, oben 2865). „Elektra" *2853*. Stehendes Mädchen, Statuette 2046. Kniendes Mädchen, Statuette 2047.

VILLA NEGRONI: Relief mit Guirlandentänzerinnen *2577*.

PALAZZO ODESCALCHI: (M.-D.) 108 Männl. Statue (ergänzt Herakles) 2062. 605 Aphrodite (Valentini) 2061; *2386/88*. 1010 Jünglingsstatue 2063. 1028 Männl. Kolossalstatue 2058/60; *1659/62*.

Jünglingsstatue 2064. Jünglingsstatue 2065.

PALATIN: (M.-D.) 1663 Jünglingskopf 2070/71. 1669 Jünglingskopf 2072/73.

EHEM. VILLA PATRIZI: Eirene (Kephisodot) *2076*. Relief mit Kalathiskostänzerinnen *2577*. Ehemals Familie Patrizi (Via Margutta 53 B) Männl. Gewandstatue, griech. (jetzt Kopenhagen Ny-Carlberg 409 a) 2393.

(M.-D.) 1055 Hermes (?), Statue (134) *1794*.

PINCIO: Asklepios (sitzend) *2089/90*.

PALAZZO ROSPIGLIOSI: M.-D. 622, Athena *2146*; *2766*.

TURM DES SENATORENPALASTES: Artemis *1815*.

PALAZZO SPADA: (M.-D.) 1166 Knabe mit Löwenfell *2726* (Kopfrepl.). 1174 Sitzender Aristippos *1568*.

Knäbchen im Mantel *2726*.

MUSEO NAZIONALE DELLE TERME (Catal. Paribeni[4]): 14 Grabgebäude (aus Chieti) 2007/08. 17 Grabgebäude (Sulpicia Platorina) *2337*. 39 (?) Vestalin *2898*. 40 Augustus (Via Labicana) *1605*. 48 Hermes Ludovisi (270/71) *2110/11*, Kopfrepl. 57 Heraklesherme *1721*. 64 Einschenkender Satyr *1986/90*; *2852*. 67 Juno (Ludovisi) *2659/60*. 72 Ares (Ludovisi) *2775/77*. 74 Weibl. Gewandstatue (265) *1506*. 82 Hera Kopf (248/90) *2999/3000*. 124 Grabrelief eines röm. Ritters *2252*. 156 (?) Nackte Aphrodite *2292*. 216 Asklepioskopf *2242/44* (Repl.). 358 Archaistischer Kopf *2192/94*. 372 Aphrodite (Kyrene) *2975/78*. 462 Tiberbett-Apoll *1808/09*. 463 Jünglingskopf *2157/58*. 468 Dionysos (von Tivoli) *1532*; *1734*. 527 Apollonkopf *2465/66* (Repl.). 528 (?) Jugendl. Krieger Kopf 2035/37. 531 Dionysoskind *1585/87*. 534 Weibl. Statuette (nicht Kiew, Smlg. Kanenko) *1950*. 588 Relieffragm. (Kopf d. sitzenden Moire) *2990*; *1724/30*. 643 ff. Wagenlenkerhermen *2029*.

Inv. 1759 Weibl. Gewandstatuette *1507*.

(ehem. Ludovisi, Katal. Schreiber; Vgl. auch Pal. Margherita.) 2 Muse *1568*; *1993* (Sp. 52 Anm.). 41 Sitzende weibl. Gewandstatue *2478/80*. Hygieia Giustiniani *IX Sp. 49* (Repl.).

MUSEO TORLONIA (Catal. Visconti): 6 Artemis *2799*. 7 Satyr (tanzend) *2641/42*. 9 Artemis *2904*. 21 Satyr (tanzend) *2641/42*. 34 Bärtige Herme (Hermes) *1656/57*. 48 Artemis *2799*. 77 Sogen. Olympias *2089/90*. 93 Muse, Kopf *1558/60*. 137 Weibl. Kopf *1839/41* (Repl.). 150 Rel. *VII Sp. 24, y*. 151, 157 Gruppe, Satyr-Hermaphrodit *2641/42*. 162 Nymphe *2641/42*. 188 Weibl. Gewandstatue *2842*. 218 Aphrodite *1542*; *2641/42*. 228 Weibl. Gewandstatue *2905*. 274 Statue *2267*. 343 Porträt *2637/38*. 362 Peplosfigur *2786/87*. 370 Apollo *2852*. 412 Barbar *2867*. 422 Herakles-Sarkophag *2694*. 467 Relief *2805 rechts*. 488 Kopf *2147/48*. 497 Bärtiger Götterkopf *2411/12* (Repl.). 509 Pompejus *2637/38*. 607 Sogen. Aurelian *2816*. 491 (? Marmi III tav. 47) Stephanosfigur, Kopfrepl. *2127/28*.

TRAJANSSÄULE: Drittletzte Platte *2834*.

PALAZZO VALENTINI: (M.-D.) 387 Dionysos, Statue 2382. 606 Aphrodite 2386/88; *2061*. 631 Athena 2390. 771 Hermaphrodit 2383/85. 1480 Weibl. Gewandstatue 2389. 3797 Röm. Grabrel. 2391.

BIBLIOTHECA VALLICELLIANA: (M.-D.) 3876 Cippus des L. Lartius Anthus *2324*. Sitzender Herakles *2694*.

VATIKAN (Katal. Amelung): *Braccio Nuovo*: 9 Barbar *2867*. 23 „Pudicitia" *1537*; *2863/64*.

Digitized by Google

24 Jünglingskopf *2135 36.* 32 Satyr, sitzend *X Sp. 60, H.* (Repl.). 38 Artemis, Statuette *1816.* 48 Trajan, Büste *2796.* 50 Weibl. Gewandstatue (sogen. Selene) *2342*; *2458 60.* 77 Frauenstatue *2084 86.* 86 Fortuna *1826*; *2901.* 107 A Athena *2390.* 109 Nil *1952* (Kopf). 118 Barbar *2867.* 127 Barbar *2867.*

Galleria Lapidaria: 76 a Muse *2205.*

Museo Chiaramonti: 5 Relief *1817.* 62 Fortuna (1186) *1516.* 63 Athena *2766* (Repl.). 139 Polyklet. Kopf *2139 40.* 174 B Muse *2878.* 176 Niobide (laufend) *1911 13.* 228 Herme *2202 03.* 267 Relief (Guirlandentanzerin) *2577.* 297 Kopf *2416 17* (Repl.). 356 Daker *2867.* 409 Satyrkopf *2152.* 448 Stirnziegel *2211 12.* 448 B u. D Knäbchen im Mantel *2726.* 475 Polyklet. Kopf *2139 40.* 495 Bogenspannender Eros *1914.* 496 Athena *2339.* 535 Gallierkopf *1802 07.* 544 Silen (Kopf) *2452* (Repl.); *2639 40.* 580 Alte Frau *2301.* 586 B u. C Hermen *2202 03.* 601 Weibl. Porträt-Kopf, rom. *2821 22.* 626 Mädchenkopf *1778 80.* 636 Herakles *2891.* 655 Narkissos *2552 53* (Repl.). 683 Hygieia *2075.* 704 Odysseus *2519 20.* 708 Relief *2032.*

Giardino della Pigna: 165 Artemis, Statuette *2741* (Repl.); *2800* (Repl.). 223 Basis der Antoninussäule *2797*; *2843.* 233 Isis *1505.* 235 Weibl. Torso *1553* (Repl.). Weibl. Gewandstatue *1533.*

Belvedere: 10 Meleager *2714.* 42 Aphrodite *2291.* 45 A^2 Porträt *2353 54.* 53 Sog. Antinous *1585 87.* 92 Apoll *1813.* 1020 Statue einer Hore *2438.*

Sala degli animali: 224 Hochrel. *2809 10.*

Galleria delle Statue: 251 Polyklet. Kopf (Hermes) *2012*; *2038 39.* 255 Paris *2869 70.* 256 Herakles 2891. 258 Statuen-Fragm. *1993.* 267 Schnippchen schlagender Satyr *2943 44.* 400 Gewandstatue, weibl. *1909.* 401 Aufgesetzter männl. Kopf *2812.* 405 Beckenträgerin *2754.* 409 Satyr *1993.* 414 Ariadne *1552*; *1697.* 417 Hermes *1855 56.*

Sala dei Busti: 315 Schnippchen schlagender Satyr, Kopf *2943 44.* 361 Alexander Severus *2791 92.* 372 Porträt *1941 43.*

Gabinetto delle Maschere: 425 Goethetänzerin *2438.* 432 Fauno rosso *2943 44.* 433 Aphrodite *1936 38.* 438 Bacchisches Relief *1689.* 443 Apollon (Adonis) *2259.*

Loggia Scoperta: 19 Relief *2400.*

Sala delle Muse: 491 Silen *2452* (Repl.).

Musengruppe *1532 links*; *1568.*

499 Melpomene *1621 23* (Kopf); *1993, 2* (Kopfrepl.). 503 Thalia *1557.* 504 Urania *2841*; *2861 62.* 505 Klio *2831*; *1561*; *1993* (Sp. 52). 508 Polyhymnia *1532 links*; *1993* (Sp. 49 Repl., Sp. 52 Kopf); *1736.* 511 Erato *2124.* 515 Kalliope *1564.* 516 Apoll Kitharöde *1911 13*; *2797.* 517 Terpsichore *1563*; *1993* (Sp. 52, Anm. Repl.).

Sala Rotonda: 539 Zeus (Otricoli) *2519 20.* 544 Bronze-Herakles *2225*; *2847 51.*

Sala della croce greca: 564 L. Verus *1813.* 571 Muse, Statuette *1993.*

Sala della Biga: 607 Weibl. Gewandstatue *2842*; *2910.* 608 „Sardanapal" *1624 25.*

Galleria dei Candelabri: 21 Marmorvase (mit Lykurg u. Mänade) *2722.* 28 Torso (gefesselter Knabe) *2733.* 61 Ähnl. Torso *2733.* 111 Artemis *1577* rechts. 134 a Puteal *1690 93.* 148 Satyr mit Dionysosknaben *1570 71.* 181 Neuattische Basis *2481 83* (Repl.). 182 Musenstatuette *1993* (Sp. 52, Anm.). 184 Antiochia (Eutychides) *2529.* 200 Apollonstatue *1759*; *2096.* 232 Marmorgefaß *2935.* 269 c Perser (vom Attalischen Weihgeschenk) *1539 41.*

Galleria Geografica: 17 (?) Weibl. Kopf *1732 33.*

Garten: Frauenstatue (781) *1825.* Hygieia (Hope, Repl.) (782) *2897.* Weibl. Sitzstatue (786) *2478 80.* Aufgesetzter Kopf, Leda (788) *2755.*

Sammlung Salting.

Bronzekanne *1976.*

San Lúcar de Barrameda bei Sevilla.

Roma, Kolossalkopf 1848/49.

Saragossa.

PROVINCIALMUSEUM: (Burrea y Aragón, Discursos) S. 115 Amymone *2744* (Repl.).

Schwerin.

MUSEUM: Bärtiger Kopf *1651/52.*

Sevilla.

MUSEUM: 94 Nackte Kaiserstatue, Torso 1823. 95 Trajan, Kolossalstatue 1822. 99 Männl. Torso 1811; *1813.* 100 Artemis Torso 1815. 101 Mannl. Torso 1810. 103 Frauenstatue 1817. 104 Panzerstatue Torso 1821. 106 Relief, stehende Frau 1819. 108 Männl. Torso 1813. 115 Männl. Torso 1812. 150 Jünglingskopf 1818. 152 Römer, Kolossalkopf 1824. 163 Römer, Kopf 1820 rechts. 212 Atlas, Statuette 1814; *1595.* 398 Unterteil weibl. Statuette 1820 links. 493 Weibl. Torso 1816.

(Neuerer Fund) Artemis 1815.

CASA DE PILATOS: (Katal. Hübner) 839 Athena, Statue *VII Sp. 8.* 840 Athena, Statue *VII Sp. 8.* 841 Weibl. Gewandstatue Kolossal 1825. 842

Digitized by Google

Weibl. Gewandstatue 1826. 848 Dionysos-Kopf, bärtig 1837 38. 859 Jünglingskopf 1834 36. 860 „Menander" 1842 43. 866 Sogen. Scipio 1846 47. 868 Weibl. Gewandstatue 1827. 872 Männl. Torso 1831. 893 Weibl. Kopf 1839 41. 897 (?) Kopf eines Griechen 1844 45. 911 Weibl. Gewandstatue 1829; *2843.*
(Nicht bei H.): Jünglingsfigur, Torso 1830. Hygieia, Statue 1828. Bärtiger Kopf 1832 33.

PALACIO DE SAN TELMO: s. u. San Lucar.

Side (Kleinasien).

Relief, Gruppe Ares und Aphrodite, aus Side *2782.*

Siena.

SAMMLUNG CHIGI: Apollonkopf *2465/66* (Repl.). Artemis *1815.*

LIBRERIA PICCOLOMINI: Charitengruppe *2975 bis 2978.*

Smyrna.

EVANGELISCHE SCHULE: Jünglingskopf 2399. Isispriesterin 2400.

AUS MAGNESIA A. M.: Mädchenfigur *2906.*

Stockholm.

NATIONAL-MUSEUM: (Katal. H. Brising, Antik Konst i Nationalmuseum). 3 Apollon Kitharöde *1911/13.* 5 Stehende Muse *1993.* 6 Stehende Muse (Euterpe) *2841.*
(Lagrelius III, 63) Bärtige Herme *1651/52.*

Tarragona.

MUSEO ARQUEOLÓGICO: (Catálogo 1894) Nr. 378 Statue einer Hore *2438.*

Schloss Tegel bei Berlin.

Knabenstatue, als Dionysos ergänzt 2973. Nackter Knabentorso 2974. Zwei Fragmente einer Drei-Charitengruppe 2975 78. Sarkophagfragment 2979 oben. Tänzerin, Statuette 2979 unten. Muse (Anchirrhoe) 2980 81. Knabentorso mit Mantel 2982. Apollonstatuette, Kopf 2983 a. Weibl. Statuette, Kopf 2983 b u. 2984. Männl. bärtiger Kopf, Statuette 2985 a. Herakleskopfchen 2985 b. Röm. Kinderporträt 2986 87. Rel. Zeus sitzend 2988. Prometheus 2989 Drei Moiren 2990; 2988 90 auch *1724 30.* Puteal 2991 94. Oscillum 2995 links 2996 rechts. Oscillum, Fragm. 2995 rechts 2996 links.

Trient.

Hermes *2855,56.*

Tripolis.

MUSEUM: (Bartoccini, Guida) 15 „Elektra" *2853.*

Tunis (Afrika).

BARDO-MUSEUM: Athena aus Bulla Regia *1911/13.* Apoll (Kyrene) *2061; 2879.* „Ceres" *1553.* Weibl. Gewandstatue *2861/62.*

Turin.

MUSEO CIVICO: D. 312 Frauenstatue *1533.*

Urbino.

Apollon Kitharöde *2013.* Relief mit Guirlandentänzerin *2577.*

Venedig.

DOGENPALAST (Katal. Dütschke V.): Hof des Dogenpalastes: 58 Männl. Gewandstatue, griech. 2401. 59 Weibl. Gewandstatue 2402. 60 Togatus 2406. 61 Weibl. Statue, (erg. als Fortuna) 2407. 62 Männl. Gewandstatue, griech. 2408. 63 Weibl. Gewandstatue 2409. 64 Weibl. Gewandstatuette 2410.

MUSEO ARCHEOLOGICO: (Dütschke V.) 65 Bärt. Götterkopf 2411 12. 66 Weibl. Kopf 2413 15. 69 (?)*) Jünglingskopf 2416 17. 70 Knabentorso 2418. 71 „Aspasia", Kopfreplik 2419 20. 73 Athena, Kopf 2421 22. 74 Dionysos, Kopf 2423 24. 75 Römer, Kopf 2425 26. 76 Aphrodite, Statuette 2427. 79 (?) Apollon, Kopf 2430 31; *2493 96.* 80 Demeter? *IX Sp. 48.* 81 Apollonkopf 2432 33. 82 Bacchantin 2434. 84 Römer, Statue 2435. 86 Satyrkopf 2436 37. 87 Hore, Statue 2438. 88 Athena, Kopf 2439 40. 90 Weibl. Gewandstatuette 2441. 93 Aphrodite und Eros, Statuette 2442. 96 Knabe mit Gans 2443. 98 Helios, Büste 2444 46; *1614 15.* 99 Bogenspannender Eros 2447. 102 Zeus, Statuette 2448. 105 Weibl. Gewandstatuette 2449. 108 Weibl. Kopf 2450 51. 110 Statue des Silen 2452. 111 Jugendl. Römer 2453. 113 Nereide auf Delphin 2454 56. 115 Karyatide 2457; *2461 64.* 120 Muse 2461 64; *2457.* 121 Apollonkopf 2465 66. 122 Trajan, Kopf 2467 68. 127 Dreiseitige Basis 2469 71. 131 Dreiseitige Basis 2472 74. 132 Dreiseitige Basis (Eroten) 2475 77; *2481 83.* 133 Unterteil weibl. Kolossalstatue 2478 80. 134 Dreiseitige Basis (Eroten) 2481 83; *1494.* 135 Weibl. Gewandstatue 2484. 136 Weibl. Kopf 2485 87. 137 Aphroditestatue, Kopf 2488 90. 141 Weibl. Gewandstatue 2491. 144 Apollon, Statue 2492. 146 Jünglingsstatue 2493 96. 147 Ammonköpfchen 2497 98. 148 Meleager, Kopf 2499, 2502.

*) Inv. 244.

Digitized by Google

149 Dionysos-Satyr, Gruppe 2503 07. 154 Weibl. Statue mit aufges. Athenakopf 2508 11. 159 Dioskur 2512. 161 Dionysos, Statue 2513. 166 Bogenspannender Eros, Kopf 2514 15; *2533*. 171 Dreiseitige Basis 2516 18. 176 Odysseus-Statuette, Kopf 2519 20. 177 Maske 2521; *2571* (Repl.). 181 Statuette (Kopf) 2522 23. 189 Dreiseitige Kandelaberbasis 2524 26. 190 Römischer weibl. Porträtkopf *IX Sp.* 48. 193 Frauenstatuette mit archaistischem Idol 2527. 194 Aphrodite, Statuette 2528. 197 Apollon, Statuette 2529. 198 Erostorso (aus Eros-Psyche-Gruppe) 2530. 199 Männl. Statuette 2531. 200 Asklepios, Statuette 2532. 201 Bogenspannender Eros 2533. 202 Leda mit Schwan *IX Sp.* 48. 203 Demeter *IX Sp.* 48. 204 Dreiseitige Basis 2534 36. 205 Aphrodite, Torso 2537. 206 „Aspasia", Statuettentorso 2538 39. 207 Weibl. Statuette 2540 41. 208 Gesturzter Gallier, Kopf 2542 43; *2875*. 209 Toter Gallier, Kopf 2544. 210 Demeter *IX Sp.* 48. 212 Ganymed, Kopf 2545 46. 213 Stiertötender Mithras 2547. 214 Fuß einer Kolossalstatue 2548. 215 Weibl. Statuette, Rückansicht 2549. 217 Stürzender Gallier, Kopf 2550 51. 219 Demeter *IX Sp.* 48. 221 Narkissos, Statuette 2552 53. 222 Nike, Statuette 2554. 223 Dreiseitige Basis 2555 57. 224 Männl. Torso 2558. 225 Hekateion 2559. 227 Weibl. Statuette 2560. 230 Muse *IX Sp.* 48. 232 Männl. Statuette, Torso 2561. 233 Hermaphrodit 2562. 234 Weibl. Gewandstatuette 2563. 235 (?) Römerkopf 2564 65. 236 Aphrodite *IX Sp.* 48. 237 Männl. Torso 2566. 240 Dreiseitige Basis 2567 69. 249 Asklepios? Statuette 2570. 251 Maske 2571; *2521*. 253 Relief, Herakles und Omphale 2572. 254 Griech. Votivrelief *IX Sp.* 48. 255 Spätgriech. Grabrel. 2573. 256 Röm. Rel. *IX Sp.* 48. 257 Relief, Eroten 2574. 258 Relief, Triton u. Nereide 2575. 262 Totenmahlrel. 2576. 263 Relief mit Eroten 2577; *2574*. 264 Votivrel. an Herakles *IX Sp.* 48. 265 Nebenseite eines Sarkophags 2578. 266 Weibl. Idealkopf *IX Sp.* 42. 284 Attisches Grabrel., Fragm. 2579. 285 Totenmahlrel. 2580. 286 Relief, Kentauren 2581. 287 Relief, kelternde Satyrn 2582. 288 Nebenseite eines Sarkophags 2583; *2578*. 290 Spätgriech. Grabrel. 2584. 293 94 Nebenseiten eines Sarkophags 2585 86. 295 Schiffskampf, Rel. *IX Sp.* 49. 296 Spätgriech. Grabrel. 2587. 297 Votivrel. an Attis *IX Sp.* 49. 299 Griech. Grabrel. *IX Sp.* 49. 303 Vierseitige Basis 2588 91. 309 Artemis, Statuette 2592 93. 310 Weibl. Statue, Kopf 2594 95. 312 Aphrodite, Statue 2596 98; *2641 42*; *1542*. 313 Hygieia *IX Sp.* 42. 314 Satyr, Kolossalkopf 2599 2600; *2641 42*. 315 Weibl. Kopf 2601 02. 320 Herakleskopf 2603 04. 321 Weibl. Kopf 2605 06. 322 Weibl. Kolossalkopf 2607 08. 324 Athena (Velletri) Kopfrepl. 2609 11; *2632 33*. 328 Römerin, Porträtkopf 2612 13. 329 Jünglingskopf 2614 15. 332 Weibl. Kopf 2616 17. 333 Flußgott *IX Sp.* 42. 334 Herakleskopf 2618 19. 335 Zeuskopf 2620 21. 338 Athena, Kolossalkopf 2622 23. 341 Asklepiosstatue, Oberteil 2624 26; *1638 40*. 344 Stadtgöttin? Kopf 2627 28. 345 Bärtiges Köpfchen 2629 30. 348 Bärtiges Köpfchen, Porträt 2631. 353 Athena (Velletri), Kopfrepl. *2609 11*; 2632 33. 354 Aegypt. Priester, Büste 2634 35. 356 Vitellius 2636. 357 Pompejus 2637 38. 362 Silenskopf 2639 40. 363 Nymphe, Kolossalkopf 2641 42; *2599 2600*. 103? Römer, Renaissancebüste 2645 46.

Philosoph, Porträt *1644* (Repl.). Knabenkopf 2643 44. Weibl. Kopf 2458 60.

Weibl. Kopf (auf 2402) 2403 05. Weibl. Kopf (auf 2427) 2428 29.

(ehem. Grimani): Statuettenrepl. Aspasia *2538 39*. Bärtige Herme *1656 57*.

MUSEO CIVICO (Elenco): 6 Kopflose weibl. Statuette 2647 rechts. 12 Kopfl. weibl. Statuette 2647 links. 21 „Philiskos"-Muse 2652; *2651*. 22 Behelmter weiblicher Kopf 2661 62. 24 Kopflose weibl. Gewandstatuette 2650. 25 Orientalische Priesterin, Statuette 2655. 25 (?) „Anchirrhoe" 2651; *2652*; *2980 81*. 27 Unbärt. Porträtkopf 2674 75. 28 Griech.-Ägypt. Porträtkopf, Basalt 2672 73. 30 Sarapis, Kopf 2668 69. 31 Idol 2654. 32 Bärt. griech. Kopf 2670 71. 35 Weibl. Köpfchen 2657 58. 36 Bärt. Hermes, Maske 2656. 37 Pan, Statuette 2648 rechts. 38 Mosaik 2681. 40 Griech. Votivrel. 2663. 41 Knabenkopf, röm. 2676 77. 58 Pan, Statuette 2648 links. 67 Reiter, Bronzestatuette 2678. 68 Mann im Himation, Statuette 2666. 153 Totenmahl 2664. 165 Silen, Statuette 2653. 166 Römerin als Juno, Kolossalkopf 2659 60. 169 Kopflose weibl. Gewandstatue 2649. 170 Togatus, Torso 2667.

Schrank D Eros 2680.

(pag. 31) G 1 Athena 2679.

D. 395 Grabstein des Zosimos 2665.

Verona.

MUSEO CIVICO: (D IV.) 506 Röm. Grabstein *2006*.

Sammlung Earl of Wemyss.

Bacchischer Kopf *2811*. Frauenstatuette *2527*.

Digitized by Google

Wien.

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM: Artemis (Larnaka) *2727*. (Wiener) Kora *1801*; *2087* (Repl.). Athenakopf *1508/09*. Knäbchen im Mantel *2726*.
Stehende Nike (aus Samothrake) *1522/25*.
Aus Ephesus: Ganymed mit Adler *1569*. Bärtige Herme *1656/57*; *2165/66*.

EHEM. CATAJO: (D. V) 446 Hygieia (62 links) *2840*. 569 Weibl. Kopf (36/37) *2209/10*. 702 Sarapis (56) *1917*. 796 Herakles (64) *2793*.

VASEN: Amphora mit Aias und Kassandra *2722*.

Wilton House (Pembroke).

M. 1 a „Bonus Eventus" *2061*.

Woburn Abbey.

M. 129 Kopf (Paris) *2869/70*.

Wörlitz.

MUSEUM (Katal. Hosäus): 26 „Thalia" (395) *1993*; *2798*. 28 Erato (397) *2841*. 30 Sitzende Muse *1557*. 36 Ammonkopf *2175/76*. 69 Aphroditekopf (401/02) *1876*.

Würzburg.

GIPSABGÜSSE: Narkissos, Torso *2552/53*. Relieffragm., Guirlandentänzerin *2577*.

Kunsthandel.

FLORENZ: (Bardini) Gefesselter Knabe *2733* (Repl.). (Pallotti) Romakopf 1970/72.

MÜNCHEN: Aphrodite, Statuette *2596/98*. Jünglingskopf 2066/69. Weibl. Kopf, modern? *1732/33*.

NEAPEL: (Barone:) Weibl. Kopf *1558/60*.

PARIS: (Feuardent:) Sitzender Herakles, Statuenfrgmt. *2694*. (Hirsch:) Weibl. Statue *2461/64*. Bärtige Herme *1656/57* (Repl.). Doppelherme *2192/94*.
(Bronzen:) Demeter (Gréau) 2902. Sklavenknabe, Statuette (Hirsch) *1941/43*. Elefant *2809/10*.

ROM: (jetzt Prinz Abamelech): Muse 1993; *2798*.
(Barsanti): Priapos, Kopf 2040/41.
(Benvenuti): Stadtgöttin (1196) *2345/47*.
(Giacomini): Polyklet. Jüngl. Kopf (jetzt New York) 2038/39. Bärtiger Götterkopf 2394.
(Hartwig): Relief mit Kalathiskostänzerin *2577*.
(Jandolo): Apoll oder Dionysos, Torso 1991. Kleines Mädchen (jetzt München Glypt. 272 a) 1992. Alte Frau, Statuette 1994. Atlas, Statue 1995. Fragment, von kolossaler Reiterstatue 1996. Jugendl. männl. Torso 1997. Männl. Sitzfigur, Torso 1998. Karyatide, Kopf 1999/2000. Jünglingskopf 2001/02. Römer, Kopf 2003/04. Griech. Relief, Fragm. 2005. Grabrelief, Ehrensessel 2006. Grabgebäude, Fragmente (jetzt Rom Museo Nazionale 14) 2007/08.
(Marcocchia): (M.-D. 180) Apollonstatue 1986/90; *2010/11*. S. auch *2324* (Anzio).
(Simonetti): Dionysos mit Löwen (jetzt Philadelphia) 2009. Männl. Torso 2010/11. Hermes, Statue 2012. Apollon-Statue 2013. Artemis, Statue (jetzt Kopenhagen Glypt. 89) *2799*; 2014. Aphrodite, Statue 2015; *2537*. Statuette, Aphrodite 2016. Sitzende weibl. Figur, Oberteil, 2017 (nicht in Kopenhagen). Erotisches Symplegma 2018. Togatus (jetzt Kopenhagen, Glypt. 528) 2019. Apollonkopf 2020. Hermes Propylaios, Kopf 2021. Athenakopf 2022. Jünglingskopf 2023. Mädchenkopf (jetzt Kopenhagen Glypt. 365 a) 2024/25. Jünglingsköpfchen 2026. Röm. Porträtkopf (jetzt Kopenhagen Glypt. 560) 2027/28. Röm. Wagenlenker, Bronze 2029. Attisches Relieffragment 2030. Friesplatte, drei Bacchantinnen 2031. Relieffragment (Satyr sein Schwänzchen haschend; jetzt New York) 2032. Sarkophagfragment 2033. Fragment, röm.-hist. Relief 2034. (Versch. Kunsthändler): Jugendl. Krieger, Kopf (jetzt Rom, Museo Nazionale 528) 2035/37*).
Weibl. Kopf (1190) *IX Sp. 48*. Männl. Kopf, unbärtig (1378/79) *IX Sp. 51*.
Dionysos, Hermenbüste *2234/35*. Bärtiger Götterkopf *2411/12* (Repl.). Köpfchen, Laokoon ähnl. *2629/30*. Grabrelief des Hyginos *2665*.
Marsyaskopf *2767/68* (Repl.).
Bronzekopf (ältere Faustina), falsch *2817/18*.

Unbekannte Aufbewahrungsorte.

(ehemals Lecuyer) Pl. I, 3, Auktion (1883) Nr. 278, *1894/95*.
(ehem. Stroganoff) Athenakopf *2022*.
Sitzender Hermes *2009*. Weibl. Kopf *1732/33*.
W. Gewandstatuette, Montfaucon Ant. Expl. I, 21, 3, *2843* (falsch?).
Verschollenes Fragment (Lebas, Voyage arch. 52, Pl. 4, 1) *2282*.

*) Barberini (1911) Nr. 215.

Digitized by Google

IV. Kunstgeschichtliches Register.

Kursiv gedruckte Zahlen beziehen sich nur auf die Texte, die andern auf die Aufnahmen selbst. Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Serien I—V der E.-A.)

A. Archaische Kunst.

Paros (?).

Oberteil einer Stele mit Relief, drei Frauen (München) 2954.

Cyprisch.

Kalksteingruppe (Kentaur raubt Nymphe) VII Sp. 22 a; Elfenbeinplakette VII Sp. 22 b.

Um 500.

Menaichmos und Soidas, Bild der Artemis 2592/93.
Bärtiger Kopf 1718.

Nicht genauer fixiert.

Dionysos, Bronzestatuette, 1954 Mitte/1955 links.
Pan, Bronzestatuette, mit ochsenähnlichem Kopf 1975 links.

Gefäße.

Bronzekanne 1976.

B. Fünftes Jahrhundert.

Ageladas.

Stephanosfigur 2127/28; Replik 2106/07 (von Pythagoras?). Kopf (Ähnlichkeit mit frühphidiasischen, der Lemnia verwandten Werken?) 2127/28.
Heraklesstatuette (Ludovisi verwandt) 1721.
Zeit der Stephanosfigur, Jünglings-Statue, 2332 (auch Omphalosapoll gleichzeitig?).

Olympia.

Ostgiebel. Replik einer gleichzeitigen männlichen Figur 2880.
Apoll *2114*.

Paros.

Nike 2395/98.

Schule von Sikyon.

Aspasia 2419/20 (Kopfreplik); 2538/39 (Statuettenkopie); *2337*.
Verwandte Figur, männlich (um 460) 2393.

Kalamis.

Ammon, Kopfreplik 2175/76.
Ammontyp verwandt 1980/81 (oder von Silanion?).
Omphalos-Apoll, Replik 1986/90 (vgl. Choiseul-Gouffier; Attribut, keine Schale?).
Verwandte Torsen 2062; 2064; *2332*.
Aspasia (Omphalos-Apoll verwandt?) 2419/20.

Verschiedene Werke strengen Stils.

Übergang vom archaischen zum strengen Stil 2114 (Jünglingstorso; s. auch Pythagoras).
Jünglingsköpfe 1719/20; 2135/36; 2147/48 (s. auch Polyklet).
Männl. Torso (2. Hälfte 5. Jhdt.?) 2558.
Apoll von Mantua, Kopfreplik 2912/13.
Herkulanensische Tänzerin *2209/10* (verwandter Kopf).
Karyatiden von Tralles-Cherchel (um 470?) *2461/64*.
Apollon, Bronzestatuette (2. Viertel des 5. Jhdts.) 1958 links/1957 links.

Pythagoras.

„Pollux", verwandte Statue 2052/53 (etwas jünger).
Stephanosfigur 2106/07.
Jünglingstorso 2114 (Apoll von Olympia ähnlich?).

Myron.

Athena-Marsyasgruppe: Athena 1554 (Statuenreplik); 1641/42 (verwandter Kopf): *1993* (Sp. 53).
Dresdner Satber 2068 (Replik).
Perseus verwandt? 2035/37.
Myronische Haarbehandlung *1834/36*; *1855/56*.

Verschiedene Werke der Mitte des 5. Jhdts.

Hermes Ludovisi, Kopfreplik 2110/11 (Petasos zum Original gehörig?).
Männl. Statuen 1808/09 (Jüngling); 1810 (Torso).
Bärtige Köpfe 1649/50; 1651/52 (Herme).
Jünglingsköpfe 2070/71; 1834/36 (Kassel).

Digitized by Google

Artemis-Statue, Fragment 2112/13.
Köpfe, weiblich 1732/33; 2485/87.
Terrakotta (aus Rhegion) *2048/49*.

Parthenon.

Ostgiebelkomposition *1724/30*.
Fries, Kopf des Dionysos, verglichen mit dem Weber-Labordeschen Kopf und einem Hermeskopf 1870/71.
Pferdetypus, anders als Parthenon 2005.

Phidias.

Athena Parthenos 2704 (Torso); 1510/15 (Statuette).
Zeusthron (dazugehöriges Relief? bogenschießender Apoll) 2690.
Athena Lemnia *2127/28* (verwandte Jünglingsköpfe).
Eros 1868/69; *1961/62*; 2348/50 (Doppelherme des gleichen Typus); 1646/48 (Doppelherme mit Aphrodite).
Aphrodite 2728/29 (Kopf); 2747/48.
Athena Medici-Sevilla *1508/09* (Kopfreplik); *1730*.
Sappho Albani *1732/33*; *2175/76*. Mit anderer Frauenfigur phidiasischer Zeit auf Relief 2359; verwandte Gewandstatuette 1507.
Apoll von Kassel 2020 (Kopf); 2720/21 (vereinfachte Replik).
Tiber-Apoll *2914/15* (Asklepios vom gleichen Meister?).
Phidiasisch, Athenastatuette 1722.
Phidiasischer Kopftypus an römischen Sphingen 2317.
Nicht von Phidias, sogen. Amymone 1538.

Zeit des Phidias.

Weibliche Statuette 2101/03.
Weibliche Köpfe 2104/05; 2373/75; 2831 (verwandt der Statue Neapel, Guida Ruesch 136).
Athena Farnese *2679* (verwandte Bronzestatuette); davon abgeleiteter Frauenstatuentypus 2805 links.
Mänade, Kopistenvariante nach Phidiasischem Vorbild, Kopf 2373/75.

Alkamenes.

Genetrix 1788 (ohne Kopf); 1851; Variante, sogen. Elektra 2853.
Hephäst *2368/70* (Asklepiostyp, unrichtig auf den H. zurückgeführt).
Hermes Propylaios 2021; *2282*.
Doppelherme mit Apollon 1872/73.
Ähnlich 2656.
Hekataion *2282* (Dionysosstatue, daran und an Hermes Prop. erinnernd).
Ares Borghese, Replik 2882/84; *2782* (zu Gruppenbildungen verwendet).
Hera Barberini *2245* (nicht Wiederholung, aber nach Motiven der Zeit).
Unsicher: Apollon (Herme) 2167/68.
Nicht von Alkamenes, Athena 2766.

Agorakritos.

Aphrodite Valentini 2386/88; Replik 2061 (Torso). Spätere Umbildung 1544.
Apollontypus (Künstler der Aphrodite Valentini) *2061*.
Athena-Typus (auf Stirnziegel) 2212 Mitte.
Gleichzeitige Karyatiden 2457; 2461/64.

Kresilas.

Diomedes *1834/36*; 1659/62 (Variante des Kopfes); *1855/56*; verwandter Kopf 2058/60; männl. Torso, vom Diomedes abgeleitet 2705.
Athena von Velletri, Kopfrepliken 1612/13; 2609/11; 2632/33; verwandter Kopf 2508/11.
Nahestehend? Behelmter Jünglingskopf 1638/40.

Argivisch (Sikyonisch).

Um 450, weibl. Kopf 2115/16; gleicher Typus, kolossal 2752/53.
Weibl. Kopf, Karyatide 1999/2000.
Knabenstatue, Torso 2260.
Jünglingskopf (Zeit Polyklets) 2147/48.
Hermeskopf (peloponnesisch um 400) 1870/71.

Polyklet.

Allgemeines: Polykletische Elemente beim Antinous von Belvedere? 1585/87.
Doryphoros: Torso 1933/34; 2066 (Replik); Köpfe 1870/71; VII Sp. 40.
? Kopf auf dem „Polyklet" der Gruppe von Ildefonso 1588/92.
Ableitung 2261 (Apollonstatuette); 2782 (zu Gruppenbildungen verwendet).
Verwandt, Statuette mit Helm VII Sp. 22, d.
Diadumenos 1578/84 (Madrid); 2067.
Westmacottscher Athlet: Kopfrepliken 2141/42; 2886/89.
Knabensieger der Gruppe von Ildefonso, Westmacott ähnlich, 1588/92.
Sog. Narkissos: Replik 2709; 2890; 1602.
Entsprechendes Motiv im Gegensinne 2764.
Knabenstatue Dresden (Kopfreplik) 2072/73.
Athlet mit der Hand auf dem Hintern (Barracco) 2236/37 (Kopfreplik, Hermenbüste).
Kanephoren, verwandte Gewandstatue 2377/79.

Digitized by Google

Salber. auf Polyklet zurückgeführt 2881.
Hermes 2012 (Kopie nach polykl. Typ.).
Pan (Cassutius Cerdo) Kopfrepl. 2154/55.
Verwandter Typus 2121/22.

An Polyklet anschließend.

Jünglingsstatuette, Bronze 1723.
Männl. Torsi VII Sp. 22, c; 2058/60; *2061*, Anm. (zu Pasticcio verwendet); 2063; 2108/09; 2196; 2223; 2708.
Herakles 2847/51.
Hermes (Kopf aus Polykletischem abgeleitet) 2683/84.
(Typ des Hermes mit Flügel über der Stirn, polykletisch?) *1870/71*.
Röm. Merkurstatuette 1940.
Jünglingsköpfe 2139/40; 2399; 2038/39.
Weibl. Kopf, polykletisch? 2048/49.
Männl. Statue nach polyklet. Vorbild 1903; 1967/69.
Typen des IV. Jhdts. unter polyklet. Nachwirkung 2262 b (Heraklesstatuette).

Paionios.

Nike *1911/13* (verwandter Apollon Kitharöde; Mitte des V. Jhdts.? vgl. auch den Apollon Kitharöde im Vatikan, Helbig[3] 263; s. auch u. Skopas).
Schule des Paionios: bekleideter männl. Torso 1831.

Verschiedene Werke dieser Zeit.

Niobidengiebel Kopenhagen: Apoll *2373/75* (ähnliche Figur); *2338* (verwandte weibl. Figur).
Demeter von Cherchell *2337* (verwandte Statue).

Verschiedene Werke vom Ende des V. Jhdts.

Erechtheion-Koren *2104/05*; *2461/64*; *2786/87*.
2077/79 (Kopfrepl. der 3. Karyatide von links in der vorderen Reihe).
2647 rechts (weibl. Gewandstatuette der Zeit).
Phigalia: Relief (nach malerischem Vorbild) aus der Zeit des Frieses 2722.
Stil des Frieses an weibl. Gewandstatue 2540/41.
Sima vom Apollotempel 2955.
Athena Ince Bl. Hall, Replik 2339; verwandt 2376.
Bärtige Herme (Madrid) 1656/57 (dort Replikenliste; auch ein Gegenstück vom gleichen Künstler erwähnt); 2165/66 (Replik; Scheidung der Repliken in zwei Typen); 2169/70; 2179/80.
Fortuna, Statuette 1516 (oder römische Erfindung?)
Männl. Köpfe, bärtig 2171/72; 2394.
unbärtig 2228/30.
Weibliche Statue 1553 (kolossal).
2075 (Frauenstatue, kurzer Peplos).
Gewandstatuetten 2288 b; 2563 (zweite Hälfte V. Jhdt.).
„Griechische Originalstatuen" IX Sp. 48 (D 80, 203, 210, 219).
Weibliche Köpfe 2300; 1635/36; 1857/58; 2083; 2232/33; 2283.
2305/07 (Übergang ins IV. Jhdt.); 2345/47 (Kopf einer Kybelestatue).
Verschiedenes: Artemis Kurotrophos auf Relief, nach Typen des V.–IV. Jhdts. 2727.
Grabstatuette (Zeit des peloponnesischen Krieges) 2046.
Sitzende Grabstatue, männl., Zeit der „Olympias" Torlonia 2089/90.

Reliefs.

Grabrelief 1865 (Frgmt.).
Votivrelief 2005 (Frgmt.).

Porträt.

Anakreon 2380/81.
Männl. Gewandfigur 2393.

Vasenmalerei.

Aison (Innenbild einer Schale) 1730.
Meidias *2722*.

Nicht näher fixierte Typen des V. Jhdts.

Männliche Statue 1830 (Jüngling).
Sitzstatuen 2009 (Dionysos mit Löwen); 2769.
Männl. Köpfe: Bärtig 1832/33; 2411/12.
Weibl. Gewandstatue 2896.
Sitzfigur, Römerin (nicht V. Jhdt.) 1768/70.
Weibl. Kopf 2616/17 (röm. Arbeit).
Tiere: Bock (Bronzestatuette) 1867.

C. Viertes Jahrhundert.

Allgemeines.

Emporblicken der Statuen des 4. Jahrhunderts *2273/78*.
Ähnlichkeit männlicher und weiblicher Gesichtszüge an Werken des 4. Jhdts. *2811*.

Kephisodot d. Ältere.

Eirene. Statuen-Replik 2076; Kopf 2077/79.
Weibl. Kopf, Zeit der Eirene (Ende des 5. Jhdts.?) 2162/63.
Weibl. Kopf, Eirene verwandt 1778/80.
Dionysos-Statue, Kopf noch an Eirene erinnernd (nicht praxitelisch) 2263/65.
Dionysos-Statue, Oberteil 2513.
Hermes Madrid (Mercurius Librum patrem in infantia nutriens? Nicht Timarchos) 1585/87.

Digitized by Google

Zeit Kephisodots.

Athena 2766 (nicht von Alkamenes).

Verschiedene Werke vom Anfang des 4. Jhdts.

„Amymone" 2744 (erste Jahrzehnte des Jhdts.; s. auch Praxiteles).
Athena-Kopf 2390.
Dionysos-Statue 2137; Statuette 2262.
Männl. Kopf (Apollonstatue aufgesetzt) 2736/37; bärtig 2173/74 (um 400).
Weibl. Kopf 2157/58 (kurz nach 400).

Naukydes.

Hermes-Statue, Werk vom Anfang d. 4. Jhdts. oder eines römischen Eklektikers? 2855/56.

Euphranor.

Dionysos von Tivoli, Statue *1734*; verwandte Statuette *1532 rechts*.
Bronzestatuette, Dionysos 1880/82 (Ausgleich von attischen und argivischen Elementen).
„Adonis" von Centocelle *2259* (verwandter Dionysoskopf); verwandter Kopf 2430/31.
Eubuleus *2242/44* (gleichzeitiger Asklepioskopf).
Paris (?) (Statue Vatikan Gall. d. Statue 255) verwandt, Kopf mit phrygischer Haube 2869/70.
Nackter Jünglingstorso 2691/92.
Jugendlicher Kopf (praxitelisch?) 1621/23.

Zeit des Euphranor.

Nackter Knabe 1593/98 (nicht 5. Jhdt.).
Männl. Torso 1812.

Timotheos.

Leda 2755; 2703 (Unterteil einer Leda-Nemesis); 1551.
Ähnlicher Kopf 2695/97.
Im Motiv verwandtes Fragment 2239.
Epidaurische Skulpturen *2695/97*.
„Athleten" ? Jünglingskopf 2042/43.
Hore, der Goethetänzerin verwandt 2438.
Weibl. Statue 2017 (Kreis des T.).
Nereide 2454/56 (Kreis des T.).
Dionysos (Madrid) 1527/31. Bacchus Richelieu davon verschiedene, weichere Weiterbildung.
Faltenstil des T. verwandt 2289/90.

Skopas.

Allgemeines: Augenbildung 2026; Skopasischer Gesichtsausdruck (Hermes, Bronzestatuette) 1883; Skopasischer Stil (Reliefkopf) VII Sp. 23, u.
Herakles Lansdowne, Kopfrepliken 1545/47; 1619/20; 2001/02; 2181/82 (Herme).
Statuettenkopie 2985, b.
Verwandter Kopf 2618/19.
Oder selbständiger Typ? 2266.
Motiv des H. L. 2385.
Meleager, Kopf 2499/2502.
Torso verwandt, aber älter, 2566.
Kopf vom Südabhang 2403/05 (Replik); verwandter Kopf 2920/22.
Athena Rospigliosi *2146*.
Hygieia Hope *2348/50*; Repl. 2897.
Bronze-Herakles, Vatikan verwandt 2225 (Torso).
Apollon vom Palatin (oder von Timarchides?) 1911/13.
Apollonkopf (Pal. Vecchio, Repl.) 2465/66.

Skopas zugeschrieben.

Aphrodite von Capua *2782* (zu Gruppen verwendet); 2840 (Chiton hinzugefügt).

Skopasisch.

? Nymphe mit Becken 1910, a.
? Zeuskopf (Zeus von Otricoli verwandt) 1850.
Nicht skopasisch 2603/04 (Herakleskopf).

Maussoleum.

Artemisia, verwandte weibl. Gewandstatue 2898.

Praxiteles.

Basis von Mantinea *2284* (Statue, Kore oder Demeter), einer der Musen (Amel. S. 50) verwandt.
Ähnlich 2287.
Sauroktonos 1874.
Auf Sarkophagfragment, mit gekreuzten Beinen, 2805 Mitte.
In der Gruppe von Ildefonso 1588/92.
Torso mit Sauroktonos verglichen 1991.
Verwandte Köpfe 1796; 2458/60 (weiblich); Kopf einer Beckenträgerin, Zeit des S. 2754.
Haartracht 2383/85.
Knidische Aphrodite: Torso 1875.
Kopfreplik 1633/34; 1876.
Variante 2291.
Ähnlich 2605/06.
Charitengruppe, nahestehend 2975/78.
2811.
Hermes von Olympia: *1527/31* (Gewandbehandlung); *1585/87*; *2811*; *2852*.

Auf Praxiteles zurückgeführt.

Musen: Musengruppe Vatikan (Thespiaden?) *1557 bis 1568*; (nur Kreis des Praxiteles) 1993 (s. auch Sp. 53).
Madrid (Verhältnis zur Vatikanischen) 1568.

Digitized by Google

Polyhymnia 1532 links (Repl. Madrid); *1993*, 4; 2794 (Repl.); daran erinnernd, Frauenstatue 1825; Zeit der P. 1736.
2794 (nicht 4. Jhdt.?) hellenistisch od. hadrianisch?
Erato *2121* (damit verglichen Torso der Niobidentrophos).
Urania *2861/62* (verglichen mit Sophokles Lateran).
Verwandte hellenistische Statue (Euterpe) 2841.
Stehende Muse Wörlitz *1993* (nicht praxitelisch); *2865* (doch praxitelisch?).
„Amymone" 1538 (Statue vom Typus d. A.); 2744 (datiert in die ersten Jahrzehnte des 4. Jhdts.).
Aphrodite von Arles, Repl. 2080 (Unterkörper).
Motive ihrer Zeit an männl. Porträtstatue 2435. *1542*.
Aphrodite Petworth *2861/62* (ähnlicher Kopf).
Apoll Lykeios 1879; Repl. 2069; verwandt 2221.
Weiterbildungen *2416 17*; 2432 33.
? 2492.
Statuettenkopf 2983, a.
Apoll. Kitharöde (verwandt Artemis-Tyche) 1522 25.
Apoll von Kyrene 2879.
Dresdner Artemis *1543* (Tyche vom Typus der D.A.); verwandt 2283.
2751 Variante als Athena.
Artemis von Gabii, Repl. 2285 (nicht die Brauronia).
Artemis von Larnaka *2741* (gleichzeitige Statuette). 2800.
Artemis Colonna 1839 41; verwandter Kopf *2695/97*.
Torso 2854; ähnlicher Kopf mit Stirnbinde 2919. *2797*.
Artemis, reif praxitelisch 2286.
Athena-Köpfe 2622 23; 2022; 2439 40; 2918.
Brunnscher Kopf *2150/51* (verwandt).
Dionysos ? oder Apollon 1991.
-Kopf, Hermenbüste 2234 35.
2382 (Erfindung praxitelischer Zeit).
1527/31 (oder 3. Jhdt. ? s. auch Timotheos).
Eros von Centocelle: Torso 2997 98.
1588 92 (als Todesdämon).
Eros vom Palatin, verwandter Torso 1795.
Große Herculanenserin, Repl. 2772.
Umstilisiert 2343 44; 2242 44.
Kleine Herculanenserin 2449 (Repl.); 2795; *2806*; *2910*.
Kora, (Wien), Repl. 2087.
Narkissos, (Neapel) *2134* (verwandter Torso).
„Periboetos", Repl. X Sp. *60*, *2844 62 f.*
Torso 2852 (alter als Hermes Olympia).
1572; 1811.
Einschenkender Satyr, Repl. *IX Sp. 49*.
Ähnlicher Kopf (weibl.) 2413/15.
Satyr Ludovisi, Torso, Variante 2788.
Satyr mit gekreuzten Beinen, Kopfrepl. 2436/37.
Sogen. Sardanapal *1624/25*.

Praxitelischem verwandt.

Aphrodite (Euploia?) *1542*; (Kreis des Pr., um 350).
Aphrodite 2081 82 (praxitelische Anklänge); 2596 98.
Zeuskopf (zweite attische Schule; Zeus von Otricoli verwandt; Einfluß des Pr. und Skopas?) 1850.
Weibl. Köpfe 1963/64 (spätpraxitelisch); 1781 82 (mit Diadem, nach praxitel. Vorbild).
Weibl. Kopf und Statue, praxitelischen Typen nahestehend 2439 40.
Tanagra-Statuetten *1568*.

Nachwirkung des Praxiteles.

Athena 2390 (Schülerkreis d. Pr.; Ende 4. Jhdt.).
Weibl. Gewandstatuen 2409; 2484 (hellenistisch?).
Weibl. Köpfchen (alexandrinisch) 2299.
Männl. Torso (hellenistisch) VII Sp. 22 f.

Zweite attische Schule.

Schlafgott 1599 1601.
Zeuskopf 1850.

Verschiedene Werke d. 1. Hälfte d. 4. Jhdts.

Artemis? Statue 2743.
Weibl. Gewandstatuette, Unterteil 1820 links.
Weibl. Kopf 2601 02; Mädchenkopf 2024 25.
Bacchischer Kopf (vorpraxitelisch) 2119 20.

Verschiedene Werke der Mitte des 4. Jhdts.

Apollon mit der Gans *1687*.
Jünglingstorso 1794; bacchischer Torso 2493 96.
Männl. Torso, zeitlich zwischen Hermes Madrid und Bacchus Richelieu 1997.
Bacchus Richelieu *1993* (Sp. 50); 1991.
Stehende Muse Wörlitz *1993*; *2865* (s. auch Praxiteles).
Kopf mit Modius (älter als Bryaxis) 2302/03.

Bryaxis.

Sarapis 2770; 2917.
Vom gewöhnlichen Typus abweichend 2186.
Kopf mit Modius 2302 03.
Zeus kolossal (Madrid) 1501 03 (verwandt dem Körper der Zeus von Ince Bl. Hall; dem Kopf Zeus von Otricoli).
Zeus von Otricoli s. auch Praxiteles, Skopas; *1889* (Herakleskopf, mehr der Zeusmaske Farnese als Zeus von Otricoli verwandt).
1850 (verwandter Kopf).
2519/20 (verwandter Odysseuskopf).

Digitized by Google

Leochares.

Apoll vom Belvedere *2493/96* (verwandter Kopf?).
Satyr von Lamia *2434* (Bacchantin, verwandt).
Zeit des L.? Ganymedgruppe 2545/46.

Thymilos.

Von Th.? Gruppe Dionysos mit Satyr 2503/07.

Lysipp.

Apoxyomenos verwandter männlicher Kopf 2828/30.
Herakles Farnese, Replik (Torso) 1886.
1630; 2164.
Spätere Heraklestypen, davon abgeleitet 2793.
Verwandtes Standmotiv 2267.
Haarbehandlung verwandt Ares Ludovisi 2775/77.
Bogenspannender Eros 1914; 2514/15; 2533 (Torso); *2268.*
Verwandter Kopf 2149.
Motiv des bogenspannenden Eros 2013.
Umbildung 2447.
Silen mit Bacchuskind 1637 (Kopfrepl.).
Nackter männlicher Torso 1577 links.
Muse (Zeit des L.) 2865; vgl. auch 1993.
Eros mit Heraklesattributen 2268.
Bacchischer Kopf (Zeit des L.) 2811.

Nachwirkung des Lysipp.

Silen-Statue (Chiaramonti-Venedig) mit lysippischen Motiven, hellenistisch 2452.
Marsyaskopf (später als Sokratesporträt) 2767/68.
Narkissos 2552/53.
Sitzende weibliche Statuette 1950.
Männl. Torso (Ende des 4. Jhdts.) 2010/11.
Männl. Kopf (später als Alexanderporträt) 2812.
Kontrapost in der Schule des Lysipp 1568.

Euthykrates.

Symplegma des Euth.? *1574/76.*

Verschiedene Werke aus d. 2. Hälfte d. 4. Jhdts.

Poseidon, kolossal 1517/20.
Charitengruppe 2975/78.
Weibl. Gewandstatue 2903; weibl. Torso, Oberkörper entblößt 2560.
Jünglingskopf 2916.
Weibl. Kopf 2522/23 (2. Viertel 4. Jhdt.).
Archaisierend: Dionysosherme (Zeit des „Sardanapal") 1624/25.
Karyatiden von Tralles-Cherchel *2461/64.*

Schule des Praxiteles.

Antinous von Belvedere *1585/87* (Hermes Madrid nicht von Timarchos).

Kephisodot der Jüngere.

Athenageburt (auf Altarrelief) *1724/30.*

Verschiedene Werke aus der 2. Hälfte des 4. Jhdts.

Ares Ludovisi 2775/77 (Haarbehandlung verwandt Herakles Farnese).
Bronzejüngling von Antikythera *2273/78* (verwandte Statue).
Satyrkopf (verwandt Alexander Rondanini) 2131/32.
Sitzender Mann (Grabstatue, Ende 4. Jhdt.) 2089/90.

In den Texten nicht fixierte Werke des 4. Jhdts.

Aphrodite (Capitol) VII Sp. 23 m.
2488/90 (Kopie).
2015 (Ableitung).
Aphrodite, halb entblößt 2288 a.
Apollon (Steinhäuser) *1626* (verwandter weibl. Kopf).
Apollon-Statuette 2529 (noch vor Alexander); 1526.
Sitzend 2088.
Asklepios-Statue 2789.
Athena-Kopf 2421/22.
Fortuna-Statuette 2901.
Ganymed mit Adler 1569.
Helios-Kopf 1614/15.
Herakles, Statuette 2262 b (Typ des 4. Jhdts. auf polykl. Grundlage).
Kopf 1628/29; 1631; 2097.
Hermes als Kind 1915/16.
Hygieia 1828.
Hypnos (Madrid), Kopf 1549/50.
2383/85 (praxitelisch?).
2974 (hellenistischer Knabentorso, daran erinnernd).
Jüngling (Alba) 1789/92.
Karyatiden Albani 2508/11.
Niobidentrophos *2124* (Repl.).
Sogen. Spinnerin (München) 2945/48.
Zeus-Kopf 1611.
Männl. Statuen 2265 (Jünglingsstatue).
Knabenstatuen 2886/89 (Torso); 2892; 2418 (bekleideter Torso).
Männl. Kopf 2023 (Jünglingskopf).
Weibl. Gewandstatuen 2098; 2340/41; 2441 (Statuette); 2840 (nach Original des 4. Jhdts.); 2905.
1826 (mit antikem Porträtkopf).
Sitzend 2201.
Knieend 2047 (Persephone?).
2441 griech. Originalstatue (Venedig).
1992 (Grab- oder Votivstatue), kleines Mädchen.
2402 Grabfigur.

Digitized by Google

Weibliche Köpfe 2983 b/84 (Statuettenkopie); 2989 bis 3000; 2250/51; 1702; 1863 b; 2206/07.
Kinderköpfchen 1939 (grüner Basalt).

Nachwirkung des 4. Jhdts.

Heraklesstatue nach Typen des 4. Jhdts., römisch 2706.
Zeusstatuette nach Typen des 4. Jhdts., hellenistisch 2448.

Tiere.

Löwe (Grabstatue) 2056.

Gefäße.

Grablekythos 2686.

Malerei.

Gemälde des 4. Jhdts., Vorbild der Charitengruppe? *2975/78.*

Porträt.

Sogen. Alkibiades 2882/84.
Alexander Rondanini *2131/32.*
2812 (Lysippisch).
Helioskopf Alexander-ähnlich 2257.
Idealkopf Alexander-ähnlich 1818.
Aus Priene, aus Pergamon *2847/51.*
Aristoteles *2859/60.*
Euripides 1982/83 (Herme); *1658.*
Sokrates (Lysipp) *2767/68.*
„Solon" *2368/70.*
„Sophokles", nicht Lateran-Typ, von Silanion oder Kalamis? 1980/81.
Philosoph *X Sp. 59 2834 w.*
Bärtige Köpfe 2670/71; 2159/60; 1700/01.
Weibl. Kopf (dem Kaulbachschen Typ verwandt) 2352.

Reliefs.

Grabreliefs (attisch) 2685.
Fragmente 2392; 2579; 2874.
Votivreliefs 2663.
Fragmente 1735; 2030; 2050; 2226 (4.–3. Jhdt. v. Chr.).
Totenmahlrelief 2580.
Metope 2051.
Basis nach Vorbild aus der Zeit der ephesischen Säulenreliefs 2218/20.
Relieffragment 1731 (1. Hälfte des 4. Jhdts.).

D. Hellenistische Kunst.

Verschiedene Werke vom Ende des 4. Jhdts.

Athena 2390 (Schülerkreis des Praxiteles).
Weibl. Gewandstatuen 2409 (nach Praxiteles).
2484 (hellenistisch? Praxitelische Gewandanlage).

Beginn der hellenistischen Epoche.

Artemis (Kopenhagen), frühhellenistisch 2014; ähnliche Artemis 2799.
Asklepios (Statuette) 2532.
Demeter 2902.
Hermaphrodit (oder Aphrodite) 2289/90; Replik 2745.
Priap, Kopf 2040/41.
Pasquinogruppe: Menelaos *1884/85* (älter als die Figuren des attalischen Weihgeschenks).
Satyr, Schnippchen schlagend 2943/44 (vom gleichen Künstler, wie der Fauno rosso im Vatikan).
Böckchen tragend 1570/71.
Silen-Statue nach lysippischen Motiven 2452.
Männl. Statuen 2531 (Statuette).
Knabenstatuen 2973 (Tegel); 2982 (Torso m. Mantel).
Männl. Köpfe 2026 (Jünglingsköpfchen); 2304 (jugendl. Idealkopf); 2416/17 (Beginn der Diadochenzeit).
Weibl. Gewandstatuen 1555 (nach hellenistischem Vorbild); 1737 (Statuette, verwandt Hekler Typ XXI); 2296/98 (Mädchenstatuette); 2527 (Frauenstatuette mit archaistischem Idol); 2649 (Kopie nach frühhellenistischer Frauenstatue); 2560 (Statuette); 2725.

Pergamenisch.

Attalisches Weihgeschenk: Knieender Perser (Galleria dei Candelabri) *1539/41* (verwandt kauernde Aphrodite).
Ähnlicher Perser, Stütz-Figur 1603.
Grieche 1884/85 (verwandt Gallier Ludovisi).
Gallier: Kopf eines gestürzten 2542/43.
Kopf eines toten 2544.
Kopf eines stürzenden 2550/51.
Herakles mit Telephos (Louvre) *2693* (verwandter Torso).
Attalos I. und Frauenkopf Berlin *2857/58* (vgl. mit Marsyas von Agram).
Kampfgruppe, römische Virtus mit unterlegenem Barbar, Zusammenhang mit pergamenischer Kunst? 2779/81.
Gigant (Torso), pergamenisch-rhodisch, nicht vom attalischen Weihgeschenk (Kopenhagen) 1799 bis 1800.
Laufender Gallier, nicht pergamenisch 2894.
Jünglingstorso, nicht vorpergamenisch 2970/72.
Weibl. Kolossalkopf 2738/40 (oder römisch?).
Porträt: Alexander aus Pergamon *2847/51* (verwandter Herakleskopf).

Digitized by Google

Doidalsas von Bithynien.

Kauernde Aphrodite *1539/41* (drei Typen; Zusammenhang mit pergamenischer Kunst?).
2607/08 (verwandter Kolossalkopf).

Boethos.

Knabe mit der Gans 1918.
Römische Nachahmung 2443.
Gruppe zweier Kinder, Frgmt. der gleichen Zeit 2197.

Rhodisch.

Philiskos (Musen) 2300 (Repl. einer Muse); 2652 (nicht von Philiskos); IX Sp. 48 (D. 230).
Anchirrhoe 2651 (Replik); 2802/03; 2980/81.
Polyhymnia (Vatikan) 2794 (Zeit des Philiskos oder hadrianisch?).
Polyhymnia (Berlin) *2802/03* Replik, zusammen mit Replik einer Anchirrhoe gefunden (Datum: zweite Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr.).
Philiskosmusen verwandter Typus (Hekler Typ XXI) 2843.
Verwandte Statuette 2878.
Laokoon ähnliches Köpfchen 2629/30.
Daran erinnernd, Atlas 1995.

Aegyptisch-alexandrinisch.

Sarapis 2668/69.
Aphrodite, sandalenlösend 1951 Mitte.
Köpfchen 2428/29.
Weibl. Köpfe 2450/51.
2299 (nach-praxitelisch-alexandrinisch).
1863 a.

Damophon.

? Artemistorso 1815.
? Heraklesherme 2730.

3. Jhdt. v. Chr.

Capitolinische Aphrodite (?) S. oben Sp. 48.
Apoll (Kyrene) 2879 nicht praxitelisch.
Marsyas (von Agram) Replik 2857/58 (Ende 3. Jhdt.).
Zeusstatuette (um 200, nach Typ des 4. Jhdts.) 2448.
Sitzender Greis (Statuette) 2925.
Weibl. Gewandstatue (frühestens 3. Jhdt.) 2907.

2.—1. Jhdt. v. Chr.

Archelaosrelief: Apoll *1556*.
Weibl. Mantelstatue, an Figuren des Reliefs und an kleine Herculanenserin erinnernd 2806.
Asklepios von Melos *2333/35* (verwandte Asklepiosstatue) *2760*.
Eros und Psyche (Torso von einer solchen Gruppe) 2530.
Münchener Spinnerin 2945/48.
Replik *X Sp. 55*, *2786/87* z.
Weibl. Gewandstatuen 1537 (Zeit der Pudicitia).
2863/64 (Variante der Pudicitia, Vatikan; 2. Hälfte des 2. Jhdts.).
1556.

SpätHellenistisch.

Artemis-Statuette (mehr A. von Versailles als A. Colonna verwandt) nach spätHellenistischem Typ 2797.
Kolossale Sitzfigur, männlich 2372.
Weiblich (Frgmt.) 2478/80.
Knabenkopf (oder römisch? Sklavenstatue Berlin aus Tarent verwandt) 2643/44.

Nicht fixierte hellenistische Werke.

Aphrodite von Syrakus, ähnl. Statuen 2746; 2765; Kopf 1936/38.
Pringsheim *2292* (Verwandte Statuette).
2527 (nach hellenistischem Original?).
Sandalen lösend 2749.
Artemis-Statue 2742.
Rospigliosi (Replik des Torso) 2682.
Ariadne schlafend 1552.
Athena-Kopf (nicht praxitelisch) 1877.
Dionysos, Kopf (Typ der sogen. Ariadne) 1878.
Herakles, Kopf 2847/51.
Als Kind, Statue 1852/54.
Hermes als Kind, Kopf 2247/48.
Isis? Kopf 2594/95.
Knabe mit Vogel spielend 2735.
Gefesselt 2733.
Im Mantel 2723; 2726; 2756.
Krupeziontreter *2707* (ähnl. Bewegung).
Mädchen von Anzio *2763* (verwandte Statue, Bacchantin).
Marsyas, aufgehängt, 2270.
Pan, Kopf (attischer Typ) 1945.
Sitzend (Statuette) 1944.
Statuette 2648 links u. rechts (rechts ithyphallisch).
Satyr, Kopf lachend 1921; Kopf 2152.
Auf Delphin reitend 2761/62.
Kolossalstatue 2712.
Silen, Kopf 2639/40; Torso 2198.
Männl. Statue: Torso (praxitelische Nachwirkung) VII Sp. 22 f.
Sitzstatue 2091.
Männl. Köpfe: bärtig (Statuettenkopie) 2985 a.
Junger Mann 1887/88.
Weibl. Gewandstatue 1506 (Statuette); 1798 (auf praxitelischer Grundlage); 1816; 2205 (Muse,

Digitized by Google

Torso); 2410 (Statuette; spätgriechisches Original?); 2841 (Euterpe); 2906 (Mädchenstatue); 2908 (Fortuna?).
Laufend, Statuette 2647 links.
Stehende Frau auf Relief, hellenistisches Motiv? 2727.
Alte Frau, Statuette 2301.
Weibl. Köpfe 2657 58; 1862.
1861 (nachpraxitelischer Typ).
Gruppen: Symplegma 2018; 2562 (Hermaphrodit von Gruppe mit Silen); 1738 (Satyr und Hermaphrodit? Frgmt.).
„Aufforderung zum Tanz." Kopf der Nymphe 2641 42; 2153; des Satyrs 2599 2600.
Athamas und Learchos, nicht hellenistisch, sondern römische Erfindung? 2941 42.
Grabgruppe? Vater und Tochter 2771.

Porträt.

Demosthenes 2355 56 (auf Clipeus); Zeit des D., bärtiger Grieche 1653; D. u. Aristoteles verwandtes Porträt 2859 60.
Epikur (und Hermarch), verwandt 2859 60.
Verwandt, etwas jünger (Rel.Kopf) 2875.
Sitzstatue des E. 2092 93.
Metrodor (Statue, ähnliche Mantelmotive) 1998.
Aeschines 2401 (verwandte Gewandstatue); ähnlich 2408.
Menander 1842 43; *2355 56.*
Attalos I. und Frauenporträt aus Pergamon *2857/58.*
Diadoch im Thermenmuseum *2847/51.*
Unbekannte: Philosophen (Doppelherme) 1643/45.
Bärtiger Grieche (Herme) 1654.
Männl. Porträt auf Clipeus 2353/54.
Jünglingskopf? (frühhellenistisch) 2614/15.
Griechisch-ägyptisch, männl. Porträtkopf aus Basalt 2672/73 (3. 2. Jhdt. v. Chr.).
Perser? Männl. Porträt mit Kopftuch 2926 27.
Mann im Himation, späthellenistisch 2666.
Sitzender Greis, Statuette 1610.
Alte Frau 1899 1900.

Relief.

Grabreliefs 1745; 2958 (Eutaktos).
Spätgriechisch 2584; 2587; 2959 (Nikolaos).
Totenmahlreliefs 2956 (Ende 4. Jhdt.).
2957 (Beginn des Hellenismus).
VII Sp. 23 o (2. Jhdt. v. Chr.).
Sarkophag-Platte 1897.
Verschiedene Reliefs: 2964 (München) Rel. mit geflügelter Figur.
Fragmente 1744; 2031.

E. Italisch-Etruskische Kunst.

Bronze.

Etruskisch-archaisch: Nackter Jüngling, Statuette (um 500 v. Chr.) 1956 rechts 1957 rechts.
Reiter, Statuette (altertümlich) 2678.
Nicht datiert: Athena-Statuette 1958 links.

Terrakotta.

Zwei weibl. Büsten (Unterweltsgöttinnen?) 2700.

Urnenreliefs.

Paris von seinen Brüdern bedrängt *1569.*

F. Römische Kunst.

Umarbeitungen und Varianten älterer Kunstwerke.

Aphrodite (Capitol), Varianten 2015; 2537.
Apoll von Kyrene (Variante) 2879.
Kopf (röm. Erfindung?) 2267.
Artemis von Versailles (Variante) 2801.
? Artemis 2798.
Herakles (H. Farnese verwandte Statue) 2793.
Römische Kompilation? 2891.
Hermes (Vorbild myronisch-kresilâisch) 1855 56.
Mänade, Kopf (Vorbild phidiasisch) 2373/75.
Männl. Statue 2893 (römische Erfindung?).
Weibl. Gewandstatuen:
2806; 2842 (Variante von Hekler Typ XLI); 2844.
Musen 2790; 2861 62 (nach Urania Vatikan).

Künstler und Kopisten.

Kleomenes *1568* (Kopist der „Thespiaden").
Stephanos-Figur 2106/07.
Kopfreplik 2127/28; Torso-Replik 2258.
Orest-Elektra-Gruppe: Elektra *2853* (weibl. Figur, Typ. d. El.).
Verwandter Kopf 2125/26.
Pasitelisch, Gruppe von Ildefonso 1588 92.
Hore, Statue 2909.
? Kopf (Dionysos) 2259.
Schule von Aphrodisias: Künstler: Atin. Syneros? 1752 55 Anm.
Nahestehend? Gruppe, Apoll und Daphne 2199.

Neuattisch.

Rundskulptur: (?) Madrider Musen 1568.
Mädchenstatuette (nicht 4. Jhdt.?) 2293 95.
Aphrodite Capitol, Umarbeitung 2015.
Apollon 2013.
Artemis, archaisierend 2096.
Reliefs: Von dreiseitigen Basen: 1680/82; 1756 58; 2469/71 (flavisch); 2472/74 (Renaissancefälschung); 2516/18; 2534/36; 2555/57; 2567/69.
Mit Eroten 2475/77; 2481/83.
Kandelaberbasis 2218 20.
Runde Basis (oder Altar) 2320/22.
Basisfragment VII Sp. 24 v.

Digitized by Google

Puteal: Mit Kalathiskostänzerinnen 2318/19.
Mit bacchischen Szenen 1690/93; 2991/94.
Mit Athenageburt (Madrider Puteal) 1724/30; danach Moirenrelief 2990; nicht dazu gehöriges Relief 2988 (sitzender Zeus) und 2989 (Prometheus)?
Relief-Gefäße: Fragment 1689.
Eiförmig 1694/96.
Verschiedene Reliefs: Fragment, schreitende Hore 2964.
Reliefs mit Satyr-Mänade 1687/88.
Mänaden, vier zusammengehörige Rel. 1683/86.
Kampf um den Dreifuß VII Sp. 24 x.
Zwei Nymphen und Silen VII Sp. 24 y.
Archaistisches Frgmt., Dionysos 1920.

Archaistische Werke.

Artemis 2096; 2592/93.
Amazone, Statuette mit archaistischen Zügen 1906/08 (Fälschung).
Hermen: Priap 1786/87; 1960 (Augusteisch).
Bärtig 2183/84.
Doppelherme oder Telamon? 2823/25.
Sphinx auf Bronzeplakette 1954 links.
Victoria mit archaistischen Zügen, campanische Bronzestatuette 1955 rechts.
Weibl. Gewandstatuen 1505; 1759; 2724; 2461/64 (archaistisch?).
Weibl. Kopf 2923/24 (Frisur des Mantuaner Apoll).
Reliefs: Fragmente 1813; 1920.
Ara Giustiniani 2215/17.

Verschiedene Werke aus der Zeit der Republik.

Herakles 2847/51.
Toga-Statue *X Sp. 56, 2790/95.*
Reliefs: Ahenobarbus-Basis *2019.*
Grabrelief 2214 Mitte.
Relief mit Schiff 2936.

Arbeit der Kaiserzeit.

Alte Frau, Statuette 1994.
? Männl. Torso, Bronze-Herakles Vatikan verwandt 2225.

Verschiedene Werke der frühen Kaiserzeit.

Augusteisch: Ara Pacis *2019; 2317* (Trapezophor, verwandte Arbeit).
Untersatz 2935.
? Grabrelief 1965.
Julisch-Claudisch: Atlas (Statuette mit Inschrift, datiert 49 n. Chr.) 1814.
Prinzenstatuen *2108/09.*
Fragmente von einem Grabgebäude (Gladiatoren-Relief Chieti) 2007/08.
Reliefs: Fragmente 2224 (eher tiberianisch als trajanisch).
Triton und Nereide (dem Gebäude der Eumachia gleichzeitig) 2575.
Grabstein des Zosimos 2665.
„Hellenistische Reliefs", Fragmente 2240, 2241.
Flavisch: Nike von Brescia *2045* (verwandter Reliefkopf).
Historisches Relief mit Darstellung eines Triumphes 2034.
Nicht genauer fixiert: Togastatuen 2097; 2213.
Fragmente von Reiterstatuen 1996.
Tischfuß 1743.
Reliefs: Vierseitige Basis 2588/91; Oscillum-Fragment 2995 rechts 2996 links.
Erotenreliefs 2574; 2577.
Fragmente, Prozession mit Laren 2231.

Verschiedene Werke trajanisch-hadrianischer Zeit.

Trajansbogen *2100; 2845/46* (Ornament).
Artemis, Statuette 2797.
Helios, Büste 2444/46.
Sarapis, Büste 1951 links.
Telesphorus? 2049.
Polyhymnia-Replik (spāthadrianisch?) 2794.
Weibl. Gewandtorso (abgeleitet von Athena Hope-Farnese) 2805 links.
Frauenstatue 1801.
Togastatue 2055.
Daker (hadrianisch?) 2867.
Reliefs: Historische Reliefs, Fragmente 2143; 2145 (flavisch oder hadrianisch?); Fragment (zeitlich zwischen Trajanssäule und Markussäule) 2807.
Maskenreliefs (Ende I. Jhdt. nach Chr.) 2962/63.
Mercur-Altar 2845/46; Grabaltar (mit Porträt-Büsten und Inschriften) 2868.
Grabaltar (Sextus Pedius Hirrutus) 2796.
Grabrelief C. Rubrius Urbanus (vorhadrianisch) 2938.
Sepulkrales (?) Relief, Herakles mit Omphale 2572.
Hochzeitssarkophag 2033.

Verschiedene Werke des 2. Jhdts. nach Chr.

Antoninisch: Mithras mit Stier 2547.
Ares-Aphrodite (Gruppe, nicht vorhadrianisch) 2782.
Kybele, Statue (Zeit des M. Aurel.) 2345/47.
Windgott, Reliefkopf 2044.
Frau mit Mauerkrone, Kopf 2189.
Weibl. Kopf (nach Typ des 5. Jhdts. v. Chr., nicht vorhadrianisch) 2616/17.
Weibl. Peplosfigur, Karyatide 2786/87.
Tiefgegürtete Frauenstatue 2718.
Klassizistischer Jünglingskopf 2966/69.
Reliefs: Runde Basis (mit Porträts der antoninischen Familie) 2361/65.

Digitized by Google

Maskenreliefs 2960 61; Oscillum 2995 links 2996 rechts; Frgmt. von Relief-Vase? (Zeit d. Commodus) 2805 rechts; Frgmt. eines Kindersarkophags (spätantoninisch) 2979 oben.
Grabrelief (Zeit des Marc Aurel) 2391.
2. Hälfte des 2. Jahrhunderts: Ammonköpfchen 2497/98.
Helioskopf 2257.
Dioskur (um 200) 2512.
Weibl. Kopf, Kybele oder Stadtgöttin (um 200) 2627/28.
Togastatuen 2785; 2835 37; 2715.
Reliefs: Bacchische Szenen 2934.
Sarkophagdeckel (Selbstmord der Althaia) 2156.

Verschiedene Werke des 3. Jahrh. n. Chr. und der späteren Kaiserzeit.

Togastatue mit Contabulatio 2929.
Reliefs: Rel. mit Signum 2123.
Grabreliefs: des Gladiators Baton (Caracallas Zeit) 2324; eines römischen Ritters (Gordianisch) 2252; 2366 (Gordianisch); 2573 (griechisch).
Sarkophag (Mitte 3. Jhdt.) 2100.
Nebenseiten eines Sarkophags 2578; 2583.

Römisch, nicht näher bestimmt.

Artemis, Statuette 2904.
Athamas und Learchos, Gruppe (röm. Erfindung?) 2941 42.
Athena oder Roma? Kopf 2661 62.
Blütenkelch, aus dem ein Knabe aufsteigt 1954 rechts.
Elefantenprotome 2809 10.
Eros mit Fackel, Br.-Statuette 2680.
und Psyche, Gruppe 2187.
Dionysoskopf 2423,24.
Fortuna (verwandt Aphrodite Valentini) 1544.
„Flußgott"-Maske (Quirinus?) 1627.
Herakles sitzend, Statuette 2694.
Hermes, Br.-Statuette 1883;
Kopf 2688,89.
Isis-Priesterin, Statue 2400.
Lar, Br.-Statuette, Kopf nach Typen des 5. Jhdts. v. Chr. 1773 74.
Nereide auf Seedrachen (dekorativ?) 2185.
Nike, Statuette 2554.
Nil (nicht nach hellenistischem Vorbild) 2336.
Roma 1848 49; 1970 72 (Kopf); 2661 62 (Kolossalkopf).
Satyr, Böckchen tragend, Hüftherme 2200.
Sarapis, Doppelherme 2190 91 (späte Arbeit); stehend 1917.
Silen, Statuette 2653.
Silvan 1776.
Tellus 2731 (Brustbild).
Zeus, Kopf (röm. Erfindung od. Kopie?) 2620 21.
Männl. Statuen (s. auch Porträt): Heroisch 2371 (nackte Dekorationsfigur m. aufgestütztem Fuß); 2208 (Torso); 2222; 2561; 2702; 2705 (vom „Diomedes" abgeleitet); 2713; 1903 u. 2058 60. polykletisch beeinflußt; 1823 (Nerva?); sitzend 2710.
Fragment, linker Arm (von Kaiserstatue?) 2222.
Bekleidet 2138 (Torso); 2928.
Himationstatue 2401.
Toga-Statue 2667 (griech. Arbeit?); sitzend 2950 53.
Panzerstatuen 1606; 1821 (Torso).
Weibl. Gewandstatuen (s. auch Porträt): 2910; 2911. 1827 (mit praxitelischen Motiven); 1829 (Typ Hekler XXI p); 1817 (nach älterem Vorbild). 1768 70 (Antonia?).
Weibliche Köpfe 2784; *VII Sp. 23 q* (verschleiert).
Reliefs: Clipeus 2939.
Brunnenschmuck, dekorativ 2732.
Fragment von Reliefgefäß 1742 links.
Oscillum mit Masken 1894,95.
Relief mit Kentauren (späte Arbeit) 2581; keltern den Satyren 2582; Widder 2360; fünf Frauen 1697; Stier 1698; Eber 1699; Fasces 2057. Heraklestaten 2188.
Votivrelief (an Silvan) 2325; (an Zeus Bronton, nicht Kopie) 2359.
Grabrelief 2255 (ungedeutet).
Historisches Relief (Provincia?) 1819.
Sarkophag: Kindersarkophag 2214 oben.
Nebenseiten 2585 86; 2719 (Pasiphae); Deckel 2804 oben rechts.
Fragmente? 1741 (Marsyas); ? 1802/07 (Gallierkampf); 1946 47 (Orestes-S.); 2156 (Althaia); ?2804 oben links; 2804 unten links; 2805 Mitte; *VII Sp. 31 c.*
Aschenurne 1777.
Ara, kleines Altärchen 1949.
Grabaltar (P. Egnatius Nicephorus) 2940; 2099.
Grabfigur: Hypnos 1775.

Bronze.

Mars Ultor (auf Bronzeleiste) 1958 rechts.
Drei Figuren von Pferdebrustschmuck 1959.
Votivhand 1977/79.
Büstchen eines Wagenlenkers 2029.

Terrakotta.

Campanareliefs 2687; ? *VII Sp. 31 d* (Fragmente).
Italisches Relief (Dionysosgruppe) 1966.
Stirnziegel (mit Athenadarstellung) 2211/12.
Relief 1866.

Digitized by Google

Malerei.

Pompejanisch: Hermaphroditenfresko in Neapel *1542.*

Wandgemälde: Eros, Aphrodite den Bogen entreißend *1914.*

Mosaik: Villa am Meeresstrand 2681.

Glyptik.

Agathangelos-Gemme (Berlin) *1928/30.*

Aulos-Gemme *2733.*

Sard Marlborough (Augustus als Hermes) *2058/60.*

Gemmen *1948* (Furtwgler. Tafel LXV, 52); *2399* (Furtwgler. XXXVIII, 30).

Architektur.

Fragment 2214 unten.

Porträt.

Republikanisch: *Männlich:* 1669/70 (falsch); *1671/72* sogen. Julian; 1824 (kolossal mit Eichenkranz); 1864; 1901/02; 2003/04 (Kopf, velatus); 2027/28; 2308; 2564/65; 2819/20; oder griechisch? 1844/45.

2309/10 (roter Porphyr, echt?); 2674/75 (schwarzer Basalt).

VII Sp. 40 (Cäsar ähnlich); 2328 (Cäsar ähnlich, falsch?).

Pompejus 2637/38; S. Pompejus ähnlich 1928/30.

Togastatue 2019.

Reliefporträt auf Deckel 2100.

Weiblich: 2133 (Statue).

Augusteisch: *Männlich:* Augustus. Statue 1605; Kopf *VII Sp. 32*; *Sp. 23 t* (jugendlich); auf Toga-Statue 2715; 1953 rechts;

Cajus Cäsar 2329 (falsch).

Unbekannte: 1703 (männl. Büste); 1820 rechts (Kahlkopf); 2311 (echt?); 2399 (polykletische Anklänge?); 2930/31; 2926/27 (augusteische Büste, Kopf mit Turban); Knabenkopf 2676/77. 1941/43 (Sklavenknabe?).

Weiblich: Ideales Frauenporträt 2695/97.

Claudisch: *Männlich:* Tiberius 1765/67 (Sitzstatue); Männl. Torso, Replik des sitzenden Tiberius Lateran 2710.

Drusus Minor 1666/67; 1763/64.

Jugendlicher „Caligula" 1926/27.

Claudius (Bronzekopf) 1762.

Nero *VII Sp. 23 r*; als Kind 2312.

Unbekannte: ? 1967/69; 2950/53; 1668 (Zeit des Nero; Jugendlich 1663/64; 1783 (Knabe); 2757/59 (Kinderporträt).

Statuen: 1604 (Prinzenstatue); 1903 (heroische Statue); Togatus 2406; 2838/39 (Kopf tiberianisch).

Weiblich: Antonia? 1768/70 (Statue); 2340/41 (Statue nach Typus d. 4. Jhdts. v. Chr.); 2337 (Statue strengen Stils); 1607/09 Statue, Agrippina ähnlich).

Weibl. Köpfe: 2491 (Agrippinafrisur); 2813 (Agrippina ähnlich); 1953 links (Agrippinafrisur); 2357 (Büste); 2612/13.

Flavisch: *Männlich:* Vitellius (modern) 1783; 2636. Domitian 2785.

1760/61; 1922/23; 2161 (oder republikanisch?); 2876/77 (idealisiert); 2929.

Caltilier (Reliefporträts) 2246.

Knabenporträt 2986/87.

Statue (Nerva?) 1823.

Weiblich: 1677/78 (neronisch-othonisch?); 1675/76 (Frisur der Julia Titi); 2868 (auf Grabaltar).

Trajanisch: *Männlich:* Trajan, Statue 1822; Kopf 2467/68; 2835/37 (mehr Trajan als Vespasian ähnlich). Caltilier 2254.

Unbekannte: 2313; 2868 (auf Grabaltar).

Knabe 1771; Gruppe, Mann u. Mädchen 2771.

Weiblich: Statue 2245; Kopf 2314 (als Mondgöttin); 2549; 2484 (auf Gewandstatue); 2724 (auf archaistischer Statue); 2528 (auf nicht zugehöriger Aphroditestatue); 2572 (auf Rel. als Omphale).

Hadrianisch: Hadrian, (moderner Bronzekopf) 2330.

Antinous, Kopf, 1588/92.

1658 (griech. Inschrift: T. Stateilios; Büste, Chiton mit übergeknüpftem Fell).

2453 (junger Römer).

Weiblich: Ältere Faustina 2315; 2817/18 (ältere Faustina?).

Zeit der F. 1859/60; 2549; 2814/15 (Büste trajanisch).

Antoninisch: *Männlich:* Antoninus Pius (Bronze, modern) 2331; Lucius Verus, Büste *VII Sp. 23 s*; Togastatue 1772.

Porträts der antoninischen Familie auf runder Basis 2361/65.

Unbekannte: 1630 (als Herakles?); 1665; 1671/72 (Ende d. 2. Jhdts. n. Chr.); 2144 (Arzt); *X Sp. 59 ψ* (Zeit des Commodus); 2631/32 (Grieche, Ende des 2. Jhdts. n. Chr.?). Statuen 2435; 2783 (Knabe, Bronze).

Weiblich: 1826; 1827; 2832/33 (jüngere Faustina); 2806 (Zeit Julia Domna); 2821/22 (Didia Clara?).

Statue, (Typ Aspasia) *2419/20.*

Mann und Frau, auf Grabrelief 2256.

3. Jhdt. n. Chr.: Porträtköpfe *2872/73.*

Männlich: Alexander Severus 2791/92.

1. Hälfte 3. Jhdt., 1931/32; *X Sp. 59*, A; 2816 (Zeit des Caracalla); 2826/27; 1924/25;

Digitized by Google

2734 (als Herakles); 2698 99 (Zeit des Gallienus); 2872 73 (Zeit Trajanus Decius).
2358 (Togatus).
2100 (auf Sarkophag, an Philippus Arabs erinnernd).
Weiblich: 2316; 2716 (Zeit der Julia Mammaea; aus Älterem umgearbeitet?); 2911; 2932 (um 220); 2933 (um 240).
2842 (Zeit der Otacilia Severa oder 2. Jhdt.?).
2343 44 (Statue umstilisiert nach Typus der großen Herkulanenserin).
4. Jhdt. n. Chr.: Gajus Caelius Saturninus 2213.
Constantin II.? (Kolossalkopf) 2808.
Nicht genauer fixiert: *Männlich:* 1846 47 (Kahlkopf mit Kreuznarbe); 1984 85 Herme (weder Cicero noch Seneca); 2425 26 (Pasticcio?).
Weiblich: 2659 60 Römerin als Juno (Art der Juno Ludovisi).
Stuckmasken aus dem Fayûm *VII Sp. 24 z.*

G. Varia.

Vorrömisch in Spanien.

Kalksteinfiguren aus dem Cerro de los Santos (iberisch) 1708 13.
Aegyptisierende Statuen (falsch?) 1715, 16.
Kentaur (Bronze; archaisch griech. Import?) 1717.
Eber 1704.
Stier (mit Menschenkopf) 1714, nach babylon. Vorbildern; Köpfe (Bronze) 1705 07, Mykenischem verwandt?

Münzen.

Griechisch *2492* (Bild des Apoll Lykeios); *2530* (Megalopolis, ithyphallischer Herakles).
1501 03 des achäischen Bundes (Zeusfigur).
Italisch *2809 10* (Capua, Atella, mit Elefanten).
Römisch *2592 93* (Augusteisch, archaistische Artemis).
2832 33 (Faustina Minor); *2782* (Faustina Minor, Medaillon).
2821 22 (Didia Clara, Manl. Scantilla).

Zeitlich in den Texten nicht fixierte Werke.

Aphrodite 1573 (mit Muschel); *VII Sp. 22e* (Kopf); *VII Sp. 22h* und *i* (Statuetten); *VII Sp. 23k* (Torso); 2016; 2427 (Statuette); 2441 (mit Eros).
Apollon *VII Sp. 31b* (Doppelherme); 2701 (sitzend).
Artemis 1577 rechts (Torso); 1797 (Statuette).
Asklepios 2570 (oder Zeus? Griech. Original).
Athena *VII Sp. 23, 1* (Statuette).
Attis, Kopf 2253.
Bacchische Hermen 2202 03.
Dionysos als Kind (Rosso antico) 2280; 1837 38 (bärtig).
Flußgott, (Kolossalkopf) 1952.
Flora, Kopf *VII Sp. 22g.*
Ganymed (Relieffragment) 1948.
Hekataion 2559.
Herakles 1548.
Alter Hirt (Statuette) 1898.
Isod. Isis 1616 18.
Kentaur 2271/72 (farbiger Marmor).
Knabe mit Fischen 1742 rechts; Torso 2750.
Kore (Gewandstatue) 1909.
Kybele? *VII Sp. 23n*; *VII Sp. 31a* (Statuette).
Mithras 2249 Mitte.
Masken 2521; 2571.
Nil 2279 (Basaltstatue).
Odysseus unter dem Widder (späte Arbeit) 2281.
Paris, Kopf mit Mütze 2764.
Priap 1892 (Statuette); 2249 links.
Priester 2634 35 (ägyptisch).
Priesterin 2655 (orientalisch).
Pan, Statuette 1739.
Satyr 1740 (mit Schlauch); 2717.
Selene (Statuette) 1891.
Silen 1935 (Statuette); 2095 (Brunnenfigur, römisch?); 2129 30 (liegend).
Sklavenknabe schlafend 1975 links.
Triton 2094.
Tänzerin 2979 unten (Statuette).
Ziege 1679.
Zeus mit Ägis 1504.
Männliche Statuen: 1910 b (nackter Ephebe. Torso); 1919 (Torso mit Chlamys); 1793 (Torso mit Löwenfell); 2269 (eilender Jüngling); 1521 (nackter Jüngling, kolossal); 2707 (Torso); 2711 (Jünglingstorso); 2118 (Torso).
Männliche Köpfe: Ideal-K. 2177 78 (bärtig); 2769. Porträt-K. *VII Sp. 23p* (bärtig); 2871 (griech. Philosoph).
Weibliche Statuen: 2778 (Gewandstatue); 2407 (Gewandstatue).
Reliefs: Votivrelief *VII Sp. 24w.*
Totenmahlrelief 2576; 2664.
2195 Relieffragment (Kentaurenkopf).
2367 Daphnis von Pan belauert.
1896 (Relief).
Krieger von Terrakottagiebel? 1890.
Statuettengruppe 2227.
Vorderteil vom Fuß einer Kolossalstatue 2548.
Cannelierte Säule und in Bindennetz verhüllter Gegenstand 2204.

Digitized by Google

V. Alphabetisches Sachregister.

F. O. (bei Ortsnamen) = Fund-Ort.

Abano F. O. 2435.
Acerra 2845/46.
Adler, auf Blitzbündel stehend, an Stelle der Inschrifttafel auf einer Büste 1665.
Adoration 2954.
Adoranten 2957.
Aegis, Attribut des Zeus 1504.
von Zeus-Statue ? 1638/40.
bei einer mann-weiblichen Doppelfigur 1973/74.
Aegypten F. O. 2026; 2299.
ägyptisches (alexandrinisches) Kultsymbol ? 2293/95.
Afrikaner? Nackter Knabe 1593/98.
? 2674/75.
Agathangelos, Gemme Berlin 1928/30.
Agathodaimon 2663.
Agaue (auf Oscillum) 2995 links/96 rechts.
2204 unten.
Agyieus Bomos. (Nicht A. B.) 2204 unten.
Aias und Kassandra. Rel. 2722.
Aion 2886.
Aison (Vasenmaler) 1730.
Akanthus-Dekoration 2100.
als Schildstütze 2766.
Aktaion auf Basisrel. 1757.
Albano F. O. 2282; F. O. 2317.
Alkibades (sogen.) 2882/84.
Althaia, Selbstmord der 2156.
Alexander auf dem Bucephalus ? 1744.
Alte mit Böckchen 1994.
Altes Weib. Statuette 2301.
Kopf einer Alten, Porphyr 2326/27.
Amazone, Statuette, (falsch) 1906/08.
oder Atalante? 2074.
Ammon, Typus Wörlitz-Boston 1980/81; 2175/76.
Kopf auf Fasces 2057.
Köpfchen 2497/98.
Maske auf Oscillum 2995 links/96 rechts.
Amymone, (sogen.) Statue 1538; 2744.
Anakreon, Kopf 2380/81.
Anchirrhoe, (sogen.) s. u. Musen.
Ancona F. O. 1903.
Annius Verus 2361/65.
Antinous, Kopf 1588/92 (Sp. 21).
Antonia 1768/70.
Antoninus Pius 1783 (nicht Antinous).
Bronze 2331 (modern).
2361/65 (Porträt auf runder Basis).
Anubis 2516/18.
Anzio F. O. 2318/19.
Apex, auf Ehrensessel dargest. 2006.
und Athletenkappe 2029.
Aphrodisias, Kunstschule von . . . 1517/20; 1752/55.
Aphrodite, von Arles 1538; 1542; 2080.
Capitol 1534/36; Kopfrepl. 1565/67; VII. Sp. 23 m.
von Capua verwandt 1533.
Genetrix 1788; 1851.
Kallipygos 1688.
Kauernd 1539/41.
Petworth, verwandter Kopf 2861/62.
Pontia oder Euploia? 1542.
des Praxiteles, Torso 1875; Kopfrepl. 1633/34; Kopf als Medaillonschmuck 1876.
Valentini 2061.
ihr Haar ausdrückend, Statuette 2292; Kopf 1936/38.
Sandalenlösend 1951 Mitte; Torso 2749.
mit Eros 2442.
mit Eros und Delphin 2015; 2291; 2488/90.
mit Muschel 1573.
halb entblößt 2288 a.
Kopf VII Sp. 22 e; 2428/29; 2728/29; 2747/48.
Statuette VII Sp. 22 h; 2016; 2081/82; 2427; 2528.
Statue 2386/88; 2596/98; 2765.
Torso VII Sp. 23 k; 2537.
? auf röm. Sarkophag 2100.
Votivrel. an A. 2226.
Faustina d. j. als Venus ? 2361/65.
Aphrodite? 2289/90.

Digitized by Google

Apollon, bartlos (Alkamenes?) 1872/73.
vom Archelaosrel. 1522/25.
mit der Gans 1687.
in Kassel, Kopf 2020; 2720/21.
als Kitharöde, auf neuattischer Basis 1682; 1911/13.
nackt mit Kithara 2013; 2529; 2261.
halbnackt mit Leier 1526.
langgewandet 1522/25.
Lykeios 1879; 2069; 2492; Kopf 2983 a.
in Mantua, Kopf 2912/13.
Omphalos-A. 1986/90.
Sauroktonos 1874; auf Sarkophagfragment 2805 Mitte.
des 5. Jhdts. 2061.
sitzend 2088; Torso 2701.
Doppelherme VII Sp. 31 b; Herme 2167/68.
Statue 2879.
? Statue 2267; ? Torso VII Sp. 22, F.
Bronze-Statuette 1956 links 1957 links; 2241.
Kopf 2430/31; 2432/33; 2465/66; 2560.
? durch Eidechse bezeichnet? 1967/69.
oder Dionysos? 1991; ? sitzend m. klein. Mädchen 2771.
und Daphne? Frgmt. 2199.
Beziehung zum Helenaraub ? 2585/86.
bogenschießend, auf Rel. 2690.
Throne des . . 2577.
Apollonius von Tyana, sogen. 1655.
Aquileja F. O. 2681.
Ara. Kleines Altärchen 1949.
Giustiniani 2215/17.
des Mercurius, niedrig rechteckig 2845/46.
Feldaltar aus Steinen aufgetürmt 2962/63.
der Gruppe von Ildefonso 1588/92.
Archaismus, d. 4. Jhdts. v. Chr. (Dionysosherme) 1624/25.
? Karyatiden von Tralles-Cherchell 2461/64.
S. auch oben Sp. 55.
Archemoros, Tod des . . . auf Grabaltar 2940.
Architektur-Teil (Rel. von einer Kassettendecke?) 2360.
Frgmt., Sima des Apollontempels in Bassai 2955.
Einfassung eines Totenmahlrel. 2956.
Ares und Aphrodite 2782.
(Borghese) 2882/84.
Ariadne, schlafend 1552.
Arimaspen auf Campanarel. 2687.
Artemis, Kurotrophos 2727.
laufend 2797; 2801.
Statue 2285; 2286; 2742; ? 2743; 2014.
Torso 1577 rechts; 1815 (langes Haar); 2682; 2112/13.
Statuette 1797; 2283; 2592/93; 2741; 2798; 2799 (Fackel oder Köcher); 2800; 2904.
auf Votivrel. 2050.
Büste eines Mädchens als A. 2986/87.
Arzt, durch Wollbinde gekennzeichnet 2144.
Aschenurne, röm. 1777; 2241.
Aschenbehälter 2323.
Ascoli F. O. 1877.
Asenai, ehemals in Samml. A. 1719/20 (Jünglingskopf). 1731 Rel.-Frgmt. (aus Athen).
Asklepios mit Telesphoros, Statue 2054; 2760; mit Kapuzenknaben 2949.
Statue 2333/35; 2368/70; Kolossalstatue 2789.
Statuette 2532; 2866.
Statuenoberteil 2624/26.
Kopf 2042/44 (mit Reifen).
Büste 2117.
Herme 2914/15.
? Votivrel. an A. 2030.
oder Zeus? 2570.
-ähnliche Figur auf Rel. 2964.
Aspasia, sogen. 2538/39 (Statuettenrepl.); 2419/20 (Kopf).
Aspra, Nympheum einer Villa in der Nähe von A., F. O. 1910 a.
Atargatis, Statuette VII, Sp. 24/25, z[1].
Athamas und Learchos, Gruppe 2941/42.
Athen, F. O. 1718 (Dionysostheater?); 1771; 1865; 2503/07; 2975/78.
gekauft in, VII Sp. 23 K.
Togastatue, in Athen gearbeitet 2019.
Athena, auf der Atlas-Metope Olympia 1784/85.
in Frankfurt, verwandt 1641/42; 1554.
Ince Bl. Hall (ohne Aegis) 2339.
Parthenos 1510/15 (Statuette); Torso 2704.
Phidiasisch, Bronze-Statuette 1722.
Sevilla-Medici 1508/09 (Kopfrepl.).
Statue 1508/09; 2390; 2751; 2766 (Hephaisteia d. Alkamenes?).
Statuetten VII sp. 23, l.; Bronze (ausschreitend) 1958, l.; 2679.
Kopf 1877; 2022; 2421/22; 2439/40; 2508/11; 2632/33; 2918; 2661/62 (oder Roma?).
auf Stirnziegeln, Palladiumtyp und Statue 2211/12.
mit Herakles auf Rels. 2215/17.
sich die Ägis umlegend 2797.
-Geburt (auf Puteal) 1724/30; 2989.
Athlet, sich salbend 2881.
Atlas, knieend, die Weltkugel tragend 1814.
als Stützfigur 1995.

Digitized by Google

Attalisches Weihgeschenk 1799/1800.
Fig. vom . . . 1884/85.
Attis, Kopf 2253.
Attribute durch Kopisten verwechselt 1568.
aus Bronze gearbeitet 1986/90.
schmales Brett ? 2287.
„Aufforderung zum Tanz" (Kopf der Nymphe) 2153; 2266.
Augen-Sterne graviert 1569; 2014; 2023; 2143; 2288 a; 2314 (und Braue); 2315; 2316; 2512; 2529; 2560; 2631; 2734; 2752/53; 2816; 2868; (schwach) 2960/61.
Augapfel, nicht Pupille umrissen 2232/33.
Antik graviert? 2380/81; 2493/96; 2596/98; 2577 (Sp. 33 u.) 2620/21; 2636.
Pupille, Punkt (wie Ara pacis) 2876/77; leicht eingetieft 2249 Mitte; angedeutet 2143.
Pupille hohl 1904/05; 2545/46.
Augen hohl, Marmor 2419/20; 2432/33; 2920/22.
Augen hohl, Bronze 1705; 1956 links/1957 links.
Pupille hohl, Bronze 2943/44 (Iris eingelassen); 1723; 2029.
Pupille graviert, Bronze 1786/87.
in Silber eingesetzt 1880/82.
eingesetzt (modern) 2330; 2331 (Bronze).
nicht gebohrt 2144.
überschnittenes Lid an Grabrel. 4. Jh. 2874.
Augustus, Togastatue 1605.
Kopf (Eichenkranz) VII Sp. 23 t.; 1953 rechts; 2715.
Büste (Sarasin) VII Sp. 32.
Sard Marlborough 2058/60.
Aurelius Theodorus, Sarkophag 2100.
M. Aurel. Vitus, Centurio 2939.
Azevedo (Portugal) F. O. (Theater, liegender Silen) 2129/30.

Bacchus, Throne des . . . 2577.
Bacchantin 2763.
bacchische Szenen s. u. Dionysisch.
Bagdad, Provenienz 2596/98.
Bänder, doppelt geknotet in der Hand einer Frau, unerklärt 2150.
Barbar, Daker 1673/74 (auf Pferdebrustschmuck); knieend 1959.
unterlegene Barbaren in Kampfgruppe 2779/81.
sitzend, auf Clipeus 2939.
Barcelona F. O. 1801.
Basalt, weibl. Kopf, schwarzer B., falsch? 1742/32
Kinderköpfchen, grüner B. 1939.
Nil, Statue 2279.
Basis, dreiseitig neuattisch 1680/82; 1756/58; 1920? Fragment; 2218/20 (Kandelaber); 2469/2471; 2472/74; 2475/77 (Eroten); 2481/83 (Eroten); 2516/18; 2524/26 (Kandelaber); 2534/36; 2555/57; 2567/69;
rund VII Sp. 24 v.; 2320/22 (oder Altar?); mit Porträtfiguren der antoninischen Familie 2361/65.
vierseitig 2588/91.
einer Dionysosstatue? 1752/55.
Teil einer Statuenbasis? 2188; 2195.
Verhüllte Ciste, Unterlage einer Statue? 2204 unten.
aus Bronze mit Palmetten in Silber eingelegt VII Sp. 22 d.
Bassai, Sima vom Apollontempel 2955.
Baton, Gladiator 2324.
Becerri, Grenzsteine, Grabmonumente ? 1704.
Bemalung, Farbspuren rot 1752/55; VII Sp. 22 e; (Haar); VII Sp. 22 h (Haar); VII Sp. 23 l (Himation); 1960; 2503/07 (Unterschenkel); 2508/11 (Athenakopf); 2547 (Mithras-Tunica); 2641/42 (Satyrkopf).
rotbraun 1775.
rosa u. blau (Terrakotta) 1966.
braungelb, Hintergrund e. Grabreliefs 2958.
Haare durch Bemalung gegeben 1784/85.
Binde, Enden einer Kopfbinde in Bronze angesetzt 1778/84.
um die Mitte des Leibes 1958 rechts.
Stirnbinde, Dionysos 2513.
jugendl. Kopf mit Stirnbinde 2919; 2920/22.
vorn auf der Stirn geknotet 2411/12.
Haarbinde dreifach, über der Stirn geknotet 2966/69.
Haubenbinde, weibl. Kopf 2413/15.
Binde in weibl. röm. Frisur 1677/78.
Blüten-Kelch, aus dem ein Knabe aufsteigt 1954 rechts.
Bock, Bronzestatuette 1867.
Böckchen, von alter Frau gehalten 1994.
Bordonchio (Rubicon) F. O. 1965.
Bronze, Statuetten: 1956 links/1957 links (Apollon); 1722; 1958 links; 2679 (Athena); 1880/82 (Dionysos); 1954 Mitte/1955 links (Dionysos); 2680 (Eros); 1883 (Hermes); 1940 (Hermes); 1975 links (Pan); 1954 rechts (Blüte, aus der ein Knabe aufsteigt); 1773/74 (Lar); 1955 rechts (Victoria); 1723 (Jüngling); VII Sp. 22 d (behelmter Epheb); 1956 rechts/1957 rechts (nackter Jüngling); 1975 rechts (Sklavenknabe schlafend); 2678 (Reiter); 1717 (Kentaur); 1867 (Bock).

Digitized by Google

Stierköpfe, altspanisch 1705/07.
Knabenstatue 2783; Schnippchenschlagender Satyr 2043/44; Münchner Spinnerin 2945/48 (Zusammensetzung).
Plakette (von Fibel) mit Sphinx 1954 links.
-leiste, darauf Mars Ultor, 1958 rechts.
Figürchen von Pferdebrustschmuck 1959 (Barbar, zwei röm. Reiter).
Claudius-Kopf 1762.
Römer, Kopf, vergoldet 1959 rechts.
Römischer Wagenlenker, kleine Büste 2029.
Hadrian 2330, Antoninus Pius 2331, modern.
Votivhand 1977/79.
-Kanne 1976.
Zügel aus Bronze an Marmorrelief eines Reiters 1744.
Brunnenfigur, Pan 1739; 1944 (liegend); Silen (liegend) 2095.
Aphrodite 1542; 2596/98.
Nymphe m. Becken 1910 a.
Dionysos m. Löwen 2009.
Triton 2094.
Knabentorso 2750.
? Elefantenprotome 2809/10.
Votivrelief an Silvan, nachträgl. als Brunnenrel. verwendet 2325.
Brunnenschmuck 2732.
Brustwarzen, bronzemäßig umrissen 2624/26; 2708; 2885.
Büste, der frühen Kaiserzeit, hellenistisches Porträt? 2926/27.
Claudisch mit Untersatz 2357.
Flavisch mit Frauenporträt 1675/76; und trajanisch, auf zusammengehörigen Reliefs 2246, 2254; trajanisch 1771; 1951 links; 2006 (Porträt auf Szepter); bekleidet (Helios) 2444/46.
auf trajanischem Grabaltar 2868; weiblich 2814/15.
Hadrianisch 2316; 2986/87 (weiblich als Artemis); 2796 (auf Grabaltar).
Antoninisch 2314; 1655 (Adler an Stelle Inschrifttafel); 2828/30.
drittes Jahrh. n. Chr. 2791/92; 2932; 2933;
mit Inschrift (T. Stateilio) 1658.
Gewandschmuck eines Idols 2654.
antik? 2117; zu Meleagerkopf gehörig ? 2499/2502.
modern aus Statue zugeschnitten 1638/40; 2624/26; 2709.

Caelius, C. Caelius Saturninus 2213.
Calcei s. u. Schuhe.
Cales F. O. 1734; ? 1746/51; 1752/55; 1772.
Caius Cäsar 2329.
Caligula? jugendlich 1926/27.
Caltilier-Porträts 2246; 2254.
Camillus 2138.
Campana, ehemals Sammlung C. 1852/54; 1855/56; 1857/58.
-Reliefs 1866.
Camuccini, ehem. in Palazzo C. 1999/2000.
Canova 2641/42.
Carpi, Kardinal von . . ., ehem. Sammlg. C. 2555/57.
Castiglion della Pescaia F. O. 2592/93.
Cavaceppi, Silenstatue bei C. 2452.
Cavalleriis, de, Zeichnung männl. Statue Madrid 1585/87.
Marsyas (Agram) 2857/58; Apoll (Kyrene) 2879.
Ceres, Throne der . . . 2577.
Statue 2842; 2843; 2863/64.
Cerro de los Santos F. O. 1708/13; angeblich F. O. 1715/16.
Cervetri F. O. (Theater) 2129/30.
Chariten-Gruppe, Frgmte. 2975/78.
Chevrier (Savoyen) F. O. 1880/82.
Chieti F. O. (Umgebung) 2007/08.
Chiton mit geknöpften Halbärmeln 1759; doppelt mit geknöpften Halbärmeln 2650.
doppelter Frauenchiton 2201; ? 2438; 2743.
doppelt gegürtet, langer Überfall 2508/11.
doppelt gegürtet 2742.
mit Apoptygma 1891.
über den Schenkeln geknöpft, Amazonench. 1906/08 (Fälschung).
durch Kopisten hinzugefügt 2840.
Chlaina an der Halsgrube geknüpft 1759.
Chlamys über Stütze geworfen, älter als Hermes des Praxiteles 1585/87.
über dem Panzer getragen 1744.
über Baumstamm geworfen, getreue Kopie? 1967/69.
Kopistenzutat? 2012; 2013.
Ciste von Binden umhüllt ? 2204.
Cista mystica, Maskenrelief 2960/61.
auf Dionysosrelief 1752.
Claudius 1762.
Inschr. Tib. Claudio Caesari . . . 1814.
Clipeus mit unbek. Porträt 2353/54; Demosthenesporträt 2355/56.
Deckel eines Ossuariums ? 2939.
Cominia Tyche, Grabstein 2937.
Commodus 2361/65.
Contabulatio 2929.
Corneto F. O. VII Sp. 22 e.

Digitized by Google

Correr, ehem. Samml. 2663; 2667; 2672/73.
Cortona F. O. 1977/79.
Cumae, Provenienz 2997/98.
Currey, ehem. Samml. VII Sp. 24 x u. y.

Daker 2867.
Damnatio memoriae 2361/65.
Daphne ? Frgmt. 2199.
Daphnis auf Relief 2367.
Dea Syria VII Sp. 24/25 z[1].
Delos ? F. O. 2954.
Demeter 1863 b.
oder Kore? Statuette 2284.
und Persephone? auf Rel. 2359.
Statuette 2902.
„Gr. Originalstatuen" IX Sp. 48 (D. 80, 203, 210, 219).
Demosthenes 2355/56.
Diadem 1781/82; 1505.
mit Efeu u. Weinkranz (Priap) 1786/87.
besonders eingesetzt 1993.
spitz zulaufend 2735.
Diadumenos Polyklets 1578/84; 2067.
Diana, Porträt (trajanisch) als D. 2314.
Throne der . . . 2577.
Diomedes, Kopf, variiert 1659/62.
Dionysos Statue, nackt, angelehnt 1527/31; von Tivoli verwandt 1532 rechts; 1734; jugendlich 2137; 2263/65; Statue (bärtig) 2282; Statue 2382; Oberteil 2513; Torso 2134.
Statuette, Bronze 1880/82; 1954 Mitte/1955 links. Marmor 2262; ? Statuettentorso 2561.
Kopf (bärtig) 1837/38; 1878; 2259; 2423/24; 2811.
Herme (bärtig) 1624/25; Hermenbüste 2234/2235.
Maske auf Maskenrel. 2962/63.
sitzend, mit Löwen 2009.
und Satyr, Gruppe 2503/07.
als Kind 2280; Kind von Ziege gesäugt, auf Maskenrel. 2960/61.
Dionysische Szenen: Reliefgefäß (Frgmt.) 1689.
Puteal 1746/51; 2991/94.
runde Basis oder Altar 2320/22.
Maskenrel. 2960/61; 2962/63.
Reliefs 1752/55; 2934; Frgmt. 2031; Terrakotta 1966.
Dioskur 2512.
Domitian 2785.
Doppelherme des Apollon VII Sp. 31 b.
Apollon-Hermes 1872/73.
des Eros 2348/50.
Eros-Aphrodite 1646/48.
des Sarapis 2190/91.
Bärtiger-Unbärtiger 1961/62.
zwei archaistische Köpfe 2192/94.
zwei Philosophen 1643/45.
oder Pendants? 2823/25.
Doryphoros des Polyklet 1933/34.
Kopf VII Sp. 40.
Dreifuß, Streit um den delphischen D. VII Sp. 24 x.
Drusus Major 1768/70.
Minor 1666/67; 1763/64.

Eber auf Rel. 1699.
Kolossal, vorrömisch 1704.
Egnatia, Grabrel.-Inschrift 1965.
P. Egnatius Nicephorus. Grabaltar 2940.
Eichenkranz auf Porträt-Kopf (kolossal) 1824.
bei Sarapis 2190/91.
Eirene des Kephisodot 1585/87; 2076.
Elefanten-Protome 2809/10.
Eleusinische Gottheiten ? 2359.
Elfenbein-Plakette, cyprisch VII Sp. 22 b.
Epikur 2092/93.
Erinys, Eckfigur eines Orestes-Sarkophages? 1946/1947.
Eros, bogenspannend 1914; 2447; 2514/15; 2533 (Torso).
Statue m. Heraklesattributen 2268.
Torso 1796; 2997/98 (Centocelle).
Bronzestatuette (Fackelträger) 2680.
Kopf 1868/69.
Doppelherme 1646/48 (mit Aphrodite); 1961/62; 2348/50.
und Psyche, Frgmt. einer Gruppe 2187; 2530.
bei Aphrodite 2015; 2016; 2749.
Stütze einer Narkissosstatuette 2552/53.
Reliefs 1896 (versteckt sich hinter einer Maske); 1897 (Eroten bei der Weinernte); 2475/77; 2481/83 (Eroten, neuattische Basis); Erotenreliefs 2574; 2577.
? Gefesselter Knabe 2733.
nicht Eros, Knabe mit der Gans 2443.
Eumachia (Gebäude) 2575.
Eumeniden schlafend, auf Orestes-Sarkophagen 1697.
Eumolpos ? 2359.
Euripides verwandtes Porträt 1658. Herme mit eingeritztem Vers aus dem „Alexandros" 1982/83.
Eutaktos (Grabstein) 2958.

Digitized by Google

Fälschung, Porträt 1669/70; ? 1762 (Claudius); ? 2309/10; ?2311; ? 2328; ? 2329 (C. Caesar); 2330 (Hadrian), 2331 (Antoninus Pius), beide Nachgüsse nach Antiken; ? 2353/54 (in Clipeus); 2425/26; 2453; 1783, 2636 (Vitellius); 2645/46.
Köpfe weiblich ? 1732/33; ? 2326/27 (alte Frau, Porphyr); ? 2386/88.
? Jugendl. Krieger, Kopf 2035/37; ? Sonnengott („Kronos") VII Sp. 24 z[1].
? Kalksteinstatuen, iberisch 1715/16.
? Weibl. Gewandstatuette 2843.
Amazone (Statuette) 1906/08.
Terrakotten (Samml. Gréau) 2718.
? Neuattische Reliefs VII Sp. 24 x, y.
Dreiseitige Basis 2472/74; Kandelaberbasis 2524/26.
keine Fälschung 1887/88.
Farbiger Stein: Roter Marmor 1889; 2634/35.
Schwarzer Marmor 2614/15 (Porträt).
Roter u. schwarzer Marmor 2271/72 (Kentaur).
Dunkelgrauer Marmor 2328 (Porträt).
Porphyr 2326/27.
Schwarzer Basalt 2674/75 (Porträt).
Statuen i. versch. farbigem Marmor (Daker) 2867.
Fasces auf Relief 2057.
Faustina die Ältere 2315.
die Jüngere (als Venus) 2361/65.
Fayûm, Totenmasken aus . . . VII Sp. 24, 2
Fell als Sattel 1744.
Fels als Sitz 1739; 1752; 1950; 2454/56.
Ferkel s. u. Schwein.
Fesselung 2733.
Fibel, Bruchst. einer F. 1954 links.
Fingerstellung beim Halten von Bogen u. Pfeil 1956 links/1957 links.
Fischer-Knabe 1742 rechts.
Flora, Kopf VII Sp. 22 g.
Florenz, ehem. bei Bildhauer Consani 2691/92.
Flöte, doppeltes Band der Doppelflöte 1687.
Flügel, eingelassene Fl. ? 2508/11.
Schmetterlingsfl. an weibl. Figur 2964.
Flußgott ?Kopf, kolossal 1952.
Fol, Musée Fol. VII Sp. 11.
Formiae F. O. 2368/70.
Fornares (bei Sevilla) F. O. 1816.
Fortuna 1516; 1544 (Idol als Stütze); 2901; ? 2908.
Fransen an weibl. Gewand 1505.
Frascati F. O. 2701; 2707; 2755 (Villa Lucidi bei Fr.).
Fréjus, F. O. 1850.
Frisur, weiblich: Agrippina ähnlich 1953 links.
Julia Titi 1675/76; Domitia 2868.
Ältere Faustina 2817/18; 2814/15 („Nest").
hellenist. Lockentoupet, (griech.-ägypt.). 1593/98.
gedrehte Locken (ägyptisch?) 2293/95.
Löckchen vor den Schläfen bei Isis (archaistisch) 2923/24; 1954 links (archaistisch).
Mittelflechte 2104/05.
männlich: Alt-Jonisch 1872/73.
Haarschleifen an der Seite (archaisch) 2070/71.
drei Reihen Buckellöckchen (archaistisch) 1893.
Nackenschopf aufgebunden 1956/57 links u. rechts.
Nackenhaar aufgenommen (bärt. Götterkopf) 2171/72.
neronisch-othonisch? 1677/78.
des Priap 1960.
Kinderfrisur (Zopf i. d. Mitte, hinten übergelegt) 1915/16.
Fruchtopfer 2719.
Füllhorn (Lar) 1773/74.

Gabii F. O. ? 2835/37.
Gallier-Kämpfe (Reliefs) 1802/07.
Statuetten, (Venedig). Köpfe 2542/43; 2544; 2550/51.
laufend 2894.
Ganymed mit Adler 1569.
Relieffragment 1948.
Kopf 2545.
nicht G. 2273/78.
Geflügel-Händler, Aushängeschild 1866.
Genf F. O. (Rhonebett) VII Sp. 23 n; VII Sp. 24 w.
Germanicus 2807.
Ghezzi, Cavaliere, Zeichnung von . . . 1993, 5.
Giebel-Figur ? 1890 (Terrakotta).
Gigant 1799/1800 (Torso).
Giustiniani, ehem. Samml. 2034.
Ara G. 2215/17.
Gladiator, Grabrelief des Baton 2324.
Gladiatorenkämpfe, Rel. von Chieti 2007/08.
Glykon (Bildhauer) 1886.
Gorgoneion bei Aphrodite? 2016.
auf Sarkophag 2100.
auf Kreuzbändern (Athena?) 2508/11.
Gortyn F. O. 2461/64.
Grab-Altar.
2099; 2796 (Sextus Pedius Hirrutus); 2868; 2940 (P. Egnatius Nicephorus).
-Gebäude, Fragmente 2007/08.
-Gruppe (Vater und Tochter) 2771.
-Lekythos 2686.

Digitized by Google

Grab-Relief.
griechisch: 2685 (attisch); IX Sp. 49 (D. 299). Fragmente 1731; 1865; 2392; 2579; 2874.
spätgriechisch: 1745 (hellenistisch); 2573; 2584; 2587; 2665 (Zosimos); 2875 (hellenistisch mit Porträt?)
römisch: 1965 (augusteisch?); 2006 (antoninisch); 2214 Mitte (republikanisch); 2252 (Ritter); 2255 (ungedeutet); 2256 (Lollius Liberalis); 2366 (Fl. Valerianus); 2391 (antoninisch); 2938 (C. Rubrius Urbanus).
-Statue.
griechisch: 2089/90 (Ende 5. Jhdt. v. Chr.); 2402 (4. Jhdt. v. Chr.).
2046 (Statuette).
2056 (Löwe).
oder Votiv? 1992.
2863/64 (Porträt als Persephone Mystica).
?Knabe mit Mantel 2982.
-Stein 2937 (Cominia Tyche); 2958 (Eutaktos).
-Stele 2959 (Nikolaus).
Porträts verschiedener Zeit aus einem Grab 2246, 2254.
Graf, ehem. Samml. (Totenmasken) VII Sp. 24 z.
Greif, Kopf auf Fascis. 2057.
Grimani, Samml. 2425/26.
Gruppe, Apoll und Daphne ? 2199.
Ares und Aphrodite 2782.
Athamas und Learchos 2941/42.
Athena und Marsyas 1554.
Chariten 2975/78.
Eros und Psyche 2187.
Satyr u. Hermaphrodit ? 1738.
Grabgruppe, Vater u. Tochter? 2771.
Kampfgruppe 2779/81.
ungedeutete Statuettengruppe 2227.
von Ildefonso 1588/92.
Gürtung doppelt, unterhalb der Brust u. oberhalb der Scham 1533.
hohe Gürtung 1568; 1993 (Sp. 50; Mitte des 4. Jhdts.); 2402.
tiefe Gürtung 2718 (Strick); 2410 (Schleife vorn).
breiter Gürtel 2205 (Muse).

Hadrian 2330, Bronze, modern.
nicht H. 2361/65.
Haller, K. von .. Erwerbungen Hallers? 2954; 2955.
Hand, rechte H., drei Finger ausgestreckt, als Votiv 1977/79.
Harpokrates 2516/18.
Heemskerk, Statue von H. gezeichnet 2296/98.
Helios, Kopf 1614/15; 2257.
Büste 2444/46.
Hekate (Hekateion) 2559.
Helena von Paris entführt? 2585/86 (Rel.).
Helm, attisch in Form einer phrygischen Mütze mit Volutenkrempe 2035/37.
Wagenlenkerhelm 2029.
Herakles, Farnese 1548; 1886 (Torso); 2775/77; 2793 (verwandt).
Lansdowne, Motiv des, 2885 (Statuette); Kopf 1619/20 (Efeukranz); 1628/29 (kolossal); 2001/02; 2618/19 (nahestehend).
Ludovisi-Herme verwandt, Statuette 1721.
Bronze-Herakles des Vatikans verwandt 2225; 2847/51.
Statuen 2706; 2891.
Torso 2693.
Statuette 2262 b.
Köpfe 1545/47 (skopasisch, Reif im Haar); 2097; 2603/04; 2985 b (Statuettenkopf, jugendlich).
Herme 1889; 2730 (Hüftherme).
als Kind 1852/54; 2164 (Kopf).
als Porträt 2734 (Statue); 1630.
? auf neuattischer Basis 1681.
-Taten, Rel. 2188; (Ara) 2215/17.
und Omphale 2572 (Relief).
in Theaterscene 2366.
ithyphallisch 2730.
Throne des H.? 2577.
-Knoten 2138; 2204 unten.
Hermaphrodit, Gruppe s. u. Satyr.
? oder Aphrodite 2289/90.
Statue 2383/85.
aus Symplegma mit Silen 2562.
Hermarch 2092/93.
Herme, Euripides 1982/83.
Grieche 1980/81; 2159/60 (bärtig); 1654 (bärtig).
Römer 1984/85 (ungleiche Schultern); 1777 (auf Aschenurne).
Apollon 2167/68. Pendant zu 2165/66; Replik von letzterer 2179/80.
Dionysos 2234/35 (Hermenbüste); 1624/25 (archaisierend).
Priap 1786/87; 1960 (beidemal Schaft bekleidet).
Bacchische Hermen 2202/03 (aus Blättern aufwachsend).
Jüngling 2181/82; 2236/37 (Hermenbüste).
Bärtig 2183/85 (archaisierend); 1527/31 (Stütze einer Dionysosstatue); 1585/87;

Digitized by Google

1656/57 (s. auch 2165/66, 2169/70); 1649/50; 1651/52.
Hüftherme 2730 (Herakles); 2200 (Böckchentragender Satyr).
Doppelfigur männl.-weiblich, mit den Beinen in H. übergehend 1973/74.
s. auch u. Doppelherme.
Hermes Ludovisi 2110/11.
mit myronischer Haarbehandlung, Kopf mit Flügeln 1855/56.
des Naukydes? 2855/56.
Polykletisch 2012 (Statue); Köpfe 1870/71; 2683/84.
Propylaios 1872/73; 2021.
Bronzestatuetten 1883; 1940.
alsKind 1915/16 (Kopf mit Flügeln); 2247/48; 2688/89.
Maske 2650 (bärtig).
auf Oscillum 2995 rechts 96 links.
Hermippos-Maske 1894/95.
Himation-Statue 2019 (Römer).
-Statuette 2666.
Hirt 1898 (Statuette).
Honos 2361/65.
Hope, fälschlich als in Samml. H. befindlich bezeichnet (Asklepios-Statue) 2789.
Hore, Statue 2438; 2909 (Frühlingshore?).
schreitend, auf Rel. 2964.
Huetor (Granada) F. O. 1759.
Humboldt, W. v. 1724/30; 2975/78; 2980/81 (Sonett an eine Musenstatue); 2988; 2991/94.
Frau v. H. 2990.
Hund, unterm Stuhle einer Sitzstatue 2089/90.
oder Wolfskopf, Proembolion eines Schiffes 2936.
auf Grabrel. 2959.
Hygieia 1828; 2897 (Hope); Statuette IX Sp. 49 (D. 313).
Hyginos, Grabstein 2665.
Hymenaeus 2100.
Hypnos 1549/50 (Madrid); 1570/71 (verwandter Kopf).
Schlafgott? 1599/1601.
als Grabfigur 1775.

Jacques, Pierre, von ihm gezeichnet 2726; 2789.
Ianiskos der Asklepiade? 1918 (Knabe m. der Gans).
Idol, weibl. archaistisch 1588/92 (Gruppe von Ildefonso); 2527 (Attribut einer Frauenstatuette).
2654.
Inschrift, -tafel 2355/56 (Clipeus m. Porträt).
republikanischer Zeit 2936.
Grabinschr., parische Formel 2958.
auf Replik der kleinen Herculanenserin 2449.
Verschollen 2588/91.
Io mit Isis verbunden 1616/18.
Iphigeneia, Entführung der? 2585/86.
Isis 1616/18; 2516/18; ? 2594/95; 2895.
auf ihren und Sarapiskult bezüglich? 1698.
den Horus säugend, iberisch 1715.
-Priesterin 2400.
Italica (bei Sevilla) F. O. 1738; 1739; 1810; 1811; 1812; 1813; 1815; 1819; 1820 rechts; 1821; 1822 u. 1823 zusammen.
Julian, Apostata, sogen. 1671/72.
Juno von Lanuvium 2361/65.
Pronuba 2033.
Römerin als J. 2659/60.
Juppiter, Throne des . . . 2577.

Kalathos-artiger Aufsatz 2293/95 (Mädchenstatuette).
auf dem Kopf des Heros eines Totenmahls 2957.
Kalathiskostänzerin 2318/19 (Puteal); 2577 (auf Reliefs).
Kalkstein-Skulpturen, spanisch 1708/13.
Stier mit Menschenkopf, iberisch. 1714 (Rel.); 1715/16 (zwei iberische Statuen).
Totenmahlrel. 2957.
Kandelaber-Untersatz 2935.
Kanne 1976 (Bronze).
Karneades, fälschlich sogen. 1654.
Karyatide 2457; 2461/64; 2786/87 (weibl. Peplosfigur).
Kentaur 1717 (Bronze-Statuette).
1743 (auf Tischfuß).
trophäentragend 1821 (auf Panzerstatue).
raubt Nymphe VII Sp. 22 a.
jugendlich 2271/72.
Kentaurenkämpfe 1694/96 (auf Rel.-Gefäß, neuattisch); 2195 (Rel.-Frgmt.).
Kentaurenrel. 2581.
Kerberos 2770 (mit Sarapis).
Kinderköpfchen 1632; 2773/74; 1939 (grüner Basalt).
-gruppe 2197 (Frgmt.).
Klaft-ähnliche Frisur 1862 a (Frauenkopf).
Klenze, Leo von 2957; 2960/61.
Kleobulos-Statuette 2925.
Kleomenes, Thespiaden 1568.
Kline 2938 (Seitenlehnen endigen in Menschenfüßen).
Kniendes Mädchen 2047 (Statuette).
Knabe im Mantel 2726; 2723; 2756; 2949 (Telesphoros); 2982 (Torso).

Digitized by Google

gefesselt 2733.
mit Vogel spielend 2735.
Statue 2783 (Bronze); 2886/89.
Torso 2892.
Koffer, Mann hebt Gewand aus K. ? 2995 rechts/2996 links.
Kolossal-Statue 2789 (Asklepios); 1517/20 (Poseidon); 2867 (Daker, doppelt lebensgroß); weiblich 1553; 2898; 2478/80 (Unterteil einer Sitzstatue).
1765/67 (Sitzstatue, Tiberius).
2548 (Vorderteil eines Statuenfußes).
1996 (Reiterstatue, Fragmt).
Kolossal-Kopf, Satyr 2712; 2599/2600.
2641/42 (Nymphe); 2738/40 (weibl.).
1824 (Scipio Afr. Major?); 1763/64 (Drusus Minor); 1822 (Trajan).
2808 (Konstantin II., dreifach lebensgroß).
Kopf, besonders eingesetzt 1736; 1737; 1765/67; 1793; 1798 (Muse); 2108/09 (nackte Statue); 2118 (mit Dübel); 2731 (Brustbild); 2878 (Muse, Statuettentorso).
zum Einsetzen gearbeitet:
Roma 1970/72; Athena 2022.
Zeus 1850; 2302/03; Weibl. 2048/49, 2.
Porträt: 1760/61; 1763/64; 1820 rechts; 1824 (kolossal); 2003/04 (für Togastatue).
Oberkopf, besonders gearbeitet, Stückung 2273/78.
aus Statue modern zurechtgeschnitten ? 1951 rechts.
Kopie nach Bronze 1568; 2135/36; 2266 (antoninisch); 2273/78.
hellenistisch ? 1884/85.
Erste Kaiserzeit ? 2302/03.
Hadrianisch (oder antoninisch ? Spiralförmig geriefelter Puntello) 1986/90; ? 2263/65; 2268; 2545/46.
Antoninisch (2. Jh. n. Chr.) 1569; 2157/58; 2232/33; 2730; 2733; 2738/40 (oder Erfindung?); 2843; 2912/13 (Apoll von Mantua); 2916; 2985a; 2488/90 (Capitol. Aphrodite).
Späte Kopie 2262 b.
oder Erfindungen ? 2267.
ungenau 2084/86 (Frauenstatue als Porträt); 2343/44 (Große Herkulanenserin als Porträt); 2720/21 (Kassler Apoll, vereinfacht); 2975/78 (Charitengruppe); 2179/2180; 2242/43 (umstilisiert).
verkleinert 2775/77 (auf Lebensgröße); 2802/2803 („Anchirrhoe" zusammen mit „Polyhymnia", Statuetten); 2878 (Muse, Statuettenformat); 2933a (Apollo Lykeios, Statuettenkopf).
im Gegensinne 1688; 2175/76; 2234/35; 2259; 2545/46; 2745; 2747/48; 2914/15, 4; 2943/44 (Schnippchen-schlagender Satyr).
Zutaten und Veränderungen 2339 (Athena Ince Bl. Hall ohne Ägis); 2461/64 (Maske, Zutat); 2624/26 (Asklepios mit Wulstbinde); 2714 (Meleager); 2766 (Schild bei Athenastatue); 2751 (Dresdener Artemis als Athena); 2855/56 (Widder u. Chlamys an Hermesstatue); 2897 (Schlange bei Hygieia Hope).
paarweise kopiert 2726.
Kora 1588/92; 1909; 2087.
Raub der K. 2979 oben (Kindersarkophag).
Kottabos, von Satyr gespielt ? 1688.
Kranz, Lorbeer 1558/60 (mit Stirnbinde); 2006 (Sp. 57; mit Edelstein); 2634/35.
Akanthus 1889; EicheVII Sp. 23 t; Pinien ? 1993, 3 (in Marmor angestückt); Margeriten ? 2823/2825; Palmetten 1773/74 (Lar); Efeu u. Wein 1786/87.
oder Diadem ? angestückt 1760/61 (Porträt).
aus Metall zugesetzt 1768/70; mit Metallstiften 2920/22.
teils Marmor, teils Bronze ? 1621/23.
2361/65 (Porträt).
Kreuzbänder a. d. Rücken weibl. Gewandstatue 1533.
Schnüre kreuzweise gebunden 2074 (weibl. Figur in kurzem Peplos).
2508/11.
Kronos, vom Typ des . . ., gefälscht VII Sp. 24 z[1].
Kybele, Kopf ? VII Sp. 23 n.
Statuette, sitzend VII Sp. 31 n.
oder Stadtgöttin ? 2189; 2627/28.
auf springendem Löwen 2345/47.
Lagobolon 1944; 2062/63.
Las Cabezas de San Juan (bei Sevilla) F. O. 1814.
Laokoon 1887/88.
Lar, Bronzestatuette 1773/74.
Laren in Prozession 2231.
La Storta (bei Rom) F. O. 2974.
Lebensgröße bei Statuen 1993 (Sp. 51).
Leda 1551; IX Sp. 48 (D. 202); 2695/97 (verwandt); 2755.
-Nemesis 2703.
Legatus juridicus Asturiae . . . 2796
Lentini (Sizilien) ? Provenienz VII Sp. 24 z[1].
Leopardenfell als Pferdeschmuck 2807.
Liegefalten 1736.

Digitized by Google

Ligorio, Pirro. Fundangaben des P. L. 1568 (Madrider Musen); 2634/35.
Lionardo da Vinci 2645/46.
Livia ? 1768/70.
Logras (Ain) F. O. 1883.
Lollius Liberalis, Grabrel. 2256.
Löwe 1976 (Bronzekannenhenkel); 2035/37 (auf Helm); 2056 Statue.
Löwen-Kopf 2057 (auf Fasces).
-Fell 1793; 1798 (Muse).
-Klauen 2935 (Gerätefüße).
-Füße 1768/70 (Sessel); 2006.
Lucilla 2361/65.
Ludovisi, Villa F. O. 1875.
Lykurgos 1872/73 (Inschr. auf Sockel).
Lyra, Schildkrötenleier in Stierhörner endigend 1563.

Mänade 1758 (tanzend); 1993 (oder Muse ? Sp. 46; Sp. 50); 2338; 2373/75.
auf Relief 1683/86 (neuattisch); 1687, 1688 (mit Satyr).
? Fragment 1742 links.
Mainz, Umgebung F. O. 1940.
Mantua, Grabmal Pietro Strozzi 2461/64.
Marcus Aurelius 2361/65.
Mars, Ultor Capitolinus 1958 rechts.
Marsyas, aufgehängt 2270.
von Agram 2857/58.
Kopf 2767/68.
von Sarkophag ? 1741.
Martigny (Wallis) F. O. 1904/05.
Masken 2461/64; 2521; 2571; 2962/63.
als Oscillum 1894/95.
Maskenrelief (doppelseitig) 2960/61; dort auch über Weihung von Masken durch Schauspieler.
Rest einer M., nicht Aspergillum 2205.
Mattei, ehem. Samml. 2653; 2964.
Mauerkrone 2189; 2627/28.
oder Modius 2345/47.
Medaillon, Kopf zum Einlassen in M. gearbeitet ? 2304.
von zwei Schlangen gehalten (Hals- u. Armreifen eines Gladiators) 2324.
Meleager, Statue 2714.
Kopf (Büste) ? 2499/2502.
Menander, Kopf 1842/43.
Mercur, Altar 2845/46.
Merida (Spanien) F. O. 1760/61; ? oder Italica ? 1776.
Meßpunkt am Kinn 1570/71.
Metopen ? 1752/55.
Frgmt. 2051.
Minos, ein Fruchtopfer bringend ? 2719.
Mithras, Kopf 2249 Mitte.
mit Stier 2547.
Möbel-Schmuck oder Votiv ? 2029.
Trapezophor 2317.
Modius VII Sp. 24 z[1] (mit Strahlen); 2288 a; 2302/03; 2917 (Schmuck: Zweig u. Ähren).
Moiren 2990 (Rel.).
Molin, ehem. Samml. 2647 links u. rechts; 2648 links u. rechts; 2654; 2655; 2656; 2659/60; 2666; 2668/69; 2670/71; 2674/75.
Montecelio (Corniculum) F. O. 2018.
Montfaucon 2843.
Montpellier, Umgegend F. O. 1859/60.
Mora del Rio (Cordoba) F. O. 1773/74.
Morosini, ehem. Samml. 2650; 2651; 2652; 2657/58; 2661/62; 2665 (Pal. Sagredo-M.).
Mosaik 2681 (Villa am Meeresstrand).
Musen, sogen. Anchirrhoe 2651; 2802/03; 2980/81.
Euterpe 2841.
Polyhymnia 1532 links; 1538 (Sp. 16); 1993, 4; 2794;
scenische Muse 2205.
Statue 1556 (Frgmt.). 1798; 2461/64; 2790; 2865.
Statuette 2300; 2878.
Gruppe 1532 (Vatikan); 1556--1563 (Madrid); 1568 (Frankfurt).
Gruppe im Tempel des Herkules Musarum (aus Ambrakia) 1993 (Sp. 51).
Gruppe des Philiskos 2652 (nicht von Ph.); IX Sp. 48 (D. 230).
Unterscheidung d. M. Erfindung hellenistischer Zeit 1568.
oder Mänade ? 1993.

Nadel, zum Heften des Gewandes auf der Schulter 1817.
Narkissos 1602.
polykletisch 2709; 2890.
2552/53 Statuette.
Neapel, Herkunft 2033.
Nebris, Luchskopf ? 1759 (Frauenstatue)
2031 (Bacchantin).
2096; 2798 (Artemis).
Nemesis ? auf Weltkugel stehend 2965.
Neptun, Throne des . . . 2577.
Nereide 2185 (auf Seedrachen).
2454/56 (auf Delphin).
Nettuno F. O. 2345/47.
Nero VII Sp. 23 (Büste).
als Kind 2312.
Nike, archaisch (in Paros) 2395/98.
2403/05; 2508/11 (oder Nemesis ?).

Digitized by Google

Nike, 2554 (Statuette).
-ähnlicher Typus 2965.
Nikolaos, Grabstele des . . . 2959
Nil, Statue 2279 (Basalt); 2336.
Nimes F. O. 1861; 1862; 1864.
Nymphe, Beckenträgerin 1910 a; 2754; 2153 (Kopf).
mit Muschel 2746.
Kolossalkopf 2641/42.

Odescalchi, ehem. Samml. 1986/90; 2009 (Pal.).
Odysseus 2519/20 (Statuettenkopf).
unter dem Widder 2281.
Ohren als Votiv 2733.
Omphalos bei Asklepios 2532.
Orange F. O. (Theater) 1894/95.
Orestes-Sarkophage 1946/47.
Ornament, neuattisch 2218/20.
Oscillum 1894/95; 2995 links/2996 rechts; 2995 rechts/2996 links.
Ossero (bei Pola) F. O. 2457.
Ostia F. O. 1538; VII Sp. 22 d; 2245; 2249 Mitte; 2250/51.

Pacetti (Bildhauer) 2789.
Paestum F. O. 1765/67; 1768/70.
Palaimon 2892.
Palombara, aus Villa P. 1724/30 (Moirenrel.).
Pan 2154/55 (Cossutius).
Statuette 1975 links (Bronze, ochsenähnl. Kopf); 2648 links u. rechts.
Brunnenfigur 1739; 1944 (liegend).
Kopf 1945.
auf Relief 2535 (mit Schweinsfell); 2960/61 (gefesselt).
auf Daphnis lauernd 2367.
Paniske 2121/22 (Kopf).
Panther-Fell 1999/2000; 2009; 2200.
Pantherin bei Eumolpos? 2359.
Panzer-Statue 1606.
Schuppenpanzer 2807 (der Prätorianer?).
Paris 2764.
Kopf mit phrygischer Haube 2869/70.
Paros F. O. 2395/98; ? 2954; ? 2958.
Parthenon, Ostgiebel 1724/30.
Pasquino-Gruppe, Repl. des Menelaos ? 1884/85.
Pedius, Sextus P. Hirrutus 2796 (Grabaltar).
Pentheus, Agaue mit Kopf des P. 2536.
Peplos kurz, seitlich ganz geschlossen, kurzes Apoptygma 2074.
-Figur, weibl. 2786/87.
Pera F. O. 2461/64 (Sp. 12).
Pergamon, Athena des Altars 1724/30.
Periboetos siehe u. Satyr.

Persephone ? 2047 (kniendes blumenpflückendes Mädchen).
? 2861/62 (Urbild der Urania Vatikan).
2863/64 P. Mystica als Porträtstatue (Typ Urania Vatikan).
Perser, knieend als Stützfigur 1603.
Personifikation des Senatus 2100; der Virtus ? 2779/81.
Perspektive 2367.
Petasos, Kopistenzutat ? 2110/11.
Pfeiler mit Resten eines Tieres 1745 (hellenistisches Grabrel.).
1814 in Form eines Baumstammes?
Pferd (auf gr. Rel.) 2005; Kopf (auf röm. Rel.) 2034.
Pferdebrustschmuck 1959.
Phallos, in Telesphorusfigürchen versteckt 2949.
Platanen 1897 (hellenist. Rel.).
Plinthe, antik 2461/64; 2503/07; 2544; 2775/77.
rund, profiliert 1533.
vorn profiliert 1734; antik profiliert ? 2484.
im Umriß der Figur 1814.
Hadrianisch-Antoninisch 2552/53; 2. Jhdt. n. Chr. 2339; 2715.
oval 2866.
mit Inschrift 2449 (kl. Herkulanenserin).
zum Einlassen in Pl. 2949.
Politur des Marmors, modern 2542/43; 2544; 2550/51.
Polyhymnia s. u. Musen.
Polyphem u. Galathea ? 2732.
Pompeji F. O. 2802/03.
2960/61 (Maskenrel. in der Casa degli amorini).
Pompejus 2637/38; 2847/51 (Pompejustheater).
Popa 2033.
Porta, Giambatt. della, ehem. Samml. 2735; 2746; 2754; 2782; 2783; 2785; ? 2807; ? 2808; 2847/51; X Sp. 60, *A*, 2844/62.
Porträt, *griechisch.*
Solon ? 2368/70.
Anakreon 2380/81.
Sophokles als Greis 2719.
Euripides 1982/83 (Herme); verwandt 1658.
Demosthenes 2355/56 (in Clipeus); Zeit des D. 1653 (bärtig).
zwischen Demosthenes u. Hermarch 2859/60.
Epikur 2092/93 (Statue).
Menander 1842/43.
4. Jhdt. v. Chr. ? 2670/71 (bärtig) ? X, Sp. 59, 2834 w (Philosoph).
hellenistisch 1654 (Herme, bärtig) ? 2614/15 (Jüngling); ? 2631 (Ende 2. Jhdt., bärtig); 2875 (3. Jhdt., Rel.-Kopf).

Digitized by Google

unbekannter Grieche 1844/45; 1980/81 (Herme); 2159/60 (bärtig); 2353/54 (in Clipeus); 2871 (bärtig).
1643/45 (Doppelherme, Philosophen).
Statuette, sitzend 1610; 2925.
Griech.-Ägyptisch, männl. Kopf 2672/73.
Perser ? mit Kopftuch 2926/27.
Weibl. Köpfe 2352; IX Sp. 48.
oder Fälschung nach Heraklestyp ? 1700/01.
römisch (Republik)
1669/70 (gefälscht); ? 1824 (kolossal, Eichenkranz); 1864; 1901/02; 1928/30 (bärtig); 2027/28; 2100; 2308; 2309/10 (Porphyr); 2674/75 (Basalt); 2819/20.
Togastatue 2019.
(Übergang in die Kaiserzeit)
Pompejus 2637/38; 1928/30 (bärtig, S. Pompejus ähnlich).
Caesar ähnlich 2328 (dunkelgrauer Marmor); VII Sp. 40.
2003/04 (Velatus); 2564/65.
Römerin, Statue 2133.
(Anfang der Kaiserzeit)
1703 (Büste); 1820 rechts (Kahlkopf); 1941/1943 (Knabe).
2311 (echt ?).
Idealisiertes Frauenporträt ? 2695/97.
(Augusteisch-Claudisch)
Augustus 1605 (Togatus); VII, Sp. 23 t; VII Sp. 32; 1953 rechts; 2715.
1926/27 (G. oder L. Caesar ?); 2329 (falsch ?).
Tiberius 1765/67.
Drusus Minor 1666/67; 1763/64.
Claudius 1762 (falsch ?).
Nero VII Sp. 23 r; 2312 (als Kind).
unbekannt 1663/64; 1668; 1903 (heroisch).
1967/69 (?); 2399; 2406 (Togatus); 2838/39 (Togatus).
2930/31; 2950/53 (Frgmt.).
Knaben 1783; 2676/77; 2986/87 (oder Flavisch ?).
2757/59 Kinderporträt (Zeit der Menelaosgruppe).
weiblich: Livia ? 1768/70 (Sitzstatue).
Agrippina ? 1607/09; Agrippina ähnlich 1953/links; 2491; 2813.
2357 (Büste) 2612/13.
2695/97 (idealisiert).
(Flavisch)
1760/61; 1823 (Statue, Nerva ?); 1922/23; ? 2145; ?2161 (Velatus); 2246 (Caltilier); 2785 (Domitian); 2876/77 (Zeit des Domitian); 2929.
Vitellius (modern) 1783; 2636.
weiblich 1675/76 (Frisur der Julia Titi); 1677/78 (neronisch-othonisch); 2868 (auf Grabaltar, Domitia-ähnlich).
(Trajanisch)
Trajan 1822; 2467/68.
unbekannt 2006 (Büste auf Szepter); 2254 (Caltilier); 2313; 2835/37.
2868 (auf Grabaltar).
Knaben 1771; 2771.
1673/74 (Daker).
weiblich: 2245 (Statue); 2314 (als Mondgöttin); 2484; 2528; 2724.
2572 (auf Rel. als Omphale).
(Hadrianisch)
2330 (moderner Bronzekopf), Hadrian.
1588/92 (Antinous).
S. Pedius Hirrutus (Grabaltar) 2796.
? 2143; 2453.
weiblich: Ältere Faustina 2315; ? 2817/18.
Zeit der Ä. F. 1859/60; 2549.
2814/15 (trajanische Büste).
Mädchen als Artemis 2986/87 (Büste).
Römisch (2. Jhdt. n. Chr.)
Antoninus Pius (Bronze, modern) 2331.
L. Verus 1772 (Togastatue); VII Sp. 23 s;
Porträts der Antoninischen Familie 2361/65 (auf runder Basis).
unbekannt 1630 (als Herakles); 1665; 2144 (Arzt); 2435 Mitte; X Sp. 59, 2811/15 (Zeit Commodus).
Grabreliefs 2256 (Lollius Liberalis); 2391.
1671/72 (Ende 2. Jhdt.).
2783 (Knabe, Bronze-Statue).
weiblich: 1826; 1827 (antik ?); 2832/33 (Jüngere Faustina).
Römisch (3. Jhdt. und später)
Alexander Severus 2791/92 (Büste).
unbekannt 1924/25; 1931/32; 2343/44; 2698/99 (Zeit des Gallienus); 2734 (als Herakles); 2816 (Zeit des Caracalla); 2826/27; 2872/73 (Zeit des Trajanus Decius); X Sp. 59, 2834 A.
2358 (Togatus).
2366 (Grabrelief).
auf Sarkophag 2100; 2581 (als Apollon und Dionysos).
auf Signum 2123.
weiblich: 2716 (Zeit der Julia Mammäa); 2806 (Zeit der Julia Domna); 2821/22 (Didia Clara ?); 2842 (Zeit der Otacilia ?); 2316; 2343/44; 2911; 2932 (um 220); 2933 (um 240).

Digitized by Google

(4. Jhdt. n. Chr.)
Konstantin II.? 2808 (kolossal).
G. Caelius Saturninus 2213.
Römisch (nicht genauer fixiert)
1846/47 (Kahlkopf); VII Sp. 23 p (bärtig).
2425/26 (Pasticcio); ? 2702 (Torso); ? 2705 (Torso).
1984/85 (Herme).
weiblich 1899/1900 (hellenistisch?); 2659/60 (als Juno).
Porträtstatuen
2710 (Sitztorso); 2713; 2928 (Gewandstatue, Grieche römischer Zeit?).
Ältere Statuen zu Porträts verwendet
2058/60 (polykletisch?); 2882/84 (Ares Borghese); 2855/56 (Hermes Richelieu, augusteisch).
weiblich: 2419/20 Sogen. Aspasia (antoninisch); 2337 (Statue strengen Stils); 2340/41 (Statue, 4. Jhdt. v. Chr.).
umgearbeitete Statuen 2806 (weiblich, Kopf Zeit der Julia Domna); 2716 (weibl., umgearb. in der Zeit der Julia Mammäa?)
Poseidon 1517/20 (kolossal).
Praetorianer ? 2807.
Priap, Statuenfragment X Sp. 60 *f*; 2844/62.
Statuette 1892; Kopf 2040/41; 2249 links.
Herme, archaistisch 1786/87; 1960.
auf Maskenrelief 2960/61; 2962/63.
Priester, Ägyptisch 2634/35 (Büste).
oder Dichter ? 2698/99.
Orientalische Priesterin ? 2655
Priscus, Licinius 1517/20.
Prozession 2231 (röm. Rel.).
Prometheus 2989 (Rel.).
Protome 2909/10 (Elefant).
Provincia auf röm. hist. Rel. ? 1819.
Psyche ? 2965.
Pudicitia, sogen. 2863/64.
Puteal mit bacchischen Szenen 1690/93; 2991/94.
Kalathiskostänzerinnen 2318/19.
? Athenageburt 1724/30.
Pyramides 2956.
Pythagoras von Rhegion 1593/98 (Libys puer tenens tabellam).

Quirinus 1627 (Maske).

Rath, ehem. Musée R. VII Sp. 11.
Rauch, ergänzt von R. 2990.
Ravenna F. O. 2574; 2577.
Reh-Fell 1993, 3.
Reiter-Statue 1996 (kolossal).
Relief mit architektonischer Umrahmung, nicht Sarkophag 2188; 2195.
Sepulkral, nicht Sarkophag 2572.
-Hintergrund nur bis zum Knie der Figuren ausgearbeitet 2227.
-Gefäße 1694/96 (eiförmig, mit Kentaurenkampf); 1689 (Frgmt.); 2805 rechts (Frgmt.).
Rhegion F. O. 2048/49 (Terrakottafigur).
Rhyton 2957 (auf Totenmahlrel.).
Rimini F. O. 1956 rechts/1957 rechts.
Rolle in der Hand gehalten ? 2958 (hellenist. Grabrel.); 2100; 1568 (Muse mit R.); 2366.
Rollos (Provinz Murcia, Spanien) F. O. 1717.
Rom F. O.
1911/13 (Untergrund des Laterans); 1993, 4 (Platz innerhalb Porta Maggiore); 2044, 2045 (Nähe des Janus Quadrifrons, via Bucimazza; Turm der Winde?); 2292 (Caracallathermen); 2750 (via Nomentana); 2847/51 (Palatin; Pompejustheater); 2980/81 (Nähe von Ponte Molle); 2990, 2964 (Villa Palombara).
Herkunft 1868/69; 1889, 2003/04, 2050 (Esquilin); 1891, VII Sp. 23, 1 (via Urbana); VII Sp. 24, 2^1 (Janiculum); 1893 (Pollak). 1906/08 (Gärten des Sallust, falsche Provenienz-Angabe).
ehemals Villa Albani 2960/61, 2962/63; Palazzo Altemps 2013; Hof des Collegio Nazareno 2009; Villa Doria Pamphili 2267; Villa Papa Giulio 2857/58 (Marsyas von Agram, gezeichnet von Cavalleriis); Pal. Rondanini 2988, 2889; Kirche San Calisto (Trastevere) 2991/94; Pal. Valentini 1909; Pal. Venezia (Gir. Zulian) 2478/80; Pal. Vidoni 2014, 2017.
aus den Magazinen des Konservatorenpalastes 2811, 2855/56; Magazin bei dem Fontanone der Acqua Paola 2809/10.
aus Rom oder Florenz ? 2299/3000.
Roma, Kopf 1970/72.
1848/49 (kolossal).
Rondanini, aus Pal. R. an W. von Humboldt verkauft 1724/30 (Rel.-Frgmt.).
Rosso antico 2280 (Dionysoskind).
Rubrius, C. R. Urbanus 2938 (Grabrel.).

Salber 2881 (polykletisch?).
Samos 2664.
Sarapis 1917; 2770 (mit Kerberos).
Kopf 2186; 2668/69; 2917.
Büste 1951 links.

Digitized by Google

Doppelherme 2190 91.
? 2302 03.
Sardinien F. O. 1970 72.
Sarkophag, Klazomenisch VII Sp. 22 a.
Hellenistisch 1897.
Fragmente VII Sp. 31 c; 2033 (Hochzeits-S.).
2156 (Selbstmord der Althaia).
2804 oben links (von Phädra-S.?).
2804 unten links; 2805 Mitte.
2979 oben (Kinder-S.).
2100 (Hochzeitsdarstellung); 2214 oben (Kinder-S.).
Nebenseiten 2578, 2583 (Kinder-S.).
2585 86; 2719 (Pasiphae-S.).
-Deckel 2804 oben rechts.
Karyatiden an S. 2461/64.
Sepulkralrel. nicht S. 2572.
Sassoferrato (Sentinum) F. O. ? 1996.
Saturn, Throne des . . . 2577.
Satyr. ausruhend (Periboetos) 1572; 1584 87; 2852; X Sp. 60 *F*; X Sp. 60 H.
Böckchen tragend 1570/71; 2200.
das Dionysoskind auf den Schultern tragend 1570/71; Schnippchen schlagend 2943 44.
mit Schlauch 1740.
mit Hermaphrodit 1738.
Statuen 2712 (kolossal); 2717.
mit gekreuzten Beinen, Kopfrepl. 2436 37.
auf Delphin reitend, 2761 62.
Kopf 1921 (lachend); 2131 32; 2599/2600 (kolossal).
-Mädchen, Kopf 2149.
auf Relief mit Mänade 1687, 1688; auf den Fußspitzen gehend 1756; sein Schwänzchen haschend 2032; mit Fruchtschüssel 2534.
kelternde S. 2582.
tanzend 2962 63 (Relief).
oder Pan? 2571 (Maske).
Scheitelflechte (an jugendlich-männl. Köpfen) 1775.
Schiff (röm.-republikanisches Rel.) 2936.
Schlange 2945/48, Athena mit Sch. 2957 (auf Totenmahlrel.).
Schuhe, griechisch 2323.
Halbstiefel (hellenistisches Grabrel.) 2584.
Jagdstiefelähnlich, mit Löwenfell 2783.
an einer Göttin (Münchner Spinnerin) 2945/48.
Schulterband von Kopisten weggelassen 2124.
Schwan, Attribut 2289/90.
Schwein, Opfertier 1735; 1993 (VII Sp. 46) Ferkelfell und Ferkel.
Schweins-Fell um den Kopf einer Karyatide 1999 2000; bei Artemis 2014, 2742; an Stamm aufgehängt 2493/96.
Schwinge mit Phallos 2240.
Scipio, Africanus Major ? 1824 (Porträt).
fälschlich sogen. 1846 47; 2634 35.
Selene, Statuette 1891.
Senatus personifiziert 2100.
Sessel (Sella curulis?) 2006.
Sette Bassi F. O. 1993, 2.
Sierre (Wallis) F. O. 1867.
Sichelschwert (mit andern Waffen) auf Clipeus 2939.
Signum der Praetorianer 2123.
Silen mit Bacchuskind (Kopfrepl.) 1637.
liegend 2095 (Brunnenfigur); 2129 30 (Dekoration von Theaterbauten).
2452 (Statue).
Torso 2198.
Statuette 1935 (Gruppe mit Dionysos?); 2653.
Kopf 2639/40.
Symplegma mit Hermaphrodit 2562.
Silvan 1776; 2325.
Sima 2955 (Apollontempel in Bassai).
Sitzstatue 1765/67 (Tiberius).
1768 70 (Antonia?).
2769 (männl., 5. Jhdt. v. Chr.?).
Sklavenknabe, schlafend 1975 rechts (Br.-Statuette); mit Strigilis u. Gewand des Herrn auf Grabrel. 2392.
Smikros, Eleusinios 2668.
Smyrna, Provenienz 1745 (durch Konsul Spiegelthal).
2587 (Grabrel.).
Solon 2368/70.
Sophokles, sogen. 1980/81.
als Greis 2719.
nicht Sophokles (Doppelherme) 2092/93.
Ichneutai 1915/16.
Spina eines Zirkus 2345/47.
Spon, von Jakob von Sp. gezeichnet (in Villa Mattei) 2964.
Sphinx auf Hasen kauernd 1954 links.
als Trapezophoren 2317.
Stateilios, T. 1358 (griech. Inschrift auf Büste).
Stele, archaisch, Oberteil mit Rel. 2954.
Stern auf Mütze 2512.
Stier mit Kuh als Pendant (Hochrel.) 1698.
Bronzeköpfe (spanisch) 1705/07.
mit gehörntem Menschenkopf (Rel., iberisch) 1714.
-Kopf (auf Fascis) 2057; unter der Keule des Herakles 2694; Maskenrel. 2960/61.

Digitized by Google

Stier-Schädel, zur Bezeichnung eines Heiligtums 2733.
-Opfer 2033; X Sp. 60 E.
Mithras mit Stier 2547.
Stirn-Krone an Aphroditeköpfen 1542.
Stirn-Ziegel 2211/12.
Stuck-Masken aus Fayûm VII Sp. 24 z.
Stückung, Seite und Hinterkopf 1963/64.
weibl. Kopf (3 Stücke) 2287.
Kopf (Statuette) 2527 (ebenso linker Arm).
weibl. Köpfchen (hellenistisch) 2657/58.
Statuen: 1996 (kolossale Reiterfigur). 1997 (Unterkörper); 1998 (männl. Sitzfigur); 2461/64 (linker Arm); 2508/11 (linker Arm); 1829 (2 Teile); 2835/37, 2838/39 (Togastatue, 2 Teile).
Bronzestatue (Münchner Spinnerin) 2945/48.
eingesetzte Flügel 2997/98.
antike Flickung 2532.
Stütze, an Statue? 2648 links (Pan); Stamm, für Wasserleitung durchbohrt 2974.
Idol als Stütze 1906/08.
Stützfiguren, architektonisch,
1603 (knieender Perser); 2006 (an Sesseln); 2077/79 (Erechtheion-Karyatiden).
Suovetaurilien 2834.
Symplegma, des Euthykrates? 1574/76 (Frgmt.); 2018.
Symposion, Cyprisch, auf Elfenbeinplakette VII, Sp. 22 b.
Szepter, mit Büste als Bekrönung 2361.

Tänzerin, Statuette 2979 unten.
Tarent F. O. 2643/44.
Tegea, Ostgiebelgruppe (Stil der Köpfe) 1887/88.
Telesphoros mit Asklepios 2054; 2760; 2949.
Tellus (Brustbild) 2731.
Tenerani, ehem. Samml. 1887/88.
Terrakotta, Tanagra-Statuetten (praxitelisch) 1568; 1736; falsch 2718; Büsten 2700.
Reliefs: Campana VII Sp. 31 d (? Frgmte.); 2687; italisch 1966; römisch 1865.
Hochreliefstatuette (von Giebel) 1890.
Thespiaden des Praxiteles 1568.
Theater-Aufführung 2366 (m. Donnermaschine?).
-Dekorationen ? (Karyatiden) 2461/64.
Thorvaldsen als Ergänzer 2980/81.
Throne, Götterthrone, Reliefs 2577.
Thymiaterion 2957 (auf Totenmahlrel.).
Tiberius 1765/67.
Timagora (Mädchen-Name) 2686.
Tisch-Frgmt. (Bronze) 1954 rechts.
dessen Stützen in Zweihufer-(Hirsch-?) Vorderbeine ausgehen 2956 (auf Totenmahlrel.).
Tivoli F. O. (Hadrians Villa) 2032; (Palaestra) 2634/35; VII Sp. 22 h.
Toga-Statue 2019 (republikanisch); 1605 (Augustus); 2097 (erste Kaiserzeit); ebenso 2213; 2100 (augusteische Toga im 3. Jh. n. Chr.); 2715 mit Augustuskopf; 2838/39 tiberianisch.
2835/37 mit flavischem Kopf; 2785 (Domitianskopf).
trajanisch 2055.
Lucius Verus 1772.
sitzend 2950/53; mit Contabulatio 2929.
Torso, männlich: mit Löwenfell 1793; mit Chlamys 1813; 1919.
mit rätselhaftem Attribut 2970/72.
Toscana F. O. (Meeresstrand in Südtoscana) 2022.
Totenmahl-Relief 1735; VII Sp. 23 o; 2580; 2664; 2957.
-Fragmente 2576; 2956.
Totenmasken (aus Fayûm) VII Sp. 24 z.
Trajan, Kolossalstatue 1822.
Kopf 2467/68.
Trajanus Decius 2872/73; 2880.
Travertin-Kopf (Aphrodite) VII Sp. 22 e.
-Reliefs 2214 Mitte; 2099 (Grabaltar).
Triton, Brunnenstatue 2094.
auf Tischfuß 1743.
Triumph auf römisch-historischem Rel. 2034.
Troja F. O. (Umgebung; Metope vom Athenatempel?) 1744.
1614/15 (Helios-Metope).
Tropaion von Viktorien geschmückt (Panzerrel.) 1606.
Tuba 2034.
Turban 2926/27.
Turm der Winde (in Rom) 2044.
Tyche mit Ruder und Füllhorn 1543.

Untergewand durchscheinend 1737.
Urne mit Gewand überdeckt (Stütze) 2975/78.

Valerianus 2366 (Grabrel.).
Varia Octabiana 2100 (Sarkophaginschr.).
Vase, Marmor 2935.
Velletri, angeblich F. O. 1993, 3.
Velum an Frauenkopf 1863 b; (angestückt) 1899-1900; VII Sp. 23 n; VII Sp. 23 q.
Frauenporträt des 3. Jhdts. n. Chr. 2932.

Digitized by Google

Venedig, chem. Pal. Capello 2461 64.
Venus s. Aphrodite.
Verhüllung der Schamgegend 2893.
Verona, chem. Samml. Maffei (Sarapis) 1917.
Verus, Lucius. Kopf auf Togastatue 1772.
Büste VII Sp. 23 s.
Viatores 2868.
Victoria, Bronze-Statuette (Campanisch) 1955
rechts.
auf Relief 2361/65; ? Rel.-Kopf 2045.
Virtus 2361/65; 2779/81.
Vitis (der Centurionen) 2938.
Vitellius (modern) 1783; 2636.
Vogel auf Totenmahlrel. VII Sp. 23 o.
Votiv-Rel., griechisch 1735 (Frgmt.); VII Sp. 24 w; 2005 (mit Pferd); 2050 (Frgmt.); 2226 (Frgmt.); 2359 (Jupiter Bronton); 2663 (Agathodaimon); ? 2030; IX, Sp. 48, (D. 254).
an Silvan 2325.
oder architektonischer Schmuck? Stierköpfe 1705/07.
Wagenlenker (römisch) 2029.
Wagner, Martin 2957.
Weltkugel, von Atlas getragen, mit Ansatz eines daraufstehenden Gegenstandes 1814.
daraufstehend weibl. geflügelte Figur 2964.
Widder-Opfer, Rel. 2360; 2834 (Frgmt.).
-Kopf (Maskenrel.) 2960/61; auf Gürtelschnalle 1815.
Windgott, Reliefkopf 2044.

Zeus (Typus Ince Bl. Hall) 1501/03; ebenda zitiert Zeusbronze in Konstantinopel.
von Otricoli 1501/03.
mit Aegis 1504.
Statuette 2448.
-Kopf 1611; 1850; 2620/21.
-Pluton, Kopf 2302/03.
sitzend (Rel.) 2988.
Votiv an Jupiter Bronton 2359.
Ziegenkopf 1679.
Zosimos 2665 (Grabstein).
Zotteln am Gewand (s. u. Fransen).
Zulian, Gir., Samml. im Palazzo Venezia 2478/80.
Zyklus von Athletenstatuen 2066/69.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google